QK1
.H264
1865
v.21

Hamburger
Garten- und Blumenzeitung.

Zeitſchrift
für Garten- und Blumenfreunde,
Kunſt- und Handelsgärtner.

Herausgegeben
von
Eduard Otto,
Inſpector des botaniſchen Gartens in Hamburg, Mitglied des Garten- und Blumenbau-Vereins für Hamburg, Altona und deren Umgegend, der böhmiſchen Gartenbau-Geſellſchaft in Prag; Ehren-Mitglied des Anhaltiſchen Gartenbau-Vereins, des Apotheker-Vereins in Norddeutſchland, der Academie d'Horticulture in Gent, des Gartenbau-Vereins für Neu-Vorpommern und Rügen, für Roſtock, für die Oberlauſitz und Erfurt; correſpondirendes Mitglied des k. k. Gartenbau-Vereins in St. Petersburg, des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den königl. preußiſchen Staaten in Berlin, der Geſellſchaft „Iſis“ für ſpecielle Naturgeſchichte und der Geſellſchaft „Flora“ in Dresden, des Gartenbau-Vereins in Magdeburg, der Gartenbau-Geſellſchaft in Gothenburg, der k. k. Gartenbau-Geſellſchaft in Wien, der Royal Dublin Society in Dublin und der ſchleſiſchen Geſellſchaft für vaterländiſche Cultur in Breslau.

Einundzwanzigſter Jahrgang.

Mit dreiunddreißig Abbildungen.

MISSOURI
BOTANICAL
GARDEN.

Hamburg.
Verlag von Robert Kittler.
1865.

Inhalts-Verzeichniß.

I. Verzeichniß der Mitarbeiter des 21. Jahrganges.

Bahlſen, W., Handelsgärtner.
Bethge, Gartenkünſtler.
Bolle, Dr. C.
Brenning, C. B., Gärtner.
Buchholz, Aug., Obergärtner.
Drahizius, Handelsgärtner.
Dinner, C. A., Gärtner.
Euler, J., Gärtner.
Förſter, C. F., Botaniker.
Geitner, G., Handelsgärtner.
Gloede, Ferd., Gartenbeſitzer
Goeze, Edmund, Gärtner.
Göppert, Geh. Mediz.-Rath Dr. R. H.,
v. Jacobi, Generallieutenant.
Ibach, C., Handelsgärtner.
Jühlke, Ferd., Gartenbau-Director.
Klatt, Dr. F. W.
Krück, C., Gärtner.
Lucas, E., Garteninſpector.
Müller, C. H., Kaufmann.
Ney, Schloßgärtner.
Otto, Ed., Garteninſpector.
Perring, Gärtner.
Reichenbach fil., Prof. Dr. H. G.
Roſenthal, Dr.
Ruß, Dr. Carl.
Salomon, Carl, Obergehülfe.
Scheydecker, Prof. M.
Schlotthauber, Dr.
Sckell, A., Garten-Conducteur.
Seelig, Prof.
Schwedler, Hofgärtner.
Tatter, W., Hofgärtner.
Teichert, Otto, Obergärtner.
Töpfer, C., Gärtner.
Worleé, Friedr., Kaufmann.

II. Verzeichniß der Abhandlungen und Mittheilungen.

Seite.
Aethionema jucundum, eine zierende Crucifere. Vom Obergärtner C. Salomon 285
Agave amurensis Jac., Notiz über. Vom Gen.-Lieut. von Jacobi 43
„ potatorum? in Blüthe 88
Agaveen, Verſuch zu einer ſyſtematiſchen Ordnung derſ. Vom Gen.-Lieut. G. A. von Jacobi 53. 114. 154. 213. 249. 341. 393. 445. 555
Ameiſen zu vertilgen 527
Ananasfrüchte, friſche. Von E. Otto 382
Ananas-Treiberei. Vom Schloßgärtner Ney 9
Andromeda, die Arten dieſer Gattung. Von E. Otto 65
Anecochilus-Arten, Cultur derſelben nach C. Mitſchell 106

Seite.

Angrecum sesquipedale in Blüthe 89
Anſichten ſchottiſcher Gärtner über Pflanzenhybriden. Von E. Goeze 529
Araucaria imbricata varieg., ein ſchönes Exemplar 43
„ Rulei, über dieſelbe 573
Aſche gegen Rebenkrankheit 188
Aucuba, die neuen Arten 512
Azalea, über die Gattung und deren Arten 515. 535
Bambusrohr, Notiz über 573
Baumſchulen, die, des Herrn Theodor Ohlendorff in Ham 567
Bäume, alte abgängige, geſund zu erhalten 47
Bäume, merkwürdige in Liefland 237
Bedecken der Gartenbeete mit Streumaterial. Von E. Lucas 513
Begonia incarnata, deren Vermehrung und Cultur. Von C. Töpfer 105
Birne, Bonne Louise d'Avranche. Von Friedr. Worlée 383
Birnen, über das Pfropfen derſelben 47
Blumenverbrauch in Paris. Von C. B. Brenning 385
Catalogweſen 374
Cinchona-Cultur zu Darjeeling 429
Cinerarien, deren Anzucht aus Samen und Behandlung. Von C. Krück 50
Coniferen, einige Worte über neue werthvolle aus Japan. Vom Handelsgärtner A. Stelzner 101
Cordyline indivisa vera (aureo-lineata), über deren Cultur. Vom Handelsgärtner A. Stelzner 102
Cryſtalin 352
Cupressus Lawsoniana fol. aur. var., über dieſelbe. Vom Handelsgärtner A. Stelzner 104
Cypreſſe von Tule 286
Cypripedien, zur Cultur derſelben nach Riviere 429
Dahlia imperialis in Blüthe 43. 90
„ über dieſelbe. Vom Handelsgärtner W. Bahlſen 28
Davallia tenuifolia var. stricta, ein neues Zierfarn. Vom Handelsgärtner A. Stelzner 243
Delphinium cardinale, über deſſen Cultur. Vom Gartenb.-Director Ferd. Jühlke 8
Dendrobium speciosum in Blüthe bei Herrn Conſul Schiller 189
Doryanthes excelsa, blühend im Jardin des plantes zu Paris 237
Drosera binata, ihre Vermehrung und Cultur. Vom Handelsg. A. Stelzner 49
Einführungen, über einige der neueſten, verſchiedener Handelsgärtner. Von E. Otto 241
Einführungen, neueſte, bei Herrn Veitch 337
Elodea canadensis, über dieſelbe. Von Dr. C. Bolle 340
Engerlinge, ſicheres Mittel dagegen. Von Ferd. Gloede 92
Epidendrum Rückeræ, beſchrieben von Dr. H. G. Reichenbach fil. 385
Erdbeerenbau bei Aberdeen 187
Erdbeeren als Heilmittel 47
Erdbeeren-Catalog, neueſter, des Herrn Ferd. Gloede 441
Flora von Californien, über dieſelbe. Von Aſtel 85
Fortune's Einführungen 86
Frucht- und andere Gewächſe in Mooskörben zu ziehen 187
Fruchtmärkte in Frankreich 477
Frühlingsflor, der, des Blumengartens. Von Perring 386

Gartenbau-Vereine:
Amſterdam. Allgemeine Pflanzen- und Blumen-Ausſtellung im Frühjahre 1865. Programm dazu 35
„ Eröffnung der allgem. Pflanzen- und Blumen-Ausſtellung am 7. April. Vom Hofg. Tatter 229

		Seite.
Amſterdam.	Allgemeine Pflanzen- und Blumen-Ausſtellung vom 7.—12. April, Bericht über dieſelbe. Vom Hofg. Tatter 273.	319
"	Allgemeine Pflanzen- und Blumen-Ausſtellung. Nachtrag zum Berichte des Herrn Tatter. Von G. Geitner	374
Bremen.	Ausſtellung am 29., 30. April und 1. Mai des Gartenb.-Vereines. Berichtet von E. Otto	266
Breslau.	Blumen- und Pflanzenausſtellung vom 2.—4. Mai des Schleſ. Central-Vereines für Gärtner und Gartenfreunde	329
"	Herbſtausſtellung des Schleſ. Central-Vereines für Gärtner und Gartenfreunde	29
"	Jahresbericht des Schleſ. Central-Vereines für Gärtner und Gartenfreunde	175
"	Rundſchauen des Schleſ. Central-Vereines für Gärtner und Gartenfreunde	227
"	Die Thätigkeit des Schleſ. Central-Vereines für Gärtner und Gartenfreunde im Jahre 1864 39.	131
"	Section für Obſt- und Gartenbau der Schleſ. Geſellſch. für vaterländiſche Cultur. Sectionsberichte 134.	176
"	Jahresbericht pro 1864 der Section für Obſt- und Gartenbau der Schleſ. Geſellſch. für vaterl. Cultur	412
Caſſel.	Conferenz der Vereinigung deutſcher Gartenbau-Geſellſchaften und Ausſtellung	133
Dresden.	Mittheilung der „Geſellſchaft Flora"	228
Erfurt.	Nachtrag zum Programm für den zweiten Congreß deutſcher Gärtner, Botaniker und Gartenfreunde 78.	413
"	Bericht über den zweiten Congreß deutſcher Gärtner, Botaniker und Gartenfreunde und die allgemeine deutſche Ausſtellung von Erzeugniſſen der Gärtnerei 503.	544
"	Preisvertheilung bei der allgem. deutſchen Ausſtellung von Gartenerzeugniſſen	496
Frankfurt a. M.	Protokoll-Auszüge der Gartenbau-Geſellſchaft Flora	412
"	Programm zur Ausſtellung im März 1866	550
Gent.	Bülletin der vereinigten Gartenb.-Geſellſchaften Belgiens	554
Görlitz.	Jahresbericht des Gartenbau-Vereines der Oberlauſitz	83
Hamburg.	Programm für die große Pflanzen- und Blumen-Ausſtellung des Garten- und Blumenbau-Vereines im Juni 1865	224
"	Bericht über die große Pflanzen- und Blumen-Ausſtellung des Garten- und Blumenbau-Vereines im Juni 1865. Von E. Otto	365
"	Gärtner-Verein Horticultur	496
"	Preisaufgaben vom naturwiſſenſchaftlichen Vereine	174
"	Preisvertheilung deſſelben	383
Hannover.	General-Verſammlung des hannoverſchen Gartenbau-Vereines	83
Hildesheim.	Thätigkeit des Gartenbau-Vereines	83
London.	Der Eröffnungstag der internat. Pflanzenausſtellung in London im Jahre 1866	554
"	Entwurf und Programm der k. Gartenbau-Geſellſchaft für eine im Mai 1866 abzuhaltende internationale Ausſtellung von Erzeugniſſen der Gärtnerei	412
Paris.	Ankündigung der allgemeinen Ausſtellung von Garten-Erzeugniſſen von Seiten der kaiſ. Gartenbau-Geſellſchaft im Juni d. J.	175
Petersburg.	Notiz über die im Jahre 1868 von der k. Gartenbau-Geſellſchaft abzuhaltenden internationalen Ausſtellung	412

Seite.
Garten, der botaniſche zu Calcutta ... 92
„ aus dem botaniſchen zu Breslau. Von Dr. H. R. Göppert ... 305
„ botaniſcher zu Kew, Beſuch deſſelben ... 527
„ botaniſcher zu Montpellier ... 286
„ der k. Gartenbau-Geſellſchaft zu London ... 477
„ zoologiſcher in Breslau ... 350
Gartennachrichten aus Breslau ... 430. 488
Gartenparthien am Neuen Palais zu Potsdam ... 467
Gartenpflanzen, über das Vaterland und Einführung verſchiedener ... 151
Gärten, Geſchichte derſelben, beſonders der Schleſiens. Von Dr. H. R. Göppert 433
Gärten, über die italieniſchen. Vom Prof. F. Cohn ... 509
Gärtnerei des Herrn W. Lauche. Von E. Otto ... 238
„ „ „ P. Smith & Co. Von E. Otto ... 466
„ „ „ F. L. Stüeben. Von E. Otto ... 410
Gärtnerlehranſtalt in Cöthen ... 92
Gärtnerei in Mexico ... 485
Gärtner-Wittwen-Caſſe in Hamburg ... 189
Gerberlohe, friſche, zur Bedeckung der Blumenbeete ... 136
Gesneriaceen-Verkauf ... 189
Geſuch, ein in Verlegenheit bringendes ... 136
Gloger's Schriften. Von Dr. C. Ruß ... 298
Gloxinien, über deren Cultur. Von C. A. Dinner ... 444
Gurken, empfehlenswerthe, zum Treiben. Von J. Euler ... 409
Haarlemer Blumenzwiebeln ... 334
Herbarium von J. Smith ... 572
Hybris Lorentzii, eine neue Cactus-Hybride. Von C. F. Förſter ... 6
Jardin de plantes in Paris, Unterhaltungskoſten deſſelben ... 477
Inſchriften in lebenden Bäumen. Von Dr. H. R. Göppert ... 90
Johannisbeeren, empfehlenswerthe ... 430
Iresine Herbstii, über deren Werth als Gruppenpflanze ... 574
Kalmia und Andromeda, die Arten dieſer Gattungen. Von E. Otto ... 65
Kartoffeln, zur Erhaltung derſelben im Winter ... 47
Keimkraft der Samen, Dauer derſelben. Vom Hofg. G. Fintelmann ... 91
Kohle, plaſtiſch-poröſe. Von E. Otto ... 292
Krankheiten und ſchädliche Inſekten, von denen die Obſtbäume befallen werden. Von M. Scheydecker ... 473
Landwirthſchaftliche Academie in Proskau ... 478
Lilium auratum, zur Cultur deſſelben ... 525
„ speciosum befruchtet mit L. auratum ... 526
Lodoicea Sechellarum, über dieſelbe ... 488
Lorbeerbäume ſchön zu haben ... 428
Maclura tricuspidata als Blattpflanze ... 89
Meerrettigwurzeln friſch zu erhalten ... 188
Mimulus, neue gefülltblühende Sorten ... 569
Muſeen des bot. Gartens zu Kew. Von A. Sckell ... 97
Namen, Rechtſchreibung derſelben ... 376
Nectarine, eine neue Art ... 208
Nymphäen, die deutſchen, ihre Vermehrung, Cultur und Keimung und ihre Stellung im natürlichen Syſteme. Von Dr. Schlotthauber ... 193
Obſtbaum-Cultur von M. Scheydecker:
Ueber Obſtbaum-Cultur nach dem neueſten Syſteme ... 22
Ueber die Lage eines Obſtgartens ... 23
Ueber die Erdarten, deren Zubereitung und Dungmittel ... 51
Ueber die Anordnung der Bepflanzung eines Obſtgartens ... 111
Auswahl der Obſtbäume und Unterlagen zu verſchiedenen Formen ... 146
Ueber den Obſtbaumſchnitt im Allgemeinen ... 210

Seite.

Ueber den Frühjahrs-, Sommer- und Herbſtſchnitt 211
Ueber die erforderliche Behandlung der Obſtbäume während der Wachsthumsperiode 264
Angabe der empfehlenswertheſten Obſtſorten, um bei größeren Anlagen das ganze Jahr reife Früchte zu haben 305. 376
Ueber das Ernten und Aufbewahren der Früchte 403
Ueber die Nützlichkeit der Obſtgärten hochſt. Bäume für die Landwirthſchaft 406
Obſtbaum-Cultur in Frankreich. Von G. Drabizius 244
Obſtbäume, Düngen derſelben 46
„ Pflanzen derſelben ohne Beſchneiden der Zweige. Vom Prof. Seelig 334
Orchideen, über einige Garten-Orchideen. Vom Prof. Dr. H. G. Reichenbach fil. 293. 353
Orchideen, zwei neue oſtindiſche, beſchrieben vom Prof. Dr. H. G. Reichenbach fil. 402
Osmunda regalis var. cristata. Vom Handelsg. A. Stelzner 103
Ouvirandra fenestralis, zur Cultur derſelben 524
Parkanlagen in Branitz bei Cottbus. Von Rey 107
Park von Sibyllenort und ſein Gegenſtück der Schloßgarten zu Fürſtenſtein ... 25
Penſées des Herrn Schwaneke 238
Penſionscaſſe deutſcher Gärtner 383
Peristeria elata, deren Cultur 52
Pflanzenarten mit gefüllten Blumen. Von E. Otto 149
Pflanzen, kurzer Bericht über neue und ſeltene im Garten zu Kew. Von E. Goeze 481
Pflanzen, Papier liefernde. Von Dr. Roſendahl 335
Pflanzenphyſiologiſches Inſtitut in Berlin 91
Pflanzen- und Samenverzeichniß des Herrn E. Benary in Erfurt 137
" " der Herren Booth & Söhne in Flottbeck 141
" " des Herrn Dr. M. H. Cords in Travemünde 138
" " des Herrn Ch. Deegen in Köſtritz 138
" " der Herren Gebr. Dippe in Quedlinburg ... 138
" " des Herrn G. Geitner in Planitz 94
" " der Herren Grönewegen & Co. in Amſterdam 239
" " der Herren Haage & Schmidt in Erfurt 140
" " der Herren Händel & Co. in Hamburg 140
" " des Herrn F. C. Heinemann in Erfurt 476
" " des Herrn J. C. Herger in Köſtritz 141
" " des Herrn F. Jühlke in Erfurt 94
" " des Herrn Laurentius in Leipzig 190. 239. 476
" " des Herrn Linden in Brüſſel 239
" " der Herren J. Makoy & Co. in Lüttich 239
" " des Herrn H. Maurer in Jena 476
" " der Herren Platz & Sohn in Erfurt 137
" " der Herrn Schiebler & Sohn in Celle 141. 477
" " des Herrn Siekmann in Köſtritz 137
" " der Herren P. Smith & Co. in Bergedorf ... 139
" " des Herrn A. Stelzner in Gent 190
" " der ſtandesherrlichen Baumſchulen zu Muskau 523
" " des Herrn Amb. Verſchaffelt in Gent 239. 523
" " des Herrn C. Weſtenius in Hildesheim 137
" " des Herrn S. L. Ziemann in Quedlinburg .. 137
Pflanzen, Ueberſicht neuer und intereſſanter, abgebildet oder beſchrieben in anderen Gartenſchriften 70. 126. 229. 347. 424. 468. 491
Pflanzen, Verſenden derſelben in Ward'ſchen Käſten 431
Phalænopsis Schillerianum blühend bei Herrn Moritz Reichenheim 187
Plectranthus fruticosus (Mottenkönig), Notiz über 428
Prachtlinien (Gloriosa), über deren Cultur. Von E. Otto 145
Remontant-Nelken 573

Seite.

Renanthera coccinea in Blüthe ... 43

„ Lowii, blühend bei Herrn Conſul Schiller ... 428

Reſonanzholz der Urwälder des Böhmerwaldes. Von Dr. H. R. Göppert ... 464

Robinia pseudacacia, über dieſelbe ... 248

Rosa semperflorens, über dieſelbe. Von C. Ibach ... 462

Rubus leucodermis als Heckenpflanze ... 188

Salvia carnea (S. lantanæfolia), eine empfehlenswerthe Art. Von C. Salomon 207

Salvia pseudo-splendens, über deren Cultur und Verwendung. Vom Gartenb.-Director Jühlke ... 16

Salzmann's Reiſe durch Sachſen und Oeſterreich in den Jahren 1750 und 51. Von Bethge ... 358

Samen, Keimfähigkeiten derſelben zu erhalten ... 524

Sansſouci, Verſchönerung ... 526

Sanvitalia procumbens fl. pl. als hübſche Pflanze zu Gruppen ... 568

Seeroſen, deutſche, ihre Vermehrung, Cultur und Keimung und ihre Stellung im natürlichen Syſteme. Von Dr. Schlotthauber ... 193

Spargel, eine japaniſche Art ... 136

Spargelbeete, Einiges über Anlegung derſelben. Von A. Buchholz ... 302

Stützſtange für mit Früchten beladene Bäume ... 523

Treibhyacinthen, über Behandlung derſelben. Vom Hofg. Schwedler ... 408

Trianon, ſein Schloß mit ſeinem Parke zu Verſailles. Von C. Brenning ... 417

Vegetations-Verhältniſſe von Buenos-Ayres, mit Rückſicht auf den Waldbau. Vom Gartenbau-Director F. Jühlke ... 1

Verwundung beim Schneiden kranker Reben ... 188

Victoria-Kartoffeln ... 136

Wallnußbaum und deſſen Abarten. Von E. Michelſen ... 44

Wegerich und Löwenzahn auszurotten ... 47

Wein, Cultur deſſelben nach W. Thomſon ... 209

Wein, wann muß derſelbe lang geſchnitten werden? ... 136

Weinſtock, der große zu Cumberland-Lodge ... 526

Weintrauben, vorzügliche ... 45

„ an Spaliers zu ziehen. Von M. Scheydecker ... 507

Wildlinge aus Waldungen zur Veredelung der Obſtbäume zu verwerfen ... 525

Winterobſt, Aufbewahrung deſſelben ... 478

Wirkung des Winters 1863—64 auf die im Freien ſtehenden Bäume und Sträucher im bot. Garten zu Würzburg. Von Carl Salomon ... 17

Wirkung des Winters 1864—65 auf einige Gehölze in den Gärten Hamburgs. Von Fr. Worlée ... 430

III. Literatur.

Baltet, Ch., Practiſche Anleitung zur Baumzucht ... 521

Gloede, Ferd., Les bonnes fraises ... 427

Hartwig, J., Die Gemüſetreiberei ... 426

Jäger, H., Die Ziergehölze der Gärten und Parkanlagen ... 236

Klatt, Dr. W., Norddeutſche Anlagen-Flora ... 522

Krauſe, E., Die botaniſche Syſtematik in ihrem Verhältniſſe zur Morphologie 571

Löbe, Dr. W., Die Freunde und Feinde des Gärtners und Landwirths ... 41

„ Die Krankheiten der Culturpflanzen auf Aeckern, Gärten ꝛc. ... 41

„ Die künſtlichen Düngemittel und die Compoſte ... 42

Lowe, E. J. und W. Howard, Les plantes à feuillage coloré ... 185

Neumann, H. S., Die moderne Anlage des Gartens am Hauſe ꝛc. ... 186. 332

Salomon, C. H., Die Farne für's Freiland ... 237

Schickler, Carl, Verzeichniß und kurze Beſchreibung über Ausſaat und Anzucht der beliebteſten Nutzpflanzen ... 186

Schroeter, L., Die Obſtzucht in Töpfen ... 333

„ Der Zimmergärtner ... 87

Seite.
Taſchenbuch für Pomologen und Gartenfreunde 88
Teichert, Oskar, Geſchichte der Ziergärten und der Ziergärtnerei in Deutſchland 570
Weiſe's, J. C. G., Melonen-, Gurken- und Champignon-Gärtner, bearbeitet von J. Hartwig 284
Wichura, Max, Die Baſtardsbefruchtung der Weiden 285
Wiegand's Volks- und Gartenkalender für 1865 42
Wörmer, R. W. A., Garten-Ingenieur 134. 333

IV. Perſonal-Notizen.

Beförderungen, Ehrenbezeugungen, Todesfälle ꝛc.

Seite.
Beißner, C. † 190
Buchholz, Aug. 142
Cuming, H. † 479
Hanſtein, Dr. 94
Hooker, Dr. J. D. 528
Hooker, Sir W. J. † 432
Kindermann, Ch. Ferd. † 480
Kindermann, Sohn 528
Kother, Ch. Fr. † 432
Krauſe 336

Seite.
Lindley, Dr. John 574
Loddiges, C. † 142
Paxton, Sir Joſ. † 336
Reichenbach fil., Dr. H. G. 190
Schleiden, Dr. 94
Schomburgk, Sir Robert † 190
Schomburgk, Dr. Richard 574
Schott, Dr. H. † 190
Stüeben, F. L. 142. 190

V. Anzeigen über verkäufliche Samen, Pflanzen, Samen- und Pflanzen-Verzeichniſſe ꝛc.

von: E. R. Arnold, Seite 96. — W. Bahlſen, 48, 143. — E. Benary, 96. — J. Booth & Söhne, 144. — Ch. Deegen, 95. — H. Dettmers, 240, 288. — E. H. Droege, 240. — Aug. Garvens, 95, 143, 192, 576. — G. Geitner, 95, 384. — Haage & Schmidt, Umſchlag des 2. Heftes. — Handelsgärtnerei-Verkauf, 192, 336, 384. — Carl Haugk, 384. — F. C. Heinemann, 192, 480, 528, 575, 576. — H. Hecker, 384. — E. Herger, 143. — H. Klippe, 528, 575. — Laurentius, 192, 336, 384. — Lenné, 191. — F. C. Mehne jr., 48. — Metz & Co., 143. — H. Möller, 95. — E. Otto, 191. — Petzold, 144. — O. F. Renner, 48. — A. Reuter, 95. — C. Schulz, 384. — H. Schumann, 480. — Schwaneke, 240. — P. Smith & Co., 96, 143. — Stellengeſuch, 48, 192, 288, 432, 575. — Ch. Steiß, 480, 528. — A. Stelzner, 288. — F. B. Voigt, 575. —

Samen- und Pflanzenverzeichniſſe wurden vertheilt:

Mit Heft 1 von Herren F. Fürer. — E. Weſtenius. — S. L. Ziemann.
" " 3 " Herren Haage & Schmidt. — Metz & Co. — P. Smith & Co.
" " 4 " Herren F. C. Heinemann. — E. Schotte.
" " 5 " Herren Gebr. Dittmar. — Amb. Verſchaffelt.
" " 6 " Herrn B. F. Voigt.
" " 8 " Herrn L. Späth.
" " 10 " Herrn F. C. Heinemann.
" " 11 " Herrn Amb. Verſchaffelt.
" " 12 " Herrn L. Späth.

VI. Pflanzen, welche in dieſem Bande beſchrieben oder beſprochen ſind.

Seite.
Abutilon vexillarium 77
Acacia cyperophylla 482
Acanthus montanus 425
Acer polymorphum fol. dissectis roseo-variegatis 129. pseudoplatanus var. Leopoldi 74
Achyranthes ficoidea 470. 495. triandra 495. Verschaffeltii 71. 236. 493
Acmena floribunda 127
Acropera armeniaca.......... 347
Actaea racemosa 71
Adelobotrys Lindeni......... 241
Adiantum colpodes........... 337
Aethionema jucundum 285
Agave albicans 256. Aloides 567. Aloina 221. americana 54. americ. intermedia 54. amœna 120. Amurensis 43. — angustifolia 156. attenuata 456. attenuata compacta 457. Beaucarnei 566. Besseriana 155. Bouchei 217. brachystachis 556. brachyst. β strictior 558. Brauniana 567. bromeliæfolia 446. bulbifera 445. Cantalo 261. Celsiana 446. chiapensis 567. chloracantha 448. coccinea 114. cœrulescens 566. conduplicata 562. cucullata 124. cyanophylla 567. dasylirioides 344. dealbata 336. Demeestriana 566. densiflora 220. Desmettiana 567. Ehrenbergii 255. Elemetiana 457. elongata 168. excelsa 567. Fenzliana 566. ferox 63. flavescens 154. fourcroydes 167. Geemiana 567. geminiflora 399. glaucescens 257. Gœppertiana 567. grandidenta 566. guttata 561. Haseloffii 567. histrix 394. Hookeri 567. Houllettiana 567. Humboldtiana 567. Ixtli 157. Ixtlioides 567. Jacquiniana 158. Karwinskii 156. Kegrelliana 567. Keratto 161. 222. Kerchovei 568. Kewensis 567. Laurentiana 567. laxa 263. lurida 169. macracantha 154. macr. albidior 257. maculata 452. maculosa 451. Mægretiana 566. Malinesii 216. Martiana 213. melanacantha 215. mescal 267. mexicana 161. micrantha 254. Milleri 55. mitis 254. multiflora 165. Noackii 221. oblongata 254. Offoyana 214. Ousselgemiana 254. ornata 59. pallida 171. pendula 250. picta 57. polyphylla 161. polyacantha 62. potatorum 88. 115. pruinosa 449. pugioniformis 260. pulchra 115. punctata 261. recurva 398. Regeliana 567. revoluta 560. rigida 156. rubescens 261. rudis 216. rupicola 253. Salmiana γ cinerea 566. Saponaria 458. Sartorii 249. Saundersii 233. scabra 123. Schnittspahni 120. scolymus 119. serrulata 260. Smithiana 267. sobolifera 218. spicata 258. stenophylla 267. striata 395. stricta 394. Theometl 60. Thompsoniana 567. uncinata 165. undulata 560. undulata β strictior 560. variegata 459. Veræ Crucis 171. Verschaffeltii 122. vivipara 218. 252. Xalapensis 61. yuccæfolia 341
Aglaonema commutatum 347. 471. maculata 347. marantæfol. 471. m. fol. maculatis .. 471
Allaganthera Forskolii 495
Alstrœmeria densiflora 494
Alternanthera ficoidea 470. 495. sessilis v. amœna 495. spathulata..................... 494
Amorphophallus companulatus 493
Anacharis Alsinastrum........ 339
Anemone angulosa...... 425. 493
Anthurium cordifolium 337
Aplotaxis gossypina.......... 468
Araucaria Rulei............. 573
Areca Sechellarum 349. 469
Arum campanulatum 493
„ Rumphii 493
Astrocaryum aureo-pictum 349. 469. Borsigianum 349. 469
Aucuba japonica fem. 424. elegans 513. latifolia 513. limbata 513. longifolia 513. macrophylla 513. viridis......... 513

Seite.
Aucuba jap. mascula angustata, bicolor, maculata, viridis ... 513
Azalea amœna 543. arborescens 519. bicolor 520. calendulacea 521. calycina 542. canescens 520 Championæ 543. crispiflora 541. Danielsiana 541. Farreræ 543. glauca 518. hispida 528. indica 540. lateritia 541. lat. alba 541. lat. variegata 541. liliiflora 542. narcissiflora 542. nitida 519. nudiflora 519. nudifl. alba 520. nudiflora carnea 519. nudifl. coccinea 519. nudifl. papilionacea 520. nudifl. polyandra 520. nudifl. rutilans 519. obtusa 541. punicea 543. ramentacea 543. speciosa 520. viscosa 518. vittata 542
Bacholzia ficoidea 470
Bailliardia cilialata 425
Bartonia nuda 128
Begonia heracleifol. v. longipila 347. incarnata 105. magnifica 242
Bertolonia guttata 472. 495. pubescens 337
Bifrenaria clavigera 296
Billbergia Baraquiniana 231
Bletia crispilabia 297. Ortgiesiana 356. præstans 235
Bolbophyllum olioglossum 297. rigens 296
Bomaria densiflora 494. Schmidtianum 357. triste 301
Bonapartea flagelliformis 399
Bromelia sphacelata 472
Bryonopsis laciniosa 349
Caladium Duc Adolphe de Nassau 426. Veitchii 235
Calamus adspersus 243
Calanthe Wightii 403
Calathea pavonina 242. 338. rotundifolia 126
Calla oblongifolia 347. picta ... 347
Camellia jap. Adriana 495. Archeduc Etienne 349. Corradino 129. Giuseppa Biati 471. Isabella Orsini 127. Giardino Schmitz 72. planipetala 232. tricolor imbricata pl. 130
Campanula rotundifolia v. soldanelliflora fl. pl., ranunculiflora pl. 472
Casuarina sumatrana 243
Cattleya Devoniensis 338. Exoniensis 338. pumila v. major .. 235

Seite.
Cereus flagelliformis v. Barbanson 72. giganteus 493
Chaenostoma hispidum 73
Chamaedorea Lindeniana 233
Chrysanthemum indicum fl. ros. albo punctatum 129
Cimicifuga racemosus 71
Cissus amazonica 242. macropus 127
Clematis Jackmani 76. reginæ 338. viticello-lanuginosa 231.
Coccocypselum metallicum ... 242
Codonopsis gracilis 235
Coelopyne fuscescens var. brunnea 234
Commelia speciosa 73
Cordyline ensifolia 78. indivisa vera 102
Crinum giganteum 130
Cupressus Lawsoniana fol. aur. var. 104
Cyanotis nudiflora 73
Cypripedium barbatum grandiflorum 232. concolor 424. 493. Crossi 496. leavigatum 349. Veitchianum 232
Cyrthanthus bivittatus 130

Dahlia imperialis 28. 43. 90
Davallia tenuifolia stricta 243
Delphinium cardinale 8
Dendrobium albo-viride 425. Aphrodite 72. 235. castum 128. hedyosmum 425. japonicum 128. nodatum 72. 235. Parishii 230. senile 470. spatella 298. Tokai 293
Dianella Tasmanica 484
Dimorphoteca lilacina 348
Dioscorea Decaisneana 492
Dipladenia nobilis 232
Diplolobium Walcottii 230
Dischidia Rafflesiana 469
Dombeya Burgessiæ 229
Dracaena arborescens 78. concinna 71. ensifolia 78. nigrescens 338. quitensis 78
Dracontium asperum 241
Drimia altissima 470
Drosera binata 49

Elodea canadensis 339
Epidendrum dichotomum var. amabile 232. microphyllum 354. micropus 301. Rückerae 385. vandifolium 354
Epistephium Willamsii 129
Eranthemum sanguinolentum . 235
Eriocoryne nidularis 468

Seite.
Eugenia elliptica 127. hybrida 329. Smithii 127
Euphorbia Monteiri 483. 494
Fourcroya Cantala 261. longaeva 469
Franciscea Lindeniana 339. 495
Fremya aurantiaca 492
Gomphia Theophrasta 471
Gomphrena ficoides 470
Goodyera Veitchii 339
Greigia sphacelata 472
Gundelia Tournefortii 89
Gymnogramma flexuosa 337
Gymnostachyum Verschaffeltii 234
Haemanthus incarnatus 494
Hepatica angulosa 425
Hibiscus Cameronis 75. cannabinus 75. Cooperi 74. Genevei 77. liliiflorus 76. Manihot 75. militaris 75. multifidus 75. palustris 75. Rosa sinensis 75. speciosus 76. splendens 76. syriacus 75. tricolor 77. Trionum 75. Wrayæ 76
Hippeastrum procerum 71. pyrrochroum 231
Hoplophytum calyculatum 471
Hybris Lorentzii 6
Illecebrum ficoideum 470
Iresine Herbstii 236. 493. 574
„ Verschaffeltii 493
Iriartea exorrhiza 426
Iris lævigata 71. reticulata 126
Juglans regia 44
Kalmia angustifolia 65. cuneata 67. glauca 67. hirsuta 66. latifolia 65. ovata 65
Laelia crispilabia 297. præstans 235
Lagochilium ornatum 72
Lankesteria Barkerii 494
Lantana nivea 130
Lasiandra Fontanesiana 424
Leptotes tenuis 296
Lilium atrosanguineum 231. auratum 525. fulgens. v. staminosum 251. linifolium 348. Macræi 75. pumilum 348. speciosum 526. Thunbergianum 231
Limodorum Incarvillei 348
Linum Macræi 339
Liparis atropurpurea 494
Lissochilus Horsfallii 131
Littæa geminiflora 399
Livistona Martiana 242

Seite.
Lockhartia lamellosa 300. parthenoglossa 300
Lodoicea Sechellarum 488
Maclura tricuspidata 89
Magnolia Campbelli 481
Malus floribundus 235
Manettia micans 234. 339
Manulea fastigiata 76. hispida 76. oppositifolia 76
Maranta striata 129
Marianthus Drummondianus 470
Masdevallia civilis 127
Maximowiczia chinensis 469
Melastoma cymosum 74. granulosa 424
Mentzelia nuda 128
Metrosideros floribunda 127
Miltonia cœrulea 494. Regnelli 491
Mimulus luteus v. cupreus 127
Monizia edulis 481
Morenia fragrans 232 Lindeniana 232
Musa Livingstoniana 484
Myrtus Smithii 127
Nemophila atomaria, insignis, maculata 71
Notylia stenantha 219
Odontoglossum Alexandrae 126. rubescens 357. Uroskinneri 353
Oenothera amœna variet. 70
Onicdium amabile 301
Oncospermum Drummondianum 470
Onychium japonicum 128
Osmunda regalis var. cristata 103
Ouvirandra fenestralis 524
Panax longissimum 482
Parochetus communis 130
Paronychia ficoidea 470. tetragona 495
Peperomia acuminata 339. maculosa 339. pubifolia 339
Peristeria elata 52
Phajus Blumei 348
Phalaenopsis cornu-cervi 295. Lowii 294. Lüddemanniana 470. Schilleriana 494. sumatrana 473. zebrina 473
Phœnicophorium Sechellarum 349. 469
Physianthus angustifolius, Mepapotamica 128
Pionandra fragrans 242
Piper bicolor 243
Pisonia longirostris 243

Seite.
Plectranthus fruticosus 428
Pleurothallis alligatorifera 299. dichroa 356. Krameriana 294. strupifolia 357. vittata 355
Polygonum Maximowiczii 424
Primula cortusoides var. amœna 491 prænitens var. delicata, filicifolia, grandiflora, rubra 78
Proustia pyrifolia 320
Psammisia longicolla 472
Pultenaea Ausfeldii 494

Raphiolepis japonica v. integerrima 349
Regelia magnifica 348. 469. majestica 469. princeps 469
Renanthera coccinea 43. Lowii 127. 428
Restrepia xanthophthalma 300
Retinospora obtusa aureo-variegata 339
Rhododendron calophyllum 347. camelliæflorum 347. Grand Duc de Bade 231. Madame Van Houtte 493. Salmono-roseum 326
Richardia albo-maculata 348
Robinia Pseud-acacia 248. Ps. v. Decaisniana 232
Rogiera gratissima 129
Rosa Duchesse de Medina-celi 127. Empereur de Mexique 471. semperflorens 462

Seite.
Salvia carnea 207. lantanæfolia 207. pseudo-splendens...... 16
Sanvitalia procumbens fl. pl. 568
Saracha stapelioides 348
Sarcanthus asperus 297. Williamsoni 353
Saussurea gossypiphora 468
Scutellaria aurata v. sulphurea 472
Selenipedium Pearcei 298
Serratula gossypiphora 468
Sida Leopoldii 77
Smilax ornata 468
Solanum Melongena var.? spec. 483
Staurostigma zebrinum 241
Stevensonia grandifolia 349. 469. Sechellarum 469. viridifolia 469
Swainsonia occidentalis 230

Teilanthera ficoidea v. versicolor 470
Theophrasta imperialis 126
Tillandsia bivittata 130
Tradescantia formosa, nudiflora 73
Trigonostemon nemoralis .. 484

Vanda Lowii 127. suavis v. Hrubyana 493. Wightii 402
Vellozia candida 425
Veronica Hulkeana 128
Verschaffeltia splendida 469
Vitis Bainesii 73. macropus 127

Wolkensteinia Theophrasta 471

Berichtigungen und Verbeſſerungen.

Seite 48, 142, 191, 287, 432, 528.

Im Verlage von **R. Kittler** ſind ſo eben erſchienen:

Die höchſten Erträge der Kartoffeln

durch den Anbau der neueſten, wichtigſten und ertragreichſten Varietäten. Ihre Kennzeichen, rationelle Cultur, Eigenſchaften, Krankheiten, ſchädlichen Thiere, Aufbewahrung, Benutzung und Geſchichte. Für Landwirthe, Gärtner, Guts- und Gartenbeſitzer, landwirthſchaftliche Fortbildungs- und Landſchulen ꝛc., von **J. G. Meyer**, Handelsgärtner in Ulm. Verfaſſer des rationellen Pflanzenbaues ꝛc. Gr. 8. Geh. 7½ Sgr.

Neue Conversations-Grammatik

der franzöſiſchen Sprache,

nach Gaspey's und Seidenſtücker's Methode, für den Schul- und Selbſtunterricht bearbeitet von **F. C. Schwalbach**. 1. Theil. 1. Curſus. 8. Geh. 7½ Ngr. 2. Curſus. 8. Geh. 7½ Ngr.

Am Fichtelgebirge.

Bilder und Skizzen in 3 Erzählungen, von **Friedrich Wilibald Wulff.** 8. Geh. 18 Ngr.

Von dieſen höchſt ſpannenden Erzählungen hat vorzüglich diejenige noch ganz beſonderes vaterländiſches Intereſſe, welche das traurige, wenig bekannte Ende der Mutter des deutſchen Patrioten Ferdinand Schill ſchildert.

Im Sonnenſchein.

Gedichte von **Friedrich Wilibald Wulff.** Min.-Ausg. Geh. 15 Ngr., ſehr reich gebunden mit Goldſchnitt 24 Ngr.

Dieſe ſinnigen, zumeiſt heiteren Gedichte werden beſonders bei Damen großen Beifall finden und ſind ſie zu Feſtgeſchenken ganz beſonders zu empfehlen.

Sophie Dethleffs Gedichte

in hochdeutſcher und plattdeutſcher Mundart.

1. Band. **4. Auflage.** Miniatur-Ausgabe. Geh. 1 Thlr. 12 Ngr., gebunden und reich vergoldet mit Goldſchnitt 1 Thlr. 24 Ngr. — 2. Band. **2. Auflage.** Geh. 18 Ngr., elegant gebunden 1 Thlr. 2 Ngr.

So großen Beifall auch die plattdeutſchen Gedichte von F. Reuter fanden, ſind ſie doch nicht zu vergleichen mit den lieblichen Dichtungen von S. Dethleff's, die bald ernſt und ſinnig, bald heiter und drollig, das Gemüth in ſo zarter Weiſe berühren, wie es wohl nur wenigen Dichtern gelungen iſt.

Ein Winteraufenthalt in Pau,

als Heilmittel für Alle, welche an Krankheiten der Hals- und Bruſtorgane leiden oder ſonſt von ſchwacher Geſundheit ſind. Nebſt Nachrichten über die Mineralquellen der Pyrenäen und ihren Nutzen. Für Aerzte und Kranke, von J. B. Cornelius. 8. Geh. 12 Ngr.

Dieſes Schriftchen iſt für Leidende ein wahrer Troſt, denn man erſieht daraus, wie die ſchöne milde und ruhige Luft von Pau ſelbſt ganz Schwachen noch Hülfe und Linderung bringen kann, die ſie in Nizza und an anderen Orten des mittelländiſchen Meeres vergeblich ſuchen werden, weil dort heftige, ſcharfe Winde oft mehr ſchaden als nützen. Auch in letztem ſtrengen Winter iſt in Pau fortwährend ſo mildes Wetter geweſen, daß es am Tage nicht einmal bis zum Froſte kam, während in ganz Italien, bis Palermo, oft 3—6° Kälte war. Es iſt dieſe Schrift daher für Aerzte und Kranke oder Schwache von größter Wichtigkeit.

Die Lungenſchwindſucht mit Erfolg geheilt durch Naphta von Dr. J. Haſtings, älteſtem Arzt an der Klinik in der Blenheimſtraße in London. Aus dem Engl. von Dr. med. J. H. Janſen. 8. Geh. 12 Ngr.

Ein höchſt ſegensreiches Schriftchen für alle Bruſtkranke und beſonders auch allen Aerzten zu empfehlen.

Im Verlage von **R. Kittler** in Hamburg ſind ferner erſchienen:

Gott mein Troſt.

Evangeliſches Gebetbuch für die Sonn-, Feſt- und Wochentage, für Beichte und Communion, für beſondere Lebensverhältniſſe und Kranke, von **E. Stiller,** (Pfarrer und Senior). Eine Sammlung evangeliſcher Kerngebete, mit 1 Stahlſtich. Geh. 15 Ngr., daſſelbe reich gebunden und mit Goldſchnitt 24 Ngr.

Der bekannte Verfaſſer der Unterſcheidungslehren, die ſchon in mehr als 66,000 Exempl. verbreitet ſind, liefert hier für Haus und Familie, für Jünglinge und Jungfrauen einen Wegweiſer und treuen Begleiter, der ihnen auf allen Wegen Stütze und Troſt ſein wird, denn ſo wie dieſe Gebete aus warmen frommen Herzen kommen, werden ſie auch in allen Verhältniſſen zum Herzen ſprechen.

Sonntagsfeier. Eine Sammlung von Predigten über die epiſtoliſchen Pericopen auf alle Sonn- und Feſttage des chriſtlichen Kirchenjahres, zur häuslichen Erbauung von: Prof. Dr. Auberlen in Baſel, Pf. Caspari in München, Prof. Dr. Delitzſch in Erlangen, Dec. Dr. Dittmar in Bayreuth, Abt Dr. Ehrenfeuchter in Göttingen, Kirchenrath Dr. Fabri in Würzburg, Amtsdecan Gerock in Stuttgart, Pf. Hahn, Dr. theol. in Haslach, Superint. Dr. Hildebrand in Göttingen, aus W. Hofackers Nachlaß, Prälat Dr. Kapff in Stuttgart, Prof. Dr. Köſtlin in Göttingen, Oberhofpred. Dr. Krummacher in Potsdam, Prof. Dr. v. Palmer in Tübingen, Pf. Dr. Puchta in Augsburg, Prof. Dr. Rudelbach in Slagelſe, Miniſterialrath Dr. Ruſt in München, Superint. Dr. Stier in Eisleben, Pf. Stiller in Harburg, Diacon. Teichmann in Stuttgart und anderen bedeutenden Kanzelrednern. Herausgegeben von Pf. J. Rabus. 2 Bde. Gr. 8. Geh. 1 ℛ 26 Ngr.

Schon aus dieſen glänzenden Namen der Mitarbeiter erkennt man die Richtung und Bedeutung dieſer ausgezeichneten Predigtſammlung, die ſowohl für Prediger, wie zur häuslichen Erbauung in Familien von bleibendem Werthe ſein wird. In mehr als 70 Predigten für alle Sonn- und Feſttage bieten hier 42 der bedeutendſten deutſchen Kanzelredner ein werthvolles Material zum Vorleſen in Landkirchen und zur häuslichen Erbauung, welches in recht vielen Kreiſen die echte und rechte Sonntagsfeier zu befördern dienen möge.

Paleario, A., Das wiedergefundene goldene Büchlein: Von der Wohlthat Chriſti. Aus dem Italieniſchen überſetzt von Pfarrer **E. Stiller.** 2. Aufl. Geh. 5 Ngr. — Elegant gebunden mit Goldſchnitt und Goldpreſſung 15 Ngr. — Do. ſehr reich vergoldet 18 Ngr. Pracht-Ausgabe in Leder, reich vergoldet. 1 Thlr. 4 Ngr.

Dieſe Schrift iſt bald nach der Reformation in Italien erſchienen, faſt in jeder größeren Stadt des nördlichen Italiens gedruckt worden und durch Ueberſetzungen auch in Deutſchland, Ungarn, Frankreich, Spanien, England ꝛc. in viel über 100,000 Exemplaren verbreitet geweſen, aber durch die römiſche Inquiſition und die eifrigen Nachſtellungen der Jeſuiten (anſcheinend) ſo gänzlich vernichtet worden, daß es ſelbſt den eifrigſten Nachforſchungen der größten Hiſtoriker, wie Ranke, Macaulay, nicht möglich war, auch nur ein einziges Exemplar aufzufinden. Erſt vor einiger Zeit wurde zu Cambridge ein Exemplar wieder aufgefunden und erſcheint hier in einer eleganten und doch ſehr billigen Ausgabe zur Freude und zur Erbauung für recht viele evangeliſche Chriſten. — Ein Geiſtlicher ſagte hierüber: „**Ich kenne außer der heiligen Schrift und Kempis Nachfolge Chriſti kein Buch von größerem Werthe;** Schöneres und Werthvolleres kann kein Freund dem Freunde, kein Vater dem Sohne, kein Lehrer dem Schüler, kein Bräutigam der Braut reichen. Wo dieſe Schrift und die in derſelben enthaltene Wahrheit Eingang findet, da wird Gott mit reichem Segen einkehren." — Die Ueberſetzung iſt mit ſolcher Wärme geſchrieben, daß ſie unwillkürlich zum Herzen ſpricht, und bittet man ausdrücklich die Ausgabe von Stiller zu verlangen.

Im Verlage von **R. Kittler** in Hamburg ſind ferner erſchienen:

Die Krankheiten der Culturpflanzen

auf Aeckern, in Obſtanlagen, Wein-, Gemüſe- und Blumengärten. Anleitung zur Erkenntniß, Verhütung und Heilung aller innerlichen und äußerlichen Krankheiten des Getreides, der Hülſenfrüchte, Futterpflanzen, Knollen- und Rübengewächſe, Handelspflanzen, Obſt- und Maulbeerbäume, des Weinſtockes, der Küchengarten- und Zierpflanzen von **Dr. William Löbe,** Redacteur der Illuſtrirten Landwirthſchaftlichen Zeitung. Gr. 8. Geh. 1 Thlr.

Es ſchließt ſich dieſe Schrift gleichſam als Fortſetzung an die vor einigen Monaten von demſelben Verfaſſer erſchienene Schrift: „Die Freunde und Feinde des Landwirths und Gärtners“ und bekämpft andere dem Landwirthe und Gärtner Schaden bringende Feinde auf ſo praktiſche und wirklich anwendbare Weiſe, daß Jeder dem Verfaſſer danken wird, ſobald er die hierin angegebenen Mittel und Rathſchläge befolgt hat.

Die künſtlichen Düngemittel und die Compoſte.

Mit beſonderer Berückſichtigung der Vermeidung des Düngerverluſtes in größeren Städten. Für Landwirthe, Ortsbehörden, Düngerfabrikanten und Düngerhändler von **Dr. William Löbe,** Redacteur der Illuſtrirten Landwirthſchaftlichen Zeitung. Gr. 8. Geh. 12 Sgr.

Trotz aller Mahnungen Liebig's und anderer Autoritäten geht noch immer durch unzweckmäßige Anlagen ſo viel Dünger verloren, daß es Zeit iſt, endlich hierin Wandel zu ſchaffen und wird dieſe Schrift viel dazu beitragen, die Kraft des Bodens zu vermehren und die Ernten ebenſo bedeutend zu erhöhen, wie es z. B. in England ſchon längſt geſchehen iſt.

Die Freunde und Feinde des Landwirths und Gärtners.

Vollſtändige Anleitung zur Kenntniß, Schonung und Hegung der dem Feld-, Wieſen- und Gartenbau nützlichen, ſowie zur Kenntniß, Abhaltung und Vertilgung der den Pflanzen ſchädlichen Thiere. Nach den bewährteſten Erfahrungen von **Dr. William Löbe.** Gr. 8. Geh. 1 ℛ.

Noch niemals wurden die den Pflanzen nützlichen oder ſchädlichen Thiere ſo ausführlich und gründlich behandelt und nirgends finden ſich ſo viele auf Erfahrung begründete Schutzmittel angegeben, wie in dieſem Buche des bekannten Redacteurs der illuſtrirten landwirthſchaftlichen Zeitung, und iſt daher das Buch für jeden Landwirth, Gärtner und Gartenbeſitzer unentbehrlich.

Die höchſten Erträge der Obſtbaumzucht

oder rationelle Cultur, Eigenſchaften, Kennzeichen und Benutzung der für Deutſchland paſſendſten, von den Pomologenverſammlungen zu Naumburg, Gotha und Berlin ganz beſonders empfohlenen **Obſt- und Beerenfrüchte.** Leicht verſtändliche Anleitung zur Anzucht, Pflanzung und Pflege von ca. 170 der prachtvollſten und nützlichſten, gegen klimatiſche Verhältniſſe am wenigſten empfindlichen und ſelbſt für mehr rauhe Gegenden tauglichen Obſt- und Beerenfrüchte, welche ſich nach langer Erfahrung als die beſten bewährten. Für Gärtner, Landwirthe, Guts- und Gartenbeſitzer, Schullehrer, landwirthſchafliche Lehr-Anſtalten und Landſchulen, von **J. G. Meyer.** Mit 12 Holzſchnitten. Gr. 8. Geh. Preis 16 Ngr.

Während alle bisherigen Bücher über Obſtbaumzucht alle Obſtarten gleichmäßig behandeln und oft nicht einmal gute und geringe Sorten genau unterſcheiden, hat obiges Buch die Beſtimmung, ſich nur auf eine beſtimmte Anzahl zu beſchränken, die ſich nach langjähriger Erfahrung als die für Deutſchland am beſten geeigneten bewährt haben, ganz für das deutſche Klima paſſend ſind und durch ſtets reichlichen Ertrag den meiſten Nutzen bringen. Es iſt dieſe Schrift deshalb von dem größten Intereſſe, denn man wird, wenn man nach der Anleitung dieſes Buches geht, künftig von 10 Bäumen reichere Ernte haben, als ſie jetzt oft 30 oder 40 liefern.

Druck von Scharnweber & Knoop, Catharinenſtr. 16.

Mittheilungen über die Vegetationsverhältniſſe von Buenos-Ayres, mit Rückſicht auf den Waldbau.

Von F. Jühlke,

Königl. Gartenbau-Director und Handelsgärtnerei-Beſitzer in Erfurt.

Die nachfolgenden Mittheilungen wurden mir vor einigen Wochen von einem ſehr lieben Freunde in Buenos-Ayres brieflich gemacht. Sie bezweckten hauptſächlich die Einholung meiner gutachtlichen Vorſchläge, die ich in Betreff der Anpflanzungen von Holzarten für das dortige Klima etwa würde machen können. In Anbetracht, daß die hier geſchilderten Verhältniſſe auch in gärtneriſcher Hinſicht manches Intereſſante darbieten, ſo entſpreche ich gern dem Wunſche des Herrn Redacteurs und laſſe dieſelben nachſtehend im Auszuge folgen.

Buenos-Ayres iſt bekanntlich die Hauptſtadt der gleichnamigen Provinz in Südamerika, Sitz der Regierung, einer Univerſität und anderer höherer Lehranſtalten, der Conſuln fremder Staaten, ſchön und regelmäßig gebaut, in anmuthiger, milder und geſunder Lage, am Rio de la Plata, eine der wichtigſten Handelsplätze, mit weit über 100,000 Einwohnern.

Nachdem ſich die Provinz Buenos-Ayres im Jahre 1852, nach dem Sturze des Dictators Roſas, von der argentiniſchen Conföderation losgeſagt hatte, ſind alle Verſuche, eine Wiedervereinigung herzuſtellen, fruchtlos geblieben. Es iſt eine neue Verfaſſung in's Leben getreten und die gegenwärtige Regierung bietet Alles auf, um den Handel zu heben und die Entwickelung der Landes-Cultur nach jeder Richtung zu fördern. Ueberall zeigen ſich die freiſinnigſten Grundſätze. Man ſucht die Einwanderung durch vernünftige Beſtimmungen zu befördern, ein Geſetz vom 18. October 1852 erklärt die Flüſſe des Landes ohne Unterſchied als zugänglich für Schiffe aller Nationen, indem es dieſelben von allen Abgaben und Förmlichkeiten befreit, welche ihre freie Einfuhr in die Gewäſſer von Buenos-Ayres hätten hindern können. Dieſe möglichſte Freiheit des Handels bietet einen kraſſen Gegenſatz zu den Anſichten der früheren Regierung, welche dem Prohibitiv-Syſteme huldigte. Jetzt ſind eine Menge Artikel von jedem Eingangszolle frei, während die übrigen Waaren im Durchſchnitt einer Steuer von 12% vom Werthe unterliegen. Durch das Geſetz vom 2. September 1854 iſt eine Commiſſion eingeſetzt, welche den Einwanderern Schutz gewähren und namentlich für richtige Erfüllung der Verträge ſorgen ſoll, welche dieſelben mit Denen abgeſchloſſen haben, auf deren Veranlaſſung ſie einwandern;

daneben beſteht auch eine freiwillige Geſellſchaft zur Unterſtützung bedürftiger Einwanderer, während der erſten 8 Tage ihrer Ankunft. Der Handel und die Induſtrie ſind in ihrer freien Entfaltung nicht gehemmt und der Grundſatz vollſtändiger Freiheit findet auch in politiſcher und religiöſer Hinſicht ſtatt. Da die reine Luft (welche der Gegend den Namen gegeben hat: Buenos-Ayres heißt gute Luft), die kräftige und wohlfeile Fleiſchnahrung, die Billigkeit ſpaniſcher und franzöſiſcher Weine als Bedingungen zu einem geſunden und langen Leben gelten können und in der That auf 50 Bewohner erſt ein Todesfall zu rechnen iſt, ſo ſtellt ſich dort für manchen Europamüden ein wahres Paradies in Ausſicht!

Nach Vorausſchickung dieſer thatſächlichen Zuſtände, wie mir dieſelben aus früheren Berichten über dieſes wunderbare Land bekannt geworden ſind, laſſe ich nunmehr die Mittheilungen meines Freundes über Klima, Boden und Vegetation folgen, aus welchen hervorgeht, daß für die materielle Nützlichkeit und Annehmlichkeit durch die Herſtellung von ſchützenden Anpflanzungen noch unendlich Vieles zu thun übrig bleibt — ja, daß in Betreff der Cultur von geſchloſſenen Waldungen, die bei rationeller Bewirthſchaftung einen ſehr lohnenden Gewinn in Ausſicht ſtellen — für dieſes ſonſt ſo fruchtbare Land noch ſo gut wie gar nichts geſchehen iſt. —

„Die große Holzarmuth unſeres Landes — ſchreibt mir mein Freund — iſt Ihnen ſicher zur Genüge bekannt. Die Anpflanzung und Cultur von geſchloſſenen Wäldern, wenn ſolche möglich, würde dem Lande, welches alljährlich 1½ Millionen Cubikfuß Bauholz aus Nordamerika bezieht, und dafür circa 1 Million preußiſche Thaler verausgabt, von unberechenbarem Vortheile ſein und dem Unternehmer, unter gewiſſen Verhältniſſen, eine brillante Einnahme ſichern. Nicht nur iſt der Verbrauch an Bauholz in beſtändigem Wachſen begriffen, ſondern auch durch das importirte Brennholz fließen dem Auslande bedeutende Summen zu.“

„Ich bin, wie Sie wiſſen, weder Gärtner, noch kenne ich den Waldbau, und ſo mag Ihnen meine Conſultation allerdings etwas ſonderbar vorkommen; indeſſen kann ich mich hier gar nicht beſprechen, noch weniger belehren. Es fehlt nicht nur an Fachmännern, ſondern auch an Literatur, ſo daß theoretiſches und practiſches Studium gleich unmöglich iſt.“

„Die Punkte, welche mir zunächſt der Berückſichtigung werth ſcheinen, laſſen ſich in Boden- und klimatiſche Beſchaffenheit, ſowie in practiſche Bedenken zuſammenfaſſen.“

„Unſer ganzes Land iſt aber faſt ohne Flüſſe und kaum hier und da mit permanenten Waſſeradern durchzogen oder Lagunen bergend. Das Fluß- und Lagunenwaſſer iſt häufig ſalzig, ſelbſt das Brunnenwaſſer iſt ſalzig und reagirt alkaliniſch. Die Dammerde bildet eine meiſtens über 18 oft 24 Zoll und darüber ſtarke Schicht. Sie iſt feinſandig und zeigt ein ſtarkes Miſchungsverhältniß von löslichen Subſtanzen. Obgleich die waſſerhaltende Kraft derſelben gering iſt, ſo beſitzt die Dammerde doch eine außerordentliche Fruchtbarkeit. Langer anhaltender Sonnenbrand treibt die Erde in harte Klumpen zuſammen und erſchwert die Bearbeitung. Unter der Dammerde lagert ein feſter röthlicher Lehm, überwiegend thonhaltig, in einer ſtarken Schicht, die das Waſſer nur langſam durchläßt. Unter dieſem Untergrunde ſteht das Grundwaſſer in einer wechſelnden Mächtigkeit von 12 bis 80 Fuß, nie verſiegend, aber etwas ſalzig.“

„Unſere Wintertemperatur von Anfang Juni bis Ende Auguſt
beträgt im Mittel: des Nachts $+ 3^0$ und am Tage $+ 8^0$ Reaumur,
Frühling und Herbſt „ $+ 6^0$ „ „ „ $+ 12^0$ „
Sommer „ $+ 10^0$ „ „ „ $+ 16^0$ „
Unter — 3^0 und über $29^1/_2{}^0$ habe ich keinen Thermometerſtand beobachtet. Sobald die Sonne über den Horizont ſteigt, geht das Queckſilber über 0^0 und einmal beobachtete ich im Januar um 3 Uhr nach Mitternacht $+ 25^1/_2{}^0$ Reaumur.“

„Wir haben im Ganzen ein mehr windiges Klima; die Luftſtrömungen ſind zuweilen heftig, ſeltener ſtürmiſch; am ſtärkſten und anhaltendſten im Winter, Südoſt, mit Sturm und Regen, oder Südweſt — Pampero — ſofort klarer Himmel, kalt, ſteife Briſe mit einem Temperaturwechſel — $^1/_2$ Stunde nach dem Einſetzen — von 6 — 8^0. Indeſſen weht es auch oft aus Oſten, Norden und Süden.“

„Zu Ende Mai beginnen die atmoſphäriſchen Niederſchläge. Sie dauern bis Ende Juli und machen ſich durch reiche, oft ganze Tage hindurch anhaltende Entladungen geltend; dagegen ſind die Nebel und nebelartigen Regen ſelten. Der Frühling bringt auch noch einige bewölkte Tage und Regen, der Sommer ſeltener. Die Gewitter ſind von heftigen Regengüſſen begleitet, halten aber meiſt nur Stunden an. Der Herbſt iſt faſt regenlos. Den Schnee kennen wir in unſerer nächſten Umgebung eigentlich gar nicht, Schloſſen und ſelbſt Graupeln ſind ſehr ſeltene Erſcheinungen. Der Abſchied des Winters iſt mit häufigeren Gewittern verbunden. Der Thau, der ſich in Europa ſo erquickend für die Pflanzenwelt erweiſ't, fällt hier ſehr abwechſelnd und oft wochenlang gar nicht. Wir haben hier alſo in Bezug auf den Thermometerſtand ein Küſten-Klima, während wir in Betreff der Winde und der atmoſphäriſchen Niederſchläge in einem tropiſchen Steppen-Klima leben.“

„In Buenos-Ayres giebt es einheimiſche Bäume gar nicht, wenigſtens kenne ich keine, deren Anbau lohnen würde. Zwar ſpricht man von einer üppigen Waldvegetation zwiſchen den Flüſſen Negro und Colorado, an den Grenzen nach Patagonien, allein die Indianer und eine mangelnde Bevölkerung halten dieſe Reichthümer in unnahbarer Ferne. Zwar ſind die Inſeln im Parana gut bewachſen, doch fehlt ein geſchloſſener Standort, in Folge deſſen das Holz zwar eiſenhart, aber zu kurz, knorrig und wegen des trockenen Klima's auch zu langſam wächſt, ſo daß daſſelbe zum Bauen gar nicht geeignet iſt. Die Wälder des Chaco und Tucuman gehören ſchon der wärmeren Zone an. Wenn wir auch die Exiſtenz der Wälder von Fitzroya patagonica in Valdivia kennen, ſo iſt die Saat doch von dorther nicht zu beſchaffen und dann verlangt dieſe Art ein Bergklima, auch wächſt ſie zu langſam.“

„Sie ſehen, daß es nicht an Schwierigkeiten fehlt, die ſich der Waldcultur entgegenſtemmen werden, indeſſen kann es ſich ja hier doch nur um ſolche Bäume handeln, welche ſich den klimatiſchen und Bodenverhältniſſen accomodiren und dabei ſo ſchnell wachſen, daß ihr Anbau in dieſem Lande, wo der Disconto 15 bis 18 % einbringt, noch Gewinn in ſicherer Ausſicht ſtellt.“

„Unter den bekannteren Bäumen von Europa und Nordamerika wäre in letzterer Beziehung namentlich die Familie der Abietineae zu betrachten. Allein mehr als 100 zu meiner Kenntniß gelangten und theilweiſe von mir angeſtellten Verſuche ſind als gänzliche Fehlgriffe zu bezeichnen. Freudig geht die Saat auf, aber man mag thun was man will, in Bezug auf Erdmiſchung, Schatten, Licht, Feuchtigkeit, Wärme und Kälte: 60% gehen von der Ausſaat in den erſten Wochen zu Grunde. Von den übrigen 40% verträgt kaum die Hälfte das Verpflanzen und von den 20 % verkümmert wieder die Hälfte im zweiten und dritten Lebensjahre. Buche, Eiche, Linde, Ahorn ꝛc. ꝛc. ſind in der Cultur hier ſehr ſchwierig und wachſen langſam. Pappel und Weide gedeihen prächtig in der Nähe der Flüſſe — aber ſie liefern kein eigentliches Bauholz, keine Balken, keine Dielen. Robinia und Gleditschia ſind beſſer, wachſen aber nicht ſchnell genug; ſie erlangen nur den Brennwerth des Holzes vom Pfirſichbaum, das iſt ihr Hauptnutzen.“

„Sehr befriedigend dagegen ſind alle bisher gemachten Verſuche mit Eucalyptus-Arten ausgefallen — welche Verſuche ſich ſeither allerdings nur auf Gartencultur beſchränkten — überhaupt gedeihen hier alle neuholländiſchen Pflanzen ausnehmend gut. — In einem Schluß von 6 zu 6 Fuß ſah ich Pflanzen von 2½ Jahren die Höhe von über 20 Fuß erreichen, bei einer unteren Stammdicke von 6 Zoll und ſogar bis 9 Zoll Durchmeſſer. Alleinſtehende Bäume im Alter von 7 Jahren ſchätze ich bis auf 60 Fuß Höhe und in der Bruſthöhe 18 Zoll Durchmeſſer. Bei dieſer ungemein ſchnellen Entwickelung iſt das Holz dennoch ſo hart wie Eiſen. Eucalyptus robusta *Sm.* und E. diversifolia *Bonpl.* ſind am ſchnellſten gewachſen und wurden die Bäume von Inſecten nie beſchädigt. Alleinſtehenden Exemplaren ſpielen einzelne heftige Windſtöße natürlich unangenehm mit, indem ſie den Baum gerne 6—8 Fuß hoch über dem Boden abbrechen. Mit der Wurzel ausgeriſſene Exemplare habe ich noch nicht beobachtet.“

„Es iſt nur die Frage, ob dieſem Uebel durch geſchloſſenen Standort vorgebeugt werden kann? Wie würden Sie in dieſer Beziehung den folgenden Betriebsplan beurtheilen, deſſen Wachsthums-Verhältniſſe ich an freiſtehenden Exemplare beobachtet habe?“

„Erſtes Jahr: Anpflanzung in einer Entfernung von 0,75 Metres im Verband. Im dritten Jahre ſind die Bäume 18 bis 24 Fuß hoch, mit einem Stammdurchmeſſer von 6 Zoll; alsdann Lichtung auf 1,50 Metres in der Reihe; im vierten Jahre 26 bis 32 Fuß hoch, mit einem Durchmeſſer von 8 bis 9 Zoll; hierauf Durchforſtung von 1½ bis 2 Metres im Quadrat im fünften Jahre 34 bis 40 Fuß hoch, bei einer entſprechenden Stärke, wiederum aus der Reihe die Hälfte gefällt, ſo daß der Schluß 2 bis 2½ Metres betragen würde. Im ſechsten Jahre bringt man den Schluß auf 3 Metres im Quadrat, und ſollte ich denken, daß die Bäume bei einem zwölfjährigen Umtriebe die Höhe von 90 bis 100 Fuß und einen unteren Stammdurchmeſſer von 2 Fuß erreichen müßten.“

„Ich mag mich der größten Illuſion hingeben, allein wenn das Reſultat nur ¼ meiner Annahme erreichen würde, und der Holzpreis auch nur die Hälfte des heutigen erreichen ſollte, ſo würde noch ein Geſchäft in der Anpflanzung eines Waldes von einigen deutſchen Quadrat-Meilen liegen und dem Lande das benöthigte Bauholz für eine Reihe von Jahren liefern.“

„Da wir keine directe Verbindungen weder mit Auſtralien noch Süd-Afrika zum Bezug von Samen-Quantitäten haben und ich doch möglichſt bald mit einem größeren Verſuche vorzugehen beabſichtige, ſo erſuche ich Sie, mir hierbei Ihren rathenden Beiſtand zu leihen; beſonders bitte ich um die Lieferung des Samens und um Bezeichnung derjenigen europäiſchen Holzarten, mit denen der Verſuch zu beginnen ſein dürfte.“

Soweit mein Freund! Erinnern wir uns zunächſt, daß Buenos-Ayres zwar noch inſofern ein tropiſches Klima hat, als es nicht 4 Jahreszeiten, ſondern nur eine vom Anfang Juni bis Ende Auguſt dauernde Winter-Periode beſitzt, in welcher die atmoſphäriſchen Niederſchläge häufiger fließen — und daß der Sommer mehr trockner iſt. Nun ſucht zwar eine jede Pflanze die Entwickelungsepochen ihres Vaterlandes überall einzuhalten, indeſſen werden ſich die einzuführenden europäiſchen Holzarten dennoch ſehr bedeutend den klimatiſchen Verhältniſſen beugen müſſen, welche dort ihr Wachsthum hemmen oder begünſtigen. Da hierüber nirgends Erfahrungen vorliegen, ſo habe ich mich bei dem Intereſſe, welches dieſer Gegenſtand offenbar für die Wiſſenſchaft und Praxis hat, mit hervorragenden Forſtwirthen in Verbindung geſetzt, allein definitive, den Erfolg in ſich ſchließende Vorſchläge hat mir keiner derſelben machen können noch wollen. Unter Berückſichtigung des Zweckes und den in Buenos-Ayres herrſchenden ſehr günſtigen klimatiſchen- und Boden-Verhältniſſen habe ich meinem Freunde zur Einleitung des Verſuches die Benutzung der folgenden Geſichtspunkte empfohlen.

In Betreff der Holzarten iſt mit dem Anbau der Eſchen — Fraxinus americana und Fraxinus excelsior — der Ulme — Ulmus campestris — des Götterbaumes — Ailanthus glandulosa und der Meerſtrands-Kiefer — Pinus maritima vorzugehen und zwar in gemiſchtem Beſtande mit Eucalyptus diversifolia, E. robusta und mit Weiden und Pappeln, welche letzteren Holzarten dort ein vorzügliches Gedeihen zeigen. Die geſchilderten Bodenverhältniſſe verſprechen den von mir eingeſchobenen Holzarten ein ſicheres Gedeihen. In Betreff des Schutzes, ſo ſollen die im Lande erfahrungsmäßig gedeihenden Pappeln, Weiden und Eucalyptus-Arten die Sturmbrecher bilden und in Entfernungen von 20 zu 20 Ruthen auf 2 bis 3 Fuß hohen Dämmen, die in einer Breite von 2 bis 3 Ruthen die Saatſchulen trennen, das Fortwachſen der Samenfelder ſichern. Da das Verpflanzen der europäiſchen Holzarten ſeither als fehlgeſchlagen bezeichnet werden muß, indem durch daſſelbe das Fortwachſen geſtört und auch von der Witterung nicht begünſtigt wird, ſo ſollen neben den Saatſchulen größere Flächen in verſchiedenen Lagen und in gemiſchtem Beſtande angeſäet, nicht verpflanzt und nach den Geſichtspunkten meines Freundes behandelt werden. Ueber die Reſultate dieſes Verſuches werde ich ſeiner Zeit gerne nähere Mittheilungen machen.

Hybris Lorentzii, eine neue prachtvolle Cactus-Hybride.

Von C. F. Förſter.

Wenn auch der ſtrenge Syſtematiker die Erzeugung von Baſtarden bisher als eine nutz- und gehaltloſe Spielerei ſchalt, ſo iſt ſie in der neueſten Zeit dennoch zu nicht geringen Ehren und Anſehen gekommen. Die künſtliche kreuzende Befruchtung zwiſchen nahe verwandten Arten und Spielarten der reichen Pflanzenwelt wird von dem intelligenten Gärtner jetzt ſogar geſchäftsmäßig ausgeübt, und der Wetteifer hierin iſt ſo groß geworden, daß man dadurch in den Beſitz einer kaum überſehbaren Anzahl nicht nur von prachtvollen Spielarten der beliebteſten Zierpflanzen, ſondern auch von ſehr preiswürdigen neuen Obſt- und Gemüſeſorten gelangt iſt — eine mächtige Anzahl, die ſich von Jahr zu Jahr immer umfänglicher herausſtellt!

Man hat auf dieſe Weiſe durch umſichtig ausgeführte Kreuzbefruchtungen der Arten und Spielarten untereinander, namentlich von den Roſen, Pelargonien, Fuchſien, Heliotropen, Lantanen, Rhododendren, Azaleen, Epacriden, Päonien, Begonien, Gloxinien, Achimenen ꝛc., ja ſogar von Nymphen, Lilien, Orchideen, Farnen ꝛc. und vielen anderen Pflanzenformen eine Unzahl von Hybriden (Baſtarde, Blendlinge) erzeugt, welche die ſchönen Eigenſchaften ihrer Stammeltern in ſich vereinen und dadurch die Glanzpunkte unſerer Ziergärten bilden. Wo bei einer Gattung es an geeigneten Arten für die gegenſeitige künſtliche Befruchtung fehlt, da bedient man ſich auch wohl nur der bereits vorhandenen Spielarten dazu, ſo bei den Obſt- und Gemüſeſorten, den Camellien, Georginen, Hyacinthen, Tulpen, Gladiolen, den Petunien, Verbenen, Nelken, Aurikeln, Primeln, Levkoyen, Phlox-Arten u. ſ. w.

Wie vorauszuſehen war, blieben auch die Cacteen-Kultivateure in dieſer Beziehung nicht zurück, man ging eifrig an's Werk, und es wurden durch ein geſchicktes Experimentiren von den nahe verwandten Arten und Spielarten der reichen Cacteenfamilie, die eine beſondere geſchlechtliche Zuneigung zu einander zeigten, ſeit 30 und einigen Jahren eine Menge ſehr intereſſanter und ſchöner hybrider Formen erzielt. Zu den erſten Verſuchen, Cactus-Hybriden hervorzubringen, hat muthmaßlich der Cereus flagelliformis *Haw.* — der allbekannte Schlangencactus, welcher in der Heimath ſogar bis nahe an die Grenze der kalten Region pſeudo-paraſitiſch auf Bäumen wuchert und bei uns ſeit beinahe 200 Jahren als Zierpflanze eingeführt iſt, — die erſte Veranlaſſung gegeben. Aber unter allen Hybriden-Erzeugniſſen, welche der C. flagelliformis geliefert hat, iſt jedenfalls die unter dem Gartennamen Cereus Malissonii bekannte, ſchön und dankbar blühende Schlangenceree eine der beſten Acquiſitionen; ſie iſt ſeit 1830 bekannt.

Vielleicht zu gleicher Zeit oder etwas ſpäter erlangte man jedoch durch die künſtliche Kreuzbefruchtung zweier, wegen ihrer prachtvollen Blumen allgemein beliebten Species, des Cereus speciosissimus *Dec.* und des Phyllocactus phyllanthoides *Dec.* (Cactus alatus *Willd.*, Roſencactus), eine weit bedeutendere Anzahl ſchön blühender Hybriden, die ſich zum größeren Theile durch ein dankbares und reiches Blühen auszeichnen. Im Habitus ähneln ſie ſtets mehr oder minder ihren beiden Stammeltern: ihre fleiſchigen Aeſte ſind im Jugendalter meiſt nur ſtielrund, im ſpäteren Alter jedoch theils drei- oder vierkantig, theils blattartig verbreitert, ſtets aber verlängert und am Rande gekerbt; die in den Kerben befindlichen Areolen ſind ſehr ärmlich befilzt und mit nur wenigen kurzen Borſten oder Stachelborſten beſetzt. Bei ſämmtlichen Sorten ſind die Blumen geruchlos, aber groß und meiſt von prachtvoller Färbung, oft ſammtig oder ſeidenartig überhaucht, oft ſogar mit Metallglanz überfloſſen; ſie bleiben 2—4 Tage, unter günſtigen Umſtänden auch wohl etwas länger geöffnet. — Leider ſind ſehr viele Sorten dieſer überaus zierlichen Hybridengeſtalten bereits wieder verſchollen, denn der ſyſtematiſche Cacteenſammler verſchmähete es, dieſe auf dem Wege der Kunſt hervorgerufenen Formen in ſeine Sammlung aufzunehmen, er ſammelte nur echte Arten, wie ſie das transatlantiſche Heimathland der Cacteen, reſp. die Natur, bot, und auf dieſe Weiſe kamen viele dieſer ſchönen Baſtardformen in die Hände von Laien und gingen nach und nach theils durch Nachläſſigkeit, theils durch irgend einen unglücklichen Umſtand auf immer verloren.

Noch ſpäter gewann man auch von den Kugelgeſtalten der Cacteen-Familie, namentlich von verſchiedenen Echinopsis-Arten (z. B. Echps. Eyriesi, oxygona, Schelhasii und Zuccariniana) ſehr intereſſante hybride Formen, zu denen beſonders die von Echps. oxygona und Zuccariniana ſtammenden Blendlinge, die Hybris Rohlandii zu rechnen ſind, — dann von den reizenden Epiphyllen jene Sorten, die unter den Gärtnernamen Epiphyllum bicolor, purpureum, Rückermannii, multiflorum. violaceum ꝛc. in den Handelscatalogen aufgeführt werden.

Seit dem Erſcheinen von Conway's Giant (in den Jahren 1843/45 zuerſt bekannt geworden) und dem weit ſpäter aufgetauchten Cereus speciosissimus Maynardii *Lem.* (der C. grandiflorus-speciosissimus und C. grandiflorus fl. rubro der Gärten) iſt nicht eine einzige Novität oder wenigſtens keine hervorragende von Cactus-Hybriden bekannt geworden, denn die in Haage's Cataloge von 1864 aufgeführten zahlreichen neuen Hybriden ſind größtentheils noch ſehr obſcur und folglich erſt einer genaueren Prüfung zu unterwerfen, ehe ſie für ſelbſtſtändige Formen erkannt werden können, denn es dürften bei nochmaligem Blühen viele dieſer Sorten zuletzt wohl nur in eine einzige Form zuſammenſchmelzen, die dann eine Menge Namen als Synonyme zu tragen hat.

Sehr erfreulich iſt es daher, zu hören, daß es auch gegenwärtig noch Kultivateure giebt, die ſich vorzugsweiſe mit der Hybridenproduction der Cacteen beſchäftigen. So der Kunſt- und Handelsgärtner Herr Lorentz in Magdeburg. Derſelbe hat dem allgemein bekannten Cacteenkultivateur Herrn F. Sencke in Leipzig, eine von ihm durch Kreuzbefruchtung der Hybris Sellowii mit der Hybris Conway's Giant erzeugte Hybride für den Handel übergeben, welche von einer impoſanten Schönheit iſt. Wenn auch die beiden genannten Stammeltern bereits längſt als preiswürdige Zierpflanzen erkannt worden ſind, ſo muß man ihrer Fräulein Tochter (ich habe ſie nach dem Züchter Hybris Lorentzii genannt,) dennoch in vieler Beziehung den Vorzug geben, denn ſie nimmt unter den gefeiertſten Hybriden der Neuzeit ohne Zweifel einen der erſten Plätze ein.

Die Blume iſt ausgezeichnet durch Geſtalt, Größe und Färbung, mit einem Worte eine Prachtblume; im ausgebreiteten Zuſtande hält ſie 6½ — 7 Zoll im Durchmeſſer und 5½ Zoll in der Länge. Die länglich-eiförmigen, an der Spitze meiſt etwas ausgerandeten, mitunter auch gezähnelten und gegrannten Petalen ſtehen in 3 Reihen und ſind 1¼ — 1⅜ Zoll breit, die äußere ſcharlachroth geſchminkt, die innere prachtvoll blendend anilinpurpur mit Seidenglanz. Sepalen: hervorſtehend, die meiſten 3½ Zoll lang und ⅞ Zoll breit, lanzettlich, zugeſpitzt, purpur-ſcharlach bis in rein-ſcharlach gefärbt. Fruchtknoten: 1¾ Zoll lang, hellgrün, mit 15—20 braungrünen Schuppenblättern (d. h. unausgebildeten Sepalen), etwas furchig. Staubfäden: zahlreich, ungleich (wie bei allen Cactus-Species), die Petalen nicht überragend, weiß und zierlich geſtreckt. Antheren: blaßochergelb. Griffel: faſt von der Länge der Staubfäden, matt-ſcharlach, zehn große, lineale, blaßochergelbe Narben tragend.

Das zur Beſchreibung vorliegende Exemplar der Hybris Lorentzii hat eine Höhe von 15—16 Zoll, 3 bis 4kantige Aeſte von graulich-grüner Farbe und blühte in dieſem Jahre (1864) das erſte Mal. Sie entfaltet ihre Blumen vom Ende des Mai's an, blüht bis zum Juli fort und iſt um ſo ſchätzungswerther, da ſie ihre Blüthenpracht in reichſter Fülle entwickelt. Die Pflanze iſt übrigens nicht weichlich und dürfte ſich daher vortrefflich zur Fenſterzierde eignen. — Herr F. Sencke wird im Laufe des nächſten Jahres Vermehrungsexemplare dieſer neueſten Hybride abgeben können. —

Schließlich mag übrigens bemerkt ſein, daß Herr Lorentz dem Herrn Sencke noch zwei andere von ihm erzeugte Hybriden zur weiteren Verwendung übergeben hat. Nach Angabe des Herrn Lorentz ſollen beide ebenfalls prachtvoll blühen, und daß ſie geblüht haben, bezeugen die Früchte, welche an den fleiſchigen Aeſten ſitzen. Die eine derſelben zeichnet ſich beſonders durch ihren Habitus aus, denn ſie hat keine 3 oder 4kantige, ſondern nur blattartig-verbreiterte Aeſte mit dichtſtehenden Kerben. Vielleicht kann ich im Laufe des nächſten Sommers einen genaueren Bericht über dieſe beiden Formen mittheilen.

Ueber die Cultur des Cardinal-Ritterſporn,
Delphinium cardinale Hook.

Dieſe Art iſt unzweifelhaft eine der prachtvollſten, allein ſie iſt etwas empfindlicher Natur und das mag ein Grund ſein, weshalb ſie in den Gärten jetzt ſo ſelten angetroffen wird. Die hübſche Staude wird an 3 Fuß hoch, bringt ſcharlachrothe Blüthen mit gelben Petalen und wird am erfolgreichſten und ſicherſten als Topfſtaude im kalten Hauſe cultivirt. Der Same wird entweder im Frühling oder nach der Samenreife im Herbſt geſäet. In beiden Fällen bedient man ſich dazu flacher Samennäpfe, die man mit nahrhafter, nicht zu leichter und mit Kohlenbrocken verſetzter Lauberde füllt. Indem man den Samen 3 Linien ſtark mit Erde bedeckt, hält man die Näpfe etwas geſchloſſen und mäßig feucht; ſo wie die Pflanzen erſcheinen, werden ſie pikirt und ſpäter einzeln in Töpfe verſetzt. Dieſes Umſetzen wird im Laufe des Sommers ohne Verletzung der Wurzeln ſo oft wiederholt, als die Topfwandungen von den Wurzelſpitzen berührt werden, zum letzten Male im Auguſt, wo die Pflanzen mehr flache als hohe Töpfe erhalten. Jetzt giebt man einen ſtarken Abzug von Kohlenbrocken und eine grobe mit etwas Lehm verſetzte Heideerde. In dieſen Töpfen werden ſie durchwintert. Sie beſtocken ſich jetzt umfangreich und wenn man ſorgfältig gießt und den Pflanzen einen hellen, luftigen Standort einräumt, ſo lohnen ſie die wenige Pflege durch ein reichliches Blühen im Juni und Juli, wo ſie zu Schaupflanzen im wahren Sinne des Wortes herangewachſen ſind. In der Blüthe hält man die Pflanzen im Hauſe und verziert auch damit die Gruppen im Freien. Die Blüthenrispen haben eine ſo ſelbſtſtändige Haltung und ſind von ſo hervorragender Schönheit, daß ich die Cultur dieſer hübſchen Staude allen Liebhabern als äußerſt lohnend empfehlen kann. Schließlich noch die Bemerkung, daß auch von dieſer ſchönen Staude der Same in meinem Etabliſſement abgegeben wird.*) F. Jühlke.

* * *

Ueber Ananas-Treiberei.**)

So viel auch ſchon über die Kultur der Ananas geſchrieben worden, ſo glaube ich doch, daß viele und auch recht wichtige Momente, die Ananas zur möglichſten Vervollkommnung zu bringen, unbeachtet geblieben ſind. Vor Kurzem hatte ich auf einer Reiſe Gelegenheit zu ſehen, wie in mancher Ananas-Treiberei theils wenige, theils gar keine Früchte gekommen waren, und anderwärts ſah ich ſogar, daß Pflanzen ganz zur Unzeit mit Früchten kamen. Jedenfalls ſind die betreffenden Cultivateure durch allzugroße Aengſtlichkeit zu Mißgriffen in der Behandlung der Ananas verleitet worden. Nachdem ich in einer Gärtnerei den wunderſchönen Park in Augenſchein genommen, bat ich um die Erlaubniß, mir auch die Gewächs- und Treibhäuſer anſehen zu dürfen. Man öffnete mir zuerſt ein circa 50 Fuß langes, etwas in die Erde verſenktes Haus, deſſen Bauart auf ein nicht zu hohes Alter ſchließen ließ. Es war ein Ananashaus. Aber wie traurig ſah es darin aus! Fingerdick ſaßen die Läuſe auf den Pflanzen, hier und da erblickte man eine kleine ganz verkrüppelte Frucht, welche der Größe der Pflanzen nach acht bis zehnmal ſo groß ſein mußte. Die Mehrzahl der Pflanzen war gar nicht zur Frucht gelangt, andere kamen eben erſt mit Früchten geſtoßen. Man goß mit Jauche von ganz friſchen Menſchen-Excrementen, ſo daß man es wirklich vor Geſtank nicht aushalten konnte. Bei dem Anblick ſolch' ſchlechter Zuſtände verſchwand natürlich der gute Eindruck, den der prächtige Park auf mich gemacht hatte. Welch' ein Contraſt des Erfolges mit der koſtſpieligen Einrichtung des Hauſes! An der Vorder- und Hinterwand zogen ſich ſtarke Kupferröhren, unter dem Bruſtbeet jedoch nicht. Vorn über der Heizung ziſchte der Dampfkeſſel. Man heizte tüchtig, obgleich die Sonne im Freien warm ſchien, da es gerade Mittagszeit war. Kein Wunder, daß jetzt, am 15. September, viele Pflanzen zur Frucht gelangten. Man führte mich nun in ein zweites Ananashaus, etwas kleiner, als das erſte, ſonſt ihm ähnlich gebaut. Hier ſtanden ſehr große und ſtarke, von Läuſen ganz freie Pflanzen, aber auch nicht eine Frucht war zu ſehen, dagegen waren armſtarke Kindel am ganzen Strunk entlang bis nach dem Herz hin herausgewachſen. Sollten dieſe herausgebrochen werden, ſo würde der ganze Stock ruinirt. Die Ausſicht auf eine günſtige Ernte für das nächſte Jahr war auch hier zweifelhaft. Aehnliches, wenn auch nicht in ſo ſchlimmer Weiſe, traf ich in einer zweiten Gärtnerei.

---

*) Dieſe prachtvolle Art ſahen wir vor einigen Jahren in ausnehmender Schönheit und üppigſter Blüthe in der Handelsgärtnerei der Herren P. Smith & Co. in Bergedorf. Die Pflanzen waren ebenfalls in Töpfen cultivirt, wie wir ſeiner Zeit mittheilten. Siehe Hamburg. Gartenztg. 17. Jhrg. S. 331. Es iſt eine ſehr zu empfehlende Pflanze und freut es uns aus der Mittheilung des Herrn Gartenbau-Directors Jühlke in Erfurt zu erſehen, daß bei ihm Samen zu erhalten ſind. Die Red.

**) Dieſer vom Mitgliede Ney in Schwuſen bei Groß-Glogau an den ſchleſ. Central-Verein in Breslau für Gärtner und Gartenfreunde eingeſandte Artikel fand bei demſelben wegen ſeiner eingehenden Beſprechung des Gegenſtandes und wegen der in demſelben hervorleuchtenden, aus dem Leben gegriffenen Praxis ſolche Anerkennung, daß deſſen weitere Veröffentlichung wohl gerechtfertigt erſcheint.

Nach dieſem Allen erlaube ich mir, meine Kultur-Methode, welche ich jetzt ſchon 7 Jahre mit dem beſten Erfolge anwende, mitzutheilen, und erſuche meine geehrten Herrn Collegen, welche einer Anleitung nicht bedürfen, dieſe nur — dem practiſch noch unerfahrenen Theile gelten zu laſſen. Ich habe hier weder Dampf- noch Waſſerheizung, ſondern nur einen einfachen Canal unter dem Bruſtbeet, weshalb ich auch meine Cultur-Methode nur mit Rückſicht auf dieſe Einrichtung niederſchreibe, welche auch ihrer Billigkeit halber wohl in den meiſten Ananas-Treibereien anzutreffen iſt. Trotzdem iſt dieſelbe geeignet, ein eben ſolches Reſultat zu erzielen, als bei der koſtſpieligſten Einrichtung.

Sobald ſich im Frühjahre die Keime am Strunke zeigen, breche ich die ſchwächſten aus und laſſe überhaupt nur etwa 2—3 Keime an jeder Pflanze, um dieſe recht ſtark zu bekommen und der Mutterpflanze durch Belaſſung mehrerer nicht zu viel Nahrung zu entziehen. Im Juli halte ich ein mäßig warmes Beet zu ihrer Aufnahme bereit. Bei Anlage des Beetes ſetze ich dem Pferdedünger möglichſt viel Kuhdünger oder Nadelſtreu zu, um das Beet recht lange warm zu erhalten. Als oberſte Lage nehme ich die Abgänge vom Brechen des Flachſes, welche, wenn die jungen Pflanzen mit ihren Wurzeln hineingerathen, ungeheuer zur Ueppigkeit derſelben beitragen, nur müſſen dieſe Flachsabgänge ſchon ein Jahr auf Haufen gelegen haben und oft umgeſtochen worden ſein. Der Boden für Ananas-Keime muß ein recht humusreicher und durchaus ungeſiebter ſein Ich ſammle mir Wald-Humus, welcher reich mit Kieferrinde verſetzt iſt, und ſetze dieſem Humus ein Drittel verweſ'ter Menſchen-Excremente bei, wovon ich ſtets mehrere Haufen vorräthig habe. Die Erde bringe ich für die Kindel nur 11 Zoll auf und nur mäßig feucht. Nun werden alle Kindel behutſam von ihren Mutterpflanzen getrennt und in einer Entfernung von ungefähr 5—6 Zoll, nur ein wenig über die Baſis der Strunkblätter eingeſetzt und nur mäßig eingedrückt, worauf ich das Beet mit recht warmem Waſſer überbrauſe. Die erſten Tage lüfte ich nur ſo viel, als zur Ausſtrömung des Brodems nöthig iſt, was auch zur Nachtzeit, ſo lange das Material in den Gruben zu große Hitze entwickelt, nicht verabſäumt werden darf. Uberigens iſt es beſſer, wenn man in der erſten Zeit an ſonnenhellen Tagen lieber etwas Schatten giebt und nur wenig lüftet, weil ſich alle Pflanzen am beſten in geſchloſſener Luft bewurzeln. Nach ungefähr 14 Tagen ſpritze man an heiteren Tagen mit recht warmem Waſſer, lieber noch mit heißem bis zu 70°.*) Je wärmer das Waſſer iſt, deſto üppiger werden die Pflanzen zu wachſen anfangen. Nun unterlaſſe man aber auch das Lüften nicht, damit die Pflanzen kurz und gedrungen bleiben. Manche Gärtner ziehen es vor, die Fenſter mit dünnem Kalk zu überſtreichen und dürfen dann weniger lüften und ſpritzen, allein ich halte mich überzeugt, daß die Pflanzen unter ungeſtrichenen Fenſtern ſtrunkiger werden und zur Zeit ſtärkere Früchte bringen. So bleiben nun die Kindel bis Ende September oder Anfang October ſtehen, wo man ſie, nach dem das Fruchtbeet mit neuen Folgepflanzen beſetzt iſt, zwiſchen dieſe ſtopft, oder ſie zu mehreren in Töpfe ſetzt, die man auf an der Hinterwand angebrachte Bretter ſtellt. Man kann auf dieſe Weiſe auf wenig Raum viel Pflanzen unterbringen. Hier werden ſie nun durch bisweiliges Gießen den Winter über unterhalten. Würde man ſie ganz trocken ſtehen laſſen, ſo könnten ſie leicht im Frühjahr mit durchgehen und man ſtände dann für das nächſte Jahr ohne Folgepflanzen da, denn dieſe ſchon mehrere Monate gepflegten Kindel ſind die Folgepflanzen für das nächſte Jahr. Manche Gärtner leben des Glaubens, eine Ananas-Pflanze müſſe 3 Jahre alt ſein, bevor ſie ſtarke Früchte bringen könnte; dem iſt aber nicht ſo. In hieſiger Gärtnerei werden alljährlich von einjährigen Pflanzen Früchte von 2—5 ℔ gezogen, natürlich von der großbeerigen Sorte (nervosa maxima). Dieſe Sorte iſt die lohnendſte von allen, obgleich ihr Aroma lange nicht ſo fein iſt, als bei der gerippten und ſpitzbeerigen Sorte. Von letzterer baue ich nur einige für die Herrſchaft, denn für den Handel iſt ſie durchaus nicht, weil die ſtärkſten Pflanzen ſelten Früchte von mehr als 2 ℔ bringen.

Doch nun zurück zur Sache. Anfang Februar bringe ich meine Folgepflanzen aus dem Hauſe in Sommerkaſten. Je früher man ſie hinausbringt, deſto ſtärker wird man im Herbſt die Fruchtpflanzen haben, nur muß an dem Tage, an welchem man ſie zu pflanzen gedenkt, die Witterung den Maßſtab geben, d. h. das Thermometer darf nicht unter 0° ſtehen. Hierzu lege ich einen ſehr großen Holzkaſten an, damit das Gruben-Material nicht zu ſchnell die natürliche Wärme verliere. Als oberſte Lage benutze ich auch hier den Humus von Flachsabfällen. Der Boden iſt derſelbe, als bei den Kindeln, nur bringe ich dieſen hier 10 Zoll auf, und zwar trocken, ja nicht naß. Hat das Beet nun gehörig abgedampft und iſt ein günſtiger Tag, ſo pflanze ich alle mein Folgepflanzen, nachdem ich zuvor jeder derſelben die Blätter heraufgebunden, in dieſen Kaſten hinein. Ich brauche jährlich 200 Folgepflanzen und theile dieſelben ſo ein, daß ich die erſte und fünfte Pflanze ſtehen laſſe und die zweite, dritte und vierte herausnehme u. ſ. f. Deshalb lege ich nur einen Kaſten an, weil im Februar und März der Kälte halber zu oft warme Umſchläge gemacht werden müſſen. Man würde bei mehreren Käſten erſtens viel mehr Pferdedünger gebrauchen und zweitens dann auch mit dem Umſchlagmachen viel mehr Arbeit haben. Ueberhaupt habe ich nur einen Kaſten nöthig, da ich alle Pflanzen bequem in demſelben unterbringe. Nachdem das Beet bepflanzt iſt, überbrauſe ich es mäßig mit recht warmem Waſſer und mit möglichſt feiner Brauſe; des Nachts lüfte ich nur ſoviel, als zum Abzug des Brodems eines gährenden Beetes nöthig iſt. Scheint im März oder April die Sonne recht warm, ſo wird das Beet täglich recht warm überbrauſ't und zwar in den Mittagsſtunden, ſo wie man auch nicht ein ſtärkeres Lüften verſäumen darf. Hält man ſie jetzt ſehr warm, ſo iſt es ſehr leicht möglich, daß ſich eines ſchönen Tages die Herzen der Pflanzen auseinanderthun und ſich die Früchte zeigen. Es kommt bei der größten Aufmerkſamkeit dennoch manchmal vor, daß Eine oder die Andere zur Frucht gelangt.

---

*) Wenn nicht Grade nach Celſius, was auf Reaumur reducirt immer noch 56° Reaumur ſind, ſo dürfte im Manuſcript vielleicht ein Schreibfehler anzunehmen und ſtatt der 7 eine 4 zu ſetzen ſein. In dieſem Sinne ſprach ſich auch der Verein aus. Der Einſender.

So bleiben nun die Pflanzen alle beiſammen ſtehen bis Anfang Mai, wo drei neue Käſten angelegt werden. Nun bleibt alſo im erſten Kaſten immer eine ſtehen und drei werden dazwiſchen herausgenommen und in die neuangelegten Käſten in einer Entfernung von 1 Fuß rheinländiſch gepflanzt. Bei günſtigem Wetter werden ſie in ungefähr 14 Tagen bewurzelt ſein. Man kann nun bei heiterem Wetter täglich zweimal tüchtig ſpritzen, aber niemals mit kaltem Waſſer. Die Ananas liebt während der Vegetation viel Feuchtigkeit und wird man nicht leicht zu viel ſpritzen. Auch thut man gut, wenn man im Juni, Juli und Auguſt, an recht ſonnenhellen Tagen, die Fenſter von Morgens 9 Uhr bis Mittags 3 Uhr ganz wegnimmt. Hierdurch wird die Ananas ungemein gekräftigt und nimmt dann einen Spritzguß ſehr begierig auf. Von Anfang Auguſt an aber ſpritze ich die Ananas nur mit Hornſpähn-Jauche aus einem der Sonne recht ausgeſetzten Faſſe. Zu dieſem Zwecke habe ich zwei Zink-Reſervoire in der vollen Sonne und unmittelbar an den Käſten ſtehen, einen mit Waſſer und einen mit Jauche. Letztere wird ſelbſtverſtändlich nur mit Waſſer vermiſcht angewendet. In dieſen Zink-Reſervoiren iſt das Waſſer von der Sonne ſtark erwärmt und ſehr paſſend zum Spritzen. Im Winter ſtehen dieſe Reſervoire in den Gewächshäuſern. Bei eintretender kühler Witterung, z. B. im September, verſäume man nicht, wieder Umſchläge zu machen, da jede Störung im Wachsthum der künftigen Ernte Nachtheil bringt, ſo wie auch die Beete von Unkraut rein gehalten und öfters nachgelockert werden müſſen.

Ende September oder ſpäteſtens Anfang October ſchreite man zum Aufſetzen der friſchen Fruchtpflanzen. Man ſchaffe, nachdem man die abgetragene Pflanze entfernt, die alte und ganz ausgeſogene Erde heraus. Es giebt Gärtner, welche dieſelbe Erde mehrere Jahre hinter einander liegen laſſen, was ich dem Handelsgärtner, der den Humus theuer kaufen muß, nicht gerade verdenke, allein der herrſchaftliche Gärtner, der ſich dieſen Humus umſonſt im Walde holen kann, ſollte alljährlich friſche Erde aufbringen. Ich habe ſchon oft von herrſchaftlichen Gärtnern gehört: „Ja, wo ſoll man denn alle Jahre ſo viele friſche Erde hernehmen? in unſeren Wäldern liegt kein paſſender Humus!“ Allerdings präparirt die Natur den Humus nicht ſo fix und fertig, daß man ihn friſch weg benutzen kann, aber ſie hat uns die Mittel gegeben, das zu vollenden, was ſie begonnen, denn dazu ward uns der Verſtand. Um ſtets genug und paſſenden Humus zu haben, bringe ich die alte Erde auf Haufen und lege ſchichtenweiſe Abtrittsdünger dazwiſchen, ſteche ihn oft um und nach zweijähriger Ruhe iſt er ſo kräftig, als friſcher Humus. Auf dieſe Weiſe wird man ſtets geruhten und paſſenden Humus in Vorrath haben und man wird für die dafür aufgewandte Mühe durch um ſo ſtärkere Früchte reichlich entſchädigt. Will man oder muß man den alten Boden darin laſſen, ſo muß er ſtark mit Hornſpähnen vermiſcht werden; auch kann man ſich hierzu des Knochenmehles bedienen. Nachdem alſo die alte Erde entfernt iſt, werden die Stengen, welche dem Bruſtbeet als Raſt dienen, revidirt und die morſchen durch neue erſetzt, die Kanäle werden gereinigt und ausgebeſſert, etwaige Brennpunkte im Fenſterglaſe mit Oelfarbe gedeckt und das ganze Innere des Hauſes mit friſchem Kalk geſtrichen, um dadurch dem Aufkommen vieler ſchädlichen Inſecten entgegen zu treten. Iſt dies Alles geſchehen und das Haus von der Luft gründlich getrocknet, ſo bringe man friſche Erde auf und zwar 9—10 Zoll hoch. Würde man die Erde höher aufbringen, ſo würde ſie während der Zeit der Ruhe zu wenig austrocknen und man würde dann die Früchte ſchwer oder gar nicht durchbringen. Iſt nun die Erde geebnet, ſo ſtreue man auf die Oberfläche derſelben ſtark Hornſpähne und Kohlenſtaub. Jene ſind das beſte und reichhaltigſte Düngmittel für Ananas; der Kohlenſtaub dagegen ſchützt vor Fäulniß und erhält die Erde ſtets durchläſſig. Das Ganze wird dann noch 2 bis 3 Mal umgeſtochen, damit ſich die Hornſpähne und der Kohlenſtaub gleichmäßig mit der Erde miſchen. Nun nehme man die Folgepflanzen aus ihren Sommerkäſten (hierbei ſchneide ich jedesmal ſämmtliche Wurzeln ab) und pflanze nun den glatten Strunk ein, weil keine der alten Wurzeln weiter wächſt, ſondern ſich ſtets friſche, die ſogenannten Herbſtwurzeln, bilden. Dieſelben ſind übrigens bei dem Herausnehmen der Pflanze ſchon ſichtbar und muß mit denſelben ſchonend verfahren werden. Sie ſind meiſt nur ½ Zoll lang ſichtbar. Will man die Ananas mit Ballen pflanzen, ſo wird man, wenn man keine Wurzeln beſchädigen will, den Ballen ſehr groß herausnehmen müſſen und ſomit einen ungemein und unnütz erſchwertes Pflanzen haben, außerdem auch noch einen anſehnlichen Theil völlig ausgeſogener Erde in das Bruſtbeet bringen. Beim Pflanzen geize man ja nicht mit dem Raume, was ſich in der Größe der Früchte belohnen wird; doch halte ich 1 Fuß rheinländiſch für genügend. Man gieße nun mit dem Rohre mäßig an und halte von nun an das Haus geſchloſſen. Zur Bewurzelung der Ananas iſt eine Bodenwärme von

16—18° nöthig, um deren gleichmäßige Erhaltung man aufmerkſam Sorge nehmen muß. Man ſpritze ferner, um feuchte Luft, das Lebens-Element der Ananas, herzuſtellen, oft den Fußboden unter dem Bruſtbeet, ſo wie die Wege des Hauſes. Um feuchte Dämpfe zu gewinnen und ſtets heißes Waſſer zu haben, habe ich mir einen gußeiſernen, ca. 4 Kannen haltenden Ofentopf über der Heizung anbringen laſſen, dieſer wird halbvoll Waſſer gegoſſen. Sobald daſſelbe zu kochen beginnt, entwickeln ſich ſo viel heiße Dämpfe im Hauſe, daß eine ſo feuchte Luft entſteht, wie man ſie gewöhnlich nur in Orchideen-Häuſern trifft. Nachdem nun einige Tage vergangen, fängt an ſonnenhellen Tagen ein mäßiges Spritzen an. Am liebſten ſpritze ich um den Strunk, damit alle Blattſcheiden voll Waſſer zu ſtehen kommen. Mit dieſer Behandlung fährt man bis Mitte November fort, bis wohin ſich die Pflanzen bewurzelt haben und in Ueppigkeit trotzend dem Winter entgegenſehen.

Man überläßt nun bis Mitte Januar, oder wenn die Witterung ſehr ungünſtig wäre, bis Anfang Februar die Pflanzen ihrem Ruheſtande. Je länger dieſer währt, deſto ſicherer wird das gleichmäßige Durchbrechen der Prachtkronen ſein. Während der ganzen Ruhezeit ſind nicht mehr als 8—10° R. nöthig. Das Spritzen wird ganz eingeſtellt, ſo wie auch meinerſeits der Ofentopf ſtets voll Waſſer und geſchloſſen gehalten wird, daher auch keine feuchte Luft mehr iſt. Die Thüren der Luken zum Inneren des Kaſtenraumes bleiben geſchloſſen, damit die ganze trockene Wärme dem Boden der Pflanzen zugehen kann. Es ſichert dieſes Verfahren die Ruhe und bereitet die Pflanzen zur Bildung der Blüthe vor.

Den Ruheſtand aufzuheben wählt man gern einen ſonnenhellen Tag, wo man die Pflanze mit ſehr warmem Waſſer mäßig umgießt. Bleibt das Wetter hell, ſo wiederholt man dieſes Verfahren am dritten Tage. Nach zweimaligem Guß wird daſſelbe nicht wiederholt, da das Durchbrechen der Fruchtkronen nun geſichert iſt. Wollte man durch Spritzen von oben den Ruheſtand aufheben, ſo würden viele Pflanzen, vielleicht die meiſten gar nicht oder doch ſehr verſpätet zur Frucht gelangen. Die Wiederbelebungszeit erfordert nun eine erhöhte Temperatur, welche zur Nachtzeit 15°, am Tage aber immer etwas mehr (17—18°) betragen muß. Hierauf hat man beſonders bei rauher und dunkeler Witterung zu achten. Der Fußboden wird durch Spritzen feucht gehalten und der Deckel des Ofentopfes zur Entbindung heißer Dämpfe geöffnet. Nach drei bis vier Wochen werden nun die meiſten der Pflanzen ihre Fruchtkronen durchgebracht haben und man kann nun ohne Nachtheil die Nachtwärme um einige Grade ſinken laſſen. Zur Erlangung ſtärkerer Früchte dient insbeſondere das Ausbrechen der Fruchtkronen. Je zeitiger man dies thun kann, deſto ſtärkere Früchte wird man bekommen. Die linke Hand hält bei dieſer Operation die junge Frucht, während man mit der rechten herausdreht. Tritt nun im März heiteres Wetter ein, ſo ſpritze man tüchtig und wiederhole es ſtets, ſobald die Spuren aus den Blattwinkeln verſchwunden ſind. Während der Blüthezeit, die bekanntlich nur eine kurze iſt, ſpritze man aber ja nicht; man ſtelle ſogar an dunkelen Tagen das Abdämpfen ganz ein, damit ſich die Blüthen gehörig befruchten können. Nach der Blüthe beginne man aber wieder mit dem Spritzen. Je wärmer das dazu verwendete Waſſer iſt, um ſo bemerklicher werden die Früchte anſchwellen. Von Anfang Juni an aber ſpritze man nur mit Hornſpähn-Jauche und halte von nun an darauf, daß an heiteren Tagen die Blattwinkel ſtets voll Waſſer ſtehen, ſo wie man auch an warmen Tagen reichliches Lüften der Fenſter und Thüren nicht verſäumen darf, damit ſich dadurch die Früchte langſamer, aber auch um ſo kräftiger ausbilden. Zu früh gereifte Früchte bleiben leicht und lohnen nicht die viele Mühe, welche die Cultur derſelben erfordert.

Auf dieſe Weiſe wird man für die viele Mühe durch ſchöne Früchte erfreut und erzieht Pflanzen auf, welche bei nur einiger Aufmerkſamkeit den gefährlichſten Feind der Ananas, die weiße Schildlaus, niemals kennen lernen. Ein Mittel zur Vertilgung derſelben kenne ich nicht. Die einzige Hülfe, falls ſich dieſe Peſt trotz aller Sorgfalt in einem Ananashauſe einſchleichen ſollte, iſt, daß man ſofort ſeinen ganzen Beſtand von Pflanzen wegwirft, das Haus gründlich reinigt, wozu auch ein friſcher Kalkanſtrich gehört, und ſich dann friſche Pflanzen aus irgend einer anderen, dieſer Peſt freien Ananastreiberei verſchafft. Wie oft kommt es vor, daß ein Cycas oder Zamia oder irgend eine ähnliche Pflanze, einige von dieſen Läuſen beſitzt, und oft muß ein Gärtner ſein Ananashaus, in Ermangelung eines Warmhauſes, zur Aufnahme dieſer Pflanzen benutzen. Stellt man ſie in die Nähe der Ananas, vielleicht in dem guten Glauben, daß man ſie vorher gründlich gereinigt habe, ſo ſind im Nu alle ſonſt ſo ſauber geweſenen Ananaspflanzen davon befallen. Es iſt ganz unglaublich, wie ſtark die Vermehrung dieſes Inſectes iſt. Eine Hauptſache bleibt ſchon, ein Ananashaus auch blos für Ananas zu benutzen.

Durch dieſe kurze Abhandlung wird der Anfänger ſehen, daß ſeiner ein Beruf wartet, welcher großen mit unausgeſetzter Aufmerkſamkeit verbundenen Fleiß erfordert. Man fragt vielleicht, ob dieſe aber auch in angemeſſenem Verhältniſſe zu dem Gewinne aus dem Erlös der Früchte ſtehen? ob nicht ferner die Preiſe in Folge der durch die Dampfſchifffahrt eingeführten Originalfrüchte zu ſehr herabgeſunken ſind? meine Antwort lautet dahin, daß die Ananaszucht ſich ſtets rentiren wird, wenn man alle hier aufgeſtellten Regeln befolgt und der Anfang ein nicht zu geringer iſt. Je kleiner ein Haus, deſto größer ſind die Heizkoſten gegenüber einem größeren Raume. Ferner wird man bei Anlage eines Ananashauſes die Mittel nicht ſcheuen dürfen, um ſich ſtatt eines hölzernen ein eiſernes herzuſtellen. Dieſes Capital wird reiche Zinſen tragen und außerdem wird an einer Hauptſache noch gewonnen, da ein eiſernes Haus mehr Licht gewährt, als ein hölzernes. Zur Verglaſung wähle man ſtets nur Doppelglas von beſter Qualität, um den Sonnenbrand zu verhüten und um in gewitterreichen Jahren des läſtigen Zudeckens einigermaßen überhoben zu ſein.

Schließlich noch einige Bemerkungen: Ein Ananashaus wird immer Nutzen bringen, wenn es auch zu gleicher Zeit zur Ueberwinterung der vorhandenen und für den Sommer erforderlichen Warmhauspflanzen benutzt wird. Koſten die Ananas nicht die Heizung, ſo koſten ſie die Warmhauspflanzen und umgekehrt. Mit einem Worte: Das Haus wird geheizt, wenn auch keine Ananas darinnen ſtänden, nur daß es bei der Ananas zu Zeiten etwas mehr Heizung koſtet und daß man das Arrangement eines wirklichen Warmhauſes entbehren muß. Faßt man nun noch den eigenen Vortheil ins Auge, wenn man als herrſchaftlicher Gärtner von jedem Thaler Einnahme 5—10% Tantieme bekommt, und vielleicht für 3—400 ℛ Früchte verkauft, ſo glaube ich, wird man ſich für dieſe kleine Neben-Einnahme alle Mühe geben, etwas Ordentliches von Früchten hervorzubringen, zumal der Gehalt der herrſchaftlichen Gärtner oft ſo geſtellt iſt, daß eine Neben-Einnahme zum ehrlichen Durchkommen ſehr erwünſcht iſt.

Sollte ich durch dieſe Zeilen einigen meiner Collegen einen kleinen Dienſt erwieſen haben, ſo würde es mich ſehr freuen, und habe ich nur noch die Bitte hinzuzufügen: das Mangelhafte bei dieſer Abhandlung mit freundlicher Nachſicht beurtheilen zu wollen. Ney in Schwuſen.

Ueber die Cultur und Verwendung der Salvia Pseudo-splendens, Warsc.

Die obengenannte ſehr dankbar blühende Art iſt eine neue Einführung, welche ich in der letzten Saiſon in den Handel brachte.*) Sie iſt von der älteren S. splendens weſentlich verſchieden und als eine höchſt ſchätzbare Bereicherung für den Blumengarten zu bezeichnen. Nach der Beſchreibung von Pohl hat ſie einige Aehnlichkeit mit der S. mentiens Pohl. Unſer Freund von Warscewicz, dem wir dieſe neue Einführung verdanken, fand dieſe Art aber in Peru am Amazonenfluß, während Pohl die S. mentiens in Braſilien fand und beſchrieb. Die Salvia Pseudo-splendens iſt eine echte Species, die ſich als hart bewährt hat und vom Mai ab den ganzen Sommer hindurch blüht, ſelbſt der letzte ſehr ungünſtige Sommer hat dieſe ihre gute Eigenſchaft nicht abgeſchwächt. Noch bis zu dieſem Augenblicke — Mitte November — blühen die in Töpfen cultivirten Exemplare unaufhörlich.

Den Namen S. Pseudo-splendens hat ſie von v. Warscewicz deshalb erhalten, weil die Blüthenſtengel an der Baſis ſchwarz geringelt erſcheinen und die Blätter ein glattes und glänzendes Anſehen haben, was bei den anderen bekannten Arten in der Weiſe nicht der Fall iſt. Auch die Blumen haben eine andere Form und ſind brennend ſcharlachroth von Farbe, wie denn auch die Reichhaltigkeit derſelben und die Willigkeit im Blühen eine weſentliche Verſchiedenheit zeigt. Obgleich dieſe Art bereits in den Jahren 1850, 52 und 53 durch von Warscewicz nach Europa geſchickt worden iſt, ſo iſt doch der Charakter und die Verwendbarkeit derſelben noch nirgends ein Gegenſtand der öffentlichen Beſprechung geweſen. Faſt ſcheint es, als ſeien die Einführungen aus jenen Jahren wieder verſchwunden. Im Jahre 1862 erhielt von Warscewicz etwas Samen von Central-Amerika, aus Iſabal-port und dieſer Abſtammung verdanke ich meinen Vorrath.

---

*) Siehe „deutſche Gartenzeitung" von Th. Rümpler, No. 52 des Jahrgangs 1863.

Man vermehrt die Pflanze aus Stecklingen und verſetzt dieſelben mit dem Aufhören der Nachtfröſte in's Freie. Die zahlreiche Blüthenbildung, welche ſich mit ihren Rispen frei aus der buſchigen Pflanze entwickelt und in merkwürdiger Schönheit und tief ſcharlachrother Färbung charakteriſirt, bewähret ſich als ſehr weſentliche Vorzüge, ſo daß ihr darin keine der älteren Formen gleichkommt. Wenn die Blumen zum Samenanſatz gelangen ſollen, ſo müſſen ſie befruchtet werden. Ich habe auf dieſe Weiſe Samen gewonnen und bringe dieſelben in den Handel.

Da man die Pflanze nicht höher als ca. 1 Fuß wachſen laſſen darf, ſo iſt das mehrmalige Zurückſchneiden eine Bedingung ihres erfolgreichen Gedeihens. Bei dieſer leichten und einfachen Behandlung ſichert man ſich aber auch alsdann von Ende Mai ab in den zahlreichen, prächtig rothen Blüthen einen Gruppen-Flor von unvergleichlicher Schönheit bis in den Spätherbſt, wo man die Pflanzen zurückſchneidet und in mit nahrhafter Erde gefüllte Töpfe verſetzt, etwas geſchloſſen hält und im temperirten Zimmer durchwintert, wenn man es nicht vorzieht, ſich im September durch Stecklingsvermehrung eine junge Generation heranzuziehen, die immer beſſer durch den Winter kommt. Beabſichtigt man, Pflanzen aus Samen zu ziehen, ſo wird derſelbe Anfang April in's Miſtbeet geſäet; die jungen Pflanzen werden dann zunächſt in Töpfe und ſpäter auf nahrhaftem Boden in's Freie verſetzt; der Erfolg bleibt alsdann in beiden Beziehungen nicht aus.

F. Jühlke.

Wirkung des Winters 1863/64 auf die im Freien ſtehenden Bäume und Sträucher im botaniſchen Garten zu Würzburg.

Von Carl Salomon,
Obergehülfe am botaniſchen Garten.

Der letztverfloſſene, ſchneeloſe Winter 1863/64, welcher manchen Gärtner bezüglich der Ausdauer und des Verhaltens vieler Gehölzarten an Erfahrung bereicherte, veranlaßt mich, einige Beiträge aus dem hieſigen botaniſchen Garten zu liefern.

Acer montanum Ait. Nordamerika. — Iſt bis zur Wurzel herunter erfroren, während junge Exemplare in der Zuchtſchule ohne Decke nicht litten.

A. sempervirens L. Orient. — Hat unter Decke gut ausgehalten.

Amygdalus chinensis Hort. China. — Wurde den letztverfloſſenen Winter zufällig überſehen, und hielt ohne alle Decke den ſchneeloſen Winter bei — 15° R. aus; iſt demnach als ganz hart zu betrachten.

A. incana Pall. (Prunus Steven) Kleinaſien. — Ganz hart, ohne Decke.

Atraphaxis lanceolata Meissn. Mittleres Rußland, Altai. — Unter Decke völlig gut.

Aucuba japonica Thunbg. Japan. — Unter Decke vollkommen gut.

Benzoin æstivale Nees. Nordamerika. — Erfror nie unter Decke.

Berberis cretica L. Griechiſche Inſeln. — Leidet ohne Decke meiſtens.

B. Darwini Hook. Chiloë, Valdivia. — Leidet in ſchneeloſen Wintern unter Decke.

B. empetrifolia Lam. Patagonien. — Hat bedeckt nie gelitten.

B. Guimpeli C. Koch. Südöſtliches Nordamerika. — Iſt ganz hart und zugleich eine der ſchönſten Arten dieſer Gattung, ſowohl in Strauchparthien, wie als Einzelpflanzen auf Raſenplätzen.

B. sibirica Pall. Sibirien. — Leidet ohne Decke nie.

Biota pendula Endl. China, Japan. — Hat bei — 15° ohne Decke nicht gelitten.

Broussonetia Kæmpferi Siebld. Japan und

B. papyrifera Vent. Japan, Freundſchafts-Inſeln. — Beide Arten unter Decke gut.

Buxus balearica Lam. Balearen. — Hält unter Decke gut aus.

Callicarpa Murosaki Siebld. Japan. — Unter leichter Decke gut.

Calycanthus floribus L. Carolina. — In ſchneeloſen Wintern leiden die Spitzen der Triebe oft unter der Decke.

Caragana jubata Poir. Sibirien. — Ohne Decke gut.

Catalpa Bungei C. A. Meyr. Nordchina. — Ohne Decke gut.

Celtis australis L. Südeuropa, Nordafrika, und

C. occidentalis L. Nordamerika. Ohne alle Decke gut.

Cerasus lusitanica Lois. Canariſche Inſeln, Pyrenäiſche Halbinſel. — Unter Decke ſtets gut.

Chimonanthus fragrans Lindl. China, Japan. — In ſchneeloſen Wintern leiden die Spitzen der Triebe unter der Decke.

Cladrastis tinctoria Raf. (Virgilia lutea Mchx.) Nordamerika. — Hält ohne Decke aus, nur leidet dann oft das junge Holz.

Clerodendron fœtidum Bge. (Cl. Bungei Hort.) China. — Unter Decke gut.

Coronilla Emerus L. Südeuropa. — Leidet in ſtrengen Wintern.

C. emeroides Boiss. et Sprun. Griechenland. — Verhält ſich wohl wie die vorige Art; die Pflanzen des hieſigen Gartens ſind noch zu jugendlich und wurden erſt im verfloſſenen Frühjahre ausgepflanzt, weshalb hierüber noch kein beſtimmtes Urtheil zu fällen iſt.

Corylus Colurna L. Kleinaſien, Türkei. — Hält vortrefflich aus und wird ein großer hübſcher Stamm, der größere Verbreitung verdiente.

Cotoneaster acuminata Lindl. Nepal. Ohne Decke ganz gut.

C. buxifolia Wall. Nepal. — Unter leichter Decke gut, nur den verfloſſenen Winter etwas zurückgefroren.

C. lucida Schlechl. Weſtaſien — Ohne Decke gut.

C. microphylla Wall. und C. rotundifolia Wall. Beide aus Nepal. — Unter leichter Bedeckung gut.

Cratægus (Cotoneaster Spach) Pyracantha Pers. Südeuropa, Orient. — Hat hier unter Decke bei — 15° R. ohne Schnee gelitten, und iſt früher bei — 25° bis zum Boden abgefroren, hat jedoch kräftig wieder ausgetrieben.

Alle übrigen, meiſt ſüdeuropäiſchen und nordamerikaniſchen Cratægus-Arten, welche in Cultur ſind, halten hier ohne allen weiteren Schutz gut aus.

Cydonia sinensis Thouin. China. — Unter Decke in früheren Wintern bei — 25° zur Hälfte zurückgefroren.

Cytisus Alschingeri Vis. und C. Weldenii Vis. Beide aus Dalmatien. — Unter leichter Decke gut.

C. radiatus Koch. (Genista Scop.) Südeuropa. — Ohne Decke gut.

Deutzia crenata Siebld. et Zucc. (scabra Hort.) und

D. gracilis Siebld. et Zucc. Aus Japan. — Unter Decke früher bei — 25° theilweiſe gelitten.

Diospyros Lotus L. Südeuropa, Orient, China. — Erfriert in ſehr ſtrengen Wintern unter Decke bis zum Boden.

„ virginiana L. Südliches Nordamerika. — Unter Decke ganz gut.

Elæagnus argentea Pursh. Nordamerika, und

„ hortensis M. B. Südeuropa, Mittelaſien. — Ohne Decke ganz gut.

Eurotia (Diotis W.) ceratoides C. A. Meyr. Mähren, Kaucaſus, Sibirien. — Unter Decke gut.

Fontanesia phillyraeoides Labill. Sicilien, Syrien. — Unter Decke gut.

Forestiera (Borya W.) acuminata Poir. Carolina, Georgia. — Erfriert gewöhnlich unter Decke bis zur Wurzel, treibt aber wieder.

Forsythia suspensa Vahl und

F. viridissima Lindl. Beide aus China, Japan. — Unter Decke ganz gut.

Genista anglica L. Mitteleuropa, Calabrien. —

„ pilosa L. Mittel- und Südeuropa. —

„ tinctoria L. Europa. — Erfrieren in ſchneeloſen Wintern zuweilen gänzlich.

Hamamelis virginica L. Nordamerika. — Hält bedeckt aus.

Hydrangea arborescens L. Nordamerika und

„ radiata Walt. (nivea Michx.) Südl. Nordamerika. — Bleiben ohne Decke gewöhnlich gut.

„ hortensis Sm. und japonica Siebld. aus Japan. — Erfrieren in der Regel bis zum Boden, treiben aber ſtets wieder aus, behalten ſelbſt auch das alte Holz oft gut.

Jasminum fruticans L. Südeuropa, Orient. — Ohne alle Decke gut.

„ nudiflorum Lindl. Nordchina. — Unter Decke ganz gut.

Ilex opaca Ait. Canada, Carolina. Hielt ſich unter Decke immer gut, bis auf den verfloſſenen Winter, in welchem derſelbe ſehr litt.

Indigofera Dosua Hamilt, Nepal. — Erfriert trotz Decke bis zum Boden, treibt aber immer wieder.

Juniperus excelsa M. B. Griechenland. Kleinaſien, Nordafrika. — Ohne Decke gut.

Kerria japonica Dc. Japan. — Erfriert in ſtrengen Wintern unter Decke bis zur Wurzel, treibt aber ſtets wieder.

Kœlreuteria paniculata Laxm. China, Japan. — Nur junge Exemplare erfrieren hier zuweilen.

Laurus nobilis L. Südeuropa, Nordafrika. — Leidet in jedem ſtrengen Winter unter Decke bei über — 7—8° Kälte theilweiſe, bei 15° ganz erfroren.

Leycesteria formosa Wall. Nepal. — Unter leichter Decke gut, ſelbſt bei ſchneeloſem Winter; bei 25° jedoch trotz Decke vollſtändig erfroren.

Ligustrum Ibota Siebld. und L. ovalifolium Hassk. aus Japan. — Unter Decke gut.

Liquidambar imberbe Willd. Orient. — Ohne alle Decke ſtets gut.

„ styraciflua L. Südliches Nordamerika. — Junge Exemplare leiden ohne Decke.

Lonicera Royleana hort. Lips? Nepal. — Erfriert oft bis zur Wurzel, treibt aber wieder.

Maclura aurantiaca Nutt. Nordamerika. — Unter Decke gut.

Magnolia acuminata L. (cordata Hort.) Nordamerika.
„ glauca L. Nordamerika.
„ macrophylla Mhx. Nordamerika.
„ obovata Thnbg. Japan.
„ tripetala L. Nordamerika.
„ Yulan Desf. China. — Litten hier noch nie unter Decke.

Melia Azedarach L. Griechenland, Spanien, China, Japan, Oſtindien. — Hielt drei Jahre hindurch gut aus, vor zwei Jahren erfror dieſelbe bis zur Wurzel und trieb wieder aus, den verfloſſenen Winter ohne Schnee jedoch erfror dieſelbe ganz.

Myrica cerifera L. Nordamerika. — Leidet unter Decke nie.

Ostrya virginica Willd. Nordamerika. — Vollſtändig hart.

Paulownia imperialis Siebld. et Zucc. Japan. — Junge Exemplare erfrieren in ſtrengen Wintern oft gänzlich.

Philadelphus. Sämmtliche Arten ganz hart.

Phillyraea angustifolia L. Südeuropa. Leidet öfter, erfriert aber nie unter Decke.

Pinus atlantica Endl. Berberei. — Unter leichter Decke gut.
„ Cedrus L. Spanien, Libanon, Nordafrika. — Unter leichtem Schutz ohne Schnee bei — 15° vollkommen gut.
„ cephalonica Endl. Griechenland. — Vollſtändig hart.
„ Deodara Roxbg. Himalaya. — Ohne Decke und ohne Schnee ganz unbeſchädigt.
„ Douglasii Sabine. Nordweſtliches Amerika. — Bei — 15° ohne Decke gelitten.
„ Nordmanniana Steven. Krimm. — Vollſtändig hart.
„ Pinaster Ait. Mittelländiſche Meer-Region. — Hält ohne Decke gewöhnlich gut aus, nur junge Exemplare leiden zuweilen.
„ Pinsapo Endl. Spanien. — Vollſtändig hart.

Ptelea mollis Curt. Florida. — Erfror ſelbſt bei — 7° bis zur Wurzel.

Quercus Ilex L. Südeuropa, Nordafrika. — Unter Decke bei 25° gut erhalten, ohne Schnee bei — 15° erfroren.

Rhamnus chlorophorus Dcsne. China. — Hat den verfloſſenen Winter unter leichter Decke gar nicht gelitten und hält wohl ohne Decke gut aus;

in früheren Jahren wurde derſelbe im Topfe gehalten und im Kaſten überwintert.

Rhus copallina L. Nordamerika. — Ohne Decke gut.

„ Cotinus L. Südeuropa, Sibirien. — Iſt hier in ſtrengen Wintern bis zur Wurzel erfroren.

Ribes cereum Dougl. Columbien. — Unter leichter Decke gut.

Ruscus aculeatus L. England, Südeuropa. — Ohne Decke gut.

„ Hypoglossum L. Italien, Ungarn. —

„ Hypophyllum L. Südeuropa, Nordafrika. —

„ racemosus L. Portugal, Griechiſche Inſeln. — Unter leichter Decke gut.

Salsola (Suæda Dum.) fruticosa L. Südeuropa, Nordafrika. Erfriert unter Decke bis zur Wurzel, treibt aber ſtets wieder.

Sarothamnus (Spartium L.) scoparius Koch. Mittel- und Südeuropa. — Obgleich einheimiſch, erfriert derſelbe hier ohne Decke ſtets vollſtändig.

Spartium junceum L. Mittelländiſche Meer-Region. — Iſt hier unter Decke in ſtrengen Wintern bis zur Wurzel zurückgefroren.

Spiræa betulæfolia Pall. Sibirien. — Ohne Decke in ſtrengen Wintern erfroren.

„ cana W. et Kit. Ungarn, Croatien, Dalmatien — und

„ lanceolata Poir. (Reevesiana Lindl.) China, Nepal, Nord-Aſien. — Ohne Decke in ſtrengen Wintern leidend.

Staphylea colchica Steven. Transkaukaſien. — Wird hier nie gedeckt.

Syringa Emodi Wall. Himalaya — Unter Decke gut.

Ulex europæus L. Südeuropa. — Erfriert ſtets bis zur Wurzel, treibt aber wieder.

Viburnum dentatum L., V. edule Pursh und V. Oxycoccus, Nordamerika. Ganz hart.

V. Tinus L. Südeuropa, Nordafrika. — Hat hier unter Decke ſeit Jahren, ſelbſt bei 25°, gut ausgehalten, den verfloſſenen Winter ohne Schnee erfror derſelbe.

Vitex Agnus castus L. Südeuropa.

„ incisa Lam. China. — Leiden manchmal unter Decke.

„ trifolia L. Oſtindien, Luzon. — Erfriert meiſtens.

Weigela amabilis Planch. Japan. — Erfriert in ſehr ſtrengen Wintern unter Decke.

Wistaria chinensis Dc. China. — Unter Decke vollſtändig gut.

„ brachybotrys Siebld. et Zucc. Japan. — Ging den verfloſſenen Winter trotz Decke zu Grunde.

Zizyphus vulgaris Lam. Südeuropa, Nordafrika. — Bei — 15 bis 18° ohne Decke hart, bei 25° bis zur Wurzel zurückgefroren, jedoch wieder kräftig ausgetrieben.

Ueber Obſtbaum-Cultur.

Bei dem ſteigenden Intereſſe, welches man jetzt der Obſtbaum-Cultur auch in ganz Deutſchland widmet, hat ſich Herr M. Scheydecker, Profeſſor der Obſtbaumcultur in Cöln, angeboten, für den laufenden Jahrgang der Hamburger Gartenzeitung allmonatlich Mittheilungen über dieſen wichtigen Gegenſtand zu liefern, und bei dem in neuerer Zeit ſich mehr und mehr verbreitenden Intereſſe am Obſtbau und der Einſicht, daß derſelbe bei richtigem Betriebe von eben ſo großem Nutzen iſt, wie der Bau von Feldgewächſen und anderen Nutzpflanzen, glauben wir damit den Wünſchen vieler Gärtner und Gartenfreunde entgegen zu kommen.

Die verſchiedenen kürzeren oder längeren Mittheilungen werden in nachſtehender Reihenfolge enthalten:

1. Ueber Obſtbaum-Cultur nach dem neueſten Syſteme.
2. Ueber die Lage eines Obſtgartens.
3. Ueber die Erdarten, deren Zubereitung und Düngmittel.
4. Ueber die Anordnung der Bepflanzung eines Obſtgartens.
5. Auswahl der Obſtbäume und Unterlage zu den verſchiedenen beſtimmten Formen.
6. Ueber das Verfahren beim Ausnehmen und Verpflanzen der Obſtbäume.
7. Ueber den Obſtbaumſchnitt im Allgemeinen.
8. Ueber Frühjahr-, Sommer- und Herbſtſchnitt.
9. Ueber die erforderliche Behandlung der Obſtbäume während der Wachsthumsperiode.
10. Angabe der empfehlenswertheſten Obſtſorten, um bei größeren Anlagen das ganze Jahr reife Früchte zu haben.
11. Ueber das Ernten (Pflücken) und Aufbewahren der Früchte.
12. Ueber die Nützlichkeit der Obſtgärten (vergers) hochſtämmiger Bäume für die Landwirthſchaft.

Nach dieſen Abhandlungen folgt noch eine andere über Krankheiten und über ſchädliche Inſekten, von denen die Obſtbäume meiſtens heimgeſucht werden und deren Gegenmittel. Schließlich die Rebenzucht nach den verſchiedenen neuen Syſtemen.

Die Red.

1. Ueber Obſtbaum-Cultur nach neueſtem Syſtem.

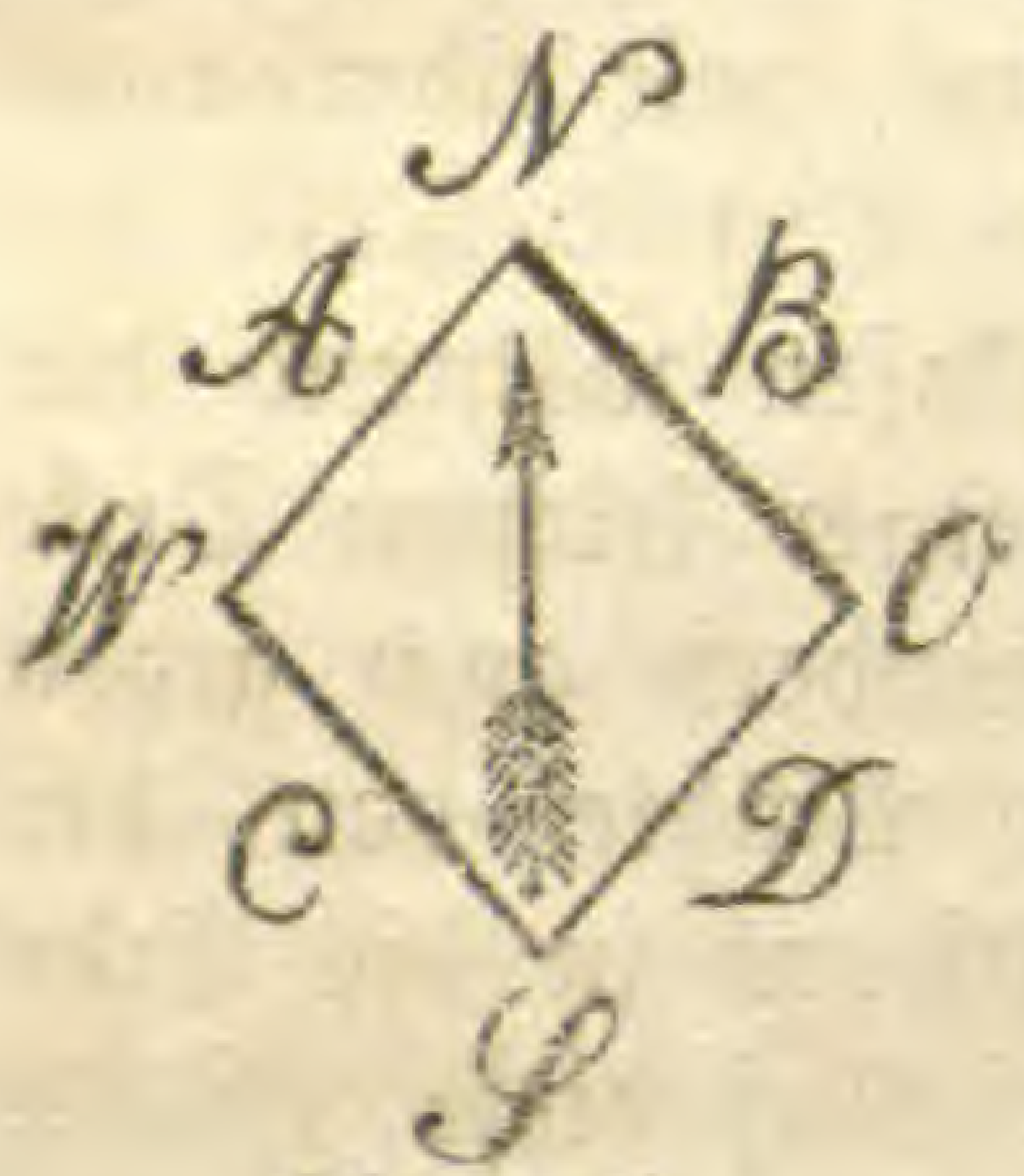
Schneller Ertrag, ſchöne Früchte und Lebensdauer der Obſtbäume ſind die Reſultate, die man nach dieſem Syſteme bei richtiger Behandlungsweiſe bezweckt, und da ich mit Freuden ſehe, daß dieſes Syſtem hier in den Rheinlanden, wo ich in kurzer Zeit ſchon ſehr günſtige Reſultate erzielt habe, großen Beifall erregt, ſo mache ich mir es zur Pflicht, meine Beobachtungen in Aufſätzen nach obiger Angabe in den einzelnen Heften dieſer Gartenſchrift mitzutheilen, um zur Förderung eines der wichtigſten Zweige der Gärtnerei, ſo viel es in meinen Kräften ſteht, beizutragen.

Man kann jedem Baume ohne Nachtheil jede beliebige Form geben, wenn man denſelben dann nur mit Aufmerkſamkeit und Ueberlegung behandelt. Es giebt jedoch beſtimmte Baumformen, die ſich zur Anzucht von verſchiedenen Obſtſorten vorzüglich eignen und auf welche ich in der Folge verweiſen werde.

Da aber die Behandlung der Obſtbäume hauptſächlich auf der Beſchaffenheit und auf den Lebensgeſetzen des Baumes beruht, ſo erlaube ich mir, um die Erläuterung darüber hier zu vermeiden, die geehrten Leſer auf das ſo eben erſchienene Werkchen „Ueber Anleitung zum Obſtbaumſchnitt von M. Scheydecker“ aufmerkſam zu machen, in welchem dieſe Principien kurz und klar dargeſtellt ſind, und hat man ſich erſt mit den Lebensgeſetzen der Bäume vertraut gemacht, ſo hat man jeden Baum bei richtiger Behandlung in ſeiner Gewalt, der gewiß alle auf ihn verwandte Mühe und Fleiß durch reichlichen Ertrag lohnen wird.

2. Ueber die Lage eines Obſtgartens.

In nördlichen Gegenden, wo die Witterung im Frühjahre im Allgemeinen ſchnell abwechſelt, ſind den frühblühenden Obſtſorten, wie Aprikoſen, Pfirſiche ꝛc., die direct einwirkenden Mittags-Sonnenſtrahlen wie die ſpäten Fröſte ſehr oft nachtheilig, daher möchte ich rathen, den Obſtgarten, wenn es irgend einzurichten möglich iſt, in der Weiſe anzulegen, daß die Umfaſſungsmauern ein Viereck bilden, deſſen eine Ecke nach Norden gerichtet iſt, wie Figur 1 zeigt. — Bei dieſer Lage hat man weder eine directe Mittag- noch Nordſeite und kann alle Seiten für Spalierbäume benutzen und zwar die Seite *A* für ſpäte Pfirſiche, Aprikoſen, frühe Kirſchen, Pflaumen und Tafeltrauben, die Seite *B* für frühe Pfirſiche, Aprikoſen, mittelfrühe Kirſchen und für die ſpäteſten Sorten Tafelbirnen. Die Seite *C* für Aprikoſen, Herbſtbirnen, die feinen Reinetten und Calville-Aepfel-Sorten und die Seite *D* für Sommerbirnen, Herbſtäpfel und Schattenkirſchen. Nach dieſer Anlage werden alle Früchte gut reif.



Figur 1.

Frühblühende Obſtſorten, die auf dieſe Weiſe weniger von der Sonnenwärme begünſtigt werden, blühen ſomit ſpäter und ſind daher auch ſpäteren Nachtfröſten weniger ausgeſetzt, und da dieſe Früchte im Sommer reifen, ſo erhalten ſie auch Wärme genug, um ſchmackhaft zu werden. Und umgekehrt befinden ſich die ſpäteren Obſtſorten, wie ſpäte Pfirſiche, überhaupt alles Winterobſt, an den von der Sonne begünſtigten Standorten, und da dieſe Obſtſorten oft erſt im ſpäten Herbſte reifen, wo die Wärme ſchon bedeutend abnimmt, ſo gelangen ſie hier auch zur vollkommenen Reife. Mit Kirſchen mache ich eine Ausnahme, weil die ſpäteren Sorten ſogar an der Nordſeite reif werden, wo ſonſt jede andere Obſtſorte ſchlecht gedeihen würde, aber nichts deſto weniger werden auch Kirſchen wie alle anderen Obſtſorten an der Mittag-, Oſt- und Weſtſeite ſchmackhafter. Vortheilhaft iſt es aber, wenn man einige der früheſten Obſtſorten an die Mittag- oder Oſtſeite pflanzt, um frühzeitig reife Früchte zu erzielen. Iſt die Pflanzung auf ſolche Weiſe eingetheilt, ſo bekommt man die Sommerfrüchte auch nicht alle zu gleicher Zeit reif und erhält ſo einen längeren Genuß derſelben.

Auch halte ich es für ſehr wichtig und zweckmäßig, bei der Errichtung der Mauern denſelben oben einen Vorſprung im Verhältniß der Mauerhöhe zu geben. Ein Vorſprung von 18 Zoll iſt bei einer Mauerhöhe von 8 bis

9 Fuß genügend und muß derſelbe ſeinen Fall nach der Rückſeite der Mauer haben, um das Waſſer dahin abzuleiten. Sollte man bei den Nachbaren hierbei auf Hinderniſſe ſtoßen, ſo bleibt nichts anderes übrig, als an der Außenſeite der Mauer entlang eine ſchmale Rinne anzubringen, um das Waſſer fortleiten zu können, oder dem Vorſprunge eine leichte Neigung nach innerhalb der Mauer zu geben und dort eine Rinne anzubringen, um das Waſſer abzuleiten, denn nichts iſt den Spalierbäumen ſchädlicher, als das von der Mauer auf ſie herabtröpfelnde Regen- oder Schneewaſſer, das ſich häufig zur Winterzeit an Holz- oder Fruchtaugen feſtſetzt, daſelbſt gefriert und die Augen tödtet.

Da man ſich bei der Anlage eines Obſtgartens ſehr oft oder beinahe wohl immer nach der Lage des Grundſtückes richten muß, ſo kann man, wie ſchon erwähnt, für jede Obſtſorte die für ſie möglichſt günſtigſte Lage wählen, wobei ich bemerke, daß ich die directe Mittagſeite immer für ſpäte Pfirſiche und Tafeltrauben-Sorten wählen würde. — Durch einen an den Mauern angebrachten Vorſprung ſind die Spaliere im Frühjahre nicht nur gegen die ſchädlichen Witterungseinflüſſe geſchützt, ſondern auch gegen die Nachtheile regnigter Sommer, in welchen ſehr oft Trauben, wie überhaupt alle Früchte vor der Reifezeit aufſpringen und faulen.

Ich halte es auch für zweckmäßig, Pfirſiche und Aprikoſen während der Blüthezeit, bis keine Nachtfröſte mehr zu fürchten ſind, mit einer leichten Decke von Tannenzweigen zu ſchützen, nicht nur gegen Froſt, ſondern auch gegen Sonnenſtrahlen. Zu dieſem Zwecke nimmt man dünne Pfähle von der Höhe der Mauer, ſteckt ſie zwei Fuß von der Mauer entfernt in die Erde und befeſtigt ſie oben an dem Vorſprung der Mauer. Auf dieſe Pfähle legt man leichte Latten quer über, die man mit Weiden anbindet und dann dachförmig Tannenreiſig darüber. Dieſe Schutzdecke darf aber nur höchſtens drei Fuß breit von der Oberkante der Mauer herabreichen, damit die Circulation der Luft an der Mauer nicht beeinträchtigt wird. — Im Elſaß habe ich durch dieſes Verfahren ſtets ſehr gute Reſultate erzielt. Eine ähnliche Schutzdecke iſt auch für frühe Kirſchen und für alle ſonſtigen frühen Obſtſorten zu empfehlen, man wird ſie ſtets dadurch geſchützt ſehen. — Bei Tafeltrauben iſt durchaus ein Vorſprung an der Mauer nothwendig, dieſelben bedürfen aber ſonſt keiner anderen Schutzdecke. M. Scheydecker.

(Fortſetzung folgt.)

Der Park von Sibyllenort und ſein Gegenſtück, der Schloßgarten zu Fürſtenſtein.

Dieſe 2 Gärten waren gewiß die würdigſten Ziele, die der Schleſ. Central-Verein für Gärtner und Gartenfreunde in Breslau zu ſeinen Gartenrundſchauen wählen konnte und darum war auch die Betheiligung an denſelben eine außerordentlich zahlreiche ſeitens der Mitglieder. Sofort in medias res eingehend, berichten wir zuerſt über den Park von Sibyllenort, ſodann über den Luſtgarten und zuletzt über die Fruchthäuſer ebendaſelbſt, und folgen in deren Beſprechung vornehmlich den Angaben und Urtheilen des in der Landſchaftsgärtnerei anerkannt competenten Fachmannes und Vereins-Mitgliedes, des ſtädtiſchen Promenaden-Inſpectors Herrn Loeſener, wobei wir jedoch ausdrücklich hinzufügen, daß Beurtheilungen von Landſchaften, namentlich von künſtlichen Schöpfungen landſchaftlicher Bilder, immer individuel, mithin dem Geſchmacke unterworfen ſind.

Ein Park von ſolcher Ausdehnung, wie derjenige von Sibyllenort, gehört gewiß zu den ſeltenen Erſcheinungen. Von der Natur iſt die Lage des Parkes, in einer monotonen Ebene, durchaus nicht begünſtigt und die ganze Schöpfung deſſelben iſt daher um ſo hervorragender, als Erhöhungen und Waſſerparthieen erſt mit ungeheuren Anſtrengungen geſchaffen werden mußten, um dieſe Einförmigkeit zu unterbrechen. Schon die Lage des großartigen, im normanniſchen Caſtellſtyl erbauten Schloſſes, würde, wenn ſie ſich der Gunſt einer nur ganz mäßigen Anhöhe zu erfreuen hätte, einen ganz außerordentlichen Effect machen. Dagegen wird die Parkanlage durch einen köſtlichen, alten Holzbeſtand unterſtützt und dieſer iſt ganz vortrefflich benutzt worden. Gleichwohl entdeckt der Kenner noch die früheren geraden Linien der urſprünglich in franzöſiſchem Style gehaltenen Anlagen, aber dieſelben ſind durch Neupflanzungen ſo geſchickt verdeckt, daß ein ſehr geübter Blick dazu gehört, um ſie noch an dem hohen Gehölze wahrzunehmen, und jemehr die Nachpflanzungen in die Höhe ſtreben, deſto mehr werden dieſe geraden Fluchten verſchwinden. Eine der reizendſten Stellen des Parkes iſt die Perſpective unter einem gemauerten Bogen durch nach der ſogenannten Einſiedelei hin. Auch der bedeutende Waſſerſpiegel, welcher einer Anzahl blendend weißer Schwäne als erwünſchter Tummelplatz für ihre majeſtätiſch-gemeſſenen Bewegungen dient, trägt nicht wenig zur Verſchönerung des Parkes bei, indem er dem Auge einen reichen, oft überraſchend ſchönen Wechſel von Bildern darbietet. Der Uferrand aber ſcheint eines größeren Schwunges zu bedürfen und an einer Stelle verengt ſich die Waſſerparthie auf eine ziemlich lange Strecke faſt kanalartig und in geraden Linien, ebenſo dürfte eine paſſende Decoration den etwas kahlen und eintönigen Ufern zu großem Vortheile gereichen. Gleichwohl iſt die ganze Anlage in großen und edlen Zügen gehalten und zeigt mehr die Neigung zu einer gewiſſen Abgeſchloſſenheit, als das Beſtreben, möglichſt viel Ferne hinein zu ziehen. Vielleicht aber iſt die Ferne nicht geeignet geweſen, in dem Gemälde zur Geltung gebracht zu werden, da die Grenzen weiteren Ausſichtsbahnen verſchloſſen ſind. Künſtlich iſt die Unterbrechung der großartigen Maſſe des Schloßgebäudes durch die Bäume in der Nähe deſſelben, ebenfalls ein Beweis von der trefflichen Benutzung des alten Holzbeſtandes. Das Gebäude erſcheint daher überall theilweiſe unter hohem Laubwerk verborgen, nicht nur um eine maleriſche Verwickelung zu erzeugen, ſondern auch in der Abſicht, die eleganten Umriſſe des Laubwerkes auf ſo vortheilhaftem Hintergrunde, wie ihn die farbige Fläche des Gebäudes darbietet, ſich abmalen zu laſſen, wie auch andererſeits ſich das Gebäude von dem grünen Hintergrunde vortheilhaft abhebt. Uebrigens ſtehen Park und Schloß nach Anlage und Ausdehnung in den herrlichſten Verhältniſſen und überall wird dem Beſucher der reichſte Wechſel von bald großartigeren, bald kleineren und lieblicheren Bildern dargeboten.

In der unmittelbaren Nähe des Schloſſes befinden ſich regelmäßige Raſenflächen, welche mit exotiſchen und tropiſchen Topfpflanzen reich verziert ſind. Auf einer ſolchen Fläche befindet ſich eine herrliche, über 9 Fuß hohe Dracæna indivisa und gerade an dieſer Stelle bietet ſich dem Blicke auf das Schloß und die Umgebung ein reizendes landſchaftliches Bild dar, bei dem man zweifelhaft wird, ob dem grandioſen Baue oder der köſtlichen Anlage der Umgebung der Vorzug zu geben ſei. In dieſes letztere Lob ſcheint der Blumengarten nicht unbedingt eingeſchloſſen werden zu können, obwohl auf ihm eine ausgezeichnete Orangerie vertheilt iſt. Der Blumengarten, unmittelbar vor der Rampe des Schloſſes, beſteht in ſeiner jetzigen Anlage erſt ſeit etwa 2 Jahren und rührt von einem Gärtner aus Wien her. Die Zeichnung deſſelben iſt ſymmetriſch, was jedoch von der nicht hohen Rampe aus geſehen nicht recht klar hervortritt, wogegen ſie von dem großen Saale im erſten Stockwerke aus correct erſcheint, aber auch dort kein vortheilhaftes Bild darbietet. In ſolchen ſymmetriſchen Anlagen muß jede einzelne Figur an ſich ſchön ſein und zur Herſtellung eines ſchönen Ganzen das ihrige beitragen, aber hierin erſcheint doch Manches verfehlt. Die Raſen dieſer Parthie ſind beſonders reich geſchmückt mit buntem Blumenwerk. Obgleich ſich gegen den Grundſatz der neueren Luſtgärtnerei, daß man dem Geſchmacke und der Laune einigen Spielraum gönnen dürfe, nichts einwenden läßt, ſo iſt doch zu empfehlen, bei jeder Darſtellung Formen und Gegenſtände, die eine der beabſichtigten fremde Nebenvorſtellung erwecken, thunlichſt zu vermeiden. In dieſem Sinne können wir nur dem Centralpunkte des Blumengartens, der durch eine prachtvolle Blumenfontaine geſchmückt iſt, in ſeinen zierlichen ovalen Linien ein unbedingtes Lob zuerkennen.

Die Glashäuſer beſtehen 1) aus einem Orangeriehauſe, welches, in der Mitte durch eine Rotunde getheilt, die Orangerie und die Neuholländer geſondert enthält. Es wird durch Waſſerheizung mittelſt 4 nahe am Fenſter oberhalb des Fußbodens entlang liegenden kupfernen Röhren geheizt, eine Art, die nicht genug empfohlen werden kann. In einem Flügel des Hauſes war eine prächtige Collection blühender Pelargonien. 2) Das Camellienhaus iſt ein zweckmäßiger Neubau von 75′ Länge und 14′ Tief, aus Eiſen und Glas, mit gewölbtem Glasdache, wodurch ein helles und gleichmäßiges Licht erzielt wird. Von den hier während des Sommers zur Decoration aufgeſtellten Warmhauspflanzen zogen die Gloxinen und Achimenen Aller Blicke auf ſich, ferner Aralia insignis, Gastonia palmata, ein Pracht-Exemplar von Dracæna indivisa vera, Aroideen, Begonien u. a. m. 3) Das Ananashaus iſt ebenfalls neu, mit Satteldach und mit doppelter Glasbedachung, wodurch die Bedeckung des Hauſes im Winter erſpart wird. 4) Die Vermehrung.

Alle Pflanzen zeigten eine ganz ausgezeichnete Cultur und die wohlthuende Sauberkeit in den weiten Park-Anlagen, wie die geſchmackvollen Arrangements der Orangerien, der Blumenparthieen ꝛc. ꝛc. erweiſen den Hofgärtner Herrn Gillert, Mitglied des Vereins, als einen gediegenen Fachmann.

Verſetzen wir uns im Geiſte zu den Rundſchauern des ſchleſiſchen Central-

Vereins für Gärtner ꝛc. ꝛc. in Fürſtenſtein, ſo haben wir den Ort genannt, der der Inbegriff der ſchleſiſchen Gebirgsromantik iſt und der mit dem vorher beſchriebenen Sibyllenort einen Contraſt bildet, wie er größer gar nicht gedacht werden kann. Sehen wir von dem Parke, der eine öffentliche Anlage und darum wenigſtens von den Schleſiern ziemlich genau gekannt iſt, ab, obgleich auch von ihm mit ſeinen köſtlichen Ausſichtspunkten nach dem ſog. Grunde, der alten Burg, dem neuen Schloſſe und mancherlei Fernblicken ſehr viel zu ſagen wäre, ſo wie die neuen Regulirungen der Gänge durch den gegenwärtigen Schloßgärtner Herrn Kuhns, Mitglied des Vereins, die allgemeine Anerkennung des Publikums gefunden haben; alſo ſehen wir von dieſem ab und beſprechen wir blos den für das größere Publikum nicht zugänglichen Schloßgarten, ſo muß man ſich ſofort ſagen, daß dieſe Anlage wohl einzig in ihrer Art iſt. Da ſteigt Terraſſe über Terraſſe, Gallerie über Gallerie und jedes einzelne Parterre iſt mit den größten Anſtrengungen durch Boden-Aufſchüttungen, Untermauerungen ꝛc. ꝛc. hergeſtellt. Denn das Terrain, welches gegenwärttg den Garten mit den verſchiedenen Etagen bildet, hat erſt den wilden Bergabhängen abgerungen, ja abgetrotzt werden müſſen. Unwillkürlich erinnert man ſich bei dieſem großartigen Anblicke an die hängenden Gärten der Semiramis. Die einzelnen theils direct über-, theils ſeitwärts, aber ebenfalls in verſchiedener Höhe faſt rund um das Schloß gelegenen Parterre's, zu denen man durch herrliche Freitreppen und an einer Stelle durch eine überdeckte Wendeltreppe gelangt, ſind köſtlich in der durch verſchiedenfarbige Blumen hergeſtellten ſymmetriſchen Zeichnung, die namentlich dann reizend hervortritt, wenn man ſie von einer höher liegenden Terraſſe betrachtet. Da und dort ſind beſonders hervorragende Ausſichtspunkte, an anderen Stellen ſtille, heimliche Plätzchen, oder ein kleines Waſſerbaſſin, ein Pavillon ꝛc. ꝛc. Zu den reizenden gärtneriſchen Anlagen, denen die Schönheiten der Kunſt in Treppen, Hallen, Säulengängen ꝛc. ꝛc. zur Folie dienen, treten die coloſſalen Verhältniſſe des Schloſſes mit ſeinem ornamentalen Ausſchmucke, dazu die wilde und großartige Natur des darunter liegenden Grundes, die nach einigen Seiten durch nahe Waldberge beſchränkte, nach anderen Richtungen zwiſchen den Bergen hindurch weitere Ausſicht auf Gebirgszüge oder in das Flachland — wahrlich, die Anlage iſt im Einzelnen lieblich, im Ganzen ebenſo harmoniſch, als großartig, wie kaum noch irgend anderswo. Zu dieſem herrlichen Enſemble gehört auch der mit paſſender Verzierung geſchmückte Raſenplatz im Schloßhofe. In Wahrheit, man kommt aus dem Bewundern und Staunen nicht heraus und ſelbſt die durch den Anblick hortologiſcher Schönheiten, (man möchte faſt ſagen) abgehärteten Gemüther der Gärtner mußten eingeſteben, daß dieſe Schöpfung zu dem Ausgezeichnetſten gehöre, was ſie je geſehen hätten. Was ſollen wir ſagen über die Schönheit der Raſenparthieen, über die Nettigkeit der Beete und der Pflanzungen darauf, über den Geſchmack der Zeichnungen, über die Sauberkeit der Gänge und was ſonſt noch an Schönheiten dem Referenten als einem Laien der Gartenkunſt verborgen geblieben iſt. So iſt Sibyllenort und Fürſtenſtein der größte denkbare Contraſt in der Gartenkunſt; dort weite Flächen, hier beſchränkte Terraſſen; dort die Ebene, hier der ſteile Abhang; dort eine große

Waſſerparthie, hier ein ganz kleines, in das Grundmauerwerk des 5ſtöckigen Schloſſes eingetieftes Baſſin, dort innere Abgeſchloſſenheit der Landſchaft, hier überall der unbeſchränkte Blick über die ganze Umgegend, dort wahre Verſchwendung des Grundes und Bodens, hier die größte Beſchränktheit des Raumes, der zum großem Theile nur der Kunſt ſein Daſein verdankt. Ein Vergleich beider Anlagen iſt unmöglich, wer vermöchte zu entſcheiden, welche von beiden die ſchönere ſei?

Dahlia imperialis Rœzl.

Beim Schluſſe der diesjährigen Sommerſaiſon will ich nicht unterlaſſen, noch einmal auf dieſe von mir im vergangenen Frühjahre dem Handel übergebene Decorationspflanze zurückzukommen, um ſo mehr, als dieſe Pflanze durch vielerlei Verſuche in Betreff ihrer Cultur auch ebenſo verſchiedene Reſultate gegeben hat, und ſollen deshalb dieſe wenigen Worte nur über die von mir gemachten Erfahrungen ſprechen.

Herr Ortgies in Zürich, von welchem ich ſ. Z. dieſe Pflanze in ihrer ganzen Edition für mein Geſchäft erwarb, verhehlte nicht in ſeiner, dieſer Pflanze mitgegebenen Beſchreibung zu bemerken, daß ihr einziger Fehler das ſpäte Blühen ſei und dieſes größtentheils erſt im October eintrete, wo in Deutſchland oft ſchon Nachtfröſte alle Vegetation total zerſtören. Mein Streben ging deshalb auch dahin, dieſe Pflanze in verſchiedener Weiſe zu cultiviren, um dieſen Fehler möglichſt zu beſeitigen. Im Januar d. J. pflanzte ich eine Knolle in einen $1\frac{1}{2}$ Fuß im Durchmeſſer haltenden Topf, brachte dieſelbe dann auf ein warmes Beet im Warmhauſe und erzielte dadurch eine im Anfange üppig treibende Pflanze, die bis Ende Mai ca. $3\frac{1}{2}$' hoch wurde und einige Blumen entwickelte, hierauf jedoch zurückſtarb, ohne mehr als eben einige vollkommen ſchöne Blumen gegeben zu haben. Ein anderes Exemplar pflanzte ich Mitte Mai freiſtehend auf ein Beet im Freien und zwar in ſehr guten fetten Boden von 3' Tiefe; dieſe Pflanze gedieh, trotz des vergangenen winterlichen Sommers in einer Ueppigkeit, wie keine meiner anderen mit ihr zugleich gepflanzten Blattpflanzen; ſie erreichte eine Höhe von $8\frac{1}{2}$', baute ſich mit einer ſolchen eleganten Gleichmäßigkeit, wie z. B. Aralia spinosa, mit der ſie überdies auch ſchon durch ihre Belaubung viel Aehnlichkeit hat, und ſehr oft für dieſelbe gehalten wurde. Einſtimmig wurde dieſer Pflanze von allen Beſuchern meiner Gärtnerei der Ausſpruch, daß dieſelbe jeder anderen Decorationspflanze ebenbürtig zur Seite geſtellt werden könne, ja mancher vorzuziehen ſei. Dieſes Exemplar ſtand eben in beſter Knospenbildung, als der 5. October mit 7° Kälte Alles zerſtörte und ſo nur den Eindruck einer ſchönen Decorationspflanze hinterließ.

Ein drittes Exemplar hatte ich Gelegenheit in einem Privatgarten anzupflanzen und zwar auf einem vollſtändigen Geröllhaufen von Steinen, Kalk, Lehmſchutt u. dergl., welche in einem ſonnigen, aber ſonſt abgelegenen Winkel aufgehäuft lagen und durch einige ſchnellwachſende Pflanzen verdeckt werden ſollten. Um den dahin placirten Pflanzen aber nur einigermaßen Vegetation zu ſichern, ließ ich dieſen Geröllhaufen untergraben und mit einigen Karren friſchem Pferdedünger feſt eintreten; auf die Stelle der Pflanzung der Dahlia ſelbſt benutzte ich nur einen Topf voll guter Erde, um das Anwachſen der Pflanze zu ſichern. Im Anfang Auguſt erſt hatte ich Gelegenheit dieſen Garten wieder zu beſuchen und fand außer den Helianthus und der Dahlia alles Andere verkrüppelt oder todt; die Dahlia aber, zwar in keinem üppigen Wachsthum, ſondern nur 2—2½' hoch, jedoch dabei in vollſter Knospenbildung und die erſten derſelben ſoweit ausgebildet, daß bis Ende des Monats die Blüthen in ihrer ganzen Vollkommenheit zu erwarten waren. Auf meine Anfrage im September erhielt ich leider die betrübende Nachricht, daß durch einen vorgenommenen Umbau dieſe Gruppe geräumt werden mußte und dadurch eine Pflanze vernichtet war, die durch Zufall wohl die zweckmäßigſte Culturangabe geliefert und bewieſen hätte, daß bei nahrhaftem Boden die Dahlia als Decorationspflanze, in ganz magerem ſteinigem Boden aber, als blühende Pflanze zu cultiviren iſt. Ein viertes Exemplar endlich cultivirte ich in einem 1□' haltenden Kübel ſeit Mitte Juli und ſuchte, da in dieſem kleinen Raum vorausſichtlich zu wenig Nahrung für eine ſo kräftig und ſaftig wachſende Pflanze war, dieſe durch Auflegen von an der Sonne vorher ausgedorrtem Kuhdünger zu erſetzen, und erzielte eine 4' hohe kräftige, gut ausgebildete Pflanze, welche jetzt ihren vollkommenen Blumenflor zu entwickeln ſcheint, indem in jedem Blattwinkel und Winkelchen ſich immer neue Knospen zeigen und die erſten derſelben bereits aufzubrechen beginnen, und ſomit wird dieſe Pflanze im Topfe oder Kübel cultivirt, gerade in der jetzigen blumenarmen Zeit für Handelsgärtner von ganz beſonderem Vortheile werden, da ſie hunderte von ſchönen großen, weißen, lilienartigen Blumen liefert. Bemerken muß ich noch, daß ich dies Exemplar ſeit Eintritt des Froſtes in einem kalten Hauſe mit Myrthen, Roſen und dergl. bei nur + 2—5° cultivirte.

Nach alle dem glaube ich zu der Ueberzeugung berechtigt, daß eine Knolle der Dahlia imperialis im Januar in einem Kübel gepflanzt und mäßig warm gehalten, bis ſie in Trieb iſt, dann aber kälter und unter Glas cultivirt, bis gegen Juni die Knospen entwickeln wird und dann ohne Nachtheil ausgepflanzt werden kann, um fort und fort ihre von Roezl beſchriebene 1000fältige Blüthenfülle zu entfalten.

Erfurt, Anfang December 1864. W. Bahlſen,
Kunſt- und Handelsgärtner.

Gartenbau-Vereine.

Breslau. Die Herbſt-Ausſtellung des Schleſiſchen Central-Vereins für Gärtner und Gartenfreunde fand vom 9.—11. October im kleinen Schießwerderſaale ſtatt. Zu Ordnern waren die Herren Obergärtner Fiſcher im Schießwerdergarten und der Stadt-Obergärtner Loeſener ernannt worden. Die Betheiligung an der Ausſtellung war jedem Gärtner und Gartenfreunde freigeſtellt. Die Prüfungscommiſſion, beſtand aus den Herren Kunſt- und Handelsgärtner Arlt in Ratibor, Kunſt- und Handelsgärtner Breiter in Breslau, Schloßgärtner Fehſe in Groß-Peterwitz bei Canth, Kunſt- und Handelsgärtner Krykon in Breslau, Promenaden-Obergärtner Loeſener in Breslau, Kunſtgärtner Melzer in Breslau, Kunſt- und Handelsgärtner Ed. Monhaupt ſen. in Breslau. Als Erſatzmänner waren gewählt: Schloßgärtner Hr. Dolezal in Stein bei Hundsfeld, der Königl. Garten-Inſpector und Docent an der landw. Lehr-Anſtalt zu Proskau, Herr Hannemann und der Kunſt- und Handelsgärtner Hr. Ullrich in Roſenthal bei Breslau. Prämien wurden laut Programm vertheilt.

Die Zahl der Ausſteller war 25, darunter 4 Nichtmitglieder. Daß dieſelbe keine größere geworden, wie ſich aus den eingegangenen Zuſagen hätte entnehmen laſſen, lag an der abnormen Temperatur, die um die Zeit der Ausſtellung wenig über 0° R. betrug, des Nachts ſogar unter den Gefrierpunkt hinabſank, ſomit den Transport mancher Pflanzen nicht geſtattete. Aus demſelben Grunde entbehrte auch die Ausſtellung der abgeſchnittenen Georginen, da dieſe Blume, welche das Vereinsmitglied Hr. Krykon in außerordentlicher Menge und Schönheit beſitzt, ebenfalls der Kälte erlegen war. Ausgeſtellt waren 20 Gruppen. Die Zahl der Beſucher war etwa 600 und iſt auch dieſe nur wegen der Ungunſt des meiſt regneriſchen Wetters nicht höher geſtiegen.

Das Arrangement der Ausſtellung durch die beiden Herren Ordner Fiſcher und Löſener war trefflich gelungen und machte auf alle Beſucher den angenehmſten Eindruck.

Bevor wir an die Beſprechung der einzelnen ausgeſtellten Gruppen gehen, wollen wir uns davor verwahren, daß man uns nicht den Vorwurf allzufreigebig ertheilten Lobes mache. Bei einer Ausſtellung ſucht jeder Theilnehmer ſelbſtredend das Beſte zu liefern und ſteht lieber von jeder Einlieferung zur Ausſtellung ab, als daß er ſich eine Blame zuzöge. Thatſache iſt, daß das beſuchende Publikum ſeine Befriedigung über das Ganze wie über Einzelnheiten ganz unzweideutig zu erkennen gab, und die vielen Nachfragen, Notirungen und Beſtellungen von Obſt, Kartoffeln, Pflanzen, Blumen, Bouquets ꝛc. waren nur eben ſo viele Anerkennungen für die Leiſtungen der Ausſteller.

No. 1. Pflanzengruppe aus dem Garten des Herrn Commercienrath Eichborn, Gärtner Hr. Melzer. Zu derſelben gehörten noch kleine Gruppen an dem 1., 2., 4. und 6. Pfeiler des Ausſtellungsſaales, die letzte Gruppe, eine Collection prächtig blühender Fuchſien. Von den ausgeſtellten Pflanzen ſind hervorzuheben: Rhopala Jonghii, Dioon edule, Carludovica concolor, Nephrolepis exaltata, Maranta zebrina, Mar. truncata, Coleus Verschaffeltii, Villarezia grandiflora, Zamia integrifolia, Aralia Sieboldii, Dracæna ensifolia, Sciadophyllum farinosum, Jaccaranda mimosæfolia, Diplazium malabaricum, Dracæna cannæfolia, Pteris argyræa, Philodendron Appunianum, Sonerilla margaritacea, Cyanophyllum magnificum, Maranta regalis, Mar. Warscewiczii, Campylobotrys refulgens, Camp. pyrophylla, Camp. Ghiesbrachtii, Begonia imperialis, Beg. smaragdina, Alocasia zebrina, Aloc. Veitchii, Caladium metallicum, Cal. Brongniartii, Cal. Wigthii, C. hastatum, C. amabile., C. Kochii. Die Cultur der Pflanzen war ausgezeichnet, die Zuſammenſtellung wohl gelungen. Die Gruppe wurde prämiirt.

No. 2. und No. 14. Beide aus der Gärtnerei des Kunſt- und Handelsgärtners Hrn. Ed. Breiter in Breslau, Roßgaſſe 2, C. Die Gruppe No. 2 war eine prachtvolle Collection von 41 Sorten Aepfel, 55 Sorten Birnen und 30 Sorten Pflaumen, deren Cultur einem ſüdlicheren Clima Ehre machen würde. Jede einzelne Fruchtſorte erhielt ihre beſondere Prämie. Der Raum geſtattet uns leider nicht, die vorzüglichen Obſtſorten hier namhaft zu machen. — Gruppe 14, beſtehend aus blühenden Fuchſien und Pelargonien, rund um eine Thuja aurea von außerordentlicher Größe und Schönheit, erhielt ebenfalls die Prämie, und iſt noch hinzuzufügen, daß die Pelargonien eigene Züchtung aus Samen von Pelargonium zonale ſind.

No. 3. Eine Zimmercultur-Pflanzengruppe am 3. Pfeiler des Saales, ausgeſtellt von dem Central-Beamten der Oberſchleſiſchen Eiſenbahn, Herrn Doulin, welcher um ihrer ausgezeichneten Cultur und um des Werthes einzelner Pflanzen willen, ebenfalls die Prämie zuerkannt wurde. Hervorzuheben ſind Rhapis flabelliformis, Dracæna ferrea, Drac. australis, Drac. mauritiana, Charlwoodia congesta, Calodracon Jacquini (oder Dracæna term. rosea); Maranta zebrina, M. regalis, M. Porteana, M. discolor, Philodendron pertusum, Anthurium lucidum, Caladium Brongniartii, Dieffenbachia picta, Aphelandra Leopoldii, Aralia quinquefolia, Pothos argyræa, Echites nutans, Sonerilla margaritacea, Coleus Verschaffeltii, ein Napf mit Anecochilus.

No. 4. Ein Körbchen Birnen, Beurré Clairgeau von muſterhafter Vollkommenheit, ausgeſtellt von dem Kunſt- und Handelsgärtner Hr. Ullrich in Roſenthal.

No. 5. Ein Sortiment Aepfel von dem Kunſt- und Handelsgärtner Herrn Schulze aus Polniſch-Wartenberg, bei welchem noch betheiligt waren: der Zoll-Einnehmer Henneck, der Handelsgärtner Hr. Gregor und das Dominium Mittel-Langendorf, etwa 60 Sorten, darunter ebenfalls manches Treffliche.

No. 6. Ein kleines Sortiment von 3 Stück Citronat, 3 St. Silberpomeranze und 3 St. Citronen eigener Züchtung von dem Hr. Gärtner Bartſch in Brockau bei Breslau, von ſeltener Vollkommenheit und Größe.

No. 7 und No. 19. Erſtere Nummer enthielt ein großes und ſchönes Obſt-Sortiment von 112 Sorten Aepfeln, 51 Sorten Birnen und 15 Sorten verſchiedenen Steinobſtes; die anderen, ein Sortiment von Gemüſen, Zwiebeln ꝛc. ꝛc., beide aus dem Garten des Herrn von Keſſel, ausgeſtellt von dem Gärtner Hr. Galle zu Oberglauche bei Trebnitz. Das Aepfel-Sortiment war ſo vortrefflich, daß die Commiſſion bedauerte, es nicht ebenfalls prämiiren zu können, indem das Programm nur eine Prämie ausgeſetzt hatte, aber ſie ſprach ihre volle Anerkennung über die Tüchtigkeit der Leiſtung aus. Ref. iſt leider nicht in der Lage, einige Sorten ſpeciell aufzuführen, da ihm das Ausſtellungs-Verzeichniß nicht zugänglich geworden iſt.

No. 8. Eine Blattpflanzen-Gruppe am 5. Fenſterpfeiler, etwa 20 Töpfe, ausgeſtellt von dem Gärtner Herrn Oertel in Großbarg bei Strehlen. Unter den Pflanzen befanden ſich: Cyanophyllum magnificum, Sphærogina latifolia, Aralia papyrifera, Dracæna australis, Costus Malortieanus, zebrinus, Yucca filamentosa, Alocasia metallica, Caladium argyrites u. a. m. Die Kultur war eine ſo vorzügliche, daß auch ſie Seitens der Prüfungs-Commiſſion rühmliche Anerkennung fand.

No. 9. Ein baumartiges Naturgeſtell, gearbeitet von dem Ausſteller, Gärtner Hr. Skoyan in Klein-Saegewitz bei Breslau. Dieſes Geſtell mit 16 zu Ampelpflanzenwuchs gezwungenen Sorten Fuchſien beſetzt, machte einen angenehmen Eindruck.

No. 10 und No. 22. Erſteres eine Blattpflanzen-Gruppe, letzteres ein reichhaltiges und für die Jahreszeit vortreffliches Gemüſe-Sortiment, nebſt Weintrauben von hervorragender Größe. Beide Gruppen waren ausgeſtellt von Herrn Grafen v. Hoverden auf Hünern bei Ohlau, Gärtner Hr. Grüger. Von den Pflanzen heben wir hervor: drei ausgezeichnete Solanum und zwar S. frondulatum, S. pyrocanthum und S. Verschaffeltii, Amorphophallus bulbifer, Curculigo recurvata, Cryptanthus zonatus, Dracæna rubra var., D. Eschscholtziana, Lobelia le Lustre, L. Erinus coccinea, Gymnostachium Verschaffeltii, Muschia Wollastoni, Rochea falcata, Menziesia polyfolia. Die Kultur der Pflanzen und die Gruppirung derſelben im Saale, fanden beſondere Anerkennung der Prüfungs-Commiſſion über die Tüchtigkeit und den bewieſenen Geſchmack des Gärtners.

No. 11. Coniferen-Gruppe von der ſtädtiſchen Promenade, Stadt-Obergärtner Hr. Loeſener. Dieſe herrliche charaktervolle und auf das vortheilhafteſte arrangirte Gruppe, welche nebſt den Nummern 12, 13 und 14 den Mittelraum des Saales füllte und darum rundum freiſtand, wurde prämiirt, wie ſie denn auch die Aufmerkſamkeit aller Beſucher der Ausſtellung auf ſich zog. Es waren u. A. ausgeſtellt: Wellingtonia gigantea (ſtark), Araucaria excelsa, A. imbricata, A. Cunninghami (ſtark), A. Bidwillii (ſehr ſchön), Cedrus Deodara (ſehr ſtark), Cupressus Lawsoniana (ſtark), Cryptomeria japonica, Juniperus funebris, Taxodium sempervirens, Phyllocladus trichomanoides, Fitzroya patagonica, Libocedrus chilensis, Pinus orientalis, P. lanceolata, P. pinsapo, P. filifolia, Taxus hibernica (ſtark), Thuja aurea, Thuja orientalis, Thujopsis borealis, Pinus palustris und ein Exemplar Stanhopea oculata (blühend).

No. 12. Blumen-Etagère des Hrn. Grafen v. Henckel auf Stein bei Hundsfeld, in künſtlicher Tropfſteinbildung, gearbeitet von dem Obergärtner Hrn. Dolezal. Dieſe in der Architectonik äußerſt geſchmackvolle, oben mit einer Vaſe Gynereum argenteum, weiter unten auf vier hervorragenden Armen mit Bouquets von lebenden Blumen in franzöſiſchem Geſchmack verſehene Etagère war ſo reizend, daß ſchon die allgemeine Bewunderung des Publikums die ihr zuerkannte Prämie rechtfertigt.

No. 13 und No. 28. Beide ausgeſtellt von dem Kunſt- und Handels-Gärtner Hrn. v. Drabizius in Klein-Kletſchkau bei Breslau. No. 14 war eine Collection von 44 abgeſchnittenen Roſen-Sorten, rund am Fuße der obengenannten Etagère. Dieſe Roſen, auf Moos ausgelegt, und die Etagère hoben einander durch ihre Schönheit und dienten ſich ſomit gegenſeitig als Folie. So ſchöne Roſen im October und aus freiem Lande verdienten ſelbſtredend die ihnen zuertheilte Prämie. Es waren nachſtehende Sorten: Madame Domage, Souvenir de la Malmaison, Triomphe d'Alençon, Madame Therese Appert, du petit Thouas, Princesse Mathilde, Reine des violettes, Gloire de Dijon, Josephine Gobert, Mousseuse Madame Edouard Ory, Souvenir de la reine d'Angleterre, Anna Alexief, Duchesse de Norfolk, Duchesse de Cambacères, Gloire de Santenaux, Caroline Marniesse, Joseph Alphen, Marquis Daïlsa (Docteur Marx), Madame Gainviseau, Pæonia, Madame Rivers, Baron Gonella. Chateaubriand, Pauline Lancesseur, Monsieur de Montigny, Lion de Combats, Jacques Lafitte, Louise Odier, Citoyen de deux Monds, Ville de St. Denis, Maurice Bernardin, Madame Trudeaux, Baronne Provost, Sombreuil, Du roi, Madame Falco, Pius neuf, Géant des batailles, Triomphe de l'exposition, François Fontaine, Comte Bobrinski, Ophyrie. Madame Cnorr. No. 28 enthielt franzöſiſche Gartengeräthſchaften, welche von dem Ausſteller mit dem beſtem Erfolge angewendet werden.

No. 15. Die Decoration der ganzen Wand, gegenüber den Fenſtern, geliefert von der Deputation des Schießwerder Gartens und gruppirt von dem Schießwerder Gärtner Herrn Fiſcher. In Anſehung des Reichthums an Pflanzen, ſo wie deren ſchöner Aufſtellung, und ſelbſt des Werthes ſehr vieler Pflanzen nach Cultur, Größe und Seltenheit, erhielt Herr Fiſcher eine Prämie.

No. 16. Drei Blumenvaſen von Moos, Immortellen, Stein und Ziegeln gearbeitet und mit hohen prachtvollen Bouquets von Immortellen verſehen. Dieſe reizende und kunſtreiche Arbeit des Fürſtlich Hatzfeld'ſchen Gärtners Herrn Heymann in Gußwit bei Bojanowo wurde prämiirt.

No. 17. Ein Sortiment von 124 Arten Kartoffeln, 80 Sorten Getreide in Halme und etwa 300 Abdrücke von Blättern und Pflanzen, ausgeſtellt von dem Königl. Garten-Inſpector und Docent an der landwirthſchaftlichen Lehranſtalt zu Proskau, Herrn Hannemann, verdiente des Reichthums und der ſtrengen Ordnung in der Nomenclatur die ihm ertheilte Prämie.

No. 18. Ein Sortiment von etwa 20 Sorten vorzüglicher Tafel-Kartoffeln, ferner Roſenkohl, Kerbelrüben, Champignons und friſche Erdbeeren aus dem Garten des Herrn von Loebbecke auf Koeltſchen bei Reichenbach, Gärtner Herr Hanke. Dieſes kleine Sortiment zog durch ſeine Nettigkeit im Arrangement und durch den trefflichen Culturſtand der ausgeſtellten Gegenſtände die rühmliche Anerkennung der Commiſſion, wie die Aufmerkſamkeit des Publikums, auf ſich.

No. 20. Ein großer Korb mit 33 Gehölzen in ſchöner Kultur und großer Mannigfaltigkeit, ausgeſtellt von dem Kunſt- und Handelsgärtner Herrn Weckwerth in Schalkau bei Schmolz Auch dieſe Gruppe wurde prämiirt. Es waren ausgeſtellt: a) Sträucher: Spiræa triumphante (mit feuerrother Blüthe), Cornus alba foliis varieg., Ceanothus americana, Lonicera Ledebouri, Cornus speciosa, Cotoneaster microphylla, Sambucus fol. var. u. a.; b) Bäume: Fraxinus lentiscifolia fol. var. (mit zierlichen herabhängenden Zweigen), Fraxinus heterophylla, Prunus pumila (mit rothen Blättern), Populus macrophylla, Salix nigra pendula, S. Caprea tricolor, Sophora japonica pendula, Caragana glomerata, Salix rosmarinifolia, Ulmus campestris fol. var., Prunus cerasus pendula, Cratægus oxyacantha fol. var., C. monogyna pendula, C. ferox pendula, Quercus filicefolia, Acer Negundo fol. var. (mit prächtig bunten Blättern), Populus tremula pendula, Tilia lancifolia (mit ſehr großen Blättern), Evonymus fructu albo, Betula laciniata u. a.

No. 21 und No. 25. Beide Nummern waren ausgeſtellt von dem Gräflich Limburg-Stirum'ſchen Schloßgärtner Hrn. Fehſe zu Groß-Peterwitz bei Canth. Erſtere Gruppe beſtand aus fünfjährigen aus dem Samenkorn gezogenen Obſtgehölzen, als: Aepfel-Hochſtämme, Birnen-Hochſtämme, Birnen-Pyramiden (einjährige Oculation), Süßkirſchen-Hochſtämme, Sauerkirſchen-Hochſtämme, Schatten-Amorellen-Spalier, Pflaumen-Hochſtämme und Aprikoſen-Hochſtämme. Die Cultur dieſer Bäumchen war nach Höhe und Kräftigkeit eine ſo ausgezeichnete, daß ihr eine Prämie zuerkannt wurde.

No. 25 war ein Sortiment von 55 Aepfeln, 36 Birnen und einer Anzahl Schatten-Amorellen. Auch dieſe Collection zeichnete ſich durch ihre Cultur aus und wurde auch bei ihr die richtige Nomenclatur hervorgehoben.

No. 23. Ein kleines aber ausgezeichnetes Sortiment von Kernobſt, ausgeſtellt von dem Prinz Biron'ſchen Hofgärtner Herrn Spaniel in Polniſch Wartenberg, von welchem leider dem Berichterſtatter ein Verzeichniß der Sorten nicht behändigt worden iſt.

No. 24. Ein großartiges Sortiment von 178 Sorten Birnen, 103 Sorten Aepfel, einigem Steinobſt und Wein, ausgeſtellt von dem Gartenbau-Verein zu Ratibor, welcher in der Perſon des Kunſt- und Handels-Gärtners Herrn Arlt zu Ratibor vertreten war. Dieſe vorzügliche pomologiſche Leiſtung wurde ebenfalls prämiirt.

No. 26 und 27. Beide aus dem herrſchaftlichen Garten zu Schalkau bei Schmolz, Gärtner Herr Pawel. Derſelbe hatte ausgeſtellt ein prämiirtes Sortiment Gemüſe, beſtehend in 6 Sorten Weiß-Kopfkohl, 2 S. Wirſing, 1 S. holländiſches Kraut (blutroth), 3 S. Radies, 2 S. weißer Melonen-Centnerkürbis, 3 S. Rüben, 3 S. Carotten, 7 S. Zwiebeln, 2 S. Oberrüben ꝛc., außerdem 12 S. Wein, welche ebenfalls prämiirt wurden, außerdem 55 S. Birnen, 40 S. Aepfel; endlich Pflanzen: Dahlia imperialis, Leucophyta Brownii, Serissa fœtida fol. aureis marginatis, Lonicera brachypoda fol. aur. reticulatis.

No. 29. Ein Bouquet lebender Blumen von dem Kunſt- und Handels-Gärtner Herrn Krykon in Breslau, in franzöſiſchem Geſchmacke, beſtehend aus Fuchſien, Röschen, Veilchen und gefüllten Primeln, welches ſo ſchön war, daß es mehrere Beſtellungen nach ſich zog. Wenn es nicht prämiirt wurde, ſo lag dies an der zu ſpäten Einlieferung.

No. 30. Eine ausgezeichnet große Oberrübe, von dem Herrn Bürgermeiſter und Syndikus Schnurpfeil in Oberglogau eingeſandt. —

Im nächſten Frühjahr wird der Verein eine Blumen-Ausſtellung veranſtalten.

Amſterdam. Allgemeine Pflanzen- und Blumen-Ausſtellung im Frühjahre 1865. Im Frühjahre 1865 wird die königl. niederländiſche Geſellſchaft zur Beförderung des Gartenbaues unter dem Protectorate des Königs der Niederlande und im Vereine mit den meiſten Gartenbau- und landwirthſchaftlichen Geſellſchaften der Niederlande eine allgemeine Ausſtellung von Pflanzen, Blumen und von allen damit in Verbindung ſtehenden Gegenſtänden im Induſtrie-Palaſte zu Amſterdam eröffnen. Das ſehr ausführliche Programm iſt der Redaction in franzöſiſcher Sprache zugegangen, da es jedoch der Raum dieſer Blätter nicht geſtattet, daſſelbe ganz mitzutheilen, ſo wollen wir nur das Wichtigſte daraus anführen und bemerken, daß Exemplare dieſes Programms auf frankirte Anfragen von der Redaction dieſer Zeitſchrift Jedem, der daſſelbe zu erhalten wünſcht, gratis zugeſandt werden.

Ihre Majeſtät die Königin der Niederlande hat das Protektorat dieſer Ausſtellung übernommen und Se. königl. Hoheit der Prinz von Oranien das Ehren-Präſidat des leitenden Ausſchuſſes. Die Tage der Ausſtellung werden eheſtens beſtimmt werden, jedenfalls werden dieſe in der Mitte des Aprils ſein. Mit der Ausſtellung wird zu gleicher Zeit ein internationaler Congreß von Botanikern und Gärtnern in Amſterdam verbunden.

Der leitende Ausſchuß beſteht aus folgenden Herren:

J. Meßchert van Vollenhoven, Bürgermeiſter von Amſterdam und

W. M. de Brauw, Präſident der königl. Gartenbau-Geſellſchaft, als Präſidenten.

H. Hoeufft van Velſen, Präſident der niederländiſchen landwirthſchaftlichen Geſellſchaft in Amſterdam, und J. Graf v. Limburg-Stirum, Vicepräſident genannter Geſellſchaft, als Vice-Präſidenten.

Profeſſor Dr. C. A. J. A. Oudemans, Mitglied des leitenden Ausſchuſſes der landwirthſchaftlichen Geſellſchaft.

Dr. N. W. P. Rauwenhoff, Secretair der königlichen Gartenbau-Geſellſchaft.

J. A. Willink Wz., Mitglied des leitenden Ausſchuſſes der königl. Gartenbau-Geſellſchaft.

Jc. Meulman, Mitglied der landwirthſchaftlichen Geſellſchaft.

D. R. Gevers-Deynoot, Secretair der landwirthſch. Geſellſchaft.

W. C. M. de Jonge van Ellemeet, Mitglied des Verwaltungs-Rathes des Induſtrie-Palaſtes.

Dr. W. C. H. Staring, Mitglied der Direction des Induſtrie-Palaſtes.

H. M. Ram, Mitglied der Direction der landwirthſchaftlichen und botaniſchen Geſellſchaft in Utrecht.

W. Hoog, Präſident der Geſellſchaft „Flora van Noordwijk.“

R. J. A. Kallenberg van den Boſch, Vicepräſes der Gartenbau-Geſellſchaft des Kreiſes von Breda.

A. N. Bijvoet, Vicepräſes der Geſellſchaft „de Bloem van Kennemerland.“

J. C. Groenewegen, Inſpector des botaniſchen Gartens in Amſterdam.

H. S. van Lennep, Schatzmeiſter der landwirthſchaftlichen Geſellſchaft zu Amſterdam, als Schatzmeiſter.

J. H. Krelage, Präſident der allgemeinen Geſellſchaft für die Cultur von Zwiebelgewächſen in Harlem. Erſter Secretair.

L. Backer, Secretair der landwirthſchaftlichen Geſellſchaft in Amſterdam, und

H. Witte, Inſpector des botaniſchen Gartens in Leiden, als Hülfs-Secretaire.

Aus dem Reglement iſt namentlich hervorzuheben:

Art. 1. Alle Pflanzenliebhaber, Gärtner, Künſtler und Gewerbtreibende, ferner alle Garten- und Ackerbau-Vereine der Niederlande und des Auslandes werden eingeladen, ſich bei dieſer Ausſtellung zu betheiligen und an den Bewerbungen Theil zu nehmen.

Art. 2. Es ſind beſtimmte Preiſe für Pflanzenliebhaber und für Handelsgärtner ausgeſetzt. Um Preiſe, bei denen dieſes nicht bemerkt iſt, kann Jedermann concurriren.

Art. 3. Es ſind ſpecielle Preiſe ausgeſetzt für Pflanzen und Blumen, für Früchte und Gemüſe, für Kunſt- und Induſtrie-Gegenſtände, den Gartenbau betreffend.

Art. 4. Die berühmteſten Botaniker und Gärtner des In- und Auslandes werden aufgefordert, eine internationale Jury zu bilden, um die eingegangenen Gegenſtände zu beurtheilen.

Art. 5. Die Preiſe beſtehen aus goldenen, vergoldeten und ſilbernen Medaillen verſchiedener Größe und ſind für die im Programm aufgeführten verſchiedenen Gegenſtände ausgeſetzt: 30 große goldene Medaillen, 92 goldene Medaillen, 127 vergoldet-ſilberne Medaillen, 84 große ſilberne Medaillen und 77 ſilberne Medaillen, außerdem noch beträchtliche Geldpreiſe, im Ganzen 410 Medaillen (ohne die Medaillen für Gärtner), im Werthe von 13,000 holländiſchen Gulden oder circa 27,500 Franken.

Art. 6. Jedem Ausſteller ſteht es frei, ſtatt der ihm etwa gewordenen Medaillen deren Werth in Geld zu empfangen. Für eine große goldene Medaille werden 100 fl. und für eine goldene 50 fl. ausbezahlt.

Art. 7. Ausſteller, welche neu eingeführte Pflanzen ausſtellen, müſſen außer dem Namen der Pflanze auch die Zeit deren Einführung angeben, dann den Ort ihres Urſprungs, den Namen des Autors, der die Pflanze beſchrieben hat.

Alle Briefe, Anfragen, Mittheilungen ꝛc. die Ausſtellung betreffend, bittet man an den Herrn J. H. Krelage in Harlem, erſten Secretair des leitenden Ausſchuſſes der allgemeinen Ausſtellung im Jahre 1865 zu richten.

Erfurt. Der **zweite Congreß** deutſcher Gärtner, Botaniker und Gartenfreunde und eine allgemeine deutſche Ausſtellung von Gemüſen und landwirthſchaftlichen Produkten, Obſt, Pflanzen, Blumen, Gartengeräthſchaften ꝛc. findet, wie ſchon früher mitgetheilt worden iſt, im September d. J. in Erfurt ſtatt.

Der Vorſtand des Erfurter Gartenbau-Vereines bringt nachſtehendes, ihm zugegangenes Schreiben zur allgemeinen Kenntniß:

> Des Königs Majeſtät haben für die im Herbſte 1865 in Erfurt zu veranſtaltende große Ausſtellung von Pflanzen, Blumen, Früchten und Gemüſearten als erſten Preis **für die hervorragendſte Leiſtung im Gebiete des Gartenweſens** diejenige goldene Medaille zu bewilligen geruht, welche hierbei ergebenſt zu überſenden ich mich beehre.
>
> Berlin, den 17. Septbr. 1864.
>
> Der Vorſitzende des Vereines zur Beförderung des Gartenbaues in den Preußiſchen Staaten. Knerk.

1. Nach dem veröffentlichten Programm findet die Ausſtellung in der erſten Hälfte des Septembers ſtatt. Näheres über die Zeit der Eröffnung, Localität der Ausſtellung ꝛc. bleibt ſpäteren Mittheilungen vorbehalten.

2. Die Anwendung der auszuſtellenden Gegenſtände muß unter Beifügung eines doppelt ausgefertigten Verzeichniſſes derſelben 3 Wochen vor der Eröffnung der Ausſtellung geſchehen.

3. Einlieferungen, bei welchen dieſe Bedingung aus den Augen geſetzt iſt, können an der Preisbewerbung nicht Theil nehmen.

4. Die Einlieferungsliſten müſſen mit dem Namen des Ausſtellers und ſeines Wohnortes verſehen und die auszuſtellenden Gegenſtände ordnungsmäßig aufgebunden und deutlich etiquettirt ſein.

5. Die auszuſtellenden Gegenſtände müſſen ſpäteſtens am Morgen des Tages eintreffen, welcher der Ausſtellung vorangeht, und an demſelben Tage des Abends an dem für ſie beſtimmten Platze aufgeſtellt ſein, ſei es durch den Ausſteller ſelbſt oder durch eine Mittelsperſon, jedenfalls aber nach Anweiſung der für das Arrangement beſtellten Commiſſion. Abgeſchnittene Blumen mögen noch am Eröffnungstage bis Morgens 9 Uhr arrangirt werden.

6. So lange die Preisrichter in Function ſind, dürfen weder die Ausſteller, noch auch andere Perſonen, mit Ausnahme der Sectionsführer, in den Ausſtellungsräumen verweilen.

7. Eingelieferte Gegenſtände können während der Ausſtellung nur mit Zuſtimmung der Ausſtellungs-Commiſſion zurückgezogen werden.

8. Zur Ausübung des Preisrichter-Amtes werden 30 Fachmänner und Sachkundige aus allen Gegenden Deutſchlands gewählt, welche nicht wirkliche Mitglieder des Gartenbauvereines ſind. Die Concurrenz iſt eine allgemeine und unbeſchränkte.

9. Der Ausſteller hat auf den Einlieferungsliſten die Nummer des Preiſes zu bezeichnen, um welchen er ſich zu bewerben die Abſicht hat. Um mehr als einen Preis kann eine und dieſelbe Collection ſich nicht bewerben.

10. Die Ausſtellungs-Commiſſion iſt befugt, alle der Ausſtellung nicht würdige Gegenſtände zurückzuweiſen.

11. Das Reſultat der Berathungen der Preisrichter wird bei der Eröffnung der Ausſtellung in öffentlicher Sitzung bekannt gemacht. Die Ueberreichung der Preiſe findet am nächſten Tage oder ſpäter ſtatt.

12. Während der Dauer der Ausſtellung findet eine Verlooſung der

von den Ausſtellern etwa zur Verfügung geſtellten, reſp. von dem Vereine angekauften Gegenſtände ſtatt. Ein darauf bezüglicher Vermerk möchte ſchon den Einlieferungsliſten beizufügen ſein.

13. Die Transportkoſten für die Herſendung der Gegenſtände trägt der Gartenbauverein, mit Ausſchluß der Garten-Möbel und Garten-Geräthſchaften. Die unter der Adreſſe der Commiſſion für Ausſtellungs-Angelegenheiten anlangenden Colli's werden auf Koſten des Vereines nach dem Ausſtellungslocale geſchafft.

14. Für den Schutz und die Pflege der auszuſtellenden Gegenſtände wird von der Ausſtellungs-Commiſſion Sorge getragen werden.

15. Am Tage nach dem Schluſſe der Ausſtellung, Abends 6 Uhr, hört die Garantie des Vereines für die ausgeſtellt geweſenen Gegenſtände auf.

Die zur Concurrenz ausgeſetzten Preiſe zerfallen in mehrere Sectionen.

Section 1. 17 erſte reſp. zweite und mehr Preiſe für Gemüſe und landwirthſchaftliche Produkte. Für eine Collection verſchiedener gut cultivirter Gemüſearten in mindeſtens 250 Sorten ſind 7 Preiſe ausgeſetzt, von denen der erſte in der großen, der zweite in der kleinen goldenen Medaille beſteht, die übrigen fünf in der großen ſilbernen Medaille.

Section 2. 9 erſte und zweite Preiſe für Obſt und Obſtbäume.

Section 3. 23 erſte, zweite und mehrere Preiſe für Gewächſe in Töpfen.

Die große goldene Medaille iſt ausgeſetzt für eine Collection von Gewächshauspflanzen in mindeſtens 30 Arten und Varietäten und in 50 vorzüglich gut cultivirten Exemplaren.

Die kleine goldene Medaille iſt für eine Collection von Coniferen in 50 beſonders decorativen Arten und Varietäten in ſchönen Exemplaren. Ebenſo eine kleine goldene Medaille für eine Collection gut cultivirter Roſen aller Formen in mindeſtens 50 Sorten.

Für Aſtern, eine Gruppe in mindeſtens 4 Formen, ſind 11 Preiſe ausgeſetzt.

Eine große und kleine goldene Medaille iſt ferner beſtimmt für eine ausgezeichnete, aus blühenden ornamentalen Pflanzen gemiſchte Gruppe.

Section 4. 12 erſte, zweite und mehrere Preiſe für abgeſchnittene Blumen.

Section 5. 10 einzelne Preiſe für Arrangements. Die Preiſe aus dieſer Section beſtehen bis auf einen (große ſilberne Medaille) in Ehrendiplomen.

Section 6. 12 Preiſe für Garten-Möbel, Garten-Geräthſchaften und ſonſtige Garten-Requiſiten.

7 Gold-Preiſe ſind ferner ausgeſetzt vom Vereinsmitgliede C. Siegling in Erfurt.

Die Fragen, welche den Berathungen des Congreſſes unterbreitet werden, ſind:

Zu Section 1. Ueber die Theorie Darwin's, insbeſondere über die Züchtung neuer Pflanzenraçen durch Ausleſe.

Zu Section 2. Ueber die wichtigſten Operationen bei der Bildung der Formbäume mit Rückſicht auf die Verſchiedenheit der Obſtſorten, ſowie auf Standort und Bodenbeſchaffenheit.

Zu Section 3. Welche Mittel ſind zu empfehlen, um die durch Verſchiedenheit der Nomenclatur und Terminologie herbeigeführten Uebelſtände möglichſt zu beſeitigen.

Zu Section 4. Entwickelungsgeſchichte einiger wichtiger Florblumen, als Levkoyen, Aſtern u. ſ. w., von den erſten Anfängen bis zum gegenwärtigen Stand der Sortimente.

Zu Section 5. Ueber die Verwendung maleriſcher Pflanzen nach Form und Farbe zur Verſchönerung der Wohnung und der Umgebung derſelben.

Zu Section 6. Welche Garten-Geräthſchaften haben ſich in den letzten 10 Jahren als beſonders empfehlenswerth und der Pflanzencultur förderlich erwieſen.

Außerdem noch:

Ueber die Fortbildungsſchulen für junge Gärtner, und in welchem Umfange ſoll in denſelben Theorie und Praxis gelehrt werden?

Für die näheren Details der zur Concurrenz ausgeſetzten Preiſe verweiſen wir auf das von dem Vorſtande des Erfurter Gartenbau-Vereines veröffentlichte Programm, indem es der Raum dieſer Blätter nicht erlaubt, das Programm ganz wiederzugeben.

Breslau. Der ſchleſiſche Central-Verein für Gärtner und Gartenfreunde hat im Jahre 1864 20 Sitzungen gehabt und ſind in denſelben folgende Vorträge gehalten worden:

1. Ueber Veredelung der Roſen, vom Mitgliede R. Schoenthier.
2. Ueber den arabiſchen und mauriſchen Gartenſtyl, vom Mitgliede Loeſener.
3. Ueber Waſſerpartieen in Garten-Anlagen, vom Mitgliede Richter.
4. Ueber die Vegetation Californiens nach eigener Anſchauung, vom Mitgliede Aſtel.*)
5. Ueber die Gartencultur zu Bolviller, vom Mitgliede G. v. Drabizius.
6. Ueber Witterungs-Vorherbeſtimmung, vom Ehrenmitgliede Oppler.
7. Verſchiedene Gegenſtände von demſelben.
8. Ueber die Fuchſia als Ampelpflanze, vom Mitgliede Skoyan.
9. Ueber den Garten von Kenſington, vom Mitgliede Wolter.
10. Ueber Ananastreiberei, vom Mitgliede Rey.**)

Garten-Rundſchauen hat der Verein 4 gemacht, davon zwei in Breslau bei den Mitgliedern Ullrich in Roſenthal, Breiter in Breslau, von Drabrizius, Krykon, Schönthier und Bein, eine in Sibyllenort bei dem Herzogl. Braunſchweig'ſchen Hofgärtner Gillert und eine in Freiburg und Fürſtenſtein, bei den Mitgliedern Schulz, Stittner, Wagner und Kuhns, letzterer Schloßgärtner zu Fürſtenſtein. Die Zahl der Mitglieder betrug Ende 1862 24, Ende 1863 55, Ende 1864 101, darunter

---

*) Wird eheſtens in dieſer Zeitung abgedruckt werden. **) Siehe S. 9 d. Heft.

90 Fachgärtner und 11 Gartenfreunde; die Zahl der Ehrenmitglieder iſt 11. Ausgeſchieden ſind im Laufe des Jahres 11 Mitglieder, eingetreten 57 Durch den Verein haben 8 Mitglieder Anſtellungen erhalten. Vom 9. bis 11. October hat eine Herbſt-Ausſtellung des Vereines ſtattgefunden. Die Zahl der ausgeſandten Circulare, Programme, Jahresberichte ꝛc. beträgt an 300, die Zahl der Briefe über 150, ſo daß eine Correſpondenz von 500 Ausſendungen und von circa 200 Eingängen erwachſen iſt. Der Verein ſpricht ſeine Verwunderung darüber aus, daß die von ihm an etwa 80 Vereine in Deutſchland ausgeſandten Jahresberichte nur 4 Gegenſendungen zur Folge gehabt haben, denen derſelbe für die bewieſene Aufmerkſamkeit ſeinen Dank ausſpricht. An Fachſchriften hält der Verein:

1. die Hamburger Garten- und Blumenzeitung von Ed. Otto,
2. die Gartenflora von Regel
3. die pomologiſche Monatsſchrift von Lucas und Oberdieck.

Außer den Vorträgen wurden nicht blos folgende Gegenſtände beſprochen: 1) Verhütung des Faulens der Levkoye-Pflanzen, 2) Beſchneidung der Kugel-Akazien im Sommer, 3) Verfolgung der Baumraupe, 4) der Einfluß des Gewitters auf die Vegetation, 5) die Kropfkrankheit der Pflanzen unter Vorzeigung der Räupchen, welche dieſe Krankheit erzeugen, vom Mitgliede Sköyan, 6) die Herbſtverpflanzung der Bäume im Herbſt und das Einſchlämmen derſelben, 7) die Vermehrung der Spiræa ariæfolia, 8) der zur Anlage von Obſtbaumſchulen geeignetſte Boden, 9) die Pflanzenlaus und deren Vertilgung auf Kraut ꝛc., 10) das ſtrichweiſe Werfen der Blätter von Birnwildlingen und 11) die Filzlaus auf Ananas und anderen Pflanzen; ſondern auch vorgezeigt und beſprochen: 1) Früchte von Pinus Pinea, von der Ceder vom Libanon, ein Gartenmeſſer der Baumſchule zu Bolviller, 2) verſchiedene Gartengeräthe aus Vitry bei Paris, ferner auch eine Frucht von Wellingtonia gigantea, 3) 5 Bohnenſorten aus China, welche an die Mitglieder zur verſuchsweiſen Cultivirung vertheilt wurden, 4) eine Collection von 16 abgeſchnittenen Roſen, 5) mehrere aus Samen gezogene Varietäten von Tropæolum Lobianum, 6) Viola maxima hybrida und Spiræa ariæfolia, 7) Aesculus macrostachya in voller Blüthe, 8) 15 abgeſchnittene verſchiedenartige Blüthen der niedrigen ſchottiſchen Malve, 9) 20 ausgezeichnete Pflaumenſorten, 10) 12 Grasſorten und 11) mehrere aus Wildlingen gezogene Sorten Pfirſiche. Der ganze und dieſesmal ziemlich umfangreiche Jahresbericht zeugt von der Thätigkeit des Vereines.

Literatur.

Neuigkeiten für Gärtner, Gärtnergehülfen, Gartenbeſitzer und Gartenfreunde.

Im Verlage von Robert Kittler in Hamburg ſind ſo eben folgende, für Gärtner, Gartengehülfen, Gartenbeſitzer und Gartenfreunde wichtige und unentbehrliche Schriften erſchienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Löbe, William, Dr. (Redacteur der Illuſtrirten Landwirthſchaftlichen Zeitung). Die Freunde und Feinde des Gärtners und Landwirths. Vollſtändige Anleitung zur Kenntniß, Schonung und Hegung der dem Garten-, Feld- und Wieſenbau nützlichen, ſowie zur Kenntniß, Abhaltung und Vertilgung der den Pflanzen ſchädlichen Thiere. 8. Broch. 1 Thlr.

Dieſe Schrift iſt lediglich für den practiſchen Gärtner und Landwirth beſtimmt und unterſcheidet ſich von ähnlichen Schriften hauptſächlich dadurch, daß ſie nicht nur die den Culturpflanzen (den Obſtbäumen, Gemüſearten, Zierpflanzen) ſchädlichen, ſondern auch diejenigen Thiere in unübertrefflicher Weiſe behandelt, welche den Pflanzenfeinden nachſtellen. Die Schrift ſteht aber auch einzig in ihrer Art da durch ihre Vollſtändigkeit und Reichhaltigkeit und durch die große Anzahl der gegen die Pflanzenfeinde aufgeführten bewährten Abhaltungs- und Tilgungsmittel. Beſonders hervorzuheben iſt, daß ſich der Verfaſſer ſehr eingehend, namentlich über diejenigen Pflanzenfeinde verbreitet, welche erſt in der neueſten Zeit aufgetreten und daher dem Pflanzenbauer noch fremd ſind. Bei der großen Wichtigkeit des Gegenſtandes, welchen die Schrift behandelt, verdient dieſelbe die größte Berückſichtigung. Bereits iſt ihr dieſelbe dadurch zu Theil geworden, **daß ſie in größeren Partieen von unſeren Staatsregierungen behufs der Verbreitung angekauft worden iſt und daß aus ihr Vorträge von dem erzgebirgiſchen Gartenbau-Verein zu Chemnitz gehalten worden ſind.**

Löbe, William, Dr. (Redacteur der Illuſtrirten Landwirthſchaftlichen Zeitung). Die **Krankheiten** der **Culturpflanzen** auf Aeckern, in Obſtanlagen, Wein-, Gemüſe- und Blumengärten. Anleitung zur Erkenntniß, Verhütung und Heilung aller innerlichen und äußerlichen Krankheiten des Getreides, der Hülſenfrüchte, Futterpflanzen, Knollen- und Wurzelgewächſe, Handelspflanzen, Obſt- und Maulbeerbäume, des Weinſtocks, der Küchengarten- und Zierpflanzen. 8. broch. 1 Thlr.

Will der Gärtner und Landwirth aus ſeinen Culturen den möglichſt größten Roh- und Reinertrag erzielen, ſo genügt es nicht, daß er die einträglichſten Varietäten anbaut, den Boden angemeſſen düngt und bearbeitet ꝛc. ꝛc., ſondern er muß auch, ſo viel in ſeinen Kräften ſteht, ſich mit Weſen, Urſachen, Abhaltung und Heilung der Pflanzenkrankheiten — die ſehr oft nicht nur die ganze Ernte eines Jahres vernichten, ſondern auch die Mühen und Opfer der Cultivateure auf Jahre vereiteln — vertraut machen, um die Unbilden von ſeinen Anbauten, welche die Pflanzen-Krankheiten im Gefolge haben, fernzuhalten. Hierzu bietet nun Löbe's Schrift die beſte Gelegenheit. Dieſelbe hat den Zweck, dem Practiker eine verſtändliche, kurze, aber deſto vollkommen genügendere Anleitung zur Kenntniß des Weſens und der Urſachen der Pflanzen-Krankheiten, ſowie zur Abhaltung und Heilung unter Anwendung der bewährteſten Mittel zu geben. Unter allen bisher über Pflanzen-Krankheiten erſchienenen Schriften iſt die von Löbe die vollſtändigſte, reichhaltigſte, verſtändlichſte, zuverläſſigſte, bis auf die neueſte Zeit reichende und deshalb der allgemeinſten Verbreitung werth.

Löbe, William, Dr. (Redacteur der Illuſtrirten Landwirthſchaftlichen Zeitung) Die **künſtlichen Düngemittel** und die **Kompoſte.** Mit beſonderer Berückſichtigung des Düngerverluſtes in großen Städten. Für Landwirthe, Gärtner, Ortsbehörden, Düngerfabrikanten und Düngerhändler. 8. Broch. 12 Ngr.

Bei der großen Bedeutung, welche die künſtlichen Düngemittel und Kompoſte für den Landwirth und Gärtner behaupten, muß dieſe Schrift ganz beſonders willkommen geheißen werden, denn ſie hebt nicht nur die große Wichtigkeit der noch ſo vielfach verkannten künſtlichen Düngemittel klar und überzeugend hervor, ſondern ſie regt auch an, die ſo vielfach mißachteten menſchlichen Excremente zu ſammeln, angemeſſen zu behandeln und zum Dünger zu verwenden. Ferner giebt ſie Anleitung zur Selbſtanfertigung von künſtlichem Dünger und Kompoſten, (die Schrift enthält nicht weniger als 118 Recepte) ſowohl im Allgemeinen als für die verſchiedenen Arten der Kulturpflanzen, insbeſondere was um ſo wichtiger iſt, als die ſelbſt angefertigten Dünger nicht nur weit wohlfeiler ſind, als die zugekauften, ſondern weil letztere ſehr häufig verfälſcht ſind und der Gärtner und Landwirth dann für theures Geld werthloſe Stoffe kaufen und geringe Ernten machen muß. Bei dieſen Anführungen erhellt wohl zur Genüge die große Wichtigkeit dieſer Schrift für jeden Landwirth und Gärtner ohne Unterſchied.

☞ Die vorſtehend angezeigten Schriften von Dr. Löbe dienen gleichzeitig als Leſe- und Nachſchlagebücher, indem jedem derſelben außer einem Sachregiſter auch noch ein alphabetiſch geordnetes Inhaltsverzeichniß beigegeben iſt, wodurch ihre Brauchbarkeit ſo ſehr erhöht wird. Es iſt noch hervorzuheben, daß ſich Löbe's Schriften anerkanntermaßen durch eine höchſt verſtändliche, elegante Schreibweiſe auszeichnen und daß es der Verfaſſer, wie wenige Andere verſtehen, das Richtige von dem Falſchen, das Weſentliche von dem Unweſentlichen zu ſcheiden; daher auch der große Erfolg ſeiner Schriften, die nicht nur in allen Ländern Deutſchlands, ſondern auch im Auslande eine Lieblingslecture der Fachmänner ſind und bereits vielfach von Behörden und Vereinen behufs ihrer Verbreitung in größeren Kreiſen auf Staats- und Vereinskoſten angekauft worden ſind. O.

Wiegandt's Volks- und Garten-Kalender. 1865. Berlin, Wiegandt und Hempel. Preis $22\frac{1}{2}$ Sgr.

Nimmt man aus dieſem Kalender das Kalendarium, die Genealogie und das lange Verzeichniß der Jahrmärkte, die in den preußiſchen und in den benachbarten Staaten im Jahre 1865 abgehalten werden, hinweg, ſo bleibt noch ein hübſcher Theil nach, der das Buch als ein ſehr nützliches und brauchbares Gartenbuch empfiehlt. Es enthält derſelbe auch noch die Garten-Arbeiten in den einzelnen Monaten für den Zier-, Küchen- und Obſtgarten und Baumſchule, dann mehrere ſehr belehrende längere Abhandlungen, Originale von Dr. J. Hanſtein, H. Jäger und F. Jühlke, und ſchließlich unter der Ueberſchrift: „Leſefrüchte“ einen ſtreng gewählten Auszug ſehr belehrender Notizen aus den beſten deutſchen Gartenzeitungen entnommen, ſo daß wir dieſen Kalender den Gärtnern und Gartenfreunden beſtens empfehlen können. E. O—o.

* * *

Feuilleton.

Agave Amurensis Jacobi. Zu dieſer auf S. 549 des vorigen Jahrganges beſchriebenen Agave erhielten wir vom Herrn General-Major von Jacobi nachfolgende Anmerkung, die wir hier mittheilen, da der betreffende Bogen bereits gedruckt war und dieſelbe ſomit nicht mehr hinzugefügt werden konnte. (D. Red.)

„Wir haben, ſeit wir Obiges über Agave amurensis ſchreiben, eine Mittheilung von Herrn Dr. E. Regel in Petersburg erhalten, welche unſere Vermuthung, daß hier ein großer Irrthum vorliege, vollkommen beſtätigt. Er ſchreibt:

> „Eine Agave kommt nicht nur im Bereiche oder Flora des Amurgebietes, ſondern überhaupt im ganzen Gebiete des öſtlichen Aſiens nicht vor.“

Da hiernach ſich die Angabe des Geſchäftsfreundes von Herrn Verſchaffelt als unrichtig erweiſt, ſo kann die Pflanze auch den von uns gegebenen Namen nicht behalten und haben wir denſelben daher in **Agave Kochii,** dem Herrn Profeſſor K. Koch zu Ehren, umgewandelt. Jacobi.

Araucaria imbricata variegata. Ein ſchönes Exemplar einer buntblätterigen Araucaria imbricata befindet ſich zu Kennedy Caſtle und ſoll nach den Mittheilungen in Gardeners' Chronicle einen intereſſanten Anblick gewähren. Die Ränder der Blätter oder Nadeln ſind mehr oder weniger mit einem gelben Rande gezeichnet und ſcheint die Variation conſtant zu bleiben, denn dieſelbe zeigt ſich nicht nur an einem Zweige, ſondern hat ſich über den ganzen Baum, der bereits eine Höhe von 10′ erreicht hat, verbreitet.

Dahlia imperialis hat nach uns gewordener Mittheilung bei den Herren Huber Frères in Hyers in ihrer ganzen Pracht geblüht und ſind mehrfache Befruchtungen vorgenommen worden, die hoffentlich für nächſtes Jahr weitere Reſultate liefern werden.

Renanthera coccinea. Dieſe in den Sammlungen ſo ſelten zur Blüthe kommende Orchidee hat unlängſt bei Herrn Brown (exotiſche Handelsgärtnerei in Tooting) geblüht. Ueber die Cultur der Pflanze theilt Herr Brown Folgendes mit: Vor einigen Jahren beſaß ich ein hohes Exemplar dieſer Orchidee, deren Stamm ich zeitig im Frühjahre in 1 Fuß lange Stücke ſchnitt und jedes dieſer Stücke an einen Holzklotz befeſtigte, von denen ich dann mehrere in einen Topf pflanzte, angefüllt mit Sphagnum und Topfſcherben, als das beſte Pflanzungsmaterial. Die Töpfe wurden dann an den kühlſten Ort eines für oſtindiſche Orchideen beſtimmten Hauſes geſtellt und während der Sommermonate ziemlich feucht gehalten und täglich mehrere Male überbrauſ't. Wenige Jahre nachher hatte ich eine Anzahl ſchöner junger Pflanzen von verſchiedener Größe, von welchen ich die kräftigſten auswählte und jede an ein 1 Zoll ſtarkes Holzſtück befeſtigte und dann wieder in Töpfe, an den Rand derſelben, pflanzte. Ende März oder Anfang April wurden die Pflanzen im Hauſe aufgehängt, ſo daß die Spitzen der Triebe derſelben nur einige Zoll vom Glaſe erntfernt waren und an dieſer Stelle bei zunehmendem Wachſen durch Niederbiegen der Triebe gehalten. Große Aufmerkſamkeit wurde dem Begießen der Pflanzen geſchenkt, täglich wurden ſie 2, 3mal auch noch öfters, je nachdem es heiß war, beſpritzt, jedoch nur die Pflanzen ſelbſt und nicht die Erde in den Töpfen. Damit die Blätter nicht von der Sonne verbrennen konnten, waren die Scheiben der Fenſter, unter denen ſie hingen, mit Farbe angeſtrichen. —

Im Juni zeigen ſich meiſtens die Blüthenknospen den jungen Blättern gegenüber, während die Wurzeln aus der Seite des Stammes hervorkommen, man unterſuche deshalb die Pflanzen genau. Bemerkt man Blüthenknospen, ſo bringe man die Pflanzen an den kühlſten Ort des Hauſes. Die Blüthenrispen entwickeln ſich ſehr ſchnell.

Die Hauptbedingung bei der Cultur dieſer Pflanze iſt reichliche Nahrung und völliges Reifwerdenlaſſen des Holzes. Ich war ſehr erſtaunt, wie ſchnell die Pflanzen wuchſen und wie kurz die Glieder an den Stämmen geblieben waren. —

Der Wallnußbaum (**Juglans regia L**). In No. 42 der Hannoverſchen Land- und Forſtwirthſchaftl. Ztg. findet ſich ein intereſſanter Original-Artikel über die Naturgeſchichte, über den Anbau und über die Benutzung des Wallnußbaumes von Ed. Michelſen. Von dieſem Nutzbaume giebt es eine Menge Varietäten, die ſich durch den längeren Anbau gebildet haben, da die Wallnuß ſehr zum Abarten geneigt iſt, ſo daß durch Nüſſe von demſelben Baume ſich verſchiedene Sorten bilden können. Auf nachbenannte Abarten wird aufmerkſam gemacht, da ſie beſonders empfehlenswerth ſein ſollen. Dieſe Abarten wurden auch bereits früher im 1. Jahrg. der deutſchen Gartenztg. empfohlen. Es ſind:

1. Die gemeine längliche Wallnuß. Der Kern iſt zart, ſüß und wohlſchmeckend, füllt auch das Steinhaus vollkommen aus. Wegen ſeiner Empfindlichkeit gegen Spätfröſte eignet der Baum ſich am beſten für hohe Lagen, welche ihn länger in der Winterruhe erhalten.

2. Die runde Wallnuß, der vorigen ähnlich, aber fruchtbarer und weniger empfindlich.

3. Die Butternuß (Méſange, Meiſennuß), ein kräftig wachſender, weißborkiger, reichlich tragender Baum. Das Holz ſoll wegen ſeiner ſchönen Aderung beſonders geſucht ſein. Die Schale der Früchte iſt ſo dünn und zerbrechlich, daß man ſie, wenn ſie aus den Hüllen gefallen ſind, ſogleich unter den Oelſtampfer geben kann; dafür wird die Frucht aber auch von Meiſen und anderen kleinen Vögeln vielfach angepickt.

4. Die franzöſiſche Wallnuß iſt der vorigen ziemlich gleich, dabei aber fruchtbar und dauerhaft. Die Fruchtſchale iſt ungemein hart.

5. Die Grübelnuß iſt fruchtbar, dauerhaft und das Holz für die Kunſttiſchler ſehr geſucht. Der delicat ſchmeckende Kern ſitzt aber ſo feſt in der Schale, daß es entſetzlich ſehr viele Mühe macht ihn auszuklauben, daher iſt er nur durch die Oelpreſſe zu verwerthen.

6. Die Blutwallnuß hat, wie die rothe Lambertsnuß, einen Kern, der mit einer rothen Haut überzogen iſt.

7. Duhamel's kleine Wallnuß hat Früchte von der Größe einer Haſelnuß und iſt alſo nur dieſer Sonderbarkeit wegen merkwürdig.

8. Die zweimal tragende (bifera) Wallnuß ward ebenfalls von Duhamel aufgeführt. Ob der Name eine Wahrheit enthält?

9. Die Traubennuß trägt ſo reich, daß bisweilen auf jedem kleinen Zweige 15—20 Nüſſe bei einander ſitzen; dafür iſt die Frucht aber natürlich auch klein.

10. Die Johannisnuß (J. regia serotina, Noyer de Saint Jean). Dieſe Sorte iſt beſonders deshalb zu empfehlen, weil ſie erſt Ende Mai (nach Jäger Ende Juni) blüht, alſo nicht von den Spätfröſten zu leiden hat. Sie liefert deshalb faſt jedes Jahr reichen Ertrag von vorzüglicher Beſchaffenheit.

11. Der frühtragende Wallnußbaum (J. regia fertilis oder præparturiens) auch Zwergnußbaum genannt, iſt eine neue Abart, welche ſich beſonders für kleine Hausgärten empfiehlt. Dieſelbe wird 15—20 Fuß hoch, hält ſich oft ſtrauchartig und trägt nach Einigen bereits im 3. Jahre, nach Anderen im 4. und 5. Jahre ſtrotzend voll.

12. Der verſchiedenblätterige Wallnußbaum (J. regia heterophylla) iſt ein ſtrauchartiges Bäumchen und deshalb zur Anpflanzung im Gemüſegarten zu empfehlen.

13. Der ſchlitzblätterige (J. regia laciniata). 14. Die Einblatt-Wallnuß (J. regia monophylla) mit großem einfachen Laube und 15. die Trauer-Wallnußbäume haben wohl nur ihres Laubwerkes wegen oder wegen ihrer ſonderbaren Form Bedeutung.

Vorzügliche Weintrauben. Auf der Frucht- und Gemüſe-Ausſtellung der k. Gartenbau-Geſellſchaft in London, am 19. October v. J., war eine Sammlung Weintrauben aus dem Garten der Gartenbau-Geſellſchaft ausgeſtellt, die allgemeines Intereſſe erregte, indem Jedem Gelegenheit geboten wurde, die verſchiedenen Trauben in Bezug auf Größe, Form und Färbung zu vergleichen und die für die Cultur ſich am beſten eignenden Sorten zu wählen.

Unter dieſen Trauben waren es namentlich zwei, die allgemein auffielen, nämlich zwei Trauben der „ſchwarzen Barbaroſſa.“ Die eine von dieſen Trauben wog 6 Pfund 13 Unzen, die andere 3 Pfund 13 Unzen und wurde die letztere für die beſte von beiden gehalten; ſelbige war mehr gedrungen gewachſen und regelmäßiger geformt, als die andere, die einzelnen Beeren waren gleichmäßiger, größer und beſſer gefärbt als die der ſchwereren Traube. Die Beeren hatten auch nicht den geringſten Anflug von Roth, wovon die Beeren dieſer Weinſorte ſo ſelten frei ſind. Alle die guten Eigenſchaften dieſer Traube ſchreibt man dem Umſtande zu, daß dieſe Rebe auf Black Hamburgh (großer blauer Frankenthaler) gepfropft worden iſt, während die größere, ſchwerere, dennoch geringere Traube an einer wurzelechten Rebe gewachſen war.

Die Wirkung durch das Pfropfen der Barbaroſſa-Traube auf eine Black Hamburgh Rebe war eine ſo auffällige, daß man dieſes Verfahren ſehr empfehlen kann. Es läßt ſich nach dieſem Beiſpiele auch annehmen, daß andere Varietäten auf andere ſich eignende Weinſtöcke gepfropft von großem Vortheil ſein möchten.

Ueber das Pfropfen dieſer Weinſorte theilt „Gardeners Chronicle“

noch etwas Näheres mit. Bereits im Jahre 1860 erhielt nämlich das Fruchtcomité der K. Gartenbau-Geſellſchaft eine ausgezeichnete Traube der Black Barbarossa, von einer auf der Black Hamburgh gepfropften Rebe gewonnen. Da dieſe Traube ſchöner war als die, welche man gewöhnlich zu ſehen bekommt, ſo veranlaßte dieſer Umſtand, daß man im Jahre 1861 im Garten zu Chiswick eine kräftige Rebe der Black Hamburgh wählte und auf dieſe ein Auge der Black Barbarossa pfropfte, welche Operation im Monat April vorgenommen ward, nachdem der Weinſtock gehörig getrieben hatte, um Verblutung zu verhüten. Das eingepropfte Auge trieb erſtaunlich ſchnell und ſtark und erreichte die Rebe bis Herbſt die Höhe des Hauſes, in welchem der Weinſtock ſtand. Im folgenden Jahre wurde die Rebe bis auf 6 Augen zurückgeſchnitten und ihr dann geſtattet, eine Traube auszubilden, die ſchon um Vieles ſchöner war, als diejenigen Trauben anderer nicht gepfropfter Stöcke der Black Barbarossa; im darauf folgenden Jahre war ſie aber noch viel ſchöner, die Beeren waren bedeutend größer und dunkler gefärbt. In dieſem Jahre, wo der Weinſtock ſtark geworden iſt, ſind die Trauben wohl größer, aber nicht völlig ſo groß als diejenigen Trauben eines nicht veredelten Stockes, die Beeren jedoch bedeutend ſchöner, faſt zweimal größer und faſt ſchwarz gefärbt. Verſchiedene andere Weinſorten ſind ebenfalls im Garten der Geſellſchaft gepfropft worden mit gleich günſtigen Erfolgen, jedoch nicht ſo augenſcheinlich als bei der Black Barbarossa.

Auf ſolche Vermiſchung des Saftes, um uns ſo auszudrücken, hat man ſeit lange Bedacht genommen, in der Ueberzeugung, daß ſie auf die Verbeſſerung der Frucht von Einfluß ſein müßte, und daß dies der Fall, beweiſt der Erfolg mit der Black Barbarossa-Traube.

Veredlungen des Weinſtockes finden bekanntlich nur da Anwendung, wo man entweder beabſichtigt, ältere, nur wenig fruchtbare Reben zu ergänzen, ſie wieder fruchtbar zu machen, um einer mehr ſpät reifenden Sorte zu früherem Ausreifen zu verhelfen, oder um eine geringe und ſchlechte Früchte tragende Rebſorte in eine beſſere umzuwandeln. Bei den Veredelungen der Reben wendet man entweder das Spaltpfropfen an oder man veredelt ſie mittelſt des Gaisfußes, entweder nahe an der Erde oder auf dem Wurzelſtock. Je nach der Stärke des Stammes oder Wurzelſtockes ſetzt man 1—2 Reiſer ein und läßt die Augen nach außen ſehen. Die Pfropfreiſer ſchneidet man 2 Augen lang.

Ed. Otto.

Das Düngen der Obſtbäume. In faſt allen Handbüchern über Obſtbau und mehreren landwirthſchaftlichen Zeitſchriften wird gegen das Düngen der Baumſchulen, noch mehr gegen das Düngen der Obſtbäume, geeifert, weil, wie es heißt, keine geſunden Bäume erzogen werden könnten. Alle dieſe Verfaſſer, ſich einander nachſchreibend, mögen in das Land der Baumzucht, nach Frankreich reiſen, um ſich zu überzeugen, daß eine Baumſchule ohne Düngung gar nicht beſtehen kann, ſo wenig ein erwachſener Obſtbaum ohne Dung zu ſolcher Fruchtbildung gelangt, wie man in dieſem Lande zu ſehen gewohnt iſt. Alle Zwergbäume werden daſelbſt während des Sommers mit Dung um den Stamm herum bedeckt gehalten; beſonders junge Bäume, namentlich Pyramiden, um ſie in einen raſchen Wuchs zu bringen, d. h. bald einen Ertrag zu erhalten. Die großen allgemein angeſtaunten Früchte in der Obſthalle zu Paris können nur dadurch gewonnen werden. (Pomona 1864)

Ueber das Pfropfen der Birnen. Bei der Birne variirt alles, ſelbſt die Natur des Saftes; für Letzteres zeugt der ſehr verſchiedene Erfolg der Veredelung, je nach den angewandten Unterlagen. Alle Sorten Varietäten der Birne nehmen auf dem gewöhnlichen Wildlinge an, nicht aber alle auf Quitte z. B. beurré de Rance, Clairgeau, Boré, Duchesse de Mars u. ſ. w. Will man dieſe Varietäten vermehren, und iſt man beim Mangel an Wildlingen genöthigt, ſie auf Quitte zu veredeln, ſo muß man die letztere erſt mit Jaminette, Clairgeau, sucrée verte, Crassane, Poir d'Abbeville bepfropfen, welche ſehr kräftig und gern auf die Quitte wachſen und ihnen, nachdem ſie angewachſen ſind, als einem Mittelgliede diejenigen Varietäten aufſetzen, deren Saft mit dem der Quitte keine Uebereinſtimmung zeigt. Es iſt dies eine allen Baumſchulengärtnern bekannte und von ihnen häufig geübte Operation. (Nach Compt. rend.)

Erdbeeren als Heilmittel. Die Erdbeeren ſtehen zur Zeit in Paris in einem großen Rufe als Heilmittel und ſoll auch dieſe angenehme Frucht bei anhaltendem Genuſſe ganz erſtaunliche Wirkungen im menſchlichen Organismus hervorbringen. Nach dem Berichte eines Pariſer Apothekers, Namens Sanegut, an die Société des sciences physiques, theilt die Flora in No. 32 mit, ſoll dadurch die Gicht vertrieben werden. Es iſt jedenfalls Thatſache, daß Linné durch den zufälligen Genuß von Erdbeeren bedeutende Erleichterung der Schmerzen bei ſeiner Krankheit, das Podagra, bemerkte, und bei ſpäterer mehrfacher Wiederholung durch den Genuß von Erdbeeren ſtets von Schmerzen befreit und nach und nach vollſtändig geheilt wurde.

Alte abgängige Bäume werden, nach einer Mittheilung im „Hannov. Land- und Forſtwirthſch. Vereinsbb.", auf lange Zeit hinaus erhalten und geſund gemacht, wenn man $^2/_3$ aller Aeſte wegnimmt, den Boden um dieſelben 2 Fuß tief ausgräbt und mit fruchtbarem erſetzt. Selbſt alte Pflaumenbäume laſſen ſich auf dieſe Weiſe wieder verjüngen, tragen nach dieſer Behandlung nach mehreren Jahren nicht allein viele, ſondern auch größere Früchte.

Um **Wegerich und Löwenzahn auf Raſenplätzen auszurotten** genügt es, wie die Illuſt. Gartenztg. angiebt, grobes Salz auf die Krone der Pflanzen zu ſtreuen und dies häufig zu wiederholen. Dies zerſtört die Pflanzen weit ſicherer, als alle Verſuche, mit Spaten oder Meſſer gegen dieſes Unkraut zu Felde zu ziehen.

Zur **Erhaltung der Kartoffeln im Winter** bis ſpät in's Frühjahr wird empfohlen, wenn man den Boden des Kellers mit pulveriſirter Kohle etwa 1 Zoll hoch beſtreut. — Für diejenigen Kartoffeln, die man im künftigen Frühjahre verſetzen will, iſt es, ganz neuen Erfahrungen zu Folge, ſehr zu empfehlen, ſie ſchichtenweiſe mit etwas Holzkohlenpulver zu beſtreuen, wie dadurch auch das dem Wachsthume ſo ſchädliche Keimen im Keller verhütet wird.

* * *

Verbeſſerungen und Berichtigungen

zu dem im Decemberhefte erſchienenen Theile der Abhandlung über Agaven ꝛc.:

Seite 539, Zeile 3 v. u., anſtatt: Der Diagnoſe Seite 506 der sub II. des Fürſten, lies: der Diagnoſe des Fürſten Seite 506 der sub II. — S. 546, Z. 17 v. o., anſtatt nach unten, lies: nach oben. — S. 549, Z. 6 v. o., anſtatt superne, lies: sursum. — S. 553, Z. 19 v. o., anſtatt atrovirens, lies: latissima. — S. 553, Z. 21 v o., anſtatt auf geſtellten, lies: aufgeſtellten. — S. 557, Z. 5 v. u., hinter repando anſtatt des Komma's ein Verbindungsſtrich.

Stellengeſuch.

Ein in allen Fächern der Gärtnerei wohl ausgebildeter Gärtner, der ſowohl größeren herrſchaftlichen Gärtnereien als Handelsetabliſſements ſelbſtſtändig vorgeſtanden hat und die beſten Zeugniſſe aufweiſen kann, ſucht ein anderweitiges Engagement. Die Redaction dieſer Zeitſchrift nimmt hierauf bezügliche Briefe entgegen.

Die Verzeichniſſe über meine Pflanzenſammlungen, ſowie über **Obſt- und Zierbäume, Sträucher, Roſen, Georginen und Knollengewächſe** ꝛc. liegen zur Ausgabe bereit und bieten in jeder Branche das Neueſte und Empfehlenswertheſte zu billigſten Preiſen.

Erfurt und Prag, im December 1864. **Wilh. Bahlſen.**

Mein Haupt-Preisverzeichniß für Herbſt 1864 und Frühjahr 1865 über **Garten-, Gemüſe-, Feld-, Gras- und Blumen-Samen** iſt erſchienen und ſteht daſſelbe auf franco Verlangen franco zu Dienſten.

Aſchersleben, im November 1864. **F. C. Mehne** jun.,
Kunſt- und Handelsgärtner.

Friſche Samen von Areca rubra ...	12 Korn	1 ℛ	100, Korn	7 ℛ
Trithrina mauritiæformis	12 „	1 „	100 „	7 „

haben ſo eben aus deren Heimath erhalten.

Erfurt und Prag, im December 1864. **Wilh. Bahlſen.**

Mein für das Frühjahr und Sommer 1865 gültiges Verzeichniß über **Gemüſe-, Feld-, Wald-, Gras-, Oeconomie- und Blumen-Samen** liegt zur Ausgabe bereit und ſteht Intereſſenten auf gefälliges Verlangen franco zu Dienſten. Durch neugeſchloſſene Verbindungen mit außereuropäiſchen Ländern habe ich dieſes Jahr mein Lager mit den ſeltenſten und werthvollſten Artikeln bereichern können und halte deshalb meine Firma bei Bedarf empfohlen.

Erfurt und Prag, im December 1864. **Wilh. Bahlſen.**

Für Baumſchulbeſitzer.

Die Baumſchule zu Wilſtorf bei Harburg empfiehlt:

2jährige verpflanzte Apfelwildlinge	pr. 1000 St.	10 ℛ	Pr. Crt.
2 „ „ „	„ 10,000 „	95 „	„
2 „ „ Birnwildlinge	„ 1000 „	12 „	„
2 „ „ „	„ 10,000 „	110 „	„

Wilſtorfer Baumſchule bei Harburg. **C. F. Renner.**

Drosera binata Labill., ihre Cultur und Vermehrung.

Von A. Stelzner, Handelsgärtner zu Gent in Belgien.

Zu den intereſſanten Pflanzen, von der Mutter Natur ganz beſonders mit eigenthümlichen Charakteren verſehen, ſei es durch merkwürdige Form ihrer Organe, ſei es durch ihren Habitus im Ganzen und die beim erſten Anblick den Eindruck der Sonderbarkeit auf den Kenner wie auf den Nichtkenner machen, zu dieſen Pflanzen gehören unſtreitig die Drosera-(Sonnenthau-)Arten.

Die bei uns einheimiſchen Arten bilden Wurzelblätterroſetten von ziemlich langgeſtielten, einfachen, ſtumpfen, ganzrandigen Blättern und ſind bei Weitem weniger intereſſant als die übrigen Arten, meiſtens Bewohner Nordamerika's, des Cap der guten Hoffnung und Auſtraliens.

Eine der intereſſanteſten, aus Auſtralien ſtammende Art iſt die erſt neuerdings eingeführte Drosera binata.

Die Blätter dieſer äußerſt zierlichen Art ſind, nach vollkommener Ausbildung von 6—8 Zoll langen Blattſtielen getragen, tief zweitheilig und dieſe mit haarähnlichen geſtielten Drüſen bedeckt. Ich erhielt dieſe Art vor 2 Jahren als D. dichotoma von meinem verehrten Freunde, dem Dr. Moore, Curator des botaniſchen Gartens zu Glasnevin bei Dublin.

Alle Drosera-Arten ſind Sumpfpflanzen und wachſen vorzugsweiſe auf feuchten torfigen Wieſen. Als ſolche pflanzte ich die mir gewordene Art in einen nahrhaften torfigen Grund und bewäſſerte ſie natürlich während ihres Wachsthumes ſehr reichlich. An einem ſchattigen kühlen Standorte entwickelte ſie ſich im erſten Jahre äußerſt kräftig und hatte zur Zeit ihrer ſchönſten Entwickelung ungefähr 15 ſchöne ausgebildete Blätter, rein von allen Inſekten. Die drüſenartigen Wimpern ſchwitzen einen klebrigen Saft aus, wodurch öfters Inſekten daran hängen bleiben, deshalb wird dieſe Art auch der neuholländiſche Fliegenfänger genannt. Vergangenes Jahr ließ ich meine Pflanze gänzlich einziehen, ſo daß ſie bei Eintritt des Winters ſämmtliche Blätter verloren hatte und dieſelbe als gänzlich todt erſchien. Dies war jedoch nicht der Fall, denn im Februar wurde der ſchwarze Kopf röthlich und entwickelte wieder einige Blätter. Ich benutze dieſen Zuſtand, um die bindfadenſtarken Wurzeln abzuſchneiden und zur Vermehrung zu verwenden.

Von manchen Gärtnern iſt wohl die Methode gekannt, die Drosera aus alten entwickelten Blättern zu vermehren, die Knospen und Triebe ausbilden können. Wenige mögen aber wohl wiſſen, daß die Wurzeln der

Drosera ausgezeichnet und bequem zu ihrer Vermehrung dienen; in kleine Stücke geſchnitten auf einen feuchten etwas warmen Platz in Moos gelegt, treiben ſie ſehr raſch kleine Pflanzen. Auf dieſe Weiſe hat mir das urſprüngliche Exemplar ſeit Februar 12 ſchöne junge Pflanzen gegeben, die ich bereits zu ſchönen lieferbaren Exemplaren herangebildet habe.

Die mir bekannten Arten ſind:

Drosera americana und D. linearis von Nordamerika, D. acaulis und D. cistiflora vom Vorgebirge der guten Hoffnung, und Auſtralien liefert uns D. binata, als D. dichotoma Hort., wie oben erwähnt, erhalten.*) In Europa wachſen D. rotundifolia, D. longifolia und D. intermedia.

Anzucht der Cinerarien aus Samen und deren Behandlung.

(Vortrag im Verein „Horticultur“ von C. Krück.)

Um einen langen ununterbrochenen Blüthenflor der Cinerarien zu haben, ſäet man den Samen derſelben zu verſchiedenen Zeiten des Jahres aus; man macht die erſte Ausſaat etwa gegen Ende April, die zweite Mitte Mai und die letzte vielleicht 14 Tage ſpäter. Zur Ausſaat bedient man ſich kleiner Holzkäſten oder flacher Näpfe, füllt dieſe, nachdem man ſie mit einer guten Unterlage zum Abzug des Waſſers verſehen hat, bis auf einige Linien vom Rande mit einer nahrhaften Miſtbeeterde an, ebnet dieſe ſodann und ſtreut den Samen recht dünne darauf aus, bedeckt ihn nur mäßig mit derſelben Erde und gießt ihn ſchließlich mit einer feinen Brauſe an. Hierauf ſtellt man die Näpfe oder Käſten in ein lauwarmes Miſtbeet, bis die Samen zu keimen beginnen, worauf man ſie in einen kalten Kaſten bringt, damit die Sämlinge kurz und gedrungen bleiben. Sobald nun die Pflänzchen das zweite Blatt entwickelt haben, fängt man an zu lüften und wenn ſelbige ſo groß ſind, daß ſie ſich in den Gefäßen drängen, pikirt man ſie auf ein dazu hergerichtetes Miſtbeet in einer Entfernung von 6 Zoll in und 6 Zoll zwiſchen den Reihen. In den erſten Tagen, nachdem dies geſchehen iſt, hält man die Fenſter mehr geſchloſſen und giebt nur bei ſtarkem Sonnenſchein Schatten, ſobald ſich aber die Pflanzen wieder etwas bewurzelt haben iſt dieſes nicht mehr nöthig und man fängt wieder an, den Pflanzen reichlicher Luft und weniger Schatten zu geben, bis man die Fenſter vom Kaſten ganz hinwegnehmen und fortlaſſen kann. Die Pflanzen bleiben nun ſo frei im Kaſten ſtehen, bis ſie ſich gehörig gekräftigt haben, worauf man ſie dann mit einem kleinen Wurzel-Ballen herausnimmt und in verhältnißmäßig große Töpfe pflanzt.

---

*) Der botaniſche Garten zu Hambnrg beſitzt dieſe ausgezeichnete Art gleichfalls, der ſie aus derſelben Quelle erhalten hat und iſt bereits früher darüber in der Hamburg. Gartenztg. berichtet worden. (Siehe 19. Jahrg. p. 14). Nachdem unſere Pflanzen zu Anfang Winters eingezogen und einige Zeit geruht hatten, wurden ſie aus den Gefäßen genommen, um in friſche Erde gepflanzt zu werden. Bei dieſer Gelegenheit ließ ſich ein Exemplar mehrfach theilen. Die Vermehrung durch Wurzeln war uns bisher noch unbekannt. E. O—o.

Als paſſendſte Erde für die Cinerarien möchte ich empfehlen: Raſen-, Miſtbeet- und gut verrottete Kuhmiſterde, zu gleichen Theilen mit einem Zuſatze von grobem Flußſand. Nachdem die Pflanzen nun in Töpfe gepflanzt worden ſind, ſtellt man ſie am beſten wieder in daſſelbe Miſtbeet und behandelt ſie wie oben angegeben. Hier bleiben nun die Pflanzen ſo lange ſtehen, bis zu ſtarke Fröſte das Einräumen in ein Haus nothwendig machen. Ein Kalthaus mit einer Temperatur von 4—6° iſt für die Cinerarien der geeignetſte Aufenthaltsort, nur müſſen die Pflanzen im Hauſe dicht unter dem Glaſe ſtehen. Diejenigen Pflanzen, welche ſchon früh ihre Knospen zeigen, brauchen nicht noch einmal verpflanzt zu werden, ſondern man giebt ihnen einen Dungguß, den anderen aber, welche in der Entwickelung der Knospen noch weiter zurück ſind, iſt es ſehr vortheilhaft, ja ſogar nothwendig, daß man ſie kurz nach Weihnacht noch einmal in etwas größere Töpfe pflanzt, worin ſie ſich ſehr leicht wieder bewurzeln und dann weit vollkommenere Blumen erzeugen. Nach dieſem Verfahren kann man von Januar bis Mai ununterbrochen blühende Cinerarien haben.

Ueber Obſtbaum-Cultur.

(Fortſetzung.)

3. Ueber die Erdarten und deren Zubereitung.

Zur Anlage eines Obſtgartens iſt, wenn ein günſtiges Reſultat erzielt werden ſoll, ein wenigſtens drei Fuß tiefer humusreicher Boden erforderlich. Der Boden kann zwar verſchiedener Art ſein, jedoch gedeihen faſt ohne Ausnahme alle Obſtſorten am beſten in einem mit Sand, Kalk oder Schiefer gemiſchten Boden, daher möchte ich anrathen, daß bei der Anlage eines Obſtgartens die beiden letztgenannten Materialien dem Boden hinzugefügt werden, wenn ſolche in demſelben fehlen oder in zu geringer Quantität vorhanden ſein ſollten. — Die Obſtbäume gedeihen zwar in einem reinen Lehmboden auch gut, deren Früchte erlangen aber nie die Schmackhaftigkeit, welche ſie in einem kalk- oder ſchieferhaltigen Boden erhalten, weil gerade dieſe Beſtandtheile, vom Waſſer aufgelöſ't, dem Baume durch die Wurzeln zugeführt werden und zur Bildung und Würzung der Früchte weſentlich beitragen. Ein ſchiefer- oder kalkhaltiger Lehmboden nimmt auch mehr Sonnenwärme auf, die er in den kühleren Sommernächten wieder hergiebt und ſo durch den Niederſchlag der kühlen Luft den wohlthätigen Thau verurſacht. Ein nur aus reinem Lehm beſtehender Boden beſitzt dieſe Eigenſchaften in viel geringerem Grade, er hält die Sonnenwärme mehr zurück, kühlt ſich, ſobald die Sonne untergegangen iſt, ſchnell ab und anſtatt Wärme mitzutheilen, wird der Boden immer kühler und erreicht ſehr bald den Temperaturgrad der Luft. In einem ſolchen Boden iſt das Wachsthum der Bäume nie ſo thätig und die Früchte werden weniger ſchmackhaft. Vergleicht man den Geſchmack einer Frucht, die auf einem, in einem kalk- oder ſchieferhaltigen Boden ſtehenden Baume gereift iſt, mit dem einer Frucht von einem in Lehmboden

MISSOURI
BOTANICAL
GARDEN

ſtehenden Baume, ſo wird man einen bedeutenden Unterſchied und die Richtigkeit des Geſagten beſtätigt finden.

Daß auch Düngerſtoffe von ganz beſonderer Wirkung ſind, iſt bekannt, und man thut daher wohl bei der Anlage eines Obſtgartens, den Boden beim Rigolen mit gut verrottetem Kuh- oder Schafdünger oder auch Hornſpähnen zu düngen, da die Düngerſtoffe den jungen Bäumen ſogleich diejenigen nährenden Theile zuführen, welche ſie zu ihrer kräftigen Ausbildung nothwendig bedürfen. Ueber die Verwendung der verſchiedenen Düngerſtoffe werde ich beim Pflanzen der Obſtbäume Näheres mittheilen.

Das Gedeihen der Obſtbäume hängt hauptſächlich auch von der Lockerheit des Bodens ab und daher iſt es unumgänglich nothwendig, daß bei der Anlage eines Obſtgartens das ganze Land 3 Fuß tief rigolt wird. Die durch dieſe Arbeit entſtehenden Unkoſten werden in kurzer Zeit durch das üppige Gedeihen der Bäume erſetzt, während im anderen Falle, wo man auf feſten, nicht gelockerten Boden pflanzt, Zeit, Mühe und Koſten meiſtens gänzlich verloren gehen. Kann man den Boden ſchon im Laufe des Sommers rigolen, um ſo beſſer, Luft und Wärme dringt mehr in den Boden und die im Herbſte darauf gepflanzten Obſtbäume machen noch im Spätherbſte junge Wurzeln, ſind im Stande einem etwa folgenden ſtrengen Winter mehr Trotz zu bieten und treiben im nächſten Frühjahre auch beſſer aus.

Beabſichtigt man nur einzelne Bäume zu pflanzen, ſo iſt es nothwendig, mindeſtens ein 3 Fuß breites und 3 Fuß tiefes Loch zu graben und in demſelben den Erdboden gehörig aufzulockern. Bei der Anlage einer Mauer zu Spalierbäumen mache man längs der Mauer ein Beet oder eine Rabatte, von wenigſtens 4 Fuß Breite, das dann 3 Fuß tief zu rigolen iſt. Wie ein ſolches Beet überhaupt anzulegen iſt, darüber im nächſten Abſchnitte.

M. Scheybecker.

(Fortſetzung folgt.)

Kultur der Peristeria elata.

Eine der hübſcheſten und zugleich intereſſanteſten Orchideen iſt die Peristeria elata Hook. von Panama, woſelbſt ſie den Namen „El spirito Santo“ oder der „heilige Geiſt“ führt, und unter dieſer Benennung iſt ſie auch den Orchideen- wie Blumenfreunden überhaupt bekannt. Die Urſache zu dieſer Benennung iſt, daß, wenn man die Blüthe anſieht, man in der Mitte derſelben die Stempelſäule findet, welche eine täuſchende Aehnlichkeit mit einer kleinen weißen Taube hat. Obgleich dieſe Art bereits ſeit 1826 durch Harriſon in Europa eingeführt iſt, und trotz ihrer großen Beliebtheit, gehört ſie immer noch zu den ſelteneren Arten in den Orchideenſammlungen, wenigſtens findet man ſie weniger häufig in ſtarken, blühbaren Exemplaren. Die Pflanze iſt ſtarkwüchſig, mit großen länglichen Pſeudoknollen von 12—13 Zoll im Umfange, von deren Spitze ſich 3—4 Fuß lange und 6—7 Zoll breite Blätter erheben. Die Blumen ſind weißlich, wachsartig, groß, kugelrund und einen ſtarken aromatiſchen Geruch verbreitend. —

Um dieſe Pflanze mit Vortheil zu cultiviren, möge folgendes Verfahren als Richtſchnur dienen:

Sobald die Pflanzen im Frühjahre zu treiben anfangen, müſſen ſie verpflanzt werden, hierbei entfernt man alle verfaulten Wurzeln und die alte Erde von den Wurzelballen, nimmt im Verhältniß zur Größe der Pflanze geeignete, gut drainirte Töpfe und pflanzt die Pſeudoknollen mit einer Miſchung recht faſeriger Haideerde, Holzkohle und Topfſcherben hinein. In der Haideerde müſſen die Faſern ſo viel als möglich verbleiben und jemehr alte verrottete Blätter ſich darin befinden, um ſo beſſer iſt es.

Eingepflanzt, ſtelle man die Pflanzen an den kühlſten Ort in einem für oſtindiſche Orchideen beſtimmten Hauſe, begieße ſie anfänglich nur ſpärlich und beſonders ſchütze man die jungen Triebe vor Waſſer, da ſolche ſonſt leicht abfaulen. Bald werden ſich an den jungen Trieben neue Wurzeln zeigen und dann kann etwas ſtärker begoſſen werden. Aus dieſen jungen Trieben entwickeln ſich auch die Blüthenſtengel und wenn die Pſeudoknollen ſtark genug ſind, ſo kommen gewöhnlich an jeder Knolle zwei Blüthenſtengel hervor. — Haben ſich junge Pſeudoknollen gebildet und fangen dieſe zu ſchwellen an, ſo werden deren Wurzeln auch den Topf ausgefüllt haben und iſt es dann Zeit, die Pflanzen an den wärmſten Ort des Hauſes zu bringen und ſie reichlich zu begießen. Die Knollen werden ſich hier völlig ausbilden und Ende October oder Anfang November gut ausgewachſen ſein und müſſen die Pflanzen dann allmälig wieder in den Ruheſtand verſetzt werden, indem man ſie an einen kälteren Ort bringt und weniger Waſſer giebt, aber doch ſo viel, damit die Knollen nicht zuſammenſchrumpfen.

Gut ausgewachſene Exemplare blühen ſehr dankbar. Herr Brown in der „Exotic Nursery“ in Tooting, der obiges Culturverfahren angiebt, hat Exemplare dieſer Orchidee mit 10 Blüthenſtengeln gehabt, jedes derſelben von 4—5 Fuß Höhe. Die Blumen dauern 6 und mehrere Wochen, wenn man ſie in trockener Atmoſphäre hält. Der Auguſtmonat iſt gewöhnlich der, in welchem dieſe Peristeria blüht.

Verſuch zu einer ſyſtematiſchen Ordnung der Agaveen.

Vom General-Major G. A. von Jacobi.

(Fortſetzung.)

Bevor wir in der Mittheilung der Diagnoſen zu der folgenden Unterabtheilung fortfahren, wollen wir noch einen Blick auf das Ganze der halbrandigen Agaven zurückwerfen. Es gewährt dies inſofern ein beſonderes Intereſſe, als faſt bei keiner anderen der von uns aufgeſtellten Abtheilungen der ſtufenweiſe Uebergang von der vorhergehenden Abtheilung zu der nachfolgenden ſich ſo klar und folgerecht nachweiſen läßt.

A. latissima mit ihren breiten, zu einem förmlichen Rande fortlaufenden hornartigen Stachelbaſen, den ſich häufig wiederholenden kleineren Stacheln in den Zwiſchenräumen zwiſchen zwei größeren und der nur ſelten vorkommenden fleiſchigen Textur der Zwiſchenräume, macht augenſcheinlich den natürlichen Uebergang von den Ganzrandigen zu den Halbrandigen. Es fragt ſich ſogar, ob man nicht etwa die A. applanata ungeachtet ihres ununterbrochen fortlaufenden, mit der Blattmaſſe ungleichartigen Randes doch auch inſofern noch in dieſe Abtheilung wird mit hineinziehen müſſen, als der Rand derſelben vielleicht nicht ablösbar iſt. Leider ſteht uns augenblicklich ein ausgewachſenes Exemplar dieſer Art zur näheren Unterſuchung nicht zu Gebote. Der Blattform nach gehört die A. applanata weit mehr hierher als unter die Ganzrandigen.

An A. latissima ſchließt ſich nun folgerecht A. cinerascens an, bei welcher die Stachelbaſen ebenfalls noch vielfach ineinander fließen, doch aber ſchon häufiger fleiſchige Zwiſchenräume ſich zeigen. Nun folgt A. inæquidens mit regelmäßig abwechſelnden großen und kleinen Stacheln, aber nicht mehr in einander laufenden Stachelbaſen. Bei A. Schlechtendalii ſind ebenfalls regelmäßig die kleineren Mittelſtacheln vorhanden, aber bereits viel kleiner und unanſehnlicher. Von hier an bis zum Schluß der Abtheilung nehmen nun die Zwiſchenſtacheln immer mehr und mehr ab, ſie treten unregelmäßiger auf und nur der ſtachelloſe, ungleichartige, hornartige aber unlösbare Rand, ſowie die langgeſtreckte bedeutend verſchmälerte Spitze in dem oberen Blatttheile charakteriſirt dieſe Pflanzen als hierher gehörig.

26. A. americana. *L. Schult. Syst. Veg. 7. p. 722. Kunth Enum. plant V. p. 819.*

Dieſe im Jahre 1561 von Cartuza nach Europa eingeführte Pflanze iſt ſeitdem in dem ganzen Süden unſeres Welttheiles vollkommen einheimiſch geworden und wird in allen Gärten des nördlichen Europa's cultivirt. Sie bedarf keiner Diagnoſe oder näheren Beſchreibung. Wer Näheres über dieſelbe nachleſen will, findet entweder das Erforderliche in den beiden oben angeführten Autoritäten oder noch umfaſſender in dem Beitrage zur Natur- und Literär-Geſchichte der Agaven, welchen Herr Profeſſor von Martius in dem Münchener Gelehrten-Anzeiger vom Jahre 1855 hat abdrucken laſſen, in welchem Alles erſchöpft iſt, was über die Geſchichte, die Cultur und Benutzung dieſer Art zu ſagen iſt.

27. A. americana β intermedia *C. Koch. l. c.*

Profeſſor Koch hat dieſe Pflanze nach der Aehnlichkeit benannt, welche dieſelbe theils mit A. americana, theils mit A. Salmiana haben ſoll. Wir haben uns vergeblich bemüht, eine Aehnlichkeit mit letztgenannter Art an ihr aufzufinden. Weder in Blattform, Beſtachelung noch Blattfarbe vermögen wir die geringſte Aehnlichkeit mit A. Salmiana aufzufinden, und das Einzigſte, wodurch ſie ſich von A. americana etwa unterſcheidet, iſt eine etwas ſchmalere, geſtrecktere Blattform. Wir vermögen, wie dieſes auch ſchon a. a. O. Profeſſor Koch ausſpricht, in ihr nichts als eine, vielleicht aus etwas verſchiedener Culturmethode hervorgegangene Spielart der A. americana zu erkennen.

Hinſichtlich der übrigen in unſerer Eintheilung aufgeführten Spielarten bemerken wir noch, wie die unter ε. aufgeführte Art ganz beſonders heikel in der Cultur iſt und mit großer Vorſicht behandelt werden muß, wenn man große Exemplare von ihr erzielen will.

Uns iſt dies bisher noch nicht gelungen. Es ſcheint hieraus hervorzugehen, daß dieſes eine krankhafte Form iſt und daß die Schwierigkeiten, die ſich deren Cultur entgegenſtellen, ihren Grund eben in dieſem krankhaften Zuſtande haben. Dieſe Annahme iſt wohl um ſo gerechtfertigter, als die Art ſelbſt, mit allen übrigen Abarten, ſich außerordentlich leicht cultivirt.

Nicht unerwähnt können wir hier eine Form laſſen, welche wir im Sommer 1863 in dem Garten des Herzoglichen Schloſſes zu Reinhardtsbrunn bei Gotha gefunden haben. Auf den erſten Anblick hat dieſelbe entſchieden die meiſte Aehnlichkeit mit A. americana, weicht aber in der Größe und den Größenverhältniſſen der einzelnen Theile der Blätter, ſowie auch in deren Stellung, ſo bedeutend von dieſer ab, daß wir zweifelhaft geblieben ſind, ob wir eine nur in der Cultur verkümmerte Pflanze oder eine berechtigte Spielart vor uns gehabt haben. Die Blätter derſelben ſind 18—20 Zoll lang, an der Baſis 3 und in der Mitte 2—2½ Zoll breit; zwiſchen Baſis und Mitte verſchmälern ſich dieſelben auf 1½—1¾ Zoll. An der Baſis ſind die Blätter 1 Zoll dick. Von den ziemlich regelmäßig lanzettlich zugeſpitzten Blättern, die in einen faſt vollen ſtarken Endſtachel auslaufen, haben die jüngeren und mittleren eine aufſteigende, die aelteren eine horizontal abſtehende oder herabgebogene Stelluug. Der Hauptunterſchied dieſer, in der Farbe vollkommen mit A. americana übereinſtimmenden Pflanze beſteht in der ſtarken Verſchmälerung der Blätter nach der Baſis zu, ſowie in ihren im Allgemeinen kleineren Abmeſſungen in allen Theilen. Auch dem Garten-Inſpector Bouché in Berlin, der im Jahre vorher dieſe Pflanze geſehen hat, iſt dieſelbe, als in ihrem ganzen Habitus eigenthümlich, aufgefallen. Ueber die Abſtammung derſelben vermochte der dortige Obergärtner eine ſichere Auskunft nicht zu ertheilen. Seiner Meinung nach müſſe es ein Ableger von einer der in mehreren größeren Exemplaren im dortigen Garten vorhandenen A. americana ſein. Die hier obwaltenden Zweifel würden ſich nur durch eine fortlaufende Beobachtung der Pflanze bei zweckdienlicher Cultur derſelben löſen laſſen. Sie war augenſcheinlich ſeit langer Zeit nicht verſetzt worden und ſtand in einem verhältnißmäßig viel zu kleinen Topfe. Sofern wie hier keine verkümmerte A. americana, ſondern eine andere Art vor uns haben ſollten, ſo halten wir die Annahme für nahe liegend, daß es A. Milleri Haw. ſei.

28. A. Milleri. *Haw. Synop. succ. 71. — Schult. l. c. 7. p. 730. — Slm. Hort. Dyck. p. 305. et Bonpl. VII. — C. Koch. l. c. p. 27.*

Fürſt Salm ſagt in ſeinem Horto Dyckensis über dieſe Pflanze:

Ad est in horto Agaves specimen, hucusque pro varietate angustiore Ag. americanae cultum, quod abducor ut pro Ag. virginica habeam. Folia sunt radicalia, hoc tempore sequipedalia et pollices 2—3 lata, inferne parum attenuata et superne sensim in aculeum subulatam exeuntia, perviridia rore glauco obducta; juniora erecto-recurvula, seniora arcuato-patentissima; ad margines aculeato-grandidentata dentium inæqualium parte infera folii paginæ incisa, carnosa, superiora cornea, uncinata, aurantio-rosea. —

Hæc planta vix, ut dicit Miller, ab Ag. americana discernenda est; differt attamen foliis angustioribus minus crassis, parum flaccidis, infimis patentissimis arcuato revolutis, et ad margines (parte carnosa aculeorum eminentiore) magis crenato-sinuatis; aculeorum pars cornea angustior quoque est, et læte roseo colorata. Antiqua hortorum incola, ubi colitur ex tempore quo advecta fuit Ag. americana. Per plures forte varietates pictæ Ag. americanae adscriptæ ad Ag. Milleri referendæ sunt.

Hiernach weicht dieſe Pflanze in ihrem äußeren Habitus eigentlich nur durch ihre ſchmäleren und kürzeren Blätter, ſowie dadurch von A. americana ab, daß die älteren Blätter bogenförmig zurückgebogen ſind. Wir cultiviren bereits ſeit vielen Jahren einen Ableger der A. Milleri aus dem Garten auf der Dyck und können ſämmtliche oben gemachten Angaben über den Bau der Pflanze ꝛc. nur beſtätigen. Von A. americana und Milleri beſitzen wir zwei gleich alte Pflanzen, welche ſtets unter gleichen Bedingungen cultivirt worden ſind, von denen aber die Erſtere beinahe die doppelte Größe erreicht hat, als die Letztere.

In dem Aufſatze des Fürſten Salm in der „Bonplandia“ ſagt derſelbe über dieſe Pflanze:

Die Pflanze, welche in unſeren Gärten unter dieſem Namen cultivirt wird, iſt wahrſcheinlich nicht die echte und ſcheint nur eine ſchmalblätterige Abart der A. americana zu ſein. Sie ſoll von dieſer Art durch einen einfachen Blüthenſchaft abweichen und durch ſchmälere Blätter. Da ſie jedoch noch nirgends geblüht hat, ſo können wir von ihrem Blüthenſtande nichts ſagen und die nur etwas ſchmäleren Blätter ſind übrigens der A. americana ganz ähnlich. Profeſſor Koch bringt dann noch a. a. O. eine von Buchinger in dem Journal der Niederrheiniſchen Gartengeſellſchaft zu Straßburg (Th. III. p. 324) ohne beſonderen Namen beſchriebene Agave mit der A. Milleri in Verbindung und ſtellt die Vermuthung auf, ob dieſes nicht etwa die echte Pflanze dieſes Namens ſein möge. Sofern nun die Buchinger'ſche Pflanze und die von Hooker im Bot. Mag. t. 5006 abgebildete und dort auch beſchriebene A. densiflora identiſch ſind, wie dieſes aus der Ausdrucksweiſe des Profeſſor Koch hervorzugehen ſcheint, ſo können wir dieſer Annahme nicht beipflichten.

Wir kennen die A. Milleri Haw., wie ſie in den Gärten cultivirt wird, ganz genau und die A. densiflora Hook., ſowohl aus der Abbildung und Beſchreibung, als aus mehreren Pflanzen, die wir in verſchiedenen Gärten geſehen und von denen wir ſelbſt ein noch jüngeres Exemplar beſitzen, ebenfalls. Es ſind dieſes zwei durchaus verſchiedene Pflanzen, von denen die Erſtere unbedingt ganz nahe bei A. americana ſteht, während die Letztere zu der zweiten Abtheilung unſeres § 4, den theilweiſe Gerippten, gehört.

Wahrſcheinlich iſt Profeſſor Koch zu ſeiner Annahme dadurch verleitet worden, daß beide Pflanzen einen einfachen Blüthenſchaft haben.

Ueber den Blüthenſchaft der A. Milleri fehlen uns indeſſen ſpeciellere Angaben, und vermuthen wir, nach dem ganzen Habitus der Pflanze zu urtheilen, daß der Schaft derſelben vielleicht wie bei A. scolymus simpliciter ramosus iſt, d. h. daß die Blüthenbüſchel ganz kurzen, dem oberflächlicheren Beobachter kaum bemerkbaren Aeſtchen oder Aſtanſätzen entſprießen und daß auf einer ſolchen Beſchaffenheit des Schaftes die ganze Annahme des einfachen Blüthenſchaftes von A. Milleri beruht.

Wie wir ſchon weiter oben ausgeſprochen haben, möchte vielleicht die von uns im Garten zu Reinhardsbrunn beobachtete Pflanze die wirkliche A. Milleri ſein.

29. A. picta. *Slm. in Bonpl. VII. p. 88. e. hort. Paris. — C. Koch l. c. p. 27.*

A. acaulis, foliis valde elongatis utrinque attenuatis viridibus ad margines flavido pictis, junioribus erectis senioribus patentissimis flaccido recurvis, repando dentatis, dentibus rigidis æque ac spina terminalis longe producta brunneis. *Slm.*

Weiter ſagt Fürſt Salm a. a. O.:

Dieſe Pflanze, welche der Pariſer botaniſche Garten aus Amerika erhalten hat, iſt höchſtwahrſcheinlich die panaſchirte Varietät einer uns unbekannten Art. Sie ſteht der A. americana ſehr nahe, unterſcheidet ſich jedoch, beim erſten Anblick, durch ihre ſchmäleren, in einen langen Endſtachel auslaufenden Blätter, durch ihre kleinere Statur und überhaupt durch einen anderen Habitus von jener Art und beſonders von der auf ganz ähnliche Weiſe geſcheckten Spielart derſelben. Ich wäre daher ſehr geneigt, die A. picta für eine bunte Art der A. Milleri zu halten.

Daraus nun, daß Fürſt Salm die am Schluß ſeiner Erläuterung enthaltene Vermuthung ausſpricht, folgert Profeſſor Koch, daß die A. picta der A. Milleri ſehr nahe ſtehe und vielleicht nur eine Abart derſelben ſei.

Wir vermögen uns dieſer Vermuthung nicht anzuſchließen, da wir einſtweilen und bis das Gegentheil unumſtößlich erwieſen iſt, noch die in unſeren Gärten als ſolche cultivirte Pflanze für die echte A. Milleri halten.

Beide Pflanzen ſtehen der A. americana unbeſtreitbar ſehr nahe, ſind aber untereinander doch auch wieder ſo weſentlich verſchieden, daß wir ſie nicht mit einander zu vereinigen vermögen. A. Milleri, ſowie ſie in unſeren Gärten cultivirt wird, unterſcheidet ſich nämlich hauptſächlich von A. americana dadurch, daß ſie als eine in allen ihren Theilen kleinere Form derſelben erſcheint und daher leicht für ein noch jüngeres Exemplar derſelben mit vollem Rechte gehalten werden kann. Bei A. picta hingegen iſt das Verhältniß der Breite der Blätter zu ihrer Länge ein weſentlich anderes. Die Blattfarbe iſt eine lebhaft grüne, faſt glänzende, nur bei den jüngeren Blättern mit einem leichten Reife angehaucht, der ſich ſpäter ganz verliert. Auch die Blattſtellung iſt eine weſentlich andere. Während A. americana, ſo wie auch die bisher als A. Milleri cultivirte Pflanze, ſich mehr in die Höhe als in die Breite baut, oder doch beide Abmeſſungen nahe gleich ſind, geht A. picta mehr in die Breite. Die Blätter biegen ſich mitunter in verſchiedenen Richtungen durcheinander, ſowohl nach Außen wie nach Innen. Die Färbung der ſeitlichen Blattſtreifen iſt endlich bei A. picta eine bei Weitem blaßgelbere, in der Jugend faſt weiße, mit einem ſchmalen röthlichen Rande. Die ganze Form der Pflanze iſt eine weit ſchlankere, grazilere, als die der A. americana und der A. Milleri. Bei der Pflanze unſerer Sammlung ſind die Blätter 2½ Fuß lang, in der Mitte höchſtens 3½ Zoll breit und verſchmälern ſich dieſelben nach der Baſis zu allmälig bis auf 2 Zoll. Die Blattform iſt eine ſehr langgeſtreckt lanzettliche, der Endſtachel ebenfalls weniger ſtark, aber bedeutend länger als bei A. americana. Die Randbeſtachelung iſt der der Letzteren ſehr ähnlich, nur ſind die Stachelkiſſen weniger hoch und daher die Randausbuchtungen weniger tief.

Fürſt Salm ſtellt in ſeiner brieflichen Mittheilung an Profeſſor K. Koch über die Familie der Agaven (Wochenſchrift, Jahrgang 1861, No. 23, pag. 178), in welcher er die monographiſche Skizze der Agaveen des genannten Botanikers beſpricht, die Vermuthung auf, daß A. picta identiſch ſei mit der von Descourtilz in ſeiner Flore pittoresque et medicale des Antilles, pag. 239, tab. 284, beſchriebenen und abgebildeten Agave Antillarum. Wir können uns aus vielen Gründen dieſer Vermuthung nicht anſchließen. In der von Descourtilz gegebenen Abbildung ſeiner Pflanze iſt durchaus Nichts, was an den Habitus der A. picta erinnert, wenn man nicht etwa die dort dargeſtellten, auf der Oberſeite des Blattes weißen, auf deſſen Unterſeite hellen, grünen, hin- und hergewundenen breiten Bandſtreifen für die weißgelblichen Blattränder der A. picta nehmen wollte. Dies iſt aber nicht thunlich, da die Streifen der A. Antillarum nicht am Rande, ſondern mehr nach der Mitte des Blattes zu ſtehen und durch ſie der grüne Blatttheil in drei gleichbreite Theile getheilt wird, in einen Mittleren und zwei Seitliche. Auch ſind die Randſtreifen der A. picta auf beiden Blattſeiten gleichfarbig. Die Blattform iſt hier eine elliptiſche, dagegen bei A. picta eine ſehr langgeſtreckt lanzettliche. Die Conſiſtenz der Blätter wird als dick und fleiſchig beſchrieben und die beiden Blattſeiten als mit ſchmalen Längenrinnen durchzogen. Alle dieſe Eigenthümlichkeiten im Habitus der Pflanze ſtehen in ſo grellem Widerſpruche mit dem Habitus der A. picta, daß man ſchon derenwegen eine Identität beider Pflanzen nicht annehmen kann. Ferner weiſ't der ganze Habitus von A. picta auf eine nahe Verwandſchaft mit A. americana, und da bei Pflanzen, die ſich im Habitus nahe ſtehen doch ſehr häufig auch Blüthe und Blüthenſtand mehr oder weniger ähnlich und verwandt ſind, ſo darf man wohl vermuthen, daß A. americana und picta ſich auch in der Blüthe einander nähern werden. Nun iſt aber die Blüthe von A. Antillarum von der Blüthe der A. americana in vielen Beziehungen ſo weſentlich verſchieden, daß hieraus auf eine nähere Verwandſchaft beider Arten nicht geſchloſſen werden kann. Sofern man nun aber einſtweilen eine Zuſammengehörigkeit von A. americana und picta gelten läßt, kann man letztere füglich nicht wohl als mit A. Antillarum identiſch annehmen.

Endlich möchten wir auch, auf unſere Culturbeobachtungen geſtützt, kaum annehmen, daß A. picta auf den heißen Antillen zu Hauſe ſei. Sie iſt beinahe ebenſo hart als A. americana und verträgt eine ebenſo niedere Temperatur als dieſe. Wir ſind daher zu der Annahme berechtigt, daß ihr Vaterland auch die höher gelegenen Gegenden Mexikos ſeien.

30. A. ornata. *) *Nob. — Syn.* A. lætevirens-marginata *Hort. Belg. und A.* stolonifera *Hort. Belg. (fide C. Koch.)*

A. acaulis; Foliis lanceolatis supra basin valde angustatis ibique crassis in spinam terminalem subbrevem validam vix canaliculatam castaneam desinentibus; supra plano concaviusculis subtus convexis; patentibus senioribus recurvulis; sub nitenti-viridibus rore glauco subadflata, ad margines fasciis binis longitudinalibus luteo-viridibus ornatis; margine crassiuscula plano-sinuata repando-dentatis; dentibus valde minutis castaneis deorsum curvatis basi carnosæ complanatæ insidentibus.

Blätter fußlang und länger an der Baſis 1—1½, in der Mitte 2—2½ Zoll breit, dazwiſchen noch merklich verſchmälert, in eine lanzettliche Spitze mit kurzem, ſtarken kaſtanienbraunen, kaum merklich an der Baſis gerinnten Endſtachel auslaufend. Oberhalb an der Baſis flach gewölbt, dann flach und oberhalb der Mitte flach ausgehöhlt; unterhalb von der Baſis bis zur Mitte ſtark, ſpäter flach gewölbt, mit faſt durchgehender breiter rundlicher Mittelrippe. Die Blätter ſind daher in der unteren Hälfte verhältnißmäßig ſehr dick; in ihrer oberen Hälfte werden ſie bedeutend dünner, behalten aber immerhin eine für ihre Größe dicke und fleiſchige Conſiſtenz. Blattfarbe geſättigt grün, in der Jugend mit einem leichten Reif angehaucht, an den Rändern mit bald breiteren, bald ſchmäleren helleren gelblich-grünen Bandſtreifen verziert, die ſich weit ſchmäler, mitunter auch in der Mitte der Blätter zeigen, aber dann nie ganz durchgehen, ſondern ſich von der Baſis nach der Mitte oder von der Spitze nach unten zu ſpitz verlaufen. Blattſtellung anfangs abſtehend, ſpäter flach zurückgebogen. Blattränder verhältnißmäßig dick, vorherrſchend fleiſchig, flach ausgebuchtet, bis über die Mitte hinaus gerade abſtehend, nach der Spitze zu etwas aufgebogen. Randſtacheln ſehr klein, weitſtehend, dreieckig, kurz aber feinſpitzig, mit etwas nach unten gebogener Spitze auf ſehr breiten, flachen fleiſchigen Stachelkiſſen ſitzend.

Wir fanden dieſe eigenthümliche hübſche Art bei dem Handelsgärtner Verheyen zu Brüſſel, wo ihre Blätter die oben angegebenen Abmeſſungen erreicht hatten und die ganze Pflanze einen Durchmeſſer von etwa 20 Zoll und eine Höhe von 12—15 Zoll erreicht hatte. Welche Abmeſſungen dieſelbe etwa erreichen kann, müſſen wir ſpäteren Erfahrungen anheimſtellen. Sie weicht in der Blattform, Blattfarbe und namentlich der Randſtachelbildung ſehr weſentlich von A. americana und picta ab. Auch ſind ihre verhältnißmäßig dicken und vorwiegend fleiſchigen Blattränder anderer Art. Ebenſo unterſcheidet ſie ſich von den beiden Vorgenannten merklich dadurch, daß die Blätter ſich noch vor ihrer vollen Entwickelung von der Endknoſpe loslöſen und letztere daher im Vergleich zu den meiſten anderen Arten dieſer Abtheilung klein und unanſehnlich erſcheint.

---

*) Da der in unſerer Eintheilung, Seite 500, für dieſe Pflanze angegebene Name ein etymologiſch ſchlecht gewählter Gartenname iſt, ſo haben wir uns entſchloſſen, denſelben zu ändern und die Pflanze A. ornata zu nennen.

Der zweite oben angeführte Gartenname iſt noch weniger bezeichnend als der erſte, da wenigſtens die Hälfte der uns bekannten Agaven Stolonen treiben.

31. A. Theometl. *Zuccagni in Roem. Coll. 138.* — *Rœm. Am. 288.* — Subcaulescens; foliis late lanceolatis, spinosis, viridibus, panicula coarctata *Zucc.* Agave americana foliis parum dentatis Theometl seu Manguei divinum *Moris. Hist. 418.* A. americana minor. *Munt Phytogr. 20. f. 93.* — *Raj. Hist. 1198.* t. 2. Mexico. (*:fide Kunth:*).

Caudex vix tripollicaris, teres, erectus, simplex; planta ante florescentiam perfecte acaulis. Folia radicalia sub florescentia in apice caudicis in orbem disposita; exteriora late lanceolata, crassisima, margine inflexa et undique spinosa, mucrone valido, extrinsecus quidquam canaliculata? (fortasse carinata) intus plana et concava, pallide viridia, nec viridi glaucescentia; $1^1/_2$ pedalia, 4 poll. lata; spinis brevibus distantibus fuscis, triangularibus, apice retrorsum uncinatis; interiora suberecta, integerrima, margine cartilagineo, non nihil spinuloso, apice rubicundo. Scapus basi teres, sub ramis angulosis, erectus, læte viridis, nitidus, spathis squamæ formibus 5 pedalis et ultra, basi 7 poll. in circumferentia, supra medium in paniculam contractam divisus. Squamæ alternæ, ensiformes, amplectentes, apice aculeato, mox emarcidæ; ex earum sinu primum produnt bulbillorum acervi sessiles, floribus abortivis quondaque mixti, qui sensim pedunculati fiunt. Rami alterni, breves regidi, ancipites, obliqui ramulosi, scapo concolores; ramuli brevissimi, 2 brachiati 3 ex apice ramuli. Flores 3—5 ex quovis ramuli apice, pluribus abortivis mixti, brevissime pedunculati, sublutei, inodori, 3 pollicares, 13 lin. lati. Pedunculi teretes, erecti, vix 3 lin. longi. Bracteæ triangulares, carinatæ, ferrugineæ, una sub quovis pedunculo. Perigonii lacineæ oblongæ, apice calloso-pubescentes, æquales; 3 interiores basi angustiores, dorso carinatæ; exteriores fere planæ, basi utrinque globosæ. Filamenta perigonio duplo longiora, compressa, subulata, adscendentia. Antheræ oblongæ tetragonæ. Ovarium oblongum, obsolete triquetrum, glabrum, pollide virens, perigonio longius. Columna stylina obsolete trigona, erecta, staminibus brevior. Stigma obsolete trigonum, plerumque cochliariforme, pubescens albidum. Capsula oblonga, obsolete triquetra, glabra. Semina fere triangularia, compressa atra, lucida. Ex *Zucc. Bertolini (Virid. Bonon. veget. 1824. p. 3) et Schult. (Syst. 7. 727.)* ad A. viviparam ducunt (*Fide Kunth.*).

Wir haben hier Alles was Kunth in ſeiner Enumeratio p. 823 und 824 über dieſe ausgezeichnete Art aufführt, wörtlich aufgenommen. Wir können dieſer erſchöpfenden Beſchreibung leider nichts hinzufügen, da wir bisher in den uns bekannten Sammlungen keine Pflanze gefunden haben, welche zu der gegebenen Beſchreibung paßt.

Möglich iſt es allerdings, daß die im Munting, Tafel 93 abgebildete Aloë americana minor die obbeſchriebene Pflanze darſtellt, doch ſind dieſe Munting'ſchen Zeichnungen wenig verläßlich und iſt in ihnen der Charakter der Pflanzen ſehr mangelhaft wiedergegeben. Die Form der Blätter könnte

man allerdings als breit lanzettlich annehmen und erſcheinen dieſelben dort auch auf der Unterſeite mit einer kielartigen Rippe*) verſehen. Dahingegen iſt die Beſtachelung bei Munting wieder unbedingt viel zu ſtark angegeben, um auf die Beſchreibung paſſen zu können.

Die fernerhin von Kunth ausgeſprochene Vermuthung, daß die Beſchreibungen von Bertolini und Schultes auf die A. vivipara hinleiten, kann nur allenfalls von dem gemeint ſein, was über Form, Conſiſtenz und Farbe der Blätter geſagt iſt, ſowie auch die Beſchreibungen beider Pflanzen darin übereinkommen, daß der Blüthenſchaft neben den Blumen Bulbillen treibt. Dahingegen iſt der Schaft bei A. Theometl 10—12, der bei A. vivipara aber nur 5—6 Fuß hoch. Bei Erſterer ſind die Filamente doppelt ſo lang, als das Perigon, und ungeachtet der aus verkümmerten Blüthen ſich bildenden Bulben kommen doch auch daneben Blüthen zur vollen Entwickelung und tragen keimfähigen Samen, während bei Letzterer ſich nur Bulben und keine Samenkapſeln bilden und die Filamente mit dem Perigon gleich lang ſind. Dieſe Unterſchiede dürften wohl hinlänglich erſcheinen, um es als unzweifelhaft annehmen zu können, daß hier zwei verſchiedene Arten vorliegen.

Daß wir nun die Pflanze hierher unter die carnosæ geſetzt haben und trotz der ähnlichen Blattbildung nicht in die Nähe der A. vivipara zu den Subcarinatæ, iſt wegen der Randſtachelbildung geſchehen, welche, nach der gegebenen Beſchreibung zu urtheilen, mit der Randſtachelbildung der letztgenannten Gruppe weniger übereinzuſtimmen ſcheint. Sehr möglich indeſſen, daß ſie dennoch dahin gehört, vielleicht neben A. Offoyana.

32. A. Xalapensis. *Rœzl.*

A. acaulis rosulata; Foliis numerosis rigidissimis, strictis, lanceolatis vel oblongo-lanceolatis, in apicem subbrevem, spina subvalida semicanaliculata castanea terminatam attenuatis; supra plano-concaviuscula subtus convexa, apicem versus utrinque subcarinata; patentibus; viridibus subnitentibus; margine dentatis, dentibus approximatis minutis basi subdeltoideis apice sursum uncinatis, castaneis. *Nob.*

Dieſe aus Samen gezogene Pflanze, den Rözl aus Mexico eingeſandt hat, iſt gegenwärtig bereits vielfach in unſeren Gärten verbreitet. Sie ſcheint zu den kleineren ihrer Art zu gehören.

Blätter bis jetzt 6—8 Zoll lang, an der Baſis $1^{1}/_{2}$, in der Mitte bis zu 2 Zoll breit und dazwiſchen bis auf $1^{1}/_{4}$ Zoll verſchmälert. In der Blattform variiren die jetzt 4—5 Jahre alten Pflanzen noch ſehr von einander. Einige haben verlängert geſtreckte, andere nur länglich lanzettliche Blätter, die aber alle in eine ſtumpf lanzettliche Spitze mit einem ziemlich ſtarken, halbgerinnten, kaſtanienbraunen Endſtachel auslaufen. Die Oberſeite der Blätter iſt ſehr flach ausgehöhlt, an der Baſis beinahe flach, bei den älteren

---

*) Der hier in der Diagnoſe gebrauchte Ausdruck extrinsecus quidquam canaliculata kann nur auf einen Schreibfehler beruhen und muß, wie dies von uns auch angedeutet, carinata heißen, da ein Blatt, ſelbſt wenn es revolutiv gerandet iſt, doch außerhalb nicht gerinnt ſein kann.

Blättern biegen ſich die Ränder ſogar mitunter nach unten um, ſo daß die obere Blattfläche gewölbt erſcheint. Auf der Unterſeite ſind die Blätter von der Baſis bis zur Mitte und demnächſt wieder im oberſten Viertel der Blattlänge ſehr ſtark gewölbt mit faſt kielartig vortretender Erhöhung, während dazwiſchen ſich die Wölbung ſehr verflacht. In der oberen Blatthälfte treten auf beiden Blattflächen in deren Längenrichtung kielartige Erhöhungen, reſp. rinnenartige Vertiefungen, hervor. *)

Blattſtellung anfangs abſtehend, ſpäter horizontal vorgeſtreckt. Die ziemlich zahlreichen Blätter bilden eine hübſche Roſettenform. Blattfarbe ein lebhaftes, etwas glänzendes Saftgrün. Randſtacheln klein, ziemlich dichtſtehend, kaſtanienbraun, auf deltaförmiger, erſt fleiſchiger, dann hornartiger Baſis mit nach oben gekrümmter hakenförmiger Spitze.

33. A. polyacantha. *C. Koch. l. c. p. 38. Haw. succul. revis. p. 35. (Fide Koch.)*

A. acaulis; Foliis elongato-lanceolatis basin versus sensim angustatis et pæne semiterete compressis, subito in apicem 3 poll. longum integrum brunneo-marginatum, spina terminali valida sub pollicari dimidio canaliculata flexuosa nigro-brunnea, desinentem, attenuatis, a basi usque ad paululum ultra medium crassis, carnosis demum in parte superiori subcoriaceis ibique utrinque pluricostatis; junioribus supra concavis, senioribus concaviusculis, subtus convexis; patentibus in parte superiore recurvulis; glaucescentibus, pruinosis; margine supra basin sæpe undulata dentata; dentibus quam maxime approximatis minutis basi deltoideis inter se sæpe cohaerentibus, minoribus interpositis, inferne retrorsum superne antrorsum uncinatis, interdum nigris vel atropurpureis. *Nob.*

Wir haben dieſe Art bisher nur im berliner botaniſchen Garten gefunden, wo ſie auch Profeſſor Koch beſchrieben hat.

Er ſtellt dieſelbe als mit A. polyacantha, welche Haworth in ſeiner Revis. succul. pag. 35 beſchrieben hat, als identiſch auf, während bei dieſer die Blattfarbe als perviridis, dem glaucescens der vorliegenden Pflanze gegenüber angegeben wird. Außerdem ſtellt Haworth ſeine Pflanze in Geſtalt und Habitus als der A. vivipara naheſtehend dar, mit welcher die Koch'ſche A. polyacantha auch nicht die entfernteſte Aehnlichkeit hat. Wenn eine der uns bekannten Pflanzen mit der von Haworth beſchriebenen einige Aehnlichkeit hat, ſo iſt es nur etwa ein jüngeres noch ſtammloſes Exemplar von unſerer A. Bouchei. Da aber Haworth angiebt, daß die von ihm beſchriebene Pflanze bereits ein Alter von 20 Jahren erlangt hatte, ſo läßt ſich auch kaum annehmen, daß dieſelbe noch ſtammlos geweſen ſein ſolle und erſcheint daher auch dieſe Annahme als nicht gerechtfertigt.

---

*) Dieſer Eigenſchaft wegen gehört die Pflanze wohl eigentlich in den § 4, während die verhältnißmäßig dicke Blattbaſe ſie uns einſtweilen hierher hat ſtellen laſſen. Der Blattconſiſtenz wegen mußte ſie an das Ende des § 3 geſtellt werden, da ſie in dieſer Beziehung der A. uncinata ſehr nahe ſteht. Man wird jedenfalls die weitere Entwickelung dieſer Art abwarten müſſen, bevor man über ihre richtige Stellung im Syſteme endgültig entſcheiden kann.

Anfangs haben wir die Pflanze für identiſch mit unſerer A. uncinata gehalten, bei näherer Beobachtung aber und bei ihrer weiteren Entwickelung ſind wir zu der Ueberzeugung gelangt, daß es eine, von dieſer ganz verſchiedene Art iſt, die nur in der Randſtachelbildung mit jener faſt identiſch iſt, in der Blattform aber ſehr weſentlich von ihr abweicht, auch bei Weitem nicht ſo blattreich iſt und einen ganz anderen Habitus in der Blattſtellung annimmt.

Blätter zahlreich, 26 Zoll lang, dicht über der Baſis 3, auf $^2/_3$ der Blattlänge 5 Zoll breit, in eine, im Verhältniß zur ganzen Blattlänge, kurze und ſtumpf lanzettliche Spitze, mit einem faſt zolllangen, ſtarken, halbgerinnten, etwas hin und her gebogenen ſchwarzbraunen Endſtachel endigend. In ihrem unteren Theile ſind die Blätter ſehr dick und auf der Unterſeite ſehr ſtark gewölbt, verhältnißmäßig ſchmal, ſeitlich zuſammengedrückt, auf $^2/_3$ der Länge verliert ſich dieſe rippenartige Verdickung der Unterſeite und die Blätter nehmen eine mehr lederartige Conſiſtenz an und ſind hier mehrfach mit ſeitlichen Längenrippen verſehen. Bei den jüngeren Blättern iſt die Oberſeite ausgehöhlt, bei den älteren verflacht ſich dieſe Höhlung mehr und mehr. Blattfarbe hell graugrün, leicht bereift. Blattſtellung bei den jüngeren mehr aufrecht, bei den älteren Blättern faſt wagerecht abſtehend und bei letzteren im oberen Drittel etwas zurückgebogen. Blattränder gerade, ſehr dicht beſtachelt im unteren Blatttheile, gleich oberhalb der Baſis, oft wellig gebogen. Randſtacheln klein, auf rhombenförmiger, hornartiger, häufig in einander fließender Baſis, mit ſtark hakig gekrümmter Spitze, im unteren Theile des Randes nach Unten, im oberen Theile deſſelben nach Oben gebogen; zwiſchen zwei größeren häufig kleinere in der Mitte; im Alter ſchwarz, in der Jugend röthlich ſchwarzbraun.

34. A. ferox. *C. Koch l. c. p. 23.*

A. acaulis paucifolia; Foliis spathulatis valde crassis perlatis, ad supremam partem subito in apicem 5 poll. longum, integrum brunneo-marginatum, spina brunnea pervalida subcanaliculata flexuosa subtus scabra apiculatis; junioribus supra concaviusculis subtus convexis, senioribus supra planis vel subrevolutis, dorso medio convexis, junioribus erecto-patentibus mox patentissimis vel humifusis in parte suprema recurvatis; atroviridibus subopacis vix rore glauco adflatis; ad margines profunde sinuatis grande dentatis; dentibus maximis basi carnosa latissima violaceo-brunnea insidentibus, deltoideis, sursum vel deorsum curvatis nigro-brunneis, sæpe medio minoribus interpositis. *Nob.*

Früher wurde dieſe Pflanze in dem berliner botaniſchen Garten irrthümlich als A. tehuacanensis cultivirt, mit welcher ſie indeſſen gar keine charakteriſtiſche Verwandſchaft hat, ſofern man dieſe nicht auf eine einigermaßen ähnliche Randſtachelbildung zurückführen will. Jedoch auch hierin findet inſofern ein ſehr weſentlicher Unterſchied zwiſchen beiden Pflanzen ſtatt, als bei A. tehuacanensis die Stacheln mit dem aufgebogenen Blattrande nach der Innenſeite des Blattes gebogen ſind, während bei A. ferox die anfangs wagerecht abſtehenden Stacheln ſich ſpäter mit dem Blattrande nach Unten zurückbiegen.

Wenn Fürſt Salm in ſeinen Bemerkungen über die Familie der Agaven, Berliner Wochenſchrift 1861, p. 178, dieſe Art nur als eine Samenvarietät der A. potatorum gelten laſſen will, ſo iſt dies aus den von ihm dort angeführten Gründen vollkommen erklärlich. Es iſt aber nicht außer Acht zu laſſen, daß dem Fürſten die Pflanze ſelbſt unbekannt war und daß ihm über dieſelbe nur die Koch'ſche Diagnoſe vorlag, in welcher die Farbe der Blätter mit opaco-viridia, vix glaucescentia angegeben iſt, womit die ſchwarzgrüne, theilweiſe zwar matte, an den erhabenen Blatttheilen aber ſelbſt ein wenig glänzende Blattfarbe, die bei den jüngeren Blättern mit einem ganz leichten Reife angehaucht iſt, wohl nicht ganz charakteriſtiſch bezeichnet war. Hätte der Fürſt die Pflanze ſelbſt geſehen, er würde keinen Augenblick angeſtanden haben, ſie als eine der A. potatorum allerdings verwandte, dennoch aber eigenthümliche gute Art anzuerkennen. Woher die Pflanze ſtammt iſt leider nicht zu ermitteln geweſen. In dem königlichen Garten zu Sanſſouci bei Potsdam befindet ſich auch noch ein ſchönes Exemplar derſelben, von welchem der Handelsgärtner Fr. Ad. Haage jun. zu Erfurt ſeiner Zeit einen Ableger erhalten hat.

Die Blätter ſind ſehr breit ſpatelförmig und verhältnißmäßig dick, einſchließlich des Endſtachels 2 Fuß lang, an der Baſis 6 Zoll breit und 3 bis 3½ Zoll dick, gleich über der Baſis auf 4½ Zoll verſchmälert und oberhalb der Mitte des Blattes 7 bis 8 Zoll breit. Erſt 5 Zoll unterhalb der Blattſpitze verringert ſich dieſe Breite ſehr raſch und zieht ſich in ſcharfer Biegung in einen kurzen Gipfel zuſammen. Die Blattränder ſind von hier an ſtachellos, braun gefärbt und von hornartiger Conſiſtenz. Dieſelben vereinigen ſich an der Blattſpitze in einen 2½ Zoll langen, an ſeiner Baſis 3 Linien ſtarken, anfangs fein gerinnten, auf der Unterſeite rauhen, gewundenen, ſchwarzbraunen Endſtachel. Die obere Blattfläche iſt bei den jüngeren Blättern concav; bei der weiteren Entwickelung derſelben verflacht ſie ſich aber ſehr bald und biegen die Blattränder ſich alsdann etwas nach unten zurück, wodurch dann die Oberſeite eine flach gewölbte, die Unterſeite aber, von der ſtark gewölbten Mittelrippe aus, eine flach ausgehöhlte Form annimmt. Blattſtellung anfangs aufrecht abſtehend, bald aber horizontal vorgeſtreckt, wobei ſich das oberſte Drittel nach unten zurückbiegt. Blattfarbe ſchwärzlich dunkelgrün, an den erhabenen Theilen mitunter matt glänzend, in der Jugend mit einem leichten Reife überzogen. Blattränder ſehr tief ausgebuchtet und mit breiten ſtarken deltaförmigen, violettbraunen fleiſchigen Stachelbaſen beſetzt, denen ſehr ſtarke, unregelmäßig bald nach oben, bald nach unten gekrümmte, manchmal auch gerade vorgeſtreckte, gewundene auf deltaförmiger Baſis ſtehende, ſchwarzbraune Stacheln aufſitzen. Die Stacheln ſtehen ziemlich entfernt, und in den tiefſten Punkten der Ausbuchtungen finden ſich häufig bedeutend kleinere zwiſchen den größeren.

(Fortſetzung folgt.)

* * *

Die Arten der Gattungen Kalmia und Andromeda.

Die Arten der Gattungen Kalmia und Andromeda gehören mit zu den lieblichſten Pflanzen und dennoch findet man ſie nur ſelten in den Sammlungen von Privaten, woran vielleicht der Umſtand Schuld haben mag, daß dieſe Pflanzen, wenn ſie Effekt machen ſollen, viel Sorgfalt bei der Cultur verlangen, namentlich die Arten der Gattung Andromeda.

Die Arten der Gattung Kalmia bilden kleine Sträucher und ſtammen aus dem nördlichen Amerika, ſo daß ſie unter leichter Deckung bei uns auch im Freien aushalten. Sie haben alle immergrüne, glänzende Blätter und hübſche glockenförmige weiße oder roſa Blüthen in end- oder achſelſtändigen Trauben beiſammenſtehend.

Um die Kalmien in geſunden Pflanzen zu haben, gebe man ihnen eine nahrhafte Haideerde und einen halbſchattigen, warmen Standort im Freien oder einen Platz in einem Kalthauſe, wenn man ſie in Töpfen cultiviren will. Gewöhnlich ſieht man die Kalmien mit gelblichem Laube, nur in Folge unrichtiger Erde. Im Freien gedeihen dieſelben am Beſten, wenn man ſie als Einfaſſungspflanzen einer größeren Rhododendron-Gruppe verwendet. Die Vermehrung geſchieht am leichteſten aus Samen, ähnlich wie man Rhododendron aus Samen erzieht.

Die Kalmia angustifolia verlangt, wenn ſie gut gedeihen ſoll, eine etwas kräftigere und mehr ſandige Haideerde, ebenſo die K. hirsuta, bei der die Erde, in der ſie wächſt, öfters erneuert werden muß.

Die bekannteſten und gleichzeitig hübſcheſten Arten der Gattung Kalmia ſind:

Kalmia latifolia Lin., ein 3—6 Fuß hoher Strauch mit 3—4 Zoll langen, 1—2 Zoll breiten, geſtielten, elliptiſchen zugeſpitzten, ganz platten feſten Blättern von ſaftig dunkelgrüner Farbe. Die Blüthen, in einer endſtändigen Rispe, erſcheinen im Juni und Juli und ſind hübſch roſa oder weiß mit roſa Anflug. Das Vaterland dieſer hübſchen Art iſt Canada und Carolina, wo ſie auf den Gebirgen wächſt und von wo ſie im Jahre 1734 in Europa eingeführt wurde.

Einige Spielarten mit mehr helleren oder dunkler gefärbten Blumen ſind in den Gärten bekannt, auch eine mit rein weißen Blumen. Die K. latifolia iſt einer der hübſcheſten Ziersträucher und ſoll nach Ausſagen der Amerikaner die ganze Pflanze in allen ihren Theilen giftig ſein.

Kalmia angustifolia Lin., wird 2—3 Fuß hoch, hat zerſtreut ſtehende, ſitzende, nagelförmig-verlängerte, an der Spitze mit einer Granne verſehene Blätter, deren Unterſeite weich flaumhaarig bekleidet iſt. Die Blüthen erſcheinen in ſeitenſtändigen Rispen, ſind weiß mit purpurnem Grunde. Die Blüthenknospen roth. Blüthezeit Mai und Juni.

Das Vaterland iſt Canada und Carolina, woſelbſt ſie auf Gebirgen häufig vorkommt, oft an trockenen, oft an feuchten Standorten. Die Zeit ihrer Einführung in Europa fällt in's Jahr 1736.

Kalmia ovata Pursh iſt eine Varietät dieſer Art mit größeren Blättern. Es iſt ebenfalls ein ſehr hübſcher Strauch und verdient häufiger cultivirt zu werden.

Kalmia hirsuta Walt. iſt ein kleiner Strauch mit gegenüberſtehenden, faſt ſitzenden, länglichen, kurzen Blättern von blaugrüner Farbe und mit eingerollten Rändern. Die niedlichen Blumen in endſtändigen Trauben zeigen ſich im Monat April und Mai.

In ganz Florida, Georgien und Carolina iſt dieſer niedliche Strauch in großer Menge verbreitet. Seine Einführung in Europa datirt ſich vom Jahre 1786, er iſt aber faſt gänzlich aus den Sammlungen verſchwunden.

In der Cultur iſt dieſe Art noch difficiler als die vorhergehende und aus dieſem Grunde iſt ſie auch wohl in den Gärten eingegangen. Eine leichte gute Haideerde, die oft erneuert werden muß, iſt Hauptbedingung bei der Cultur.

Kalmia cuneata Michx. Ebenfalls ein nur kleiner Strauch mit runden, glatten Aeſten und geſtielten, dreizähligen, länglich-eiförmigen, flachen Blättern, deren Unterſeite oft roſtfarbig gefärbt iſt. Im Mai bis Juli zeigen ſich die ſeitenſtändigeu Blüthentrauben. Die ausgebreitete Blumenkrone iſt dunkelroſa.

Das Vaterland dieſer Art iſt Carolina, wo ſie auf den Bergen wächſt, und Georgien, in der Nähe des ſchwarzen Fluſſes. Die K. cuneata, 1820 eingeführt, iſt in den Gärten nur wenig verbreitet, dennoch findet man ſie in einigen Handelscatalogen notirt.

Kalmia glauca Ait. Ein Strauch bis zu 3 Fuß Höhe, Blätter und Kelche haarig, erſtere gegenüberſtehend oder abwechſelnd, faſt ſitzend, elliptiſch, Blüthenſtiele einzeln, achſelſtändig, ſo lang als die Blätter. Die Blumen zeigen ſich im Juni bis Auguſt, ſind groß, dunkelroſa.

Dieſe ſchöne Zierpflanze iſt in Canada, New-York und Penſylvanien, wo ſie auf kreidigen Bergen, an den Ufern der Seen bis zur Inſel Sitcha, wächſt, zu Hauſe und wurde zuerſt 1769 in Frankreich eingeführt.

Es iſt eine ſehr diſtincte Art in Folge ihrer mehr oder weniger zuſammengerollten, blaugrünen Blätter, dieſe ſind länglich-eiförmig, zuweilen auch linienförmig, eine Verſchiedenheit welche durch die Cultur erzeugt wird.

K. glauca rosmarinifolia Pursh iſt eine Varietät mit länglich linienförmigen den Rosmarinblättern ähnlichen Blättern, welche faſt ganz zuſammengerollt ſind Sie ſtammt von New-York.

Loudon vergleicht die Blume dieſer Pflanze mit einem kleinen Sonnenſchirme. Das Piſtill bildet den Stiel oder Stock des Schirmes, die Staubfäden das Fiſchbeingeſtell und die Blumenkrone den Schirm.

Die Kalmia glauca iſt eine ſehr hübſche Zierpflanze für's Kalthaus während des Winters, wogegen ſie im Sommer im Freien an einem halbſchattigen Orte ſtehen kann. Ihre Cultur iſt einfach und leicht.

Andromeda L.

Neuere Botaniker haben die von Linné aufgeſtellten Arten der Gattung Andromeda in mehrere Gattungen getheilt, ſo hat Don aus ſämmtlichen von Linné zu Andromeda gezogenen Arten die Gattungen: Zenobia, Pieris, Lyonia, Oxydendron, Leucothœ, Cassandra, Cassiope gebildet, die 2 oder 3 übrigen Arten zur Gattung Andromeda gehörend, gelaſſen. Um jedoch die Laien nicht durch neue Namen zu verwirren, laſſen wir die Arten hier als Andromeda folgen:

Andromeda speciosa Michx. (Zenobia). Ein kleiner Strauch bis zu 3 Fuß Höhe, glatt, Blätter oval-ſtumpf, ſtachelſpitzig, gekerbt oder gezähnt, geadert. Die Blumen ſind groß, weiß, in kurzen Doldentrauben, glockenförmig. Blüthezeit Juni.

Dieſer kleine Strauch findet ſich in Nord-Carolina zu Hauſe, von wo er im Jahre 1800 bei uns eingeführt wurde und wegen ſeiner niedlichen weißen Glockenblumen ſich allgemein beliebt gemacht hat. Die Blätter ſind oft immergrün, oft auch abfallend.

Von dieſer Art kennt man zwei Varietäten, Andr. sp. nitida Pursh und pulverulenta, jede mit hübſchen weißen, faſt durchſichtigen Blumen.

Andromeda formosa Wall. (Pieris Don), ein 1—2 Fuß hoher Strauch mit lanzettlichen, an der Baſis kurz und an der Spitze lang zugeſpitzten, gezähnten, glatten, harten Blättern. Die Blumen roſa in hängenden Trauben.

Dieſe Art wurde 1820 von Wallich auf den Gebirgen Nepals entdeckt. Es iſt eine ſehr niedliche Art, jedoch in Folge ihres Vaterlandes viel zarter als die vorhergehende.

Andromeda ovalifolia Wall. (Pieris Don). Ein kleiner Strauch bis zu 3 Fuß Höhe, mit abfallenden ovalen, an der Baſis ſtumpfen, oben zugeſpitzten, ganzrandigen, in ihrer Jugend ſcheinenden Blättern. Die im Mai in zahlreichen ſeitenſtändigen Trauben erſcheinenden Blumen ſind weiß, mit roſa Anflug.

Im Vaterlande Nepal ſoll dieſe Art eine Höhe von 7 bis 12 Metres erreichen, wo ſie bei Suembu und Sirinagur, nach Wallich, wächſt, von dem ſie im Jahre 1825 eingeführt worden iſt. Die Pflanze iſt in der Cultur nicht ſchwierig, erreicht bei uns jedoch nur ſelten mehr als 3 Fuß Höhe.

Andromeda arborea L. (Lyonia Nutt.) Ein Baum von ſchönem Wuchs, der in ſeinem Vaterlande eine Höhe von 30—60 Fuß erreicht. Die Zweige ſind ſchlank; die Blätter abwerfend, länglich zugeſpitzt, gezähnt, glatt. Die Blüthen ſtehen in endſtändigen zuſammengeſetzten Rispen und erſcheinen im Juni und Juli. Die außerhalb haarige Blumenkrone iſt weiß, eiförmig.

Die baumartige Andromede findet ſich längs der Küſtengegenden von Penſylvanien bis Florida, aber auch in den Thälern des Alleghani-Gebirges kommt ſie häufig vor, von wo ſie im Jahre 1752 in Europa eingeführt worden iſt. Die Eingebornen eſſen zuweilen die ſäuerlichen Früchte und bezeichnen die Pflanze mit dem Namen Baumſauerampfer (Sorrel tree).

In mehreren Gärten wird dieſe Art ſeit vielen Jahren cultivirt und empfiehlt ſie ſich als ein ſchönes Gewächs, verlangt jedoch bei uns den Schutz eines Kalthauſes.

Andromeda axillaris Soland. (Leucothoë D. Don). Ein 2—3 Fuß hoher Strauch, mit immergrünen, länglichen oder eiförmigen, zugeſpitzen, lederartigen, gezähnten Blättern, deren Oberfläche glatt und deren Unterfläche ein wenig drüſig iſt. Die im Mai und Juni, erſcheinenden Blüthen ſtehen in achſelſtändigen, kurz geſtielten Trauben, unterſtützt von ſchuppenartigen Bracteen. Die Blumenkrone iſt weiß, cylindriſch.

Im Jahre 1765 wurde dieſe Art von den Gebirgen Georgiens und Virginiens in Europa eingeführt. Sie iſt ziemlich allgemein in den Gärten verbreitet und empfiehlt ſie ſich als eine hübſche Pflanze, jedoch mehr durch ihr hübſches Laubwerk, als durch die Blumen.

Andromeda acuminata Willd. (Leucothoë D. Don). Ebenfalls ein nur kleiner Strauch von 2—3 F. Höhe. Die Blätter ſind lederartig, länglich-eiförmig, ſcharf zugeſpitzt, gezähnt. Die Blüthen ſtehen in kurzen achſelſtändigen Doldentrauben zahlreich beiſammen. Die Blumenkrone iſt weiß, eiförmig.

Dieſe Art hat noch den eigenthümlichen Charakter, daß den Zweigen das Mark fehlt, daher derſelben von den Eingeborenen von Georgien, Carolina und Florida, wo ſie heimiſch, der Name „Pfeifenrohrbaum“ gegeben worden iſt. Hinſichtlich der Blüthen und Blätter iſt ſie eine der hübſcheſten Arten.

Andromeda Mariana L. (Leucothoë D. Don). Ein Strauch von gleicher Höhe wie der vorige, glatt, mit abwerfenden, ovalen, an beiden Endſpitzen ſcharf zugeſpitzten, auf der Unterfläche blaßgrünen Blättern. Die blüthentragenden Zweige ſind blätterlos, die Blumen groß, weiß.

Die A. Mariana bewohnt Neu-Britanien und Florida, wo ſie in Gehölzen und in ausgetrockneten ſandigen Sümpfen wächſt. Eingeführt wurde ſie 1736.

Es giebt noch eine Varietät, die A. Mariana angustifolia, charakteriſirt durch längere lanzettförmige Blätter.

Andromeda poliifolia L. Ein kleiner Buſch von 1—2 F. Höhe, mit leicht brechenden Zweigen. Die immergrünen Blätter ſind länglich, linienförmig, blaugrün auf beiden Flächen. Die weißen, roſa oder roth ſchattirten Blumen zeigen ſich im Mai bis September und ſind von eirunder Geſtalt.

Die Andr. poliifolia gilt von jeher als ein hübſcher Zierſtrauch und iſt im Freien an geſchützten Lagen als Einfaſſung von Moorbeetpflanzen zu verwenden. Sie wächſt in torfigen Gegenden des nördlichen und mittleren Europa's, vermuthlich von Rußland bis Frankreich und Spanien ꝛc. auf den Alpen und Gebirgen. Auch findet ſie ſich wild in Lappland, in der Schweiz und endlich auf Labrador und in Penſylvanien.

Dieſe verſchiedenartige Verbreitung, welche dieſe Art inne hat, ſpricht für deren vielfältige Verwendung in unſeren Gärten. Sie gedeiht in allen etwas ſchattigen Lagen und in Haideerde gleich gut.

Im wilden Zuſtande wie durch die Cultur ſind bereits mehrere Varietäten entſtanden, ſo z. B. A. pol. latifolia Ait. (A. canadensis Hort.). Die Blätter ſind hier breit-lanzettförmig, flach; kömmt im nördlichen Amerika vor. — A. pol. media Ait. hat lanzettliche, an den Rändern umgerollte Blätter. Häufig in Torfmooren der Gebirge. — A. pol. rosmarinifolia Dc. Eine ſehr ausgezeichnete Form, die Pursh A. rosmarinifolia genannt hat, in Folge ihrer linienförmigen, faſt lanzettlichen, zurückgerollten, ſehr geraden Blätter. Die Blumen ſind weiß gezeichnet mit roth. Heimiſch in der neuen Welt auf der Inſel Sitcha und Labrador. — A. pol. glaucophylla Dc. (A. glaucophylla Lk.) Blätter linienförmig, an den Rändern umgerollt, meergrün, kurzgeſtielt. Im nördlichen Amerika heimiſch. — Die Andr. pol. angustifolia, ericoides, grandiflora, minima, revoluta, scotica, stricta, major, rotundiflora, rubra, die in einzelnen Gärten cultivirt werden, ſind nur Gartenvarietäten.

Andromeda calyculata L. (Cassandra D. Don.) Ein nur kleiner Buſch mit bleibenden Blättern, welche elliptiſch, länglich, ſtumpf und glatt ſind. Die Blüthen länglich-cylindriſch, weiß.

Bewohnt die Torfmoore im nördlichen Amerika, Europa und Aſien, wurde 1748 eingeführt und hat ſich allgemein verbreitet. Von dieſer Art giebt es auch eine große Anzahl von Varietäten, denn außer den Varietäten ventricosa L., latifolia Ait., angustifolia Low und nana L, giebt es noch eine Menge in den Gärten entſtandene, die ſich im Habitus, durch mehr oder weniger getheilte Blätter, die mehr oder weniger an den Rändern umgerollt ſind, durch die weichhaarigen oder glatten Aeſte und durch die Form der Blumenkrone unterſcheiden. Faſt alle dieſe Varietäten ſind hübſche Sträucher und verdienen cultivirt zu werden.

Die Zahl der in den Gärten, wie überhaupt der bekannten Arten der Gattung, iſt eine ſehr große, alle ſind hübſch, aber leider noch viel zu wenig in Cultur.

Außer den obengenannten Arten ſind noch Folgende zu erwähnen, die im Klima von Paris im Freien aushalten. Es ſind:

Andromeda hypnoides L. Sibirien. 1778 eingeführt.
„ tetragona L. Nördliches Amerika. 1810.
„ lycopodioides Pall. Sibirien. *)
„ ferruginea Walt. Georgien, Mexico. 1784.
„ rigida Pursh. Nordamerika. 1744.
„ marginata Duh. Carolina. 1765.
„ paniculata. 1748.
„ salicifolia Hortul.
„ frondosa Pursh. Virginien. 1806.
„ multiflora Hortul. Nordamerika. 1812.
„ capreæfolia Hortul. Nordamerika. 1812.
„ spinulosa. Süd-Carolina. 1793.
„ spicata Wats. Canada. 1812.
„ cœrulea L. Nordamerika.
„ ligustrina Muhl. Canada.
„ multiflora. Carolina.

Noch giebt es Arten von Andromeda, die nur in Gewächshäuſern gedeihen, ſie ſtammen aus Ländern wärmerer Zonen, als von Madagascar, Mauritius, Braſilien, Neugranada ꝛc., und bis einige wenige Arten ſind dieſe nur weniger zierend als die obengenannten, daher ſie hier fortfallen.

In der Meinung, daß die Andromeden ſchwierig zu cultiviren ſind, befaßt man ſich in den meiſten Gärten gar nicht mit deren Cultur. Offen geſtanden aber ſind die Andromeda nicht ſchwerer zu cultiviren, als viele ihrer Gleichen. Ein wenig Sorgfalt, einen luftigen und ſchattigen Standort und eine gute, öfters zu erneuernde Haideerde iſt alles, was zum Gedeihen

---

*) Dieſe drei zierlichen, jedoch weniger auffallende Arten wurden früher in mehreren Gärten cultivirt, ſcheinen jetzt jedoch ſehr ſelten geworden zu ſein. E. O—o.

der Pflanzen erforderlich iſt. Während des Winters bedecke man das ganze Beet und die mehr zarten Arten mit Laub. — Die Vermehrung geſchieht durch Stecklinge oder Ableger und läßt ſie ſich in beiden Fällen leicht erzielen.

(Nach André, Plantes de Terre de Bruyère.)

Ueberſicht neuer und intereſſanter Pflanzen, abgebildet oder beſchrieben in anderen Gartenſchriften.

Oenothera amœna Lehm. e oculata. — Gartenflora, Juli und Auguſt 1864. — Oenothereæ. — Die annuellen Oenothera- oder Godetia-Arten ſtammen größtentheils aus Californien und gehören mit zu den hübſcheſten Pflanzen unſerer Blumenrabatten. Die erſten Arten dieſer Gruppe, der Gattung Oenothera, wurden zu Ende der zwanziger Jahre von Douglas eingefüht und fanden wegen ihrer hübſchen, großen zierenden Blumen eine ſchnelle Verbreitung. Lindley hat die meiſten zu dieſer Gruppe gehörenden Arten beſtimmt, von denen ſich jedoch mehrere als unhaltbar erwieſen und nur als Varietäten anderer Arten betrachtet werden können.

In der Gartenflora Taf. 439, Fig. 1, iſt die obengenannte Pflanze abgebildet, die von England aus als Godetia the bride zuerſt verbreitet worden iſt, ſie iſt jedoch nur eine der vielen Formen der Oenothera amœna Lehm. (Godetia Lehmanniana Spach), die unter den verſchiedenſten Namen in den Gärten vorkommt. Die bekannteſten Formen, die in den Gärten vorkommen, hat Dr. Regel in der Gartenflora zuſammengeſtellt und bei jeder die nöthigen Erläuterungen gegeben, auf die wir verweiſen und hier nur die Formen bemerken wollen. Es ſind:

a. typica, Blumenblätter weiß, am Grunde roſa und außerdem auf der Mitte ein roſarother Fleck. Im Jahre 1819 durch den verſtorbenen Senator Merck in Hamburg mit vielen anderen Pflanzen aus Amerika eingeführt.

b. roseo-alba Bernh., Blumenblätter lichtroſa, auf der Mitte einen dunkleren Fleck tragend. Oenothera roseo-alba Bernh.

c. Lindleyi Dougl., Blumenblätter lilla-purpur, am Grunde heller und in der Mitte ein dunklerer Fleck. O. Lindleyi Dougl. Godetia Lindleyana Spach.

d. bifrons Lindl., Blumen ſchön roſa, mit dunklerem Fleck auf der Mitte. O. bifrons Lindl. Eine Gartenform, die nur etwas durch lebhafte Roſafärbung von var. b. abweicht.

e. oculata, Blumenblätter weiß, mit ſchwacher Marmorirung nach Fleiſchfarben, am Grunde purpur.

f. vinosa Lindl., Blumenblätter faſt weiß, mit leichter purpur Nuance. Godetia vinosa Lindl.

g. rubicunda Lindl., Blumenblätter purpurlilla, am Grunde orange. Godetia rubicunda Lindl.

h. bicolor, Blumenblätter roſalilla, am Grunde purpur. Als G. amœna, vinosa, Lehmanniana, rubicunda und bifrons in verſchiedenen Gärten gehend.

Asarum albivenium Rgl. — Gartenflora, Juli und Auguſt 1864. Taf. 440. — Aristolochieæ. — Der botaniſche Garten zu Petersburg erhielt dieſe in Bezug auf ihre ſchön gezeichneten Blätter hübſche Art von Herrn Maximowicz aus Japan, unter dem Namen Heterotropa asaroides, es iſt jedoch, wie Dr. Regel in der Gartenflora bemerkt, kein Heterotropa, ſondern ein echtes Asarum, welches er albivenium benannt hat, eine Art, die er als ſchöne Blattpflanze für's freie Land empfiehlt, namentlich für ſchattigliegende Blumen- und Steinparthien.

Dracæna concinna h. Berol. — Gartenflora, Juli und Auguſt 1864. Taf. 441. — Liliaceæ. — Dr. Regel bemerkt, daß dieſe Art bis jetzt weder in den Gärten geblüht hat noch deren Vaterland bekannt iſt. Zunächſt verwandt iſt ſie mit D. arborea Lk., aus Afrika ſtammend. Als Synonyme zu dieſer Art werden angeführt: Dracæna marginata latifolia Hort. und D. arborea marginata Hort. Es iſt dies eine zu den ſchönſten der Gattung gehörenden Arten.

In denſelben Heften ſind noch von älteren bekannten, empfehlenswerthen Pflanzen abgebildet:

* **Iris lævigata** Fisch. — Taf. 442, Fig. 1. — Irideæ. —

* **Nemophila insignis** Benth., **N. atomaria** F. et Meyr. und **N. maculata** Benth. — Taf. 442, Fig. 4—12. — Drei bekannte, hübſche, einjährige Pflanzen, von denen es viele Abarten giebt.

* **Actæa racemosa** L. — Taf. 443. — Cimicifuga racemosa Bart. — Ranunculaceæ. — Eine aus Nordamerika ſtammende ſchöne Staude für das freie Land.

Cordyline Banksii Rgl. — Taf. 444. — Liliaceæ. — Seit mehreren Jahren eine in den Gärten verbreitete Art, mit langen, ſchmalen überhängenden Blättern. Vaterland dieſer Art wahrſcheinlich Neuholland. Sie gedeiht gut im Kalthauſe und bildet eine hübſche Decorationspflanze.

Hippeastrum procerum Lem. — Illustr. hortic. Aug. 1864. Taf. 408. — Syn. Amaryllis procera Duchartre — Amaryllideæ. Von dieſer ausgezeichnet ſchönen Amaryllideæ brachte das Journ. de la Soc. imp. centrale d'Horticulture im Juli-Hefte v. J., Tafel 17, eine Abbildung nebſt Beſchreibung und haben wir zur Zeit ebenfalls ausführlich über dieſe Pflanze berichtet (Hamburg. Gartenztg. 1863, S. 437), worauf wir verweiſen. Die Illuſtr. hortic. bringt ebenfalls die Abbildung dieſer prächtigen Pflanze und bemerkt dabei, daß Herr Amb. Verſchaffelt in Gent im Beſitze einer Anzahl ſchöner Zwiebeln ſei, die er den Pflanzenfreunden zum mäßigen Preiſe von 30 Frcs. das Stück offerirt.

* **Achyranthes? Verschaffeltii** h. Versch. — Illustr. hortic. Tom. XII. Taf. 409. — Amarantaceæ. Ob dieſe hübſche Pflanze eine Achyranthes-Art iſt, wird von dem Redacteur der Illuſtr. hortic. noch ſehr bezweifelt, es iſt jedoch demſelben unmöglich zu beſtimmen, wohin dieſe Pflanze gehört, da ihm weder lebende noch getrocknete Exemplare mit Blüthen und Früchten zu Gebote ſtehen. Möge die Pflanze hingehören, wohin ſie wolle, ſie iſt jeden-

falls eine ſehr gute Acquiſition und haben wir dieſelbe dem unermüdlichen Sammler des Etabliſſements Verſchaffelt, Herrn Baraquin, zu verdanken, der ſie in Para (Braſilien) entdeckte.

Die Hauptſtengel, die Nebenzweige, Blattſtiele und die obere Seite der Blätter, wie die ſtark hervortretenden Nerven der Unterſeite derſelben ſind lebhaft purpurroth gefärbt. Sowohl für Topfcultur als auch für's freie Land wird ſich dieſe Pflanze als eine ſehr ſchätzenswerthe zeigen.

Camellia Giardino Schmitz. — Illustr. hortic., Taf. 410. — Eine große Blume, vom zarteſten roſa Colorit, deren Blumenblätter regelmäßig dachziegelförmig geſtellt ſind. Die Pflanze iſt italieniſchen Urſprungs und blühte ſeit mehreren Jahren in gleicher Schönheit und Pracht bei Herrn A. Verſchaffelt.

Cereus flagelliformis Haw. var. **Barbanson.** — Belgique hortic., Aug. und Sept. 1864. Taf. 13. — Cacteæ. — Eine hübſche Varietät, die Herr Corneliſſen, Gärtner in Brüſſel, aus Samen erzogen und derſelben obigen Namen beigelegt hat. Die Blumen ſind nach der Abbildung viel größer und mehr brillant carminfarben als bei der reinen Art.

Aphelandra ornata T. Anders. — Botan. Journ., Taf. 22. — Syn. Lagochilium ornatum Nees. — Acanthaceæ. — Im Jahre 1858 wurde dieſe hübſche buntblätterige Art durch Herrn Porte von Bahia in die belgiſchen Gärten eingeführt. Herr Director Linden, bei dem die Pflanze blühte, ließ davon eine Abbildung anfertigen, die im genannten Journal veröffentlich iſt. Die hübſch gezeichneten Blätter, die purpurrothen Stengel, die hellgelben Blumen und die großen grünen, purpurſchattirten Bracteen machen dieſe Art zu einer beachtenswerthen Pflanze.

* **Thladiantha dubia** Bge. — Botan. Magaz., Octbr. 1864, Taf. 5469. — Cucurbitaceæ. — Dieſe ſonderbare Pflanze hat einen ſtark rankenden Habitus. Nach Bunge iſt dieſelbe von ihm bei Peking entdeckt worden und Naudin hat Samen dieſer Pflanze von China erhalten. In den botaniſchen Gärten von Paris, Lyon und Grenoble ſoll dieſe Cucurbitacee gleich einem Unkraute wuchern, alle in der Nähe ſtehenden Gegenſtände mit ihren Zweigen überziehen und eine Menge hübſcher gelber, glockenförmiger Blumen erzeugen. Die Frucht iſt eine Beere von der Größe eines Eies, oval und mit zwölf erhabenen Längsrippen geziert, dieſelbe iſt fleiſchig und wird von den Eingebornen gegeſſen.

Im botaniſchen Garten in Hamburg wollte die Thladiantha dubia im vergangenen Sommer, wohl in Folge der fortwährenden kalten und naſſen Witterung, nicht gedeihen. Die erzeugten Blumen waren ſämmtlich männlichen Geſchlechtes.

Dendrobium nodatum Lindl. — Botan. Magaz., Octbr. 1864, Taf. 5470. — Orchideæ. — Eine liebliche Art von Moulmein, die von Herrn Pariſh bei Herrn Hugh Low eingeführt, bei dem ſie im Jahre 1862 blühte und vom Profeſſor Reichenbach fil. zuerſt als D. Aphrodite beſchrieben worden iſt. Wenn es im Botan. Magazine, worin dieſe Art auf oben citirter Tafel abgebildet und beſchrieben iſt, heißt, daß Profeſſor Reichenbach von derſelben noch keine Beſchreibung gegeben hat, ſo erlauben wir uns zu bemerken, daß dieſes Dendrobium von demſelben als

D. Aphrodite in der „botaniſchen Zeitung No. 51 vom 1. Auguſt 1863" beſchrieben worden iſt, hingegen von Lindley als D. nodatum in Gard. Chronicle No. 31 vom 2. Auguſt (ſiehe Hamburg. Gartenztg. 18, Seite 409), mithin der Reichenbach'ſche Name die Priorität hat und die Bezeichnung: Dendrobium nodatum Rchb. fil. im Botan. Magaz. unrichtig, indem es D. Aphrodite Rchb. fil. — Syn. D. nodatum Lindl. heißen muß.

Cyanotis nodiflora Kth. — Botan. Magaz., Taf. 5471. — Syn. Tradescantia nodiflora Lam. Commelina speciosa Thbg., Tradescantia formosa W. — Commelineæ. — Seit lange in Herbarien bekannt, wurde dieſe hübſche Art unlängſt durch Herrn Cooper, Sammler für Herrn William Wilſon Saunders, von Südafrika eingeführt. Von Don wurde ſie als eigne Gattung von Tradescantia getrennt und von Endlicher und Kunth angenommen. Von dieſen zwei Gruppen iſt nun die eine durch T. cristata Jacq., die andere durch obige Art als Typus vertreten. C. nodiflora blüht leicht und dankbar in jedem gewöhnlichen Kalthauſe.

Vitis Bainesii Hook. — Botan. Magaz., Taf. 5472. — Ampelideæ. — Nach der Uebereinſtimmung der meiſten Botaniker bildet Cissus und Vitis nur eine Gattung, indem keine genügende Charaktere vorhanden ſind, beide Gattungen zu trennen.

Durch die neueren Forſchungen im weſtlichen Afrika iſt eine eigenthümliche Art der Gattung Vitis bekannt geworden, merkwürdig durch ihren knollenartig geformten Stamm und kurzen, ſehr fleiſchigen Blattſtengel, von der Cissus maropus von Angola und Benguela, ſo vortrefflich von Dr. Welwitſch in dem „Journal of the Proceedings of the Linnean Society" im September 1864 beſchrieben, als der Typus zu betrachten iſt. In einer Vorrede zu der Beſchreibung heißt es, daß die Ampelideæ eine hervorragende Stelle in der Vegetation des weſtlichen Afrikas einnehmen. Dieſelben ſind auch inſofern intereſſant für Pflanzenbeſchreiber, weil die zahlreichen Arten von Cissus (Vitis) durch ihren verſchiedenartigen Habitus und durch die Art und Weiſe ihres Wachſens die drei großen botaniſchen Regionen charakteriſiren, in welche die Diſtricte von Angola und Benguela getheilt werden müſſen. Die Geſammtzahl der Arten der Ampelideæ, die Dr. Welwitſch in den genannten Diſtricten gefunden hat, beläuft ſich auf 40, einſchließlich zweier Arten von Leea und einer ſehr eigenthümlichen Pflanze, die auf den hochgelegenen ſandigen Flächen im Ambaca-Diſtrikt vorkommt und die vermuthlich ein neues Genus ausmachen dürfte. Dieſe 40 Arten Ampelideæ ſind über einen 300 Meilen großen Flächenraum von Oſt nach Weſt verbreitet, an den brennend heißen Steppen der atlantiſchen Küſte beginnend und ſich bis in die reichen bewaldeten, kühlen, erhabenen Ebenen des Innern erſtreckend. In Bezug auf die geographiſche Verbreitung der Arten findet man, daß die Arten mit dicken, ſaftigen, fleiſchigen Stämmen in den litoralen Regionen (0—1600 Fuß Höhe) am meiſten vertreten ſind, während die Arten mit langen, ſich ſchlingenden Stämmen in den Regionen der uranfänglichen Wälder vorkommen, und die mit mehr aufrechten, kaum ſich ſchlingenden Stämmen in den nächſten Regionen der hochgelegenen Ebenen im Innern des Landes.

Der rübenartige Stamm des Vitis Bainesii hat 18 Zoll im Umfange, die Blätter ſind dreizählig und nicht fünfzählig, wie bei Cissus macropus. Eigenthümlich iſt es, daß Dr. Welwitſch dieſen Cissus in der Region fand, woſelbſt die Welwitschia mirabilis in Benguela wächſt und, daß Vitis Bainesii in der Region von Namaquas gefunden worden iſt, wo Herr Baines auch die Welwitschia fand.

Amphiblemma cymosum Naud. — Botan. Magaz., Taf. 5473. — Syn. Melastoma cymosum Dc. Mel. corymbosum Sims. — Melastomaceæ. — Eine recht hübſche, leicht und dankbar blühende Pflanze aus dem tropiſchen Afrika, die ſich in den Gärten unter den verſchiedenſten Namen vorfindet. Der etwa 3—5 Fuß hoch werdende, ſich leicht veräſtelnde Stamm trägt ſchöne große, 5—6 Zoll lange, langgeſtielte, herzförmig-ovale, kurz zugeſpitzte, 7—9 nervige, ſaftgrüne Blätter, deren Ränder ſcharf gezähnt ſind. Blüthenſtand eine endſtändige Doldentraube hübſcher dunkelroſarother Blumen.

Linum Macraei Benth. — Botan. Magaz., Taf. 5474. — Lineæ. — Eine hübſch dunkel orangegelb blühende Art, von dem Sammler der Herren Veitch, Herrn Pearce zu Lotir in Chili entdeckt und eingeführt. Dieſe Art gehört jedenfalls zu den am reichſten blühenden und verdient allgemeine Beachtung.

Acer pseudo-Platanus var. **Leopoldii.** — Illustr. hortic., Tom. XII., Taf. 411. — Aceraceæ. — Der Acer pseudo-Platanus iſt einer der herrlichſten Bäume dieſer Gattung. Er wächſt durch ganz Europa in großen Waldungen und erſtreckt ſich ſehr weit nördlich und liebt tiefen nahrhaften Boden. Sein Stamm wird 60—100 Fuß hoch, hat 2—4 Fuß im Durchmeſſer und eine graue glatte Rinde. Die Blätter ſind gewöhnlich 3—4 Zoll lang, $3^1/_2$—6 Zoll breit, herzförmig-abgerundet, ungleich 5—7-lappig (ſelten 3lappig), eingeſchnitten-gezähnt. Die Zähne der Kerbe ſtumpf oder ſpitzig, die Lappen oval oder oval-länglich zugeſpitzt. Die Blüthentraube iſt 2—5 Zoll lang, aus grünen Blüthen beſtehend.

Von dieſer ſchönen Art giebt es mehrere Varietäten und iſt es namentlich die hier genannte, welche die größte Beachtung verdient. Dieſelbe zeigte ſich unter einer Anzahl Sämlinge bei Herrn Vervaene, Gärtner zu Ledeberg bei Gent, und beſitzen die Herren A. Van Geert und Amb. Verſchaffelt Vermehrung davon. (Ein Jeder offerirt gute Exemplare zu 10—20 Frs.) Die Blätter dieſes Baumes ſind prächtig purpurroth marmorirt und incarnatroth mit grün geflammt.

* **Hibiscus Cooperi** Hort. Angl. — Illustr. hortic., Tom. XII., Taf. 412. — Syn. Hibiscus tricolor Hort. Belg. — Malvaceæ. — Die Arten der Gattung Hibiscus *) liefern faſt ſämmtlich Blumen von bedeutender Größe und Schönheit, ſo auch dieſe. Die Blumen ſind ſehr groß, von brillanter mennigrother Farbe; aber außer durch dieſe ſchönen Blumen empfiehlt ſich dieſe Varietät noch beſonders durch ihre dreifarbig

---

*) Bei Beſchreibung dieſer Art bemerkt Lemaire, daß der Gattungsname Ibiscus und nicht Hibiscus geſchrieben werden muß, indem derſelbe von Ibiscus oder Ebiskos abgeleitet iſt.

panaſchirten und marmorirten Blätter (grün, carminfarben und weiß). (Vortrefflich auf der citirten Tafel abgebildet.)

Ueber den Urſprung dieſer Varietät iſt nicht viel bekannt. James Veitch führte ſie zuerſt in ſeinem Verzeichniſſe auf und bemerkt dabei, daß ſie von Herrn Daniel Cooper in Neuholland entdeckt und durch denſelben in England eingeführt worden ſei. Neuholland iſt jedoch ſehr groß und die Illuſtr. hortic. glaubt mit Sicherheit annehmen zu können, daß der Hibiscus Cooperi aus einer etwas wärmeren Gegend ſtamme und zwar von Neu-Caledonien*), jetzt franzöſiſche Colonie, die ebenfalls von Herrn Daniel Cooper bereiſ't worden iſt, und von woher derſelbe viele intereſſante Pflanzen importirt hat.

In der Cultur verlangt dieſe Pflanze ein nur mäßig warmes Haus.

Bei Erwähnung dieſer Art macht Lemaire in der Illuſtr. hortic. noch auf diejenigen Arten der Gattung Hibiscus aufmerkſam, die ſich durch ihre großen Blumen auszeichnen und als ſchön blühende Arten zu empfehlen ſind. Es ſind:

1. Arten mit großen zuſammengerollten Blumen (corollæ convolutæ).

Hibiscus militaris Pursh, aus dem nördlichen Amerika. Die Blumen ſind weiß, deren Centrum carmoiſin. Abgebildet im Botan. Magaz., Taf. 2285, eingeführt 1804. Staude.

Hibiscus Manihot L., aus China und Japan; Blumen goldgelb mit carmoiſinrothem Auge. Botan. Magaz. Taf. 1702, eingeführt 1715. Baum.

Hibiscus Rosa sinensis L., Blumen carmoiſin, mit ſchwarzem Auge. Oſtindien, China. Botan. Magaz. Taf. 158, eingeführt 1731. Baum.

Von dieſer Art giebt es mehrere Varietäten mit rothen, chamois und gelben gefüllten Blumen.

Hibiscus palustris L., Blumen roſa mit carmoiſinrothem Auge. Nördliches Amerika. Taf. 882, eingeführt 1759. Staude.

Hibiscus cannabinus L., Blumen citronengelb mit großem carmoiſinrothem Auge. Oſtindien. Bot. Mag. Taf. 1911, eingeführt 1759. Zweijährig.

Hibiscus Trionum L., Blumen blaß citronengelb mit ſchwarz carmoiſinrothem Auge. Mitteleuropa. Botan. Magaz. Taf. 209, eingeführt 1596. Einjährig.

Hibiscus syriacus L., Blumen roſa, carmoiſin geadert, mit lebhaft carmoiſinrothem Auge. Syrien. Ebenfalls in vielen Varietäten vorhanden. Eingeführt 1596. Baum.

Hibiscus multifidus Paxt., Blumen bläulich weiß, das Centrum derſelben dunkelroſa und carmoiſin. Neuholland (Schwanenfluß). Baum.

2. Arten mit viel größeren und lebhafter gefärbten, radförmig ausgebreiteten Blumen.

Hibiscus Cameronis Paxt., Blumen goldgelb, carmoiſin geadert und gefleckt. Madagascar. 1837 eingeführt. Baum.

---

*) Eine der größten Inſeln Südindiens und Polyneſiens.

Hibiscus Cameronis β fulgens Lindl. (Hybride,) Blumen lebhaft carmoiſinroſa, ſchwarzes Auge. Bot. Regiſter, Taf. 28, eingeführt 1844.

Hibiscus Wrayæ Lindl., Blumen violett. Neuholland (Schwanenfluß). Bot. Regiſter, Taf. 69, 1840 eingeführt. Baum.

Hibiscus splendens Fraz. Sehr große, ſchöne, roſarothe Blumen, mit einem kleinen rothen oder gelben Auge. Neuholland. Bot. Mag. Taf. 3025, eingeführt 1828. Baum.

Hibiscus Genevei Boj. Mit ſehr großen, zart roſa-rothen, dunkelroth geaderten Blumen, deren Centrum ſchwarzpurpur gefleckt iſt. Mauritius. 1830 eingeführt. Baum.

Hibiscus speciosus L. Blumen zinnoberroth, mit kleinem weißen Auge. Nördliches Amerika, Carolina. Bot. Mag. Taf. 360, eingeführt 1778. Staude.

Hibiscus liliiflorus Cavan. Sehr große Blumen von lebhaftroſa Farbe, mit carmoiſinrothem Centrum. Mauritius 1822 eingeführt. Baum.

Clematis Jackmani (hybrida). Illustr. hortic. Tom XII., Taf. 415. — Ranunculaceæ. Eine wahrhaft prächtige Hybride, die der jüngere Jackman (Handelsgärtnereibeſitzer unter der Firma: G. Jackman & Sohn in Wooking) durch Kreuzung der Clematis lanuginosa mit C. viticella var. Hendersoni und Cl. viticella var. atrorubens erhalten hat. Dieſe Hybride hat eben ſo große Blumen, wie die Cl. lanuginosa und die prächtige Färbung der Cl. viticella atrorubens und iſt als eine der ſchönſten Pflanzen zu empfehlen, die völlig hart iſt und in jedem Boden gleich gut gedeiht.

Azalea pontica var. **Bouquet de Flore.** Illustr. hortic. Tom. XII., Taf. 415. — Unter den vielen ſchönen Hybriden pontiſcher Azaleen ſteht, die hier genannte mit oben an. Ihre zahlreichen und brillanten dreifarbigen Blumen, bei denen das Weiß, Roſa und das lebhafte Gelb hübſch contraſtiren, ſtehen in großen endſtändigen Bouquets beiſammen. Die Blätter ſind groß und meiſt braun gerandet und geadert, ſo daß ſich die Pflanze auch durch dieſe empfiehlt und im Freien ausgepflanzt, ſowohl als einzeln ſtehende Pflanze wie in Gruppen mit anderen Sorten einen hübſchen Effect macht. Die Azalee Bouquet de Flore wurde unter vielen anderen Sämlingen im Etabliſſement Verſchaffelt in Gent erzogen und iſt daſelbſt zu 5 Frcs. die Pflanze zu erhalten.

Chænostoma hispidum Benth. — Gartenflora, Octbr 1864. Taf. 448. — Syn. Manulea hispida Thbrg. Manulea oppositifolia Vent. Ch. fastigiatum Hort. — Scrophularinaæ. — Dieſe niedliche einjährige Pflanze wurde zu Ende des vorigen Jahrhunderts in Cultur vom Vorgebirge der guten Hoffnung eingeführt, ſcheint dann verloren gegangen zu ſein, bis ſie vor etwa 10 Jahren von den Handelsgärtnereien unter dem unrichtigen Namen Chænostoma fastigiatum Benth. vertheilt wurde. Das echte Ch. fastigiatum iſt nach Dr. Regel eine Pflanze, die noch gar nicht in Cultur zu ſein ſcheint. Dieſelbe iſt halbſtrauchig, die Blätter ſind nur an der Spitze tief gezähnt. Blüthenſtiele kürzer als der Kelch und die Blumen kopfförmig zuſammengedrängt. — Ch. hispidum iſt dagegen eine einjährige

Pflanze, mit ſtark veräſteltem, kaum fußhohem Stengel und aufgerichteten oder auch niederliegenden Aeſten, die gleich den Blättern eine ſehr kurze Behaarung tragen, die nur mit Hülfe der Lupe erkennbar iſt. Die Blätter länglich oder länglich-oval, nach unten verſchmälert und die unterſten kurz geſtielt, ringsherum großgezähnt und nur die oberen faſt ganzrandig. Die Blüthen einzeln in den Achſeln der Blätter und ſpäter längs der Zweige in vielblumigen Trauben, von Stielen geſtützt, die aufrecht und länger als der mit dicken, kurzen, gegliederten Haaren beſetzte Kelch. Blumenkrone mit langer ſchlanker Röhre. Saum ziemlich flach ausgebreitet und faſt regelmäßig 5lappig. Blumenkrone entweder weiß mit gelbem Schlunde oder pfirſichroth mit gelbem Schlunde.

Die Anzucht aus Samen wie ähnliche dergleichen zarte Sommergewächs-Arten.

Soldanella alpina L. — Syn. S. montana Willd.; **Soldanella Clusii** Gaud. — Syn. S. pusilla Baumg. und **Soldanella minima** Hoppe. — Primulaceæ. Gartenflora, October 1864. Taf. 449. Drei Arten der niedlichen Gattung Soldanella ſind nur bekannt. Alle 3 Arten wachſen in den Alpen der Schweiz und Oeſterreichs zwiſchen kurzem Graſe der höheren Gebirge. Hier erſcheinen die Blumen unmittelbar, nachdem der Schnee vergangen iſt. In Cultur im Garten wachſen ſie in einer lehmigen oder torfigen Wieſenerde am beſten. Im freien Lande am liebſten in einer ſchattigen, gegen Norden gerichteten Lage. Im Winter müſſen die Pflanzen durch eine leichte Deckung geſchützt werden. In Töpfen iſt die Cultur und Erhaltung der Soldanellen leichter. Im Sommer gebe man ihnen einen ſchattigen Standort und während des Winters werden ſie in einem froſtfreien Kaſten überwintert.

Abutilon vexillarium Ed. Mor. — Belgiq. hortic. October 1864. Taf. 289. — Malvaceæ. — Syn. Sida Leopoldi. — Der Autor dieſer hübſchen neuen Art erhielt dieſelbe von Herrn Beaufays zu Verviers, der Samen davon im Jahre 1863 aus Südamerika erhalten hat. Die Art iſt, da ſie mit keiner der bisher beſchriebenen übereinſtimmt, neu und ihre hübſchen dreifarbigen Blumen (die Farben der belgiſchen Flagge) haben Herrn Morren veranlaßt, ſie Ab. vexillarium zu nennen.

Es iſt ein kleiner Strauch, mit ſich ſtark verzweigenden langen biegſamen Aeſten. Die Blätter ſind 3—4 Zoll lang, oft ſehr ungleich an Größe, am größten an den nicht blüthentragenden Zweigen, alternirend, herzförmig an der Baſis, lanzettförmig zugeſpitzt, zuweilen 5 oder 8lappig, ſtets gezähnt, glatt. — Blumen einzeln in den Achſeln der Blätter hängend. Blumenſtiele 1—2 Zoll lang. Der glockenförmige Kelch iſt am Rande mit fünf großen dreieckigen zugeſpitzten Zähnen verſehen, ſchön carmoiſinfarben gefärbt. Die Blumenkrone noch einmal ſo lang als der Kelch, beſteht aus fünf Petalen, nach oben bauchig erweitert, brillant gelb gefärbt. Die monadelphiſchen Staubfäden ragen quaſtenartig faſt einen Zoll lang aus der Blumenröhre hervor und ſind dunkel-rothbraun. — Herr Beaufays hatte dieſe hübſche Pflanze bereits im Jahre 1863 als Sida Leopoldi auf der Ausſtellung in Brüſſel ausgeſtellt, wo ſie prämiirt worden iſt. Herr Beaufays gedenkt dieſes Abutilon auf Subſcription in den Handel zu geben.

Primula prænitens (sinensis) var. Mehrere ſehr hübſche neue Varietäten dieſer alten beliebten Pflanze ſind auf Taf. 17 der Belgique hortic. abgebildet, nämlich var. filicifolia (Henderſon); delicata (A. Smith); rubra grandiflora (A. Smith) und clarkiaeflora (Huber).

Seit der Einführung der P. prænitens ſind von derſelben eine ganze Menge Varietäten, ſowohl in Form als in Färbung der Blumen entſtanden. Außer den vielen bekannten Formen ſind die oben genannten ſehr zu empfehlen.

1. P. praenitens var. clarkiaeflora hat nur kleine hübſche Blumen, die Ränder der Blumenblätter ſind wellig und die Blume am beſten mit der von Clarkia puchella zu vergleichen. Die Herren Gebr. Huber zu Hyères, die ſich vielfältig mit der Cultur der Primula sinensis befaſſen, haben dieſe hübſche Varietät gezüchtet.

2. P. praen. filicifolia, farnblätterige, von Herren E. G. Henderſon & Sohn in London. Die Blumen dieſer Varietät ſind von dunkeler Malvenfarbe und die Blätter zeichnen ſich durch die Verſchiedenartigkeit ihrer Randeinſchnitte aus.

3. P. delicata, Sämling des Herrn A. Smith, Gärtner zu Dalwich. Die Blumen derſelben ſind ſo gefüllt als nur möglich, weiß mit zart roſa Anflug.

4. P. rubra grandiflora, ebenfalls ungemein ſtark gefüllt und von prächtig dunkelroſa Färbung.

Dracæna ensifolia Wall. (Knth.) — Gartenflora, November 1864. Taf. 451. — Syn. Cordyline ensifolia Pl. Dracæna quitensis Hort. Aletris cochinchinensis Hort. Dracæna arborea Hort. germ. Dieſe auch in den deutſchen Sammlungen allgemein bekannte Art gehört nach den Mittheilungen in der Gartenflora in Petersburg zu den in den Gewächshäuſern und Wohnungen der Blumenfreunde am meiſten verbreiteten Arten.

Unter den Decorationspflanzen für Zimmer und Gewächshäuſer gehört ſie zu den robuſteten und mit faſt jedem Standort fürlieb nehmenden Arten, daher in dieſer Beziehung von großem Werthe. Außerdem behält die Pflanze ihre Blätter lange, ſo daß der Stamm meiſt 4—5 Fuß weit mit Blättern beſetzt iſt.

Die D. ensifolia bildet einen 10—15 Fuß hohen Stamm, der ſich auch häufig veräſtelt. Die über 1 Fuß langen, 1—1½ Zoll breiten Blätter laufen in eine ſcharfe Spitze aus und umfaſſen mit ihrem ſcheidigen Grunde den Stengel. —

Gartenbau-Vereine.

Erfurt. Zu dem Programm für den zweiten Congreß deutſcher Gärtner, Botaniker und Gartenfreunde und für die allgemeine deutſche Ausſtellung von Gewächſen und landwirthſchaftlichen Producten, Obſt Pflanzen Blumen, Gartengeräthſchaften u. ſ. w. in Erfurt, im September 1865, iſt ein Nachtrag erſchienen, aus dem wir zu dem bereits S. 36 Mitgetheilten Folgendes hinzufügen.

B. Privatpreiſe, welche von Bürgern der Stadt Erfurt nachträglich zur Concurrenz ausgeſetzt ſind.

Zu Section I.

1 a. Der Ferd. Lucius'ſche Preis — eine große goldene Medaille: für die beſte gemiſchte Collection Erfurter Gemüſe.

13 a. Der Büchner'ſche Preis — eine große ſilberne Medaille: für das größte und beſte Sortiment Turnips und Runkelrüben.

16 a. Der Martini'ſche Preis — eine große ſilberne Medaille: für die beſten Hopfen in comprimirter oder loſer Form.

Zu Section II.

20 a. Der von Haagen'ſche Preis — eine große ſilberne Medaille: für die größte gemiſchte Collection guter und richtig beſtimmter Obſtſorten.

Zu Section III.

22 a. Der Trommsdorf'ſche Preis — eine große ſilberne Medaille: für die beſten neueren, zur Zimmercultur geeigneten blühenden oder ornamentalen Pflanzen.

31 a. Der Pauſch'ſche Preis — eine extra große ſilberne Medaille: für zwei vollkommene Schaupflanzen eigner Cultur, welcher Art dieſelben auch ſein mögen, Blattpflanzen ausgeſchloſſen.

37 a. Der Siegling'ſche Preis — eine große ſilberne Medaille: für die beſten Fuchſienſämlinge deutſcher Zucht.

39 a. Der Steinbrück-Eckoldt'ſche Preis — eine goldene Medaille: für die reichſte und ſchönſte Gruppe in vollem Flore ſtehender Strauch-Calceolarien.

42 a. Der Aug. Lucius'ſche Preis — eine goldene Medaille: für die ſchönſte Gruppe gut cultivirter Roſen in mindeſtens 75 Sorten.

44 a. Der Julius Hoffmann'ſche Preis — eine goldene Medaille: für die ſchönſte Gruppe im Topfe cultivirter Levcoyen, ohne Rückſicht auf die Spielarten.

46 a. Der Stürcke'ſche Preis — eine goldene Medaille; für das beſte Arrangement aus immerblühenden Pflanzen, wie es ſich zur Ausſchmückung des Vorplatzes einer Villa eignet.

49 a. Der Gebr. Kallmeyer'ſche Preis — eine kleine goldene Medaille: für die kräftigſten und geſundeſten, durch künſtliche Vermehrung erzeugten Handelspflanzen in gewöhnlichen Verſand-Töpfen. Bei der Beurtheilung dieſer Leiſtung iſt zugleich auf die größere oder geringere Schwierigkeit der Vermehrung Rückſicht zu nehmen.

Zu Section IV.

60 a. Der Moos'ſche Preis — eine goldene Medaille: für das beſte Arrangement aus abgeſchnittenen Blumen in moſaikartiger Form.

C. Obgleich die dem zweiten Congreß deutſcher Gärtner, Botaniker und Gartenfreunde zu unterbreitenden Berathungsfragen bereits in dem Programm mitgetheilt wurden, ſo hat der Erfurter Gartenbauverein es dennoch für zweckmäßig erachtet, dieſe Fragen in dem erſchienen Nachtrage noch weiter zu ſpecialiſiren und knüpft daran die Bitte, daß es den Theilnehmern am Congreß gefallen wolle, ſich in der angedeuteten Richtung auf die Erörterung ſolcher Specialitäten vorzubereiten, in dem es höchſt wünſchenswerth erſcheint, daß die in der Praxis geſammelten Erfahrungen der Wiſſenſchaft und umgekehrt die im Bereiche der Wiſſenſchaft gewonnenen Reſultate der Praxis zu Gute kommen und für die Wohlfahrt des Landes fruchtbar werden.

Zu Section I. Ueber die Theorie Darwin's, insbeſondere über die Züchtung neuer Pflanzenraçen durch Ausleſe.

1. Welches ſind die Hauptmomente der Darwin'ſchen Theorie und welche Erfahrungen aus dem Bereiche der Gärtnerei ſprechen für und welche gegen dieſelbe?
2. Wie verhält ſich die ſogenannte Acclimatiſation zur Localiſation unſerer Culturpflanzen?
3. Welche nachweisbaren Reſultate verdanken wir der Gärtnerei durch die Kreuzung der Arten einerſeits und der Varietäten andererſeits?
4. Welche Erfahrungen liegen vor über das Zurückſchlagen der durch Ausleſe oder Kreuzung erhaltenen abgeleiteten Formen in Mittelformen oder in der Grundform?
5. In welchen Familien, Gattungen und Arten erreicht die beabſichtigte Veränderung — d. h. die Vervollkommung — am ſchnellſten diejenige Beſtändigkeit, durch welche die Fortzüchtigungsfähigkeit bedingt iſt?
6. Entſtehen bei künſtlicher Ausleſe mehr Zwiſchenformen, als bei der Cultur ohne Ausleſe?
7. Werden durch die Ausleſe neue Formen erſt erzielt oder werden nur gewiſſe Formen dadurch für die Cultur feſtgehalten?
8. Werden durch Ausleſe neue Formen erzielt werden, entfernen ſich dieſe weiter von der Grundform, als die ohne Ausleſe erhaltenen, oder ſind ſie unter einander nur ſchärfer abgegrenzt?
9. Wie verhält es ſich mit der Ab- oder Zunahme der Fruchtbarkeit der durch Ausleſe oder durch Kreuzung gewonnenen Formen?

Zu Section II. Ueber die wichtigſten Operationen bei der Bildung der Formbäume, mit Rückſicht auf die Verſchiedenheit der Obſtſorten, ſowie auf Standort und Bodenbeſchaffenheit.

1. Welche unter den künſtlichen Formen möchten, weil ſie leicht auszuführen und zu erhalten ſind, den Fruchtertrag befördern und die Geſundheit der Bäume nicht weſentlich beeinträchtigen, für den Obſtgarten am meiſten zu empfehlen ſein?
2. Welche Operationen ſind zur Bildung und Erhaltung der Formen in Anwendung zu bringen?
3. Welche Unterlagen ſind für die verſchiedenen Obſtarten mit Rückſicht auf Bodenbeſchaffenheit und Lage für die zu erziehenden Formbäume zu wählen?
4. Giebt es auch eine Pflanzmethode, welche die künftige Bildung der Form unterſtützen könnte?

Zu Section III. Welche Mittel ſind zu empfehlen, um die durch Verſchiedenheit der Nomenclatur und Terminologie herbeigeführten Uebelſtände möglichſt zu beſeitigen.

1. Welche Synonymenverzeichniſſe ſind gegenwärtig beſonders zu empfehlen?

2. Iſt nicht namentlich den Gartenbauvereinen zu empfehlen, ſolche Werke in ihrer Bibliothek zu führen?

3. In wie weit iſt es wünſchenswerth, daß Gärtnercataloge die ſynonymen Benennungen und insbeſondere die deutſchen Namen aufnehmen?

4. Empfiehlt es ſich zur wiſſenſchaftlichen Feſtſtellung der Benennung neuer oder zweifelhafter Formen, ſowie der Synonymen, daß ſich die Intereſſenten unmittelbar an die Monographen der betreffenden Familie wenden, oder iſt die Vermittelung dieſes Verkehres durch einen oder einige der bedeutenderen botaniſchen Gärten wünſchenswerth?

5. In welcher Weiſe kann das gärtneriſche Publikum am geeignetſten mit den Adreſſen der Monographen bekannt gemacht werden?

6. In welcher Weiſe wird am erfolgreichſten die Feſtſtellung der Bezeichnung allgemeiner bekannt zu machen ſein?

Zu Section IV. Entwickelungsgeſchichte einiger wichtiger Florblumen, als Levkoye, Aſter ꝛc., von den erſten Anfängen bis zum gegenwärtigen Stand der Sortimente.

1. Wie, wo und wann ſind die vornehmſten Typen dieſer Florblumen entſtanden und wie würde ſich demnach die Stammtafel der Sortimente geſtalten?

2. Welche Erfahrungen liegen darüber vor, daß die durch Befruchtung (Pollenkreuzung) zweier Pflanzenarten entſtehenden Abkömmlinge unfruchtbar bleiben und iſt die Pollenentwickelung bei ihnen derart gehemmt, daß die Functionen der Befruchtung dadurch verhindert werden?

3. Iſt es begründet, daß die auf dieſem Wege entſtandenen Baſtarde oder Mittelſpecies keinen Samen bringen und daß ſich durch dieſe Eigenſchaft die Schönheit der Dauer der Blüthe vervollkommnet und verlängert? Welcher Gewinn würde alsdann der Praxis hieraus erwachſen?

Zu Section V. Ueber die Verwendung maleriſcher Pflanzen nach Form und Farbe zur Verſchönerung der Wohnung und der Umgebung derſelben.

1. Welche zum Auspflanzen geeigneten Ziergewächſe können wegen ihres maleriſchen und ornamentalen Charakters zur Verſchönerung der Umgebung der Wohnung empfohlen werden, und zwar:

a. in Bezug auf Raum und Bodenbeſchaffenheit,
b. in Anſehung ſceniſcher Anordnung,
c. mit Rückſicht auf Blattformen und Blüthenfarben?

2. Welche Regeln empfiehlt die Pflanzencultur für die vollkommenſte Entwickelung dieſer Pflanzen?

Zu Section VI. Welche Gartengeräthſchaften haben ſich in den letzten 10 Jahren als beſonders empfehlenswerth und der Pflanzencultur förderlich erwieſen:

1. bei der Bodenbearbeitung,
2. bei der breitwürfigen und Reihen-Saat,
3. bei der Veredelung durch Pfropfen, Oculiren u. ſ. w.,
4. bei der Nachcultur,

5. bei der Ernte, und endlich
6. für den Schutz und die Bedeckung der Pflanzen?

* * *

Die wegen der Fortbildungsſchulen für junge Gärtner geſtellte Frage ſoll einen Theil bilden der Frage:

Wie kann eine innigere Beziehung zwiſchen Gärtnerei und Botanik herbeigeführt werden?

1. Iſt die theilweiſe Centraliſation der Arbeit der Gartenbauvereine wünſchenswerth?

2. Iſt von derſelben ein beſonderer Erfolg zu erwarten, ohne den Anſchluß an die bedeutenderen botaniſchen Gärten und deren wiſſenſchaftliche Vorſtände?

3. Wie kann der Verkehr zwiſchen jenen Gärten einerſeits und den Vereinen oder Privaten andererſeits am zweckmäßigſten eingerichtet werden?

4. Werden die practiſchen Gärtner und jene wiſſenſchaftlichen Inſtitute bereit ſein, ſich nach Kräften durch Verſuche und Mittheilungen zu unterſtützen?

5. Welches würde für die hierbei gewonnenen Reſultate der geeignetſte Weg der Bekanntmachung ſein?

6. Iſt es nicht rathſam, an den Hauptorten der Gartencultur ſolche Lehranſtalten (Gärtnerſchulen oder Fortbildungsſchulen für Gärtnerlehrlinge) zu errichten, durch welche die Reſultate der Wiſſenſchaft in gärtneriſchen Kreiſen allgemeiner zugänglich gemacht und zugleich die Erfahrungen der practiſchen Gärtnerei reichlicher der wiſſenſchaftlichen Bearbeitung zugeführt werden?

7. Welches würden für ſolche Anſtalten die mindeſtens zuläſſigen Anforderungen ſein?

8. Welche Anforderungen würden an die inſtructive Aufſtellung von Gartenproducten mit Rückſicht auf das nicht gärtneriſche Publikum gemacht werden müſſen?

Schlußbemerkungen.

1. Für die [illegible] [illegible] [illegible]nde Allgemeine deutſche Ausſtellung iſt der Plan [illegible] [illegible] das Unternehmen in ſeinen Grenzen, wie auch in ſeiner Bedeutung, zu erweitern. Es wird ſich nämlich in den Ausſtellungsräumen ein europäiſcher Gemüſemarkt etabliren, der — wiewohl ohne Theilnahme an der Concurrenz — alle zur Nahrung dienenden Vegetabilien umfaſſen ſoll, welche im September in den Hauptſtädten Europa's einen Gegenſtand des Handels bilden. Hieran wird ſich durch Vermittelung der Königlichen General-Conſulate der productivſten Länder der Erde eine Ausſtellung vegetabiliſcher Rohproducte, als: Früchte, Oelgewächſe, Faſerſtoffe, Farbe- und Nutzhölzer, Cerealien, Flechtmaterial u. ſ. w., reihen, welche für den Weltverkehr nutzbar zu werden verſprechen.

2. Im Intereſſe der Ausſteller wird noch auf die Beſtimmung des Hauptprogrammes aufmerkſam gemacht, nach welcher alle für die Ausſtellung beſtimmten Gegenſtände an: „Die Commiſſion für Ausſtellungs-Angelegenheiten in Erfurt,“ adreſſirt werden ſollen.

Für die General-Commiſſion:
Franz Anton Haage. F. C. Heinemann. Joh. Nicol. Haage.
R. Neumann. A. Schmerbitz.

Angenommen in der General-Verſammlung des Erfurter Gartenbau-Vereins am 6. December 1864.

Der Vorſtand des Erfurter Gartenbau-Vereins.
Jühlke. Benary. Rümpler. Peterſen.

Hannover. In der General-Verſammlung vom 20. September 1864 des Gartenbau-Vereines zu Hannover hat Herr Hofgarten-Inſpector **Borchers** einen Vortrag von allgemeinem Intereſſe gehalten über „den Zuſtand des Obſtbaues und die Vervollkommnung deſſelben durch Anpflanzung werthvoller und reichtragender Obſtſorten.“ Dieſer Vortrag iſt gedruckt erſchienen. Herr Borchers, der ſich in ſeinem Vortrage zunächſt über die in den letzten Jahren mehr als je zuvor erkannte Wichtigkeit der Ausdehnung und Vervollkommnung des Obſtbaues in Deutſchland ausſpricht, giebt dann im Allgemeinen ein Urtheil über die Zuſtände des Obſtbaues der meiſten Länder Europa's, wie z. B. über die Zuſtände des Obſtbaues in Belgien, England, Frankreich, Holland, Schweiz, Schweden und Norwegen und zuletzt in Deutſchland. Um aber die Vervollkommnung des Obſtbaues weſentlich zu fördern, iſt es nothwendig, daß die werthvollſten, vorzüglichſten Obſtſorten, welche vorzugsweiſe angepflanzt zu werden verdienen, allgemeiner bekannt werden; und um dieſes zu erreichen, führt Herr Borchers am Schluſſe ſeines Vortrages nicht nur diejenigen Obſtſorten namhaft auf, die von den deutſchen Pomologen-Verſammlungen empfohlen worden ſind, ſondern theilt auch über jede Obſtſorte die von ihm in der königl. Obſtbaum-Plantage zu Herrenhauſen bei Hannover gewonnenen eigenen Erfahrungen mit. Es werden zum Anbau empfohlen: 46 Aepfel und 48 Birnen.

Görlitz. Der Gartenbau-Verein für die Oberlauſitz hat ſeinen 3. Jahresbericht (October 1863 bis dahin 1864) herausgegeben. Aus demſelben erſehen wir, daß der Verein auch im verfloſſenen Vereinsjahre mit gewohnter rühriger Thätigkeit fortgefahren iſt nach allen Seiten hin zu wirken. Die Mittheilungen in dieſem Jahresberichte über die einzelnen Sitzungstage des Vereines, die jeden erſten Donnerſtag im Monat gehalten wurden, enthalten viele ſehr intereſſante Notizen, und bedauern wir nur, daß die darin erwähnten Vorträge nicht ausführlich der Oeffentlichkeit übergeben werden konnten. Dieſer ſo thätige Verein zählt jetzt 145 wirkliche Mitglieder.

—n. **Hildesheim,** 7. Januar. Der hieſige Gartenbau-Verein hat auf ſeine Tagesordnung die Frage geſtellt: „Welche Obſtbaumarten ſich am Beſten zum Anpflanzen an Chauſſeeen, Wegen und öffentlichen Plätzen eigneten,“ welche bis jetzt erſt eine theilweiſe Beantwortung durch die Herren Inſpector Palandt und Plantagenbeſitzer Liecke gefunden hat. Sobald in der nächſten Vereins-Verſammlung die Vorträge vollendet ſein werden und die Debatte über dieſen wichtigen Gegenſtand geſchloſſen, werden wir nicht verfehlen, das darüber Verhandelte im Zuſammenhange mitzutheilen. Die Obſtbaumcultur und die Obſtproductenbereitung ſcheint in hieſiger Gegend immer mehr Boden zu gewinnen. Die Obſtweine des Herrn Kaufmann Büttner fanden auf der Gartenbauvereins-Ausſtellung ſchon großen Beifall; ebenſo die Obſtmuße (Geſälz) des Herrn Butterbrot in einer General=Verſammlung des Gartenbauvereines, wie neuerdings auch Obſtweine, von Herrn Palandt aus Kirſchen und Johannisbeeren bereitet. Der hieſige Magiſtrat zieht in Erwägung, ob nicht gewiſſe öffentliche Plätze und unbenutzte Flecke mit Wallnußbäumen zu bepflanzen ſeien. Der hieſige landwirthſchaftliche Kreisverein läßt auf ſeine Koſten verſchiedenen qualificirten Leuten Unterricht in der Obſtbaumzucht ertheilen, damit durch dieſelben jener Culturzweig unter den Landleuten befördert werde. — Eine von den Herren Kunſtgärtnern Blume und Sperling getroffene Einrichtung, die man allerdings in großen Städten lange kennt, bewährt ſich hier, findet allgemeine Anerkennung im Publikum und verdient Nachahmung in den Städten, wo man ſie noch nicht eingeführt. Da nämlich die Kunſt= und Handelsgärtner ihre Etabliſſements gewöhnlich weit vor den Thoren liegen haben, ſo wird im Winter der Weg zu denſelben vielfach geſcheut. Zur Weihnachtszeit richteten deshalb die oben genannten Herren an gangbaren Straßen elegante Locale ein, in welchen Blumen aller Art, — bei Herrn Blume auch Kränze und Bouquets von Immortellen, geſchmackvoll zuſammengeſtellt, vorübergehende Käufer anlocken. Dieſe treten ein, träumen ſich zur kalten Winterzeit auf Augenblicke in einen blühenden Frühling, noch mehr bei abendlicher Gasbeleuchtung in etwa 1001 Nacht und nehmen im Vorübergehen für ihre Lieben bald eine Camellie, einen duftenden Heliotrop oder ſonſt ein Kind aus wärmeren Zonen mit heim. Bald ein Mehreres. —

Ueber die Flora in Californien.

Bevor wir auf die Sache ſelbſt eingehen, müſſen wir vorausſchicken, daß die nachſtehenden Angaben von dem Mitgliede des Schleſiſchen Central=Vereines für Gärtner und Gartenfreunde, Herrn Aſtel, gegeben worden ſind. Dieſelben ſind inſofern von Werth, als Herr Aſtel ſelbſt längere Zeit in Californien gelebt hat und trotzdem derſelbe nicht Fachmann, alſo weder Gärtner, noch Botaniker iſt, aus reinem Intereſſe an der Natur ſowohl dort ſeine Beobachtungen gemacht, als ſich hier in Breslau dem genannten Vereine als Gartenfreund angeſchloſſen hat.

Californien dehnt ſich längs dem Auſtral=Ocean vom 31—42° N. Br. aus. Merkwürdig ſind die Temperatur=Verhältniſſe des Landes. Die Küſte zeichnet ſich durch ungemein kühle Temperatur aus, was außer der Meeresnähe beſonders durch die der Küſte parallel laufenden und dem Meere ziemlich nahen Gebirgszüge bewirkt wird. Darum iſt die dortige mittlere Temperatur nur etwa 50—60° Fahr. (8—13° R.), während ſie in der Niederung 2—3 Meilen vom Meere bis zu 100° Fahr. und darüber (30° R.) ſteigt. Merkwürdig iſt ferner die Regelmäßigkeit der Luftſtrömung, wonach täglich von Morgens 10 Uhr bis Mittags 4 Uhr ein Südwind weht. Man kennt nur 2 Jahreszeiten, Sommer und Winter. Letzterer iſt die Regenzeit, welche Ende October eintritt. Der Regen iſt aber mit unſeren kalten Sommerregen nicht zu vergleichen, ſondern bedeutend wärmer. Er fällt auch nicht ununterbrochen, ſondern läßt wöchentlich 3—4 regenfreie Tage, die ſich durch angenehme Luft und Temperatur auszeichnen. Die Regenzeit dauert bis März und in den April hinein. Unter dem darauf folgenden Sommer iſt eine durchaus regenloſe Zeit zu verſtehen. Während die Küſte noch einzelne Nebel hat, herrſcht im Innern völlige Trockenheit, ſo daß die Vegetation durch die dort ſehr üblichen Waſſerleitungen kümmerlich erhalten wird, was ſich beſonders auf Gemüſezucht und Blumengärtnerei bezieht. Was nun die Gärtnerei in San Franzisco im Beſonderen betrifft, ſo beſchäftigt ſich dieſelbe ausſchließlich mit Anbau von Gemüſen und Cultur von Blumen. Letztere iſt in hohem Schwunge und meiſt in den Händen der Franzoſen. Die dort im Handel vorkommenden Blumen erſchienen mir ſchöner in Farben und üppiger in der Entwickelung, als ich ſie hier geſehen habe, und beruht dies nicht auf bloßer Einbildung. Bei der allgemeinen Wohlhabenheit und dem Streben nach feinem Lebensgenuß herrſcht ein ſteter Begehr nach Blumen. Der Schönheit der Blumen entſpricht leider nicht der Geruch, in welcher Beziehung den europäiſchen Blumen der Vorzug gebührt. Das Gemüſe erreicht dort eine fabelhafte Größe; ich ſah Zwiebeln in der Größe eines 3 Sgr.-Brotes, Kartoffeln von 2—2½ ℔ Gewicht, ohne hohl zu ſein, Sellerie in Manneshöhe. Gleichwohl iſt Sellerie-Salat eine Rarität, da die Pflanze keine Knolle anſetzt. Die Größe der Rothen oder Zuckerrüben iſt oft unglaublich und man findet Exemplare von 20—30 ℔. Ein Krautkopf, den ich in einem Schaufenſter geſehen habe, hatte zwiſchen den äußerſten Blättern 4 Fuß Durchmeſſer. In ähnlichen Verhältniſſen entwickeln ſich Spargel, Blumenkohl, Erdbeeren ꝛc. ꝛc. Die Baumſchulen begreifen nur Obſtbäume in ſich, die ebenfalls eine außerordentliche Fruchtbarkeit zeigen. Apfelbäume tragen im zweiten Jahre nach der Veredelung ſchon 10 und mehr Früchte und zwar in ganz enormer Größe; Birnen und Aprikoſen zeigen ebenfalls eine verhältnißmäßige Entwickelung. Dieſe drei Obſtſorten werden am meiſten cultivirt, wogegen Kirſchen und Pflaumen nicht gedeihen. Man pflegte in den Gärtnereien auch Mandel-, Feigen- und Apfelſinenbäume, doch kommen die Früchte denen von Central- und Süd-Amerika nicht gleich. Der Obſthandel iſt nicht bedeutend und werden die californiſchen Märkte von Mexico und Central-Amerika aus verſorgt. Für die Kunſtgärtnerei iſt Californien ein dankbares Land. Die beiſpiellos rapide Entwickelung des Landes, das raſche Aufblühen der Städte und die großartige Bevölkerungszunahme, verbunden mit der gleich Anfangs ſich geltend machenden Civiliſation haben auch für das Verſtändniß der idealen Gärtnerei einen günſtigen Boden geſchaffen. Des Getreides zu erwähnen dürfte nicht überflüſſig ſein. Weizen, Gerſte, Mais und Hafer ſind die Hauptfrüchte. Die Ernte iſt dreifach größer, als bei uns und Hafer wächſt meilenweit wild. Der Anbau von Taback, Baumwolle und Reis iſt noch beſchränkt, dagegen wird die Weinrebe mit Geſchick und Erfolg cultivirt, ſo daß der Wein bereits Export-Artikel geworden iſt. Wenn ich nun noch den Waldungen Erwähnung thue, ſo paßt der Begriff nicht eigentlich in unſerem Sinne in Deutſchland, denn von dichten, grenzenloſen Wäldern iſt nirgends die Rede, ſondern nur von einzelnen Baumgruppen. Am häufigſten iſt die Eiche. Ein erhebender Anblick aber wurde mir in den Gegenden der

Goldminen an den Mammuthsbäumen, dieſen lebendigen Zeugen von der uralten Schöpferkraft unſeres Planeten. Es ſind dies gigantiſche Gewächſe, mit denen einzig und allein in der ganzen Welt die Gefilde Californien's beſchenkt ſind. Leider ſind nur wenige Menſchen, welche dieſe Producte der Natur zu bewundern Gelegenheit haben. Ich zählte noch 19 ſtehende Bäume. Auf einem abgehauenen Stamme hatte ein Franzoſe ſeine Hütte erbaut, aber noch war ſo viel Raum, daß oft rings um die Hütte getanzt wurde. Der Durchmeſſer dieſes Stammes war 36 Fuß. Werfen wir nun noch einen Blick auf die Wieſen, ſo finden wir dieſelben mit manneshohem Graſe bewachſen, welches während des Regens üppig wächſt, während des Sommers aber verdorrt und wahrſcheinlich als Dünger dient. Schließlich gebe ich die Verſicherung, daß meine Angaben auf der ſtrengſten Wahrheit beruhen; andererſeits bitte ich aber um Nachſicht, da ich kein Fachmann bin.

Fortune's Einführungen.

Der letzte Theil von Herrn Fortune's großer und werthvoller Collection japaneſiſcher Pflanzen iſt nun auch vor einigen Monaten in London in Auction verkauft worden und ſind ſomit dieſe Pflanzen durch ganz England verbreitet worden, von wo aus vermuthlich viele ihren Weg ſehr bald nach dem Continent finden werden. Zu mehreren Malen haben wir bereits der meiſten dieſer Pflanzen gedacht, wie z. B. der grünblätterigen Aucuba japonica, den verſchiedenen Arten von Osmanthus, der Retinospora, Lonicera-brachypoda fol. aureo-reticulatis, Skimmia oblata und dergl. Durch dieſen letzten Verkauf haben jedoch noch einige weniger bekannte Arten eine weitere Verbreitung gefunden, auf die wir hier aufmerkſam machen wollen, da ſelbige jedenfalls in den Handel kommen werden. Wir nennen nur:

Corylopsis spicata (Seite 466 vor. Jahrg. erwähnt), gehört zu den Haſelarten, und obgleich die Blumen nur unſcheinend ſind, ſo verdient dieſe Pflanze doch allgemeine Beachtung. Die gekräuſelten Blätter ſind ſehr hübſch und die gelben Blüthenkätzchen verbreiten einen lieblichen Duft; die Blüthen erſcheinen ſehr frühzeitig im Frühjahre, was der Pflanze einen noch größeren Werth verleiht.

Hamamelis, ebenfalls zu derſelben Familie gehörend wie die Corylopsis, verdient gleichfalls in jeder Sammlung cultivirt zu werden. Dann ſollen einige Arten von Glycine von großer Schönheit ſein, die bisher jedoch noch nicht geblüht haben.

Unter den immergrünen Gewächſen zeichnen ſich vor Allem die Retinospora-Arten aus, mehrere mit lichtgrünen, federartigen Blättern, andere von ganz zwergigem Habitus, die in den Gärten Japans einen reizenden Anblick gewähren ſollen.

Unter den buntblättrigen Pflanzen waren gute Exemplare von Podocarpus und Nageia. Dieſe Pflanzen ſind jedoch nicht hart in den mittleren und nördlichen Theilen des japaneſiſchen Reiches, ſie ſind wahrſcheinlich Bewohner von Loochoo und den mehr ſüdlich gelegenen Diſtricten. Aber als Topfpflanzen von den Japaneſen cultivirt, bilden ſie ſehr reizend ausſehende Gegenſtände und man ſieht ſie in allen Gärten in großen Maſſen. — Einige Podocarpus haben ſilberweiß berandete, andere gelb berandete Blätter. — Die Nageia-Arten haben breite grüne Blätter, mit weißen Längslinien gezeichnet, ſo ſchön und regelmäßig, als ob ſie von einem Maler gezeichnet worden wären. Dieſe Pflanzen werden eine große Zierde der Kalthäuſer und Conſervatorien bilden und ſehr bald eine allgemeinere Verbreitung finden.

Eine buntblätterige Fichte, eine Theepflanze, eine Orchidee und ſelbſt eine Palme befanden ſich unter den Pflanzen, ſo daß faſt jede Pflanzenart in Japan mit bunten Blättern zu finden zu ſein ſcheint.

Unter den Staudengewächſen war nur eine Art vorhanden, nämlich die reizende Lychnis Senna, ausführlich beſprochen Seite 405 d. v. Jahrg.

Gardeners' Chronicle meint, noch niemals eine ſo große Anzahl neuer Zierpflanzen zu einer Zeit in England beiſammen geſehen zu haben, und dürfte ſich dieſer Fall auch wohl ſchwerlich vor der Hand ſo leicht wiederholen. Es kommt nicht täglich vor, daß ein Land wie Japan, das hunderte von Jahren den Fremden verſchloſſen war, denſelben geöffnet wird. So zahlreich auch nun die neuen Pflanzen ſind, die von dort in England zuerſt eingeführt wurden, ſo giebt es dennoch ohne Zweifel in denjenigen Diſtricten, die bis jetzt wenig oder gar nicht von Europäern bereiſt ſind, noch viele Arten, die allmälig ihren Weg nach Europa nehmen werden.

Literatur.

Der Zimmergärtner. Eine kurz gefaßte, auf Praxis gegründete Unterweiſung, die bekannteſten und beliebteſten Pflanzen in Wohnzimmern anzuziehen, zu pflegen und zu unterhalten, von **Ludwig Schröter**, Inſpector der Gärtnerlehranſtalt zu Cöthen. Leipzig, Dörffling und Franke 1864, kl. 8. 125. S.

Der Verfaſſer dieſes kleinen Büchelchens hat ſich den geehrten Leſern der Gartenzeitung bereits durch eine Anzahl gediegener Abhandlungen über Pflanzenculturen bekannt gemacht. Von mehreren Seiten aufgefordert, iſt derſelbe dem Wunſche Vieler nachgekommen und hat ſeine Erfahrungen über die Anzucht, Pflege und Erhaltung der bekannteſten Gewächſe in Wohnzimmern, in kurzer und faßlicher Weiſe niedergeſchrieben und ſie im vorgenannten Büchelchen veröffentlicht.

Nach einigen kurzen Bemerkungen über die Vermehrung der Pflanzen, den Dünger und Ungeziefer derſelben, über die Aufſtellung der Gewächſe ꝛc., geht der Verfaſſer auf die Behandlung einzelner Pflanzenarten über. Von einzelnen Gattungen, alphabetiſch geordnet, ſind hie und da einige der am gewöhnlichſten in Zimmern anzutreffenden Arten namentlich aufgeführt. Wir hätten gewünſcht, daß bei jeder Gattung einige der bekannteſten oder ſchönſten Arten genannt worden wäre, da es dem Laien nun überlaſſen bleibt, ſich aus den Pflanzen-Verzeichniſſen ſelbſt Arten zu wählen, die dann vielleicht eine ganz andere Behandlung verlangen, als in dem Buche für die eine oder zwei genannten Arten angegeben iſt. So giebt es z. B. von Begonia eine große Anzahl Arten, von denen die ſich durch hübſche Blumen auszeichnenden eine andere Cultur verlangen, als die ſich durch ihre Blätter empfehlenden Arten. — Iſt nun in der erſten Hälfte des Buches die Behandlung der einzelnen Arten beſprochen, ſo ſind in der zweiten Hälfte einige vermeintlich ſchwerer zu ziehende Pflanzenfamilien zuſammengeſtellt, aus denen ſich mehrere Gattungen zur Cultur im Zimmer eignen, und hat der Verf. die Behandlung dieſer Gattungen angegeben, ſo z. B. die Behandlung einiger Arten aus den Familien der Bromeliaceen, Cacteen, Coniferen, Farne (nicht Farrn), Orchideen, Palmen und dergl., nach welcher dem Dilettanten Gelegenheit gegeben iſt, eine Auswahl hübſcher Pflanzen im Wohnzimmer cultiviren zu können. E. O—o.

Taſchenbuch für Pomologen, Gärtner und Gartenfreunde, herausgegeben vom **Pomologiſchen Inſtitut in Reutlingen** (Würtemberg). Vierter Jahrgang. Mit 10 Abbildungen und 1 Plan. Stuttgart 1864. Verlag von Lubrecht & Co., 12. 112. S.

Zum vierten Male begrüßen wir dieſes für Pomologen, Gärtner und Gartenfreunde lehrreiche Taſchenbuch des Pomologiſchen Inſtitutes in Reutlingen. Auch dieſer Jahrgang enthält wiederum eine Anzahl kurzer, aber belehrender Abhandlungen, die nach eigenen, in der Praxis gemachten Erfahrnngen und Beobachtungen theils von den Lehrern, theils von den Zöglingen des Inſtitutes niedergeſchrieben worden ſind. In einem Vorworte giebt der Vorſteher des Inſtitutes, Herr Garteninſpector Lucas, einen Bericht über die Thätigkeit deſſelben während des verfloſſenen Jahres, der in jeder Hinſicht nur Erfreuliches meldet. Ein Plan, der die neu eingeführte und von nun an feſtzuhaltende Eintheilung des Areals zeigt, iſt dem Buche beigegeben, derſelbe giebt mit der im 1. Abſchnitte des Buches enthaltenen Beſchreibung des Inſtitutes ein getreues Bild des Ganzen. Im 2. Abſchnitte ſind mehrere neue Gartengeräthe und Werkzeuge beſchrieben und durch Abbildungen verdeutlicht. Der 3. Abſchnitt enthält kleinere Abhandlungen über allgemeinen Pflanzenbau und Gemüſezucht. Der 4. desgleichen über Treiberei. Im 5. finden wir ſehr ſchätzenswerthe und lehrreiche Mittheilungen über Obſtbaumzucht, Obſtbaumpflege, über Spalier- und Topfbaumzucht und Weinbau, von denen jeder Gärtner und Gartenfreund Notiz nehmen ſollte, weshalb wir das Taſchenbuch denſelben beſtens empfehlen.

E. O—o.

Feuilleton.

Agave potatorum Zucc. in Blüthe. Im fürſtl. Waldburg-Wolfegg'ſchen Hofgarten (Würtemberg) ſteht jetzt eine Agave potatorum in Blüthe. Herr Hofgärtner Schupp hatte die Güte, uns Mitte December v. J. Nachſtehendes über dieſe Agave im genannten Garten mitzutheilen: Der Blüthenſchaft hat jetzt (19. Decbr.) bereits eine Höhe von $11^{3}/_{4}$ Fuß (Würtemberg.) erreicht, deren unterſter Nebenzweig, der in einer Höhe von

8½ Fuß erſcheint, trägt 14—20 Blüthenknoſpen, deren Länge bis jetzt 1 Zoll beträgt. Schon in der zweiten Hälfte des Monats Auguſt zeigten ſich die dem Blüthenſtengel vorausgehenden, anders geformten Blätter und nach einigen Tagen jener ſelbſt, der in erſter Zeit nach dem Erſcheinen in jeder Woche 1—1½ Zoll wuchs. Unſere in Blüthe kommende Pflanze ſtammt aus dem botaniſchen Garten in München und ſoll dort aus Samen erzogen worden ſein, welchen Baron von Karwinſky aus Mexico mitgebracht hatte. Dieſelbe befindet ſich ſchon ſeit 25—28 Jahren im hieſigen Hofgarten und wurde bisher in einem Kalthauſe mit einer Temperatur von 2—7 Grad R. cultivirt. Vom Frühjahre bis Herbſt hatte die Agave mit den übrigen Succulenten ihren Standort im Freien. Bei dem Einräumen der Pflanzen im Herbſte in's Kalthaus, welches im vergangenen Herbſte, der frühzeitig eingetretener Kälte wegen, früher als gewöhnlich geſchehen mußte, erhielt die Pflanze ihren alten Standort, ich hielt es jedoch für zweckmäßiger, ſie Anfang November, zu welcher Zeit der Blüthenſtengel bereits 7 Fuß hoch war, in Ermangelung eines temperirten Hauſes in das größere Warmhaus mit 9—14° Wärme zu überſiedeln. In dieſem Hauſe entwickelte ſich der Blüthenſtand zuſehend und ſchon Ende November zeigten ſich die Anfänge der Blüthenknoſpen.

Nach den Ausſagen des Herrn Kolb, botaniſchen Hofgärtners in München, ſoll dieſe Agave vor ſechs Jahren zum erſten Male daſelbſt geblüht haben, und glaubt Herr Kolb, daß dieſe Art ſeitdem in keinem anderen Garten geblüht habe und auch ich erinnere mich nicht, während meines 14jährigen Aufenthaltes in größeren Pflanzen- und botaniſchen Gärten Deutſchlands, Belgiens und Frankreichs, von einer zur Blüthe gekommenen A. potatorum, etwas geſehen noch gehört zu haben.

Schupp, Fürſtl. Waldburg-Wolfegg'ſcher Hofg.

Angrecum sesquipedale Pet. Th. Dieſe höchſt intereſſante Orchidee blühte vor einigen Jahren zum erſten Male in Deutſchland bei dem bekannten Orchideen-Liebhaber Herrn M. Reichenheim, unter der Pflege des Obergärtners Herrn Kraus. Anfangs Januar d. J. ſahen wir dieſelbe Art nun auch in Blüthe in der ſo reichhaltigen Orchideenſammlung des Herrn Conſul Schiller zu Ovelgönne an der Elbe bei Hamburg, unter der Pflege des Obergärtners Herrn Schmidt, wo ein noch kleines, aber kräftiges geſundes Exemplar, zwei Blüthenſtengel mit je einer Blüthe entwickelt hatte. Die Blumen dieſer Orchidee zeichnen ſich weniger durch brillante Färbung, denn dieſe iſt nur eine einförmig elfenbeinfarbige oder gelblich weiße, als wie durch ihre Größe, über 7 Zoll im Durchmeſſer, und durch einen enorm langen Sporn aus. (Vergleiche die näheren Mittheilungen über Ang. sesquipedale im 15. Jahrg., S. 305 der Hamb. Gartenztg.)

Gleichzeitig mit A. sesquipedale blühten in demſelben Hauſe gedachter Sammlung mehrere Vanda, dann Angrecum eburneum und superbum in ausgezeichneter Ueppigkeit und Schönheit, vieler Arten anderer Gattungen diesmal nicht zu gedenken. —

Maclura tricuspidata und **Gundelia Tournefortii** ſind zwei Pflanzen, die in Paris in den dortigen Gärten häufig als imponirende Blattpflanzen benutzt werden. Letztere iſt eine Compoſitee aus Syrien oder Kleinaſien;

beim Anblicke einer Artiſchocke nicht unähnlich. Sie wurde früher öfters angepflanzt, ſcheint jedoch, wie in England, wieder verloren gegangen zu ſein, bis ſie im Jahre 1855 durch Herrn Balanſa neu eingeführt wurde. Die aus Samen erzogenen und ausgepflanzten Exemplare blühten im Jahre 1859. Das buſchige, ſtarrige Ausſehen der Pflanze, die faſt eine Elle hoch wird, vereint mit der Eleganz der Blätter, die gefiedert und dornig gezähnt ſind, die oberen geſtielt, die unteren am Stengel herablaufend, geben der Pflanze eine impoſante Erſcheinung. Unglücklicher Weiſe iſt die Pflanze ſelten und läßt ſich nur durch Samen vermehren. Dieſelbe hält im Klima von Paris auf einem leichten nicht naſſen Boden, und wenn während des Winters mit einer Glocke und Laub bedeckt, gut aus.

Die Maclura wurde in Paris im Jahre 1862 von China eingeführt, ſie zeichnet ſich durch ihre Blätter vortheilhaft aus. Dieſelben ſind genau dreilappig. Carrière beſchreibt dieſe Art als einen gut verzweigten Buſch, deſſen junge Zweige milchend ſind und hängend. In der Achſe eines jeden Blattes befindet ſich ein einzelner ſcharfer Dorn. Die Blätter, die im Herbſte abfallen, ſind dick, glänzend, kurz geſtielt und tief dreilappig, der mittlere Lappen verlängert. Die Blätter charakteriſiren dieſe Art ſogleich von allen anderen Maclura-Arten. Die M. tricuspidata ſoll ganz hart ſein, und abgeſehen von ihrer Schönheit als Blattpflanze dürfte ſie ſich als Heckenpflanze vortrefflich eignen.

Dahlia imperialis. Im vorigen Hefte (S. 43) machten wir die Mittheilung, daß dieſe neue Dahlie bei den Hrn. Gebrd. Huber & Co. zu Hyères (Depart. de Var, Frankreich) im letzten Spätſommer geblüht habe. Wir ſind nun im Stande, noch Näheres darüber mitzutheilen. Eine Knolle der Dahlia imperialis wurde im Mai im Garten der Gebrd. Huber ausgeſetzt und erreichte die Pflanze bis Herbſt eine Höhe von 4 Metres. Der Habitus, die eleganten, getheilten Blätter, die großen weißen, herabhängenden Blumen, in Form von Glocken rechtfertigen den der Pflanze gegebenen Namen imperialis.

Die zwei Exemplare im Garten der Hrn. Huber, bedeckt mit einer unzählbaren Menge von Blüthen und Blüthenknospen, boten einen reizenden Anblick dar.

Die Blumen ſind groß und ihre Form erinnert an die einer Lilie, ſie ſind durchſcheinend weiß und jedes Blumenblatt, von der Baſis bis zur Spitze, hat einen zarten Anflug von roſa. Die Herren Huber ſchreiben, ſie glauben nicht zu übertreiben, wenn ſie dieſe Dahlia als eine der ſchönſten Pflanzen bezeichnen, die neuſter Zeit eingeführt worden iſt.

Inſchriften in lebenden Bäumen. In der Sitzung vom 16. November v. J. der Schleſiſchen Geſellſchaft für vaterländiſche Cultur, naturwiſſenſchaftliche Section, theilte Herr Geh. Medizinalrath Prof. Dr. Göppert über Inſchriften in lebenden Bäumen Folgendes mit: Obſchon ſich gegen die Behauptung, daß bei unſeren Waldbäumen ſich alljährlich ein Holzring anlege, kaum ein Widerſpruch erhebt, ſo bleibt es immerhin intereſſant, auf völlig ungeſuchten Wegen Beweiſe für die Richtigkeit dieſer Annahme zu erhalten. Dergleichen bieten ſich bei mit Jahreszahlen verſehenen Inſchriften in Bäumen dar, wenn ſie nach einer Reihe von Jahren zufällig an das

Tageslicht kommen und die Zahl der darüber liegenden Holzkreiſe der Zahl der Jahre entſpricht, welche ſeit der Inſcription verfloſſen ſind. Gewöhnlich vertraut man nur glattrindigen Bäumen, wie Buchen, Roth- oder Weißbuchen, dergleichen an, wie denn die wenigen bis jetzt bekannten Fälle dieſer Art in der That auch nur bei jenen Baumarten beobachtet worden ſind. Einer meiner jüngeren Freunde und Schüler, Herrn Dr. Robert Jaſchke, hat dieſelben vor einigen Jahren in ſeiner Diſſertation beſchrieben, unter ihnen auch ein Paar aus dem von mir begründeten Museum botanicum. Das vollſtändigſte Exemplar dieſer Art, wie wohl kaum ein zweites exiſtirt, erhielt ich vor Kurzem durch meinen Zuhörer Herrn Apotheker Kruppa, welcher es wieder der Aufmerkſamkeit ſeines Bruders des Herrn Conducteur Kruppa zu Mittelwalde, verdankt. Er fand es in der Umgegend dieſes bekannten Ortes der Grafſchaft Glaz. Die von einer vertieften Linie eingefaßte 2 Fuß hohe und 5—6 Zoll breite Inſchrift zeigt oben ein ſtehendes Kreuz, darunter die Buchſtaben P. L. und die Jahreszahl 1811, unter dieſer wieder die drei Buchſtaben C. B. V.

Dauer der Keimkraft der Samen. Das Samen lange und ſehr tief vergraben liegen können, ohne ihre Keimkraft zu verlieren, beweiſen uns zwei Beiſpiele, die Herr Hofgärtner G. Fintelmann auf der Pfaueninſel bei Potsdam in den Verhandlungen des botaniſchen Vereines für Brandenburg anführt. 1823 wurde auf der Pfaueninſel eine ſeit einiger Zeit abſichtlich nicht mehr gepflegte Blumengruppe, in der alle damals geſchätzten Spielarten der Centaurea Cyanus und Papaver Rhœas fl. pl., die ſich durch Selbſtausſäen erhalten ſollten, die Hauptrolle ſpielten, und außerdem noch Delphinium ornatum und Chrysanthemum coronarium L. vorkamen, in einen Grasplatz umgewandelt und in den folgenden Jahren alle aufwachſenden Blumenpflanzen ausgegätet, unter denen ſich auch Aster chinensis ſehen ließ, der ſchon einige Jahre vorher nicht mehr dahin gepflanzt worden war. Bis 1840 ließ ſich keine Spur von den genannten Pflanzen auf dieſem Platze ſehen. In den letzteren Jahren wurde ein Theil des Grasplatzes 18 Zoll tief umgearbeitet und in Folge deſſen waren bis zum Jahre 1843 ganz deutlich die ehemaligen Umriſſe der Blumengruppe an den aufſproſſenden Blumen, die alle, mit Ausnahme von Delphinium, wieder zum Vorſcheine kamen, zu erkennen. Das andere Stück, welches nicht umgearbeitet worden und noch heute Raſen iſt, zeigte dagegen keine Spur von dieſen wieder auferſtandenen Pflanzen. — Ebenfalls auf der Pfaueninſel hatte 1838 ein Sturm eine mächtige ſogenannte canadiſche Pappel (Populus monilifera Ait.) entwurzelt. Beim Ausroden des Stammes war aus einer Tiefe von 4 Fuß aus dem Untergrunde ein weißer Kalkmergel heraufgeholt worden. Im nächſten Sommer erſchien hier in tauſenden von Exemplaren Myosotis sparsiflora Mik., die nie zuvor auf der ganzen Inſel geſehen worden war. Nach wenigen Jahren war dieſe Pflanze gänzlich wieder verſchwunden. (Flora No. 38.)

Pflanzenphyſiologiſches Inſtitut. In Berlin iſt endlich ein pflanzenphyſiologiſches Inſtitut (Cantianſtraße 4) errichtet und deſſen Leitung dem Profeſſor Dr. Karſten übertragen worden.

Sicheres Mittel gegen Engerlinge. Unſerem verehrten Freunde, Herrn **Ferd. Gloede** aux Sablons bei Paris, iſt es nach einer Mittheilung von ihm in der „Revue hortic." geglückt, ein Mittel gegen die alles verheerenden Engerlinge aufgefunden zu haben, deſſen Untrüglichkeit Herr Gloede in einem ſpäteren Schreiben an uns beſtätigt. Dies Mittel beſteht nur in der Anwendung von Schwefelblüthe. Im Jahre 1863 — das zweite Lebensjahr der Larve — ſchreibt Herr Gloede — wurde ein Quartier meiner Erdbeerpflanzen ſehr ſtark von den Engerlingen verwüſtet. In Folge der Dürre, welche in jenem Jahre herrſchte, konnte ich das Stück Land nicht vor November bearbeiten, nachdem bereits die Larven ſich in ihre Winterquartiere zurückgezogen hatten. Nachdem das Land endlich gegraben und gedüngt war, ließ ich es bis Februar 1864 liegen, um es dann mit neuen Erdbeerpflanzen zu bepflanzen. Bevor die Pflanzung jedoch geſchah, ließ ich die Hälfte des Terrains mit Schwefelblüthe beſtreuen und vermiſchte dieſe vermittelſt einer Miſtgabel mit der Erde, während die andere Hälfte des Terrains von aller Schwefelblüthe befreit blieb. Zu meiner großen Freude zeigte es ſich, daß auf dem mit Schwefelblüthe beſtreuten Stück Land nicht nur allein ſämmtliche Erdbeerpflanzen von den Verwüſtungen der Engerlinge verſchont blieben, ſondern die Pflanzen auch noch ein beſonders üppiges Wachsthum zeigten, während die Pflanzen auf dem daneben liegenden, nicht geſchwefelten Stück Land nach Verlauf von 14 Tagen total verſchwunden waren. — Wenn ſich dieſes einfache, leicht und ohne große Koſten anzuwendende Mittel in der That überall als practiſch bewähren ſollte, woran wir keinen Augenblick zweifeln, ſo ſind wir Herrn Gloede zu großem Danke verpflichtet, daß er daſſelbe ſofort zum Nutzen Aller der Oeffentlichkeit übergeben hat.

Der botaniſche Garten in Calcutta iſt, wie engliſche Blätter melden, in Folge des daſelbſt vor einiger Zeit ausgebrochenen Orkanes total verwüſtet worden. Die ſo ſehr werthvolle Pflanzenſammlung des Gartens, aus allen Theilen der Erde zuſammengebracht und mit ſo großer Mühe und Sorgfalt gepflegt, alle Fruchtbäume und ſeltene Gewächſe, die für den Export vorbereitet worden waren, ſind total zerſtört. Ein Verluſt nicht nur für Botaniker ſondern für jeden Naturfreund! Eine lange Reihe von Jahren wird erforderlich ſein, um das wieder zu ergänzen, was an einem Tage verwüſtet wurde. Dr. Anderſon's ganze Thatkraft wird für lange Zeit in Anſpruch genommen werden müſſen, um mit der erforderlichen Unterſtützung der Regierung den Garten nur einigermaßen ſo wieder herzuſtellen, als er geweſen iſt. Viele der verloren gegangenen Gewächſe dürften kaum wieder zu erhalten ſein. Dr. Anderſon's Wohnung ſelbſt hat ſehr ſtark gelitten und ein Schiff ſoll vom Fluſſe aus, an dem der Garten liegt, in dieſen geſchleudert worden ſein. Stattliche Bäume, welche den Fluß begränzen, ſind theils umgeweht, theils ihrer Aeſte beraubt worden.

Die Gärtnerlehranſtalt zu Cöthen (Herzogthum Anhalt). Mit dem 1. April d. J. beginnt ein neuer Curſus der Gärtnerlehranſtalt zu Cöthen. Die unterzeichnete Direction erlaubt ſich daher, nachſtehenden Proſpectus mitzutheilen und Folgendes hervorzuheben:

Nachdem der Bau eines eigens zur Anſtalt beſtimmten Gebäudes beendet, konnte der Unterricht, der bis dahin in einem proviſoriſchen Locale ertheilt worden war, von Michaelis 1864 darin abgehalten und die Zöglinge gleichzeitig einquartirt werden. Somit iſt nun nach der vollſtändigen Einrichtung aller erforderlichen Räumlichkeiten kein Hinderniß mehr im Wege, neue Zöglinge aufzunehmen, und empfehlen wir daher unſere Anſtalt den Eltern und Vormündern junger Leute, die ſich dem Gartenfache widmen wollen.

Da ſich in dem Proſpectus nichts geändert, ſo geben wir denſelben ganz ähnlich dem vorjährigen wieder. — Wir werden uns beſtreben, auf der uns vorgeſchriebenen Bahn weiter zu ſchreiten und unſeren Zöglingen in practiſcher wie theoretiſcher Hinſicht durch unſere Mühen ein Beiſpiel zu geben, das gewiß anſpornend für dieſelben ſein ſoll. — Die Direction G. Goeſchke und L. Schroeter.

Proſpectus.

1) Die Oberaufſicht der Anſtalt ſteht laut Verfügung d. d. Deſſau, den 21. December 1863, unter herzoglicher Regierung, Abtheilung des Innern.

2) Die Zöglinge werden practiſch wie theoretiſch ausgebildet.

3) Das practiſche Unterrichtsweſen betreibt alle der Gärtnerei zugehörenden Arbeiten, als: Blumen- und Pflanzenzucht, Gemüſe- und Obſtbau, Samenbau, Treiberei, Gehölz- und Obſtbaumſchulen ꝛc.

4) Das theoretiſche Unterrichtsweſen wird alle Zweige der Gartenkunſt, als: Blumenzucht, Gemüſebau, Baumzucht, Pomologie, Treiberei und Samenbau in's Auge faſſen und damit das Landſchafts-, Pflanzen- und Planzeichnen, die Botanik, Mathematik und Chemie, ſowie die neueren und älteren Sprachen verbinden, ſoweit dieſelben zum Verſtändniß der Pflanzennamen nothwendig ſind. Das Rechnungsweſen ſoll gleichfalls ſo weit gelehrt werden, als zur Begründung eines eigenen gärtneriſchen Unternehmens nöthig iſt. Auch wird die Lehre von der Gartenanlage betrieben werden. — Die Stenographie kann auf Verlangen beſonders gelehrt werden, ſowie für Ausländer die deutſche Sprache.

5) Der Zögling, deſſen Anmeldung bei der Direction unter Beifügung eines genügenden Zeugniſſes über Führung und Kenntniſſe wenigſtens 4 Wochen vorher geſchehen muß, hat 3 Jahre zu lernen, nach welcher Zeit derſelbe ein Examen zu beſtehen hat und danach ein Atteſt ſeiner Führung, ſeimem Fleiße und ſeinen Kenntniſſen gemäß, erhält.

6) Das Honorar für Unterricht, Wohnung und Beköſtigung beträgt jährlich insgeſammt 120 Thaler und iſt in vierteljährlichen Raten im Voraus zu entrichten.

7) Der Zögling hat ſein Bett und ſeine Wäſche mitzubringen und für deren Reinhaltung zu ſorgen, im Falle, daß er bei zu weiter Entfernung das Bett nicht mitbringt, hat er dafür jährlich 10 Thaler prænumerando zu zahlen.

8) Eine Ferienzeit findet im Auguſt und zu Weihnacht ſtatt.

9) Die Anſtalt iſt auch bereit, gelernte Gärtner zu ihrer weiteren Ausbildung auf einige Zeit aufzunehmen und iſt Uebereinkunft darüber mit der Direction zu treffen.

Briefe ſind franco zu richten: An die Direction der Gärtner-Lehr-Anſtalt zu Cöthen (Herzogthum Anhalt). —

Die Redaction erlaubt ſich noch, bezüglich dieſer Anſtalt zu bemerken, daß Herr Göſchke bei dem Bau der Anſtalt gleich Rückſicht nahm, für die Zukunft eine größere Anzahl Zöglinge aufnehmen zu können. Das Anſtaltsgebäude wurde deshalb ſo gebaut, daß die oberen Räume einſtweilen vermiethet, die unteren aber jetzt zum Speiſe- und Lehrſaal und zu Schlafzimmern verwendet werden ſollten.

Da nun der dortige landwirthſchaftliche Verein kürzlich eine agricultur-chemiſche Verſuchs-Station gründete und ſich kein geeignetes Local vorfand, als die obere Etage der Anſtalt, ſo ſchloß der Verein mit Herrn Göſchke einen Vertrag, dieſe Räume herzugeben und dort das Laboratorium einrichten zu können. Dies iſt, wie uns mitgetheilt worden, nun auch geſchehen und ſomit Gelegenheit gegeben, Landwirthſchaft und Gärtnerei immer mehr zu verſchmelzen. Für die Gärtner-Lehranſtalt kann dies in Zukunft nur von Bedeutung ſein.

Diesjährige Samen- und Pflanzen-Verzeichniſſe. Unter den der Redaction bis jetzt eingeſandten Samen ꝛc.-Verzeichniſſen für 1865 zeichnet ſich der 32. Jahrgang der allen Gartenbeſitzern wohl bekannten Samen-Handlung, Kunſt und Handelsgärtnerei des k. Gartenbau-Director's **Ferd. Jühlke** (Firma C. Appelius) in Erfurt, ganz beſonders durch ſeine Reichhaltigkeit aus, ſowohl in Bezug auf Gemüſe- und landwirhſchaftliche Samen, als auch in Bezug auf Sämereien von ein- und mehrjährigen Pflanzen, Gehölzſamen ꝛc. Ganz beſonders machen wir auf die Gemüſe- und landwirthſchaftliche Samen, als auf Erbſen- und Bohnenſorten und Getreide-Arten aufmerkſam, die in beſter Auswahl verzeichnet ſind. Unter den Blumenſamen, ganz beſonders aber auch unter den Topfblumen- und Gehölz-Samen, iſt viel Neues und Schönes verzeichnet, auf das näher einzugehen uns der Raum fehlt.

Ein erſchienenes Supplement zum Haupt-Preis-Courant (No. 29) des **G. Geitner'ſchen** Gartenetabliſſements in Planitz bei Zwickau (ſiehe die Anzeige unten) enthält abermals eine große Anzahl theils neuer, theils ſeltener Pflanzen des Warm- als Kalthauſes, wie auch für's freie Land und Pflanzen zu decorativen Zwecken für den Blumengarten, welche der ſtrebſame Beſitzer dieſes rühmlichſt bekannten Etabliſſements den Pflanzen- und Blumenfreunden zu ſehr mäßigen Preiſen offerirt.

* * *

Perſonal-Notizen.

Bonn. An Stelle des verſtorbenen Profeſſor Schacht iſt der bisherige Privat-Docent an der berliner Univerſität, **Dr. Hanſtein**, zum ordentlichen Profeſſor der Botanik und Director des botaniſchen Gartens zu Poppelsdorf bei Bonn ernannt worden.

Dorpat. Profeſſor und Staatsrath **Dr. Schleiden** iſt, wie Zeitungen melden, auf ſein Geſuch bereits wieder verabſchiedet worden. Sein naturwiſſenſchaftlicher Standpunkt ſoll in den kirchlichen Kreiſen der Oſtſeeprovinzen mancherlei Bedenken erregt haben.

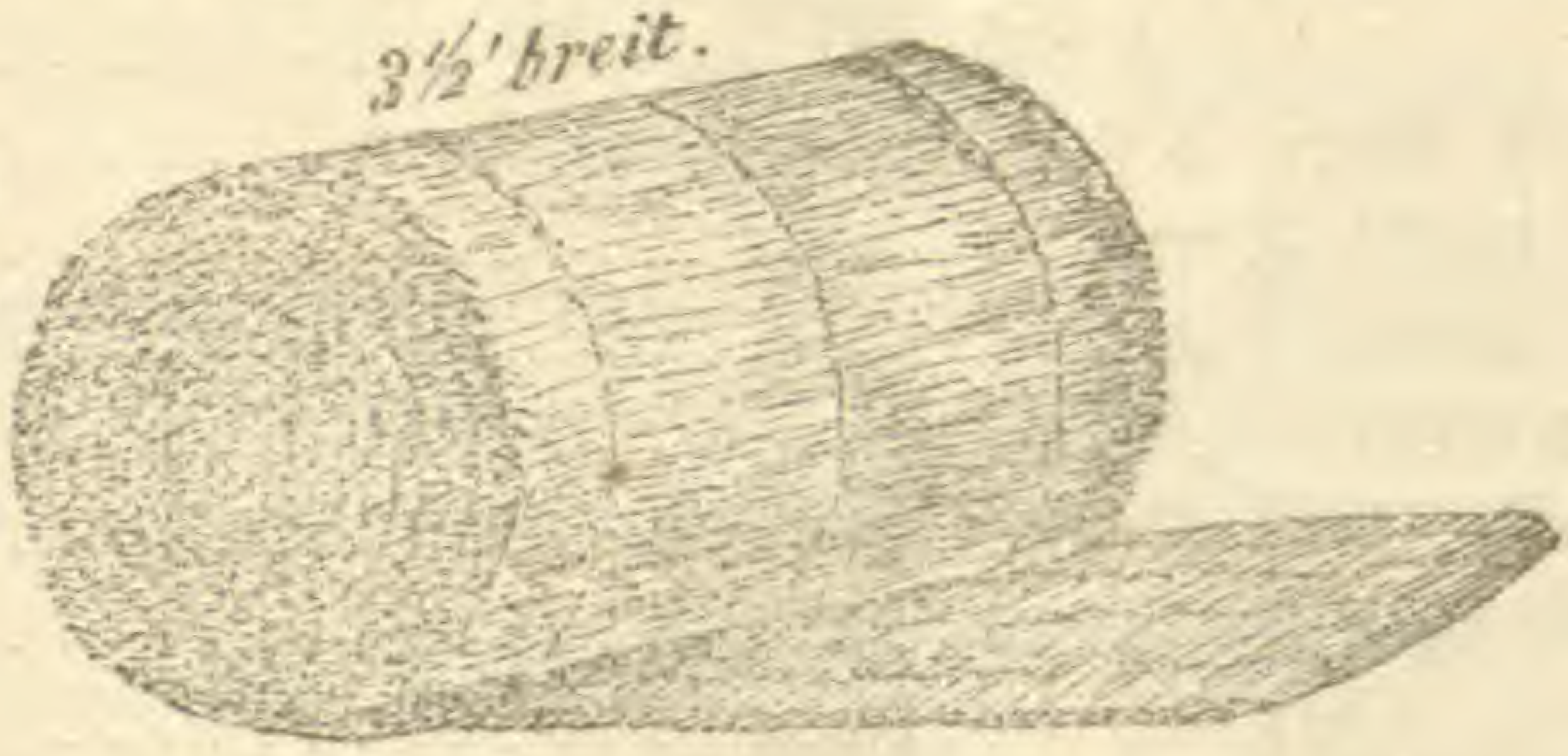
Haupt-Preis-Courant No. 29,

nebſt Supplement No. 31, verzeichnet auf mehr als 170 Seiten die ausgeſuchteſten Sammlungen der Warm-, Kalthaus-, Freilandpflanzen, ſowie Baumſchulculturen jeder Art und liegen zur Verſendung den geehrten Intereſſenten bereit.

Planitz bei Zwickau. Station Cainsdorf. R. Geitner.

Strohmatten.

Strohmatten
für Gärtner und
ſind, 6ß pr. $3^1/_2$',
bei
Aug. Garvens,



dieſer Art
für Gartenbeſitzer
zu haben
HAMBURG,
Rödingsmarkt
58.

Mein Preis-Verzeichniß von **Gemüſe-, Blumen- und öconomiſchen Sämereien** liegt zur Ausgabe an Gärtner, Gartenfreunde und Oeconomen bereit und bitte um deſſen gefällige Beachtung. Dabei erlaube ich mir noch zu erwähnen, daß ich in meinem Cataloge eine Auswahl der beſten Sorten gebe, die ich in jeder beliebigen Quantität und zwar in guter keimfähiger Qualität zu liefern im Stande bin, und daß ich ſtets verſuchen werde, das mir geſchenkte Vertrauen zu erhalten durch möglichſt vortheilhafte Bedingungen zu Gunſten des Beſtellers. Dabei befinde ich mich noch in der günſtigen Lage, auch Aufträge übernehmen zu können auf Roſen und Topfgewächſe, auf Obſtbäume, in deutſchen Etabliſſements nach franzöſiſcher Methode gezogen, geſunde kräftige Exemplare zu Hochſtämmen, Pyramiden und Spalieren verſchiedener Art, ſorgfältig beſchnitten. Das Verzeichniß wird auf frankirte Anfragen ſofort gratis zugeſandt.

Gotha (Thüringen). **Heinrich Möller,**
Kunſt- und Handelsgärtner.
Sandhäuſer-Allee No. 9.

Mein neueſtes Verzeichniß, bereichert mit den ſchönſten und neueſten Zierblumen, iſt erſchienen und wird auf portofreies Verlangen von der Redaction dieſer Zeitſchrift wie vom Unterzeichneten franko überſendet.

Köſtritz. **Chriſtian Deegen.**

Ein ſich zu einer Topfpflanzen-Gärtnerei beſonders eignendes Grundſtück oder noch beſſer eine bereits beſtehende Gärtnerei dieſer Art wird zu kaufen geſucht. Erforderlich ſind 1 bis 2 Morgen Flächenraum in oder dicht bei einer mit der Eiſenbahn in Verbindung ſtehenden größeren Stadt Norddeutſchlands, wo möglich Preußen's. — Der Preis könnte die ungefähre Höhe von ca. 6 oder 8000 Thalern erreichen. Darauf reflectirende Selbſtverkäufer mögen ſich gefälligſt mit genauer Angabe aller näheren Umſtände an die Adreſſe: **A. Reuter** in der königlichen Landesbaumſchule bei Potsdam wenden.

Ausgezeichneten und friſchen Samen von
Wellingtonia gigantea
und anderen ſeltenen
Coniferen Ober-Californien's

erhielten die Unterzeichneten direct aus dem Vaterlande und offeriren von October 1864 geſammelten Samen:

Wellingtonia gigantea, 1000 Korn	$2\frac{1}{2}$	Thlr.
„ 5000 Kr. 10 Thlr., 2 Lth. ca. 9500 Kr.	$11\frac{5}{6}$	„
„ 4 Lth. 20 „ 8 „	$33\frac{1}{3}$	„
Picea nobilis, 100 Korn $1\frac{1}{6}$ Thlr., 1000 Korn	$9\frac{1}{6}$	„
Thuja gigantea, 1000 Korn	$1\frac{1}{3}$	„
„ 2000 „	$2\frac{1}{6}$	„
„ 10000 „	8	„
Abies Williamsonii, 100 Korn	$1\frac{2}{3}$	„
„ 1000 „	15	„
Abies Douglasii, 10 „	$\frac{1}{3}$	„

Gegen Poſtanweiſung oder Nachnahme.

Hamburg, Januar 1865.

Peter Smith & Co.

Mein neues Verzeichniß über Gemüſe-, Gras-, Feld-, Wald- und Blumenſamen, nebſt Anhang von Knollen, Gewächſen, Beerenfrüchten, Pflanzen-Sortimenten ꝛc. ꝛc. für das Jahr 1865 iſt erſchienen und wird auf frankirtes Verlangen ſofort franco zugeſendet.

Ein Nachtragsverzeichniß von Pflanzen-Neuheiten, ſowie das vollſtändige Georginen-Verzeichniß, wird gegen Anfang März zur Ausgabe bereit ſein.

Gefällige Aufträge bitte ich mir möglichſt bald zugehen zu laſſen und werde ich für prompteſte Ausführung derſelben in gewohnter Weiſe Sorge tragen.

Erfurt, im Januar 1865. **Ernſt Benary,**
Samenhandlung, Kunſt- und Handelsgärtnerei.

Die Blaſewitzer Baumſchule bei Dresden

empfiehlt zur bevorſtehenden Pflanzzeit ihre reichen Sortimente von **Obſtbäumen und Sträuchern, Wild- und Ziergehölzen** und **Roſen.** Cataloge werden auf frankirte Zuſchriften gratis verſandt. Wiederverkäufer erhalten angemeſſenen Rabatt. **E. R. Arnold.**

☞ Dieſem Hefte liegt gratis bei:

1) Cultur des Beeren-, Strauch-, Schaalen- und Topf-Orangerie-Obſtes und der Roſen von **Fr. Fürer,** Director a. D. in Stuttgart.

2) Preisverzeichniß für Herbſt 1864 und Frühjahr 1865 über Gemüſe-, Oekonomie-, Gras-, Holz-, Blumen-Sämereien, Blumenzwiebeln und Pflanzen ꝛc., von **Sam. Lor. Ziemann** in Quedlinburg.

3) Preis-Verzeichniß für 1865 (37. Jahrg.) der ausgewählten Sammlung, neuer und neueſter Georginen, Erdbeeren und Roſen, ſowie Obſtbäume und Fruchtſträucher, Topfpflanzen ꝛc. ꝛc., von **Ernſt Weſtenius** (J. F. G. Kircher's Nachf.) in Hildesheim.

Die Muſeen des botaniſchen Gartens zu Kew bei London.

Von Armin Sckell, Großherzogl. Garten-Conducteur zu Belvedère bei Weimar.

Der botaniſche Garten in Kew enthält eine Anſtalt, welche in ſolcher Ausdehnung und Vollkommenheit auf dem Continente wohl nirgends angetroffen wird, und bei dem hohen Werthe ſolcher Einrichtungen, ſowohl für Fachmänner als auch im allgemeinen volkswirthſchaftlichen Intereſſe verdient, in weiteſten Kreiſen näher bekannt zu werden. Es ſind dies die botaniſch-landwirthſchaftlichen Muſeen, welche, bei meinen öfteren Beſuchen des weltberühmten botaniſchen Gartens in Kew, während eines längeren Aufenthaltes in London, durch ihren außerordentlich reichen und mannichfaltigen Inhalt beſonders meine Aufmerkſamkeit feſſelten und mich zur Bewunderung hinriſſen.

Der Zweck eines botaniſchen Muſeums, Sammlungen von Erzeugniſſen des Pflanzenreiches nicht allein in ihrer urſprünglichen Geſtalt aufzuſtellen, ſondern auch die aus ihnen hervorgegangenen Producte, welche ſowohl als Nahrungsſtoffe dienen, als auch in techniſcher Beziehung ihre Verwendung finden, dem Beſucher der Anſtalt zur Anſchauung zu bringen. Dieſer Zweck iſt hier in vollkommenſter Weiſe erreicht, ſo daß die dortigen Einrichtungen füglich als Richtſchnur für andere derartige Sammlungen dienen können und wohl auch ſchon als ſolche benutzt worden ſind.

Die Sammlungen ſind in zwei Gebäuden aufgeſtellt, welche mit dem Namen des alten und neuen Muſeums bezeichnet werden. Betrachten wir zuerſt das ſogenannte alte Muſeum. Im Jahre 1847 wurde von Ihrer Majeſtät der Königin Victoria dem botaniſchen Garten ein großer Theil des königlichen Treibgartens zu Kew überwieſen, um denſelben im Intereſſe des erſteren zu verwerthen. Dem Director des botaniſchen Gartens, Sir W. J. Hooker, gebührt das Verdienſt, die erſte Anregung zur Gründung eines landwirthſchaftlich-botaniſchen Muſeums gegeben zu haben, indem er dem Garten ſeine nicht unbedeutende Sammlung zum Geſchenke machte, welche dann in einem Gebäude auf dem Grundſtücke, welches die Königin dem Garten geſchenkt hatte, aufgeſtellt wurde. Wie raſch ſich die Sammlungen vergrößerten, kann man daraus erfahren, daß vom Jahre 1848, wo das Muſeum gegründet worden war, bis 1855 der Raum ſchon nicht mehr ausreichte, um alle die erworbenen und geſchenkten Gegenſtände zu faſſen.

Beim Eintritt in das Muſeum befindet man ſich in einem großen von oben erleuchteten Zimmer, in welchem in einer Höhe von 14—16 Fuß eine Gallerie herumläuft. An den Seiten und in der Mitte dieſes Raumes ſind Glaskäſten mit den Producten des Pflanzenreiches aufgeſtellt. Die

Gegenſtände ſind nach dem Syſteme von Decandolle geordnet, beginnen mit den Dicotyledonen, auf welche die Monocotyledonen, Gräſer, Palmen ꝛc. folgen und ſchließen mit den Acotyledonen oder den Cryptogamen, Farnen, Mooſen, Pilzen, Algen und Flechten. In dem oberen Theile des Muſeums ſind noch eine Menge kleinere Sammlungen aufgeſtellt, welche ſich nicht wohl claſſificiren laſſen. So findet man eine ſchöne Sammlung von den prächtigſten Färbeſtoffen, eine andere von den verſchiedenſten Mehlarten, eine dritte zeigt Stoffe und Geräthe, welche von der Cocosnuß-Palme oder den Aroïdeen gewonnen werden, und dergleichen mehr.

Das ganze Gebäude, welches mit dem Namen des alten Muſeums bezeichnet wird, enthält einen Raum von ungefähr 6000 □-Fuß, jedes Plätzchen in demſelben iſt auf das Vortheilhafteſte benutzt. Wie eifrig und mit welchem Intereſſe der Engländer dieſe lehrreichen Einrichtungen benutzt, kann man am deutlichſten an einem Sonntag Mittag ſehen, wo die Muſeen und der Garten dem Publikum frei geöffnet ſind und maſſenhaft beſucht werden. Jedem Gewerbetreibenden bietet ſich hier Belehrung, der Zimmermann, der Tiſchler, finden Beide die Holzarten und deren Verwendung, welche ſie zu ihrem Geſchäfte brauchen. Der Kaufmann findet alle Roh-Producte, aus welchem er ſeine Fabricate fertigen läßt. Der Färber alle Färbeſtoffe. Wie nutzbringend zumal für ſtrebſame, junge Geſchäftsleute ſolche Anſtalt wirken muß, leuchtet wohl Jedem ein, der einigermaßen ſich für dieſelbe intereſſirt.

Dem Palmenhauſe gegenüber liegt das neue Muſeum. Wie ich ſchon früher bemerkte, war nach Verlauf von 8 Jahren der Raum in dem alten Muſeum zu klein, um all' das Intereſſante zu faſſen, was ſowohl von Privaten als auch vom Staate dem Muſeum im Kew-Garten zugegangen war. Wir in Deutſchland, und zumal wiederum wir Bewohner der Binnenländer, können uns von der Großartigkeit und der Ausdehnung des engliſchen Handels ſowohl, als auch von den Reſultaten, welche in England durch die Einwirkungen des regen Nationalgefühles erzielt werden, nicht wohl einen Begriff machen. Solchen Inſtituten, wie die Muſeen des botaniſchen Gartens zu Kew ſind, gehen von allen Seiten, aus allen über den ganzen Erdball zerſtreuten Beſitzungen Englands, aus dem höchſten Norden wie aus dem fernen Süden, von Privaten wie auch von den königlichen Beamten, eine Unmaſſe von Geſchenken zu. Geht man die Reihen der Glaskäſten und Schränke durch, ſo findet man überall neben den Bezeichnungen der wiſſenſchaftlichen Namen noch diejenigen der Geber, da ſteht der Name des einfachen Landbauers oder Handwerkers neben dem des ſtolzen Lords und neben den Namen der allverehrten Königin und der Glieder des königlichen Hauſes. Wo ſich freilich ſolche Kräfte vereinigen, um etwas Großes und Lehrreiches zu ſchaffen, iſt es wohl natürlich, daß nicht leicht eine andere Nation im Stande iſt, ein gleiches Inſtitut in's Leben zu rufen.

Das neue Muſeum iſt bedeutend größer als das alte, es enthält gegen 13,000 □-Fuß Raum, und wurde hauptſächlich durch die bei der großen Pariſer Ausſtellung gemachten Ankäufe gefüllt, welche in 48 großen Kiſten mit den ſeltenſten Producten im Kew-Garten ankamen. Die angekaufte Sammlung beſtand hauptſächlich aus den Erzeugniſſen folgender Länder:

Algier, Auſtralien, Oeſterreich, Oſt-Indien, Frankreich, Heſſen, Jamaica, Inſel Mauritius, Norwegen, Preußen, Sardinien, Schweden, Toscana, die vereinigten Staaten, Tasmania, Victoria, Würtemberg und anderen. Die hier aufgeführte Liſte beweiſt, wie reichhaltig die Sammlungen ſind. Auch durch bedeutende Geſchenke wurde das neue Muſeum bereichert, ſo unter Anderem durch die ſchöne Sammlung ſchottiſcher Producte des Herrn Lawſon. Die reichhaltige Sammlung botaniſcher Producte des Sikkim-Himalaya, von Dr. Hooker, bildet eine Hauptzierde des Muſeums. Die Producte der Reispflanze von Mr. Bowring. Alle Gegenſtände, welche aus Gutta-Percha bereitet werden, wurden von der Gutta-Percha-Compagnie dem Muſeum verehrt. Eine ſchöne Sammlung von getrockneten Früchten und Gemüſen von den Herren Fortoum & Maſon. Was nun die Aufſtellung der Gegenſtände, ſowie auch die Nomenclatur derſelben betrifft, ſo iſt wohl dieſelbe eine vorzügliche zu nennen.

Ueber jedem Zimmer, welches man betritt, iſt die Nummer deſſelben angeſchlagen. An jedem Schranke befindet ſich der Name der Pflanzen-Familie und in den verſchiedenen Fächern die Namen der Unterabtheilungen. Jeder einzelne Gegenſtand iſt mit genauer Namenbezeichnung verſehen, und alle Producte, welche aus denſelben gewonnen werden, befinden ſich unmittelbar dabei. Wo es unbedingt nothwendig iſt, ſind auch zum beſſeren Verſtändniß und um die einzelnen Manipulationen der Bereitung näher zu veranſchaulichen, Abbildungen beigegeben. So iſt die Bereitung des Rübenzuckers, die Verarbeitung des Zuckerrohres, die Bereitung des Opiums u. v. a. illuſtrirt. Bei vielen Baum- und Holzarten, deren Aufſtellung, der räumlichen Verhältniſſe wegen, nicht ſtatthaft iſt, findet man bildliche Darſtellungen ihres natürlichen Auftretens. An den Wänden der Corridors und der Treppen ſind zum Theile die Bilder berühmter Botaniker und ſolcher Männer, welche für die Muſeen beſonders thätig waren, aufgeſtellt.

Solche Pflanzen und Producte, welche ſich wegen ihrer zu fleiſchigen Subſtanz nicht gut halten, ſind meiſtentheils in gut nachgebildeten Wachspräparaten vorhanden; ſo war es hauptſächlich ein Exemplar der berühmten Schmarotzerpflanze, der Rafflesia Arnoldii, von 3½ Fuß Durchmeſſer, welche als prachtvolle Wachsnachbildung meine Bewunderung in Anſpruch nahm.

In dem erſten Zimmer iſt beſonders eine Gruppe von künſtlich nachgebildeten Blumen, theils aus Wachs, Tuch oder Seide, ſehr naturgetreu gefertigt. Eine Sammlung der Präparate von Chocolade und Cacao nebſt Vanille.

Im Zimmer No. 2 ſieht man eine Sammlung indiſcher Gewürze und Arzeneien. Modelle von Früchten aus Bombay. Drei große Glaskäſten mit mediziniſchen Producten aus den vereinigten Staaten Nordamerikas.

In dem Zimmer No. 3 iſt die ausgezeichnet ſchöne Holzſammlung des Herrn Newton aufgeſtellt.

Zimmer No. 4 enthält hauptſächlich Rinden, Hölzer und aus Holz und Rinden gefertigte Matten.

Im Zimmer No. 5 findet man Spezereiwaaren, Früchte, Oele und Wachs. Gepreßte Gemüſe und andere derartige Gegenſtände.

Zimmer No. 6. Verſchiedene Torfarten und ihre Zubereitung. Steinkohlen und viele Abdrücke von vorweltlichen Pflanzen.

Zimmer No. 7 enthält unter Anderen die mit dem bekannten äußerſt ſchnell tödtenden Pflanzengifte Curare oder Wurali vergifteten Pfeile und Blaſeröhre, aus denen die erſteren von den die Ufer des Amazonenſtromes bewohnenden Indianerſtämmen geſchoſſen werden. Außerdem noch verſchiedene Tiſche mit Gegenſtänden aus der ſchon früher erwähnten Sammlung des Herrn Lawſon.

Zimmer No. 8. Producte des Pflanzenreiches aus den höchſten nördlichen Zonen, welche auf den Expeditionen geſammelt wurden, die zur Aufſuchung des Sir John Franklin nach den Polar-Gegenden von der engliſchen Regierung und Privaten abgeſendet wurden. Die getrockneten gitterförmigen Blätter der Ouvirandra fenestralis von Madagascar. Ein Ward'ſcher Kaſten mit lebenden Farnen.

Zimmer No. 9. Hier iſt beſonders der Querſchnitt einer unbekannten Holzart, welcher $7^{1}/_{2}$ Fuß im Durchmeſſer hat, zu bewundern. Verſchiedene Stämme und Abſchnitte ausländiſcher Holzarten und die Art und Weiſe ihrer Verwendung. Fünf Glasſchränke ſind mit Stämmen von baumartigen Farnenkräutern gefüllt.

Das Treppenhaus und das Entrée enthält verſchiedene Zeichnungen von nützlichen und ſeltſamen Pflanzen; ein Stück Stamm des berühmten Drachenblutbaumes auf Orotava, einen ſchönen großen Farnenſtamm von der Cyathea elegans, welcher vom Fußboden bis zur Decke reicht.

Zimmer No. 10. Verſchiedene Species von bekannten und unbekannten Hölzern. Ein Sortiment Hölzer, welche auf der Inſel Ceylon vorkommen. Eine ausgezeichnete und vollſtändige Sammlung von Holzarten, welche in Britiſch-Guyana gefunden werden. Löffel und andere häusliche Geräthſchaften von Indianern gefertigt. Waffen aus Auſtralien. Proben von wurzelartigen Gewächſen, welche beſonders für die Agricultur von Bedeutung ſind.

Verſchiedene Kiſten voll Inſecten, welche mit dem Gartenbau in Verbindung ſtehen, hauptſächlich die ſchädlichen. Ein Glaskaſten mit verſchiedenen Arten Weſpenneſtern, wohl mehr von entomologiſchem Intereſſe. Ein Kaſten gefüllt mit den verſchiedenſten Materialien, welche zur Bereitung des Papiers verwendet werden.

Außer dieſen hier namentlich angeführten Gegenſtänden und Collectionen ſind die einzelnen Zimmer noch mit einer Menge der intereſſanteſten Sammlungen gefüllt, welche alle hier anzuführen wohl nicht am Platze ſein möchte, indem der Zweck dieſer Zeilen nur iſt, auf ein Inſtitut aufmerkſam zu machen, deſſen ſegensreiches Wirken nicht genug gerühmt werden kann und welches bei der jetzigen ungemeinen Vervollkommung der Verkehrsmittel Manchem zugänglich wird, der früher an einen Beſuch London's nicht denken konnte. Jedem Fremden aber, welchem vergönnt iſt, die engliſche Hauptſtadt ſehen zu können, iſt der Beſuch des Kew-Gartens mit ſeinen ſchönen Einrichtungen und ſeinen Muſeen beſonders zu empfehlen, er braucht nicht Botaniker oder Gärtner von Fach zu ſein, ein jeder Gebildete wird gewiß durch dieſen Beſuch eine ſchätzenswerthe Bereicherung ſeines Wiſſens zurück bringen.

Schließlich noch einige Worte über die Einrichtung derartiger Muſeen in unſeren botaniſchen Gärten.

Soviel mir bekannt, beſteht in Deutſchland nur in dem botaniſchen Garten zu Breslau, durch die Bemühungen des Herrn Prof. Dr. Göppert, eine derartige Einrichtung. Bei vielen Univerſitäten und botaniſchen Gärten, finden ſich wohl Sammlungen vor, ſie ſind aber nicht im Garten ſelbſt aufgeſtellt und erſchweren ſo das Vergleichen der lebenden Pflanze mit den daraus gewonnenen Producten, oder ſie ſind, was noch häufiger der Fall iſt, dem Publikum verſchloſſen.

Möchte doch in allen botaniſchen Gärten, wo es die Mittel nur irgend erlauben, auf die Einrichtung landwirthſchaflich= botaniſcher Muſeen Rückſicht genommen und dem Publikum die Benutzung derſelben möglichſt erleichtert werden, da dieſelben, wie ſchon oben geſagt, ein bedeutendes Förderungsmittel allgemeiner Bildung ſind, was unſere practiſchen Nachbaren jenſeits des Canals recht wohl zu würdigen wiſſen. Können auch die Sammlungen nicht von der Ausdehnung ſein, wie wir ſie im Kew=Garten finden, ſo würde doch bei etwas Opferbereitwilligkeit der Beſitzer von Privatſammlungen auch bei uns leicht etwas Tüchtiges und Brauchbares zu ſchaffen ſein.

Einige Worte über werthvolle neue Coniferen von Japan.

Von A. Stelzner, Handelsgärtner zu Gent.

Die am meiſten verſprechende, der aus Japan neuerdings eingeführten Coniferen iſt meiner Meinung nach die im höchſten Grade zierliche Thuja pygmæa. Gleich der Thuja aurea wächſt ſie in Kugelform, jedoch bedeutend flacher, erhebt ſich aber auch aus dieſem Grunde weit weniger vom Boden, weshalb es wohl das Zweckmäßigſte iſt, dieſelbe auf kleine, 6—12 Zoll hohe Stämmchen von Cupressus Lawsoniana oder der gewöhnlichen Thuja zu veredeln, zumal da die kleinen Zweige eine etwas hängende Form haben. Die feingegliederten Zweige ähneln faſt kleinen grünen Raupen. Ein herrliches Exemplar, welches von England zu der vergangenen Frühjahrsausſtellung zu Brüſſel eingeſandt und ausgeſtellt war und ungefähr 15 Zoll Durchmeſſer bei gleicher Höhe hatte, ließ den vollen Werth dieſer ſo ſchönen Art erkennen. Wohl mögen aber 15—20 Jahre vergehen, ehe ſie wirklich beliebt werden und allgemein, wie verdient, geſchätzt werden wird, denn ſie wächſt äußerſt langſam, viel langſamer, als Thuja aurea, und eine geraume Zeit hat es gedauert, ehe der Werth dieſer ſo beliebten und werthvollen Conifere, die unſer Etabliſſement nun zu Hunderten und Tauſenden in allen Größen cultivirt, allgemein anerkannt worden, denn dies iſt erſt, ſo zu ſagen, ſeit einigen Jahren der Fall, nachdem ſie bereits ſeit 15 Jahren im Handel iſt. Die bereits mehr gekannten Retinospora obtusa und R. pisifera ſind ebenfalls äußerſt empfehlenswerthe neue japaniſche Einführungen; dieſe werden ſchöne Bäume, die ſpäter in Gemeinſchaft mit Cupressus Lawsoniana den Schmuck der Gärten bilden werden. Da ſie nun ſchon zu einem geringen Preiſe zu haben ſind, ſo werden ſie bald in allen Gärten ſich Eingang verſchaffen. (Unſer Etabliſſement liefert ſchöne kräftige Stecklingspflanzen beider Arten zu Frcs. 20 per Dutzend; 3jährige Samenpflanzen von R. obtusa zu Frcs. 30 per Dutzend.) Ich hatte im Jahre 1861 auf der großen Blumenausſtellung zu Kenſington Gelegenheit, getrocknete Zweige großer Exemplare obiger beiden ſchönen Retinosporen zu ſehen, die mich vollkommen von dem hohen Werthe derſelben überzeugten, und damals wußte ich noch nicht, was ich heute weiß, daß ſie unſere Winter ganz gut ohne jede Decke aushalten. Auch die zu gleicher Zeit eingeführte Retinospora lycopodioides iſt eine eben ſo ſonderbare, wie vielverſprechende Tannenart. Sie iſt von allen bekannten Retinospora bedeutend verſchieden und würde man vielmehr geneigt ſein, ſie für ein ganz beſonderes neues Genus zu halten, da ſie keiner der bekannten Coniferen ähnlich ſieht und denſelben eigenthümlichen Eindruck macht wie die Arthrotaxus-Arten. Bis jetzt hatte ich noch keine Gelegenheit, ein Exemplar von bedeutender Größe zu ſehen, aber ſelbſt kleine Pflanzen laſſen ſchon die ſonderbare Form dieſer Art erkennen.

Cultur der Cordyline indivisa vera (aureo-lineata).

Von A. Stelzner, Handelsgärtner zu Gent.

Gegen Ende vorigen Jahres theilte ich in der „Wochenſchrift des Vereines zur Beförderung des Gartenbaues in Berlin“ (No. 51. Jahrg., 1864,) meine jüngſt gemachten Erfahrungen über die Keimfähigkeit der Samen obiger eben ſo ſeltenen wie ſchönen Pflanzen-Art mit. Da dieſe Cordyline von vielen meiner Collegen als eine ſchwer zu cultivirende Pflanze betrachtet wird, ſo darf ich mir wohl erlauben auf dieſelbe heute zurückzukommen, um auch meine Erfahrungen bezüglich der Cultur derſelben in einigen Worten hinzuzufügen.

Wie alle Arten ihres Geſchlechtes liebt auch die in Rede ſtehende Art eine recht nahrhafte lockere, etwas ſandige Erde; als Bewohner Neu-Seelands iſt ſie als kalte Pflanze zu betrachten, als welche ſie während des Sommers im Freien zu cultiviren iſt und mit der beliebten Dracæna australis ſehr decorativ verwendet werden kann. Obgleich die Wurzeln eine mäßige Feuchtigkeit zur Zeit ihres Wachsthums für das gute Gedeihen der Pflanze lieben, ſo iſt doch ein Hauptexforderniß, daß letztere oft und ziemlich regelmäßig austrocknet. Dies gilt namentlich den Exemplaren, die nicht in's Freie gepflanzt, ſondern in Gefäßen ſich befinden; noch nothwendiger iſt das möglichſt regelmäßige Austrocknen derſelben im Winter, zu welcher Zeit ſie überhaupt ziemlich trocken gehalten werden können. Von der größten Wichtigkeit im Winter aber iſt, daß kein Waſſer in dem Herzen des Blätterſchopfes der Pflanzen ſich längere Zeit anhäuft, was unbedingt in wenig Wochen eine Stammfäule derſelben herbeiführen würde; beſonders junge Exemplare, die noch keinen recht holzigen Stamm beſitzen, ſind ſehr empfindlich in dieſer Beziehung; aber auch alte ſtarke Pflanzen können raſch zu Grunde gerichtet werden, wenn aus Unaufmerkſamkeit ſich Waſſer längere Zeit zwiſchen den Blättern anſammelt, und der Stamm kann wie bei den Pandaneen faulen, während die Wurzeln noch kerngeſund ſind. Dies war hauptſächlich der Grund, weshalb viele der urſprünglich von England eingeführten Cordylinen zu Grunde gingen, bei denen es um ſo leichter der Fall war, als ſie in der engliſchen ſchweren Lehmerde gepflanzt waren und da die zu Grunde gegangenen Pflanzen zu einem bedeutend hohen Preiſe (Frcs. 75—150 per Stück) damals erkauft waren, ſo erwarb ſich beſagte Dracæna ſehr bald den unverdienten Ruf einer ſchwer zu cultivirenden Pflanze. Die Exemplare, welche während des Sommers, im freien Grunde ſtehend, behandelt werden, müſſen im September eingepflanzt werden und erheiſchen während des Winters einen trocknen Platz im Kalthauſe. Diejenigen Exemplare, die während des Sommers in den Gewächshäuſern bleiben, verlangen viel Luft und tägliche Beſprützung, damit die ſchwarze und rothe Spinne ihre ſo ſchönen Blätter nicht heimſucht und ſie unanſehnlich macht; im Winter würden ſich dieſe Exemplare beſſer in einem temperirten oder gemäßigten Warmhauſe befinden.

Von den Hunderten von Sämlingen, die ich vergangenes Jahr erzogen, und von denen die zuerſt aufgegangenen nun (Januar) bereits ein Jahr alt ſind, habe ich bereits Exemplare mit 10—15 ſchönen Blättern von 1½ Fuß Länge und nahe 1 Zoll Breite; ich habe dieſelben auf einem faſt kalten Lohbeete angezogen; im Freien würde ich ungefähr dieſelben Reſultate erzielt haben können, wenn die nach dem Frühjahrsverkauf uns gebliebenen Pflanzen zur Zeit der Auspflanzung (Mitte Mai) etwas ſtärker geweſen wären. Auf einem guten warmen Lohbeete cultivirt, würde ich wohl bei einer paſſenden Behandlung in demſelben Zeitraume noch ſtärkere Exemplare heranziehen können; die Blätter werden dann jedoch ſchmäler, die Pflanzen werden nicht ſo ſchön gedrungen und ſind viel empfindlicher im Winter. Eine Eigenthümlichkeit dieſer Cordyline iſt, daß ſie nicht gleich den anderen Arten ihres Geſchlechtes Wurzelknollen bildet, aus denen ſie vermehrt werden kann, ſondern daß ſie nur aus Samen erzogen oder durch die Stecklinge alter Exemplare vermehrt werden muß, indem man die Kronen abſchneidet und die Stämme zum Austreiben zwingt.

Ueber Osmunda regalis var. cristata.

Von A. Stelzner, Handelsgärtner zu Gent in Belgien.

Nachdem die Liebhaberei für Farne im Allgemeinen ſeit einigen Jahren einen lebhaften Aufſchwung genommen hat, ſind beſonders die im Freien ausdauernden Arten auch bedeutend angepflanzt worden.

Die an vielen Stellen Europa's wild wachſende Osmunda regalis iſt eins der ſchönſten ſtattlichſten Freilandfarne, das wir ſeit langer Zeit in unſeren Collectionen beſitzen; ſowohl ſeine Größe wie ſeine ſchöngeformten Wedel oder Blätter ſtempeln es zu einem königlichen Farne, weshalb Linné ihm auch den Namen „regalis“ verlieh.

Vor einigen Jahren wurde von dieſer Art oben genannte Varietät in England gewonnen, die einen beſonderen neuen Reiz dieſem ſchon ſo ſchönen Farne verliehen; die ſämmtlichen Fieder ſind bei dieſer neuen Varietät mit einem kreſſenartigen Auswuchs verſehen, eine Eigenthümlichkeit, die ihren decorativen Werth ungemein erhöht.

Bisher war der Preis dieſer Pflanze ein bedeutend höherer, wie alle neuen Producte Englands. Nachdem ich vor 2 Jahren ſo glücklich war, von dem damals ſeltenen, ſo reizenden Asplenium filix fœm. Frizelliæ eine bedeutende Anzahl aus Sporen zu erziehen und ſie billigſt im Handel anbieten zu können, hatte ich im verfloſſenen Sommer das Glück, auch meine Ausſaaten von obiger Osmunda mit dem beſten Erfolge gekrönt zu ſehen. Ein Exemplar, welches ich vergangenes Jahr gelegentlich der großen internationalen Blumenausſtellung in Brüſſel im April antrieb, und welches namentlich mit einigen anderen ſchönen Arten und Varietäten unſerem Etabliſſement den erſten Preis für freie Landfarne (vergoldete Medaille) ſicherte, gab mir bei dieſer Gelegenheit ſchöne Sporen, die ich ſofort ausſäte und von denen ich bis Anfang dieſes Jahres viele Hunderte ſchöner Pflanzen herangezogen habe.

Dies ſetzt unſer Etabliſſement in den Stand, dieſes Farn zu einem ſehr niedrigen Preiſe dieſes Frühjahr anbieten zu können, ſo daß es bald in jedem Garten ſeinen Platz finden kann, wo auch nur einige freie Landfarne eine Felſen-Partie oder einen ſchattigen Platz ſchmücken ſollen.

Es iſt vielleicht nicht überflüſſig hinzuzufügen, daß die Osmunda, um recht ſchöne Wedel zu entwickeln, während des Sommers recht feucht gehalten werden wollen und nie zu viel gegoſſen werden können.

Cupressus Lawsoniana fol. aur. var.

Von A. Stelzner, Handelsgärtner zu Gent in Belgien.

Zu den wenigen ſchönen Coniferen, die durch ihre beſtändige und wirklich diſtincte Panachirung einen doppelten Reiz erhalten, gehört unſtreitig die gelbbunte Varietät der obigen Cypreſſen-Art.

Schon die grüne Art, die vor bereits 7 Jahren in Europa aus Californien durch das Etabliſſement von Peter Lawſon in Edinburg eingeführt wurde, iſt ohne Widerrede eine der ſchönſten Coniferen, die wir beſitzen, und anerkannt als ſolche, iſt ſie ſeit einigen Jahren in großen Mengen überall angepflanzt worden; die herrlichen dunkelgrünen, ſchön gewachſenen Exemplare dieſer herrlichen Conifere, die wir in bedeutender Anzahl in unſerem Etabliſſement cultiviren, wandern beſtändig in Mengen nach den verſchiedenen Gauen des lieben deutſchen Vaterlandes. Dieſe Art iſt es hauptſächlich, die durch ihren reizenden hängenden Habitus, durch ihre Härte (denn, wie ich ſchon früher in einem unſerer Cataloge bemerkte, 17° R. Kälte beſchädigen nicht im Geringſten auch die kleinſten und ſchwächlichſten unbedeckten Exemplare) die ſchönſte Anpflanzung für Gräber ꝛc. bildet. Sie kann in cylindriſcher Form gezogen werden, wenn nur ein Gipfel ſich entwickelt; dieſer Form gebe ich unbedingt den Vorzug, denn ſie hebt die empfehlenswerthen Eigenſchaften dieſer Art am beſten hervor; oder man cultivirt ſie als Buſch, wenn mehrere Haupt'iſte ſich gleichmäßig entwickeln. Beide Formen kann man ohne beſonderes Hinzuthun erhalten, wenn man den Pflanzen aus Stecklingen willkührliche Entwickelung läßt. Sie wächſt ſehr leicht und raſch aus Stecklingen, ſo daß ſie ebenfalls eine ausgezeichnete Unterlage iſt für eine große Anzahl von Coniferen, die namentlich durch Veredelung zu vermehren ſind. Von dieſer Art ſind nun bereits verſchiedene Varietäten im Handel; die ſchönſte und am meiſten verſprechende iſt von dieſen die oben erwähnte gelbbunte Form. Ihr Habitus iſt ganz derſelbe der grünen Art; die wirklich goldgelbe Panachirung bedeckt meiſtens gleichmäßig die Hälfte der ganzen Pflanze, was ihren Reiz ungemein erhöht. Während viele bunte Coniferen von der Sonne im hohen Sommer mehr oder weniger leiden, iſt dieſe Varietät von einer ausgezeichneten Härte und die Panachirung bleibt äußerſt diſtinct, ſcheint ſelbſt mehr und mehr brillant zu werden, je größer die Pflanze wird, und leidet nicht im Geringſten von der brennendſten Sonne. Ich bedauere nichts Beſtimmtes über ihre Ausdauer im Winter ſagen zu können, denn obwohl unſer Etabliſſement eine bedeutende Anzahl junger, kräftiger Pflanzen vorräthig hat, ſo habe ich verſäumt, einige Exemplare im Freien zu laſſen, um ihre Härte in dieſer Beziehung zu erproben. Ich glaube jedoch, daß ſie eben ſo hart iſt, wie die grüne Art, wovon ich mich im Laufe des nächſten Winters zu überzeugen hoffe. Bezüglich ihrer Vermehrung bemerke ich, daß es vorzuziehen iſt, dieſe bunte Varietät auf die gewöhnliche grüne Art zu veredeln, denn Stecklinge ſtehen gewöhnlich etwas lange, bevor ſie Wurzeln machen, und ſcheinen nicht ſo raſch zu ſchönen kräftigen Pflanzen heranwachſen zu wollen. Noch erlaube ich mir zu bemerken, daß die verſchiedenen Varietäten dieſer Cypreſſe auf einem ſandigen Boden viel ſchneller und ſchöner wachſen als auf einem ſchweren lehmigen Terrain.

Auf die verſchiedenen anderen Varietäten des Cupressus Lawsoniana werden in einer der nächſten Nummer dieſer Zeitung zurückkommen.

Einiges über Vermehrung und Cultur der Begonia incarnata.

(Vorgetragen im Verein Horticultur in Hamburg.)

Die alte aber ſchöne Begonia incarnata iſt eine von denjenigen Pflanzen, welche für den Gärtner erſt dann Werth haben, wenn ſie ihre Blüthenpracht entwickeln Die Blürhezeit der B. incarnata iſt von Anfang September bis Januar, und ſpäter, alſo in der blumenärmſten Zeit des ganzen Jahres, und ſchon deshalb allein ſollte man ſie häufiger anziehen, als es in den meiſten Gärtnereien der Fall iſt. Von Neuem die Aufmerkſamkeit der Blumenfreunde auf dieſe Pflanze zu lenken, ſoll der Zweck nachfolgender Zeilen ſein.

In einer Gärtnerei, in welcher ich mehrere Jahre conditionirte, ſteckte ich die Stecklinge der Begonia incarnata Anfangs März in einen mit Sand angefüllten Vermehrungskaſten eines Warmhauſes, welches eine regelmäßige Temperatur von 20° hatte. Hierbei iſt zu bemerken, daß die Spitzen der alten Pflanzen die ſchönſten und kräftigſten Pflanzen gaben. Dieſelben bewurzelten ſich in einem ſolchen Beete in einem Zeitraume von 12 Tagen, hierauf pflanzte ich ſie in kleine Töpfe, mit einer Erdmiſchung aus einem Theile Lauberde, einem Theile recht abgelagerter Miſtbeeterde, einem Theile Sand und altem Lehm, brachte ſie dann auf ein warmes, dunſtfreies Miſtbeet, hielt ſie Anfangs in geſchloſſener Luft, beſchattete ſie etwas bei ſtarkem Sonnenſchein, bis ſie ſich gut bewurzelt hatten, welches binnen 14 Tagen erfolgt war. Sobald es die Witterung erlaubte, gewöhnte ich ſie allmälig an die Luft. Als ich merkte, daß die Pflanzen nicht mehr Nahrung genug hatten, kniff ich denſelben die Spitzen aus und acht Tage darauf verpflanzte ich ſie in etwas größere Töpfe mit zuvor angegebener Erdmiſchung, hielt ſie dann wieder einige Tage geſchloſſen und gewöhnte ſie allmälig an die Luft, bis ich, ſobald es die Witterung erlaubte, die Fenſter von den Pflanzen ganz abhob; jedoch thut man wohl, die Fenſter in der Nähe zu behalten, um bei eintretender ſchlechter Witterung ſie auflegen zu können. Ich begoß und beſprützte die Pflanzen bei warmer Witterung fleißig, kniff, je nach dem Wachsthum der Pflanzen, denſelben die Spitzen aus, damit ſie recht buſchig wurden. Anfangs Auguſt verpflanzte ich ſie noch einmal in größere, den Pflanzen angemeſſene Töpfe mit gleicher Erde, legte jedoch jetzt auf den Boden der Töpfe eine Lage Torfbrocken. Bei zunehmender Stärke rückte ich die Pflanzen auseinander, ſo daß ſich deren Blätter nicht berühren konnten, und beſchattete ſie in den Mittagsſtunden bei heißem Sonnenſchein. Noch muß ich bemerken, daß den Pflanzen während dieſer Zeit ein Guß von aufgelöſtem Kuhdünger vortreffliche Dienſte leiſtete. Sobald ſchlechte Witterung eintrat, brachte ich meine Begonien in ein warmes, recht trockenes Haus nahe unter Glas, woſelbſt eine Temperatur von 10—12° unterhalten wird; dabei darf nicht verſäumt werden, ihnen in der erſten Zeit immer noch etwas Luft zukommen zu laſſen, da ſie ſonſt leicht die Blätter werfen. Bei dieſer Behandlung dauert es dann nicht mehr lange, bis ſich die kleinen, lieblichen roſa Blumen in Maſſen zeigen und jede Mühe und Koſten reichlich lohnen.

Eine auffallende Beobachtung machte ich vor zwei Jahren (1862); als nämlich vom 22. zum 23. September Nachts Azalea, Chrysanthemum, Solanum und dergleichen um Hamburg erfroren, waren die Begonia incarnata, welche auf derſelben Stelle ſtanden, wohl erhalten geblieben.

E. Töpfer.

Zur Cultur der Anecochilus-Arten.

Die Anecochilus-Arten gehören zu den lieblichſten und daher auch zu den beliebteſten Orchideen, aber in nur wenigen Gärten findet man dieſe Pflanzen in einem wirklich ſchön cultivirten Zuſtande, was wohl in Folge einer unrichtigen Behandlungsweiſe, aber nach unſerer Meinung noch mehr in Folge einer für dieſe Pflanzen nicht geeigneten Localität, zu ſuchen ſein mag. Der Gärtner Herr E. Mitchell, deſſen Anecochilus ſich jeder Zeit des allerbeſten Gedeihens erfreuen ſollen, giebt in „Gard. Chronicle“ an, wie dieſe Pflanzen, wenn man Freude daran haben will, cultivirt werden müſſen. Wir ſtehen nicht an, die Culturmethode des genannten Herrn für diejenigen verehrten Leſer, denen die Cultur der Anecochilus bisher noch nicht hat recht gelingen wollen, hier mitzutheilen.

Im Märzmonat, nicht früher, ſchreibt Herr Mitchell, verpflanze ich meine Anecochilus. Zerhacktes Sphagnum, Silberſand und Haideerde oder Abfall von der Cocosnuß-Schale zu gleichen Theilen, iſt die geeignetſte Erdmiſchung für dieſe Pflanzen. Ich pflanze ſie einzeln in ganz kleine Töpfe, mit reichlicher Unterlage, ſetze mehrere dieſer Töpfe in einen Napf, fülle den Raum zwiſchen den Töpfen mit lebendem Sphagnum aus und decke dann eine reine, trockene Glasglocke darüber, doch ſo, daß etwas Luft hinzukomme. Iſt dies alles geſchehen, ſo bringe ich meine Pflanzen in ein Orchideenhaus, in dem oſtindiſche Arten cultivirt werden, mithin in eine recht warme Abtheilung, oder an den wärmſten Ort eines Orchideenhauſes überhaupt, wo ſie viel Wärme und reichliche Feuchtigkeit erhalten, ich ſtelle die Pflanzen recht nahe dem Glaſe, ſo daß ſie reichlich Licht aber keine Sonne erhalten. Während der Zeit ihres Wachſens gebe ich den Pflanzen viel Waſſer, während des Winters jedoch eben nur ſo viel, als hinreicht um ſie friſch zu erhalten. Hält man ſie zu dieſer Zeit zu feucht, ſo faulen die Blätter leicht ab, aber man darf ſie auch nicht zu trocken halten, weil dann die Blätter gern abfallen und es lange Zeit dauert, ehe die Pflanzen ſich wieder ausbilden. Ich finde es am beſten, die Anecochilus während des Winters faſt ganz ruhend zu halten, ſie ſehen dann im Winter eben ſo ſchön aus als im Sommer. Die Blätter zu befeuchten, ſuche man jeder Zeit zu verhüten, denn Feuchtigkeit benimmt den Blättern ihren Glanz und beſchädigt die Pflanzen. Bei fröhlichem Gedeihen der Pflanzen, wird man dann im nächſten März ſchöne, ſtarke Exemplare haben. Die Stengel dieſer Pflanzen werden nun eben oberhalb ihrer erſten Wurzel abgeſchnitten, und wie oben angegeben, wieder eingepflanzt. Der übrig gebliebene Wurzelſtock bleibt unangerührt, aus dieſem entwickeln ſich ein oder mehrere neue Triebe, die man bis Juli abnimmt und einpflanzt, jedoch nicht ſpäter als Juli, damit die jungen Pflanzen bis zum Winter noch gehörig anwurzeln können und dann viel leichter durch den Winter zu bringen ſind.

Nach dieſem Culturverfahren hat bei Herrn Mitchell Anecochilus Lowii (Macodes marmorata), Blätter von 5 Zoll Länge und 3 Zoll Breite gemacht. A. Lobbianus Roxburghii hat 3 Zoll lange und 2 Zoll breite Blätter, ſieben und acht an einem Stamm. Macodes Petola, eine der ſchönſten Pflanzen, hat 10 bis 12 Blätter an einem Stamm, von 8—9 Zoll Höhe, gleich ſchön iſt A. xanthophyllus (A. Friderici Augusti Rchb. fil.).

Einiges über die Park-Anlagen in Branitz bei Cottbus, in der Nieder-Lauſitz.

(Vortrag im Verein des Schleſiſch. Central-Vereines für Gärtner ꝛc., von Herrn Ney in Schwuſen bei Groß-Glogau.)

Es dürfte ſich wohl für die meiſten meiner Herren Collegen die Gelegenheit noch nicht dargeboten haben, die Anlagen zu Branitz ſehen zu können, zumal die Niederlauſitz durch den Mangel an Eiſenbahnen in eine etwas iſolirte Lage gerathen iſt. Es iſt hierbei gar nicht meine Abſicht, den ganzen Park einer ſpecielleren Beſchreibung zu unterwerfen, ſondern nur die wichtigſten Punkte hervorzuheben, indem ich glaube, daß dies genügen werde, um ſich ein Bild von dem Ganzen machen zu können, namentlich wenn ich hinzufüge, daß der Gründer des Parkes der Fürſt Pückler-Muskau iſt, ſomit die ganze Anlage einer der hervorragendſten Autoritäten in der Landſchafts-Gärtnerei ihr Entſtehen verdankt. Das Terrain in Muskau war allerdings wegen ſeiner wellenförmigen, cooptirten Beſchaffenheit günſtiger, als in Branitz, da ſie nur eine öde, flache Sandwüſte war, und Erhöhungen, Einſenkungen ꝛc. erſt mit ungeheuren Anſtrengungen geſchaffen werden mußten. Aus einer ſolchen Wüſte eine ſo herrliche Landſchaft zu bilden, iſt allerdings ein Unternehmen, vor deſſen Schwierigkeiten ein gewöhnlicher Geiſt zurückſchreckt, oder auch ungeheure Mittel erfordert. Tragen daher die Anlagen von Muskau den Stempel des Großartigen, ſo wird man denen von Branitz den Charakter des Lieblichen beilegen müſſen, namentlich ſtehen die Anlagen um das Schloß zu Muskau weit hinter denen von Branitz nach. Wie ſchon erwähnt, daß ich nur einige der ſchönſten Punkte hervorheben wollte, beginne ich zunächſt mit den Gruppirungen um das Schloß.

Auf der Oſtſeite des im deutſchen Style erbauten Schloſſes zieht ſich in nur geringer Entfernung ein kleiner Bach dahin, deſſen anmuthige Ufer mit Heracleum, Hemerocallis und Caladium esculentum ꝛc. bepflanzt ſind. Auf einer kleinen Inſel ſteht auf zerklüfteten Steinen eine Venus von Epheu umrankt, welche ſich herrlich präſentirt. Unweit daran liegen rieſige Steine chaotiſch quer über den ganzen Bach, wodurch das Waſſer geſpannt wird und ſich dann rauſchend in die Tiefe hinabſtürzt. Links am Wege fand ich einen freien verzierten, gußeiſernen Tempel (Kiosk), deſſen Säulen dicht mti Prairieroſen berankt waren. Tannen ähnliche Porcellanſeſſel dienten als Sitzplätze. Dicht daneben war eine ovale Gruppe von Pelargonium zonale mit dazwiſchen gepflanzten Calceolarien (gelbblühend), wodurch ein prachtvolles Farbengemiſch entſtand. Von den Pelargonien waren beſonders ſchön: Fontainebleau, Countesse of Warwick und Sunset.

Von hier gelangte ich über eine Brücke an einer herrlichen, in voller Blüthe ſtehenden Hibiscus-Gruppe vorbei, nach der anderen Seite, der Hauptfront des Schloſſes, an der ſich das Portal befindet. Welch' ein Anblick, dieſes herrliche Panorama iſt kaum würdig zu beſchreiben. Ein ungefähr 12 Fuß breiter Perron mit ſeiner Sandſtein-Einfaſſung war hier, wie an den beiden Giebelſeiten, in 4 Fuß Höhe von der Erde angebracht. Längs der ganzen Einfaſſung ſtanden in 8 Fuß Entfernung von einander rieſige Stein-Vaſen, bepflanzt mit Pelarg. zonale, Fuchſien, Hortenſien, Maurandien, Lophoſpermen, Pilogyne, Lobelia u. a. m. Zwiſchen jedem Vaſen-Paare ſtand ein niederſtämmiger Orangenbaum in beſter Cultur, mit Früchten bedeckt; rechts und links am Eingange gußeiſerne, ſtark vergoldete Blumentiſche, beſtellt mit Dracæna, Curculigo, Farnen ꝛc., ſowie die ganze Front des Schloſſos bis zur halben Höhe deſſelben mit rieſigen Neuholländern in beſter Cultur decorirt war. Beſonders waren ſchöne Exemplare von

Acacien, ſowie auch ſehr ſtarke Pflanzen der herrlichen Beaufortia decussata hier vertreten.

Gegenüber dem Schloſſe ſtand auf einem Poſtament in feiner Draht-Umfriedung eine Statue, umgeben von einer herrlichen Roſenparthie. Dahinter erhob ſich eine prächtige mit Fuchs-Wein (Vitis vulpina) dicht berankte Pergola, ſowie ſich hier auf dem Giebel eines gedeckt ſtehenden Gebäudes ein großer vergoldeter Adler mit ausgebreiteten Flügeln präſentirte. Es wurde mir ſchwer, von dieſem herrlichen Arrangement zu ſcheiden, wie ich ſolches zu ſehen, trotzdem meine vielen und weiten Reiſen mir ſchon Manches geboten haben, noch nie Gelegenheit hatte.

In einiger Entfernung bot ſich mir eine neue, überraſchende Scenerie, die ſogenannten Treppenkiefern. Hier hatte der Fürſt zwiſchen drei hohen Kiefern eine Wendeltreppe bis in die Gipfel derſelben und oben mit einem Sitzplatz anbringen laſſen. Wie ſchön lag von dieſer ſchwindelnden Höhe Cottbus mit all' ſeinen Fabriken da, welche herrliche Fernſichtspunkte boten ſich dem trunkenen Auge dar. Und in der Nähe ruhte der Blick mit Wonne auf dem, einem Silberbande gleichenden Bache in der Tiefe, auf deſſen glattem Spiegel die ſtolzen Schwäne ſich ſchaukelten, und das Ohr lauſchte der melancholiſchen Töne, welche dem am Ufer des Baches ſtehenden, vom Winde bewegten Rohre entſtiegen. Wahrlich, an ſolchen Plätzen findet der Glückliche, wie der Unglückliche, Nahrung für die Empfindungen ſeiner Seele. —

Wiederum bot eine auf einer Anhöhe aufgeſtellte Queckſilber-Kuppel, in der ſich die ganze umliegende reizende Landſchaft abſpiegelte, einen ſchönen Genuß. Nach vorne zog ſich eine umfangreiche Raſenfläche mit einem kleinen See, deſſen Ufer mit einzelnen Büſchen des Seekreuzdorn, Hippophæa rhamnoides, bepflanzt waren, ein herrlicher Platz, in deſſen Hintergrunde ſich das Schloß erhebt und einen großartigen Anblick gewährt.

Von hier aus gelangte ich unter der Führung eines Gärtnergehülfen, der ſich zu mir gefunden, auf einem rückwärts führenden Wege in dichteres Gehölz, meiſt Fichten, woſelbſt mir eine Grotte gezeigt wurde, in welcher ein verſteinerter Prinz lag. Der Fürſt hatte ihn aus dem Orient mitgebracht. Leider konnte ich dieſe Seltenheit nicht ſehen, indem ſich die Grotte über 30 Fuß weit unter der Erde hinzog, und ich, da die Grotte im Verfalle iſt, nur mit Lebensgefahr hätte hineindringen können.

Immer weiter ging es, und zwar jetzt nach Süden zu, um dort die neuen, noch lange nicht vollendeten Anlagen zu beſichtigen. Hier eröffnete ſich eine weite Ebene, deren Untergrund nur Sand iſt. Hier und da ſtanden bereits friſch gepflanzte Bäume, einzeln und in Gruppen. Eigenthümlich iſt die Art des Pflanzens. Die Bäume waren ſehr ſtark und dabei von einer Höhe von 40—60 Fuß. Von einem Schnitt war keine Rede, ſie hätten alſo ihrer Höhe halber und als friſche Pflanzung vom Winde viel zu leiden. Darum war jede der ſtarken Wurzeln, durch einen Querbalken, welcher auf der Oberfläche der Erde lag, und durch gerade hinuntergehende Deckenhölzer verbunden, in der Erde feſtgehalten. Da bei jedem ſolchen friſchgepflanzten Baume auf allen vier Seiten und über jeder ſtarken Wurzel ſolche Balken angebracht waren, die natürlich unter der Erde unter ſich in Verbindung ſtanden, ſo iſt es auch dem ſtärkſten Winde nicht möglich, bei all' der Wucht, welche ein hoher Baum hat, dieſen aus der Erde zu rücken. Bei anderen neu gepflanzten Bäumen ſtanden auch bisweilen drei gegen einander geſtellte ſtarke Hölzer, welche den noch nicht feſtgewurzelten Baum im Gleichgewicht hielten. In dieſem ungünſtigen Sommer war nur ſelten einer von dieſen rieſigen Bäumen zurückgeblieben, und war Eiche wie Akazie, Kaſtanie wie Buche und Ahorn gleich gut gewachſen.

In einiger Entfernung giebt der Tumulus, eine zum Begräbniß des Fürſten beſtimmte, etwa 50 Fuß hohe Pyramide, die an ihrer Baſis einen Flächenraum von über ½ Morgen einnimmt und aus einem umfangreichen See emporſteigt, der Landſchaft einen ganz eigenthümlichen, fremdartigen Reiz. Zugleich findet das Auge an dem Tumulus in der weiten Ebene einen befriedigenden Ruhepunkt.

Etwa 200 Schritte entfernt erhebt ſich eine zweite, bedeutend höhere Pyramide, von ganz anderer Form. Saftgrün iſt der Raſen, der ſie deckt. Man gelangt auf ungefähr 70 Sandſteinſtufen auf deren Höhe, woſelbſt eine gußeiſerne Umfriedung und zwei Seſſel angebracht ſind. Dies iſt ein Lieblingsplätzchen des Fürſten. Flatternd ſpielte an hoher Stange die fürſtliche Flagge im Winde, und mit großen Buchſtaben ſtand in der Umfriedung der ſinnreiche Satz: „Spitz ſind die Gräber der künftigen neuen Welt.“ Entzückend ſchön iſt die Ausſicht von dieſem Punkte.

Obſchon die übrigen Anlagen noch nicht vollendet ſind, ſo haftet der Blick wie feſtgewurzelt an den Ufern des Sees, aus welchem der Tumulus emporſteigt, gleichſam als wollte man dieſe Linien mit den Augen verſchlingen. Anmuthigere Ufer wird man wohl ſchwerlich zu ſehen bekommen. Aber auch die Pyramide ſelbſt, welche von ihrer Baſis aus in vier ſcharfen Kanten nach oben läuft und in eine feine Spitze endet, iſt bezaubernd ſchön und ſucht ihres Gleichen. Welch' verſchiedene Bilder! Im Norden und Oſten das Schloß und vollendet ſchöne landwirthſchaftliche Bilder, im Weſten der Tumulus mit ſeinem ernſten Rufe an die Menſchheit: „memento mori“, und im Süden — 50 karrende Sträflinge, die in ihrer unkleidſamen Tracht ein Bild menſchlichen Elends darſtellten.

Als der Fürſt einſt bei Tiſche befragt wurde, warum er ſich als Mauſoleum nur eine Pyramide gebaut habe, die bei aller antiker und anmuthiger Form doch nur ein hervorragendes Gebilde ſei von Sand, erwiederte der Fürſt: „weil ein ſolcher Sandhügel das Bleibendſte iſt, was es auf Gottes Erdboden giebt. Ich habe auf den Ruinen untergegangener aſiatiſcher und afrikaniſcher Städte geſtanden, und ob dieſelben einſt die Welt erfüllten mit ihrer Pracht und Größe, ſo ſind ſie faſt ſpurlos verſchwunden, und die Trümmer früherer Herrlichkeit werden höchſtens als Bauſteine zu unbedeutenden Zwecken verwendet. Aber ich habe mich auch auf dem Schlachtfelde von Marathona umgeſehen. Zum Andenken an dieſe Schlacht iſt ein halbes Jahrtauſend vor Chriſtus nur ein kleiner Sandhügel von geringer Dimenſion und wenig Fuß Höhe aufgeworfen worden, und dieſer Hügel ſteht heute noch. Wer wird ſich die Mühe geben, meinen Tumulus, der nicht einmal fruchtbare Ackererde enthält, wieder auseinander zu werfen? Mein Tumulus wird bleiben, ſo lange die Erde ſteht; die ſcharfen Kanten wird der Wind verwehen, weiter nichts.

In der Nähe der Pyramiden befindet ſich eine Anlage, wie ſie wohl nirgends wieder zu finden iſt. Tauſende von kleinen Fichten ſind vor etwa 6—7 Jahren an die Grenze des Parkes gepflanzt worden. Als ſie nun kräftig anwuchſen und zu wipfeln anfingen, ließ ſie der Fürſt alle in gleicher Höhe köpfen. Dadurch nöthigte er die kleinen Finſterlinge Seitenäſte zu treiben und ſich dicht in einander zu verſchränken, ſo daß nicht nur Haſen, Faſanen ꝛc. ein undurchdringliches Verſteck finden, ſondern auch das Auge durch die Originalität einer ſolchen Fichtenmaſſe ganz überraſcht wird.

Dicht an dieſer Fichten-Anlage war eine Rieſenarbeit in Angriff genommen und eine Unmaſſe Menſchen beſchäftigt. Der Fürſt beabſichtigt, die Spree, welche durch Cottbus, eine halbe Stunde von Branitz, fließt, zu durchſtechen und das Waſſer derſelben durch einen Canal mit dem künſtlich angelegten Gewäſſer des Parkes zu vereinigen. Das Waſſer des Parkes iſt trübe und ſoll durch das Spreewaſſer geklärt werden.

Die Koſten für die bereits hergeſtellten Anlagen belaufen ſich auf 250,000 Thlr., und es dürfen zur Vollendung des Parkes noch gar wohl 50,000 Thlr. und eine Reihe von Jahren erforderlich ſein. Zwar äußert ſich der Fürſt oft: „Noch 5 Jahre und mein Park iſt fertig,“ allein, wenn dieſe Zeit auch abgelaufen ſein wird, ſo wird der Park noch keineswegs fertig ſein. Denn fort und fort rückt der Fürſt mit neuen Ideen heraus und verwirft zehnmal bereits angefangene Anlagen.

Ich verließ die Anlage mit dem Wunſche, daß ihrer Erhaltung dieſelbe Liebe zu Theil werden möge, als ihrer Erſchaffung, damit ſie als geehrtes Kunſtdenkmal der Gegenwart noch der Bewunderung zukünftiger Geſchlechter würdig ſeien.

Ueber Obſtbaum-Cultur.

(Fortſetzung).

4. Ueber die Anordnung der Bepflanzung eines Obſtgartens.

Faſt alle Obſtſorten eignen ſich zur Anzucht von Spalierbäumen in einfacher oder doppelt-ſchräger Cordons- (Schnur-) Form und deshalb würde ich auch dieſer Form allen anderen den Vorzug geben. Iſt der Erdboden gehörig zubereitet, ſo wachſen die Bäume, in dieſer Form gezogen, ſehr ſchnell und erreichen bis zum vierten Jahre faſt immer die Höhe einer 8—9 Fuß hohen Mauer. Da ſich die Entfernung, in der die Spalierbäume gepflanzt werden, auch nach der Höhe der Mauer richtet, ſo werden ſich die Wurzeln der Bäume, wenn letztere die Höhe der Mauer erreicht haben, gegenſeitig behindern, wodurch das erreicht wird, was man wünſcht, daß ſich die Bäume nämlich nicht viel weiter ausbreiten, und da ſie nicht mehr Nahrung haben als ſie eben gebrauchen, ſo werden ſie in ihrer ganzen Länge Fruchtaugen anſetzen. Auf dieſe Weiſe erzielt man von den Bäumen an einer Mauer in möglichſt kurzer Zeit einen großen Ertrag. Während man bei mancher Palmetten-Form oft ſieben oder acht Jahre warten muß, ehe der Baum ſich vollkommen ausgebildet hat, ſo ſtellt es ſich heraus, daß man von Spalierbäumen in ſchräger Cordonform ſchon im zehnten Jahre ſo viel Ertrag hat, als man von Bäumen in Palmettenform erſt im zwanzigſten Jahre erzielt haben würde.

Die Behandlung der Spalierbäume in ſchräger Cordonform iſt auch eine ſehr leichte, und geſchieht dieſe mit Ueberlegung, ſo erreichen die Bäume ein hohes Alter. Sollte auch nach mehreren Jahren an der Mauer der eine oder andere Baum abſterben, ſo läßt er ſich leicht wieder erſetzen und man hat zu jeder Zeit ſeine Mauer mit Bäumen beſetzt, die eine reiche Ernte liefern. Wie anders iſt es nicht, wenn ein Spalierbaum in Palmettenform, der mindeſtens eine Mauerfläche von 18 Fuß Länge einnimmt, abſtirbt, da dieſer ſo leicht nicht durch eine neue Palmette zu erſetzen iſt. Was wir alſo durch die Anpflanzung von Spalierbäumen in doopelt-ſchräger Cordonform zu erlangen ſuchen, iſt der Gewinn an Zeit, und dieſes wird erreicht.

Schräge Cordonformen eignen ſich ganz beſonders vortheilhaft bei kleineren Anlagen, wo man nur über wenig Raum zu Spalierbäumen zu verfügen hat und man dennoch gern eine größere Anzahl guter Tafel-Fruchtſorten anziehen möchte. Die übrigen Spalier-Formen, die ich durchaus nicht ausſchließen will, eignen ſich mehr für größere Anlagen, ja ich möchte rathen, wo Raum vorhanden, die verſchiedenſten Formen zu wählen, ſie gereichen einem jeden Obſtgarten zur Zierde und gewähren gewiß jedem Obſtfreunde das größte Vergnügen.

Die Rabatte oder das Beet vor einer Spaliermauer ſoll mindeſtens 4 Fuß breit ſein. Auf dieſem Beete ſchlägt man, einen guten halben Fuß vom Wege ab, Pfähle ein, über die man einen galvaniſirten Eiſendraht ſpannt, um daran die auf 5 Fuß Entfernung gepflanzten feineren Apfelſorten, als Calvill ꝛc. in einfacher horizontaler Cordonform zu ziehen. Das feinere Tafelobſt, welches ſonſt, um gut zu reifen und ſchmackhaft zu werden, einen ſonnigen Standort verlangt, gedeiht hier vortrefflich gut und da die Bäume, die von der Mauer zurückwirkende Sonnenwärme und von allen Seiten reichlich Luft und Licht haben, ſo werden die Früchte ſtets gut reif und ſchön ſchmackhaft. Die leeren Stellen zwiſchen den Bäumen auf der Rabatte vor einer Spaliermauer mit Gemüſen zu bepflanzen, iſt nicht anzurathen, indem dadurch den Bäumen die denſelben nöthige Feuchtigkeit und Nahrung entzogen wird. Gebieten es dennoch die Umſtände, die Rabatten zur Anzucht allerlei von Gemüſen zu benutzen, ſo pflanze man nur leicht wachſende, frühe Gemüſeſorten, wie Salat ꝛc., und wenn derſelbe geerntet, ſo lockere man die Erde der Rabatte auf und bringe eine dünne Lage ſtark verrottetem Dünger darauf, wodurch den Wurzeln der Bäume allmälich neue Nahrung zugeführt wird und viel zum geſunden Wachsthume derſelben beiträgt. Haben ſich die Wurzeln der Obſtbäume erſt auf der ganzen Rabatte verbreitet, ſo hüte man ſich, die Rabatte mit einem Spaten umzugraben, indem es hierbei nicht zu verhüten iſt, daß dadurch Saug- oder Faſerwurzeln abgeſtochen werden, zum großen Nachtheile der Bäume. Das Bedecken der Rabatte mit kurzem Dünger erachte ich auch deshalb noch für unumgänglich nothwendig, indem die Erde unter einer ſolchen Düngerlage ſtets feucht und locker bleibt und die Luft weit freier in die Erde eindringen kann.

Bei der Anlegung eines Obſtgartens, der gleichzeitig als Gemüſegarten dienen ſoll, theilt man das Terrain, je nach der Größe deſſelben, in viereckige Felder ein und pflanzt die Bäume, je nach der Form, in ſolcher Entfernung von einander, daß, wenn ſie ihre völlige Größe erreicht haben, die freie Circulation der Luft durch ein zu dichtes Beiſammenſtehen der Bäume nicht beeinträchtigt wird. Jedes abgetheilte Feld wird durch eine 4 Fuß breite Rabatte begrenzt, an deren inneren Kante man Obſtbäume als Contreſpalier (Gegenſpalier) an geſpannten Draht pflanzt. Birnen-, Kirſchen- und Aepfelſorten eignen ſich hierzu vortrefflich, namentlich in einfach- oder doppelt-ſchräger Cordon- und Palmetten-Form. Man pflanze dieſe Gegenſpaliere nur auf die Längsrabatten der abgetheilten Felder, auf die quer laufenden Rabatten hingegen, und zwar in der Mitte derſelben, pflanze man Pyramiden-Bäumchen, zwiſchen dieſen Zwergapfelbäume, Johannis- oder Stachelbeerſträucher in Pyramidenform. An der äußeren, dem Wege zu liegenden Kante der Rabatte pflanze man Johannisbeerſträucher oder Aepfel, Birnen, wie auch Kirſchen in einfacher horizontaler Cordonform. Dieſe Einfaſſungen von Obſtbäumchen ſehen jederzeit ſehr hübſch aus, nehmen wenig Raum ein und geben einen reichen Ertrag.

Die Wege zwiſchen den Rabatten, reſp. Quartieren, müſſen mindeſtens 6 Fuß breit ſein, damit man nicht genöthigt wird beim Durchgehen ſich den Fruchtcordons zu ſehr zu nähern, wobei leicht Fruchtknoſpen oder Früchte abgeſtoßen werden könnten. — Hochſtämme ſind bei einer Anlage, wie ich ſie oben beſchrieben, ausgeſchloſſen und werde ich über dieſe Bäume im letzten (12.) Abſchnitte ausführlich ſprechen.

Nach dem angegebenen Syſteme gepflanzte Obſtbäume erhalten ſämmtlich von allen Seiten hinreichend Luft und Licht, ſie nehmen nur wenig Raum ein und ihre Behandlung iſt eine ſehr leichte. — Auch die Gemüſe, die in einem der Art angepflanzten Obſtgarten gezogen werden ſollen, gedeihen viel beſſer, da ſie in ihrem Wachsthume von keinen hohen Bäumen behindert werden, die den Gemüſepflanzen meiſt Luft, Licht und Feuchtigkeit wegnehmen.

In Frankreich legt man jetzt auch viele Obſtgärten nach engliſchem Style an, die ein ſehr gefälliges Anſehen haben. Die Gruppen beſtehen aus verſchiedenen geformten Obſtbäumen. Die einzeln auf den Raſenplätzen ſtehenden Obſtbäume ſind entweder Hochſtämme, oder Bäume in Keſſel-, Kugel-, Pyramiden- oder Becherform. — Es gewährt einen reizenden Anblick im Frühlinge alle dieſe verſchieden geformten Obſtbäume in ihrer Blüthenpracht zu ſehen und mit welchem ſpannenden Intereſſe verfolgt dann nicht jeder Obſtbaumfreund während des ganzen Sommers die Entwickelung der Früchte. Alle auf die Bäume verwendete Mühe und Arbeit wird im Herbſte durch eine Gewinn bringende Ernte reichlich belohnt. Selbſt im Winter, wenn die ſo ſchön geformten Bäume blätterlos da ſtehen, gereichen ſie jedem Garten zur Zierde, und beim näheren Betrachten derſelben erfreut ſich der Kenner ſchon der für das folgende Jahr ſichtbar werdenden Fruchtaugen.

M. Scheydecker.

* * *

Verſuch zu einer ſyſtematiſchen Ordnung der Agaveen.

Vom General-Major G. A. von Jacobi.

(Fortſetzung.)

35. A. coccinea. *Rœzl.*

A. acaulis rosulata; foliis crassis, rigidis, spathulatis, in apicem brevem tres pollices longum, spina terminali pollicari valida canaliculata flexuosa brunnea instructum, contractis, utrinque usque ultra mediam convexis demum apicem versus subito concavis, junioribus subadscendentibus senioribus patentissimis aut humifusis apice recurvulis, atroviridibus nitidis; margine profunde sinuato grandidentato, foliorum medio subreflexo; dentibus approximatis, basi carnosa deltoidea insidentibus, cuspidatis, rectis aut sursum vel plerumque deorsum curvatis aut uncinatis, junioribus coccineis senioribus castaneis, nonnunquam minoribus interpositis. *Nob.*

Dieſe Art iſt aus Samen gewonnen, welchen Rözl 1859 aus Mexico eingeſandt hat. Sie ſteht unbedingt der vorhergehenden am Nächſten, unterſcheidet ſich von ihr aber ſehr weſentlich durch eine bedeutend größere Blätterzahl, durch die bis über das zweite Drittel der Blattlänge hinaus reichende gewölbte Form der Oberſeite des Blattes, ſowie durch bedeutend geringere Abmeſſungen deſſelben, und endlich durch die viel zahlreicheren, kleineren, regelmäßig geformten und anders gefärbten Randſtacheln. Die Pflanze bildet eine hübſche Roſettenform. Blätter bis jetzt 8 Zoll lang, an der Baſis 3, dicht über derſelben $2^{1}/_{2}$ und auf $^{2}/_{3}$ der Blattlänge 4 Zoll breit; an der Baſis $1^{1}/_{2}$ Zoll dick, ſpatelförmig, in den unteren $^{2}/_{3}$ der Blattlänge auf beiden Seiten gewölbt, jedoch auf der Unterſeite mehr kielartig durch eine ſtark hervortretende Mittelrippe verdickt. Die Ränder ſind in dieſem Blatttheile nach unten zurückgebogen; da aber, der unten ſtark vortretenden Mittelrippe entſprechend, auf der oberen Blattfläche keine Rinne vorhanden iſt, ſo entſteht hier eine ſehr regelmäßige flache Wölbung. Erſt im letzten Drittel der Blattlänge erheben ſich die Ränder wieder zu einer ſehr kurzen wagerechten, dann aber ſofort ſtark aufgebogenen Stellung, und entſteht daher hier, wo die Ränder ſich gleichzeitig in kurzer Biegung nach der Blattſpitze zuſammenziehen, eine erſt breite, bald aber tiefere und engere Rinnenform, die dann in den enge-halbgerinnten, zolllangen, gewundenen kaſtanienbraunen Endſtachel übergeht. Blattſtellung anfangs abſtehend, faſt aufſteigend, ſpäter geſtreckt abſtehend, mit kurz zurückgebogener Spitze. Blattfarbe ſchwärzlich Saftgrün, mattglänzend. Blattränder tief und ſcharf ausgebuchtet, mit ſehr hohen, deltaförmigen, fleiſchigen Stachelkiſſen beſetzt, auf denen zwar breite, aber niedrige rhombenförmige hornartige Stachelbaſen, mit verhältnißmäßig langen, nur mäßig ſtarken, theils geraden, theils nach oben, größtentheils aber nach unten gekrümmten, ſchön kaſtanienbraunen Stachelſpitzen. Mitunter ſind dieſe Stachelſpitzen auch hakig, in einfacher oder doppelter Krümmung gebogen, jedoch nur in den oberen Theilen der Blattränder, wo dieſelben anfangen ſich nach dem Gipfel zu aufzubiegen. Da, wo die Ränder nach unten zu umgebogen ſind, iſt die Krümmung der Stachelſpitzen ſowohl, als ſelbſt auch die der fleiſchigen Stachelbaſen nach dem Centrum der Pflanze gerichtet (i. e. deorsum curvati.). An den ganz jungen Blättern haben die Stacheln eine ſchöne, faſt ſcharlachrothe Färbung, die aber bald in ein helleres und ſpäter in ein dunkleres Kaſtanienbraun übergeht. Dieſer Farbe der jüngeren Randſtacheln hat denn auch ohne Zweifel die Pflanze ihren Namen zu verdanken. Die beſchriebene Pflanze iſt jetzt 5 Jahre alt, Sie hat 18 Zoll Durchmeſſer bei 12 Zoll Höhe. Ob ſie mit der Zeit noch viel bedeutendere Abmeſſungen annehmen wird, muß die Folgezeit lehren. Bei der entſchieden hervortretenden Roſettenform derſelben und bei der Spatelform ihrer Blätter ſind wir geneigt, dies zu bezweifeln.

36. A. potatorum. *Zucc. in N. Act. Acad. Carol. Leop. 16. 2. p. 674. — Slm. Hort. Dyck. p. 306 et in Bonpl. VII. p. 89. — Rœm. synop. monogr. 289. — Kunth l. c. p. 824. — C. Koch. l. c. p. 24. — Syn.* A. pulchra *Hort. monac. (Fide Slm.)*

A. Foliis late oblongis planis glaucis margine spinoso-dentatis, dentium sæpe inæqualium parte inferiori carnosa recta, superiori cornea acuminata retrorsum vel antrorsum uncinata, æque ac spina terminalis longa subulata pallide fuscis.

Acaulis, e minoribus congenerum. Folia late oblonga, plana, carnosa, in planta adulta pedalia vel sesquipedalia; 3—5 poll. lata, glauca spinoso-dentata; dentes inæquales, alterni sæpe duplo triplove minores, omnes basi carnosi (folii paginæ incisi) recti, deltoidei, sursum cornei, acuminati, vario modo uncinati vel flexuosi, pallide fusci; spina terminalis pollicaris, recta subulata, acuminata, nitidula, pallide fusca. Scapus fide clar. de Karwinsky tertio vel quarto anno proveniens 5—6 pedalis, erectus, ramosus. Flores? Crescit in imperio mexicano. *Zucc.*

So weit Zuccarini. Wir haben dieſer im Allgemeinen guten und die Pflanze gut charakteriſirenden Beſchreibung noch Folgendes hinzuzuſetzen.

Die Blattform iſt eine etwas geſtreckt umgekehrt eiförmige oder eine kurz ſpathelförmige. Der Endſtachel iſt gewunden.

Fürſt Salm hat in ſeiner Abhandlung in der Bonplandia dieſe Pflanze mit der folgenden der A. scolymus Karw. zuſammengeworfen und will beide Arten nicht einmal als Spielarten von einander trennen können. Wir vermögen uns dieſer Anſicht um ſo weniger anzuſchließen, als wir unter beiden Benennungen in verſchiedenen Gärten Pflanzen geſehen haben, die in mehrfacher Beziehung charakteriſtiſch von einander abweichen.

Wenn wir aber auch gern zugeben wollen, daß dieſe Unterſchiede, welche ſich hauptſächlich auf die Form, Stellung und Farbe der Blätter beziehen, etwa nicht als ſolche erſcheinen, welche unbedingt zu einer ſpecifiſchen Trennung beider Pflanzen berechtigen, ſo muß doch der Blüthenſtand als eine Eigenſchaft angeſehen werden, welche zwei Pflanzen ſpecifiſch von einander trennt. Es liegen uns von vier verſchiedenen Seiten Angaben über

Blüthen von A. potatorum und scolymus vor und haben uns die Einzelheiten dieſer Angaben zu der Ueberzeugung gebracht, daß:

1) A. potatorum und scolymus keine identiſchen, ſondern zwei ſpecifiſch verſchiedene Formen ſind, und daß

2) Beide in unſeren Gärten mehrfach aus Samen gezogene Formen vielfach mit einander verwechſelt werden. Höchſtwahrſcheinlich ſind ſchon im Vaterlande die Samen vor deren Abſendung verſchiedentlich untereinander gekommen, und ſind dann nachher beide Formen aus Samen gewonnen worden, welcher einen der beiden Namen trug.

Im Nachſtehenden wollen wir die Gründe, welche uns zu dieſer Annahme berechtigen, näher entwickeln und es dem Urtheile der Fachmänner anheimſtellen, ob ſie dieſe Gründe für ſtichhaltig anſehen.

Die erſte Nachricht, welche uns über die Blüthe der A. potatorum vorliegt, finden wir an dem oben angeführten Ort in den Acten der Acad. Carol. Leop. von Zuccarini. Er ſagt hier:

Scapus *(fide Karwinsky)* tertio vel quarto anno proveniens 5—6 pedalis, erectus ramosus. Flores?

Dieſes iſt eigentlich das einzige Verläßliche, was wir über die Blüthe der Pflanze haben. So lückenhaft dieſes Wenige auch iſt, ſo muß doch um ſo ſtrenger daran feſtgehalten werden, als die Beobachtungen, auf welchen dieſe Nachricht beruht, in dem Vaterlande gemacht ſind, wo Karwinsky dieſelben angeſtellt hat.

Eine fernere Nachricht über die Blüthe einer Pflanze, die ebenfalls unter dieſem Namen cultivirt wurde, und die aus Karwinsky'ſchen Samen ſtammt, verdanken wir dem Herrn Profeſſor Koſteletzky zu Prag, wo dieſe Pflanze im Sommer 1863 blühte, wo wir den vertrockneten Schaft im Juli 1864 geſehen und uns das Erforderliche über denſelben aufgezeichnet haben. Dieſe Aufnahme nun liefert das Ergebniß, daß in allen weſentlichen Theilen dieſe Blüthe mit der einer A. scolymus übereinſtimmt, welche im Jahre 1843 im berliner botaniſchen Garten geblüht hat und deren Blüthe Herr A. Dietrich in No. 51 des IX. Jahrganges der Allgemeinen Gartenzeitung beſchrieben hat. Von letzterer Pflanze nun ſteht es nicht feſt, ob dieſelbe aus Karwinsky'ſchem Samen ſtammt, oder ob ſie aus Sendungen herrührt, welche die Herren Schiede und Deppe dem dortigen Garten gemacht haben. Die von Dietrich a. a. O. gegebene Diagnoſe und Adumbration zu der Pflanze ſowohl als zu deren Blüthe, laſſen wir hier folgen, um uns dann auf dieſelbe bei dem beziehen zu können, was wir über die Blüthe der Prager Pflanze und darüber zu ſagen haben, was Kunth in ſeiner Enumeratio, Seite 824, über die A. scolymus ſagt.

Dietrich ſpricht ſich aus wie folgt: A. scolymus.

A. acaulis; foliis humifusis obverse-lanceolatis vel subspathulatis, apice in spinam validam canaliculatam attenuatis margine spinoso-dentatis, dentibus recurvatis deciduis, supra planis vel convexiusculis, subtus convexis; scapo stricto apice paniculato, pedunculis brevibus adscendentibus, floribus, fasciculatis, perigonii laciniis linearibus, stylo staminusbusque perigonio duplo longioribus.

Habitat in Mexico.

Die Blätter ſtehen an der Baſis der Pflanzen in einer ausgebreiteten Roſette, die ungefähr einen Durchmeſſer von 2—2½ Fuß hat, ſind ganz auf den Boden angedrückt, einen Fuß lang, umgekehrt lanzettförmig oder faſt ſpatelförmig, unter der Spitze 4 Zoll, nach der Baſis zu aber 3 Zoll breit, über dem breiten Theil der Spitze plötzlich in einen 1½ Zoll langen, rinnenförmigen, pfriemigen, bräunlichen Dorn zugeſpitzt, am Rande entfernt-gezähnt, mit großen flach zuſammengedrückten, an der Baſis ſehr breiten, dann pfriemenförmig zugeſpitzten, zurückgekrümmten, bräunlichen dornartigen, ſich leicht löſenden und endlich abfallenden Zähnen, ziemlich fleiſchig, doch nicht ſehr dick, freudig grün, mit einem ſchwachen bläulichen Anflug, auf der Oberfläche flach oder doch nur ſchwach gewölbt, unterhalb, beſonders nach der Baſis zu, ſtärker gewölbt, ganz glatt und kahl. Der Schaft iſt 10 Fuß hoch, ſteif aufrecht, unten höchſtens von der Dicke eines kleinen Kinderarms, hellgrün, unten dichter, oben entfernter, mit großen 4—6 Zoll langen, lanzettförmigen, in eine pfriemenförmige ſtechende Spitze ausgehenden, vertrocknenden, ſchwarzbraunen Schuppen beſetzt, an der Spitze eine ſchmale Blüthenrispe tragend. In den Achſeln dieſer Schuppen bilden ſich jetzt ganz kleine Knospen oder Gemmen, die zur Zeit die Größe einer kleinen Erbſe erreicht haben. Die Blüthenäſte oder Blumenſtiele ſind kurz und dick, 3—4 Zoll lang, bogenförmig oder beſſer armförmig gekrümmt aufſteigend, an der Baſis von einem ſchuppenähnlichen Deckblatt, welches Aehnlichkeit mit den übrigen Schuppen des Schaftes hat, erſt hellgrün, dann aber vertrocknet und ſchwarzbraun iſt, geſtützt, und an der Spitze einen dichten Büſchel oder eine einfache Dolde tragend, welche aus 6—10 ganz kurz geſtielten, aufrechten, gedrängt ſtehenden Blumen beſteht. Die Blumen von der Baſis des Fruchtknotens bis zur Spitze der Staubgefäße 3 Zoll lang; der unterſtändige Fruchtknoten zehn Linien lang, ſtielrund, faſt walzenförmig, hellgrün; der Blüthenhüllenſaum einen guten Zoll lang, bis zur Hälfte ganz glockenförmig, grün, an der oberen Hälfte in ſechs ſchmale, linienförmige, aufrechte, gelbe, ſtumpfe Einſchnitte getheilt. Staubgefäße ſechs, doppelt länger als der Blüthenhüllenſaum mit hellgrünen, pfriemenförmigen Staubfäden und aufliegenden, beweglichen, linienförmigen Staubbeuteln. Der Griffel ſo lang als die Staubgefäße, grünlich-weiß, keulenförmig, mit ſtumpfer Narbe. — Die Blumen ſchwitzen nur unmerklich Honig aus. —

So weit Dietrich.

Was nun die Blüthe der Prager Pflanze anlangt, ſo ſtimmt dieſelbe, wie ſchon erwähnt, in allen weſentlichen Theilen mit der Dietrich'ſchen Pflanze überein. Der Schaft derſelben war 12 Fuß hoch, an der Baſis 2 Zoll dick und ſtielrund; von der Baſis aus mit allmälig kleiner werdenden Deckblättern beſetzt. Auf 7 Fuß Höhe von der Baſis an begann die Inflorescenz, über welche wir nur noch das hinzufügen, daß die kleineren 3—4 Zoll langen aufſteigenden Aeſte an ihrer Spitze ſich in 3—4 ganz kurze, 2—3 Linien lange, dicke, durch kurze, ſehr breite Bracteen geſtützte Aeſtchen zweiter Ordnung (ramulis) theilten, auf deren Spitze dann wieder 5—7 durch kleine ſchmale Bracteen geſtützte Blüthenſtielchen (pedunculi) aufſaßen, ſo daß jede Dolde aus einigen zwanzig Blumen beſtand. Das 3 Zoll lange ſechstheilige Perigon war blaßgrün und wurde von ſechs Staubfäden um noch etwa 2 Zoll überragt, welche halbzolllange, ſchmutzig gelbe Staubbeutel trugen. Die Blumen hatten einen widerlichen Geruch.

Ueber Beſchaffenheit und Form der bereits abgeſtorbenen Pflanze haben wir Verläßliches leider nicht erfahren können.

Der einzige, etwa weſentliche Unterſchied in der Blüthe der Dietrich'ſchen A. scolymus und der Prager A. potatorum beſteht alſo nur in einem größeren Blüthenreichthum der Dolden bei der Letzteren.

Etwas anders verhält es ſich mit einer Beſchreibung der A. scolymus in Kunth's enumeratio, Seite 284; zuförderſt giebt Kunth leider das Maaß des Schaftes nicht an, ſondern nennt ihn nur elatus; dann aber fernerhin simpliciter ramosus; die Aeſte nennt er abbreviati $^1/_2$—$^3/_4$ pollicares. Sofern hier nun nicht etwa ein Schreib- oder Druckfehler untergelaufen iſt, ſo läge hier eine ganz eigenthümliche Form des Blüthenſtandes vor. Die nur 6—9 Linien langen Aeſte können füglich als ſolche kaum angeſehen ſondern nur als Aſtanſätze betrachtet werden. Da ſie aber als apice bracteolosi et fasciculato multiflori beſchrieben ſind, ſo beſitzen ſie in dieſer Beziehung alle erforderlichen Eigenſchaften eines Aſtes. Eine ferner auffallende Angabe findet ſich in ſo fern in der Kunth'ſchen Beſchreibung, als der Blüthenkelch fünftheilig ſein ſoll. Dieſes iſt dem ganzen Bau der Agavenblüthe widerſtreitend, bei denen ſich ſtets 3 innere und 3 äußere Kelchlappen finden. Es kann dieſe Angabe nur auf einen Schreibfehler beruhen.

Es iſt ſehr zu bedauern, daß Kunth nicht angiebt, nach welcher Pflanze er die Beſchreibung ſeiner A. scolymus gemacht hat. Er ſagt nur, daß er die Blume nach einer vertrockneten Blüthe beſchrieben habe. Iſt dieſes nun auch bei dem Schaft der Fall geweſen? War die Pflanze, zu der jene Blume gehörte, noch nicht abgeſtorben? Das ſind ſehr belangreiche Momente, deren Beantwortung aber leider unmöglich iſt.

Faſſen wir nun das bisher über die Blüthen beider Pflanzen Geſagte kurz zuſammen, ſo ergiebt ſich:

1. A. potatorum treibt im Vaterlande einen Schaft von 5—6 Fuß Höhe. Wie ſollte es da wohl zugehen, daß dieſelbe Pflanze bei weit geringerer Luftwärme und ſo unendlich viel ſchwächerer Intenſität des Lichtes, in unſerem Breitengrade einen doppelt ſo hohen Stamm triebe. Wir folgern daher, daß die in Prag zur Blüthe gekommene Pflanze keine A. potatorum, ſondern eine A. scolymus geweſen iſt, und daß hier nur eine Namenverwechſelung vorliegt.

2. Eine Identität der Karwinsky'ſchen A. potatorum mit der von Kunth a. g. O. beſchriebenen A. scolymus kann ebenfalls nicht angenommen werden, da Karwinsky den Schaft ſeiner Pflanze erectus und ſchlechtweg ramosus nennt. Wenn die Blüthenanſätze am Schafte der A. potatorum nur 6—9 Linien lang wären, ſo würde ein Botaniker, wie Karwinsky, einer ſo eigenthümlichen Form der Inflorescenz gewiß Erwähnung gethan und dieſelbe nicht einfach als äſtig bezeichnet haben.

3. Die von Kunth beſchriebene A. scolymus kann daher, falls bei Angabe der Aſtlänge nicht etwa ein Irrthum untergelaufen iſt, weder mit der einen noch der anderen der beiden genannten Pflanzen zuſammengeworfen werden, ſo ſehr auch die Beſchreibung der Blattform und Beſtachelung

derſelben auf letztere hinweiſt, ſondern dürfte hier eine eigenthümliche bisher noch unbekannte Pflanze vorliegen, die nur irrthümlich mit A. scolymus verwechſelt worden iſt. Wir kommen daher mit unſerer Betrachtung zu dem Endergebniß, daß beide Pflanzen verſchiedene Arten vorſtellen, die aber der Aehnlichkeit ihres Habitus wegen vielfach verwechſelt worden ſind, und die ſelbſt Zuccarini nicht richtig von einander unterſchieden hat. Wir ſind nun geneigt, nach den verſchiedenen Höhen des Blüthenſchaftes die gedrungenere, kleinblätterigere und ſtärker beſtachelte Form mit regelmäßiger abſtehender Blattſtellung, die aber bis jetzt nur ſehr ſelten in unſeren Gärten vorkommt, für die echte A. potatorum, mit einem 5—6 Fuß hohen Blüthenſchaft, zu halten. Dahingegen nehmen wir die größere Form mit länger geſtreckten Blättern und minder ſtarker Beſtachelung, ſowie mit 10 bis 12 Fuß hohem Blüthentſchaft, bei der die jüngeren Blätter aufrecht ſtehen, ſich dann aber bald roſettenartig auf der Erde ausbreiten, für die A. scolymus. Im Ganzen genommen können wir bei dieſer Annahme die von Zuccarini aufgeſtellte, oben mitgetheilte Diagnoſe für die A. potatorum beibehalten, derſelben aber noch Folgendes hinzufügen: Anſtatt foliis late oblongis würden wir den Ausdruck spathulatis subpedalibus für bezeichnender halten und hinſichtlich der Form des Endſtachels noch die Worte semicanaliculata flexuosa vel interdum torta hinzufügen. Wie bereits oben erwähnt, iſt der Habitus der A. potatorum ein gedrungenerer und die Beſtachelung im Verhältniß zur Blattmaſſe ſowohl, als auch abſolut eine ſtärkere. Das ſchönſte Exemplar dieſer Art, was uns auf unſeren Wanderungen aufgeſtoßen iſt, befindet ſich im botaniſchen Garten zu Poppelsdorf bei Bonn. Die Blätter dieſer, allem Anſcheine nach ziemlich ausgewachſenen Pflanze waren etwa 9 Zoll lang, bei einer oberen Breite beinah' 5 Zoll und gegen die Baſis zu bis auf $2^{1}/_{2}$ Zoll verſchmälert. Der ſehr ſtarke, $1^{1}/_{2}$ Zoll lange Endſtachel war förmlich ſchraubenlinienartig gewunden. Die Blattſtellung iſt eine faſt regelmäßig abſtehende und nur die älteſten Blätter ſtehen horizental ab.

37. A. scolymus. *Karw. — Slm. Hort. Dyck. p. 307. Rœm. Am. 292. — Otto u. Dietr.* Allgem. Gartenzeit. *XI. p. 401. Slm. in Bonpl. VII. p. 89 und C. Koch l. c. p. 24.* —

Die von uns unter der vorigen Nummer mitgetheilte Diagnoſe dieſer Pflanze, welche Dietrich im XI. Jahrgange der allgemeinen Gartenzeitung, im Jahre 1843, aufgeſtellt hat, können wir nur als im Ganzen genommen charakteriſtiſch und zutreffend bezeichnen. Wir haben derſelben nur hinzuzufügen, daß der Beſchreibung des Endſtachels noch das Wort flexuosam hinzugefügt werden muß. Ferner hat Dietrich gar nichts über die Blattfarbe geſagt. Dieſelbe iſt meiſtentheils matt graugrün, doch finden ſich auch zuweilen Pflanzen, wo die Farbe intenſiver grün, aber ſtets matt iſt. Beide Blattſeiten ſind glatt. Die Beſtachelung iſt der der A. potatorum durchaus ähnlich, aber durchgängig etwas ſchwächer, und wo dies in Wirklichkeit nicht der Fall, da erſcheint es ſo, weil die Blätter faſt doppelt ſo lang und im

Verhältniß zur Länge ſchmäler ſind. Die jüngeren Blätter ſtehen faſt ganz aufrecht, jedoch bald ſtrecken ſie ſich flach auf dem Boden in hübſcher Roſettenform rund um die noch aufrecht ſtehenden Blätter und die Endknospe aus.

38. A. Schnittspahnii. *Nob.*

A. acaulis, rosaceā; foliis brevibus lato-oblongis strictis, in parte suprema brunneo-marginata subintegra subito in apicem perlongum, spina terminali longa pervalida canaliculata flexuosa subtus scabra, munitum, apiculatis, supra planis solum apicem, versus subcanaliculatis dorso medio convexis; patentibus; intense glaucis, apacis, margine grandidentatis; dentium sæpe in æqualium parte inferiore carnosa deltoidea superiore cornea retrorsum vel antrorsum flexuosa aut uncinata, fusca. *Nob.*

Wir fanden dieſe Pflanze unter dem Namen von A. potatorum oder scolymus in dem Großherzoglichen Garten zu Beſſungen bei Darmſtadt. Sie hat in der Beſtachelung unbedingt die meiſte Aehnlichkeit mit A. potatorum, unterſcheidet ſich aber ſowohl durch ihre Blattform, als die Blattſtellung und die verhältnißmäßig langgeſtreckte und lange Blattſpitze. Wegen letzterer ſowohl, als wegen des braunen, hornartigen Randes derſelben könnte man ſie vielleicht zu den Halbgerandeten ſtellen, wenn nicht die ſehr kurze, breite und gerade Blattform, mit den in ſehr kurzer ſcharfer Biegung ſich gegen den Gipfel hin zuſammenziehenden Blatträndern, ihr die geeignete Stelle in dieſe Abtheilung anwieſen.

Die Blätter ſind einſchließlich des Endſtachels 9 Zoll lang, dicht unter dem Punkt, wo ſich die Ränder zum Gipfel hin zuſammenbiegen, haben ſie eine Breite von 3 Zoll und bis zur Baſis hin verbreitern ſie ſich bis auf $3^1/_2$ Zoll. Auf $^2/_3$ ihrer Länge von der Baſis aufwärts ziehen ſich die Blattränder raſch in einer kurzen Biegung zu dem langgeſtreckten, ſtachelloſen, aber braun gerandeten Gipfel in den $1^1/_4$ Zoll langen, ſtarken, halbgerinnten, gewundenen, auf der Unterſeite rauhen, ſchwarzbraunen Endſtachel zuſammen. Auf ihrer Oberſeite ſind die Blätter an der Baſis flach gewölbt, dann flach, und erſt in dem oberſten Theile etwas gerinnt. Die Unterſeite iſt beinahe kielartig ausgebaucht. Blattſtellung nach allen Seiten abſtehend. Blattfarbe ein geſättigtes Graugrün, matt. Randſtacheln ſtark, auf breiten, fleiſchigen Stachelbaſen, theils nach oben theils nach unten hakig gekrümmt uud oft mehrfach in der Richtung des Blattrandes hin und her gebogen, ſchwarzbraun. Ueber die Abſtammung der Pflanze haben wir leider Näheres nicht erfahren können. Wir haben ſie dem Herrn Gartendirector Schnittſpahn zu Darmſtadt zu Ehren benannt.

39. A. amœna. *Lem.*

A. acaulis; foliis spathulatis, in apicem, spina terminali longa tenui canaliculata flexuosa obscure castanea, apiculatum, excurrentibus, rosulaceo-patentibus, inferne crassis superne subcoriaceis, supra convexiusculis vel planis apicem versus canaliculatis, dorso asperulo medio convexis, lateribus propter margines paululum revolutos concavis, pallide subglauco-viridibus, junioribus subpruinosis; margine late-undulato dentato; dentibus cuspidatis sursum vel deorsum curvatis, castaneis, deciduis basi carnosa deltoidea insidentibus. *Nob.*

Dieſe von Lemaire benannte, aber ſo viel uns bekannt, noch nicht beſchriebene Pflanze, haben wir aus Belgien, und zwar aus der Sammlung des Herrn von der Binnen, erhalten. Nach eingezogenen Erkundigungen ſoll Letzterer ſeiner Zeit eine Anzahl junger Pflanzen dieſer Art von Cels aus Paris erhalten haben.

Wie aus einer brieflichen Mittheilung des Herrn Profeſſor Koch hervorgeht, halten einige Botaniker die Pflanze mit A. scolymus für identiſch, was auch bei einer nur flüchtigen und oberflächlichen Betrachtung als hinlänglich gerechtfertigt erſcheint; bei eingehender Unterſuchung der Pflanze ſich aber aus triftigen Gründen als nicht ſtichhaltig erweiſt. Wenn auch gleich unſere Pflanze bei Weitem noch nicht ausgewachſen zu ſein ſcheint, ſo iſt ſie doch bereits hinreichend charakteriſtiſch ausgebildet, um ein Urtheil darüber fällen zu können, ob ſie mit A. scolymus identiſch ſei oder nicht. Wir haben ſeiner Zeit hinlänglich Gelegenheit gehabt, Pflanzen der letztgenannten Art auf Schloß Dyck zu beobachten, die kaum größer waren, als unſere A. amœna, und glauben daher, ein competentes Urtheil darüber fällen zu können, ob beide Arten ſpecifiſch verſchieden ſind.

Bei A. amœna iſt die Blattbildung eine andere, ſowie die Beſtachelung eine weſentlich ſchwächere. Dann aber tritt bei Letzterer eine Eigenthümlichkeit hervor, die wir weder bei A. scolymus ſelbſt beobachtet haben, noch iſt dieſelbe, nach eingezogenen Erkundigungen, von anderen competenten Kennern bei dieſer Art bemerkt worden. A. amœna ſproßt nemlich ſehr reiche Knospen aus den Achſeln der 2—3jährigen Blätter aus, ganz ähnlich wie dieſes mehrere Aloë und Gaſterien thun, wie wir es in ähnlicher Art aber bei einer Agave noch nicht bemerkt haben. Sofern eine frühere Beſchreibung der Pflanze von Lemaire nicht veröffentlich ſein ſollte, würden wir daher den wenig bezeichnenden Namen A. amœna mit dem hier ganz charakteriſtiſchen Namen von A. prolifera oder gemmifera vertauſchen. Die jetzt hier folgende eingehende Beſchreibung der Pflanze wird deren ſpecifiſche Verſchiedenheiten von A. scolymus hinlänglich hervortreten laſſen.

Die faſt ſpatelförmigen länglichen Blätter laufen in einer weniger ſtumpflichen, ſondern mehr lanzettlichen Spitze zu. Ganz charakteriſtiſch bei dieſer Art iſt indeſſen der in langen Wellenlinien undulirte Rand der Blätter, eine Eigenthümlichkeit, die ihren Grund weſentlich in der auf der Unterſeite durchlaufenden, ſehr ſtarken Mittelrippe und der faſt lederartigen Conſiſtenz der ſeitlichen Blatttheile hat. Oberhalb der Baſis ſind die Blätter auf der Oberſeite flach gewölbt, dann aber in der oberen Blatthälfte (der welligen Ränder wegen) quer ausgehöhlt (transverse concava), an der äußerſten Spitze ſind ſie ausgehöhlt, reſp. flach gerinnt, und laufen dann in einen 1¼ Zoll langen, nicht ſtarken, halbgerinnten, gewundenen, dunkelcaſtanienbraunen Endſtachel aus. Auf der Unterſeite durchzieht das Blatt die bereits erwähnte, ſtark gewölbte Mittelrippe, während die beiden Blattſeiten, von faſt nur lederartiger Conſiſtenz, ſich bei den jüngeren Blättern nach unten zurückbiegen, wodurch dann bei den älteren Blättern die wellige Form der Blattſeiten hervortritt. Die Oberſeite und die untere Hälfte der Unterſeite der Blätter iſt glatt (lævis), die obere Hälfte der Letzteren dagegen rauh (asper). Blattſtellung der jüngeren Blätter abſtehend zurückgebogen, der Aelteren roſettenartig flach ausgebreitet. Blattfarbe ein mattes, helles, etwas in's Graugrün ſpielende Grün; die jüngeren Blätter bereift. Randſtacheln durchgehend von der Baſis bis zur Spitze auf breiten und hohen, im ſpitzigen Winkel nach Innen gerichteten, deltaförmigen fleiſchigen Stachelkiſſen, feinſpitzig, mit meiſt nach unten, theils aber auch aufwärts gerichteter, gerader oder gekrümmter, caſtanienbrauner Spitze. An den älteren Blättern löſen ſich die hornartigen Stachelſpitzen bei leichter Berührung von den fleiſchigen Stachelkiſſen. In den Zwiſchenräumen zwiſchen den Stachelkiſſen häufig bedeutend kleinere Stacheln, theils mit hornartiger Spitze, theils auch nur von fleiſchiger Conſiſtenz, mit kaum gebräunter äußerſter Spitze. Es treten dieſelben einzeln, zu zweien, oder auch in größerer Zahl, reihig nebeneinanderſtehend, auf, und in der unteren Blatthälfte dann ſtets dem ſpitzen Winkel des nach unten gerichteten Stachelkiſſens zunächſt ſtehend.

Aus dieſer Beſchreibung der Pflanze dürfte wohl zur Genüge hervorgehen, daß hier von einer Identität derſelben mit A. scolymus nicht wohl die Rede ſein kann. Der wellige Blattrand, die rauhe Unterſeite der Blätter, ſowie der ganz verſchiedene Charakter der Beſtachelung unterſcheiden ſie von jener hinlänglich.

40. A. Verschaffeltii. *Lem.*

A. acaulis rosulata; foliis rigidis, brevibus spathulatis, subito in apicem brevem, spina valida semicanaliculata flexuosa castanea, contractum, excurentibus, supra plano-concaviusculis subtus convexis, junioribus patentibus senioribus patentissime recurvulis, pallide-flavo glaucescentibus, opacis utrinque asperis margine dentatis; dentibus corneis triangularibus sursum subcurvatis pro mole foliorum validiusculis, castaneis. *Nob.*

Dieſe Pflanze iſt unſeres Wiſſens von Herrn Amb. Verſchaffelt 1861 aus dem Vaterlande eingeführt. Wir fanden dieſelbe im genannten Jahre auf der Ausſtellung des internationalen pomologiſchen Congreſſes zu Namur, unter der Pflanzengruppe des genannten Handelsgärtners.

Blätter ſtarr, 6 Zoll lang, gegen die Spitze hin auf $^2/_3$ der Blattlänge 3 Zoll, an der Baſis 2 Zoll breit, daſelbſt auf der Unterſeite ſtark verdickt und ſeitlich zuſammengedrückt, auf beiden Seiten rauh; mit kurzer Biegung in eine ſtumpfliche Spitze, mit einem ſtarken, zollangen, halbgerinnten, gewundenen, kaſtanienbraunen Endſtachel, zuſammengezogen. Blattſtellung in regelmäßiger Roſettenform abſtehend, die älteren Blätter etwas zurückgebogen, Blatfarbe blaß gelblich graugrün. Randſtacheln dreieckig, mit etwas nach oben gebogener Spitze, genähert, von mittlerer Größe, kaſtanienbraun, von der Baſis bis zur Spitze reichend.

Dieſe Art gehört jedenfalls zu der Kleineren ihrer Gattung, doch haben wir keinen beſtimmten Anhalt dafür, wie alt die beſchriebene Pflanze war. Sie hatte damals 1 Fuß Durchmeſſer und ſtand in ihrem Habitus der

A. scabra am Nächſten, nur daß die Blätter viel ſchmäler und an der Baſis ſtark ſeitlich zuſammengedrückt waren. Sie ſcheint übrigens ſehr bedeutend zu variiren, denn in dem Catalog der Auction der Sammlung des Herrn van der Vinnen zu Brüſſel, vom April 1863, ſind unter 43 Exemplaren dieſer Gattung, welche dort zum Verkauf gekommen, zwölf verſchiedene Varietäten näher bezeichnet, außerdem aber jedem einzelnen aufgeführten Exemplare noch die Bezeichnung Varietät beigefügt. Wenn wir nun auch gleich einem derartigen Catalog keinerlei botaniſchen Werth beilegen, da bei ſolchen Gelegenheiten ſtets viel handelsgärtneriſche Marktſchreierei mit unterläuft, ſo ſcheinen doch mindeſtens ein halbes Dutzend verſchiedene Varietäten daſelbſt vorhanden geweſen zu ſein.

Es ſind dort Exemplare mit gelben, bräunlichen und braunen Stacheln und auch eins mit ſchwarzen Stacheln aufgeführt; Farbenunterſchiede, die häufig auf ſubjectiver Auffaſſung des Beſchauers beruhen und denen ein botaniſcher Werth nicht beigelegt werden kann. Dann kommen aber Exemplare mit breiten, ſchmalen und ſogar runden Blättern vor, ſowie mit feinen gewundenen, und ſehr gedrängt ſtehenden Stacheln und ſchließlich iſt auch ein Exemplar mit beinahe weißer Blattfarbe aufgeführt.

Wir ſind ſeiner Zeit leider dienſtlich verhindert geweſen, der damaligen großen Ausſtellung zu Brüſſel und ſomit auch der van der Vinnen'ſchen Auction beizuwohnen und haben uns daher ein Urtheil über den Werth und die Berechtigung der in dem erwähnten Catalog aufgeführten Varietäten nicht bilden können. Wir haben derſelben aber hier erwähnen zu müſſen geglaubt, um die Aufmerkſamkeit anderer Forſcher auf dieſem Gebiete, dieſem Gegenſtande zuzulenken.

41. A. scabra. *Slm. Bonpland. VII. p. 89. — C. Koch. l. c. p. 24.*

A. acaulis rosulata; foliis brevibus, perlatis, rigidissimis, utrinque lævibus, rhombeis, subito in apicem brevem, spina terminali valida late canaliculata flexuosa fusca, contractum, terminatis; supra convexiuscolo-planis, subtus ad basin valde incrassatis ideoque perconvexis superne planis apice carinatis, undique rosulato-patentibus subadscendentibus, pallide-glaucescentibus, margine plano-excavata sub-repando spinosa-dentatis; dentibus corneis mediocribus deorsum curvatis fuscis. *Nob.*

Als im Jahre 1849 das preußiſche Hauptquartier, nach Niederwerfung der ſüddeutſchen demokratiſchen Erhebung, Ende Juli nach Freiburg kam, fanden wir im dortigen botaniſchen Garten unter Anderem auch kleine Samenpflänzchen einer Agave, welche aus Samen gezogen worden waren, den der Garten von Dr. Wislizenus aus Chihuahua erhalten hatte. Der damals dort fungirende Obergärtner Mayer, jetzt Garteninſpector im botaniſchen Garten zu Carlsruhe, war ſo freundlich, uns eine dieſer Samenpflänzchen zu überlaſſen, aus der unter unſerer Cultur ſich bald eine ganz ſtattliche, in den europäiſchen Gärten bis dahin noch unbekannte Pflanze entwickelte. Wir fanden im Jahre 1856 dieſelbe Pflanze in mehrfacher Vermehrung, jedoch auch ohne Namen im Münchener Garten, aber noch bedeutend weniger entwickelt, als unſere Pflanze. Als nun der Fürſt Salm ſich 1858 mit der Abfaſſung ſeiner Abhandlung über die Agaven ſeines Gartens beſchäftigte, theilten wir demſelben Beſchreibungen und Blätter der damals noch unbenannten und unbeſchriebenen Arten von A. scabra, Jacobiana, uncinata und variegata zur eventuellen Aufnahme dieſer Arten in ſeine Eintheilung mit. Die beiden erſtgenannten Arten fanden auch ihre Stelle und Benennung unter den Pflanzen des Fürſten, während er über die letzgenannten beiden Arten nicht in's Reine kommen konnte und dieſelben daher nicht mit aufnahm.

Wie wenig aber Diagnoſen und Beſchreibungen ſelbſt dem gewiegteſten Kenner einen ſicheren Anhalt zur Beurtheilung und Feſtſtellung von Pflanzen gewähren, dafür liegt darin ein unumſtößlicher Beweis, daß der Fürſt, der damals die A. vivipara noch nicht in ſeiner Sammlung beſaß, meine A. uncinata für A. vivipara anſah. Hier lagen indeſſen Affinitäten in Form und Farbe der Blätter, ſowie in der Größe der Randbeſtachelung, vor, die auf die angegebene Vermuthung leiten konnten. Weniger Berechtigung dürfte wohl die vom Profeſſor Koch a. a O., Seite 24 ausgeſprochene Vermuthung haben, daß dieſer A. scabra mit ihren 5 Zoll langen Blättern der A. tehuacanensis nahe ſtehe, deren Blätter $1^1/_2$ Fuß lang ſind.

Im Ganzen genommen iſt A. scabra noch wenig verbreitet. Wir haben ſie nur hie und da in vereinzelten, meiſtentheils noch kleinen Exemplaren gefunden, in ſtärkerer Vermehrung nur im Münchener Garten. Aber nirgendwo trafen wir auf ein auch nur einigermaßen entwickeltes Exemplar, was ſich mit den beiden Pflanzen unſerer Sammlung hätte meſſen können. Nach Letzterer haben wir nun die obſtehende Diagnoſe aufgeſtellt, und wollen jetzt noch einige erläuternde Bemerkungen zu denſelben folgen laſſen.

Blätter kurz rhombenförmig, mit ſcharfer Biegung in eine ſtumpfliche Spitze, mit einem ſtarken, zolllangen, breitgerinnten, gewundenen, ſchwarzbraunen Endſtachel, auslaufend; 5 Zoll lang, an der Baſis 4, auf $^2/_3$ der Länge $3^1/_2$ Zoll breit, gleich über der Baſis auf 3 Zoll verſchmälert. Auf der Oberſeite im unteren Theile flach gewölbt, dann flach und nur dicht unter dem Endſtachel etwas gerinnt. Auf der Unterſeite an der Baſis ſehr ſtark bauchig verdickt, aber ſehr bald bedeutend verdünnt und auch hier flach, mit einer erſt dicht unter dem Endſtachel hervortretenden, kielartigen kleinen Erhöhung. Beide Blattſeiten ſind vollſtändig glatt und beruht die Angabe des Fürſten, daß dieſelben rauh ſeien, auf einem Irrthume. Blattſtellung in regelmäßiger Roſettenform anfangs etwas aufſteigend, dann flach abſtehend. Blattfarbe ein mattes Graugrün. Blattränder ſehr flach ausgebuchtet mit entfernt ſtehenden, mittelgroßen nach oben gekrümmten, braunen, ſtarren und ſehr ſtechenden Stacheln beſetzt. Die jetzt 16 Jahr alten Pflanzen, welche im Ganzen nur ſelten Stolonen bilden, haben jetzt einen Durchmeſſer von 15, bei einer Höhe von 8 Zoll, und dürften als ausgewachſen anzuſehen ſein.

42. A. cucullata. *Lem.*

A. acaulis; foliis, brevissimis latis obovatis grosse crenatis, crassis, supra plano concaviusculis, subtus convexiusculis, glaberrimis, pallide, glaucescentibus, junioribus patentibus senioribus subreflexo-humifusis, spina terminali valida conoidea apice rotundato-truncato insidenti, margine dentato rotundato-vel emarginato-crenatis; dentibus corneis solitariis irregularibus castaniis. *Nob.*

Der Form der Blätter wegen haben wir dieſe Pflanze hierher geſtellt, obſchon die ganz eigenthümliche Bildung ihrer Blattränder darauf hindeutet, daß uns hier vielleicht der vereinzelte Repräſentant einer eigenen Unterabtheilung vorliege. Die Länge der Blätter verhält ſich zu deren Breite wie 4: 3. Es iſt dies daher unter allen bis jetzt bekannten Agaven die kürzeſte und verhältnißmäßig breiteſte Blattform und iſt deren Gipfel kaum merklich gewölbt, faſt geradlinig. Die Blattconſiſtenz iſt eine vorwiegend fleiſchige und die Beſtachelung, wenn auch gleich der Endſtachel und einige Randſtacheln nicht gerade klein genannt werden können, doch ihrem ganzen Charakter nach eine vorwiegend ärmliche.

Blätter ſehr kurz, breit, gedrückt eiförmig, mit einem flach rundlich abgeſtutzten Gipfel, nach der Baſis zu in zuerſt ſtark gewölbter, dann ausgehöhlter Linie verſchmälert; 4 Zoll lang, in ihrer auf $^{2}/_{3}$ von der Baſis liegenden größten Breite 3 Zoll, an der Baſis ſelbſt 2 Zoll breit.

Dem höchſten Punkte des Gipfels ſitzt ein zolllanger, ziemlich ſtarker, voller, etwas gewundener, brauner Endſtachel auf. Die Conſiſtenz iſt vorwiegend fleiſchig und im Querſchnitt iſt die Stärke eine ziemlich gleichmäßige von durchſchnittlich 2 bis 3 Linien; nur gegen die Mittellinie hin ſind die Blätter etwas verdickt. Bei den jüngeren Blättern iſt die Oberſeite flach ausgehöhlt, die untere flach gewölbt und die Stellung derſelben eine abſtehende; bei den älteren Blättern dagegen iſt die obere Blattfläche flach gewölbt und die untere flach ausgehöhlt, während deren Stellung eine ausgebreitete, etwas zurückgebogene iſt. Blattfarbe matt weißlich graugrün und beide Blattflächen vollkommen glatt. In den verhältnißmäßig dicken, abgerundeten Blatträndern befinden ſich mehr oder weniger tiefe und ſcharfe Kerben, zwiſchen denen ſich unregelmäßig geformte, oft doppelköpfig abgerundete fleiſchige Stachelbaſen erheben. Auf den Abrundungen dieſer Baſen ſind dann die ſehr ungleich großen, ſeitlich plattgedrückten, ſehr ungleich geformten, caſtanienbraunen Randſtacheln aufgeſetzt. Dieſelben ſtehen indeſſen nicht ſtets auf dem höchſten Punkte der Stachelkiſſen, ſondern mitunter etwas ſeitlich des höchſten Gipfels. Bei den größeren Stacheln iſt eine bald breitere und niedrigere, bald ſchmälere und höhere deltaförmige, hornartige Baſis vorhanden, welchen dann die theils abwärts, theils aufwärts gekrümmte oder auch gerade vorgeſtreckte Stachelſpitze aufſitzt. Mitunter ſind die hornartigen Stacheln auch nur verſchwindend klein. Die Blattform, die Bildung des Blattrandes und die Stachelbildung ſind ſo abweichender und eigenthümlicher Natur, daß dieſe Pflanze eine ganz beſondere Beachtung verdient.

Wir fanden dieſelbe im Verein mit A. horrida und Verschaffeltii 1861 auf der Ausſtellung zu Namur, unter der Pflanzengruppe des Herrn Ambr. Verſchaffelt, welcher ſie mit den Genannten gleichzeitig eingeführt hatte. Herr van der Binnen zu Brüſſel kaufte ſie von demſelben und bei der Auction der Sammlung des Letztgenannten, im April 1863, ging ſie in den Beſitz des Herrn Maigret zu Mons über, wo ſie ſich wahrſcheinlich noch befindet.

Wir haben einſtweilen den ihr von Herrn Lemaire beigelegten Namen beibehalten, obſchon derſelbe kein ganz richtig bezeichnender iſt. Viel charakteriſtiſcher würde ſie A. crenata benannt werden.

(Fortſetzung folgt.)

Ueberſicht neuer und intereſſanter Pflanzen, abgebildet oder beſchrieben in anderen Gartenſchriften.

Calathea rotundifolia Kncke. — Gartenflora, Taf. 452. Fig. 1—5. — Syn. Maranta rotundifolia Hort. Phrynium rotundifolium C. Koch. Maranta orbifolia Lind. — Marantaceæ. — Dieſe Art wurde von Linden aus dem tropiſchen Amerika eingeführt und iſt ſelbige zunächſt mit der C. fasciata verwandt. Länger geſtielte und größere Blätter, welche ganz grün oder nur mit undeutlichen helleren Querbändern gezeichnet ſind, unterſcheiden dieſe Art im nicht blühenden Zuſtande von jener. Dr. Regel wie Prof. Körnicke ſind der Anſicht, und wohl mit Recht, daß die C. rotundifolia nur die Form mit grünen Blättern von C. fasciata iſt.

* **Iris reticulata** M. B. Gartenflora, Taf. 452, Fig. 6. — Eine allerliebſte kleine Art mit linearen vierſeitigen blaugrünen Blättern aus dem Kaukaſus, die in Petersburg noch im freien Lande aushält und in jedem Gartenboden gedeiht, bei uns in Norddeutſchland meiſtens aber in Töpfen cultivirt und in einem kalten Kaſten überwintert wird. Die Blumen erſcheinen ſehr früh im Frühlinge.

Theophrasta imperialis Lind. Gartenflora, Taf. 453. — Myrsineæ. — Eine mehrfach von uns beſprochene und zu den herrlichſten Blattpflanzen gehörende Pflanze, deren Einführung wir Herrn Linden in Brüſſel verdanken. Obgleich ſchon vor länger als 6 Jahren eingeführt, gehört dieſe Pflanze noch zu den Seltenheiten in den Sammlungen und ſteht in hohem Preiſe.

Odontoglossum Alexandræ Batm. — Garden. Chron. 1864, No. 46. — Orchideæ. — Die Königl. Gartenbau-Geſellſchaft in London hat dieſe ausgezeichnete Art von ihrem Sammler Herrn Weir erhalten, der ſie in dunkelen Wäldern von Santa Fé de Bogata in einer Höhe von 9000 Fuß über der Meeresfläche entdeckt hat. Dieſe Art iſt verwandt mit Od. Pescatorei und O. crispum, unterſcheidet ſich jedoch von beiden hinlänglich. Nach Ausſagen des Entdeckers variiren die Blumen in Anſehung ihrer Form, Größe und Färbung; das Purpur auf den Sepalen und Petalen vermiſcht ſich zuweilen mehr oder weniger mit dem reinen Weiß. Rothe Punkte, violette ſtrahlenförmige Zeichnung und ein reicher gelber Fleck im Centrum der Lippe dienen der Blume zum Schmucke.

Herr Bateman hat dieſe ſchöne Art der Prinzeß Alexandra dedicirt, deren Namen ſie trägt.

Renanthera Lowii Rchb. fil. Dieſe herrliche Orchidee iſt unter dem Namen Vanda Lowii Lindl. nun auch noch in der Illustr. hortic., Taf. 417, abgebildet worden und am Schluſſe des dazu gehörenden Textes iſt auseinander geſetzt, daß dieſe Art zur Gattung Renanthera und nicht zu Vanda gehört, wie dies ſchon früher von uns bemerkt worden iſt. Im Uebrigen enthält der Text in der Illustr. hortic. nichts mehr, als was wir ſchon früher unſeren Leſern über dieſe Prachtpflanze mitgetheilt haben.

Camellia Isabella Orsini. — Illustr. hortic., Taf. 418. Herr Ambr. Verſchaffelt erhielt dieſe ausgezeichnete Camellie von Herrn C. Franchetti in Florenz. Es iſt eine große, ungemein regelmäßig gebaute Blume von zarter roſa Färbung.

Rosa Duchesse de Médina-Celi. (Hybr. remont.) — Illustr. hortic., Taf. 419. Eine prächtige Roſe, gezüchtet von den Herren Mareſt, Vater und Sohn, in Paris, von denen Herr Amb. Verſchaffelt dieſelbe auch erhalten und ſie den Blumenfreunden offerirt. Kräftiger Wuchs, reiches Blühen, enorm große, ſtarkgefüllte, ganz dunkele purpurrothe Blumen zeichnen dieſe Roſe aus.

Renanthera Lowii Rchb. fil. — Bot. Magaz., Taf. 5475. — Syn. Vanda Lowii Lindl. Orchideæ. (Siehe oben.)

*__Masdevallia civilis__ Rchb. fil. Bot. Magaz., Taf. 5476. — Orchideæ. Von v. Warscewicz in Peru entdeckt und eingeführt. Die einzeln ſtehenden Blumen ſind ziemlich groß. Die Sepalen ſind gelb, an der Baſis bräunlich. Die Petalen ſind kleiner, weiß, die Lippe länglich, dunkelpurpur gefleckt.

Aquilegia cœrulea Jams. — Bot. Magaz., Taf. 5477. — Syn. A. macrantha Hook. var. ochroleuca; A. leptoceras Nutt. — Ranunculaceæ. Eine ſchöne Art mit blauen Blumen aus den vereinigten Staaten Nordamerika's. Herr Burke, der ſie bei Fort Holb entdeckte, ſagt uns, daß ſie daſelbſt am Fuße eines Hügels in einem reichen mergelhaltigen Boden in großer Menge wachſe. Die ſehr großen weißen Blumenblätter ſind auf der Oberfläche brillant blau nüancirt. Es iſt eine der ſchönſten Stauden.

Mimulus luteus L. var. **cupreus** Hook. — Bot. Magaz., Taf. 8478. — Syn. M. cupreus Veitch., iſt von uns bereits mehrfach beſprochen und empfohlen worden.

Vitis macropus Hook. — Bot. Magaz., Taf. 5479. — Syn. Cissus macropus Welw. — Ampelideæ. Die im ſüdlichen Bengalen einheimiſche Ampelidee wurde von Dr. Welwitſch in den bot. Garten zu Lisbon eingeführt, wo ſie im April und Mai v. J. geblüht hat. Der Stamm bildet eine nach oben eiförmig-koniſch geformte Knolle, bedeckt mit einer weichen grünen Rinde. Die kurzen Zweige veräſteln ſich an den Endſpitzen und tragen drei- auch fünffachgetheilte Blätter. Die Blumen ſind klein, grünlich gelb.

*__Acmena floribunda__ Dc. — Bot. Magaz., Taf. 5480. — Syn. Metrosideros floribunda Dc. Angophora floribunda Sm. Eugenia elliptica Sm. Eug. Smithii Poir. Myrtus Smithii Spr. Myrtaceæ. —

Wenn auch die Blumen dieſes Baumes aus Neu-Süd-Wallis unſcheinend ſind, ſo empfiehlt ſich derſelbe ſchon durch ſeine hübſchen, glänzenden Blätter, wie durch die Trauben hübſcher, rother Beeren. Die Blumen, wohl die kleinſten von allen Myrtaceen, erſcheinen im Winter und frühzeitig im Frühlinge fangen die Beeren an ſich zu färben, die an den Spitzen der Zweige durch ihr Gewicht dieſe gefällig niederbeugen. Der Baum erreicht eine Höhe von 20 Fuß, die Blätter gleichen denen einer großblätterigen Myrte, ſind jedoch um vieles größer, glänzend, dunkelgrün. Die Früchte haben die Größe einer großen Erbſe und ſind von ſchöner, rother Farbe. — Im Hamburger botaniſchen Garten wird dieſe Art ſeit vielen Jahren cultivirt, hat jedoch, ſo viel uns bekannt, noch nicht in den Gärten des Continentes geblüht.

Arauja angustifolia Decne. — Bot. Magaz., Taf. 5481. — Syn. Physianthus angustifolius Hook. et Arn. Arauja Megapotomica Don, Physianthus Megapotamica Spr. Asclepiadeæ. — Eine gefällig ſich windende Pflanze von Montevideo. Die Blätter ſind 1—1$^1/_2$ Zoll lang, hellebardenförmig, am Grunde zwei breite, abſtehende, abgerundete Lappen habend und einen langen, geraden, ſchmalen Mittellappen, hellgrün auf der Oberſeite, mit einem breiten, weißen Mittelnerv. — Die Blumen hängend, einzeln, achſelſtändig, $^1/_2$ Zoll lang, glockenförmig, mit ausgebreitetem Saume, gelblich-grün, mit einer dunkelrothen Zeichnung am Grunde.

Dendrobium japonicum Lindl. — Bot. Magaz., Taf. 5482. — Syn. Onychium japonicum Bl. Dendrobium castum Bl. — Orchideæ. Dieſe ſich weniger durch ihre Blüthen auszeichnende Art, verdient jedoch hauptſächlich wegen des herrlichen Geruches derſelben cultivirt zu werden. Sie ſtammt wahrſcheinlich aus Japan, und wurde von Nagaſaki, von Sir R. Alcock und von Herrn Hoy von der Inſel Thu-ſima (Coroan-Küſte) an den Garten zu Kew eingeſandt.

Der Stamm wird 6—12 Zoll hoch, ſchlank, iſt hängend, weitläufig gegliedert, grün, roth geſtreift. Blätter ſtehen alternirend, ſind 1—2 Zoll lang, $^1/_3$ Zoll breit, linienlanzettlich, ſtumpf, blaßgrün. Die Blumen an den kahlen Stämmen hervorkommend, einzeln oder zu Paaren, 1$^1/_2$ Zoll im Durchmeſſer, ſind rein weiß, etwas roth geſprenkelt an der Baſis der Lippe.

Bartonia nuda Nutt. — Bot. Magaz., Taf. 5483. — Syn. Mentzelia nuda. — Loaseæ. Eine ſeltene Pflanze, unlängſt durch Herrn Thompſon von Miſſouri in Kew eingeführt. Die großen, matt blaßgelben, ſonſt hübſchen Blumen öffnen ſich leider nur des Abends, ſo daß aus dieſem Grunde die Pflanze nicht als Zierpflanze für die Blumenrabatten empfohlen werden kann.

Veronica Hulkeana F. Müll. — Bot. Magaz., Taf. 5484. — Scrophularineæ. — Eine aus Neuſeeland ſtammende Veronica, von ganz neuer Form für unſere Gärten. Dieſelbe blühte im Mai v. J. in einem Kalthauſe in Kew, ſcheint aber, nach ihrem natürlichen Standorte zu urtheilen, ſelbſt in England im Freien auszuhalten. Die Pflanze bildet einen zierlichen kleinen Strauch von 2—3 Fuß Höhe, mit gegenüberſtehenden, 1—1$^1/_2$ Zoll langen und $^1/_4$—$^3/_4$ Zoll breiten, faſt lederartigen Blättern. — Die kleinen hellvioletten Blumen bilden eine große aufrechtſtehende Riſpe.

Epistephium Williamsii Hook. fil. Bot. Magaz., Taf. 5485. — Orchideæ. Eine eigenthümliche und ſehr ſchöne Orchidee, eingeführt von Herr Williams, deſſen Namen ſie führt, von Bahia. Dieſe Art, einer Sobralia im Wuchs und Anſehen ſehr nahe ſtehend, treibt Stämme von 1—1½ Fuß Höhe. Die Blätter ſtehen alternirend an dem oberen Theile des Stammes, ſind 3—4 Zoll lang, länglich, halb ſtengelumfaſſend, zugeſpitzt, ſehr glänzend grün. Die Blumen zu 5—8 in einer endſtändigen Rispe, ſind 3 Zoll im Durchmeſſer, von ſchöner violettrother Färbung.

Acer polymorphum fol. dissectis roseo-marginatis. Flore des Serre, Tom. XV., Taf. 1566. — Acerineæ. Der japaniſche Ahorn mit geſchlitzten, roth und grün gefärbten Blättern iſt, wie es in der Flore des Serr., heißt, wohl die kokettеſte und zierlichſte Baumart mit bunten Blättern. Der Baum iſt völlig hart und bildet eine ſchöne gedrungene Krone, er liebt einen Standort auf gutem, mehr trockenen als naſſen Boden, und um die bunt gefärbten Blätter ſchön zu erhalten, iſt es anzurathen, dem Baume an einen gegen die Frühjahrsſonne geſchützten Ort zu pflanzen, da die jungen Triebe ſehr frühzeitig hervorkommen und dann durch den geringſten Nachtfroſt leiden.

Azalea indica President Victor van den Hecke Van Houtte. Flore des Serr., Tom. XV., Taf. 1567—1568. — Wohl unſtreitig eine der ſchönſten Azaleen von dieſer Färbung. Die Form der Blume iſt gut, vollkommen, die Textur feſt. Die Blumenblätter rein weiß und äußerſt nett ponceau geſtrichelt und punktirt. Dieſe Varietät blüht zugleich leicht und dankbar.

Camellia jap. Corradino Luzz. Flore des Serr,, Tom. XV., Taf. 1569.— Eine Blume erſten Ranges. Die dunkelroſa, mehrfarbig geaderten Blumenblätter ſind äußerſt regelmäßig, dachziegelförmig geſtellt. Die im Centrum der Blume befindlichen Blumenblätter ſind mehr unregelmäßig geſtellt und hellroſa, weiß geſtrichelt. —

Rogiera gratissima Pl. et Lind. — Flore des Serr., Tom. XV., Taf. 1570—71. — Rubiaceæ. Dieſe hübſche Art wurde von Herrn Ghiesbreght zuerſt an der Grenze von Guatemala und Mexiko entdeckt und durch Herrn Linden eingeführt. Sie gehört zu den hübſcheſten Arten und gedeiht, wie alle übrigen am beſten in einem gemäßigt warmen Hauſe. Die in großen Doldentrauben beiſammen ſtehenden Blumen ſind hell roſaroth.

Azalea indica Charles van Eeckhaute Van Houtte. Eine zu den ſchönſten Varietäten mit brillant feurigrothen Blumen gehörende Varietät. Dieſelbe wurde im Etabliſſement Van Houtte aus Samen gewonnen.

Maranta striata Hort. Veitch. Flore des Serr., Tom. XV., Taf. 1573. Marantaceæ. — Im vorigen Jahrgange, S. 389, dieſer Zeitſchrift von uns bereits ausführlich beſprochen und empfohlen.

Chrysanthemum indicum fl. ros. albo-punctato. Iſt dieſe Varietät auch keine Vollkommenheit in Form der Blüthe ſelbſt, ſo iſt ſie andererſeits doch eine unſchätzbare Acquiſition wegen der Panachirung ihrer Blüthen, die, zur Befruchtung anderer Varietäten benutzt, eine Serie ſchön panachirter Blumen verſprechen. Die Randblumen ſind dunkelviolettpurpur, hübſch, weiß gefleckt. Herrn R. Fortune verdanken wir nicht nur die Einführung dieſer Varietät, ſondern auch noch die von ſechs anderen, welche die Namen: Bronze Dragon, grandiflorum, japonicum, laciniatum, Yellow Dragon und striatum führen. Die letzte Varietät hat ſehr große carminfarbene Blumenköpfe. —

Parochetus communis Hamilt. Flore des Serr., Tom. XV., Taf. 1575. — Leguminosæ. Eine allerliebſte Pflanze aus den Thälern von Nepal, wo ſie ſich auf dem Erdboden hinzieht und dieſen mit ihren dreiblätterigen Blättern und brillanten blauen Schmetterlingsblumen bedeckt. Da die Pflanze bei uns nicht im Freien aushält, ſo muß ſie im Kalthauſe cultivirt werden und eignet ſich dieſelbe in Folge ihres kriechenden Habitus ſehr zur Bekleidung von Ampeln. Vermehrung geſchieht durch Stecklinge wie auch durch Samen.

Camellia jap. tricolor imbricata plena. — Flore des Serr., Tom. XV., Taf. 1576. Die Herren E. G. Henderſon & Sohn haben dieſe Camellie zuerſt in den Handel gebracht, und hat ſich ihr Ruf, wie die Flore des Serres bemerkt, vollkommen beſtätigt.

Araucaria imbricata Pav. Flore des Serr., Tom. XV., Taf. 1577—1580. — Coniferæ. Dieſer Baum iſt ſo allgemein bekannt, daß es uns unnütz erſcheint, hier noch Näheres über deſſen Geſchichte, Verwendbarkeit ꝛc. mitzutheilen, und wollen nur bemerken, daß die Abbildung dieſes Baumes in der des Flores Serres eine recht gelungene iſt.

Lantana nivea Vent. und Varietäten — Gartenflora 1865, Taf. 457. — Verbenaceæ. Auf citirter Tafel der Gartenflora hat deſſen gelehrter Herausgeber ein Bouquet der in den letzten Jahren durch Befruchtung der Lantana nivea mit L. Camara, L. crocea ꝛc. erzielten Spielarten von niedrigem Wuchſe, wie ſolche in den meiſten Handelsgärten zu haben ſind, abbilden laſſen, welche zum Auspflanzen auf Blumenbeete zu empfehlen ſind.

Cryptanthus bivittatus Rgl. — Gartenflora, 1865, Taf. 458. — Tillandsia bivittata Lind. Cat. — Bromeliaceæ. Dieſe Bromeliacee von Herrn Linden eingeführt, gehört mit zu den hübſcheſten Arten und ſteht der C. acaulis Kl. am Nächſten. Sie unterſcheidet ſich aber durch ſchmalere, kleiner dornig gezähnter Blätter, die oberhalb im Centrum einen dicken olivengrünen Streifen tragen, an den ſich ſeitlich an jeder Seite ein hellerer, bald roſa, bald weiß, bald hellgrün ſchillernder Längsſtreif anlehnt. Der Rand des Blattes iſt grün, ſeltener roſa, und die Unterſeite von kleiigen Schuppen, bald weiß, bald roſa. — Ob dieſe Unterſchiede genügen, den C. bivittatus von C. acaulis zu unterſcheiden, läßt Dr. Regel dahin geſtellt ſein, jedenfalls iſt C. bivittatus eine ſchöne Decorations-Pflanze und den Freunden von Bromeliaceen zu empfehlen.

Crinum giganteum Andr. — Gartenflora, 1865, Taf. 459. — Amaryllideæ. Eine ſchöne Art aus Sierra Leona, mit mächtigen weißen Blumen. Wir haben ſchon früher in dieſer Zeitſchrift, 16. Jahrg., S. 544, dieſe ſchöne Art nach der Abbildung im Bot. Magaz., Taf. 5205, empfohlen, worauf wir verweiſen.

Lissochilus Horsfallii Bat. Bot. Magaz., Jan. 1865, Taf. 5486. — Orchideæ. — Dieſe ſchöne und ſeltene Orchidee blühte im October vor. Jahres bei Herrn J. B. Horsfall zu Bellamour Hall in Staffordſhire, der ſie im Jahre 1861 durch Herrn S. Cheetham von dem Old Calabar River (Weſtküſte von Afrika) erhalten hatte. Im Habitus und beim erſten Anblick hat die Pflanze einige Aehnlichkeit mit dem wohlbekannten Phajus grandifolius, jedoch die Structur der Blume iſt eine gänzlich verſchiedene. Die meiſte Aehnlichkeit hat dieſe Art aber wohl mit einer anderen Art der Gattung Lissochilus, nämlich L. roseus, ebenfalls von der Weſtküſte Afrikas, die jedoch leider aus den Sammlungen verſchwunden zu ſein ſcheint.

Es iſt eine ſogenannte Erdorchidee, indem ihre Pſeudoknollen mehr unter als über der Erde wachſen. Dieſe erzeugen einen Büſchel von mehreren Blättern, welche gefaltet, ſehr ſcharf zugeſpitzt und 2—3 Fuß lang und 4—6 Zoll breit ſind. Der Blüthenſtengel iſt wurzelſtändig, zweimal ſo lang als die Blätter, aufrecht, an der Spitze einen dichten, vielblumigen Strauß großer, ſchöner Blumen tragend. Die Bracteen ſind lang und zugeſpitzt, dicht um die Blume ſitzend. Sepalen grünlich auf der Außenſeite, auf der Inneren purpurbraun, einen Zoll lang, lanzettlich zugeſpitzt, wellig an den Rändern, etwas zurückgebogen. Petalen viel breiter als die Sepalen, abſtehend, ſtumpf, faſt vierſeitig, halb ſo lang als das Ovarium, weiß, roſa überzogen. Lippe faſt frei, am Grunde trichterförmig, faſt dreilappig. Die Seitenlappen ſehr groß, aufrechtſtehend, convex, rundlich, grün, reich mit carminroth gezeichnet.

Dieſe ſchöne Lissochilus-Art iſt nach dem Sohne des vor einigen dreißig Jahren in den botaniſchen und gärtneriſchen Zeitſchriften oftmals wegen Einführung neuer Pflanzen genannten Herrn Horsfall benannt.

(Fortſetzung folgt.)

Gartenbau-Vereine.

Breslau. Wie uns mitgetheilt, wird der ſchleſiſche Central-Verein für Gärtner und Gartenfreunde in Breslau, der ſich durch ſeine Thätigkeit bereits einen Namen erworben hat, zu Anfang Mai eine Blumen-, Pflanzen- ꝛc. Ausſtellung veranſtalten, zur derſelben Zeit, in der der landwirthſchaftliche Central-Verein der Provinz Schleſien ſeine große Ausſtellung landwirthſchaftlicher Geräthe ꝛc. feſtgeſetzt hat und eine Vereinbarung mit dieſem angeſtrebt werden ſoll, daß beide Ausſtellungen in ein und demſelben abgegrenzten Raume gleichzeitig ſtattfinden.

Im Januar-Hefte, S. 29, unſerer Zeitſchrift ſind bereits nach dem erſchienenen und uns vorliegenden Jahres-Berichte des ſchleſiſchen Centralvereines für Gärtner und Gartenfreunde für das Jahr 1864 Mittheilungen über die Thätigkeit dieſes Vereines gemacht worden.

Von den in den Sitzungen des Vereines gehaltenen Vorträgen ſind mehrere der Redaction der Hamburger Gartenzeitung zur Veröffentlichung eingeſandt und einige davon auch bereits abgedruckt worden, *) wofür die Redaction dem Herrn Einſender um ſo mehr dankbar iſt, als der gedachte Jahresbericht dieſes Jahr nicht ausgeſendet wird und ſomit die in demſelben erſchienenen Vorträge und ſonſtigen Bemerkungen und Notizen von Intereſſe aus den Sitzungsprotokollen nur eine ziemlich geringe Verbreitung finden würden. Der Grund des Nichtausſendens des Jahresberichtes ſoll darin liegen, daß es dem Vereine bisher nicht gelungen iſt, einen Austauſch von Schriftſachen anderer Vereine zu erwirken, und daß als Antworten auf 2×80 verſandte Jahresberichte in den Jahren 1863 und 1864 kaum 5 Gegenſendungen erfolgt ſind. Der ſchleſ. Central-Verein wird auf ihm gemachte Zuſendungen der Artigkeit Rechnung zu tragen nicht unterlaſſen und mit Gegenſendung ſeines Jahresberichtes antworten.

Ohne einen der übrigen der Herren Vorſtandsmitglieder dieſes Vereines irgend wie nahe treten zu wollen, halten wir es für angemeſſen, hier namentlich die Thätigkeit des jetzigen Secretairs des Vereines, Herrn Lehrer Winderlich in Breslau, die derſelbe im Intereſſe des Gedeihens des Vereines bekundet, hervor zu heben. Das Secretariat deſſelben datirt ſich erſt ſeit Anfang 1862. Vor demſelben hat der Verein faſt kein Lebenszeichen von ſich gegeben, ſeitdem erſcheint alljährlich ein Jahresbericht, werden jährlich gegen 20 Sitzungen gehalten, Rundſchauen gemacht, Ausſtellungen veranſtaltet, Vorträge gehalten und beſprochen ꝛc., und, wie bereits S. 29 mitgetheilt worden iſt, iſt die Zahl der Mitglieder jetzt auf 105 geſtiegen.

In Angelegenheit der „Allgemeinen deutſchen Ausſtellung von Gemüſen, landwirthſchaftlichen Producten, Obſt, Pflanzen ꝛc. in Erfurt, im Herbſte 1865, iſt der Schleſiſche Central-Verein für Gärtner und Gartenfreunde auch bereits thätig geweſen. Durch ein Schreiben des königl. Polizei-Präſidiums, nebſt Beilagen einer abſchriftlichen Verfügung der königl. Regierung und des Erfurter Programmes, fühlte ſich der Verein als ſolcher verpflichtet, die Angelegenheit nach Kräften in die Hand zu nehmen und ernannte aus ſeinen Mitgliedern eine zu voller Beſchlußfaſſung und zu eigener Erweiterung autoriſirte Commiſſion von 9 Mitgliedern, 4 Fachgärtnern und 3 Gartenfreunden, die ſich in einer ihrer letzten Sitzungen bezüglich der Frage „ob die Commiſſion ganz Schleſien in den Bereich ihrer Thätigkeit zu ziehen verſuchen oder ob ſie ſich nur auf den Verein beſchränken ſollte, dahin entſchloß, vorläufig nur innerhalb des Vereines zu wirken, ohne ſich jedoch denjenigen Gärtnern, Gartenfreunden, Herrſchaften und ſelbſt Vereinen, welche im ſchleſiſchen Central-Verein in der Ausſtellungs-Angelegenheit Hand in Hand gehen wollen, zu verſchließen. Auf dieſen der Behörde eingereichten Beſchluß erhielt der Verein von dieſer die Zuſicherung der kräftigſten Unterſtützung von Seiten derſelben. — Das Erfurter Programm iſt nun ferner in ſcharfen Betracht gezogen, um an demſelben wenigſtens ungefähr ermeſſen zu können, worin Schleſiens Gärtnerei mit Erfolg in Erfurt würde auftreten können und in der letzten Commiſſionsſitzung nun wendeten die Kunſt- und Handelsgärtner Hrn. Breiter, Schonnthier, v. Drabizius in Breslau, Weckwerth in Schalkau an, mit welchen Gegenſtänden ſie, ſofern die Witterung z. B. in Obſt, Wein ꝛc. nicht Striche durch die Rechnung macht, die

---

*) Siehe „Ananas-Treiberei“ S. 9, der Park von Sibyllenort ꝛc. S. 24; über die Flora Californiens S. 84 ꝛc.

Ausſtellung beſchicken würden. Es wurde beſchloſſen, die ſomit begonnene Liſte der Ausſteller in den breslauer Zeitungen nebſt den von ihnen in Abſicht genommenen Ausſtellungsgegenſtänden zu veröffentlichen und die weiteren Maßnahmen nach dem Erfolge des gegebenen Beiſpieles und der ergangenen Aufforderungen zu bemeſſen.

Nur im Intereſſe der *nicht* zum Vereine gehörigen Ausſteller fordert die Commiſſion auch durch die Hamburger Gartenzeitung die Gärtner der Provinz Schleſien auf, in der Ausſtellungs-Angelegenheit in Gemeinſchaft mit dem ſchleſ. Central-Verein für Gärtner, reſp. deren Commiſſion, zu treten und ihre desfallſigen Anmeldungen nicht blos des Anſchluſſes, ſondern auch der Angabe der dieſelben zu ſtellenden Gegenſtände recht bald erfolgen zu laſſen, da der Anſchluß an die Commiſſion ihnen mancherlei Vortheile bieten dürfte, deren ſie als Einzelperſonen nicht theilhaftig werden können. *Vereinigung macht ſtark!*

Die aus Mitgliedern des ſchleſiſchen Central-Vereines für Gärtner ꝛc. gewählte Commiſſion beſteht aus den Kunſt- und Handelsgärtnern Hrn. *Breiter*, v. *Drabizius*, *Schoenthier* und *Ullrich* und aus den Gartenfreunden Hrn. Reſtaurateur *Aſtel*, Literat *Carlo* und Buchdruckereibeſitzer *Fiſcher*. Protokollführer für dieſe Angelegenheit iſt der Secretair des Vereines Herr Lehrer E. *Winderlich*.

Caſſel. Vom 30. Juni bis incl. 2. Juli d. J. findet in Caſſel eine Conferenz der Deputirten der Vereinigung deutſcher Gartenbau-Geſellſchaften und eine damit verbundene Wanderverſammlung und Ausſtellung ſtatt.

Am 30. Juni (Nachmittags 3 Uhr) findet auf dem Stadtbau in Caſſel die Begrüßung der Herren Deputirten und der anderen der Wanderverſammlung und die Ausſtellung beſuchenden Herren Gärtner und Gartenfreunde ſtatt. Um 4 Uhr beginnt die Conferenz. Die Tagesordnung für dieſe wird ſpäter durch den Vorſtand der Vereinigung deutſcher Gartenbau-Geſellſchaften bekannt gemacht werden, vorläufig ſei bemerkt, daß unter den Berathungsgegenſtänden ſich das Statut *für eine einzuſetzende Commiſſion zur Prüfung neuer deutſcher Züchtungen mit deutſchen Namen* befinden wird.

Nach Beſuch der Ausſtellung am 1. Juli Vormittags finden Nachmittags 4 Uhr die Verhandlungen der Wanderverſammlung in einer öffentlichen Sitzung ſtatt, wozu außer den Herren Deputirten alle Mitglieder von Gartenbau-Vereinen, wie ſonſtige Freunde des Gartenbaues, nicht nur ungehinderten Zutritt, ſondern auch das Recht haben, ſich an den Berathungen zu betheiligen.

In dieſer Sitzung ſollen folgende Fragen behandelt werden:

1) Welche Thätigkeiten haben die Gartenbau-Vereine zu entfalten, um den Gartenbau immer mehr auszubreiten und zu vervollkommen und

2) Welche Mittel und Wege ſtehen den Gartenbau-Vereinen zu Gebote, um zu dieſem Ziele zu gelangen?

Wer dieſe Fragen in einem ausführlichen Vortrage behandeln oder ſonſtige auf Gärtnerei Bezug habende Vorträge halten will, wird erſucht, ſolches ſpäteſtens bis zum 1. Juni d. J. dem Vorſtande des Vereines zur Beförderung des Gartenbaues in Kurheſſen zu Caſſel anzuzeigen.

In Betreff der Ausſtellung ſelbſt verweiſen wir auf das veröffentlichte Programm.

Breslau. Schleſiſche Geſellſchaft für vaterländiſche Cultur. Section für Obſt- und Gartenbau in Breslau. In der Sitzung am 7. Decbr. v. J. wurde das gedruckte Verzeichniß der richtig benannten Obſt-, Baum- und Strauch-Sorten vorgelegt, welche aus dem mit Unterſtützung eines hohen königl. landwirthſchaflichen Miniſteriums gepflegten Garten der Section für Obſt- und Gartenbau, der ſchleſiſchen Geſellſchaft für vaterländiſche Cultur zu Breslau, im Herbſte 1864 und Frühjahr 1865 unter den darin angeführten Bedingungen käuflich zu haben ſind, unter beſonderem Hinweis darauf, daß für Mitglieder der Section eine Preis-Ermäßigung von 25% eintritt, und ſolche, die außerordentliche Beiträge für den Garten leiſten, beſonders berückſichtigt werden, wie ſie auch Edelreiſer gratis erhalten.

Aepfel ſind nach dem Diel'ſchen, Birnen nach dem Lucas'ſchen, Pflaumen nach dem Liegel'ſchen und Kirſchen nach dem Truchſes'ſchen Syſteme geordnet, mit den ihnen nach dem illuſtrirten Handbuche für Obſtkunde zukommenden richtigen Namen, zum Theil unter Beifügung der üblichſten Synonima angeführt und faſt alle Sorten vertreten, welche nach den ſeit Jahren von den verſchiedenen Vereinen gemachten Erfahrungen vorzugsweiſe cultivirt zu werden verdienen. Vorhanden ſind von Aepfeln, und zwar von Kantäpfeln unter andern 14 Sorten (Calville, Gravenſteiner, Carthäuſer ꝛc.), von Roſenäpfeln 17 (Rosmarin, Borsdorfer, Roſenäpfel), von Rambours 3 (Cardinal), von Reinetten 72 (an 50 Sorten Reinetten), von Streiflingen 6, von Spitzäpfeln und Plattäpfeln 12 (Stettiner ꝛc.); von Birnen: Sommerbirnen 4 (Bergamotten u. ſ. w.), Herbſtbirnen 9, Winterbirnen 7: von Kirſchen aller Sorten 24; Pflaumen, Zwetſchen 8, Damascener 9; von Pfirſichen, Nectarinen an 30 Sorten; von Weinreben 40; von den in neueſter Zeit mit ſo vielem Erfolge und Erzielung trefflicher Sorten cultivirten Stachelbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren, Erdbeeren im Ganzen über 60 Sorten zur Dispoſition.

Die ausgezeichnete Sammlung von Fruchtmodellen, beſtehend in den Obſt-Cabineten von Dittrich und von H. Arnoldi in Gotha, die in dem Sitzungs-Zimmer der Section aufgeſtellt iſt, ſowie das oben citirte illuſtrirte Handbuch der Obſtkunde, herausgegeben von Jahn, Lucas und Oberdieck, dienten vorzugsweiſe mit zur möglichſt genauen Beſtimmung aller in dem Verzeichniß befindlichen, aus den anerkannt ſicherſten Quellen bezogenen und ſorgfältigſt unter richtigen Namen gehaltenen Sorten, welches ſtets von dem unterzeichneten Sekretaire zu erhalten iſt. E. H. Müller.

Literatur.

Der **Garten-Ingenieur.** Handbuch der geſammten Technik des Gartenweſens. Von **R. W. A. Wörmann.** Berlin 1865. Ernſt Schotte & Co.

Wir haben ſchon mehrere Male nach dem Erſcheinen der früheren Hefte auf dieſes für jeden Gärtner, Gartenbeſitzer, Ingenieur, Architecten, Zimmer- und Mauermeiſter ꝛc. gleich wichtige und höchſt nützliche Werk aufmerkſam gemacht und deſſen Anſchaffung dringend empfohlen.

Das Werk erſcheint, wie ſchon früher bemerkt, in vorläufig auf 14 feſtgeſetzten zwangloſen Lieferungen mit ca. 100 Tafeln lithographiſcher Abbildungen und Farbendruck-Tafeln, die in äußerſt ſauberer Ausführung den Text durch klare Anſchauung unterſtützen. Es ſind uns nun wiederum zwei Hefte aus der 5. Abtheilung des Geſammtwerkes zugegangen, welche einen, für jeden Gärtner höchſt wichtigen Gegenſtand behandeln, nämlich: Die „eigentlichen Kalthäuſer“ (Frigidarien). Auch dieſe zwei Hefte des Garteningenieurs helfen einem ſehr fühlbaren Mangel ab, denn kaum ein Zweig der Gartentechnik macht dem Gärtner und dem darin nicht erfahrenen Baumeiſter mehr Kopfſchmerzen, als die Anlage eines guten Gewächshauſes. Welche Fehler und Bummel bei der Anlage eines Gewächshauſes gemacht werden, davon hat man nur zu oft Gelegenheit ſich zu überzeugen. Nach dem Studium der vorliegenden Schrift werden dergleichen Fehler vermieden werden und Jedermann wird darnach im Stande ſein, ein auf das Practiſchſte und Vortheilhafteſte eingerichtete Gewächshaus ſich bauen zu laſſen, denn der Bau der kalten Gewächshäuſer und deren innere Einrichtung iſt mit der größten Genauigkeit bis auf die kleinſten Details in dieſem Buche dargelegt, ſo daß Jeder, der nicht damit vertraut iſt, belehrt wird.

Obgleich das Capitel über Gewächshausbauten von höchſter Wichtigkeit iſt, ſo verbietet es der Raum hier, uns ausführlich über dieſen Gegenſtand auszuſprechen, und müſſen es Jedem ſelbſt überlaſſen, ſich aus dem ſchön ausgeſtatteten Buche Belehrung zu verſchaffen, das wir zu dieſem Zwecke nochmals beſtens empfehlen.

Vom ganzen Werke ſind bis jetzt folgende Abtheilungen erſchienen: 1) die Culturkaſten und Miſtbeete, Anleitung zur Anlage und Unterhaltung der Holzkaſten, gemauerten Kaſten, Miſtbeetfenſter und Fenſterdecken ꝛc., mit 5 lithogr. Tafel-Abbildungen. Subſcript.-Preis 2½ Thlr. 3) die Teppichgärten und deren Anlage. Eine Sammlung von 51 der neueſten und geſchmackvollſten Muſter zu Teppichgärten und deren Anlage. Mit 7 Tafeln in Farbendruck. Subſcript.-Preis 1 Thlr. 6 Sgr. 3) die Gärtnerwohnungen; die Canal- und Ofenheizungen. Deren Anlage und zweckmäßige Einrichtung. Mit 6 lithogr. Tafeln. Subſcript.-Preis 1 Thlr. 4) die practiſche Mathematik als Vorbereitung zum Planzeichnen, Feldmeſſen und Nivelliren. Mit 8 Tafeln. Subſcript.-Preis 1 Thlr. 17 Sgr. 5) die künſtlichen Schutz- und Culturräume. 1. Heft: Die Schutzwände, Spalierkaſten, Nothhäuſer. — Die Winterhäuſer. Mit 5 Tafel-Abbildungen. Subſcript.-Preis 25 Sgr. 2. u. 3. Heft: Die Kalthäuſer, als: Orangenhaus, — das Kaſtenhaus mit einſeitiger und mit zweiſeitiger Dachfenſterlage, — das Kalthaus mit Stehfenſter, — das Camillienhaus, — der Wintergarten. 4. — Die Lauhäuſer. Mit 14 Tafel-Abbildungen. Subſcript.-Preis 2 Thlr. 5 Sgr. Jede Abtheilung iſt für ſich beſtehend einzeln zu erhalten. Nach dem Erſcheinen des ganzen Werkes tritt ein bedeutend höherer Ladenpreis ein. E. O—o.

Feuilleton.

□ **Ein japaneſiſcher Spargel.** Wir erhielten, ſchreibt Van Houtte in der Flores des Serres, vor einigen Jahren von Dr. Siebold eine neue Pflanzenart, deſſen Wurzeln man in Japan ißt. Nach vielen Geduld erforderten Verſuchen ſind wir jetzt im Beſitze einer Anzahl Wurzelknollen oder Klauen, welche faſt denen gleichen, die wir in jener Zeit erhielten. Dieſelben haben die ungefähre Dimenſion der der Ranunkeln. Sie treiben alljährlich ihre Stengel, haben aber bisher noch nicht geblüht. —

□ **Wann muß der Wein lang geſchnitten werden?** In der Sitzung der kaiſerl. Gartenbau-Geſellſchaft zu Paris, am 13. October v. J., theilte Dr. Pigeaux mit, daß er von 40 aus dem Oriente mitgebrachten Weinreben nur durch den Schnitt auf langes Holz einen genügenden Fruchtertrag erreicht habe. Beim kurzen Schnitt, wie man ihn bei den einheimiſchen Weinſtöcken anwendet, habe er ſo zu ſagen nichts geerntet, dahingegen haben die langgeſchnittenen Reben ausgezeichnete und viele Trauben gebracht. Herr de la Roy erkannte den Werth dieſer Beobachtung und Herr Foreſt ſagte, daß alle aus wärmeren Ländern ſtammenden Weinſtöcke lang geſchnitten werden müßten, und je weiter die Augen von der Baſis entfernt ſtänden, je fruchtbarer wären ſie. Herr Forney iſt derſelben Anſicht und erinnert an die Verlüſte, welche die Franzoſen in Algier erlitten, wo ſie keine Trauben erzielten, bis ſie den in ihrem Vaterlande üblichen kurzen Schnitt gegen den langen vertauſcht hatten. (Flor. des Serr.)

□ **Ein in Verlegenheit bringendes Geſuch.** Ein Correſpondent fordert ſehr dringend von uns (ſchreibt Van Houtte) einen Sack Kartoffeln von der Sorte, welche ihm in einem Hôtel in Lüttich, deſſen Namen er vergeſſen, ſervirt waren, außerdem wünſcht er zum Tages-Marktpreiſe einen Hectolitre Samen einer gewiſſen Weizenart, deren ſchöne Aehren er auf einem Felde längs der Eiſenbahn, einige Meilen dieſſeits Löwen's belegen, bewundert habe. (Flor. des Serr.)

* Das **Bedecken des Bodens mit friſcher Gerberlohe** haben wir an keinem Orte mehr und allgemeiner angewendet gefunden, als in den Gärten in und um Hamburg. Sobald jeder kleine Hausgarten im Frühjahre gereinigt und in den Stand geſetzt worden iſt, bedeckt man die Blumenbeete, die z. B. mit Blumenzwiebeln, Roſen oder dergl. bepflanzt ſind, einige Zoll hoch mit Gerberlohe. — Das Bedecken dieſer Beete, ſelbſt neu angepflanzter Geſträuchparthieen, mit der Lohe ſieht nicht nur im Frühjahre hübſch aus, ſondern hat auch viele Vortheile. Die Lohe hält den Boden einmal feucht und von Unkraut rein und vertreibt auch manches Ungeziefer als Regenwürmer und Erdflöhe.

* **Victoria-Kartoffel** (Paterſon's), eine neue Kartoffel, die nach den Ausſagen der Herren Schiebler & Sohn in Celle in jeder Beziehung den ihr von England aus gewordenen Empfehlungen entſpricht.

Es iſt eine große, ſelbſt ſehr große, anſehnliche Kartoffel von plattrunder Form, mit einigen flachliegenden Augen und feiner Schale. Sie iſt mehlreich, und ihr durchaus guter Geſchmack ſtellt ſie unſern beſten Tafelkartoffeln gleich. Ihre Hauptvorzüge beſtehen aber in bedeutendem Ertrage bei großer Unempfindlichkeit gegen die Krankheit. Herr Schiebler bemerkt, in dieſem Jahre, wo unſere Kartoffelernte zur Hälfte durch die Krankheit verloren ging, waren bei der Victoria, ſie vollſtändig ausgereift, kaum die Spuren davon zu bemerken; auch vom Roſt, der mehrere Sorten in der Nähe angegriffen, blieb ſie vollſtändig verſchont. Der Ertrag war 2½ Hannov. Himpten pro Quadrat-Ruthe, bei weitläufiger Pflanzung und Feldcultur.

Herr Schiebler kann daher zuverſichtlich nach ſeinen langjährigen Erfahrungen in der Cultur vieler Sorten die Victoria-Kartoffel als eine nahrhafte Acquiſition empfehlen. Der Preis iſt für 12 Pfund 1⅔ Thlr., 1 Pfd. 5 Gr.

Diesjährige Samen- und Pflanzenverzeichniſſe. (Fortſetzung). Herr **Ernſt Weſtenius** (G. Kircher's Nachfolger) in Hildesheim, hat ſich, namentlich im nördlichen Deutſchland, einen großen Ruf durch ſeine Georginen-Züchtungen erworben, und in der That laſſen alle Sorten, die wir geſehen, durchaus nichts zu wünſchen übrig. Das erſchienene neueſte Verzeichniß (No. 51) führt wiederum eine Anzahl von Herrn Weſtenius gezüchtete und approbirte Sorten auf, die von ihm zum erſten Male in den Handel gegeben werden, neben einer Auswahl älterer und neuerer Sorten. Außer den Georginen ſind auch die Roſencollectionen, Erdbeeren, Fruchtbäume und Sträucher dieſer Gärtnerei zu empfehlen. Das Verzeichniß war dem vorigen Hefte beigegeben.

Das Preis-Verzeichniß über Gemüſe, Oeconomie-, Gras-, Holz- und Blumenſämereien, Blumenzwiebeln und Pflanzen ꝛc., von Herrn **Sam. Lor. Ziemann** in Quedlinburg, war mit dem vorigen Hefte ebenfalls gratis vertheilt und machen wir die geehrten Leſer hierdurch nochmals beſonders auf dieſes Verzeichniß aufmerkſam und empfehlen es zur Durchſicht und Auswahl.

Die Samenhandlung, Kunſt- und Handelsgärtnerei des Herrn **Ernſt Benary** in Erfurt hat im vorigen Hefte ebenfalls angezeigt, daß ihr Verzeichniß für 1865 über Sämereien jeglicher Art erſchienen iſt. Unter den vielen Verzeichniſſen, die von Erfurt aus in die Welt geſchickt werden, iſt dies eins der allerreichſten, und da die genannte Firma überhaupt weit und breit rühmlichſt bekannt iſt und einen guten Ruf hat, ſo genügt es hier nur den Namen in Erinnerung zu bringen und den Blumenfreunden das Verzeichniß zu einer genauen Durchſicht zu empfehlen.

Ein anderes Verzeichniß ſehr reichen Inhaltes iſt der 55. Jahrgang der alten renommirten Handlung der Herren **Platz & Sohn** in Erfurt. Auch in dieſem werden vornehmlich Gemüſe-Sämereien und Samen von ein- und mehrjährigen Pflanzen in großer Auswahl offerirt.

Herrn **J. Sieckmann's** Georginen haben ſich in allen Ländern Europa's einen ſo großen Ruf erworben, als daß wir nöthig hätten, ſelbige hier noch zu empfehlen, wir können aber nicht umhin, auf das ſo eben erſchienene neueſte Verzeichniß (27. Jahrgang) die geehrten Leſer aufmerkſam zu machen. Nicht weniger als 128 neue Sorten, eine Auswahl der allervorzüglichſten eigener Zucht, bringt Herr Sieckmann in dieſem Jahre wieder zuerſt in den Handel, worunter allein 56 der ſo beliebten Liliputen oder Bouquet-Georginen, außer dieſen aber auch noch 17 neue Zwerg-Georginen.

Herr Sieckmann hat einen Verſuch gemacht, die Georginen nach der Blüthenform zu claſſificiren, und wenn er dieſe Claſſification auch noch als unvollſtändig und als einen Anfang betrachtet, ſo glaubt Herr Sieckmann doch, dadurch ſchon den auswärtigen Georginenfreunden die Auswahl im Cataloge zu erleichtern, die weniger Gelegenheit haben, ſich den Flor an Ort und Stelle zu beſchauen. Die Eintheilung der Georginen in Claſſen hat Herr Sieckmann zu Anfange des Verzeichniſſes angegeben.

Wie in Herrn Sieckmann's Verzeichniſſe finden wir auch in dem des Herrn **Chriſtian Deegen** in Köſtritz nicht nur die neueſten und edelſten Georginen eigener wie Anderer Zucht, ſondern auch das Schönſte und Beſte von Florblumen verzeichnet. Unter den Schmuckpflanzen zu Blumengruppen heben wir namentlich hervor das Sortiment der Antirrhinum, der Bellis perennis fl. pl., hybride Mimulus, Phlox, Fuchſien, Heliotrop, Lantanen, Petunien und ganz beſonders auch die ſo ſehr beliebten Portulac-Röschen, Portulaca grandiflora fl. pl., in vielen Varietäten, von denen Pflanzen wie Samen bezogen werden können. Die Portulac-Röschen gehören zu den brillanteſten Blumen und können nicht genug für Blumenbeete auf Raſen empfohlen werden.

Die Herren **Gebrd. Dippe** in Quedlinburg ſind ſeit einer langen Reihe von Jahren ſtets bemüht ſowohl Blumen- als auch Gemüſe- und landwirthſchaftliche Samenſorten in ihrer Form und Echtheit zu verbeſſern, und richten, um ihr Ziel zu erreichen, ihre ganze Thätigkeit auch nur auf den Samenbau. Ihre Culturen umfaſſen jetzt ein Areal von mehr als 600 Morgen, von denen allein 80 Morgen zur Blumenſamen-Zucht, die übrigen zur Anzucht von landwirthſchaftlichen und Gemüſeſämereien verwendet werden. Der ſo eben von den Herren Gebrd. Dippe ausgegebene Engros-Preis-Courant iſt daher auch ein ſehr reichhaltiger und ihrer ſtrengen Reellität und prompter Bedienung haben es dieſe Herren wohl zu verdanken, daß ſie den erforderlichen Abſatz des enormen Samenquantums, welches ſie auf dem ſo bedeutenden Areal alljährlich gewinnen, finden.

Unter den diesjährigen, im Supplement zum Haupt-Cataloge der Travemünder Baumſchulen bei Lübeck aufgeführten Novitäten der bewährten und rühmlichſt bekannten, über 2000 verſchiedene Sorten enthaltenden Roſenſammlung iſt es unter mehreren anderen prachtvollen neuen franzöſiſchen Sorten beſonders eine, die von Herrn **Dr. M. H. Cords** ſelbſt aus Samen der General Jacqueminot gewonnen und Mad. Malvina Schütt getauft, alle nur irgend wünſchenswerthe Eigenſchaften einer gut gebauten, dankbar blühenden und prächtig gefärbten Remontant-Roſe in ſich vereinigt. Die mit ſchönem Laub gezierten, üppig und regelmäßig wachſenden Zweige tragen an ihren Spitzen eine große, dicht gefüllte, faſt kugelförmige Blume, deren Färbung ſich durch die Feder nur halb wiedergeben läßt. Prachtvolles dunkles Carmoiſin, ſammetig nüancirt in

Dunkelviolett übergehend, eine jetzt ſo allgemein beliebte Färbung, ziert dieſe gut remontirende Roſe und ſtempelt ſie zu einer der Erſten ihres Ranges.— Die andern Neuheiten, von den bewährteſten franzöſiſchen Züchtern gewonnen, verſprechen nicht minder Schönes, und laſſen wir zur kurzen Ueberſicht dieſelben hier folgen:

Achille Gonod. (Gonod.) Lieblich carminroth gefärbte, dicht gefüllte, gut gebaute, in Dolden blühende Roſe, mit kräftigem Wachsthume und ſchönem Laube. Ein Sprößling der Roſe Jules Margottin.

Duc de Wellington. (Granger.) Brillantes Sammetig-roth, dunkler nüancirt, mit lebhafterem Centrum, färbt die große ſchöngeformte Blume.

Duchesse de Caylus. (Charles Verdier fils.) Eine der vollendeſten Roſenformen, prächtig carmoiſin-ſcharlach gefärbt, mit kräftigem Wuchſe. Da dieſe Roſe ſchon in Paris als ſchönſte, neueſte Roſe, mit einem erſten Preiſe, bei großer Concurrenz, gekrönt worden, wird ſie unſtreitig zu den beſten Sorten der Saiſon gehören. —

Duchesse de Medina Cœli. (Marest.) Von einem rühmlichſt bekannten Züchter in den Handel gegeben, verſpricht dieſe Roſe Außerordentliches, da die Färbung der ſchön geformten Blume nüancirtes Blutroth-Purpur iſt. —

Xavier Olibo. (Lacharme.) Eine vorzügliche Schönheit der Saiſon. Die gut gefüllte Blume iſt ſchön regelmäßig gebaut und von prächtiger Färbung; ſammetſchwarz mit Amaranth ſchattirt. —

Hatten wir in vorſtehenden Sorten ſchon eine Elite der ſchönſten bis jetzt bekannten remontirenden Roſen, ſo folgt hier zum Schluß noch als prachtvolle Neuheit eine remontirende Moosroſe, die nicht minder als ihre vorhergehenden unbemooſ'ten Schweſtern Anſpruch auf einen erſten Rang der Saiſon macht.

James Veitch. (Eugène Verdier.) Eine gut remontirende, dankbar in Dolden blühende Roſe von ſtarkem Wachsthume, deren Blumen groß, gut gefüllt und von ausgezeichneter Färbung, feurig nüancirtes dunkelviolett, einen beſondern Effect verſprechen.

Das diesjährige Preis-Verzeichniß von Sämereien der altbekannten Firma: **Peter Smith & Co.** in Hamburg und Bergedorf iſt wiederum ein ſehr reichhaltiges. Es enthält freilich keine 2—3000 Nummern, wie die Verzeichniſſe mancher anderer Samenhandlungen, dafür aber eine Ausleſe der ſchönſten und beſten Arten, und iſt nicht angefüllt mit ſo vielen unnützen Varietäten. Wir erlauben uns, die geehrten Leſer auf die Gemüſe-Sämereien und landwirthſchaftliche Samen von anerkannter Güte beſonders aufmerkſam zu machen. Die Gehölz-Samen ſind in ſehr großer Auswahl vorhanden und gleich empfehlenswerth ſind für den Blumenfreund die aufgeführten Sortimente von Blumenſamen. Bedeutend iſt die Zahl der zum erſten Male in den Handel kommenden blumiſtiſchen Neuheiten (auf S. 13 und 14 des Verz. aufgeführt), und eine reiche Auswahl von ſchönen und ſeltenen Arten finden wir unter den Rubriken für Sommergewächs-, Ziergräſer-, zwei- und mehrjährigen Blumenſamen.

Gleichzeitig mit dieſem oben erwähnten Samen-Verzeichniſſe iſt von derſelben Firma, das Preis-Verzeichniß ihrer ſo ausgezeichneten und reichhaltigen

Sammlung der im Freien aushaltenden Coniferen-Arten und anderer immergrüner und Zierſträucher, Bäume, Obſtſorten ꝛc., nebſt Floriſten-Blumen neueſter Einführungen, ausgegeben worden, worauf wir noch ganz beſonders die geehrten Leſer aufmerkſam machen möchten. Unter den Floriſten-Blumen finden wir außer den älteren ſich als ſchön behauptenden Formen nur ſolche der allerneueſten aufgeführt, von deren Schönheit ſich die Herren Smith & Co. augenſcheinlich überzeugt haben. Da dieſes Verzeichniß dieſem Hefte gratis beigegeben iſt, ſo überlaſſen wir es den Blumen- und Pflanzenfreunden ſelbſt, genaue Einſicht von demſelben zu nehmen, und Niemand wird das Verzeichniß ohne etwas Neues und Schönes darin gefunden zu haben, aus der Hand legen.

Die erſt ſeit einigen Jahren beſtehende Samenhandlung von Herren **Händel & Co.** in Hamburg erfreut ſich durch ihre reelle Bedienung richtiger und friſcher Sämereien bereits eines ſehr guten Rufes, und das diesjährige, reichhaltige Preis-Verzeichniß von Sämereien jeglicher Art giebt einen erfreulichen Beweis von dem fröhlichen Gedeihen des Geſchäftes. Wir erlauben uns, auch das Verzeichniß dieſer Handlung den Leſern zu empfehlen.

Das Haupt-Verzeichniß über Samen und Pflanzen von den Herren Kunſt- und Handelsgärtnern **Haage & Schmidt** in Erfurt iſt ein Buch in groß Octav, von 126 zweiſpaltigen ganz eng gedruckten Seiten. Daſſelbe zerfällt in 2 Abtheilungen, die erſte enthält den Samen-, die zweite den Pflanzencatalog. Die erſte Abtheilung enthält in Bezug auf Samen eine vollſtändige Aufzählung alles deſſen, was im In- und Auslande in irgend einen Bezug verwendet wird und das von der genannten Firma zu den beigeſetzten Preiſen bezogen werden kann. Dieſes Samenverzeichniß enthällt nicht weniger als 8088 Nummern, Gemüſe-, landwirthſchaftliche, Blumen- und Gehölz- Samen umfaßend. Der Pflanzencatalog enthält eine Anzahl der beſten Warm- und Kalthauspflanzen, Collectionen von Blumiſtenpflanzen, Zierſträuchern und Bäumen, Kern-, Stein- und Beerenobſt-Sorten.

Neuheiten von Samen für 1865, wie einige ſeltene in Samen vorkommende werthvolle Arten, ſind den beiden Abtheilungen dieſes Rieſenverzeichniſſes vorausgeſchickt und umfaſſen 126 Nummern. Um einen beſſeren Begriff von der Schönheit mehrerer neuen Florblumen, namentlich von den neuen Aſtern, zu bekommen, ſind Illuſtrationen hinzugefügt, dieſe zeigen den Charakter der ganzen Pflanze in $^{1}/_{10}$ natürlicher Größe und die Form der Blume in $^{1}/_{2}$ natürlicher Größe. So z. B. von der neuen zwerg-kugelblüthigen Imbriqué-Pompon-Aſter, von der großblumigen robuſten Zwerg-Aſter, von der päonienblüthigen Kugel-Aſter, von der neuen Roſen- und von der verbeſſerten großblumigen Imbriqué-Aſter. Auf die vielen Neuheiten, welche das Verzeichniß aufführt, hier beſonders aufmerkſam zu machen, geſtattet der Raum nicht.

Dieſes in brillanter Ausſtattung und in der anerkennenswertheſten Richtigkeit in Betreff der lateiniſchen Pflanzennamen erſchienene Verzeichniß iſt von den Herren Haage & Schmidt nur an die regelmäßigen Kunden ihres Geſchäftes gratis verſandt worden, daſſelbe iſt aber von der gedachten Firma ſelbſt, oder durch jede Buchhandlung zum Preiſe von 5 Sgr. zu beziehen, und erlauben wir uns, daſſelbe den Leſern zur Anſchaffung, da es ſelbſt als ein Handbuch zum Nachſchlagen zu betrachten iſt, zu empfehlen.

Freunde von Cacteen und intereſſanter ſucculenter Pflanzenformen machen wir auf das neueſte Verzeichniß für 1865 des Herrn **Ferd. Senke** in Leipzig aufmerkſam. Herrn Senke's Cacteen-Sammlung iſt eine der reichſten Deutſchlands, dieſelbe enthält jetzt gegen 900 Arten und Spielarten. Außer den Cacteen findet man bei Herrn Senke noch Arten aus den beliebten Familien der Euphorbiaceen, Ficoideen, Craſſulaceen, Bromeliaceen, dann Palmen, Cycadeen, Dracänen und andere Warmhauspflanzen, aber auch Azaleen, Camellien ꝛc.

Das 1865er Preis-Verzeichniß von Herrn Gartenmeiſter **J. L. Schiebler & Sohn** in Celle, eine allen Pflanzen- und Blumenfreunden rühmlichſt bekannte Firma, enthält ſowohl unter den Sämereien wie unter den Gewächshauspflanzen, den Pflanzen des freien Landes, den Holzarten und Blüthenſträuchern und ganz beſonders unter den Fruchtbäumen das Neueſte, Beſte und Gangbarſte. Vielen Leſern dürfte unter den neu aufgeführten Kartoffelſorten „Paterſon's Victoria-Kartoffel“ von Intereſſe ſein, von der im Verzeichniſſe eine Abbildung in $^1/_3$ natürlicher Größe gegeben iſt (ſiehe Notiz S. 136). — Auf die Fruchtbäume der Herren Schiebler, deren Obſtſorten vielfach auf den allgemeinen Obſtausſtellungen Deutſchlands mit Preiſen 1. und 2. Claſſe prämiirt worden ſind, machen wir noch beſonders Diejenigen aufmerkſam, denen daran gelegen iſt, geſunde Stämme und die verlangten Sorten echt zu erhalten.

Das diesjährige Nachtrags-Verzeichniß zur Roſenſammlung von Herrn **J. Ernſt Herger**, Roſengärtner in Köſtritz, enthält wiederum die in letzterer Zeit erſchienenen Neuheiten, unter dieſen ſind namentlich die jetzt ſo viel beliebten, feurigblendenden und tiefdunkelen Färbungen in ſcharlach, blutroth, purpurbraun, hell und dunkelviolett ꝛc., viele anſcheinend mit dickem Sammet belegt. Die vielen Roſenſorten, die Herr Herger im letzten Frühjahre wiederum an Pflanzenfreunde in Hamburg geliefert hatte und zur Zeit geblüht haben, hatten ſich des allgemeinſten Beifalles hinſichtlich ihrer Schönheit zu erfreuen.

Unter den im Verzeichniſſe offerirten Hochſtämmen herrſchen namentlich die prächtigen Neuheiten von 1863 und 64 vor, und lauter Neuheiten aus letzterem Jahrgange, nach dem Nachtrags-Verzeichniß von 1863—64, nach Wahl des Herrn Herger, darunter die Koſtbarſten, liefert derſelbe in ſehr ſchönen, kräftigen Kronenbäumchen 12 Stück zu 7 bis 8 Thaler.

Der Catalog (1865) von Herren **James Booth & Söhne**, Eigenthümer der Flottbecker Baumſchulen bei Hamburg, iſt uns noch ſo eben zugegangen, ſo daß wir noch in dieſem Hefte darauf hinweiſen und den Leſern denſelben zur genauen Durchſicht empfehlen können. Dieſe neueſte Auflage enthält unter jeder der darin enthaltenen Abtheilung eine Auswahl nicht nur des Neueſten, ſondern auch des Beſten, was in den letzten Jahren bekannt geworden iſt. Bei den immer mehr und mehr werdenden Nachfragen nach guten Obſtſorten haben es ſich die Herren Booth in den letzten Jahren ganz beſonders angelegen ſein laſſen, diejenigen Obſtſorten in größeren Mengen anzuziehen, welche auf den Obſtausſtellungen und deutſchen Pomologen-Verſammlungen als beſonders empfehlenswerth genannt wurden, und ſo finden wir in dieſem neueſten Cataloge alle die guten Sorten aufgeführt und beſonders hervorgehoben. Die Abtheilung für Obſtarten enthält von jeder Fruchtart eine ganz vorzügliche Auswahl. — Die Waldbäume, zur Anlegung von Forſten, Bepflanzung von Landſtraßen werden in Quantitäten von 100—100,000 Stück und noch mehr offerirt. Was von alten, neuen und neueſten Arten und Varietäten von ſchönen Blumen und Sträuchern zur Gruppenbildung bekannt iſt, finden wir verzeichnet, daſſelbe gilt von den Coniferen jeder Art für's freie Land. Die Roſenſammlung iſt bedeutend erweitert worden und enthält die empfehlenswertheſten Sorten, unter denen die Neuheiten von 1864. — Sind die Gewächshauspflanzen auch nicht mehr ganz ſo zahlreich vertreten als in früherer Zeit, ſo finden wir bei den Herren Booth, doch noch eine große Auswahl der allerſchönſten und ſeltenſten Pflanzen des Kalt- wie Warmhauſes, ferner Palmen, Farne, Azaleen, Camellien, Pelargonien ꝛc. — Auf portofreies Verlangen iſt dieſes reichhaltige Verzeichniß von Herren Booth ſelbſt, wie auch von der Redaction dieſer Zeitung zu beziehen.

Perſonal-Notizen.

London. † Am 20. Januar d. J. ſtarb zu Hackney bei London Herr **Conrad Loddiges**, früher Beſitzer der vor mehreren Jahren eingegangenen weltberühmten Handelsgärtnerei.

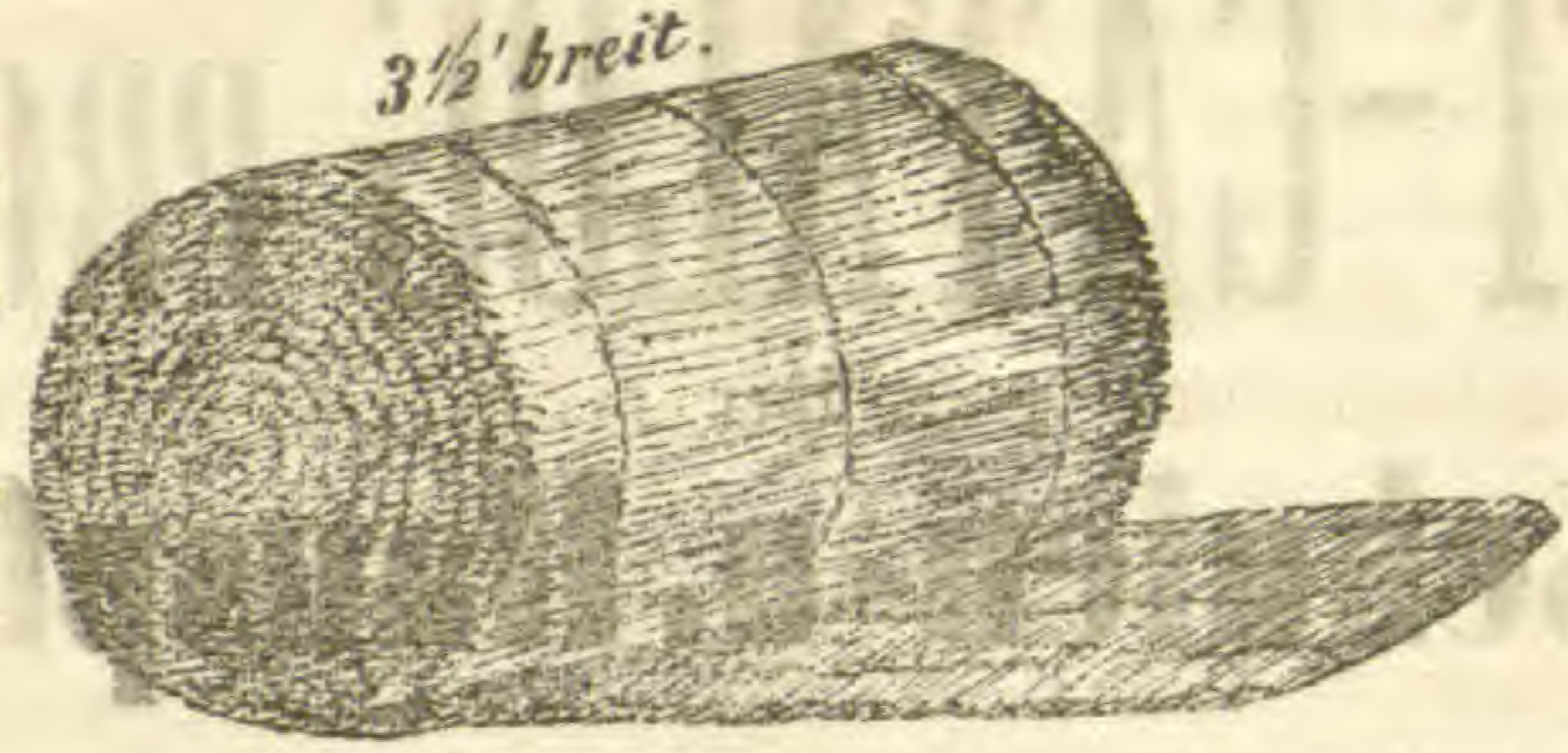
Hamburg. Herr **Aug. Buchholz**, ſeit 16 Jahren Obergärtner in der Handelsgärtnerei des Herrn James Bahnſen in Reinbeck bei Bergedorf und in Folge der Betheiligung mit ſeinen Leiſtungen in der Pflanzen-Cultur bei unſeren Ausſtellungen in dieſen Blättern zu mehreren Malen rühmlichſt genannt, hat ſeine bisherige Stellung verlaſſen und iſt als Obergärtner in dem neuen und vergrößerten Handelsetabliſſement des Herrn **F. L. Stüeben** in der Bachſtraße auf der Uhlenhorſt bei Hamburg angeſtellt worden.

Nachträge und Verbeſſerungen.

Seite 54, Zeile 15 von unten, hinter l. c. Spalte ein: p. 27.
" 56, " 11 " " " Bonpl. VII. Spalte ein: p. 88.
" 56, " 1 " " " scolymus ein Komma.
" 59, " 1 " " anſtatt Stolanen lies Stolonen.
" 60, " 16 " " " pollide lies pallide.
" 61, " 19 " " hinter castanea ein Komma.
" 62, " 20 " oben, anſtatt superiori lies superiore.
" 62, " 8 " unten, " Bouchei lies Bouchéi.
" 63, " 23 " oben, " gerade lies fortlaufend.
" 63, " 13 " unten, hinter scabra ein Komma.
" 63, " 11 " " " convexis ein Kolon.
" 64, " 12 " " anſtatt eine flach ausgehöhlte, lies: eine, nach beiden Seiten flach ausgehöhlte.

Strohmatten.

Strohmatten
für Gärtner und
ſind, 6/ß pr. 3½',
bei
Aug. Garvens,



dieſer Art
für Gartenbeſitzer
zu haben
HAMBURG,
Rödingsmarkt
58.

Roſenfreunden

die ergebene Anzeige, daß ſo eben ein **Alles Neue** enthaltendes Nachtrags-Verzeichniß zu meiner über 2000 Varietäten umfaſſenden Roſenſammlung erſchienen iſt, und auf gef. portofreies Verlangen franco überſandt wird. Da die Anzucht **hochſtämmiger Roſen** fortwährend der Hauptgegenſtand meiner Roſenculturen bildet, ſo erlaube ich mir ganz beſonders dieſe, ihrer vorzüglichen Beſchaffenheit halber, zu bevorſtehender Frühjahrspflanzung zu empfehlen.

S. Ernſt Herger,
Köſtritz, im Fürſtenthume Reuß. Roſengärtner.

Der heutigen Nummer ſind unſere

Samen-Preisverzeichniſſe (I. und II. Theil)

beigelegt; der dritte Theil

Haupt-Catalog der Baumſchulen und Roſenculturen ꝛc.

wird auf Verlangen portofrei zugeſandt.

Metz & Co. in Berlin.

Annonce.

Unſer diesjähriges Preisverzeichniß über Coniferen und immergrüne Sachen, Sträucher, Bäume, Obſtarten ꝛc. nebſt Floriſtenblumen und neueſten Einführungen erlauben wir uns dieſem Hefte beizulegen und noch beſonders auf die reiche Auswahl der Floriſtenblumen und Coniferen aufmerkſam zu machen, unter denen ſich alle empfehlenswerthen Neuheiten befinden. Cataloge ſenden auf Verlangen gratis und franco zu und führen jeden Auftrag prompt und gut aus.

Peter Smith & Co. in Hamburg.
Samen- und Pflanzenzucht zu Bergedorf.

Dahlia imperialis

in ſtarken Landknollen	à 1 Thlr.,	6 Stück	5 Thlr.
„ „ Topfknollen	à 15 Sgr.,	6 „	2½ „
„ „ Pflanzen (Mai)	à 7½ „	6 „	1 „

empfiehlt **W. Bahlſen,**
Erfurt. Kunſt- und Handelsgärtner.

Unſer

HAUPT-CATALOG PRO 1865

über

Baumschulen-u. Hauspflanzen

iſt erſchienen und wird Liebhabern auf portofreies Verlangen gratis und franco zugeſtellt.

James Booth & Söhne

in Flottbeck,

Eigenthümer

der Flottbecker Baumschulen

bei Hamburg.

Februar 1865.

Sämereihandlung und Baumſchulen

zu Wilhelmshof in Bunzlau (Schleſien).

Nachdem ich auf meinem Gute Wilhelmshof zu Bunzlau eine Handelsgärtnerei errichtet, welche ſich vorzüglich mit Anzucht und Anbau einer ſorgfältigen Auswahl von Obſtbäumen, Ziergehölzen und Sämereien für Landwirthſchaft und Gärtnerei beſchäftigen wird, empfehle ich dieſelbe mit dem Bemerken, daß bereits Verzeichniſſe von Gehölzſämlingen ausgegeben werden, und dem Erſuchen, in der geſchäftlichen Correſpondenz ſich der Adreſſe R. Runge, Bunzlau, bedienen zu wollen.

Muskau, O/L., im Januar 1865. **Petzold,**
Königlich=Prinzlicher Park=Inſpector.

☞ **Dieſem Hefte liegt gratis bei:**

1) Auszug aus dem Haupt=Verzeichniß über Samen und Pflanzen für 1865 von Haage & Schmidt in Erfurt.

2) Preis=Verzeichniß 1865, I. und II. Theil, von Metz & Co. in Berlin.

3) Preis=Verzeichniß über Coniferen, Sträucher, Bäume, Obſtſorten und Floriſten=Blumen der Herren P. Smith & Co. in Bergedorf und Hamburg.

Ueber die Prachtlilien (Gloriosa L.) und deren Cultur.

Gegen Ende des 17. Jahrhunderts wurde bereits die erſte Art der von Linné aufgeſtellten Gattung Gloriosa (jetzt Methonica), nämlich G. superba, in die Gärten Englands und Hollands von Guinea eingeführt, ſeitdem ſind, während der letzten 10—15 Jahre, noch ein paar neue Arten hinzugekommen. So wurde 1856 die Methonica virescens Lindl. eingeführt, die in Abyſſinien, Mozambique und Madagascar einheimiſch iſt. Dieſe Art iſt unter ſehr verſchiedenen Namen beſchrieben, ſo finden wir ſie aufgeführt als Gloriosa virescens Lindl., Gl. superba β Lam., Gl. simplex L., Gl. cœrulea Mill., Gl. Abyssinica A. Rich. und Clinostylis speciosa Hochst. In den Gärten geht ſie unter den Namen Methonica Plantii und Leopoldii.

Die als Methonica Leopoldii verbreitete Art iſt jedenfalls identiſch mit der M. virescens Lindl. oder Gloriosa simplex L., während die als M. Plantii bekannte Art eine Varietät mit mehr dunkler gefärbten Blumen der M. virescens iſt. Dieſe iſt am Port Natal heimiſch und wurde von Herrn Plant, deſſen Namen ſie führt, eingeführt.

Eine dritte gute Art iſt die Methonica grandiflora Hook., die 1860 in lebenden Pflanzen von dem früheren Reiſenden Herrn G. Mann von der Inſel Fernando Po in Kew eingeführt worden iſt. Eine ausführliche Beſchreibung dieſer ſchönen Art gaben wir im 17. Jahrg., S. 125, dieſer Zeitſchrift.

Sämmtliche Arten haben bekanntlich einen ſich windenden Stengel, der aus einer Wurzelknolle alljährlich neu austreibt, eine Länge von 8—12 Fuß und oft noch mehr erreicht, Blüthen treibt und nach dem Verblühen derſelben allmälig wieder abſtirbt. Obgleich die Cultur dieſer Arten durchaus nicht ſchwierig iſt und die Prachtlilien zu den ſchönſten Rankgewächſen der Warmhäuſer gehören, findet man ſie dennoch nur wenig cultivirt im Verhältniß zu viel unanſehnlicheren Pflanzen.

Um die Prachtlilien mit gutem Erfolge zu ziehen, verfahre man folgendermaaßen: Anfang März nehme man die den Winter über trocken gehaltenen Knollen aus ihren Töpfen heraus, entferne die noch etwa an ihnen haftenden trockenen Wurzeln und die alte Erde und pflanze dann die ſtärkſten Knollen einzeln wieder in andere Töpfe mit guter Laub- und Raſenerde, untermiſcht mit etwas Holzkohle und verſehen mit einer guten Unterlage zum Abzug des Waſſers. Iſt das Verpflanzen geſchehen, ſo werden die Töpfe entweder in einen warmen Miſtbeetkaſten geſtellt, wenn es nämlich die Witterung erlaubte, einen ſolchen anzulegen, oder wenn Gelegenheit vorhanden, in ein Ananashaus. Bei guter Wärme treiben die Knollen gewöhnlich in Zeit von 4 Wochen aus und ſobald die Stengel eine Länge von 1—2 Fuß erreicht haben, bringe man die Pflanzen in ein Warmhaus, wo dieſelben freudig fortwachſen und im Spätſommer reichlich blühen werden. Um recht kräftige Pflanzen und einen recht reichen Blüthenflor zu erlangen, iſt es ſehr anzurathen, die Glorioſen, nachdem ſie in den Töpfen im Warmbeete eine Höhe von 1—2 Fuß erreicht haben, ſie in einem Warmhauſe an einer dazu paſſender Stelle des Erdbeetes frei auszupflanzen, welches, zur Förderung des Wachsthumes der Pflanze, an dieſer Stelle mit gut verrottetem Dünger oder nahrhafter Erde verſehen wird. Bei dem Auspflanzen gehe man jedoch vorſichtig zu Werke, damit die Ballen der Pflanzen nicht ganz auseinander fallen.

Während des Sommers und bei üppiger Vegetation vertragen die Pflanzen viel Waſſer, ſobald jedoch dieſelben verblüht ſind und die Blätter gelb werden, ſtelle man das Gießen allmälig ein und verſetze dadurch die Knollen in den erforderlichen Ruheſtand, in dem ſie während des Winters an einem mäßig warmen, trockenen Orte verbleiben.

* * *

Ueber Obſtbaum-Cultur.

(Fortſetzung).

5. Auswahl der Obſtbäume und die Veredelungs-Unterlagen.

Zur Bepflanzung eines Obſtgartens wähle man kräftige, einjährig veredelte Bäume, um dieſe zu jeder beliebigen Form heranziehen zu können. Dieſe zu pflanzenden Bäume müſſen geſund, von kräftigem Wuchſe und mit guten Faſerwurzeln verſehen ſein. Die gewählten Baumſtämmchen müſſen auch, wenn möglich, von der Veredelungsſtelle (Kragen) an aufwärts mit guten Holzaugen begabt ſein, und in dieſem Falle iſt es rathſam, die jungen Bäume beim Ausgraben unterhalb des Pfropfknotens anzufaſſen, damit nicht die Holzaugen ledirt oder abgeſtoßen werden, auf die man im nächſten Frühjahre ſchneiden ſoll, um die erſten Zweige zu erzielen. Beim Ausgraben der Bäume ſorge man dafür, daß die Faſerwurzeln gehörig im Boden gelöſ't, damit dieſelben beim Herausnehmen des Baumes nicht abgeriſſen werden. Niemals darf man Bäume nehmen, die in der Baumſchule während der letzten Jahre wenig oder ſchwach getrieben haben, und noch weniger ſolche, deren Stämme mit Moos oder Flechten bedeckt ſind, denn ſolche Bäume werden nie gut gedeihen.

Iſt das Erdreich des anzulegenden Obſtgartens während des Sommers gehörig umgegraben und bearbeitet worden, ſo ziehe ich die Herbſtpflanzung der Frühjahrspflanzung vor, und pflanze am liebſten, wenn der Trieb der jungen Bäume vollendet iſt. Die Wurzeln der ausgenommenen jungen Bäume dürfen nicht lange der freien Luft ausgeſetzt werden, damit dieſelben nicht austrocknen, und je eher man die Bäumchen, wenn ſie ausgenommen ſind, wieder pflanzen kann, um ſo beſſer iſt es für dieſelben, denn da der Erdboden um dieſe Jahreszeit noch ziemlich erwärmt iſt, ſo bilden ſich bald neue Saugwurzelchen und der Vegetationsprozeß beginnt allmälig, ohne daß jedoch die bis zum nächſten Frühlinge ſchlafen bleiben ſollenden Augen, ſich entwickeln.

Die noch im Spätjahre einigermaßen angewurzelten Bäumchen können einem ſtrengen Winter weit mehr Trotz bieten und im Frühjahre treiben ſie dann viel beſſer und kräftiger, als wenn ſie erſt im Frühjahre gepflanzt worden wären.

Nur im Falle, wenn ich verhindert bin, früh im Herbſte zu pflanzen, pflanze ich im Frühjahre, und zwar kurze Zeit zuvor, ehe die Bäume zu treiben anfangen. Eine Pflanzungszeit, bei der ſelten ein Baum ausbleibt.

Bei gut präparirtem Boden und bei günſtiger und trockener Witterung kann man auch den ganzen Winter hindurch pflanzen; ich habe jedoch die Beobachtung mehrfach gemacht, daß diejenigen Bäume, die im Frühherbſte oder im Frühjahre gepflanzt wurden, ſtets am Beſten gewachſen ſind. Obſtbäume während der Winterzeit, bei regnigter Witterung oder wenn der Erdboden gefroren iſt, zu pflanzen, iſt für dieſelben ſtets von Nachtheil. Bei naſſer Lage oder einem Boden, der ſchon im Sommer zubereitet, iſt es am rathſamſten, die Pflanzung bis zum Frühjahre zu verſchieben.

Das hier ſo eben Erwähnte hat jedoch nur Bezug auf Obſtbäume, welche, mit Ausnahme der Mandelbäume und Pfirſiche, auf Mandeln veredelt, im Spätjahre gepflanzt werden können. Die Mandelbäume haben zu fleiſchige Wurzeln, die im Winter durch den Froſt ſehr leiden würden, daher dieſe nur im Frühjahre gepflanzt werden dürfen. In nördlicheren Gegenden und in feuchtem oder kaltem Boden iſt die Pflaume am Beſten und trägt ſehr gut.

Iſt die Erde, wie im 3. Abſchnitte (S. 51) angegeben, zubereitet worden, ſo genügt es, wenn man die Löcher, worin die Bäume gepflanzt werden ſollen, 2 Fuß weit und $1^1/_2$ Fuß tief macht. Die aus den Löchern gewonnene Erde vermiſcht man mit etwas gut verrottetem Dünger oder auch Miſtbeeterde und fügt derſelben noch etwas Knochenmehl hinzu, das für die jungen Bäume ein ſehr nahrhaftes Dungmittel iſt.

Die ſtarken abgeſtochenen oder abgebrochenen Wurzeln müſſen mit einem ſcharfen Meſſer, möglichſt rechtwinkelig zur Achſe, abgeſchnitten werden, damit ſich an der Schnittfläche neue Saug- oder Faſerwurzeln bilden. Die Faſerwurzeln hingegen ſchone man ſo viel als möglich, indem man nur die ganz langen etwas einſtutzt. Das Pflanzen ſelbſt muß von drei Mann geſchehen.

Iſt die auf die Seite des Loches geworfene Erde gereinigt und gut gemiſcht worden, ſo wirft man von derſelben einen Theil auf den Boden des Loches, ſo daß dieſelbe darin einen kleinen Hügel bildet, auf den man den zu pflanzenden Baum ſetzt. Ein Mann hält den Baum und giebt ihm die erforderliche Richtung, ein Zweiter legt die Wurzeln ſorgfältig nach jeder Richtung hin, auseinander, ſo daß dieſelben nicht zu dicht über einander zu liegen kommen und ein Dritter ſchafft die vorher zubereitete lockere Erde herbei, welche der Zweite gehörig zwiſchen die Wurzeln vertheilt. Beim Pflanzen den Baum wieder in die Höhe zu ziehen, wie oft gebräuchlich, iſt nicht gut, dadurch gerathen oftmals die Wurzeln wieder zuſammen. Sind die Wurzeln alle mit Erde bedeckt, ſo ſchlämmt man dieſelben ein wenig mit geſtandenem Waſſer ein, in welchem zuvor friſcher Kuhdünger aufgelöſ't worden iſt, und hat ſich das Waſſer verzogen, ſo füllt man das Loch völlig mit Erde an, und der Baum muß dann auf einem kleinen Hügel ſtehen und die Veredelungsſtelle (Kragen) an demſelben beinahe zwei Zoll über der Erde ſich befinden.

Ein nach dieſer Angabe gepflanzter Baum wird ſtets vortrefflich gedeihen; die Wurzeln ſind vor übermäßiger Näſſe geſchützt und leiden daher im Winter nicht durch Fäulniß; Luft und Wärme kann im Frühjahr leicht zu denſelben dringen und trägt zum üppigen Gedeihen viel bei. Das Pflanzen der Obſtbäume iſt eine der wichtigſten Operationen, von derſelben hängt das Gedeihen der Bäume am meiſten ab. Sehr vortheilhaft iſt es für die jungen angepflanzten Bäume, wenn man die Erde um den Stamm, ſo weit deſſen Wurzeln reichen, mit kurzem Streu bedeckt, welches die Wurzeln im Winter vor zu ſtrenger Kälte ſchützt und im Sommer den Erdboden locker und feucht erhällt und durch das allmälige Verweſen des Streudüngers den Bäumen ſtets neuer Nahrungsſtoff zugeführt wird.

Was die Veredelungs-Unterlagen anbelangt, ſo gebe ich für jetzt nur die Hauptregeln an, indem ich bei der Aufführung der empfehlenswertheſten Obſtarten die Unterlagen, auf denen ſie am beſten gedeihen, das Wachsthum und die Form, zu der ſich die Sorten am beſten ziehen laſſen, ſpäter angeben werde.

Die Aprikoſe veredelt man auf Pflaumen und Mandeln; auf Mandeln bei trockenem, ſteinigtem oder kalkhaltigem Boden. Es iſt dies eine Unterlage, die jedoch nur wenig benutzt wird. Auf Pflaumen veredelt, gedeiht die Aprikoſe in faſt jedem Erdboden.

Kirſchen zu Hochſtämmen veredelt man auf wilde Kirſchen (Sauerkirſchen).

Zu Spalier-, Pyramiden- oder Zwergbäumen nimmt man die Weichſelkirſche (Prunus Mahaleb) oder St. Lucie; worauf ſie nicht ſo ſtark treiben, als auf der Vogelkirſche veredelt, ſie gedeiht in allen Erdarten gleich gut, nur nicht in lettenhaltigem Boden.

Pfirſich werden auf wilde Mandeln, wilde Pflaumen oder auf Kernſtämme veredelt. Mandel- und Kernſtamm-Unterlagen eignen ſich gut bei trockenem, warmem und kalkhaltigem Boden. In jedem anderen Boden, und beſonders in nördlichen Gegenden iſt die Pflaumen-Unterlage vorzuziehen.

Birnen werden auf Kernſämlinge und Quitten veredelt. Zu Hochſtämmen und überhaupt bei magerem und nicht tiefem Boden wähle man auf Kernſtämme veredelte Birnen. Bei lockerem und tiefem Boden ziehe ich, ausgenommen für Hochſtämme, die auf Quitten veredelten Stämme vor, ſie treiben zwar weniger ſtark, tragen aber um ſo beſſer und werden bei guter Behandlung auch alt.

Aepfel werden auf Kernpflanzen veredelt, ſowohl zu Hochſtämmen, Pyramiden, Spaliers, wie überhaupt bei großer Ausdehnung. Für alle ſonſtigen Formen, als kleine Spaliers, Cordons wähle man auf Süßäpfel veredelte Stämme, welche Unterlage ich der von Johannisſtämmen immer vorziehe, weil ſich bei dieſer Unterlage die ſchönſten Früchte auf den Bäumen erzeugen.

Pflaumen werden auf die gewöhnliche Pflaume (Bauerpflaume) veredelt und gedeihen in jedem Boden und in jeder Form gezogen gleich gut. In einem mit Sand und Kalk gemiſchten Boden werden die Früchte jedoch am ſchmackhafteſten.
M. Scheydecker.

(Fortſetzung folgt.)

Pflanzenarten mit gefüllten Blumen.

(Nachtrag zum Verzeichniſſe im vorigen Jahrgange, Seite 39.)

Im vorigen Jahrgange der Hamburger Gartenzeitung, S. 39, haben wir auf Veranlaſſung unſeres verehrten Freundes Herrn Dr. B. Seemann zuerſt ein von ihm aufgemachtes Verzeichniß der mit gefüllten Blumen bekannten Pflanzenarten gegeben. Einige Monate ſpäter erſchien ein gleiches Verzeichniß von Herrn Dr. Seemann ſelbſt in dem von ihm redigirten „Botanical Journal“ (No. 18, 1864), welches einige Arten mehr enthält, als das in der Hamburger Gartenzeitung veröffentlichte. Da eine Zuſammenſtellung aller gefülltblühenden Pflanzenarten von allgemeinem Intereſſe iſt, ſo machen wir nachſtehend diejenigen Pflanzen noch namhaft, die in der von uns gegebenen Liſte fehlen, gleichzeitig auch noch einige Nachträge aus der Belgique horticole (Liv. I., 1865) und von uns ſelbſt benutzend.

Ranunculaceæ.

Clematis Fortunei Moore. Japan.
+ Anemone apennina L. Europa.
+ „ stellata Lam. Europa.
+ Clematis sylvestris L. Südliches Europa. Sibirien.
Aquilegia canadensis L. Nördliches Amerika.
Adonis autumnalis L. Europa.
„ vernalis L. Europa. Aſien.

Berberideæ.

+ Berberis vulgaris L. Europa.

Papaveraceæ.

Sanguinaria canadensis L. Nördliches Amerika.
Podophyllum peltatum L. Nördliches Amerika.

Cruciferæ.

Sinapis arvensis L. Europa.
Brassica oleracea L. Europa.

Caryophylleæ.

Lychnis vespertina Sibth. Europa. (Mc.Finley.)

Malvaceæ.

Malva moschata L. Europa. (Mc.Finley.)

Geraniaceae.

Geranium sylvaticum. L. Europa.
Pelargonium zonale Willd. Südliches Afrika.
Tropaeolum minus L. Peru.

Aurantiaceæ.

Citrus Aurantium L. Aſien. Südliches Europa.

Papilionaceæ.

Trifolium repens L. Europa. Nördliches Amerika.
Medicago sp. (Dr. Maſters.)
Anthyllis Vulneraria L. Europa.
Coronilla spec. (Dr. Maſters.)
Lotus major L. Europa.
Genista tinctoria Willd. Europa.

Rosaceæ.

Rosa sulphurea Ait. Orient.
Geum rivale L. Europa. Nördliches Amerika.
Potentilla anserina L. Nördliches Amerika und Afrika. (Mc.Finley.)

Pomaceæ.

Crataegus Crus-galli L. Nördliches Amerika.
Pyrus spectabilis Ait. China.

Onagrariæ.

Oenothera biennis Dc. Nördliches Amerika. (Ed. de Selys.)

Umbelliferæ.

Daucus Carota L. Europa. (Dr. Maſters.)

Caprifoliaceæ.

Lonicera Periclymenum L. Mittel-Europa.

Campanulaceæ.

Campanula urticæfolia. Schm. Europa.

Ericaceæ.

Erica Tetralix L. Europa.
„ cinerea L. Europa.

Primulaceæ.

Lysimachia Nummularia L. Europa. Nördliches Amerika.

Convolvulaceæ.

Ipomaea pandurata Meyer. Südamerika.
„ purpurea Lam. Südamerika. (W. G. Smith.)

Borragineæ.

Heliotropium peruvianum L. Peru.

Polemoniaceæ.

Cobaea scandens Cav. Mexiko.

Solaneæ.

Solanum Dulcamara L. Europa.

Gentianeae.

Gentiana Amarella L. Europa.

Orobancheæ.

Orobanche spec. (Dr. Maſters.)

Scrophularineæ.

Linaria vulgaris Mill. Europa. Nördliches Amerika.
Veronica sp. (Dr. Maſters.)
Calceolaria sp. (Dr. Maſters.)

Gesneriaceæ.

Gloxinia speciosa Hort. Braſilien.

Begoniaceæ.

Begonia spec. Südamerika. (E. Otto.)

Laurineæ.

Laurus Sassafras L. Nördliches Amerika.

Irideae.

Crocus aureus Smith. Europa. (W. G. Smith.)

Amaryllideae.

Narcissus incomparabilis Curt. Italien.
„ poculiformis Salisb. (N. montanus Bot. Reg.) Pyrenäen.

Orchideae.

Ophrys aranifera Smith. Europa. (Dr. Maſters.)
Orchis Morio L. Europa. (Dr. Maſters.)
„ pyramidalis L. (Dr. D. Moore.)

Hydrocharideae.

Hydrocharis Morsus-ranæ L. Südliches Europa.

Liliaceae.

Fritillaria imperialis L. Perſien. Europa.

Butomeae.

Sagittaria sagittifolia L. Europa, Aſien, Amerika.

Commelyneae.

Commelyna alba Hort. (Dr. Maſters.)

Ueber Vaterland und Einführungszeit verſchiedener Gartenpflanzen.

(Leſefrüchte.)

Aprikoſenbaum (Prunus Armeniaca). Armenien. Die Aprikoſe kam zuerſt nach Cypern, ſpäter (von Epirus) nach Rom. Erſt 40 Jahre nach Chriſti Geburt wurde ſie dort häufig.

Citronenbaum (Citrus Medica) Oſtindien. Der Citronenbaum hält bekanntlich in einigen warmen Theilen von Südtyrol unſere Winter aus. Einige Perſer brachten dieſen Baum zuerſt nach Athen und von dort kam er nach Italien. Zu Virgils Zeiten wußten die Römer ihn noch nicht aus dem Samen zu ziehen, ſondern ließen die Pflanzen aus Aſien kommen.

Feigenbaum (Ficus Carica). Oſtindien und Syrien. Derſelbe kam von Aſien und Nordafrika nach Griechenland und Italien.

Kaſtanie, ſüße (Castanea vesca). Kleinaſien. Die Kaſtanien kamen zuerſt nach Süditalien und Sardinien, dann nach Frankreich und Spanien.

Kirſchbaum (Prunus avium). Kleinaſien. Die Römer erhielten den Kirſchbaum von Ceraſunt in Pontus. Lucull brachte ihn nach dem Kriege mit Mithridates, 73 Jahre nach Chriſti Geburt, nach Rom; hundert Jahre ſpäter hatte man ihn ſchon in Brittanien. — In neueſter Zeit behaupten

Italiener, daß er urſprünglich in Italien einheimiſch ſei und Lucull nur eine amerikaniſche Varietät mitgebracht hätte. Ein müſſiger Streit!

Kirſchlorbeer (Prunus Lauro-Cerasus), im Oriente heimiſch. Der erſte Kirſchlorbeer wurde 1576 nach Europa gebracht.

Mispel, japaniſche (Mespilus japonica, Eriobotrya japonica). Im Jahre 1784 kam dieſelbe nach Paris. In England, im Freien aushaltend, erfror ſie jedoch im Jahre 1814. Im Thale von Montmorency in Frankreich trägt ſie im Freien Früchte.

Oelbaum (Olea europæa). Aſien. Zu Iſaak's Zeiten wurde der Oelbaum in Griechenland bekannt. 173 Jahre nach Rom's Erbauung war er noch nicht in Italien.

Pfirſichbaum (Amygdalus Persica). Perſien. Die Griechen erhielten den Pfirſichbaum aus Egypten. Zu Theophraſt's Zeiten trug er in Griechenland noch keine ſüße wohlſchmeckende Früchte und ſelbſt auf der Inſel Rhodos nur ſelten. Ein Beweis, daß er lange brauchte, ehe er ſich acclimatiſirte.

Pflaumenbaum. Armenien. Vor Chriſti Geburt (zu Cato's Zeit) waren die Pflaumen in Rom noch ſelten. Die Damascener kamen zur Zeit der Kreuzzüge nach Deutſchland. Andere Sorten wurden aus Syrien nach Italien und von da nach Deutſchland gebracht, wo übrigens die gemeine Pflaume urſprünglich wild wächſt. (Letzteres iſt jedoch nicht erwieſen.)

Pomeranzenbaum (Citrus Aurantium). Oſtindien, China. Der erſte Pomeranzenbaum kam 1548 nach Liſſabon.

Roßkaſtanie (Aesculus Hippocastanum). Nördliches Perſien. Genau genommen das Vaterland heut' noch unbekannt. Der Roßkaſtanienbaum kam ums Jahr 1550 durch Caſius nach Deutſchland und erſt 1615 nach Paris.

Agave, amerikaniſche, Mexico. Sie wurde 1561 nach Europa gebracht und wird in Südeuropa zu Hecken gebraucht. Bei uns kommt ſie im Freien jedoch nicht vor.

Anemone (Anemone coronaria). Orient. Dieſelbe kam über Konſtantinopel nach Deutſchland.

Artiſchocke (Cynara Scolymus). Orient. Die Artiſchocken kamen aus der Levante nach Sicilien, 1466 nach Florenz, 1473 nach Venedig, zu Anfang von 1500 nach Frankreich und England.

Buchweizen (Polygonum Fagopyrum). Nordaſien. Etwas vor 1530 kam der gemeine Buchweizen von Aſien und Griechenland nach Europa und 1725 der ſibiriſche (P. marginatum) durch reiſende Botaniker aus der Tartarei nach Petersburg. 1733 hatte ihn Dr. Ehrhardt in ſeinem Garten zu Meiningen. Linné erhielt 1737 Samen davon von dem Botaniker Gerber.

Pfeiffenſtrauch, Jasmin (Philadelphus coronarius). Südeuropa, Ungarn. Gegenwärtig wird der gemeine Pfeiffenſtrauch, Jasmin genannt, in Deutſchland ſchon um mehreren Dörfern verwildert gefunden.

Caffeehirſe (Sorghum). Oſtindien. Die Caffeehirſe wird zwar noch nicht bei uns, wohl aber in Italien angebaut.

Kaiſerkrone (Fritillaria imperialis). Perſien. In der Mitte des 16. Jahrhunderts kam dieſelbe von Perſien nach Conſtantinopel und von dort in den kaiſerl. Garten zu Wien.

Kapuzinerkreſſe (Tropæolum majus). Peru. Dieſelbe kam 1684 nach Europa.

Kartoffel (Solanum tuberosum). Peru. Franz Drake brachte ſie 1586 nach Europa. Die Pflanze beſchrieb Caspar Bauhin zuerſt (1590) botaniſch, Walter Raleigh brachte ſie 1623 von Virginien nach England; 1650 wurde ſie im Voigtlande, 1699 im kurfürſtl. Garten zu Berlin und 1740 in Niederſachſen gebaut. Faſt um die Mitte des 18. Jahrhunderts fing man an ſie allgemeiner zu bauen.

Myrte, gemeine (Myrtus communis). Südeuropa. Sie kam von Griechenland nach Italien, dann nach Deutſchland.

Nachtkerze, gemeine (Oenothera biennis). Nordamerika. Die gemeine Nachtkerze kam 1614 nach Europa, jetzt wächſt ſie überall wild.

Nigella, Garten= (Nigella damascena). Südeuropa. Die Garten=Nigella iſt unter dem Namen Jungfer im Grünen oder Braut im Haare bekannt. **Nigella,** gemeine (Nigella sativa) Egypten. Den Samen der gemeinen Nigella nennt man Schwarzkümmel. Sie wächſt jetzt ſelbſt in Deutſchland wild.

Ranunkel, Garten= (Ranunculus asiaticus). Orient und Nordafrika. Die meiſten Ranunkel=Arten kamen zu Ende des 16. Jahrhunderts über Conſtantinopel nach Deutſchland. Mehrere Varietäten hatte man ſchon zur Zeit der Kreuzzüge.

Reis (Oryza sativa). In Italien und Ungarn kommt er fort. Seit 1669 wird er in Amerika gebaut. Mit dem Bergreis hat man auch in Oeſterreich gelungene Verſuche gemacht.

Safran (Crocus sativus). Orient. Ein Pilger brachte die erſten Safranzwiebeln unter dem Könige Eduard III. (1328 bis 1379) nach Europa. Im 15. Jahrhundert wurde er ſchon zuerſt in Deutſchland gebaut.

Schalotten (Allium ascalonicum). Orient. Die Schalotten wurden zur Zeit der Kreuzzüge von der Stadt Ascalon nach Europa gebracht.

Sida, gemeine (Sida Abutilon). Oſtindien. Gegenwärtig findet man ſie verwildert in der Schweiz.

Taback (Nicotiana). Amerika. Der erſte Same wurde 1559 nach Portugal gebracht; 1564 führte Herr Nicot das Rauchen in Frankreich ein! 1565 hatte man den Taback in mehreren Gärten Deutſchlands; 1585 kam er nach England; 1605 nach der Türkei und ungefähr um dieſelbe Zeit nach Oſtindien.

Tulpen, gemeine (Tulipa Gesneriana). Orient. Zwiſchen 1550 und 1560 kamen die erſten Tulpen von Conſtantinopel nach Prag; 1559 nach Augsburg. England erhielt ſie zu Ende des 16. Jahrhunderts von Wien. Ueberhaupt ſcheinen ſie von Deutſchland nach Frankreich und Holland gekommen zu ſein.

Verſuch zu einer ſyſtematiſchen Ordnung der Agaveen.

Vom General-Major G. A. von Jacobi.

(Fortſetzung.)

43. **A. flavescens.** *Hort. Monac. Slm. H. Dyck. p. 8. et in Bonpland. VII. p. 90. — C. Koch. l. c. p. 54.*

A. subcaulescens; foliis lineari-lanceolatis numerosis confertis ima basi supra convexiusculis superne concavis subtus convexis glaucis spinoso-dentatis; dentibus parvis remotis corneis rectis vel uncinatis, spina terminalis semi-pollicari subulata rufescente. *Slm.*

Dieſes die vom Fürſten Salm in der Bonplandia gegebene Diagnoſe, welcher er noch folgende Anmerkung hinzufügt:

„Ich habe dieſe Pflanze lange für eine ſchmälere Abart der A. macra-
„cantha gehalten, jedoch je älter ſie wird, deſto mehr entfernt ſie ſich von
„dieſer durch einen 3—4 Zoll hohen Stamm, durch zahlreichere, ſchmälere
„und etwas längere Blätter, die weniger fleiſchig und auf ihrer Fläche rinnen-
„förmig ausgehöhlt ſind.“

Wir haben lange Gelegenheit gehabt, dieſe Pflanze, ſowie die A. macracantha, auf der Dyck zu beobachten und ſind dabei zu der Anſicht gelangt, wie die Pflanzen ſo nahe zuſammenſtehen, daß man ſie nicht wohl als zwei verſchiedene Arten von einander trennen kann. Beide Pflanzen bilden Stämme von faſt gleicher Höhe und Stärke, die Blattbildung iſt eine nahezu identiſche, nur iſt A. flavescens etwas blattreicher, und da die Blätter um ein Geringes weniger dick ſind, auf ihrer Oberſeite etwas ausgehöhlt. Der Hauptunterſchied liegt außer den beiden oben angegebenen Abweichungen in dem bedeutend ſchwächeren Charakter der Beſtachelung von A. flavescens.

Der Fürſt ſtellt in der obenſtehenden Anmerkung zu ſeiner Diagnoſe die Anſicht auf, daß mit zunehmendem Alter beide Pflanzen ſich in ihrem Charakter mehr und mehr von einander entfernten. Wir können die Richtigkeit dieſer Bemerkung nicht beſtreiten, da wir die auf der Dyck vorhandenen Pflanzen in ihrem jugendlichen Alter nicht gekannt haben. Dahingegen haben wir aus dem Wiener botaniſchen Garten zwei jüngere Pflanzen beider Arten erhalten, in welchen ſich unſerer Anſicht nach der Unterſchied in der Blattbildung viel deutlicher ausſpricht, als in den jetzt jedenfalls ausgewachſenen Pflanzen auf der Dyck. Wir ſind daher der Anſicht, daß, ſo lange die Blüthen beider Pflanzen noch unbekannt ſind, beide für ein und dieſelbe Art und A. macracantha für eine robuſtere Abart zu halten ſeien.

44. **A. macracantha.** *Karw. Zucc. l. c. p. 676. — Slm. Hort. Dyck. p. 305. et in Bonpland. VII. p. 90. — C. Koch. l. c. p. 54. Kunth. l. c. p. 834. — Rœm. Am. 290.*

A. caulescens; foliis (valde carnosis) lineari-lanceolatis, brevibus rectis in apicem brevem, spina terminali longa pervalida canaliculata trigona nigricanti munitum, contractis; ima basi cylindraceis subancipitibus, supra convexis apicem versus applanatis, subtus continuo perconvexis, patentibus, glaucis, margine dentatis; dentibus subremotis basi dilatatis attenuatis cuspidatis, rectis vel sursum curvatis corneis nigricantibus. *Nob.*

Der **Stamm** der Pflanze iſt 5 Zoll hoch und 3 Zoll dick, mit einer kreisförmig nach allen Seiten abſtehenden, wenig blattreichen Blätterkrone.

Blätter linear lanzettlich, gerade, kurz, 7 Zoll lang, 1½ Zoll faſt durchgängig breit und nur ſehr unmerklich nach der Baſis zu verſchmälert, ſeitlich ſehr ſtark zuſammengedrückt, mit ganz ſchmalen rundlichen Rändern und faſt ſtielrundem Querſchnitt, in eine kurz lanzettliche Spitze, mit einem zwei Zoll langen, an ſeiner Baſis 2 Linien breiten, breitgerinnten, dreikantigen ſchwärzlichen Endſtachel auslaufend. In ihrem unteren Theil ſind, die Blätter auf beiden Seiten gewölbt, jedoch auf der Unteren noch bedeutend ſtärker, als auf der Oberen; oberhalb der Mitte auf der Oberſeite flach, auf der Rückſeite ſtark, gegen die Spitze hin kielartig gewölbt. **Conſiſtenz** vorherrſchend fleiſchig. **Blattſtellung** gerade, nach allen Seiten kreisförmig abſtehend. **Blattfarbe** hell graugrün glanzlos. **Blattränder** fortlaufend gerade, dünn, bindfadenförmig rundlich, ziemlich weitſtehend mit durchweg hornartigen Zähnen beſetzt. **Zähne** an der Baſis breit dreieckig, kurz feinſpitzig, theils mit gerader, größtentheils mit aufwärts gekrümmter Spitze, beinah rein ſchwarz.

45. A. Besseriana. *Hort. Belg.*

A. subcaulescens; foliis brevibus linearibus lateraliter valde compressis, crassis, rigidis, rectis subito in apicem brevem, spina terminali valida subconoidea castanea, munitum, contractis; supra inferne convexiusculis superne plano-concaviusculis, subtus valde convexis; viridi-glaucescentibus opacis, junioribus patentibus senioribus recurvulis, tota margine subrepando-dentatis; dentibus mediocribus cuspidatis, modo sursum modo deorsum inordinate curvatis, castaneis, basi deltoideis carnosis apice corneis. *Nob.*

Wir haben dieſe Pflanze im Jahre 1863 auf der Blumenausſtellung zu Gent, unter der Agavengruppe des dortigen Handelsgärtners de Smet, unter der obſtehenden Benennung gefunden.

Von den beiden Vorhergehenden unterſcheidet ſie ſich dadurch, daß ſie bisher noch ſtammlos iſt, ſowie durch die etwas zurückgebogenen dunkler gefärbten, mehr grünen Blätter und eine dichtere, aber ſchwächere Beſtachelung.

Ob die Pflanze in ihrer weiteren Entwickelung noch einen Stamm bilden und dann etwa ebenfalls der A. flavescens als Unterart angereiht werden könnte, muß die Zeit lehren.

Blätter 9 Zoll lang, 1—1½ Zoll breit, gerade, ſtarr, linear, ſeitlich ſehr ſtark zuſammengedrückt, mit ſcharfer Biegung in eine kurz lanzettliche Spitze mit zolllangem, dünnen, halbgerinnten, kaſtanienbraunen Endſtachel zuſammengezogen; auf der Oberſeite von der Baſis bis zur Mitte etwas gewölbt, dann flach und nach dem Gipfel zu flach ausgehöhlt, auf der Unterſeite ſtark halb ſtielrund ausgebaucht. **Blattfarbe** grün, in's Graugrüne ſpielend, glanzlos. **Blattſtellung** abſtehend, bei den älteren Blättern flach zurückgebogen. **Blattränder** gerade, fleiſchig, von der Baſis bis zur

Mitte etwas weitſtehend, beſtachelt. Stacheln auf kleiner deltaförmiger fleiſchiger Baſis, feinſpitzig, unregelmäßig, bald auf-, bald abwärts gekrümmt, kaſtanienbraun.

46. A. Karwinskii. *Zucc. l. c. p. 677.* — Otto Allg. Gart.-Zeitung 1842. *p. 50.* — *Slm. in Bonpland. VII. p. 90.* — *Kunth l. c. p. 837.* — *Rœm Am. p. 291.* —

Otto führt a. a. O. die A. punctata des Fürſten Salm aus deſſen Hort. Dyck. p. 306 als identiſch mit A. Karwinskii auf. Der Fürſt hat dieſen Irrthum in der Bonplandia VII. p. 91. berichtigt. *)

A. caulescens; foliis læte viridibus e basi orbiculariter dilatata late lorato-linearibus rigidis, superne concavis, remote spinoso-dentatis, dentibus rectis vel uncinatis cuspidatis totis corneis nigricantibus, margine inter dentes herbaceo, spina terminali valida recta nigricante, utrinque in marginem corneum decurrente. *Zucc.*

Zuccarini giebt die Stammhöhe nur auf 3 Zoll an. Die Pflanze, welche wir ſeiner Zeit auf der Dyck geſehen haben, hatte einen mehr als fußhohen und 2 Zoll dicken Stamm, mit einer nicht ſehr blattreichen Blätterkrone. Blätter 1½ Fuß lang, 1—1½ Zoll breit, langgeſtreckt, gerade linienförmig mit lanzettlicher Spitze und einem ſtarken zolllangen, ſchwarzen, vollen Endſtachel; auf der Oberſeite von der Baſis bis zur Mitte flach, dann flach ausgehöhlt, auf der Rückſeite gewölbt. Blattfarbe lebhaft hellgrün, etwas glänzend. Blattſtellung ausgebreitet abſtehend. Blattränder gerade fleiſchig mit entfernt ſtehenden, nach der Spitze zu oft ganz fehlenden, ſeitlich flach zuſammengedrückten, deltaförmigen, feinſpitzigen, geraden oder gekrümmten, ſchwärzlichen Stacheln beſetzt. Die von Haus aus in nur ſehr wenigen Exemplaren vorhanden geweſene Pflanze, die ſich ſelten durch Wurzelſchößlinge vermehrt, iſt ſehr ſelten geworden. Das einzige auf der Dyck vorhanden geweſene Exemplar iſt nach Angabe des Garten-Director Funke eingegangen. Wir haben jedoch ein vollkommen ausgebildetes Exemplar 1863 auf der Genter Ausſtellung unter der Agavengruppe des Handelsgärtners de Smet gefunden, wo daſſelbe ohne Namen, als eine neue Einführung und als — Plante unique en Europe — bezeichnet war.

47. A. rigida. *Mill. Haw. Syn. p. 74.* — *Schult. l. c. p. 731.* — *de Spin. Cat. hort. St. Sebast.* — *1812.* — *Slm. in Bonpl. VII. p. 90.* — *C. Koch. l. c. p. 48.* — *Syn.* A. angustifolia *Haw. enum. Saxif. p. 35.*

A. caulescens; foliis erecto-patulis confertis anguste lineari-lanceolatis tenuibus rigidis subcanaliculatis recurvulis glaucescentibus ad margines dentatis; dentibus ad basin cartilagineis apice nigricantibus, superne integris et in spinam terminalem abbreviatam subulatam nigram excurentibus. *Slm.*

---

*) Siehe weiter unten ad No. 77.

Dieſelbe hat im Jahre 1811 im botaniſchen Garten zu St. Sebaſtian geblüht und hat der damalige Director dieſes Gartens, de Spin, in dem Pflanzencataloge deſſelben für 1812 eine Abbildung der Blüthe und eine Beſchreibung derſelben mit aufgenommen, welche wir hierunter folgen laſſen. Er ſagt:

Sie bildet einen kurzen Stamm, ihre Blätter von $0{,}4^{\mathrm{m}} = 15$ Zoll Länge und $0{,}04^{\mathrm{m}} = 1^1/_2$ Zoll Breite, ſind linear lanzettlich, ſehr ſtarr, mit geraden, beſtachelten Rändern und mit einem ſtarken, ſchwarzen Endſtachel verſehen. Aus ihrem Centrum erhebt ſich ein Schaft von $3^{\mathrm{m}} = 9$—10 Fuß Höhe, an ſeinem Gipfel eine reich mit gelblich grünen Blüthen beſetzte Riſche tragend, welche abgeſtumpfte, dreieckige, dreifächerige, vielſamige Samenkapſeln hervorbringen. Die Blüthen, welche keine Frucht anſetzen, bringen Sprößlinge hervor die ſpäter abfallen und dann wieder Wurzel treiben.

Vaterland Vera Cruz. Blüthezeit Auguſt.

Dieſer etwas dürftigen Beſchreibung fügen wir Folgendes hinzu, was wir der beigefügten Abbildung entnehmen.

Der verhältnißmäßig ſtarke Stamm mag an ſeiner Baſis wohl $1^1/_2$ Zoll Durchmeſſer haben, iſt mit ziemlich entfernt ſtehenden, anfangs längeren, an ihrer Spitze beſtachelten, lanzettförmigen Deckblättern beſetzt, aus deren Winkeln auf $^2/_3$ der Schafthöhe ſchon die obenerwähnten Sprößlinge hervortreiben. Auf $^3/_4$ der Schafthöhe entfaltet ſich dann die ziemlich ausgebreitete, kegelförmige Riſche, mit gegenſtändigen, abſtehenden, doppelt verzweigten Aeſten, von denen die Unterſten etwa $1^1/_2$ Fuß lang ſein mögen.

Wir haben hier abermals eine Agave, die neben keimfähige Samen wurzelfähige Schößlinge aus nicht vollkommen oder unvollkommen befruchteten Blüthen treibt, vor uns; eine Erſcheinung, die ſich daher bei den Agaveen mehrfach wiederholt und auch bei anderen Familien der Saftpflanzen, z. B. bei den Echeverien vorkommt, bei welchen die E. gibbiflora und obovata aus der Blüthenriſpe ausſproßen, während wir bisher von beiden Arten keimfähigen Samen noch nicht haben erzielen können.

Die von de Spin angegebenen Abmeſſungen der Blätter ſtimmen vollkommen mit denen des Fürſten Salm, ſowie mit unſeren Beobachtungen überein und dürfte daher wohl die Angabe des Profeſſor K. Koch, daß die Blätter 2 bis $2^1/_2$ Fuß lang werden ſollen, auf einem Irrthume beruhen.

Schließlich bemerken wir noch, wie Haworth von ſeiner A. angustifolia als Vaterland die Inſel St. Helena angiebt, wozu Römer in ſeiner Synopſis, Seite 291, ſehr richtig die Bemerkung (indegina?) hinzufügt. Wir kennen den Charakter der Flora von St. Helena zwar nicht, doch liegt es auf der Hand, daß dieſer im Ocean vereinzelt liegende, allen Stürmen preisgegebene Felſen gewiß nicht dieſelben Pflanzen hervorbringt, als die gluthheiße Küſte des mexicaniſchen Golfs, wenn auch gleich beide Punkte in faſt gleichen Breiten liegen.

48. A. Ixtli. *Karw. Slm. in Hort. Dyck p. 304 et in Bonpl. VII., p. 90. — Rœm. Am. 292.*

A. subcaulescens; foliis subbrevibus, parum numerosis, lineari-lanceolatis, basin versus attenuatis, crassis, rigidissima basi semicylindraceis carnosis, supra longitudinaliter sulcato-excavatis, subtus convexis, erectis apice recurvulis, in apicem subbrevem spina terminali valida conoidea brunnea munitum, contractis, glaucescenti-viridibus, margine repando-dentatis; dentibus parvulis apice corneis, deorsum curvatis, brunneis. *Nob.*

Dieſe auf der mexicaniſchen Halbinſel Yucatan einheimiſche Pflanze, wo ſie von den Eingeborenen Ixtli genannt wird, iſt in unſeren Gärten lange Zeit wenig verbreitet geweſen. Fürſt Salm ſchreibt ihre Einführung Herrn von Karwinsky zu, ohne daß Zuccarini a. a. O. derſelben Erwähnung thut. Wir ſind derſelben auf unſeren Wanderungen nur in der Sammlung des Fürſten begegnet, und erſt durch Ableger, welche wir von dort erhielten, iſt die Pflanze weiter verbreitet worden und befindet ſich jetzt auch im Beſitze der Handelsgärtner Herren Fr. Ad. Haage in Erfurt und Allardt in Berlin.

Die bisher im Berliner Garten, ſowie in Sanſſouci, als A. Ixtli und vom Profeſſor Koch a. a. O. beſchriebene Pflanze, iſt eine durchaus verſchiedene, von uns A. Foucroydes benannte und als ſolche nachſtehend, unter No. 52 beſchrieben.

Dieſer Irrthum iſt daraus leicht erklärlich, daß beide Pflanzen in der Jugend einige Aehnlichkeit haben, und man daher, geſtützt auf die Diagnoſe des Fürſten Salm, die noch unausgebildete A. Fourcroydes für A. Ixtli gehalten hat. Ein ganz ähnlicher Irrthum iſt indeſſen auf der Dyck ſelbſt vorgekommen, wo man unſere A. elongata (53) als noch junge Pflanze ebenfalls für eine A. Ixtli gehalten hat, woraus ſich dann auch die irrthümliche Angabe des Fürſten in der Bonplandia erklärt, demzufolge die Blätter derſelben $1^1/_2$—2 Fuß lang und mehr faſeriger als fleiſchiger Textur ſein ſollen, während dieſelben das Maaß von 15 Zoll ſelten oder nie überſchreiten und mehr fleiſchiger als faſeriger Textur ſind. Erſt im Herbſte 1862 entdeckten wir, gelegentlich eines Beſuches auf der Dyck, den hier vorliegenden Irrthum, den auch der Garten-Director Herr Funke ſofort als Solchen erkannte. Ebenſo erklärt ſich der an demſelben Orte aufgeführte Vergleich mit A. lurida, welche in der Jugend allerdings wohl einige entfernte Aehnlichkeit mit jüngeren Exemplaren von A. Ixtli, mehr aber noch mit A. Fourcroydes hat, bei einigermaßen vorgeſchrittener Entwickelung indeſſen in keiner Weiſe mit derſelben verwechſelt werden kann.

Blätter wenig zahlreich; linear, ſtumpf, lanzettlich, gegen die Baſis hin verſchmälert und von da gegen die Spitze hin allmälig breiter werdend, 12—15 Zoll lang, im oberen Theile $1^1/_2$ Zoll breit; ziemlich fleiſchig, namentlich im unteren Theile dick und daſelbſt faſt halbſtielrund ſeitlich zuſammengedrückt. Auf der Oberſeite anfangs flach, nach der Spitze zu rinnig ausgehöhlt, auf der Unterſeite gewölbt, in eine kurz zuſammengebogene Spitze mit ſtarkem, vollen, braunen, Endſtachel zuſammengezogen. Blattſtellung kreisförmig abſtehend, etwas zurückgebogen. Blattfarbe intenſiv graugrün. Blattränder gerade, mit kleinen, entfernt ſtehenden, dreieckigen, aufwärts gebogenen, kaſtanienbraunen Stacheln beſetzt.

49. A. Jacquiniana. *Gawl. — Schult. l. c. p. 727. — Bot. Mag. t. 5097. — C. Koch l. c. p. 48. — Slm. in Hort Dyck p. 302 et in Bonpland. VII. p. 95. — Rœm. Am. 284. — Syn* A. lurida *in Jacq. Coll. IV. p. 94.*

A. caulescens; foliis numerosis late lineari-lanceolatis supra concavis dorso convexis, crassiusculo-coriaceis, strictis, basin versus paululum angustatis, in apicem lanceolatum, spina terminali valida conica læte brunnea munitum subconvolutis; undique patentibus, senioribus a medio dependentibus; pallide flavo glaucescentibus; margine subremote-dentatis; dentibus brevibus late triangularibus sursum vel deorsum spectantibus brunneis. *Nob.*

Dadurch, daß Jacquin die Pflanze, welche der kaiſerliche Garten zu Schönbrunn bei Wien im Jahre 1753 aus Holland erhalten hatte und die im Jahre 1789 dort zur Blüthe kam, für die A. lurida Ait. hielt und deren Blüthe als ſolche beſchrieb, ſind beide Pflanzen vielfach mit einander verwechſelt worden, und haben viele Botaniker längere Zeit das wirkliche Vorhandenſein der A. Jacquiniana Gawl., als beſondere Art, in Zweifel gezogen. Ueber beide Arten liegen indeſſen ſo unzweifelhaft autentiſche Beſchreibungen und Abbildungen vor, daß nunmehr, und namentlich ſeitdem die A. Jacquiniana in neuerer Zeit (der Mitte der vierziger Jahre) abermals durch einen Herrn M'Donald dem Garten zu Kew aus Honduras zugeſandt worden iſt, dort 1858 geblüht hat und durch Hooker im XV. Theile des Bot. Mag. beſchrieben, ſowie auf t. 5097 abgebildet iſt, kann gar kein Zweifel mehr über dieſe gute Art obwalten. Es geht aus einem Vergleiche der Beſchreibungen Jacquin's und Hooker's ganz unwiderleglich hervor, daß beide dieſelbe Pflanze beſchrieben haben und zwar die A. Jacquiniana Gawl. Wir ſind endlich in dieſer, ſchon vorher bei uns feſtſtehenden Thatſache noch mehr beſtärkt worden, ſeitdem wir im Sommer 1863 im Wiener botaniſchen Garten ein ſehr ſchönes, großes Exemplar der A. Jacquiniana geſehen haben, welches noch von jenen, im vorigen Jahrhunderte in dem Schönbrunner Garten eingeführten Pflanzen notoriſch herſtammt und von jeher im Wiener Garten unter dieſem Namen geführt worden iſt. *)

Unſere obſtehende Beſchreibung der Pflanze ſelbſt haben wir nach dieſem Exemplar aufgeſtellt und ſtimmt auch die Hooker'ſche Beſchreibung im Bot. Mag. vollkommen mit derſelben überein. A. lurida iſt dagegen von Zuccarini in den Acten der kaiſerlichen Leopold. Karol. Akademie, in der zweiten Abtheilung des 16. Bandes, ſehr gut nach Habitus und Blüthe beſchrieben und abgebildet und ſtimmt dieſe Abbildung wieder vollkommen mit A. lurida, Bot. Mag. 1813, t. 1522, überein.

Hierdurch iſt die Ungewißheit, welche lange Zeit über dieſe beide Arten obgewaltet hat, vollkommen gehoben. Es iſt indeſſen auffallend, daß die A. Jacquiniana ſo wenig verbreitet iſt, wohingegen man A. lurida in jedem Garten findet, und zwar um ſomehr, als Erſtere neben keimfähigen Samen auch Sprößlinge in der Blüthenriſpe hervorbringt, ein Umſtand, durch welchen die Verbreitung einer Pflanze doch außerordentlich gefördert wird. Noch mehr aber muß es auffallen, daß zwei, wenn auch gleich nahe verwandte, in ihrem ganzen Habitus aber doch ſo verſchiedene Pflanzen ſo lange und ſo vielfach mit einander haben verwechſelt werden können. Der ſehr regelmäßige Bau der A. Jacquiniana mit ihren längeren, breiteren, mehr fleiſchigen nur im Alter ſich zurückbiegenden, hellgrau-grünen Blättern, unterſcheidet ſich ſo charakteriſtiſch von der unregelmäßigen Form der A. lurida mit ihren ſchlafferen, in allen Richtungen durcheinander hängenden, dunkel-graugrünen Blättern und der ſtets nach einer Richtung übergebogenen Stellung der Endknospe, daß es faſt unbegreiflich erſcheint, wie hier eine Verwechſelung hat ſtattfinden können.

---

*) Während des Druckes haben wir erfahren, daß im vorigen Sommer (1864) A. Jacquiniana Gawl. im botaniſchen Garten zu Lemberg geblüht und reichlichen Samen getragen hat. Die ſehr ausführliche Diagnoſe, welche uns der Director dieſes Gartens, Herr Profeſſor A. Weiſs, über Pflanze und Blüthe mitgetheilt hat, läßt keinerlei Zweifel über die Echtheit derſelben zu.

Beſchreibung: Stamm $1\frac{1}{2}$ Fuß hoch, mit den Unterbleibſeln der abgeſtandenen Blätter beſetzt. *Blätter* zahlreich, eine regelmäßige Krone bildend, in welcher die Jüngeren aufrecht abſtehen, allmälig aber eine mehr abſtehende Stellung annehmen und im Alter von ihrer Mitte an vollkommen herabhängen; 3′ lang und länger, an der Baſis $4\frac{1}{2}$′ in der Mitte 5 Zoll breit, dazwiſchen nach unten zu allmälig bis auf 3 Zoll verſchmälert; in eine geſtreckt lanzettliche Spitze mit einem ſtarken zolllangen vollen Endſtachel auslaufend. Auf der Oberſeite ausgehöhlt, auf der Rückſeite gewölbt; von der Baſis bis zur Mitte dick und fleiſchig, mit ſtarker hervortretender Mittelrippe, von da an dünn, dicklederartig. Aus dieſen Stärkenverhältniſſen erklärt ſich hinlänglich das Herabhängen der oberen Blatthälfte bei den älteren Blättern, wenn die Stellung ihrer unteren Hälfte ſich erſt einmal über 45° hinaus geneigt hat. *Blattfarbe* ein helles, etwas in's Gelbe hinüberſpielendes glanzloſes Graugrün. Die älteſten Blätter nehmen eine matt ſchmutzig braunrothe Färbung an. *Blattränder* fortlaufend, in dem oberſten Theile nach Innen kurz umgebogen und in der fleiſchigen Baſis des Endſtachels faſt förmlich zuſammengerollt. *Randſtacheln* etwas weitſtehend mit ſehr regelmäßigen Abſtänden, dreieckig, mit breiter Baſis und ſtumpflicher, theils nach oben, theils nach unten gerichteter Spitze, braun, am ganzen Blattrande von der Baſis bis zur Spitze fortlaufend. *Blüthenſchaft* 12 Fuß hoch, ſtielrund, an der Baſis armdick, gerade aufgerichtet, mit etwas entfernt ſtehenden, allſeitswendigen, eiförmig zugeſpitzen, bald vertrocknenden Deckblättern beſetzt. Im oberſten Drittel mit einer gedrängten *Blüthenrispe* gekrönt, deren dreifach verzweigte, abſtehende Aeſte ſich von unten nach oben allmälig verkürzen. Die Unterſten ſind 2 Fuß lang; alle etwas zweiſchneidig zuſammengedrückt, an ihrer Spitze mit dichten *Blüthendolden* beſetzt, in welchen die Blüthen zu zweien oder dreien, kurz geſtielt zuſammenſtehen. *Blumen* zahlreich büſchelartig aufrecht zuſammenſtehend, mit einem widerlich unangenehmen Geruch. Blumenkelch gelblich-blaßgrün,*) etwas über 2 Zoll lang, wovon die Röhre $\frac{1}{3}$ und *Blumenblätter* $\frac{2}{3}$ einnehmen. Röhre länglich eiförmig ſechsfach gerinnt; die Sepalen etwas mehr als zweimal länger linienförmig länglich gerinnt, mit ſtumpfen, ſtark nach Innen gebogenem, ſehr gewölbten Gipfel, gerade aufrecht, mit dem Gipfel zuſammengebogen und der Art gegen den Griffel gepreßt, daß die pfriemlichen Staubfäden wie aus einem Schlitz zwiſchen den Einſchnitten der Blumenblätter ſich hervordrängen. Staubfäden doppelt ſo lang als die Blumenblätter ausgebreitet. Staubbeutel ſehr breit, ſchmutzig, dunkelgelb, rückſeits unterhalb ihrer Mitte angeheftet, ſchwebend. Griffel fadenförmig, dick, aufrecht, faſt dreikantig, nur wenig länger als die Blumenkrone, Narbe kleinköpfig, ſtumpf dreieckig. Kapſel ſchwarz, umgekehrteiförmig, $1\frac{1}{2}$—2 Zoll lang, ſtumpf-dreikantig, mit verwelkter Röhre, Staubfäden und Griffel dauernd gekrönt, dreifächerig, dreiklappig. Samen zahlreich, glatt, halbkreisförmig, ſchwarz.

---

*) *Jacquin* bezeichnet die Farbe der Blumen mit blaßgrün, während *Hooker* dieſelbe ganz grün nennt. In der Abbildung *Jacquin's* ſind ſie indeſſen ſchmutzig blaß gelbgrün und in *Hooker's* Abbildung ebenfalls gelbgrün dargeſtellt. Wir haben daher unſere Bezeichnung der Farbe der bildlichen Darſtellungen entſprechend gewählt.

50. A. mexicana. *Lam. Encycl. I. p. 52 (exc. var. β) — Haw. Suppl. p. 41.* — A. Magui *Desf. Tabl. de l'Ecole ed. 2 p. 33.* — A. Keratto *Slm. H. Dyck p. 304. et in Bonpland. VII. p. 88. — C. Koch l. c. p. 28.* — *Syn.* A. polyphylla *C. Koch l. c. p. 38.*

In der Bonplandia a. a. O. ſpricht ſich der Fürſt über dieſe Pflanze folgendermaßen aus:

Die Pflanze, welcher Lamarck in der Encyclopädie dieſe Benennung beigelegt hat, iſt bis heute eine zweifelhafte geblieben. Obwohl ſie lange ſchon in dem Pariſer Garten cultivirt war, ſo hatte ſie jedoch weder dort, noch in irgend einem anderen Garten geblüht, und es iſt nicht wohl möglich, die Gründe zu errathen, welche Lamarck bewogen haben, die Agave (jetzt Fourcroya) cubensis Jacq. mit ſeiner A. mexicana zu vereinigen und als eine Abart derſelben zu betrachten. Er verwechſelt ſogar beide Arten, indem er (Encycl. I. p. 53) in der Adumbration der A. mexicana einerſeits den Wurzelſtock und die Blätter nach der im Pariſer Garten lebenden Pflanze beſchreibt und andererſeits dem Werke von Jacquin die Beſchreibung entlehnt, welche dieſer von der Blume und dem Blüthenſtande ſeiner A. cubensis gegeben hat.

Dieſe ſo unrichtig beſtimmte Art hatte ich Herrn Haworth mitgetheilt und ſeine A. mexicana Suppl. p. 41 iſt die echte Lamarck'ſche Pflanze. Späterhin jedoch war ich zufällig in den Beſitz von zwei uralten Exemplaren dieſer Art gekommen, welche ſeit Commelyn's Zeiten vielleicht in einem holländiſchen Garten gelebt hatten, und es ſchien mir faſt unmöglich zu ſein, daß Miller dieſe Art nicht ſollte gekannt haben. Ich beſaß zur Zeit, wo ich in meinem Hortus Dyckensis das Verzeichniß der zur Gattung Agave gehörigen Arten gab, noch nicht die A. Keratto, und ich hielt irrthümlich die A. mexicana für dieſe Art. Alles was ich dort von A. Keratto ſage, gehört alſo zu A. mexicana, deren Diagnoſe folgende bleibt:

A. acaulis, foliis lato-oblongis acutis; confertis strictis planis pallide-viridibus pruinosis, ad margines repando-dentatis tinctura rubidinis dentibusque instructis numerosis rigidis incurvulis nigricantibus, spina terminali subulata brunnea. *Slm.*

Die Blätter ſind 2—3 Fuß lang und 5—6 Zoll breit, abwärts ein wenig verſchmälert, zahlreich, nicht ſehr fleiſchig, aufrechtſtehend, ſteif, flach, blaßgrün, mit einem dünnen Reif überzogen, und an ihrem Rande (beſonders gegen die Spitze hin) röthlich gefärbt. Die Randſtacheln ſind zahlreich gedrängt, etwas hakig gekrümmt, gelblich, im Alter ſchwarz, der Endſtachel braun. Dieſe Pflanze hat noch nie geblüht.

So weit Fürſt Salm.

Da es uns erſcheinen will, daß die Diagnoſe deſſelben wohl mißverſtanden werden könnte, ſo halten wir es der Sache wegen für zweckdienlich, einige Veränderungen in derſelben vorzunehmen und ſie folgendermaßen zu faſſen.

A. acaulis; foliis lato-oblongis acutis confertis strictis planis; pallide viridibus pruinosis, ad margines angusto-rubescentes repando-dentatis; dentibus numerosis rigidis triangularibus subcurvatis sursum nigricantibus, spina terminali subulata brunnea. *Nob.*

Wir glauben hierdurch die Eigenthümlichkeit beſtimmter bezeichnet zu haben, daß die Ränder oberhalb ſehr ſchmal und nach Innen zu verſchwimmend röthlich gefärbt ſind.

Der Name ſtammt urſprünglich von Lamarck, der aber a. a. O. eine ſo durchaus ungenügende Diagnoſe von der Pflanze gegeben, dann die A. cubensis als Abart derſelben aufgeführt, und bei der Beſchreibung der Letzteren Stamm und Blätter nach A. mexicana des Pariſer Gartens, den Blüthenſtand und die Blüthe aber nach Jacquin's Beſchreibung von der A. cubensis gegeben hat, ſo daß man auf dieſe Angaben unmöglich den allergeringſten Werth legen kann. — Später hat Haworth in ſeinem Suppl. succ. p. 41 eine durchaus charakteriſtiſche Diagnoſe der Pflanze gegeben, die in allen Theilen mit der Diagnoſe des Fürſten vollkommen übereinſtimmt, und zu der auch Alles ganz genau paßt, was Lamarck über Stamm und Blätter der im Pariſer Garten vorhandenen Pflanze ſagt. Wir können daher nicht wohl einſehen, wo hier noch ein Zweifel darüber obwalten kann, daß die von Lamarck benannte, demnächſt von Haworth beſchriebene und endlich vom Fürſten Salm als die echte A. mexicana erkannte Pflanze vorliege. Daß der Fürſt eine Zeit lang und bevor er die A. Keratto kannte und ſich mit Haworth über die A. mexicana verſtändigt hatte, die in ſeinem Garten vorhandenen Exemplare der Letzteren irrthümlich (der röthlichen Färbung der Blattränder wegen) für A. Keratto gehalten hat, kann hier der Sache doch um ſo weniger Eintrag thun, als demnächſt der Fürſt ſeinen Irrthum erkannt und denſelben in der Bonplandia berichtigt hat.

Die hier in Frage ſtehende Pflanze iſt daher ohne alle Zweifel die echte A. mexicana Lam., und ſo lange wir mit dem Fürſten verkehrt haben, hat derſelbe nie hieran den leiſeſten Zweifel gehegt, wie wir dies aus ſeinem eigenen Munde wiſſen.

Dagegen iſt die vom Profeſſor K. Koch a. a. O. p. 38 als A. polyphylla beſchriebene Pflanze die A. mexicana, wie wir dies auf den erſten Blick erkannten und auch gegen Profeſſor Koch ausgeſprochen haben, als wir in ſeiner Begleitung die Agaven des Gartens von Sansſouci im Sommer 1862 beſichtigten.

Sehr beachtenswerth iſt dagegen der Fund, welchen Herr Profeſſor

Koch in der Berliner Bibliothek, in Aloisii Rodati Anhang zu dem Index. plant. in Hort. public. Bononiæ 1802, gemacht hat, in welchem der genannte Botaniker die Blüthen zweier Agaven ſehr ausführlich beſchreibt, welche dort im Jahre 1801 geblüht haben. Eine der beiden hier beſchriebenen Arten wird nun als A. mexicana aufgeführt und ſtimmt die Beſchreibung, welche er von der Pflanze dieſer Art giebt auch bis auf einen Umſtand ſehr gut mit der Diagnoſe der A. mexicana Lam. überein. Dieſer Umſtand iſt der, daß **Rodatus** bei Aufzählung der Unterſchiede zwiſchen dieſer Art und A. americana, nachdem er der kleineren, dünneren Blätter, ſowie der geringeren Größe der Randſtacheln und deren dichterer Stellung erwähnt hat, von der Blattfarbe ſagt, quæ tandem non glauca sed intensius viridia aparent. Nun ſind aber die Blätter von A. mexicana nicht intenſiver grün, als die von A. americana, ſondern ſehr blaß, faſt hell, aſchfarbig graugrün, ſo daß die Farbenangabe des Rodatus wohl zu der bereits von Profeſſor **Koch** a. a. O. aufgeſtellten Vermuthung führen könnte, daß dieſe Pflanzen des Gartens zu Bologna keine A. mexicana, ſondern A. lurida Ait. geweſen ſei, da die Blattfarbe dieſer Letzteren allerdings eine dunklere, mehr grüne, aber auch noch ſtark graugrüne iſt. Wenn man indeſſen die Beſchreibungen und Abbildungen der Blüthen von A. mexicana Rodat. mit der vergleicht, welche **Zuccarini** im Thl. II des XVI. Bandes der Verhandlungen der Leop. Karol. Academie der Naturforſcher und Tafel 49 von A. lurida giebt, ſo treten hier doch ſo weſentliche Unterſchiede in den Blüthen beider Pflanzen zu Tage, daß man von einer ſolchen Annahme unbedingt abſtehen muß. Wir ſtellen dieſe Unterſchiede hier der beſſeren Ueberſicht wegen für die einzelnen Theile der Inflorescenz einander gegenüben.

	A. lurida Ait.	A. mexicana. Rodat.
Schaft.	16 Fuß hoch, an der Baſis 4 Zoll Durchmeſſer, mit ſehr langgeſtreckten fein zugeſpitzten, noch hoch am Stamme hinauf mindeſtens 6—9 Zoll langen Deckblättern beſetzt.	30 *) Fuß hoch, an der Baſis 5 Zoll Durchmeſſer, bis zur Rispe vollkommen gerade, innerhalb derſelben etwas ſeitlich hin und her gebogen. Brakteen ſelbſt dicht über der Blätterkrone höchſtens noch 6 Zoll lang, aber verhältnißmäßig breiter, faſt oval, mit kürzerer Spitze.
Rispe.	Aeſte faſt horizontal abſtehend, nur ſehr wenig aufſteigend, Blüthendolden ſehr dicht und im Verhältniß zu den übrigen Theilen der Inflorescenz groß. Länge der Rispe $^1/_3$ der Schaftlänge.	Aeſte entſchieden aufſteigend. Blüthendolden bedeutend kleiner, namentlich im Verhältniß zur Aſtlänge. Länge der Rispe $^1/_2$ der Schaftlänge. Der ganze Charakter der Rispe iſt ein ſparrigerer und weniger dichter.

---

*) Die Maaßangaben in der **Zuccarini**'ſchen Beſchreibung ſind nach Bayriſchem, dagegen die des Rodatus nach Pariſer Maaß gemacht. Da nun der Bayriſche Fuß einen vollen Decimeter = $3^3/_4$ Zoll Rheiniſch kleiner iſt, als der Pariſer Fuß, ſo ſtellt ſich das Längenverhältniß der Blüthenſchafte beider Pflanzen auf 15 : 31.

Blüthen.

Das ganze Perianthium 3 Zoll lang. Ovarium I. Perigon 2 Zoll lang. Blumenblätter linienförmig länglich, ſämmtlich gleichbreit. Staubfäden, das Perigon um mehr als deſſen ganze Länge überragend, nach verſchiedenen Richtungen gebogen. Im Ganzen 4 Zoll lang. Staubbeutel gelb.	Das ganze Perianthium 1 Zoll lang. Ovarium und Perigon gleich lang. Die 3 inneren Blumenblätter ſchmaler als die äußeren. Staubfäden, das Perigon um die Hälfte der Länge deſſelben überragend, 22 Linien lang, gerade, nur ſehr wenig auseinanderſtehend, violett drüſig punktirt.

Frucht.

Kapſel ſtumpf dreikantig, prismatiſch.	Kapſel ſtumpf dreikantig, gegen die Baſis verjüngt.

Die aus Obſtehendem hervorgehenden Unterſchiede in der Inflorescenz und den Blüthen dürften wohl hinreichend ſein, um darzuthun, daß hier zwei verſchiedene Pflanzen vorliegen und daß die von Robatus beſchriebene Pflanze nicht A. lurida Ait. geweſen ſein kann, obgleich faſt in allen hier nicht berührten Punkten die ganze Inflorescenz beider Pflanzen merkwürdig genau mit einander übereinſtimmt. In mancher Beziehung ſind leider die Angaben des Robatus lückenhaft, während er ſich über andere, minder weſentliche Punkte mit einer Breite und Weitſchweifigkeit ausläßt, die das Studium ſeiner Arbeit erſchweren.

Da nun der Annahme, daß hier die Blüthe der A. mexicana Lamck. beſchrieben ſei, eigentlich nur die Angabe über die Farbe der Blätter entgegenſteht, die Farbenbeſchreibung aber bekanntlich nur zu ſehr von der individuellen Auffaſſung des Beſchauers abhängt, ſo glauben wir, das Räthſel über die Blüthe der A. mexicana als gelöſt und die von Robatus beſchriebene Blüthe als die der A. mexicana Lamck. annehmen zu dürfen.

Was nun die Pflanze ſelbſt anbetrifft, ſo wollen wir der weiter oben von ihr mitgetheilten Diagnoſe des Fürſten noch einige Worte hinzufügen:

Die Pflanze iſt ſehr blattreich, weshalb der ihr vom Profeſſor Koch beigelegte Name A. polyphylla ein ſehr bezeichnender iſt. Eigenthümlich iſt ihr ein ungewöhnlich dicker Stamm, der ſich auch bei jüngeren Pflanzen, wo derſelbe noch vollſtändig von den Baſen noch nicht abgeſtorbener Blätter bedeckt iſt, durch den ungewöhnlich ſtarken Durchmeſſer, den hier die Pflanze hat, ſehr augenfällig bemerkbar macht. Selbſt bei jüngeren Pflanzen tritt dieſe Eigenthümlichkeit ſehr bald hervor, welche, im Verein mit der vorherrſchend aufgerichteten Stellung der Blätter, den Pflanzen ein ſehr charakteriſtiſches Anſehen verleiht. Jüngere Pflanzen werden ſehr leicht mit A. lurida verwechſelt, und mag es auch wohl hauptſächlich dieſem Umſtande, ſowie demjenigen, daß die Pflanze ſehr ſelten blüht, beizumeſſen ſein, daß ſie in den Gärten häufig unter dem letzterwähnten Namen geführt wird.

Wir haben A. mexicana außer auf der Dyck, wie ſchon erwähnt, in Sansſouci, im Breslauer botaniſchen Garten, in den Wiener Gärten und im Prager botaniſchen Garten gefunden, und in letzterem zwar in mehrfacher Vermehrung und in ziemlich ſtarken Exemplaren. Hinſichtlich der über dieſe Pflanze vorhandenen Literatur dürfte es nicht unintereſſant ſein, hier einige Werke anzuführen, in welcher ihrer, nach Angabe des A. Rodatus, Erwähnuug geſchieht:

1) Nardus Antonius Rochus giebt in ſeiner Rerum medicarum Thesaurus novæ Hispaniæ an, daß die A. americana von den Eingeborenen Maguei, dieſe andere Art aber Mexoscoctili oder Metl (grün) genannt werde.

2) Robertus Moriſonus führt ſie in ſeiner Amerikaniſchen Univerſalgeſchichte auf der 95. Seite der 4. Section unter den Aloë-Arten auf.

3) Auch Albinus Tobias Ceſenates erwähnt derſelben nach den Angaben anderer Botaniker als einer eigenthümlichen Art oder als einer Abart der A. americana.

Auch ſollen die älteren Cataloge des Pariſer Gartens und die Encyclopædia methodico-botanica derſelben erwähnen. Da uns dieſe Werke nicht zu Gebote geſtanden haben, ſo vermögen wir über die Stichhaltigkeit dieſer Angaben in Bezug auf dieſe Pflanzen kein Urtheil zu fällen.

In dem Bologner Garten iſt dieſe Pflanze im Jahre 1768 eingeführt worden.

51. A. uncinata. *Nob.* — *Syn.* A. multiflora *Hort. Kew. et A.* polyacantha *Hort.*

A. acaulis, rosulata; foliis numerosis, rigidis, lanceolatis, in apicem lanceolatum, spina rigida canaliculata atropurpurea munitum, excurentibus; basin versus subcarnosis superne coriaceo-attenuatis, varie lato-pluri-carinatis; supra ad basin subconvexis demum cochleari-excavatis, subtus convexis, ubique patentibus incurvulis, viridibus subpruinosis, margine dentatis; dentibus confertis corneis minutis, sursum vel deorsum uncinato-flexis, basi parva carnosa insidentibus, atropurpureis minoribus interdum interpositis. Scapus simplex spiciger. *Nob.*

Die Pflanze iſt im Karlsruher Garten aus Samen gezogen, deſſen Abſtammung unbekannt iſt. Wir fanden dieſelbe dort 1849 in mehreren Exemplaren, von denen uns Eines freundlichſt überlaſſen wurde. Seitdem hat im dortigen Garten, im Sommer 1863, dieſe Pflanze geblüht und durch Mittheilung ihres zur Reife gediehenen Samens eine weitere Verbreitung gefunden. *)

---

*) Als wir im Herbſte 1861 den dortigen Garten beſuchten, theilte uns der Sohn des Hrn. Garteninſpector Mayer mit, daß dieſe Pflanze in Kew unter der Benennung A. multiflora geführt werde. Auf dieſe Angabe ſtützt ſich die erſte der obſtehend unter den Synonymen gemachte Angabe. Als wir zuerſt die Pflanzen des Berliner Gartens einer näheren Beſichtigung unterwarfen, glaubten wir in der A. polyacantha Koch dieſe Pflanze wiederzuerkennen, da ſie namentlich im Charakter der Randbeſtachelung eine auffallende Aehnlichkeit mit jener hat. Später haben wir indeſſen, nachdem ſich die Berliner Pflanze weiter entwickelt hat, unſeren Irrthum erkannt und daher unſerer Pflanze den obſtehenden Namen beigelegt. Seitens des Karlsruher Gartens iſt nun der Same derſelben unter dem Namen A. polyacantha verſandt worden, was wahrſcheinlich darin ſeinen Grund haben mag, daß wir im Jahre 1861 die dortige Pflanze als mit A. polyacantha Koch identiſch bezeichnet haben. Um nun weiteren Irrthümern in dieſer Beziehung vorzubeugen, finden wir uns zur Mittheilung dieſes Thatbeſtandes veranlaßt.

Bei einer nochmaligen näheren Vergleichung unſerer Pflanze mit der A. Xalapensis Rœzl, glauben wir, annehmen zu müſſen, daß dieſe beiden Pflanzen identiſch ſind. Ob dieſe Annahme ſich beſtätigen wird, muß die weitere Entwickelung der Rözl'ſchen Pflanzen lehren.

Die A. uncinata hat 15 Zoll lange, über der Baſis 2—2½ und in der Mitte 3—3½ Zoll breite, ſchmal lanzettlich zugeſpitzte Blätter, die in einen ½ Zoll langen, ſtarren, gerinnten, ſchwarzrothen Endſtachel auslaufen. Die Blattconſiſtenz iſt eine ſehr feſte, ſpröde. Dieſe Sprödigkeit zeigt ſich indeſſen nur in der Längenrichtung, indem die Blätter durch Anſtoßen ihrer Spitze oder durch das Auffallen eines ſchweren Gegenſtandes auf dieſelben ſofort der Länge nach aufſpalten, wohingegen ſie in der Querrichtung ſich außerordentlich feſt und unzerreißbar zeigen. Die innere Fläche der Oberſeite iſt oberhalb der Baſis flach gewölbt, verflacht ſich aber raſch und geht dann in eine ziemlich tiefe, geſtreckt löffelartige Höhlung über; die Rückſeite iſt ſcharf gewölbt, mit faſt kielartig hervortretender Mitte. Im unterſten Drittel ſind die Blätter daher verhältnißmäßig dick, verdünnen ſich dann aber raſch und nehmen eine faſt lederartige Conſiſtenz an. In der oberen Hälfte ſind beide Blattſeiten mehrfach flach gerinnt, beziehentlich auf der Gegenſeite gekielt. Blattſtellung nach allen Seiten hin roſettenförmig abſtehend mit einer ſanften Biegung nach oben und Innen. Die Endknoſpe robuſt, mit mehrfach hervortretenden ſtumpf abgerundeten kielartigen Längenrippen. Blattfarbe intenſiv grün, leicht bereift. Die faſt gar nicht ausgebuchteten geraden Blattränder ſind mit dichtſtehenden kleinen ſchwarzrothen Stacheln beſetzt. Die hornartigen Stacheln ſtehen mit ihrer deltaförmigen Baſis auf einem ſehr niedrigen fleiſchigen Kiſſen, und die feinzugeſpitzten Stachelſpitzen ſind derartig theils aufwärts, theils abwärts hakig gekrümmt, daß die Krümmung derſelben häufig beinahe einen vollen Kreisbogen beſchreibt. In der unteren Blatthälfte iſt dieſe Krümmung meiſtens nach unten, in der Oberen dagegen nach oben gerichtet. Am auffallendſten haben wir dieſe Stachelkrümmung im Karlsruher Garten betrachtet, wo die größere Sonnenwärme und ſtärkere Lichtintenſität, bei den Saftpflanzen, ſehr augenſcheinlich fördernd auf eine weit kräftigere Entwickelung der Stachelbildung einwirkt, als in unſerem nebligeren und kälteren Norden. Zwiſchen zwei größeren Stacheln finden ſich mitunter kleinere. Unſere vollkommen ausdebildete Pflanze hat 3 Fuß im Durchmeſſer, bei einer Höhe von 21 Zoll.

Der aufrechte, einfache Blüthenſchaft hat 6 Fuß Länge, von welchen die ährenförmige Infloreſcenz 2½ Fuß einnimmt; er iſt mit anfangs dünnen, lederartigen, grünen, bald verwelkenden, an der Baſis breiten, dreieckig pfriemlichen, flachen, nach der Spitze zu etwas ausgehöhlten, von der Baſis des Schaftes aufwärts allmälig kleiner werdenden Bracteen beſetzt. Bracteen aus breiter, dreieckiger Baſis ſofort pfriemenförmig zugeſpitzt, flach, im oberen Theile wenig ausgehöhlt, im Mittel 3 Zoll lang, mit vielen feinen hervorragenden Nerven durchzogen. Blüthendecke oberſtändig, ſechstheilig, bis zum Fruchtknoten beinahe zolllang, lederartig. Röhre cylindriſch. Blumenblätter aufrecht, linienförmig, abgeſtumpft, die Inneren den Aeußeren beinahe gleich, 1½—2 Linien breit, doppel bis dreimal länger als die Röhre, $^{3}/_{4}$ Zoll lang, ausgehöhlt, mit eingebogenem, welligem Rande, wenig geſtreift, an dem kapuzenförmig gewölbten Gipfel verdickt und dort innerhalb mit einem Büſchel kurzer weißer Haare beſetzt. Röhre hellgrün, von ihrer Baſis nach oben hin braunroth-violett geſtreift. Blumenblätter außerhalb violett-bräunlich mit ſchmutzig weißlichem Rande. Staubgefäße 6, der Röhre vom Theilungspunkte der Blumenblätter an eingefügt, in der Knospe eingebogen, ſpäter hervorſtehend, aufrecht, die Blume etwa um das dreifache ihrer Länge überragend. Staubfäden ſehr lang, pfriemlich verflacht, an der Baſis beinahe 1 Linie breit, 2 Zoll lang, bräunlich-violett, gegen die Spitze hin hellgrün. Staubbeutel länglich linienförmig, 8 Linien lang, vierfächerich, nach der Ausſtreuung des Samens vierkantig geflügelt, in der Mitte des Rückens angeheftet, ſchwebend, mit ſehr feinem Mittelbande, lebhaft blaßgrün. Eierſtock unterſtändig, dreikantig, cylindriſch, nach oben und unten wenig verſchmälert, mit 6 hervortretenden, ſtärkeren Nerven, die mit je zwei ſchwächeren abwechſelnd vorſtehen. Griffel einfach, aufrecht, dreikantig, an den Seiten gefurcht, $1^{1}/_{2}$ Zoll lang. Narbe mit umgekehrt kegelförmigem Kopf, dreikantig, dreilappig. Da von der Blüthe und der Inflorescenz an der lebenden Pflanze keine Beſchreibung gemacht worden war, ſo hat die vorſtehende Diagnoſe nach einer vertrockneten Blüthe, und auf Grund nachträglich aus dem Carlsruher Garten eingezogener Erkundigungen aufgeſtellt werden müſſen. In Folge deſſen ſind die Angaben über Schaft und Inflorescenz etwas lückenhaft geblieben. Ebenſo können die Angaben über die Farben der Blüthenblätter und Staubfäden nur als annäherungsweiſe richtig angeſehen werden.

52. A. Fourcroydes. *Nob.* — *Syn.* A. Ixtli. *C. Koch l. c. p. 29.* — *an* A. Foucroydes *Ch. Lem.?*

A. acaulis; foliis radicalibus paulum numerosis, subcoriaceis, perlongis inferne angustatis crassis, ibique semitereti-compressis, superne lanceolato-acuminatis, in spinam terminalem robustam (vix canaliculatam) brunneam, excurentibus, supra inferne subplanis superne concaviusculis, dorso convexis, junioribus erecto-patulis apice recurvulis, senioribus patentibus a medio deflexis, intense glaucis, margine repando-dentatis; dentibus subvalidis abbreviatis deltoideis sursum subcurvatis junioribus castaneis senioribus fuscis. *Nob.*

Mit dieſer eigenthümlichen Art, welche, wie bereits oben erwähnt, im Berliner Garten für A. Ixtli gegolten hat, kommen wir zu der laxeren Form dieſer Abtheilung. Wir haben dieſelbe außer dem Berliner Garten nur noch in Sansſouci gefunden.

Blätter wenig zahlreich, $4^{1}/_{2}$ Fuß lang, über der Baſis 3 Zoll breit und $1^{1}/_{2}$ Zoll dick, alſo halbſtielrund und ſeitlich ſtark zuſammengepreßt. Dieſe rippenartig hervortretende Verdickung der Unterſeite vermindert ſich allmälig bis etwas über die Mitte des Blattes hinaus, von wo an ſie eine ſich fortgeſetzt verſchmälernde Kielform annimmt. Im gleichen Maße wie dieſe Mittelrippe an Conſiſtenz abnimmt, werden die dünneren Seitentheile des Blattes breiter und nehmen eine lederartige Conſiſtenz an. Etwas oberhalb der Mitte erreichen die Blätter dann ihre größte Breite von $4\frac{1}{2}$ Zoll; und hier hat dann auch die Stärke der Mittelrippe ſich auf ihr kleinſtes Maaß verringert, ſo daß ſie nicht mehr vermag, die in demſelben Verhältniß breiter gewordenen Seitentheile des Blattes aufrecht zu erhalten.

Die Stellung der jüngeren Blätter geht daher von hier aus von der aufrecht abſtehenden, in eine flach zurückgebogene, und die der älteren Blätter aus der abſtehenden in eine herabhängende über. Gegen ihren Gipfel hin ſpitzen die Blätter ſich lanzettlich zu und endigen in einen ſtarken, an ſeiner Baſis kaum gerinnten pfriemlichen ſchwarzbraunen Endſtachel. Die Oberſeite der Blätter iſt über der Baſis flach, weiter nach oben hin flach ausgehöhlt, von da an aber, wo die Blätter ſich zurückbiegen, legen die Blattränder ſich etwas nach Außen um, ſodaß hier von der Mitte des Blattes aus die Oberfläche nach beiden Seiten hin flach gewölbt und dem entſprechend die Rückſeite flach ausgehöhlt erſcheint. Die Blattfarbe iſt intenſiv graugrün, bereift. Blattränder gerade, weitſtehend gezähnt; Zähne auf ganz flacher fleiſchiger Baſis ſtumpf dreieckig mit etwas nach oben gekrümmter Spitze, anfangs kaſtanienbraun, ſpäter ſchwärzlich graubraun.

Den Namen haben wir der Blattform entlehnt, welche viel Aehnlichkeit mit derjenigen der Fourcroyen hat.*)

53. A. elongata. *Nob.*

A. caulescens; foliis numerosis strictis coriaceis elongato-lanceolatis, in apicem lanceolatum subconvolutis, spina terminali brevi crassa canaliculata nigra munitis; supra inferne planis demum concaviusculis, subtus convexiusculis, junioribus erectis, senioribus patentibus, apicem versus subreflexis, pallide glauscentibus, toto margine subrepando-dentatis; dentibus brevibus, triangularibus sursum curvatis junioribus castaneis senioribus nigricantibus. *Nob.*

Dieſe Pflanze befindet ſich auf der Dyck und iſt daſelbſt, wie ſchon oben erwähnt, längere Zeit neben der echten A. Ixtli ebensfalls unter dieſem Namen geführt worden. Als jüngere Pflanze hat ſie mit dieſer Art auch eine auffallende Aehnlichkeit und iſt dieſes unzweifelhaft der Grund, weshalb ſie dort eine Zeit lang mit derſelben verwechſelt worden iſt.

Blätter $2\frac{1}{2}$—3 Fuß lang, an der Baſis $2\frac{1}{2}$ und in der Mitte

---

*) Faſt gleichzeitig mit dem Erſcheinen des Anfanges unſerer Abhandlung hat Herr Profeſſor Ch. Lemaire im Octoberhefte der Illustration horticole von 1864 einen Artikel über mehrere neu eingeführte Agaven veröffentlicht und unter dieſen auch eine Art A. Fourcroydes benannt. Nach der von ihm aufgeſtellten Diagnoſe liegt allerdings die Möglichkeit vor, daß beide Pflanzen identiſch ſeien. Nachdem wir uns nun behufs Regelung dieſer Angelegenheit brieflich mit Herrn Lemaire in Verbindung geſetzt hatten, hat derſelbe in höchſt liebenswürdiger Weiſe im Novemberhefte der Illustr. hort. 1864 das ihm zuſtehende Prioritätsrecht der Benennung für ſeine Pflanze zurückgezogen und derſelben dagegen den Namen A. Ixtlioides beigelegt. —

2 Zoll breit, dazwiſchen auf $1^1/_2$ Zoll verſchmälert. Die ſehr langgeſtreckten und langen zahlreichen Blätter, mit lanzettlicher Spitze, deren Ränder ſich im oberſten Theile zu dem $^1/_2$ Zoll langen, ſchwarzen, gerinnten, dicken Endſtachel zuſammenrollen, unterſcheiden dieſe Art hinlänglich ſehr charakteriſtiſch von A. Ixtli ſowohl als auch von A. Fourcroydes. Die Oberſeite der Blätter iſt oberhalb der Baſis flach, bald aber flach ausgehöhlt, die Unterſeite flach gewölbt. Die Conſiſtenz iſt vorherrſchend faſerig und lederartig. Blattſtellung aufrecht abſtehend, ſpäter abſtehend und gegen die Spitze hin flach zurückgebogen. Blattfarbe blaßgraugrün. Blattränder fortlaufend gerade, durchgehend, in ſehr regelmäßigen Abſtänden, mit kurzen dreieckigen, hornartigen, etwas nach oben gebogenen, anfangs kaſtanienbraunen, dann ſchwarzbraunen Stacheln beſetzt. Der kurze 6 Zoll hohe, 3 Zoll dicke Stamm der Pflanze iſt mit den vertrockneten Baſen der abgeſtorbenen Blätter dicht bedeckt. Sie treibt häufig Wurzelſchößlinge. Abſtammung unbekannt.

54. A. lurida Ait. *1. 472. ed. 2. 2. 302. -- Gaw. in Bot. Mag. t. 1522. — Schult. l. c. VII., 726 (exc. Synonymis nonnullis.) — Zucc. l. c. p. 670. t. 49. 50. — Slm. in H. Dyck. p. 302. et in Bonpland. VII. p. 89. — C. Koch l. c. p. 29. — Syn.* A. lepida. *Dietr. Syn. Plant. p. 1192.*

A. caulescens; foliis e basi parum dilatata late lineari oblongis utrinque planis laxis glaucescentibus spinoso-dentatis; dentibus, brevibus rectis corneis, margine inter eos herbaceo glabro, spina terminali valida; stipite paniculato, ramulis ultimis subcymoso-fasciculatis. *Zucc.*

Dieſes iſt die vortreffliche Diagnoſe, welche durch Zuccarini von dieſer Pflanze aufgeſtellt und nebſt ſehr charakteriſtiſchen Abbildungen a. a. O. nach einem Exemplare dieſer Art veröffentlicht worden iſt, welches ſeiner Zeit im Münchener Garten geblüht hat. Wir können nach ſorgfältiger Durchforſchung alles deſſen, was die vorhandene Agaven-Literatur über dieſe Art enthält, uns nur der vom Fürſten Salm im H. Dyck. und in der Bonplandia ausgeſprochenen Anſicht vollkommen anſchließen, daß die von Zuccarini beſchriebene und abgebildete Pflanze die echte A. lurida Ait. ſei.

Aus dem, was Gawler im Bot. Mag., Jahrg. 1813, über die Pflanze ſagt, geht nur das hervor, daß er darüber aus den vorhandenen Quellen nicht in's Klare zu kommen vermöge, ob die A. lurida Ait. mit der A. Veræ Crusis. identiſch ſei. Er nimmt indeſſen auf Aiton's Autorität geſtützt, die im Garten zu Kew cultivirende Pflanze, welche dort im Sommer 1811 blühte, für die echte A. lurida an. Anderſeits tritt er, und zwar mit vollem Rechte, gegen die von Jacquin ausgeſprochene Anſicht auf, daß die von Letzterem in ſeinen Collectaneen beſchriebene Pflanze etwa die A. lurida Ait. ſein könne, was auch jedem Botaniker bei Vergleichung der Blüthen beider Pflanzen ſofort einleuchten muß.

In der 8. Ausgabe von Miller's Gartenlexikon vom Jahre 1771 iſt dieſe Pflanze allerdings als A. Veræ Crusis aufgeführt, ſpäter aber von

Aiton als A. lurida beſtimmt, und ſeitdem auch als ſolche in den Gärten vielfach verbreitet und cultivirt worden. Auch ſind die ſpäteren Beſchreibungen ihrer Blüthe unter dieſem Namen veröffentlicht. Wenn nun auch zwar der Benennung A. Veræ Crusis die Priorität für dieſe Pflanze gebührt, ſo erſcheint es uns aus Nützlichkeitsgründen, und um die Verwirrung, welche durch letzteren, von Commelyn zweifach angewandten Namen, ohnedies ſchon in die Nomenclatur der Agaven gekommen iſt, nicht noch zu vermehren, um ſo angemeſſener, den Namen A. lurida für dieſe Pflanze beizubehalten, als es doch keineswegs unbedingt ausgemacht iſt, daß Miller dieſe Letztere mit ſeiner A. Veræ Crusis hat bezeichnen wollen, und nicht etwa die hierunter sub No. 55 folgende Pflanze.

Stamm fußhoch, 3 Zoll dick, an der Baſis nackt, ſtielrund, oberhalb mit den Ueberbleibſeln der vertrockneten Blattbaſen umgeben. Blätter zahlreich, 2—3 Fuß lang, in der Mitte 4—5 Zoll breit, nach der Baſis zu etwas verſchmälert, lanzettlich zugeſpitzt, in einen dicken, vollen kaſtanienbraunen, zolllangen Endſtachel auslaufend, lederartig dünn. Oberſeite flach, im oberen Theile wegen der etwas zurückgebogenen Blattränder häufig etwas gewölbt; Unterſeite von der Baſis bis zur Mitte gewölbt, dann flach oder flach ausgehöhlt. Blattſtellung von der Baſis bis zur Mitte aufrecht, dann ihrer geringen Conſiſtenz halber, nach verſchiedenen Richtungen durcheinander gebogen oder abſtehend und zurückgebogen. Die Endknospe und mit ihr der innere Theil der Blätterkrone meiſtentheils nach einer Seite etwas übergebogen, wodurch die Pflanze ſtets ein ſchiefes, und vermöge der in verſchiedenen Richtungen gebogenen Blätter, ein unregelmäßiges Anſehen erhält. Blattfarbe dunkel graugrün. Blattränder fortlaufend gerade, mit ziemlich weitſtehenden, kleinen dreieckigen, kaſtanienbraunen Stacheln beſetzt. — Blüthenſchaft rispig. 15 Fuß hoch, an der Baſis 4 Zoll im Durchmeſſer, gerade, ſtielrund, oder oberhalb etwas eckig, glatt, graugrün mit röthlichem Anfluge, mit abwechſelnd entfernt ſtehenden, lanzettlich zugeſpitzten, weitſtehend gezähnten, lederartigen, während der Blüthe, vertrocknenden meiſtentheils ſchräg angeſetzten Deckblättern beſetzt. Blüthen in einer 6 Fuß langen, ſtumpf pyramidalen Rispe ſtehend, auf ungefähr 20, mit Ausnahme der oberſten, verkürzten, unter ſich gleich langen Aeſten ſtehend. Aeſte abwechſelnd, faſt wagerecht abſtehend, etwas zuſammengedrückt, etwa 18 Zoll lang; meiſtentheils dreifach verzweigt. Auf den Spitzen der äußerſten kleinen Zweige ſtehen dann Blüthendolden von 10—20 Blüthen zu je 1, 2 bis 3 Blumen zuſammen. Jede einzelne Verzweigung, ſowie jede Blume, durch Deckblätter geſtützt. Blüthenſtiele 3—4 Linien lang, ſtielrund glatt, blaß oder glänzend grün, keulenförmig, wieder mit 2—3 kleinen Deckblättern beſetzt. Blüthenhülle oberſtändig, ſechstheilig, mit 15—18 Linien langem Fruchtknoten, grün lederartig fleiſchig, bleibend; Röhre cylindriſch, unterhalb der Baſis verengt, Honig abſondernd; Blüthenblätter linear-länglich, ſtumpflich und eingebogen, langſpitzig, ganzrandig, glatt dick, ſehr feinnervig geſtreift, unter ſich gleich, ohngefähr 4 Linien breit, nach dem Verblühen bleibend; Staubgefäße in der Knospe eingebogen, während der Blüthe hervorſtehend, die Blume um das Doppelte ihrer Länge überragend, aufrecht ſtehend, nach dem Verblühen bleibend. Staubfäden an der Baſis etwas zuſammengedrückt, oberhalb pfriemlich blaßgrün, auf der Oberhaut drüſig punktirt, 3 Zoll lang; Staubbeutel rückſeits angeheftet, linienförmig, zolllang, beweglich, blaßgelb; Fruchtknoten unterſtändig, ſtumpf, dreikantig, faſt cylinderiſch, nach oben und unten etwas verſchmälert, ganz glatt, blaßgrün, mit der Blüthendecke gleich lang, dreifächerig; Griffel einfach aufrecht, faſt ſtumpflich dreikantig, dick, gerade, glatt, während der Blüthe 4 Zoll lang, die Staubgefäße überragend, ſchmutzig weißlich gelb, bleibend; Narbe mit dreilappigem Kopf, fleiſchig gefaſert. Samenkapſel mit der vertrockneten Blüthe gekrönt, 2 Zoll lang, walzlich, ſtumpf-dreikantig, mit abgerundeten Ecken und ausgehöhlten Seitenflächen, an der Baſis in einen kurzen Stiel zuſammengezogen; feinnervig geſtreift, in den Winkeln oft feinwarzig, im Uebrigen glatt, außerhalb mit einer dünnen dunkelbraunen Rinde umgeben, unter derſelben glatt, dunkelkaſtanienbraun, mit kleinen, feinen Querſtreifen, verhärtet lederartig, dreifächerig; Samen glatt, halbkreisförmig, ſchwarz.

55. A. Veræ-Crucis. *Mill. Dict. No. 7. — Commel. Hort. Amst. t. 16.*

A. acaulis; foliis radicalibus coriaceis anguste-lineari-lanceolatis, in apicem longum, spina terminali longa tenui conica aurantio-brunnea munitum, desinentibus, supra concaviusculo-planis dorso convexiusculis, intense glaucis, pruinosis, patentibus arcuato-reflexis, margine repando-dentatis; dentibus minutis triangularibus rectis aurantiacis vel læte-castaneis apice nigricantibus. *Nob.*

Wir ſind dieſer Pflanze außer auf der Dyck mehrfach in den Gärten begegnet, und müſſen dieſelbe der geringeren Abmeſſungen, des geringeren Blattreichthumes, des gänzlich fehlenden Stammes, ſowie ihres regelmäßigen Baues halber für eine von der vorſtehenden ſpecifiſch abweichende Pflanze und für eine eigene gute Art halten. Wir können uns in dieſer Beziehung nur der vom Fürſten Salm im H. Dyck. p. 308 ausgeſprochenen Anſicht vollkommen anſchließen und ebenfalls in der gleichnamigen Pflanze Commelyn's Hort. Amst. t. 16 nur dieſe Pflanze wiedererkennen, da deſſen Beſchreibung mit unſerer Beobachtung vollſtändig übereinſtimmt, wenn auch gleich die Abbildung den in der Beſchreibung enthaltenen Charakter der Blätter und deren Beſtachelung nicht gut wiedergiebt. Blätter 1½ Fuß lang, in der Mitte 2 Zoll breit, ſchmal linienförmig, mit lanzettlicher Spitze und einem dünnen aber feſten und ſtechenden, gelbbräunlichen Endſtachel verſehen; lederartig mehr faſerig als fleiſchig, auf der Oberſeite unterhalb flach ausgehöhlt, oberhalb flach, auf der Rückſeite über der Baſis gewölbt, nach oben hin ſehr ſchwach gewölbt oder flach; Blattſtellung zurückgebogen abſtehend; Blattfarbe dunkel-graugrün, bereift; Blattränder gerade fortlaufend, mit etwas entfernt ſtehenden, dreieckigen, geraden, kleinen, kaſtanienbraunen, an der Spitze ſchwärzlichen Stacheln beſetzt.

Von A. lurida unterſcheidet ſie ſich durch die geringeren Abmeſſungen in allen Theilen, ſo wie ihren regelmäßigen Bau und eine zartere gleichmäßigere graugrüne Blattfarbe.

56. A. pallida. *Sartorius.*

A. acaulis, paucifolia; foliis coriaceis sublaxis elongato-lanceolatis in apicem sublongum convolutis, spina terminali brevi tereticonica rubescenti munitum, excurentibus, pallide albido-viridibus, reflexo-patentibus senioribus a medio subdependentibus, supra medio canaliculato-concavis ceterum convexis, subtus medio rotundato-carinatis ceterum concavis, margine subrevoluto diaphano pergameno albido denticulato cinctis; dentibus perminutis cuspidatis basi pergamenis subdiaphano-albidis, apice corneis castaneis, subremotio, sursum vel deorsum curvatis. *Nob.*

Dem großherzoglichen Garten zu Beſſungen iſt unter mehreren anderen auch dieſe Pflanze durch Sartorius aus Mexico überſandt worden. Wir fanden dieſelbe dort unter dem Namen der A. Milleri vor, während ſie der Berliner Garten von dorther unter der Benennung Fourcroya, spec. e. Mirador erhalten hat. *) Beide Bezeichnungen ſind gleich unrichtig. Denn einmal hat die Pflanze auch nicht die allerentfernteſte Aehnlichkeit mit A. americana, welcher doch A. Milleri ſo ſehr nahe ſteht, und anderentheils iſt ſie ihrem ganzen Habitus und allen höheren Affinitäten nach, eine Agave und keine Fourcroya. Ihrer weißlich-grünen Blattfarbe nach haben wir ihr den ziemlich bezeichnenden Namen A. pallida beigelegt.

Blätter wenig zahlreich, langgeſtreckt, ſchmal lanzettlich, 18—20 Zoll bis jetzt lang, an der Baſis 1, in der Mitte 2—$2\frac{1}{2}$ Zoll breit, und in einer länglich lanzettlichen Spitze mit einem 3 Linien langen, vollen verhältnißmäßig ſtarken, röthlichen Endſtachel, zuſammengerollt. Auf der Oberſeite mit einer flach rinnenartigen Vertiefung und etwas zurückgebogenen Blatträndern, auf der Rückſeite dem entſprechend mit einer kielartig hervortretenden ſtarken Wölbung in der Mitte, und ausgehöhlten ſeitlichen Blatttheilen. Blattconſiſtenz ſehr dünn lederartig, aber vorherrſchend faſerig und feſt. Blattfarbe weißlich grün. Blattränder in langen Wellenlinien gebogen, mit einem pergamentartigen ſehr ſchmalen, gezahnten, etwas durchſcheinend ſchmutzig weißen Rande umgeben. Randſtacheln klein, ziemlich entfernt ſtehend, feinſpitzig, auf etwas durchſcheinend ſchmutzig weißer, pergamentartiger Baſis, mit feinerer, theils nach unten ſtark gekrümmter, gelblich gebräunter Spitze.

Wir halten die bis jetzt vorhandenen Pflanzen dieſer Art noch keineswegs für vollkommen ausgebildet, ſo daß vorausſichtlich die Abmeſſungen derſelben ſich noch vergrößern werden. Dennoch ſind dieſelben bereits der Art und der ganze, durchaus eigenthümliche Charakter der Pflanze ſo weit ausgeprägt, daß dieſelbe als eine unzweifelhaft gute, bisher noch nicht beſchriebene Art aufgeſtellt werden kann.

Mit dem Schluſſe unſeres § 3 haben wir das Hauptſächlichſte von dem abgehandelt, was Fürſt Salm in ſeinen beiden erſteren §§ unter die Macracanthæ und Heteracanthæ geſtellt hat, und davon nur das ausgeſondert, was er in der zweiten Unterabtheilung ſeines § I. zuſammengefaßt hat. Wir ſind zu dieſer Abweichung von der Eintheilung des Fürſten dadurch genöthigt worden, weil einestheils mehreren dieſer Arten der ſtechende Endſtachel, der Hauptcharakter unſerer Keratacanthæ, fehlt (A. bulbifera, bromeliæfolia und F. Commelyni); anderentheils aber wieder andere Arten, in der Form und Conſiſtenz der Blätter ſo weſentlich von den Arten abweichen, welche wir unſeren §§ 1—3 eingereiht haben, daß es nicht folgerecht geweſen ſein würde, wenn wir dieſelben, mit unſeren Carnosæ und Sub-coriaceæ vereinigt hätten. Von den durch uns hier ausgeſonderten Pflanzen mußten ferner A. vivipara und sobolifera, ihrer weicheren Blattſtructur und der theilweiſe knorpeligen Beſtachelung halber in unſeren § 4 geſtellt werden, während wir aus A. pugioniformis, laxa, serrulata, rubescens, der bedeutend ſchmaleren langgeſtreckten und ſtark gerinnten Blattform und ihrer theilweiſe pergamentartigen Blattconſiſtenz wegen unſeren § 6 gebildet haben. Wie wir bereits S. 509 vor. Jahrg. sub VIII. erwähnt haben, ſind die in unſerem § 4 zuſammengeſtellten Pflanzen ihrem Charakter nach am Wenigſten ſcharf abgegrenzt, und es iſt, wie wir geſtehen müſſen, diejenige Eigenthümlichkeit derſelben, welcher wir den Titel für dieſen Paragraphen entlehnt haben, keineswegs eine Solche, die nicht auch bei mehreren Arten in faſt gleichem Maße hervorträte, welche wir anderer und höherer Affinitäten halber in unſeren §§ 2 und 3 haben ſtellen müſſen.

---

*) Letzteres dürfte auch wohl der Name ſein, unter welchem Sartorius die Pflanze eingeſandt hat, während deren Etikettirung als A. Milleri wahrſcheinlich durch irgend eine ſpätere Zufälligkeit herbeigeführt worden iſt.

Wir haben daher lange hin und her geſchwankt, welchen Titel wir unſerem § 4 geben ſollten, ohne indeſſen hierüber zu einem Ergebniſſe zu gelangen, welches uns ſelbſt vollſtändig befriedigt hätte. Mollifoliæ oder Nitentiæ würden Benennungen geweſen ſein, die nur theilweiſe oder bedingt zutreffend geweſen wären, und ſomit ſind wir denn, bei einer, allen hierher geſtellten Arten, gemeinſamen Eigenthümlichkeit, nämlich den bei allen mehr oder weniger vorhandenen Längenrippen ſtehen geblieben, obgleich, wie ſchon erwähnt, dieſe Eigenthümlichkeit auch bei mehreren anderen Arten vorkommt, die nicht hierher haben geſtellt werden können.

Bei nachträglicher reiflicher Ueberlegung ſind wir zu der Anſicht gelangt, daß wir beſſer gethan haben würden, der Eintheilung des Profeſſor K. Koch, den Titel Aloideæ für unſeren § 4 zu entlehnen, da eine gewiſſe Aehnlichkeit der vielen darin zuſammengeſtellten Pflanzen mit dem Habitus der Aloë unbedingt vorhanden iſt, und wir daher der Abtheilung einen allgemeineren und deshalb ſtichhaltigeren Charakter aufgedrückt haben würden. Da wir indeſſen weit davon entfernt ſind, dasjenige, was wir in der vorliegenden Abhandlung über die Agaveen zuſammengeſtellt haben, als unumſtößlich richtig anzuſehen, und da wir uns jedenfalls eine Umarbeitung derſelben vorbehalten, nachdem uns hoffentlich in Folge der von uns ausgegangenen Anregung recht reichliche Mittheilungen von anderen Forſchern auf dieſem Gebiete zugegangen ſein werden, ſo iſt ja mit einer nicht ganz zutreffenden Benennung im großen Ganzen nicht viel verfehlt.

Bei dieſer Gelegenheit wollen wir dann auch noch einen anderen, auf unſere Eintheilung bezüglichen Punkt zur Sprache bringen, um die Reihenfolge in unſeren Paragraphen näher zu begründen.

Die in unſeren §§ 6, 7 und 8 aufgeführten Arten ſchließen ſich, ihrer faſerigeren und ſpröderen Blattconſiſtenz nach, weit mehr dem § 3 an, und möchte es daher gerechtfertigt erſcheinen, den §§ 6, 7 und 8 die Nummern 4, 5 und 6, und dagegen den §§ 4 und 5, die Nummern 7 und 8 zu geben, da ſich die hierher geſtellten Pflanzen in der Blattconſiſtenz mehr den im § 9 zuſammengeſtellten Pflanzen nähern.

Da nun aber hinſichtlich der Blattform und des hiermit eng zuſammenhänden ganzen Habitus unſern Subcarinatæ der Carnosæ und Subcoriaceæ näher ſtehen und den Hauptcharakter der Abtheilung I, den ſtechenden Endſtachel, mit ihnen gemein haben, ſo glaubten wir, die Blattform und den ganzen Habitus hier als beſtimmenden Moment für die Reihenfolge der einzelnen Paragraphen wählen, und dieſer Eigenſchaften die Blattconſiſtenz unterordnen zu müſſen.

Je mehr Lücken durch neue Einführungen, beziehentlich durch das Bekanntwerden der Blüthen, ſchon in unſeren Gärten vorhandener Arten, ausgefüllt werden, um ſo mehr ſyſtematiſche Ordnung wird mit der Zeit in die Eintheilung der Agaven gelangen, zu der wir mit der vorliegenden Arbeit einen beſcheidenen Beitrag zu liefern beſtrebt ſind.

(Fortſetzung folgt.)

Gartenbau-Vereine.

Hamburg. Der Naturwiſſenſchaftliche Verein zu Hamburg ſetzt als Ehrenpreis aus: 1. Preis: Siebeck, die bildende Gartenkunſt, complet, beide Abtheilungen, 2. Preis: Ehrenvolle Erwähnung, für ſechs der am beſten cultivirten, blühenden, in Töpfen gezogenen Pflanzen der hieſigen Flora, in ebenſoviel Arten, wobei ſchönblühende, zur Topfcultur geeignete Arten den Vorzug haben ſollen, als welche der Verein die im Anhange aufgeführten Pflanzen hervorheben will. Der Preis wird für die Jahre 1865 und 1866 ausgeſetzt und ſind concurrirende Pflanzen einzuliefern an folgenden Tagen: am 7. Juli 1865 und am 8. Juli 1866 im Verſammlungszimmer des Vereines im Johanneum, Morgens zwiſchen 10 und 12 Uhr, und am Tage zuvor anzumelden beim Vorſitzenden der zoologiſch-botaniſchen Section, Dr. O. W. Sonder. Die eventuelle Zuerkennung des Preiſes geſchieht am ſelben Tage durch Majoritätsbeſchluß der Sectionsmitglieder und wird in den Hamburger Nachrichten und im Correſpondenten bekannt gemacht. Die Pflanzen erhalten bei der Einlieferung eine Nummer. Der Einliefernde hat ſeinen Namen in einem verſchloſſenen Couvert beizufügen und erhält das Couvert die gleiche Nummer wie die Pflanzen. Nur das Couvert des Gewinners wird geöffnet. Die Pflanzen alle ſind am folgenden Tage wieder abzuholen.

Namen der oben erwähnten Pflanzen:

1) Waldpflanzen, auf lockerem Humus gedeihend: Trientalis europæa, Paris quadrifolia. Pyrola umbellata.

2) Waſſerpflanzen: Menyanthes trifoliata. Hottonia palustris. Butomus umbellatus.

3) Moor- oder Sumpfpflanzen: Parnassia palustris. Pinguicula

vulgaris. Saxifraga Hirculus. Narthecium ossifragum. Gentiana Pneunomanthe.

4) Haide- oder Wieſenpflanzen, auf trockenem Boden: Arnica montana; auf feuchtem Boden: unſere Orchideen, wovon hervorzuheben: Orchis mascula, latifolia, Platanthera bifolia und chlorantha, und als beſonders wohlriechend: Gymnadenia conopsea.

Der Vorſtand des Naturwiſſenſchaftlichen Vereines:
Dr. Möbius. Dr. Zimmermann. Dr. Sonder. Dr. Preller.
Friedr. Worlée.

Hamburg, den 1. März 1865.

Breslau. Der Jahresbericht des Schleſiſchen Central-Vereines für Gärtner und Gartenfreunde. Wir haben zu mehreren Malen die Thätigkeit dieſes Vereines lobend anerkannt und gerühmt, und noch im letzten Hefte auch des Jahres-Berichtes für das Jahr 1864 gedacht, in welchem mehrere längere ſehr ſchätzenswerthe Abhandlungen und kürzere Notizen und Bemerkungen enthalten ſind, aber um ſo mehr müſſen wir es bedauern, die ganz ſchreckliche fehlerhafte Schreibart, um nicht zu ſagen Verhunzung, der botaniſchen Namen rügen zu müſſen. Als vor etwa zehn Jahren in den Fachſchriften von Mehreren, aber namentlich zuerſt vom Herrn Geh. Mediz.-Rath Profeſſor Dr. Göppert in Breslau, die Aufforderung erging, die gärtneriſchen Cataloge correcter abzufaſſen, kamen faſt ſämmtliche Handelsgärtner, welche Preisverzeichniſſe ausgeben, dieſer Aufforderung bereitwilligſt nach, und Jeder ſcheint nun den Anderen überbieten zu wollen, die am richtigſten gedruckten Verzeichniſſe auszuſenden, denn mit nur wenigen Ausnahmen ſieht man jetzt einen deutſchen Pflanzen- oder Samen-Catalog, in welchem, abgeſehen von einzelnen Druckfehlern, wirklich entſtellte lateiniſche Pflanzennamen vorkommen. Von einem, meiſt nur aus practiſchen Gärtnern beſtehendem Vereine wollen wir keine botaniſchen Kenntniſſe verlangen, aber ſo viel Takt verlangen wir, daß derartige entſetzliche Fehler, wie ſie in dem Jahresberichte in ſo großer Menge vorkommen, vermieden werden, was ein Leichtes geweſen wäre, da es jetzt nicht an Büchern zum Nachſchlagen fehlt, ſelbſt die Inhaltsverzeichniſſe der vom Vereine gehaltenen Fachſchriften dürften hinreichen, die Namen aller neueren und neueſten Pflanzennamen richtig geſchrieben aufzufinden. Mehrere der aufgeführten Namen ſind total unkenntlich, wie z. B. Ciculus asplenifolia (S. 11), Segesneria sp., Echrinus (S. 58) und dergl. m. Aber nicht nur die lateiniſchen, ſondern auch eine Menge der franzöſiſchen (namentlich Roſen-) Namen ſind ſehr fehlerhaft geſchrieben. Möge dieſe wohlgemeinte Rüge dazu beitragen, daß der nächſte Jahresbericht mit fehlerfrei geſchriebenen lateiniſchen Namen erſcheinen möge.

Paris. Vom 30. Juni bis 3. Juli d. J. findet von Seiten der kaiſerl. Gartenbau-Geſellſchaft zu Paris eine allgemeine Ausſtellung von Pflanzen, Blumen, Gemüſen und allen in das Gartenfach einſchlagenden Gegenſtänden ſtatt, und zwar im Induſtrie-Palaſte in den Champs-Elysées. Alle Gärtner, ſowohl Handels- wie Privatgärtner des In- und Auslandes werden freundlichſt eingeladen ſich bei dieſer Ausſtellung zu betheiligen.

Die zur Verfügung geſtellten Preiſe beſtehen:

1) In zwei großen Ehren-Medaillen von Ihren Majeſtäten dem Kaiſer und der Kaiſerin.

2) In großen goldenen Medaillen, von mehreren hervorragenden Perſonen zur Verfügung geſtellt.

3) In einer großen goldenen Medaille von den Damen der Geſellſchaft.

4) In goldenen, 5. in vergoldeten, 6. in ſilbernen 1. Cl., 7. in ſilbernen 2. Cl. und 8. in bronzenen Medaillen der Geſellſchaft.

Das ausführliche Programm ſteht Jedem, der ſich dafür intereſſirt, auf franco Verlangen von der Redaction d. Zeitſch. zu Dienſten.

Breslau. Schleſiſche Geſellſchaft für vaterländiſche Cultur, Section für Obſt- und Gartenbau. Der Secretair eröffnet die Sitzung am 25. Januar d. J. durch Mittheilung des General-Berichtes über die Thätigkeit der Section im Jahre 1864 an das verehrliche Präſidium der Geſellſchaft und legt mehrere eingegangene Preisverzeichniſſe von Pflanzen und Sämereien vor. — Hierauf wurden verſchiedene, den Obſt-Baumſchul-Garten der Section betreffende Angelegenheiten berathen und beſchloſſen, auch in dieſem Jahre an die reſp. Mitglieder eine Gratis-Vertheilung, ſo weit die Vorräthe reichen werden, von Edelreiſern in demſelben cultivirter, richtig benannter, edler Obſtſorten, ſowie auch einiger Sämereien beſonders empfehlenswerther, neuer Gemüſeſorten zum Verſuchs-Anbau und von vorzüglicheren Florblumen, aus den beſten und zuverläſſigſten Quellen bezogen, zu ſpäterer Entgegennahme von Berichten über deren Werth und die Erfolge der damit angeſtellten Culturen zu veranlaſſen; auch ein Verzeichniß der zu vertheilenden Obſt-Edelreiſer und Sämereien ſoll gedruckt und ebenſo wie in früheren Jahren an die reſp. Mitglieder verſendet werden, um darnach dem Secretair ihre etwaigen Deſideraten zu erkennen zu geben. — Es wurden ferner zur Kenntniß gebracht: Ein Bericht des Lehrers Herrn Oppler in Plania, Secretär des Gartenbau-Vereines zu Ratibor, über den in dortiger Gegend nicht unerheblich an Bedeutung gewinnenden Tabackbau und über deſſen Bemühungen um den Obſtbau und deren Erfolge; ein Bericht der pomologiſchen Geſellſchaft zu Altenburg und als weitere Eingänge die Programme für die am 1. und 2. Juli d. J. in Kaſſel abzuhaltende Conferenz der Delegirten der vereinigten deutſchen Gartenbau-Geſellſchaften und die damit verbundene Wanderverſammluug und Ausſtellung; für die Mitte April d. J. zu Amſterdam ſtattfindende allgemeine internationale Pflanzen- und Blumen-Ausſtellung und Congreß von Botanikern und Gärtnern; ſowie ein Nachtrag zum Programm für den zweiten Congreß deutſcher Gärtner, Botaniker und Gartenfreunde und für die allgemeine deutſche Ausſtellung von Gemüſen und landwirthſchaftlichen Producten, Obſt, Pflanzen, Blumen, Gartengeräthen ꝛc. in Erfurt im September d. J. Hr. Prof. Dr. Ferd. Cohn berichtet, daß er in die Ausſtellungs-Jury nach Amſterdam berufen und erbötig ſei, das Intereſſe ſolcher Sections-Mitglieder dort zu vertreten, welche Einſendung dahin zu machen geneigt ſein möchten. — In welcher Art die Section ihr reges Intereſſe für die in Erfurt abzuhaltende Ausſtellung bethätigen wird, wurde aus Gründen zu demnächſtiger Berathung und Beſchluß freigelaſſen. — Einem für die

Obſtbaumzucht ſeiner Umgegend ſehr thätigen und in derſelben beſonders ſtrebſamen Landſchullehrer wurden auf ſein Anſuchen aus dem Obſtbaumſchulgarten der Section eine Anzahl Stämmchen edler Obſtbaumſorten gratis überlaſſen. — Der Secretär theilt ferner mit, daß ein früheres, thätiges Mitglied der Section, Hr. L. Schröter, jetzt Inſpector der Gärtner-Lehranſtalt zu Köthen, derſelben als Geſchenk einſendete ein von ihm verfaßtes Werkchen, „der Zimmergärtner“, welches recht beherzigenswerthe Lehren für Pflanzenfreunde enthält, die ihre Lieblinge nur im Zimmer pflegen können und erkennt noch dankbar an, daß bereits eine größere Anzahl der erbetenen Berichte über den Zuſtand des Obſt- und Gartenbaues in Schleſien eingegangen ſind, hält aber deren Zuſammenſtellung jetzt noch nicht an der Zeit, in der Hoffnung und Erwartung, in Kurzem noch mehrere dergleichen eingeſendet zu erhalten. — Der Schluß der Sitzung erhielt einen beſondern Reiz durch Vorlage von vorzügliche Cultur der Pflanzen erweiſenden Blüthenzweigen der Magnolia grandiflora, großblühende Magnolie, großblühender Biberbaum; Florida, Carolina. Es iſt dies ein prächtiger immergrüner Baum, der in ſeiner Heimath bis 80′ hoch wird; Blätter groß, ovallänglich, zugeſpitzt, lederartig, oben glänzend dunkelgrün, unten in der Jugend gleich den Aeſtchen roſtfarben-filzig. Blumen rahmweiß, ſehr groß, 9—12″ breit, ſehr wohlriechend; in Deutſchland gedeiht derſelbe am beſten und blüht am reichlichſten in den freien Grund eines Winterhauſes, in lockere, mit etwas Moorerde, ſehr mildem alten Lehm und Sand gemiſchter Raſenerde gepflanzt; Boſſe führt in ſeinem vortrefflichen Handbuch der Blumengärtnerei 24 Species mit einer großen Anzahl Varietäten dieſer prächtigen Pflanzengattung an. Hr. Goehler, Gärtner des Hrn. Freiherrn v. Seherr und Thoß auf Schottwitz bei Hohenfriedeberg, hatte die Güte dieſe Blüthenzweige von 2 ſtarken dort kultivirten Exemplaren dieſer Species einzuſenden, welche ſeit einigen Jahren nicht nur im Sommer reich blühten, ſondern auch während der Winterzeit mit neuen, gegenwärtig mehr als 50 Blüthen das Auge erfreuen.

C. H. Müller.

Zur Erinnerung an heimgegangene Fachgenoſſen.

Wer wird nicht ergriffen von dem Gedanken an die Vergangenheit und eine längſt entſchwundene Geſchmacksrichtung, die einſt aller Herzen auch in unſerem Vaterlande gefeſſelt hielt, wenn er die geraden Heckenwände des Gartens zu Herrenhauſen, die Terraſſenbauten zu Sansſouci, den Garten zu Schönbrunn oder die bekannte Allee zu Oliva überblickt? Frägt man nach den Urhebern dieſer Kunſtſchöpfungen, ſo giebt uns die Geſchichte wohl die Namen ihrer Beſitzer und die Jahre ihrer Entſtehung an, aber wer hat den Namen der Gärtner verzeichnet, deren Phantaſie ſie entſprungen ſind oder die ihrer Herſtellung oft lange oblagen? Ueber Bücher der verſchiedenſten Art müſſen ſich Forſchungen erſtrecken, welche Namen und Lebensumſtände in vergangenen Jahrhunderten heimgegangener Fachgenoſſen der Nachwelt in's Gedächtniß zurückrufen wollen und ihrem Andenken mögen dieſe Blätter gewidmet ſein.

Schon mit Beginn des 16. Jahrhunderts finden wir Deutſchland eifrig bemüht, ſich nach dem Muſter Italiens mit Gärten zu ſchmücken, die Gärtner aber ſcheinen, wenn man auch den damals viel höheren Geldwerth in Anſchlag bringt, zuerſt ein gar geringes Einkommen gehabt zu haben, denn 1508 hatte der „Krautmeiſter“ im Hofgarten zu München nur acht und der „Baumgärtner“ daſelbſt nur vier Gulden Jahrgehalt, und die beiden Hofgärtner, welche unter Herzog Chriſtoph (1550—1568) zu Stuttgart wirkten, und tägliches Deputat an Wein, Brot und Eſſen empfingen, mögen nicht viel höhere Einnahme gehabt haben. Aus Urkunden wäre gewiß der Name und Wirkungskreis mancher Gärtner des 16. Jahrhunderts herauszufinden, ich wüßte aber — die mit der Direction botaniſcher und fürſtlicher Luſtgärten betrauten Botaniker gehören nicht hierher — keinen früheren Fachgenoſſen anzuführen als:

Deſiderius Korbianus,

Vorſteher der Gärten des Freiherrn Georg von Schönburg-Glauchau-Waldenburg, die lange Zeit hochberühmt waren. Der Ruf ſeiner Geſchicklichkeit veranlaßte den Kurfürſten Johann Georg von Brandenburg ihn 1573 nach Berlin zu berufen, um an einer bis in's 16. Jahrhundert wüſten und theilweiſe moraſtigen Stelle in der Gegend zwiſchen dem heutigen Dom und dem Schloſſe einen verzierten Obſt- und Küchengarten anzulegen. Nicht minder ward einer ſeiner Amtsnachfolger berühmt,

Andreas Harten,

in ſeiner Jugend Schenkwärter, dann ſeit 1631 Hofgärtner des Freiherrn Chriſtian von Schönburg ꝛc. zu Rochsburg. Er rühmt von ſeinem Herrn, daß „S. Gnaden zu dem löblichen Garten-Baw eine ſonderliche Affection und Beliebung tragen und keine Koſten dauern laſſen, welche auf Gartten und Gewächſe gewendet wird“, und gab 1648 in dieſer Stellung eines der curioſeſten Gartenbücher heraus, das den Titel führt: „Geiſt- und Weltlicher Garten-Baw.“ Es iſt ein auf 233 Seiten, die Vorreden ungerechnet, ausgeführter Vergleich der Bibel mit einem Luſtgarten! Harten war ein ſchwärmeriſcher Proteſtant, übrigens in dem ganzen Aberglauben ſeiner Zeit befangen, ſein in der Vorrede zu ſeinem Buche gegebenes Verſprechen, ihm ein anderes folgen zu laſſen, das von funfzig der vornehmſten Kräutern handeln ſolle, ſcheint unerfüllt geblieben zu ſein.

Eine höhere Bedeutung als er hatte ſchon früher

Emanuel Sweert,

kaiſerlicher Hofgärtner zu Wien, erlangt. Ihm verdankt man aus dem Jahre 1612 Abbildungen der in dem kaiſerlichen Garten cultivirten, namentlich lilienartigen Pflanzen. —

Mehr gleichzeitig mit Harten wirkte zu Berlin der Hofgärtner

Michael Hanf,

der den von Deſiderius Korbianus hergerichteten Garten 1646 in einen bloßen Luſtgarten verwandelte. Er pflanzte auch unter Aſſiſtenz der kurfürſtlichen Gärtner

Hans Drechsler und **Jonas Grünberg**

1647 die damaligen „Linden“ zu Berlin, eine Allee von 1000 Nuß- und 1000 Lindenbäumen, die ſpäter wegen Befeſtigung der Stadt wieder verſchwand und 1680 an der Stelle fortgeführt wurde, wo ſie damals aufhörte und heut' noch beginnt. Um dieſe Zeit fungirte

Langeland

in dem ebenfalls vom großen Kurfürſten hervorgerufenen, mit vielen Waſſerwerken verſehenen Luſtgarten zu Bornim bei Potsdam als Hofgärtner. Er ſoll das zuerſt von Joach. Nic. Tonnenbinder zu Wittenſee ausgeführte Kunſtſtück, Obſtbäume durch Abziehen der alten Rinde zu verjüngen, vielfach mit Glück angewendet haben —

Ein anderer „hochverſtändiger und wohlerfahrener“ Gärtner, der in der erſten Hälfte des 17. Jahrhunderts lebte, war

Johann Royer,

der mit der von ihm herausgegebenen und mehrmals erſchienenen Beſchreibung des fürſtlich braunſchweigiſchen Gartens zu Heſſen, welchem er vorſtand, ein Verzeichniß der von 1607—1630 darin gezogenen Pflanzen und einen Unterricht über Pflanzencultur verband.

Später, um 1650, entſendete Würtemberg den Kunſtgärtner

Friſch,

der ſeiner Zeit eine hortologiſche Berühmtheit geweſen iſt, nach Spieker auf Rügen, um für den Feldmarſchall Grafen von Wrangel einen Garten anzulegen, und wenige Jahre darauf blühte der fürſtliche Luſtgarten zu Ohlau in Schleſien unter dem Hofgärtner

Joh. Chriſtian Hübner,

der 1660 ein geſchätztes, in mehreren Auflagen erſchienenes Gartenbuch ſchrieb, und manche damals ſeltene Pflanze, wie die Monatsroſe, die Iris Susiana, die Tuberoſe, Yucca gloriosa u. a., ziemlich zuerſt in Schleſien cultivirte. Er pflanzte nach der Sitte ſeiner Zeit alles „nach der Lunation und den Aſpecten,“ und folgte darin dem Vorbilde des in ganz Europa berühmten

Mathias Claudius,

der dem Garten zu Gottorf in Holſtein, welcher damals Weltruf beſaß, als Hofgärtner vorſtand. Wie ein Geheimniß wurden ſeine Erfahrungen bei der Pflanzencultur geſchätzt, und ſeine Schüler lauſchten eifrig ſeinen Lehren darüber, die ſich durchaus um die ſtrengſte Beobachtung der himmliſchen Zeichen drehten. Mit Tauben- und Hühnermiſt vermiſchte Aſche von verbrannten dürren Lorbeer-, Cypreſſen- und Myrtenzweigen um die Wurzeln der Organe zu legen, wurde nach ſeinem Vorgange ein überall befolgtes Verfahren, und er war der erſte, welcher gegen die bis dahin übliche mißliche Weiſe, die Orangen und andere Gewächſe fremder Länder in den freien Grund auszupflanzen und ſie im Winter mit Holzhäuſern zu überbauen, zu Gunſten ſtehenbleibender Gewächshäuſer auftrat. Die Agave americana, welche 1668 — gegen das Ende ſeiner Amtsführung — im Garten zu Gottorf blühte, vermehrte ſeinen Ruf, und er wollte ihre Blüthezeit durch die jährlich im Mai oder Juni im alten Lichte vorzunehmende Entfernung der älteren Blätter ſicher beſchleunigen. Claudius ſtarb im hohen Alter und hatte einen wohlberühmten Fach- und Zeitgenoſſen an

Hermann Lidicke,

der zu Huſum, wo die fremden Bäume im freien Lande ſtanden und überbaut wurden, Gärtner war. — Nach Claudius gab es keinen Gärtner, der ſich mehr Ruf als

Heinrich Heſſe

erworben hätte. Wir finden ihn um 1668 als Gartengehülfe bei dem eben genannten Claudius, ſpäter iſt er in Dienſten beim General-Major von Uffeln zu Höxter in Weſtphalen, dann beim Grafen Johann von Naſſau zu Idſtein, einem außerordentlichen Tulpenfreunde, der ihn für ſeine Tulpenſämlinge allen hohen Perſonen, mit denen er in Verkehr ſtand, rühmte, und endlich um 1690 als Chur-Mainziſcher Garten-Vorſtand zu Favorite bei Mainz, einer der koſtbarſten Gartenſchöpfungen des 17. Jahrhunderts. Heſſe hatte auf großen Reiſen in Deutſchland und Holland viel geſehen, ſechsmal während ſeines langen Lebens beſichtigte er blühende Agaven, und zwar zu Stuttgart, Meiſſen, Gottorf, Sondershauſen, Anſpach und Heſſen, und ſein Ausſpruch in Gartenſachen war Souveränen, deren mehrere ihn bei ihren Gartenanlagen zu Rathe zogen, maßgebend. Auf die himmlichen Zeichen hielt er wie ſein Meiſter Claudius, und die Anführung ihres Einfluſſes auf die Gartencultur nimmt einen ziemlichen Theil ſeines Gartenbuches ein, das ſeit Elsholz ohne Zweifel das Beſte des 17 Jahrhunderts iſt und für ſeine umfaſſende Kenntniß der Literatur ſeines Faches und der damit in Verbindung ſtehenden Disciplinen ſpricht. — Während Heſſe in Mainz wirkte, lebte

Georg Herbſt

als hochfürſtlich Würtembergiſch-Bernſtädtiſcher Luſt- und Blumengärtner zu Korſchlitz in Oberſchleſien. Abgeſehen davon, daß er in Schleſien wieder vorher daſelbſt nicht bekannte Gewächſe, wie z. B. 1687 die Roßkaſtanie und die Akazie, zuerſt anpflanzte, erwarb er ſich Verdienſt durch ſein umfaſſendes und reichhaltiges Gartenbuch: „Des ſchleſiſchen Gärtners luſtiger Spaziergang ꝛc.“, welches 1692 erſchien und Pläne der Gärten zu Sibyllenort, Bernſtadt und Korſchlitz brachte. — Verdient gleich Herbſt waren ferner die Gärtner

Elias Peine,

der ſeit 1690 von dem durch zwei Jahrhunderte wohlbekannten Caspar Boſe'ſchen Garten zu Leipzig, dem er vorſtand, mehrmals Verzeichniſſe der höchſt koſtbaren Pflanzenſammlung edirte, auch die 1700 darin blühende Agave americana beſchrieb und ein Garten-Wörterbuch herausgab, und

H. Meiſter,

welcher den an Pflanzen reichen türkiſchen oder Hoheiten-Garten zu Dresden verwaltete, große Reiſen, welche ſich bis auf Amerika erſtreckten, gemacht hatte, und 1692 durch Veröffentlichung des „Orientaliſch-Indianiſchen Kunſt- und Luſtgartens“ noch bekannter wurde.

Ziemlich um dieſelbe Zeit hatte das Verlangen, Alles auf franzöſiſchen Fuß einzurichten, mehrere Ausländer in unſer Vaterland gerufen, die in demſelben blieben und ſomit ihrem Wirken nach hierher gehören. Den vortheilhafteſten und größten Ruf erwarb ſich unter ihnen

René Dahuron,

ein Schüler des berühmten Quintinye, der den Garten zu Linden bei Hannover für den damaligen Braunſchweig-Lüneburgiſchen Premier-Miniſter

Grafen Platen anlegte, dann in Herzog Georg Wilhelm's Dienſte trat, um den zu Celle in beſſerer franzöſiſcher Manier umzugeſtalten, und endlich als Hofgärtner nach Charlottenburg bei Berlin ging, wo er 1723 noch lebte. Es iſt Dahuron unvergeſſen, daß er die Lehren ſeines Meiſters und viele Verbeſſerungen im Baumſchnitt in Deutſchland einführte, auch den Aberglauben an den Einfluß der Geſtirne auf die Pflanzenwelt erſchütterte, wie ſeine ſeit 1692 herausgekommenen Schriften darthun. — Mehr lediglich für Luxusgärtnerei wirkten ſeine Landsleute.

Simon Godeau,

der von Paris nach Charlottenburg bei Berlin, den ſpäteren Wirkungskreis Dahuron's, berufen ward, um ſeit 1694 den Garten daſelbſt nach Riſſen Le Nôtre's anzulegen, und

Charbonnier und **Sohn,**

die den „großen Garten“ zu Herrenhauſen bei Hannover — man vermuthet nach Le Nôtre's Plänen — vom Jahre 1697 ab erweiterten. — Ein deutſcher Gärtner,

Grottendorf,

der von Berlin um 1700 einen Ruf nach Leipzig in den Garten Georg Boſe's empfing, um daſelbſt die Bäume kunſtgerecht zu ziehen, iſt ihnen paſſend beizugeſellen, weil er ſeine Bildung unter Quintinye erlangt hatte. — Wie Grottendorf in der Baumzucht ſo war ſein Zeitgenoſſe

Martin Teggentin,

Kunſtgärtner zu Hannover, in der Nelkenzucht ausgezeichnet; aber während jener ſchon manches alte Vorurtheil überwunden hatte, wurde es an dieſem von Anderen noch gerühmt, daß er „durch die Astrologiam viel künſtliches hervor zu bringen weiß.“

Vielen Antheil an den Kunſtſchöpfungen zu Berlin hat die aus dem Holſteiniſchen ſtammende Gärtnerfamilie

Michelmann,

deren Haupt von dem großen Kurfürſten bald nach 1679 mit der Anlage eines Küchen-, Obſt- und Verſuchsgartens zu Schöneberg bei Berlin betraut worden war. König Friedrich I. ließ den Sohn deſſelben reiſen und gab ihm nach ſeiner Rückkehr die Stelle ſeines Vaters, worauf er viele neue Blumen, Küchengewächſe und Obſtarten in dieſem Garten anzog und Glas- und Treibhäuſer darin anlegte. Als dann König Friedrich Wilhelm I. dem Garten beinahe alle Arbeitskräfte entzog, und er nach Gundelsheimer's Tode (1793) vollends ſich faſt allein überlaſſen blieb, erwarben ſich die Michelmann, namentlich der jüngſte, einer der klügſten Gärtner ſeiner Zeit, das größte Verdienſt um ſein Fortbeſtehen unter dieſen Verhältniſſen, und ohne ſie wäre er ſchwerlich vor der gänzlichen Verwahrloſung gerettet worden. Dieſer Garten iſt der heutige berliner botaniſche Garten. — Der Erwähnung des Gärtners

Joh. Dav. Schwerin,

der einen in Horn vor der Stadt Hamburg belegenen Garten durch ein Pflanzenverzeichniß vom Jahre 1710 auf die Nachwelt gebracht hat, ein großer Liebhaber der Botanik war und mit Vorliebe Orangen cultivirte, möge die wichtigere des auch durch ein viel geleſenes Gartenbuch bekannt gewordenen Gärtners

Krauſe

folgen, der den Garten des General-Lieutenants von Milkau zu Lebuſa verwaltete. Er bereiſte mit ſeinem der Gartenkunſt auf's Eifrigſte zugethanen Herrn Frankreich und Holland, wo ſie die Obſtſorten beider Länder ſorgfältig erforſchten, und als Frucht dieſes Studiums im Jahre 1717 Bäume und Reiſer in großer Anzahl nach Lebuſa ſchickten, wodurch eine der erſten und größten Sammlungen auf deutſchem Boden entſtand, da es der umſichtigen Thätigkeit des Stadtgärtners

Baude,

aus Luckau, der während Krauſe's Abweſenheit als Interimsgärtner zu Labuſa wirkte, gelungen war, ſie aufzuziehen. Er erntete hohes Lob für ſeine Verwaltung dieſer weitläufigen Gärtnerei und Krauſe Geld und Ehren für die Wahl ſeines Stellvertreters. —

Aus den zwanziger Jahren des 18. Jahrhunderts ſind zu nennen;

Lohmann,

der Nachfolger René Dahuron's zu Charlottenburg bei Berlin.

Ludwig Girard,

kurfürſtlich bayriſcher Garten-Inſpector, der 1724 auch den Plan entwarf zu dem weitläufigen, ganz im Geſchmacke Le Nôtre's gehaltenen Garten des Prinzen Eugen von Savoyen zu Wien, welchen

Anton Zinner,

des Prinzen eigener Garten-Inſpector, ausführte; ferner

Heinemann,

Hofgärtner am herzoglichen Luſtgarten zu Merſeburg, aus welchem er 1725 ſeiner Herrſchaft einen Lilienſtengel mit 100 Blumen präſentiren konnte, und

Wursdorf,

der ruhmvoll genannte Vorſteher der großen Baumſchule zu Caſſel, die der Landgraf Karl 1727 anzulegen befahl. —

Ein Gärtner, der ſich als Planzeichner und Gartenſchriftſteller Ruhm erwarb, war

Fanz Anton Danreiter,

Garten-Inſpector, der durch Jahrhunderte berühmten fürſtbiſchöflichen Gartenanlagen zu Salzburg. Sein Hauptverdienſt beruht in der 1731 herausgekommenen Ueberſetzung der Theorie et Pratique du jardinage, des beſten Werkes über die Anlage regelmäßiger Gärten, in die deutſche Sprache; in ſeinen eigenen Werken — Planzeichnungen im größten Formate, ohne Text, verlegt von dem bekannten Kunſthändler und Kupferſtecher J. A. Pfeffel zu Augsburg — iſt die Erfindung oft höchſt geſucht und gezwungen. — Auch ein Nachfolger Danreiters, der hochfürſtlich Salzburg'ſche Hofgärtner

Georg Liegeſteiner

zeichnete ſich 1747 als Schriftſteller aus, und zwar durch ein mit Kupfern begleitetes Werk über Zwergobſt. Früher als Liegeſteiner wirkte der berühmte

Chriſtian Thran,

Hof- und Luſtgärtner zu Carlsruhe. Er unternahm mehrmals große Reiſen in's Ausland, darunter auch nach Afrika, und veröffentlichte 1733 ein Verzeichniß der Pflanzen des Carlsruher Gartens, dem damals kein anderer in Deutſchland in Hinſicht auf Zwiebel- und Knollengewächſe gleich kam.

Nur wenige Jahre ſpäter erhielt man einen neuen Beweis des Pflanzenreichthumes des Boſe'ſchen Gartens zu Leipzig durch den ihm vorgeſetzten Gärtner

Joh. L. Probſt,

der 1737 ein Verzeichniß ſeiner in- und ausländiſchen Gewächſe, Küchengartenpflanzen und Fruchtarten edirte, auch 1741 ein vollſtändiges Gärtner-Wörterbuch ſchrieb. — An anderen Orten Deutſchland's wirkten

Grätzſcher,

ein aufmerkſamer Beobachter der Natur, um 1740 als Hofgärtner im gräfl. Promnitz'ſchen Garten zu Sorau, und

Thieme,

ſeit Mitte des 18. Jahrhunderts Hofgärtner zu Arnſtadt in Thüringen, ein verdienſtlicher Mann, der zuerſt die Cichorie als Surrogat für den Kaffee in Aufnahme brachte und den Sumach anſtatt der Eiche zu Gerberlohe empfahl. Höher noch als beide ſtehen, ihrem Wirken nach, zwei andere Gärtner des 18. Jahrhunderts: Gottlieb Rammelt und Chriſt. Ludwig Krauſe.

Gottlieb Rammelt

war an der Schwelle des 18. Jahrhunderts geboren, verlebte ſeine Jugendzeit auf der ſogenannten Finne im Eckardsbergiſchen Bezirke in Thüringen, und beendigte 1719 ſeine Lehrzeit. Nachdem er funfzehn Jahre eine kleinere Gärtnerei verwaltet hatte, trat er 1748 in den Dienſt des Geheimen Kriegsrathes von Stecher auf Beuchlitz, eine Meile von Halle, und feierte daſelbſt 1767 ſein funfzigjähriges Gärtner-Jubiläum. Nach dem Tode dieſes Herrn berief ihn trotz ſeines hohen Alters der Anhalt-Köthen'ſche Hofrath Dav. Sam. von Madai zur Umgeſtaltung ſeiner Gärten nach Benkendorf und Dölitz am Berge, welche 1774 in dem Freiherrn Ferdinand von Wolf einen anderen Beſitzer erhielten. Er konnte 1776 befriedigt ſein Leben ſchließen, nachdem er auf dieſen letzten Beſitzungen noch in dem kurzen Zeitraume einiger Jahre gegen 30,000 Bäume gepflanzt hatte. Rammelt, auch als einflußreiches Mitglied der ökonomiſchen Geſellſchaft zu Leipzig von Wichtigkeit, legte den reichen Schatz ſeiner Erfahrungen in verſchiedenen Abhandlungen nieder, die er endlich geſammelt als „Vermiſchte Abhandlungen zum Beſten der Landwirthſchaft und Gärtnerei" herausgab. Das Urtheil Hirſchfeld's, daß er der erſte deuſche Gärtner ſei, welcher gründlich und frei von Vorurtheilen über den Gartenbau ſchrieb, wird jeder Kenner unſerer älteren Gartenliteratur richtig finden. — Mindeſtens Rammelt gleichzuſtellen iſt ſein Freund und Zeitgenoſſe

Chriſtian Ludwig Krauſe,

Sohn des oben genannten Gärtners Krauſe zu Lebuſa. Wir finden ihn bei dem Eintreffen der Obſtbäume zu Lebuſa im Jahre 1717 bereits beſchäftigt, dieſelben zu pfropfen und tauſende von Obſtbäumen ſind nach ſeinen Aufzeichnungen damals aus ſeiner Hand hervorgegangen. Als Untergärtner im Hofgarten zu Stuttgart fand Krauſe dann Gelegenheit, ſich als Pflanzencultivateur hervorzuthun. Während dieſer Zeit unterrichtete er ſich im Jahre 1727 von der Baumſchule zu Kaſſel, und prüfte den

Weinberg des Geheimen Rathes von Büllinger zu Stuttgart, der aus 90 mit ſchweren Koſten zuſammengebrachten Sorten beſtand, die leider vielfach den Preis nicht werth waren oder zuſammen fielen. Wenige Jahre nachher ſcheint Krauſe große Reiſen angetreten zu haben; daß er mehrere europäiſche Länder ſah, erhellt aus ſeinen Schriften. Im Jahre 1732 kaufte er ſich in Berlin an, und brachte dort bald ſeine Handelsgärtnerei zu hoher Blüthe, wobei er keine Koſten ſcheute, alle möglichen vegetabiliſchen Seltenheiten zuſammen zu bringen, wenn ihm auch kein pecuniärer Gewinn daraus erwuchs. Ueber 40 Jahre betrieb er hier ſchwunghaft ſein Geſchäft, führte in Blumen- und Treibcultur viele Verbeſſerungen ein, und erwarb ſich namentlich Verdienſt durch Einbürgerung von der Pflanzenbefruchtung unter ſeinen Collegen. Krauſe's Gartenbuch: „50jähriger erfahrungsmäßiger Unterricht von der Gärtnerei" beweiſt, daß er den meiſten ſeiner Fachgenoſſen weit an Einſicht und Wiſſen voraus ſtand. Er ſtarb 1774 und hinterließ als Nachfolger einen Sohn, der ſich ebenfalls Ruf als Kunſt- und botaniſcher Gärtner erwarb.

Ein jüngerer Zeitgenoſſe Rammelt's und Krauſe's iſt

Johann Mayer,

wiederum einer der tüchtigſten Gärtner der Zeit. In ſeiner Jugend war er als Gärtnergehülfe oft der Führer Ludwig's XV. in den Treib- und Gewächshäuſern zu Brunoy, ſpäter auf Reiſen in England, nachher unter dem fränkiſchen Herzoge und Biſchofe von Bamberg und Würzburg, Adam Friedrich, Hochfürſtlicher Hof- und Reſidenzgärtner zu Würzburg. Der großartige Garten daſelbſt, um 1770 entſtanden, war ſeine Schöpfung; er iſt der letzte der in Deutſchland in dieſer Größe im franzöſiſchen Style angelegt wurde. Mayer iſt außerdem als Verfaſſer des großen und theuren Werkes Pomona franconica zu nennen, welches ſeit 1776 zu Nürnberg franzöſiſch und deutſch herauskam, aber erſt von Anderen zu Ende geführt ward. In einem Abſchnitte deſſelben, „von den Gärten" überſchrieben, zeigt ſich Mayer als geiſtvoller Kritiker, obgleich er den engliſchen Styl mit zu wohlfeilem Spotte angreift und in Vorliebe für den alten Styl befangen iſt, aber er ſah den Abſchluß voraus, welchen der Kampf zwiſchen altem und neuem Style finden würde durch Verſchmelzung beider Stylarten. —

Neben und mit dieſen Gärtnern wirkten eine Anzahl anderer, deren Verdienſte ebenfalls zu würdigen ſind. Wir nennen:

Adrian Steckhoven, der 1753 aus Leyden nach Schönbrunn berufen ward, um dort die Warmhäuſer einzurichten;

Van der Schott, ſeinen Collegen daſelbſt, der von Delft aus alle ſeltenen, in den holländiſchen Gärten anzutreffenden Gewächſe bei ſeiner Berufung mit nach Wien brachte, und 1754 mit Jacquin in die Tropen reiſ'te.

Boos, Schicht und **Bredemeyer,** um Mitte der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts Gärtner zu Schönbrunn, von wo ſie nach Amerika reiſ'ten, um Erſatz für die 1780, während einer Krankheit van der Schott's zu Grunde gegangenen Pflanzen zu beſchaffen und 1788 zurückkehrten.

Jacob, den Adolf Friedrich von Seinsheim ſich als Garten-Inſpector für ſein Luſtſchloß Marquardtsburg bei Bamberg ausbildete, wo er 1781 unter Ludwig von Erthal weiter wirkte, einen Mann, der dem engliſchen Style den Vorzug vor dem regelmäßigen gab, den letzteren aber nicht verlaſſen durfte.

Bäumert, unter dem der botaniſche Garten zu Frankfurt a. M. blühte.

Moreau, den der Graf Podewils um Mitte des vorigen Jahrhunderts nach Varzin in Hinterpommern aus Frankreich berief, um ihm daſelbſt einen franzöſiſchen Garten anzulegen, endlich die königlichen Hofgärtner, welche zu Ausgang der Regierung Friedrichs des Großen zu Potsdam wirkten, nämlich:

Fried. Zach. Salzmann, den berühmteſten unter ihnen, der den größten Theil Sansſouci's, nebſt 1200 Ananas, 3344 Fuß Glaswänden und 5745 Fuß freien Spalieren unter ſich hatte, einen genauen Plan von Sansſouci herausgab, wegen anderer Schriften und ſeines anmaßenden Weſens aber ſich harten Tadel Seitens der Kritik zuzog;

Krutiſch, den Neffen des ehemaligen Hofgärtners, der die Melonerie, den Weinberg, einen Theil von Sansſouci und 1800 Fuß Spaliere unter Glas und 1776 Fuß Spaliere im Freien verwaltete;

Hiller, den Hofgärtner über die 800 Stämme zählende Orangerie;

Samuel Sello, der den Küchengarten und die Treiberei leitete;

Steinert, den Cultivateur von 200 Piſangſtämmen;

Heidert, der dem Luſtgarten und der von ihm 1763 angelegten, damals viel bewunderten, holländiſchen Gartenparthie vorſtand;

Eckſtein, den Hofgärtner am neuen Palais, woſelbſt eine ſehr ſtarke Orangerie ſich befand, und

Joh. Wilh. Sello, der Planteur war, d. h. die irregulairen Pflanzungen, die Plantagen und die Alleen beſorgte. Ihnen wären anzuſchließen:

Zogff, um 1766 Hofgärtner zu Monbijou in Berlin, und

Fintelmann, unter dem der Obſt- und Gemüſegarten zu Charlottenburg bedeutend, ja glänzend war.

Alle dieſe Gärtner wirkten in Anlagen alten (regelmäßigen) Styles, und ſobald es die Zeit erlaubt, ſoll ein nächſter Artikel der Landſchaftsgärtner, zunächſt aus den Tagen Hirſchfeld's, gedenken.*) Oskar Teichert.

Literatur.

Les plantes à Feuillage coloré. Recueil des espèces les plus remarquables pour la décoration des jardins, serres et appartements par **E. J. Lowe** et **W. Howard.**

---

*) Wir erlauben uns, hier zu bemerken, daß in kurzer Zeit von unſerem geehrten Mitarbeiter Herrn O. Teichert ein Buch von großem Intereſſe erſcheinen wird, betitelt: Geſchichte der Ziergärten und der Ziergärtnerei in Deutſchland während der Herrſchaft des regelmäßigen Gartenſtyles. Die Red.

Dieſes iſt der Titel eines Buches, das in England eine weite Verbreitung gefunden hat und das jetzt von Herrn J. Rothſchild in Paris, mit Unterſtützung mehrerer Fachmänner in's Franzöſiſche überſetzt, bei demſelben im Preiſe von 25 Frcs. erſchienen iſt. Daſſelbe enthält die Beſchreibung und Culturanweiſung von 60 Pflanzenarten mit bunt gefärbten oder panachirten Blättern, illuſtrirt mit 60 colorirten Abbildungen und 46 Holzſchnitten, den Habitus der Pflanzen zeigend. Herr Charles Naudin hat als Einleitung zu dem Buche eine Abhandlung über die Pflanzen mit buntgefärbten Blättern geſchrieben.

Die moderne Anlage des Gartens am Hauſe und der ſtädtiſchen Villa. Ein practiſches Handbuch für Gartenbeſitzer, Bauunternehmer, Architecten und Gärtner, erläutert von 24 fein colorirten Gartenplänen nebſt Detailzeichnungen. Von **H. C. Neumann**, Königl. Preuß. Hofg. und Bauführer auf Schloß Albrechtsberg bei Dresden. 2. Heft. Subſcriptionspr. 1 Thlr. Dresden 1864. Schrag'ſche Verlags-Anſtalt.

Bezugnehmend auf unſer Referat über das 1. Heft dieſes Werkes in vorigem Jahrg., S. 472, der Hamburg. Gartenztg., können wir nach Einſicht des zweiten vor uns liegenden Heftes unſer Urtheil nur wiederholen, nämlich daſſelbe als einen ganz geeigneten Rathgeber zur Anlage von kleineren Gärten empfehlen. Dieſes 2. Heft enthält 8 ſehr ſauber ausgeführte Pläne (No. 10—18), denen im letzten und Schlußhefte noch 6 nachfolgen ſollen. Der Preis von 1 Thlr. pro Heft iſt bei der vortrefflichen Ausführung der Pläne ein ſehr geringer und wird jedenfalls viel dazu beitragen helfen, daß das Buch die verdiente möglichſt weite Verbreitung findet. E. O—o.

Verzeichniß mit kurzer Beſchreibung über die Ausſaat und Zucht der beliebteſten Nutz- und Ziergewächſe, nebſt Anleitung zu verſchiedenen anderen Culturen von **Carl Schickler** in Stuttgart. Verlag von J. B. Metzler in Stuttgart.

Ein kleines Büchelchen in 12., von 190 S., welches den Laien wie Blumen- und Gartenfreunden von vielem Nutzen, daher höchſt willkommen ſein wird. Es enthält daſſelbe, wie ſchon der Titel beſagt, eine Aufzählung der beſten Gemüſe- und Oeconomie-Samen, der beliebteſten Blumen zur Ausſchmückung von Gärten und Gewächshäuſern, Samen von in- und ausländiſchen Bäumen und Sträuchern ꝛc. ꝛc. nebſt einer kurzen Anleitung zur Ausſaat und Behandlung der aufgeführten Arten. Wie häufig hört man nicht Klagen über das Mißlingen irgend einer Ausſaat, und wem wird die Schuld des Mißlingens zugeſchoben? meiſtens dem Verkäufer der Samen, und doch iſt meiſt nur unrichtige Behandlung die einzige Urſache. Viele werden mit uns die Bemerkung gemacht haben, daß Nichtkenner ſich Blumenſamen kauften, dieſe in Töpfe mit gewöhnlicher Gartenerde ausſäeten, die Töpfe dann in den Garten ſtellten, jeder Witterung ausgeſetzt, und ſich zuletzt wundern, wenn die oft feinen oder warm auszuſäenden Samen nicht auflaufen, und meinen ſie hätten ſchlechte Samen erhalten. Das Schickler'ſche Verzeichniß giebt genügende Auskunft, wann und wie die beliebteſten Blumenſamen geſäet und behandelt werden müſſen.

Aus demſelben Buche lernt man auch noch die Anlage von Spargelbeeten und das Treiben der Spargel, ferner die Anlegung der Champignonbeete, erhält eine gründliche Anleitung zur Cultur verſchiedener Blumen- und Knollengewächſe, Anleitung zur Cultur des Beerenobſtes ꝛc. ꝛc., ſo daß wir daſſelbe als ein ſehr brauchbares beſtens empfehlen können.

E. O—o.

Feuilleton.

Erdbeerenbau bei Aberdeen in Schottland. Der Erdbeerenbau bei Aberdeen iſt ſeit langer Zeit bekannt. An Größe und Aroma werden die dort gezogenen Früchte ſchwerlich übertroffen. Erſt ſeit wenigen Jahren hat man angefangen, die Erdbeeren nach dem Süden, beſonders nach London auszuführen. Im Jahre 1864 wurden gegen 35 Tonnen, das ſind 700 Ctr. verſendet, und außerdem noch am Orte ſelbſt bedeutende Mengen zum Einmachen verarbeitet, ſo daß ſicher 50 Tonnen oder 1000 Ctr. Erdbeeren geerntet worden ſind; die Tonne wird mit 25 bis 30 £ Sterl. (1665—1998 ℛ) bezahlt. Die Nachfrage iſt neuerdings ſo groß, daß man bereits Anſtalten getroffen hat, die Erdbeerenfelder weiter auszudehnen. Von den Erdbeeren, die im Großen eingemacht werden, geht ein nicht unbedeutender Theil nach dem Continent und ſelbſt nach Oſtindien. (Flora.)

Phalaenopsis Schilleriana. Einem Exemplar dieſer herrlichen Orchidee, das einen Blüthenſchaft mit nicht weniger als 35 ſchön ausgebildeten Blüthen hatte, wurde am 7. März von dem Floral-Comité der K. Gartenbau-Geſellſchaft in London das Certificat 1. Cl. ertheilt. So ſchön auch dieſes Exemplar geweſen ſein mag, ſo kommt es doch nicht gegen das, welches Herr Obergärtner Kraus aus der Moritz Reichenheim'ſchen Orchideenſammlung in Berlin am 26. Febr. d. J. in der Sitzung des Gartenbau-Vereines in Berlin ausgeſtellt hatte. Dieſes Exemplar hatte 4 Blätter von über Fußlänge und faſt 4 Zoll Breite, zwiſchen denen ſich der Blüthenſtiel bis zu einer Höhe von $3^3/_4$ Fuß erhob. Von den 4 Hauptäſten war der unterſte über 2 F. lang. Die Anzahl der reizenden Blüthen ſoll nicht weniger als 93 betragen haben. Daß dieſe Pflanze den Monatspreis erhielt, bedarf kaum der Erwähnung.

Ein **Dendrobium speciosum**, welche Art bekanntlich zu denen gehört, die in Erzeugung ihrer Blüthen ſehr zurückhaltend ſind, blühte in der Orchideenſammlung des Herrn Conſul Schiller, unter der Pflege des Obergärtners Herrn Schmidt, mit nicht weniger als 24 ſehr großen Riſpen. Das große ſchöne Exemplar iſt ſeit einigen Jahren mit einer Menge anderer Orchideen in einer kalten Abtheilung cultivirt worden.

Frucht- und andere Gewächſe in Mooskörben zu ziehen. Nach einer nordamerikaniſchen Zeitſchrift hat ein Herr Chamberlain Verſuche gemacht, nicht nur Zierpflanzen, ſondern auch fruchttragende Reben und Sträucher in mit Moos und etwas künſtlich bereiteter Gartenerde gefüllten Körben zu ziehen, welche die allgemeinſte Aufmerkſamkeit auf ſich gelenkt haben, nachdem im vorigen Herbſte ein ſolcher Korb mit in Wachsthum begriffenen Weinreben der Gattin des Präſidenten Lincoln in Waſhington zum Geſchenk gemacht worden war. Der Korb iſt oben ungefähr 30 Zoll weit. Bei der Verſammlung der Brooklyn-Gartengeſellſchaft war ein Pfirſichbäumchen in einem neunzölligen Korbe ausgeſtellt, worin er 10 herrliche Pfirſiche trug; ferner ein Weinſtock mit einem Dutzend ſchön ausgebildeten und wohlſchmeckenden Trauben; Erdbeeren mit reifen Früchten, ſo üppig gewachſen wie im Freien, und dergl. Bei Herrn Müller, 29 Brodway in New-York, ſieht man jetzt eine Menge ſolcher Körbe, reich bewachſen mit Zierpflanzen oder Fruchtſträuchern. Die Hauptſache bei dieſem Verfahren iſt: eine große Menge Moos im Korbe und um die Wurzeln der Pflanzen herum, um Feuchtigkeit zurückzuhalten, und eine verhältnißmäßig kleine Quantität künſtlich bereiteter Gartenerde, welche zumeiſt, wie man glaubt, aus pulveriſirter Holzkohle und Knochenmehl beſteht. Für Theile dieſes Prozeſſes wurde ein Patent genommen, welches theilweiſe der allgemeinen Einführung Eintrag thun wird. Herr Chamberlain wird es jedoch wohl in ſeinem eigenen Intereſſe finden, dieſe angenehme, ja ſogar practiſch nützliche Art und Weiſe, Zwergobſtbäumchen, Reben und alle Arten von Zierpflanzen zu ziehen, allgemein verbreitet zu ſehen.

Die **Rubus leucodermis** oder weißſtengelige Brombeere vom Himalaya wird in Gardeners' Chronicle als eine ſich beſonders für Umzäunung eignende Art empfohlen. Dieſe Art iſt in England ganz hart, die Stengel ſind mit großen Dornen verſehen und haben eine ſilberweiße Rinde. Die Staude wird gegen 10 Fuß hoch und bildet, als Hecke gepflanzt, eine undurchdringliche und unüberſteigbare Umzäunung. Die hübſchen orangenfarbenen Früchte, welche dieſe Art reichlich trägt, dienen derſelben als Zierde.

Die **Meerrettigwurzeln** ſind bekanntlich nur vom Herbſte bis zum Frühjahre wohlſchmeckend. Im hannov. Land- und Forſtwirthſch. Vereins Bl. iſt nun eine Methode angegeben, nach der dieſe Wurzeln auch während des Sommers ſo erhalten werden, daß ſie wie friſche benutzt werden können. Die Wurzeln werden nämlich im Frühlinge zerſchnitten, in einem Ofen ſchnell getrocknet, zu Pulver geſtoßen und in Flaſchen aufbewahrt, welche dicht verkorkt werden. Vor dem Gebrauche wird ein Quantum dieſes Pulvers mit Waſſer angefeuchtet und eine kurze Zeit darin ſtehen gelaſſen. Dieſes Pulver hat dieſelbe Stärke wie ganz friſche Wurzeln.

Verwundung beim Schneiden kranker Reben. Im Jour. d'Agric. prat. wird von einem Arzte eine Beobachtung mitgetheilt, die alle Beachtung verdient. Einige Arbeiter hatten ſich an der Hand oder den Füßen, als ſie mit dem Schneiden der Reben beſchäftigt, die von der bekannten Krankheit befallen waren, verwundet. Nach Ausſagen des Arztes zeigten die Wunden ſo bedenkliche Erſcheinungen, daß man glauben ſollte, der an den Reben haftende Pilz hätte ſich den Wunden mitgetheilt und deren Heilung verhindert, denn einige Wunden wurden nicht nur brandig, ſondern bei anderen zeigten ſich ſogenannte Schwämmchen (Oidium albicans). Wenn nun auch dieſe wenigen Fälle nicht genügend ſein mögen, um ein Urtheil über dieſe Sache feſtzuſtellen, ſo genügen ſie doch, um den Winzern und Gärtnern, welche kranke Reben zu ſchneiden haben, zur Vorſicht zu mahnen.

Aſche gegen Rebenkrankheit. Aſche hat ſich, nach den Mittheilungen eines Weinbauers im Journal „Sciences pour Tout“ bei mehreren kranken Weinſtöcken als vortheilhaft erwieſen. Von 5 Stöcken wurde einer ſeinem Schickſale überlaſſen, während um jeden der vier anderen ein etwa 8 Zoll tiefer Graben gezogen wurde, den man mit $^{7}/_{10}$ Maß gewöhnlicher Aſche anfüllte, mit Erde überwarf, und dieſe mit etwas Taubenmiſt mengte. Im nächſten Frühjahre wuchſen dieſe 4 Stöcke kräftig und die reichlich vorhandenen Trauben waren geſund, die Beeren an den Trauben blieben im normalen Zuſtande und gelangten zu völliger Reife. Der fünfte ſich überlaſſene Stock bot zu Anfang des Frühjahres ein trauriges Anſehen, trieb nur ſehr ſchwach und wurden die Triebe, wie die wenigen Trauben, welche der Stock erzeugte, noch vor Eintritt des Sommers durch das Oidium vernichtet. — Nicht weit von meinem damaligen Wohnorte, berichtet der Weinbauer weiter, hatte ich eine Spalierwand von großer Ausdehnung mit einem Bretagner Weinſtock bekleidet, der aber ſo ſtark erkrankt war, daß die in großer Menge alljährlich gebildeten Trauben nie zur Reife kamen, denn das Oidium verzehrte die Traube ſchon vor der Zeitigung. Schon ſollte der Weinſtock fortgeſchafft werden, als ich den Rath gab, ihn mit Aſche, wie oben angegeben, zu behandeln, und ſiehe, dieſes rettete ihm ſein Leben. Er brachte viele ſchöne Trauben, die alle reiften. Dieſes Verfahren wurde im vergangenen Jahre auf der ganzen Bretagniſchen Halbinſel gegen das Oidium angewendet.

Verkauf von Gesneriaceen. Herr Steuer-Rath Lenné in Saffig bei Andernach, der ſich ſeit einer langen Reihe von Jahren ganz ſpeciell mit der Anzucht und Cultur von Achimenen, Tydäen, Gloxinien und dergleichen befaßt hat, ſieht ſich leider in Folge ſeiner Ueberſiedelung nach einer anderen Stadt veranlaßt, ſeine Liebhaberei für dieſe herrlichen Gewächſe aufzugeben oder doch wenigſtens einzuſchränken. Den Freunden dieſer Pflanzenarten und beſonders auch den Handelsgärtnern wird dadurch Gelegenheit geboten, ſich zu billigen Preiſen in Beſitz der ſchönſten Spielarten von Achimenen, Tydäen und Gloxinien zu ſetzen (ſiehe Anzeige S. 191). Außer den Gesneriaceen hat Herr Lenné auch noch mehrere tauſend Camellien in geſunden, blühbaren Exemplaren in verſchiedener Stärke von 2—12 Fuß Höhe, von 10 Sgr. an per Stück, abzugeben.

Die **Gärtner-Wittwen-Caſſe** in Hamburg hat unterm 31. Januar ihre Jahresrechnung abgeſchloſſen und zeigt dieſer Rechnungsabſchluß ein recht erfreuliches Reſultat. Die Totalſumme der Einnahme belief ſich auf 2047 ℳ 3 ß (gegen 819 ℛ Preuß.), worunter die Beiträge von 117 Mitgliedern mit 694 ℳ Zinſen von belegten Capitalien. Die Ausgaben erreichten faſt die gleiche Summe, ſo daß nur ein geringer Caſſenſaldo verblieb. Unter den Ausgaben befinden ſich jedoch 751 ℳ 5 ß an neu belegten Capitalien und an dreizehn Wittwen bezahlte Penſionen à 80 ℳ 12 ß mit 1049 ℳ 12 ß Crt. Es iſt gewiß erfreulich, daß dieſes wohlthätige Inſtitut nach einem noch nicht langen Beſtehen ein ſo anſehnliches Capital beſitzt, denn der Status weiſt eine Summe von 7000 ℳ Spc. und Bco. und 8790 ℳ Crt. nach, ſo daß bereits, wie oben bemerkt, dreizehn Wittwen Penſionen erhalten konnten. Möge ſich dieſe ſo wohlthätige Wittwen-Caſſe auch ferner der Theilnahme aller Garteninhaber und Gärtner erfreuen, damit ſie auch bei Zunahme der Wittwen im Stande ſein werde, ihren menſchenfreundlichen Zweck zu erfüllen.

Diesjährige Pflanzen-Verzeichniſſe. Nr. 30. Preisverzeichniß über Baumſchulen-, Freilandpflanzen und Blumiſtik der **Laurentius'ſchen Gärtnerei** zu Leipzig. Dieſes äußerſt ſauber ausgeſtattete, 126 Octavſeiten ſtarke Verzeichniß enthält eine außerordentlich reiche Auswahl der beſten älteren Arten, und eine ungewöhnlich große Zahl von Neuheiten für Freiland und Blumiſtik macht daſſelbe noch beſonders werthvoll. Wie ſeine Vorgänger zeichnet ſich dieſes Preisverzeichniß wiederum durch die correcte Schreibart der lateiniſchen Namen vortheilhaft aus. Auf frankirte Anforderung wird das Verzeichniß franco und gratis zugeſandt und erlauben wir uns, die Leſer auf daſſelbe aufmerkſam zu machen.

Ein Nachtrag von Neuheiten und Preisveränderungen der Preisliſte No 7 der Handelsgärtner Herren **Stelzner & Meyer** in Gent iſt uns gleichfalls zugegangen. Derſelbe enthält nicht minder eine große Anzahl von neuen und ſchönen Pflanzenarten zu billigen Preiſen. Viele der im Verzeichniſſe aufgeführten Neuheiten ſind bereits in der Gartenzeitung beſprochen und empfohlen und iſt die betreffende Stelle bei den Arten im Verzeichniſſe citirt worden. Außer Stande, hier näher auf den Inhalt dieſes Preisverzeichniſſes einzugehen, wollen wir nur noch beſonders auf die eigenen Anzuchten von neuen und ſeltenen Farnen des Herrn Stelzner aufmerkſam machen, von denen die meiſten Arten dutzendweiſe zu erhalten ſind.

Perſonal-Notizen.

Hamburg. Die Royal Horticultural Society in London hat am Tage ihres Stiftungsfeſtes (14. Februar) Herrn Profeſſor Dr. **H. G. Reichenbach** fil., Director des hieſigen botaniſchen Gartens, zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt.

Herr **F. L. Stüeben** macht durch ein Circulair die Anzeige von der Verlegung ſeiner Handelsgärtnerei von der kleinen Schulſtraße nach der Bachſtraße auf der Uhlenhorſt bei Hamburg.

Das neue Etabliſſement des Herrn Stüeben iſt bedeutend vergrößert und mit einer Baumſchule verbunden worden und ſind in demſelben alle Fächer der Gärtnerei enthalten.

Daß Herr Stüeben durch das Engagement des Herrn Aug. Buchholz einen tüchtigen Obergärtner und zugleich erfahrenen Cultivateur erhalten hat, erwähnten wir bereits im vorigen Hefte.

Ludwigsluſt. † Die Gartenkunſt hat einen herben Verluſt zu beklagen. Am 1. März d. J. ſtarb hierſelbſt nach langjährigem thätigen Wirken der Großherzogl. Hofgarten-Intendant **C. Beiſſner.**

Wien. † Am 5. März, früh 7 Uhr, verſchied plötzlich Dr. **Heinrich Schott,** Hofgarten-Director zu Schönbrunn, ruhig, nachdem er nur eine Viertelſtunde Unwohlſein empfunden, in den Armen ſeiner Tochter. Noch Tags zuvor hatte er den Zeichner beſtellt, am 7. März ein neues Philodendron abzubilden. Die Wiſſenſchaft hat einen ſchweren Verluſt zu beklagen und Oeſterreich iſt um einen berühmten Namen ärmer. Rchb. fil.

Berlin. † Der berühmte Reiſende **Sir Robert H. Schomburgk,**

deſſen Rückkehr von Siam wir vor einiger Zeit meldeten, iſt am 11. März d. J. in einer Privat-Krankenanſtalt bei Berlin verſtorben. Die von ihm ſo ſehr gewünſchte und wohl verdiente Ruhe nach den großen Strapazen, die er auf ſeinen Forſchungsreiſen, namentlich im britiſchen Guiana und auf St. Domingo ertragen hatte, ſollte er nicht genießen. — Ein Werk über das Königreich Siam, zu dem er in Folge ſeines ſiebenjährigen Aufenthaltes daſelbſt und bei ſeinen ſonſtigen ausgebreiteten Kenntniſſen mehr als irgend einer geeignet erſchien, war von ihm vorbereitet und theilweiſe ſchon vollendet, hoffentlich geht das geſammelte Material nicht verloren. Das Leben Sir Robert Schomburgk's war ein viel bewegtes geweſen. Im Jahre 1804 in der Nähe von Naumburg geboren, erſt zum Kaufmann ausgebildet, als welcher er mehrere Jahre in Leipzig zugebracht, bildete er ſpäter in Amerika die für einen Forſcher im Gebiete der Erdkunde nöthigen Eigenſchaften zu ſolcher Vollkommenheit in ſich aus, daß er ſowohl von der Geographiſchen Geſellſchaft in London, als von der engliſchen Regierung ſelbſt den ehrenvollen Auftrag der Durchforſchung des britiſchen Guinea erhielt. Eine äußerſt reiche und thatenluſtige Kraft iſt mit ihm zu Grabe gegangen.

Nachträge und Verbeſſerungen.

Seite 114, Zeile 8 von oben, ſtatt mediam lies medium.
„ 117, „ 7 „ unten, „ kleineren „ kleinen.
„ 120, „ 8 „ oben, hinter apicem das Komma zu ſtreichen.
„ 120, „ 10 „ „ ſtatt apacis lies opacis.
„ 120, „ 16 „ „ hinter aber ſchalte ein: von denſelben.
„ 120, „ 22 „ „ ſtatt dieſe lies dieſer.
„ 120, „ 2 „ unten, hinter lateribus ein Komma.
„ 120, „ 1 „ „ „ revolutos ein Komma.
„ 121, „ 2 „ oben, ſtatt reiche lies reichlich.
„ 122, „ 19 „ unten, „ pallide-flavo lies pallide flavo-
„ 123, „ 13 „ „ „ spinosa lies spinoso.
„ 125, „ 1 „ oben, hinter pallide ſtreiche das Komma.
„ 125, „ 4 „ „ ſtatt castaniis lies castaneis.

Gesneriaceæ.

Zu der bevorſtehenden Umpflanzungszeit können von dem Unterzeichneten abgegeben werden:

Achimenen und Tydaeen in mehr als 200 Spielarten, 12 zu 1 ℛ.
Gloxinien in mehr als 400 Spielarten, 12 zu 1 ℛ 6 Sgr.

Gegen 3000 Stück Camellien in geſunden, blühbaren Exemplaren, in verſchiedener Stärke, von 2 bis 10 Fuß Höhe, von 10 Sgr. an das Stück, je nach Größe und Stärke.

Saffig bei Andernach, im Febr. 1865. **Lenné**, Steuer-Rath.

Samen von Euryale ferox

iſt in keinem der diesjährigen Samen-Verzeichniſſe aufgeführt zu finden und ſcheint ſomit dieſe herrliche Waſſerpflanze im vergangenen Jahre wenig oder keinen Samen in den Gärten gereift zu haben. Sollte dennoch Jemand junge Pflanzen käuflich oder in Tauſch abzugeben haben, ſo bittet um Mittheilung.

Eduard Otto.

Pflanzen-Cataloge.

Das unterzeichnete Etablissement veröffentlichte in diesem Frühjahr:

Nr. 30. **Preisverzeichniss über Baumschulenartikel, Freilandpflanzen und Blumistik.** 8 Bogen.

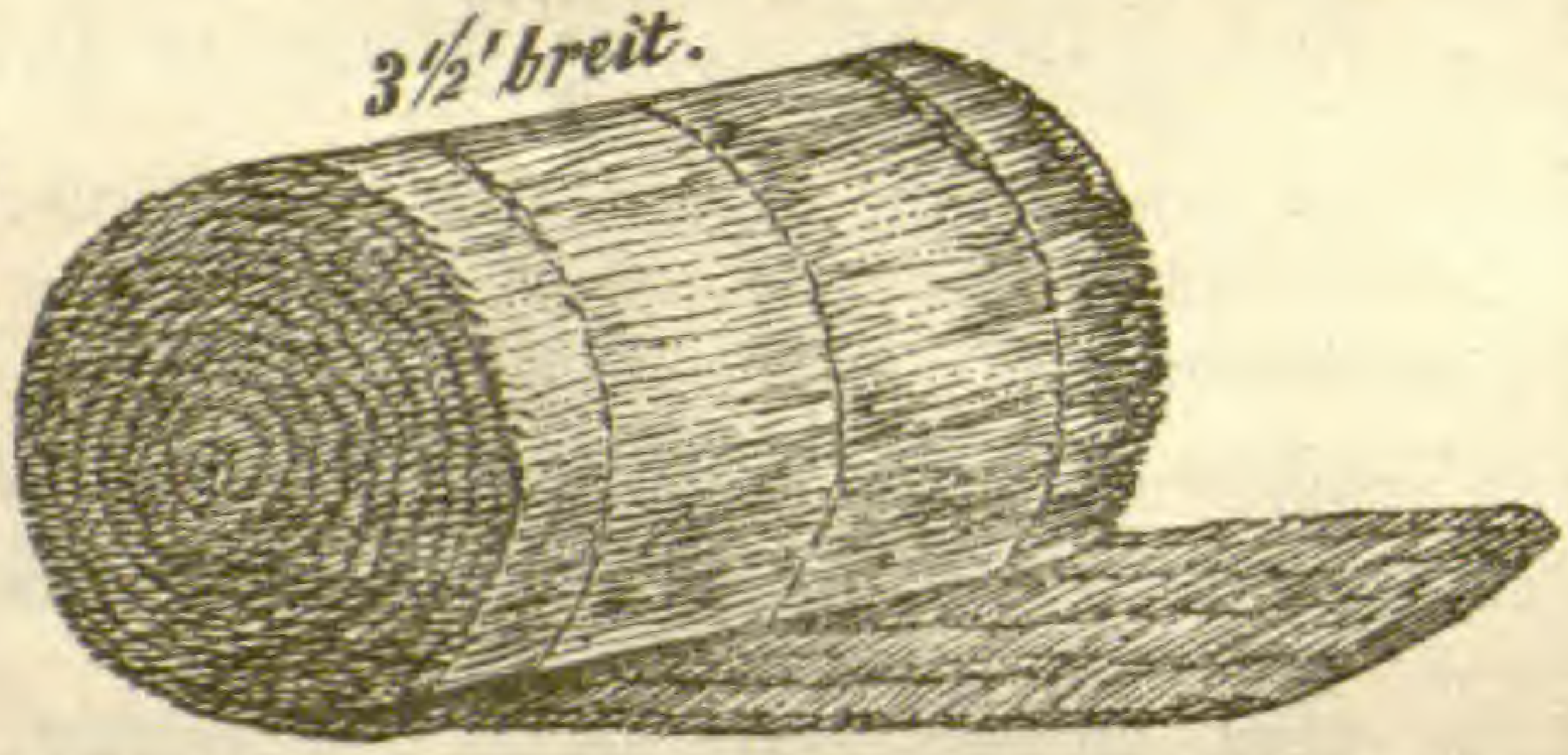
Nr. 31. **Catalog von Gewächshauspflanzen.** *Mit Illustrationen.* 5 Bogen.

Diese beiden, mit Sorgfalt und zuverlässiger Nomenclatur bearbeiteten Pflanzencataloge, welche zusammen ein Octavbuch von 13 Bogen bilden, liefern wir Gartenbesitzern und Pflanzenfreunden auf ihr Verlangen gratis und franco.

Laurentius'sche Gärtnerei
zu Leipzig.

Strohmatten.

Strohmatten
für Gärtner und
ſind, 6ß pr. 3½',
bei
Aug. Garvens,



dieſer Art
für Gartenbeſitzer
zu haben

HAMBURG,
Rödingsmarkt
58.

Ein Gärtner,

der ſich außer ſeiner Lehrzeit mehrere Jahre ſelbſtſtändig ausgebildet hat und dem die beſten Zeugniſſe über ſeine Leiſtungen und Moralität zur Seite ſtehen, wünſcht auf dieſes Frühjahr eine ſelbſtſtändige Stelle, würde aber auch eine Stelle als Gehülfe in einer größeren Handelsgärtnerei annehmen. Offerten unter O. r. befördert die Exped. dieſes Blattes.

Dem vorliegenden Hefte liegt bei:

Auszug meines illuſtrirten und beſchreibenden General-Catalogs,

den ich bei Bedarf gütigſt zu berückſichtigen bitte. Der complete General-Catalog wird auf franko Anfrage gratis eingeſandt.

Erfurt, Medio März 1865. **F. C. Heinemann,**
Handelsgärtnerei-Beſitzer.

☞ Dieſem Hefte liegt gratis bei:

1) Auszug des illuſtrirten und beſchreibenden General-Catalogs des Herrn **F. C. Heinemann** in Erfurt.

2) Anzeige von Wörmann's Garten-Ingenieur und anderen Schriften aus dem Verlage von Ernſt Schotte & Co. in Berlin.

Die deutſchen Seeroſen (Nymphæen), ihre Vermehrung, Cultur und Keimung und ihre Stellung im natürlichen Syſtem.

1. Veranlaſſung dieſes Excurſes und Allgemeines über Seeroſen.

Die meiſten Pflanzen verbreiten ſich durch Fortbewegung ihrer Früchte und Samen mittelſt der Strömungen der Luft und des Waſſers, ſowie durch abſichtliches oder zufälliges Verſchleppen derſelben Seitens der Menſchen und Thiere und ſelbſt auch anderer Gewächſe. Alle dieſe Kräfte haben aber auf Verbreitung der in dem Seeburger Seee bei Göttingen wohl ſeit Jahrhunderten, vielleicht Jahrtauſenden, zahlreich wachſenden Seeroſen in die vielen anderen nahen und entfernten Waſſer umher bis jetzt keinen Einfluß gehabt, vielmehr hat ſich ihr Vorkommen bisher dieſſeits Caſſel und Hannover faſt gänzlich auf jenen See beſchränkt, und obgleich wohl alljährlich von Göttingen aus, Seitens der Lehrer, Studirenden und Liebhaber der Botanik und von ſonſtigen Freunden der Naturſchönheiten, viele Excurſionen nach Seeburg, hauptſächlich um der prachtvollen Seeroſen, der Jagd, Waſſerfahrt u. ſ. w. willen, gemacht werden, ſo iſt es doch noch Keinem eingefallen oder gelungen, dieſe Pflanzen anderswohin, namentlich zur Verſchönerung ſtädtiſcher Anlagen und Luſtorte, nach Göttingen und anderen Orten zu verpflanzen oder auch nur auszuſäen, daher ſie, wer weiß wie lange noch, ein ausſchließlicher Vorzug Seeburgs bleiben und zu Luſtfahrten dahin anreizen würden, wenn ich mir dieſes Project nicht zur Aufgabe gemacht und es auch nach wiederholtem ſpontanen Fehlſchlagen oder gewaltſamen Zerſtören des Werkes immer wieder von Neuem ausgeführt hätte. Schon vor 30 und mehren Jahren bewerkſtelligte ich durch expreſſes Holen reifer Früchte eine Ausſaat derſelben in den Stadtteichen vor dem Albani- und Neuen Thore und gewahrte auch einige Jahre nachdem, daß ſich namentlich in dem damals noch nicht von Schwänen (welche durch beſtändiges Rupfen in ihrem Bereiche keine Seeroſen aufkommen laſſen) bewohnten, auch erſt ſpäter darnach benannten Schwanenteiche mehre ſtark beblätterte und blühende Hörſte gebildet hatten. Leider aber waren dieſelben bei dem nächſten tiefen Ausbringen des Teichgrundes mit dem Schlamme fortgeſchafft und ſo vernichtet. Erſt, nachdem ich die Anſiedelung im September vorigen Jahres zum dritten Male vollzog, bemerkte ich in dem, dem Reinsbrunnen zum Einfluſſe dienenden runden Teiche am Albani-Thore, daß ſich ein ſtarkes Exemplar der gelben Art darin erhalten hatte, daß daſſelbe zwar auch eine Blüthenknospe beſitze, dieſelbe aber den ganzen Sommer hindurch nicht an die Oberfläche des Waſſers, geſchweige zum Aufblühen zu bringen vermochte, weil das Baſſin durch ſteten Einfluß jenes kalten Quellwaſſers, ſowie durch Pflanzendickicht in ſich ſelbſt und im Umfange ſtets unter 12° R. ſich kühl erhielt. Um nun endlich jenes Vorhaben wirklich zu Stande zu bringen, ſchritt ich im vorigen Jahre mit Vorwiſſen und Genehmigung des Wohllöblichen Magiſtrates abermals zu der ernſtlichen, obgleich ſchwierigen und koſtſpieligen Ausführung.

Im Sommer und Herbſte 1863 machte ich nämlich zu dem Ende expreß drei botaniſche Fußtouren von Göttingen aus nach dem von da öſtlich zwei Meilen entfernten Seeburger Seee, welchem das dem weſtlichen Ende deſſelben nahe gelegene Dorf Seeburg ſeinen Namen verdankt. Dieſer etwa $^{2}/_{5}$ Stunde lange und $^{1}/_{4}$ Stunde breite, länglich runde, ungefähr 1 Stunde im Umfange haltende See hat ringsum, beſonders am weſtlichen Ende, einen am Rande etwa 20 Klafter weit einwärts, nur 4 bis 6, weiterhin aber 8 bis 10′ (Fuß) tiefen Grund. Im Viertel des halben Durchmeſſers Abſtand vom Ufer einwärts maaß ich 16 bis 18, in $^{3}/_{4}$ Abſtand des halben Durchmeſſers 28, in der Mitte ſelbſt nur 22 Fuß, er ſoll aber näher dem öſtlichen Ufer bis 32′ Tiefe haben. Sein Waſſer iſt indifferent (ſogenannt ſüß), von ſandlehmigem oder thonigem Boden trübe und nur am Rande zwiſchen dem Pflanzenwuchſe in 2 bis 4′ Tiefe, ſonſt aber weiter einwärts und in größerer Tiefe nirgends klar. In dieſem ſeichten Waſſer des Randes — welches im hohen Sommer 18 bis 20° R. Wärme annimmt — wachſen von 2 bis 4 und ſogar 8′ Tiefe einwärts, zumal im weſtlichen, jenem Dorfe zunächſt liegenden Saume des Seees, außer den mancherlei anderen Teichpflanzen hauptſächlich auch die beiden einheimiſchen prachtvollen Seeroſen, die weiße, d. h. weißblühende (Nymphæa alba L.) und die gelbe, d. h. gelbblühende Seeroſe (Nuphar luteum Smith [Nymphæa lutea L.]).

Die erſte Excurſion machte ich vor 2 Jahren, den 2. Juni, die zweite den 18. September und die dritte den 4. October 1863. Den 2. Juni fand ich erſt eine aufgeblühte weiße Blume, die übrigen noch in Knospen, ſelten ſchon über, meiſt noch unter Waſſer, auch erſt wenige mit ausgewachſener Platte ſchwimmende Blätter. Den 18. September gab es nur noch einige ganz verblühte Blumen, meiſt aber reife Früchte. — Zunächſt führte ich jene Excurſionen aus, um dieſe zwar einheimiſchen, aber im ſüdlichen Königreiche dieſſeits Hannover und Caſſel, d. h. alſo zwiſchen dieſen Orten, nicht weiter als meines Wiſſens einzig zu Seeburg *) und jenſeits des Reiches erſt zu Caſſel wieder vorkommenden, deshalb wenig bekannten und doch prachtvollen Waſſer-Zierpflanzen an geeignete Stellen nachfolgender Orte zu verſetzen und mir dadurch in den zuerſt genannten Städten ein dankbares Andenken zu ſtiften: weil ich zu Eimbeck und Nordheim einſt die hohen Schulen, zu Göttingen aber die Univerſität frequentirt und mich am letzteren Orte ganz heimiſch gemacht habe. Theils pflanzte ich davon an den nachfolgend zu

---

*) Meyer's Chloris Hannoverana, p. 514, zu Folge ſoll die gelbe Seeroſe auch bei Hannöveriſch-Münden, ſowie zu Wolfsanger im Heſſiſchen wachſen.

nennenden Orten alte, 1 bis $1^{1}/_{2}$' lange und armsdicke, ſchon im nächſten Sommer vom Juni bis Auguſt blühbare Stämme (ſogenannte Wurzelſtöcke), theils ſtreuete ich daſelbſt im September und October auch zugleich noch und für ſich allein Früchte und Samen aus, obgleich die daraus zu erwartenden Pflanzen erſt nach mehren (3—5?) Jahren blühbar werden mögen?

I. Ausgepflanzt und ausgeſäet ſind ſie: 1) zu Göttingen im Feuerteiche vor dem Albanithore und 2) in einem kleinen Teiche auf dem kleinen Hagen; 3) zu Eimbeck in mehren Stadtgräben; 4) zu Nordheim in einem gegen Süden gelegenen, von Herrn Röhrs gepachteten Stadtteiche und 5) in dem größten Teiche zum Brunnen daſelbſt; 6) zur Förſterei bei Mollenfelde in eine Drainswaſſergrube.

II. Bloß ausgeſäet wurden ſie: 7) zur Güntgenburg bei Nordheim; 8) in den öſtlich über Geismar gelegenen Feuerteich; 9) in einen kleinen, weſtlich der Stegemühle gelegenen Teich; 10) in den See zu Denkershauſen bei Nordheim; 11) in einen kleinen, nordweſtlich von Wiebrechtshauſen daſelbſt belegenen Teich; 12) in den Stadtteich am Oberthor zu Nordheim; 13) in einen Teich bei Gillersheim und 14) in einen ſolchen zur Förſterei bei Fredelsloh, unweit Eimbeck.

II. Spontane und künſtliche Vermehrung, Verbreitung und Cultur der Seeroſen.

Die ſpontane Fortpflanzung, künſtliche Vermehrung und Cultur der Seeroſen betreffend, ſo werden die Früchte derſelben in der freien Natur, zur Zeit der Reife von Mitte Auguſt bis zu Ende Octobers oder überhaupt bis zum Froſtanfange, von den ſchräg aufgerichteten Stielen — ſei es durch herbſtliches Steigen des über Sommer vermindert geweſenen Gehaltes des von ihnen bewohnten Waſſers, oder durch die zunehmende eigene Schwere der nicht ſenkrecht, ſondern ſchräg getragenen Fruchtköpfe, oder durch beide Urſachen gemeinſchaftlich — halb oder ganz unter Waſſer gezogen und in Folge der dadurch bewirkten Erweichung, welche von der Anheftungsſtelle des Stieles aus beginnt, von demſelben abgelöſ't, indem daſelbſt eine die aufgeſchwellte, außen glänzend härtliche, innen locker markig-mehlige Schale durchdringende Grube zurückbleibt. Da nun die Frucht der gelben Art verkehrt birnförmig aufwärts verjüngt, abwärts verdickt, nach dieſer Richtung ſchwerer iſt: ſo bleibt ſie auch abgelöſ't und frei ſchwimmend in der bisherigen aufgerichteten Lage, ſo daß jenes Loch ſtets in's Waſſer eingeſenkt bleibt, der narbentragende, ſcheibenförmige Scheitel mit dem oberen Drittel der Frucht aber — weil ſie ſpecifiſch leichter iſt als Waſſer — daraus hervorragt und die Frucht damit vom Winde, noch mehr aber von den Wellen fort und umher getrieben werden muß. Die pomeranzenförmig-ſphäroidiſche Frucht der weißen Art ſchwimmt zwar nach der Ablöſung nicht aufrecht, ſondern ſchief oder mit horizontaler Axe; da ſie aber auch mit zwei Drittel, alſo bis über das Stielloch eingeſenkt bleibt und zugleich, vermöge der Wellenbewegung des Waſſers, bis über die Mitte aufwärts, fortwährend naß erhalten, auch öfters umgerollt wird: ſo findet auch bei der weißen, wie bei der gelben Art eine fortwährende Annetzung des Stiellochs ſtatt, durch welches

— wie durch ein Zapfen- oder Spundloch — das lockere, den Bauch ausfüllende Zellgewebe und die innere markig-mehlige, dicke Wandung der Schale immer mehr Waſſer einſaugt, ſo daß die harte und glatte Außenwand beider Fruchtarten den ſchwammig aufſchwellenden Inhalt nicht mehr faſſen und zuſammenhalten kann, ſondern von dem Loche aus in unregelmäßige, aufwärtsgehende Riſſe ſich ſpaltet und die geſpaltenen, klaffenden Wandſtücke aus- und aufwärts ſich umrollen und ſo den Inhalt allmälig in's Waſſer entleeren. Dieſer Inhalt beſteht — je nach Größe der Frucht und der damit correſpondirenden Narbenzahl — aus eben ſo vielen, ſenkrecht um die Axe geſtellten Scheiben oder Trophoſpermien- oder Samenhalterbälgen lockeren Zellgewebes, welche, dem Raume entſprechend, am Außenrande bis 3‴ verdickte, am Innenrande bis 1‴ verjüngte und dicht aneinander ſchließende Kuchen oder Scheiben, von Länge gleich der Höhe der inneren Fruchthöhlung und in der Breite von ihrem inneren Umfange bis zu ihrer Axe reichend, bilden. Die Scheiben trennen ſich nach dem durch Faulen der Schaale bewirkten unregelmäßigen Platzen der Frucht von einander, ſchwimmen dann, vermöge ihres ſehr lockeren, lufterfüllten Zellgewebes — woraus ſie beſtehen — ſilberweiß erſcheinend und kleinen todten Weißfiſchchen ähnelnd, mit breiter Fläche auf dem Waſſer, von Wind und Wellen umhergetrieben oder fortgeſchwemmt, und es wird dadurch die weitere ſpontane Verbreitung der gelben, ſowie die der weißen Art durch jene Waſſervögel bewirkt, welche deren Samen begierig auspicken und theils verſtreuen, theils auch wohl in Folge der kruſtenartigen Schaale die unzerbiſſenen und im Magen zufällig unzerquetſcht bleibenden unverdauet und keimfähig wieder ausleeren. Jede ſolche Fruchtſcheibe der gelben Art enthält 12 bis 20 größere ($5\frac{1}{2}^{\mathrm{mm}}$ [Millimeter] lange, $3\frac{1}{2}^{\mathrm{mm}}$ dicke) birnförmige, erbſengelbe, die der weißen viel kleinere, (3^{mm} lange, 2^{mm} dicke) alſo elliptiſche, blutrothe Samen, während die ganze Frucht der gelben Art je nach ihrer Größe und der der Narbenzahl gleichkommenden Zahl der Samenhalterbälge 10×12 bis $20 \times 20 = 120$ bis 400, die der weißen Art hingegen im Mittel 1000 und mehr Samen in ſich faßt. Die immer mehr erweichten, zuletzt breiig gewordenen Samenhalterbälge der gelben Art laſſen dann auf ihren Irrfahrten allmälig ihre eingebetteten Samen in's Waſſer fallen. Wirft man aber zuvor abgetrocknete Samen auf Waſſer, ſo widerſtehen ſie, vermöge ihrer kruſtenartigen, wie emaillirt harten und glänzenden Schaale, — als wären ſie fettig — erſt einige Zeit der Annetzung und kreiſen, von Wind und Wellen getrieben, wie die ſpiegelglatten Drehkäfer (Gyrinus) auf der Oberfläche des Waſſers umher, bis ſie, vermöge ihrer größeren ſpecifiſchen Schwere und allmäligen Anfeuchtung, über Mitte einſinkend, zu Boden fallen, daſelbſt, im Schlamme von der überſtehenden Waſſerſchicht wie die klafterlangen und armsdicken fleiſchigen Stämme vor Froſt geſchützt, bis zum Frühjahre ruhen, wo dann jene im Mai keimen, dieſe aber wieder Blätter und Blüthen treiben, auch horizontal fortwachſend ſich verlängern und verdicken, veräſteln und verzweigen. — Bei den weit kleineren, faſt kugelichen Früchten der weißen Art habe ich ſolche freiſchwimmende Samenhalterbälge nicht wahrgenommen, da theils bei dieſer Art zwar auch eine der Anzahl der Narbenſtrahlen gleichkommende Zahl von Fruchtſcheidewänden vorhanden iſt, dieſelben aber bei der Reife der Frucht ſich erweichen, ſchwinden und gleich dem übrigen Zellgewebe zu einem gleichartigen Breie werden, in welchem die einzelnen Samenhalterbälge ſo wenig Zuſammenhang behalten, daß ſie ſich nicht mehr unterſcheiden, geſchweige von einander trennen laſſen; theils aber dieſe Art zwar kleinere, aber weit zahlreichere (in einem Kopfe von mittlerer Größe mit 13 Narbenſtrahlen und natürlich eben ſo vielen Samenhalterbälgen 1007, in jedem Balge alſo durchſchnittlich $77^{6}/_{13}$) Samen einſchließt, ſie ferner auch nur ſpärlich Früchte ausgebildet hatte, welche überdem noch meiſtens (dem Anſcheine nach von Waſſerhühnern [Fulica, Gallinula?]) an- oder ausgehackt und ihre Samen gewöhnlich bis auf kleine Reſte oder gänzlich ausgeleert waren. Obgleich die Köpfe der gelben Art viel häufiger und nebſt ihren Samen auch mehrfach größer ſind, als die der weißen Art, ſo fand ich jene doch niemals angehackt, ſondern ſtets unverletzt, wenn ſie nicht durch Untertauchen und Faulen von ſelbſt unregelmäßig geplatzt und zertheilt waren.

a) Das mechaniſche Ausſäen der Samen oder die künſtliche Vermehrung durch dieſelben macht keine Schwierigkeit. Es kann jedoch nicht rathſam ſein, Früchte heil in zu beſäendes Waſſer zu werfen, theils weil ſolche an einen ungünſtigen Ort gelangen oder ſonſt verunglücken können, theils aber weil in Folge der großen Menge (120 bis 400 bei der gelben und bis über 1000 bei der weißen Art) Samen, welche ſich in einer Frucht befinden, im ungünſtigen Falle zu viel, wo nicht alle Samen gehäuft und alle daraus entſproßenden Pflanzen an einen Fleck zu ſtehen kommen würden; ſondern es iſt beſſer, die erſt nach völliger Reife eingeſammelten Früchte dann noch ſo lange in einem der Sonne ausgeſetzten flachen Gefäße mit weichem Waſſer übergoſſen liegen zu laſſen, bis ſie von ſelbſt am Stiele platzen und die ſamenhaltenden Scheiben durch Aufſaugen von Waſſer anſchwellen und ſich von einander löſen. Alsdann ſchafft man die von ſelbſt ſchon ſeparirten oder leicht von einander zu trennenden Fruchtſcheiben nach dem zu beſäenden Waſſer und wirft ſie möglichſt zerſtreut an angemeſſene und pflanzenleere freie, nur 3—4' tiefe Uferſtellen des zu beſetzenden Baſſins oder Teiches, worin ſie dann, kleinen Weißfiſchchen ähnelnd, auf der Oberfläche umherſchwimmen, faulen und zergehen und ihre je 12 bis 20 Samen wie Paſſagiere aus einem Nachen in's Waſſer entleeren. Noch beſſer möchte es aber ſein, die Früchte in einem Gefäße mit Regen- oder Teichwaſſer an der Sonne erſt ganz zergehen und maceriren und die Samen von ſelbſt ausfallen und auf dem Grunde ſich ſammeln zu laſſen, dieſe dann durch Waſchen zu reinigen und nach Abnetzung auf Löſchpapier oder einem feuchten Tuche dann unmittelbar raſch auszuſtreuen, bevor ſie trocken werden. — Die ſo in's Waſſer geſtreueten, abgetrockneten Samen ſchwimmen dann — wie oben beſchrieben worden — noch einige Zeit wie Drehkäfer auf dem Waſſer umher, bis ſie, allmälig angenetzt, vermöge größerer ſpecifiſcher Schwere über Mitte einſinkend, plötzlich auf den Grund fallen, durch die überliegende Waſſerſchicht gegen den Froſt geſchützt daſelbſt überwintern und im folgenden Frühjahre im Mai keimen. Sie keimen und gedeihen jedoch nur oder beſſer und raſcher in ſeichtem, klaren Waſſer und kommen — wie auch gepflanzte erwachſene Exemplare — am beſten und raſcheſten auf fettem

Schlammgrunde fort. Die jungen Pflänzchen treiben im erſten Sommer zwar viele, aber nur kurzgeſtielte, wie Mohnblumenblätter äußerſt dünne und zarte hellgrüne, tief untergetauchte, roſettenartig gedrängte, grundſtändige Wurzelblätter und nur ein einziges, an einem ſehr günſtigen, warmen Standorte befindliches Exemplar hatte es unter einer großen Menge anderer beider Arten bis zum 29. September des Jahres 1864 in dem Teiche auf dem kleinen Hagen ſoweit gebracht, daß ich es an dieſem Tage bereits mit fünf ſchwimmenden Blattflächen verſehen fand, als ſichere Vorbedeutung, daß im nächſten Frühjahre auch alle übrigen dergleichen bekommen werden. Ich überzeugte mich indeß den 17. September bei abermaligem Ausroden von erwachſenen Pflanzen zu Seeburg, daß ſelbſt ſolche mittlerer Stärke nicht lauter ſchwimmende, ſondern außer ſolchen zum Theile noch mehre, viele oder — doch ſelten — lauter kurzgeſtielte, tief untergetauchte, grundſtändige Blätter, zumal an klaren Stellen des Waſſers hatten. — Erſt wenn die jungen Pflanzen daſelbſt einen Stamm (Wurzelſtock) gebildet und ſchwimmende Blätter getrieben haben — während die des jüngeren Stadiums kurz geſtielt am Grunde tief unter Waſſer bleiben — ſchafft man dieſelben vom Ufer ab weit und tief genug einwärts, wo ſie für Immer dann bleiben können.

b) Das künſtliche Pflanzen und Befeſtigen ausgeriſſener junger und erwachſener Exemplare macht außer der erprobt richtigen Methode große Schwierigkeit oder mißräth gänzlich. Da die fleiſchigen Stämme (Wurzelſtöcke) wie auch junge Pflanzen, nachdem man ſie leichteren Transportirens wegen von dem meiſt thonigen und fetten, ſchweren, zähen Grundſchlamme befreiet und rein geſpült hat, ſpecifiſch leichter als Waſſer ſind: ſo gehen ſie, behufs neuer Pflanzung in's Waſſer gebracht, nicht wieder zu Grunde, ſondern werden ſtets vom Waſſerdrucke gehoben und ſchwimmen dann zu ihrem unvermeidlichen Verderben oben auf. Weil ſie nämlich nur, im Grundſchlamme und mehre (3 bis 8) Fuß tief vom Waſſer überdeckt und vor dem Erfrieren und Vertrocknen geſchützt, Blätter und Blüthen an die Oberfläche treiben, vegetiren und gedeihen können: ſo iſt es durchaus nöthig, daß ſie je mittelſt eines Ballaſtes von zähem Schlamme, oder einem angebundenen Steine von entſprechend größerer ſpecifiſcher und relativer Schwere dauernd am Grunde feſtgehalten werden, ſo daß ſie Zeit gewinnen, Wurzeln in den Grund unter ſich hinabzutreiben und ſich dadurch ſelbſtſtändig zu befeſtigen oder anzuwurzeln. Dies kann theils dadurch bewirkt werden, daß man — wenn die Entfernung des Fundortes von dem neuen beabſichtigten Pflanzorte nicht zu beträchtlich iſt und die Mittel zur Translocation zu Gebote ſtehen — die mit dem natürlichen Grundſchlamme ausgeriſſenen und beſchwerten Stämme oder Wurzelſtöcke, ohne dieſelben davon zu reinigen und abzuſpülen, in einem mit Schilf, Gras und Blättern ausgelegten Korbe, Zuber, Tonne, Kiſte oder Sacke transportirt und ſammt dem dick und feſtanſitzenden Schlamme auch wieder an die neuen Beſtimmungsorte verſenkt, wobei zugleich die Wurzeln ihren Schutz behalten und ohne Unterbrechung darin fortvegetiren können, nach Entfernung des Schlammes aber verderben und durch neue erſt wieder erſetzt werden müſſen; oder daß man, wenn man den Wurzelſchlamm als zu ſchwer, voluminös und ſchmutzend nicht mit fortſchaffen kann, am neuen Pflanzorte den ganzen Stamm wiederum mit einer hinreichenden Menge zähen, thonigen, friſchen Schlammes umhüllt, denſelben feſt und dicht ſtreicht, dann mit Schilfblättern, Gras, Heu, Moos oder Hede und darum weitläufig mit dünnem Blei-, Kupfer-, vielleicht auch zu dieſem Zwecke genügend mit dünnem, weichgeglühten Eiſen- oder auch nur Pechdraht umwickelt und dann ſo beſchwert an den Beſtimmungsort unter Waſſer bringt; oder man fügt einen langen, ſchmalen, prismatiſchen oder parallelopipediſchen oder cylindriſchen Stein von hinreichendem Gewichte, am bequemſten eine mit Erde, Schlamm, Lehm oder Thon feſt ausgefüllte, armsdicke Drainsröhre der Länge nach parallel unter den Stamm und befeſtigt dieſelbe, oder jenen Stein mittelſt eines, wenigſtens 1''' dicken Ringes Draht von Blei oder Kupfer am vorderen und hinteren Ende und nöthigenfalls auch noch in der Mitte, indem man die übergreifenden Enden des Drahtes umeinander drehet. Es darf aber hierzu durchaus kein Eiſen- oder Pechdraht, Strick, Bindfaden, Baſt oder Weidenruthen genommen werden, weil dergleichen ſchon binnen 4 Wochen, alſo früher und ſchneller, im Waſſer reſpective durchroſten oder faulen und die Stämme wieder auftauchen laſſen würde, bevor ſie ſich hätten feſtwurzeln können. Die Pflanzen dürfen nicht ſo nahe dem Ufer fixirt werden, daß man ſie von da aus erreichen könnte, weil dies von lüſternen Botanikern oder Jungen gar gern ausgeübt wird: ſondern ſie müſſen ſo weit vom Ufer ab einwärts placirt werden, daß man ſie ohne eine Stange nicht erreichen kann und damit ſie auch 4 bis 6' tief Waſſer über ſich haben. Dieſes erreicht man theils dadurch, daß man in einem Kahne an die entſprechenden Pflanzſtellen fährt, theils daß man in Ermangelung eines Kahnes die mit Ballaſt beſchwerten Pflanzen an das Ende einer langen Stange loſe hängt und jene mittelſt dieſer hinüberreichend da fallen läßt, oder daß man ſie mittelſt einer Schaufel dahin wirft, wohin ſie kommen ſollen.

III. Aeſthetiſche, ökonomiſche und techniſche Anwendung der Seeroſen.

Die bis $1\frac{1}{2}$ Fuß langen, rundlichen, ſchwimmenden Blätter und die $\frac{1}{6}$ bis $\frac{1}{2}$ Fuß im Durchmeſſer haltenden ſchönen Blumen unſerer einheimiſchen Seeroſen gewähren ſtehenden und langſam fließenden Waſſern die größte Zierde und eignen ſich daher als vorzüglichſter Schmuck größerer, ſonſt nackter Spiegelflächen ſolcher Waſſer in Anlagen und Parks zur Anzucht darin und Schonung.

Da die Samen faſt ganz aus einem mehligen, milde ſchmeckenden Eiweißkörper beſtehen und diejenigen der weißen Art von Waſſerhühnern begierig ausgehackt, auch die Wurzelknollen mehrer in Neu-Süd-Wales von Neu-Holland wachſender Seeroſen von den Eingeborenen vermöge Untertauchen heraufgeholt und geröſtet genoſſen werden: ſo ſcheint es nicht unmöglich, daß auch von unſeren Seeroſen diäthetiſche Anwendung könnte gemacht werden. Ja Hofr. G. Fr. W. Meyer giebt in ſeiner Chloris Hannoverana, Göttingen 1836, S. 692, von der weißen und gelben Seeroſe an, daß ſie Gemüſe, Salat u. ſ. w. liefern. Schwerlich aber hat dieſer weiland höchſt eigene Feinſchmecker jene angeblichen Gerichte ſelbſt probirt, geſchweige ſich daran gütlich gethan und ſatt gegeſſen, um ſie als gutſchmeckend und wohlbekommend verbürgen zu können, und vorausſichtlich würde die Genießbarkeit auch nur von den jungen Blättern oder Blättern überhaupt und zwar nur von ſolchen in klarem, reinem Waſſer gewachſenen Blättern, wie von denen der Brunnenkreſſe und von Fiſchen gelten können: da Kräuter und Fiſche aus muddigem Waſſer auch muddig und widrig ſchmecken und riechen, was ſich bei letzteren erſt nach längerem Aufenthalte in klarem Waſſer wieder verliert. Hingegen kann von den dicken fleiſchigen, im Grundſchlamme und Moder horizontal umherkriechenden Stämmen unſerer Seeroſen auf keine Weiſe diäthetiſche Anwendung gemacht werden: da mir mehre Verſuche zeigten, daß verſchiedene Schweine Proben davon zwar kauend probirten, ſie aber ſogleich jedes Mal wieder fallen und dann nach dem bloßen Anriechen unberührt liegen ließen. —

Endlich ſagt Meyer l. c., Seite 707, noch von beiden Arten unſerer Seeroſen, daß ſie zum Gerben gröberer Häute dienten und daß die weiße auch werthvollere braune und ſchwärzliche Farbeſtoffe liefere, ohne jedoch anzugeben, aus welchen Theilen und auf welche Weiſe der Gewinnung, über welche Dinge mir bis jetzt jede Kenntniß und Erfahrung mangelt.

IV. Kritik und Entſcheidung über die Stellung der Seeroſen (Nymphäaceen) im natürlichen Syſteme.

Indem ich behufs Verſetzung und Cultur der einheimiſchen Seeroſen ganze Pflanzen derſelben mit ellenlangem und armsdickem Wurzelſtocke zum Theile 4 bis 8 Fuß tief aus dem ſchlammigen oder felſigen Grunde ausroden ließ und Gelegenheit gewann, dieſelben genau zu unterſuchen, fiel mir dabei ſowohl der gleichartig-fleiſchige Bau des Rhizom's und ſeiner unterhalb oder hinter den Blatt- und Blumenſtielen entſpringenden, walzig-wurmförmigen, fleiſchigen Adventivwurzeln und der Mangel einer Pfahlwurzel als auch das großzellige Gefüge der Blatt- und Blumenſtiele mit zerſtreuten oder in Kreiſen geordneten Gefäßbündeln, ohne Spur von Centralmark, ſowie die vereinzelte, rieſige, nackte Blattknoſpe auf, mit welcher jeder Wurzelſtock, deſſen ſeitliche Aeſte und Sproſſen am treibenden Ende begrenzt, die Hauptſtöcke aber dem entgegengeſetzten alten Ende zu ab- und rückwärts, je weiter deſto weniger noch vegetirend, zuletzt hinterwärts ſchon ſowohl in der Maſſe und im Bruche, als auch in den äußeren Organen, Wurzeln und Blattſtielen abgeſtorben, mißfarbig oder ſchon in Fäulniß begriffen und mit den großen Narbenflecken der abgeſtorbenen Blatt- und Blumenſtiele der Länge nach dicht beſetzt waren, welches Alles wohl auch bei mono-, aber durchaus nicht bei dicotyledoniſchen Pflanzenſtämmen weiter vorkommt und bei den Seeroſen doch ſchwerlich als einzige paradoxe Ausnahme, ſowie für phyſiologiſch und ſyſtematiſch bedeutungslos gelten und unberückſichtigt bleiben darf.

Ich ſchöpfte daher Verdacht gegen die jetzt gewöhnliche, auch in meiner in der Bonplandia, Zeitſchrift für die geſammte Botanik von Dr. Berthold Seemann, Jahrgang IX., S. 29—31 gelieferten, naturſyſtematiſchen Ueberſicht der Hauptgruppen des Pflanzenreiches angenommene Stellung der Nymphäaceen, oder noch allgemeiner ausgedrückt, der Hydropeltideen unter den Dicotyledonen und brachte — um die Entſcheidung dieſer Frage zu beſchleunigen — eine Partie reifer Samen beider Arten mit Schlamm und Waſſer in einem Glashafen zu Ende Septembers 1863 in das Treibhaus des Herrn Privat-Kunſtgärtners Starcke hierſelbſt, welcher — von ſo viel Intereſſe für wiſſenſchaftliche Unterſuchungen, wie manche dazu officiell Angeſtellte es leider nicht ſind, beſeelt — die freundliche Güte hatte, das Gefäß in 15—20°R. Wärme und das Waſſer darin ſtets bis 2" tief zu erhalten.

Bis Ende Januar 1864 hatten bei dieſer ſorgſamen Pflege mehre Samen beider Arten gekeimt und einer der weißen Art hatte auch ſchon ein erſtes Blatt mit einer Platte von Linſengröße getrieben.

Zwar beſtätigte ſich jene Muthmaaßung der monocotyledoniſchen Natur dieſer Gewächſe nicht mittelſt der Keimung, denn der Keimling ſproßte mit einem doppelten oder geſpaltenen, folglich mit zwei Samenlappen, während das etwa 2" lange, pfriemlich-runde, ſolide, verdünnt und ſpitz auslaufende erſte Blatt jedes Samens ohne Platte und einfach, einem monocotyledoniſchen Samenlappen von Lauch (Allium) gleichend, leicht dafür angeſehen werden kann, auch am Grunde aus einer kleinen umfaſſenden Scheide (Spatha) des Tigellus entſpringt und ſo bricht auch der Stiel des zweiten wie der aller folgenden Blätter aus einer kleinen Scheide, oder doch Falte des horizontal als Rhizom fortwachſenden Tigellus oder Stammes hervor, ſowie auch ſpäterhin die gleichfalls aus dem Wurzelſtocke oder kriechenden Fleiſchſtamme entſpringenden Blüthenſchafte einzeln je aus einer Scheide oder Schuppe oder Falte als Rudiment, oder Analogon einer Scheide hervorbrechen und damit am Grunde umgeben ſind, wie das nur mono-, nicht dicotyledoniſchen Gewächſen eigen iſt. — Nicht minder läßt endlich der großzellige, gleichförmige, nicht concentriſche, ſondern ſtufenweiſe Bau und gipfelſtrebende Wuchs und Stand der Blatt- und Blumenſtiele und des Wurzelſtockes ſelbſt mit einzelner Endknoſpe nur auf die mono-, nicht dicotyledoniſche Natur und Structur dieſer Gewächſe ſchließen, welche — wie die wirbelloſen Thiere —, die ſtützende und ſchützende harte Schicht in der Außenfläche habend, einwärts gleichmäßig weich, die zwei- und mehrſamenlappigen Pflanzen aber, welche die jüngſte und weichſte Schicht im Umfange, die älteſte und härteſte zu innerſt haben, nach Außen jünger und weicher ſind, einwärts älter und härter werden und wie die Wirbelthiere in ihrem centralen Skelett, ſo auch die Dicotyledonen als Stütze ihre dichteren, feſteren und härteren Schichten einwärts haben, deren älteſte, feſteſte und härteſte zu innerſt eine wie dort von Mark erfüllte und daſſelbe umſchließende Röhre bildet. Die Monocotyledonen hingegen beſitzen weder ſolche centrale Längsröhre, noch concentriſche Längsſchichten; ſondern ihre ſucceſſiven und periodiſchen Zuwachſe ſetzen ſich ſtufenweiſe vor- oder aufeinander, die älteſten zu unterſt, die jüngſten zu oberſt, Stufen oder Aufſätze bildend, welche, durch harte und feſte horizontale Querſcheidewände (Knoten) von einander geſondert, Zwiſchenglieder (Internodien) bilden. — Ferner ſcheint mir allgemeiner, conſtanter und augenfälliger als die Zahl der Samenblätter (Samenlappen) der Unterſchied zwiſchen Mono- und Dicotyledonen, oder der Endo- und Exogenen, oder Endo- und Exorrhizeen der zu ſein: daß jene nackte, dieſe ſolche mit Schuppen verhüllte Knospen haben, mittelſt welcher geſchützt ſie in den gemäßigten Zonen die kalte, in der tropiſchen Zone die trockene Jahreszeit überdauern; daß die nacktknospigen Monocotyledonen aber dieſes Schutzes ermangeln und ſeiner auch nicht bedürfen, da ſie ihre Knospen nicht wie jene voraus, ſondern erſt mit Beginn der neuen Vegetationsperiode entwickeln und treiben, hingegen während der ungünſtigen ſolaren und atmoſphäriſchen Zuſtände ſie theils tief in Zwiebelſchalen oder in den holzigen Stamm- und Zweigenden oder in der Maſſe eines krautartigen oder fleiſchigen Stammes oder Rhizom's verſteckt halten, wie eben Letzteres die Seeroſen und mit ihnen gewiß auch die übrigen Nymphaeaceen und Hydropeltideen conſequent thun, folglich alle auch in dieſer Hinſicht echte Endogenen oder Monocotyledonen und Endorrhizeen ſind!

Es iſt nämlich ein ſolcher kriechender, fleiſchiger, ſogenannter Wurzelſtock nichts weiter als ein wirklicher Stamm, welcher nur — ſtatt wie die holzigen in der Atmoſphäre aufrecht zu ſtehen — wegen ſeiner fleiſchigen Beſchaffenheit horizontal auf dem Grunde, und zwar ſo tief unter dem Waſſer, bleibt und fortkriecht, damit er dadurch vor dem Zutritte der winterlichen atmoſphäriſchen Kälte geſchützt werden möge! So wie man in alpinen, arctiſchen und antarctiſchen Regionen, ſelbſt auch bei manchen holzigen Gewächſen, die Neigung erkennt, daß ſie durch Niederbeugen und Kriechen ihrer Stämme und Zweige ſich unter der tiefen Schneedecke vor vernichtender Kälte und Sturmesgewalt zu ſchützen ſuchen: ſo auch wohnt den perennirenden Waſſerpflanzen das Streben inne, daß ſie theils — um in der kurzen, ihrem Wachsthume geeigneten Vegetationsperiode ſo große und prachtvolle Blumen und Blätter hervorbringen und ſo große Früchte reifen zu können — zuvor einen mehrjährigen, fleiſchigen Wurzelſtock oder viel mehr Stamm als Nahrungsmagazin bilden müſſen, der erſt nach mehr- (wenigſtens 3 bis 5-?) jährigem Wachsthume im Stande iſt, jene majeſtätiſchen Gebilde raſch zu produciren; theils daß eben deshalb dieſem fleiſchig-ſaftigen Krautſtamme das horizontale Fortwachſen auf dem Grunde in der vor Froſt ſchützenden Tiefe unter dem Waſſer zur nothwendigen Bedingung ſeiner geſunden Fortdauer unerläßlich eigen ſein muß; daß übrigens dieſer ſogenannte Wurzelſtock dieſelbe Structur wie ein aufrechter monocotyledoniſcher Stamm hat, indem er aus allen Internodien in ſpiraligen Abſätzen rechtwinkelig ſowohl Blätter- und Blüthenſtiele aufwärts abſendet und mit ihren zurückgelaſſenen Narbenbaſen wie andere tropiſche, monocotyledoniſche Stämme ſich markirt, als auch wie dieſe ſeine Verwandten nach ſchon beim Keimen der Pflanze früh abgeſtorbener Central- oder Pfahlwurzel ſucceſſiv aus jeder Blattſtielbaſis je eine wurm-ſpindelförmige Adventivwurzel ſenkrecht abwärts treibt, gleich wie es auch zufällig durch Sturm oder Waſſerſtrom zu Boden geſtreckte monocotyledoniſche Halme, Stengel und Stämme, Ranken und Ausläufer thun und gleich wie Pandaneen, Aroideen und andere monocotyledoniſche Bäume der Tropen walzige Luftwurzeln aus den Knoten ihrer Internodien treiben. —

Endlich deutet ſelbſt die Ungleichheit der beiden Cotyledonen (Fig 6 γ und δ) mehr auf einen mono- als dicotyledoniſchen Charakter, welche Ungleichheit noch nach der Keimung (Fig. 7 c u. d) ſehr merklich, vor dem Keimen aber bei einem Fig. 6 dargeſtellten, lebenden Keime ſehr bedeutend war. Dieſer — eben in Begriff ſeine Hülle zu durchbrechen — erſchien von Phyllochlorbildung ſchon grünlich und dennoch waren ſeine beiden Samenlappen von ſo ungleicher Entwickelung und Größe, daß der eine Fig. 6 γ nur etwa von halber Länge und $^1/_5$ der Breite, alſo faſt nur $^1/_{10}$ des andern δ ausmachend, ſich auch in Betreff ſeiner Anfügung (Inſertion) gerade wie ein Däumling zu ſeinem übrigen Fauſthandſchuh verhielt; und da auch eine Menge anderer, nach dem Keimen darauf unterſuchter Embryonen und junger Pflanzen, wie Fig. 7, einen ſehr merklichen Unterſchied, wenigſtens in der Breite und Dicke der beiden Samenlappen zeigten: ſo iſt nicht zu befürchten, daß jener im Keimen und Durchbruche begriffen und noch lebend geweſene, Fig. 5 u. 6 ſehr genau dargeſtellte Embryo ſollte eine bloße Mißbildung und Abweichung von der Normalgeſtalt geweſen ſein. Aber auch abgeſehen von dieſem Extrem ſind von mir, wie ſchon geſagt, bei einer Menge weiter entwickelter Keime, wie Fig. 7 zeigt, die Samenlappen c u. d noch ſehr ungleich gefunden worden, während bei wahren Dicotyledonen der Keim gleich urſprünglich und längſt vor dem Keimen zwei genau gegenſtändige oder (wie bei Zapfengewächſen [Coniferen]) mehre gleich hoch angefügte (inſerirte), alſo im Quirl ſtehende Samenlappen von gleicher Geſtalt und Größe beſitzt.

Dieſe mehrfachen eclatanten Beweiſe für den monocotyledoniſchen Charakter der Nymphäaceen ſind weit überwiegend über die ihnen tief unterzuordnenden Gründe, daß theils die Samen wirklich mit zwei getrennten, in der Schale ſtecken bleibenden Cotyledonen keimen, theils auch rückſichtlich des anſcheinend dicotyledoniſchen Typus der Blumen- und Fruchtbildung, und hat namentlich auch nur die äußere Structur- und Formähnlichkeit der Blumen und Früchte, jene mit den Ranunculaceen, dieſe mit einigen Papaveraceen neuere Syſtematiker und ihnen vertrauend auch mich in jener, Bonplandia IX., S. 29—31, gegebenen Ueberſicht der Hauptgruppen des Gewächsreiches verleitet, die Hydropeltideen, und unter ihnen die Nymphäaceen bei jene dicotyledoniſchen Gruppen zuſtellen. Ja Herr Hofr. Bartling hat dieſe Neuerung in ſeinen Ordines naturales Plantarum, Gœttingæ 1830, p. 77—89, noch dadurch potenzirt, daß er den Mantel des Embryo als auszeichnendes Uniformſtück einer beſonderen Leibgarde charaktiſirte und die Hydropeltideen, nebſt den Ariſtolochinen und Piperinen, zuſammen etwa 10 Familien in ſich faſſend, als ſolche Dicotyledonen mit Keimmantel, alle anderen l. c. p. 89—417 als ſolche ohne Mantel bezeichnete und letztere Gymnoblaſta nannte. Es iſt aber dieſer Charakter hier eben ſo wenig von ſyſtematiſchem Werthe, als bei Orchideen und Ericeen es in Betracht kommt, ſie deshalb zu vereinigen, weil beider Samen noch in einer beſonderen Hülle, einem netzartigen Sacke, ſtecken und man demnach nicht Hüll- und Nacktſamige Phanerogamen (Phanerogama Angio- et Gymnospermia), folglich auch nicht Hüll- und Nacktkeimige Dicotyledonen (Dicotyledonia Angio- vel Chlamydoblasta et Gymnoblasta) aufſtellen darf.

Was aber die Duplicität der Samenlappen bei den Nymphäaceen betrifft, ſo erleidet dieſer zwar im Allgemeinen allermeiſt zutreffende und meiſtentheils auch ſehr augenfällige, nur bei den Nymphäaceen in der Samenſchale faſt ganz verſteckt bleibende und ſchwer zu erkennende Charakter doch bei allen darnach unterſchiedenen Hauptabtheilungen des Gewächsreiches manche widerſprechende Ausnahmen; ſo daß derſelbe durchaus nicht als einziges, durchgreifend ſicheres, ſondern nur als ein ſehr gewöhnliches Erkennungs- und Unterſcheidungsmittel angeſehen und berückſichtigt werden darf: denn es ſind nicht allein die Gefäßkryptogamen (Phyllo-, Rhizo- et Caulosporæ) Monocotyledonen und die Zapfengewächſe oder Nadelhölzer mit quirlförmig geſtellten, ſo zu ſagen mehrſpaltigen oder polycotyledoniſchen Samenlappen wahre Dicotyledonen; ſondern es giebt ſogar auch Dicotyledonen ohne Keimblätter, die alſo phanerogamiſche Acotyledonen, d. h., obgleich akotyledoniſcher Beſchaffenheit ungeachtet, dennoch ihrer übrigen Natur und Structur nach wahre ſichtbar blühende Dicotyledonen ſind (wie Cuscuteen! [Orobancheen ꝛc.?]); ja ferner giebt es auch mehre echte Dicotyledonen — Cycadeen nämlich — welche dem Anſehen und zwar ihrer großen Aehnlichkeit mit den Palmen gemäß gleich dieſen echte Monocotyledonen zu ſein ſcheinen und umgekehrt exiſtiren noch wahre Monocotyledonen, welche mit zwei Paar Samenlappen keimen, wie die Ceratophylleen, und dennoch mit keiner anderen Gruppe der Gewächſe verwandt und vereinbar ſind, als eben auch nur mit den unzweifelhaft monocotyledoniſchen Najadeen, was daher füglich mit gleichem Rechte auch von den Hydropeltideen im weiteren und von den Nymphäaceen im engeren Sinne, und vorzugsweiſe mit ihrem wo nicht doppelten, doch geſpaltenen Samenlappen gelten und als Ausnahme, aber nicht als Grund der weiten Abſcheidung betrachtet werden darf.

Die Natur der Pflanzen iſt unſeren Begriffen weit entfernter als die der Thiere, deshalb hält es auch weit ſchwerer, von der Verwandtſchaft mancher Gewächsgruppen ſich eine naturgemäße Vorſtellung zu machen, während dies in kritiſchen Fällen des Thierreiches weit leichter iſt, da wir ſelbſt dem Körper nach deſſen höchſte Stufe, Vollendung und oberſtes Glied bilden. So wie wir nun leicht und ſicher einſehen und es Anderen deutlich machen können, daß die Gürtelthiere (Tatus vel Dasypoda) nicht zu den Schildkröten, die Schuppenthiere (Manis) nicht zu den Eidechſen, ſondern beide zu den Säugethieren, auch die Molche nicht zu den Sauriern (Eidechſen), ſondern zu den Batrachiern (Fröſchen) gehören: ſo auch darf man ſich bei den Nymphäaceen nicht durch die Form und Structur ſolcher einzelner äußerer Organe, wie Blüthen und Frucht, irre führen und beſtimmen laſſen, welche — den weit allgemeineren und höheren Elementar-Organen nach — deren Structur und Typus untergeordnet ſind; ſondern was dieſen zu Folge ſich als Monocotyledoniſch zeigt, darf der Blüthen- und Fruchtform und Structur wegen nicht unter die Dicotyledonen verſtellt und darunter durch ſolche fremdartige Elemente ſyſtematiſche Verwirrung und Aufruhr angerichtet werden. Vergleicht man deſſen ungeachtet Blume und Frucht der Nymphäen reſpectiv mit denen der Ranunculaceen und Papaveraceen, ſo kann man auch bei größter Nachgiebigkeit dennoch den bizarren Abſtich beider vermeinter Parallelſtufen nicht verkennen, wenngleich bei manchen Ranunculaceen die Kelchblätter auch in die Kronenblätter übergehen und die Frucht von Nuphar wirklich einem Mohnkopfe, ſelbſt in Rückſicht der ſtrahligen epigyniſchen Narbenſcheibe, wie die Kieferbildung des Ornithorhynchus und der Echidna einem Vogelſchnabel ähnelt, ohne daß deshalb jene Pflanzen zu den Ranunkel- und Mohngewächſen und dieſe Thiere, wie die Fledermäuſe ihrer Flatterhäute wegen, unter oder auch nur neben die Vögel geſtellt werden dürfen und können! — Stellt man aber die weit getrennten, an den Rändern der blattartigen Staubträger ſitzenden Staubbeutelfächer und den Uebergang jener Träger in wirkliche Petalen der Nymphäen, ſowie den inneren Bau ihrer Früchte und noch mehr der Samen und ſchließlich auch die Beſtandtheile und Kräfte mit den reſpectiven Theilen und Eigenſchaften der Ranunkel- und Mohngewächſe in Vergleich: ſo muß man wirklich zurückſchrecken vor dem ungeheuern Unterſchiede und Abſtich unter dieſen vermeinten phyſiologiſchen Verwandtſchafts-Gleichungen und Parallelſtufen, wie über den enormen Widerſpruch und Contraſt zwiſchen jenen thieriſchen Extremen der Tatus und Chelonier, der Manis und Saurier, wie dieſer ſelbſt und der ihrer Form nach ähnlichen Molche!

V. Keimung und Wachsthum der jungen Seeroſenpflanzen.

Die reifen Früchte wurden Mitte September 1863 von Seeburg bei Göttingen geholt, die Samen daraus Ende September in einem Glashafen in Schlamm mit 2″ hoch Waſſer bei Herrn Kunſtgärtner **Starcke** in deſſen Treibhaus gethan, ſtets in 15—20° R. Wärme und unter jenem Waſſerſtande erhalten, worauf ſie Ende Januar 1864 das erſte Blatt (Phyllodium) trieben, welches, ohne Platte, dem bei Zwiebeln einfach cylindriſch-ſoliden, nach Oben verdünnt abnehmenden und ſpitz auslaufenden, pfriemenförmigen Samenlappen (Cotyledon) gleichend, von 2″ Länge und unter $^3/_4{}^{\mathrm{mm}}$ Dicke war. Sehr auffallend iſt es aber, daß die meiſten jener im Treibhauſe gehaltenen Samen beider Arten erſt jetzt, ſeit Ende März des zweiten Jahres 1865, gekeimt haben! Der Samen der Nymphæa alba L. iſt 2^{mm} dick, 3^{mm} lang; derjenige des Nuphar luteum Sm., $3^1/_2{}^{\mathrm{mm}}$ dick, $5^1/_2{}^{\mathrm{mm}}$ lang $= 1^1/_2{}'''$ dick und $2^1/_3{}'''$ lang. — Der zweite Blattſtiel der N. alba war 8‴ lang, die Platte $1^1/_2{}'''$ lang, 1‴ breit, nach 8 Tagen 3‴ lang, 2‴ breit. — Die im October 1863 im Freien ausgeſäeten Samen beider Arten hatten im folgenden Herbſte ſchon 4 bis 6″ im Durchmeſſer haltende Roſetten von Blättern und ein Exemplar traf ich den 29. September 1864 mit 5 ſchwimmenden Blattflächen von je 3 Zoll im Durchmeſſer.

Auf der den 2. Juni ausgeführten Excurſion traf ich erſt ein aufgeblühtes Exemplar, die übrigen noch mit geſchloſſenen oder eben erſt auftauchenden Knospen; Mitte September, den 18., gab es die meiſten reifen Früchte von der gelben Art, den 4. October aber nur dieſe und zwar, wie auch das vorige Mal, unverletzt oder durch Faulen der Schaale geplatzt, ſehr wenige unverletzt von der weißen, ſondern dieſe meiſt von Waſſervögeln ausgefreſſen.

VI. Erklärung der Abbildungen.

Keimung und Wachsthum der jungen Pflanze.

A. Keimung der gelben Seeroſe (Nupharis lutei Sm.)

Fig. 1.

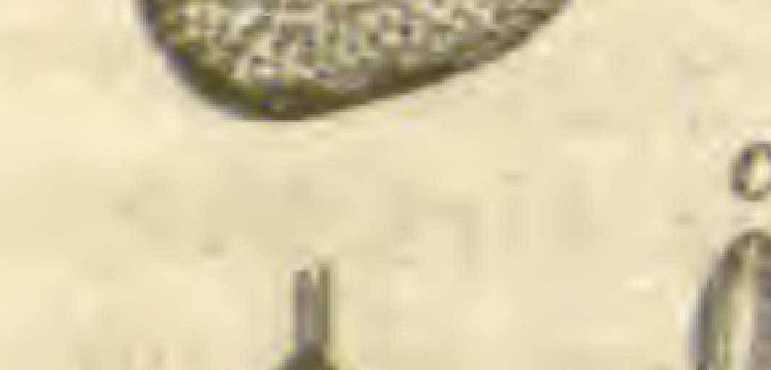


Fig. 2.

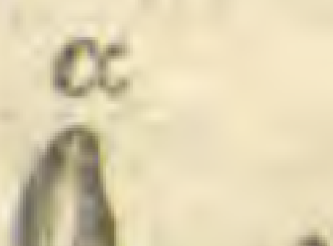
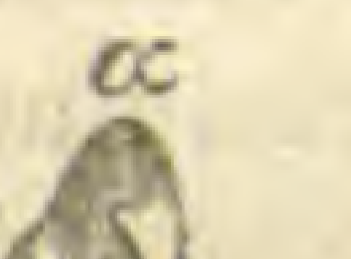
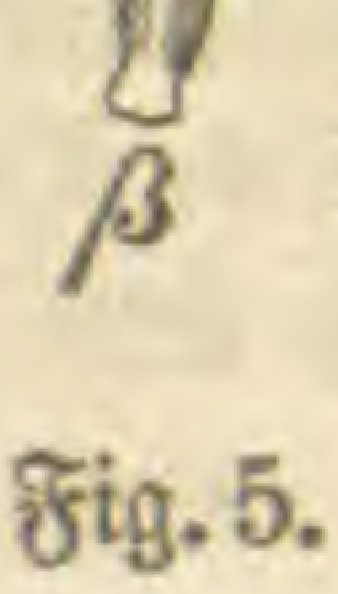


Fig. 3.





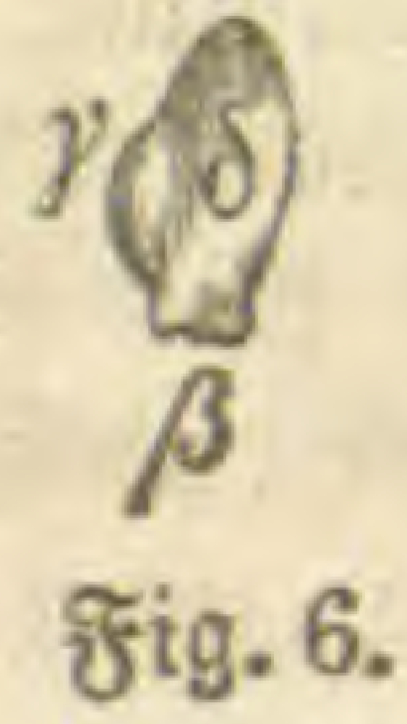


Fig. 4. Fig. 5. Fig. 6.

Fig. 1. Samen, verkehrt eiförmig, erbſengelb, die Schale mit ſehr dichtſtehenden, je mit einem Grübchen verſehenen Höckerchen, polirt, glänzend, ſpröde, kruſtenartig hart. a Spitze, b Grund mit Nabel, inwendig mit dem demſelben anliegenden Keime, außerhalb am äußerſten Ende mit einem Grübchen verſehen. $^3/_1$ der natürlichen Größe.

Fig. 2. Nabel vertikal dargeſtellt, mit einem Wall und Mittelgrübchen um die Hälfte der Breite vorragend. $^{3}/_{1}$ der natürlichen Größe.

Fig. 3. Eigenthümlicher, den Keim einſchließender Sack, an dem dem Nabel entgegengeſetzten Ende den Keim bergend; vor der Keimung $^{3}/_{1}$.

Fig. 4. Derſelbe nach ausgewachſenem und entleertem Keime zuſammengefallen, $^{3}/_{1}$.

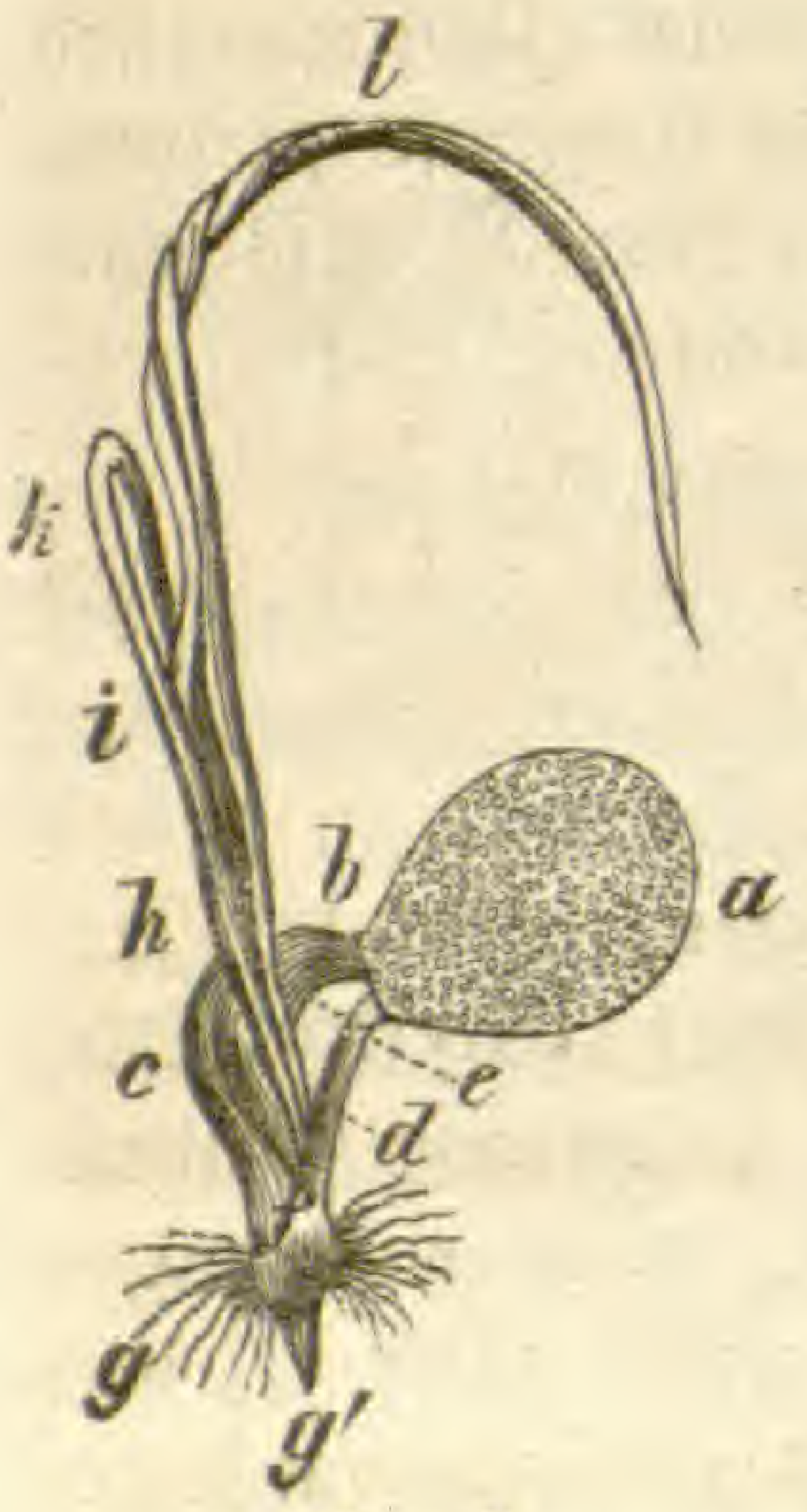


Fig. 7.

Fig. 5. Linſenförmig zuſammengedrückter, länglichrunder Keim, von der ſchmalen Seite geſehen, $^{5}/_{1}$. α deſſen Spitze, dem Nabel anliegend, β deſſen Grund, dem Mittelpunkte des Samens zugekehrt.

Fig. 6. Derſelbe von der breiten Seite geſehen. α deſſen Spitze, β deſſen Grund, γ und δ der das Blattfederchen oder die Blattknospe in ſeinem Winkel bergende, doppelte oder geſpaltene Samenlappen. $^{6}/_{1}$.

B. Wachsthum der jungen Pflanze der gelben Seeroſe (Nupharis lutei Sm.).

Fig. 7. Junges Pflänzchen; a Samen; b deſſen Mündung (Hilum); c — d geſpaltener oder doppelter Samenlappen; e Spalt deſſelben; f erſtes Zwiſchenglied; g abſteigender Stamm oder Würzelchen mit den Wurzelfaſern; g′ deſſen Fortſatz, Haupt- oder Pfahlwurzel.

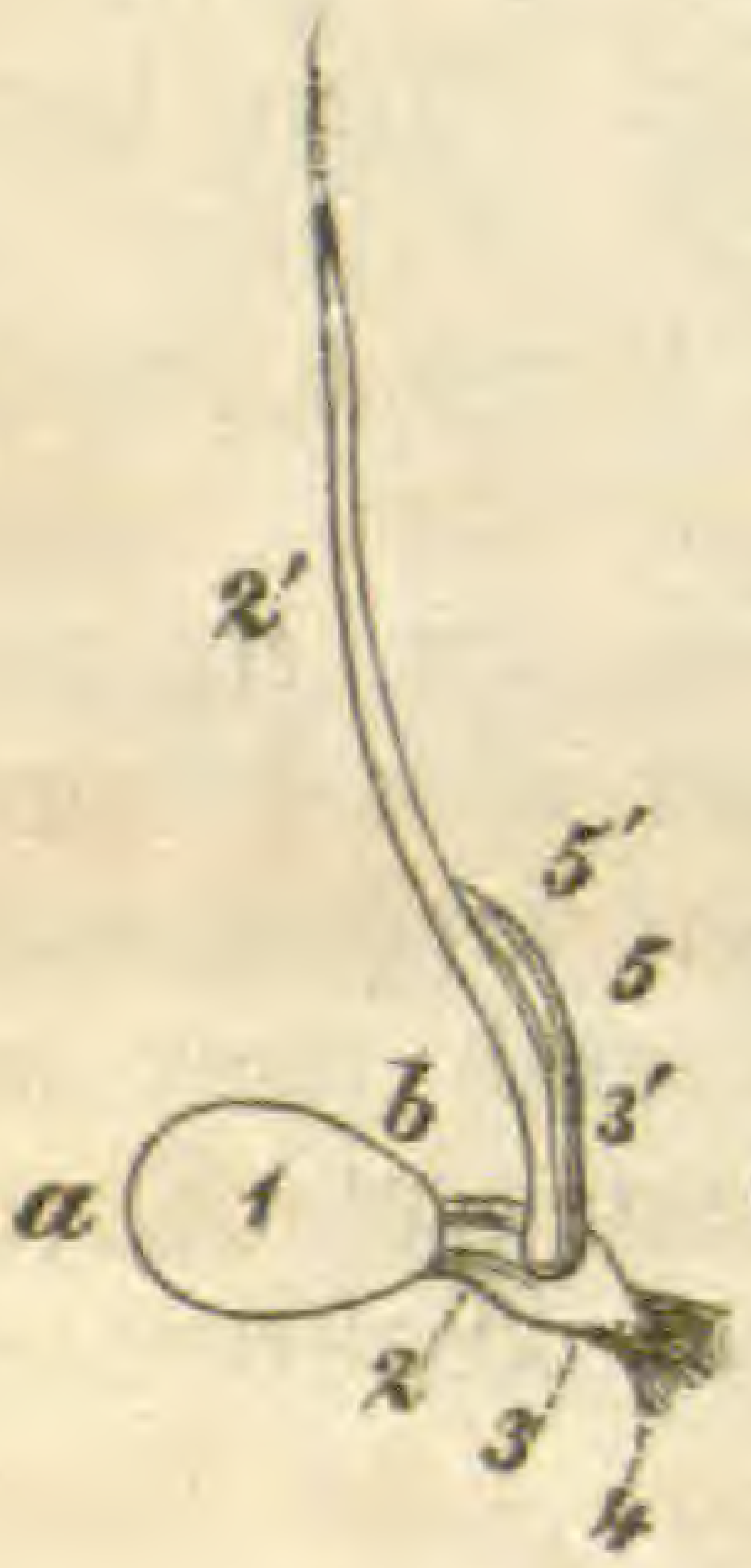


Fig. 8.

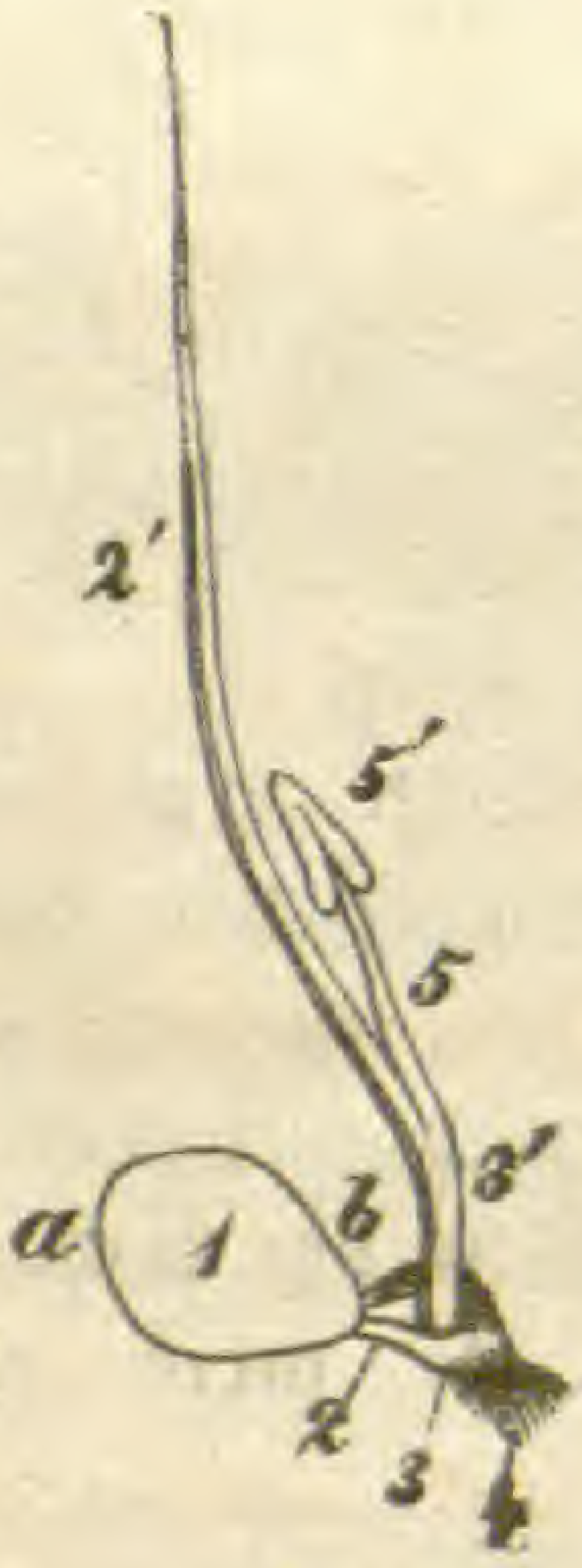


Fig. 9.

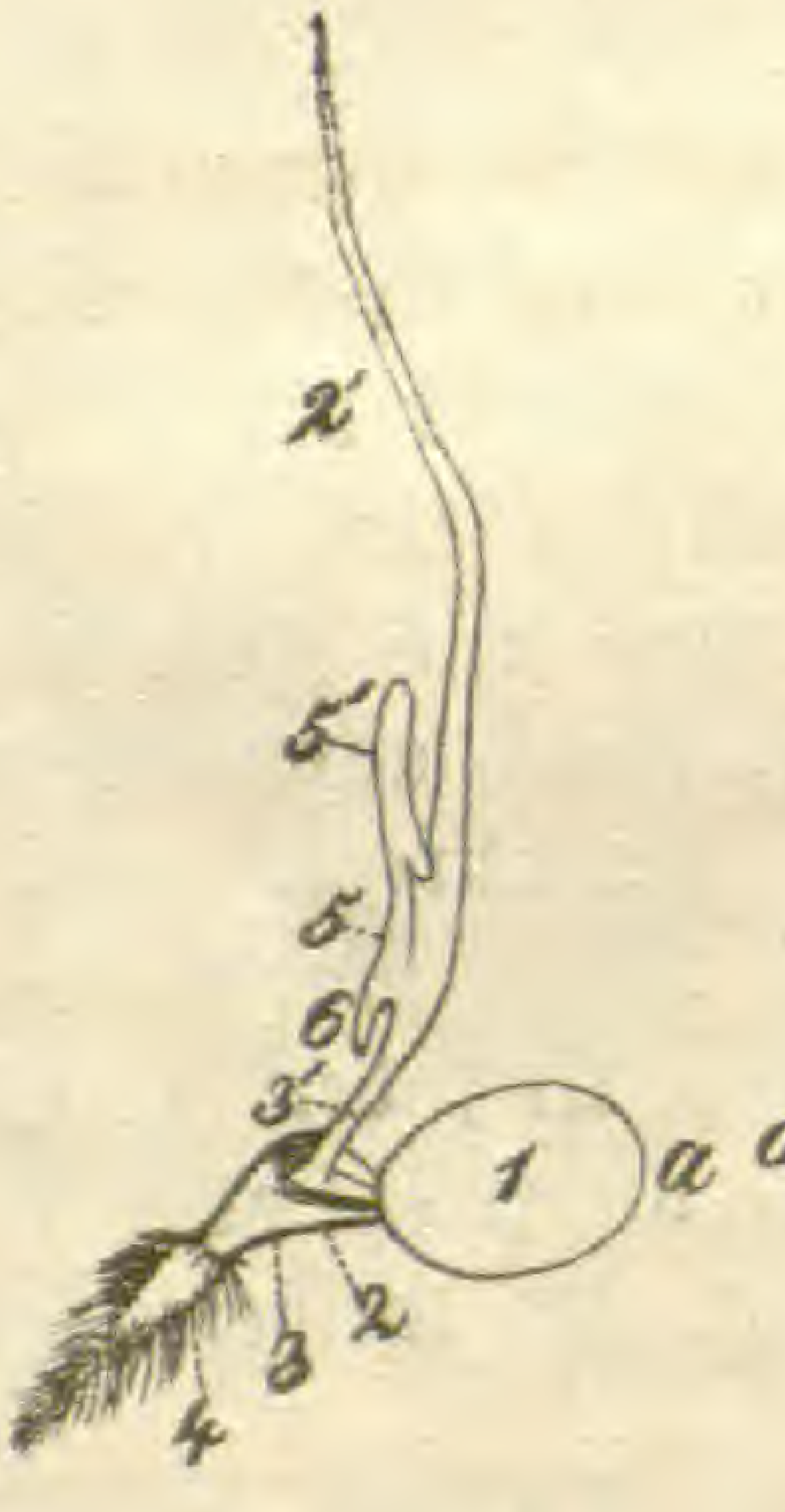


Fig. 10.

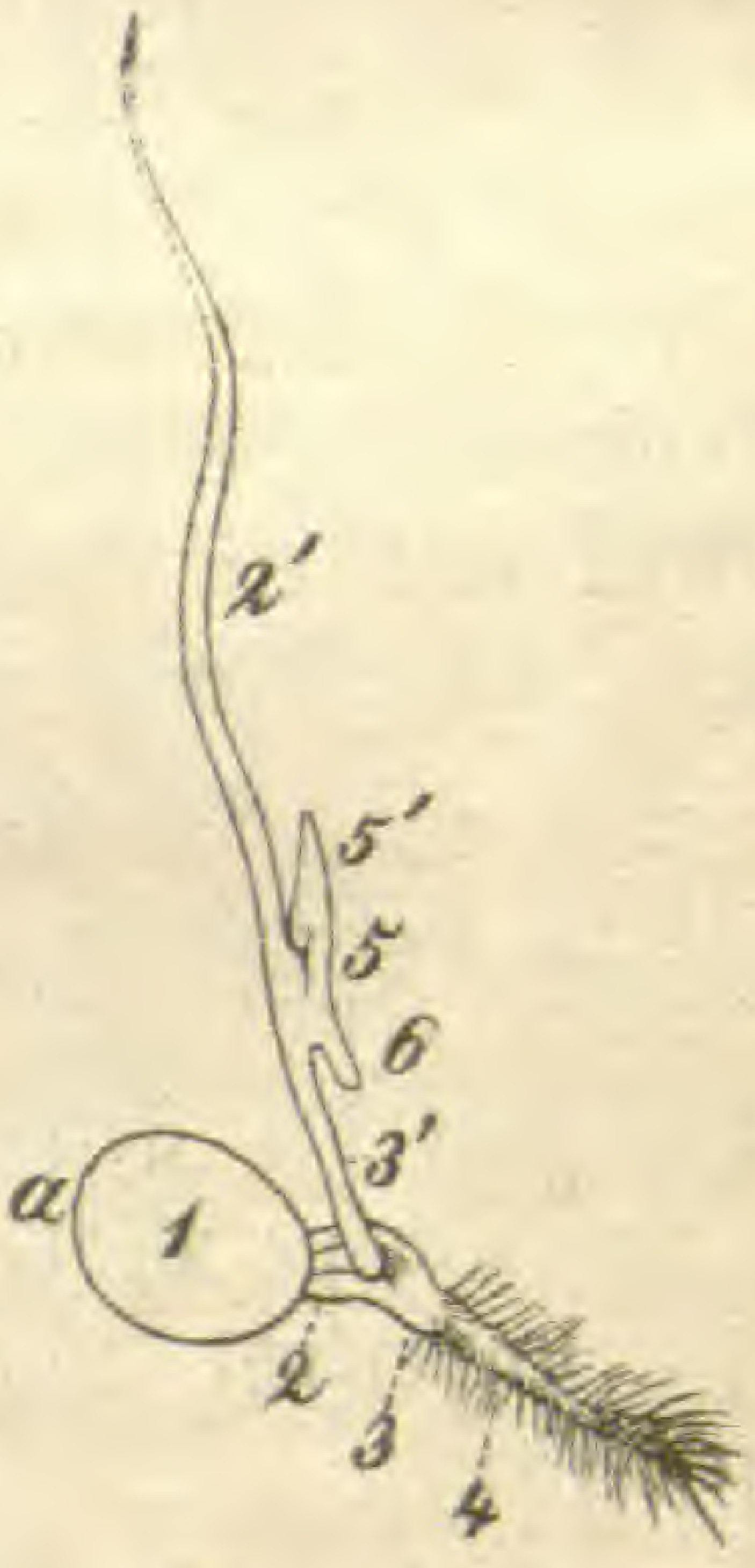


Fig. 11.

Fig. 8 — 11. 1 Samen; 2 geſpaltener oder doppelter Samenlappen; 2′ erſtes Blatt, einfach ohne Platte (lamina), ein Scheinblatt (Phyllodium); 3 Tigellus, Anfang des horizontalen Stammes oder Wurzelſtockes, erſtes Zwiſchenglied (Internodium primum); 3′ Fortſetzung deſſelben; 4 Radicula primaria, erſte Haupt-, Stamm- oder Pfahlwurzel mit den Wurzelfaſern; 5 Folium secundarium, zweites Blatt, erſtes mit Platte 5′; 6 Radicula secunda, zweite Wurzel.

C. Wachsthum der jungen Pflanze der weißen Seeroſe (Nymphææ albæ L.).

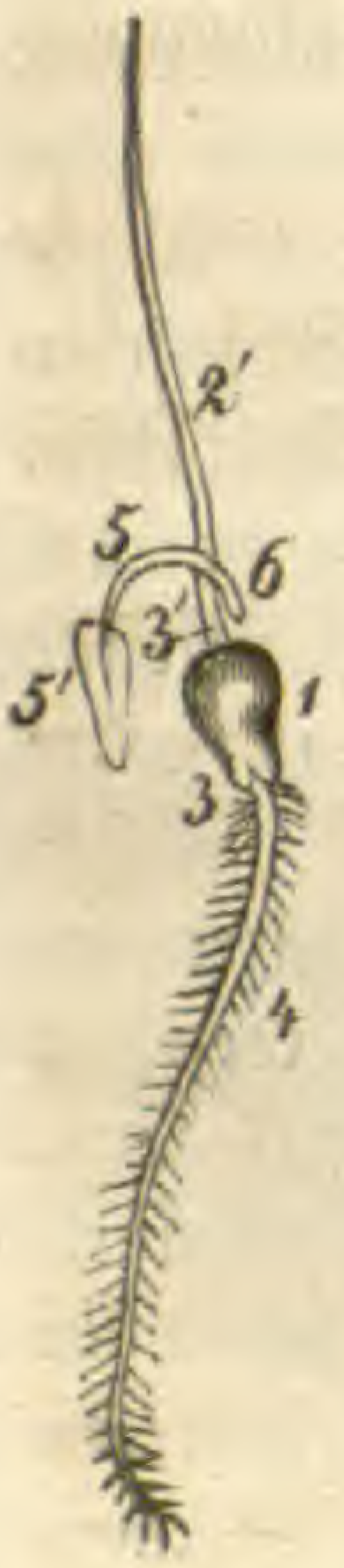


Fig. 12.

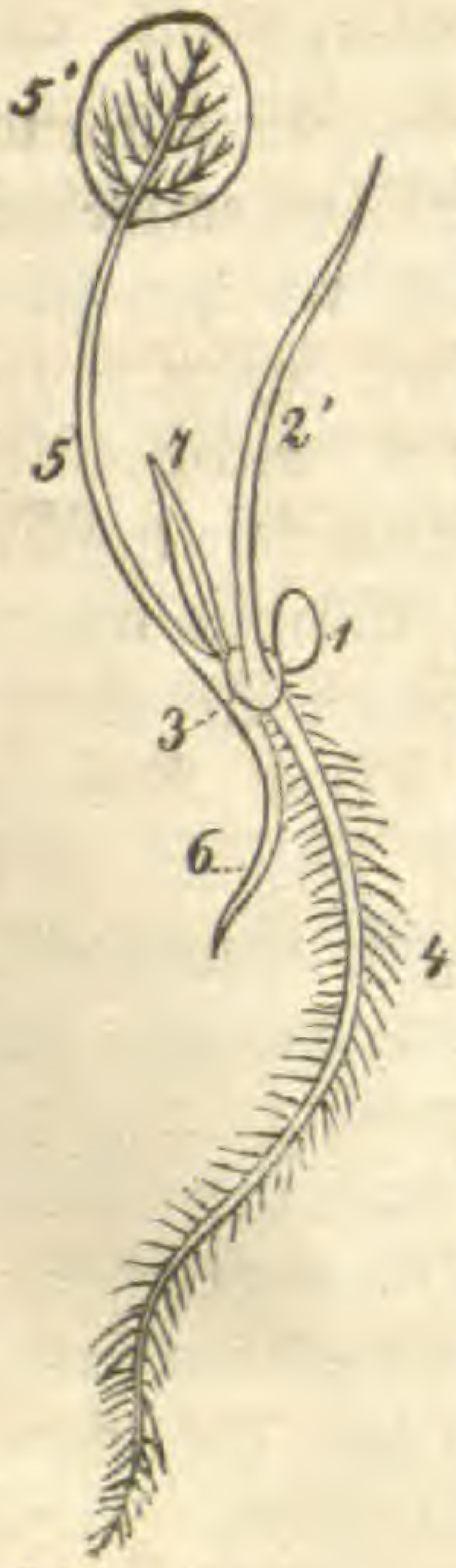


Fig. 13.

Fig. 12 u. 13. 1 Semen, Samen, dunkelroth; 2' Folium primarium, erſtes Blatt, einfach ohne Platte (lamina), ein Scheinblatt Phyllodium); 3 Tigellus, Anfang des horizontalen Stammes oder Wurzelſtockes, erſtes Zwiſchenglied (Internodium primum); 3' Fortſetzung deſſelben. — 4 Radicula primaria, erſte Haupt-, Stamm-, oder Pfahlwurzel mit den Wurzelfaſern; 5 Folium secundarium, zweites Blatt, erſtes mit Platte 5'; 6 Radicula secunda, zweite Wurzel; 7 Folium tertium, drittes Blatt, zweites mit Platte.

VII. Literatur.

Annales des sciences naturelles, Ser. III., Tom. 4, Pag. 286—345, Planches 10--13 Fig. 1—52. Traité par M. Auguste Trecul Paris 1845, in 8.

Göttingen, April 1865.

Dr. phil. Schlotthauber.

Salvia carnea H. B. & Knth.

(S. lantanæfolia hort. Grœnew. non Mart. & Gal.)
Walpers Repert. III., 642. No. 165.

Ich kann nicht unterlaſſen, auf eine Pflanze aus der artenreichen Gattung Salvia aufmerkſam zu machen, und trage kein Bedenken, dieſelbe unter die empfehlenswertheſten Arten der Gattung zu rechnen.

Der botaniſche Garten in Würzburg erhielt die Pflanze aus einem Privatgarten daſelbſt und ſtammt dieſelbe von Groenewegen in Amſterdam, der ſie mit anderen neuen Einführungen erhalten haben mag, von dem ſie vor anderthalb Jahren, unter dem allerdings bezeichnenden Namen S. lantanæfolia, bezogen wurde.

Ich pflanzte im vorigen Sommer eine nur einige Zoll hohe Pflanze auf eine ſonnige, freie Stelle des Gartens, und hatte meine Freude daran, die Pflanze in einer Weiſe ſich entwickeln zu ſehen, wie mir dies in keinem anderen Falle bei den halbſtrauchartigen ſubtropiſchen Salvien vorgekommen iſt; dieſelbe entwickelte ſich bis zum Herbſte bei der ſchönſten ſchwärzlichgrünen Belaubung zu einer wirklichen Schaupflanze, ohne daß die Spitzen der Triebe ausgekneipt oder ihr überhaupt eine beſondere Pflege zu Theil geworden wäre.

Die Erwartung, daß dieſelbe ſich auch im Blühen dankbar erweiſen werde, wurde gerechtfertigt; beim Einpflanzen betrug die Höhe der Pflanze etwa zwei Fuß bei einem Umfange von gegen 3 Fuß, und waren die

Blüthenknoſpen ſchon ſichtbar. Durch das Einpflanzen wurde dieſelbe nicht im geringſten beeinträchtigt, die Blüthen entwickelten ſich im Waſſer gegen Ende October und währten bis über Weinachten hinaus.

Die Blüthezeit fällt ſomit in eine Zeit, in der jede blühende Pflanze Werth hat, und es iſt daher genannte Pflanze um ſo empfehlenswerther, als die in Fülle erſcheinenden liebliche carmin-fleiſchfarbenen Blumen nicht hinfällig ſind, und ſich ſomit für Bouquets verwenden laſſen.

Nach den Unterſuchungen des Directors des hieſigen botaniſchen Gartens, Herrn Profeſſor Dr. Schenk, ſtimmt die Diagnoſe in Walp. Rep. nicht mit Salvia lantanæfolia Mart. & Gal. überein und paßt am eheſten auf S. carnea H. B. K., mit welchem Namen ſie Herr Profeſſor Dr. Schenk auch vor der Hand bezeichnen ließ. Das Vaterland wäre demnach Peru.

Um ſchöne Exemplare heranzuziehen, iſt es gut, junge Pflanzen an eine freie, ſonnige Stelle Ende Mai auszupflanzen, wo ſich dieſelben die Sommermonate hindurch kräftig und gedrungen entwickeln und das Einpflanzen im Herbſte gut vertragen; nach dem Einpflanzen ſind dieſelben in eine temperirte Abtheilung von 7 bis 10° R. zu bringen, wo man denſelben einen lichten Standort anweiſt, ohne dieſelben von anderen Pflanzen beengen zu laſſen, wo ſich dann bald die lieblichen Blumen entwickeln werden.

Die Vermehrungsweiſe iſt die gewöhnliche aus Stecklingen, wie bei den übrigen cultivirten Arten. C. Salomon.

Eine neue Art Nectarinen oder Glattpfirſich.

(Frei nach Ed. Pynaert in van Houtte's Flore des serres.)

□ Die Nectarinen, im franzöſiſchen Brugnons, auch Blut- und Glattpfirſich genannt, unterſcheiden ſich von den eigentlichen Pfirſichen durch ihre glatte Haut, ſodann wollen ſie am Stamme vollkommen reifen und können doch noch ca. 14 Tage erhalten werden, während die Pfirſiche, wenn man ſie weinreich und ſaftig haben will, einige Tage vor ihrer völligen Reife gepflückt werden müſſen. In England, wo man die Nectarinen viel in Gewächshäuſern cultivirt, ſind ſie mehr beliebt als in anderen Ländern. — Um völlig gut zu reifen, ſcheinen die Nectarinen etwas mehr Wärme zu erfordern als die Pfirſiche. Mehrere Arten, die wir gekoſtet, ſind von ausgezeichnetem Geſchmacke. Eine derſelben, Brugnon de Feligny oder du Hainaut, iſt ſehr verbreitet und bleibt, aus Kernen gezogen, ſtets echt.

Vor einigen Jahren machte eine von Syrien eingeführte Nectarine (Brug. Stanwick) viel von ſich reden. In Belgien hat ſie den Erwartungen — ſie wurde als die ausgezeichnetſte, köſtlichſte Frucht empfohlen — jedoch nicht entſprochen, nur ausnahmsweiſe hat ſie unvergleichlich ſchöne und wohlſchmeckende Früchte gebracht. Das ſo veränderliche und unfreundliche Klima in Belgien ſcheint ihr nicht zu behagen. Die meiſten der Früchte, welche dieſe Sorte anſetzte, fielen ab oder berſteten, daher trifft man ſie auch ſo ſelten. In England, wo, wie bekannt, die Obſtbaum-Topfcultur ſehr verbreitet iſt, hat man die Stanwick-Nectarine für dieſe Cultur ſehr geeignet gefunden und glänzende Reſultate erzielt. Herr Rivers, der berühmte Obſtzüchter zu Sawbridgeworth, hat mittelſt dieſer Special-Cultur durch Befruchtung der gewöhnlichen Pfirſich mit der Nectarine Stanwick einen Baſtard erlangt, der von dem höchſten Werthe ſein ſoll. Der Züchtling des Herrn Rivers war nur 3 Jahre alt und das Bäumchen, in einem Topfe von 25 — 28 Centim. ſtehend, trug 10 Früchte. Dieſe hatten das Ausſehen der Stanwick-Nectarine und deren feinen ausgezeichneten Geſchmack. Indeß iſt die Nectarine Stanwick nicht die Mutter, von der dieſe Varietät gewonnen, ſondern ſie iſt aus dem Kerne einer frühen violetten Pfirſiche gefallen. Der Einfluß des Pollen der Nectarine Stanwick iſt hier ſehr merkwürdig. Während die Hybriden gewöhnlich die Form der Mutter haben, hat dieſe im angeführten Falle die Frühzeitigkeit gegeben; die Reife dieſer neuen Frucht erfolgt einen Monat eher als die der Nectarine Stanwick, auch hat ſie keine Anlage zum Berſten und fällt nicht leicht ab, und was noch höher zu ſchätzen iſt, der Baum läßt auf eine ſehr große Fruchtbarkeit hoffen. Dieſes ſind die Eigenſchaften dieſer neuen Nectarine, deren Anzucht Herr Rivers ſich zum großen Verdienſte rechnet. Was uns betrifft, ſo werden wir uns freuen, wenn wir dieſen ausgezeichneten engliſchen Obſtzüchter zu ſeinem Erfolge Glück wünſchen können; aber man beurtheilt eine Frucht nicht wie eine Zierpflanze, und es werden wahrſcheinlich noch mehrere Jahre vergehen, ehe wir ſelbſt die Vorzüge dieſer neuen Nectarine zu ſchätzen vermögen.

Ueber die Cultur des Weines.

Die nachfolgende höchſt practiſche Methode, Weinſtöcke anzuziehen, entnehmen wir einem ſehr empfehlenswerthen Buche, betitelt: „A practical treatise on the Cultivation of the Grape Vine von William Thomſon, Gärtner des Herzogs von Buccleuch zu Dalkeith Park, welches bereits in 4. Auflage erſchinen iſt.

Der Verfaſſer empfiehlt ſeine Methode junge Weinreben zu pflanzen und zu behandeln auf's Angelegentlichſte. Im April 1864 hatte Herr Thomſon ein großes Haus hauptſächlich mit Muscatweinſtöcken zu bepflanzen. Er beſaß eine Anzahl einjähriger Reben, in 8zölligen Töpfen ſtehend, die er im Februar bis auf 4 Fuß zurückſchnitt und ſie dann bis Mitte April in einem kalten Pfirſichhauſe ſtehen ließ, zu welcher Zeit das Beet, auf welchem ſie ausgepflanzt werden ſollten, zubereitet war. Sämmtliche Erde wurde von den Wurzeln der Weinreben geſchüttelt und nachdem dieſelben auf dem Erdbeete im Hauſe ausgebreitet und ſie 6 Zoll hoch mit der Erde aus dem Beete bedeckt und tüchtig mit erwärmtem Waſſer angegoſſen worden waren, wurde das Beet noch mit einer 6 Zoll hohen Lage trockener Erde bedeckt, um das Entweichen der dem Beete durch das erwärmte Waſſer zugeführten Wärme einigermaßen zu verhindern. An jedem Fenſterſparren kam eine Rebe zu ſtehen. Als die Reben gepflanzt waren, fingen die Augen derſelben oben zu treiben an, und anſtatt, wie gebräuchlich, dieſe alle bis auf ein oder zwei zu entfernen, ließ Herr Thomſon ſie alle wachſen und heftete ſie ſorgfältig an die Drahtſchnüre der Sparren. Auf dieſe Weiſe hatte er an einzelnen Stöcken 10 Reben, die ſämmtlich bis an das oberſte Ende der Sparren und theilweiſe noch an der Rückwand des Hauſes herab wuchſen und eine Länge von über 30 Fuß hatten. Alle Reben hatten eine Stärke erreicht, wie man ſolche kaum zuvor an einem einjährigen Weinſtocke geſehen hatte. Jetzt (Anfang Januar 1865) ſind die Reben noch nicht geſtutzt und bilden im Hauſe eine dichte Holz- und Laubmaſſe. In nächſter Zeit beabſichtigte Herr Thomſon die Weinreben bis zu einem Fuß innerhalb der Vorderfenſter des Hauſes zurückzuſchneiden und zwei neue Reben zum Fruchttragen für das Jahr 1866 aufzuziehen. Es iſt unnütz für Diejenigen zu bemerken, daß eine Pflanze im Verhältniß ihrer Blätter auch Wurzeln macht und daß die auf die angegebene Weiſe von Herrn Thomſon behandelten Weinſtöcke ein größeres Wurzelvermögen beſaßen im Verhältniſſe zu ſolchen, die nach dem Syſteme: nur eine Rebe zu ziehen und dieſe einzuſtutzen hatten. Herr Thomſon maß die Wurzeln eines Weinſtockes, die, als derſelbe im April gepflanzt wurde, nicht dicker als ein Federkiel waren und die jetzt $3\frac{1}{2}$ Zoll im Umfange hatten. Dieſer Wurzelſtock hatte 10 Reben in einer Länge von 21 Fuß vollkommen ausgereift. Nach früher gemachten Erfahrungen und Schätzungen muß ein ſolcher Weinſtock im nächſten Herbſte mindeſtens 50 Pfund Trauben liefern.

Ueber Obſtbaum-Cultur.

(Fortſetzung).

7. Ueber Obſtbaumſchnitt im Allgemeinen.

Mit dem Schnitte bezweckt man 1, dem Baume eine beſtimmte, vorgeſchriebene Geſtalt zu geben, 2, den Baum in zu großer Ausdehnung zu beſchränken, d. h. ihm das Gleichgewicht aller ſeiner Theile untereinander zu erhalten und 3, viele und gute Früchte zu erzielen.

Was den Schnitt im Allgemeinen betrifft, ſo iſt es ſchwer, darüber ein einförmiges Princip aufzuſtellen, indem man beim Schneiden eines Obſtbaumes deſſen Lage, Trieb, die Sorte und die klimatiſchen Verhältniſſe berückſichtigen muß. Ich werde jedoch verſuchen eine möglichſt richtige Anleitung zu geben, durch deren genaue Befolgung man die günſtigſten Reſultate erzielen wird. Wir wiſſen, daß jeder Obſtbaum, um alle ſeine Theile im Gleichgewicht zu einander zu erhalten, regelrecht gezogen werden muß. Die Hauptäſte eines Baumes, ſei er in Spalier- oder Pyramidenform gezogen, ſollen vom Hauptſtamme einzeln, ohne Verzweigung, auslaufen, und in ihrer ganzen Länge mit Fruchtäſtchen bekleidet ſein; um Letzteres zu erreichen, iſt es nothwendig, während des Sommers zur geeigneten Zeit die Seitentriebe einzukneipen, damit aus denſelben ſtatt unnützes und überflüſſiges Holz ſich Fruchtäſtchen bilden. Die Leitäſte ſchneide man dann auch auf eine Länge im Verhältniſſe des Triebes zurück, damit ſich die daran befindlichen Holzaugen beim Kernobſte zu Fruchtaugen und beim Steinobſte zu Fruchtäſtchen ausbilden. Die mittlere Länge eines Leitaſtes iſt in der Regel auf zwei Dritttheile der totalen Länge deſſelben berechnet, d. h., man laſſe beim Frühjahrsſchnitte zwei Dritttheile des im verfloſſenen Sommer gemachten Leitaſtes ſtehen und ſchneide ein Dritttheil an einem guten Holzauge weg. Treibt nun der Baum ſtark oder ſchwach, man erhält immer das Gleichgewicht, dennoch giebt es bei verſchiedenen Obſtſorten Ausnahmen, denn ſchneidet man einen Leitaſt auf zwei Dritttheile zurück, ſo werden ſich die Holzaugen alle entwickeln, von denen ſich immer zwei Drittel derſelben zu Fruchtaugen bilden. Schneidet man hingegen den Leitaſt länger, ſo entwickeln ſich ſehr oft und beſonders bei ſchwach treibenden Bäumen nicht alle Augen, wodurch an den Hauptäſten kahle Stellen entſtehen, die dem Baume ein häßliches Ausſehen geben. Schneidet man den Leitaſt kürzer, ſo treiben beſonders bei ſtark treibenden Bäumen die daran befindlichen Augen zu ſehr in's Holz, ſo daß man Mühe hat, dieſelben in ihrer Ausdehnung zu beſchränken. Bei ſchwach treibenden Bäumen und bei ſolchen, die gerne tragen, oder an denen die Augen mehr beiſammen ſtehen, mache ich Ausnahmen und ſchneide die Leitäſte ſolcher Bäume kürzer, indem ſie bei einem langen Schnitte zu viele Früchte tragen würden, die nicht nur klein bleiben, ſondern auch den Baum ſchwächen würden. Es iſt daher nothwendig, daß Jeder, der Obſtbäume erziehen will, die Eigenſchaften derſelben kenne, um ſie nach dieſen zu behandeln, damit die Bäume ſchöne Früchte tragen und zugleich ein hohes Alter erreichen, welches nur durch die Erhaltung eines beſtändigen Gleichgewichtes in allen Theilen des Baumes erzielt werden kann.

8. Ueber Frühjahrs-, Sommer- und Herbſtſchnitt.

Mit dem Frühjahrsſchnitte bezeichnet man denjenigen Schnitt, der vom Februar bis zum April an den Leitäſten der Obſtbäume vorgenommen wird. Da man in größeren Obſtbaumſchulen längere Zeit braucht bis ſämmtliche Obſtbäume geſchnitten ſind, ſo würde ich rathen, immer die ſpäteſten Obſtſorten zuerſt zu ſchneiden. Der Schnitt wirkt bedeutend auf den Trieb der Bäume und ſomit treiben die frühen Obſtſorten auch ſpäter, wenn ſie ſpäter geſchnitten werden, und ſind ſo weniger den nachtheiligen ſpäteren Nachtfröſten ausgeſetzt.

Man beginnt mit dem Schneiden zuerſt an den Aepfelſorten, indem dieſe das harteſte Holz haben und der Froſt in dieſer Jahreszeit den Augen, auf die man geſchnitten, weniger ſchadet. Nach den Aepfeln ſchneidet man die Birnen, dann die Pflaumen, Kirſchen und zuletzt die Pfirſiche und Aprikoſen.

Der Sommerſchnitt iſt derjenige Schnitt, welcher während des Sommers vorgenommen wird, wo die Bäume im Saft ſind. Ich pflege denſelben nur an ſchwachtreibenden oder an ſolchen Bäumen vorzunehmen, die gerne Fruchtknospen bilden. Statt die jungen Holztriebe, die ſich an den Seitenäſten befinden, auf das erſte Blatt zu kneipen ſobald dieſelben eine Länge von 6—7 Zoll erlangt haben, ſtutze ich nur die Spitzen dieſer Triebe, wenn ſie einen Fuß lang ſind.

Durch dieſes Einſtutzen begünſtige ich das Wachsthum der Bäume, denn je mehr Blätter der Baum bekommt, je mehr Wurzeln bildet er. Um nun aber durch den Schnitt dieſer Aeſtchen im Frühjahre das Gleichgewicht zwiſchen Wurzeln und Krone nicht zu ſtören, ſo ſchneide man im Spätſommer dieſe Aeſtchen bis auf das erſte untere Blatt zurück, zu einer Zeit, wo das Auge, auf das man geſchnitten, nicht mehr austreibt, hüten muß man ſich aber, den Schnitt an dieſer Stelle im Frühjahre dann zu erneuern, denn durch einen friſchen Schnitt würde man den Saft in dieſen leiten und das Auge, welches ſich faſt immer in dieſem zweiten Sommer zu einem Fruchtauge entwickelt, würde ſich in ein unnützes Holzauge verwandeln und der ganze Schnitt des verfloſſenen Sommers wäre nutzlos geweſen.

Bei ſtark treibenden Bäumen hingegen, um deren außerordentlich ſtarkes Wachsthum zu beſchränken, ſtutze man die Triebe längſt den Hauptäſten bis auf deren unterſtes Blatt oder Holzauge ein, und zwar ſobald der Trieb das ſechste Blatt gemacht hat und das Auge, auf das man kneipt, zu einem neuen Triebe reif iſt. Dieſe Operation erfordert jedoch einige Aufmerkſamkeit, um den Baum in ſeinem Wachsthume nicht zu ſtören, denn ſonſt würde man das Gegentheil ſeines Zweckes erreichen. Das Kneipen darf auch nicht auf einmal geſchehen, indem dann der Saft zurückgedrängt und manches künftige Fruchtauge genöthigt werden würde ſich zu einem Holztriebe zu entwickeln. Man betrachte daher ſeine Obſtbäume wöchentlich einauch zweimal und kneipe nur immer die ſtärkſten Triebe. Hat ſich nun das Auge, auf das man geſtutzt hat, auf's Neue entwickelt, ſo kneipe man abermals über dem erſten Blatte dieſes neuen Triebes, ſobald derſelbe das ſechste Blatt getrieben hat. Nach dieſem Verfahren bringt man den Baum dahin, daß derſelbe nach vollendeter Vegetation ein regelmäßiges Gleichgewicht zwiſchen Wurzeln und Krone beſitzt, und da dieſes Gleichgewicht dann im Frühjahre durch keinen Schnitt geſtört wird, ſo werden ſich auch an allen Hauptäſten kräftige Fruchtaugen bilden, die ſchöne Früchte liefern.

Im Spätjahre (October) wird man bemerken, daß ſich an der erſten und zweiten Kneipungsſtelle zwölf kleine Augen entwickelt haben werden, die ſich im zweiten Sommer zu Fruchtknospen ausbilden. In dieſer Zeit ſchneide man nun die dritten Triebe über der zweiten Kneipungsſtelle ab, woran, wie oben erwähnt, im folgenden Frühjahre nicht mehr geſchnitten werden ſoll. Haben ſich dann im 2. Sommer die Fruchtaugen ausgebildet, ſo ſchneidet man wieder im October auf ein oder zwei der unterſten an dem Hauptaſte ſitzenden Fruchtaugen zurück, denn je näher am Hauptaſte man die Fruchtaugen erzielen kann, je ſchöner werden die Früchte, und da man weiß, daß wenn beim Kernobſt erſt einmal ein Fruchtäſtchen erzielt worden iſt, man daſſelbe immer an derſelben Stelle hat, ſo wäre es unnütz, mehr Fruchtaugen zu laſſen, denn je weiter dieſelben vom Hauptaſte entfernt ſitzen, je kleinere Früchte bringen ſie, daher man auch die Fruchtäſtchen nach Verlauf einiger Jahre verjüngen muß, d. h. ſie auf die unterſten Fruchtknospen zurückſchneiden.

Die Leitäſte kneipe man niemals ein, denn durch deren Einkneipen würde alle Arbeit und Mühe vergebens ſein. Sollten einige Leitäſte ſtärker treiben als die anderen, ſo thut man gut, um deren Wachsthum zu hemmen, dieſelben etwas zu biegen, ſollte dies jedoch nicht genügen, ſo mache man an der Stelle, wo der Aſt am Hauptſtamme ſich abzweigt, einen Einſchnitt, um die Circulation des Saftes zu ſtören und denſelben in die ſchwächeren Triebe zu leiten. Befolgt man dieſe Regeln genau, ſo wird man bald gewahr werden, daß die ſtark treibenden Bäume die meiſten und ſchönſten Früchte liefern.

Das hier in Bezug auf das Kneipen Mitgetheilte findet jedoch nur beim Kernobſte Anwendung, für die näheren Details, namentlich für die Behandlung der Fruchtäſtchen des Steinobſtes, erlaube ich mir auf mein Werkchen „Anleitung zum Obſtbaumſchnitt," vorräthig in der Schaub'ſchen Buchhandlung (W. Nädelen) in Düſſeldorf zu verweiſen.

Bemerken muß ich hier noch, daß es ein großer Irrthum iſt, wenn man glaubt, daß der Sommerſchnitt den Obſtbäumen nachtheilig ſei. Sehr oft habe ich eine Verjüngung älterer Bäume während des Sommers, wo die Bäume in vollem Triebe waren, vorgenommen, und habe bemerkt, daß ſich die durch die Beſeitigung überflüſſiger und unnützer Aeſte entſtandenen Wunden, weit beſſer vernarbten, als wenn dieſe Operation im Winter geſchah. Da während des Sommers das Cambium in einem viel größeren Quantum vorhanden iſt, ſo fördert daſſelbe bedeutend ſchneller die Vernarbung, und zwar ohne daß man nöthig hat, die Wunden mit Baumharz zu beſtreichen. Bei Wunden, entſtanden durch Beſeitigung ſtärkerer Aeſte, genügt es, dieſelben mit einem Brei von Lehm und Kuhmiſt zu beſtreichen, um ſie für einige Tage vor der Einwirkung der trockenen Luft zu ſchützen, bei trüber oder feuchter Witterung iſt auch dieſe Vorſicht unnütz. — Noch möchte ich bemerken, daß der Schnitt einer Säge immer mit einem ſcharfen Meſſer nachgeſchnitten werden muß, weil ſich dann die Wunde leichter vernarbt. Der Schnitt ſoll überhaupt immer ſauber und glatt, immer dicht über dem Auge oder der Stelle, von wo aus man eine Verzweigung oder Verlängerung erzielen will, gemacht ſein, denn nichts ſieht an einem Baume häßlicher aus als die ſogenannten trockenen Gänſefüßchen. M. Scheydecker.

* * *

Verſuch zu einer ſyſtematiſchen Ordnung der Agaveen.

Vom General-Major G. A. von Jacobi.

(Fortſetzung.)

57. A. Martiana. *C. Koch l. c. p. 38.*

A. acaulis; foliis crassis rigidis, elongato lanceolatis, in apicem perlongum, spina terminali brevissima conoidea brunnea munitum, excurentibus, supra interne convexiusculis demum plano-concaviusculis infra apicem canaliculatis, subtus convexis, superne pluri-costatis, erectis vel adscendentibus, læte viridibus opacis senioribus basin versus pallidioribus; margine in suprema parte anguste castaneo minute dentato; dentibus triangularibus basi latis brevibus, irregulariter dispositis castaneis. *Nob.*

Die Form und die weichere Blattconſiſtenz, ſowie die kleineren Stacheln, weiſen dieſer Pflanze ihre Stelle an der Spitze dieſer Abtheilung an. Ueber die Quelle, aus der ſie ſtammt, hat leider nichts ermittelt werden können und haben wir dieſelbe auch nur im Berliner Garten, wo ſie als Unicum gepflegt wird, vorgefunden. Jedenfalls gehört ſie den wärmeren Regionen an, da ſie gegen niedere Temperaturgrade ſehr empfindlich iſt. Sie zeichnet ſich durch ihre ſchlankgeformten lanzettlichen Blätter, die aber kurz oberhalb der Mitte in eine langgeſtreckte geradlinige Spitze übergehen, ſowie durch deren ſchöne, lebhaft grüne, glanzloſe Farbe, aus.

Blätter 2 Fuß lang, an der Baſis $1^1/_4$ Zoll dick und dort, ſowie in der Mitte, $3^1/_2$ Zoll breit, über der Baſis bis auf $2^1/_2$ Zoll verſchmälert. In der langgeſtreckten, geradlingien Spitze ſind die Blattränder ganz ſchmal, rothbräunlich gefärbt und rollen ſich dieſelben in einer fleiſchigen Spitze zuſammen, welcher der ſehr kurze und ſtumpfe, aber ſtarke nud kegelförmige Endſtachel aufſitzt. Die nicht ausgebuchteten Blattränder ſind von der Baſis bis zum Beginn des rothbraunen Randes mit verhältnißmäßig kleinen, breitbaſigen, ſtumpf dreieckigen, hornartigen, kaſtanienbraunen, unregelmäßig vertheilten Stacheln beſetzt.

58. A. Offoyana. *Hort. Belg.*

A. acaulis, paucifolia; foliis coriaceo-carnosis lato-lanceolatis in apicem sub longum, spina terminali perbrevi sed valida vix canaliculata munitum, excurentibus, supra concavis subtus convexis, læte viridibus opacis, erecto-patentibus vel subadscendentibus, senioribus in suprema parte reflexis, margine dentatis; dentibus subremotis brevibus triangularibus inferne spectantibus brunneis. *Nob.*

Dieſe Pflanze wurde im Jahre 1862 in dem Garten einer Frau von Legrelle d'Hannis zu Antwerpen neu eingeführt. Auch fanden wir dieſelbe im Jahre 1863 auf der Blumenausſtellung zu Gent unter den Agavengruppen des Handelsgärtners de Smet. Ueber ihr Vaterland haben wir eben ſo wenig etwas Näheres erfahren können, als darüber, von wem und wonach ſie benannt iſt. Sie ſoll in der Havana zu Hauſe ſein.

Blätter 20 Zoll lang, in der Mitte 4, an der Baſis 3 Zoll breit; von der Baſis aufwärts gehen die Ränder ganz allmälig in ſehr flach gewölbter Linie zur größten Breite über und fangen dann auf $^5/_8$ ihrer Länge an, in kaum merklich einwärts gebogener Linie, ſich gegen den zuletzt geradlinigen Gipfel hin zu verjüngen; Oberſeite ausgehöhlt, Unterſeite gewölbt. Blattſtellung aufrecht abſtehend, faſt aufſteigend, die älteren Blätter in ihrem oberen Theile zurückgebogen. Blattconſiſtenz im Verhältniß zur bedeutenden Blattbreite nicht ſehr fleiſchig, namentlich im oberen Blatttheile, und daher die zurückgebogene Stellung des Letzteren bei den älteren Blättern. Blattfarbe lebhaft grün, glanzlos. Blattränder gerade fortlaufend, dick, fleiſchig, ziemlich weitſtehend, ($1^1/_2$ Zoll entfernt) mit hornartigen Stacheln beſetzt. Stacheln klein, dreieckig, durchweg hornartig, ohne alle fleiſchige Baſis, mit nach unten gerichteter Spitze, braun. Der nur 3—4 Linien lange, an ſeiner Baſis aber faſt 2 Linien breite, ſtarke, ſchwarzbraune

Endſtachel ſetzt ſich in horizontaler Linie ſcharf von der fleiſchigen Blattſubſtanz ab, ohne ſich mit hornartigen Rändern irgend wie in die Blattränder zu verlaufen.

Im Jahre 1858 fanden wir auf Schloß Hohenſchwangau im bairiſchen Oberlande unter einer Menge von Exemplaren der A. americana, die dort zur Decoration benutzt wurden, auch eine uns bis dahin unbekannte Agave, die, wenn uns unſer Gedächtniß nicht täuſcht, wohl mit dieſer A. Offoyana identiſch ſein dürfte. Sofern dieſe Pflanze dort noch exiſtirt, dürfte es ſich für den Münchener Garten wohl der Mühe lohnen, dieſelbe zu erwerben, was gewiß nicht ſchwer halten möchte, da die Pflanze auf Hohenſchwangau nur einen decorativen Werth hat, und durch jede weniger ſeltene Art dort erſetzt werden kann.

59. A. melanacantha. *Lem.*

A. acaulis; foliis oblongo-ellipticis, in apicem longum nonnunquam subfalcatum pluri carinatum, spina terminali brevi valida conoidea brunnea munitum, acuminatis, reflexo-patentissimis divergentibus supra concaviusculis subtus convexis, læte viridibus opacis, margine subremote dentatis; dentibus minutis cuspidatis inferne spectantibus fere margine adpressis, brunneis. *Nob.*

Von der vorigen, welcher ſie in Form und Farbe der Blätter, ſowie in Form und Bildung des Endſtachels, nahe ſteht, unterſcheidet ſich dieſe Art durch die mehr unregelmäßig auseinander fahrende, abſtehend zurückgebogene Stellung der Blätter und durch eine weſentlich abweichende Form der Randſtacheln.

Blätter mehr als fußlang, dicht über der Baſis 2, in der Mitte 4 Zoll breit, von da an in einem verhältnißmäßig zwar langen, aber nicht fein zugeſpitzten, ſondern noch etwas breiteren Gipfel, mit bis an die Baſis des Endſtachels vollkommen fleiſchigen Blatträndern, auslaufend. Dieſer Form des Gipfels entſprechend iſt auch der Endſtachel kurz, koniſch aber ſehr ſtark, und deſſen hornartige Subſtanz in horizontaler Linie von der fleiſchigen Blattſubſtanz ſcharf abgeſetzt, 4 Linien lang, an der Baſis 2 Linien breit, ſchwarzbraun. Von der Mitte an ſind die Blätter mitunter etwas ſichelförmig nach einer Seite gebogen. Die Blattform kann bei der bedeutenden Verſchmälerung nach der Baſis zu und bei der zwar verhältnißmäßig langen, gleichzeitig aber breitlichen Spitze nur mit verlängert elliptiſch bezeichnet werden. Die Oberſeite der Blätter iſt flach ausgehöhlt, deren Rückſeite dagegen gewölbt und die Blattconſiſtenz ziemlich dick und vorherrſchend fleiſchig. Blattfarbe lebhaft grün, glanzlos. Blattſtellung unregelmäßig abſtehend, im oberen Theile, wo die Conſiſtenz eine dünnere wird, zurückgebogen. Die fortlaufenden durchgehends fleiſchigen Blattränder mit etwas entfernt ſtehenden kleinen, dunkelbraunen Zähnen beſetzt. Die ziemlich breite, hornartige Baſis der Zähne unmittelbar auf den Blatträndern aufſitzend. Die verhältnißmäßig langen, feinen Zähne verſchmälern ſich unmittelbar über ihrer breiten, niedrigen Baſis, biegen ſich in einem ſcharfen Winkel nach unten, und ſetzen ſich mit dem Blattrande gleichlaufend und faßt an denſelben angepreßt, bis in ihre feine ſtechende Spitze fort.

Unter allen uns bisher bekannten Arten ſteht dieſe ſehr eigenthümliche Randſtachelbildung noch ganz vereinzelt da.

Wir haben dieſe Pflanze im Sommer 1863 auf der Blumenausſtellung zu Gent, ebenfalls unter der Agavengruppe des Handelsgärtners de Smet, gefunden.

60. A. Rudis. *Lem.* — *Syn.* A. Malinezii. *Hort. Belg.*

A. subcaulescens; foliis carnoso-coriaceis, subellipticis basin versus valde attenuatis in apicem acutum, spina terminali brevi conoidea castanea munitum, desinentibus, supra concavis ibique interdum sulcatis, subtus carinato-convexis, læte viridibus peropacis, junioribus patentibus senioribus recurvis vel dependentibus nonnunquam subfalcatis, margine lato-undulata dentatis; dentibus subremotis minutis castaneis recurvis.

Eine in mehrfacher Beziehung eigenthümliche und intereſſante Pflanze, welche ſich eben ſo ſehr durch ihre in der Mitte ſehr breiten, nach der Baſis zu ſehr ſtark verſchmälerten und in einen ſcharf zugeſpitzten Gipfel auslaufenden Blätter, als durch deren meiſt wellenförmig gebogenen Ränder, ſowie dadurch vor allen anderen Arten ihrer Gattung auszeichnet, daß ſich auf der Oberſeite der Blätter, theils in deren Mitte, theils auch mehr nach den Rändern hin, mitunter ſehr tief und ſcharfeingeſchnittene Furchen befinden.

Die Blätter ſind elliptiſch, vollkommen glanzlos, lebhaft grün, 15 Zoll lang, an der Baſis 2, in der Mitte 5½ Zoll breit. Von der Baſis nach oben hin nehmen ſie aber ſo raſch an Breite zu, als ſie auf etwa ¾ ihrer Länge ſich mit ziemlich kurzer Biegung in einen feinen ſchmalen Gipfel zuſpitzen, dem ein kurzer kegelförmiger hellbrauner Endſtachel aufſitzt. Die Oberſeite der Blätter iſt ausgehöhlt und hie und da, wie ſchon erwähnt, ſcharf gefurcht, die Unterſeite kielartig gewölbt. Von der Baſis bis gegen die Mitte tritt die kielartige Mittelrippe am ſtärkſten hervor, wird dann aber bald bedeutend ſchwächer. Aus dieſer ſtarken, kielartigen Mittelrippe, im Vereine mit der fleiſchig lederartigen Conſiſtenz der ſehr breiten Blätter, erklärt ſich eben ſowohl deren wellenförmig gebogene Ränder, wie ihre ſehr bald ſtark zurückgebogene, im Alter faſt zurückgerollte Stellung. Auch ſteht die Blattachſe keinesweges mit der Pflanzenachſe ſtets in derſelben ſenkrechten Ebene, ſondern iſt ſehr häufig ſichelförmig nach der einen oder anderen Seite hin gebogen, wodurch die ganze Pflanze, im Vereine mit den wellenförmigen Blatträndern, ein etwas unordentliches und verworrenes Anſehen erhält. Die Bewaffnung der Blattränder iſt eine nur ſchwache. Die kleinen hellbraunen Stacheln ſtehen ziemlich entfernt auf einer etwas erhabenen fleiſchigen Baſis und ſind zurückgebogen.

Die Pflanze ſteht der A. melanacantha ziemlich nahe, unterſcheidet ſich aber doch ſehr charakteriſtiſch von derſelben durch ihre noch breiteren Blätter, ſowie durch deren unregelmäßig hin- und hergebogene Stellung, durch ihre lederartige Conſiſtenz und die tiefen Rinnen auf der Oberſeite der Blätter. Auch iſt die Randſtachelbildung eine weſentlich verſchiedene.

Ueber das Vaterland der Pflanze und wer dieſelbe eingeführt, haben wir leider nicht Verläßliches ermitteln können. Wahrſcheinlich ſtammt dieſelbe von Herrn Cels, wenigſtens hat Herr Fried. Ad. Haage jun. in Erfurt ein Paar kleinere Pflanzen dieſer Art von dort her erhalten. Unſere obſtehende Diagnoſe und nachſtehende Adumbration haben wir nach einem größeren Exemplare aufgeſtellt, welches wir bei dem eifrigen Sammler ſucculenter Pflanzen, Herrn Tonel zu Gent, vorgefunden haben.

61. A. Bouchéi. *Nob.*

A. caulescens; foliis lanceolatis in apicem subbrevem, spina terminali brevi tenui conoidea munitum, excurentibus, supra concavis, subtus convexis utrinque in superiore parte pluri-carinatis, junioribus erecto-patulis senioribus patentissimis vel recurvato-dependentibus, læte viridibus junioribus subpruinosis, margine nonnunquam undulato minute dentatis; dentibus confertis basi sub confluentibus recurvulis, primo castaneis deinde brunneis; scapo simplice spicato. *Nob.*

Stamm mehr als fußhoch, 1½ Zoll dick. Blätter 1½ Fuß lang, über der Baſis 2½—3½, in der Mitte 3½—4½ Zoll breit, in eine nicht ſehr lange, lanzettliche Spitze, mit einem kurzen, dünnen, vollen Endſtachel, auslaufend. Oberſeite ausgehöhlt, Unterſeite gewölbt, nach der Spitze zu auf beiden Seiten mehrfach flach gerippt. Blattſtellung in der Jugend aufrecht abſtehend oder zurückgebogen, herunterhängend. Blattfarbe lebhaft grün, mit einem ganz ſchmalen, anfangs rothbraunen, ſpäter braunen Rande, in der Jugend mit einem leichten Reife übergoſſen. Blattränder vielfach wellig gebogen, fein gezahnt. Zähne klein, gedrängt ſtehend, mit ihren Baſen zuſammenfließend, zurückgebogen, in der Jugend rothbraun, im Alter dunkelbraun.

Die im Berliner Garten vorhandene Pflanze hat derſelbe im Jahre 1861 aus dem Garten von Sansſouci erhalten, als dieſelbe bereits den Blüthenſchaft zu treiben begann. Die Blüthe iſt dann im Berliner Garten zur vollen Entwickelung gekommen und hat eine Menge keimfähigen Samen hervorgebracht. Nachdem ſich im Juni des genannten Jahres bereits die Symptome der Blüthenentwickelung in einer mit kleineren Blättern beſetzten Verlängerung des Gipfels der Endknospe gezeigt hatte, entwickelte ſich der Blüthenſchaft während des Sommers und Herbſtes allmälig, bis im December die Blüthenähre in voller Entwickelung ſtand. Mit dem allmäligen Vertrocknen des Schaftes ſtarb dann auch die Knospe, welche die Blüthe getrieben hatte, nach und nach ab. Dahingegen entwickelte ſich bald ein junger Trieb, der ſich ſchon früher dicht an der Baſis des Aelteren gezeigt hatte, ſehr kräftig, und hatte derſelbe bereits im Herbſte 1864 die volle Ausbildung erreicht, bei welcher der abgeſtorbene Schaft geblüht hatte. Blüthenſchaft*) einfach, aufrecht, etwa 6 Fuß hoch, mit ährenförmiger Inflorescenz. Blumen. Blüthendecke oberſtändig, ſechsſpaltig, trichterförmig, dünnhäutig, gelb, bis zum Fruchtknoten beinahe zollang. **Röhre** cylinderiſch, dreikantig, gegen den Schlund hin kegelförmig erweitert, an der Baſis zuſammengeſchnürt, vermittelſt hervorragender Nerven leicht gefurcht. **Blumenblätter** ausgebreitet, mit der Röhre beinahe gleich lang, lanzettlich linienförmig mit ſtumpflichem Gipfel, unter ſich beinahe gleich breit und lang, innerhalb ausgehöhlt, mit kapuzenförmig übergebogenem Gipfel und innerhalb deſſelben mit einem Büſchel kurzer weißer Haare beſetzt, außerhalb mittelſt hervorragender Mittelrippe gekielt. In ihrem unteren Theile gelb, oberhalb blaß, roſenroth. **Staubgefäße** 6, in die Blumenblätter vom Schlunde der Röhre an eingefügt, weiter oberhalb hervorſtehend und den Kelch um das 2—3fache ſeiner Länge überragend. **Staubfäden** pfriemlich abgeplattet, 1¾ Zoll lang, beinahe ½ Linie breit, gelb. **Staubbeutel** länglich, mit etwas zugeſpitztem Gipfel, an der Baſis ausgefurcht, vierkantig geflügelt, vierfächerig, olivenfarbig, in der Mitte der Rückſeite angeheftet, ſchwebend. **Fruchtknoten** unterſtändig, kürzer als die Blüthendecke, länglich eiförmig, nach oben und unten verſchmälert, ſtumpf, dreikantig, mit hervorſtehenden Nerven, grün. **Griffel** ſehr lang, 2½ Zoll, die Staubgefäße weit überragend, pfriemlich, dreikanntig, an der Seite gefurcht. **Narbe** verdickt, umgekehrt koniſch, dreikantig, dreilappig. **Samenkapſel** eiförmig, ſtumpf, dreikantig, mit drei tiefen Längenfurchen, am Gipfel zugeſpitzt, an der Baſis verſchmälert, holzig, dreifächerig, von oben nach unten zu fachſpaltig, mit eiförmigen Klappen, außerhalb vielnervig gerinnt, mit der vertrocknenden Blüthe bleibend gekrönt. **Samen** halbkreisförmig, flach, mit einem rundum auf beiden Seiten ſcharf überſtehenden Rande, ſchwarz.

---

*) Die Beſchreibung der Inflorescenz hat nach den Ausſagen des Herrn Inſpector Bouché zuſammengeſtellt werden müſſen, da es ſeiner Zeit leider verſäumt worden war, eine genaue Diagnoſe derſelben aufzuſtellen. Die Beſchreibung von Blume und Samenkapſel iſt nach getrockneten Exemplaren gemacht. —

62. A. sobolifera. *Slm. Herm. Hort. Lugd. bot. 16. 17. — Slm. Hort. Dyck p. 307. et in Bonpl. VII. p. 91. — C. Koch l. c. p. 30. — Syn.* A. vivipara *Lamk. Encycl. 1. p. 53.* — A. vivipara *Mill. Dict. n. 5. — Munt. photogr. cur.* Aloë mucrunato folio americana major. *Fol. 309. Fig. 91.*

A. subcaulescens; foliis laxis, coriaceo-carnosis, lato-oblongis basin versus attenuatis in apicem acutum, spina terminali brevi crasso spinescenti aurantio-brunneo munitum, desinentibus, basi crassis convexiusculis superne planis aut concaviusculis, junioribus erectis apice reflexis, senioribus patentissimis varie revolutis, lætissime viridibus nitidis, margine subsinuato repando-dentatis; dentibus spinescentibus basi cartilagineis apice corneis castaneis deorsum curvatis, scapo paniculato bulbifero. *Nob.*

Blätter faſt 3 Fuß (30—32 Zoll) lang, an der Baſis 4, in der Mitte 5½—6 Zoll breit, kurz oberhalb der Baſis bis auf 3 Zoll verſchmälert, breit, länglich, mit einer kurzen Biegung in einem zugeſpitzten Gipfel, mit einem verhältnißmäßig kurzen, an ſeiner Baſis knorpelartigen, dicken, oberhalb hornartigen, kaſtanienbraunen Endſtachel endigend. Auf der Oberſeite ſind die Blätter an der Baſis gewölbt, nehmen aber bald eine flach gewölbte, reſp. flache Form an; unterſeits an der Baſis ſehr dick und ſtark gewölbt, doch nimmt dieſe Wölbung bald bedeutend ab und auch die Unterſeite verflacht ſich. Die **Blattſtellung** der jüngeren Blätter iſt aufrecht, jedoch bald mit zurückgebogener Spitze; die Aelteren ſtehen wagerecht ab und hängen von ihrer Mitte an in ſehr verſchiedenen, unregelmäßig ſeitlichen Biegungen herunter, oder rollen ſich zurück. Blattconſiſtenz fleiſchig, lederartig, weich. Blattfarbe ein ſehr lebhaftes Hellgrün, glänzend. Blattränder flach ausgebuchtet, mit etwas entfernt ſtehenden, an der Baſis knorpeligen Randſtacheln, mit hornartiger, kaſtanienbrauner, nach unten gebogener, wenig ſtechender Spitze verſehen. Die Pflanze hat 6 Fuß Durchmeſſer, bei 4 Fuß Höhe. Vaterland St. Domingo und Jamaica.

Was den Fürſten Salm bewogen hat, in der Bonplandia von ſeiner im Horto Dyckensis aufgeſtellten Diagnoſe in einigen Stücken abzuweichen, vermögen wir uns nicht zu erklären. In Letzterer nennt er die Randſtacheln krautartig mit knorpeliger Spitze und der Endſtachel wird als eine ziemlich harte Weichſpitze bezeichnet, während er in Erſterer, die Randſtacheln wehrlos mit hornartiger Spitze und den Endſtachel kräftig nennt. Nach der von uns vorgenommenen genauen Unterſuchung der ſehr alten und äußerſt kräftigen Pflanzen auf Schloß Dyck können wir uns nur der Diagnoſe des Hortus Dyckensis anſchließen. Der Fürſt iſt wahrſcheinlich zu ſeiner Angabe über die Weichſpitze dadurch verleitet worden, daß bei den älteren Blättern der knorpelige Theil des Endſtachels vertrocknet, ohne daß jedoch die hornartige Spitze zerfaſert.

Es kann durchaus keinem Zweifel unterliegen, daß die A. vivipara Lamk. mit der A. sobolifera Slm. identiſch iſt. Leider iſt aus den Angaben des Fürſten nicht zu erſehen, woher er die Beſchreibung der Inflorescenz entnommen hat, die in einigen Punkten von den Angaben de la Mark's abweicht.

Die desfallſigen Angaben im Horto Dyckensis lauten: Schaft 6—7 Fuß hoch, äſtig, mit rispenförmigen Aeſten. Blumen gelblich-grün. Staubgefäße länger als die Blüthendecke. Samenkapſel dreifächerig, welche keimfähige Samen hervorbringt. An der Baſis der Kapſeln aber, ſowie in den Achſeln der Aeſte und Brakteen, entwickeln ſich Bulbillen. De la Mark dagegen giebt die Höhe des Schaftes auf 10—12 Fuß an, von deſſen Mitte aus die Aeſte ſich zu einer ſchlanken Blüthenrispe entwickeln. Die Rispe trägt eine Menge kleiner, grünlicher Blumen, deren Staubgefäße kaum den Blüthendeckenſaum überragen. Ebenſo erwähnt er der Bulbillen in den Achſeln, welche Letztere ihn wohl dazu verleitet haben, die Pflanze für A. vivipara zu halten.

Kunth giebt a. a. O., Seite 822, an, daß der Fürſt dieſe Pflanze mit der A. serrata major umbellifera von Munting fol.. 13 für indentiſch halte, ohne daß wir haben ermitteln können, woher er dieſe Angabe entnommen. Wir ſind aber der Anſicht, daß Muntings Aloë mucronato folio americana major die vorliegende Pflanze wiedergibt.

Der ganze Habitus dieſer Abbildung ſtimmt ſehr treffend mit dem Habitus der A. sobolifera überein. Daß die dort abgebildete Pflanze mehrere Blüthenſchafte von verſchiedener Größe treibt, kann uns in unſerer Anſicht nicht beirren, da ja erfahrungsmäßig ſehr häufig Agaven, die in dem Triebe des Hauptſchaftes irgend wie geſtört worden, demnächſt aus den Blattachſeln mehrere kleine Blüthenſchafte treiben. Die von Munting gegebene Abbildung der Blume zeigt nichts, was der Beſchreibung von de la Mark oder der des Fürſten weſentlich entgegenſtände. Die Abbildung Herrmann's in ſeinem Hort. Lugd. batav. ſteht uns leider nicht zu Gebote, und vermögen wir daher auch nicht zu beurtheilen, in wie fern die Annahme des Profeſſor Koch a. a. O., daß dieſe Zeichnung auf den Charakter der A. Salmiana hindeute, gerechtfertigt erſcheint. Die Pflanzen ſelbſt haben nicht die entfernteſte Aehnlichkeit.

63. A. densiflora. *Hook. Bot. Mag., t. 5006.*

A. acaulis; foliis subtripedalibus obovato — lanceolatis crassis rigidis atro-virentibus inæqualiter breviter spinoso-dentatis, spinescentibus, dentibus remotiusculis simplicibus, supra planis vel apicem versus concavis, dorso convexo. Scapo folia longe superanti fere 5—6 pedali, ad basin squamis seu bracteis longis subulatis erectiusculis vel adpressis, spica elongata fusiformi, floribus sessilibus numerosissimis ad basin bracteatis, bractea elongato-subulata, perianthio flavo-viridi hypocrateriformi tubo subcylindraceo limbi laciniis linearibus reflexis apice sphacelatis, filamentis fusiformibus styloque plus quam duplo longioribus. *Hook.*

Beſchreibung. Stammlos. Blätter, äußere wagerecht abſtehend, die übrigen allmälig mehr aufgerichtet, die inneren ganz aufrecht, lanzettförmig, an der Baſis verbreitert am Gipfel zugeſpitzt mit einem feinen, ſtechenden Endſtachel, 4—5 Zoll breit. Unterſeite gewölbt, Oberſeite oberhalb der Baſis flach, in der Mitte ausgehöhlt und nach der Spitze zu gerinnt; Blattconſiſtenz dick, faſt lederartig; Blattfarbe intenſiv ſchwarzgrün (durchaus nicht graugrün); Blattrand ſtachelig, gezähnt; Zähne aufrecht, abſtehend, kurz, auf breiter Baſis im ſtumpfen Winkel zugeſpitzt, kaum eine Linie lang, hart, hornartig, faſt ſchwarz. Blumenſchaft einſchließlich der Inflorescenz beinahe 6 Fuß hoch, mehr als zolldick, aus den unteren Blattachſeln entſprießend oder endſtändig, an der Baſis mit 2 bis 3 kleinen, ſchmalen Blättern beſetzt; dieſe Blätter gehen plötzlich in lange (3—4 Zoll lange) pfriemliche, dünnhäutige Deckblätter über, die anfangs grün ſind, ſich aber bald blaßbraun färben, zahlreich, mehr oder weniger aufrecht, oder ausgebreitet, oder ſelbſt zurückgebogen. Die Blüthenähre verlängert ſich allmälig, je nachdem die Blumen ſich entwickeln, bis auf einen Fuß und länger, in dem Zuſtande, wo ſie dicht gedrängt mit unzähligen Blüthen bedeckt iſt, cylinderiſch, zugeſpitzt, blaßgrün. Die Blumen entwickeln ſich von unten aufwärts, und die Aehre nimmt bald eine breite Spindelform an, unterhalb ſchmal und bräunlich mit zurückgebogenen, verwelkten Blumen, dann mit einem breiten Bande gelber Blumen nach deren vollendeter Entwickelung, doch vor ihrem Verblühen, und dieſer folgt dann das ſchöne Dunkelroth der Staubgefäße und Griffel der eben im Erblühen begriffenen Blumen, den Gipfel bilden die noch geſchloſſenen Knospen. Die Blumen tragen häufig nur Staubgefäße, alle dicht gedrängt, ſtiellos, paarweiſe durch eine pfriemliche Braktee geſtützt. Blumendecke gelblich grün, tellerförmig. Kelchzipfel abſtehend, zurückgebogen, mit brandiger Spitze.

Staubfäden mehr als zweimal länger als die Blüthendecke, nach oben und unten verſchmälert und daher verlängert, ſpindelförmig, dunkelroth. Staubbeutel lang, linear, ſchwebend, dunkelpurpurroth,*) aber gelb nach Entwickelung des ſehr reichlichen Pollens. Fruchtknoten elliptiſch, etwas kantig, dreifächerig. Samen ſehr zahlreich und doppelreihig in jedem Fache. Griffel kürzer als die Staubgefäße, dick, fadenförmig. Narbe ſtumpf, etwas verbreitert. Hook.

So weit Hooker im Botanical Magazine über dieſe Pflanze. Wir können dieſer Diagnoſe und Adumbration wenig oder nichts hinzufügen, da wir die Pflanze ſelbſt nicht geſehen und aus dieſer ſehr ausführlichen Beſchreibung derſelben die Ueberzeugung gewonnen haben, daß das, was in belgiſchen und deutſchen Gärten unter dieſem Namen geführt wird, nicht die richtige Pflanze iſt. Wenn auch gleich die uns bisher unter dieſer Benennung vorgekommenen Pflanzen noch ziemlich jung und in keiner Weiſe vollkommen entwickelt waren, ſo iſt doch ſo viel ſchon jetzt an ihnen unverkennbar, daß dieſelben nicht den Hornartigſtacheligen, ſondern den Knorpeligſtacheligen angehören. Ebenſowenig können wir uns der uns brieflich ausgeſprochenen Anſicht des Profeſſor Koch anſchließen, daß A. densiflora mit A. Xalapensis identiſch ſei. Denn wenn auch gleich die aus Roezl'ſchen Samen erzielten Pflanzen der Letzteren nach nicht hinreichend entwickelt ſind, um bereits ein ganz beſtimmtes Urtheil über dieſe Art fällen zu können, ſo geht doch ſchon ſo viel aus einem aufmerkſamen Vergleiche dieſer Pflanzen mit der obſtehenden Beſchreibung von A. densiflora und der dieſer Beſchreibung beigefügten Zeichnung hervor, daß hier jedenfalls zwei verſchiedene Arten vorliegen. Die hakenförmig gekrümmten Randſtacheln der A. Xalapensis ſind ganz anderer Art, als die dreieckigen, breiten, ſtumpf zugeſpitzten Stacheln von A. densiflora, auch iſt die Blattfarbe der Letzteren ein geſättigtes Schwarzgrün und in keiner Weiſe bereift, während die Farbe der letzteren, wenn auch gleich manchmal etwas dunkler, ſo doch meiſtentheils lebhaft ſaftgrün iſt und die jüngeren Blätter häufig bereift ſind. Wir bleiben bei unſerer weiter oben ad No. 51 ausgeſprochenen Anſicht vorläufig ſtehen, daß höchſt wahrſcheinlich A. Xalapensis mit unſerer A. uncinata identiſch ſei. Im Uebrigen dürfte ſoviel feſtſtehen, daß A. densiflora und uncinata nahe mit einander verwandt ſind, und würden wir, wenn wir die Beſchreibung Hooker's früher gekannt hätten, ſeine Pflanze jedenfalls unter die subcoriaceæ und neben A. uncinata geſtellt haben. Sehr eigenthümlich und bemerkenswerth bei A. densiflora iſt aber der Umſtand, daß ihre Blüthe auch bei vollkommener und regelrechter Entwickelung der Pflanze nicht unbedingt endſtändig iſt, ſondern, wie dies auch die Zeichnung Hooker's unzweifelhaft zeigt, ebenfalls aus den Achſeln der älteren Blätter entſprießt. Es iſt dies das erſte Beiſpiel dieſer Art, welches uns in der Familie der Agaven vorkommt.

64 A. Noackii.! — *Syn.* A. Aloina. *C. Koch l. c. p. 37.* —

A. caulescens; foliis crassis carnosis elongato-lanceolatis, in spinam terminalem tenuem spinescentem conicam castaneam acuminatis, basin versus sensim angustatis ibique percrassis, supra a basi usque ad medium subconvexis demum planis apicem versus canaliculatis, subtus inferne convexis superne planis vel subconcavis ibique bicarinatis, patentibus vel subadscendentibus subnitide-viridibus utrinque fascia media pallidiori, margine denticulatis; dentibus subinermibus minutis confertis, junioribus alboviridibus, senioribus castaneis. *Nob.*

---

*) Nach der Abbildung zu urtheilen etwas in's Violette ſpielend.

Die beſchriebene Pflanze befindet ſich in dem königlichen Garten zu Sansſouci, wo wir aber Näheres über ihre Abſtammung leider nicht haben ermitteln können. Möglicherweiſe iſt dieſelbe aus Petersburg dorthin gekommen, von wo dieſer Garten ſeiner Zeit größere Zuſendungen erhalten hat. Die Pflanze hat einen mehr als fußhohen 2 Zoll dicken Stamm. Blätter 1½—2 Fuß lang, in der Mitte 3, an der Baſis 2 Zoll breit und ebendaſelbſt 1½ Zoll dick, bis über die Mitte hinaus verdickt und erſt von da an dünner werdend. Die von der Baſis aufwärts etwas gewölbte Oberſeite biegt von da an, wo die Blätter dünner werden, ihre Ränder etwas nach Unten um, wodurch hier die Unterſeite, welche von der Baſis bis gegen die Mitte hin ſehr erhaben gewölbt iſt, eine ausgehöhlte Form mit zwei Längenrippen annimmt. Gegen den Endſtachel zu biegen die Blattränder ſich wieder nach oben und vereinigen ſich, noch vollkommen grün und fleiſchig, zu einer vollkommenen Rundung, auf welcher dann der nicht ſehr ſtarke, kaſtanienbraune Endſtachel aufſitzt. Schon der noch fleiſchige Theil der Blattſpitze iſt nur noch ſehr ſchmal und faſt linienſchmal gerinnt, welche Rinne ſich als feine Linie bis in die Baſis des hornartigen und ganz kegelförmigen Endſtachels fortſetzt. Die gerade fortlaufenden, fleiſchigen und dicken Blattränder ſind mit kleinen, ſehr gedrängt ſtehenden dreieckigen, in der Jugend hellgrünen, ſehr bald hellbraun gefärbten Stacheln beſetzt, die in der unteren Blatthälfte nach Unten gerichtet ſind, während dieſelben in der oberen Hälfte ſenkrecht auf der Blattachſe ſtehen. Die Blattfarbe iſt ein lebhaftes, etwas glänzendes Grün, mit einem auf der Oberſeite ſchmalen, auf der Unterſeite aber bedeutend breiteren, helleren Mittelſtreifen, ſo daß man die Unterſeite faſt hellgrün mit dunkleren Randſtreifen nennen könnte. Die Blattſtellung iſt eine abſtehende, mitunter auch etwas anſteigende.

Es iſt dies dieſelbe Pflanze, welche ſeiner Zeit mehrfach von dem Garten zu Beſſungen an verſchiedene andere Gärten als A. Noackii verſandt worden iſt. Sie ſtammt aus Samen, welchen Sartorius ſeiner Zeit dem genannten Garten zugeſandt hat. Wer ihr den Namen A. Noackii beigelegt hat, haben wir nicht ermitteln können; ſofern daher hierüber nichts Beſtimmtes feſtgeſtellt werden kann, ſo gebührt der Pflanze der ihr vom Profeſſor C. Koch beigelegte Name von A. aloina, da alsdann der genannte Botaniker der erſte geweſen iſt, welcher die Pflanze mit einer vollſtändigen Diagnoſe veröffentlicht hat.

65. A. Keratto. *Mill. Dict. ed. 8 n. 6. — Haw. Syn. succ. p. 78. — Schult. l. c. p. 727. — Kunth l. l. p. 821. — Slm. in Bonpl. VII. p. 93. — C. Koch l. c. p. 48.*

A. acaulis; foliis lanceolato-elongatis erecto patulis inferne semicylandraceis superne applanatis crassiusculis subrigidis, apice attenuatis canaliculatis in spinam terminalem fuscam longe productis; prasiniis nitidis integris, margine tenui serrulatim dentata, serraturis minutissimis fulvidis cinctis. *Slm.*

Dieſes iſt die im Ganzen genommen ſehr gute Diagnoſe des Fürſten, welcher wir weiter unten bei unſerer Beſchreibung nur noch einige ergänzende Bemerkungen hinzufügen werden.

Wenn Profeſſor Koch Zweifel darüber hegt, daß die von Miller a. a. O. allerdings etwas lückenhaft beſchriebene Pflanze mit dieſer identiſch ſei, ſo kann dies nur ſeinen Grund darin haben, daß er die Pflanze nicht aus eigener Anſchauung kannte. In der Beſchreibung Millers iſt Nichts enthalten, was mit derjenigen des Fürſten nicht vollkommen übereinſtimmte; denn die größere Länge und verhältnißmäßig etwas größere Breite der Blätter kann allein wohl keinen Beweis dafür liefern, daß hier zwei verſchiedene Arten vorlägen, da dieſes, bei übrigens vollkommen übereinſtimmenden Eigenſchaften ſehr wohl in einer kräftigeren Entwickelung der Miller'ſchen Pflanze ſeine Erklärung findet. Ebenſo würde Koch wohl nicht die Vermuthung ausgeſprochen haben, daß dieſe Art der A. lophanta nahe ſtehe, wenn er A. Keratto gekannt hätte. Der röthliche Rand an den Blättern der A. Keratto iſt mit der Blattſubſtanz homogen und nicht ablösbar; er unterſcheidet ſich von der Subſtanz nur durch ſeine verſchiedene Färbung. Alles was Kunth a. a. O. über dieſe Art ſagt, muß auf A. mexicana bezogen werden, und können wir uns in dieſer Hinſicht nur darauf beziehen, was wir sub. No. 50 bereits über den Irrthum angeführt haben, in welchem ſich Fürſt Salm befand, bevor er die echte Agave Keratto kannte.

Blätter 1½ Fuß lang, in der Mitte 2 Zoll breit, nach der Baſis zu allmälig etwas verſchmälert und in eine langgeſtreckte, lanzettliche Spitze, mit einem ½ Zoll langen, ſchwärzlichen, ſchwach gerinnten, hornartigen Endſtachel auslaufend. Die Oberſeite iſt bis zur Mitte gewölbt, dann flach und im oberſten Theile biegen ſich die Blattränder etwas aufwärts, ohne daß dadurch eine eigentliche Höhlung entſtände; nur die ganz jungen Blätter oder diejenigen junger Pflanzen ſind auf der Oberſeite flach ausgehöhlt und nach der Spitze zu gerinnt. Die Unterſeite iſt ſehr ſtark bauchig gewölbt und die ſchmalen fuchsrothgefärbten Blattränder laufen als etwa linienbreite, abgerundet ſcharfe Kanten an den Blattſeiten entlang.

In der Diagnoſe des Fürſten müßte es daher anſtatt inferne semicylindraceis heißen, inferne subcylindraceis subancipitibus.

Die Mitte der Unterſeite wird durch eine ſtark hervortretende breite Längenrippe gekennzeichnet und findet ſich häufig auch auf der Oberſeite die Andeutung einer ſolchen, ſodaß der Diagnoſe in dieſer Beziehung noch der Ausdruck hinzuzufügen iſt: subtus medio lato-carinatis, supra nonnunquam subcarinatis. Aus dem Geſagten geht deutlich hervor, daß die Blattconſiſtenz eine ſehr dicke, durchweg fleiſchige iſt und hat die ganze Blattform eine entſchiedene Aehnlichkeit mit einigen langblätterigen Gaſterien. Den in der Diagnoſe ſehr richtig als aufrecht abſtehend bezeichneten Charakter der Blattſtellung haben wir nur hinzuzufügen, daß dieſelbe gleichzeitig eine etwas zurückgebogene iſt, und daß daher hinter erecto-patulis noch subreflexis einzuſchalten iſt. Die ſehr ſchmalen Blattränder ſind mit weitſtehenden ſehr kleinen fuchsrothen Stacheln beſetzt. Schließlich fügen wir noch die Bemerkung hinzu, wie die faſt ſtielrunde Form des unteren Blatttheiles ſich erſt bei mehr entwickelten Pflanzen zeigt, wogegen bei jüngeren Pflanzen der untere Theil der Oberſeite flach, uud weiter oberhalb ausgehöhlt erſcheint. Ebenſo treten die flachen Längenrippen in der Mitte der Ober- und Unterſeite meiſtens erſt bei vorſchreitender Entwickelung der Pflanze recht deutlich hervor.

Wir finden uns veranlaßt, hier die unter No. 66 unſerer Eintheilung aufgeführte A. lucida einſtweilen wegzulaſſen, da bei nochmaliger genauer Betrachtung derſelben die Vermuthung an uns herangetreten iſt, daß dieſelbe ein noch unvollkommen entwickeltes Exemplar der A. sobolifera Slm. ſei. Zur näheren Orientirung bemerken wir hier nur noch, wie wir dieſe Pflanze unter dem Samen von A. viridis bei dem Handelsgärtner Herrn Verheyen zu Brüſſel, bei Herrn Tonel in Gent, ſowie in mehreren Exemplaren im Berliner botaniſchen Garten gefunden haben. Den ſehr nichtsſagenden Gartennamen von A. viridis hatten wir in den ziemlich gut bezeichnenden von A. lucida umgewandelt, wegen der entſchieden glänzenden hellgrünen Blattfarbe.

Wir ſchieben dagegen die irrthümlich von uns unter die Knorpeligſtacheligen geſtellte A. Sartorii hier ein, da dieſelben einen hornartig ſtechenden Endſtachel hat. (Fortſetzung folgt.)

Gartenbau-Vereine.

Hamburg. Programm zur Preisbewerbung für die große Pflanzen- und Blumen-Ausſtellung, veranſtaltet durch den Garten- und Blumenbau-Verein für Hamburg, Altona und deren Umgegend, am 22. und 23. Juni 1865, in Klett's Geſellſchaftsgarten in der neuſt. Fuhlentwiete.

A. Für Pflanzen.

1.	Für die am geſchmackvollſten aufgeſtellte Gruppe ſchön cultivirter blühender und nicht blühender Warmhauspflanzen in mindeſtens 60 Exemplaren in 40 Species	30 ℳ — ß
2.	Für die nächſtbeſte Gruppe desgleichen	25 „ — „
3.	Für 12 verſchiedene Species Warmhauspflanzen in kräftigen, ſchön cultivirten, reichblühenden Exemplaren	25 „ — „
4.	Für die 12 nächſtbeſten desgleichen	20 „ — „
5.	Für eine Collection von mindeſtens 12 neueren und ſelteneren Species ſchönblühender Orchideen	30 „ — „
6.	Für 6 in beſter Cultur befindliche Species Anecochilus	15 „ — „
7. 8. u. 9.	Für neu eingeführte, hier zuvor noch nicht ausgeſtellt geweſene, durch ihre Blattform oder Blüthen ſich auszeichnende Pflanzen, 3 Preiſe, jeder à	15 „ — „

10. 11. und 12. Für einzelne neuere oder ältere, vorzüglich ſchön cultivirte und reichblühende Pflanzen, 3 Preiſe, jeder à	15 ℛ	— ß
13. Für 8 verſchiedene Gesneriaceen in ſchön cultivirten reichblühenden Exemplaren, mit Ausſchluß von Gloxinien	12 „	8 „
14. Für die 8 nächſtbeſten desgleichen	10 „	— „
15. Für eine Collection von 25 verſchiedenen Varietäten Gloxinien in ſchön cultivirten, reichblühenden Exemplaren	15 „	— „
16. Für die nächſtbeſte Collection desgleichen	10 „	— „
17. Für eine Collection von 12 verſchiedenen buntblätterigen Varietäten Begonien in ſchön cultivirten Exemplaren	10 „	— „
18. Für die nächſtbeſte Collection desgleichen	7 „	— „
19. Für eine Collection von 30 verſchiedenen, im beſten Culturzuſtande befindlichen Farnen und Selaginellen	20 „	— „
20. Für die nächſtbeſte Collection desgleichen	15 „	— „
21. Für 15 verſchiedene, im beſten Culturzuſtande befindliche buntblätterige Pflanzen in kräftigen Exemplaren (Neuere haben den Vorzug.)	15 „	— „
22. Für die nächſtbeſten 15 desgleichen	10 „	— „
23. Für die ſchönſte Collection von 25 verſchiedenen Varietäten großblumiger Pelargonien in ſtarken, reichblühenden Exemplaren	25 „	— „
24. Für die nächſtbeſte Collection desgleichen	20 „	— „
25. Für die drittbeſte Collection desgleichen	15 „	— „
26. Für die ſchönſte Collection von 18 verſchiedenen Varietäten Fancy-Pelargonien in ſtarken, reichblühenden Exemplaren	20 „	— „
27. Für die nächſtbeſte Collection desgleichen	15 „	— „
28. Für die drittbeſte Collection desgleichen	12 „	8 „
29. Für die ſchönſte und reichhaltigſte Collection von Scharlach-Pelargonien in mindeſtens 12 verſchiedenen Varietäten in kräftigen, ſchön cultivirten Exemplaren	20 „	— „
30. Für die nächſtbeſte Collection desgleichen	15 „	— „
31. Für eine Collection von 12 verſchiedenen Varietäten ſtrauchartiger Calceolarien in ſchön cultivirten, reichblühenden Exemplaren	10 „	— „
32. Für eine Collection von 25 verſchiedenen Varietäten krautartiger Calceolarien in ſchön cultivirten, vollblühenden Exemplaren	10 „	— „
33. Für eine Collection von 24 von einander verſchiedenen, ſchön cultivirten und reichblühenden Verbenen in den neueren und neueſten Varietäten	10 „	— „
34. Für die nächſtbeſte Collection desgleichen	7 „	8 „
35. Für 6 verſchiedene, im ſchönſten Cultur- und Blüthenzuſtande befindliche, hochſtämmig gezogene Varietäten Fuchſien mit Kronen	20 „	— „
36. Für die nächſtbeſten 6 desgleichen	15 „	— „
37. Für eine Collection von 12 verſchiedenen, in üppigſtem Cultur- und Blüthenzuſtande befindliche Varietäten Fuchſien	12 „	8 „

38.	Für die nächſtbeſte Collection desgleichen	10 ℔	— ß
39.	Für die drittbeſte Collection desgleichen	7 „	8 „
40.	Für die ſchönſte, im beſten Cultur- und Blüthenzuſtande befindliche Collection von 15 verſchiedenen Varietäten von Roses hybrides remontantes	20 „	— „
41.	Für die nächſtbeſte Collection desgleichen	15 „	— „
42.	Für die ſchönſte Collection von 12 verſchiedenen Varietäten Rosa Thea in beſtem Cultur- und Blüthenzuſtande	12 „	8 „
43.	Für die nächſtbeſte Collection desgleichen	10 „	— „
44.	Für 3 am geſchmackvollſten aufgezierte Ampeln	10 „	— „
45.	Für die 3 nächſtbeſten desgleichen	7 „	— „

B. Für abgeſchnittene Blumen.

46.	Für die ſchönſte und reichhaltigſte Collection abgeſchnittener Roſen	12 „	8 „
47.	Für die nächſtbeſte Collection desgleichen	10 „	— „
48.	Für die drittbeſte Collection desgleichen	7 „	8 „
49.	Für die ſchönſte Collection perennirender Staudengewächſe in mindeſtens 25 Species und Varietäten	7 „	8 „
50.	Für die nächſtbeſte Collection desgleichen	5 „	— „
51.	Für die ſchönſte Collection Sommerblumen in mindeſtens 25 Arten	7 „	8 „
52.	Für die nächſtbeſte Collection desgleichen	5 „	— „
53.	Für den ſchönſten und am geſchmackvollſten aufgezierten Blumenkorb	5 „	— „
54.	Für den nächſtbeſten desgleichen	3 „	12 „
55.	Für den ſchönſten und zierlichſt gewundenen Kranz in der Größe eines Tellers	5 „	— „
56.	Für den nächſtbeſten desgleichen	3 „	12 „

C. Für Früchte.

57.	Für den am geſchmackvollſten und reichhaltigſten aufgezierten Korb mit friſchen reifen Früchten	12 „	8 „
58.	Für den nächſtbeſten desgleichen	10 „	— „
59.	Für die ſchönſten 3 Stück reifen Weintrauben	7 „	8 „
60.	Für die nächſtbeſten 3 desgleichen	5 „	— „
61.	Für die beſten 6 Sorten reifer Erdbeeren, von jeder Sorte ein kleiner Teller voll	7 „	8 „
62.	Für die nächſtbeſten 6 desgleichen	5 „	— „

D. Für Gemüſe.

63.	Für das beſte und reichhaltigſte Sortiment friſcher Gemüſe in mindeſtens 12 Sorten	15 „	— „
64.	Für das nächſtbeſte desgleichen	12 „	8 „
65.	Für die ſchönſten 6 Sorten Erbſen	7 „	8 „
66.	Für die nächſtbeſten 6 desgleichen	5 „	— „
67.	Für die beſten 6 Stück Blumenkohl	5 „	— „
68.	Für die nächſtbeſten 6 desgleichen	3 „	12 „
69.	Für die ſchönſten Gurken, mindeſtens 3 Stück	5 „	— „
70.	Für die nächſtbeſten desgleichen	3 „	12 „

Bedingungen für die Preisbewerbung.

1. Zur Preisbewerbung ſind alle hieſigen wie auswärtigen Gärtner und Gartenliebhaber berechtigt, ſie ſeien Mitglieder des Vereines oder nicht.
2. Sämmtliche um die ausgeſetzten Preiſe concurrirenden Gegenſtände müſſen die Bedingungen des Programms ganz genau erfüllen, wenn ſie auf Berückſichtigung Anſpruch machen wollen.
3. Die concurrirenden Pflanzen müſſen, deutlich und richtig etiquettirt, am Tage vor Eröffnung der Ausſtellung, Mittwoch, den 21. Juni, bis ſpäteſtens 4 Uhr Nachmittags, im Ausſtellungslocal, in Klett's Geſellſchaftsgarten, neuſtädter Fuhlentwiete, eingeliefert werden; die concurrirenden Früchte, Gemüſe und abgeſchnittenen Blumen werden noch am Eröffnungstage der Ausſtellung, Donnerſtag, den 22. Juni, bis ſpäteſtens 7 Uhr Morgens daſelbſt angenommen.
4. Ueber ſämmtliche um die ausgeſetzten Preiſe concurrirenden Pflanzen, abgeſchnittenen Blumen, Früchte und Gemüſe iſt die genaue Liſte, von dem Gärtner, der ſie producirt, unterzeichnet, und mit der Angabe verſehen, um welche Nummer des Programms der Ausſteller ſich mit den eingeſandten Gegenſtänden bewirbt, am Tage vor Eröffnung der Ausſtellung, Mittwoch, den 21. Juni, bis ſpäteſtens 4 Uhr Nachmittags, dem Secretair des Vereines, Herrn H. Böckmann, zuzuſtellen.
5. Nicht rechtzeitig oder ohne die vorgeſchriebene Liſte eingehende Gegenſtände können bei der Preisbewerbung nicht berückſichtigt werden.
6. Das Preisrichter-Amt iſt, laut § 19 der Statuten des Garten- und Blumenbau-Vereines, einer abſeiten der Adminiſtration deſſelben erwählten Commiſſion von 7 Perſonen übertragen, deren Namen rechtzeitig öffentlich angezeigt werden. Die Preisrichter dürfen bei der Preisbewerbung nicht concurriren. Dieſelben verſammeln ſich am Donnerſtag, den 22. Juni, Morgens 8 Uhr, im Ausſtellungslocal zur Vornahme der Preisvertheilung, deren Reſultat ſofort öffentlich bekannt gemacht wird.
7. Der Betrag für die gar nicht oder nach Ausſpruch der Preisrichter nicht genügend gelöſ'ten Preisaufgaben fällt an die Vereins-Caſſe zurück.
8. Der Preisrichter-Commiſſion iſt abſeiten der Adminiſtration des Garten- und Blumenbau-Vereines die Summe von Ct. ℳ 200 zur Verfügung geſtellt, um ſowohl für einzelne durch Neuheit und Schönheit der Form, durch üppigen Cultur- und Blüthenzuſtand ſich auszeichnende Pflanzen, als auch für hervorragende Einſendungen, die in dem vorſtehenden Programme nicht verzeichnet ſind, beſondere Preiſe ertheilen zu können.
9. Dem Ermeſſen der Preisrichter-Commiſſion iſt ferner die Zuerkennung von Ehren-Diplomen überlaſſen.

Hamburg, März 1865.

Die Adminiſtration des Garten- und Blumenbau-Vereines
für Hamburg, Altona und deren Umgegend.

Breslau. Sontag, am 12. März, wurde Seitens des „Schleſiſchen Central Vereines für Gärtner und Gartenfreunde" die erſte Garten-Rundſchau abgehalten, bei welcher ſich außer dem Vorſitzenden, Kunſt- und Handelsgärtner Herr Breiter, die Mitglieder Heinze, Kleiner, Melzer

Schoenthier, Ullrich und der Vereinsſecretair Lehrer Winderlich betheiligten. Es wurden drei Gärten, reſp. deren Gewächshäuſer, beſucht, und zwar der Herren Commerzienrath Eichborn (Kunſtgärtner Melzer), Particulier Burghardt und Stadtrath Trewendt (Kunſtgärtner Kleiner). Der Reichthum an werthvollen Pflanzen in den Häuſern des Erſteren iſt ſchon in den früheren Berichten über die Rundſchauen rühmend hervorgehoben worden und darum werden wir nur einige derſelben erwähnen. Höchſt angemeſſen contraſtirend war der Eintritt in den wohlerwärmten und von herrlichen Pflanzen angefüllten Saal, während die Bäume des Gartens unter der Laſt eines reichlich gefallenen Schnees ſeufzten und den Anblick einer völligen Winterlandſchaft darboten. Außer herrlich blühenden neuen Camellien und Azaleen enthielt der Salon Pandanus odoratissimus, eine herrliche Livistona chinensis, Philodendron pertusum in ſchöner Blüthe, Rhopala corcovadensis von mehr als 16 Fuß Höhe, Rh. Jonghii, dann Cocculus laurifolius als gute Decorationspflanze. Im Warmhauſe ſah man die Tropenwelt reich vertreten, in der Vermehrung fand die Commiſſion als Neuheiten Begonia imperialis, Iresine Herbstii Hook. (Achyranthes Verschaffeltii); Gymnostachium Verschaffeltii und dergl. hübſche Pflanzen. — Ueber die Camellien, Rhododendren und neuholländiſchen Pflanzen ausführlich zu ſprechen, wird man uns gern erlaſſen.

Die Gewächshäuſer des Particulier Herrn Burghardt ſind in muſterhafter Ordnung und enthalten z. B. im Warmhauſe Livistona chinensis und ein Philodendron pertusum in Exemplaren, wie man ſie in Breslau wohl wenig wiederfindet. Als neu bezeichnete man Musa vittata und Philodendron Borsigianum, außerdem zeichneten ſich aus: Hebeclinium atrorubens, Aralia papyrifera, Dracæna Lenneana, Phajus maculatus, in ſchöner Blüthe ꝛc., herrliche Camellien und Azaleen, meiſt Neuheiten und ſchön blühend, erfreuten die Blumenkenner. Eines ſelten ſchönen Exemplares von Blechnum brasiliense, einer Franciscea eximia und einer Strelitzia reginæ, beide in Blüthe, können wir nicht unerwähnt laſſen. — Im Kalthauſe imponirte eine prächtige Araucaria Bidwilii.

Die Gewächshäuſer des Herrn Stadtrath Trewendt enthielten einen ſchönen Flor vom Primula chinensis, Viola arborea in voller Blüthe, ein außerordentlich großes Exemplar von Begonia grandis und Acanthostachys strobilacea, letzerer ſich ſehr vortrefflich als Ampelpflanze eignend, und viele der gangbarſten Kalt- und Warmhauspflanzen.

Dresden. Mittheilungen über **Flora**, Geſellſchaft für Botanik und Gartenbau. Nach einer längeren Reihe von Jahren iſt wiederum ein Heft (1. Heft 3. Bandes) „Mittheilungen" über die geſammte Thätigkeit der Gartenbaugeſellſchaft Flora in Dresden erſchienen. Daſſelbe enthält ausführliche Berichte über die Thätigkeit der Geſellſchaft vom Jahre 1856 ab bis zum letzten Jahre, ferner Berichte über die von der Geſellſchaft veranſtalteten Ausſtellungen und Mittheilungen über Gärten, welche von der Geſellſchaft beſucht worden ſind. Außerdem enthält dieſes Heft noch intereſſante Abhandlungen vom Hofgärtner Wendſchuch, wie z. B. über den Baobab, über den Brodtbaum, über den größten Drachenbaum der Erde ꝛc. Ein Bericht des Herrn von Poſcharsky, Obergehülfe am

k. bot. Garten in Dresden, welchen derſelbe über eine Reiſe nach Trieſt gegeben, iſt in botaniſcher Hinſicht von vielem Intereſſe. Herr Poſcharsky verließ Dresden am 12. Mai, fuhr über Wien in einer Tour bis an den Semering, den er auch ſogleich zu Fuß überſtieg, erreichte Trieſt am 14. Mai, das Hauptziel der Reiſe von wo aus er mehrere Excurſionen machte, ſelbſt einen Abſtecher nach Venedig und Padua, von hier zurück nach Trieſt und Dresden, das am 14. Juni erreicht wurde. Auf dieſer mehr botaniſchen Excurſion hatte Herr Poſcharsky 430 Species in faſt 3000 Exemplaren wild wachſender Pflanzen geſammelt. Dieſe gedachten Reiſenotizen ſind von allgemeinem Intereſſe.

Amſterdam. Eröffnung der Allgemeinen Pflanzen- und Blumen-Ausſtellung zu Amſterdam am 7. April 1865. Am 5. April 9 Uhr Morgens trat das Preisrichter-Amt in einem großen, reich mit Oelgemälden geſchmückten Saale zuſammen. Der Präſident der Ausſtellung Herr J. Meſſchert van Vollenhoven, Bürgermeiſter von Amſterdam, hielt eine warme, dem Zwecke entſprechende Anſprache, worauf die Namen der erſchienenen Herren nach den Ländern aufgerufen wurden und erhielt ein Jeder die betreffenden Papiere. Alsdann theilten ſich die Preisrichter in 10 Sectionen, wovon eine Jede ihren Präſidenten und ihren Secretair erwählte. Vom Auslande waren erſchienen: 35 aus Frankreich, 41 aus Belgien, 1 aus der Schweiz, 2 aus Italien, 1 aus Schwerin, 22 aus Preußen, 5 aus Oeſterreich, 3 aus Bayern, 3 aus Hannover, 2 aus Sachſen, 2 aus Württemberg, 2 aus Baden, 1 aus Schleswig, 2 aus Lauenburg, 1 aus Sachſen-Weimar, 5 aus Großh. Heſſen, 1 aus Heſſen-Caſſel, 1 aus Naſſau, 5 aus Hamburg, 1 aus Frankfurt a/M., 1 aus Schweden und Norwegen, 2 aus Dänemark, 3 aus Rußland und 13 aus Großbritannien und Irland.

Die Eröffnung der Ausſtellung geſchah am 7. April Mittags 12 Uhr von dem Herrn Bürgermeiſter von Amſterdam, vor einem ſehr ausgewählten Publikum. Die Rede, welche häufig mit Hurras unterbrochen wurde, ward in franzöſiſcher Sprache gehalten. Die Tribüne, auf der der Herr Präſident, umgeben von den leitenden Comités-Mitgliedern ſtand, war reich mit Flaggen geſchmückt. Am Schluſſe der Rede ſpielte ein Muſikchor die holländiſche National-Hymne. Zu dieſer Feierlichkeit hatten nur die Preisrichter und Actionaire Eintrittskarten erhalten. Um 3 Uhr konnte erſt das größere Publikum Eintritt bekommen.

Im nächſten Hefte werde ich einen ſpeciellen Bericht über die Ausſtellung liefern. W. Tatter.

* * *

Ueberſicht neuer und intereſſanter Pflanzen, abgebildet oder beſchrieben in anderen Gartenſchriften.

Dombeya Burgessiæ Harv. Bot. Magaz., Januar 1865, Taf. 5487. — Büttneriaceæ. — Nach Dr. Harvey, der dieſen hübſchen Baum oder Strauch beſchrieben und abgebildet hat, ſoll derſelbe die Höhe von 8—10 Fuß erreichen. Neuerer Zeit iſt dieſe Dombeya von Herrn J. McKen in Südafrika, im Zululand, und von Herrn W. T. Gerrard am Klip-River, Natal, wieder entdeckt worden. Letzterer benannte dieſe Art zu Ehren der Miß Burges. — Die Gattung Dombeya enthält ſehr hübſche Arten, meiſt heimiſch im tropiſchen Afrika und auf den öſtlichen Inſeln, ſich aber kaum bis zum Cap der guten Hoffnung erſtreckend.

Die hier in Rede ſtehende Art gedeiht vortrefflich in dem Conſervatorium in Kew und erreichte, aus Samen erzogen, in einer Zeit von zwei Jahren die Höhe von 10 Fuß. Das Exemplar iſt mäßig veräſtelt, die Blätter ſtehen abwechſelnd, ſind lang geſtielt, 6 Zoll bis eine Spanne lang, herzförmig, fünflappig, weichhaarig. Die Lappen ſpitz, grob und ungleich geſägt, der mittlere zugeſpitzt. Der allgemeine Blüthenſtengel achſelſtändig, länger als der Blattſtiel, eine Menge großer, weißer, im Centrum rothgefärbter Blumen tragend.

Dendrobium Parishii Batem. Bot. Magaz., Januar 1865, Taf. 5487. — Orchideæ. — Im Jahre 1862 erhielt Herr Low dieſe neue Art von Herrn Pariſh aus Moulmein. Dieſelbe hat im vergangenen Jahre nicht nur bei Herrn Low, ſondern auch in den Orchideenſammlungen der Herren Rücker und Day geblüht. Beim erſten Anblick hat ſie mit dem D. nobile Aehnlichkeit, iſt jedoch ſehr verſchieden von dieſem. Selbſt ohne Blumen unterſcheidet ſich dieſe Art durch ihre dicken, plumpen, blätterloſen Stengel, die auf einer ſteifen häßlichen Art nach unten gebogen ſind. Die Blüthezeit des D. Parishii iſt im Sommer, während D. nobile im Winter blüht.

In den letzten Jahren ſind durch Herrn Pariſh die Orchideenſammlungen in England durch eine beträchtliche Anzahl neuer und ſchöner Arten bereichert worden, und ganz beſonders hat die Gattung Dendrobium einen bedeutenden Zuwachs erhalten, ſo daß Herr Bateman mit Freude dieſe neue Art nach Herrn Pariſh benannt hat.

Proustia pyrifolia Lag. Bot. Magaz., Januar 1865, Taf. 5489. — Compositeæ (Mutisiaceæ). — Eine ebenſo intereſſante als hübſche Einführung der Herren Veitch & Sohn von Chili. Uebt dieſe Pflanze auch wenig Anziehungskraft durch ihre nur unſcheinenden Blätter und Blüthen, ſo wird dieſe um ſo größer, ſobald nach dem Blühen die Samen zu reifen beginnen und die lange, gefällig herabhängende Blüthenriſpe mit einer dichten Maſſe hellroſa gefärbter, federartiger Pappus bekleidet iſt. — Die Pflanze iſt eine ſich hoch klimmende Staude, mit ſchlanken, hin- und hergebogenen Zweigen, kleinen alternirenden Blättern und kleinen unſcheinenden Blumen. — In ihrem Vaterlande Chili ſoll die Pflanze ihre Zweige bis in die Spitzen der höchſten Bäume ſenden, und da ſie dort auf hohen Regionen vorkommt, ſo dürfte ſie für uns als eine hübſche Schlingpflanze für's Kalthaus zu empfehlen ſein.

Swainsonia occidentalis Müll. Bot. Magaz., Januar 1865, Taf. 5490. — Diplolobium Walcottii Müll. — Leguminosæ. Eine recht niedliche Art der Gattung Swainsonia, aus dem weſtlichen Auſtralien, eingeführt von dort durch Herrn W. Thompſon zu Ipswich. Dieſe Art ſteht der bekannten Swainsonia coronillæfolia und S. Greyana würdig zur Seite.

Clematis viticello-lanuginosa (hybr.). — Belg. hortic., Taf. 18. — Eine ganz ausgezeichnet ſchöne Hybride im Etabliſſement der Herren G. Jackmann & Sohn in Woking, durch die Befruchtung der Cl. lanuginosa mit den Pollen einiger ſchönen Varietäten der Cl. viticella erzogen. Die offenen Blumen haben 4—5 Zoll im Durchmeſſer, ſie beſtehen aus 4—6 ovalen, abgerundeten, oben in eine Spitze auslaufenden Blumenblättern von ungemein intenſiv violettpurpurnen Färbung. Eine ſehr zu empfehlende Pflanze.

Hippeastrum pyrrochroum Lem. Illustr. hortic., Taf. 420. — Amaryllideæ. — Die Hippeastrum oder Amaryllis pyrrochroum wurde von Herrn Baraquin, dem eifrigen Sammler für das Etabliſſement Verſchaffelt in der Provinz Para (Braſilien) am Amazonen-Strome entdeckt und eingeführt. Im Juli v. J. blühten mehrere Exemplare dieſer ſchönen Pflanze bei Herrn Verſchaffelt. Die Blumen ſind brillant lebhaft fleiſchfarben mit mennigfarbener Schattirung. Am nächſten ſteht dieſe neue Art der Amaryllis miniata Sims.

Billbergia Baraquiniana Ch. Lem. Illustr. hortic., Taf. 421. — Bromeliaceæ. — Eine der B. zebrina ziemlich nahe ſtehende Art, eingeführt im Jahre 1861 durch Herrn Baraquin bei Herrn Verſchaffelt. Das Vaterland dieſer ſchönen Art iſt Para (Braſilien). Die lang herabhängende Blüthenrispe trägt große roſa-ſcharlachfarbene Bracteen, die Blüthenſtengel, wie die Blüthenkelche ſind ſilberweiß, die Blumen grün.

Lilium fulgens Morr. var. **staminosum**. Illustr. hort., Taf. 422. — Syn. Lil. atrosanguineum Hort. L. Thunbergianum atrosanguineum Sieb. — Amaryllideæ. — Dieſe hübſche Varietät des bereits in den Jahren 1825—30 von Siebold aus Japan eingeführten L. fulgens hat die Eigenſchaft, daß jeder der Staubfäden in eine lange, mehr oder weniger breite Platte, die am oberen Saume ungleich gekerbt oder eingeſchnitten, umgewandelt iſt, wodurch die Blume ein gefülltblühendes Ausſehen erhält. Herr Jacob Makoy in Lüttich erhielt dieſe Form vor einiger Zeit aus Japan.

Rhododendron Grand Duc de Bade. Illustr. hortic., Taf. 423. — Dieſe liebliche Hybride wurde im Etabliſſement Verſchaffelt durch eine künſtliche Befruchtung des Rh. cinnamomeum (Rh. arboreum Smith var. cinnamomeum Wall.) mit weißen dunkelgefleckten Blumen und mit dem Rh. omni-guttatum Hort. mit roſa Blumen gezogen. Die erzielte Hybride hat die Blätter des Rh. cinnamomeum und die Farben der Blumen des Rh. omni-guttatum. Die Blumen ſind weiß und purpurroth gefleckt und punktirt. Dieſe eben ſo ſchöne wie eigenthümliche bizarre Hybride hat Herr Verſchaffelt dem Großherzoge von Baden gewidmet.

Amorphophallus nivosus Ch. Lem. — Illustr. hortic., Taf. 424. — Aroideæ. — Der Schaft dieſer ausgezeichneten Art erreicht, wie man dies an einem Exemplare auf der Ausſtellung in Brüſſel am 24. April 1864 geſehen hat, die bedeutende Höhe von über 2 Metres und an der Baſis einen Durchmeſſer von 1 Decimetr., ſich nach Oben immer mehr und mehr verjüngend. Lemaire berichtet am angeführtem Orte ausführlich über die Amorphophallus-Arten und kommt zum Schluſſe dahin, daß bis jetzt nur 3—4 wirkliche A.-Arten richtig beſtimmt ſind, nämlich A. campanulatus Bl., A. dubius Bl., leonensis Lem. und nivosus Lem. —

Dipladenia nobilis Morr. Illustr. hortic., Taf. 425. — Apocyneæ. — Eine vor bereits 20 Jahren bei Herrn Amb. Verſchaffelt zuerſt eingeführte herrliche Pflanzenart, die aber bald wieder aus den Sammlungen verſchwunden war, jetzt jedoch, nach einer Mittheilung in der Illustr. hort., wieder bei Herrn Verſchaffelt vorhanden iſt, und mehrere Pflanzen Mitte Januar d. J. nahe daran waren, ihre lieblichen roſarothen Blumen zu entfalten. Wie ſchon früher mitgetheilt, gehören die Dipladenia-Arten zu den lieblichſten Pflanzen, die man aber in Folge einer meiſt unrichtigen Behandlungsweiſe nur ſelten in den Sammlungen antrifft.

Camellia planipetala Hort. ital. Illustr. hort., Taf. 426. — Italieniſchen Urſprungs, wird dieſe ſchöne Camellie ſeit mehreren Jahren im Etabliſſement des Herrn A. Verſchaffelt cultivirt, wo ſie auch zu mehreren Malen geblüht hat. Es iſt eine große Blume, voll und regelmäßig gebaut und rein weiß. Dieſe Varietät empfiehlt ſich noch beſonders durch ſchönen Habitus und leichtes und dankbares Blühen.

Robinia Pseudacacia L. var. **Decaisneana.** Illustr. hortic., Taf. 427. — Dieſe ſehr hübſche Varietät der gewöhnlichen Robinie iſt von Herrn Villevielle jr., Pepinieriſte zu Manosque (Niederalpen) erzogen worden, bei dem ſie im Mai 1862 zum erſten Male geblüht hatte. Dieſe Varietät iſt ſehr dankbar im Blühen und bildet, mit der gewöhnlichen Art zuſammengepflanzt, einen hübſchen Contraſt. Die Blumen ſind roſafarben. Jedenfalls verſpricht der Baum in Zukunft eine große Rolle in den Anlagen ſpielen zu ſollen.

Azalea (indica) **Grande Duchesse de Bade.** Illustr. hortic., Taf. 428. — Von Herrn Amb. Verſchaffelt wurde dieſe brillante Varietät aus Samen gewonnen. Dieſelbe zeichnet ſich durch enorm große Blumen aus, deren Blumenblätter von feſter Conſiſtenz, gut geformt und von lebhaft feuerrother Färbung ſind. — Herr Verſchaffelt hofft in dieſem Frühjahre dieſe Azalee ſchon in den Handel geben zu können.

Cypripedium Veitchianum Hort. — Syn. C. barbatum grandiflorum Hort. Veitch. — Orchideæ. — Im Jahre 1858 wurde das C. Veitchianum von Herrn W. Lobb auf dem Berge Ophir auf der Inſel Sumatra entdeckt und von Herrn James Veitch eingeſandt. C. barbatum Lindl. und einigen anderen Arten naheſtehend, unterſcheidet ſich dieſe Art von C. barbatum durch die faſt zweimal ſo großen Blumen, durch die ſehr verlängerten Seitenſegmente, deren Ränder mit langen Haaren bekleidet und die Fläche mit Punkten dicht beſetzt ſind, wie überhaupt durch ein ganz verſchiedenes Colorit. Der Blumenſtiel, oft zweiblumig, iſt ſchwarzbraun, mit gleichfarbigen langen Härchen beſetzt. Das obere Blumenſegment oder obere Sepalum variirt in Geſtalt, das zuweilen ſcharf zugeſpitzt, zuweilen lanzettförmig ſpitz ausgezogen iſt. In beiden Formen iſt deſſen Rand etwas zurückgeſchlagen. Der obere, wie die beiden ſeitenſtändigen Sepalen ſind weiß mit grünem Scheine. Das obere Sepal iſt an der Baſis noch gezeichnet mit purpurfarbenen Nerven, grün an der Spitze und am Rande leicht gewimpert. Die beiden anderen, von erſterem abweichend, ſind, wie bemerkt, gefleckt und haben in der Mitte einen großen, braunen Längsnerv, und an jeder Seite deſſelben ſind noch 3 feinere Nerven ſichtbar. Die Ränder der Sepalen ſind fein behaart. —

Epidendrum dichromum Lindl. var. **amabile.** Bot. Magaz. 1865, Taf. 5491. — Eine reizende Art, im vorigen Jahre von den Herren Low zu Clapton von Bahia importirt, von wo ſie ſchnell ihren Weg in die bedeutendſten Orchideenſammlungen London's gefunden und daſelbſt bereits mehrfach geblüht hat, und, eigenthümlich genug, bei allen Exemplaren war eine Verſchiedenheit in der Färbung der Blumen bemerkbar. So waren die Sepalen und Petalen bei der einen Pflanze blaßroſa, bei einer anderen faſt weiß und bei einer dritten waren beide Schattirungen vereint, was den Blumen ein liebliches Ausſehen verlieh. Dieſe letztere Varietät iſt die hier als amabile bezeichnete.

Herren Low's Sammler fand dieſe Pflanze an exponirten Stellen an den Ufern der Flüſſe auf niedrigen Gebüſchen wachſend, die Wurzeln in den ſandigen Boden hinabſendend. Das natürliche Wachſen dieſer Art berückſichtigend, haben mehrere Cultivateure dieſelben in Töpfe mit Sand gepflanzt, jedoch dürfte dieſe Culturart von wenig gutem Erfolge ſein.

Nur wenige Epidendrum-Arten haben brillant gefärbte Blumen, zu dieſen wenigen gehört aber dieſe Art und wird dieſelbe in Folge ihrer hübſchen roſafarbenen Blumen bald ein Liebling in allen Sammlungen werden.

Morenia fragrans R. et P. Bot. Magaz. 1865, Taf. 5492. — Syn. Mor. Lindeniana H. Wendl., Chamædorea Lindeniana Wendl. — Palmeæ. — Die Gattung Morenia, am nächſten der Gattung Chamædorea ſtehend, wurde von Ruiz und Pavon im Jahre 1794 mit einer kleinen, zierlichen Art von Peru aufgeſtellt, nämlich M. fragrans. Zu dieſer Art fügte Martius noch eine Zweite, M. Pœppigiana. Beide Arten ſtehen ſich ungemein nahe, ſo daß man ſie, wenn nicht in Blüthe, für identiſch halten könnte.

Die M. fragrans wurde von Linden im Jahre 1850 als Chamædorea verbreitet und ſpäter von Herrn Wendland als Morenia Lindeniana beſchrieben.

Es iſt eine niedrig bleibende, zierliche Art und als ſolche zu empfehlen.

Agave Saundersii Hook. Bot. Magaz. 1865, Taf. 5493. — Amaryllideæ. — Dieſe hier genannte und als neu beſchriebene Agave befindet ſich in der reichen Sammlung ſucculenter Pflanzen des Herrn William Wilſon-Saunders zu Heathfield, Reigate. Ihr Urſprung iſt unbekannt, ſie ſtammt jedoch wahrſcheinlich aus Mexico. Im Januar d. J. kam ein Exemplar dieſer Art in genannter Sammlung zur Blüthe, nachdem nachfolgende Diagnoſe aufgenommen und im botaniſchen Magazine l. c. veröffentlicht worden iſt.

Agave Saundersii; acaulis; foliis horizontaliter patentibus glaucis bipedalibus 4 uncias latis lanceolato-oblongis basi angustiore spinoso-acutissimis, margine spinosis, spinis triangulari-acutissimis subdistantibus atropurpureis, scapo 14-pedali copiose bracteato, pedunculis 4-pollicaribus teretibus horizontalibus distantibus, basi unibracteatis, bractea ovata longe subulata basi inferne lato-carinata, fasciculis globosis submultifloris, floribus compactis subsessilibus basi bracteolatis, ovariis subcylindraceis obscure sulcatis viridibus sesquipollicaribus, limbi flavi laciniis suberectis oblongo lanceolatis acutis, staminibus perianthi longitudine æqualibus, antherisque pallide flavis, stylo $^1/_2$ longitudine filamentorum, stigmate globoso, capsula (immature) elliptica.

Die Blätter ſonderbar ausgebreitet, faſt horizontal, die unteren ganz auf dem Boden liegend, 1$^1/_2$—2 Fuß lang, mäßig dick, graugrün, länglich lanzettförmig, plötzlich in eine lange braunrothe Stachelſpitze auslaufend, faſt flach, nur der mit Dornen beſetzte Rand ein wenig aufgebogen. Der Blüthenſchaft 14 Fuß hoch, cylindriſch, in kurzen Zwiſchenräumen mit aufrechtſtehenden, angedrückten, pfriemlichen Schuppen beſetzt, die ſehr bald welken. Blüthenbüſchel zahlreich, faſt rund, dicht gedrängt. Blüthenſtengel faſt horizontal vom Schafte abſtehend, 4 Zoll lang, an der Baſis von einer großen, eirunden, zugeſpitzten, unten tief gefalzten Bractee unterſtützt. Die ſecundären Blüthenbüſchel ſind faſt ſitzend, an der Baſis mit einem Deckblättchen verſehen. Ovarium 1—1$^1/_2$ Zoll lang, grün, faſt walzenförmig und undeutlich geriefelt, gekrönt, mit einem gelben Saume von vier faſt aufrechtſtehenden, zugeſpitzten Segmenten. Staubgefäße 6, gelb. Staubfäden von gleicher Länge des Kelches und zwiſchen den Segmenten eingeſetzt. Antheren ſehr groß, dunkelgelb, beweglich. Griffel halb ſo lang als die Staubfäden, in einer keulenförmigen Narbe endigend. —

Cœlogyne fuscescens Lindl. var. **brunnea.** Bot. Magaz. 1865, Taf. 5494. — Orchideæ. — Eine recht hübſche Art, ſeit 1845 in den Sammlungen bekannt. Sie ſtammt aus Moulmein, von wo ſie durch Herrn Pariſh bei Herren Low eingeführt worden iſt. Die Blüthenrispen erſcheinen vor den Blättern und tragen gewöhnlich 3—8 Blumen von 1—2 Zoll Durchmeſſer, von hübſcher, zarter, mattgelber Färbung. Die zweilappige große Lippe iſt ſehr ſchön braun und gelb gezeichnet.

Manettia micans Pœpp. et Endl. Bot. Magaz. 1865, Taf. 5495. — Rubiaceæ. — Eine für die Gärten neue und von der bekannten M. cordifolia abweichende Art von Mayna in Peru nach Pöppig und Endlicher. Neueſter Zeit von Herrn Pearce, Sammler der Herren Veitch, bei Muna in Südamerika in einer Höhe von 3—4000 Fuß gefunden und eingeführt. Es iſt eine ſehr hübſche Schlingpflanze mit 2 Zoll langen zinnoberrothen Blüthen.

Arisema papillosum Schott. Bot. Magaz. 1865, Taf. 5496. — Syn. Arisema erubescens Schott. — Aroideæ — Nach Schott ſind 81 Arten dieſer Gattung bekannt, meiſt aſiatiſchen Urſprunges. Die gegenwärtige ſtammt von Nilgherries und wurde kürzlich von Thwaites auch auf Ceylon entdeckt, woſelbſt ſie in einer Höhe von 4—6000 Fuß über dem Meere vorkommt. Die Eingaleſen benutzen die große Wurzelknolle zu mediciniſchen Zwecken, bekannt unter dem Namen Snakeroot, Schlangenwurzel.

Gymnostachyum Verschaffeltii Lem. Flore des Serr. XV. Taf. 1581. — Acanthaceae. — Dieſe nicht genug zu empfehlende hübſche Pflanze haben wir früher bereits mehrfach beſprochen und wollen hier nur noch bemerken, daß ſie einen recht warmen, feuchten und ſchattigen Standort verlangt, wenn ſie ihre Blätter im ſchönſten Farbenglanze entwickeln ſoll.

Dendrobium nodatum Lindl. Flore des Serr. XV. Taf. 1582. — Orchideæ, — Seite 72 dieſes Jahrganges der Hamburg. Gartenztg. haben wir ausführlich über dieſe hübſche Orchidee geſprochen und erlauben uns, hier auf den auch in der „Flore des Serres“ begangenen Fehler nochmals aufmerkſam zu machen, indem es nicht, wie daſelbſt angegeben, Dendrobium nodatum Rchb. fils. heißen muß, ſondern D. Aphrodite Rchb. fils. Syn. D. nodatum Lindl.

Eranthemum sanguinolentum Cat. Veitch. Flore des Serr. XV., Taf. 1583. — Acanthaceæ. — Eine von Madagaſcar ſtammende, von Herrn Veitch in den Handel gebrachte, allerliebſte buntblätterige Art. Die 3—4 Zoll langen, 2—3 Zoll breiten ovalen dunkelgrünen Blätter ſind auf der Oberſeite mit hellpurpurrothen Nerven gezeichnet, die auf der ebenfalls purpurrothen Unterſeite gelblich hervortreten. Stengel und obere Blattfläche ſind mit feinen purpurrothen Härchen beſetzt. — Cultur im Warmhauſe und Vermehrung ſehr leicht.

Codonopsis gracilis Hook. fil. et Thom. Flore des Serr. XV., Taf. 1884. — Campanulaceæ. — Dr. Hooker entdeckte dieſe ſehr hübſche windende, zarte Pflanze in Sikkim, in einer beträchtlichen Höhe über der Meeresfläche. Wie ihre verwandten Arten iſt ſie ſtaudig und treibt mehrere Fuß hohe, ſich leicht windende, veräſtelnde Stengel, mit kleinen ovalen hellgrünen Blättern, an deren Endſpitzen die mehr als 1 Zoll langen glockenförmigen, hübſchen blauen Blumen erſcheinen.

Malus floribundus Sieb. Flore des Serr. XV., Taf. 1585—89. — Pomaceæ. — Ein wie Pyrus spectabilis und Toringo aus Japan ſtammender Baum, wo er eine große Zierde der dortigen Gärten iſt. Obgleich derſelbe in mehreren Baumſchulen vorhanden und zu erhalten iſt, findet man ihn doch nur ſehr ſelten in Gärten angepflanzt; er iſt auch noch um vieles reichblühender als der ſo beliebte Pyrus oder Malus spectabilis, und es bedarf vielleicht nur dieſes Hinweiſes, um dem Baume eine größere Verbreitung zu verſchaffen.

Alocasia Lowii Hook. **var. picta.** Bot. Magaz., Taf. 5497. — Syn. Caladium Veitchii Hort. Veitch. — Aroideæ. — Als Alocasia Veitchii ſeit einigen Jahren bekannt und, wie wir glauben, zuerſt von Herrn Henderſon in London in den Handel gegeben. Es iſt bekanntlich eine der ſchönſten Arten und ſteht noch in ziemlich hohem Preiſe. Hooker zieht Aloc. Veitchii oder Caladium Veitchii der Gärten mit Recht als Varietät zu Aloc. Lowii, eine in unſeren Pflanzenſammlungen jetzt auch ſchon öfters anzutreffende, herrliche Pflanze.

Lælia præstans Rchb. fil. Bot. Magaz., Taf. 5498. — Syn. Bletia præstans Rchb. fil. Cattleya pumila var. major Lem. — Orchideæ. — Eine prächtige Art von der Inſel St. Catharina (Braſilien), die man beim erſten Anblick für eine Varietät von C. pumila oder Pinelli halten kann, jedoch von dieſen völlig verſchieden iſt. In England ſoll die L. præstans noch ziemlich ſelten ſein, während ſie auf dem Continente, namentlich in der Sammlung des Herrn Conſul Schiller, der Frau Senator Jeniſch und in der des botaniſchen Gartens zu Hamburg reichlich vorhanden iſt, wo ſie auch alljährlich blüht.

Die Behandlung iſt wie bei den übrigen Lälien und Cattleyen aus Braſilien, dennoch zieht die L. præstans es vor, lieber an einem Holzklotze zu wachſen als in einem Topfe.

Iresine Herbstii Hook. — Bot. Magaz., Taf. 5499. — Syn. Achyranthes? Verschaffeltii Ch. Lem. — Amarantaceæ. — Dieſe, erſt ſeit Anfang vorigen Jahres in Deutſchland bekannt gewordene, jetzt jedoch ſehr vielfach verbreitete Pflanze mit prächtig dunkelcarminfarbenen Blättern und Stengeln wurde bereits zuerſt von Hooker im Juli 1864 in Gard. Chron. als Iresine Herbstii und ſpäter (Auguſt 64) von Lemaire als Achyranthes Verschaffeltii beſchrieben, unter welchem Namen die Pflanze auch am bekannteſten und am meiſten verbreitet worden iſt. Sie wurde durch Herrn Herbſt (Mitinhaber der Kew-Handelsgärtnerei) vom Platoni-Fluße in Südbraſilien eingeführt. Lemaire führt Para (in Nordbraſilien) an der Mündung des Amazonenſtromes als Vaterland an, während Hooker Exemplare von Moyabamba beſitzt, in den Anden Peru's, von einem kleinen Fluſſe gleichen Namens, nicht weit von den Quellen des Amazonenſtromes, eingeſammelt von Herrn Mathews. Sonderbar iſt es, daß dieſe hübſche Pflanze, welche an drei ſo verſchiedenen Standorten wächſt, die ſchon ſo häufig von den erſten Sammlern durchforſcht worden ſind, dieſen allen bisher entgangen iſt.

Die Iresine Herbstii verſpricht eine vortreffliche Pflanze zur Bepflanzung unſerer Blumenbeete zu werden. Dieſelbe erreicht eine Höhe von 12—18 Zoll und läßt ſich ohne Mühe zu einem ſchön gebauten Exemplare heranziehen, denn in jedem Blattwinkel entwickelt ſich ein neuer Trieb. In einem Warmhauſe erreicht die Iresine eine viel größere Höhe, aber durch Einſtutzen der Leittriebe kann man auch hier die Exemplare buſchig ziehen. Stengel und Blattſtiele ſind prächtig carminfarben, faſt durchſcheinend, die tief zweilappigen Blätter auf der Unterſeite violettcarmoiſin und auf der Oberſeite kaſtanienbrau, mit vielen breiten hervorleuchtenden, carminfarbenen Rippen. An der ganzen Pflanze befindet ſich kein grünes Tüttelchen, mag die Pflanze in der Sonne oder im Schatten cultivirt werden, ſie bleibt ſtets roth, nur mehr oder weniger dunkel gefärbt. — Blumen wie bei den meiſten Amarantaceen ſehr unſcheinend in endſtändigen Rispen.

* * *

Literatur.

Die Ziergehölze der Gärten und Parkanlagen. Ein Handbuch für Gärtner, Baumſchulen- und Gartenbeſitzer, Forſtmänner ꝛc., von **H. Jäger**, Großherzogl. Sächſ. Hofgärtner. Gr. 8. 627 S. Weimar 1865. Bernhard Friedrich Voigt.

Dieſes, allen Gärtnern und namentlich Liebhabern von Ziergehölzen zu empfehlende Buch enthält alphabetiſch geordnet die Beſchreibung, Cultur und Verwendung aller bis jetzt näher bekannten Holzpflanzen und ihre Abarten, welche in Deutſchland und Ländern von gleichem Klima im Freien gezogen werden können. Ferner Bemerkungen über die Benutzung der Ziergehölze zu anderen Zwecken, und mit einer Einleitung über Bewirthſchaftung der Baumſchulen wie über die Anzucht, Pflanzung und Acclimatiſation der Gehölze.

Die dem Verzeichniſſe der Ziergehölze vorausgeſchickten Anleitungen zur Cultur der Gehölze, deren Erziehung aus Samen, Abwartung der Samenpflanzen, Anzucht aus Stecklingen, Veredelung ꝛc., wie die Regeln beim Pflanzen, Beſchneiden der Gehölze und dergl. mehr ſind, wie wir dies von dem fleißigen und ſachkundigen Schriftſteller gewohnt ſind, kurz aber dennoch für Jedermann leicht verſtändlich gegeben.

Bei der Aufzählung der Gattungen und Arten iſt die alphabetiſche Reihenfolge gewählt worden, jedenfalls auch die bequemſte Form für den Gebrauch eines Gartenbuches. Bei jeder Art ſind außer deren Autor, Vaterland, deutſche Benennung, auch die Synonymen derſelben gegeben, dann eine kurze Beſchreibung und ſonſtige wiſſenswerthe Bemerkungen über Charakter und Behandlung der Art. — Daß ſich bei der Bearbeitung eines ſo ſchwierigen Buches einige Unrichtigkeiten mit eingeſchlichen und überſehen wurden, iſt nicht zu verwundern, und auf dieſe wenigen vorkommenden Unrichtigkeiten macht der Verfaſſer ſelbſt in ſeinem Vorworte aufmerkſam. Gewidmet iſt das Buch dem Herrn Profeſſor Dr. K. Koch und dem Schöpfer des einzig daſtehenden Arboretums Herrn E. Petzold in Muskau.

E. O—o.

Die Farne für's Freiland mit Einſchluß der Lycopodiaceen. Von **Carl Heinrich Salomon.** Würzburg 1865. Stahel'ſche Buchhandlung. Die Liebe zu den Farnen, namentlich aber auch zu denen im Freien mit und ohne Bedeckung aushaltenden, iſt noch im ſteten Zunehmen begriffen, und ſo dürfte dieſes Büchelchen, von einem ſachkundigen Gärtner geſchrieben, den Freunden von Freiland-Farnen ſehr willkommen ſein. Daſſelbe enthält eine vollſtändige, alphabetiſch geordnete Zuſammenſtellung der in Deutſchland im Freien mit oder ohne Decke den Winter überdauernden Farnenkräuter, mit Angabe des Vaterlandes und der betreffenden Autoren, nebſt ausführlicher Angabe der ſämmtlichen Synonymen. Zu Anfang giebt der Herr Verfaſſer eine Anleitung über die Anpflanzung und Behandlung der Farne. — Allen Gartenbeſitzern iſt dieſes Büchelchen beſtens empfohlen. E. O—o.

Feuilleton.

Doryanthes excelsa Corr., bekanntlich eine der ſchönſten zu den Amaryllideæ gehörende Pflanze aus Neuholland, war im Februar d. J. im botaniſchen Garten zu Paris zur Blüthe gekommen, ein Ereigniß das bis jetzt in Europa noch zu den Seltenheiten gehört, denn unſeres Wiſſens hat dieſe Prachtpflanze nur in ſehr wenigen Gärten geblüht, wie z. B. 1843 und 1848 im k. Berggarten zu Herrenhauſen bei Hannover, und im Jahre 1859 im bot. Garten zu Poppelsdorf bei Bonn. Zum erſten Male in Europa blühte ſie in einem Garten in England, im Jahre 1815. — Das im pariſer Garten zur Blüthe gekommene Exemplar hatte einen Blüthenſchaft von 13—14 Fuß Länge getrieben, an deſſen Spitze ſich eine ſehr große Anzahl der prächtigſten purpurrothen Blüthen befindet.

Merkwürdige Bäume in Liefland. Zu den merkwürdigſten Bäumen gehört ein Rieſenwachholder, Juniperus communis, den Herr v. Sivers ½ Werſt vom Hofe Neu-Wrangelshofe in Liefland gefunden hat. In der Entfernung von einigen hundert Schritten hat derſelbe das Ausſehen einer entwipfelten Tanne (Pinus Abies L.). Die ſehr ausgebreiteten Aeſte ſind ziemlich reich bezweigt und benadelt und ein ſeiner ganzen Länge nach durch die Hebelkraft zweier ſehr langer Hauptäſte auseinander geſpaltener 12 Fuß hoher Stamm mißt an der Erde 6 Fuß 1 Zoll engl. im Umfange, alſo durchſchnittlich 2 Fuß 1$^3/_4$ Zoll im Durchmeſſer. An der Stelle, wo der Stamm ſich in die beiden Hauptäſte theilt (bei einer Höhe von 11 Fuß) iſt der Stammumfang — nach Abzug des 1 Fuß 11$^3/_4$ Zoll breiten Spaltes — noch immer 5 Fuß 11 Zoll (alſo faſt 2 Fuß Durchmeſſer). Von den 2 Faden über der Erde entſpringenden Aeſten mißt der eine 2 Fuß 11$^1/_2$ Zoll, der andere 3 Fuß 3$^5/_8$ Zoll im Umfange. Der größte Kronendurchmeſſer beträgt 29 Fuß, der kleinſte 17 Fuß. Die Höhe der Krone beträgt wohl 2$^1/_2$ Faden und die Geſammthöhe dieſes Juniperus etwa 27 Fuß.

Eine merkwürdige Eiche ſteht 4$^1/_2$ bis 5 Werſt vom Schloß Pirkeln (Kirchſpiel Allendorf), die nach Ausſage des Geſindewirthes, deſſen Familie ſchon in fünfter Generation daſelbſt wohnt, eine heilige geweſen ſein ſoll, unter der geopfert worden iſt. Ihre Höhe beträgt ungefähr 80 Fuß, ihr Umfang, 4$^1/_2$ Fuß, von der Erde 32 Fuß. Bei etwa 10 Fuß Höhe iſt der Stamm noch dicker. Die Veräſtelung beginnt bei doppelter Manneshöhe. Der Baum iſt noch recht kräftig und hat ſchönes Laub; ſeine Rinde iſt meiſt noch geſund. Ein bereits vertrockneter Aſt erſtreckt ſich gegen 44 Fuß weit in horizontaler Richtung; ein anderer, bereits abgebrochener, ſoll ſich noch bedeutend weiter erſtreckt haben. Der Baum iſt inwendig hohl. Auf der weſtlichen Seite befindet ſich eine Oeffnung, durch welche ein Mann bequem in die Höhlung eintreten kann. Der Umfang der Höhlung iſt am Erdboden 14 Fuß, der kleinere Durchmeſſer beträgt 4$^1/_2$ Fuß, der größere 9 Fuß. Eine Schätzung des Alters kann nicht einmal verſucht werden. A. v. Lömis ſagt in ſeiner Schrift: „Ueber die ehemalige Verbreitung der Eichen in Liefland und Kurland,“ daß eine Eiche von 28$^1/_2$ Fuß pariſer Maaß Umfang bei den dortigen Wachsthumsverhältniſſen ein Alter von etwa 1000 Jahren erreiche.

Der **Lauche**'ſchen **Handelsgärtnerei** in Potsdam verdanken wir bekanntlich eine Menge Zierpflanzen, welche der unermüdlich thätige Beſitzer zuerſt vom Auslande importirt und dann weiter verbreitet hat. Seit den letzten Jahren findet man bei Herrn Lauche aber nicht nur neue Einführungen, ſondern derſelbe befaßt ſich noch ganz beſonders mit der Obſtbaumzucht, namentlich mit der Anzucht der Zwergobſtbäume, wie z. B. Cordons Pyramiden, Palmetten und dergl., von welchen Bäumchen eine ſehr anſehnliche Vermehrung jeder Zeit vorhanden iſt. Alle zu den genannten Formbildungen vorhandenen Birnbäumchen ſind auf Quitten veredelt, dahingegen die Aepfel zu Keſſelbäumen, Cordons und Palmetten auf Johannisſtämme veredelt ſind. Nur als gut empfohlene Sorten werden natürlich angezogen und im vor uns liegenden Preisverzeichniſſe zu billigen Preiſen offerirt.

Penſées des Herrn Schwanecke in Oſchersleben. Im vorigen Jahrgange dieſer Zeitſchrift (S. 473) machten wir die Blumenfreunde auf die ganz vorzüglichen Penſées-Sorten des Handelsgärtners Herrn E. Schwanecke in Oſchersleben aufmerkſam, die derſelbe auf der Blumenausſtellung der „Vereinigten Gärtner Hamburg's und Altona's" zur Schau geſtellt hatte und die ſich des allgemeinſten Beifalles zu erfreuen hatten. Blumenfreunde, welche von dieſen Penſées Exemplare zu billigen Preiſen zu erhalten wünſchen, verweiſen wir auf die Offerte, S. 240, des Herrn Schwanecke.

E.—O.

Pflanzenverzeichniſſe. Das neueſte Preisverzeichniß No. 76 des Herrn **Amb. Verſchaffelt** enthält eine Anzahl neuer Einführungen, welche von dieſem Etabliſſement in dieſem Frühjahre zuerſt in den Handel gegeben werden. Mehrere dieſer Neuheiten haben wir bereits erwähnt und beſprochen, ſo z. B. das ſchöne Abutilon vexillarium (ſiehe S. 77), Amorphophallus nivosus, die prächtige Billbergia Baraquiniana, (Helicodea Baraquiniana,) Smilax marophylla maculata zu 20 Frcs.; die neue von Herrn H. Wendland nach dem Beſitzer benannte Palme Verschaffeltia splendida, von denen ſtarke Exemplare 500, jüngere 150 Frcs. koſten. Ferner die herrliche Azalea grande Duchesse de Bade, Camellia Archeduc Étienne, von der eheſtens in der Illustr. hortic. eine Abbildung erſcheinen wird, dann das bereits früher erwähnte Rhododendron Grand Duc de Bade u. dergl. m.

Auf No. 30, das reichhaltige Preis-Verzeichniß über Baumſchulartikel, Freilandpflanzen und Blumiſtik der **Laurentius**'ſchen Gärtnerei in Leipzig, hatten wir in voriger Nummer dieſer Zeitung aufmerkſam gemacht, jetzt liegt auch No. 31, Catalog von Gewächshauspflanzen derſelben Gärtnerei vor uns, nicht minder reich an neuen und ſeltenen Gewächſen des Warm- und Kalthauſes. Faſt alle in den letzten und im vorigen Jahre von Belgien oder England aus in den Handel gegeberen empfehlenswerthen Pflanzen, findet man zu mäßigen Preiſen offerirt, welche hier einzeln aufzuführen der Raum nicht geſtattet und wir deshalb die geehrten Leſer auf das Verzeichniß ſelbſt verweiſen müſſen, welches auf Verlangen gratis und franco zugeſandt wird. Auf einer beigegebenen Tafel ſind die Blüthen von 10 der ſeltenſten und ſchönſten Orchideen-Arten abgebildet, um den Nichtkennern mit der Blüthenform dieſer Prachtblumen bekannt zu machen. — Wie alle früheren Verzeichniſſe dieſer Gärtnerei zeichnet ſich auch dieſes neueſte durch eine äußerſt ſaubere Ausſtattung und durch fehlerfreien Druck aus.

Der Catalog No. 19 de l'Établissement d'introduction von Herrn **J. Linden** in Brüſſel enthält wiederum eine große Anzahl neuer Pflanzen, welche in dieſem Monate (Mai) von dieſem Etabliſſement zum erſten Male in den Handel kommen und auf die wir ſpäter noch ausführlich zurückkommen werden.

Eine nicht minder große Anzahl neuer Einführungen finden wir in dem neueſten Verzeichniſſe des Établissement d'introduction de plantes nouvelles et rares der Herren **Grönewegen & Co.** in Amſterdam, wie in dem Preisverzeichniſſe No. 106 der Herren **Jacob Makoy & Co.** in Lüttich. Außer den Neuheiten enthält dieſer Catalog eine Aufzählung der in neueſter Zeit eingeführten japaniſchen Pflanzen, welche in der einen oder anderen Beziehung von Intereſſe ſind. Auch auf den Inhalt dieſer beiden zuletzt genannten Cataloge werden wir wieder zurückkommen.

Verkauf einer Handelsgärtnerei.

In einer der **erſten betriebſamſten** Städte des Königsreichs Sachſen, an welcher **drei Eiſenbahnen** vorbeiführen, ſoll eine völlig eingerichtete Handelsgärtnerei mit **guten Gebäuden, Topfpflanzen** und **Baumſchulen** aus freier Hand verkauft werden.

Die Beſitzung hält circa 5 **preußiſche Morgen** des **fruchtbarſten** Bodens und eignet ſich auch vortrefflich zur Abgabe von **Bauſtellen** u. ſ. w.

Näheres durch **H. Maurer** in **Jena.**

Die Samenhandlung

von Landwirth **H. Detmers** in **Oldenburg,** Peterſtraße 61 (Großherzogthum), übernimmt **Niederlagen** von allen Arten **Gegenſtänden** der **Gartenkultur.**

Wegen Bedingungen ꝛc. ꝛc. wollen ſich Reflectanten gefälligſt melden.

Penſées.

Freunden dieſer mit Recht beliebten Blume offerire kräftige durchwinterte Pflanzen:

1. rein purpur, prachtvoll und neu. — 2. purpur mit weißer Randzeichnung. — 3. purpur mit gelber Randzeichnung. — 4. großblumige engliſche. — 5. bronze und aurikelfarben. — 6. azurblau, prächtige Farbe, neu, und 7. himmelblau-gelb-weiß-ſchwarz.

12 Stück je nach Qualität .... 10—15 Sgr.
100 „ nach meiner Wahl .... 1 ℛ 10 „

Die Verſendung geſchieht am Beſten im April und Mai.

Samen obiger Sorten, jede ſeparat, das ganze Sortiment, circa 2000 Korn 1 ℛ, à Priſe 5 Sgr. **C. Schwanecke** in Oſchersleben.

Verkauf einer Cacteen-Sammlung.

Herr C. H. Droege in Hamburg beabſichtigt ſeine rühmlichſt bekannte Cacteenſammlung zu verkaufen. Dieſelbe beſteht aus einer beträchtlichen Anzahl großer Original-Exemplare und aus einer großen Menge Vermehrungspflanzen der ſeltenſten Arten. Darauf Reflectirende werden gebeten, ſich an den Gärtner Herrn **Elbring,** Burgfelde No. 1, bei Hamburg, zu wenden.

Im Innern der Stadt Danzig iſt ein Garten-Grundſtück, das ſich beſonders zur **Etablirung einer Kunſt-** und **Handelsgärtnerei** eignet, bei mäßiger Anzahlung ſofort billig zu verkaufen oder an einen tüchtigen Kunſtgärtner auf längere Zeit zu verpachten. Näheres A. B. poste restante Danzig.

☞ Dieſem Hefte liegt gratis bei:

1) Preis-Courant der Garten- und landwirthſchaftlichen Geräthe von Herren **Gebrd. Dittmar** in Heilbronn.

2) Prix-Courant pour le Printemps et Été 1865 de l'Établissement horticole du Mons. **Ambr. Verschaffelt** à Gand.

Ueber einige der neueſten Einführungen.

Die Zahl der neuen Pflanzen, welche von den erſten Handelsgärtnereien Belgiens, Hollands und Deutſchlands in dieſem Frühjahre zum erſten Male in den Handel kommen, iſt nicht unbedeutend, und glauben wir im Intereſſe der geehrten Leſer zu handeln, wenn wir im Nachſtehenden die vorzüglichſten dieſer Pflanzen namhaft und auf dieſelben aufmerkſam machen.

1. Aus der Linden'ſchen Gärtnerei in Brüſſel.

Adelobotrys Lindeni Naud. iſt eine neue und merkwürdige, epiphytiſch wachſende Melastomatee von St. Catharina in Braſilien, mit eirund-zugeſpitzten, leicht ſammtig behaarten Blättern von prächtiger grüner Färbung und mit zahlreichen weißen Blüthen, aus den Winkeln der Blätter hervorkommend. — Dieſe ſchöne Art gedeiht in einem temperirten Hauſe gut und eignet ſich als Ampelpflanze vortrefflich. (Preis 10 Frcs.)

Anthurium magnificum Lind. Dieſe ausgezeichnete Aroideen-Art wurde von Herrn Director Linden's Sammler, Herrn Braam, auf dem öſtlichen Abhange der Cordilleren, in der Provinz von Cundinamarca (Columbien), entdeckt. Der Blattſtiel iſt geflügelt und über 1$^1/_2$ Fuß lang, ein großes, dickes, lederartiges, herzförmiges Blatt tragend, von dunkelgrüner Färbung, mit weißen Adern netzartig gezeichnet. Die jungen Blätter ſind zuerſt hellroth, gehen dann nach und nach in's Dunkelbraune über, bis ſie zuletzt ihre ſchöne grüne Farbe erhalten. Herr Director Linden verſichert, daß dieſe Pflanze ebenſo viel Furore machen wird, als es das prächtige Cyanophyllum magnificum und die Begonia Rex zur Zeit ihrer Einführung machten. (Preis 50 Frcs.)

Dracontium (Sauromatum) asperum C. Koch iſt eine andere Aroidee, die als Amorphophallus nivosus im Januar-Hefte d. J. der Illuſtr. hortic. abgebildet und beſchrieben und unter dieſer Benennung auch bereits von uns erwähnt worden iſt (ſiehe voriges Heft, S. 231). Herr Director Linden erhielt dieſe Pflanze zuerſt im Jahre 1862 von ſeinem unermüdlichen Reiſenden Herrn Wallis. Dieſelbe iſt identiſch mit dem erwähnten Amorphophallus nivosus Lem., und wurde ſchon vor mehren Jahren vom Profeſſor Koch als Dracontium asperum beſchrieben.

Staurostigma (Asterostigma) zebrinum C. Koch et Linden iſt eine dritte intereſſante Aroidee, die eine ziemliche Größe erreicht. Der mehre Fuß hohe, zolldicke Blattſtiel iſt dunkelgrün und heller zebraartig gezeichnet, daher die Benennung. Eine hübſche empfehlenswerthe Art, entdeckt von Herrn G. Wallis in der Provinz Rio Negro (Braſilien) und von demſelben eingeſandt. (Preis 25 Frcs.)

Asplenium alatum, Aspl. philippense Lind. und Pteris leucophylla Lind. ſind drei neue Farne mit ſehr empfehlenswerthen Eigenſchaften. Die erſtere Art ſtammt aus der Provinz Catharina, (Braſilien) und wurde von Herrn Libon eingeſandt. Die proliferirenden Wedel ſind lebhaft grün, die Stengel ganz ſchwarz, ſehr zierend. Die zweite Art ſteht dem Aspln. cicutarium am nächſten, die Wedel ſind jedoch noch feiner gefiedert und von feſter Textur. Sie ſtammt von den Philippinen. — Die dritte Art ſtammt aus demſelben Lande und hat ſehr robuſte ſchöne Wedel, die auf der Unterſeite weißlich gefärbt ſind.

Begonia magnifica Lind. Herr Director Linden empfiehlt dieſe ſchöne Begonie zur Ausſchmückung unſerer Blumenrabetten, indem ſie härter als jede andere Art zu ſein ſcheint. Sie ſtammt aus der Provinz Cundinamarca (Columbien), wo ſie in einer Höhe von 10,000 Fuß vorkommt. — Die dunkelgrünen und weißgeaderten Blätter ſtehen auf rothen Stielen, dieſelben ſind zwar nur klein, erſcheinen aber in ſolcher Menge, daß die einzelnen Pflanzen in kurzer Zeit einen Durchmeſſer von einigen Fuß erreichen und dann einen prächtigen Anblick gewähren. Die Blüthen ſind groß und ſcharlachroth, mithin auch in dieſer Hinſicht zu empfehlen. (Preis 10 Frcs.)

Calathea pavonina C. Koch et Lind. Eine Art, die der C. Pardina nahe ſteht, vor mehreren Jahren von Herrn Wallis zwiſchen dem Rio Branco und der Sierra de Parima, an der Grenze von Braſilien und Venezuela, entdeckt und eingeſandt. Die Blätter ſind größer als bei C. Pardina und die Flecke auf denſelben ſind ſchwarzpurpur und regelmäßig ſchachbrettartig geſtellt. Die Blumen ſind brillantorange, getragen von einem 1—2 Fuß hohen Stengel. (Preis 25 Frcs.)

Phrynium (Maranta) densum C. Koch. Gleichfalls eine ausgezeichnete Art, ähnlich dem Ph. eximium, jedoch mit lebhaften hellgrünen und dunkler bandirten Blättern. Die Unterfläche derſelben iſt purpur. Sehr hübſch! Von Herrn Wallis am Rio Negro entdeckt. (Preis 15 Frcs.)

Cissus amazonica Lind. Würdig, dem C. discolor zur Seite geſtellt zu werden. Die Blätter ſind ſehr groß, eiförmig-zugeſpitzt, glatt, auf der Oberſeite bläulich-grün mit ſilberweißen Adern, auf der Unterſeite roth. (Preis 15 Frcs.)

Coccocypselum metallicum Lind. Reizende Pflanze mit kriechenden Stengeln und herzförmigen-abgerundeten Blättern von feſter Textur und mit metallartigem Glanze. Vaterland Guiana. (Preis 10 Frcs.)

Livistona Martiana Gaud. Eine bisher noch unbekannte Palme von Honolulu, die den Freunden der Palmen beſtens zu empfehlen iſt.

Pionandra (Cyphomandra) fragrans Miers. Eine baumartige Solanacee mit dicken eirunden, glatten Blättern und mit hängenden Blüthentrauben. — Im freien Lande während des Sommers cultivirt, erreicht dieſe Art eine beträchtliche Größe und ſoll beim erſten Anblick einem Orangenbaume gleichen. Herr Libon entdeckte dieſe hübſche Pflanze in der Provinz Catharina (Braſilien).

Sphaerogyne cinnamomea Lind. Dieſe zweite bekannte Art der Gattung Sphærogyne ſchließt ſich der Sp. latifolia würdig an; ſie hat gleichfalls ſchöne große Blätter und bietet den Vortheil, daß ſie ſich viel leichter cultiviren läßt als die ältere Art. Sie ſtammt aus Coſtarica. (Preis 25 Frcs.)

Theophrasta umbrosa Lind. Eine prachtvolle Blattpflanze mit über 3 Fuß langen und ſehr breiten Blättern. Entdeckt von Herrn G. Wallis am Rio Negro.

2. Aus der Gärtnerei des Herrn Amb. Verſchaffelt in Gent.

Von den neueren Pflanzen, welche von dem rühmlichſt bekannten Etabliſſement des Herrn Amb. Verſchaffelt in dieſem Frühjahre in den Handel kommen, ſind die meiſten von uns bereits ausführlich beſprochen worden, indem dieſelben faſt ſämmtlich ſchon in der Illuſtr. hortic. abgebildet worden ſind, wie z. B. Abutilon vexillarium Morr., Amorphophallus nivosus, identiſch mit Dracontium asperum, Billbergia Baraquiniana, Azalea ind. Grande Duchesse de Bade und andere mehr.

3. Aus der Gärtnerei der Herren Grönewegen & Co. in Amſterdam.

Amorphophallus cupreus, ſoll eine prächtige Art ſein, mit ſchönem weiß marmorirtem Blatte von metalliſchem Glanze, deſſen Ränder wellig und durchſcheinend hellroſa gefärbt ſind.

Anecochilus Reinwardtii von ausnehmender Schönheit, mit dunkel bronzefarbenen Blättern, durchwebt mit ſehr deutlich hervortretenden goldgelben Nerven und Adern.

Casuarina sumatrana. Dieſer Baum repräſentirt auf Java die Familie der Coniferen und wächſt daſelbſt auf Bergen von 4500 Fuß über dem Meere in der Gegend von Batta. Der Wind, wenn er durch die dortigen Caſuarien-Wälder zieht, verurſacht ein ganz eigenthümliches monotones Geräuſch.

Calamus adspersus und fasciculatus ſind zwei empfehlenswerthe Arten.

Piper bicolor rivaliſirt mit P. porphyrophyllum an Schönheit.

Pisonia longirostris iſt eine ausgezeichnete Blattpflanze mit großen Blättern, von der Spitze bis zum Grunde mit einem rothen Mittelnerv durchzogen. Die jungen Blätter und Blattſtiele ſind ebenfalls roth.

Außer dieſen genannten Pflanzen werden noch eine Menge andere empfohlen, für die wir auf das im vorigen Hefte erwähnte Preisverzeichniß der gedachten Firma verweiſen.

Ueber Davallia tenuifolia var. stricta (Stelzner).

Von Adolph Stelzner, Handelsgärtner in Gent.

Vor zwei Jahren gewann ich bei Ausſaat der ſo zierlichen Davallia tenuifolia von Wenſtidien zwei Exemplare, die ſich ſchon in der Jugend durch einen gedrungenen Habitus von den übrigen Sämlingen dieſer Farnart auszeichneten. Das eine Exemplar theilte ich mehrfach und verkaufte die Pflanzen als ſie zu lieferbaren Exemplaren herangewachſen waren. Das andere Exemplar erzog ich mir zu einer ſtattlichen Culturpflanze, da mir dieſe Varietät ſehr empfehlenswerthe Vorzüge verſprach. Ich habe meine auf dieſe Pflanze verwendete Mühe nicht bereut, denn ſchon nach einer neun monatlichen Cultur hatte ich das Vergnügen, daß die ganzen Vorzüge dieſer höchſt eleganten Abart von jedem Gärtner bewundert wurden.

Die ganze Pflanze hat einen gedrungenen, allſeitig regelmäßigen Wuchs, die ſo zierlich fein getheilten, etwas lederartigen Wedel ſind ungefähr 1—1½ Fuß lang und von einer ganz beſonderen Dauer, wie ſich überhaupt die ganze Pflanze durch Härte auszeichnet, denn im Winter verlangt ſie nur 1—3 Grad R. und kann ſelbſt ein wenig Froſt vertragen. Die Wedel ſind vom lebhafteſten Dunkelgrün nud dienen ganz vorzüglich für Bouquets, beſſer noch als die von Adiantum cuneatum, die zwar noch etwas feiner, aber bei Weitem nicht dieſelbe Härte haben und, der Luft ausgeſetzt, ſehr raſch zuſammenſchrumpfen.

Meine Culturpflanze lieferte mir im vergangenen Jahre Sporen, von denen ich ungefähr tauſend ſchöne Pflänzchen alsbald herangezogen, die zum Theile bereits verkauft ſind. Meine Mutterpflanze bildet jetzt bereits ein Exemplar von über zwei Fuß Durchmeſſer, von 1½ Fuß Höhe und hat gegen 100 ſchöne tadelloſe Wedel.

Sowohl Pflanzenliebhaber wie Collegen, welche dieſe Farn-Varietät bisher ſahen, erklärten einſtimmig dieſelbe als höchſt empfehlenswerth, ſowohl zur Verwendung für Bouquets, zur Erziehung von Culturpflanzen oder für Decorirungen der Gewächshäuſer, in Gemeinſchaft mit dem ebenſo beliebten und bekannten Adiantum cuneatum, und verſäumten nicht, ſich einige Exemplare zu erwerben.

Vor zwei Jahren ſprach ich in einem Artikel in dem Journal de la Société d'Horticulture imperiale in Paris, im Allgemeinen von den Vorzügen des Adiantum cuneatum, deren zierliche Wedel im Vereine mit Camellienblumen ſo oft auf Bällen das Haar der Damen ſchmücken; heute kann ich wohl hinzufügen, daß auch die Wedel der oben genannten Davallia bald zu dieſem Zwecke geſchmackvoll verwendet werden dürften.

(Von der Davallia tenuifolia stricta offerirt Herr A. Stelzner das Dutzend zu 15 Frcs., das Hundert zu 100 Frcs. E—D.)

* * *

Ueber Obſtbaumculturen in Frankreich.

(Ein Vortrag vom Kunſt- und Handelsgärtner Guido von Drabizius, Mitglied des Schleſiſchen Central-Vereines für Gärtner und Gartenfreunde.)

Als ich im vorigen Jahre Gelegenheit nahm, Einiges über die Baumſchulen zu Bollviller mitzutheilen, *) verſprach ich, noch Weiteres über Vitry,

---

*) Siehe Jahresbericht des Schleſiſchen Central-Vereines für Gärtner und Gartenfreunde pro 1864, pag. 16.

Bourg la reine und Fontenay aux roses folgen zu laſſen. Indem ich meiner Zuſage nachkomme, glaube ich mich zur Beſprechung der franzöſiſchen Obſtcultur für um ſo mehr verpflichtet, als es allgemein anerkannt iſt, daß die Franzoſen der Obſtbaumzucht einen viel größeren Fleiß und größere Sorgfalt zuwenden, als zur Zeit bei uns zu bemerken iſt, und darum uns in der Obſterzeugung ſo wie in der Baumzucht qualitativ und quantitativ ſo ſehr übertreffen. Selbſt kleinere Grundbeſitzer, die zum Theile nicht einmal Gärtner von Fach ſind, ſieht man dort herrliche Bäume erziehen, die mit köſtlichen Früchten reich beladen, das Auge des Vorübergehenden wohlthuend anſprechen.

Indem ich nun mit Vitry beginne, will ich erſt einige Notizen über die Oertlichkeit ſelbſt geben. Vitry liegt eine Stunde von Paris in der Nähe der Seine und die Bewohner treiben faſt durchweg Obſtbaumzucht und Ackerbau. Die bedeutendſten Cultivateure betreiben Export. Außer dieſen giebt es noch an hundert Kleinere, die für jene produciren. Die Baumſchulen liegen uneingezäunt ungefähr eine halbe Meile um den Ort herum, theilweiſe von Gemüſe- und Getreidefeldern durchſchnitten.

Da keiner der Beſitzer ſeine Baumſchulen auf einem Felde vereinigt hat, ſo iſt es ſchwer, ohne ſpecielle Localkenntniſſe die Ausdehnung Einzelner zu ſchätzen. Wird nun ein Fremder von einem Beſitzer in den Baumſchulen herumgeführt, ſo geſchieht es nicht ſelten, daß dieſer fremdes Eigenthum als ſein Eigenes ausgiebt und ohne Weiteres Bäume verkauft. Dies erklärt ſich leicht durch die Kenntniß der Local-Verhältniſſe. Die Beſitzer arbeiten ſich nämlich gegenſeitig in die Hände, indem ſie vor der Verſendung die Preiſe gemeinſam feſtſtellen und einander gegenſeitig für den Verkauf der Waare eines Anderen vereinbarte Procente abgeben.

Zu dem faſt einjährigen Aufenthalte in Vitry bewog mich ganz beſonders die dort übliche vortheilhafte Culturmethode. Man arbeitet in den daſigen Baumſchulen ſo geſchickt und mit ſolchem Zeitgewinn, als wohl kaum an einem anderen Orte in Frankreich. Die beſonders hervorzuhebenden Handwerkszeuge ſind: eine Art leichter Rodehaue zum Pflanzen und Herausnehmen der Bäume, eine Reinigungshacke, eine größere Hacke zum Rigolen, beide mit ganz kurzen Stielen. Dieſe Geräthe fördern ungemein und werden auch bei mir mit dem beſten Erfolge angewendet.

In Vitry befaßt man ſich nicht mit Erziehung von Unterlagen, ſondern kauft ſie in nöthigen Stücken von dorther, wo man ſich wieder lediglich auf Anzucht von Wildlingen und jungen Gehölzpflanzen gelegt hat. Die Pflanzung erfolgt, ſobald es die Witterung zuläßt, meiſt im Herbſte und zwar für zu Hochſtämmen beſtimmte Setzlinge mit $2^1/_2$, für Zwergbäume mit 2 Fuß Zwiſchenraum, ſowohl der Reiſer als der Pflanzen. Dieſe weitläufige Pflanzungsmethode empfiehlt ſich ſehr durch Erzielung eines ſchnelleren und regelmäßigeren Wuchſes. Die Bäume erreichen 4—5 Jahre nach der Pflanzung, bei einer Höhe von 6 Fuß und darüber, einen Durchmeſſer von $1^1/_2$ Zoll, und kann ein ſolches Quartier auf einmal geräumt werden.

Das Veredeln geſchieht im zweiten Jahre nach der Pflanzung, meiſt durch's Oculiren auf das ſchlafende Auge, einige Zoll über der Erde; bei Pflaumen, die zu Hochſtämmen beſtimmt ſind, wenn ſie eine Höhe von

6—7 Fuß erreicht haben, durch Pfropfen in den Spalt. Hochſtämmige Aprikoſen, Pfirſiche und Kirſchen oculirt man in Kronenhöhe. Es würde nicht gut möglich ſein, die dort üblichen Manipulationen ohne practiſches Vorzeigen genau zu beſchreiben, daher erbiete ich mich, dieſelben Jedem meiner Fachgenoſſen, die ſich dafür intereſſiren, in meinem Etabliſſement auf das Speciellſte zu zeigen, da ich Vieles der Vitry'er Methode wegen ihrer Einfachheit und Leichtigkeit anwende.

In Fontenay aux roſes beſchäftigt man ſich vorzugsweiſe mit Anzucht junger Pflanzen und verſorgt von dort aus faſt alle Baumſchulen um Paris, ſowohl in Obſt- als in Gehölz-Pflanzen. Da es für Manchen vom Interreſſe ſein wird, Etwas über die Vermehrung der Paradies und Doucin zu erfahren, ſo will ich verſuchen, hier in der Kürze darüber, ſo wie für Quitten als Zwergunterlagen für Aepfel und bezüglich Birnen, das Nöthige mittheilen. Da für alle Drei daſſelbe Verfahren anwendbar iſt, ſo iſt es nicht nöthig, jeder einzelnen Gattung beſonders zu erwähnen. Man rigolt das Land dazu 2—2$^1/_2$ Fuß tief und pflanzt in 4 Fuß auseinander liegenden Reihen kräftige Pflanzen in Entfernung von etwa 6 Zoll hinter einander, und läßt ſie ſo bei fleißigem Behacken und Reinhalten bis zum nächſten Jahre ſtehen. Anfang nächſten Jahres werden ſie bis 4 Zoll über der Erde abgeſchnitten, behäufelt, wie dies bei den Kartoffeln geſchieht, und ſo hoch, daß noch einige Zoll Erde über die Pflanzen kommen. Jede einzelne derſelben macht dann mehrere ſtarke Austriebe, die ſich im Laufe des Sommers bewurzeln und dann im Herbſte als pflanzbare Pflanzen losgetrennt werden können. Ein um das andere Jahr läßt man ſie ruhen, und kann man ein ſo angelegtes Stück ungefähr 10 Jahre lang benutzen.

Nun komme ich auf Bourg la reine zu ſprechen, wo das Etabliſſement von Jamin & Durand eines der ſchönſten und wohlgeordnetſten iſt, die ich in Frankreich geſehen habe. Ihr Hauptgeſchäft iſt, junge Bäume zu formiren, d. h. Spalierbäume, Pyramiden, Cordons, u. dergl. m. von allen Obſtgattungen in ungeheuren Maſſen zu erziehen. Nur bei Pyramiden und Escaliers ſcheint es nöthig, Etwas über deren Pflanzung zu erwähnen. Zur Bildung von Beiden wählt man einjährige Veredelungen, pflanzt ſie auf 4 Fuß tief rigolten Boden 3 Fuß im Quadrat auseinander und ſchneidet ſie erſt im zweiten Jahre zurück, um ſie zu formiren. Der Herr Profeſſor Dubreuil beſucht das Etabliſſement ſehr oft mit ſeinen Schülern, um ihnen dort Unterricht im Baumſchnitt zu ertheilen.

* * *

Die Promenade in Breslau.

Die Promenade in Breslau gehört bekanntlich zu den ſchönſten derartigen Anlagen Deutſchlands und gewährt namentlich im Sommer nicht blos ein äſthetiſches, ſondern wegen des Reichthumes an ausgeſtellten fremden Pflanzen ein faſt wiſſenſchaftlich-botaniſches Intereſſe. In den Bereich der Promenaden-Verwaltung gehören auch die bereits beſtehenden Anlagen auf dem Dom-, Königs- und Tauenzienplatze, das ſog. Wäldchen vor dem Oderthore, ſo wie die bereits projectirten Anlagen auf dem Fränkel-Platze, die wünſchenswerthe Bepflanzung des Salvator-Platzes und der Park in Scheitniz. Letzterer wird in dieſem Jahre einer gründlichen Verbeſſerungskur unterworfen werden, wobei viele neue Anlagen in Ausſicht ſtehen, namentlich auch eine große Baumſchule, die den Zweck haben ſoll, zur Ausfüllung von entſtehenden Lücken auf den Promenaden und Plätzen zu dienen. Der Königsplatz iſt durch eine Ausſchüttung des Stadtgrabens, welche die Nikolai-Vorſtadt von der inneren Stadt trennte, nunmehr dreimal größer geworden und iſt dadurch eine unmittelbare Verbindung zwiſchen Stadt und Vorſtadt hergeſtellt worden. Wenn zu erwarten ſteht, daß dieſer jetzt ſo große Platz gewiß der Standort eines Denkmals werden dürfte, ſo iſt deſſen kunſtgärtneriſche Anlage und unmittelbare Verbindung an dem Weſt-Ende der Promenade geſichert. Eine nicht minder ſchöne Zierde ſteht der Promenade in dem öſtlichſten Theile bevor, indem der ſog. Ziegelplatz zwiſchen der Ziegelbaſtion und der Realſchule zum heiligen Geiſt, welcher bis jetzt wüſte gelegen hat, in den Bereich der Promenade gezogen und ſchon in dieſem Jahre bepflanzt werden wird. Hierdurch wird die Einförmigkeit der Alleegänge, an der die Breslauer Promenade allerdings nur zu ſehr laborirt, eine weſentliche Unterbrechung erfahren, denn außer den Plätzen auf den beiden ehemaligen Baſtionen (Ziegel- und Taſchenbaſtion), welche durch ihre Höhe eine angenehme Terrain-Abwechſelung zu Wege bringen, außer zwei kleinen Rondelen gegenüber der Feldgaſſe und dem Freiburger Bahnhofe, ſo wie endlich außer zwei etwas größeren Plätzen an der „Humanität“ und in der Nähe des gräflich Henkel'ſchen Palais ſind überall neue Allee-Gänge, da eine vor 10 Jahren gemachte Anlage auf einer verhältnißmäßig kleinen Ecke des Exercierplatzes, welcher zwiſchen dem Gouvernements- und dem Gebäude der ſchleſiſchen Landſtände längs der Promenade liegt, wieder aufgegeben worden iſt. Und gerade hier wäre eine theilweiſe Deckung des kahlen, ſtaubigen Exercierplatzes durch Bepflanzung eine wahre Wohlthat für die Promenade, ſelbſt ein äſthetiſches Erforderniß geweſen. Die Regulierung des Stadtgrabens, welcher die Promenade rings umgiebt, theils durch Verengung, theils durch gänzliche Zuſchüttung deſſelben, giebt auch die Veranlaſſung, auf das innere Ufer die verbeſſernde Hand zu legen. Daſſelbe iſt gegenwärtig noch ſehr ſteil abfallend und präſentirt ſich von der äußeren Stadtgrabenſeite aus wegen ſeines Mangels an Bepflanzung ſehr unvortheilhaft. Dieſes Ufer ſoll nun terraſſirt und die einzelnen Stufen mit verſchiedenem Gehölze bepflanzt werden. Wahrſcheinlich dürften hierbei auch noch einige Gänge in der Nähe des Waſſerſpiegels des Stadtgrabens entſtehen und die Mannigfaltigkeit derſelben erhöhen. Dieſe und andere Verbeſſerungen unſerer Promenade verdienen Anerkennung, welche wir hiermit der Promenaden-Deputation gezollt haben wollen.

Aus Breslau.

* * *

Die Robinia pseudacacia L.

Bei Gelegenheit der Abbildung einer Varietät der Robinia pseudacacia, der R. pseudacacia var. Decaisneana, ſpricht Herr Profeſſor Lemaire ſein Bedauern aus, daß von keinem Autor irgend etwas Beſtimmtes über die Geſchichte dieſes herrlichen Baumes bekannt gemacht iſt, weder über die wirkliche Zeit ſeiner Entdeckung, noch über die Zeit ſeiner Einführung in Europa, wie ebenſo wenig genau angegeben iſt, wer ihn eingeführt hat.

Die Robinie oder falſche Akazie iſt einer unſerer ſchönſten und nützlichſten Bäume und deshalb dürfte es von einigem Intereſſe ſein, etwas Näheres über das Geſchichtliche dieſes Baumes kennen zu lernen, weshalb wir hier einiges von dem mittheilen wollen, was Lemaire darüber in der „Illuſtr. hortic.“ zuſammengeſtellt hat.

Poiret ſagt in der „Encyclopädie (botaniſcher Theil) VI. S. 222 aus: die Samen wurden zuerſt durch Herrn Robin nach Paris gebracht. In dem „Diction. des Sciences natur. Tom. XI. V. p. 506“ heißt es jedoch genauer, daß die Robinia, deren Einführung man dem Herrn Robin in Frankreich verdankt, unter der Regierung Heinrich IV., gegen das 16. Jahrhundert, cultivirt ſei, (die Samen habe er aus Amerika erhalten). Ferner theilt Poiret in der „Histoire des Plantes VII., 110,“ nach Desfontaines, noch Folgendes über dieſen Baum mit: Den Vater aller jetzt in Europa befindlichen Robinien ſieht man im Jardin du Roi (Muséum d'Histoire naturelle), gegenüber dem Café in einem der Quadrate an der Seite der Straße Buffon. Derſelbe wurde 1635 von Vespaſian Robin gepflanzt. Zum Andenken dieſes Dienſtes hat Linné dieſer Baumgattung den Namen Robinia gegeben (dies im Jahre 1737!). Arch. Richard (Dict. class. d'Hist. natur. XIV., p. 627) wiederholt dieſelbe Sache; Spach (Pl. phaner. 1. 258) citirt auch das Jahr 1600 und Jean Robin ohne nähere Angaben. In der Ueberſetzung eines engliſchen Buches, das Sir Humphry Marſhall in Penſylvanien, im Jahre 1788 in Paris herausgegeben, leſen wir, daß die Robinie in Frankreich ſeit faſt zweihundert Jahren naturaliſirt ſei, eine Bemerkung, die wahrſcheinlich vom Ueberſetzer herſtammt. Nach Aiton (Hort. Kew. III. ad. I. 53) wurde die Robinie im Jahre 1640 in England cultivirt, und zwar bei John Tradescant.

Nach dieſen Betrachtungen fällt man jedoch auf folgende Fragen: Sind Vespaſian Robin und Jean Robin eine und dieſelbe Perſon? möglich, obgleich die Vornamen gerade das Gegentheil zu ſagen ſcheinen. Ferner, wenn dieſer Robin ſeit 1600 die Robinie, von der er Samen erhalten hatte, cultivirte, ſo iſt es nicht leicht möglich, daß der Baum, von dem alle übrigen abſtammen ſollen, erſt im Jahre 1635 im Pflanzengarten zu Paris gepflanzt worden ſein ſollte, es handelt ſich augenſcheinlich hier um ein von den aus Samen gewonnenen Exemplaren, während es lange Zeit dauerte, bis die übrigen verbreitet wurden.

Jetzt befindet ſich die Robinia pseudacacia in ganz Europa ſowohl angepflanzt wie ſelbſt im verwilderten Zuſtande, und obſchon nur heimiſch im nördlichen Amerika, von Carolina bis Canada, ſo hat ſich dieſer Baum in unſerem Klima völlig naturaliſirt oder acclimatiſirt, wie Viele ſagen würden. Durch eigene Ausſaat verbreitet ſich die Robinie in allen Gehölzen und Gärten zuweilen ſehr anſehnlich.

Durch langjährige Culturen ſind bereits intereſſante Varietäten in Bezug auf Habitus und auf die Blätterform entſtanden.

Der Baum erreicht eine Höhe von 60—80 Fuß, ſein Stamm iſt gerade, die Krone hübſch ausgebreitet, das Laubwerk luftig, die Blätter einfach gefiedert. Tauſende von langen Trauben weißer Blüthen, welche den Baum Anfang Sommers ſchmücken, verbreiten einen angenehmen Duft, ähnlich dem der Orangen. Der Werth des Baumes wird noch dadurch doppelt und dreifach erhöht, daß ſich derſelbe zu allen Zwecken verwenden läßt. Durch Schneiden kann man ihm jede Höhe geben, in der man ihn zu haben wünſcht, er bildet treffliche Hecken, undurchdringlich wegen der an den Zweigen befindlichen Dornen. Wegen der lang austreibenden und den Boden ſtark ausſaugenden Wurzeln darf man die Robinie jedoch nicht zum Schutze von gut kultivirtem Boden verwenden. Zum Zuſammenhalten des Erdreiches an Böſchungen und dergl. iſt keine Baumart geeigneter, angepflanzt zu werden, als die Robinie, und dennoch findet man ſie ſo ſelten zu dieſem Behufe verwendet. Sie gedeiht auf jedem Boden, nur kalkiger und ſandiger Boden ſagt dieſer Baumart am wenigſten zu.

Außer dieſen guten Eigenſchaften beſitzt der Baum aber noch viele andere, ſo geben ſeine Blätter ein gutes Futter für unſere Hausthiere (Pferde, Kühe, Schafe ꝛc.) Seine Blumen beſitzen mediziniſche Eigenſchaften, nach Desfontaines werden ſie gegen Krämpfe angewendet, zu Syrup bereitet ſind ſie angenehm und erfriſchend.

Das Holz des Baumes iſt hart, ſchwer, feſt und von feiner Politur. Man verwendet es zu Möbeln und dergl. Die Farbe des Holzes iſt gelb, mit braunen, in's Grünliche ſchimmernden Streifen. In Amerika benutzt man das Holz zu Schiffsnägeln, die Engländer ziehen die Nägel aus dieſem Holze allen anderen vor. — Stämme junger Bäume von gewiſſem Alter trotzen der Verfäulniß lange Zeit und geben daher vortreffliche Pfähle, namentlich für die Weinbauer, eben ſo gute Reifen um Fäſſer und ein treffliches Brennmaterial. Endlich gewinnt man durch Kochen eine ſehr ſchöne gelbe Farbe zum Färben von Stoffen.

Verſuch zu einer ſyſtematiſchen Ordnung der Agaveen.

Vom General-Major G. A. von Jacobi.

(Fortſetzung.)

66.*) A. Sartorii. *C. Koch l. c. p. 37.*

A. caulescens; foliis crassis, rigidis lanceolato-elongatis, basin versus sensim angustatis in apicem longam tenuem, spina terminali brevi spinescenti munitum, convolutis, supra inferne subconvexis demum planis apicem versus sub canaliculatis, subtus convexis, junioribus patentibus senioribus patentissimis divergentibus varie flexuosa-tortis, læte viridibus fascia media lata pallidiori præditis, margine serrulato-dentatis; dentibus minutis approximatis triangularibus cartilagineis diaphano-viridi-albidis. *Nob.*

---

* Siehe No. 91 der Eintheilung auf Seite 502 der Hamburger Gartenzeitung des Jahrganges 1864.

Profeſſor Koch hat die Pflanze dem Reiſenden Sartorius zu Ehren benannt. Der berliner Garten hat ſie durch den Reiſenden Dr. Rohrbach erhalten, der ſie in Guatemala in Central-Amerika gefunden hat.

Nach Angabe Koch's hat auch Sartorius die Pflanze dem Garten zu Beſſungen aus Vera-Cruz zugeſandt, wo er dieſelbe auf dem Vulkan Orizaba gefunden haben ſoll. Wir haben dieſe Pflanze indeſſen in Beſſungen nicht gefunden und möchten wir daher zu der Annahme geneigt ſein, daß Koch dieſelbe für identiſch mit der A. Noackii hält, was ſie nach unſerer Anſicht aber nicht ſein dürfte. Die Angabe, daß die Pflanze im Vaterlande als Epiphyt auf Bäumen gefunden werde, will uns, da dieſelbe zu den Stammbildenden gehört, nicht recht wahrſcheinlich erſcheinen. Blätter verlängert, lanzettlich, 2 Fuß lang, an der Baſis 3, in der Mitte $3^1/_2$ Zoll breit und nach der Baſis zu bis auf 2 Zoll verſchmälert, in einem langen, lanzettlichen Gipfel, mit kurzem, 2 Linien langen, hornartigen, vollen, auf fleiſchiger Baſis ſtehenden Endſtachel zuſammengerollt. Die Oberſeite iſt im unteren Blatttheile flach gewölbt und verflacht ſich gegen die Spitze hin mehr und mehr, bis ſie dicht unter der Spitze eine etwas ausgehöhlte, zuletzt gerinnte Form annimmt, mit welcher ſie ſich in die volle, fleiſchige Stachelbaſe zuſammenrollt; die Unterſeite iſt ſtärker gewölbt. Die Blattſtellung iſt anfangs abſtehend, dann im unteren Blatttheile horizontal vorgeſtreckt, während die obere Blatthälfte mitunter in verſchiedenen Richtungen hin und her gewunden ſparrig auseinander fährt und ſich mit der Spitze nach Unten zurückbiegt. Durch dieſe ſehr eigenthümliche Biegung der Blätter zeichnet ſich dieſe Art ſehr charakteriſtiſch vor anderen und namentlich vor der A. Noackii aus. Als Koch ſeine monographiſche Skizze verfaßte, war die im berliner Garten vorhandene Pflanze noch weniger entwickelt und hatte dieſe charakteriſtiſche Eigenthümlichkeit noch nicht angenommen, woraus es ſich hinlänglich erklärt, daß er derſelben keine Erwähnung gethan. Blattconſiſtenz vorherrſchend fleiſchig und im Verhältniſſe zu den langen, nicht breiten Blättern dick und ſtarr. Blattfarbe lebhaft hellgrün, etwas glänzend, mit breitem, helleren Mittelſtreifen auf der Oberſeite. Blattränder ſägezahnförmig gezahnt mit kleinen dreieckigen, nahe ſtehenden, durchſcheinend grünlich weißen, knorpelartigen Zähnen beſetzt.

67. A. pendula. *Schnittspahn, Zeitschrift des Gartenbau-Vereines zu Darmstadt 1857, Juniblatt No. 2.*

A. subcaulescens paucifolia; foliis carnosis mollibus ovato lanceolatis in apicem longam, spina terminali subvalida rufa munitum acuminatis, supra convexis subtus concavis, patentibus senioribus apice subreflexis, pallide læte viridibus, margine subcrenato peangusto cartilagineo in junioribus diaphano-albido in senioribus rufo-dentato cinctis; dentibus concoloribus minutis triangularibus subconfertis; scapo tenui nutante racemoso. *Nob.*

Sartorius hat im Jahre 1855 unter mehreren anderen auch dieſe Pflanze dem beſſunger Garten überſandt. Dieſelbe hat 1857 dort geblüht, leider ohne keimfähigen Samen zu tragen, und iſt dann ebenſowohl der Haupttrieb, wie ein vorhanden geweſener Seitentrieb abgeſtorben, ſo daß die Pflanze für die europäiſchen Gärten wieder verloren iſt. Sie hatte bereits im Sommer 1856 ihren Blüthenſchaft gezeigt, gelangte aber erſt im Februar 1857 zur vollen Entwickelung ihrer Blüthe.

Herr Director Schnittſpahn hat indeſſen eine ſehr gute colorirte Zeichnung der blühenden Pflanze in natürlicher Größe fertigen laſſen und a. a. O. eine Beſchreibung derſelben veröffentlicht. Aus dieſem Materiale, welches uns Profeſſor Koch freundlichſt zur Benutzung überlaſſen hat, haben wir die obſtehende Diagnoſe und die folgende Beſchreibung zuſammengeſtellt. Stamm kurz, 2 Zoll hoch und ſtark, ſehr dicht mit den Reſten der abgeſtorbenen Blätter beſetzt. Blätter weich, fleiſchig, im unteren Theile ziemlich dick, fußlang, in der Mitte 3 Zoll breit, eiförmig, lanzettlich, nach der Baſis zu allmälig verſchmälert in eine ziemlich lange Spitze, mit einem rothbraunen, ziemlich kräftigen, hornartigen Endſtachel auslaufend. Unterſeite gewölbt und in der Mitte, der oberen Hälfte namentlich, flach gekielt (?); Oberſeite ausgehöhlt, mit aufgebogenem Rande und gegen die Spitze hin gerinnt. Blattſtellung abſtehend, in der Jugend mit etwas eingebogener, im Alter mit zurückgebogener Spitze. Blattfarbe blaß hellgrün, anſcheinend ſchwach bereift. Die aufgebogenen Blattränder flach ausgebuchtet, mit einem ſehr ſchmalen, anſcheinend knorpeligen, in der Jugend durchſcheinend (?)*) weißlich grünen, im Alter fuchsrothen, gezahnten Rande umgeben. Zähne von der Baſis bis zur Spitze durchlaufend, klein, dreieckig, feinſpitzig, ziemlich genähert mit dem Rande gleichfarbig. Schaft endſtändig, aus einem dichten Büſchel viel kleinerer und außerordentlich lang zugeſpitzter, ganzrandiger, aber immer noch den hornartigen Endſtachel tragender Blätter entſprießend; dünn, 3 Fuß lang und 2 Linien an der Baſis ſtark, im weiten Bogen überhängend, anfangs dicht, nach oben zu weitſtehend, mit ganzrandigen, umgekehrt eiförmig, lanzettlichen, in eine lange, faſt trockenhäutige Spitze ausgehenden, an der Baſis des Schaftes 2, bei dem Beginn der Blüthentraube $^3/_4$" langen Deckblättern beſetzt. Die Inflorescenz beginnt auf $^2/_3$ der Schafthöhe in einer weitläufig geſtellten Blüthentraube. Blüthen ganz kurz geſtielt, einzeln oder zu zweien ſtehend, im letzteren Falle von einem äußeren größeren und 2 inneren, kleineren Deckblättern geſtützt. Fruchtknoten cylinderiſch, ſtumpf, dreikantig, dazwiſchen flach gefurcht, an der Baſis verſchmälert. Blüthendecke trichterförmig, ſechstheilig, Einſchnitte mit dem Fruchtknoten gleich lang, breit-linear-lanzettlich, an ihrer Spitze etwas zurückgebogen, außerhalb flach gewölbt, grün, innerhalb flach ausgehöhlt, blaßgelb, anſcheinend etwas fleiſchig. Staubgefäße doppelt ſo lang als die Blumenblätter. Staubfäden pfriemlich, nach oben lang zugeſpitzt, hellroſenroth. Staubbeutel linienförmig abgeſtumpft, gewölbt, an der Rückſeite auf $^1/_3$ ihrer Länge von der Baſis angeheftet, ſchwebend, 5—6 Linien lang, ſchmutzig bräunlich gelb. Griffel anfangs kürzer, nach vollendeter Entwickelung der Blüthe mit den Staubgefäßen faſt gleichlang, blaßroſenroth, ſtumpfdreikantig, gefurcht. Narbe kopfförmig, dreikantig, dreilappig.

---

*) Wir haben die obſtehende Beſchreibung nach den etwas curſoriſchen Mittheilungen, welche Schnittſpahn in der darmſtädter Zeitſchrift des Gartenbau-Vereines giebt, im Vereine mit der uns vorliegenden, ſorgfältig ausgeführten lebensgroßen Aquarell-Zeichnung ſo gut zuſammengeſtellt, als es dieſe Mittel geſtatteten. Die ſehr dürftigen Farbenangaben Schnittſpahn's in dem Texte, ſtimmen mitunter mit der Zeichnung nicht ganz überein. Wir ſind rückſichtlich derſelben der Zeichnung gefolgt, da wir vorausſetzten, daß der Maler im Allgemeinen ein competenterer Beurtheiler der Farbe iſt, als der Botaniker. Da, wo uns das vorliegende Material im Stiche ließ, haben wir unſeren Angaben das Epitheton anſcheinend oder ein (?) hinzugefügt, um anzudeuten, daß wir unſere Angaben auf die Beurtheilung des aus der Zeichnung hervorgehenden ganzen Habitus gegründet haben.

In Form, Farbe, Textur und Beſtachelung der Blätter hat die Pflanze unſtreitig die meiſte Aehnlichkeit mit Agave vivipara, von welcher ſie ſich aber durch ihren Stamm, ſowie durch die Infloreſcenz und die Geſtalt der Blüthen und Befruchtungsorgane, ſehr weſentlich unterſcheidet.

68. A. vivipara. *L. spec. 461. — Cj. Mant. 368. — Ait. Kew. 1. 471. ed 2. 2. 302. — Willd. spec. 2. 193. — (hicce fide Kunth). Haw. Synops 73. — Schult. VII. 727. — Rœm. Am. 288. — Slm. Hort. Dyck. p. 308 et in Bonpl. VII. p. 89. — C. Koch l. c. p. 29. —*

A. acaulis; foliis ovato-oblongis acutis basi convexiusculis superne excavatis rigidis crassis recurvato-patentibus, pallide viridibus pruinosis, ad margines aculeatis, aculeis confertis parvulis æque ac terminali validiusculo aurantio-brunneis; scapo racemoso bulbifero. *Slm.*

Stammlos. Blätter blaß hellgrün, leicht bereift, $1^1/_2$ Fuß lang, über der Baſis 2, in der Mitte 4—5 Zoll breit, dick, ſtarr, die jüngeren aufrecht, die älteren zurückgebogen abſtehend, Oberſeite an der Baſis gewölbt, weiter oben hin, der aufgebogenen Ränder wegen, ausgehöhlt. Randſtacheln zahlreich, ſtarr, klein, im unteren Blatttheile nach unten, im oberen nach oben hakig gekrümmt. Blüthenſchaft 10 bis 12 Fuß hoch, gerade aufrecht, an der Baſis mit Deckblättern beſetzt, oberhalb nackt, mit kurzen kaum 3 Zoll langen Aeſten verſehen. Blumen gelblich grün, Befruchtungswerkzeuge mit der Blüthendecke gleich lang, indeſſen häufig fehlſchlagend (unfruchtbar); in Stelle der Samenkapſeln folgen den Blumen Sprößlinge. Wächſt im heißeren Amerika.

So weit Fürſt Salm im Horto Dyckense. Wir können dieſer ziemlich erſchöpfenden Diagnoſe nur wenig hinzufügen und über die Infloreſcenz und Blüthe weiter gar nichts ſagen, da wir dieſelbe weder aus einer Abbildung noch aus eigener Anſchauung kennen. Zu der Diagnoſe möchten wir noch bemerken, daß die Blätter mitunter ganz ſchmale, nach oben und unten ſpitz zulaufende, häufig unterbrochene, blaßere Längenſtreifen zeigen, und daß die Blattränder in den vollen Endſtachel zuſammengerollt ſind.

Bei den außerordentlich großen Schwierigkeiten, denen es unterliegt, nach nicht ganz gewiſſenhaft genauen Beſchreibungen und nicht vollkommen naturgetreuen Abbildungen eine Pflanze, die man nicht aus eigener Anſchauung kennt, zu beſtimmen, darf es nicht wundern, daß über dieſe Art die Anſichten der Botaniker ſo lange Zeit und ſo vielfach auseinander gegangen ſind. Sehr viel hat hierzu indeſſen jedenfalls auch der Umſtand beigetragen, daß die Blüthenrispe keimknospentreibend iſt. So lange man nun noch nicht wußte, daß dieſe Eigenſchaft mehreren Arten dieſer Familie eigenthümlich ſei, hat man ſich ohne Zweifel durch dieſelbe verleiten laſſen, Pflanzen, wenn deren Diagnoſe auch ſonſt nicht übereinſtimmte, für A. vivipara zu halten.

Die A. vivipara Lamk. iſt unbedingt A. sobolifera. — Herm. Schultes zieht die A. Theometel mit in den Vergleich, und müſſen wir geſtehen, daß die Beſchreibung dieſer Pflanze allerdings ganz gut zur A. vivipara paßt, und daß uns nur der Umſtand abhält, ſie für identiſch mit derſelben zu halten, daß ſie neben den Keimknospen auch keimfähigen Samen zur Reife bringt, was bei A. vivipara ja nicht der Fall ſein ſoll. Aus dieſem Grunde können wir uns auch der von Koch als unzweifelhaft hingeſtellten Anſicht über die Identität dieſer beiden Arten nicht anſchließen.

69. A. rupicola. *Regel* in Gartenfl. *VII. 312.* — *C. Koch l. c. p. 36.*

A. caulescens, foliis oblongis basin versus vix attenuatis subito in apicem brevem canaliculatum, spina terminali brevissima conoidea spinescenti apice castanea munitum excurentibus, supra inferne planis superne subconcavis subtus convexis supra medio utrinque pluri-carinatis, junioribus subadscendentibus senioribus patentibus apice reflexis, viridibus subnitentibus margine dentatis; dentibus minutis approximatis triangularibus, basi cartilagineis diaphano-albo-virescentibus apice castaneis, deorsum spectantibus. *Nob.*

Dieſe von Regel aufgeſtellte Art unterſcheidet ſich von der Folgenden nicht unweſentlich durch Form, Farbe und Stellung der Blätter; auch fehlt ihr der leichte Reif; mit welchem die Blätter der Letzteren angehaucht ſind.

Blätter 15 Zoll lang, über der Baſis 3, in der Mitte 4 Zoll breit, fleiſchig, unten ſehr dick und daſelbſt mit breiter, abgerundeter, ſtark hervortretender Mittelrippe, im oberſten Drittel ihrer Länge dünner und auf beiden Seiten mehrfach gerippt. Die zu einem kurzen Gipfel zuſammengezogenen Blattränder biegen ſich hier nach Innen um und vereinigen ſich in einer fleiſchigen, grünen, vollen Spitze, auf welcher dann der nur linienlange, gelbe, an der Spitze caſtanienbraune, ſtechende Endſtachel aufſitzt. Die Oberſeite der Blätter iſt an der Baſis flach, weiter nach oben hin flach ausgehöhlt und an der äußerſten Spitze gerinnt. Blattſtellung der jüngeren Blätter etwas aufſteigend, die der Aelteren abſtehend, reſp. zurückgebogen, mit zurückgerollter Spitze. Blattfarbe ſaftgrün, faſt glänzend. Blattränder zwiſchen den Stacheln kaum merklich ausgebuchtet, dicht beſtachelt. Stacheln kurz, dreieckig, auf faſt durchſcheinend weißlich hellgrüner Baſis, mit hellcaſtanienbrauner, nach unten gerichteter Spitze. Die Zähne ſind ungleich groß, mehrfach 2—3, mit alsdann bedeutend kleinerer Spitze, auf derſelben Baſis.

70. A. mitis. *Hort. Monac. — Slm. in Bonpland. VII. p. 93. C. Koch l. c. p. 36. — Syn.* A. oblongata et Ousselghemiana *Hort. Belg.*

A. caulescens; foliis mollibus crassis oblongis in apicem lanceolatum, spina terminali spinescenti brevi apice brunnea munitum excurrentibus, supra inferne planis superne subconcavis apice canaliculatis subtus convexis, patenti-subinflexis, pallide-viridibus, opacis subpruinosis, margine serrulato-dentatis; dentibus confertis, mollibus, basi cartilaginea foliis pallidiori, apice brunneis, plerumque deorsum spectantibus vel subuncinatis. *Nob.*

Die Pflanze ſtammt aus dem münchener Garten und findet ſich mehrfach in belgiſchen Gärten, meiſtentheils unter dem der Blattform wegen ziemlich gut bezeichnenden Namen von A. oblongata. Auf der Ausſtellung zu Gent fanden wir ſie 1863, wenn wir nicht irren, in der Agavengruppe des Handelsgärtners de Smet, als Ousselghemiana, dem Baron de Kerkhove d'Ouſſelghem (letzteres ein Gutsname) zu Ehren ſo benannt.

Blätter 12—15 Zoll lang und 3 Zoll breit, nach der Baſis zu unmerklich verſchmälert, länglich, mit regelrecht lanzettlicher Spitze, in einen kurzen, an ſeiner Baſis knorpeligen, mit ſtarker hornartiger brauner Spitze verſehenen Endſtachel auslaufend. Oberſeite nach der Baſis zu flach, dann flach ausgehöhlt und in der oberſten Spitze gerinnt, unterhalb gewölbt. Blattconſiſtenz dick, weich. Blattſtellung etwas aufrecht abſtehend, mit nach Innen gebogener Spitze. Blattfarbe mattbläulich grün, leicht bereift. Blattränder fein, ſägezahnförmig beſtachelt. Zähne gedrängt ſtehend, auf knorpeliger weiß-hellgrüner Baſis mit caſtanienbrauner, weicher, theils gerader oder nach unten gerichteter, manchmal hakig gekrümmter Spitze.

Seit Profeſſor Koch ſeine Diagnoſe aufſtellte hat ſich die Pflanze des berliner Gartens bedeutend mehr entwickelt, woraus ſich die Unterſchiede in unſerer Diagnoſe von der Seinigen und der des Fürſten Salm hinlänglich erklären. Wir ſind derſelben mehrfach in belgiſchen Gärten und auch im münchener Garten begegnet, und unterliegt es nach unſerer Ueberzeugung keinem Zweifel, daß ſie eine von der A. rupicola ſpecifiſch verſchiedene, wenn auch gleich derſelben nahe verwandte Art bildet. Die andere von Koch a. a. O. erwähnte, von Ehrenberg eingeführte Pflanze iſt aller Wahrſcheinlichkeit nach unſere A. Ehrenbergii, die aber von A. mitis und A. rupicola weſentlich verſchieden iſt, wie dieſes hinlänglich aus der nachſtehenden Beſchreibung derſelben erhellt.

71. A. micracantha. *Slm. in Bonpland. VII. p. 93. — C. Koch l. c. p. 38. — Syn.* A. glaucescens *Hort. Berol. et* A. concinna *Hort. Belg. delenda est Syn.* A. micracantha albidior. *Slm.*

A. caulescens; foliis lato-oblongis basin versus paulum attenuatis in apicem sub lanceolatum cuspide spinescenti munitum desinentibus, supra inferne convexiusculis demum planis apicem versus canaliculatis, subtus convexis medio lato-carinatis, adscendentibus senioribus patentissimis, albicanti-viridibus opacis, margine angusto rubescenti eleganter dentatis; dentibus ciliæformibus subrigidis recurvulis, junioribus albidis, senioribus rubris emortuis nigris. *Nob.*

Fürſt Salm hat dieſe Pflanze ſeiner Zeit aus dem Pariſer Garten erhalten. Im berliner Garten haben wir dieſelbe unter der Benennung von A. glaucescens*) vorgefunden, während ſie in den belgiſchen Gärten als A. concinna vorkommt. Auch der Holzhändler Haſeloff in Berlin beſitzt ein ausgezeichnet ſchönes Exemplar dieſer Pflanze, welches er ſeiner Zeit von Ehrenberg erhalten hat. Vaterland Mexico.

Blätter 15 Zoll lang, über der Baſis 3 und oberhalb der Mitte 5 Zoll breit, breit-länglich, mit langem, faſt lanzettlichen Gipfel in einen feinen, unterhalb knorpeligen, oberhalb hornartigen, ſtechenden Endſtachel endigend. Oberſeite an der Baſis flach gewölbt, dann flach und gegen die Spitze hin gerinnt, Unterſeite mit einer breiten, abgerundeten, an der Baſis ſtark hervortretenden Mittelrippe, nach den Blatträndern hin raſch verdünnt und daher dort wellig gekrümmt; nach oben hin verflacht ſich dieſe Mittelrippe allmälig und auch die Blattſeiten werden flach, während der Spitze zu die Unterſeite eine gewölbte Form annimmt. Blattconſiſtenz fleiſchig, dick, weich. Blattſtellung der jüngeren Blätter aufſteigend, der älteren horizontal abſtehend, ohne die zweifach gebogene, aufſteigende Form ganz einzubüßen. Blattfarbe weißlich graugrün glanzlos. Blattränder fortlaufend mit einem ganz ſchmalen, wimperig beſtachelten pergamentartigen Rande umgeben, der bei den jungen Blättern weißlich grün, bei den älteren rothbraun gefärbt iſt. Randſtacheln knorpelig, an der Baſis zuſammenfließend, gedrängt ſtehend, mit zurückgebogener Spitze, dem pergamentartigen Rande gleichfarbig.

72. A. Ehrenbergii. *Nob.*

A. acaulis; foliis subnumerosis latis spathulatis cuspidatis basin versus valde attenuatis in apicem brevem, spina terminali brevi spinescenti apice brunnea munitum, supra concavis subtus convexis basi percrassis, junioribus erectis demum subadscendentibus senioribus patentissimis, viridibus opacis subpruinosis, margine ciliato-dentatis; dentibus confertis minutis, basi deltoidea cartilagineis apice fuscis sursum vel deorsum curvatis. *Nob.*

Ehrenberg hat dieſe Pflanze aus Mexico eingeführt. Sie ſteht der A. micracantha, mit der ſie mehrfach verwechſelt worden iſt, zwar wohl nahe, unterſcheidet ſich von derſelben aber dadurch, daß ſie keinen Stamm bildet, ſowie durch die bedeutenderen Abmeſſungen, die dunklere Blattfarbe und den nicht vorhandenen, pergamentartigen röthlichen Rand hinlänglich.

In Berlin befindet ſie ſich in den Sammlungen des Holzhändlers Haſeloff, des Cuſtos Hopfer und des Handelsgärtners Allardt, und in Erfurt beſitzt der Handelsgärtner Fr. Ad. Haage das größte und ausgebildeteſte Exemplar derſelben, was wir geſehen haben.*) Wir haben die Pflanze dem Reiſenden Ehrenberg zu Ehren, dem unſere Gärten ihren Beſitz verdanken, benannt.

---

*) Hiernach iſt die irrthümliche Angabe des Profeſſor Koch in der Wochenſchrift 1863, No. 29, Seite 229, daß die Benennung von uns ſtamme, zu berichtigen.

Blätter 20 Zoll lang, an der Baſis 3, oberhalb der Mitte 5 Zoll breit und dazwiſchen auf $2^{1}/_{2}$ Zoll verſchmälert. Die Blattform iſt eine faſt ſpathelförmige, mit kurzer, ſtumpflicher Spitze, welcher ein kurzer, an der Baſis knorpeliger, an der Spitze hornartiger, brauner, voller Endſtachel aufſitzt. Von der Krümmung des kurzen Gipfels aus haben die Blätter bis zu Beginn des unterſten Drittheiles ihrer Länge eine rein längliche Form, verjüngen ſich dann bis auf die Hälfte ihrer Breite und nehmen endlich in der Baſis wieder eine etwas breitere Form an. Auf der Oberſeite ſind ſie ausgehöhlt, auf der Unterſeite an der Baſis durch eine breit abgerundete Mittelrippe auf $1^{1}/_{2}$ Zoll bauchig verdickt, nehmen dann aber bald eine rein gewölbte Form an. Die Blattſtellung der jüngeren Blätter iſt aufgerichtet, dann aufſteigend und im Alter ſtehen ſie wagerecht ab, ohne aber die doppelte Biegung der aufſteigenden Form ganz zu verlieren. Die Blattconſiſtenz iſt eine vorherrſchend weiche und fleiſchige. Die Blattfarbe ein geſättigtes, glanzloſes, leicht bereiftes Dunkelgrün. Blattränder fortlaufend etwas aufgebogen, wimperig gezahnt. Zähne klein, gedrängt, auf deltaförmiger, knorpeliger, hellgrüner Baſis, in gebräunte, bald auf-, bald abwärts gebogene Spitzen auslaufend.

73. **A. albicans.** *Nob. — Syn.* A. macracantha β albidior. *Slm. Bonpl. VII. p. 9.*

Der Fürſt ſagt von dieſer Pflanze a. a O.:

Adest in horto varietas hujusce speciei foliis **) albidioribus, magis recurvatis, et ad margines ciliis brevioribus atque pallidioribus instructis.

So ähnlich auch dieſe Pflanze in vieler Beziehung der A. micracantha, ſo halten wir doch einſtweilen und bis die Blüthen beider Arten bekannt ſind dieſelben nicht für identiſch, oder für bloße Samenvarietäten. Was uns zu dieſer Anſicht beſtimmt und weshalb wir dieſe Pflanze daher von A. micracantha getrennt haben, iſt Folgendes: Die auf der Dyck vorhandenen Pflanzen beider Arten ſind gleichzeitig aus dem pariſer Garten als gleich alte Pflanzen dorthin gekommen, haben aber in ihrer Entwickelung nicht unweſentliche Verſchiedenheiten gezeigt, und zwar:

1. A. micracantha hat einen, wenn auch nur kurzen Stamm gebildet, was bei A. albicans nicht der Fall iſt.
2. Erſtere iſt in ihrem ganzen Bau robuſter und in ihren Abmeſſungen größer als Letztere.
3. Die Blattconſiſtenz iſt eine noch weichere bei Letzterer als bei Erſterer und die Blattfarbe eine entſchieden andere.

---

*) Auch auf der internationalen Blumen-Ausſtellung zu Amſterdam, im April 1865, ſind wir derſelben mehrfach begegnet, namentlich in der Agavengruppe des Handelsgärtners Ambr. Verſchaffelt.

**) A. micracantha.

4. Die Blätter der Letzteren endigen nicht in einen ſtechenden Endſtachel, ſondern in eine Weichſpitze. *)
5. Folgerecht iſt dann auch die Randbeſtachelung bei A. albicans viel weicher und ohne hornartige und gebräunte Spitzen.

Dieſes Alles ſind die Gründe, welche uns bewogen haben, ſie von A. micracantha zu trennen, und ihr als beſondere Art, der ſehr ausgezeichneten Blattfarbe wegen, den Namen A. albicans zu geben. Wir haben nun folgende Diagnoſe von ihr aufgeſtellt:

A. acaulis; foliis spathulatis in apicem brevem mucrone molli, munitum excurrentibus, supra inferne convexiusculis, superne planis, apice marginibus canaliculatim convolutis, subtus convexis medio lato-rotundato-carinatis, junioribus erectis, senioribus patentissimis vel a medio reflexis, albicantibus vix virescentibus, margine angusto albo cartilagineo inferne undulato ciliatis; ciliis herbaceis albis. *Nob.*

Blätter fußlang, ſpathelförmig, über der Baſis 3, gegen den Gipfel hin 4 Zoll breit, in ziemlich kurzer Biegung zugeſpitzt mit krautartiger Spitze. Oberſeite an der Baſis flach gewölbt, dann flach und gegen den Gipfel hin rinnenartig zuſammengerollt. Unterſeite an der Baſis mit ſehr ſtark hervortretender, breiter, flach abgerundeter Mittelrippe und ſich raſch verdünnenden Blattſeiten, welche dadurch eine wellenförmige Biegung annehmen; weiter nach oben hin verflacht ſich die Mittelrippe allmälig und nimmt das Blatt eine flach gewölbte Form an. Blattſtellung der jüngeren Blätter aufrecht und dann bald wagerecht abſtehend; bei den älteren Blättern biegt ſich der obere, dünnere Theil ſtark nach unten zurück. Blattconſiſtenz vorherrſchend weich und fleiſchig. Blattfarbe weißlich matt ganz blaßgrünlich. Blattränder mit einem faſt weißen, ganz ſchmalen, weich knorpeligen, gewimperten Rande umgeben. Wimpern gedrängt ſtehend, weich knorpelig, mit dem Rande gleichfarbig, auf breiter, flacher Baſis, in eine kurze, feine nach oben oder unten gerichtete Spitze übergehend.

74. A. glaucescens. *Hook. Bot. Mag. t. 5333.*

Caule elongato crasso; foliis crassissimis 2—3 pedalibus glaucis spathulato-lanceolatis marginatis integerrimis apice longe spinescentibus, supra concaviusculis subtus valde convexis, scapo bipedali copiose subulato-bracteato spica caudiformi crassa densiflora cernua scapo quadruplo longiori demum copiose viviparo, floribus in bracteis subulatis aggregatis pedicellatis, pedicellis brevibus basi bracteolatis ovario cylindraceo, tubo brevi contracto, limbi laciniis linearibus, staminum filamentis longitudine perianthii, stylo longiore. *Hook.*

---

*) Folgerecht hätte daher dieſe Pflanze nicht hierher, ſondern zu den knorpelig-ſtacheligen geſtellt werden müſſen. Berückſichtigt man nun aber das, was wir weiter oben Seite 172 und folgende geſagt haben, und nimmt man an, daß wir die im § 4 zuſammengeſtellten Pflanzen an den Schluß der hornartig-ſtacheligen geſetzt hätten, ſo würde A. albicans den Uebergang zu den knorpelig-ſtacheligen gemacht haben, indem ſie ihrer Blattform und ihrem Habitus nach unbedingt nahe bei A. micracantha und Ehrenbergii ſteht, während ſie ihrer Beſtachelung halber zu der Abtheilung II. zählen muß. So lange uns noch viele Arten dieſer Familie nicht bekannt ſind und unter den Bekannten wir die Blüthe der Meiſten nicht kennen, ſind indeſſen dergleichen Widerſprüche unvermeidlich.

Beſchreibung: Stamm 3—4 Fuß hoch, 4 Zoll im Durchmeſſer. Blätter 2—3 Fuß lang, eine ſchöne Krone bildend, ſehr dick und fleiſchig und eigenthühmlich graugrün, ſpathelig-lanzettförmig, durchaus ganzrandig, mit einem ſchmalen pergamentartigen Rande, in einen langen, ſehr ſtechenden, pfriemlichen Stachel ausgehend. Blüthenſchaft 8 Fuß hoch, cylinderiſch, beinahe aufrecht, mit breiten pfriemlichen Bracteen beſetzt und in eine dichte, ſchwanzförmige, eigenthümlich überhängende Blüthenähre endigend, beinahe armsdick, mit faſt unzähligen, ſehr dicht gedrängt ziegeldachförmig übereinander ſtehenden Knospen. Die unterſten Knospen löſen ſich zuerſt von der Spindel und dann erſcheint die Blüthenähre ſtrotzend von der Menge der Staubfäden und Griffel und mitunter von einer Menge junger Pflanzen; denn die Aehre iſt außerordentlich proliferirend, namentlich gegen die Spitze zu. Bracteen ohngefähr 3 Zoll lang, pfriemlich, mit 2—4 kurzgeſtielten Blumen, jede ungefähr 1½ Zoll lang. Fruchtknoten unterſtändig, länglich, breiter als lang, linienförmig, ſtumpf gerinnt, mit ausgebreiteten Kelcheinſchnitten; Staubfäden mit der Blüthendecke gleich lang oder etwas länger. Staubbeutel lang linear. Griffel oft ſo lang als die Staubgefäße.

Dieſes die von Hooker im Botanical Magazine gegebene Diagnoſe und Beſchreibung, in wortgetreuer Wiedergabe, reſpective Ueberſetzung. — Leider haben wir die Pflanze ſelbſt, welche bisher nur in Kew vorhanden zu ſein ſcheint, nie geſehen, und müſſen uns daher an die Beſchreibung und Zeichnung des Botanical Magazine halten. Wir können indeſſen nicht umhin, bei einem Vergleiche zwiſchen Zeichnung und Beſchreibung hier einige Unterſchiede zur Sprache zu bringen, welche uns bei dieſem Vergleiche aufgefallen ſind, und dabei gleichzeitig einige Unvollſtändigkeiten in der Beſchreibung ergänzen.

Was zuvörderſt die Blattform anlangt, ſo iſt dieſelbe als ſpathelförmig-lanzettlich bezeichnet. Da nun die Stammhöhe zu 3—4 Fuß angegeben iſt, ſo wollen wir die in der Zeichnung dargeſtellte Höhe als das Mittel, alſo als 3½ Fuß hoch, annehmen. Wenn wir dann hiernach uns einen Maaßſtab conſtruiren, ſo ſtellen ſich die übrigen Abmeſſungen der Pflanze wie folgt:

Stamm. Der Durchmeſſer deſſelben beträgt nur an ſeiner Baſis 4 Zoll, weiter oberhalb 2½—3 Zoll. Blätter. Deren Länge beträgt 2½ Fuß, die größte auf ⅔ der Länge nach oben zu belegene Breite 5½ Zoll, an der Baſis etwa 4 Zoll, welche letztere Abmeſſung ſich zwiſchen Baſis und der größten Breite bis auf 3 Zoll vermindert. Hiernach dürfte die ganze Blattform eine beinahe lanzettliche ſein, und können wir etwas Spathelförmiges in derſelben nicht entdecken, da zur Spathelform immer ein kurze Biegung zur Blattſpitze und die Lage der größten Breite der Spitze ſehr nahe gerückt ſein muß, was hier keineswegs der Fall iſt. Die Spitze iſt hier eine etwas breit lanzettliche. Der hornartige Endſtachel iſt ⁵/₄ Zoll lang und an ſeiner Baſis 2½ Linien breit, alſo ſehr robuſter Natur. Wenn die Beſchreibung den Blüthenſchaft als 8 Fuß hoch und beinahe aufrecht angiebt, ſo kann damit nur die ganze Länge, einſchließlich der weit überhängenden Blüthenähren verſtanden ſein. Dann paßt aber der Ausdruck, — faſt aufrecht — nicht, da der untere Theil des Schaftes bis zum Beginne der Blüthenähre, welcher allerdings faſt aufrecht genannt werden muß, nur etwa 2½ Fuß lang iſt. Rechnet man dann aber die Länge der Aehre hinzu, ſo ergiebt ſich für den ganzen Schaft eine Länge von 9½ Fuß. Die Bracteen ſtehen am Stamme ſehr dicht, ſo daß die Spitze der Unteren die Baſis der Oberen beinahe noch um die Hälfte ihrer ganzen Länge überragen. Der Fruchtknoten iſt einmal als länglich, dann aber auch wieder breiter als lang angegeben, was ſich indeſſen widerſpricht. Ueberhaupt enthält die Beſchreibung der Blüthe die meiſten Unvollſtändigkeiten, und wollen wir daher verſuchen, nach der in natürlicher Größe gegebenen Zeichnung derſelben eine etwas eingehendere Beſchreibung zu liefern.

Blumen kurz geſtielt, Stiele walzlich, 3—4 Linien lang, am Fruchtknoten gegliedert. Perianthium 2 Zoll lang; Fruchtknoten cylinderiſch, oben und unten verengt, 8 Linien lang, 3 Linien dick, Röhre trichterförmig, in ihrer Mitte etwas zuſammengeſchnürt, bis zu den Schlitzen der Kelchlappen 6—7 Linien lang; Fruchtknoten und Kelch gelblich blaßgrün. Kelchlappen breit, linienförmig, abwechſelnd etwas kürzer, mit aufgebogenen Rändern und etwas nach innen gebogenem, ſtumpflich abgerundeten Gipfel, innerhalb blaßgelb, außerhalb gelblich blaßgrün, tellerartig ausgebreitet. Staubgefäße aufrecht. Staubfäden pfriemlich, anſcheinend etwas abgeplattet, 1¾ Zoll lang, den Rand der ausgebreiteten Blume um die Hälfte ihrer Länge überragend, blaßroſaroth. Staubbeutel linienförmig, nach beiden Seiten etwas zugeſpitzt, in der Mitte der Rückſeite angeheftet, aufliegend, ſchwefelgelb. Griffel anſcheinend ſtumpf dreikantig, geköpft, blaßroſaroth; Narbe dreikantig, dreilappig. Ueber die Länge des Griffels läßt die Zeichnung ſehr in Zweifel. Während derſelbe in der Darſtellung der Einzelblume nur etwa die Länge der aufgerichteten Kelchlappen erreicht, iſt er in dem ebenfalls in natürlicher Größe dargeſtellten kleinen Theile der Aehre als mit den Staubfäden faſt gleich lang gezeichnet. Letzteres dürfte das Richtige ſein, da es mit den Angaben der Beſchreibung übereinſtimmt. Ueber Samenkapſel, Samen und Bulbillen enthält leider weder Zeichnung noch Beſchreibung irgend welche Angabe.

Wenn wir uns in der Anmerkung zu dieſer Abtheilung ad IX., Seite 510, des vorigen Jahrganges dieſer Zeitſchrift dahin ausgeſprochen haben, daß die Eigenthümlichkeit, in der Blüthenähre neben keimfähigem Samen auch junge Pflanzen hervorzubringen, eine Solche ſei, die bei keiner anderen eigentlichen Agave vorkomme, ſo müſſen wir hier noch erwähnen, daß wir hierbei den Umſtand im Auge gehabt haben, daß nach allen uns vorliegenden Mittheilungen die anderen, in der Inflorescenz viviparirenden Agaven nur Bulbillen, jedoch keine in der Entwickelung bereits weiter vorgeſchrittene Pflänzchen erzeugen. Wir können den Text der Beſchreibung Hooker's aber nicht anders verſtehen, als daß bei dieſer Art der Inflorescenz keine Bulbillen, ſondern wirklich junge Pflanzen entſprießen, ähnlich wie bei einigen Echeverien. Hooker nennt dieſelben ausdrücklich young plants

75. A. pugioniformis. *Zucc. l. c. p. 676. — Slm. in Hort. Dyck. p. 306 et in Bonpland. VII. p. 91. — C. Koch l. c. p. 53.*

A. acaulis; foliis rigidis, carnosis, linearibus in apicem longum pugioniformem spina terminali valida canaliculata atropurpurea munitum acuminatis, supra paulum concavis apicem versus canaliculatis subtus valde convexis, reflexo-patentibus, subflavido-glaucescentibus opacis, margine spinoso-dentatis; dentibus remotis parvis corneis vel ima basi cartilagineis, apice atrofuscis, deorsum curvatis. *Nob.*

Blätter fleiſchig, ſtarr, ſchmal linienförmig, 7—8 Linien breit und 2 Fuß lang, gegen die Gipfel hin dolchartig zugeſpitzt, in einen ſtarken $^3/_4$ Zoll langen, gerinnten, ſchwarzrothen Endſtachel auslaufend; Oberſeite nur ſehr wenig ausgehöhlt, faſt flach, mit aufgebogenen Rändern, gegen die Spitze gerinnt; Unterſeite ſtark gewölbt und daher halbſtielrund. Blattſtellung abſtehend zurückgebogen. Blattfarbe ein etwas in's Gelbliche ſpielendes Graugrün, glanzlos. Blattränder aufgebogen, weitſtehend gezahnt und zwiſchen den Zähnen gerade und vollkommen fleiſchig. Zähne klein, auf breiter, knorpeliger, hellcaſtanienbrauner Baſis mit ſchwarzrother kurzer, nach unten gekrümmter Spitze. — Vaterland Mexico.

76. A. serrulata. *Karw. — Otto Allg. Gart.-Zeit. 1842, p. 51. — Slm. in Bonpland. VII. p. 91. — C. Koch l. c. p. 54. — Kunth l. c. p. 838. — Rœm. Am. p. 292.*

A. acaulis; foliis coriaceo-carnosis lineari-lanceolatis in apicem longum spina terminali brevissima tenui conoidea nigricanti, munitum, acuminatis, supra subcanaliculatis subtus convexis, patentibus, senioribus laxis dependentibus, glaucescentibus, margine serrulato-dentatis; dentibus confertis ad basin foliorum albido-virescentibus dein brunneis brevibus sursum spectantibus. *Nob.*

Blätter lang geſtreckt, ſchmal lanzettlich, 2$^1/_4$ Fuß lang, an der Baſis 2, in der Mitte kaum 1 Zoll breit und dazwiſchen bis auf $^3/_4$ Zoll verſchmälert, in einen langen Gipfel mit ſchwachem, kurzem, 3 Linien langem, ſchwärzlichen Endſtachel zugeſpitzt. Oberſeite an der Baſis flach; dann flach ausgehöhlt, mit ſchmaler Mittelrinne, gegen die Spitze hin gerinnt; Unterſeite oberhalb der Baſis verdickt, ſtark gewölbt, weiter aufwärts weniger gewölbt, mit etwas hervortretender, rundlicher, ſchmaler Mittelrippe. Blattconſiſtenz in der unteren Blatthälfte etwas fleiſchig, aber ſtarr, in der oberen lederartig oder dick pergamentartig, ſchlaff. Blattſtellung bei den jüngeren Blättern abſtehend, in der oberen Hälfte etwas zurückgebogen, theilweiſe herabhängend. Blattfarbe glanzlos, graugrün. Blattränder ſägezahnförmig beſtachelt. Randſtacheln kurz dreieckig, am unteren Theile der Blätter weißlich grün, weiter oben hin ſchwärzlich, hornartig, mit gerader oder etwas aufwärts gerichteter Spitze, auf breiter, flacher rhombenförmiger, dornartiger Baſis. Dieſe Baſis ſitzt nicht wie bei allen anderen Arten mit der einen breiteren Seite auf dem Blattrande flach auf, ſondern greift mit der einen Ecke bald ſpitz, bald flachwinkelicher, in den Blattrand etwas ein, und iſt der Stachelconſiſtenz vollkommen homogen und ebenfalls ſchwärzlich gefärbt.

Die Verſchiedenheiten, welche unſere Diagnoſe und Beſchreibung derjenigen des Fürſten gegenüber enthält, können wir nur dadurch erklären, daß der Fürſt ſeine Diagnoſe früher, nach der noch jüngeren Pflanze, aufgeſtellt hat, während wir die Unſerige nach derſelben, aber bedeutend älteren und entwickelteren Pflanze gemacht haben. Der Hauptunterſchied zwiſchen beiden beſteht indeſſen nur in den Angaben über den Charakter der Randbeſtachelung und erklärt ſich leicht aus der geringeren, bezüglich weiter vorgeſchrittenen Entwickelung der Pflanze. Ueber das Vaterland derſelben haben wir nichts ermitteln können.

77. A. rubescens. *Slm. in Bonpland. VII. p. 91. — C. Koch l. c. p. 54. — Kunth l. c. p. 835. — Ræm. Am. p. 292. — Syn.* A. punctata *Slm. in Hort. Dyck. p. 306.*

A. acaulis; foliis laxis lineari-lanceolatis tenuibus subflaccide recurvatis supra marginibus canaliculatim incurvulis, glaucis (sole ardente purpurascentibus) ad margines undulatis, spinoso dentatis; dentibus cartilagineis parvulis approximatis, albidis apice aurantio brunneis, spina terminali gracili subrigida. *Slm.*

Blätter 2 Fuß lang und 1½ Zoll breit, linear-lanzettlich, mit aufgebogenen Blatträndern und daher auf der Oberſeite gerinnt, in einen lang zugeſpitzten Gipfel mit dünnem, aber ziemlich ſtarken ſtechenden Endſtachel endigend, ſchlaff. Blattſtellung abſtehend, ſtark zurückgebogen. Blattfarbe graugrün, in einer der Sonne ſtark ausgeſetzten Poſition und in heißen Sommern röthlich gefärbt. Randſtacheln klein, genähert, knorpelig, an der Baſis weißlich, mit hellkaſtanienbrauner Spitze.

Vaterland?

78. A. Rumphii. *Hassk. — C. Koch l. c. p. 54. — Kunth l. c. p. 838. — Syn.* A. Cantala *Roxb. fl. ind. II. p. 167.* Fourcroya Cantala *Haw. Syn. succ. p. 42. (fide Koch).*

A. acaulis; foliis laxis, longissimis, lineari-lanceolatis in apicem longum, spina terminali longa tenui canaliculata, munitum acuminatis, basi lata amplectente dilatatis, supra canaliculatis subtus convexis, patenti-recurvatis vel senioribus dependentibus, supra obscure viridibus subtus subglaucescentibus, margine erecto subsinuato dentatis; dentibus triangularibus, basi cartilagineis albidis apice brunneis, subremotis, sursum vel deorsum curvatis. *Nob.*

Koch ſagt über dieſe Art a. a. O. Folgendes:

„Die Pflanze, welche der botaniſche Garten zu Berlin beſitzt, hat
„allerdings eine Aehnlichkeit mit der Abbildung der Ananassa sylvestris
„oder Aloë americana in Rumph's Herbarium Amboinense
„(Tom. V. p. 273 t. 94) worauf Dr. Haßkarl ſeine Agave Rumphii
„bildete. Leider ſind ſämmtliche Mittheilungen über die Pflanze, welche
„dieſer gelehrte Reiſende an Ort und Stelle gemacht hat, mit dem Schiffe,
„worauf ſie ſich befanden, verloren gegangen. Die Pflanze ſelbſt beſitzt
„van Geert in Antwerpen zuerſt in ſeinem Cataloge, wer ſie jedoch einge-
„führt hat, wiſſen wir nicht.

„Nach dem Fürſten Salm und Kunth ſoll wenigſtens die Abbildung „keine Agave, ſondern in der That eine Bromelie darſtellen; wir ſind „keineswegs derſelben Meinung und halten die Pflanze viel eher für eine „Agave, die aber gewiß, wie Rumph ſelbſt ſagt, nicht in Oſtindien einheimiſch iſt."

Die vom Profeſſor Koch beſchriebene Pflanze iſt die in unſeren Gärten überall als A. Rumphii Hassk. cultivirte und unſerer Ueberzeugung nach auch eine unzweifelhaft echte Agave. Von dieſer Art iſt alſo jetzt Pflanze und Diagnoſe vorhanden und muß deren Blüthe abgewartet werden, um endgültig die Richtigkeit ihrer Stellung in der Familie der Agaven zu entſcheiden. Fürſt Salm ſagt in ſeinen Bemerkungen über die Familie der Agaven, Wochenſchrift, Jahrg. 1861, No. 23, p. 149, in welchen er mehrere Punkte der von Koch veröffentlichten monographiſchen Skizze beſpricht, in Bezug auf die Meinungsverſchiedenheiten, die ſich über die Identität oder Verſchiedenheit der Ananassa sylvestris Rumph und der A. Rumphii Hassk. erhoben haben, Folgendes:

„Es bleibt immer ungewiß, ob unſere A. Rumphii die Ananassa „sylvestris von Rumph iſt. Die über die Erde kriechenden Wurzel„ausläufer *) ſind eine der Gattung Agave fremdartige Bildung. Von „der Synonymie von Roxb. kann ich nichts ſagen; die F. Cantala Haw. „aber, die ich als junge Samenpflanze von Haworth ſelbſt erhalten habe, „war nichts anderes als A. rigida. Auch ſind die Blätter der berliner „A. Rumphii viel ſchmäler, als in der Abbildung, und ich wünſche zu „wiſſen, ob Ihres Erachtens nach die Stelle, die ich der A. Rumphii „Hassk. neben A. bromeliæfolia angewieſen habe, richtig gewählt iſt. „Ich hätte ſie auch (§ 3 Micracanthæ) neben A. rubescens, laxa und „serrulata ſtellen können. Größere Affinitäten beſtimmten mich jedoch zu „der getroffenen Wahl."

Da dem Fürſten, als er dies ſchrieb, nur die Diagnoſe Koch's über A. Rumphii vorlag, worin es heißt: In apicem vix spinescentem aridum, brunneum, denique deciduum exeuntia, ſo war er vollkommen berechtigt, die Pflanze neben bromeliæfolia und bulbifera zu ſtellen. Die erwähnte Angabe Koch's aber, welche auf einer, ſeiner Zeit ganz richtigen Beobachtung deſſelben beruhte, hat ſich ſpäter doch als irrthümlich erwieſen; indem A. Rumphii einen vollſtändig ausgebildeten hornartigen und ſtechenden Endſtachel beſitzt. Dieſer Irrthum Koch's nun hat einfach darin ſeinen Grund, daß die Pflanze des berliner Gartens, nach welcher er ſeine Diagnoſe aufgeſtellt hat, damals allerdings Blätter mit vertrockneten und zerfaſerten Spitzen beſaß; eine natürliche Folge des ſehr engen Winterſtandortes, den man ihr nur geben konnte, ſo lange das neue Succulentenhaus des dortigen Gartens noch nicht beſtand. Seitdem nun aber die Pflanze in dem neuen Hauſe Raum hat ſich auszudehnen und nicht mehr an allen Ecken beſtoßen wird, hat ſie ſich ganz anders entwickelt, viel längere Blätter gemacht und ihren Endſtachel naturgemäß entwickelt.

---

*) Welche die Abbildung Rumph's von ſeiner Ananassa sylvestris darſtellt.

Zur Vervollſtändigung unſerer obſtehenden Diagnoſe fügen wir noch Folgendes hinzu:

Blätter ſehr lang geſtreckt, linienförmig, lanzettlich, ſchlaff, in einen langen Gipfel mit einem langen dünnen, eng gerinnten Endſtachel auslaufend, $3\frac{1}{2}$ Fuß lang, an der Baſis umfaſſend, $1\frac{3}{4}$ Zoll durchgehends breit und oberhalb der Baſis kaum merklich verſchmälert. Oberſeite, der aufgebogenen Blattränder wegen, tief gerinnt, Unterſeite ſtark gewölbt, und dort in der Mitte mit einer wenig vortretenden kielartigen Rippe verſehen. Blattſtellung abſtehend zurückgebogen und von der Mitte der Blattlänge an, wegen der geringeren Stärke der Mittelrippe im Vereine mit der außergewöhnlichen Blattlänge, herabhängend. Aus dieſem Grunde erſcheinen die Blätter auch an dem Biegunspunkte ſelbſt, ſo wie etwas ober- und unterhalb deſſelben, mehr oder weniger abgeflacht, was nicht der Fall ſein würde, wenn man ſie derart ſtützte, daß die im oberen Blatttheile ſchwächere Mittelrippe das Blatt in ſeiner natürlichen Biegung zu tragen vermöchte. Blattfarbe auf der Oberſeite dunkelgrün, auf der Unterſeite bedeutend blaſſer, etwas graugrün. Blattränder flach gekerbt, gezähnt. Zähne dreieckig, auf breiter knorpeliger, hellgrün weißlicher Baſis, mit gebräunter, bald nach unten, bald nach oben gebogener feiner Spitze.

79. A. laxa. *Karw. Otto Allgem. Gart.-Zeit. 1842. p. 51. — Rœm. Am. 292. — Kunth l. c. p. 92. 838. — Slm. in Bonpland. p. 90. — C. Koch l. c. p. 48.*

A. subcaulescens; foliis anguste lanceolatis laxis, in apicem elongatum, spina terminali subvalida cornea subconoidea, munitum, excurrentibus, supra in medio canaliculatis subtus subcarinatis, laxis recurvato-patulis, pallide luteo subglaucescentibus, margine repando-dentatis; dentibus basi latis cartilagineis apice corneis sursum uncinatis. *Nob.*

Was die Unterſchiede unſerer Diagnoſe im Vergleiche zu der vom Fürſten Salm aufgeſtellten anbelangt, ſo können wir uns nur auf das beziehen, was wir in dieſer Rückſicht bei A. serrulata geſagt haben.

Die Pflanze bildet einen ganz kurzen, nur 5 Zoll hohen, mit den Reſten der vertrockneten Blattbaſen noch umgebenen Stamm. Blätter ſehr ſchmal, lanzettlich, $2\frac{1}{4}$ Fuß lang, in der Baſis 2, in der Mitte $1\frac{1}{2}$ Zoll breit und dazwiſchen auf $\frac{3}{4}$ Zoll verſchmälert, in einen lang geſtreckten Gipfel mit einem 6—7 Linien langen, an ſeiner Baſis 1 Linie breiten, ziemlich ſtarken, faſt ganz kegelförmigen, nur an der Baſis ſchwach gerinnten, ſchwärzlichen Endſtachel auslaufend. Oberſeite in der Mitte gerinnt, Unterſeite in der Mitte flach gerippt. Blattſtellung abſtehend, zurückgebogen, faſt herabhängend. Blattfarbe ein mattes gelbliches Graugrün. Blattränder ziemlich weitſtehend gezähnt, Randſtacheln etwa 1 Zoll entfernt, auf breiter, hellgrünlicher, knorpeliger Baſis, in braune nach oben hakig gekrümmte Spitzen ausgehend.

(Fortſetzung folgt.)

Ueber Obſtbaum-Cultur.

(Fortſetzung).

9. Ueber die erforderliche Behandlung der Obſtbäume während der Wachsthumsperiode.

Will man von einer Anlage von Kernobſtbäumen ein gutes Reſultat erzielen, ſo ſchneide man die jungen Bäumchen im erſten Jahre nicht, ſondern ſtutze nur die Spitzen derſelben ein wenig ein, um ein Gleichgewicht der Triebe mit den Wurzeln herzuſtellen. Wie die Bäumchen im erſten Sommer wachſen, bleibt ſich übrigens gleich, da man eben nur einen ſtarken Blättertrieb zu erhalten bezweckt, nach deren Menge ſich auch die Wurzelbildung richtet, deshalb auch keine weitere Operation an den Bäumen vorgenommen zu werden braucht. Erſt im zweiten Jahre ſchneide man den Baum je nach der Form, zu der man ihn erziehen will, zurück, und das Wurzelvermögen wird doppelt ſo ſtark auf die Ausbildung der Augen, auf die der Baum geſchnitten worden iſt, einwirken und dieſelben werden viel ſtärker treiben, als ſie es beim Schnitte des Baumes im erſten Jahre gethan haben würden.

Beim Steinobſt mache ich jedoch eine Ausnahme, daſſelbe ſchneide ich immer im erſten Frühjahre der Pflanzung je nach der Form, wie der Baum gezogen werden ſoll.

Iſt der Boden geebnet und ſind die Bäume geſchnitten und angebunden, dann bedecke ich den Boden mit trockenem Streudünger, der bei trockener Witterung oft überbrauſt werden muß, um die Erde feucht zu erhalten. Im Frühjahre bei rauhem, trockenem Winde hüte man ſich, die Bäumchen von Oben zu beſpritzen, wodurch bei gewiſſen Obſtſorten unfehlbar die Ringelkrankheit erzeugt wird, dahingegen hat das Beſpritzen der Bäume von Oben an heißen Sommertagen, wo auch die Nächte warm ſind, einen wohlthätigen Einfluß, indem die Poren an den Blättern bei feuchter warmer Luft weit mehr geöffnet ſind, als bei trockener Luft, und deshalb auch der Vegetationsprozeß activer iſt. Zum Beſpritzen der Bäume bediene man ſich einer kleinen Handſpritze mit feiner Brauſe, damit das Waſſer wie eine Art feiner Regen auf die Blätter fällt. Das Beſpritzen darf erſt nach Sonnenuntergang geſchehen, oder wenn die Bäume völlig im Schatten ſtehen und ſich darin zuvor ein wenig abgekühlt haben. Das zum Beſpritzen zu benutzende Waſſer muß rein ſein und einen Tag über in der Sonne geſtanden haben. Fließendes Waſſer iſt das geeignetſte, friſches Brunnenwaſſer würde die Bäume zu ſchnell abkühlen und daher denſelben ſchädlich ſein. —

Bei Weinſtöcken genügt es, wenn der Boden, auf dem ſie ſtehen, ausgetrocknet iſt, dieſen zu begießen, die Blätter der Weinſtöcke zu beſpritzen iſt unnöthig.

Tragbare Bäume, namentlich Pfirſiche, Aprikoſen, wie überhaupt alle an einer Südmauer wachſenden, dürfen bei ihrem erſten Triebe nie durch Trockenheit leiden, was der Frucht wie dem Baume ſelbſt ſehr nachtheilig ſein würde. Bei Bäumen, die an einer Mauer gezogen, ihre Wurzeln meiſt nur nach einer Seite hin ausbreiten können, da die Mauern gewöhnlich aus Materialien beſtehen, welche die Feuchtigkeit aus der Erde ſtark in ſich aufnehmen, iſt es ſehr anzurathen, die Mauern ſelbſt an warmen Sommerabenden zu beſpritzen, um den an denſelben befindlichen Bäumen eine feuchte Luft zu verſchaffen, die ſie zur Entwickelung der Früchte ſo weſendlich bedürfen. Tragbare Bäume, die ſehr nahe beiſammen ſtehen, wie Cordons obliques (ſchräge Cordons) alle drei Wochen einmal mit im Waſſer gut aufgelöſ'ten Kuhdünger zu begießen, iſt für dieſelben von großem Vortheile. Der flüſſige Dünger befördert die Vegetation und bei erwachſenen Bäumen die Entwickelung der Früchte. Zu beobachten iſt jedoch, daß das Begießen mit Dungwaſſer immer ſeltener vorgenommen werden darf, je mehr ſich der erſte Trieb des Baumes ſeiner Vollendung nähert, und ganz aufhören muß, ſobald der Trieb vollendet, damit das Holz für's nächſte Jahr gut ausreift und die Früchte um ſo kräftiger werden. Auch mit dem Beſpritzen der Bäume muß eingehalten werden, ſobald ſich die Früchte etwa bis zur Hälfte ihrer Größe ausgebildet haben, um ein Aufſpringen und Faulen derſelben zu verhüten. Es iſt deshalb ein Vorſprung oben an der Mauer, wie wir deſſen ſchon frühere Erwähnung gethan haben, bei regneriſchen Sommern von großem Nutzen, weil man dann im Stande iſt, ſchmackhafte und ſchöne Früchte zu erzielen.

Sehr verwerflich iſt es, wenn man von den Pfirſich- und Aprikoſen-Bäumen die Blätter abpflückt, ehe die Früchte reif ſind, um dieſen dadurch mehr Sonne zukommen zu laſſen. Früchte, die im Schatten der Blätter reifen, werden viel ſchöner und größer, als ſolche, die ſtets der Sonne ausgeſetzt ſind. Nur dann, wenn die Früchte ausgewachſen ſind, kann man einige Blätter mit einer Scheere abſchneiden, und zwar der Art, daß noch ein Stückchen vom Blatte mit dem Blattſtiele ſtehen bleibt. Das Entfernen aller Blätter, ehe die Früchte reif ſind, könnte das Abfallen der letzteren herbeiführen. Sind die Früchte ausgewachſen und die Blätter, wie angegeben, in der Nähe der Früchte entfernt, um dieſe der Sonne auszuſetzen, dann benetze man beim Sonnenſcheine zur Mittagszeit die Früchte mit einem weichen, in reines Waſſer getauchten Schwamme, durch welche Operation die Früchte nicht nur eine ſchöne rothe Farbe erhalten, ſondern auch einen aromatiſcheren Geſchmack bekommen.

Pfirſiche und Aprikoſen dürfen beim Abnehmen durchaus nicht gedrückt werden, ebenſo wenig darf man durch ein Drücken erproben, ob die Früchte reif ſind, denn der gelindeſte Druck verurſacht meiſt ſchwärzliche unanſehnliche Flecke. Die Farbe wie auch der Geruch geben meiſt deutlich zu erkennen, wann die Frucht gepflückt werden muß. Um ſich zu vergewiſſern, ob die Frucht zum Pflücken geeignet iſt, hebe man mit der ganzen flachen Hand die Frucht ein wenig in die Höhe, oder drehe ſie nach links und rechts, fällt dieſelbe nicht in die Hand, ſo laſſe man ſie bis zum nächſten Tage ſitzen.

Die geeignetſte Zeit, die Früchte zu pflücken, iſt der Morgen, bevor dieſelben von der Sonne erwärmt worden ſind. Daß man die Früchte nach dem Einernten an einen kühlen Ort legt und ſie nicht überreif werden läßt, iſt ſelbſtverſtändlich. Alle Steinobſtfrüchte läßt man am beſten am

Stamme reifen und bewahrt ſie bis zum Verbrauche an einem kühlen Orte auf. Sommer-Kernobſt hingegen darf nie vollſtändig am Baume reifen, man pflückt die Früchte, bevor ſie völlig reif ſind, und läßt ſie an einem kühlen Orte vollends reif werden.

Das Begießen und Beſpritzen, Auflockern und Reinhalten der Erde, das Kneipen, Binden und Anheften der Leitäſte, ſind ſchließlich die Operationen, die im Laufe der Vegetation der Bäume vorgenommen werden müſſen. Werden dieſe alle gehörig und zur richtigen Zeit wahrgenommen, ſo kann man auch einer reichen und ſchönen Fruchternte von ſeinen Bäumen gewiß ſein. M. Scheydecker.

(Fortſetzung folgt.)

Gartenbau-Vereine.

Bremen. Der Gartenbau-Verein für Bremen und ſeine Umgegend hat ſeit ſeinem etwa achtjährigen Beſtehen einen ſehr merklichen Einfluß auf die Hebung der Horticultur in Bremen ausgeübt. Jeder, der die verſchiedenen Gärtnereien, namentlich Handelsgärtnereien, daſelbſt vor acht bis zehn Jahren geſehen hat und jetzt ſieht, wird, wie Referent, mit Freuden bemerken, welchen großen Aufſchwung dieſelben faſt ohne Ausnahme genommen haben und welch' bedeutender Fortſchritt in der Pflanzencultur überhaupt, in den Privat-, wie Handelsgärtnereien gemacht worden iſt. Durch die alljährlich veranſtalteten Ausſtellungen (in der Regel jährlich 2 ſolcher) iſt das Intereſſe für die Gärtnerei und Pflanzencultur im Publikum ungemein angeregt worden. Die Zahl der Pflanzenfreunde und die der neueren Gärten hat in Bremen ganz bedeutend zugenommen, und findet man jetzt in den Sammlungen eine Menge ſchöner und ſeltener Pflanzen, die man früher in Bremen vergebens ſuchte. Ein allgemeiner Wetteifer die beſtcultivirten Erzeugniſſe zu den alljährlich ſtattfindenden Ausſtellungen zu liefern, trug, verbunden mit einer freudig ſichtbaren Einigkeit unter den Gärtnern ſelbſt, weſentlich zu der Großartigkeit der ſtattgefundenen Ausſtellungen bei.

Die Herren Dr. jur. K. Th. Oelrichs, der zeitige Director, und Aug. Retemeyer, der zeitige Vicedirector, wie die Herren Conſul John Smidt, Obergärtner C. F. Nagel, C. L. Karich, F. J. H. Heincke, Herm. Suling und J. H. Dreyer bilden, mit Ausnahme Einiger, ſeit dem Beſtehen des Vereines deſſen Vorſtand, und haben dieſe Männer durch raſtloſe Thätigkeit und umſichtige Leitung den Gartenbau-Verein ſeit kurzer Zeit auf die Stufe gebracht, auf der er jetzt ſteht. Möge es dem Vorſtande auch ferner nicht an der erforderlichen Theilnahme des Publikums fehlen, woran bei dem ſtets ſichtbar wachſenden Wohlſtande Bremens kaum zu zweifeln, um nicht auf dieſer Stufe ſtehen bleiben zu müſſen, ſondern möge er in den Stand geſetzt werden, ſeine Thätigkeit immer weiter auszudehnen, namentlich auch auf die Hebung der Obſtcultur und des Gemüſebaues, worin die bremer Gärtner theilweiſe ſchon ſo Vorzügliches leiſten. Bei

Nennung obiger Vorſtands-Mitglieder müſſen wir noch die Namen zweier Männer nachtragen, deren Verdienſte um den Verein ſeit deſſen Beſtehen rühmlichſt bekannt ſind, nämlich den Herrn Richter Dr. L. C. A. Heineken, der durch amtliche Geſchäfte leider verhindert iſt, dem Vorſtande ferner angehören zu können und Herrn Major von Lüders, der leider nach kurzer Krankheit plötzlich Anfang April d. J. mit dem Tode abgegangen iſt.

Die diesjährige Frühjahrs-Ausſtellung fand, wie alljährlich, in der großen Reitbahn des Herrn Buchtenkirchen, am 29., 30. April und 1. Mai ſtatt, acht Tage ſpäter als anfänglich beſtimmt war. Die frühere gehegte Befürchtung, daß durch das ſo lange anhaltende rauhe und kalte Wetter und durch die dann Anfang April ſo plötzlich eingetretene große und anhaltende Wärme die diesjährige Ausſtellung eine nur dürftige werden würde, hat ſich nicht beſtätigt, im Gegentheile, die Ausſtellung gehört mit zu den ſchönſten, welche bis jetzt in Bremen ſtattgefunden, wenngleich ſich nicht leugnen läßt, daß manche Pflanzenarten, wie z. B. Camellien, für welche die Jahreszeit zu ſpät, Roſen, die durch die Hitze gelitten und meiſt verblüht waren, ꝛc. ſchöner vertreten geweſen ſein würden, wenn die Frühjahrswitterung eine für die Pflanzenculturen günſtigere geweſen wäre. Der diesmalige Mangel an ſchönen Camellien, Azaleen und Roſen, die keinen Vergleich mit den früher hier geſehenen aushielten, wurde jedoch reichlich erſetzt durch das vortreffliche Arrangement der einzelnen Gruppen und durch die in dieſen Gruppen enthaltenen Pflanzenarten in muſterhaft gezogenen Exemplaren, wie dies z. B. in der großen Gruppe des Herrn Handelsgärtner Chr. Lud. Karich und Herrn Heincke überwiegend der Fall war. Aber auch die übrigen Gruppen, ſowohl die an den Seitenwänden der Bahn, als die auf dem Raſenplatze aufgeſtellten, enthielten ganz vorzüglich gut cultivirte Pflanzenexemplare, und das ganze Arrangement bot einen recht gefälligen Anblick. Betreten wir die Bahn und wenden wir uns gleich zu der Längswand rechter Hand, die abgeſchnittenen Blumen und vortrefflichen Gemüſeſortimente übergehend, ſo ſtehen wir zuerſt vor einer Gruppe von 15 der ſchönſten und edelſten Coniferen-Arten in prachtvollen Exemplaren, aufgeſtellt von Herrn J. Rüppell (P. Smith & Co. in Hamburg). Von dieſen Exemplaren heben wir hervor: Araucaria imbricata, ein Prachtexemplar, Pinus Nordmanniana, P. nobilis und lasiocarpa, Thuja plicata und Warreana, Thujopsis borealis glauca, Libocedrus Doniana, Retinospora ericoides, Cupressus Lawsoniana, Pinus Deodara, Thuja aurea und dergl. mehr. Dieſe herrlichen Pflanzenarten, die ſämmtlich im Freien aushalten, fanden ſo großen Beifall der zahlreichen Verehrer, daß ſie in wenigen Stunden durch Ankauf in andere Hände übergegangen ſind.

In kleinen Exemplaren waren noch vertreten die neueren Retinospora Arten, dolabrata, pisifera, obtusa und Sciadopitys verticillata. — Dieſer Gruppe ſchloß ſich eine Steinparthie des Herrn Handelsgärtners Bremermann an, begrenzt von rieſigen Phormium tenax, der neuſeeländiſchen Flachslilie, der dann die Gruppen des Gärtners Herrn Hundertmark und der Herren L. Hoffmann und C. H. Wätjen folgten. In der Gruppe des letztgenannten Gartenbeſitzers (Gärtner Dehle) zeichnete ſich ein Prachtexemplar des Rhododendron Dalhousianum mit 50—60 geöffneten Blumen aus und ein Imatophyllum miniatum mit 6 ſtarken Blüthenſchaften. Herr Ortgies hatte einen kleinen Tiſch mit einigen hübſchen Alpenpflanzen aufgeſtellt. Die hintere oder Querwand der Bahn war von einer großen, ſehr geſchmackvoll aufgeſtellten Gruppe des Herrn Handelsgärtners Heincke eingenommen, in der, wie auch an verſchiedenen Stellen des Locales, deſſen vorzüglich ſchöne Lorbeerbäume ſich hervorthaten. Die Gruppe beſtand aus über 200 blühenden und einer großen Anzahl nichtblühenden Gewächſen der gangbarſten Pflanzenarten.

An der anderen Längsſeite der Bahn waren drei großartige Gruppen aufgeſtellt, nämlich von den Handelsgärtnern Herren Bremermann, Karich und C. Kommer, von denen die des Herrn Karich den Sieg davon trug und den 1. Preis, die goldene Medaille, erhielt. Außer daß dieſe Gruppe am geſchmackvollſten arrangirt war, enthielt ſelbige auch eine große Anzahl ganz vorzüglich gut cultivirter Pflanzen, die, einzeln genommen, jede als Schaupflanze dienen konnte, wie z. B. mehrere Acacia pulchella, Callistemon semperflorens, Polygala, Cytisus, mehrere Calathea, Dracaenen-Arten und dergl.

Vor der Gruppe an der Rückwand des Lokals war eine kleine Steingruppe, mit Farnen und anderen Pflanzen hübſch decorirt, von Herrn Handelsgärter Heincke angebracht, der auch den dafür ausgeſetzten Preis erhielt.

Der mittlere Raum der Bahn war von einem mit Gruppen beſetzten Raſenplatze am Eingange, dann von mehren über dem Fußboden erhabenen Erdbeeten und einem großen mit Pflanzen decorirten Tiſch und der genannten Steingruppe eingenommen.

Auf dem Raſenplatze ſahen wir zwei Gruppen ſchön blühender Pflanzen des Herrn Conſul J. Smidt (Gärtner Buſſe) und ein Sortiment prächtiger Varietäten der Baumpäonie. Außer dieſen waren noch in hübſcher Harmonie angebracht zwei aus verſchiedenen Pflanzen geſchmackvoll arrangirte Gruppen der Frau Aelterman Lürmann, eine Gruppe hübſcher Rhododendren, Cinerarien des Herrn Nielſen (Gärtner Häveler) und eine kleine Gruppe von officinellen und techniſch wichtigen Pflanzen des Herrn Conſul A. Mosle. Die Mitte des Raſenplatzes zierte eine Araucaria excelsa, dieſer zur Seite ſtanden ein Phœnix dactylifera und ein Blechnum brasiliense. Als ganz neue Pflanzen zur Concurrenz waren aufgeſtellt: Libonia floribunda und Stenogastra concinna, beide zu öfterem von uns früher beſprochen.

Auf dem mittleren runden Erdbeete befanden ſich die zur Concurrenz eingeſandten zwei Sortimente Cinerarien, von denen die des Herrn Wätjen (Gärtner Dehle) ganz vorzüglich ſchön waren und den Preis erhielten. Dann waren hier noch vorhanden die ebenfalls zur Concurrenz aufgeſtellten verſchiedenen Rhododendren und Azaleen, von denen die des Herrn Conſul Smidt (Gärtner Buſſe) und die des Herrn Wätjen (Gärtner Dehle) die erſten Preiſe erhielten.

Auf einem anderen Beete ſtanden die wenigen Roſen- und Camellien-Collectionen, ferner Schaupflanzen, im beſten Cultur- und Blüthenzuſtande, des Herrn Karich, es waren dies Prachtexemplare von Bæa (oder Calceolaria) violacea in reichſter Blüthenpracht, 3′ hoch und 4′ breit, Callistemon semperflorens 4′ breit, 3′ hoch, Polygala Dalmaisiana 4′ breit und ebenſo hoch, Fabiana imbricata 4′ hoch, 3′ breit, Cytisus racemosus elegans und Acacia pulchella von gleicher Dimenſion wie die übrigen. Sämmtliche Exemplare waren fehlerfrei gezogen und reich blühend.

Für den Preis um 3 ſchöne Schlingpflanzen hatte ſich Herr Dehle, Gärtner des Herrn C. W. Wätjen, beworben und denſelben für Tropæolum tricolor, Sollya heterophylla und Hardenbergia ovata erhalten.

Zwiſchen dieſen ſchon mit ſo ſchönen Pflanzen beſetzten Erdbeeten und der oben erwähnten Steinparthie ſtand ein großer runder Tiſch, auf dem ſich eine vorzügliche Pflanzen-Collection aus den Gewächshäuſern des Herrn C. W. Wätjen (Gärtner Dehle) in reichſter Blüthenfülle und in üppigſter Cultur befand. In der Mitte dieſes Tiſches ſtand ein herrliches blühendes Exemplar der Grevillea longifolia, und um daſſelbe hübſch gruppirt, außer mehreren Farnen, Selaginellen, Begonien, Caladien ꝛc., eine Cattleya Mossiae mit 18 Blumen, Trichopilia coccinea, Selenipedium caudatum mit 2 Blumen, Oncidium filipes, Aerides virens und A. jucumdum Epidendrum Stamfordianum, 2 Lycaste consobrina, ſehr vollblühend, Cattleya Skinneri jede mit 10 Blumen, 3 Exemplare von einer dem Dendrobium densiflorum nahe ſtehenden Art, mit reſp. 6—10 Blüthenrispen, Lycaste Harrissoniæ, Brassia Keiliana, Lycaste Deppei und einige andere.

Von Früchten ſahen wir nur Erdbeeren von Herrn J. D. Warneken (Princess Alice) ſehr voll, groß und reich, von Herrn Suling und Hashagen. Friſche Gemüſe waren zahlreich vertreten in ſchönſter Qualität und reichſter Auswahl von dem Matador der bremer Gemüſezüchter Herrn Herm. Suling. Derſelbe hatte geliefert ſehr gute neue Kartoffeln, Schneidebohnen, Perlbohnen, Erbſen, Gurken, Salat, Carotten, prächtigen Spargel ꝛc., denen ſich die Gemüſe von Herrn Behrens würdig anſchloſſen.

Preisvertheilung.

An Preiſen wurden nach dem im October v. J. veröffentlichten Programme durch die Preisrichter: Herren Herm. Ohlendorff aus Hamburg, Hofgärtner Ohrt aus Oldenburg, Richter Dr. Smidt, Generalconſul Lürmann aus Bremen und Garteninſpector Otto aus Hamburg zuerkannt:

1) Für die beſtarrangirte Gruppe, in welcher ſich mindeſtens 200 blühende Pflanzen — in unbeſchränkter Auswahl — befinden müſſen. 1. Preis: die goldene Medaille: Herrn Handelsgärtner **Karich**. 2. Preis: 20 ℛ: Herrn Handelsgärtner **Heincke**.

2) Für die beſtarrangirte, mit Blumen und Pflanzen verzierte Tuffſteingruppe. 1. Preis: 15 ℛ: Herrn Handelsgärtner **Heincke**. 2. Preis: 10 ℛ: Herrn Handelsgärtner **Bremermann**.

3) Für 6 Sorten der ſchönſten Topfgewächſe in vorzüglichſtem Cultur- und Blüthenzuſtande. Preis: die ſilb. Medaille und 7½ ℛ: Herrn Handelsg. **Karich**.

5) Für eine Collection von 12 Sorten der ſchönſten und beſtcultivirten indiſchen Azaleen in Blüthe. 1. Preis: die ſilb. Medaille und 5 ℛ: Herrn Handelsgärtner **Karich**. 2. Preis: 2½ ℛ: Herrn **C. Wätjen** (Gärtner **Dehle**).

6) Für 6 der neueſten indiſchen Azaleen in Blüthe. Preis: die ſilb. Med. und 5 ℛ: Herrn Conſul **Smidt** (Gärtner **Buſſe**).

7) Für eine Collection von 8 Sorten der ſchönſten und beſtcultivirten Rhododendren in Blüthe. 1. Preis: die ſilb. Med. und 5 ℛ: Herrn Handelsg. **Bremermann.** 2. Preis: 5 ℛ: Herrn Handelsg. **Karich.**

8) Für 4 der neueſten Rhododendren in Blüthe. Preis: die ſilb. Med. und 5 ℛ: Herrn Conſul **Smidt** (Gärtner **Buſſe**).

9) Für das ſchönſte neue Rhododendron hybridum in Blüthe. Preis: die ſilb. Med: Herrn Conſul **Smidt** (Gärtner **Buſſe**).

10) Für 6 Sorten der ſchönſten Pæonia arborea in Blüthe. Preis: die ſilb. Med. und 5 ℛ: Herrn Conſul **Smidt** (Gärtner **Buſſe**).

11) Für eine Collection von 12 Sorten der ſchönſten Cinerarien in Blüthe (nicht über 10zöllige Töpfe und Einzelpflanzen). 1. Preis: die ſilb. Med. und 2½ ℛ: Herrn **C. Wätjen** (Gärtner **Dehle**). 2. Preis: 2½ ℛ: Herrn Conſul **Smidt** (Gärtner **Buſſe**).

12) Für eine Collection von 18 Sorten der ſchönſten Hyacinthen in Blüthe. 1. Preis: die ſilb. Med. und 5 ℛ: Herrn Handelsg. **Karich.** 2. Preis: 5 ℛ: Herrn Handelsg. **Bremermann.**

13) Für eine Collection von 12 Sorten der ſchönſten Roſen in Blüthe. 1. Preis: die ſilb. Med. und 5 ℛ: Herrn Handelsg. **Karich.** 2. Preis: 5 ℛ: Herrn **C. Wätjen** (Gärtner **Dehle**).

17) Für eine neu eingeführte, hier noch nicht aufgeſtellte, blühende Pflanze. Preis: die ſilb. Med. und 5 ℛ: Herrn Handelsg. **Heincke,** für Libonia floribunda.

21) Für 3 der ſchönſten Schlingpflanzen in Blüthe. Preis: die ſilb. Med. und 2½ ℛ: Herrn **C. Wätjen** (Gärtner **Dehle**).

22) Für 6 der ſchönſten Hängepflanzen mit oder ohne Blüthe, in geſchmackvollen Ampeln. 1. Preis: die ſilb. Med. und 5 ℛ: Herrn **C. Wätjen** (Gärtner **Dehle**).

23) Für den geſchmackvollſten arrangirten Korb mit abgeſchnittenen friſchen Blumen. 1. Preis: die ſilb. Med. und 2½ ℛ: Frl. **C. Kemmer.** 2. Preis: 2½ ℛ: Frau Conſ. **Lohmann** (Gärtner **Behrens**).

24) Für das geſchmackvollſte gebundene Blumenbouquet. 1. Preis: die ſilb. Med.: Herrn Obergärtner **Campe.**

26) Für den ſchönſten Kranz von friſchen Blumen. 1. Preis: die ſilb. Med.: Gartengehülfe **Neddermann.** 2. Preis: 2½ ℛ: Fräul. **C. Kemmer.**

27) Für ben ſchönſten Ballkopfputz von friſchen Blumen. 1 Preis: die ſilb. Med.: Fräul. **C. Kommer.**

28) Für das beſte Sortiment von getriebenen Gemüſen. 1. Preis: die ſilb. Med. und 15 ℛ: Herrn Handelsg. **Suling.**

29) Für das beſte Sortiment junger Gemüſe aus dem freien Lande. 1. Preis: die ſilb. Med. und 2½ ℛ: Herrn **Behrens.** 2. Preis: 2½ ℛ: Herrn Handelsg. **Suling.**

30) Für die beſten Gurken. 1. Preis: die ſilb. Med. und 5 ℛ: Herrn Handelsg. **Suling.**

31) Für den beſten Spargel. Preis: die ſilb. Med.: Herrn Handelsg. **Suling.**

32) Für den beſten Rhabarber. Preis: die ſilb. Med.: Herrn Handelsg. **Suling.**

33) Für die beſten Carotten. Preis: die ſilb. Med. und $2^1/_2$ ℛ: Herrn Handelsg. **Suling.**

34) Für den beſten Kopfſalat. Preis: die ſilb. Med. und $2^1/_2$ ℛ: Herrn Handelsg. **Suling.**

35) Für 24 Töpfe der beſten Erdbeeren. 1. Preis: die ſilb. Med. und $7^1/_2$ ℛ: Herrn **J. D. Warnecken.** 2. Preis: 5 ℛ: Herrn Gärtner **Hashagen.** 3. Preis: $2^1/_2$ ℛ: Herrn Handelsg. **Suling.**

Extrapreiſe erhielten: Herr Handelsgärtner **Bremermann** 15 ℛ für ſeine ſchöne Pflanzengruppe. — Herr Handelsgärtner **C. Kemmer** 5 ℛ für die von ihm geſtellte Gruppe, Herr **Dehle,** Gärtner bei Herrn **C. Wätjen,** für die von ihm vortrefflich cultivirten Orchideen. **Derſelbe** die ſilberne Medaille für die Gruppe blühender Pflanzen.

Die Herren **P. Smith & Co.** in Bergedorf für die Coniferen die ſilberne Medaille.

Herr **Buſſe,** Gärtner bei Herrn Conſul **Smidt,** die ſilberne Medaille und 5 ℛ für eine blühende Pflanzengruppe.

Herr **Häveler,** Gärtner bei Herrn **F. C. F. Nielſen,** die ſilberne Medaille und der Gärtner der Frau Aeltermann **Lürmann** 5 ℛ für eine Pflanzengruppe.

No. 4, 14, 15, 16, 18, 19, 20 und 25 des Preisprogrammes ſind nicht gelöſ't worden.

Bedauern müſſen wir es, daß ſich Herr **A. W. Rothermundt,** der zur Zeit verreiſ't war, diesmal nicht bei der Ausſtellung betheiligt hat, und dies um ſo mehr, da wir in deſſen Gewächshäuſern eine ſolche Fülle ganz vorzüglich gut cultivirter, ſchöner und ſeltener Gewächſe ſahen. Das eine Warmhaus des Herrn Rothermundt enthällt namentlich eine reiche Auswahl prächtiger Pflanzen-Arten, als: Orchideen, Farne, Selaginellen, Blattpflanzen und dergl., deren Zuſtand unter der Pflege des Gärtners Herrn Lüdeking durchaus nichts zu wünſchen übrig laſſen. E—D.

Breslau. Schleſiſche Geſellſchaft für vaterländiſche Cultur. Section für Obſt- und Gartenbau. Der Secretair Herr **E. H. Müller** giebt in der Sitzung vom 22. Februar d. J. Kenntniß von dem Umfange der im Jahre 1864 in dem Garten der Section vorgenommenen Obſtbaum-Veredelungen und erfolgten Verkäufen edler Obſt-Baum- und Strauchſorten, welche Letztere eine erfreuliche Zunahme des wachſenden Vertrauens erweiſen. — Gegenwärtig ſind Beſtand: 12,700 Obſt-Wildlinge, 2800 Obſt-Edelſtämmchen in 396 Sorten, 6300 edle Beerenſträucher und Weinſenker in 100 Sorten, 115 Stand- und Probebäume mit 223 Sorten und 690 Standpflanzen von Beerenobſt und Wein in 115 Sorten. Derſelbe berichtet ferner, daß im Jahre 1864 aus der Section 9 Mitglieder ſchieden, ſich dagegen durch Zutritt von 23 neuen Mitgliedern deren Zahl auf 361 erhob, gegenwärtig aber bereits auf 368 geſtiegen ſei, von denen 118 einen Extrabeitrag zu dem Obſt-Baumſchulgarten leiſten, ſo wie, daß ſich an dem für die hieſigen Mitglieder beſtehenden Leſezirkel 66 derſelben betheiligten, in dieſem aber 27 Journale, Bücher und Broſchüren aus der geſammten neueſten Garten-Literatur im Umlauf waren, von denen 25 als auscurſirt an die Bibliothek der Schleſiſchen Geſellſchaft abgeliefert wurden, woſelbſt ſie nach einem beſonderen Reglement zur Verfügung aller ſich dafür Intereſſirenden ſtehen. Das Arnoldi'ſche Obſtcabinet vermehrte ſich auf 23 Lieferungen zu je 6 Stück durchaus naturgetreu aus Porzellan-Compoſitions-Maſſe nachgebildeten Früchten. Demnächſt gelangte der Etat pro 1865 zur Berathung, Feſtſtellung und Genehmigung. Es wurden hierauf die in Folge eines früheren Beſchluſſes als Proben von verſchiedenen Orten her bezogenen Obſtbaum- und Pflanzen-Etiquetten von Schiefer, präparirten Lederbändern zum Anbinden dieſer und der Bäume ſelbſt und auch Palmenfaſern als Binde-Material vorgelegt. Von Erſteren wurde denen aus der Fabrik von A. W. Faber in Stein bei Nürnberg wegen größter Haltbarkeit des dazu verwendeten Materiales und ſehr ſauberer Bearbeitung, ohnerachtet etwas höherer Preiſe, allſeitig der Vorzug zuerkannt und die Beſchaffung des für den Garten der Section davon erforderlichen Quantums beſchloſſen; dieſelben ſind auf beiden Seiten geſchliffen, werden mit weißer Oelfarbe grundirt, ſodann mit der Dr. Gräff'ſchen oder der von Herrn Apotheker Peck in Görlitz angefertigten unauslöſchbaren Dinte beſchrieben und nachdem die Schrift getrocknet iſt, mit weißem Damarlack überzogen. Auch die präparirten Lederbänder wurden für die angegebenen Zwecke practiſch befunden, und ſoll der Bedarf von dergl. für den Sectionsgarten aus dem pomologiſchen Inſtitute zu Reutlingen beſchafft werden. Dagegen wurden die Palmenfaſern, hauptſächlich ihrer Härte wegen, als den Zwecken, welchen ſie hier dienen ſollten, nicht entſprechend erachtet. — Herr Hofgärtner Schwedler in Schlawentzitz hatte die Güte, über ſein Culturverfahren bei Anzucht von Fuchſien und Scharlach-Pelargonien dem Secretair ſchriftliche Mittheilung zu machen; derſelbe hatte in Geſellſchaft einiger Gartenfreunde im Herbſte v. J. Gelegenheit, die genannten Pflanzen dort in einer von ihm noch nirgend anderswo wahrgenommenen Vollkommenheit zu ſehen, und wurde die Erlaubniß, von dieſen Mittheilungen weitere Kenntniß geben zu dürfen, von den Anweſenden dankbar anerkannt und der Wunſch ausgeſprochen, daß auch andere reſp. Mitglieder ſich zu derartigen Belehrungen bereit finden möchten, welche ſodann ſoweit als thunlich in den Jahresberichen der Section ihren Platz finden ſollten.

Im Beſitze der Section befinden ſich die Obſt-Cabinette von Dietrich und von H. Arnoldi in Gotha, erſteres beſtehend aus in Papiermaſſe, letzteres aus in Porzellan- und Porzellan-Compoſitions-Maſſe naturgetreu nachgebildeten Obſtſorten. Um dieſe werthvollen und lehrreichen Sammlungen anſchaulicher, daher zweckentſprechend nutzbarer zu machen, wurde auf Antrag des Herrn Geh. Rath Profeſſor Dr. Göppert beſchloſſen, ein hierfür geeignetes Aufbewahrungs-Möbel anzuſchaffen und dieſelben hierin ſyſtematiſch zu ordnen. Auf weiteren Antrag Ebendeſſelben wurden die Mitglieder der Section erſucht, falls ſie im Beſitze entbehrlicher Zier-Sträucher und Bäume ſeien, ſolche dem hieſigen zoologiſchen Garten zum Geſchenke zu machen. Der Secretair zeigt den Eingang des 2. und 4. Heftes des neu erſcheinenden

Werkes „Niederländiſcher Obſtgarten, beſchrieben und verfaßt vom Boskoop'er Vereine zur Beſtimmung und Veredelung der Obſtſorten, in Abbildungen der Natur von S. Berghuis; deutſch bearbeitet von Dr. C. de Gavere", an und legt dieſelben zur Anſicht vor. Noch wurde genehmigt, daß das kleine Werkchen von Ed. Lucas: „Leitfaden zur Beſtimmung der Obſtſorten", auch für den Garten der Section angekauft werde.

Allgemeine Pflanzen- und Blumenausſtellung in Amſterdam, in den Tagen vom 7. bis 12. April d. J.

Vom Hofgärtner **W. Tatter** in Linden bei Hannover.

Wenn ich für diejenigen Herren, welche die allgemeine Ausſtellung in Amſterdam leider nicht beſuchen konnten, einen kurzen Bericht hier niederſchreibe, ſo muß ich bemerken, daß bei der Reichhaltigkeit und Großartigkeit derſelben nur das Vorzüglichſte erwähnt werden kann.

Ein Jeder, der dieſe Ausſtellung beſuchte, wird mit mir darin übereinſtimmen, daß ſeine Erwartungen weit übertroffen wurden, denn die Ausſtellung der Pflanzen, Früchte, Gemüſe, ſowie das Arrangement derſelben, konnte in jeder Beziehung als ſehr gelungen bezeichnet werden. Den Holländern kann rühmlichſt nachgeſagt werden, daß ſie ihr Möglichſtes gethan und ein bedeutendes Capital (man ſpricht von 50,000 Gulden) aufgewandt haben, um der Welt zu zeigen, was die Niederlande auf dem Gebiete der Gärtnerei zu leiſten im Stande ſind.

Die Ausſtellung ward in dem neuen aus Eiſen und Glas conſtruirten, mit einem Aufwande von 2,000,000 Gulden erbaueten, Induſtrie-Palaſte abgehalten und kann es als höchſt intereſſant angeſehen werden, daß die Gärtnerei den Triumph feierte, in dieſem herrlichen Gebäude die erſte Ausſtellung veranſtaltet zu haben, die ſowohl von Ausländern als Einheimiſchen ſehr bedeutend beſucht wurde; am 9. April haben über 11,000 Menſchen dieſelbe beſichtigt. Von Practikern und von Gelehrten waren von nah und fern viele bekannte und wohlklingende Namen vertreten; ich nenne z. B. die Herren Warszewicz, Miquel, Oudemans, Reichenbach der jüngere, Regel, H. Hoffmann, Grieſebach, Koch, Münter, Willkomm, Suringar, Bouché, Wendland, Anderſon, Veitch, Groenewegen, Linden, A. Verſchaffelt, Witte, Fenzl, Goeppert, Benary ꝛc. Es waren überhaupt anweſende Herren aus: Oeſterreich, Preußen, Baiern, Hannover, Sachſen, Würtemberg, Baden, Großh. Heſſen und Heſſen-Caſſel, Naſſau, Hamburg, Frankfurt a/M., England, Frankreich, Rußland, Belgien, Spanien, Italien, Schweiz, Schweden ꝛc.

Die Herren Profeſſoren hatten ſich in großer Anzahl eingefunden und hatte dies wahrſcheinlich der mit der Ausſtellung verbundene Congreß veranlaßt. Bei Gelegenheit der vorjährigen allgemeinen Ausſtellung in Brüſſel wurden bekanntlich mehre Herren Gelehrte mit Orden decorirt, man hat bis jetzt jedoch noch nichts vernommen, daß auch in Amſterdam Orden ausgetheilt wurden.

Die Ausſtellung war von 291 Ausſtellern beſchickt, welche zuſammen 840 Einſendungen eingeſchickt hatten. Deutſchland hatte geringen Antheil genommen und mochte dies ſeinen Grund in der noch zu Anfang April ſtattfindenden Kälte haben. Auch England hatte ſich nur verhältnißmäßig ſchwach betheiligt, deſto mehr aber Belgien und Frankreich. Aus Holland waren ſelbſtverſtändlich die meiſten Einſendungen eingeſandt.

Das Arrangement der Pflanzen hatte man gruppenweiſe ausgeführt und wechſelten blühende mit Blattpflanzen-Gruppen ſehr geſchmackvoll ab. Unter den blühenden Aufſtellungen zeichneten ſich vorzugsweiſe die Azaleen, Rhododendren, Camellien und die hochſtämmigen Remontant-Roſen aus. Unter den Blattpflanzen herrſchte eine bedeutende Verſchiedenheit und hebe ich beſonders die ausgezeichneten Agaven-Aufſtellungen hervor, die ſelten ſo geſund und kräftig geſehen worden; ſie befanden ſich aber auch in verhältnißmäßig großen Gefäßen und ſtanden nicht, wie man ſie in der Regel ſieht, in kleinen Töpfen. Der Mittelpunkt des großen langen Gebäudes machte den am wenigſten gelungenen Theil des ganzen Arrangements aus. In der Mitte befand ſich nämlich eine Strelitzia augusta, die ſehr bedeutend, vielleicht auf dem Transporte, an den Blättern gelitten hatte. In gleicher Entfernung von dieſer Pflanze waren zwei ſchöne Exemplare von Levistona borbonica und zwei Cycas aufgeſtellt und zwiſchen oder unter dieſen hatte man ſymmetriſch Azaleen- und Roſen-Gruppen arrangirt. Den Mittelpunkt hätte eine größere Pflanze ausfüllen müſſen. Die Wege, welche ſich zwiſchen den Gruppen ſehr gefällig hinſchlängelten, hatte man zwar reichlich breit angelegt, ſie erwieſen ſich jedoch zu ſchmal, denn die enormen Crinolinen der Damen richteten viel Schaden an den, den Wegen zunächſt ſtehenden Pflanzen an, und ſollte man eigentlich in Blumen-Ausſtellungen den Damen mit Crinolinen den Zutritt verwehren. An beiden Enden des großen Saales ſpielten niedlich hergerichtete Waſſerwerke, die wieder ſehr geſchmackvoll mit Pflanzen, reſp. Waſſerpflanzen, decorirt waren. Beſonders zeichneten ſich als zur Decoration verwandte Pflanzen aus: zwei Exemplare der Dammara australis aus dem bot. Garten in Amſterdam, Encephalartos Caffer, Dicksonia Antarctica und ein ausgezeichnetes Exemplar von Alsophila dealbata.

Auf der Gallerie, wo das Gedränge der Menſchen einen bedeutenden Höhegrad erreichte, hatten das Obſt, die Gemüſe, die Induſtrie-Sachen, die Abbildungen ꝛc. Platz gefunden und hatte man von hier aus einen *wahrhaft impoſanten Anblick* auf den ſo ſehr reich und mannigfaltig mit Blumen und ſchönen Blattpflanzen geſchmückten Saal.

Die Bouquets füllten die Mitte eines kleineren Saales ganz aus und war hier das ſchöne Geſchlecht ſo zahlreich beim Beſichtigen vertreten, daß man wirklich Mühe hatte, nur einige Notizen machen zu können. Der Anblick dieſer ausgezeichneten Blumenfülle war überwältigend. An den Seiten dieſes Saales hatten Amaryllis, Camellien, Begonien, Baumfarne ꝛc. Platz gefunden.

Die Warmhaus-Pflanzen hatte man in einem beſonderen Saale, der erwärmt war, aufgeſtellt und machte dieſe Abtheilung wohl den intereſſanteſten Theil der Ausſtellung aus. Ich werde weiter unten verſuchen, einen Theil des Inhaltes dieſer Schatzkammer zu nennen.

Außerhalb des Gebäudes, in einem abgeſchloſſenen Theile, waren die Obſtbäume von verſchiedenen Zuchtarten überſichtlich aufgeſtellt; auch befanden ſich hier noch bedeutende Coniferen-Sammlungen.

Herr Jean Vervaene Sohn in Ledeberg bei Gent hatte eine ausgezeichnet ſchöne Gruppe blühender Camellien ausgeſtellt, die ſich in Hinſicht der guten Cultur und der Fülle der Blüthen beſonders auszeichneten; die C. Jeffersonii und die C. Roi Leopold fielen vor allen auf, überhaupt war das dunkle Laub der Blätter prächtig.

Die blühenden Camellien des Herrn J. van Eeckhaute in Ledeberg bei Gent geben den vorhergehenden nichts nach und zeichnete ſich in dieſer Collection die C. Auguste Delfosse ungemein aus; dieſe beiden Camellien-Ausſtellungen gewährten einen prächtigen Anblick. Auch die Camellien des Herrn H. M. Ram in Utrecht erwähne ich als ſehr lobenswerth, ſie waren in ſtarken gut cultivirten Exemplaren vorhanden und befanden ſich ausgezeichnet in Blüthe. Die ſchönſten, kräftigſten und reichſten in Blüthe ſtehenden Camellien hatten unſtreitig die Herren J. Vervaene & Co. in Gent aufgeſtellt, unter denen beſonders hervorzuheben waren: C. Andrea Doria, Kossuth, Aspasia, bicolor de la Reine, de la Reine var. Rosea, Napoleon III., Reine Louise ꝛc. Dieſe Gruppe konnte als die Beſte der eingeſandten angeſehen werden.

Die aufgeſtellten indiſchen Azaleen machten die Hauptzierde des großen Saales aus, die Einſendungen machten den Einſendern alle Ehre und fanden allgemeine Bewunderung. Die Pflanzen des Herrn Ram in Utrecht hielt ich für die beſten, ſie befanden ſich auf hoher Culturſtufe. Jede einzelne Blüthe betrachtet war vollkommen ausgebildet. Die ſtarken, wundervoll geformten Pflanzen ließen in Hinſicht der Cultur nichts zu wünſchen übrig. Jede Pflanze dieſer Collection konnte ausgezeichnet genannt werden, die Roi Leopold war aber die Krone derſelben. Zwiſchen den Azaleen der Herren J. Vervaene & Co. in Gent und den vorhergehenden war es ſehr ſchwer, einen Unterſchied in Hinſicht der Vollkommenheit herauszufinden und gehörte hierzu eine ganz genaue Vergleichung beider Gruppen. Hier fiel beſonders auch die Amœna, Exquisita, Prince Albert und Iveryana auf. Auch die Azaleen des Herrn van der Laan im Haag verdienen als lobend erwähnt zu werden. Als neue ausgezeichnete indiſche Azaleen bemerke aus der Collection von Dominique Vervaene (Vater) in Ledeberg bei Gent, die Mad. Domq. Vervæne; aus der von L. Maenhaut in Gent die Reine de Roses; ſodann von demſelben die ausgezeichnete, ſtolze Reine des Pays-Bas; die auch von Herrn D. Vervaene (Vater) ausgeſtellt war.

Eine Sammlung blühender Rhododendren gewährt immer einen prächtigen Anblick, ſo auch die Gruppe des Herrn C. Glijm in Utrecht, unter denen ich beſonders Dalhousianum, Illuminator und das blaßrothe Prince Camille de Rohan ſchön fand. Als neue Rhododendren hatte Herr L. de Smet in Gent 6 Sorten geſandt, unter denen ſich beſonders Mad. de Smet, Mad. de Jonghe auszeichneten.

Zwei Einſendungen von à 100 Stück blühender hochſtämmiger, zum Theil Remontant-Roſen, als die von Herrn J. W. de Groot in Utrecht und Herrn W. C. van der Laan im Haag, muß ich als vorzugsweiſe lobend erwähnen und fiel es mir beſonders auf, daß ſie in verhältnißmäßig kleinen Gefäßen cultivirt waren und eine ſo große Menge kräftiger Blüthen bei ſtarkem Laube, hervorgebracht hatten; die vom letzteren Herrn eingeſandten ſchienen, nach dem Triebe zu urtheilen, wärmer gehalten zu ſein.

Die große Palmen-Gruppe des Herrn A. Verſchaffelt in Gent machte bedeutenden Effect, Palmen gewähren eigentlich immer einen erhabenen Anblick. Die ſtarken Exemplare befanden ſich auf guter Culturſtufe. Seaforthia robusta und Areca speciosa zeichneten ſich beſonders aus.

In auffallender Weiſe ſah man die Agaven vertreten und zwar faſt allgemein in dem beſten Culturzuſtande, und mochte der Grund hiervon, wie ich ſchon oben erwähnt habe, in den großen Gefäßen zu ſuchen ſein, in denen ſie ſtanden. Die Agaven in der Gruppe von Mlle. C. Legrelle Dhanis in Berchem fanden vielen Beifall und ſtanden dieſe beſonders in großen Töpfen. Stark waren vorzugsweiſe A. dealbata und Verschaffeltii. In derſelben Gruppe befanden ſich außerdem 16 Dracaenen-Arten, 10 verſchiedene Yucca, Dasylirium latifolium und diverſe Bonapartien. Die 25 Arten Agaven, Herrn Jean Verſchaffelt in Gent gehörend, reiheten ſich den Erſtgenannten würdig an. A. schidigera und A. Verschaffeltii var. crenata hebe ich als ausgezeichnete Exemplare hervor. Auch Herr A. Verſchaffelt in Gent hatte herrliche Agaven geſandt und befand ſich in derſelben Aufſtellung ein ausgezeichnetes Exemplar von Cordyline indivisa, vielleicht das größeſte, welches überhaupt vorhanden iſt. Herr J. H. Boekweg in Zeiſt hatte unter vielen anderen Pflanzen zwei große Exemplare von Agave lurida aufgeſtellt; die von ihm ausgeſtellte herrliche Agave Ellemetiana iſt eine große Seltenheit. Sodann erwähne ich noch die ſchöne Agave splendens in der Gruppe des Herrn J. Meulman in Amſterdam.

Eine beſonders zu erwähnende Coniferen-Gruppe in 50 verſchiedenen Arten verdankte man der Einſendung des Herrn A. van Geert in Gent. Abies nobilis, ein ſchönes Exemplar, und Sciadopitys verticillata, eine ebenfalls ſchöne Pflanze, machten dem Ausſteller große Ehre.

Es macht mir viel Vergnügen, auf die ausgezeichnet gut cultivirten Proteaceen des Herrn B. C. Cankrien in Rotterdam aufmerkſam zu machen, und zeichneten ſich in der großen Gruppe vorzugsweiſe die Bankſien aus, die in ſtarken Exemplaren vorhanden waren. Ebenſo kann ich nicht umhin auf ein ganz ausgezeichnetes Exemplar von Banksia Cunninghamii des Herrn J. Meulman in Amſterdam aufmerkſam zu machen.

Viburnum macrocephalum in der blühenden Gehölz-Gruppe des Herrn J. W. de Groot in Utrecht zeichnete ſich durch ſeine ſehr großen Blüthen vortheilhaft aus.

Recht gut cultivirte Epacris in Blüthe hatte Herr J. H. Kraaijenbrink in Bilt ausgeſtellt, unter denen E. onosmiflora und mutabilis bemerkenswerth waren. Die blühenden 20 Epacris-Arten des Herrn J. van de Grampel kann ich nur lobend bemerken, indem die verſchiedenen Arten in gut cultivirten Exemplaren vorhanden waren. Die Sammlung von 25 blühenden Kalthauspflanzen, eingeſandt von Herrn J. H. Kraaijenbrink in Bilt verdiente volle Anerkennung; Lambertia formosa und Diosma purpurea ſah man in außergewöhnlich gut gezogenen Exemplaren. Auch die von Herrn C. Glijm in Utrecht eingeſandten Kalthauspflanzen verdienen der Erwähnung, unter ihnen beſonders ſchön Boronia polygalæfolia.

Sodann komme ich zu den Zwiebel- und Knollengewächſen. Holland iſt das Land der Blumenzwiebeln, das hat es auch bei dieſer Ausſtellung bewieſen. Es iſt nicht zu leugnen, daß Aufſtellungen von Hyacinthen und Tulpen einen höchſt intereſſanten Anblick gewähren; man hatte ſie an beiden Langſeiten des großen Saales placirt. Die Töpfe ſah man nicht, indem dieſe mit Moos belegt waren, und erhöhete dies den angenehmen Eindruck. An Hyacinthen waren eingeliefert 1650 Stück und 1700 Stück Tulpen. Die Hyacinthen ſtrömten einen überaus ſtarken Duft aus und fand dieſe Abtheilung große Anerkennung im Publikum. Es traten hier für die Preisrichter verſchiedene Schwierigkeiten ein die beſten Collectionen herauszufinden, und als man bereits mehrere Preiſe vertheilt hatte, ward bemerkt, daß bei verſchiedenen Zwiebeln, wo mehrere Stengel aus denſelben gewachſen waren, dieſe ſehr kunſtvoll in einander gebunden und auch die Blumen ſehr täuſchend in einander gefügt waren; dies erregte bei einigen der Herren Preisrichter große Entrüſtung, doch, da in allen Collectionen daſſelbe Manoeuvre ausgeführt war, konnte weiter keine Notiz davon genommen werden.

Als neue gefüllte Hyacinthe, noch nicht in dem Handel, erhielt den 1. Preis die von E. H. Krelage & Sohn in Haarlem eingeſandte, ohne Namen; ſie iſt eine recht gute Blume, gelblich fleiſchfarbig mit röthlichen Spitzen. Dieſe Hyacinthe hatte man von den 9 eingeſandten als die Schönſte anerkannt.

Als neue einfache Hyacinthe, ebenfalls noch nicht in dem Handel, war die Marie Jeanne, dunkel-blau, faſt ſchwarz, die werthvollſte; Herr G. W. F. Hoogeveen in Haarlem hatte ſie eingeſandt. Collectionen von 100 blühenden Hyacinthen hatten eingeſandt die Herren E. H. Krelage & Sohn in Haarlem, H. D. Kruſeman in Haarlem, N. Kramer in Overveen, E. Kruiff in Saſſenheim und A. J. Bos in Haarlem.

Dagegen Collectionen von 50 Stück Hyacinthen die Herren H. T. Dijkman in Haarlem, G. W. F. Hoogeveen in Haarlem, M. van Waveren & Sohn in Hillegom, A. C. van Eeden & Co. in Haarlem, E. H Krelage & Sohn ꝛc. ꝛc.

Eine Collection von 60 einfachen Hyacinthen in eben ſo vielen Sorten hatten 8 verſchiedene Herren eingeſchickt und Collectionen von 40 gefüllten Hyacinthen in eben ſo vielen Sorten waren 4 Mal eingeſandt.

Die Holländer haben eine beſondere Liebhaberei, die Hyacinthen auf, mit Waſſer gefüllten Gläſern zu cultiviren. Dem Charakter des Landes angemeſſen, hatte man auch für ſolche gezogene Pflanzen Preiſe ausgeſetzt, demzufolge zierten die Ausſtellung 6 Einſendungen von auf Gläſer gezogenen Hyacinthen, und muß ich geſtehen, daß der Unterſchied in Hinſicht der Vollkommenheit der Blüthen mit denen, die in Töpfen gezogen waren, nicht bemerkbar war. Dieſe Art Cultur iſt beſonders zur Zimmercultur ſehr zu empfehlen, es gewährt zugleich großes Vergnügen, die Wurzeln in dem Waſſer beobachten zu können.

Als ausgezeichnete Hyacinthen, die beſonderen Werth, in Hinſicht auf ihre ſchönen Blüthen haben, nenne ich folgende Sorten, die faſt in allen Collectionen vertreten waren: Solfaterre, einfache rothe, eine ausgezeichnete Blume und in Bau und Farbe von keiner anderen übertroffen.*) Queen Victoria Alexandrine, einfach roth. — Mimosa, einfach blau. — Mammouth, einfach weiß, ſehr großblumig. — Von Schiller einfach roth. — Laurens Koster, gefüllt blau, veilchenfarbig. — Grand Alexander, einfach weiß. — Marie, einfach blau. — Sir. Ch. Napier, einfach blau. — Radetzky, einfach roth. — Crösus, gefüllt fleiſchfarbig. — Venus, gefüllt weiß. — Lord Wellington, gefüllt fleiſchfarbig. — Violet Foncé. — Ida, einfach gelb. — La Grand Vedette, einfach blau, ſehr großblumig. — Grand Lilas, einfach blau, großblumig. — Conquest, einfach blau. — Van Speyck, einfach, dunkelblau, faſt ſchwarz ꝛc. ꝛc.**) Die Collection einfacher Tulpen des Herrn E. A. Krelage in Haarlem übertraf an Größe der Blumen und richtigem Verhältniſſe des Laubes zur Blume (dieſer Punkt ſollte bei den getriebenen Tulpen große Berückſichtigung finden) alle übrigen Collectionen, ſowie deſſen eingeſandten 20 Sorten getriebenen **ſpäten einfachen** Tulpen das Intereſſanteſte von allen Tulpen-Einſendungen ausmachten. Bekanntlich laſſen ſich ſpäte einfache Tulpen ſehr ſchwierig treiben. Die Tulpen des Herrn Krelage waren vollkommen ausgebildet. Eine zweite Einſendung konnte, weil durchaus ungenügend, bei der Prämiirung nicht berückſichtigt werden.

Die gefüllten 50 Tulpen des Herrn Krelage erhielten mit Recht den erſten Preis, ebenſo die 25 Sorten des Herrn D. M. van der Hoef in Oegſtgeeſt.

Als ganz vorzügliche einfache Tulpen bemerke ich Vermillon brillant, groß, roth, die ſich beiläufig geſagt, auch vortrefflich zum Treiben eignet. Ich erhalte dieſe Sorte jedes Jahr aus Haarlem und habe ſie ſchon zu Weihnacht in Blüthe. Ferner Grootmeester, roth, mit weiß fein geſtreift, Bruid van Haarlem, leuchtend roth. Proserpine, hellroſa. Unter den gefüllten Tulpen zeichneten ſich aus: Rex Rubrorum, Reginus Rubrorum, Hercules und Couronne des Roses.

Die Collectionen der eingeſandten Tazetten und Narziſſen machten ſich recht nett, ſo auch die Fritillarien. Die Cyclamen des Herrn E. A. Krelage ſahen reizend aus, beſonders das ibiricum album, rubrum und repandum, und hatte man ſie verſchiedentlich zur Einfaſſung der Gruppen verwendet.

---

*) Die Solfaterre iſt in dem Verzeichniſſe von J. H. Veen, 54 & 55 Zuider Sparrne in Haarlem, mit 6 holländiſchen Gulden verzeichnet. W. Tatter.

**) Es möge hier folgende Bemerkung Platz finden: Am 6. April ſtreifte ich mit verſchiedenen haarlemer Gärtnern in der Umgegend von Haarlem umher und fand, daß ein großer Theil der Hyacinthen ſehr vom Froſte gelitten hatte, da ſie bei dem zu Anfange April ſtattfindenden Froſte bereits ihrer Winterdecken beraubt waren. Die Haarlemer fürchteten eine ſchlechte Ernte. Am 13. April ſah ich die Zwiebeln wieder und ſtaunte über die ungeheuren Fortſchritte, die ſie gemacht hatten, in Folge eingetretener anhaltender großer Wärme; das Laub und die Blüthen hatten ſich kräftig entwickelt, die frühen Sorten blüheten bereits. Die Furcht vor einer ſchlechten Zwiebelernte ſcheint ſomit ungegründet geweſen zu ſein. W. Tatter.

Wundervoll in Blüthe ſtehende Amaryllis zierten die Seitenwände des kleinen Saales, wo die Bouquets ihren Platz hatten. Die von Herrn A. C. van Eeden & Co. in Haarlem eingeſandten zeichneten ſich durch Größe ihrer Blüthen vor allen anderen aus; Fidelio blühete beſonders prächtig und groß, ſo auch der General Havelock. Die A. Mozart, von demſelben eingeſandt, iſt eine ſehr ſchöne Blüthe. In der Collection von H. D. Kruſeman in Haarlem hebe ich als ſchöne hervor: La Favorite und Prince Guillaume.

Eine Unmaſſe Crocus waren eingeſandt, die viel zur Einfaſſung benutzt wurden; Crocus werden bekanntlich viel und glücklich in Haarlem gezogen. Ich kenne ein Haus in Haarlem, welches im vergangenen Herbſte allein an gelben Crocus 130,000 Stück verſandt hatte.

Nun wende ich mich zu der warmen Abtheilung, die in der That große Schätze und Seltenheiten enthielt. Die Herren J. Linden in Brüſſel, A. Verſchaffelt in Gent, James Veitch in London und Groenewegen & Co. in Amſterdam hatten § 1 des Programmes zufolge 12 neue Pflanzen eingeſandt, blühende oder nicht blühende, aber ſich noch nicht im Handel befindende, und mußten von dem Ausſteller ſelbſt in Europa eingeführt ſein. Herr Linden trug den Sieg davon, Herr J. Veitch dagegen erhielt den 2. Preis. Die von J. Linden waren folgende: Anthurium magnificum, Lind. Columbien 1864. — Aralia furfuracea, Lind. Coſta-Rica 1864. — Aralia Mitsde fol. var. Japan 1864. — Dioscorea anecochilus, Lind. Amazonenſtrom 1863. — Echites rubro-venosa Lind. Braſilien, 1864. — Echites var. Lind. Braſilien, Sept. 1864. — Franciscea Lindeniana Planch. St. Catharina 1863. — Maranta roseo-picta Lind. Amazonen-Strom 1865. — Maranta eburnea, Lind., Rio-Negro, Braſilien, Sept. 1863. — Rhopala aurea, Lind. St. Catharina 1863. — Vvospatha maculata, Lind. Rio-Negro, 1864. — und Uvospatha marmorea, Lind. Rio-Negro, 1864 — Herr James Veitch concurrirte dagegen mit: Maranta Veitchii. — Dracæna spec. Neu-Caledonien. — Schismatoglottis Spec. — Sonerilla Spec. — Bertolonia pubescens. — Lycopodium Spec. Japan. — Melastoma Spec. in Blüthe. — Dieffenbachia Spec. — Urceolina aurea — Polystichum Spec. — Gesneria Spec. — Rhododendron Princes Helena. — Rhododendron Princes Alexandra. — Eranthemum Spec. —

Von denjenigen Pflanzen, die Herr A. Verſchaffelt in Gent zu derſelben Concurrenz aufgeſtellt hatte, erwähne ich beſonders die ausgezeichnete Dracæna lentiginosa Hort. Versch., Neu-Seeland. Sechs ausgezeichnete Palmen verdankte die Ausſtellung demſelben Herrn, und zwar: Areca sp., Neu-Seeland, Calamus Verschaffeltii, Zallacca Wagnerii, Latania glaucophylla, Areca speciosa und Phænicophorium sechellarum, die letztere in einem ſehr ſchönen Exemplare. Die Pflanze trägt noch nicht ſehr lange dieſen Namen, und wird ein Jeder, der den Namen dieſer

Pflanzen-Gattung kennt, zugeben müſſen, daß dieſer Name treffend gewählt iſt. Auch ſtellte derſelbe Herr einige prachtvolle Orchideen in Blüthe aus, von denen ſich vorzugsweiſe als ſehr kräftige und gut cultivirte Exemplare Phalænopsis amabilis, Schilleriana und Vanda tricolor auszeichneten. Zamia grandis, Agave Verschaffeltii varietas, Amaranthus versicolor und Amaranthus amœnus, die derſelbe ebenfalls eingeſandt hatte, machten ſich als ausgezeichnete Pflanzen ſehr bemerkbar.

An der Einſendung von Sammlungen von 10 Anecochilus-Arten hatten ſich 4 Herren betheiligt, die einen ſehr intereſſanten Theil dieſer Abtheilung ausmachten. Die beſte Sammlung hatte unſtreitig Herr J. A. Willink in Amſterdam aufgeſtellt, in derſelben beſonders hervorragend A. intermedius, striatus und Physurus pictus. Die Anecochilus des Herrn A. Verſchaffelt zeichneten ſich ebenfalls aus, beſonders A. Lowii in einem ſehr ſtarken Exemplare und A. Lowii virescens. Unter denen von Herrn Groenewegen & Co. in Amſterdam geſandten bemerke ich als ſchön A. Lowii, Veitchii, Petola und sp. nova von Java. Sämmtliche Anecochilus befanden ſich in Glaskäſten.

Die blühenden Orchideen von Herrn J. Linden in Brüſſel zeichneten ſich durch gute Cultur ſehr bemerkbar aus, ich bemerke z. B. Phalænopsis amabilis, Lycaste Skinneri var. virginalis, Oncidium leucochilum und Ada aurantica. Ueberhaupt ſtellte Herr J. Linden noch außerdem ausgezeichnete Pflanzen aus, z. B. Maranta Veitchii, mit einer wundervollen Zeichnung im Blatte, Anthurium magnificum, Uvospatha aureo-reticulata, Cocos elegantissima, Maranta magestica, Coccocypselum metallicum, Maranta roseo-picta ꝛc. An Orchideen noch: Vanda Cathcarthi, V. cinnamomea, Cypripedium hirsutissimum und villosum ꝛc. Ein Cypripedium villosum von Herrn F. de Cannart d'Hamale in Mecheln eingeſandt, machte ſich durch ausgezeichnete Cultur bemerkenswerth.

Mit Vergnügen gedenke ich der Lycopodiaceen. Beim Eintritte in die warme Abtheilung erblickte man ſogleich eine Aufſtellung derſelben und zwar von J. Willink in Amſterdam, unter denen ſich eine intereſſante Pflanze unter Glasglocke befand, es war Lycopodium tetractichum, eine merkwürdige Erſcheinung; außerdem ſind aus dieſer Sammlung zu erwähnen: Selaginella atroviridis, Lyallii, Wallichii und Willdenowii. Aus der Einſendung des Herrn van den Hecke de Lembeke in Gent bemerke ich Selaginella Martensii compacta, rubricaulis, atroviridis und apoda, letztere Pflanze in einem außergewöhnlichen ſtarken Exemplare.

Sodann bemerke ich noch ſehr beachtenswerthe Pflanzen, von Herrn H. Witte in Leiden ausgeſtellt, als: Cypripedium Javanicum, Pogonia discolor, Physurus querceticola, Cyrtandra bicolor, Amorphophallus Sp. aus Java, 1864 eingeführt ꝛc. Herr Witte hatte ſich überhaupt durch reiche Einſendungen ſorgſam ausgewählter, ſchöner und ſeltener Pflanzen recht verdient gemacht.

Von Herrn van den Hecke de Lembeke in Gent Eranthemum sanguinolentum, Alocasia zebrina, prächtige Pflanzen und Chamæranthemum Beyrichii fol. var. etc. Von Herrn A. Verſchaffelt in

Gent: Abutilon vexillarium, Aralia Sieboldii fol. var. ꝛc. Von Herrn C. Glijm in Utrecht eine intereſſant blühende Billbergia thyrsoidea. Von den Herren Groenewegen & Co. in Amſterdam: Pandanophyllum humile, Piper bicolor, Habenaria Rumphii und die ſeltenſte Cycas, Cycas pectinata, 1863 aus Java eingeführt. Von Herrn James Veitch in London: Urceolina aurea und ein Lycopodium Species. Von Herrn J. J. Kluppel in Amſterdam eine ſehr ſchöne Sammlung Caladien, beſonders ſchön Caladium bicolor. Von Mlle. Caroline Legrelle Dhanis in Berchem ein ſtarkes Exemplar von Philodendrum crassipes, Anthurium Augustinianum und Philodendrum pertusum. Von Herrn J. A. Willink in Amſterdam ausgezeichnete ſtarke und gut cultivirte Baumfarne. Sodann gedenke ich, bevor ich dieſe Abtheilung verlaſſe, der ausgezeichneten, ſuperben Areca Verschaffeltii, die Eigenthum des Herrn A. Verſchaffelt iſt, ein ſtolzes Exemplar, ebenfalls der wunderſchönen Areca speciosa und der Seaforthia robusta.

In dem Saale, worin die Bouquets aufgeſtellt waren, fand ein förmliches Wogen der Beſchauer ſtatt, und erregte es in der That Erſtaunen, mit welchem ausgezeichneten Geſchmacke, mit welcher wunderbaren Zuſammenſtellung der Farben, ein großer Theil der Bouquets hergerichtet war. Es mochten wohl im Ganzen 116 Bouquets ſein, und zwar 78 Ball- und Braut-Bouquets und 38 Pyramiden-Bouquets, incluſive mit den Blumen gezierten Schaalen. Einige Bouquets hatte man gemiſcht, andere nur von einer Blumenart fabricirt, z. B. nur von Orchideen, Roſen, Camellien und Veilchen. Herr Ant. Bernard in Paris hatte ſich beſonders ausgezeichnet, deſſen Orchideenſchaale, ſowie deſſen großes rundes Roſen- und Veilchen-Bouquet gehörten unſtreitig zu den beſten, und wüßte ich nicht, wie geſchmackvollere und noblere Bouquetes herzuſtellen wären. Auch Herr W. A. Zalme im Haag ſtellte ſehr reiche geſchmackvolle Bouquets aus, deſſen großes Pyramiden-Bouquet mit den beiden großen mit Blumen gefüllen Schaalen erregten allgemeine Bewunderung. Herr G. Moens in Antwerpen hatte ſehr ſchöne Ballbouquets ausgeſtellt. Ebenfalls erwähne ich noch die Bouquets des Herrn J. C. Schmidt in Erfurt, die ſich vortheilhaft auszeichneten und deſſen Bouquets von getrockneten Blumen zu den beſten der Ausſtellung gehörten. Herr J. C. Schmidt mochte an trockenen Bouquets, Schaalen, Ampeln, Kränzen ꝛc. etwa 50 Stück ausgeſtellt haben, und muß man zugeben, daß der Herr in dieſem Zweige Außerordentliches leiſtet; es iſt in der That kein Leichtes, von Erfurt aus eine Ausſtellung in Amſterdam mit einer ſo großen Menge Bouquets zu beſchicken. Im Ganzen waren ungefähr 110 Stück ovale Bouquets eingeſandt.

Die eingeſchickten Blumentiſche hätten reicher und geſchmackvoller arrangirt ſein können.

Die Früchte und die Gemüſe-Arten hatte man auf der Gallerie des großen Saales ſehr anſchaulich aufgeſtellt. Trotz der frühen Jahreszeit ſah man ausgezeichnete Erzeugniſſe auf dieſem Gebiete, und zeigte es ſich hier ſehr ſchlagend, wie zweckmäßig und nachahmungswerth die holländiſche Methode zu treiben iſt.*)

Herr J. van de Grampel in Bilt hatte durch Einſendung zweier Sorten reifer Weintrauben (3 Stück ſchwarzer Hamburger und 3 Stück Diamant-, identiſch mit der holländiſchen Perldruive) die große Fähigkeit ſeines Gärtners bekundet. Die Trauben waren ſtark ausgebeert, weßhalb die einzelnen Beeren eine bedeutende Größe erreicht hatten. Ein Jeder wird in ſo früher Jahreszeit dieſe Leiſtung anerkennen müſſen. Die von Herrn J. H. Kraaijenbrink in Bilt geſandten 6 Stück reifer Trauben (Frankenthaler) zeichneten ſich ebenfalls durch beſondere Vollkommenheit aus. Ein eingeſandter Weinſtock im Topfe, mit 4 großen, faſt reifen Trauben von Herrn D. Borski in Bloemendaal, zeugte von geſunder guter Cultur, auch ſahen die Blätter geſund und kräftig aus. Von Herrn J. G. Jongeling op het Loo, Hofg. Se. Majeſt. des Königs von Holland, waren 3 Ananas-Pflanzen mit recht guten Früchten ausgeſtellt, unter denen die Drumond rose und Mont Serat ſich befand. Von demſelben befanden ſich auch 12 Stück Erdbeer-Töpfe mit reichen Früchten auf der Ausſtellung, jedoch nur mit 8 reifen Früchten, die ſich aber dennoch durch Größe auszeichneten, es war die Marguerite-Erdbeere, die auf engliſche Methode gezogen zu ſein ſchien. Die von Herrn van der Werff in Bloemerdaal eingeſandten 12 Töpfe Erdbeeren, ohne Namen, zeichneten ſich durch ſehr kräftigen Wuchs und Geſundheit vortheilhaft aus; an den 12 Töpfen befanden ſich 23 reife Früchte, hinreichend in der frühen Jahreszeit. Auch die von J. Meulman in Amſterdam ausgeſtellten Erdbeeren in Töpfen mit reichen Früchten, ohne Namen, konnten als recht gut bezeichnet werden. Von Herrn H. Beekman in Oegſtgeeſt waren 12 Töpfe Monatserdbeeren mit reichen Früchten vorhanden, die ſich durch Kraft der Blätter und Größe der Früchte ſehr auszeichneten. In jedem Topfe ſtand natürlich nur eine Pflanze. Ebenfalls ſehr gute Monatserdbeeren und Roseberry in Töpfen mit Früchten hatte Herr J. F. van Vreden-Burch geſandt.

Von aufbewahrten Früchten, d. h. vom Herbſte 1864, gedenke ich vorzugsweiſe der Einſendungen des Herrn Hoflieferanten H. Lenſing in Haag, z. B. 20 Stück ausgezeichnete Herbſt-Calville (ich weiß nicht zu erinnern, daß ich die Sorte ſchöner und vollkommener geſehen habe) 25 Stück Birnen, als Winter-Calabaſſen, Durandos (grand), Belle de Noël, Chaumontel. Außerdem ſtellte dieſer Herr 2 Stück ausgezeichnete Ananas aus. An Apfel- und Birnen-Sortimenten erwähne ich die von Herrn A. H. van Wickevoort Crommelin in Berkenrode bei Heemſtede eingeſandten; als ſchöne Früchte zeichneten ſich aus: Pomme de Ranche, ſehr groß, Reinette Portugal, Spanische Reinette, Reinette Wellington; Bon Cretien d'Espagne (Birne).*) Sodann die von Herrn L. Douchet in Malines eingeſandten, hier zeichneten ſich an Aepfeln aus: Calville blanc, Double belle fleure, Gros api, Rambourg rouge 'dhiver. Calville Barré. an Birnen: Bon chrétien d'hiver, Grande Bretagne, Epine d'hiver, Jaminette ꝛc. Mit Vergnügen gedenke ich der Menge eingeſandten ausgezeichneten weißen Herbſt-Calvillen des Herrn F. W. de Viren in Zalt-Bommel, dieſe ſchöne alte Obſtſorte ſcheint in Holland beſonders gut zu gedeihen. Als eine intereſſante Einſendung nenne ich die von Herrn C. A. A. Dubok de Wit in Amſterdam, als Apfel, Birnen, ein Sortiment Haſelnüſſe und ſehr ſtarke amerikaniſche Wallnüſſe. Die Haſelnüſſe zeichneten ſich durch Größe aus. Die Aepfeln Corlyn und 'Maidens Bluch fielen, ihrer Größe wegen, ſehr in die Augen, ebenſo die Birne Poire-gèante de Bazelle.

---

*) Ich habe viele Treibereien in der Umgegend von Haarlem beſucht, und manche ſeit den 17 Jahren, daß ich nicht in Holland war, ſehr verändert gefunden. Die erſte Treiberei iſt gegenwärtig die des Herrn Wilhelm Bosky (Elswood) in Overveen bei Haarlem, hier fand ich viel ſchöneres junges Gemüſe als auf der Ausſtellung, auch ſchon reife Feigen. Der Gärtner iſt recht zuvorkommend und zeigt ſeine Treiberei gerne Fremden.

Das eingeſandte junge Gemüſe hatte bereits in dieſer frühen Zeit eine bedeutende Vollkommenheit erreicht. Die Einſendung des Herrn J. F. van Vreden-Burch in Rijswijk war muſterhaft, beſonders hebe ich hervor vollkommen ausgebildete reife Kartoffeln, Schwerdtbohnen aus dem Miſtbeete, ſtarken Blumenkohl, ausgezeichneten feſten Kopfſalat, Radies ꝛc. Das von Herrn J. Meulmann Geſandte ſtand faſt auf derſelben Stufe der Vollkommenheit. Auch hatte Herr H. Mauritz in Dordrecht ſich ſehr durch Einſendung von jungen Gemüſe-Arten ausgezeichnet. Ich bemerke als beſonders vollkommen deſſen Carotten, Schwerdt- und Perl-Bohnen, Blumenkohl und deſſen feſten großen Kopfſalat. Aus der Sammlung junger Gemüſe des Herrn D. Borski in Bloemerdaal erwähne ich nur die ſtarken Carotten und Kriech-Schwerdtbohnen. Außer genannten Herren zeichneten ſich noch durch Einſendungen junger Gemüſe-Sortimente aus: Herr C. A. A. Dubok de Wit in Amſterdam und Herr K. C. Viſſer in Hoorn. Recht guten ſtarken Spargel hatten die Herren L. Palmans in Lokeren und H. Mauritz in Dordrecht eingeſandt. Ein ſehr vortreffliches Sortiment altes Gemüſe, welches ſich durch gute Conſervirung auszeichnete, war von Herrn Johs. de Jong in Zaandam geſandt, der rother und der Savoyer Kohl, die Steckrüben, konnten als vorzüglich genannt werden. Die eingeſandten Champignon hätten füglich fortbleiben können.

Auf der Gallerie hatten ebenfalls die der Gärtnerei verwandten Induſtrie-Sachen Platz gefunden, die denn auch in bedeutender Auswahl vorhanden waren. Ich nenne z. B. Bänke, Tiſche, Stühle, Lauben, Schränke von Eiſen, Blumentiſche, Wagen, Vogelbauer mit Vorrichtung zu Schlingpflanzen, Urnen, Vaſen, Ampeln, Blumen aus Metall ꝛc., von allen Sachen eine enorme Verſchiedenheit. Es fanden ſich auch eine Menge Abbildungen von Pflanzen und Früchten vor, unter den Letzteren hebe ich beſonders hervor die ſchöne Abbildung einer Erdbeere, und zwar der ſchönen Tardive de Frogmore, eine Frucht von immenſen Dimenſionen. Einige der vorhandenen Gartenpläne waren mit beſonderem Fleiße bearbeitet, das größte Verdienſt hatte ſich aber jedenfalls Herr Architect Conſtant Smits in St. Gilles durch ſeinen großen, ſchönen und ſorgfältig bearbeiteten Plan erworben. Herr Smits hatte in dieſem Plane die Brücken, Grotten, Waſſerfälle ꝛc. perſpectiviſch gezeichnet, welches ſich ſehr vortheilhaft ausnahm.

---

*) Ich habe die Namen ebenſo geſchrieben, wie ſie verzeichnet waren, dieſelben waren aber durchgängig ſo unleſerlich geſchrieben, daß es Mühe machte, ſie herauszuſtudiren. Die Holländer ſcheinen in der Nomenclatur noch ſehr zurück zu ſein.

Die eingeſandten Obſtbäume, von den verſchiedenſten Zuchtarten, hatte man außerhalb des Gebäudes aufgeſtellt, und bekenne ich, daß ganz ausgezeichnete Exemplare zur Anſicht unterbreitet waren. Ein großes Verdienſt hatte ſich Herr Jan. van Groos in Boskoop durch Einſendung einer ſehr großen Menge der verſchiedenſten Baum- und Zucht-Arten erworben, die vorzugsweiſe nach holländiſchen Principien cultivirt und geformt waren. Die wunderbar vollkommen gezogenen Pfirſich-, Aprikoſen- und Spalier-Bäume mußten auch jeden Nichtkenner auffallen. Wir bewunderten hier nicht allein Hochſtämme ſondern auch Pyramiden und Niederſtämme aller Arten, und auf verſchiedene Weiſe gezogen. Herr Jamin Ed. Durand in Bourg-la-Reine bei Paris hatte ebenfalls prächtig gezogene Bäume geſandt, ſowie die 8 Aepfel-Cordon des Herrn F. Wenink in Zwalle alle Anerkennung verdienten.

Der mit dieſer Ausſtellung verbundene allgemeine Congreß ward in zwei verſchiedene Abtheilungen getheilt, die eine Abtheilung behandelte Fragen aus dem Gebiete der Botanik, die Andere aus dem Gebiete der Pomologie. Ich beſuchte die letztere Abtheilung, zu der Zeit, wo der practiſche Obſtſchnitt an lebenden Exemplaren ſehr deutlich bewieſen und auch die Zucht der verſchiedenen Formen leicht faßlich gezeigt wurde.

Wie ich bereits in dem vorigen Hefte dieſer Zeitung berichtet habe, verſammelte ſich das Preisrichter-Amt am 5. April Morgens 9 Uhr und theilte ſich alsdann in 10 Sectionen.

(Schluß folgt.)

Literatur.

J. C. G. Weiſe's Melonen-, Gurken- und Champignon-Gärtner für Treib- wie für Freiland-Cultur. Vierte Auflage, bearbeitet von **J. Hartwig**, Großherzogl. Hofgärtner in Weimar. Mit 3 Tafeln, enthaltend 13 Abbildungen. Weimar, 1865. Bernhard Friedrich Voigt. 8. 102 S.

Die vierte Auflage dieſes brauchbaren Buches iſt von Hartwig nach den ſeit dem Erſcheinen der früheren Auflagen gemachten Erfahrungen bearbeitet worden.

Das Buch zerfällt in 3 Abtheilungen, von denen eine jede die im Titel angegebenen Culturen auf eine leichte und faßliche Weiſe angiebt. Die 1. Abtheilung behandelt die Melonen; nach Verausſchickung einer Eintheilung der Melonen, werden vom Verfaſſer die verſchiedenen Früh- und Treibculturen angegeben, dann die Culturen dieſer Pflanze im Glashauſe, auf Hügeln, auf Mooshaufen ꝛc. Die Früh- oder Treibcultur iſt ſehr ausführlich behandelt und enthält viel Belehrendes.

Die 2. Abtheilung macht uns mit den verſchiedenen Culturen der Gurke vertraut, ſowohl mit der Cultur im Freien, auf Miſtbeeten, wie im Großen im freien Felde. Auch das Treiben der Gurken iſt ausführlich beſprochen, wie die Gewinnung des Samens.

Die 3. Abtheilung endlich handelt über die Champignonzucht. Es wird die Erzeugung der Champignonsbrut, das Culturverfahren, wie ſolches in Frankreich, England und bei uns üblich iſt, angegeben. C. O—o.

Die Baſtardbefruchtung im Pflanzenreiche, erläutert an den Baſtarden der Weiden von **Max Wichura.** Mit 2 Tafeln in Naturſelbſtdruck. Breslau bei E. Morgenſtern.

Das vorliegende Werk beſpricht einen für die Botaniker höchſt wichtigen Gegenſtand in klarer, ſchöner Sprache und giebt über eine gar ſchwierige Pflanzengruppe vortreffliche Aufſchlüſſe. Aber auch der practiſche Gärtner, nicht allein der Botaniker, kann aus dem Buche, das auf Erfahrung begründet und aus Verſuchen erwachſen iſt, mannichfaltige Belehrung ziehen. So der Abſchnitt, welcher Methode der Baſtarderzeugung betitelt iſt, ſo wie der Abſchnitt: Unvollkommene Natur der Baſtarde und der Schluß: Allgemeine Betrachtungen, ſind gewiß für Jedermann von großem Intereſſe. Dr. K.

Feuilleton.

Aethionema jucundum Boiss. (Cruciferæ-Lepidineæ.) — Dieſes thätſächlich reizende Pflänzchen erzog der botaniſche Garten zu Würzburg aus Samen, den er aus dem botaniſchen Garten zu Genf erhalten hatte, und ich glaube, annehmen zu dürfen, daß ſich daſſelbe bis jetzt höchſtens in einigen botaniſchen Gärten vereinzelt vorfinden möchte.

Die Art zeichnet ſich vor den anderen der Gattung durch länger andauerndes Blühen und Schönheit aus, und iſt als kleine Topfpflanze ebenſo gut zu verwerthen, als wie ſie ſich, indem ſie kaum zwei Zoll hoch wird, zu Borduren für Gruppen im Freien eignet; die netten roſenrothen Blumen erſcheinen reichlich im Mai und ſind von längerer Dauer.

Da die Art als zweijährig zu betrachten iſt, ſo ſäet man die Samen am beſten im Auguſt in Töpfe und verpflanzt ſie zu 5—6, nachdem ſie entſprechend herangewachſen ſind, in zweizöllige Töpfchen, in eine ſandige, nicht fette Miſtbeeterde, und überwintert ſie im kalten Gewächshauſe oder froſtfreien Kaſten nahe unter Glas.

Will man ſie am Rande von Felspartien verwenden, wo ſie ſich gleichfalls allerliebſt ausnehmen wird, ſo ſäet ſie ſich, einmal an Ort und Stelle gebracht, gleich den übrigen Aethionema-Arten, nach der Samenreife von ſelbſt aus.

Die Art iſt heimiſch in Kleinaſien und iſt werth nicht außer Acht gelaſſen zu werden, da ſie weit eher verdiente, einen Platz unter den Neuheiten der Samen-Verzeichniſſe einzunehmen, als viele der einjährigen ſogenannten Neuheiten und Schönheiten, die oft altbekannte und nichts weniger als empfehlenswerthe Pflanzen ſind. C. Salomon.

Würzburg im Mai 1865.

Die Cypreſſe von Tule. Ueber die berühmte Cypreſſe von Tule, einem Dorfe in der Nähe der mexikaniſchen Stadt Oaxaca, ſagt Baron Müller im 2. Bd. ſeiner Reiſen in den vereinigten Staaten, Canada und Mexico: „Noch konnten wir weder eines der Häuſer noch den Kirchthum des Dorfes erkennen, aber ein grüner, hochauftauchender Hügel von ſonderbarer, kugeliger Form hatte bereits unſere Aufmerkſamkeit gefeſſelt und gab zu mancher Vermuthung Veranlaſſung, bis einer meiner Gefährten ihn als die Krone eines Baumes bezeichnete, der ſelbſt wieder die Krone aller Bäume des Erdbodens ſei. Bald hielten wir am Eingange des Vorplatzes der Kirche. Hier ſteht der Koloß der Pflanzenwelt, der ſogenannte Rieſenbaum von Tule, und nahe bei ihm zwei jüngere Kinder ſeines Geſchlechtes, die ohne ſeine Gegenwart mit vollem Rechte ſelbſt Rieſen zu nennen wären, eine unvergängliche, heilige Reliquie der Vorzeit, ein Bild der Macht und Größe des Aztekenreiches. Schon damals, vor mehr als 300 Jahren, erregte die ungeheure Größe des Baumes das Erſtaunen und die Bewunderung der Spanier, und während die Tempel und Altäre des beſiegten Volkes der Unduldſamkeit der alleinſeligmachenden Chriſtenlehre weichen mußten, blieb er allein verſchont. Der Eindruck, welchen der impoſante Anblick auf die Beſchauer hervorbringt, iſt unbeſchreiblich großartig. Er gleicht dem Baume in Muhammed's Paradieſe, deſſen Stamm und Blätterſchmuck durch alle Ewigkeit ſich ſtets verjüngt, und die Erinnerung an die gewaltigſten Bäume (Adansonia digitata), die ich auf meinen Wanderungen im Innern von Afrika zu bewundern Gelegenheit hatte, trat in den Hintergrund vor dieſer großen Cypreſſe (Cupressus disticha), die trotz ihres halben, vielleicht ganzen Jahrtauſends, noch immer ſo jugendlich kräftig und freundlich ausſieht. Die Höhe des Baumes beſtimmte ich zu 120 Fuß rheinl. und der Umfang der Krone beträgt wohl 500 Fuß. Der Stamm hat beinahe das Anſehen, als ob mehrere Bäume zuſammengewachſen wären, wie auch Humboldt, ohne den Baum ſelbſt geſehen zu haben, vermuthete. Allein dieſes iſt nur ſcheinbar; die vorſpringenden Kanten ſind nichts als Auswüchſe der übergroßen Triebkraft. — (Flora No. 8.)

Der **botaniſche Garten in Montpellier** hat ſich ſeit zwanzig Jahren vortheilhaft verändert. Wie wir in der „Flora“ No. 8 leſen, ſind die großen Bäume, die früher des Schattens wegen in hoher Gunſt ſtanden, da der botaniſche Garten vom Publikum als Erholungsort benutzt wird, nach und nach, da ſie der Vegetation ringsum hinderlich waren, bedeutend gelichtet und an die Stelle derſelben ſind nun Pflanzungen nach einem ſorgfältig erwogenen Plane getreten. Jede Pflanzung iſt ſpeciell einem Genus oder einer Familie gewidmet und hinreichend von der anderen geſondert, ſo daß der Beſucher Gelegenheit hat, jede Familie zu bewundern, zu vergleichen und in allen Phaſen die Vegetation zu ſtudiren. Außerhalb des Parkes findet man eine ganze Allee, deren Reihen aus exotiſchen Bäumen in einzelnen Exemplaren beſtehen. Dieſe Sammlung iſt ziemlich zahlreich und enthält Alles, was nur einigermaßen von Bedeutung iſt. Die Bäume ſind groß genug, um eine genauere Vorſtellung von ihrer vollſtändigen Entwickelung zu geben. Eine andere Abtheilung bildet ein Pinetum, eine Sammlung der intereſſanteſten Coniferen. — Der Garten dient nicht nur allein der Wiſſenſchaft, ſondern auch dem practiſchen Leben. Seit 8 Jahren iſt eine Sammlung von Fruchtbäumen entſtanden, die bereits 200 Varietäten von Birnen, 86 von Aepfeln und eine große Zahl von Früchten mit Steinkernen enthält. — Von großem Nutzen für die Umgegend iſt die Sammlung der Reben, die bereits mehr als 190 verſchiedene, beſtimmt unterſchiedene Sorten enthält. In der Beſtimmung dieſer Reben iſt Verlot, der jetzige Director des Gartens, von Buiſſon, Bozonna und Dr. Aib in Graſſe ſeit 1845 ſehr thätig unterſtützt worden. Man hat ſorgfältig alle Tugenden und Untugenden einer jeden Varietät ſtudirt und ſehr gern wendet ſich der Weinbauer hierher, um ſich Rath zu holen, wenn er ſeine Reben erneuern will. Wenn man bedenkt, wie dürftige Mittel Herrn Verlot zu Gebote ſtehen, ſo kann man dieſen Leiſtungen die Anerkennung nicht verſagen.

Nachträge und Verbeſſerungen.

Heft 4.	S. 155,	Z. 17 v. o.,	anſtatt:	dünn, bindfadenformig rundlich, lies: dünn bindfadenförmig, rundlich.
„	„ 156,	„ 9 v. u.,	„	St. Sebast. — 1812 lies: St. Sebast. 1812.
„	„ 157,	„ 10u.21v.o.	„	Riſche lies: Rispe.
„	„ 157,	„ 23 v. o.,	„	keimfähige lies: keimfähigen.
„	„ 158,	„ 15 v. u.,	„	ſtumpf, lanzettlich lies: ſtumpf lanzettlich.
„	„ 158,	„ 3 v. u.,	hinter	Syn ein Punkt.
„	„ 159,	„ 3 v. o.,	anſtatt:	flavo glaucescentibus lies: flavo-glaucenscentibus.
„	„ 160,	„ 21 v. o.,	„	Stärkenverhältniſſe lies: Stärkeverhältniſſe.
„	„ 160,	„ 10 v. u.,	hinter	zahlreich ein Komma.
„	„ 160,	„ 8 v. u.,	„	und ſchalte -- die — ein.
„	„ 161,	„ 5 v. o.,	„	Blätter ſchalte ein Komma ein.
„	„ 163,	„ 15 v. o.,	anſtatt:	Pflanzen lies: Pflanze.
„	„ 164,	„ 15 v. o.,	„	I. lies: 1.
„	„ 165,	„ 21 v. o.,	hinter	atropurpurea ein Komma.
„	„ 166,	„ 16 v. u.,	„	Saftpflanzen ſtreiche das Komma.
„	„ 166,	„ 1 v. u.,	ſtatt:	doppel lies: doppelt.
„	„ 167,	„ 2 v. o.,	„	wenig — nervig.
„	„ 167,	„ 14 v. o.,	„	dreikantig, cylindriſch, lies: dreikantig cylindriſch.
„	„ 167,	„ 15 v. o.,	hinter	hervortretenden ſtreiche das Komma.
„	„ 169,	„ 10 v. o.,	„	durchgehend ſtreiche das Komma.
„	„ 172,	„ 7 v. o.,	anſtatt:	subremotio lies: subremotis.
„	„ 172,	„ 15 v. u.,	hinter	— feiner — ſchalte — theils nach oben — ein.
„	„ 174,	„ 6 v. o.,	anſtatt:	händen lies: hängenden.
„	„ 174,	„ 6 v. o.,	„	unſern lies: unſere.
„	„ 174,	„ 6 v. o.,	„	der — den.
Heft 5.	„ 213,	„ 4 v. u.,	hinter	convexis ein Komma.
„	„ 213,	„ 2 v. u.,	„	castaneæ ein Komma.
„	„ 214,	„ 18u.17v.u.	ſtatt:	den Agavengruppen lies: der Agavengruppe.
„	„ 216,	„ 23 v. o.,	hinter	ſo ſchalte — eben — ein.
„	„ 216,	„ 15 v. u.,	anſtatt:	erklärt lies: erklären.
„	„ 217,	„ 21 v. o.,	hinter	abſtehend ein Komma und ſchalte ein — im Alter gerade abſtehend.
„	„ 217,	„ 21 v. o.,	„	zurückgebogen das Komma zu ſtreichen.
„	„ 218,	„ 2 v. o.,	„	cylindriſch ſtreiche das Komma.

Heft 5. S. 218,	Z. 9 v. o.,	hinter	blaß ſtreiche das Komma.
„ „ 218,	„ 14 v. u.,	„	crassis ſchalte ein Komma und die Worte supra inferne ein.
„ „ 218,	„ 18 v. o.,	anſtatt:	an der Seite lies: an den Seiten.
„ „ 218,	„ 20 v. o.,	hinter	ſtumpf ſtreiche das Komma.
„ „ 218,	„ 14 v. u.,	„	concaviusculis ſchalte ein — dorso convexis vel plano convexiusculis.
„ „ 219,	„ 4 v. o.,	„	fleiſchig ſtreiche das Comma.
„ „ 220,	„ 4 v. u.,	„	Blume ein ;.
„ „ 220,	„ 12 v. o.,	anſtatt:	convexo lies: convexis.
„ „ 220,	„ 11 v. u.,	hinter	länger ein ;.
„ „ 221,	„ 20 v. o.,	anſtatt:	nach lies: noch.
„ „ 224,	„ 22 v. o.,	„	dieſelben lies: dieſelbe.

Geſchäfts-Auflöſung.

Der Unterzeichnete beehrt ſich, ſeinen zahlreichen Gönnern, Freunden und Collegen hierdurch die ergebene Anzeige zu machen, daß die bisherige Firma (Stelzner & Meyer) nach ſtattgefundener Trennung aufgelöſ't iſt. Das zeither gemeinſame Geſchäft habe ich käuflich erworben mit allen Rechten und Verpflichtungen, und indem wir für das bisher gütigſt geſchenkte Zutrauen beſtens danken, erſuche ich höflichſt, mir daſſelbe auch ferner geneigteſt zu erhalten.

Das Geſchäft führt von Heute ab die Firma: **Adolph Stelzner,** und erlaube ich mir, beſonders darauf aufmerkſam zu machen, da nach Mitte Mai alle an die alte Firma adreſſirten Briefe ꝛc. nicht mehr angenommen werden können.

A. Stelzner.

Gent in Belgien, den 1. Mai 1865.

Die Samenhandlung

von Landwirth **H. Detmers** in **Oldenburg,** Peterſtraße 61 (Großherzogthum), übernimmt **Niederlagen** von allen Arten **Gegenſtände** der **Gartenkultur.**

Wegen Bedingungen ꝛc. ꝛc. wollen ſich Reflectanten gefälligſt melden.

Im Innern der Stadt Danzig iſt ein Garten-Grundſtück, das ſich beſonders zur **Etablirung einer Kunſt- und Handelsgärtnerei** eignet, bei mäßiger Anzahlung ſofort billig zu verkaufen oder an einen tüchtigen Kunſtgärtner auf längere Zeit zu verpachten. Näheres A. B. poste restante Danzig.

Gehülfen-Stelle.

Für eine Handelsgärtnerei Thüringen's wird ein Gehülfe geſucht, welcher die Gewächshauspflanzen mit Kenntniß zu cultiviren verſteht, und die Vermehrung derſelben erfahrungsmäßig und geſchickt ausführen kann.

Nur ſolche, die dieſen Anforderungen entſprechen und darüber genügenden Ausweis liefern können wollen ihre Offerten, unter der Adreſſe G. H. poste restante Arnſtadt, franco einſenden.

☞ **Dieſem Hefte liegt gratis bei:**

Ankündigung von Jäger Ziergewächſen und anderen Gartenbüchern der Verlagsbuchhandlung von **B. F. Voigt** in Weimar.

Dr. C. W. L. Gloger's Schriften.

Von Karl Ruß.

Schon längſt vor Gloger's Auftreten hatte man das Bedürfniß, ja, die Nothwendigkeit anerkannt, das eben durch Menſchenthun geſtörte Gleichgewicht in der Natur auch durch Menſchenthätigkeit wieder regeln zu helfen. Man hatte es verſucht, die unabſehbaren Mengen ſchädlicher Thiere durch Menſchenmacht zu bekriegen. Vielfache Schriften und Rathſchläge erſchienen gegen die Feinde der Natur, bezüglich der Landwirthſchaft. Allein „die fortwährende Zunahme all' der vielfachen Schäden, welche die eben ſo beſtändig wachſende Zahl kleiner pflanzenfreſſender Thiere an den Erzeugniſſen der Gärten, Felder, Wieſen und Waldungen anrichtet, zeigt von Jahr zu Jahr deutlich die Unzulänglichkeit aller jener ſogenannten künſtlichen Abhülfsmittel, durch welche der Menſch, im Gegenſatze zu den Vorkehrungen der Natur ſelbſt, gegen dergleichen Uebel anzukämpfen verſucht. Sie haben nur immer denjenigen Erfolg gehabt, welchen die Naturforſchung leicht vorausſehen konnte und richtig vorausgeſagt hat, nämlich: Die meiſten von ihnen haben ſich, trotz der mit ihnen verbundenen Schwierigkeiten, Weitläufigkeiten und Koſten, ſchon für den Zweck einmaliger Abhülfe gewöhnlich als höchſt ungenügend erwieſen; manche haben ſogar theils nebenher, theils auf weiter hinaus mehr geſchadet, als für den Augenblick Nutzen geſchafft, und auch die verhältnißmäßig beſten haben überhaupt nur bei fortgeſetzt erneuerter Anwendung einige Wirkung ausüben können. Als wirklich vorbeugend, alſo zu dauernder Hülfe geeignet, hat ſich keines bewährt, und keines kann oder wird dies jemals thun. Das vermögen nur die eigenen, lebendigen Mittel und Kräfte der Natur, d. h. diejenigen anderen Thiere, welche von ihr ſelbſt dazu berufen ſind, jeder übermäßigen Vermehrung der kleinen Pflanzenfreſſer ſtets rechtzeitig entgegenzutreten. Indeß können ſie dies allerdings jetzt nicht, wo ſie alle ſelbſt in viel zu geringer Anzahl vorhanden ſind, da man ſie ja eben, ſtatt ſie überall gebührend zu ſchonen, zu ſchützen und womöglich zu hegen, ſeit Jahrhunderten, theils aus Leichtſinn, theils aus Mangel an richtiger Einſicht, verfolgt hat und noch verfolgt. Ohne das Zurückkommen von ſolchen Mißgriffen wird und kann es daher auch mit dem geſammten Uebel niemals beſſer werden, vielmehr wird und muß es dann ſich nur immer noch mehr verſchlimmern.“

Dr. Gloger war nun der erſte, welcher den entgegengeſetzten Weg betrat. Schon längſt vor ihm hatten freilich gewichtige Stimmen (Brehm, Roßmäßler, Vogt, Tſchudi u. a. m.) auf den nöthigen Schutz der nützlichen Thiere hingewieſen, als der einzig wirkſamen Bekämpfer jener immer erſchreckender auftretenden Unmaſſen von winzigen Pflanzenfreſſern und beſonders das „Schutz den Vögeln!“ hatten ſie immer dringender ausgerufen. Allein Gloger gebührt das unbeſtreitbare Verdienſt, zuerſt die Initiative ergriffen, zuerſt mit practiſchen Rath- und Vorſchlägen in die Oeffentlichkeit gedrungen zu ſein und die Populariſirung dieſer wichtigen Angelegenheit zu ſeiner Lebensaufgabe gemacht zu haben. Gehen wir nun auf ſeine einzelnen, in der Allgem. Deutſchen Verlags-Anſtalt in Berlin erſchienenen, Schriften näher ein.

Kleine Ermahnung zum Schutz nützlicher Thiere. (Achte Auflage. 3 Sgr.) Dies Schriftchen iſt beſonders für die kleineren Volks- und Landſchulen, gleichſam als Leſebuch, und außerdem für den gewöhnlichen Landmann beſtimmt. Es ſollte von Natur-, Volks- und Kinderfreunden zum Gegenſtande der allgemeinſten und weiteſten Verbreitung gemacht werden, zumal ſein Preis beim Einkauf von größeren Partien ein noch geringerer iſt. Von Seiten der Behörden ſind zwei ganze Auflagen — etwa 50,000 Exemplare — für den Zweck der Vertheilung an Dorfſchullehrer u. ſ. w. entnommen worden.

Die nützlichſten Freunde der Landwirthſchaft unter den Thieren. (Fünfte unveränderte Auflage. $7\frac{1}{2}$ Sgr.) Zunächſt eine Vervollſtändigung der obigen und ſomit als ein Handbuch für Lehrer zu betrachten. In ihr findet aber auch der gebildete Landwirth alles Wiſſenswerthe über die Gloger'ſchen Beſtrebungen überhaupt: er findet alle die der Hegung werthen, nützlichen Thiere aufgezählt, nach ihrer Lebensart und nützlichen Thätigkeit beſchrieben, ferner die Urſachen ihrer immer mehr zunehmenden Verminderung dargelegt und die dagegen anzuwendenden Maßregeln vorgeſchlagen und erörtert, und ſchließlich eine Ueberſicht alles deſſen, was bis jetzt zur Erhaltung und Schonung der nützlichen Thiere von Seiten der Obrigkeiten geſchehen oder vielmehr nicht geſchehen iſt — da kräftige, geſetzliche Beſtimmungen gerade in Bezug hierauf außerordentlich wünſchenswerth erſcheinen.

Die Hegung der Höhlenbrüter. (Preis 10 Sgr.) Erſcheint uns wiederum als eine Ergänzung der vorigen. In ihr findet der Landwirth, auf der Grundlage allgemeiner wiſſenſchaftlicher Forſchungen und Erfahrungen, ſowie nach den eigenen, langjährigen Beobachtungen und Verſuchen des Verfaſſers, die Mittel und Wege angegeben, durch deren Befolgung er die ſogenannten Höhlenbrüter, gerade die allernützlichſten unter den Vögeln und den inſektenfreſſenden Säugethieren ſchonen, beſchützen und zugleich wirklich hegen, d. h. zum Anſiedeln und Niſten herbeilocken kann. Nächſt der ausführlichen Schilderung aller dieſer Thiere, nach Lebensart und Nutzen für den Naturhaushalt, finden wir die natürlichen und künſtlichen Mittel zu ihrer Hegung, Niſtkäſtchen*) in mannigfachen Arten, die Einrichtung hohler oder ausgehöhlter Bäume, die Anlage verſchiedenartiger Vogel-Colonien, Schlafſtätten, Heckenanpflanzungen u. ſ. w. in der eingehendſten Weiſe beſchrieben. Die dazu beigegebenen Tafeln zeigen uns: I. Fledermäuſe, Kleiber, Baumläufer, Sepler, Fliegenfänger und Eulen. II. Wiedehopfe und Igel. III. Mannigfache Niſtkäſten. IV. Spitzmäuſe, Hummeltopf, Meiſen und andere Singvögel und V. Eine Staar-Colonie, Straßenbepflanzung und Heckenanlage. Alle dieſe Thiere ſind ſo recht in ihrer lebensvollen Thätigkeit und mit überſichtlicher Einrichtung der für ſie herzurichtenden Wohnungen dargeſtellt. Die trefflichen Zeichnungen der Tafeln ſind von Paul Meyerheim ausgeführt.

---

*) Ein Probe-Sortiment der ſämmtlichen von Dr. Gloger ſelbſt conſtruirten Niſtkäſten für die verſchiedenen inſektenfreſſenden Vögel iſt durch die Redaction des Allgem. Landwirthſchaftl. Intelligenzbl. in Berlin für den Preis von 2 Thlr. 25 Sgr., incl. Verpackung, zu beziehen; die dazu gehörige „Anleitung zur Hegung der Höhlenbrüter von Dr. Gloger“ für den Preis von 10 Sgr.

Mit aufrichtigſter Zuſtimmung wenden wir uns der Darſtellung des italieniſchen Vogelfanges zu, aus welcher wir eine der hauptſächlichſten Urſachen genau kennen lernen, welche die allmälige, aber leider immer bedeutender zunehmende Verringerung der ſo wichtigen und für den Naturhaushalt durchaus nothwendigen inſektenfreſſenden Singvögel bei uns veranlaſſen. Wir ſtimmen den hier ausgeſprochenen Rathſchlägen und Wünſchen Dr. Gloger's in Betreff der allgemeinen Belehrung, der nothwendigen Verbote und Geſetze bei uns, ſowie der internationalen und diplomatiſchen Maßregeln von Herzen bei, und bedauern mit ihm, daß erſt zwei deutſche Regierungen den Vogelſchutz zum Gegenſtande ihrer Fürſorge gemacht haben. Nebenbei erwähnt, bietet in dieſer Beziehung die neueſte Gegenwart Stoff zu außerordentlich trübſeligen Betrachtungen. Einmal hat der ausnahmsweiſe ſtrenge und lange Winter gerade den nützlichſten Singvögeln nur zu arg mitgeſpielt und den ſcheußlichen ſüditalieniſchen Vogelfang ſo begünſtigt, daß die Vögel nicht tauſend- ſondern millionenweiſe umgekommen ſind, und andererſeits hat, durch Miniſterialerlaß vom 12. Januar d. J., die Kaiſerl. Oeſtr. Staatsregierung das Verbot des Fanges kleiner Vögel aufgehoben und denſelben für Jedermann freigegeben, ſtatt daß bis dahin ihn nur einzelne Jagdberechtigte ausüben durften.

Faſſen wir Dr. Gloger's Lehren, die er in allen ſeinen Schriften darlegt, in ihrem Kernpunkte zuſammen, ſo finden wir: allgemeine Belehrung über die nützlichen Thiere überhaupt, Belehrung über die practiſche Ausführung des Schutzes und der Hegung dieſer Thiere, Entwürfe und Pläne in Betreff der Geſetzgebung über dieſen Thierſchutz und Vorſchläge und Entwürfe zu Maßregeln für den ſo dringend nothwendigen Schutz der Zugvögel im Auslande.

„So lange ihr Menſchen meint, ſagt er, daß Ihr mit Euren kleinen Feinden ſelbſt fertig werdet, ſeid Ihr im Irrthume und werdet nie zum Ziele kommen. Laßt Euren Hochmuth fahren und bewerbt Euch um die Zuneigung Eurer Freunde in der Thierwelt. In der Natur ſteht Alles in Wechſelbeziehung zu einander, das Eine iſt um des Andern Willen da. Durch Eure ſogenannte Cultur und durch die damit verbundene Verſcheuchung und Verminderung gewiſſer Thierarten habt Ihr ein Mißverhältniß an die Stelle des Gleichgewichtes geſetzt, welches um ſo ſchlimmer iſt, da die verſcheuchten Thiere zum größten Theile nützlich ſind, während Ihr Eure Feinde wegen Ihrer Unzahl und Ihrer Kleinheit nicht habt vertilgen können. Im Gegentheile müſſen ſich die Letzteren immer mehr vermehren, weil ihr Menſchen ſie nicht vertilgen könnt, und weil Ihr ſelbſt diejenigen Thiere verjagt habt, welche von der Natur zu ihrer Vertilgung beſtimmt ſind. Alſo müßt ihr Menſchen 1) Euren Hochmuth fahren laſſen, als könntet Ihr die Sache ſelbſt beſorgen; 2) Eure Unwiſſenheit beſeitigen, indem Ihr Euch beſſer darum kümmert, welche Thiere nützlich ſind und welche ſchädlich; 3) müßt Ihr auch Eure Rohheit aufgeben, da Ihr oft um Leckerei und Mordgier willen Thiere verfolgt, welche Euch zu Freunden und Helfern beſtimmt ſind."

Für den Werth der Dr. Gloger'ſchen Schriften ſpricht noch der Umſtand, daß ſie in acht fremde Sprachen, in die franzöſiſche, ruſſiſche, polniſche, ſchwediſche, norwegiſche, böhmiſche, däniſche und holländiſche überſetzt worden ſind.

Plaſtiſch-poröſe Kohle.

Die Benutzung der plaſtiſch-poröſen Kohle aus der Fabrik des Herrn R. Beinhauer in Hamburg breitet ſich immer weiter aus, nachdem man angefangen hat, die Eigenſchaften und Vorzüge dieſer Kohle kennen zu lernen in Bezug auf Reinigung des Waſſers im größten und kleinſten Maaßſtabe; auf's Löthen mit Kohlenplatten; auf Einrichtungen für Hoſpitäler, Treibhäuſer; auf Garten- und Blumenzucht, Landwirthſchaft; auf Tabackspfeifen, Cigarren und Zündapparate; auf electriſche Zwecke ꝛc.

Es giebt kein Filtrirmittel, welches wie dieſe Kohle erdige und organiſche Beſtandtheile, dem Waſſer beigemiſcht, vollſtändig beſeitigt und dies in eine wohlſchmeckende, perlende, geſunde Flüſſigkeit verwandelt, ſelbſt wenn es mit ſchädlichen Gaſen und verfaulten Stoffen geſchwängert war. Die bisher gebräuchliche Filtrirung durch Schwämme, Sand und Holzkohle erweiſ't ſich als mangelhaft, beſonders weil ſie nur mechaniſch wirkt, während die plaſtiſch-poröſe Kohle neben dem mechaniſchen Einfluß auf das Waſſer auch einen chemiſchen ausübt, was für Erhaltung eines abſolut reinen Waſſers unabweislich erſcheint. Heer und Flotte, Lazarethe, Krankenhäuſer und ähnliche Inſtitute können wir nicht dringend genug auf das ſo höchſt nützliche Material aufmerkſam machen; es ſollte aber auch in keiner Haushaltung, wo man das Waſſer aus einer Leitung trinkt oder mit demſelben kocht, fehlen.

Es werden jetzt aus der genannten Kohle aber außer Löthekolben und Platten für Gold- und Silberarbeiter, Apparate zum Tabackrauchen, auch noch Platten für Treibhausbekleidung angefertigt, dann Platten, um die Keimfähigkeit des Samens zu unterſuchen ꝛc., von denen uns mehrere Proben vorliegen und mit denen wir nähere Verſuche anzuſtellen beabſichtigen. Blumentöpfe, und Blöcke zum Einlegen in Blumentöpfe, welche das Sauerwerden der Erde verhindern und den Uebelſtand beſeitigen, daß Pflanzen ſo plötzlich abſterben. Die Blumentöpfe werden in verſchiedenen Größen und Formen angefertigt, Preiſe billig.

Platten, um die Keimfähigkeit des Samens zu unterſuchen, ſind den Samenhändlern ſehr zu empfehlen. Dieſe Platten, mit kleinen Falzen verſehen, um den zu prüfenden Samen und kleine Quantitäten Erde aufzunehmen, werden angefeuchtet und einer gelinden Temperatur ausgeſetzt. Das aus den Kohlenplatten verdunſtende Waſſer führt der Erde und dem Samen reine Feuchtigkeit zu, befördert die Zerſetzung der Erde und giebt ſomit die allergünſtigſte Bedingung zum Wachsthum. Der Apparat iſt ſo eingerichtet, daß 5 — 6 Samenarten gleichzeitig und ſeparat unterſucht werden können.

Die Platten für Bekleidung der Wände in Treibhäuſern bewirken einen geſunden, kräftigen Pflanzenwuchs durch den fortwährenden Zerſetzungsproceß in den Poren. Als ſchlechte Wärmeleiter conſerviren dieſe Kohlenplatten die abſorbirte Sonnenwärme und geben dieſelbe während der Nacht langſam wieder ab, weshalb im Frühjahre die Nachtfröſte weniger ſchaden und im Herbſte das Reifwerden (namentlich des Weines) ungemein befördert wird. Waſſer auf dieſe Wandbekleidung geſpritzt verdunſtet langſam und verſorgt die Pflanzen fortwährend mit reiner, feuchter Atmoſphäre.

Von der Wichtigkeit dieſer plaſtiſch-poröſen Kohle bei Anwendung zu gärtneriſchen Zwecken überzeugt, erlauben wir uns ganz beſonders darauf aufmerkſam zu machen und aufzufordern, Verſuche damit anzuſtellen. Näheres darüber, wie Preiscourante, ertheilt Herr R. Beinhauer, Inhaber der Fabrik plaſtiſch-poröſer Kohle in Hamburg.

Ueber einige Garten-Orchideen.

Von H. G. Reichenbach fil.

(Fortſetzung von Band 19. Seite 547.)

140. Dendrobium Tokai.

Stachyobium caule teretiusculo articulato pleiophyllo, foliis cito deciduis oblongoligulatis apice angulatobilobis, racemis axillaribus subterminalibusque longe exsertis, laxis, plurifloris, bracteis triangulis minutis ovariis pedicellatis longissime minoribus, floribus elongatis, mentis obtusangulis parvulis, sepalis ligulatis acutis, tepalis subaequalibus, labello medio trifido, laciniis lateralibus subquadratis triangulisve obtusangulis, lacinia antice longe producta obovata obtuse seu acute apiculata, carinis geminis (nunc ternis) a basi in discum humilibus, columnae brevis lobis apicilaribus lateralibus retusis, lobo postico subulato, anthera puberula.

Dieſe Art gehört unter die ſtattlichen der Gattung, da die einzelnen Hüllblätter im getrockneten Zuſtande länger, als einen Zoll ſind. Wahrſcheinlich iſt ſie von Herrn Dr. Seemann entdeckt im Juni 1860, ich habe wenigſtens nie ein früher geſammeltes Exemplar geſehen. Dagegen beſitze ich ſie auch von Dr. Gräffe, ebenfalls auf den Viti Inſeln geſammelt. Nach Dr. Seemann iſt die Blüthe ſtrohgelb, die Lippen ſchmutzig weiß mit purpurrothen Adern.

Ich führe dieſe Art deshalb unter den Gartenorchideen auf, weil ich neulich bei Herrn Veitch, Royal Exotic Nuſery, Chelſea, Exemplare eines Dendrobium erblickte, welches wirklich zu dieſer Art gehören dürfte.

141. Pleurothallis Krameriana.

Aff. Pleurothallidi immersæ folio cuneato obovato, sepalo summo fornicato, tepalis a basi lineari abrupte apice spatulato-dilatatis, ipso apice incrassato cucullatis, labelli ungue basi utrinque auricula minuta triangula, lamina hastato triangula, utrinque extrorsum unidenticulata, carina utrinque juxta limbum.

Die verwandte Pleurothallis immersa hat gewimperte Sepalen. Die Geſtalt des oberen Sepalum, der Tepalen und der Lippe ſind verſchieden. Endlich ſchwebt mir in der Erinnerung die Blüthe als carminroth vor, wie ſie auch nach den getrockneten Exemplaren erſcheint.

Die einen halben Fuß lange Blattplatte iſt keilig ſpatelförmig und ſpitz und umgiebt in der unteren Partie rinnig den Blüthenſtiel, welcher mit der Blattplatte verwachſen ſcheint, bis man durch ſtarkes Zurückbiegen der Ränder die Rinne öffnet. Der freie Blüthenſtiel iſt an der Spitze überhängend, unter dem Blüthenſtande mit dicht anliegenden Scheiden verſehen. Die Traube iſt zweizeilig, mit nickenden Blüthen von tief ochergelber Farbe. Sie ſind in Folge dreier Kiele dreiſchneidig. Die ſeitlichen Sepalen ſind bis gegen die Spitze verwachſen. Die ſchlanke Säule hat ein gefranztes, dreilappiges Androclinium.

Dieſe Art ſtammt aus Central-Amerika. Ich verdanke ſie Herrn Obergärtner Kramer, der ſeit dreizehn Jahren ununterbrochen meine Unterſuchungen durch ſo viele Mittheilungen an Material und ſo viele intereſſante Beobachtungen gefördert hat. Obſchon eine Pleurothallis, iſt die Pflanze doch ſo ſeltſam in ihrer Art und ſo hübſch, daß ich ſie meinem werthen Freunde ergebenſt widmete.

142. Phalænopsis Lowii Rchb. fil.

in v. Schlecht. Bot. Ztg. 1862, p. 214. — Bot. Magaz. Taf. 5351.

Folia cuneato oblonga acuta apice bidentata, inæqualiter tamen. Pedunculus teretiusculus, flaveolus, maculis plurimis brunneis, superne racemosus. Bracteæ squamæformes brevissimæ. Ovarium pedicellatum unciam longum. Sepalum impar cuneato-oblongum obtuse-acutum. Sepala lateralia cuneato-ovata acuta. Tepala a basi latissime cuneata transverse ovata obtusata, plus duplo latiora. Omnia amethystino rosea. Sepala lateralia labelli ungui adnata. Labellum rectum. Unguis sub fovea columnæ. Partitiones laterales erectæ appressæ ligulatæ apice retrorsum uncinatæ, angulo antrorsum exsiliente ac carina transversa a medio limbo postico introrsum insiliente antice medio supra basin partitionis mediæ transcendentes, ibi denticulis antrorsis duobus in medio; denticuli duo subulati, introrsum biserrati in ima basi labelli; partitio media cuneato-oblonga acuta, antice minute denticulata, apiculo in medio, carina antice per dorsum. Partitiones posticæ roseæ, infra luteae, partitio media amethystina. Columna semiteres. Androclinium postice dente erecto, transverso, antice in processum ligulatum, apice hamatum longe extensum, tripartitum: partitio media subulata, laterales lineares, apice hamatæ. Anthera depressa triangula, basi lata, supra dorsum carinata. Caudicula a basi rhombea, linearis, inferne canaliculata, incurva, glandula quadrata. Pollinia depressa oblonga, quaterna, postica minora. Fovea totam faciem anticam columnæ occupans.

Die Beſorgniß, dieſe ſchöne Art würde in Europa in der Cultur ausſterben, iſt glücklich überwunden, wie ein friſcher Blüthenſtand mich belehrt, der neben mir lag, als ich dieſe Beſchreibung entwarf. Ich verdanke ihn Herrn Day's Güte. Die Blüthe deckt vollſtändig einen Thaler Friedrichs des Großen, ſie überragt alſo einen modernen Vereinsthaler ſehr ſtark. Die Färbung iſt dieſelbe zarte, liebliche, wie die der Ph. Schilleriana. Sie wird aber noch gehoben durch die ganz tief purpur amethyſtene Farbe des Mittelſtückes der Lippe und die zwei tief gelben Stellen am Grunde der ſeitlichen Abtheilungen der Lippe. Eine höchſt ſonderbare Eigenthümlichkeit iſt die, daß der Roſtallerfortſatz wie Glas bricht, was vielleicht zur Unterſtützung der Befruchtung dienen kann; bei einer leiſen Berührung brach er ab. Ich ſah im Herbar nach und fand ihn an wild gewachſener Blüthe, welche Rev. Pariſh getrocknet, ebenfalls abgebrochen. An einer Blüthe, welche Herr Day früher mir trocknete, fehlte er ebenfalls.

143. **Phalænopsis cornu cervi** Blum. et Rchb. fil.

Otto Hamb. Gartenztg. 1860. 116.

Ovarium pedicellatum pollicem longum. Sepala omnia et tepala mellicoloria. Sepalum dorsale oblongo-lanceolatum acutum. Sepala lateralia deflexa, oblonga, acuta, interne obtusangula. Tepala lanceolata acuta. Maculæ brunneæ per tria superiora, in inferioribus tantum in dimidio externo. Labellum unguiculatum, medio geniculato flexum, tripartitum, partitiones laterales ligulatæ retusæ erectæ, media ascendens, disco replicato transverse triangulo apice tridenticulato, lateribus basin versus denticulatis; ligula bifida humilis in disco inter partitiones posticas, foveola separata a lamella quadridentata, dentibus mediis longioribus; dens ligulatus acutus antepositus. Calli tumidi in margine antico medio partitionum lateralium. Color albidus, partitiones laterales antice et partitio media flavæ; processus dentiformes striolis quibusdam purpureis. Columna curva antrorsum proclivis. Androclinium oblongum. Rostelli dens deflexus bifidus.

Dieſe urſprünglich auf Java entdeckte Art wurde bereits von Lobb in Burmah beobachtet. Später ſandte Herr Stuart Low mir von da ganze Pflanzen, welche auf dem Transporte geſtorben. In der That beſteht gar kein Unterſchied zwiſchen ihnen und den javaniſchen Exemplaren, wie jetzt auch noch die Blüthen, welche bei Herrn Day, unter Herrn Stone's Cultur, ſich entfalteten, bewieſen. Das Verdienſt der Pflanze beſteht nicht in den kleinen Blüthen, ſondern in den ſeltſamen Blüthenſtielen, deren Geſtalt nicht ganz unpaſſend mit der eines Hirſchgeweihes verglichen wurde. Der Vergleich mit einer doppelten Schrotſäge wäre freilich glücklicher geweſen.

Eine der wenigen Beſtimmungen von Kuhl von Haſſelt (welche javaniſche Reiſende bekanntlich nach ihren Tode jämmerlich beſtohlen wurden), welche erhalten blieben, iſt die dieſer Pflanze als Polychilus cornu cervi.

Mein Vorſchlag, welchen ich 1856 in Leyden Herrn Director von Blume machte und der von ihm ſehr gebilligt ward: Polychilus zu Phalænopsis zu ziehen, wurde erſt in England nicht gut aufgenommen. Die Ph. Lowii wird aber Jedem, der eben Augen hat, beweiſen, daß die Arten zuſammengehören, und jene ſchönen Gebilde, die wir nun ordentlich kennen, Ph. Lüddemanniana, sumatrana, violacea, ſind alle verwandt.

144. Bolbophyllum rigens.

Pseudobulbis obturbinatis, basi gibbosis, folio lanceolato acuto, pedunculo nutanti, bracteis triangulis parvulis, ovariis pedicellatis squamosis, sepalo impari angusto triangulo, sepalis lateralibus triplo majoribus, tepalis rhombeis minutis, omnibus intus hirtis, labello unguiculato ligulato, medio trilobo, basi humerato, columna angulis anticis antennatis.

Flos illi Bolbophylli cuprei subduplo major. Ovarium pedicellatum lamellis angustis barbatum. Mentum obliquum. Sepalum dorsale triangulo lanceum. Sepala lateralia multo latiora apiculata, omnia albida, limbo apicibusque brunneo, nervis internis viridulis, demum flavida nervis rufulis, omnia disco et limbo bene barbata. Tepala rhombeo acuta multo minora, uninervia, toto limbo barbata. Labellum unguiculatum, basi utrinque subsemicordatum, ligulatum, lobi laterales elongati incrassati erecti antice obtusanguli, lobus medius oblongus obtusus barbatus. Sepala et labellum alba, nervulis viridulis. Columnæ cirrhi plani lineares ascendentes; lobus androclinii, medius brevis retusus lobulatus.

Ein ſpannenhoher, braunſchwarzer Blüthenſtand trägt eine ſtets (?) überhängende Traube mittelgroßer, aufgeſpreizter, weißer, ſchwarzbraun eingefaßter, grünnerviger Blüthen.

Die Art ſcheint aus Burmah zu ſtammen und blühte, cultivirt von Herrn Stone, bei Herrn Day.

145. Bifrenaria clavigera.

Racemosa, aff. B. racemosæ Lindl., calcari obtuso abbreviato, inflato, labello unguiculato, rhombeo, ovato, acuto dimidio antico crenulato, sursum piloso, callo integro in disco, columna circa androclinum ciliata, ceterum calva, caudicula bifida.

Eine kleine Art, nahe der Bifrenaria racemosa. Der Blüthenſtiel iſt braun. Die Hüllblätter in der Mitte gelblich-braun. Die Lippe iſt weiß mit rothen Streifchen und gelben Schwielen. In Braſilien von Herrn Blunt für Herrn S. Low geſammelt. Ich ſah dieſe Art bei Herrn Day blühend, wo Herr Stone ſie cultivirt.

146. Leptotes tenuis.

Folio gracillime subulato cannaliculato, flore longi pedunculato, parvo; sepalo impari infimo, sepalis oblongis acutis, tepalis cuneato ovatis acutis, labello trifido, laciniis lateralibus obtusangulis, lacinia media flabellata, antice rotundata, serrulata, lineis duabus sulco separatis incrassatis in basi, columna juxta foveam angulata.

Da Leptotes serrulata ein fabelhaftes Geſchöpf iſt, dem jedenfalls eine Abart von L. bicolor zum Grunde liegt, ſo iſt dieſe Art erſt die zweite der Gattung. Schön iſt ſie nicht, aber intereſſant. Die dichtgedrängten Binſenblätter, aus denen die violetten Blüthenſtiele hervorragen, tragen gelbliche Blüthen mit einer weißen Lippe, auf der ſich ein dunkelvioletter Fleck befindet.

Dieſe Art entdeckte Herr Blunt, Herrn Low's Reiſender, in Braſilien. Sie blühte zuerſt vor zwei Jahren. Neulich bei Herrn Day, cultivirt von Herrn Stone. Die Blüthezeit währte außerordentlich kurz.

147.

Für die Gartenwelt: **Lælia crispilabia** A. Rich.

Für Botaniker: **Bletia crispilabia** Rchb. fil. Xen. O.

Racemus quadriflorus. Flores illis Læliæ cinnabarinæ æquimagni. Sepala deflexo patentia, tepala divaricata. Sepala oblongoligulata acuminata, lateralia subfalcata. Tepala cuneato oblonga acuta. Omnia pulchre amethystina. Labellum basi cuneatum, partitiones laterales semiovatæ antrorsum acutangulæ, partitio media oblonga, acuta, lobulata, crenulata, undulata, complicata. Lineæ mediæ carinis ternis crenulatis, venis lateralibus etiam carinulatis.

Dieſe Pflanze hat weit ſchönere Blüthen, als L. cinnabarina, von der ſie ſich beſonders durch die krauſen Lamellen der Lippe unterſcheidet. Dieſe iſt in der Mitte blaßgelb, die Seitenſtücken tief lila, das Mittelſtück mit dem ſchönſten Purpur geſäumt. Sepalen und Tepalen amethyſtfarbig.

Ich verdanke dieſe große Seltenheit Herrn Warner zu Broomfield bei Chelmsford.

148. Bolbophyllum oligoglossum.

Aff. B. odoratissimo bracteis scariosis lanceis tri-quinquenerviis, ovarium pedicellatum superantibus, sepalis oblongis acuminatis apicem usque planis (nec B. odoratissimi more ibi teretiusculis), sepalis ovatis subacutis uninerviis, ter-quater brevioribus, labello tepalis multo minore apiculato cordato obtusangulo tridentato, dente medio obtuso producto, columna abbreviata utrinque angulata.

Eine kleine Art, nächſt B. odoratissimum, aus Burmah, von Herrn S. Low eingeführt und von Herrn Bullen cultivirt. Die gelblich weißen Blüthen ſtehen kopfig.

149. Sarcanthus aspersus.

Aff. Sarcantho Parishii Hook. labelli lamina concava abbreviata, laciniis lateralibus semiovatis in isthmo ac in basi auriculato involutis, lacinia antica triangula sessili, corniculo parvo triangulo utrinque in basi columnæ, calcari antrorsum curvo, septo a basi laciniæ mediæ oblique in medium parietem posticum calcaris descendente, columna recta rostello rostriformi, polliniis in caudiculæ apice sessilibus.

Folia ligulata apice grosse bidentata. Rhachis longa tenuis racemosa. Flores illis Sarcanthi paniculati æquales. Sepala ovata apiculata. Tepala angustiora. Color virens maculis quibusdam purpureis in labello.

Dieſe Art wurde aus Burmah von Herrn Low eingeführt und von

Herrn Bullen aufgezogen. Ich erhielt ſie voriges Jahr von Herrn Day, und ſah ſie neulich bei Herrn Low blühen. Sie iſt dem Sarcanthus Parishii ſehr ähnlich (vergl. Bot. Magazine). Damit iſt Alles geſagt.

150. Dendrobium perula.

(Holochrysa).

Caulis articulis abbreviatis viridulis, vaginis obtectis, foliis ——, floribus subterminalibus geminis Pedilonorum omnino facie, sepalo summo ac tepalis subæqualibus ligulatis acutis, sepalis lateralibus triangulis in perulam oblongatam semilunato saccatam antrorsum elongato, labello cuneato oblongo antice lobulato crenulato, apice subemarginato, callis semilunatis ex venis incrassatis antice, columna brevissima utrinque unifalcata.

Die Blüthe iſt eine der kleineren, von Farbe ſchwefelgelb mit orangefarbigen Adern. Künſtlich gehört die Art zu den Holochrysa, während ihr wirklicher Bau an den der Pedilona ſtreift.

Dieſe Art führte Herr J. Day von Aſſam ein.

151. Dendrobium spatella.

Aporum foliis triangulis carnosis ascendentibus, haud imbricantibus sed interstitiis divisis, floribus minutis solitariis, mento modico, sepalo summo triangulo, sepalis lateralibus plus duplo majoribus oblongis obtusissime acutis, tepalis semiovatis acutis, labello spatulato seu cuneato dilatato, antice semiovato utrinque crenulato, angulato, lineolis ternis flavis elevatulis in disco, columna brevissima obtusata.

Die Apora ſind bisjetzt alle ſehr unbedeutende Pflanzen, deren grünlichgelbe Blüthen das Herz des Orchideenſammlers nicht beſonders erfreuen. Auch dieſes bleibt jenen Eigenſchaften treu und trägt ein kleines gelbgrünes Blüthchen. Es ſtammt von Aſſam, von wo Herr J. Day es einführte. Europa ſah die Pflanze voriges Jahr zuerſt erblühen.

152. Selenipedium Pearcei.

(Cypripedium caricinum Bat. in Bot. Magaz., Taf. 5466, nec Lindl.)

Rhizomate flagellato, foliis lineari ligulatis acutis, pedunculo spicato, bracteis triangulis ancipitibus ovaria calva non æquantibus, sepalo summo a basi late triangulo extenso, sepalo inferiori duplo latiore subrotundo, apice acuto, undulato, tepalis a latiori basi linearibus acutis ciliatis tortis, labello bene saccato limbo ostii antico acuto, staminodio transverse rhombeo postice velutino.

Mein hoch verehrter Freund Bateman hat dieſe Art als Cypripedium angeſehen, da er vermeint, Selenipedium unterſcheide ſich nicht. Sei derſelbe erſucht, mit einem ſcharfen Meſſer einen Schnitt quer durch den Fruchtknoten zu ſchneiden, gleichzeitig aber dieſelbe Operation an einem der alten Cypripedia vorzunehmen. Derſelbe wird alsdann bei dieſer Art einen ſchön dreifächerigen Fruchtknoten wie bei einer Iris finden, während das alte Cypripedium ihm den Einblick in eine einfächerige Höhle mit wandſtändigen Samenträgern eröffnen wird. Gewiß wird Derſelbe ſich für die Mühe der Unterſuchung reich belohnt fühlen, da außer Selenipedium und Uropedium keine cultivirten Orchideen ein gleiches Schauſpiel eröffnen, welches ſich nur noch bei dem Apostasieen, Apostasia und Neuwiedia darbietet, die ich allerdings zu den Orchideen überzuführen mir erlaubte, worin mir gewiß einmal in grauer Zukunft, wenn perſönliche Rückſichten durch Todesfälle beſeitigt ſein werden, allgemein beigeſtimmt werden wird.

Mein hoch verehrter Freund Bateman hat ferner die Art als Cypripedium caricinum beſtimmt. Ich beklage, auch hier nicht folgen zu können. Dieſe Pflanze, mein Selenipedium caricinum, ſtammt von Bolivia und iſt entſetzlich ſchlecht bekannt, da Lindley ſie nach einem ſehr ſchlechten Exemplare nur ſehr ſchlecht beſchreiben konnte, und gewiß recht böſe geweſen wäre, wenn ein anderer nach ſo elendem Materiale eine Pflanze beſtimmt hätte. Ich kann noch nicht mit Beſſerem dienen, wohl aber kann ich ſagen, daß dieſes caricinum nicht Pearcei iſt. Meine Gründe ſind ſehr einfach. Zuerſt iſt caricinum eine raſige Pflanze, deren Schoſſe dicht bei einander ſtehen, ohne ſo auszuſchießen, wie bei S. Pearcei. Ferner hat S. caricinum einen behaarten Fruchtknoten. Nebenbei ſei geſagt, daß Selenipedia ſo bedeutend locale Gewächſe ſind, daß das Vorkommen derſelben Art in Bolivia und Peru nicht eben ſehr wahrſcheinlich iſt.

Mein verehrter Freund Lindley hat ſpäter ein peruaniſches Selenipedium (Tarapoto Peruviæ 3955 Spruce) als Cypripedium caricinum beſtimmt. Was dieſes iſt, weiß ich nicht. Aber es iſt ganz gewiß nicht caricinum, weil es einen ganz kahlen Fruchtknoten beſitzt. Das einzige Exemplar, welches ich ſah, war der Operation „of being glued on stiff paper“ mit ſo unerhörter Grauſamkeit unterworfen worden, daß es, mit dem Geſichte, daher mit der Vorderſeite aufgeklebt, mir den Rücken zukehrte. Das Staminodium, welches man ſo gerne ſtudiren möchte, war unrettbar zwiſchen Leim und Papier verborgen.

Mir iſt die Pflanze öfter vorgekommen. Zuerſt ſendete ſie mir Herr Van Houtte, bei dem ich ſie auch neulich im beſten Gedeihen ſah. Ferner aber ſah ich mehrere ſchöne Exemplare bei Herrn Kramer in Flottbeck, wo ſie ſo eben ſehr ſchön blühte. In England iſt ſie verbreitet.

153. Pleurothallis alligatorifera.

Racemiflora aff. Pleurothallidi hianti Lindl. racemo elongato floribus biseriatis, bracteis triangulis floribus pedicellatis multo brevioribus, sepalo summo pandurato ligulato acuto, intus basi foveato, sepalo inferiore sublatiore, ut præcedens, intus puberulo, basi foveato apice minute bidentato, tepalis spatulatis acutis trinerviis multo brevioribus, labello brevissime unguiculato sagittato ligulato pandurato acuto, columnæ gracilis androclinio trifido membranaceo serrulato.

Eine hübſche Art mit bräunlichen Blüthen von Rio de Janeiro, durch Herrn Conſul Schiller eingeführt. Sie blühte bereits 1860, cultivirt durch Herrn Obergärtner Stange, und 1863 cultivirt durch Herrn Obergärtner Schmidt.

154. Notylia stenantha.

Aff. Notyliæ arachnitidi racemo gracili laxiusculo, bracteis setaceis ovarii pedicellati dimidium usque æquantibus, sepalis lateralibus dimidium usque fissis, lanceis, curvis, tepalis falcatis, labello angustissime rhombeo angulis lateralibus vix prominulis, carina a basi in discum, rostello albreviato.

Von Notylia trisepala unterſcheidet ſich dieſe Art durch die eckenloſe Lippe. Von N. arachnites durch das ganz kurze rostellum. Die Blüthen ſchön orange, ſehr klein. Aus Braſilien von Herrn Blunt an Herrn Low geſendet. Ich verdanke die kleine Art Herrn J. Day.

155. Lockhartia lamellosa.

Aff. Lockhartiæ Oerstedii foliis ensiformibus triangulis apicibus acutis obtusis subinflexis haud multum liberis, racemis paucifloris, bracteis ovatis acutis, sepalis ovatis apiculatis, tepalis oblongoligulatis obtuse acutis falcato complicatis, labello tripartito, partitionibus posticis dolabriformibus, cuneato semirhombeis obtusangulis, partitione media ab isthmo lato ligulato basi utrinque obtusangulo, ceterum serrulato dilatato flabellato bilobo limbo denticulato, callo depresso quadrato in basi, callo minori anteposito, serie papularum transversarum anteposita, seriebus papularum triangularum per isthmum quinis, columnae auriculis arrectis subquadratis superne serrulatis.

Blüthen hochgelb, ſo groß wie bei L. verrucosa, die Lippe und Säule mit purpurnen Flecken.

Dieſe Art verdanke ich Herrn Conſul Schiller. Herr Obergärtner Schmidt giebt an, daß ſie aus Mexico ſtammt.

156. Lockhartia parthenoglossa.

Rchb. fil. in Hort. Schilleriano 1858.

Aff. L. parthenocomo: Dichæe graminoidis prope facie foliis equitantibus ensiformibus triangulis acuminatis rectis seu curvulis, racemis axillaribus unifloris seu bifloris, bracteis ochreatis acuminatis, sepalis oblongis apiculatis, tepalis oblongis obtuse acutis, labello oblongo medio trilobo, lobis lateralibus obtusangulis paulisper prosilientibus, lobo medio producto ligulato retuso emarginato, callo depresso ligulato in basi columnæ, auriculis semiovatis apice acuminatis.

Dieſe Art blühte im Garten des Herrn Conſul Schiller 1858 und 1859, cultivirt von Herrn Obergärtner Stange. Sie ſteht der L. parthenocomos nahe und hatte, ſo viel ich mich zu erinnern glaube, eine eben ſolche blaßgelbe Blüthe.

157. Restrepia xanthophthalma.

Vaginis caulis ancipitibus amplis longe acutis infimis maculatis, folio cuneato oblongo seu ovali apice emarginato, pedunculis unifloris, sepalo summo lineari in apicem teretiusculo incrassatum extenso, sepalo inferiore obovato apice bidentato, tepalis sepalo summo subæqualibus brevioribus, labello oblongo ante basin utrinque seta semilunata libera, antice serrulato, nunc medio expanso, columna clavata.

Eine hübſche Art mit purpurrothen und weißen Blüthen, welche vom Grunde der Lippe jederſeits einen gelben Fleck haben, woher der Name.

Ich erhielt ſie aus dem Garten des Herrn Conſul Schiller, cultivirt von den Herren Stange und Schmidt und aus dem der Frau Senator Jeniſch, cultivirt von Herrn Kramer.

158. Oncidium amabile.

Aff. Oncidio tetroti Rchb. fil. labelli auriculis posticis abbreviatis, isthmo latissimo utrinque denticulato, portione antice dilatata antice biloba, postice utrinque semicordata, callo in basi a basi retusa triangulo utrinque bis marginato, antice quinquelobo callo anteposito pentangulo, antice addito utrinque lobulo; columna clavata, alulis triangulis quaternis utrinque supra et infra foveam, fovea depressa, hexangula.

Pseudobulbus anceps, oblongus, paucicostatus, duos pollices altus. Folium oblongoligulatum inæqualiter bilobum. Panicula. Flores illis Oncidii Boothiani æquales, flavi. Sepala fasciis castaneis marmorata. Labelli isthmus sanguineo marmoratus.

Eine braſilianiſche Art, mit kleinen Oncidium-Blüthen von gelber, brauner und rother Farbe. Ich verdanke ſie noch den Herren Booth, bei denen ſie vor Jahren blühete, cultivirt von Herrn Boyſen.

159. Epidendrum micropus.

Aff. E. Linkiano sepalis tepalisque acuminatis, labelli lobo medio ovato crispulo, lobis posticis acutis minutis, nervis carnosis, incrassatis, callo contra basilari nullo, columna recurva, apice triloba, ovariis pedicellatis brevissimis (vix sepalorum duas quintas æquantibus), racemo bifloro.

Pseudobulbus oblongus, anceps, pallide viridis. Folium inferius dejectum, superius lineariligulatum acutum, quinquepollicare. Pedunculus basi a vagina emarcida fultus, bipollicaris. Sepala viridi-flava. Labellum album ramentis quibusdam violaceis utrinque in ungue. Columna basi cum labello connata, ceterum libera, atroviolacea, lobi apicilares terni aurantiaci. Anthera violacea.

Ich erhielt bisher nur ſehr wenige Spuren dieſer Art, welche, obſchon klein, doch ſehr hübſch iſt. Zuerſt ſandte ſie mir Herr Obergärtner Gaerdt aus der Sammlung des Herrn Commerzienrath Borſig zu Moabit. Später ſandte ſie mir Herr Obergärtner Stange aus Herrn Conſul Schiller's Sammlung, wo ich ſie auch voriges Jahr blühen ſah, cultivirt von Herrn Obergärtner Schmidt.

160. **Bolbophyllum triste** Rchb. fil. in Walp. Ann. VI.

Pseudobulbi rotundati, sphærici. Folium....... Pedunculus gracilis tenuis vaginis paucis distantibus, arctis, apice racemosus cernuus racemo densifloro. Bracteæ lineari acuminatæ ovaria pedicellata subæquantes. Perigonia primum prasina, dein rubro irrorata, demum purpurata. Mentum modicum obliquum. Sepalum summum galeatum, triangulum acutum. Sepala lateralia recurvata acuta. Tepala triangulo-acuminata, sepalo summo dimidio breviora. Labellum carnosum, oblongum, basi utrinque angulatum, hinc subcordatum. Columna gracilenta, apice tricuspidata.

Dieſe Art, welche ich bisher nur in Herrn Lindley's Herbarium geſehen, blühte unerwartet in Herrn Conſul Schiller's Garten voriges Jahr auf, wo ſie von Herrn Obergärtner Schmidt cultivirt wird. Sie iſt eine botaniſche Curioſität.

Einiges über die Anlegung der Spargelbeete.

(Vorgetragen im Verein „Horticultur“ zu Hamburg von Aug. Buchholz.)

Meinen werthen Collegen eine Vorrede zu Gunſten des Spargels zu halten, erachte ich für überflüſſig, indem ich vorausſetze, daß ein jeder Gärtner den Werth deſſelben als Frühgemüſe zu ſchätzen verſteht. Haupterforderniſſe zur Anlage der Spargelbeete ſind gute, geſunde Pflanzen, paſſende Lage und geeigneten Boden. Die einjährigen Pflanzen ſind die geeignetſten hierzu, man gewinnt nicht allein an Zeit und Geld, ſondern man erhält die Pflanzen auch unbeſchädigter; die mehrjährigen werden meiſtens, wenn auch noch ſo vorſichtig beim Ausheben verfahren wird, doch an den Wurzeln zerſtochen oder zerriſſen, welches den Spargelpflanzen vom größten Nachtheile iſt. Spargelſamen und Pflanzen ſind zwar überall leicht zu bekommen, ich ziehe es aber vor, den Samen ſelbſt zu ernten und ſelbſt Pflanzen zu ziehen. Den Samen nehme ich von den kräftigſten, runden und gerade ſtehenden Stauden, von nicht zu alten Beeten, Anfangs October ab, lege denſelben, mit den Samenhülſen leicht gepreßt, in ein hölzernes Gefäß, laſſe ihn drei Wochen darin liegen, damit derſelbe in Schweiß geräth und gut nachreift; nach dieſer Zeit reibe ich ihn gut ab und reinige den Samen durch Schlemmen bis alle unreinen Theile und ſchlechten Samen abgegoſſen ſind und nur der gute Samen am Boden des Gefäſſes liegen bleibt. Dieſer muß ſorgfältig getrocknet werden. Das Land zur Ausſaat muß locker, ſandig und nahrhaft ſein, und geſchieht ſelbige, ſo bald es die Witterung im Frühjahre erlaubt. Auf einen 4′ breiten Beet ziehe ich 7 Reihen 1″ tiefe Furchen und lege den Samen einzeln in 1—1½ Zoll Entfernung, drücke ihn an und belege das ganze Beet 1″ dick mit Compoſt. Bei trockenem Wetter muß fleißig gegoſſen und das Beet von Unkraut rein gehalten werden. Sobald die Samen aufgegangen ſind, welches innerhalb 6 Wochen der Fall iſt, verdünne ich meine Pflanzen, ſo daß ſelbige 5 — 6″ auseinander zu ſtehen kommen. Auf dieſe Weiſe werden die Pflanzen recht kräftig und erreichen eine Höhe von 1½—2′ und drei bis 4 Stengel bis zum Herbſt. Bei demnächſtigem Gebrauche nimmt man nur diejenigen Pflanzen, welche breite und dicke Keime haben, und verwirft alle diejenigen, welche ſpitz kommen, indem nur erſtere ſchöne, kräftige und ſtarke, letztere aber nur ſchwache Spargel hervorbringen. Der Spargel verlangt eine ſonnige warme Lage und trocknen Boden, gedeiht aber auch an ſonnigen Anhöhen und überall, wo der Boden entwäſſert werden kann. Iſt der Boden trocken und von Natur ſandig, um Waſſer durchzulaſſen, ſo iſt die Anlage nicht ſehr ſchwierig, und braucht nicht tiefer als 3′ rigolt zu werden, iſt dieſes aber nicht der Fall, ſo muß der Boden mindeſtens 4′ tief herausgehoben und drainirt werden, denn die Spargelpflanze iſt ſehr empfindlich gegen anhaltende Näſſe. Man drainirt mit grobem Kies, Feldſteinen, Drainröhren und Buſchfaſchinen, letztere ſind ſehr anzurathen und empfehlenswerth, wo der Boden nicht zu naß iſt, indem dieſe Faſchinen Anfangs den Grund erwärmen und ſpäter allmälig zu Humus vergehen. Das tiefe Ausgraben der Beete und Ausfüllen derſelben mit Miſt verwerfe ich durchaus, es iſt nicht allein koſtſpielig, ſondern obendrein ſchädlich, denn der tief vergrabene Dünger geht wegen Mangel an Luft und Wärme in ſaure Fäulniß über und verurſacht nur kühlende Näſſe; auf ſandigem

Boden verkohlt der tief eingegrabene Dünger und läßt auf dieſe Weiſe faſt keine Näſſe durch, welches doch ein Haupterforderniß zum Gedeihen der Spargelpflanze iſt. Die allerbeſte Düngung iſt von oben. Ich rigole und bereite mir mein Land, wie oben angegeben, im Herbſte, ſollte der Boden nicht tief genug gut ſein, ſo muß der ſchlechte Grund entfernt und durch guten, humusreichen, aber ſtark mit Sand vermiſchten, erſetzt werden, und laſſe es dann den Winter über ſo liegen. Im Frühjahre, ehe die Spargelpflanzen treiben, grabe ich mir eine 1′ tiefe und eben ſo breite Furche aus, ebne dieſelbe und ſtecke nach der Schnur, in der Mitte der Furche, alle 2′ ein Stäbchen, welches 1′ über die Oberfläche hervorragt, um ſpäter, wenn es nothwendig iſt, die Spargelſtauden befeſtigen zu können; rund um dieſe eingeſteckten Stäbchen mache ich nun ein 4″ hohes Häufchen von guter ſandiger Composterde, ſobald dieſes geſchehen, nehme ich die oben erwähnten Pflanzen und breite ſie ſo aus, daß die Wurzeln nach allen Seiten hin egal zu liegen kommen, bedecke dieſelben aber ſofort mit derſelben Erde. So bald die ganze Reihe auf dieſe Art fertig gepflanzt iſt, bedecke ich das Ganze, ſo daß die Keime wenigſtens 1″ tief verborgen ſind. Alle 4′ fahre ich dann fort wieder eine Reihe zu pflanzen, bis das dazu beſtimmte Land bepflanzt iſt. Die ausgegrabene Erde wird zwiſchen den Reihen egal vertheilt, um allmälig zum Füllen der Furchen, worin die Spargelpflanzen ſtehen, verwendet zu werden. Anfang Herbſt, ſobald ich die Stengel abgeſchnitten habe, fülle ich die Furchen und bedecke auch die Zwiſchenräume mit Pferde- oder Kuhdünger; das folgende Frühjahr nehme ich den Dünger aus den Furchen, welcher mir beim Aufſchütteln auf der Forke liegen bleibt, herunter, und grabe denſelben mit dem zwiſchen den Reihen liegenden egal ein; beim Graben ſehe ich aber darauf, daß die Keime der Spargelpflanzen 4″ bedeckt werden.

So wird im nächſten Jahre fortgefahren und die Furchen ganz gefüllt. Nach vollendetem dritten Jahre fange ich an, meinen auf dieſe Weiſe gepflanzten Spargel zu ſtechen, aber nur die ſtärkſten Stiele, und ſpäteſtens bis Mitte Juni, um ſelbigen nicht gleich zu ſchwächen. Spätere Jahre kann man bis Johanni ſtechen. Die Länge, in der man die Pfeifen ſticht, iſt ſehr verſchieden und hängt oft ganz von den Conſumenten ab. Einige mögen nur weiße, höchſtens ein rothes Köpfchen, Andere wieder laſſen ihn 3—4″ über der Erde und erſt grün werden, ehe derſelbe geſtochen wird. Letzteres habe ich bei einer Herrſchaft, wo engliſche Sitte herrſchte, ſelbſt erfahren. Durch das Pflanzen in einer Reihe hat man den Vortheil, zwiſchen den Reihen den Dünger gut mit dem Spaten untergraben zu können, um den Wurzeln die gehörige Nahrung zuzuführen, und man kann auch ſehr gut zwiſchen den Reihen dann noch diverſe Gemüſe ziehen, wie Radischen, Spinat, Kerbel, Zwiebeln, Salat, Kohlrabi, Blumenkohl ꝛc. ꝛc. Die verſchiedenen Sorten von Spargel anzuführen und zu beſtimmen, welcher der Beſte ſei, halte ich für überflüſſig, man lege ſich nur mit allem Fleiße und aller Sorgfalt auf Erzielung von gutem Samen und Pflanzen, wie ich vorne angegeben, dann wird es egal ſein, ob es Ulmer, Darmſtädter, Straßburger oder ſogar der vielgeprieſene Rieſen-Spargel iſt, der gepflanzt wird, denn Letzterer iſt nichts anderes, als ein durch bevorzugte Cultur und außerordentliche Sorgfalt beim Einſammeln von Samen gewonnene Sorte.

Aus dem botaniſchen Garten in Breslau.

I.

Unter dieſer Aufſchrift beabſichtige ich von Zeit zu Zeit über wiſſenſchaftliche und allgemein intereſſante Verhältniſſe, Gewächſe u. ſ. w. des botaniſchen Gartens zu Breslau zu berichten, zunächſt über ein außerordentlich raſches Wachsthum, wie es bis jetzt wenigſtens noch bei keiner anderen Pflanze beobachtet worden iſt. Vor 12 Jahren erhielt ich aus Holland zwei Exemplare des damals noch ſehr ſeltenen Pandanus furcatus Roxb. von der Größe gewöhnlicher Ananaspflanzen, die ſeit der Zeit zu Stämmen von 18—22 Fuß Höhe mit zahlreichen Blättern von 15 Fuß Länge herangewachſen ſind und Hauptzierden unſeres Palmenhauſes ausmachen. Bei einer Demonſtration der größeren dieſer intereſſanten Pflanze am 2. Mai war von einer Blüthenentwickelung nichts zu ſehen, den 4. Abends zeigten ſich an der Spitze einige weiße, mit ihren Spitzen geſchloſſene Blätter und am andern Morgen war aus ihnen eine traubige, faſt 1 Zoll dicke und bereits 3 Fuß lange Blüthentraube hervorgetreten, mit 10—14 Zoll langen, 2—3 Zoll breiten Blättern, in deren Winkeln eben ſo viele, unſeren Teichkolben (Typha) ähnliche, 6—8 Zoll lange, $1\frac{1}{2}$ Zoll dicke Aehren ſich befanden, welche Millionen gelblich weiße, nur aus Staubgefäßen beſtehende Blüthen enthielten. Die Verlängerung erfolgte nun langſamer, die Blüthenrispe ſenkte ſich, hatte aber dennoch in der kurzen Zeit von 36 Stunden die enorme Länge von 5 Fuß erreicht. Ebenſo ſchnell begann das zweite Exemplar am 13. Mai Abends in Blüthe zu treten, und obſchon kaum zu erwartende Umſtände auch hier eine exacte Beobachtung in kurzen Zwiſchenräumen verhinderten, ergab ſich doch, daß die größte Längenentwickelung von $3\frac{1}{2}$ Fuß in dem Verlaufe von 4—5 Stunden ſtattgefunden hatte. Die Länge des Stieles betrug hier $3\frac{1}{4}$ Fuß, die der Blüthentraube $2\frac{1}{2}$ Fuß, alſo das Ganze faſt 6 Fuß. Man hätte hier in der That das Wachsthum ſichtbar verfolgen können, wie dies Miquel gelungen iſt, der innerhalb 3 Stunden den Kolben um 3 Fuß ſich verlängern ſah.*) Vielleicht glückt es uns, das nächſte Mal, dieſe wunderbare Erſcheinung, bei welcher ich auch noch die Entwickelung hoher Temperaturgrade bemerkte, in ihrem ganzen Verlaufe zu beobachten. Der Blüthenkolben ſelbſt wird neben der Mutterpflanze bei einem aus Java ſtammenden Fruchtkolben derſelben Art im Palmenhauſe aufgeſtellt. Verwandtes phyſiologiſches Intereſſe bietet ein in der Nähe des Waſſergrabens an der kleinen Weinlaube angeſtelltes, Jedem zugängliches Experiment. Eine auf einer Weinrebe durch Kaoutſchouk befeſtigte Glasröhre zeigte das ſchnelle Steigen des Saftes, welches von Beginn der Vegetatien bis zum Ausſchlagen der Blätter dauert, und bis zur Höhe von 36 Fuß erfolgt, wie ich vor einigen Jahren beobachtete. Hales ſah das in eine Röhre gegoſſene Queckſilber 38 Zoll ſich erheben, was einer Waſſerſäule von 43 Fuß $3\frac{3}{4}$ Zoll Höhe gleichkommt, worauf alſo die das Waſſer in die Höhe treibende Kraft den Druck von $2\frac{1}{2}$ Atmoſphären auszuhalten vermöchte, und fünfmal ſtärker wäre als die Kraft, welche das Blut in die Schenkel der Schlagadern eines Pferdes treibt. Es liegt auf der Hand, daß dieſe Erſcheinung nicht durch rein phyſikaliſche Momente, wie etwa durch Haarröhrchen-Anziehung, wie Einige meinen, ſondern nur durch die organiſche Thätigkeit der Zellen erklärt werden kann. An einem Orte des Gartens, der auch phyſiologiſche Zwecke zu verfolgen ſich vorzugsweiſe zur Aufgabe ſtellt, ſieht man als Product des Bildungsſaftes in einer Weide, die auf Stanniolblättchen abgelagerten Jahreslagen derſelben u. dergl. Die zahlreichen bei uns eingeführten Arten der Pomaceen, Amygdaleen, welche faſt durchweg der gemäßigten Zone der nördlichen Halbkugel angehören, ſtehen nun in Blüthe, unter ihnen auch die japaniſchen, welche ſich durch Schönheit der Farben und Blüthenreichthum, nicht aber durch Trefflichkeit der Früchte auszeichnen, wie die Obſtcultur mit der der Blumen überhaupt dort nicht gleichen Schritt zu halten ſcheint. Die in der That ſehr reich blühende Malus Toringa und floribunda ſind von Pyrus baccata nicht verſchieden. Zu Zierden der in der Nähe befindlichen japaniſchen Partie gehören vor allen jetzt die Magnolien, die Formen der Magnolia Yulan, Soulangeana, aus China, Lenneana, wie auch die nordamerikaniſche M. auriculata, acuminata. Die Flora des hohen Nordens und der Alpen beginnt ſich immermehr zu entfalten. Ich komme ſpäter darauf zurück, erwähne hier nur, bereits die für die Bewohner des hohen Nordens durch ſeine wohlſchmeckenden Früchte beſonders wichtigen Rubus arcticus, Cornus suecica, die Zierde der Haine Skandinaviens, und Cypripedium macranthum, der ſibiriſche Frauenſchuh, überaus großblüthige Erdorchideen, Papaver nudicaule nach Franklin, die härteſte Pflanze der arktiſchen Regionen u. ſ. w. Ein Rhododendron magnoliæfolium vom Himalaya, mit wohlriechenden, liliengroßen Blüthen vom Himalaya, auf der neu eingerichteten Erikenpartie, links von der Kaſtanienallee, läßt auf die großartigen Verhältniſſe der alpinen Flora jenes intereſſanteſten Gebirges der alten Welt ſchließen. Die Aufſtellungen gehen ihrer Beendigung entgegen, unter ihnen diesmal auch der im vorigen Herbſte und Winter gezogene Pilz des in ſo vieler Beziehung ſo überaus intereſſanten Mutterkornes (Claviceps purpurea).

---

*) Der Blüthenſtengel von Agave americana wächſt durchſchnittlich nur 2 Fuß in jeder Woche, der von Dasylirion etwas raſcher, 10—12 Zoll täglich.

Breslau, den 16. Mai 1865. H. R. Göppert.

Ueber Obſtbaum-Cultur.

(Fortſetzung).

10. Angabe der empfehlenswertheſten Obſtſorten, um bei größeren Anlagen das ganze Jahr reife Früchte zu haben. Unterlage, auf welcher die Sorten am beſten gedeihen, und Form, zu welcher ſie ſich am beſten eignen, gezogen zu werden.

Bei größeren Obſtanlagen theile ich die Pflanzung in vier Claſſen, und wähle für jede Claſſe die dafür paſſende Lage (Siehe 1. Heft, S. 23

der Hamb. Gartenztg. d. Jahrg.) Mit Sommer-Früchten bezeichne ich diejenigen Früchte, die im Juni, Juli und Auguſt, mit Herbſt-Früchten diejenigen, die im September, October und November, mit Winter-Früchten ſolche, die im December, Januar und Februar, und mit Frühjahrs-Früchten die, welche im März, April und Mai reifen.

Zu den Kernobſtſorten erſten Ranges zähle ich diejenigen Aepfel und Birnen, die ein ſaftreiches, aromatiſches, ſchmelzendes Fleiſch haben, ohne Rückſicht auf Größe oder Schönheit der Frucht, ſowie auch die welche ſich lange halten, wenn ſie auch anderen an Qualität nachſtehen.

Zu den Steinobſtſorten erſten Ranges rechne ich diejenigen Pflaumen-Sorten mit feinem, ſaftig aromatiſchem Geſchmacke und mit einem leicht vom Fleiſche ſich löſenden Steine, ohne Rückſicht auf Schönheit oder Größe.

Tafeltrauben*) erſten Ranges müſſen beſitzen: eine feine Schaale, kleine Kerne und nicht zu dicht aneinander hängende ſchöne große Beeren.

Von nachſtehend aufgeführten Obſtſorten ſind die mit einem * bezeichneten vorzüglich bei kleineren Anlagen zu empfehlen.

Erſte Claſſe (Sommer-Früchte).

Früchte, die in der erſten Hälfte Juni reifen.

Kirſchen werden zu Hochſtämmen auf wilde Kirſchen (Sauerkirſchen) veredelt.

Zu Spalier, Pyramiden oder Cordons nimmt man die Weichſelkirſche (Prunus Mahaleb) oder St. Lucie, auf denen ſie nicht ſo ſtark treiben als auf Vogelkirſchen veredelte, dieſelben gedeihen in allen Erdarten gut, nur nicht in lettenhaltigem Boden.

*Guigne (Glaskirſche) de Guindole. 1. Rang. Frucht groß, roſenroth, ſüß, zart, ſehr fruchtbar.

* „ précoce de Tarascon. 1. Rang. Frucht groß, roth, ſüß, zart, ſehr fruchtbar.

*Bigarreau (Herzkirſche), große ſchwarze. 1. Rang, groß, ſchwarz, ſüß, Fleiſch feſt, fruchtbar.

*Ceriſe Impératrice Eugénie. 1. Rang, ſehr groß, roth, ſüß, zart, ſehr ſchöne Frucht.

„ Ducheſſe de Palluau. 1. Rang, groß, dunkelroth, zart, halbſauer, fruchtbar.

* „ Royale hative. 1. Rang, groß, dunkelroth, ſüß, zart, fruchtbar.

Aepfel, von Aepfeln ſind noch auf dem Lager vorhanden:

---

*) Viele Tafeltrauben-Sorten erſten Ranges gelangen in nördlicheren Gegenden nicht zur vollkommenen Reife, daher ich an Mauern das Syſtem Thoméry vorzüglich anempfehlen möchte. Da die Mauer nach dieſem Syſteme auf ihrer ganzen Fläche mit Reben bedeckt wird, ſo wird es auch leicht, dieſelbe im Frühjahre, bis nach der Blüthe, im Sommer gegen anhaltenden Regen und im Spätſommer, zur Beförderung der Reife, mit Fenſtern zu decken, welche man an warmen Sommertagen entfernt, damit die Früchte ſchmackhafter werden. Die Mauer oben mit einem Vorſprunge zu verſehen iſt, wie es im 2. Hefte, Seite 23 dieſer Ztg., angegeben worden, für Trauben unentbehrlich. In einem der nächſten Abſchnitte (No. 12) werde ich die Rebenzucht noch ausführlich beſprechen.

*Reinette franche. 1. Rang, mittelgroß, fruchtbar; eignet ſich auf Kern veredelt für Hochſtamm und Pyramiden und auf Süßäpfel veredelt, für Cordons.

Früchte, die in der zweiten Hälfte Juni reifen.

Kirſchen Guigne early black. 1. Rang, mittelgroß, ſchwarz, ſüß, zart fruchtbar.

„ noir hative. 1. Rang, mittelgroß, ſchwarz, ſüß, zart, fruchtbar.

Bigarreau Downton. 1. Rang, groß, hellroth, ſüß, feſt, wenig fruchtbar.

„ de Tartarie. 1. Rang, groß, ſchwarz, ſüß, zart, ſehr zu empfehlen.

„ précoce de Maza. 1. Rang, groß, roth, ſüß, zart, fruchtbar.

Abricot précoce. 2. Rang, klein, blaßgelb, feſt, blos ſeiner Frühe wegen zu empfehlen. Aprikoſen werden für nördliche Gegenden vorzugsweiſe auf wilde Pflaumen veredelt.

Früchte, die in der erſten Hälfte Juli reifen.

Aprikoſen.

Angoumois hatif. 2. Rang, klein, rothgelb, zart und frühe, ſehr zu empfehlen.

*Alexandrie. 1. Rang, groß, orangegelb, ſaftig, aromatiſch, ſehr zu empfehlen.

Esperen. 1. Rang, mittelgroß, gelb, ſchmelzend.

Kirſchen.

Guigne, sucrée de Léon Leclerc. 1. Rang, mittelgroß, hellroth, zart, fruchtbar.

*Bigarreau commun. 1. Rang, groß, roth, ſüß, zart, ſehr fruchtbar.

„ Elton. 1. Rang, groß, hellroth, ſüß, zart, fruchtbar.

*Cerise (Kirſche) Montmorency à courte queue. 1. Rang, groß, roth, ſauer, zart, eine der ſchönſten und beſten Kirſchen, aber trägt wenig.

* „ Montmorency ordinaire. 1. Rang, groß, roth, ſauer, zart, ſehr fruchtbar und empfehlenswerth.

„ „ à longue queue. 2. Rang, mittelgroß, roth, ſauer, zart, dauerhaft.

* „ „ de Bourgueil. 1. Rang, groß, roth, ſauer, zart, zu empfehlen.

„ Nouvelle d'Orleans. 1. Rang, groß, roth, halbſauer, zart, neu.

„ Episcopale. 1. Rang, groß, dunkelroth, ſauer, zart, zu empfehlen.

„ Reine Hortense. 1. Rang, groß, roth, ſüß, zart, ſehr ſchöne Frucht, aber trägt wenig.

„ Sylva de Palluau, 1. Rang, groß, roth, ſüß, zart, fruchtbar.

Griotte commune. 2. Rang, groß, ſchwarz, ſauer, zart, fruchtbar.

* „ de Portugal. 1. Rang, groß rothbraun, ſauer, zart, zum Einmachen zu empfehlen.

(Griotten werden überhaupt nur von Conditoren gebraucht).

Birnen.

Blanquet précoce. 2. Rang, klein, krachend, ſehr fruchtbar, und nur ihrer Frühe wegen zu empfehlen. Eignet ſich zu Hochſtamm, Pyramiden und Cordons.

Citron des Carmes. 2. Rang, klein, krachend, ſehr fruchtbar. Hochſtamm, Pyramiden und Cordons. Ihrer Frühe wegen zu empfehlen.

Früchte, die in der zweiten Hälfte Juli reifen.

***Abricot** pêche. 1. Rang, groß, orangegelb, ſchmelzend, die beſten und empfehlenswertheſten aller Aprikoſen. Eignet ſich auch zu Cordons und einfachen Cordons zu Einfaſſungen der Rabatte an der Südmauer entlang, wo die Früchte ſchmackhafter werden als an einem Spalier. Aprikoſen auf Hochſtämmen gereift ſind viel ſchmackhafter als die an Spalier-Mauern gezogenen.

* „ „ à gros fruit oblong. 1. Rang, groß, rothgelb, ſchmelzend, fruchtbar.

„ Royal. 1. Rang, mit mittelgroßen, orangegelben, ſchmelzenden Früchten, durchſichtig.

* „ St. Ambroise. 1. Rang, groß, gelb, ſchmelzend, köſtliche Frucht.

* „ précoce le gros. 1. Rang, groß, rothgelb, ſchmelzend, fruchtbar.

* „ de Sardaigne. 1. Rang, groß, gelb, ſchmelzend, ſehr fruchtbar.

* „ Gloire de Bourtales. 1. Rang, mit großer, rothgelber, ſchmelzender Frucht, ſehr zu empfehlen.

* „ Souvenir de la Robertzau. 1. Rang, ſehr groß, orangegelb, ſchmelzend, ſehr zu empfehlen.

* „ Triomphe de Bussierre. 1. Rang, groß, orangegelb, ſchmelzend, köſtliche Frucht.

(NB. Letztere drei Sorten ſind ganz neu und von Herrn Baumann in Bollwiller ausgegeben.)

Kirſchen.

Guigne Royale double. 1. Rang, groß, roth, zart, fruchtbar.

Bigarreau belle grosse d'Ardêche. 1. Rang, groß, roth, zart, fruchtbar.

* „ noir le gros. 1. Rang, groß, ſchwarz, ſüß, zart, fruchtbar.

* „ rouge le gros. 1. Rang, groß, roth, ſüß, zart, fruchtbar.

„ de Mezel. 1. Rang, groß, dunkelroth, ſüß, zart, fruchtbar.

* „ Espéren. 1. Rang, groß, dunkelroth, ſüß, zart, fruchtbar.

* „ Gros cœuret. 1. Rang, groß, dunkelroth, ſüß, feſt, köſtliche Frucht.

„ Cerise Belle de Choisy. 1. Rang, groß, roth, ſüß, zart, fruchtbar.

„ „ de Planchoury. 1. Rang, groß, dunkelroth, ſüß, zart, ſehr empfehlenswerth.

Pfirſiche.

Arant pêche blanche. 3. Rang, klein, weiß, Stein löſend, ihrer Frühe wegen zu empfehlen.

Pfirſiche werden in nördlichen Gegenden überhaupt nur an Spalier-Mauern gezogen und auf wilde Pflaumen veredelt, auf welcher Unterlage ſie dauerhafter ſind als auf Mandeln veredelt.

Birnen.

Blanquet le gros. 1. Rang, klein, krachend, ſehr fruchtbar, auf Kernſämlinge veredelt und als Hochſtamm für Obſtgärten ihrer Frühe wegen ſehr zu empfehlen.

Muscat Robert. 2. Rang, klein, krachend, ſehr fruchtbar (wie obige).

*Beurre Giffard. 1. Rang, groß, ſchmelzende Frucht, fruchtbar auf Quitten veredelt, als Spalier, Pyramiden und Cordons. Auf Kernſämlinge zu Hochſtamm.

*Doyenné d’éte. 1. Rang, klein, ſchmelzend, ſehr fruchtbar als Pyramiden, Cordons und Hochſtamm.

Petit hativeau. 1. Rang, klein, aromatiſch, ſehr fruchtbar, wie zuvor.

Pflaumen.

Prune jaune hâtive. 2. Rang, klein, gelb, Stein nicht löſend, ſehr fruchtbar, eine der beſten Pflaumen.

„ Monsieur. 1. Rang, groß, blau, löſend, ſehr fruchtbar.

„ „ hatif. 2. Rang, groß, blau, löſend, ſehr fruchtbar.

*Reine claude hâtive de Bavais. 1. Rang, groß, blaugelb, löſend, fruchtbar, frühreifend.

*Prune royale. 1. Rang, groß, blau, fruchtbar.

Die Pflaumen eignen ſich vorzüglich zu Hochſtämmen, außer einigen der beſten Tafelfrüchten, die, in Spalierform gezogen, ſchmackhafter werden.

Früchte, die in der erſten Hälfte Auguſt reifen.

Abricot royal du Luxembourg. 1. Rang, groß, gelb, ſchmelzend, ſehr fruchtbar.

* „ de Moorpark. 1. Rang, groß, orangegelb, ſchmelzend, zu empfehlen.

* „ Viard. 1. Rang, groß, gelb, ſchmelzend, fruchtbar.

Kirſchen.

*Cerise magnifique de Sceaux. 1. Rang, groß, roth, ſüß, zart, zu empfehlen.

*Royale tardive. 1. Rang, groß, roth, ſüß, zart, einen der ſchönſten dieſer Jahreszeit.

Pfirſiche.

Mignonne la petite hâtive. 1. Rang, klein, blaßroth, löſend, ihrer Frühe wegen zu empfehlen.

Arant pêche rouge. 2. Rang, klein, roth, löſend, ihrer Frühe wegen zu empfehlen.

*Pourprée hative à grande fleure. 1. Rang, mittelgroß, löſend, fruchtbar.

*Souvenir de Java. 1. Rang, groß, löſend, die beſte der Jahreszeit.

Birnen.

Citron de Sierentz. 1. Rang, klein, ſchmelzend, fruchtbar, Pyramiden, Cordons, Hochſtamm.

*Epargne oder Beau présent, St. Samson, Cuisse Madame. 1. Rang, mittelgroß, ſchmelzend; Pyramiden, Cordons, Hochſtamm.

Aepfel.

*St. Germain-pommier. 1. Rang, groß, fruchtbar; Pyramiden, Cordons, Hochſtamm.

Pflaumen.

*Prune des Béjonnières. 1. Rang, groß, gelb, löſend, ſehr gut.

* „ Imperiale Ottomane. 1. Rang, groß, gelb, löſend, zu empfehlen.

* „ Monsieur à fruit jaune. 1. Rang, mittelgroß, gelb, nicht löſend, ſehr zu empfehlen.

Früchte, die in der zweiten Hälfte Auguſt reifen.

***Abricot** d'Alsace. 1. Rang, groß, gelb, ſchmelzend, fruchtbar, ſehr zu empfehlen.

„ Pourret. 1. Rang, groß, orangegelb, ſchmelzend, fruchtbar.

„ de Versailles. 1. Rang, mittelgroß, gelb, ſchmelzend, fruchtbar.

Kirſchen.

Cerise de Spa. 1. Rang, groß, dunkelroth, ſauer, halbfeſt, fruchtbar.

*Griotte de Kleparoro. 1. Rang, groß, roth, ſauer, zart, fruchtbar.

„ d'Allemagne. 2. Rang, groß, roth, ſauer, zart, fruchtbar.

Pfirſiche.

Belle de Ferrières. 1. Rang, groß, röthlich, ſchmelzend, ſehr fruchtbar.

Blanche monstrueuse de Mezel. 1. Rang, groß, gelbweiß, ſchmelzend, fruchtbar.

*Chevreuse hâtive. 1. Rang, groß, roth, löſend, ſchmelzend, ſehr zu empfehlen.

Congresse. 1. Rang, ſehr groß, röthlich, löſend, ſchmelzend, fruchtbar.

Egypte. 1. Rang, ſehr groß, roth, löſend, ſchmelzend, fruchtbar.

*Favorite de Bollwiller. 1. Rang, ſehr groß, röthlich, löſend, ſchmelzend, ſehr fruchtbar.

*Grosse Mignonne. 1. Rang, ſehr groß, röthlich, löſend, ſehr gute Frucht.

Madeleine de Bollwiller. 1. Rang, groß, röthlich, löſend, ſchmelzend, fruchtbar.

„ Chevrier. 1. Rang, ſehr groß, röthlich, löſend, ſchmelzend, fruchtbar.

*Pourprée du grand jardin. 1. Rang, groß, purpurroth an der Sonnenſeite; löſend, ſchmelzend, köſtliche Frucht.

Montagne précoce la grosse. 1. Rang, groß, röthlich, löſend, fruchtbar.

Brugnon, jaune. 1. Rang, groß, gelb, löſend, fruchtbar.

* „ monstrueuse. 1. Rang, ſehr groß, röthlich, löſend, fruchtbar, ſehr zu empfehlen.

* „ Downton. 1. Rang, groß, bläulich, löſend, fruchtbar.

Birnen.

Aimé Ogereau. 1. Rang, klein, ſchmelzend; fruchtbar, Pyramiden, Cordons, Hochſtamm.

*Bergamotte d'été. 1. Rang, mittelgroß, ſchmelzend, fruchtbar, (muß vor der vollſtändigen Reifezeit gegeſſen werden.)

Désiré Cornélis. 1. Rang, groß, ſchmelzend, fruchtbar.

Henri Desportes. 1. Rang, groß, ſchmelzend, fruchtbar.

*Willam musqué, oder Bartlett de Boston, Bon chr. Barnet, Willam's Pear. 1. Rang, groß, ſchmelzend, ſehr fruchtbar, als Spalier, Pyramiden und Cordons (beſte Sommerbirne).

Aepfel.

Foxlay's russian-Apfel, auch Calville précoce, hâti veavant toutes. 2. Rang, mittelgroß, ſchmackhaft, ſehr tragbar; ſich am beſten zu Cordons eignend (beſter Sommer-Apfel.)

*Pomme d'Astrakan (Moſcowiter Apfel). 2. Rang, groß, ſchmackhaft, fruchtbar.

„ Rabau. 2. Rang, mittelgroß, fruchtbar.

Pflaumen.

Bleue de Belgíque. 1. Rang, groß, blau, fruchtbar.

*Prune Drap d'or d'Espérin. 1. Rang, groß, gelb, löſend, ſehr fruchtbar, ſehr gute Frucht.

„ Golden gage. 1. Rang, groß, blaugelb, löſend, ſehr fruchtbar, gute Frucht.

„ Jefferson. 1. Rang, groß, röthlichgelb, löſend (neu.)

* „ Mirabelle la petite. 1. Rang, klein, gelb, aromatiſch, ſehr tragbar.

* „ „ la grosse, Syn: Double, Drap d'or. 1. Rang, mittelgroß, gelb, löſend, ſehr fruchtbar.

„ royale de Tours. 1. Rang, groß, blau, löſend, wenig fruchtbar.

„ Washington. 1. Rang, groß, gelb, löſend, wenig fruchtbar.

* „ Kirk's Plum. 1. Rang, ſehr groß, blau, löſend, ſehr aromatiſch, an Spalier als Palmette und ſchräge Cordons, unter welchen Formen ſie reichlich trägt; eine der beſten Pflaumen.

* „ de Montfort. 1. Rang, groß, blau, löſend; mit denſelben Eigenſchaften wie obige.

* „ Reine claude dorée Abricot vert. 1. Rang, mittelgroß, grünröthlich, löſend, fruchtbar.

Trauben.

*Précoce de Rientzheim. 1. Rang, Beere groß, Traube mittelgroß, weiß, fruchtbar.

Caillaba. 1. Rang, Beere mittelgroß, Traube klein, lang, ſchwarz, fruchtbar.

*Chasselas de Florence. 1. Rang, Beere groß, Traube groß, lang, blau, fruchtbar.

„ de Fontainebleau. 1. Rang, Beere groß, Traube groß, lang, goldgelb, ſehr fruchtbar.

Tafeltrauben.

*Chasselas de Pondichery. 1. Rang, groß, Beere groß, Traube lang, weiß, trägt wenig aber ſehr gute Tafeltrauben.

* „ gris. 1. Rang, Beere mittelgroß, Traube lang, grau, ſehr fruchtbar.

* „ mi Cioutat. 1. Rang, Beere mittelgroß, Traube lang, weiß, fruchtbar.

„ royal rose. 1. Rang, Beere groß, Traube groß, lang, roſa, fruchtbar.

Raisin Froc Caboulaye. 1. Rang, Beere groß, Traube groß, lang, weiß, ſehr ſchöne und köſtliche Traube.

* „ Joannen charnu. 1. Rang, Beere groß, Traube groß, lang, weiß, ſchöne frühe Tafeltraube.

„ Muscat précoce de Saumur. 1. Rang, Beere mittelgroß, weiß, fruchtbar.

Herbſtfrüchte.

Früchte die in der erſten Hälfte Septembers reifen.

Aprikoſen.

*Bauge. 1. Rang, groß, gelb, fruchtbar.

*Pêche tardive. 1. Rang, groß, rothgelb, fruchtbar.

Pfirſiche.

Belle Beauce. 1. Rang, groß, rothgelb, löſend, fruchtbar, ſehr empfehlend.

„ de Vitry. 1. Rang, groß, blaßroth, löſend, fruchtbar.

*Reine des Vergers. 1. Rang, groß, rothgelb, löſend, fruchtbar, ſehr empfehlend.

*Shanghai. 1. Rang, ſehr groß, rothgelb, löſend, fruchtbar, ſehr empfehlend.

*Vineuse de Fromentin. 1. Rang, groß, roth, löſend, fruchtbar.

Monstrueuse de Doué. 1. Rang, groß, gelb, nicht löſend, fruchtbar.

*Madeleine rouge de Courson. 1. Rang, groß, roth, löſend, eine der beliebteſten Früchte.

Chancelière. 1. Rang, groß, roth, löſend, fruchtbar.

Birnen.

Barbancinat. 1. Rang, mittelgroß, ſchmelzend, ſehr fruchtbar, als Hochſtamm für Baumgärten.

*Beau present d'Artois. 1. Rang, groß, zart, fruchtbar, als Hochſtamm ſehr fruchtbar.

*Beurré d'Amanlis oder Wilhelmine. 1. Rang, groß, ſchmelzend, ſehr fruchtbar auf Quitten, als Palmette, Pyramide, Cordon-colonne, ſehr empfehlenswerth.

„ d'Albret. 1. Rang, mittelgroß, ſchmelzend, fruchtbar, Pyramide, Cordons und Hochſtamm.

* „ d'Angleterre oder Archiduc Charles. 1. Rang, mittelgroß, ſchmelzend, ſaftig, ſehr fruchbar, wächſt nur gut auf Kernſämlingen veredelt als Hochſtamm.

*Beurré de Montgeron oder Friedrich von Würtemberg. 1. Rang, mittelgroß, zart, fruchtbar, Pyramide, Cordon und Hochſtamm.

* „ Goubault. 1. Rang, mittelgroß, ſchmelzend, ſehr fruchtbar Pyramide, Spalier und Hochſtamm.

„ Oudinot. 1. Rang, groß, ſchmelzend, fruchtbar, Cordon, Pyramide, Spalier und Hochſtamm.

* „ blanc, Syn.: St. Michel, Doyenné blanc. 1. Rang, mittelgroß, ſchmelzend, ſehr fruchtbar, Cordon, Pyramide, Hochſtamm und Spalier.

„ Superfin. 1. Rang, groß, ſchmelzend, fruchtbar, verſchiedene Formen.

*Doyenné Boussoch, Syn.: beurré de Merode, de Waterloo, doubl. Philippe. 1. Rang, groß, zart, ſehr fruchtbar, treibt ſchwach auf Quitten veredelt, kann jedoch auf ſolcher Unterlage als Cordons gepflanzt werden, muß vor ihrer vollkommenen Reifezeit gegeſſen werden.

Henri Bivark. 1. Rang, groß, ſchmelzend, fruchtbar, zu verſchiedenen Formen.

Madame André Leroy. 1. Rang, groß, ſchmelzend, zu verſchiedenen Formen.

Aepfel.

*Calville blanc d'été, weißer Sommer-Calville. 2. Rang, groß, fruchtbar, verſchiedene Formen.

Rambour franc. 2. Rang, groß, fruchtbar, verſchiedene Formen.

*St. Germain pommier. 1. Rang, groß, fruchtbar, zu verſchiedenen Formen.

Pflaumen.

Prune Abricoteé. 1. Rang, groß, blau, nicht löſend, fruchtbar.

* „ Coés golden drop. 1. Rang, groß, gelb, löſend, fruchtbar.

„ Diaprée rouge. 1. Rang, mittelgroß, roth, fruchtbar.

* „ Knight green drying. 1. Rang, groß, blau, nicht löſend, ſehr ſchöne Frucht.

* „ Quetsch d'Italie. 1. Rang, groß, blau, nicht löſend, ſehr gute Frucht.

* „ Reine claude Violette. 1. Rang, groß, blau, löſend, fruchtbar.

„ „ Victoria. 1. Rang, groß, roth, löſend, fruchtbar.

„ Surpasse Monsieur. 1. Rang groß, blau, löſend, fruchtbar.

Tafeltrauben.

*Blussard blanc. 1. Rang, Beere groß, Traube mittelgroß, weiß, ſehr gute frühe Traube.

*Chasselas blanc royal. 1. Rang, Beere groß, Traube groß, lang, ſehr fruchtbar, ſehr gute Traube.

* „ Cioutat. 1. Rang, Beere groß, Traube mittelmäßig, weiß, fruchtbar.

„ de Montauban. 1. Rang, Beere groß, Traube groß, lang, weiß, ſchöne, gut reifende Traube.

„ de Negrepont. 1. Rang, Beere groß, Traube groß, kurz, roſa, fruchtbar.

Chasselas rouge. 1. Rang, Beere groß, Traube groß, lang, roth, ſehr fruchtbar, verlangt eine warme Lage um gut zu reifen.

Früchte, die in der zweiten Hälfte Septembers reifen.

Cerise. Griotte du nord. 2. Rang, groß, dunkelroth, ſauer, fruchtbar.

Pfirſiche.

*De Malte. 1. Rang, mittelgroß, blaßroth, löſend, ſehr gute Frucht.

*Admirable ou belle de Vitry. 1. Rang, groß, röthlich, fruchtbar.

*Brugnon Stanwick. 1. Rang, ſehr groß, rothbraun, wenig fruchtbar. Köſtliche Frucht (alle Brugnons verlangen, um gut zu reifen, einen warmen Standort und müſſen gegen anhaltenden Regen geſchützt ſein).

*Bon ouvrier on Chevreuse tardive. 1. Rang, ſehr groß, rothgelb, fruchtbar.

*Bourdine. 1. Rang, ſehr groß, fruchtbar.

Birnen.

*Baronne de Mello. 1. Rang, mittelgroß, ſchmelzend, ſehr fruchtbar, hält ſich von Ende September bis Mitte October. Pyramiden-Form und Cordon.

Bergamotte Bufo. 1. Rang, mittelgroß, ſchmelzend, wenig fruchtbar, hält ſich von Ende September bis Mitte October. Pyramiden-Form und Cordon, auch auf Kernſämlingen als Hochſtamm.

* „ d'Angleterre. 1. Rang, groß, ſchmelzend, treibt ſchwach auf Quitten veredelt, daher zu Cordon ſich eignend, für jede andere Form auf Kernſämlingen veredelt, köſtliche Frucht, aber hält ſich nicht lange.

* „ lucrative, Syn.: belle lucrative, beurré lucratif, fondante d'automne etc. 1. Rang, groß, ſchmelzend, ſehr fruchtbarer aber ſchwachtreibender Baum, als Cordon und Spalier ſich eignend. Die Frucht hält ſich von Ende September bis Mitte October.

Beurré moiré. 1. Rang, mittelgroß, ſchmelzend, gute Frucht, fruchtbar, verſchiedene Formen.

„ Van marum. 1. Rang, groß, ſchmelzend, fruchtbar, verſchiedene Formen.

„ gris d'Automne. 1. Rang, groß, ſchmelzend, ſehr fruchtbar, Spalier und Cordon, eine der beſten alten Früchte.

Besy de Montigny. 1. Rang, mittelgroß, ſchmelzend, ſehr fruchtbar, verſchiedene Formen.

*Bon chrétien d'été. 1. Rang, groß, ſchmelzend, wenn ſie zu rechter Zeit gegeſſen wird, ſehr fruchtbar, verſchiedene Formen, ſehr ſtark treibender Baum.

*Bonne Louise d'Avranches. 1. Rang, groß, ſchmelzend, ſehr fruchtbar, verſchiedene Formen, eine der beſten Birnen.

* „ d'Ezée. 1. Rang, groß, ſchmelzend, ſehr fruchtbar, verſchiedene Formen, ſehr köſtliche Frucht.

Poire de Tongres. 1. Rang, groß, ſchmelzend, ſehr fruchtbar, treibt ſchwach auf Quitten, beſſer auf Kern veredelt, auf deren Unterlage ſie ſich zu jeder beliebigen Form eignet, ausgenommen zu Cordons.

*Délices d'Hardempont d'Angers. 1. Rang, mittelgroß, ſchmelzend, ſehr fruchtbar, verſchiedene Formen, gut und ſehr fruchtbar.

„ de Belgique. 1. Rang, groß, ſchmelzend, fruchtbar, verſchiedene Formen.

*Fondante charneuse. 1. Rang, groß, ſchmelzend, fruchtbar, verſchiedene Formen, köſtlich, wenn ſie zu rechter Zeit gegeſſen wird.

Aepfel.

*Reinette grise d'Automne. 1. Rang, groß, zart, fruchtbar, verſchiedene Formen, der beſte Apfel dieſer Jahreszeit.

Pflaumen.

*Huling's superbe. 1. Rang, groß, blaugelb, löſend, fruchtbar.

*Reine claude de Bavay. 1. Rang, groß, blaugelb, loſend, ſehr fruchtbar, ſehr gute Frucht, wenn ſie vollkommen reif iſt, daher in nördlichen Gegenden für ſpäte Pflaumſorten die Spalierform die vorzüglichſte iſt.

Tafeltrauben.

*Chasselas Duhamel. 1. Rang, Beere groß, Traube groß, lang, gelb, fruchtbar, ſehr ſchön und gut.

Tokay des jardins. 1. Rang, Beere groß, Traube groß, lang, roth, ſehr fruchtbar, ſehr ſchöne Traube.

*Diamant-Traube. 1. Rang, Beere groß, Traube groß, lang, weiß, fruchtbar, ſehr gute Frucht.

*Franckenthaler. 1. Rang, Beere groß, Traube groß, lang, blau, ſehr fruchtbar.

*Gromier de Cantal. 1. Rang, Beere groß, Traube groß, kurz, roth, ſehr fruchtbar, verlangt einen ſehr warmen Standort.

*Grosse perle blanche. 1. Rang, Beere groß, Traube mittelgroß, lang, fruchtbar.

Muscat bifère. 1. Rang, Beere groß, Traube groß, lang, gelb, fruchtbar, reift gut.

„ d'Alexandrie. 1. Rang, Beere groß, Traube groß, kurz, gelb, fruchtbar, verlangt einen ſehr warmen Standort, um gut zu reifen.

„ à fleurs d'orange. 1. Rang, Beere groß, Traube groß, kurz, blau, wenig fruchtbar, verlangt, wie alle ſpäten Traubenſorten, einen warmen Standort.

„ précoce du Puy-de-Dômne. 1. Rang, Beere groß, Traube groß, lang, blau, fruchtbar.

Ténéron. 1. Rang, Beere groß, Traube groß, lang, weiß, fruchtbar, reift gut.

*Ulliade noire précoce. 1. Rang, Beere groß, Traube groß, lang, blau, ſehr fruchtbar.

Früchte, die im October reifen.

Bei Winter-Früchten: Aepfel und Birnen, kann man die Zeit ihrer Reife nicht genau angeben, indem ſich viele Sorten 2 bis 3 Monate lang aufbewahren laſſen und während dieſer ganzen Zeit eßbar ſind. Die Dauer derſelben hängt viel von der Zeit ab, zu welcher ſie gepflückt werden, ſowie von dem Orte, an welchem man ſie aufbewahrt; daher ich von dieſem Monate an nur diejenigen Früchte angebe, die in jedem Monate reifen. Im nächſten Abſchnitte werde ich ausführlicher über das Ernten und Aufbewahren der Früchte ſprechen.

Kirſchen.

Cerise de la Toussaint. 3. Rang, klein, roth, ſauer; dieſe hat keine andere Eigenſchaft als ihre ſpäte Reifezeit.

Pfirſiche.

*Brugnon Stanwick. 1. Rang, groß, rothblau, nicht löſend, fruchtbar, eine der beſten Brugnons, aber ſie verlangt einen warmen Standort und Schutz.

*Téton de Vénus. 1. Rang, groß, blaßgelb, löſend, eine der beſten ſpäten Pfirſiche.

Birnen.

Bergamotte Sageret. 1. Rang, mittelgroß, ſchmelzend, ſehr fruchtbar, verſchiedene Formen.

Beurré Bailly. 1. Rang, groß, ſchmelzend, fruchtbar, verſchiedene Formen.

„ Bosc. 1. Rang, groß, knackend, ſehr fruchtbar, verſchiedene Formen, nicht mit Callebasse Bosc zu vergleichen.

* „ Diel; Syn.: B. incomparable, B. magnifique, B. de Lille etc. 1. Rang, groß, ſchmelzend, ſehr fruchtbar, als Cordon und Spalier, hält ſich bis December, eine der empfehlenswertheſten Birnen.

„ Saint Nicolas. 1. Rang, groß, ſchmelzend, ſehr fruchtbar, verſchiedene Formen, hält ſich bis November.

*Bonne de Malines. 1. Rang, mittelgroß, ſchmelzend, ſehr fruchtbar, verſchiedene Formen, hält ſich bis December.

Calebasse monstre. 1. Rang, groß, ſchmelzend, ſehr fruchtbar, Pyramide und Hochſtamm, gedeihen ſchlecht auf Quitten veredelt.

*Délices de Jodaigne. 1. Rang, mittelgroß, ſaftig, ſehr fruchtbar, verſchiedene Formen.

Poire des deux Sœurs. 1. Rang, mittelgroß, ſchmelzend, verſchiedene Formen.

Doyenné Désais. 1. Rang, mittelgroß, ſaftig, ſehr fruchtbar, verſchiedene Formen.

„ Goubault. 1. Rang, mittelgroß, ſchmelzend, ſehr fruchtbar, verſchiedene Formen.

Duc de Brabant. 1. Rang, groß, ſchmelzend, ſehr fruchtbar, Pyramide und Spalier.

*Duchesse d'Angoulême. 1. Rang, groß, ſchmelzend, ſehr fruchtbar, verſchiedene Formen, hält ſich bis December, eine der ſchönſten und beſten Birnen der Jahreszeit.

Fondante du Comice. 1. Rang, groß, ſchmelzend, fruchtbar, verſchiedene Formen.

Conseiller de la cour. 1. Rang, groß, zart, ſehr fruchtbar, verſchiedene Formen.

*Marie Louise. 1. Rang, groß, ſchmelzend, fruchtbar, verſchiedene Formen, gedeihet nur gut auf Kern veredelt.

*Beurré Napoléon. 1. Rang, groß, ſchmelzend, fruchtbar, gedeihet beſſer auf Kern als auf Quitten, verſchiedene Formen. Die Synonymen ſind: Bon chr. Napoléon, Captif de St. Hèléne, Charles d'Autriche, Gl. de l'empereur etc.

*Passe Colmar musqué. 1. Rang, mittelgroß, ſchmelzend, ſehr fruchtbar, verſchiedene Formen.

*Soldat laboureur. 1. Rang, groß, ſchmelzend, fruchtbar, verſchiedene Formen.

*Souvenir de la reine des Belges. 1. Rang, mittelgroß, ſchmelzend, fruchtbar, verſchiedene Formen.

*Van Mons de Léon Leclerc. 1. Rang, groß ſchmelzend, fruchtbar, verſchiedene Formen, eine der beſten neuen Birnen.

Aepfel.

*Beauté de Kent. 1. Rang, groß, Fleiſch feſt, hält ſich bis Februar, vortrefflich zu kochen.

Grafensteiner. 1. Rang, groß, zart, fruchtbar, hält ſich bis December, ſchöne Frucht.

Harmead pearmain. 1 Rang, mittelgroß, zart, fruchtbar, hällt ſich bis März.

*Ménagère. 2. Rang, einer der größten Aepfel, zart, fruchtbar, ſchöne Frucht.

*Empéreur Alexandre. 1. Rang, ſehr groß, feſt, fruchtbar, ſehr ſchöne Frucht.

Calville St. Sauveux. 2. Rang, groß, fruchtbar, einer der ſchönſten Aepfel, hat aber ein trockenes Fleiſch.

*Reinette d'Espagne. 1. Rang, groß, zart, fruchtbar, hält ſich bis März.

„ Brodée. 1. Rang, mittelgroß, feſt, fruchtbar.

„ Du roi. 1. Rang, mittelgroß, zart, fruchtbar, bis December.

* „ Suisse. 1. Rang, groß, zart, fruchtbar, bis Januar. Eine gute Frucht.

Pflaumen.

Prune Fellemberg. 1. Rang, groß, blaugelb, löſend, ſehr fruchtbar.

Tafeltrauben.

*Chasselas Napoléon. 1. Rang, Beere groß, Traube groß, lang, weiß, ſehr ſchöne Traube.

Cherès. 1. Rang, Beere groß, Traube groß, lang, gelb, fruchtbar, verlangen einen warmen Standort.

Olivette noire. 1. Rang, Beere groß, Traube groß, lang, blau, fruchtbar.

Es giebt noch viele vortrefflich gute Sorten Tafeltrauben, die aber für **nördliche Gegenden nicht zu empfehlen ſind, weil ſie ihrer ſpäten Reife wegen ſelten reif werden.**

Früchte, die im November reifen.

Birnen.

Alexandre Lambré. 1. Rang, klein, ſchmelzend, fruchtbar, verſchiedene Formen, bis März.

Bergamotte crassanne. 1. Rang, mittelgroß, ſchmelzend, wird nur gut an Spalier oder als Cordon an einer Südmauer gezogen.

*Beurré Bachelier. 1. Rang, groß, ſchmelzend, fruchtbar, verſchiedene Formen, ſehr ſchöne und gute Frucht.

* „ Berkmans. 1. Rang, mittelgroß, ſchmelzend, ſehr fruchtbar, verſchiedene Formen.

* „ Clairgeau. 1. Rang, groß, ſchmelzend, ſehr fruchtbar, ſehr ſchöne und gute Frucht, zu Spalier und Cordon auf Quitten veredelt, für Pyramiden und Hochſtämme auf Kern.

* „ d'Aremberg. 1. Rang, groß, ſchmelzend, fruchtbar, verſchiedene Formen, bis Januar.

* „ Koenig. 1. Rang, groß, ſchmelzend, fruchtbar, treibt ſchwach auf Quitten.

„ des Béguines. 1. Rang, groß, ſchmelzend, ſehr fruchtbar, verſchiedene Formen.

* „ gris d'hiver nouveau. Syn.: B. de Luçon. 1. Rang, groß, ſchmelzend, fruchtbar, auf Quitten für Cordons und Spalier, auf Kern für Pyramiden und Hochſtamm.

* „ Millot. 1. Rang, mittelgroß, ſchmelzend, ſehr fruchtbar, verſchiedene Formen, ſehr gute Frucht.

*Besy Espéren. 1. Rang, groß, ſchmelzend, fruchtbar, Cordon und Spalier.

Poire Colmar. 1. Rang, groß, ſchmelzend, an einer Südmauer.

Columbia. 1. Rang, groß, ſchmelzend, ſehr fruchtbar, bis Januar.

Poire du Curé. 2. Rang, groß, halbſchmelzend, ſehr fruchtbar, verſchiedene Formen, hält ſich bis Februar, köſtlich für Compots.

Doyenné du Comice. 1. Rang, groß, ſchmelzend, ſehr fruchtbar, verſchiedene Formen.

*Fondante de Millot. 1. Rang, mittelgroß, ſchmelzend, verſchiedene Formen, bis December.

Poire forelle. 1. Rang, mittelgroß, ſchmelzend, ſehr fruchtbar, verſchiedene Formen.

*Josephine de Malines. 1. Rang, mittelgroß, ſchmelzend, fruchtbar, auf Quitten, zu Cordons und Spalier auf Kern, für Pyramiden und Hochſtamm bis Januar.

Jules Bivart. 1. Rang, groß, ſchmelzend, fruchtbar, verſchiedene Formen.

Madame Elisa. 1. Rang, groß, ſchmelzend, fruchtbar, verſchiedene Formen.

*Nouveau Poiteau. 1. Rang, groß, ſchmelzend, ſehr fruchtbar, verſchiedene Formen, ſehr gute Frucht.

Orpheline d'Enghien. 1. Rang, mittelgroß, ſchmelzend, fruchtbar, verſchiedene Formen.

Aepfel.

Calville rouge d'hiver. 1. Rang, groß, feſt, fruchtbar, bis December.
„ royal. 1. Rang, groß, trocken, fruchtbar, bis Februar.
Fenouillet drap d'or. 1. Rang, mittelgroß, feſt, fruchtbar, bis December.
*Reinette d'Angleterre la grosse. 1. Rang, groß, feſt, fruchtbar, bis Mai.
* „ Baumann. 1. Rang, mittelgroß, feſt, fruchtbar, bis Januar.
* „ Dorée. 1. Rang, mittelgroß, feſt, fruchtbar, bis December.
„ Française. 1. Rang, mittelgroß, zart, ſehr fruchtbar, bis Mai.
* „ des hopiteaux d'Angleterre. 1. Rang, groß, zart, fruchtbar, bis Mai.
* „ Piquée. 1. Rang, mittelgroß, feſt, fruchtbar, bis März.
„ Reine des reinettes. 1. Rang, mittelgroß, feſt, fruchtbar, bis März.
* „ Safran. 1. Rang, mittelgroß, feſt, fruchtbar, bis März.
„ Sargvliet. 1. Rang, mittelgroß, zart, fruchtbar, bis Februar.
„ Truite. 1. Rang, mittelgroß, feſt, ſehr fruchtbar, bis Februar.

M. Scheydecker.

(Fortſetzung folgt.)

Allgemeine Pflanzen- und Blumenausſtellung in Amſterdam, in den Tagen vom 7. bis 12. April d. J.

Vom Hofgärtner **W. Tatter** in Linden bei Hannover.

(Schluß.)

Preisvertheilung.

I. Pflanzen. Bewerbungen allgemeiner Art.

1. Eine Sammlung von 12 neuen Pflanzen (blühend oder nicht blühend), welche durch den Ausſteller ſelbſt in Europa eingeführt ſind und ſich noch nicht im Handel befinden: 1. Preis Herrn J. Linden in Brüſſel,*) 2. Preis Herrn James Veitch in London.

2. Eine Sammlung von 25 neuen Pflanzen (blühend oder nicht blühend), welche nach dem 1. Januar 1864 eingeführt worden ſind: 1. Pr. Herrn J. Linden in Brüſſel, 2. Pr. Herrn Amb. Verſchaffelt in Gent.

3. Eine Sammlung von 6 neuen Pflanzen (blühend oder nicht blühend),

---

*) Da wohl faſt alle Gärtner des In- und Auslandes im Beſitze des Programmes zu dieſer ſtattgefundenen großartigen Ausſtellung ſind, ſo verweiſen wir auf daſſelbe, um darin nachzuſehen, worin die einzelnen ertheilten Preiſe beſtehen, ob in goldenen, vergoldeten oder ſilbernen Medaillen. Ebenſo haben wir hier diejenigen Preisfragen des Programmes fortgelaſſen, die nicht gelöſ't worden ſind. **Die Red.**

welche durch den Ausſteller ſelbſt in Europa eingeführt worden ſind: 1. Pr. Herren Groenewegen & Co. in Amſterdam, 2. Preis Denſelben.

5. Eine blühende Pflanze, neuerdings in Europa eingeführt und noch nicht im Handel: 1. Preis Herrn C. Glijm in Utrecht, auf Tillandsia dianthoidea Rossi.

6. Eine nicht blühende Pflanze, neuerdings in Europa eingeführt und ebenfalls noch nicht im Handel: 1. Pr. Herrn H. Witte in Leyden, auf Cyrtandra bicolor Jacq. 2. Pr. Herrn James Veitch, London.

7. Für Liebhaber. Eine Sammlung von 25 Gewächshauspflanzen in Blüthe: 1. Pr. Herrn J. H. Kraaijenbrink in Bilt. 2. Pr. Herrn C. Suermondt in Rotterdam. 3. Pr. Herrn J. van de Grampel in Bilt. 4. Pr. Herrn J. Kooij in Bilt.

8. Für Handelsgärtner. Eine Sammlung von 25 blühenden Gewächshauspflanzen. 1. Pr. Herrn C. Glijm in Utrecht. 2. Pr. Herren H. van Lunteren & Sohn in Utrecht. 3. Pr. Herrn J. W. de Groot in Utrecht. 4. Pr. Herrn C. Glijm.

9. Eine Sammlung von 15 blühenden Gewächshauspflanzen: 1. Pr. Herrn M. A. H. Metelerkamp in Utrecht. 2. Pr. Herren Gebr. van den Berg in Amſterdam.

10. Eine blühende Pflanze (ausgenommen Orchideen), welche ſich durch gute Cultur auszeichnet: 1. Pr. Herrn C. van den Boſſche in Gent. 2. Pr. Herrn Aug. van Geert in Gent.

11. Eine nicht blühende Pflanze, welche ſich ebenfalls durch gute Cultur auszeichnet: 1. Pr. Herrn C. Legrelle d'Hanis in Berchim. 2. Pr. Herrn A. L. Smit in Overveen.

12. Eine Sammlung von 20 Blattpflanzen in großen Exemplaren: 1. Pr. Herrn Baron Ed. Oſy in Anvers. 2. Pr. Herrn A. L. Smit.

13. Eine Sammlung von 10 Blattpflanzen in großen Exemplaren: 1. Pr. Herrn Ambr. Verſchaffelt. 2. Pr. Herrn J. H. van der Meulen in Zeiſt.

14. Die vollſtändigſte Sammlung von officinellen Pflanzen: 1. Pr. Herrn H. Witte. 2. Pr. Herrn H. J. van Hulle in Gent.

15. Die vollſtändigſte Sammlung von ausländiſchen Pflanzen großer Cultur: 2. Pr. Herren Groenewegen & Co.

16. Eine Sammlung von 20 blühenden Sträuchern des Freilandes mit abfallenden Blättern: 1. Pr. Herrn J. W. de Groot. 2. Pr. Herrn W. C. van der Laan in Haag. 3. Pr. Herren D. Boer & Sohn in Haag.

17. Eine Sammlung von 50 Freiland-Stauden in Blüthe: 2. Pr. Herrn H. J. Kleinſtarink in Utrecht.

18. Eine Sammlung von 25 Warmhauspflanzen mit panachirten, gefleckten, geſtreiften und gefärbten oder überhaupt buntgefärbten Blättern, (Begonien und Caladien ausgenommen): 1. Pr. Herren Groenewegen & Co., 2. Pr. Herrn van den Heike de Lembeke in Gent.

19. Eine Sammlung von 35 Kalthauspflanzen, ebenfalls mit panachirten, gefleckten, geſtreiften oder überhaupt buntgefärbten Blättern. 2. Pr. Herrn J H. Boekmann in Amſterdam.

20. Eine Sammlung von 50 Freiland-Stauden mit panachirten, gefleckten, geſtreiften oder überhaupt buntgefärbten Blättern: 1. Pr. Herrn S. Tak in Leyden. 2. Pr. Herrn J. T. van den Berg bei Utrecht.

21. Eine Sammlung von 35 Bäumen und Sträuchern des Freilandes mit panachirten und abfallenden Blättern: 1. Pr. Herrn E. Roſſeels Ainé in Löwen. 2. Pr. Herrn C. Glijm.

22. Eine Sammlung von 50 Bäumen und Sträuchern des Freilandes mit immergrünen Blättern: 1. Pr. Herrn J. Copijn in Groenekan bei Utrecht. 2. Preis Herren J. Juriſſen & Sohn in Naarden. 3. Pr. Herren P. Koſter & Sohn in Boskoop.

23. Eine Sammlung von 12 neuen Bäumen und Sträuchern des Freilandes mit immergrünen Blättern: 1. Pr. Herrn C. Glijm, durch Looſung gegen Herrn L. de Smet in Gent. 2. Pr. Herrn L. de Smet.

II. Pflanzen von beſtimmten Familien, Geſchlechtern und Arten.

24. Eine Sammlung von 15 exotiſchen Orchideen in Blüthe: 1. Pr. Herrn J. Linden.

25. Eine Sammlung von 10 exotiſchen Orchideen in Blüthe: 1. Pr. Herrn Ambr. Verſchaffelt.

26. Die ſchönſte exotiſche Orchidee in Blüthe: 1. Pr. Herrn F. Baron de Cannart d'Hamale in Mecheln. 2. Pr. Herrn Jc. Meulman in Amſterdam.

27. Eine Sammlung von 15 Palmen in großen Exemplaren: 1. Pr. Herrn Ambr. Verſchaffelt. 2. Pr. Herrn C. Glijm.

28. Eine Sammlung von 6 neuen Palmen: 1. Pr. Herrn Ambr. Verſchaffelt. 2 Pr. Demſelben.

29. Die größte und ſchönſte Palme: 1. Pr. Baroneſſe A. Sixma van Heemſtra in Leeuwarden. 2. Pr. Herrn G. Geitner in Planitz bei Zwickau.

30. Eine Sammlung von 6 Cycadeen: 1. Pr. Herrn Ambr. Verſchaffelt. 2. Pr. Herrn C. Glijm.

31. Eine große und ſchöne Cycadee: 2. Pr. Herrn C. Glijm.

32. Eine Sammlung von 6 Pandaneen: 2. Pr. Herrn H. Witte.

33. Eine große und ſchöne Pandanee: 1. Pr. Herrn J. Linden. 2. Pr. Herrn H. Witte.

34. Eine Sammlung von 25 Farnen des Warmhauſes: 1. Pr. Herrn J. A. Willink in Amſterdam. 2. Pr. Herrn H. Witte durch Looſung gegen Mad. Legrelle d'Hanis. 3. Pr. Mad. Legrelle d'Hanis in Berchem.

35. Eine Sammlung von 12 neuen Farnen: 1. Pr. Herrn J. Linden.

36. Eine Sammlung von 6 Baumfarnen: 1. Pr. Herrn J. A. Willink.

38. Das ſchönſte Baumfarn: 1. Pr. Herrn Ambr. Verſchaffelt.

39. Eine Sammlung von 20 Lycopodiaceen: 1. Pr. Herrn J. A. Willink. 2. Pr. Herrn B. van der Hecke de Lembeke.

40. Eine Sammlung von 30 Aroideen (Caladien ausgenommen): 1. Pr. Mad. Legrelle d'Hanis. 2. Pr. Herrn H. Witte.

41. Eine Sammlung von 20 Caladien: 1. Pr. Herrn J. J. Kluppel in Amſterdam.

42. Eine Sammlung von 20 Araliaceen: 1. Pr. Herrn Baron Ed. Oſy. 2. Pr. Herrn J. Linden.

43. Eine Sammlung von 4 Nepenthes: 2. Pr. Herren Groenewegen & Co.

44. Eine Sammlung von 25 Bromeliaceen: 1. Pr. Herrn J. Linden. 2. Pr. Mad. Legrelle d'Hanis.

46. Eine Sammlung von 10 Anecochilus-Arten: 1. Pr. Herrn J. A. Willink. 2. Pr. Herrn Ambr. Verſchaffelt.

47. Eine Sammlung von 30 Begonien: 1. Pr. Herrn G. van der Wurff. 2. Pr. Herrn M. A. F. H. Hoffmann in Voorburg.

49. Eine Sammlung von 20 Euphorbiaceen: 1. Pr. Herrn C. Witte.

50. Eine Sammlung von 50 Cacteen: 1. Pr. Herren E. H. Kreloge & Sohn in Haarlem. 2. Pr. Herrn J. H. Bookweg in Zeiſt.

51. Für Liebhaber. Eine Sammlung von 25 indiſchen Azaleen in Blüthe: 1. Pr. Herrn M. A. A. Beelaerts v. Blolland in Utrecht. 2. Pr. Herrn M. A. F. H. Hoffmann in Voorburg. 3. Pr. Herrn E. Suermondt in Rotterdam. 4. Pr. Herrn M. A. A. Beelaerts von Blolland.

52. Für Handelsgärtner. Eine Sammlung von 25 indiſchen Azaleen in Blüthe: 1. Pr. Herren Joſ. Vervaene & Co. in Gent. 2. Pr. Herrn W. C. van der Laan in Haag. 3. Pr. Herrn C. Glijm. 4. Pr. Herrn W. C. van der Laan.

53. Eine Sammlung von 12 neuen indiſchen Azaleen in Blüthe: 1. Pr. Herrn Dom. Vervaene, Vater, in Gent. 2. Pr. Derſelbe.

54. Eine Sammlung der Azalea indica, aus Samen erzogen, weder im In-, noch im Auslande je ausgeſtellt, auch noch nicht im Handel: 1. Pr. Herrn Dom. Vervaene, Vater, in Gent. 2. Pr. Herrn L. Maenhaut in Gent.

55. Für Liebhaber. Eine Sammlung von 25 Rhododendren in Blüthe: 1. Pr. Herrn M. A. F. H. Hoffmann in Voorburg.

56. Für Handelsgärtner. Eine Sammlung von 25 Rhododendren in Blüthe: 1. Pr. Herrn C. Glijm. 2. Pr. Herrn J. W. de Groot in Utrecht. 3. Preis Herrn W. C. van der Laan.

57. Eine Sammlung von 6 neuen Rhododendren in Blüthe: 1 Pr. Herrn L. de Smet. 2. Pr. Herren Jean Vervaene & Söhne in Gent.

59. Für Liebhaber. Eine Sammlung von 25 Camelien in Blüthe: 1. Pr. Herrn H. M. Ram in Utrecht. 2. Pr. Herrn K. Hoogeveen in Utrecht.

60. Für Handelsgärtner. Eine Sammlung von 25 Camellien in Blüthe: 1. Pr. Herrn J. van Eeckhante in Gent. 2. Pr. Herren Joſ. Vervaene & Co. 3. Pr. Herrn F. de Beukelaer in St. Joſſe-ten-noode.

61. Eine Sammlung von 6 neuen Camellien in Blüthe: 1. Pr. Herrn Dom. Vervaene, Vater. 2. Pr. Demſelben.

62. Eine Sammlung von 15 blühenden Akazien: 1. Pr. Herrn C. Glijm. 2. Pr. Herrn J. W. de Groot.

63. Eine Sammlung von 20 Epacris in Blüthe: 1. Pr. Herrn

J. H. Kraaijenbrink. 2. Pr. Herrn J. van de Grampel. 3. Pr. Herrn W. Janſen in Nieuweroord. 4. Pr. Herrn J. H. Kraaijenbrink.

64. Eine Sammlung von 15 Eriken in Blüthe: 2. Pr. Herrn A. de Joncheere von Harmelen in Harmelen.

65. Eine Sammlung von 100 blühenden Roſen in mindeſtens 50 Sorten: 1. Pr. Herrn J. C. van der Laan. 2. Pr. Herrn J. W. de Groot. 3. Pr. Herrn J. J. Margottin in Bourg-la-Reine. 4. Pr. Herrn A. K. Kleinſtarink in Utrecht.

66. Eine Sammlung von 25 hochſtämmigen Roſen in Blüthe: 1. Pr. Herrn M. A. F. H. Hoffmann. 2. Pr. Herrn J. D. Speet in Leiden. 3. Pr. Herrn J. H. Kleinſtarink.

67. Eine Sammlung von 25 Strauch-Roſen in Blüthe: 2. Pr. Herrn J. W. de Groot.

68. Eine Sammlung von 12 neuen Roſen: 2. Pr. Herrn J. W. de Groot.

69. Eine Sammlung von Yucca, Agave, Pincenectia (Beaucarnea), Dasylirium, Dracæna, Aloë und anderen ähnlichen Pflanzen in (mindeſtens 30) großen Exemplaren: 1. Pr. Herrn Ambr. Verſchaffelt. 2. Pr. Herrn C. Glijm.

70. Eine Sammlung von Agaven in mindeſtens 25 Arten oder Abarten: 1. Pr. Herrn Jean Verſchaffelt. 2. Pr. Herrn J. H. Reeling.

71. Eine Sammlung von 25 Coniferen in großen Exemplaren: 1. Pr. Herrn Aug. van Geert in Gent. 2. Pr. Herrn C. Glijm.

72. Eine Sammlung von 50 Coniferen in 50 Arten: 1. Pr. Herrn A. von Geert. 2. Pr. Herrn C. Glijm.

73. Eine Sammlung von 12 neuen Coniferen: 2. Pr. Herrn C. Glijm.

74. Eine Sammlung von 25 Proteaceen: 1. Pr. Herrn B. C. Cankrien in Rotterdam. 2. Pr. Herrn C. Glijm.

76. Eine Sammlung von 25 Myrtaceen: 2. Pr. Herrn C. Glijm.

77. Eine Sammlung von 25 Farnen des Kalthauſes: 1. Pr. Herrn J. A. Willink in Amſterdam. 2. Pr. Herrn C. Glijm.

78. Eine Sammlung von 30 Stechpalmen (Ilex): 1. Pr. Herren E. H. Krelage & Sohn in Haarlem. 2. Pr. Herren Ottolander & Hoftman in Boskoop. 3. Pr. Herrn W. C. Boer in Boskoop.

80. 4 blühende Viburnum Tinus in großen Exemplaren: 2. Pr. Herrn J. Verſchaffelt.

81. 2 Paar Lorbeerbäume in großen Exemplaren: 1. Pr. Frau J. H. van der Meulen in Zeiſt. 2. Pr. Herrn J. W. de Groot.

82. 2 Paar Orangenbäume in großen Exemplaren und in Blüthe oder mit Früchten: 1. Pr. Herrn J. Kooij in Bilt.

83. Eine Sammlung von 25 Orangenbäumen in Blüthe oder mit Früchten: 1. Pr. Herrn J. M. Kraaijenbrink. 2. Pr. Herrn F. Meulman in Amſterdam.

85. Eine Sammlung von 25 Pelargonium zonale in Blüthe: 2. Pr. Herrn J. W. de Groot.

86. Eine Sammlung von 25 Pelargonium zonale mit panachirten Blättern: 1. Pr. Herrn C. Glijm. 2. Pr. Herrn J. W. de Groot.

87. Eine Sammlung von 30 blühenden Cinerarien: 1. Pr. Herrn J. C. Robbard in Leiden. 2. Pr. Frau Douair. E. van der Oudermeulen in Haag.

89 Eine Sammlung von 25 Primula chinensis in Blüthe: 1. Pr. Herrn C. A. A. Dudok de Wit in Amſterdam. 2. Pr. Herrn A. Grobben in Voorburg.

92. Eine Sammlung von 25 Stiefmütterchen (Viola tricolor) in Blüthe: 2. Pr. Herrn F. W. Meyer in Leyden.

93. Eine Sammlung von 25 verſchiedenen Veilchen in Blüthe: 1. Pr. Herrn H. J. Kleinſtarink. 2. Pr. Herrn J. H. Reeling in Amſterdam.

95. Eine Sammlung von 12 blühenden Heliotropen: 1. Pr. Herrn J. Kooij. 2. Pr. Herrn H. J. Kleinſtarink.

III. Pflanzen, Zwiebel- und Knollengewächſe.

96. Eine Sammlung von blühenden Zwiebel- und Knollengewächſen, welche die größte Anzahl der betreffenden Geſchlechter und Arten umfaſſen muß und von jeder Varietät höchſtens nur 2 Töpfe enthalten darf (Hyazinthen, frühe und gefüllte Tulpen, ſowie Crocus ſind ausgeſchloſſen): 1. Preis: Herren J. H. Krelage & Sohn in Haarlem. 2. Pr. Herren Joh. Roſenkrantz & Sohn in Haarlem. 3. Pr. Herren Gebr. de Graaff in Leyden.

97. Für Liebhaber. Eine Sammlung von 35 blühenden Amaryllis: 1. Pr. Herrn A. M. Ram in Utrecht. 2. Pr. Demſelben.

98. Für Handelsgärtner. Eine Sammlung von 25 blühenden Amaryllis: 1. Pr. Herren A. Eeden & Co. in Haarlem. 2. Pr. Herrn H. D. Kruſeman in Haarlem. 3. Pr. Herrn J. C. Robbard in Leyden.

99. Eine Sammlung von 12 blühenden Amaryllis: 1. Pr. Herrn H. D. Kruſemann. 2. Pr. Herrn A. C. van Eeden & Co. in Haarlem.

100. Eine Sammlung von 100 blühenden Hyazinthen in eben ſo vielen Sorten, von denen 60 einfach und 40 gefüllt ſein müſſen: 1. Pr. Herrn A. J. Bos in Haarlem. 2. Pr. Herrn N. Kramer in Overveen. 3. Pr. Herren E. A. Krelage & Sohn. 4. Pr. Herrn C. Kruiff in Saſſenheim.

101. Eine Sammlung von 50 Hyazinthen in Blüthe in eben ſo vielen Sorten, von denen 30 einfach und 20 gefüllt ſein müſſen: 1. Pr. Herren J. H. Kerſten & Co in Haarlem. 2. Pr. Herrn T. Teeuwen in Schooten. 3. Pr. Herren E. H. Krelage & Sohn.

102. Eine Sammlung von 60 einfachen Hyazinthen in Blüthe in eben ſo vielen Sorten: 1. Pr. Herrn H. D. Kruſeman. 2. Pr. Herrn H. Polman Mooy in Haarlem. 3. Pr. Herrn A. C. Barnaart in Bagelenzong. 4. Pr. Herrn A. J. Bos in Haarlem.

103. Eine Sammlung von 40 blühenden gefüllten Hyazinthen in eben ſo vielen Sorten: 1. Pr. Herrn H. Polmann Mooy. 2. Pr. Herrn A. J. Bos. 3. Pr. Herrn H. D. Kruſeman. 4. Pr. Herrn A. C. van Eeden & Co.

104. 1 neue einfache Hyazinthe in Blüthe von beſonderem Werthe, noch nicht im Handel: 1. Pr. Herrn G. W. F. Hoogeveen.

105. 1 neue gefüllte Hyazinthe in Blüthe, von beſonderem Werthe, noch nicht im Handel: 1. Pr. Herren E. H. Krelage & Sohn. 2. Pr. Herren P. van Velſen & Sohn in Overveen (entſchieden durchs Loos gegen Herren J. H. Kerſten & Co.).

106. Eine Sammlung von 100 Töpfen früher einfacher Tulpen (3 Pflanzen in jedem Topfe) in mindeſtens 75 Sorten: 1. Pr. Herren E. H. Krelage & Sohn (entſchieden durchs Loos gegen Herren Gebr. Bijvoet in Overveen). 2. Pr. Herren Gebr. Bijvoet. 3. Pr. Herren P. van Velſen & Sohn.

107. Eine Sammlung von 50 Töpfen früher einfacher Tulpen in Blüthe (3 Pflanzen in einem Topfe) in mindeſtens 40 Sorten: 1. Pr. Herrn T. Teeuwen in Schooten. 2. Pr. Herren Gebr. Bijvoet (entſchieden durchs Loos gegen Herrn van der Hoef). 3. Pr. Herrn van der Hoef. 4. Pr. Herrn J. Ziegeler in Oegſtgeeſt.

108. Eine Sammlung von 50 Töpfen blühender gefüllter Tulpen (3 Pflanzen in jedem Topfe) in mindeſtens 40 Sorten: 1. Pr. Herren E. A. Krelage & Sohn. 2. Pr. Herren Joh. Roſenkrantz & Sohn in Haarlem.

109. Eine Sammlung von 30 Töpfen blühender gefüllter Tulpen in mindeſtens 25 Sorten (3 Pflanzen in jedem Topfe): 1. Pr. Herrn D. M. van der Hoeff. 2. Pr. Herren Joh. Roſenkrantz & Sohn. 3. Preis Herrn J. Ziegeler.

110. Eine Sammlung von 20 Sorten ſpäter Tulpen (Violetten, Roſen und Bizarren) in Blüthe. Nur eine Pflanze in jedem Topfe: 1. Preis Herren E. H. Krelage & Sohn.

111. Eine Sammlung von 200 Töpfen blühender Crocus in mindeſtens 50 Sorten (5 Pflanzen in jedem Topfe): 1. Pr. Herrn A. J. Bos. 2. Pr. Herrn T. Teeuwen. 3. Pr. Herren L. van Waveren & Co. in Hillegom. 4. Pr. Herrn H. T. Dykman in Haarlem.

112. Eine Sammlung von 50 Töpfen blühender einfacher und gefüllter Narziſſen in mindeſtens 25 Sorten: 1. Preis Herrn E. H. Krelage & Sohn.

113. Eine Sammlung von 25 Töpfen mit Tazetten in Blüthe in 25 Sorten: 1. Pr. Herrn F. Buijs in Haarlem. 2. Pr. Herrn E. A. Krelage & Sohn. 3. Pr. Herrn H. D. Kruſeman.

114. Eine Sammlung von 25 Töpfen mit Fritillaria Meleagris, pyrenaica und anderen in Blüthe, in 25 Arten und Sorten (ausgenommen Fritillaria imperialis): 1. Pr. Herren E. A. Krelage & Sohn. 2. Pr. Herrn H. D. Kruſemann jr.

115. Eine Sammlung von 20 Kaiſerkronen (Fritillaria imperialis) in Blüthe in mindeſtens 10 Sorten: 1. Pr. Herrn C. G. van Tubergen in Haarlem. 2. Pr. Herren E. A. Krelage & Sohn.

116. 6 Lilien in Blüthe: 1. Pr. Herren A. C. van Eeden & Co. 2. Pr. Herrn P. von Velſen.

122. Eine Sammlung von 6 blühenden Tropæolum tricolor, azureum, brachyceras und anderen Arten mit Knollen: 1. Pr. Herrn C. A. A. Dudok de Wit in Amſterdam. 2. Pr. Herrn J. van de Grampel.

123. Eine Sammlung von 20 Töpfen blühender Oxalis: 2. Pr. Herren E. A. Krelage & Sohn.

124. Eine Sammlung von 25 Töpfen blühender Cyclamen: 1. Pr. Herren E. A. Krelage & Sohn. 2. Pr. Denſelben.

125. Eine Sammlung von 50 blühenden Hyazinthen in Gläſern mit Waſſer gezogen, und zwar 35 einfache und 15 gefüllte: 1. Pr. Herren Gebr. Bijvoet. 2. Pr. Herren M. van Waveren & Sohn. 3. Pr. Herrn A. Roozen in Overveen.

126. Eine Sammlung von 30 blühenden Hyazinthen in Gläſern mit Waſſer gezogen, und zwar 20 einfache und 10 gefüllte: 1. Pr. Herrn T. Teeuwen. 2. Pr. Herren Gebr. Bijvoet. 3. Pr. Herren M. van Waveren & Sohn.

IV. Bouquets und ſonſtige Gegenſtände zum Schmuck und zur Verzierung.

130. 3 Tafel-Blumenſtücke. 1. Pr. Herrn Ant. Bernard in Paris. 2. Pr. Herrn W. A. Zalme in Haag. 3. Pr. Herren Groenewegen & Co.

131. 3 Tafelbouquets: 1. Pr. Herren Gebr. van den Berg in Amſterdam. 2. Pr. Herrn Ant. Bernard. 3. Pr. Herrn J. C. Schmidt in Erfurt. 4. Pr. Herren Groenewegen & Co.

132. 1 Tafelſchaale mit Blumen: 1. Pr. Herrn J. A. Willink. 2. Pr. Herrn Ant. Bernard. 3. Pr. Herren Groenewegen & Co. 4. Pr. Herrn J. C. Schmidt.

133. 3 Brautbouquets: 1. Pr. Herrn W. A. Zalme (entſchieden durchs Loos gegen Marie Leijs in Gent.) 2. Pr. Marie Leijs. 3. Pr. Mej. G. Moens in Antwerpen. 4. Pr. Herrn A. van Leeuwen.

134. 3 Ballbouquets: 1. Pr. Mej. G. Moens. 2. Pr. Marie Leijs (entſchieden durchs Loos gegen Herrn J. W. de Groot.) 3. Pr. Herrn J. W. de Groot. 4. Pr. Herrn W. A. Zalme.

135. 3 Phantaſie-Bouquets: 1. Pr. Herrn Ant. Bernard. 2. Pr. Herrn Groenewegen & Co. 3. Pr. Herren H. Böge & Sohn in Amſterdam. 4. Pr. Herren A. C. v. Eeden & Co.

136. 3 Stück Kopfputz für Damen (aus friſchen Blumen zuſammengeſetzt), von denen einer für eine Braut berechnet ſein muß: 2. Pr. Herrn J. C. Schmidt.

137. 1 Bouquet zur Verzierung einer Niſche oder eines Flures (Treppenhauſes): 2. Pr. Herrn W. A. Zalme.

138. Eine Sammlung von Gegenſtänden, die aus getrockneten Blumen und Immortellen u. ſ. w. zuſammengeſetzt ſind: 1. Pr. Herrn J. C. Schmidt. 2. Pr. Herrn A. Stelzner in Gent.

V. Früchte, Gemüſe und Fruchtbäume.

144. 3 Tafel-Fruchtſtücke: 2. Pr. Herrn E. A. A. Dubok de Wit.

145. Eine Sammlung von Früchten des Jahres 1864: 1. Pr. Herrn L. Douchet in Malines. 2. Pr. Herrn L. Boddaert bei Gent.

147. 3 Ananaspflanzen in Frucht: 2. Pr. Herrn J. G. Jongeling op het Loo.

148. 6 getriebene Weintrauben: 1. Pr. Herrn J. H. Kraaijenbrink. 2. Pr. Herrn J. van de Grampel.

149. 12 Töpfe getriebener Erdbeeren, die in Töpfen cultivirt ſind: 1. Pr. Herrn G. van der Werff in Bloemendaal. 2. Pr. Herrn J. G. Jongeling.

150. Eine Sammlung getriebenen Gemüſes in mindeſtens 15 Varietäten: 1. Pr. Herrn Jhr. J. F. van Wredenburch in Rijswijk. 2. Pr. Herrn J. Meulman. 3. Pr. Herrn G. van der Werff.

151. Eine Sammlung von Gemüſen der Jahreszeit: 1. Pr. Herrn C. A. A. Dudok de Wit. 2. Pr. Herrn K. C. Viſſer in Hoorn.

152. Spargel: 1. Pr. Herrn L. Palman in Lokeren. 2. Pr. Herrn H. Mauritz in Dordrecht.

153. Champignons: 1. Pr. Herrn A. H. van Wickevoort Crommelin bei Heemſtede.

154. Die vollſtändigſte Sammlung von Obſtbäumen, welche nach holländiſchen Principien cultivirt und geformt ſind, in Töpfen, Käſten oder Körben: 1. Pr. der Vereinigung zur Verbeſſerung der Fruchtſorten zu Boskoop (Jan. van Groos).*)

155. Die vollſtändige Sammlung von Obſtbäumen, cultivirt und geformt nach ausländiſchen Prinzipien, ebenfalls in Töpfen, Käſten oder Körben: 2. Pr. Herrn Jamin en Durant in Bourg la Reine bei Paris.

156. Eine Sammlung von Fruchtbäumen in Töpfen oder Käſten: 1. Pr. Herrn J. J. de Beucker in Antwerpen.

VI. Die Gärtnerei betreffende Gegenſtände der Kunſt- und Induſtrie.

157. Bilderwerke von Pflanzen, Blumen und Früchten: 1. Pr. Herren L. van Bakkenes & Co. 2. Pr. Herrn Ambr. Verſchaffelt.

158. Nachgebildete Früchte: 1. Pr. Herrn Th. Buchetet in Paris. 2. Pr. Herrn J. J. de Beucker.

159. Zeichnungen und Pläne von Gärten, Gewächshäuſern, Wintergärten u. ſ. w.: 1. Pr. Herrn C. Smits in St. Gilles bei Brüſſel. 2. Pr. Herrn L. L. le Breton in Paris.

160. Bildſäulen zur Ausſchmückung von Gärten und Gewächshäuſern: 1. Pr. Herrn J. T. Scholte in Amſterdam.

161. Vaſen zur Ausſchmückung von Gärten und Gewächshäuſern: 1. Pr. Herren Utſchneider & Co. 2. Pr. Herrn J. F. Scholte.

163. Heizapparate, in natürlicher Größe oder in Form von Modellen: 2. Pr. Herrn Dés. Roelens in Gent.

164. Garten-Möbeln: 1. Pr. Herrn J. F. Hunk in Amſterdam. 2. Pr. Herrn P. J. Kleijkamp in Rotterdam.

VII. Außergewöhnliche Preiſe.

171. Für Pflanzen, Früchte, Gemüſe oder für Gegenſtände der Kunſt

---

*) Die Jury bemerkte hierbei, daß beſonders auf die gut gezogenen Bäume aufmerkſam gemacht würde.

und der Induſtrie, in ſofern ſie zum Gartenbau in einer Beziehung ſtehen und in dieſem Programme nicht erwähnt ſind, aber ſich einer beſonderen Anerkennung würdig zeigen, wurden von den zur Dispoſition geſtellten Preiſen folgende vertheilt:

Die goldene Medaille erhielten: Mad. Legrelle d'Hyanis in Berchem für Theophrasta's und Herr Prof. W. F. R. Suringar in Leyden für eine Collection Warmhauspflanzen. — Die ſilberne vergoldete Medaille: Herr W. C. van der Laan für Pflanzenvorrichtungen mit Pflanzen und Herr J. T. Scholte für 2 Fontainen. — Die große ſilberne Medaille wurde den Herren J. T. Scholte für einen Garten-Pavillon; Van Zoeſt & Sohn in Arnheim für diverſe Pflanzen; J. H. Reeling, jr. für diverſe Pflanzen; J. van Rijn van Alkemade in Utrecht für inländiſche Fungi; M. A. F. H. Hoffmann für Bromelia bracteata; H. J. Wilke in Arnheim für 2 Agave filifera; M. J. de Bont in Amſterdam für künſtlich gezogene Lachſe (Salmo, Salor Lin) und P. J. Dagevos in Rhijnsburg für Agaven ertheilt. — Die ſilb. Med. erhielten die Herren H. C. Swartbol in Haarlem, für 5 Stück Imantophyllum miniatum; P. H. Six in Hilverbeek, für 2 Stück Chamoerops humilis; C. L. van der Straal in Rotterdam, für Cantua dependens, blühend; J. W. de Groot, für Azaleen; G. Geitner, für Cupressus Lindleyana, var.; J. Kooij, für Orangenbäume, J. und B. Been in Rotterdam, für diverſe Pflanzen; J. van de Grampel, für Araucaria brasiliensis; Gebr. Bos in Amſterdam, für Gartenſachen; Frau Maas Geeſteranus in Delft, für Kunſtblumen; S. Tak bei Leyden, für eine Sammlung wildwachſender giftiger Pflanzen; H. J. Gerritzen in Arnheim, für eine Volière; J. P. van den Berg in Jutphaas, für 12 Stück Ardisia crenulata; Prof. W. F. R. Suringar, für diverſe Pflanzen; ferner Frau Derens in Rotterdam, für Kunſtblumen und Herr K. Sacher in Amſterdam, für diverſe Pflanzen.

Außerdem wurden an Medaillen zuerkannt, da eine Anzahl Medaillen die im Programme ausgefallen noch disponibel waren: ſo die goldene Medaille den Herren J. Veitch, für drei neue Rhododendren; Ant. Bernard, für drei Ballbouquetts und der Mad. Car. Legrelle d'Hanis, für eine Sammlung Yucca, Agaven etc. — Die ſilberne vergoldete Medaille den Herren J. van de Grampel, für eine Sammlung von 25 blühenden Pflanzen; C. Witte, für eine Sammlung von 50 St. Coniferen in 50 Arten; Ant. Bernard, für ein Bouquet; J. H. Boekweg in Zeiſt, für eine Sammlung Yucca, Agaven, etc.; L. de Smet, für 20 St. Euphorbiaccen; F. B. Kramer in Flottbeck, für Vanille-Früchte; Ant. Bernard, für Blumentiſche mit Pflanzen; A. de Biſean d'Hauteville, für eine Sammlung Früchte vom Herbſt 1864, J. W. Bunge in Rotterdam, für eine Sammlung Früchte von 1864; J. Eijken Sluijters in Amſterdam, für eine Sammlung nachgemachter Früchte; P. J. Kipp & Sohn in Delft, für eine Sammlung nachgemachter Früchte; K. Sacher, für 25 St. blühende Camellien; J. Meulman, für 25 St. Proteaceen; H. Witte, für 25 St. Farnenkräuter; A. Hülſter & Co. in Amſterdam, für eine Sammlung Vaſen zur Verzierung der Gärten und Herrn H. W. Sijhoff, für eine Prachtausgabe des Cataloges.

172. Demjenigen auswärtigen Ausſteller, welcher am meiſten zur Verherrlichung der Ausſtellung beigetragen und mindeſtens an 6 Bewerbungen Theil genommen hat:

Wenn ich recht verſtanden habe, ſo haben bei dieſer Concurrenz die Herren Ambr. Verſchaffelt in Gent und Linden in Brüſſel gleichen Antheil errungen.

173. Demjenigen niederländiſchen Ausſteller, welcher am meiſten zur Verherrlichung der Ausſtellung beigetragen und mindeſtens an 12 Bewerbungen ſich betheiligt hat:

Den 1. Preis Herrn Glijm aus Utrecht.

Schließlich erlaube ich mir, noch auf die große Ordnung beim ganzen Verlaufe der Ausſtellung aufmerkſam zu machen; es iſt in der That kein Leichtes, daß Alles gehörig bei einer ſo großartigen Ausſtellung in einander greift. Der leitende Ausſchluß verdient die edelſte Anerkennung, er hat den geſchäftlichen Theil mit großer Umſicht gehandhabt. Dem Herrn Präſidenten J. Menſchert van Vollenhoven und den übrigen Herren im engeren Ausſchuſſe gebührt die Ehre, eine herrliche Ausſtellung in's Leben gerufen zu haben, die ſicher nicht ohne Nutzen für die Gärtnerei bleiben wird. Auch den beiden Herren Secretairs J. H. Krelage und H. Witte, die ein beſonderes Verdienſt um die Ausſtellung hatten und die mit großer Umſicht und Ausdauer arbeiteten, rufen wir Dank aus der Heimath nach und — wem würde nicht jenes den Preisrichtern vom leitenden Ausſchuſſe gegebene luculliſche Feſt in freundlicher Erinnerung bleiben.

W. Tatter.

Gartenbau-Vereine.

Breslau. (Blumen- und Pflanzen-Ausſtellung am 2.—4. Mai 1865.) Der Schleſiſche Central-Verein für Gärtner und Gartenfreunde ſetzte ſich mit der Commiſſion für den am 2.—4. Mai in Breslau ſtattfindenden Markt für landwirthſchaftliche Maſchinen und Geräthe in Verbindung, um ſich an demſelben mit einer Ausſtellung von Blumen und Pflanzen betheiligen zu können. Leider aber ſchrumpfte der anfänglich ausbedungene und von der Markt-Commiſſion bewilligte Raum immer mehr zuſammen und als die Aufſtellung der Markthallen, Springbrunnen ꝛc. vollendet war, blieb für die Blumen-Ausſtellung nur ein ganz kleiner Raum im Freien, vor dem Ständehauſe, übrig und mußte ſich dieſelbe in den ziemlich beſchränkten Hausraum des Ständehauſes flüchten. Aus dieſem Grunde zogen auch einige Vereinsmitglieder ihre Anmeldung zur Betheiligung an der Ausſtellung zurück, und die bei dem Vorſatze des Ausſtellens verharrenden Mitglieder, denn Nichtmitgliedern konnte unter den obwaltenden Verhältniſſen eine Betheiligung an der Ausſtellung nicht geſtattet werden, konnten nur äußerſt wähleriſch in der Ausſtellung ihrer Pflanzenſchätze zu Werke gehen, da der ganze Raum für einen einzigen Ausſteller wahrlich nicht zu groß geweſen wäre. Es iſt demnach kaum im Voraus zu beſtimmen, ob ſich der Verein noch einmal zu einer ſolchen mit dem

Maſchinenmarkte verbundenen Ausſtellung von Pflanzen und Blumen, welche trotz ihrer Beſchränktheit doch zur großen Zierde des Marktes gedient hat und von dem beſuchenden Publikum ungemein beifällig aufgenommen worden iſt, verſtehen werde, es ſei denn, daß ihm genügender Raum nicht blos bewilligt, ſondern auch wirklich überlaſſen werde. Zum Ordner der Ausſtellung war Mitglied Fiſcher I., Obergärtner im Schießwerdergarten, gewählt, und derſelbe hat ſeine Aufgabe unter ſo mißlichen räumlichen und örtlichen Verhältniſſen auf das Glänzendſte gelöſ't. Der Flur im Parterre des Ständehauſes beſteht aus einem nicht zu breiten Hauptgange, welcher von den noch ſchmaleren Seitengängen rechts und links durch drei ziemlich ſtarke Säulen getrennt wird. Da der Hauptgang für die Beſucher als Paſſage frei erhalten werden mußte, ſo konnten nur in den 4 Vertiefungen auf jeder Seite kleine gärtneriſche Bilder geſchaffen werden, welche ihren Abſchluß durch eine Gruppe, der Hauptthür gegenüber, woſelbſt der Raum durch eine raſch hergeſtellte Stellage im Hintergrunde gewiſſermaßen zu einem Ganzen abgerundet wurde, fanden. Das Ganze iſt demnach etwa einer Kirche mit drei Schiffen vergleichbar, in welcher die beiden Seitenſchiffe von Kapellen eingenommen werden. Vor dem Ständehauſe im Freien waren möglichſt kleine Parterres zu beiden Seiten des Haupteinganges zur Ausſtellung übrig geblieben, vor jedem Parterre ſpielte eine kleinere Fontaine und etwas entfernt vom Hauſe, genau in der Mitte vor dem Haupteingange, hatte der Fabrikant hydrauliſcher Maſchinen, Herr Stumpf, einen großen Springbrunnen im Intereſſe des Gärtnervereines placirt. Rund um das große Baſſin dieſes ſchönen Waſſerwerkes hatte Mitglied Gader, Kunſtgärtner bei Herrn Particulier Th. Burghardt, 8 muſterhaft ſchöne Exemplare von Kirſchlorbeer aufgeſtellt und noch zur Ausſchmückung des Baſſinrandes zum Theil recht werthvolle Pflanzen, darunter auch Coniferen verwendet, die jedoch gegen die ſchönen Bäume kaum in Betracht fielen. Das Parterre rechts vom Eingange in das Ständehaus war getheilt. Die linke Hälfte hatte der Kunſt- und Handelsgärtner Ed. Breiter, die rechte der Kunſt- und Handelsgärtner R. Schoenthier beſetzt. Jene enthielt eine große Auswahl der ausgezeichnetſten Obſtculturen in allen beliebten Baumformen, alle in den ſchönſten und kräftigſten Exemplaren und in den beſten und tragbarſten Obſtſorten. Die von demſelben aufgeſtellten Buxus arborea ſind von ſo außergewöhnlicher Größe und Schönheit, daß ſie andere ſchöne Pflanzen, z. B. eine Thuja Warreana, faſt überſehen ließen. Die Abtheilung rechts enthielt ebenfalls eine Menge vortrefflicher Baumſchul-Artikel in ſelbſtgezogenen Exemplaren, außerdem eine Anzahl diverſer Trauerbäume als Eſchen, Ulmen, Weiden und ſchlitzblätterige Birken. Vor dieſer Gruppe ſtand ein von Eiſen conſtruirtes ſehr ſchönes Gartenhaus, welches von den Herren Ausſtellern, Firma: Herz & Ehrlich, zum Geſchenk für den zoologiſchen Garten, über welchen wir uns einen Bericht vorbehalten, beſtimmt iſt. Das Parterre links war von dem Kunſt- und Handelsgärtner v. Drabizius beſetzt und ſtand mit der erſten Vertiefung im Ständehauſe links in unmittelbarer Verbindung. Unter den Coniferen wurden vor Allen Larix pendula als Muſterexemplar anerkannt, doch waren auch Thuja, Wellingtonia, Cedrus Libani, Abies

Pinsapo, Taxus und Juniperus als gut bezeichnet. Die auch von demſelben ausgeſtellten Obſtbäume in Cordon-, Eſpalier-, Pyramiden- und Hochſtamm-Formen ſind franzöſiſche Originalpflanzen der feinſten Obſtſorten und zeigten einen vorzüglichen Habitus.

Im Hausflure ſelbſt hatte der Kunſt- und Handelsgärtner Ullrich in Roſenthal bei Breslau, der „Roſenvater", eine Collection blühender Roſen in 24 Sorten aufgeſtellt, die, wenn ſie auch nicht alle neu ſind, ſich durch ihre ſchönen Blumen auszeichneten und zu den Sorten gehören, welche ſich ganz beſonders zum Treiben eignen.

Rechts daneben, in der zweiten Vertiefung, prangte eine Zuſammenſtellung blühender Sachen in reichſter und bunteſter Blüthenfülle, ausgeſtellt von dem Schießwerder Obergärtner Fiſcher I., beſtehend in Cinerarien, Azaleen, Rhododendren, Acacien ꝛc., und iſt außerdem das Arrangement der Gruppe als ein ſehr gelungenes zu bezeichnen. Einfach und doch in vollendetſter Charakteriſtik war die in der folgenden Vertiefung aufgeſtellte Gruppe des Kunſt- und Handelsgärtners Ed. Breiter, beſtehend aus nur 10, aber in ihrer Art ausgezeichnetſten, zum Theile faſt einzigen Pflanzen, die darum auch einen ſehr bedeutenden Verkaufswerth repräſentirten. Die Araucaria excelsa und die Thuja aurea dürften kaum an Größe und Cultur ihres Gleichen finden, aber auch die Wellingtonia gigantea, die Araucaria brasiliensis, eine noch unbenannte Pinus aus Mexico, Dracæna indivisa und Bonapartea filamentosa gehören zu den ſchönſten Exemplaren ihrer Art. Leider war es dem Ausſteller wegen Mangel an Raum nicht möglich, denn eine der Vertiefungen wäre für die Pflanze nicht groß genug geweſen, eine Ilex, ein wahres Cabinetſtück, vorzuführen. Den Hintergrund des Hausflures und die letzte Vertiefung links hatte der Kunſt- und Handelsgärtner Schoenthier beſetzt. In dieſen beiden Gruppen zeichnen ſich ſelbſtgezüchtete Rhododendren vortheilhaft aus und ſind denſelben folgende Namen beigelegt worden: Wilhelm I., Kaiſer Alexander v. Rußland, Victoria Kronprinzeſſin v. Preußen, Profeſſor Goeppert, Profeſſor Karl Koch. Unter den Azaleen ſind hervorzuheben: Reine des Panachées, Duc de Nassau, Duchesse de Nassau und Cedo nulli; von den Pelargonien beſonders Miss Pollok und Gold Leaf; von Coniferen die Pinus pygmæa globosa, 10—12 Jahre alte Exemplare von kaum 4 Zoll Höhe, endlich von buntblätterigen Pflanzen: Yucca aloefolia fol. var., Lonicera brachypoda fol. aureis var., und Rubus Idæus fol. var. Die beiden mittleren Vertiefungen links, ausgeſtellt von dem Kunſtgärtner Gaber überraſchten namentlich durch die beiden außerordentlich großen Exemplare von Azalea indica flore albo, hinter denen je ein Araucaria excelsa und von Cryptomeria japonica, letztere namentlich ſehr ſchön, ſtand. Die Blüthenfülle der Gruppe war prächtig und waren unter den Azaleen mehrere ausgezeichnete Neuheiten. In der erſten Vertiefung links (Coniferen-Gruppe v. Drabizius) ſtand ein Tiſchchen, auf welchem der herrſchaftliche Gärtner Hanke des Ritterguts-Beſitzers Herrn Loebbecke ein Sortiment friſcher Küchengewächſe, Erzeugniſſe der Frühbeettreiberei, ausgelegt hatte, als: Gurken, Carviol, Oberrüben, Schnittbohnen, Carotten, Kartoffeln und namentlich ſehr großen Spargel aus einer erſt 4 Jahre alten

Anlage. In der Ecke zwiſchen den Gruppen der Mitgliedern Breiter und Schoenthier ſtand der Tiſch, deſſen auf ihm ausgeſtellten Gegenſtände namentlich die Damenwelt in Entzücken ſetzte. Es wird genügend ſein, mitzutheilen, daß ſich auf demſelben 18 von dem Kaufmann und Chemiker Juſtus Fuchs, ebenfalls Mitglied des Vereines, ausgeſtellte Glashalbkugeln von 4—10 Zoll Durchmeſſer mit conſervirten friſchen Blumen befanden, eine Erfindung des genannten Herrn, die wir in einem ſpätheren Artikel unter „Cryſtallin“ näher beſchreiben werden. Und in der That kann man kaum etwas Schöneres ſehen, als dieſe Blumen-Conſervirung, die in ihren kleineren Glashalbkugeln etwa die Dienſte eines allerliebſten Briefbeſchwerers leiſten. So war denn das, was die Herren Ausſteller geliefert und der Herr Ordner arrangirt hatte, allerdings etwas räumlich nicht Großes, daß es aber von dem Publikum als etwas Tüchtiges im Gebiete der Gärtnerkunſt anerkannt worden iſt, daß dieſes kleine Fleckchen mit ſeinem friſchen, fröhlichen Naturleben eine angenehme Abwechſelung in das Starre der Maſchinen-Ausſtellung brachte und ſchon um des Contraſtes willen einen günſtigen Effect machte, überhaupt der ganzen Ausſtellung zur großen Zierde gereichte, das bewies der außerordentliche Zudrang des Publikums, der beſte Barometer der öffentlichen Meinung.

Literatur.

Der **Garten-Ingenieur.** Handbuch der geſammten Technik des Gartenweſens. Von **R. W. A. Wörmann.** 6. Abtheilung: Die Circulationswaſſerheizungen mit 8 Tafeln-Abbildungen. Berlin 1865. Ernſt Schotte & Co.

Wir haben dieſes „einzig in ſeiner Art in der Garten-Literatur daſtehende Werk“ bei Gelegenheit der früher erſchienenen Abtheilungen deſſelben mehrfach beſprochen und iſt daſſelbe auch bereits von allen Fachſchriften ohne Ausnahme als das höchſt inſtructive, mithin für jeden Gärtner unentbehrliche Werk empfohlen worden, ſo daß wir glauben, jetzt nur nöthig zu haben das Erſcheinen der 6. Abtheilung anzuzeigen, die einen der wichtigſten und wünſchenswertheſten Gegenſtände berührt, nämlich die Circulationswaſſerheizungen. Daß der Verfaſſer an Deutlichkeit ſeiner Auseinanderſetzung nichts hat fehlen laſſen, gilt auch von der vorliegenden Abtheilung, und die denſelben beigegebenen 6 Tafeln-Abbildungen ſind von gleich guter Ausführung, wie die der vorigen Abtheilungen, und ſo empfehlen wir nochmals allen Gärtnern, Gartenbeſitzern, Ingenieuren, Architecten, Maurer- und Zimmermeiſtern dieſes Werk auf's wärmſte. E. O.

Die **moderne Anlage des Gartens am Hauſe und der ſtädtiſchen Villa.** Ein praktiſches Handbuch für Gartenbeſitzer, Bauunternehmer, Architecten und Gärtner, erläutert an 24 fein colorirten Gartenplänen nebſt Detailzeichnungen, von **M. S. Neumann,** Königl. Preuß. Hofgärtner und Bauführer auf Schloß Albrechtsberg bei Dresden. Drittes Heft. Dresden 1865. Schrag'ſche Verlags-Anſtalt. Subſcriptionspr. 1 ℛ.

Mit dem 3. Hefte iſt dieſes von uns ſchon früher beſprochene Werk vollſtändig erſchienen, und macht es uns ein großes Vergnügen, daſſelbe allen Gärtnern und Gartenfreunden beſtens empfehlen zu können. Der Herr Verfaſſer hat mit großer Sachkenntniß auf 24 Tafeln eine Anzahl von Grundſtücksplänen ausgeführter Gartenanlage gegeben, die mit Leichtigkeit als Muſter zu ähnlichen Anlagen dienen werden, und dürften ſie manchem Gärtner und Gartenfreunde bei der Anlegung eines Hausgärtchens von großem Nutzen ſein. Bei allen Plänen iſt auf genaue Innehaltung des Maaßſtabes geachtet und zur leichteren Uebertragung auf andere Maaße außer dem rheiniſchen und ſächſiſchen auch das Metermaaß beigefügt worden.

Am Schluſſe des Werkes hat der Verfaſſer auch noch die Abhandlung eines Entwurfes und ſeiner Ausführung, nebſt den nöthigen Berechnungen, gegeben, um dem weniger bewanderten Gärtner bei der Gartenanlage vorkommenden Arbeiten in ihrer Zeitfolge anſchaulich zu machen, wie auch auf die für die Anlagen gebräuchlichen Laub- und Nadelhölzer und empfehlenswerthen Obſtſorten ꝛc. Rückſicht genommen worden iſt. E. O.

Die **Obſtzucht in Töpfen und Kübeln.** Eine practiſche Anweiſung Früchte an Obſtbäumchen und Fruchtſträuchern in Töpfen und Kübeln zu ziehen, ſo wie Aufzählung und Beſchreibung der ſich am beſten hierzu eignenden Obſtſorten, nebſt einem Arbeitskalender für Obſtfreunde, von **Ludwig Schröter,** Inſpector der Gärtnerlehranſtalt zu Cöthen. Leipzig, Dörffling & Franke. 1865. Gr. 12°. 72 Seiten, Preis 7½ Sgr.

Die Liebhaberei, Obſtbäumchen in Töpfen zu ziehen, gewinnt immer mehr und mehr Raum, da die Erfahrung gelehrt, daß man für die Cultur der Obſtbäumchen und Fruchtſträucher in Töpfen oder Kübeln keiner großen Gärten oder Gewächshäuſer bedarf, ſondern es genügt, zu dieſem Zwecke ein Platz auf dem Hofe, der natürlich von der Sonne beſchienen wird, und ein trockener heller Keller zur Aufbewahrung der Bäumchen während des Winters.

In dem oben genannten Büchelchen giebt der Verfaſſer auf ſehr faßliche Weiſe an, wie und wann dergleichen Obſtbäumchen eingepflanzt werden, und wie die dazu erforderlichen Gefäße beſchaffen ſein müſſen. Ferner lehrt er uns, wie die bepflanzten Gefäße aufgeſtellt und die Bäumchen während des Sommers behandelt ſein wollen. Auch über das Einbringen in den Keller oder die Stube, über die Ueberwinterung der Bäumchen im Freien ꝛc., erhalten wir Auskunft, wie über alles Fernere, was über dieſen Cultur-Zweig zu wiſſen nothwendig iſt. Da ſich nicht alle Obſtſorten zur Topf-Cultur eignen, ſo hat der Verfaſſer diejenigen, welche ſich vornehmlich dazu eignen, unter ihren gebräuchlichſten Namen am Schluſſe aufgeführt, nebſt Beſchreibung jeder einzelnen Fruchtſorte. Wir empfehlen den Laien dieſes Büchelchen angelegentlichſt, da ſie mit Hülfe deſſelben im Stande ſein werden, eine eben ſo einfache wie lohnende Cultur zu vollziehen. E. O.

Feuilleton.

Haarlemer Blumenzwiebeln. Zu den anziehendſten Gegenſtänden der ſtattgehabten Pflanzen-Ausſtellung in Amſterdam gehörten bekanntlich auch die in ſo großer Anzahl ausgeſtellten Hyazinthen und andere Zwiebelgewächſe. Die Freunde dieſer herrlichen Pflanzenarten werden ſich ohne Zweifel das Neueſte und Schönſte notirt haben, um dieſes nach Eingehung der Haarlemer-Blumenzwiebel-Preisverzeichniſſe zu beſtellen und kommen zu laſſen. Ein ſolches Verzeichniß iſt uns bereits zugegangen, nämlich das des Herrn H. T. Dykman, Blumiſt und Großhändler in Haarlem, in welchem wir eine ſehr große Auswahl der anerkannt beſten und ſchönſten Hyazinthen zu mäßigen Preiſen aufgeführt finden. Wir ſehen namentlich auch alle diejenigen Sorten mit aufgeführt, welche in dem Ausſtellungsberichte (S. 278 des vorigen Heftes) als die ſchönſten bezeichnet worden ſind. Außer den Hyazinthen findet man bei Herrn Dykman aber auch noch Amaryllis, Anemonen, ganz vorzügliche Crocus (auf der Ausſtellung prämirt), Gladiolus, eine Auswahl der herrlichſten Hybriden mit Farbenbezeichnung, Kaiſerkronen, Lilien, Ranunkeln, Tazetten, Tulipanen und eine Menge diverſer anderer Zwiebeln- und Knollen tragende Pflanzen. Wir erlauben uns die geehrten Leſer auf dieſes Blumen-Zwiebel-Etabliſſement beſonders aufmerkſam zu machen.

Pflanzung der Obſtbäume ohne Beſchneiden der Zweige. Hierüber theilt Herr Profeſſor Seelig in Kiel im 1. Hefte „der illuſtr. Monatshefte für Obſt- und Weinbau“ Folgendes mit: Bei meiner vorjährigen Pflanzung — Herbſtpflanzung — habe ich mit beſtem Erfolge die Bäume ſo behandelt, daß ich die theilweiſe ſchon ziemlich ſtarken Kronen meiſt unbeſchnitten ließ und nur, wenn es nöthig, durch Ausdünnen das Gleichgewicht zwiſchen Krone und Wurzel herſtellte. Ich bin mit dem Reſultate ſehr zufrieden. Hier verfährt man durchweg noch nach der alten Manier und ſchneidet die Krone ganz kurz. Die „Sachverſtändigen“ ſchüttelten den Kopf zu meiner Pflanzung, aber jetzt müſſen ſie ſich geſchlagen bekennen. Von 120 Hochſtämmen iſt keine ausgeblieben. 1 Apfel- und 1 Birnbaum waren Johannis noch nicht ausgetrieben; da wandte ich das Oberdieck'ſche Verfahren an, umwickelte aber die friſch beſchnittenen Wurzeln auch noch mit Torfmoos. Beide Stämme haben jetzt noch $1\frac{1}{2}$ Fuß lange Triebe gemacht.

Blumen-Verbrauch in Paris. Welch' ein ungeheures Quantum von Blumen aller Art in Paris verbraucht wird, darüber haben wir ſchon öfters Mittheilungen zu geben Gelegenheit gehabt. Die Camellien gehören in Paris, wie wohl überall, mit zu den beliebteſten Blumen, und deshalb giebt es auch Gärtner, die ſich nur ausſchließlich mit der Anzucht dieſer Pflanzenart beſchäftigen und dieſelben meiſt nur anziehen, um deren Blumen zu verkaufen. Eine ſolche Gärtnerei iſt auch die des Herrn Seguin in Verſailles, in der unſer Correſpondent ſeit Mitte vorigen Jahres conditionirt und uns nachſtehende briefliche Mittheilung machte: Das Geſchäft iſt nur ſehr einſeitig, aber dennoch großartig, indem Herrn Seguin ſich nur mit der Anzucht und Cultur von Camellien befaßt, deren Blumen in Paris in Maſſen verbraucht und ſehr gut bezahlt werden. Die genannte Gärtnerei beſitzt 25 Gewächshäuſer von verſchiedener Größe und Höhe, in denen die Camellien auf Beeten ausgepflanzt ſtehen, wie die Mauern mit Spaliers bekleidet ſind. Die Pflanzen haben eine Höhe von 10—12 Fuß, oft armdicke Stämme und ſind ungemein buſchig. Herrlich iſt jetzt (Mitte April) der Blüthenflor, die Kronen ſind überſäet mit Blumen und Knospen in den verſchiedenſten Farben Nuancen und Formen. Die zuerſt in Angriff genommenen Gewächshäuſer ſind jetzt faſt ſchon blüthenleer, während die Camellien in den anderen Häuſern, die bisher wenig oder gar nicht geheitzt waren, in beſter Blüthe ſtehen. Das Pflücken der Blumen beginnt ſchon im November und dauert bis in den Mai. Durchſchnittlich werden täglich 50 Dutzend Blumen gepflückt. Der Preis per Dutzend fällt von 18 auf 4 Frcs. Es gab Tage, an denen 100—120 Dutzend Blumen gepflückt wurden, wie z. B. am Neujahrstage und koſtete dann das Dutzend 18 Frcs. Ein ähnliches derartiges Geſchäft iſt mir ſelbſt in Paris nicht bekannt geworden. C. B......g.

Papierliefernde Pflanzen. In einer Sitzung der Schleſiſchen Geſellſchaft für vaterländiſche Cultur in Breslau machte Herrn Dr. Roſenthal einige intereſſante Mittheilungen über einige der wichtigſten papierliefernden Pflanzen. Zu dieſen gehört zuerſt das Lygeum Spartum, das in Spanien und Nordafrika ungemein häufig und wegen ſeines reichen Faſerſtoffgehaltes (73,5), ſich leicht und ohne Zuſatz verarbeiten läßt. Es bildet bereits einen bedeutenden Handelsartikel, und ſollen die großen londoner Zeitungen auf Espartopapier gedruckt ſein (im Jahre 1862 wurden 240,000 Ctr. nach England eingeführt). Wichtiger jedoch iſt der Mais oder türkiſcher Weizen (Zea Mays), deſſen Kolbenblätter gleichfalls reichlich Faſerſtoff enthalten. Dieſelben wurden bereits ſeit einigen Jahren in der kaiſerl. öſterr. Fabrik zu Schlögelmühle zu ſehr gutem Papier verarbeitet, nur erſchwerten die hohen Erzeugungskoſten die Concurrenz mit dem Lumpenpapier. Da wurde die folgenreiche Entdeckung gemacht, daß ſich der gewonnene Faſerſtoff gleich dem Flachs trefflich verweben laſſe, wodurch alſo nur die billigen Abfälle zur Papierfabrication bleiben, wozu ſpäterhin die Lumpen aus den gewonnenen Geweben kommen werden, ſo daß die ganze Fabrikation einen Umſchwung erleiden muß und für eine großartige Induſtrie der Grundſtein gelegt ward. — Daß das Stroh unſerer Getreidearten in der Papierfabrication vielfach benutzt wird, iſt eine bekannte Thatſache. Das Strohpapier iſt, wenn es auch gebraucht werden kann, zu brüchig, auch eignet es ſich vortrefflich zu Packpapier und Pappen. Neuerdings wird in Deutſchland und Frankreich aus Stroh ein vortreffliches Schreib- und Druckpapier hergeſtellt.

In Mexico geben die Faſern der Agavenarten vortreffliches Papier, namentlich A. americana, filamentosa, filifera etc.), das daſelbſt allgemein benutzt wird, während in Algier die dort in unendlicher Menge vorkommende Zwergpalme, Chamærops humilis, die roßhaarähnliche Faſern (vegetabiliſche Pferdehaare) enthält und bisher nur als bärtiges Unkraut betrachtet ward, gleichfalls ſehr gutes Papier liefert, auf welchem der in Algier erſcheinende „Akbar“ gedruckt wird.

Was in Oeſterreich der Mais, für Spanien das Esparto, das ſind für uns die Nadelhölzer, zumal unſere herrlichen Tannen und Fichten, deren Holz mit Lumpen vermiſcht ein gutes Papier liefert, und zu dieſem Zweck auch bereits in mehreren Fabriken verarbeitet wird. Einige der in Breslau erſcheinenden Zeitungen ſind auf dieſen Papieren gedruckt.

Perſonal-Notizen.

† Am 8. Juni ſtarb in London der berühmte Erbauer des Cryſtalpalaſtes **Sir Joſeph Paxton** in einem Alter von 62 Jahren.

In Bedford geboren, hat er ſich aus einer ſehr beſchränkten Stellung durch Fleiß und Talent zu Ruhm und Ehren emporgearbeitet. In der Gartenkunſt ſtand er wahrſcheinlich in England unter ſeinen Zeitgenoſſen obenan, und in der Architectur wird man ſeinen Namen lange als den des Mannes nennen, welcher die erſte Anregung zum Baue großer Gebäude aus Glas und Eiſen gegeben und einen neuen architectoniſchen Styl für beſondere Zwecke geſchaffen hat. Nachdem er als junger Mann eine Zeit lang in Dienſten der Royal Horticural Society geſtanden hatte, begründete er ſeinen Ruf durch die prachtvollen Anlagen zu Chatsworth, des in Derbyſhire gelegenen Gutes des Herzogs von Devonſhire. — Außerhalb Englands ward ſein Name zuerſt allgemein bekannt, als man im Jahre 1851 den Ausſtellungspalaſt im Hyde-Park nach ſeinem Plane erbaute und auf dieſe Weiſe das Ausſtellungs-Project, welches wegen Mangels an einem paſſenden Gebäude zu ſcheitern drohte, gerettet wurde. Seit 1854 war Paxton liberales Parlamentsmitglied für Coventry.

Dresden. — Wie verlautet, iſt der bisherige Inſpector des botaniſchen Gartens in Dresden, **Krauſe**, von Sr. Majeſtät dem König deſignirt worden, die Leitung der königl. Hofgärten, zunächſt der in Dresden, zu übernehmen und zwar definitiv vom 1. Octbr. d. J. ab, mit dem Titel eines königl. Gartendirectors.

Annonce.

Zu verkaufen iſt eine Handelsgärtnerei
in Dresden (Altſtadt), die eine der größeren, im vollen Betriebe befindlichen und mit ausgebreiteter Kundſchaft, wie mit reichen Vorräthen der gangbarſten Pflanzen, als: Palmen (Cycas), Camellien, Azaleen ꝛc. verſehenen, nebſt einem Wohnhauſe mit 200 Thlr. jährlichen Miethzinsertrag. Die Gewächshäuſer bedecken einen Flächenraum von circa 2000, die Grund- und Miſtbeete von circa 1600 □-Ellen.

Nähere Angaben über Kaufpreis ꝛc. werden auf frankirte Anfragen von Herrn Garten-Inſpector Krauſe in Dresden gerne ertheilt.

Wegen Mangel an paſſender Räumlichkeit ſtellt ein bejahrter Herr ein, auf ſeinem Landgute befindliches, prächtiges Exemplar von **Araucaria excelsa,** 11 Fuß hoch und 10 Fuß im unteren Durchmeſſer, zum Verkaufe. Dieſer ſchöne Baum bildet im Sommer eine herrliche Zierde des Gartens, ſo wie eines Salons oder Kalthauſes während der Wintermonate. Da dieſes Exemplar unter allen Umſtänden verkauft werden ſoll, ſo wird es weit unter ſeinem Handelswerthe abgegeben.

Näheres hierüber wird die **Laurentius'ſche Gärtnerei** in Leipzig gerne mittheilen.

☛ **Dieſem Hefte liegt gratis bei:**
Verzeichniß von **ſelbſtgezogenen Blumenzwiebeln für 1865** der Kunſt- und Handelsgärtnerei von **L. Späth** in Berlin.

Neueſte Einführungen des Herrn James Veitch.

In dem ſo eben ausgegebenen Cataloge des Herrn James Veitch, Royal exotic Nursery, Kings road, Chelſea bei London, iſt wiederum eine beträchtliche Anzahl neuer herrlicher Pflanzen aufgeführt, die ohne Zweifel über kurz oder lang auch werden von unſeren erſten Handels-Etabliſſements in den Handel gebracht werden. Um die Leſer vorläufig mit dieſen Pflanzen einigermaßen bekannt zu machen, wollen wir dieſelben im Nachſtehenden mit kurzen Beſchreibungen aufführen.

Adiantum colpodes (Moore), eine dem A. Capillus-Veneris im Anſehen ähnliche Art, jedoch durch die Sporenhäufchen ſehr verſchieden von dieſer. Die Wedel ſind im jungen Zuſtande ſehr hübſch roth gefärbt, ähnlich wie bei A. tinctum.

Dieſe Art wurde von Herrn Veitch's Reiſenden, Herrn Pearce, von Ecuador eingeführt. Sie erhielt das Certificat 1. Cl. von dem Comité für Blumen der Königl. Gartenbau-Geſellſchaft in London. Pr. 5 s.

Gymnogramma flexuosa. Dieſe zweite neue Farne hat einen windenden oder aufſteigenden Habitus und zeichnet ſich aus durch die feingeſchlitzte Zertheilung der Fiedern, wie durch die gelenkig-biegſame Spindel. Dieſelbe hat eine weite Verbreitung über das tropiſche Amerika. In Sierra Nevada findet man ſie 7000′ über der Meeresfläche und in den Gehölzen bei Cuença kommt ſie 8—10000′ hoch vor, auf dem Boden wachſend. Sie iſt eine gute, beſtimmte Art, wächſt leicht und bildet äußerſt zierlich ausſehende Pflanzen. Gleichfalls eingeführt von Herrn Pearce und mit dem Certificat 1. Cl. prämirt. Pr. 10 s. 6 d.

Anthurium cordifolium. Eine prächtige, großblätterige Aroidee, von der Königl. Gartenbau-Geſellſchaft zu London durch ihren Reiſenden Herrn Weir von Braſilien eingeführt.

Die Blätter haben eckig-geflügelte Blattſtiele und eine breite herzförmige Form, ſind ſchattirt ſammetig-grün mit weißlichen Rippen und gelblichen Adern. Ein völlig ausgewachſenes Blatt erreicht eine Größe von 2 Fuß im Durchmeſſer. Eine ſehr empfehlenswerthe Art. Pr. 42 s.

Bertolonia pubescens. Dieſe prächtige Pflanze, wurde ebenfalls durch Herrn Veitch's Sammler, Herrn Pearce, eingeführt, der ſie auf ſeinen Reiſen in Ecuador entdeckte. Sie hat einen niedrigen Habitus, wird kaum 6 Zoll hoch, die Blätter ſind hübſch hellgrün, mit einem ſehr breiten chocoladenfarbigen Streifen in der Mitte des Blattes von der Baſis bis zur Spitze. — Die Pflanze läßt ſich leicht cultiviren und gedeiht am beſten in einem gewöhnlichen Warmhauſe. Auch ſie erhielt das Certificat 1. Cl. der Königl. Gartenbau-Geſellſchaft. Pr. 10 s. 6 d.

Calathea pavonina, verwandt mit C. Pardina, unterſcheidet ſie ſich von jener durch größere Blätter, die außerdem beſtimmter und regelmäßiger mit ſchwarzbraunen Flecken gezeichnet ſind. Die Blumen ſind ebenfalls größer, von brillant-oranger Farbe und ſtehen an 15—18 Zoll langen Stengeln beiſammen. Die Pflanze wurde in den wenig bekannten Regionen zwiſchen Rio Branco und Sierra de Parima, an der Grenze von Braſilien und Venezuela, entdeckt. Pr. 31 s. 6 d.

Cattleya Devoniensis und C. Exoniensis ſind zwei Baſtarde, welche der Obergärtner bei Herrn J. Veitch, Herr Dominy, durch Kreuzung gewonnen hat. Erſtere Form iſt entſtanden durch Befruchtung der C. crispa mit granulosa und iſt eine große Verbeſſerung beider Arten. Die Blüthen ſind zahlreich, ſtehen in einer gedrängten Rispe und haben die Form der Varietäten von C. granulosa. Die Sepalen ſind weiß und haben nicht die ſchmutzig grüne Farbe wie die der Mutterpflanze. Die Tepalen ſind ſehr wellig geformt, von ſchöner bläulicher Färbung, und der lange keilförmige Mittellappen der Lippe iſt tief violettpurpur, in weinfarbige Linien nach dem Rande zu verlaufend, während die verlängerten Seitenlappen purpur getüpfelt ſind. Es iſt dieſe Form jedenfalls eine unſerer ſchönſten herbſtblühenden Orchideen.

Die zweite Form C. Exoniensis gewann Herr Dominy durch Kreuzung der C. Mossiæ und Lælia purpurata, welche die Reize dieſer beiden Arten in ſich vereinigt. — Die Pflanze iſt von robuſtem Habitus, die Pſeudoknollen einblätterig, eine oder zwei Blumen erzeugend. Die Sepalen und Tepalen ſind ſchmal, wachsartig, von zarter, röthlicher Färbung, die Lippe iſt bis über die Hälfte von ſehr reicher roſa-purpur Färbung, deren Rand weiß und das Centrum gelb mit purpurnen Streifen. Eine ſehr empfohlene Form.

Clematis reginae iſt eine der vielen ſchönen Neuheiten von dem durch ſeine künſtlichen Befruchtungen bekannten Herrn Iſaak Anderſon Henry, in Edinburg erzogen. Es iſt ein Hybride, entſtanden durch Befruchtung der C. azurea grandiflora mit C. lanuginosa. Sie hat herzförmige Fiederblättchen, und dieſe ſind wie die Stengel der Blätter und Blüthen dünn mit kurzen wolligen Haaren beſetzt. Die Blumen ſind groß, tief maronenfarbig, 4—5 Zoll im Durchmeſſer haltend und aus 6—8 breiten ovalen Petalen beſtehend, von denen jeder 1—1$^1/_2$ Zoll breit iſt, etwas wollig auf der Unterfläche. Die Pflanze iſt von robuſtem Habitus und verſpricht eine der verwendbarſten Formen zu werden. Sie wurde mit dem Certificat 1. Cl. der königl. Gartenbau-Geſellſchaft prämirt, wird aber erſt am 1. October von Herrn Veitch in den Handel gegeben. Pr. 21 s.

Dracaena nigrescens. Dieſe hübſche Pflanze wurde gleichzeitig mit der D. Cooperi und anderen werthvollen Arten von Sir

Daniel Cooper von Neu-Caledonien in England eingeführt. Im Habitus ähnelt ſie der D. terminalis, die Blätter ſind jedoch von eigenthümlich dunkler Färbung, mit Roth geſtreift. Pr. ſtarker Pflanzen 21. s.

Eugenia hybrida iſt ein anderer Baſtard, durch Kreuzung der Eugenia Ugni mit Myrtus americana von Herrn J. A. Henry erzogen. Er iſt kräftiger als E. Ugni und hat mehr den Myrten ähnliche Blätter, die Frucht iſt auch viel kürzer und wird zahlreicher erzeugt. Dieſelbe hat ein ſaftreiches und angenehm aromatiſch ſchmeckendes Fleiſch. Die Pflanze erhielt das Certificat der königl. Gartenbau-Geſellſchaft in Bezug auf die verbeſſerte Form einer harten Eugenia und als eine fruchttragende Pflanze. Pr. 7 s. 6 d.

Franciscea Lindeniana. Eine herrliche und dankbar blühende Varietät, ſich durch ihren Habitus, ihre ſchönen Blätter und hübſchen, großen, maronenfarbigen Blüthen empfehlend. Pr. 31 s. 6 d.

Goodyera Veitchii. Eine hübſche Hybride zwiſchen Anecochilus Lowii und Goodyera discolor, mit großen herzförmigen Blättern von dunkel ſammtartiger grüner Färbung, mit klaren weißen Längsrippen. Sehr empfohlen. Pr. $^1/_2$ s.

Linum Macraei Benth. Eine hübſche, dunkel orangegelb blühende Art, bereits beſprochen S. 74 dieſes Jahrg. der Gartenztg.

Manettia micans iſt eine nicht minder empfehlenswerthe Pflanze, ebenfalls ſchon beſprochen S. 234 dieſes Jahrg. der Gartenztg.

Peperomia acuminata, P. maculosa und P. pubifolia ſind drei neue Arten, die ſich als niedliche Pflanzen empfehlen. Erſtere hat viel Aehnlichkeit im Anſehen mit einer Goodyera, die Blätter ſind ſammtartig-grün auf der Oberſeite und braunroth auf der Unterſeite. — Die zweite Art iſt wohl die größte und auffallendſte der bisher bekannten Arten und wurde wie die anderen beiden Arten von R. Pearce in Ecuador entdeckt. Die Blätter der P. maculosa ſind ſubſtantiell, 3—5" lang und 3—4" breit, von ſcheinend grüner Farbe mit weißlichen, markirten Adern. Die Stengel ſind reich purpur gefleckt, der Pflanze ein elegantes Ausſehen verleihend. — Die dritte Art unterſcheidet ſich von der eben genannten durch einen klimmenden Habitus. Die Blätter ſind herzförmig, von beſonderer wachsartiger Farbe und mit einem diſtinkt gezeichneten ſilbergrauen Mittelnerv, während die anderen Nerven und Adern von etwas dunkler Farbe ſind.

Retinospora obtusa aurea variegata. Dieſe prächtige Varietät wurde von Herrn J. G. Veitch von Japan eingeführt. Dieſelbe hat einen ſehr gedrungenen Habitus und die jungen Triebe haben eine hell goldgelbe Färbung, die ſich nach und nach verliert, je älter die Triebe werden. Die Pflanze übertrifft bei weitem die Thuja aurea und wird daher ohne Zweifel viel cultivirt werden. Pr. 21 s.

Ueber die Elodea canadensis Rich.

Zu mehreren Malen haben wir über dieſes ſo gefürchtete Waſſergewächs, das in den Gärten als Anacharis Alsinastrum bekannt iſt, Mittheilungen gebracht, denen wir aus einer der neueſten Nummern der „Flora“ noch einige andere hinzufügen wollen, die Dr. Carl Bolle über die Einbürgerung dieſer Pflanze in den Gewäſſern der Mark Brandenburg in der Zeitſchrift für allgemeine Erdkunde veröffentlicht hat.

Aſcherſon's „Flora der Provinz Brandenburg,“ die zwar auf dem Titelblatte die Jahreszahl 1864 führt, aber größtentheils bereits früher aus der Preſſe hervorgegangen iſt, kennt im Text des Werkes die ſeit lange ſo vielfach beſprochene E. canadensis als wirklich verwilderte noch nicht. Es wird nur berichtet, ſie ſei aus einem Teiche des berliner botaniſchen Gartens an zwei Stellen des Gebietes verpflanzt worden, ſeit 1859 nach Sansſouci und ſeit 1860 nach dem alten Waſſerfall, von wo aus ſie ſich vielleicht einbürgen wird. Schon die Nachträge der Aſcherſon'ſchen Flora geben Kunde von der Auffindung und von dem zahlreichen Vorkommen dieſes ſo gefürchteten Gewächſes im Glindower See nnd in der Havel bei Werder. Als im Mai 1860 der botaniſche Verein für Brandenburg ſeine zweite Jahresverſammlung zu Potsdam abhielt, ſuchte man den neuen Standort der Elodea in einem der Gräben des Parkes von Sansſouci vergebens und heute iſt dieſe Pflanze bereits auf einer Strecke von mindeſtens 17 deutſchen Meilen in der Havel, nämlich von dem kleinen Archipel des Tegeler See's an bis Havelberg, als vollſtändig naturaliſirt anzuſehen, und an verſchiedenen Orten ſo maſſenhaft vorhanden, daß ſie das Rudern der Kähne beſchwerlich macht. Da die Pflanze für ruhiges Waſſer eine große Vorliebe zeigt, ſo hat ſie ſich vorzugsweiſe in den drei großen, mit der Havel eng zuſammenhängenden Seen, dem Tegeler, Schwielow- und Plauen'ſchen-See, angeſiedelt. Dadurch iſt gleichſam ein ganz fremdes Element in die märkiſchen Seelandſchaften hineingezaubert worden. Wo ſonſt das breite, klare Waſſer in der hinterſten Bucht des Schwilow-See's blitzte, lagert jetzt eine grün-braune Bank, die ſich dunkel, wie der Schatten einer Gewitterwolke, an die Oberfläche empordrängt, ſo daß man dieſe Bucht mit einem Sargaſſomeere en miniature vergleichen kann. — Wahrſcheinlich iſt die Elodea bereits im Begriffe, in die Elbe einzutreten. Durch den Kanal, der die Spree mit der oberen Havel verbindet und quer durch die Jungfernhaide hindurchgeht, iſt die Pflanze bereits vorgedrungen; man beobachtete ſie bereits im letzten Herbſte auf der ganzen Strecke vom Humboldshafen bis zur Brücke vor Plötzenſee, am häufigſten an Nordhafen-Bucht bei Neuſtadt-Eberswalde in dem alten Teiche. Bei den Waſſerfällen hat man ſie bereits geſehen und ebenſo iſt ſie aus dieſen ſchon bis in die Schwärze hinab vorgeſchritten. Da nun dieſes letztere Flüßchen mit dem Finowkanal in unmittelbarer Verbindung ſteht, ſo wird das Odergebiet jedenfalls ſeiner Stromnymphe für das baldige Geſchenk der Elodea zu danken haben.*)

Es unterliegt keinem Zweifel, daß man dieſen Eindringling ſchwerlich je wieder los werden wird. Allerdings hat es zur vollſtändigen Erwerbung des Bürgerrechtes erſt noch eine Probe durchzumachen, nämlich ob es im

---

*) Vom bot. Garten zu Hamburg hat ſich die Elodea auch bereits in dem den Garten an der Südſeite begrenzenden Stadtgraben ſtark ausgebreitet und dürfte ſie ſich aller Wahrſcheinlichkeit nach auch ſehr bald in der Alſter vorfinden. E.—O.

Stande iſt, die Temperaturextreme während einer längeren Reihe von Jahren zu ertragen. Aber von dieſer Seite dürfte ſeiner Exiſtenz ſchwerlich ernſtliche Gefahr drohen, denn es ſtammt ja aus Zonen, wo, beſonders in Canada, höhere Kälte- und Wärmegrade gewöhnlich ſind. Dr. Bolle glaub nicht, daß dieſe Pflanze das ſchreckenerregende Unkraut ſei, wie ängſtliche Gemüther glauben. Wenn die ſchmalen Binnenlandskanäle Englands ſchon länger als zwei Jahrzehnte dem Zuwachſen, welches dieſe Pflanze bewirken ſoll, widerſtanden haben, werden auch wohl die unſerigen und vielmehr noch die breiten Spiegel der Havelſeen von dieſem Schickſale nicht ernſtlich bedroht ſein. Im tieferen Waſſer der Seen und Flüſſe mögen dieſe breit oder ſchmal ſein, ſteckt ihr die Natur ſelbſt eine Schranke, indem ſie das nie ſehr in die Länge ſchießende Kraut an ſeichte Uferſtellen feſtbannt. Durch periodiſch wiederholtes Ausräumen, wie dies längſt ſchon mit anderen Waſſerkräutern in dem wenig befahrenen Arme der Spree, unterhalb des Mühlendammes, in Berlin allſommerlich geſchieht, ſchlimmſten Falles durch Baggern, wird man ſicher des Feindes Herr werden.

Ohne Zweifel wird die Landwirthſchaft aus dem gefürchteten Waſſerunkraut nicht unerheblichen Nutzen ziehen. Durch ihre zarte Textur, die eine ſchnelle Zerſetzbarkeit bedingt, ſowie durch die ſtarke Kalkincruſtation, welche ſie, der Luft ausgeſetzt, zeigt, empfiehlt ſich die Elodea als wirkſamer Dünger, zumal ſie maſſenhaft vorhanden und leicht zu gewinnen iſt. In der That wird ſie bereits zu Baumgartenbrück zu dieſem Zwecke in ganzen Wagenladungen aus dem Waſſer gezogen.

Verſuch zu einer ſyſtematiſchen Ordnung der Agaveen.

Vom General-Lieutenant **G. A. von Jacobi.**

(Fortſetzung).

80. Agave yuccæfolia. *Redout. Lil. t. 328. 329. — Haw. suppl. 41. — Willd. Enum. suppl. 19. — Schult. Syst. VII. 725. — Ræm. Am. 289. — Slm. in Bonpland. VII. p. 94. — C. Koch l. c. p. 61. — Bot. mag. t. 5213.*

A. caulescens; foliis coriaceo-carnosis, rigidis, elongatis angustis a basi ad apicem longe acuminatis ibique spina terminali gracili brunnea terminatis, supra canaliculato-concavis subtus convexis obtuse carinatis, recurvato-patentibus, glaucis punctisque violaceo-brunneis supra adspersis, margine cartilagineo serratis; serraturis minutissimis albis. Scapo terminali spicato. *Nob.*

Von den drei uns vorliegenden Beſchreibungen der Pflanze und Blüthe dieſer Art ſtammt die Eine von Redouté, die Andere von Kunth, der dieſelbe nach den Aufzeichnungen des berliner Herbariums giebt, und die Letzte endlich von Hooker im Botanical Magazine. In der Beſchreibung der Pflanze ſtimmen dieſe drei Autoritäten nicht nur unter ſich, ſondern auch mit der ſehr guten Diagnoſe des Fürſten Salm und vor allen Dingen mit der uns ſehr wohlbekannten Pflanze ſelbſt in allen weſentlichen Angaben überein. Ein Gleiches läßt ſich keinesweges von den verſchiedenen Angaben über die Inflorescenz ſagen. Dieſe weichen nicht nur unter ſich in mancher Beziehung von einander ab, ſondern vermögen wir dieſelben auch nicht vollkommen mit unſeren eigenen Beobachtungen in Einklang zu bringen. Wir fanden nämlich im Sommer 1863 bei Fr. Ad. Haage in Erfurt ein Exemplar dieſer Art, welches aber abgeblüht hatte, jedoch viele reifende Samenkapſeln trug. Wir ſahen die Pflanze Ende Juli. Sie ſtand an einer geſchützten, ſonnigen Stelle, und hatte dort auch ihren Blüthenſchaft, nachdem ſich derſelbe bereits während der erſten Frühlingsmonate im Glashauſe gezeigt hatte, vollkommen entwickelt. Dieſer Umſtand verdient eine beſondere Beachtung, da in demſelben eine Gewähr dafür liegt, daß dieſe Entwickelung ganz naturgemäß ſtattgefunden hat, woraus ſich dann auch wohl, wenigſtens theilweiſe, die Verſchiedenheiten erklären laſſen, welche aus einem näheren Vergleiche dieſes Blüthenſtandes mit den drei obenerwähnten ſich ergeben. Wir haben es leider ſeiner Zeit verſäumt, uns eine der verblühten Blumen von dem Erfurter Exemplar mitzunehmen, und können uns deshalb kein entſchiedenes Urtheil darüber anmaßen, welche der 3 obenerwähnten Blumenbeſchreibungen, die mehrere Verſchiedenheiten in Form und Maaßangaben enthalten, die richtigere ſei.

Wir können daher nur unſere eigenen Beobachtungen mit den anderen erwähnten Angaben, in Bezug auf den Schaft und die Inflorescenz, mittheilen. Von den uns vorliegenden Abbildungen und Beſchreibungen ſcheint uns aber die von Redouté die naturgemäßeſte und treueſte. Nach Redouté iſt der Stamm 3,8 m hoch und 0,02 m an der Baſis ſtark, aufrecht, ſchlank, grün, glatt. Dieſe Maaßangaben ſtimmen mit den von uns an der Erfurter Pflanze gemachten vollkommen überein. Wir fanden eine Schafthöhe von 12 Fuß Rhld. und 1 Zoll unterer Stammdicke. Zu den übrigen Angaben Redouté's über den Schaft müſſen wir noch hinzufügen, daß derſelbe zwar ſtielrund iſt, auf ſeiner Oberfläche aber mehrere, mehr oder weniger hervortretende, ſchmale Längenrippen zeigt, die ſich allmälig in die Ründung des Stammes ſeitlich verlaufen.

Sehr verſchieden ſind dagegen die Angaben Hooker's. Nach dieſen beträgt die Schafthöhe 20 Fuß, was im rheinländiſchen Maaße immer noch etwa 19½ Fuß ausmacht. Die untere Stammdicke giebt er auf 1½ bis 2 Zoll an, alſo faſt doppelt ſo groß, als die von uns beobachtete und reichlich doppelt ſo groß als die von Redouté angegebene. Wenn bei der Hooker'ſchen Pflanze nur die Schaftlänge bedeutender wäre, ſo ließe ſich allenfalls annehmen, daß dieſelbe ihren Grund darin habe, daß die Pflanze vielleicht im Warmhauſe cultivirt ſei und dadurch ein geilerer aber ſchmächtigerer Trieb entſtanden ſei; da aber auch der Durchmeſſer des Schaftes nach ihm ein ſoviel bedeutenderer iſt, ſo wird dieſe Vorausſetzung hinfällig. Ferner bezeichnet Hooker den Stamm zwar als aufrecht, aber nicht gerade. Darauf, daß Hooker den Schaft in einer nicht aufrechten, geraden, ſondern in einer aufſteigenden Stellung zeichnet, legen wir weniger Werth, denn es will uns bedünken, daß dies der Raumerſparniß halber geſchehen iſt, um die General-Anſicht der Pflanze noch auf den Raum der betreffenden Tafel bringen zu können.

Weit mehr noch als die Länge und Sellung des Schaftes weichen die Angaben Redouté's, Kunth's und Hooker's in Betreff der Länge und Structur der Blüthenähre von unſeren Beobachtungen ab. Die Länge derſelben wird von den genannten Autoritäten reſp. zu $7^{1}/_{2}$—11, zu 15 und zu 6 bis 8 Zoll angegeben, während die Aehrenlänge mit ſamentragenden Blumen bei der Erfurter Pflanze 3 Fuß betrug, und wenn man die unteren fehlgeſchlagenen Blüthen mitrechnet, deren Länge ſich ſogar auf $4^{1}/_{2}$ Fuß, alſo auf ein ſtarkes Dritttheil der ganzen Schaftlänge, ſtellt. Dann geben Redouté und Hooker die Blüthen als zahreich an (Erſterer zu 50), ſodaß bei der geringen Länge der Aehre die Form derſelben eine gedrängte ſein muß, wie dies auch die Abbildungen zeigen. Dagegen nennen ſowohl Redouté als Kunth die Blüthen zerſtreut ſtehend (sparsi), eine Angabe, welcher wir bezüglich der Erfurter Pflanze nur beipflichten können, die aber mit der Angabe, daß die Blüthenähre eine gedrängte Form habe, nicht vereinbar iſt. In den übrigen Angaben über den Bau der Blume walten unter den angeführten Autoren ſehr weſentliche Verſchiedenheiten nicht ob, wenigſtens nicht ſolche, die ſich nicht recht wohl aus einer individuell verſchiedenen Anſchauungsweiſe erklären ließen. Die angeführten Verſchiedenheiten im Bau und den Abmeſſungen der Infloreſcenz vermögen wir dagegen nicht zu erklären, und zwar um ſo weniger, als die von den angeführten Autoren gegebenen Pflanzenbeſchreibungen keinerlei Zweifel darüber aufkommen laſſen, daß die beſchriebenen Pflanzen ſämmtlich die A. yuccæfolia *Redout.* geweſen ſind.

Zur näheren Erläuterung der obſtehenden Diagnoſe wollen wir jetzt noch eine Beſchreibung folgen laſſen, bei der wir uns hinſichtlich der Pflanze ſelbſt und der Structur ihrer Infloreſcenz auf die eigenen Beobachtungen ſtützen, bezüglich der Blumen, aber den Angaben Redouté's als denjenigen folgen wollen, welche nach der lebenden Blume aufgenommen und ziemlich erſchöpfend ſind.

Blätter 2 Fuß lang, ſehr ſchmal an der Baſis, bis etwa auf die Hälfte ihrer Länge, 1 bis $1^{1}/_{2}$ Zoll breit und von da an allmälig in eine langgeſtreckte, geradlinige Spitze, mit einem dünnen, ſchwach gerinnten, hornartigen braunen Endſtachel endigend. Oberhalb der Baſis fleiſchig, bald lederartig fleiſchig, aber ſtarr; Oberſeite rinnig ausgehöhlt, mit aufgebogenen Rändern, Unterſeite gewölbt, mit ſchwach hervortretender Mittelrippe. Blattſtellung zurückgebogen, abſtehend; Blattfarbe ein völlig glanzloſes Graugrün, auf der Oberſeite, von der Baſis bis zur Mitte, mit kleinen, runden, violettbraunen Flecken beſprengt. Blattränder aufgebogen, ſchmal, weißlich, knorpelig, mit feinen weißen Sägezähnen beſetzt. Infloreſcenz ährenförmig. Schaft aufrecht, gerade, 12 Fuß hoch, an der Baſis 1 Zoll dick, ſtielrund, aber flach gerippt, innerhalb der Aehre ſtärker gefurcht, mit weitſtehenden Bracteen beſetzt. Bracteen an der Baſis des Stammes noch etwas fleiſchig und länger, mehr blattartig, weiter nach oben zu kürzer und häutig vertrocknet. Auf $7^{1}/_{2}$ Fuß von der Baſis beginnen die von je einem Deckblatt geſtützten Blüthenanſätze, die anfangs fehlſchlagend, auf 9 Fuß Höhe dagegen ſamentragend ſind.

Blumen zerſtreut ſtehend, einzeln oder zu zweien, ſtiellos, an der Baſis des Fruchtknotens gegliedert und daſelbſt von ganz kleinen, ſpitz lanzettlichen häutigen, vertrockneten, weißlichen, in der Mitte braunen Deckblättchen geſtützt. Blüthenhülle mit dem Fruchtknoten fortlaufend, 13—14 Linien lang, anfangs graugrün, ſpäter gelblich-grün, glatt. Röhre ſpitz-trichterförmig, $^{1}/_{3}$ kürzer als der Fruchtknoten. Blüthenſaum ſechstheilig, Zipfel länglich eirund, mit etwas zugeſpitztem Gipfel, daſelbſt ſchwielig und innerhalb behaart, doppelt ſo lang als die Röhre, außerhalb mit 2 tiefen Längenfurchen, beinahe gleichlang. Aeußere etwas breiter, Innere 7-, Aeußere 9nervig, gelblich-grün, zurückgebogen, mit ganz zurückgerollter Spitze. Staubgefäße der Röhre unterhalb angewachſen, vom Schlunde an freiſtehend, gleichlang, die Zipfel weit überragend. Staubfäden fadenförmig, röthlich braun, $1^{3}/_{4}$ Zoll lang. Staubbeutel lang, linienförmig, rückſeits in der Mitte angeheftet, ſchwebend, gelblich-grün. Fruchtknoten länglich eiförmig, ſtumpfdreikantig, am Gipfel etwas verſchmälert, glatt, grau-grün, $^{1}/_{2}$ Zoll lang, 3fächerig. Griffel fadenförmig, hervorſtehend, kürzer als die Staubgefäße, glatt. Narbe beinahe keulenförmig, kleinköpfig, gewölbt dreilappig, innerhalb kurzhaarig, drüſig.

81. A. dasylirioides. *Nob. et Bouché. Hort. Berol.*

A. acaulis; foliis numerosissimis coriaceis loratis falcatis, sensim in apicem lanceolatum, spina terminali tenui munitum, attenuatis, ad basin crassis ibique supra planis demum concaviusculis subtus convexiusculis, apicem versus valde attenuatis submembranaceis, pallide-glaucis, superioribus suberectis vel patentibus (ad unum latus spectantibus) inferioribus reflexis, margine minutissime serrulatis, (inflorescentia spicata a medio scapi proni perpendiculariter dependens). *Nob.*

Dieſe Pflanze hat der berliner Garten aus dem Garten von Sansſouci erhalten, welchem Letzteren ſie wahrſcheinlich aus Petersburg zugeſandt worden iſt. Der Entdecker der Pflanze iſt Herr von Warscewicz, der dieſelbe ſeiner Zeit bei Queſſoltinango in Guatemala, am Fuße eines Vulcanes, gefunden hat. Sie ſtand im berliner Garten als eine noch unbeſtimmte Pflanze, da ihr ganzer Habitus es ſehr ungewiß erſcheinen ließ, welcher Familie ſie zuzuzählen ſei. Die Eigenthümlichkeit der Pflanze, mit dem inneren Theile ihrer ſehr reichen Blätterkrone nach einer Seite hinüberzuneigen, führte zu der Vermuthung, daß dieſes eine durch einen unzweckmäßigen Standort herbeigeführte Verbildung ſei. Herr Inſpector Bouché gab ihr daher eine ſolche Stellung, daß die Neigung der Blätterkrone der Sonne abgewandt war, ohne dadurch indeſſen den erwarteten Erfolg zu erzielen. Der innere Theil der Blätterkrone behielt nach wie vor ſeine urſprüngliche Neigung. Im Herbſte 1862 verkündete der größere Umfang, den die Endknoſpe annahm, und das Hervortreten noch zahlreicherer, viel kleinerer Blätter, daß ſich eine Blüthe entwickeln werde. Schon die Art und Weiſe, wie die Inflorescenz ſich zu entwickeln begann, gab einen Fingerzeig dafür, daß man wahrſcheinlich eine Agave vor ſich habe. Allmälig trat nun im Laufe des Herbſtes der Blüthenſchaft mehr hervor und entwickelte ſich derſelbe mit einer ganz ähnlichen Neigung zu der Seite hin, wohin die erwähnte Neigung der Blätterkrone von Haus aus gerichtet war. Dieſe Neigung nahm dann mit zunehmendem Wachsthume allmälig ebenfalls zu, ſodaß die ſich entwickelnde Blüthenähre nach und nach eine immer mehr überhängende Stellung annahm, bis dieſelbe endlich, nachdem ſie durch die fortſchreitende Entwickelung der Blumen unausgeſetzt ſchwerer wurde, von der Baſis der Aehre an ſich ſcharf umzubiegen begann und ſchließlich gleich der Schnur einer Peitſche von dem ſeitwärts übergebogenen Ende des Schaftes ſenkrecht herabhing. Von Mitte Januar bis Mitte Februar 1862 entwickelten ſich nun die Blüthen allmälig von der Baſis der Aehre nach deren Spitze zu, und wir beſtimmten dann im Vereine mit Herrn Inſpector *Bouché*, die Pflanze als eine echte Agave, welcher wir, wegen der Aehnlichkeit ihres Habitus mit den Daſylirien, den obſtehenden Namen gaben. Die Pflanze hat eine Menge keimfähigen Samens gebracht, wodurch deren Vermehrung geſichert iſt. Endlich muß noch bemerkt werden, daß nach der Blüthe die Pflanze zwar mehrere Seitentriebe gemacht hat, der Haupttrieb aber, welcher geblüht hatte, nicht abgeſtorben iſt und ſich allmälig wieder erholt hat.

Beſchreibung: *Stammlos*; *Blätter* wurzelſtändig, ſehr zahlreich, eine ſehr ſchöne, mit ihrem inneren Theile nach einer Seite überhängende Krone bildend, während die älteren Blätter ſich kreisförmig um die Achſe der Pflanze ausbreiten und nach unten zurückbiegen, $2^{1}/_{2}$—3 Fuß lang, an der Baſis $1^{1}/_{2}$ Zoll breit und $^{1}/_{2}$ Zoll dick, ſchmal, riemenförmig, von ihrer oberen Hälfte an allmälig in eine lanzettliche Spitze mit dünnem, hornartigem Endſtachel auslaufend. Flach, ſichelförmig nach einer Seite gebogen. An der Baſis fleiſchig, etwas dick, mit nach der Spitze zu allmälig abnehmender, in's Lederartige und zuletzt faſt in das Häutige übergehender Conſiſtenz. Oberſeite oberhalb der Baſis flach oder ganz flach gewölbt, mit gerade abſtehenden Rändern, die ſich allmälig etwas nach oben biegen und daher alsdann der Oberſeite eine ganz flach ausgehöhlte Form mittheilen; Unterſeite durchgehends flach gewölbt. An der Baſis hat der Querſchnitt der Blätter daher beinahe die Form des Querſchnittes einer Linſe. *Blattfarbe* blaß-graugrün, vollkommen glanzlos. *Blattränder* gerade fortlaufend, mit feinen, weißlichen ſehr dicht ſtehenden Sägezähnen beſetzt.

Inflorescenz. Schaft 6 Fuß lang, an der Baſis zollſtark, ſich nach der Spitze zu allmälig verjüngend, in der unteren Hälfte aufrecht, aber in flachem Bogen etwas nach einer Seite geneigt, mit 3 bis 4 Zoll langen, pfriemlichen, an ihrer Baſis ſehr breiten, häutigen, bald vertrocknenden Bracteen dicht beſetzt; in ſeiner oberen Hälfte (der Blüthenähre) ſchlaff und ſenkrecht von dem oberen Ende der unteren ſtarren Stammhälfte herunterhängend. *Blumen* ſtiellos, an der Baſis des Fruchtknotens gegliedert, einzeln zu 2, 3 oder auch 4 gedrängt zuſammenſtehend, durch eine ſchmale, lang pfriemlich zugeſpitzte, 2 Zoll lange, vertrocknete Bractee geſtützt, $1^{1}/_{2}$ Zoll lang, blaßgrün; *Blüthendecke* glockenförmig, 12—14 Linien lang, in ihrem oberen Theile 1 Zoll im Durchmeſſer, ſechstheilig, Zipfel lanzettlich, innerhalb flach ausgehöhlt, vielnervig, mit faſt kapuzenförmig übergebogenem, abgeſtumpften Gipfel, 7—8 Linien lang, $2^{1}/_{2}$ Linien breit, von ihrer Mitte an zurückgebogen, hellgrün, auf der Rückſeite mit einer dunkeleren Mittelrippe. Staubgefäße 6 an der Baſis bis zum Schlunde, dem Kelche eingefügt, über dem Kelche weit hervorragend, Blüthendecke und Befruchtungsorgane bleibend. Staubfäden $1^{3}/_{4}$ Zoll lang, pfriemförmig, weißlich-grün. Staubbeutel länglich, an ihrer Baſis gekerbt, aufliegend, rückſeits etwas unterhalb der Mitte angeheftet, vierfächerig, beweglich, goldgelb. Fruchtknoten cylinderiſch, ſtumpflich, dreikantig, grün. Griffel unten fadenförmig, ſcharf dreikantig, weißlich, nach oben zu geſtreckt, pyramidal verdickt und grün, etwas kürzer als die Staubgefäße, $1^{1}/_{2}$ Zoll lang. Narbe dreilappig. Samenkapſel länglich, ſtumpf, dreikantig, mit zwiſchen je 2 Kanten liegenden Längenfurchen und zwiſchen je 2 dieſer Furchen mit 7 Längennerven durchzogen, in der Mitte etwas zuſammengeſchnürt, im unteren Drittel, nach der Baſis zu, verſchmälert, hellgraubraun; mit der vertrockneten Blüthendecke und den Befruchtungsorganen dauernd gekrönt, ſo daß mitunter dieſelben noch auf den Spitzen der dreitheilig aufgeplatzten Samenkapſel ganz feſtſitzen, während die Blüthendecke im oberſten Theile des Schlundes und unterhalb der Theilungsfläche der Zipfel noch ringförmig ungetheilt zuſammenhängt. Kapſel innerhalb dreifächerig, zweiklappig. Samen halbkreisrund, platt, auf beiden Seitenflächen ausgehöhlt, mit rundum erhöhetem, ſcharfen Rande, ſchwarz, $1^{1}/_{2}$ Linien im Durchmeſſer.

82. A. dealbata. *Lem.*

A. acaulis; foliis, numerosis strictis ensiformibus, ancipitibus in spinam terminalem tenuem castaneam acuminatis, subtus convexiusculis supra inferne convexiusculis demum planis, undique rosulato-patentibus, albido-glaucescentibus, margine minutissime serrulatis; serraturis cartilagineis albo viridibus. *Nob.*

Es iſt dieſes die zweite bis jetzt bekannte Pflanze aus dieſer von uns aufgeſtellten Abtheilung der Loratæ und ſchließt ſich dieſelbe um ſo beſſer in der Eintheilung an die Vorige an, als ſie, vermöge ihrer ſchmalen, ſchwertförmigen, zweiſchneidigen Blätter einen guten Uebergang zu den Juncineis bildet. Die Pflanze bildet eine ſchöne regelmäßige Roſenform, indem ihre Blätter von der Mitte aus einer ganz aufrechten Stellung allmälig zur wagerechten übergehen. Dieſelben haben eine lang zugeſpitzte, ſchmale Schwertform, ſind $1^{1}/_{2}$ Fuß lang, an der Baſis 1 Zoll breit, ebendaſelbſt $1^{1}/_{2}$—2 Linien dick und auf beiden Seiten ſehr flach gewölbt, ſo daß ihr Querſchnitt die Form des Querſchnittes einer Linſe hat. Nach der Spitze zu verdünnen ſie ſich allmälig und nehmen eine dünne, lederartige, faſt häutige Conſiſtenz an. Die mit feinen, ſehr dicht ſtehenden, weißgrünlichen Sägezähnen beſetzten Blattränder biegen ſich gegen die Blattſpitze hin etwas nach aufwärts und ziehen ſich dann in einem vollen, dünnen, kurzen, hornartigen, hellbraunen Endſtachel zuſammen. Die Blattfarbe iſt eine glanzlos weißlich-graugrüne.

Wir fanden die Pflanze im Sommer 1863 auf der Blumenausſtellung zu Gent, unter der Agavengruppe des Handelsgärtners de Smet. Sie iſt übrigens ſchon mehrfach verbreitet, und haben auch wir auf der Verſteigerung der Pflanzen des Herrn van der Vinnen ein Exemplar derſelben erſtanden.

(Fortſetzung folgt.)

Ueberſicht neuer und intereſſanter Pflanzen, abgebildet oder beſchrieben in anderen Gartenſchriften.

Aglaonema marantæfolium Bl. var. **fol. maculatis.** — Bot. Magaz., Taf. 5500. — Syn.: Calla oblongifolia Roxb. Calla picta Roxb. Aglaonema commutatum. Schott. — Aroideæ. — Die Art mit ganz grünen Blättern wird ſchon ſeit vielen Jahren in den Gärten cultivirt, während die Varietät mit bunten Blättern erſt in neueſter Zeit von Manilla eingeführt worden iſt durch die Herren Veitch & Sohn. Es iſt eine hübſche Pflanze und allen Freunden buntblätteriger Pflanzen zu empfehlen.

Acropera armeniaca Lind. — Bot. Magaz., Taf. 5501. — Orchideæ. — Obgleich ſeit 1850 eingeführt, ſo iſt dieſe hübſche und zugleich ſchönſte Art der Gattung Acropera bisher noch in keinem Werke abgebildet worden. Dieſelbe wurde durch Herrn v. Warscewicz von Nicaragua eingeführt, ſcheint aber in den Sammlungen ſehr ſelten zu ſein, obgleich in der Cultur durchaus nicht ſchwierig. Die Blumen ſind von hübſcher dunkelgelber Farbe mit einer citronengelben Lippe.

Rhododendron camelliæflorum Hook. — Gartenflora, Taf. 460. Fig. 1—3. — Ericaceæ und

Rhododendron calophyllum Nutt. fl. roseo. — Gartenflora, Taf. 460. Fig. 4—5.

Beide hier genannten, in der Gartenflora l. c. abgebildeten Rhododendren-Arten haben wir bereits vor mehreren Jahren nach den Abbildungen und Beſchreibungen im Bot. Magazine beſprochen. Erſtere Art ſtammt von Sikkim und Bhotan, wo ſie in einer Höhe von 9—12000′ über dem Meere wächſt. Sie blüht ſchon als kleiner Strauch, gehört indeſſen zu den weniger ſchönen.

Die zweite Art endeckte Nuttall im Jahre 1857 in den Gebirgen von Bhotan, die in der Gartenflora abgebildete Pflanze iſt eine Form mit blaßroſa Blumen, die im k. botaniſchen Garten in Petersburg aus Samen erzogen worden iſt. Es iſt eine dankbar blühende und zu empfehlende Art.

Begonia heracleifolia Cham. et Schlech. var. **longipila** Lem. Gartenflora, Taf. 461. — Syn.: Begonia longipila Lem. — Begoniaceæ. — Vor etwa 3 Jahren wurde dieſe ſchöne decorative Begonie mit B. dædalea, imperialis und smaragdina von Herrn Verſchaffelt zuerſt als B. longipila in den Handel gegeben. Dr. Regel hält dieſe Begonie für keine neue Art, und dies mit vollem Rechte, ſondern für eine der Formen der B. heracleifolia, zu der auch B. punctata Lk., Kl. und Otto und B. nigricans Hook. gehören. Alle dieſe Formen ſtimmen mit der Stammart überein und definirt ſie Dr. Regel in folgender Weiſe:

Begonia heracleifolia Cham. et Schlech. a genuina.
„ „ β punctata Kl. — Syn. B. punctata Lk. Kl. et Otto.
„ „ γ nigricans Hook. — Syn. B. nigricans Hook.
„ „ δ longipila Ch. Lem. — Syn. B. longipila Ch. Lem.

Sämmtliche Formen ſind wie die Stammart äußerſt decorative Pflanzen.

Richardia albo-maculata Hook. — Gartenflora, Taf. 462, Fig. 1. — Aroideæ. — Dieſe, der alten bekannten Richardia (Calla) æthiopica naheverwandte Pflanze, ſeit 1858 eingeführt, erwähnten wir bereits im vorigen Jahrgange. Sie ſtammt aus Port Natal und empfiehlt ſich namentlich durch die ſcharf ſilberweiß begrenzten Flecke auf der oberen Fläche der Blätter.

Lilium pumilum Red. — Gartenflora, Taf. 463, Fig. 1. — Syn. L. linifolium Horn. — Liliaceæ. — Eine dem Lilium tenuifolium naheſtehende Art, von der ſie ſich durch breitere, ſteifere, nicht zurückgebogene Blätter, kleinere Blumen und Blumenblätter, denen auf ihrer inneren Seite die Honigritze fehlt, unterſcheidet. Durch Herrn R. Maak wurde dieſe ſeltene Art von den Grenzen Dahuriens, im Amurgebiete, in den bot. Garten in Petersburg eingeführt. Sie iſt ein Rival des L. tenuifolium, ebenſo brillirend, ebenſo zierlich und im Freien unter leichter Decke aushaltend.

Dimorphoteca lilacina Regl. et Herd. Gartenflora, Taf. 463, Fig. 2. — Compositæ Senecioideæ. — Eine einjährige, krautige, vom Grunde aus veräſtelte Pflanze, vom Vorgebirge der guten Hoffnung, die jedoch einen mehr botaniſchen als blumiſtiſchen Werth hat.

Phajus Blumei Lind. — Gartenflora, Taf. 464. — Syn.: Limodorum Incarvillei Bl. — Orchideæ. — Eine ſehr ſchöne, in den Orchideenſammlungen nicht mehr ſeltene Art. Sie wird in den Gärten Java's cultivirt, wie ſie ſich auch in den weſtlichen Provinzen dieſes Landes wild findet. — Sie gehört zu den ſchönſten Erdorchideen des Warmhauſes und gedeiht am beſten in einer Miſchung von 2 Theilen lockerer Moor- oder Haideerde und 1 Theile lehmiger Erde, der man etwas Holzkohlenbrocken beimiſcht. Sie verlangt viel Topfraum und während des Wachſens reichlich Waſſer und Wärme.

Saracha stapelioides Dne. — Gartenflora, Taf. 465. — Solanaceæ. Der bot. Garten zu Petersburg erhielt dieſe, wahrſcheinlich aus dem tropiſchen Amerika ſtammende Art, aus dem bot. Garten zu Paris. Dieſelbe iſt mit S. viscosa Schrad. zunächſt verwandt, aber gut zu unterſcheiden. Die Blumen ſind nankinggelb, im Schlunde wollig behaart und mit 5 röthlichbraunen, gelb geaderten Flecken gezeichnet. — Wie S. viscosa gedeiht ſie in einem mäßig warmen Hauſe und läßt ſich leicht aus Stecklingen vermehren.

Verschaffeltia splendida Herm. Wendl. — Illustr. hortic., Taf. 430. — Regelia magnifica Hort. — Palmeæ. — Eine ausführliche Beſchreibung dieſer ausgezeichnet ſchönen Palme findet ſich in der „Illuſtr. hortic.", März-Heft 1865. Die Pflanze wurde von dem Etabliſſement Verſchaffelt direct von den Sechellen-Inſeln im Jahre 1861 importirt und gehört unſtreitig zu den ſchönſten Arten. Die Wedel erreichen eine Länge von ungefähr 4 Fuß und eine eben ſolche Breite, ſind ungetheilt bis auf die Spitze, die einfach geſpalten iſt. Die Blätter oder Wedel, deren Ränder braun gefärbt, ſind mit einer großen Anzahl kleiner dunkel-grüner Flecke gezeichnet, die Blattſtengel ſind lebhaft orange, die zahlreichen biegſamen Stacheln an den Blattſtengeln und am Stamme ſind ſchwarz. Es iſt jedenfalls eine der ſchönſten Palmen und ſind junge Exemplare davon zum Preiſe von 150 Frcs. bei Herrn Amb. Verſchaffelt zu haben.

Bryonopsis laciniosa L. var. erythrocarpa Naud. — Illustr. hortic., Taf. 431. — Cucurbitaceæ. — Eine hübſche einjährige Rankpflanze vom Himalaya, ſehr ſchnell wachſend und reichlich Früchte tragend, die Früchte, die Hauptzierde der Pflanze, ſind völlig rund, von der Größe einer Kirſche, meiſt drei bis acht dicht beiſammen ſitzend. Vor der Reife ſind die Früchte zart grün, weiß marmorirt, ſich der Reife nähernd werden ſie carminroth, ohne die weißen Flecke zu verlieren. Es iſt eine empfehlenswerthe Schlingpflanze ſowohl für Topf- als Freilandcultur an Spaliren.

Phœnicophorium Sechellarum Herm. Wendl. — Illustr. hortic., Taf. 433. — Syn. Astrocaryum aureo-pictum Hort., A. Borsigianum C. Koch, Areca Sechellarum A. Angl. Stevensonia grandifolia J. Dunc. — Palmeæ. — Eine andere ausgezeichnete ſchöne Palmenart, die, wie der Name ſchon andeutet, ebenfalls von den Sechellen impotirt und von Herrn Herm. Wendland ausführlich in der Illustr. hortic. beſchrieben worden iſt, auf die wir verweiſen.

Camellia Archeduc Etienne. Illustr. hortic., Taf. 435. — Eine Blume erſten Ranges, von äußerſt zarter, rother Färbung. Im Etabliſſement des Herrn Verſchaffelt aus Samen gewonnen, hat derſelbe ſie zu Ehren des Erzherzogs Etienne von Oeſterreich benannt.

Cypripedium lævigatum Batem. Bot. Magaz. Taf. 5508. — Orchideæ. — Von Herrn J. G. Veitch wurde dieſe hübſche Art auf den Philippiniſchen Inſeln entdeckt und von ihm eingeſandt, und iſt dieſelbe bereits früher von Dr. Reichenbach fil. als C. philippense beſchrieben worden. Sie iſt nahe verwandt mit C. Stonei, der einzigen bekannten Art mit ganz glatten Blättern, unterſcheidet ſich jedoch durch die Form und Farbe der Lippe, die klein und ſchmutzig-gelb iſt, während die bei C. Stonei groß iſt mit einer röthlichen Vorderſeite auf weißem Grunde. Die Tepalen bei C. Stonei ſind zudem nicht gedreht und nur zweimal ſo lang als die Sepalen, während dieſelben bei C. lævigatum mehr gedreht ſind und wenigſtens vier mal die Länge der Sepalen haben. Die ſeitenſtändigen Sepalen ſind bei C. Stonei auf der Außenſeite carmoiſin geſtreift, während dieſelben bei C. lævigatum auf der inneren Seite geſtreift ſind.

Arum Palæstinum Boiss. Bot. Magaz. Taf. 5509. — Aroideæ. — Eine eigenthümliche, doch weniger ſchöne Art, von dem bekannten Botaniker und Reiſenden Herrn Boiſſier bei Jeruſalem entdeckt. — Die Blätter, die faſt gleichzeitig mit den Blumen erſcheinen, ſind ſpieß-pfeilförmig, 6 Zoll lang. Die Blüthenſcheide iſt ebenſo lang als das Blatt, deren Außenſeite ſchmutzig-grün und deren Innenſeite ganz dunkelpurpur gefärbt iſt.

Raphiolepis Japonica. Sieb. et Zucc. var. **integerrima.** Bot. Magaz. Taf. 5510. — Syn. Raphiolepis integerrima Hook. et Arn. — Rosaceæ. — Ein hübſcher Strauch, mit dicken, immergrünen, ſcheinenden Blättern und großen weißen Blumen. Das Vaterland deſſelben iſt Japan und die Inſeln Boni und Korea. —

Hypoestes sanguinolenta Hook. Bot. Magaz. Taf. 5511. —

Syn. Eranthemum sanguinolentum Van Houtte. — Acanthaceæ. — Dieſe wegen ihrer mit roſa Nerven hübſch gezeichneten Blätter zu empfehlende Pflanze iſt in den Sammlungen ſeit vorigem Jahre als E. sanguinolentum bekannt. Sie ſoll eine Bewohnerin von Madagascar ſein und erfordert deshalb bei uns in einem Warmhauſe cultivirt zu werden. Es iſt eine ſehr niedliche Pflanze und verdient von jedem Pflanzenfreunde beachtet zu werden.

(Fortſetzung folgt.)

Der zoologiſche Garten in Breslau.

Der zoologiſche Garten in Breslau verſpricht ein Hauptzielpunkt der breslauer feineren Welt zu werden und wird ſchon jetzt, obgleich derſelbe noch in den Bildungsſtadien begriffen, alſo weder in ſeinen hortologiſchen Anlagen vollendet, noch in ſeinem animaliſchen Theile zu einem auch nur annäherungsweiſen Abſchluſſe gediehen iſt, ungemein ſtark frequentirt. Was nun die Nachfolge Breslau's in der Anlegung eines zoologiſchen Gartens betrifft, da ſchon die Städte Wien, Berlin, Hamburg, Köln, Dresden, Stuttgart, Frankfurt a/M. und München mit einer ſolchen Anlage vorangegangen ſind, ſo iſt wohl eine Rechtfertigung nicht erſt nöthig. Aus Nachahmungsſucht iſt die Anlage nicht hervorgegangen, eben ſo wenig aus Laune oder aus großſtädtiſchem Stolze. Ein Thiergarten iſt gegenwärtig eine Forderung der Zeit, die in den Naturwiſſenſchaften wie in den Verkehrsmitteln einen ſo außerordentlichen Aufſchwung genommen hat; er iſt ein wenigſtens für eine große Stadt gar nicht mehr abzuweiſendes Bedürfniß. Hierfür leiſtet die außergewöhnliche Betheiligung der Commüne Breslau, wie der Privaten, den thatſächlichen Beweis, und zwar nicht blos als Beſucher des Gartens, ſondern auch als Geſchenkgeber von Thieren, Baum- und Strauchwerk 2c. 2c. Abgeſehen von der ernſten, belehrenden Seite eines zoologiſchen Gartens, bieten ſeine gärtneriſchen oder baulichen Einrichtungen, in denen man doch ſelbſtredend dem neueren Geſchmacke huldigt, einen äſthetiſchen Genuß, und das Leben der Thiere in möglichſt ihrem Naturell angepaßten Aufenthaltsorten zu beobachten, kann nur anziehend und anregend ſein. Auf die gärtneriſche Anlage des Gartens ſpeciell übergehend, ſo muß bemerkt werden, daß die Fläche deſſelben gegen 30 Morgen groß iſt, die zur allergrößten Hälfte bis vor Kurzem eine wüſte Sandfläche war. Wer den Grund und Boden früher gekannt hat, wird kaum begreiflich finden, wie eine ſolche Umwandlung möglich war. Das Ganze iſt ein Viereck von doppelt ſo viel Länge als Breite, und zwar liegt die ſüdliche kürzere Seite am Oderſtrome, die weſtliche längere an einem Oderarme (die ſog. alte Oder). Leider hat die Lage an der Oder den Nachtheil, daß bei hohem Waſſerſtande das Grundwaſſer im Garten viele Fuß hoch ſteigt und eine große Fläche des Gartens unter Waſſer ſetzt. Dieſes Grundwaſſer iſt nämlich zur Herſtellung einer künſtlichen Waſſerpartie, welche „der alten Oder" ziemlich parallel gehend, den Garten in ſeiner ganzen Länge von Süd nach Nord durchſchneidet. Bald in größerer Breite, und an einer ſolchen Stelle mit einer Inſel unterbrochen, bald in kanalartiger Schmalheit, wo einige Brückenübergänge ſind, auftretend, wird der

Garten durch dieſes Waſſer in zwei ungleich große Hälften getheilt. Die weſtliche kleinere hat den Vorzug einer älteren Belaubung, liegt aber längſt der alten Oder hin, wenn auch durch einen Damm geſchützt, ſehr tief und darum der Ueberfluthung durch das Grundwaſſer ausgeſetzt, wie ſich dies auch im vergangenen Frühjahre leider thatſächlich herausgeſtellt hat. Der öſtlich dem Waſſerbecken liegende, mehr als doppelt ſo große Theil liegt ſo hoch, daß er vom Waſſer nicht incommodirt wird, dagegen fehlt ihm die Annehmlichkeit der Belaubung, und wenn auch die Gartenkunſt Alles aufgeboten hat, dem Mangel abzuhelfen, ſo werden doch Jahre vergehen, ehe ſelbſt die gepflanzten größeren Bäume ihren Zweck erfüllen werden. Selbſt die auf dieſer Seite placirten Thiere empfinden die Schattenloſigkeit bei ſolcher Mittagsſonne, wie wir ſie im vergangenen Mai erlebt haben. Die Legung der Gänge entſpricht im Allgemeinen den Geſetzen der Landſchaftsgärtnerei. Doch konnten dieſe allein nicht maßgebend ſein, da ſie ja nicht bloße Promenadengänge ſind, wie in einem Parke, ſondern den Zweck haben, dem Beſucher des Gartens zu den einzelnen Thier-Aufenthaltsorten zu leiten. Von der Oder aus, über welche man per Kahn gekommen, in den Garten tretend, hat man einen recht netten landſchaftlichen Blick nach Norden bis über die Mitte des Gartens hinaus und präſentirt ſich beſonders das große und geſchmackvoll im orientaliſchen Style erbaute Kameel-Haus vortrefflich. Von dem entgegengeſetzten Eingange an der Nordſeite des Gartens aus, iſt der Blick über den ganzen Garten nach Süden zu jedoch noch ſchöner. Die waldartig weſtliche Begrenzung des Gartens, die da und dort durchſcheinenden oder vollſtändig ſichtbaren netten Baulichkeiten für die Thiere, das in ſchönen Verhältniſſen erbaute Reſtaurationsgebäude, ganz im Südoſt gelegen, und die hohen Bäume des Nachbargartens ſtellen ein ungemein ſchönes Bild dar. Doch der ſchönſte landſchaftliche Punkt iſt unſtreitig eine künſtliche Erhöhung, welche nach der Waſſerpartie ziemlich ſteil, nach der Landſeite zu aber allmälig abſenkt. Dieſelbe liegt ungefähr an der Mitte der Waſſerpartie und geſtattet außer einem Geſammtüberblicke über den Garten eine Sicht nach Süden über die breitere Waſſerfläche mit der Inſel bis zum waldigen Hintergrunde, den man wirklich als effectvoll bezeichnen kann. Für eine belaubte Abgrenzung der Nord- und Oſtſeite iſt durch Bepflanzung das Möglichſte gethan worden.

Um keine der vielen hübſchen Baulichkeiten und Thierarten im zoologiſchen Garten zu übergehen, erlauben wir uns, allen Beſuchern des Gartens zu rathen, dem auf einem Plane vorgezeichneten Wege, der von dem Director des zoologiſchen Gartens, Herrn Dr. Schlegel, gezeichnet und dem neueſten von Herrn E. Winderlich bearbeiteten Fremdenführer (Verlag von H. Skutſch) beigegeben iſt, zu folgen. (Aus Breslau.)

Cryſtallin.

Unter dieſem Namen wurde dem Schleſiſchen Central-Vereine für Gärtner und Gartenfreunde in ſeiner letzten Sitzung eine neue Erfindung vorgelegt, die, wenn ſie ſich bewähren ſollte, in wiſſenſchaftlich-botaniſcher Beziehung, wie in mercantil-gärtneriſcher von ungemeiner Tragweite ſein kann, die in der Sitzung anweſenden Gärtner aber wegen des überraſchend

Schönen in der Ausführung dieſer Erfindung freudig aufregte. Um von dem Aeußeren dieſer Erfindung zuerſt zu reden, ſo hielten Alle die drei vorgelegten Exemplare im erſten Augenblicke für Briefbeſchwerer von Glas in Halbkugelform, in welche lebende Blumen, als: Azaleen, Camellien ꝛc. künſtlich eingeſchloſſen waren. Der Erfinder, Herr Kaufmann und Chemiker Juſtus Fuchs in Breslau, gab nun der Verſammlung etwa Nachſtehende Erklärung: Nach dem Vorbilde der Conſervirung animaliſcher Gegenſtände in zoologiſchen oder ſpeciell anatomiſch-anthropologiſchen Muſeen, wollte ich eine Subſtanz erfinden, welche den wiſſenſchaftlichen Zweck hatte, die Pflanzen zu conſerviren und damit die Möglichkeit zu geben, botaniſche Muſeen herzuſtellen. Dieſe Subſtanz mußte aber die Farbe der Blumen in keiner Weiſe angreifen, wie dies z. B. der Spiritus bei den von ihm umhüllten Gegenſtänden, z. B. bei Embryonen, thut, und auch dem feinſten Staubfädchen, wie überhaupt dem ganzen Habitus der conſervirten Pflanze, keinen Schaden thun. Nach ſehr vielen Verſuchen glaube ich in dem Vorliegenden das bekannte Εύρηκα (ich hab' es gefunden) zurufen zu können. Die Maſſe, in welcher die Blumen eingeſchloſſen iſt, erſcheint als eine Art Gelée, die ſich erſt bei einer Wärme von über 35° R. in die von mir urſprünglich hergeſtellte Flüſſigkeit wieder auflöſ't. Die zu conſervirende Blume wird nun in eine Glashalbkugel geſenkt und dieſelbe dann mit der Flüſſigkeit ganz genau ausgefüllt. Sobald die Maſſe erſtarrt iſt, wird eine Glasſcheibe darauf gelegt und die Halbkugel ohne Gefahr umgedreht, ſo daß ſie mit ihrem Rande auf der Glasſcheibe ruht. Die Maſſe bewirkt nun noch, daß die Glasſcheibe ganz feſt haftet und dadurch einen hermetiſchen Abſchluß gegen den Zutritt der Luft bewirkt. Dieſe Erfindung erfüllt aber auch den gärtneriſch-mercantilen Zweck, daß ſie die Gelegenheit bietet, ganze Sortimente von Blumen aufzubewahren und Liebhabern oder Käufern zu Zeiten, wo die betreffenden Blumen nicht blühen, die friſchen Blumen vorzulegen. Was nun die Dauerbarkeit des Cryſtallin betrifft, ſo habe ich dieſelbe geprüft und iſt die angewendete Maſſe drei Vierteljahre ohne Verſchluß allem Lichte und Temperaturwechſel eines bewohnten und geheizten Zimmers ausgeſetzt worden, ohne in ihrer Durchſichtigkeit oder in ihrer Unverdorbenheit die geringſte Einbuße erlitten zu haben, dagegen habe ich die Erfahrung noch nicht genugſam gemacht, ob die Farbe der Blumen, wenn man ſie dem unmittelbaren Einfluſſe des Sonnenlichtes ausſetzt, abbleicht. So viel kann ich aber vorläufig behaupten, daß der Eindruck des bloßen Tageslichtes mich hat keine Veränderung wahrnehmen laſſen, und wenn man dieſelben gar im Dunklen aufbewahrt und ſie nur behufs der Beſichtigung an's Tageslicht bringt, ſo iſt die Conſervirung der Farbe als völlig garantirt zu betrachten. Da jedoch die Blumen von der Maſſe vollſtändig eingehüllt ſind und außerdem noch dies Glas den Zutritt der Luft völlig unmöglich macht, ſo daß eine zerſetzende, reſp. verflüchtigende Wirkung des Sonnenlichtes ohne deſſen Verbindung mit der Luft nicht gedacht werden kann, ſo glaube ich auch, daß das Sonnenlicht allein, da es die Pflanze nicht unmittelbar berührt und außerdem keine Luft mitwirken kann, der Farbe nichts wird nehmen können. Der Verein dankte dem Herrn Erfinder für die äußerſt intereſſante und wichtige Mittheilung. (Aus Breslau.)

* * *

Ueber einige Garten-Orchideen.

Von H. G. Reichenbach fil.

(Fortſetzung von Seite 301 dieſes Jahrganges.)

161. Sarcanthus Williamsoni.

Rchb. fil. in litt. ad J. Day.

Foliis filiformibus, panicula folia excedente, ramulis sparsifloris, bracteis triangulis, ovariis pedicellatis multo brevioribus, sepalis oblongis, tepalis ligulatis, obtuse acutis, labelli trifidi laciniis posticis triangulis antrorsis, lacinia media triangula carnosa per lineam mediam sulcata, calcari clavato septo ab apice in basin anteriorem, callo pandurato velutino ante columnæ basin, columna semitereti medio constricta, curvula, basi dilatata, apice utrinque apiculata. Flos illi Sarcanthi rostrati subæqualis, amethystinus.

Eine zierliche Art mit pfriemlichen Blättern und einer Rispe amethyſtfarbiger Blüthen, welche viel hübſcher als die des Saccolabium gemmatum. Sie wurde von Aſſam von Herrn Day eingeführt, bei dem ich ſie neulich unter Herrn Stone's Cultur ſah. Man kann ſich dabei des Gedankens an die Schœnorchis juncifolia Blume's nicht erwehren, die aber dennoch durch die Säule weit verſchieden iſt. Die Art iſt Herrn Williamſon gewidmet, dem Herrn J. Day ſchon viele Mittheilungen von Aſſam verdankt.

162. Odontoglossum Uroskinneri Lindl. Gard. Chronicle.

Aff. O. bictoniensi sepalo summo oblongo acuto, tepalis oblongis acutis hastato cuneatis crispulis, sepalis lateralibus falcatis acutis per dorsum carinatis, labelli lamina triangula obtuse acuta crispula, per unguem carinis geminis subquadrangulis, medio vertice puberulis, columnæ clavatæ gracilis alis dolabriformibus, bracteis dimidios pedicellos æquantibus spathaceis.

Die Blüthe ſo groß, wie die des Zygopetalum Mackayi. Sepalen und Tepalen olivengrün mit violettbraunem Rande und Mittelflecken. Die Lippe weiß mit zahlreichen violettpurpurnen Fleckchen. Die Säule weißlich mit braunen und mit purpurnen Flecken. Säulenflügel vorne braun gefleckt.

Es war mir ſchwer, mich zu entſcheiden, ob ich die Pflanze für eine Art halten ſollte oder bloß für eine Abart des Odontoglossum bictoniense. Indeſſen dürften die Geſtalt der Tepalen und des oberen Sepalums, ſo wie die großen ſcheidigen Deckblätter, wohl gute Merkmale abgeben. Der Gedanke an eine Hybride des Odontoglossum bictoniense mit irgend einer Art, etwa O. Rossii Lindl., iſt kaum zu unterdrücken.

Dieſe ſchöne Orchidee erhielt ich zuerſt von Herrn J. Day, High Croſs, Tottenham, cultivirt von Herrn Stone; dann habe ich ſie mehrmals in Herrn Conſul Schillers Sammlung in Blüthe geſehen, cultivirt von Herrn Obergärtner Schmidt. Es giebt mehrere Abarten mit verſchiedenen großen Blüthen und verſchiedener Färbung, bald heller, bald dunkler. Eben jetzt blüht ſie bei Herrn Obergärtner Kramer in Flottbeck.

163. **Epidendrum vandifolium** Lindl.

Journ. Hort. Soc. IV. 269. — Fol. Orchid. Ep. 67, No. 211.

Caulis calamum anserinum crassus, foliatus, infra vaginis emarcidis vestitus. Folia ligulata acuta valde crassa, apice attenuata, summa longissima (septena vulgo). Vaginæ superne ancipites acuminatæ, quaternæ, quarum ternæ superiores scariosæ, infima subcarnosa. Racemus subnutans pleianthus, quindecimflorus. Rhachis haud tenuis subfractiflexa, sed obscurissime, viridis. Bracteæ lanceæ ima basi atropurpureæ, ceterum pallide purpuratæ, 3—4 lineas longæ, pedicellis elongatis duplo breviores, ovariis incrassatis æquilongæ. Ovaria bene costata, rufa, uti pedicelli. Sepalum dorsale cuneato-oblongum apiculatum, ascendens, dorso concavum. Sepala lateralia cuneato oblonga, acutiuscula, extus super nervum medium leviter carinata, subdimidiata, extrorsum concava. Tepala a basi angusta lineraridilatata, obtusa. Labellum cum apice columnæ connatum, tripartitum, partitiones laterales oblongæ transversæ, basi semicordatæ, partitio media ligulata emarginata; corniculi duo in basi, lineæ elevatulæ ternæ per dimidium inferius. Columna apice retusa, viridis, apice violaceo-amethystina. Sepala et tepala sordide brunneo vinosa, maculis parvulis obscurioribus. Labelli discus amethystino atropurpureus.

Ungemein interreſſant iſt mir dieſe Art geweſen, weil ſie nach meiner Ueberzeugung nächſt Epidendrum kermesinum Lindl. gehört, welches in einer ganz anderen Abtheilung, Aulizeum, unter No. 94 in die Folia eingetragen iſt. Die Moral dieſer Erſcheinung iſt die, daß Aulizea ohne Bulben, ſondern mit gleichen Stengelgliedern in der bulbenloſen Hälfte der Epidendra belaſſen werden ſollten.

Das einzige Exemplar, welches von dieſer Pflanze bekannt iſt, beſitzt jetzt Herr Conſul Schiller.

164. **Epidendrum microphyllum** Lindl.

Hook. Journ. III., 85. Epidendrum? sarcophyllum. Focke Nederl. Tijdschr. IV. 67.

Rhachis inflorescentiæ puberula. Bracteæ lanceæ ovariis pedicellatis breviores. Flores flavovirides. Sepala triangula acuminata. Tepala linearia acuminata. Labellum cordatum acuminatum excavatum, per mediam lineam elevatulum. Androclinium exsectum immarginatum, rostelli auriculæ prominulæ, circumflexæ, fovea ipsa sub rostello lata, dein angustata, semilancea. Anthera vertice depressa; impressa, excavata, apice bidentata; locelli superpositi. Pollinia clavata compressa, superposita in caudicula lineari.

Eine ſehr lehrreiche kleine Art, welche nur ein paar Zoll hoch wird, mit Einſchluß des Blüthenſtengels. Die wenigen, meiſt fünf, Blätter ſind länglich, ſpitz, ſtark fleiſchig. Die Blüthentraube ſein behaartwarzig. Die Deckblätter ſpitz, dreieckig, viel kürzer als die geſtielten feinwarzigen Fruchtknoten nebſt Stielchen. Sepalen länglich zugeſpitzt, Tepalen lineal, zugeſpitzt. Lippe oval mit Spitze, ausgehöhlt, auf Mittellinie ein Kiel.

Höchſt intereſſant iſt der Staubbeutel. Focke hatte ganz Recht, wenn er angab, die Pollinia lägen nicht nebeneinander, ſondern übereinander. Ich vermag indeſſen nicht, mich zu entſchließen, die Art, welche ſonſt in jeder Beziehung mit Epidendrum übereinſtimmt, wegen dieſes Umſtandes zu trennen, um ſo mehr, als ich bei Epidendrum rigidum Sw. ſchon öfter einen ſolchen Schiefſtand der Fächer des Staubbeutels beobachtete, welcher einen Uebergang vermittelt. Die Blüthen ſind hellbräunlichgrün, die Lippe gelblichgrün. Getrocknet erſcheinen ſie mehr kirſchroth.

Die Art findet ſich in Demerara, wo ſie Schomburgk entdeckte und in Surinam, von wo ſie von Hoſtmann, Kappler, Focke, Wullſchlaegel geſammelt, mir vorliegt. Lebend habe ich ſie bisher nur in Herrn Conſul Schiller's Sammlung geſehen, cultivirt von den Herren Stange und Schmidt.

165. **Pleurothallis vittata** Lindl.

Bot. Reg. 1838. Misc. 133. Folia Pleurothallis No. 97.

Caules secundarii vivi teretiusculi, sicci angulati. Folium carnosissimum semper sessile, oblongum, ligulatooblongum, ovatum, apice minute bidentatum. Inflorescentia ex spatha emarcida carinata acuta racemosa folii dimidium vulgo æquans, velutina. Bracteæ abbreviatæ triangulæ retusæ. Flores tres lineas longæ. Pedicelli breves crassi callosi, de ovariis puberulo verrucosulis annulato sejuncti. Sepalum superius ligulato oblongum trinerve, albidum, nervis tribus atropurpureis, supra totam superficiem pilosulum. Sepala inferiora oblonga, apice bidentata, seu bifida, medium usque, nervo valido utrinque in apicem excurrente, maculis supra fundum flavidum violaco-purpureis multis. Tepala multo breviora rhombea, superne serrulata, uninervia, pellucida, roseola. Labellum carnosum, oblongum, nunc angustius, nunc latius, unguiculatum utrinque juxta unguem semisagittatum, postice trifidum, laciniis lateralibus parvulis triangulis inflexis, lacinia tertia, seu corpore labelli oblonga apice subacuta minutissime ac levissime serrulata; callo carnoso subcarinato utrinque in disco, approximato. Columna clavata, androclinio membranaceo, cucullato, serrulato, trilobo.

Es iſt mir nicht unwahrſcheinlich, daß die Lindley ſpäter ſelbſt unbekannte Pleurothallis pubescens Lindl. mit hierher gehört. Wenn derſelbe Pl. Wageneriana Klotzsch mit dazu gerechnet hat, ſo iſt dieſes ganz unerklärlich, da dieſe Pflanze nicht einmal in dieſelbe Abtheilung, Effusæ, ſondern in die Aggregatæ gehört.

Ich habe mich mit dieſer Pflanze weidlich gequält, bis ich an alten Gartenexemplaren ermittelte, wie vielen Schwankungen die Zahnung oder Spaltung des unteren Sepalums unterworfen iſt, und wie vielfach verſchiedene Blattgeſtalten vorkommen. Es hat überhaupt über der ganzen Pflanze ein Unſtern geſchwebt. Die Pl. vittata Lindl. iſt von Lindley ſtets unter die „Aggregatæ", alſo die mit einzelnen gehäuften Blüthen, geſetzt worden. Und dieſes iſt ſoweit gegangen, daß er die Pflanze bei ihrer Beſchreibung mit einer aggregata, Pl. aphthosa verglich. Falſch aber iſt die Stellung, denn 1). ſagt Lindley ſelbſt: spica disticha folio multo breviore. 2) hat Herr Conſul Schiller Loddiges' Orginalexemplar angekauft, welches zur Evidenz beweiſt, daß P. vittata Lindl., nach Loddiges Exemplar aufgeſtellt, eine Effusa iſt.

Auch ich bin ein Opfer dieſer falſchen Stellung geworden Meine Pleurothallis truxillensis (Bufonis Kl.) iſt eben nach der Vorausſetzung, daß Pl. vittata Lindl. eine „Aggregata“ wäre, 1852 als neue Art aufgeſtellt, gehört aber hierher.

Lindley beſaß 1856 nur eine Spur Blüthen und ein Blattexemplar mit der Scheide, aber ohne Inflorescenz, ſo daß er die Mittel nicht hatte, der Sache auf die Spur zu kommen.

Möge dieſe Mittheilung wieder zeigen, wie viele Fehler noch zu berichtigen vorliegen!

Veranlaſſung dazu war mir, daß die Pflanze im hamburger botaniſchen Garten blühte, als Pl. strupifolia acquirirt, welche ein ganz langes Blatt und eine andere Blüthe hat.

166. Bletia Ortgiesiana Rchb. fil. in Otto Hamb. Gartenztg. 1860, p. 420. Xenia II. 61.

Dieſe zierliche Pflanze könnte man einfach bezeichnen als den Doppelgänger des Epidendrum sanguineum Sw. (Broughtonia sanguinea R.Br.), ſo viele Vergleichungspunkte bietet ſie. Die Bulben freilich ſind viel kleiner und ſchmäler. Der Blüthenſtiel iſt meiſt zweiblüthig und bringt ſeine Blüthen ſo groß, wie die ebengenannte Pflanze. Ich war hocherfreut, dieſe mir ſo lange bekannte Art, die ich erſt in wilden Exemplaren von Ramon de Sagra empfing, dann in cultivirten Exemplaren von Herrn Ortgies, lebend ſehen zu können. Sie blüht jetzt jährlich in Flottbeck im Garten der Frau Senator Jeniſch, cultivirt von Herrn Kramer. Eigenthümlich iſt ihr die Neigung, die drei Sepalen möglichſt zurückzuſchlagen.

Ich notirte Folgendes:

Sepala oblongo-ligulata obtusa reflexa. Tepala ovata acuta margine undulata. Labellum cuneato obovatum emarginatum, crenulatum, basi circa columnam volutum. Columna brevis, vertice ampliata, dente postice acuto, dentibus lateralibus late obtusangulis.

167. Pleurothallis dichroa Rchb. fil. in litt. 1863.

Peraff. Pl. strupifoliæ Lindl. tepalis rhomibeis dimidio superiori serrulatis, labelli ungue lato juxta basin utrinque retrorsum auriculato, lamina hastata obtusangula, carina una utrinque juxta limbum, columna brevi, apice dilatata. — Folium longissime loratum, cuneato ligulatum, apice bilobulum ultra pedale. Racemi fasciculati, tres usque quatuor pollices longi. Sepalum dorsale cuneato ligulatum acutum, trinerve. Sepala lateralia lato oblonga apice exserta minute bidentata, omnia limbo ciliata, extus puberula. Tepala rhombea sursum serrata. Labelli unguis basi utrinque retrorsum angulatus, lamina trulliformis obtusangula; carinæ geminæ elevatulæ, una utrinque limbo parellela. Columna dimidio superiori late alata, apice denticulata. — Sepalum dorsale albidum nervis tribus rubris. Sepala inferiora lilacina guttis multis obscure purpureis tigratum. Labellum violaceum. Tepala alba nervis duobus purpureis altero abbreviato. Columna violacea.

Eine recht eigenthümliche Art mit einem ſchmalen fußlangen Blatte und purpurnen und weißlichen Blüthen, in mehreren nebeneinander ausbrechenden Trauben. Sie ſteht der folgenden Art ungemein nahe, iſt aber doch ſehr gut zu unterſcheiden.

Dieſe Pflanze erhielt ich 1863 durch Herrn Low von Upper-Clapton. Sie wurde von Herrn Blunt in Braſilien geſammelt.

168. **Pleurothallis strupifolia** Lindl.

Bot. Reg. XXV. 1839. Misc. 1.

Ich füge hier die Beſchreibung der Blüthe bei, zum Vergleich mit voriger.

Ovarium velutinum purpureum. Sepalum dorsale ligulatum acutum album nervis tribus purpureis. Sepala lateralia oblonga apice bidentata purpurea, maculis multis purpureis, omnia extus velutina. Tepala oblonga acuminata alba, nervis duobus purpureis (integerrima). Labellum unguiculatum sagittato panduratum obtusum, laciniis retrorsis semiovatis; carina abbreviata utrinque juxta limbum, dimidio postico purpureum, antico album punctulis multis purpureis. Columna gracilis clavata androclinio trilobo serrulato, utroque angulo ac linea mediana atropurpurea unistriata.

Es war mir vom höchſten Werthe, dieſe Art aus Herrn Conſul Schiller's Garten nach der vorigen zu empfangen, und zwar vom Originalexemplare ſelbſt. Lindley hatte die Art von Loddiges, und jetzt ſteht dieſes Exemplar in Neumühlen, cultivirt von Herrn Obergärtner Schmidt.

169. **Bolbophyllum Schmidtianum.**

Aff. B. psittacoglosso racemo bifloro longipedicellato, mento obliquo obtuso, sepalo dorsali oblongo ligulato obtuse acuto, sepalis lateralibus latioribus obliquis obtuse acutis, tepalis ovatis acuminatis abbreviatis, labello longe unguiculato carnoso basi hastato rotundato, oblongo acuto, revoluto, basi utrinque pauciserrulato, carina una utrinque laterali sulco per medium, columna crassa, apice tridentata, utrinque medio angulata.

Die großen Blüthen dieſer hübſchen und unerwarteten Neuheit ſind gelb mit braunen Flecken. Die Blüthen ſind ſo groß, wie die des Bolbophyllum macranthum.

Dieſe hübſche Art ſtammt aus einer jener Sendungen, welche Herr Conſul Schiller von Calcutta empfing. Sie iſt Herrn Obergärtner Schmidt, dem trefflichen Cultivateur, freundlichſt gewidmet.

170. **Odontoglossum rubescens** Lindl.

Sepala triangulo lanceolata per dorsi lineam mediam carinata. Tepala cuneato oblonga acuta duplo latiora vix undulata. Labelli unguis in cyathum superne apertum dilatatus, antice in processum excisum ecarinatum extensum, lamina cordata apice emarginata, lobulato crenulata. Columna clavata aptera.

Sepala flavo-viridi alba fasciis atropurpureis interruptis. Tepala basi maculata. Labelli basis flava, lineis quibusdam purpureis; pars reliqua alba. Columna violacea.

Dieſe ſehr hübſche Art blühte noch zu Herrn Obergärtner Stange's Zeiten in Herrn Conſul Schillers Garten. Sie gehört in jene reizende, aber ſo ſchwer zu ziehende Gruppe des Odontoglossum Rossii, nebulosum, Warnerianum. Die äußere Blüthenhülle hat zahlreiche dunkelbraune Zebrabänder. Die Tepalen ſind am Grunde mit ſolchen Flecken verſehen. Die Lippe iſt am Grunde gelb, ſonſt weiß. Auch finden ſich am Grunde einige purpurne Streifchen.

* * *

Salzmann's Reiſe durch Sachſen und Oeſterreich in den Jahren 1750 und 51.

Friedrich Zacharias Salzmann, geb. 1731, geſtorben 1801 als Hofgärtner zu Sansſouci, Sohn des Joachim Salzmann, Hofgärtner zu Charlottenburg, war ſeiner Zeit einer der würdigſten Männer unſerer edlen Garten-Kunſt; er hat ſich als Planzeichner und Schriftſteller einen bedeutenden Ruf erworben und Manger*) gedachte in ſeiner projectirten Garten-Geſchichte die nachfolgende Reiſe-Beſchreibung aufzunehmen, da ſie in gärtneriſcher Hinſicht ſo viel des Intereſſanten bot. — Die Herausgabe des Werkes unterblieb und ſo finden jene Reiſe-Eindrücke vielleicht jetzt manchen freundlichen Leſer, ſei es auch nur um den Stand der Gärtnerei von vor über hundert Jahren mit dem jetzigen zu vergleichen, wo ſie zu ſo hoher Blüthe gelangt iſt.

Salzmann ſchreibt:

Im April 1750 trat ich meine Reiſe nach Sachſen an, ohne Paß und mit 24 Thaler Reiſegeld, das ich von meinem Vater erhalten hatte, da ihm die für mich erbetene königliche Reiſeunterſtützung durch Herrn von Fredersdorf, Geheimen Kämmerer Sr. Majeſtät, abgeſchlagen worden war.

Der Vater hatte eine Stelle für mich in Groß-Sedlitz, damaligem königl. Luſtgarten, ausgemacht, da er einen Ausgelernten von daher als Geſell angenommen hatte.

Ich ging alſo zu Fuße über Coſſenblatt nach Dresden.

In Dresden fand ich den Zwingergarten beim Schloß noch unvollendet, daſelbſt ſollte die große Orangerie aufgeſtellt werden, und die Anordnung war amphitheatermäßig; der damalige Gärtner hieß Dähnert — und der Obergeſell hieß Haaſe.

Die große königl. Orangerie im ſogenannten Herzogin-Garten iſt eine der größten und ſchönſten in Deutſchland, an ſehr dicken Stämmen waren einige Hundert vorhanden, wovon der ſtärkſte 6 Fuß Umfang hatte.

---

*) Ober-Hof-Baurath zu Potsdam, † 1790, bekannt durch ſeine Bau-Geſchichte von Potsdam.

Es war ferner ein Liriodendron tulipifera von 20 Fuß Höhe im Gefäß, außer vielen ſchönen, figurirten Lauriers, eine große Palma dactylifera, großer Laurus camphora, 22 große Feigenbäume in freie Erde gepflanzt, ſehr groß, deren dickſter Stamm 9 Fuß Umfang hatte: dieſe Bäume wurden zur Winterszeit mit einem Hauſe überbaut und brachten viele und ſchöne Früchte. Ferner war daſelbſt ein 14 Fuß hoher Arbutus oder Erdbeerbaum, 18 große Cedern ꝛc. vorhanden.

Unter allen Luſtgärten zu Dresden hatte der der Gräfin Mazinska die freieſte und ſchönſte Anlage.

Von dort gelangte ich nach Groß-Sedlitz; der damalige Gärtner hieß Erdmann, der Obergeſell Spinn-Herr.

Der Garten war nach einer großartigen, theils ſchon ausgeführten Idee angelegt. Das Schloß ſollte noch umgeändert werden, dieſem gegenüber war eine große Cascade bereits begonnen, andere Waſſerkünſte waren bereits im Gange.

Das Terrain beſtand aus 2 Bergen, von einem Thale durchſchnitten; auf dem einen Berge lag das Schloß, ferner das Oeconomie-Gebäude, ein großes Bowlinggreen mit umgebenden Nagelwerk, zu Bogen- und Schattengängen, eine ſchöne Allee en espalier volant geſchnitten, nebſt Vogelſtange. Die Bosquets formirten ſehr hohe Bäume, gegen die Rampen auf 50 Fuß hoch beſchnitten, darin viele echte Kaſtanien-Bäume befindlich waren.

Vom gedachten Bowlinggreen trat man auf 3 Altane von Werkſtücken, welche mit dem Dache des Orangeriehauſes gleiche Höhe hatten, von hier aus überſah man eine der ſchönſten Orangerien, von mittelmäßig großen Stämmen, mit ſchönem Wuchs und vollen Kronen; der Mittelgang war mit Fontainen bordirt und zum Haupt-Proſpect war ein Triumph-Bogen hinter einem 46 Fuß hohen Waſſerſprung befindlich. Dieſen prächtigen Orangerie-Platze begrenzten von der Morgen- und Abendſeite 2 große Treppen von Sandſtein mit 2 Ruh-Plätzen und Balluſtraden, in gerader Linie bis an 2 hohe Treillagen-Cabinets mit gemalten Decken; alsdann formirte ein ſchöner Wald einen halben Cirkel gegen die Orangerie. Außer den Hecken war das Uebrige bei der großen Cascade noch nicht vollendet. In dem Walde war eine Faſanerie, und die Kunſtmaſchine ſtand in einem Thale bei der Stadt Dohna.

Meine erſte Arbeit daſelbſt war eine Zeichnung des Gartens aus einem alten Brouillon, desgleichen Aufzeichnen von Ausmeſſungen.

Im October ging ich über Meißen und Hubertusburg bis nach Leipzig, wo juſt Meſſe war; von Taucha nach Leipzig zurück mußten wir (es war noch ein Geſell aus Dresden mit mir gegangen, der von ſeinem Gärtner einen Paß hatte — ich hatte außer meinem Lehrbrief nichts aufzuweiſen) des Nachts in einer Dorfſchenke übernachten; gegen Mitternacht wurden wir alle vom Schulzen und einigen Bauern aufgeweckt, um unſere Päſſe vorzuzeigen oder in Arreſt zu wandern. Meine und meines Kameraden Demonſtrationen halfen nichts, ich ſollte mit, endlich wieß ich Ihnen meinen Lehrbrief, worin auch das ganze preußiſche Wappen mit des Königs Bildniß gezeichnet war; ein 3 Ellen langes, goldenes Band mit einer ſilbernen Capſul, worin das Pettſchaft gedruckt war, ſetzte die Bauern und alles in der Stube in Verwunderung; ſie bezeugten, ſolchen Paß noch nicht geſehen zu haben, hielten ihn für den richtigſten und gingen vollſtändig befriedigt fort.

In Wurtzen mußte ich mich beim Offizier in der Wachtſtube ebenfalls hiermit legitimiren; er wunderte ſich auch ſehr darüber und betrachtete alles Gezeichnete darin längere Zeit.

Der Hubertusberger Garten hat eine regulaire Anlage. Die meiſten Quartiere waren mit Baumſchule und Gartengewächs zur Unterhaltung des Ganzen bepflanzt. Der Gärtner hieß Starke.

In Leipzig war der Groß-Boſen'ſche Garten merkwürdig, man ſah dort viele vorzügliche exotiſche Gewächſe, auch große Piſang-Bäume, wovon im 7jährigen Kriege dem Könige von Preußen Früchte vom Gärtner Probſt überreicht wurden, und da Sr. Majeſtät ſolche Art Früchte als heilſam für gichtiſches Geblüt angeprieſen wurden, ſo mußte der königl. Obergärtner Krutiſch von Potsdam (ich glaube Anno 1763) dahin reiſen, dieſe Piſang-Häuſer aufnehmen und dergleichen in Potsdam bauen laſſen.

Es herrſchte damals in Leipzig der alte, ſteife Geſchmack, mit Ausnahme des Richter'ſchen Gartens.

Im Apel'ſchen Garten waren ſchöne figurirte Taxushecken und Pyramiden.

Ferner waren der kleine Boſen'ſche und Krüger'ſche Garten in Leipzig ſehr ſehenswerth.

Bei Wurtzen war des Grafen Brühl Garten, der zu Neſchwitz war wegen ſeiner Statuen merkwürdig, ausgehauen in neuer deutſcher Theater-Tracht; der Gärtner hieß Merkatz und war aus dem Brandenburgiſchen entwichen, wegen ſeiner bedeutenden Größe.

Zwiſchen Meißen und Dresden liegt an der Straße Wackerbarts Ruh, ein mit Terraſſen und ſchönen Obſtbäumen, auch Weinſtöcken, beſonders in's Auge fallender Garten.

Der holländiſche Palais-Garten zu Dresden in der Neuſtadt war von keiner Bedeutung, ebenſo der Garten zu Pillnitz.

Als mein Vater mir die 24 Thaler Reiſegeld übergab, ſagte er mir, ſie müßten mich bis Wien bringen, ich mußte daher ſehr ſparſam damit umgehen.

In Sachſen bekam ich damals 5 Thaler unrichtig ausgezahlt und quartaliter wurden uns Geſellen 12 Gr. jedem als Kopfgeld abgezogen, der Gärtner mußte jährlich 12 Thaler bezahlen.

Von Sedlitz ſchrieb ich, daß ich in Wien Anſtoß wegen der Religion haben würde und deshalb ſchwer unterkommen; mein Vater möge daher erlauben, daß ich durch's Reich reiſen und über Frankreich, England und Holland retourniren möchte, weshalb ich um Reiſegeld bat, auch um einen Paß anhielt.

Die Antwort war ein Paß vom kaiſerlichen Geſandten in Berlin, Grafen Pueblo, auf Wien, 36 Ducaten Reiſegeld nach Italien, mit dem Beſcheide: ich ſollte durchaus nach Wien reiſen. Dieſen Brief könnte ich noch aufweiſen, wenn er nebſt meinen übrigen Papieren, Riſſen, Päſſen, Abſchieden ꝛc. ꝛc. nicht in Charlottenburg Anno 1760 bei der großen Plünderung verloren gegangen.

Ich ſchrieb alſo nach Wien und bekam das Verſprechen, als Aufenthaltt-Geſell im Baron Stockhammer'ſchen Garten in der Vorſtadt, vor dem Stubenthore, anzukommen.

Am 12. Januar 1751 trat ich meine Reiſe auf Wien mit einem Gärtner-Geſellen aus Böhmen, den ich frei hielt, an.

Wir gingen über den Geiersberg. Eine der ſchönſten Ausſichten folgte nach einem beſchwerlichen Marſche bergan, bei wildem Schneeſturme, auf bahnloſem Wege, und nachdem wir uns in einem Wirthshauſe wieder geſtärkt hatten, gelangten wir auf die Abfahrt nach Böhmen. Von hier hatten wir eine weite Umſicht bei hellem Sonnenſchein, die ſehr hohe Spitze war mit Schnee bedeckt und glänzte wie mit Zucker candirt; links lagen die Berge bei Außig, eine mit dem ſchönſten Grün prangende Landſchaft, abwechſelnd mit Sädten und Dörfern, befand ſich vor uns, ſo Duxal, Marien-Schein und Töplitz und zu unſeren Füßen zog ſich ein hohler Weg entlang, mit Ueberbleibſeln alter, zerſtörter Schlöſſer.

Nun ging es bergab und wir gelangten bei Dux an. Die Stadt, das Schloß mit Garten gehöret der Familie Grafen Wallenſtein, und der gemachte Aufwand zeigt noch von dem Vermögen ſeiner Vorfahren. Im Garten waren vor dem Schloſſe verſchiedene, ſchön gemauerte Terras-Wände, um dem Erdreiche ſtufenförmig Halt zu geben; alles war wohl und reichlich verſehen und unterhalten. Bei des Gärtners, Herrn Weidemanns, Wohnung hörte ich ein Geräuſch, wie von kleinen Ferkels verurſacht; auf meine Anfrage ſchloß der Gärtner einen mit einem Zaume umgebenen kleinen Hof auf, worin ein Berg war, mit Raſen bekleidet und mit Dornen-Hecken bepflanzt, dort wurden große Schnecken und Schildkröten gefüttert, welche während der Faſtenzeit das Fleiſch zur Tafel erſetzten.

In Trebnitz iſt die hierher gehörende Küch-Gärtnerei apart. Zu Libochowitz iſt eine fürſtl. Dietrichſteiniſche Gärtnerei, allwo ich eine aus einigen hundert Stück beſtehende Orangerie antraf, von ſelbſt gezogegen Limonen, Orangen, Cedraten ꝛc.; alle Stämme waren circa 7 Fuß hoch und 2 Zoll im Stamme dick, mit den beſten Früchten prangend, und gewährten ein ſchönes Ausſehen. Auch waren hierſelbſt viele kräftige Ananas-Pflanzen.

In Prag ſind im Schloßgarten, belegen auf dem Schloßberge, die alten Bogengänge das Merkwürdigſte, weil ſie mit alten Weinſtöcken bepflanzt ſind und ſich gut conſerviret hatten; der Hofgärtner hieß Zielmayer.

Von ſehenswerthen Gärten waren zu nennen der Ober-Chanin (Gärtner Thomas), der des Grafen Colloredo, der fürſtl. Schwarzburgiſche (Gärtner Herr Wippel), dieſer Garten ging in lauter Terraſſen mit Fontainen zum St. Lorenzberg hinauf; im Uebrigen war nichts Sonderliches anzutreffen, weil die Herrſchaften wenig dort reſidirten, ſondern ſich auswärts oder auf ihren Gütern aufhielten und ſich dort neue Gärten anlegen ließen.

Zu Neuhoff wurde vom Grafen Bathiani eine neue Garten-Anlage geſchaffen; der Garten zu Jenikoff gehört dem General Bernes; Carls-Wald iſt ein im Centrum eines Waldes erbautes Jagdſchloſt des Kaiſers mit Luſtgarten, letzterer formiert einen achteckigen Stern. Vom Schloß gehen auch 8 Alleen zum Walde durch, 8 Luſthäuſer umgeben das Schloß, zu welchen die 8 Theile des Luſtgartens angelegt zu ſein ſcheinen. Das Schloß iſt gleichfalls achteckig.

Von Iglau ging ich über's Gebirge nach Mähren, auf Brünn zu. Zwei Meilen von Brünn, zu Auſterlitz, war eine neue, ſchöne Hauptgärtnerei des nunmehrigen Fürſten Kaunitz; das Schloß war ebenfalls prächtig gebaut, aber noch nicht vollendet. Der Garten war eine Nachahmung eines großen holländiſchen Luſtgartens, mit vielen Vertiefungen und Erhöhungen von Raſen an den Hauptgängen; der Gärtner hieß Schmidt, war ein Sachs und hatte die Religion changirt. Es waren daſelbſt 4 große Opuntia oder indianiſche Feigen (maxima, die auch ſchon in Neapel und Sicilien wild angetroffen werden), ſo wie 4 große Palmen, palma dactylifera und eine palma prunifera.

Von hier ging es nach Succowitz, Schloß und Garten dem Grafen Dietrichſtein gehörig; dann nach Sellwitz, im Beſitze des Fürſten Dietrichſtein. Hier war ebensfalls eine ſchöne Sammlung allhier gezogener, junger Orangerie-Bäume allerlei Art, voll der ſchönſten Früchte; auch hatte der Garten eine prächtige Anlage und ſchöne Ausſichten; der Gärtner hieß Lilien. Eisgrub, ein großer Garten mit Schloß, dem Fürſten Lichtenſtein gehörig, allwo auch 2000 daſelbſt gezogene, junge Orangerie-Bäume voller Früchte waren, nebſt einer der größten und ſtärkſten Ananas-Treibereien.

Felsburg, Schloß und Garten im Beſitze des Vorigen, noch in der Anlage begriffen.

Den 7. Februar 1751 in Wien angekommen, allda in des Baron Stockhammer'ſchen Garten 11 Monate als Geſell geſtanden.

Dieſer Garten hatte eine regulaire Anlage, mit 3 en triangle liegenden Parterres. Auf dieſen folgte ein ſchöner Luſtwald von Linden und Rüſtern. Zwei Linien ſind wie fligende Hecken und 2 Linien, wie große ſtumpfe Pyramiden geſchnitten, alles zuſammen bildete einen großen ſchattigen Platz, darauf folgten Quartiere mit Hecken umgeben, und Vertiefungen auf den Gängen; hieran ſchloß ſich, etwas tiefer liegend, ein Obſtgarten nach franzöſiſcher Art, wo die Gänge mit hochſtämmigen und die Quartiere mit Keſſelbäumen bepflanzt waren, alles franzöſiſches Obſt.

Ein Küch-Garten lag auf einer Seite des Gartens, worin ein Treibhaus; eine kleine Orangerie ſtand in einem Conſervirhauſe, deſſen Holzwerk von Lärchen-Bäumen erbaut war.

Der Baron Harucker aus Ungarn, des Barons Stockhammer Schwiegervater ließ den Garten auf ſeine Koſten repariren und alles in guten Stand ſetzen, die Parterres umlegen, die Gänge mit Gravier aus der Donau, der ſchön weiß und rein war, neu befahren und planiren, weshalb 3 Geſellen hier gehalten wurden.

Schönbrunn und der Graf Harrach'ſche Garten waren damals die einzigen, wo etwas angelegt und Veränderungen vorgenommen wurden. Erſteres hatte außer einem ſchönen, großen Schloſſe viele aus einer Etage beſtehende Oeconomie- und Seiten-Gebäude mit den zugehörigen Höfen. Gegen Mittag, wo 6 große Parterres, reichte die Ausſicht auf einen mit Raſen terraſſirten, durch eine Cascade ausgeſchmückten Berg, worauf noch ein Belvedère zur weiten Umſicht gebaut werden ſollte. Gegen Mitternacht lag eine zu hohe Feldanhöhe, als daß das Schloß von da eine gute Ausſicht gehabt; der Weg nach Wien ging gleich rechts vom Schloßhof ab. Der Aufbau vom Schloßhof zur 1. Etage und zum großen Saal zu gelangen iſt ein ſchönes Stück, denn man kann mit Kutſchen auf Rampen und zu Fuß auf Stiegen gemächtlich heraufkommen und macht dies ein ſchönes Ausſehen.

Peter Zinner aus Böhmen hatte die Zeichnungen aller neu anzulegenden Gärten gemacht, es ſollen derer über 100 geweſen ſein.

Er war bereits geſtorben und ſein Vetter Amianth Zinner war zu dieſer Zeit Garten-Ingenieur. Alle ihre Anlagen waren bunte Parterres, da ſie ganze Laubblätter, außer anderen Farben, mit Schwefel belegten, ausgepreßte Weinbeeren gaben die ſchwarze Schattirung, klein geſtoßene Ziegel die rothe ꝛc.

Auf der linken Fronte des Schloſſes war eine große Vertiefung, die ein länglichtes Viereck von 400 Fuß Länge vorſtellte; 4 Parterres und 2 Fontainen mit vielen Treppen und Canapées waren darin angebracht; auf der rechten Seite wurde ein Obſtgarten angelegt, der hernach durch einen Holländer, Namens Steckhofen, ſehr vervollkommnet wurde. An den Parterres des Hauptganges rechts war eine Wieſe, worauf der Kaiſer Franz ein Behältniß für wilde Thiere anlegen ließ. Auf der linken Seite der großen Parterres des Hauptganges war der Orangerie-Platz in einem hohen Walde angebracht, hier war, in einem Hauſe befindlich, eine Springquelle, der Schöne-Brunn genannt, welche den Hof mit Trinkwaſſer verſah.

Der damalige kaiſerl. Hofgärtner hieß Hahn, aus Baiern, hatte nicht recht gelernt, ſondern war bei einem Ziergärtner Labe in Baiern eingeſchrieben; Urſache genug mit denen dortigen Geſellen, aus dummem Vorurtheil, keine Gemeinſchaft zu haben. Der kaiſerl. Orangerie-Gärtner hieß Hatzel, hatte aber mit Herrn Hahn keinen Umgang, weil, da er in Böhmen recht gelernt hatte, er ſich mehr däuchte, als erſterer.

Die Haupt- und Quergänge wurden gerade mit Lehm und grobem Gravier angelegt. Neben den Parterres waren Linien von Rüſtern, in Kugeln geſchnitten, angebracht, deren Stämme unten mit en vase gepflanzten Buchen 2½ Fuß hoch umgeben waren; das ganze ſtellte Bäume dar, die in grüne Töpfe gepflanzt waren.

In Laxenburg hatte die Kaiſerin ein kleines, reizendes Schloß erbauen laſſen und dabei einen ſchönen Luſtgarten mit ſchattirten Parterresanlagen. Dieſer Ort liegt in einer weiten, ebenen Plaine. Der alte kaiſerl. Garten war ſehr im Verfall, hatte auch mit obigem ſchönen Schloſſe keine Gemeinſchaft.

In Laxenburg ließ ſich Graf Chotek durch einen ungariſchen Gärtner einen Garten anlegen, welcher letzterer aber viele Spielereien und viel Nürnberger Tand dabei anwandte.

In Hetzendorf, Gärtner Hirnſchal, ein altes kaiſerl. Schloß mit Garten, worin viele exotiſche Pflanzen und Blumen.

In Wien war damals der ſo berühmte Prinz Eugen'ſche Garten, jetzt das kaiſerliche Belvedère genannt, ſehr in Verfall, es hatte eine

Prinzeß von Hildburghauſen geerbt und wurde nur ein Geſell gehalten. Der Garten erhebet ſich von unten nach dem Schloſſe zu mit Rampen und Mauerwerk in verſchiedenen Ausführungen, und macht das Ganze mit der ſehr gut geordneten Orangerie einen guten Proſpect. Von oben hat das Schloß eine ſchöne Ausſicht über weite Felder hinweg.

Im Fürſt Schwarzenberg'iſchen Garten daneben iſt, außer einer Ananas-Treiberei, nichts Beſonders, die große Anlage wird ſchlecht unterhalten; das ſchöne Schloß iſt mit einer prächtigen Auffahrt verſehen.

Der Graf Harrach'iſche Garten wurde gut unterhalten und 5 Geſellen dieneten daſelbſt, der Gärtner, aus Bayern, hieß Biegel.

Der fürſtl. Lichtenſtein'iſche, Dietrichſtein'ſche, Trautmann'ſche Garten hatten außer ihren Palais wenig Beſonderes. Der Graf Hauchwitz'ſche und Prinz Carl von Lothringen'ſche wurden erſt angelegt oder verſchönert. Auch der Spaniſch-Altheim'iſche Garten bot, außer ſeiner Orangerie, nichts Bemerkenswerthes dar, der große Garten wurde ſchlecht unterhalten, der Gärtner hieß Schmaltzer.

Auf der Leopold-Stadt waren die ſchönen Inſeln, Prater, Stadt-Gut und die Aue wenig frequentirt und unterhalten; die Donau formirt ſie und die Ausſichten ſind reizend.

Den 4. November 1751 ging ich nach Ungarn ab. Zwei Meilen von Preßburg liegt ein ſchöner, dem Grafen Eſterhaſy gehöriger Garten, mit Schloß, Scheklitz genannt; der Gärtner hieß Mertinger. Eine Meile davon, bei der Stadt Wardburg, iſt ebenfalls ein ſchönes Schloß mit Garten des Grafen Eſterhaſy, worin gefällige, in die Augen fallende Vertiefungen angebracht ſind, der Gärtner hieß Treppne.

Zwei und eine halbe Meile davon liegt Königs-Athon, auf Ungariſch Eralowa genannt, mit einer weitläuftigen, alten Gärtnerei und großem Schloſſe, dem Grafen Palfi gehörig; der Gärtner hieß Brüning.

Hier ſah ich einige hundert Caffee-Bäume zuſammengehauen liegen, weil ſolche der jungen, ſchönen Orangerie Platz machen mußten. Ueberhaupt beſtehen faſt alle dortigen Orangerien aus ſelbſt gezogenen, 2 Zoll dicken und 7 Fuß hohen Bäumen, ſie ſind häufig mit allerlei Früchten verſehen, nehmen nicht viel Platz ein, ſind leicht zu transportiren und gewähren immer mehr Nutzen, als große italieniſche Bäume, woran die Früchte nie ſo vollkommen und ſaftig werden, als an dieſen jungen Bäumen.

Annoch waren hier viele Cupreſſen, Granaten en espalier, indianiſche Feigen, Ananas ſehr viele und ſchöne, — Euphorbien und noch eine gute Anzahl Caffee-Bäume, auch war hier eine ganze Allee von Acacien, robinia Pseud-acacia, ziemlich alt und groß.

Hier traf ich einen Richterſtuhl der ſogenannten, nach Reichsart recht gelernten Geſellen an; es war hier ein ſogenanntes Stammbuch, worinnen ſich jeder echt Befundene einſchreiben mußte; der ſich nicht recht legitimirte wurde abgewieſen, und der Name eines ſich ſchlecht betragenden ausgeſtrichen. Dergleichen Stammbücher war eins in Carlsruhe, in Darmſtadt und eins zu Salzdalen im Braunſchweigiſchen. —

Nachſchrift. Salzmann ging nun über Bruck a. d. Leitha nach Eiſenſtadt, um ſich dort durch den Fürſten Eſterhaſy einen Paß nach Italien zu verſchaffen. Nachdem ſein Wunſch erfüllt war, trat er am 16. December 1751 ſeine Reiſe dort hin an, ſah u. a. Venedig, Chiozza, Pola, Manfredonia, wovon er eingehende Schilderungen giebt, doch ohne Bemerkenswerthes für Gärtnerei. Von Manfredonia beabſichtigte Salzmann ſich nach Neapel zu begeben und hier bricht ſein Manuſcript plötzlich ab; vielleicht ging das Uebrige bei der früher angedeuteten Plünderung verloren.

Sansſouci, den 14. Juni 1865.

Bethge,
Garten-Künſtler und Bureau-Aſſiſtent in der
Königl. Garten-Intendentur daſelbſt.

* * *

Gartenbau-Vereine.

Hamburg. (Ausſtellung von Pflanzen, Blumen, Früchten und Gemüſen.) Seine diesjährige Ausſtellung hielt der Garten- und Blumenbau-Verein für Hamburg, Altona und Umgegend ausnahmsweiſe — ſtatt wie gewöhnlich im April oder Mai — diesmal am 22. und 23. Juni ab, um dem Publikum anſtatt der Azaleen und Camellien, welche, freilich ſtets gerne geſehene Blumen auf einer Frühjahrs-Ausſtellung, jede andere Blume durch ihren Farbenglanz verdunkeln und in den Hintergrund treten laſſen, einmal andere Pflanzenarten vorzuführen. So reichhaltig und mannigfaltig nun aber auch dieſe letzte Ausſtellung geweſen iſt und ſich den früheren würdig anſchloß, ſo war ſie doch nicht im Stande geweſen, das größere Publikum durch einen Glanz zu feſſeln, da es eben um dieſe Jahreszeit keine Pflanzenart giebt, die eine ſolche Pracht entfaltet, wie es im Frühjahre die Camellien und Azaleen eben thun. Zu den wenigen Pflanzenarten, welche einer Sommer-Ausſtellung durch die Farbenpracht ihrer vielen Varietäten den Hauptglanz verleihen könnten, gehören die Pelargonien, und dieſe waren in Folge der ſeit Wochen anhaltenden Hitze in vielen Gärtnereien bereits theilweiſe verblüht und deshalb nur in geringer Anzahl, mit Ausnahme der prachtvollen Collectionen aus den Flottbecker Baumſchulen der Herren J. Booth & Söhne, vertreten. Ebenſo fehlten ſchön cultivirte und reichblühende Exemplare von Warmhauspflanzen; von Orchideen ſahen wir nur eine herrliche Sammlung aus dem Garten der Frau Senatorin Jeniſch, ebenſo waren Gesneriaceen und Gloxinien nur in einer Sammlung vertreten, dagegen ſtrauchartige Calceolarien und Verbenen gar nicht und Fuchſien auch nur verhältnißmäßig wenig, ſo daß die für dieſe Pflanzen ausgeſchriebenen Prämien ungelöſ't geblieben ſind.

Der große helle Saal in Klett's Geſellſchaftsgarten, in dem die Ausſtellung ſtattfand, iſt ein zu dieſem Zwecke ſehr geeignetes Lokal und gewährte die Aufſtellung der Pflanzen in demſelben einen recht hübſchen Anblick. Betrachten wir die einzelnen Einſendungen aus den verſchiedenen Gärtnereien etwas näher, die theils auf einzelnen Tiſchen in dem mittleren

Raume, theils an den Seitenwänden des Saales entlang, geſchmackvoll arrangirt waren, ſo ſtoßen wir zuerſt auf eine Gruppe ſchöner Pflanzen, welche der Gärtner-Verein „Horticultur" aufgeſtellt hatte. Der genannte Verein beſteht nur aus Gartengehülfen, und mit Erlaubniß derer reſpectiven Principale liefert jedes Mitglied deſſelben ein oder mehrere von den unter ſeiner Pflege befindlichen Gewächſe, ſo daß auf dieſe Weiſe einige recht ſtattliche, meiſt gut cultivirte Pflanzen zuſammengebracht worden ſind. In der Gruppe zeichnete ſich vor allem ein großes, mit 15 Blüthen verſehenes Exemplar der Clematis lanuginosa aus, dann mehrere Begonien, Petunien, Fuchſien, Caladien, Palmen, Farne und andere Blattpflanzen.

Die nächſte und unſtreitig ſchönſte Gruppe, die auch den dafür ausgeſetzten erſten Preis erhielt, war die des Herrn Dr. Abendroth (Gärtner Herr Warncke). Wir ſahen hier Prachtexemplare in üppigſter Cultur von Farnen, als mehrere Adiantum, Gymnogramma, rieſige Cyperus Papyrus, Saccharum officinarum, Palmen, Dracänen u. dergl. mehr, ſämmtlich in ſchönſter Entwickelung.

Dieſer Gruppe folgte eine Collection von über 30 mediziniſchen und techniſch-wichtigen Pflanzen aus dem botaniſchen Garten, die zu einer Gruppe zuſammengeſtellt waren. Unter den Pflanzen zeichneten ſich aus: Zuckerrohr (Saccharum officinarum), Kaffeebaum (Coffea arabica), mehrere Arten Musa, Curcuma, Cheranellenbaum (Cicca disticha), Upas-Giftbaum (Antiaris toxicaria), Seifenbaum (Sapindus Saponaria), Manniok (Jotropha Manihot, Kino (Coccoloba pubescens), die chineſiſche Papierpflanze (Aralia papyrifera), Cardamum (Amomum Cardamomum), Tamarinden (Tamarindus indica), Fieberrinde (Cinchona succirubra), Cascarille (Croton Cascarilla), Wurmrindenbaum (Andira anthelmintica), Oelbaum (Olea europæa) und dergl. Pflanzen mehr. In der Mitte der Gruppe befand ſich ein großes, ſchön cultivirtes und reichblühendes Exemplar des Rhynchospermum jasminoides, deſſen Blüthen einen lieblichen Duft verbreiteten.

Der botaniſche Garten hatte gleich am Eingange des Saales auch noch einen 2½ Fuß langen, 2 Fuß breiten und 18 Zoll hohen Kaſten mit Glasbedeckung ausgeſtellt, in welchem ſich eine Auswahl hübſcher und ſeltener buntblätteriger Pflanzen befand, wie z. B.: 3 Eranthemum sanguinolentum, 3 Caladium Humboldtii, 2 Gymnostachyum Verschaffeltii, 1 Sonerila margaritacea superba, 1 Bertolonia maculata, 1 B. marmorata, 1 Pharus vittatus, 1 Bambusa Fortunei fol. varieg., 1 Alocasia argyroneura, 1 A. marmorata, 1 Begonia Thwaitesii, 1 Cephalotus follicularis, 1 Anecochilus argyræus, 1 A. Roxburghii und 1 A. Lowii oder Macodes marmorata.

Herr Kunſt- und Handelsgärtner C. H. Harmſen ſchloß ſich mit einer kleinen, aber exquiſiten Collection bunttblättiriger Pflanzen, die auch in einem Glaskaſten zuſammengeſtellt war, den Pflanzen des botaniſchen Gartens an. Umſtellt war dieſer Kaſten von hübſchen Begonien, Dracänen, Cyperus alternifolius fol. varieg. und in demſelben befanden ſich in kleinen aber kräftigen Exemplaren Cissus porphyrophyllus, Eriocnema marmorea, Higginsia (Campylobotrys) argyroneura, Sonerila margaritacea, Niphæa anecochiloides, der hübſche Pharus vittatus und 6 kräftige Anecochilus-Arten.

Die große Gruppe an der Hinterwand hatte ebenfalls Herr C. H. Harmſen geliefert und war von deſſen Obergärtner Herrn Neubert mit vielem Geſchmacke arrangirt worden. Palmen, Cordylinen, Maranten, Farne und dergl. Pflanzen bildeten deren Hauptinhalt, untermiſcht mit großen Exemplaren buntgefärbter Blattpflanzen, wie Iresine Herbstii, Coleus Verschaffeltii, Senecio Farfugium, Saxifraga Fortunei fol. varieg. u. ſ. w.

Sehr hübſche Exemplare von Coniferen hatte Herr Kunſt- und Handelsgärtner Herm. Ohlendorff ausgeſtellt, wie eine Collection Blattpflanzen und gleich am Eingange eine Anzahl buntblätteriger Pflanzen, unter denen ſehr hübſch Acer japonicum atropurpureum mit ganz dunkelrothen Blättern und Evonymus gracilis fol. varieg.

Eine Gruppe ganz vorzüglich gut cultivirter, neuer und ſeltener Pflanzen aus dem Garten der Frau Senator Jeniſch, Obergärtner Herr F. B. Kramer, nahm einen bedeutenden Raum auf der rechten Längsſeite des Saales ein. Es war eine gemiſchte Gruppe, beſtehend aus blühenden und nicht blühenden Gewächſen, wie aus einer Anzahl herrlicher Orchideen, von denen wir folgende hervorheben: Colax viridis, (placanthera) Cœlogyne speciosa und Lowii, Sarcopodium Lobbii (Bolbophyllum), Cypripedium Dayanum und Veitchii, Aerides virens, Acineta Humboldtii, Angula Rückeri, Odontoglossum citrosmum, Cymbidium pendulum, Cattleya Mossiæ, Lycaste Reichenbachii, Disa grandiflora in mehreren Exemplaren und andere mehr. — Von anderen Pflanzen zeichneten ſich aus das allerliebſte und noch ſeltene Anthurium Scherzerianum, dann das in den Sammlungen ſelten anzutreffende Lycopodium phlegmarium. Von den ſich durch buntgefärbte Blätter auszeichnenden Pflanzen waren in ſchönen Exemplaren vertreten: Eranthemum sanguinolentum und Verschaffeltii, Alocasia metallica und Lowii, Maranta Jagoreana, stricta und regalis, ſämmtlich ſehr hübſch, Bromelia Carolinæ, Ligularia Kæmpferi, Sphænogyne latifolia, Pharus vittatus u. a. m., von Herrn Kramer jun. mit vielem Geſchmacke zuſammengeſtellt.

Dieſen ſchönen Pflanzen ſchloß ſich eine Gruppe Scharlach-Pelargonien, aus einigen hundert Exemplaren und, wie angegeben, aus gegen 80 Sorten beſtehend, an, aufgeſtellt vom Handelsgärtner Herrn v. Becken in Eppendorf. Wir können nicht umhin, dem Einſender zu rathen, die Zahl ſeiner Geranien-Formen auf $1/3$ mindeſtens zu vermindern, da derſelbe doch ſelbſt kaum im Stande ſein dürfte, Unterſchiede von nur irgend einer Erheblichkeit zwiſchen den meiſten Sorten aufzufinden.

Herr Kunſt- und Handelsgärtner W. Buſch hatte ſich ebenfalls durch Aufſtellung einer ſehr hübſchen Pflanzengruppe betheiligt, und, wie immer, zeichneten ſich deſſen Blatt- und Modepflanzen auch diesmal wieder durch Ueppigkeit und geſundes Ausſehen aus. Ein blühendes Lilium auratum erregte hier die meiſte Aufmerkſamkeit.

Eine Sammlung von Roſen in Töpfen, die einzige auf der Ausſtellung, hatte Herr Handelsgärtner J. J. C. Schröder geſtellt, die auch den dafür ausgeſetzten Preis erhielt.

Herr Schmuck, Gärtner Herr Kreuzfeld, hatte Begonien, Lobelien, Balſaminen in guter Cultur und dergl. zu einer Gruppe vereint.

Somit hätten wir das Hervorragendſte aus den Gruppen an den Seitenwänden des Saales aufgeführt und kommen wir nun zunächſt zu den auf Tiſchen gruppirten Gewächſen.

Aus den Flottbecker Baumſchulen der Herren James Booth & Söhne waren laut Preisprogramm mehrere Pelargonien-Collectionen aufgeſtellt. Pflanzen, wie wir ſie nur ſelten zu ſehen Gelegenheit hatten, faſt ein jedes Exemplar hielt 1½—2 Fuß im Durchmeſſer, war kräftig und geſund und reich mit Blumen bedeckt. Daß nur die ſchönſten und unter dieſen die neueſten Sorten vertreten waren, bedarf kaum einer Erwähnung.

Nicht minder ſchön war ebendaher eine Collection krautartiger Calceolarien und als neu waren ausgeſtellt: das herrliche Clematis Jackmanni mit großen dunkelviolettblauen Blumen, Clianthus Dampieri, ein veredeltes Exemplar, reich und herrlich blühend, und Dieffenbachia grandis.

Von Scharlachpelargonien waren außer den bereits oben erwähnten Sammlungen noch ausgeſtellt von den Kunſt- und Handelsgärtnern Herren P. Smith & Co., C. H. Harmſen und Stüeben. Die Sammlungen der beiden letztgenannten Firmen waren von faſt gleicher Vorzüglichkeit, das Neueſte und Schönſte in dieſer Art enthaltend. Auch die Petunien des Herrn Stüeben in gefüllt und einfach blühenden Sorten, waren von großer Schönheit.

Fuchſien waren verhältnißmäßig nur wenig eingegangen, in Sortimenten laut Programm nur von den Herren Handelsgärtnern W. Praßler und W. Buſch, und vom Herrn Handelsgärtner F. Harms 7 ausgezeichnet ſchön cultivirte hochſtämmige Fuchſien, als: St. Universal, Northern Light, Empereur des Fuchsias, Mimie, Non such, Medora und als ſchönſtes Exemplar Madame Cornelissen 8′ hoch mit 3′ im Durchmeſſer haltender Krone.

Begonien waren zahlreich und faſt durchgängig in ſchönen, kräftigen Exemplaren, ſo ein Tiſch voll aus dem Garten des Herrn Metzendorff (Gärtner Herr Schröder), bei deſſen Begonien noch andere hübſche Pflanzen aufgeſtellt waren, als: Imatophyllum miniatum, Maranta pardina, Eranthemum sanguinolentum, diverſe Farnen u. dergl. Ferner ſahen wir Begonien vom Herrn Handelsgärtner Pabſt, umſtellt mit Coleus Verschaffeltii und Farnen, dann vom Handelsgärtner Herrn Wobbe in Altona, umſtellt mit Lobelia compacta. Derſelbe hatte noch einen anderen Tiſch beſtellt mit gut cultivirten Heliotropen, Lantanen und Violen.

Auf einem großen ovalen Tiſch hatte Herr Kunſt- und Handelsgärtner Stüeben auf der Uhlenhorſt, eine ſehr werthvolle Gruppe ſchön gezogener Pflanzen aufgeſtellt, beſtehend aus vielen Arten Blattpflanzen, als: Palmen, Dracänen, Pandanen, Selaginellen, Farnen, Begonien. Als Neuheiten ſahen wir hier Aucuba japonica bicolor und Aucuba fœmina picta, zwei ſehr hübſche Formen mit goldgelb gefleckten Blättern, dann Chamæranthera Beyrichii, Elæagnus pungens aureo-marginata, Ficus Cooperi und Dracæna Surinamensis.

Unter den abgeſchnittenen Blumen müſſen wir zuerſt zwei Sortimente recht ſchön blühender Stauden aus dem Samengarten der Herren Ernſt & von Spreckelſen (James Booth Nachfolger) erwähnen. Dann die vorzüglichen Roſen-Collectionen des Herrn Wendelin Hinſch, des Herrn Kunſt- und Handelsgärtners J. C. Lüders und die des Herrn Handelsgärtners F. Harms; der Raum geſtattet uns jedoch nicht, hier alle die ausgeſtellt geweſenen herrlichen Sorten einzeln aufzuführen. Von Herrn Samenhändler Höbbel waren mehrere Schüſſeln voll von Viola tricolor ausgelegt.

An Bouquets, Kränzen, aufgezierten Blumenkörben und dergl. war gleichfalls kein Mangel, alle derartigen Gegenſtände waren zahlreich vertreten und von den Beſitzern unſerer erſten Blumenläden, wie von mehreren Gartengehülfen, eingeliefert worden.

Von dem Handelsgärtner und Baumſchulenbeſitzer Herrn E. Neubert war ein hübſches Sortiment Gloxinien und eine Anzahl Delphinien-Sämlinge ausgeſtellt, erſtere hatten jedoch durch den Transport ſehr ſtark gelitten.

Sortimente friſcher Gemüſe waren eingeliefert von Herrn Obergärtner Backenberg, aus dem Garten des Herrn Senator Godeffroy, von Herr Obergärtner Horſtmann aus dem Garten des Herrn G. Pariſh, Gurken von Herrn Obergärtner Backenberg und 6 Sorten Erbſen von den Herren Ernſt & von Spreckelſen.

Früchte waren ſchwach vertreten, wir ſahen nur 6 Sorten Erdbeeren aus dem Garten des Herrn Senator Godeffroy, Obergärtner Herr Backenberg und aus dem Garten des Herrn G. Pariſh, Obergärtner Herr Horſtmann.

Vorzüglich ſchön conſervirte Aepfel und Birnen hatte Herr Backenberg, Obergärtner des Herrn Senator Godeffroy, geliefert. Es waren die Birnen: Beurré d'Angleterre de Noiset, Bellissime d'hiver und Bedfordshire foundling und Rotherwein-Aepfel. Zwei Körbe Aepfel und Birnen waren noch von Herrn D. A. Krüger in Stade ausgeſtellt.

Gartengeräthe und Garten-Möbel in Eiſen und Korb hatten unſere erſten Handlungen von dergleichen Gegenſtänden ſehr zahlreich beigeſteuert, unter dieſen viele in äußerſt gefälliger und bequemer Form und von großer Zierlichkeit, ſo waren Blumentiſche, Gartenbänke, Tiſche und Stühle ꝛc. von Herrn Carl Kohlmeyer, von Herrn Albert Goulay, von Herrn J. E. R. Waitz und J. A. Kebe Nachfg. ausgeſtellt.

Prachtvolle Vaſen waren von der Zöblitzer Serpentin-Actien-Geſellſchaft durch deren Agenten Herrn Ad. Schultz in Hamburg ausgeſtellt und Herr A. Garvens, Rödingsmarkt No. 58 in Hamburg, hatte außer ſeinen bekannten zu gärtneriſchen Zwecken verwendbaren Strohmatten, noch eine Anzahl Modelle von Schatten- und Lichtſchutzdecken aus hölzernen Stäben für Treibhäuſer, Glaskäſten und dergl. ausgeſtellt, die von verſchiedener ſehr zweckmäßiger Conſtruction ſind und die wir namentlich den Beſitzern von Privatgärten beſtens empfehlen möchten.

Preis-Vertheilung.

Die Preisrichter-Commiſſion, beſtehend aus den Herren Profeſſor Dr. H. G. Reichenbach, Vorſitzender, F. J. C. Jürgens, J. M. Koopmann, Herm. Ohlendorff, Th. Reimers, J. Rüppel u. J. Schmidt haben folgenden Einſendungen nach dem früher veröffentlichten Programme (ſiehe 4. Heft, S. 224) Prämien zuerkannt.

A. Für Pflanzen.

1. Für die am geſchmackvollſten aufgeſtellte Gruppe ſchön cultivirter, blühender und nicht blühender Warmhauspflanzen in mindeſtens 60 Exemplaren, in 40 Species, 30 ℳ: Herrn **F. Warnecke,** Obergärtner des Herrn **Dr. Abendroth.**

6. Für 6 in beſter Cultur befindliche Species **Anecochilus** 15 ℳ: Herrn Handelsgärtner **C. H. Harmſen.**

7. 8. u. 9. Für neu eingeführte, hier zuvor noch nicht ausgeſtellt geweſene, durch ihre Blattform oder Blüthen ſich auszeichnende Pflanzen, 3 Preiſe, jeder à 15 ℳ:

ad 7. Herren **James Booth & Söhne in Flottbeck** für **Clematis Jackmanni;**

ad 8. Herrn Handelsgärtner **F. L. Stüeben** für **Aucuba fœmina picta;**

ad 9. Herrn Handelsgärtner **F. L. Stüeben** für **Aucuba bicolor;**

10. 11. und 12. Für einzelne neuere oder ältere, vorzüglich ſchön cultivirte und reichblühende Pflanzen, 3 Preiſe, jeder à 15 ℳ:

ad 10. dem botaniſchen Garten für **Rhynchospermum jasminoides;**

ad 11. Herren **James Booth & Söhne** in **Flottbeck** für **Clianthus Dampieri;**

ad 12. Herrn **C. F. Henſel,** Obergärtner des Herrn **R. M. Sloman jun.,** für **Clematis lanuginosa.**

13. Für 8 verſchiedene Gesneriaceen in ſchön cultivirten, reichblühenden Exemplaren, mit Ausſchluß von Gloxinien, 12 ℳ 8 ß: Herrn Handelsgärtner **C. H. Harmſen.**

17. Für eine Collection von 12 verſchiedenen buntblätterigen Begonien-Varietäten in ſchön cultivirten Exemplaren 10 ℳ: Herrn **H. Schröder,** Obergärtner des Herrn **M. Metzendorff.**

18. Für die nächſtbeſte Collection desgleichen 7 ℳ 8 ß: Herrn Handelsgärtner **C. H. Harmſen.**

19. Für eine Collection von 30 verſchiedenen, im beſten Culturzuſtande befindlichen Farrnkräutern und Selaginellen 20 ℳ: Herrn Handelsgärtner **C. H. Harmſen.**

21. Für 15 verſchiedene, im beſten Culturzuſtande befindliche buntblätterige Pflanzen in kräftigen Exemplaren (neuere haben den Vorzug) 15 ℳ: Herrn Handelsgärtner **C. H. Harmſen.**

22. Für die nächſtbeſten 15 desgleichen 10 ℳ: Herrn **H. Schröder,** Obergärtner des Herrn **M. Metzendorff.**

23. Für die ſchönſte Collection von 25 verſchiedenen Varietäten großblumiger Pelargonien in ſtarken reichblühenden Exemplaren 25 ℳ: Herren **James Booth & Söhne** in **Flottbeck.**
24. Für die nächſtbeſte Collection desgleichen 20 ℳ: Herren **James Booth & Söhne** in **Flottbeck.**
25. Für die drittbeſte Collection desgleichen 15 ℳ: Herrn **A. F. Backenberg,** Obergärtner des Herrn Senator **Godeffroy** in **Dockenhuden.**
26. Für die ſchönſte Collection von 18 verſchiedenen Varietäten Fancy-Pelargonien in ſtarken reichblühenden Exemplaren 20 ℳ: Herren **James Booth & Söhne** in **Flottbeck.**
29. Für die ſchönſte und reichhaltigſte Collection von Scharlach-Pelargonien in mindeſtens 12 verſchiedenen Varietäten in kräftigen, ſchön cultivirten Exemplaren 20 ℳ.

    Bei gleicher Vorzüglichkeit der beiden concurrirenden Collectionen wurde der Preis ſowohl Herrn Handelsgärtner **C. H. Harmſen,** als Herrn Handelgärtner **F. L. Stüeben** zuerkannt.
32. Für eine Collection von 25 verſchiedenen Varietäten krautartiger Calceolarien in ſchön cultivirten, vollblühenden Exemplaren 10 ℳ: Herren **James Booth & Söhne** in **Flottbeck.**
35. Für 6 verſchiedene, im ſchönſten Cultur- und Blüthezuſtande befindliche, hochſtämmig gezogene Varietäten Fuchſien mit Kronen 20 ℳ: Herrn Handelsgärtner **F. Harms** in **Eimsbüttel.**
36. Für die nächſtbeſten 6 desgleichen 15 ℳ: Herrn **A. F. Backenberg,** Obergärtner des Herrn Senator **Godeffroy** in **Dockenhuden.**
37. Für eine Collection von 12 verſchiedenen, in üppigſtem Cultur- und Blüthezuſtande befindlichen Varietäten Fuchſien 12 ℳ 8 ß: Herrn Handelsgärtner **W. Prasler.**
38. Für die nächſtbeſte Collection desgleichen 10 ℳ: Herrn Handelsgärtner **W. Buſch.**
40. Für die ſchönſte im beſten Cultur- und Blüthenzuſtande befindliche Collection von 15 verſchiedenen Varietäten von **Roses hybrides remontantes** 20 ℳ: Herrn Handelsgärtner **J. C. Schröder.**
44. Für 3 am geſchmackvollſten aufgezierte Ampeln 10 ℳ: Herrn Handelsgärtner **F. L. Stüeben.**
45. Für die 3 nächſtbeſten desgleichen 7 ℳ 8 ß: Herrn Handelsgärtner **Emil Neubert.**

B. Für abgeſchnittene Blumen.

46. Für die ſchönſte und reichhaltigſte Collection abgeſchnittener Roſen 12 ℳ 8 ß: Herrn Handelsgärtner **F. Harms** in **Eimsbüttel.**
47. Für die nächſtbeſte Collection desgleichen 10 ℳ: Herrn **Wendelin Hinſch.**
48. Für die drittbeſte Collection desgleichen 7 ℳ 8 ß: Herrn Handelsgärtner **J. C. Lüders** in **Eppendorf.**
49. Für die ſchönſte Collection perennirender Staudengewächſe in mindeſtens 25 Species und Varietäten 7 ℳ 8 ß: Herren **Ernſt & von Spreckelſen, J. G. Booth & Co. Nachf.**

53. Für den ſchönſten und am geſchmackvollſten aufgezierten Blumenkorb 5 ℳ: Herrn Handelsgärtner **A. Krönke** auf der **Uhlenhorſt.**

54. Für den nächſtbeſten desgleichen 3 ℳ 12 ß: Herrn Handelsgärtner **C. Meyer** in **Altona.**

55. Für den ſchönſten und zierlichſt gewundenen Kranz in der Größe eines Tellers 5 ℳ: Herrn Handelsgärtner **J. L. Kruſe.**

56. Für den nächſtbeſten desgleichen 3 ℳ 12 ß: Herrn Handelsgärtner **C. H. Tümler.**

C. Für Früchte.

61. Für die beſten 6 Sorten reifer Erdbeeren, von jeder Sorte ein kleiner Teller voll, 7 ℳ 8 ß: Herrn **A. F. Backenberg,** Obergärtner des Herrn Senator **Godeffroy** in **Dockenhuden.**

62. Für die nächſtbeſten 6 desgleichen 5 ℳ: Herrn **J. F. Forſtmann,** Obergärtner des Herrn **G. Pariſh** in **Nienſtedten.**

D. Für Gemüſe.

63. Für das beſte und reichhaltigſte Sortiment friſcher Gemüſe, in mindeſtens 12 Sorten, 15 ℳ: Herrn **J. F. Forſtmann,** Obergärtner des Herrn **G. Pariſh** in **Nienſtedten.**

64. Für das nächſtbeſte desgleichen 12 ℳ 8 ß: Herrn **A. F. Backenberg,** Obergärtner des Herrn Senator **Godeffroy** in **Dockenhuden.**

65. Für die ſchönſten 6 Sorten Erbſen 7 ℳ 8 ß: Herren **Ernſt & von Spreckelſen, J. G. Booth & Co. Nachf.**

69. Für die ſchönſten Gurken, mindeſtens 3 Stück, 5 ℳ: Herrn **A. F. Backenberg,** Obergärtner des Herrn Senator **Godeffroy** in **Dockenhuden.**

Den um die Preisaufgaben No. 15 und 57 concurrirenden Pflanzen und Früchten konnten die ausgeſetzten Preiſe wegen ungenügender Erfüllung der Bedingungen des Programms nicht ertheilt werden.

Ohne Concurrenz waren geblieben die Preisaufgaben: No. 2. 3. 4. 5. 14. 16. 20. 27. 28. 30. 31. 33. 34. 39. 41. 42. 43. 50. 51. 52. 58. 59. 60. 66. 67. 68. und 70.

An Extra-Preiſen wurden zuerkannt:

1. Herrn **F. B. Kramer,** Obergärtner der Frau Senatorin **Jeniſch** in **Flottbeck,** für die vorzügliche Collection ſchönblühender, ſeltener und neuer Orchideen in 20 Species: 30 ℳ.

2. Demſelben für die aus 40 Species beſtehende Collection ſchön cultivirter, neuer und ſeltener, blühender und Blatt-Pflanzen: 30 ℳ.

3. Dem botaniſchen Garten hieſelbſt für die in einer Gruppe aufgeſtellte ſchöne und intereſſante Collection officineller und techniſch wichtiger Pflanzen in 31 Species: 30 ℳ.

4. Demſelben für die in einem Glaskaſten aufgezierte Collection ſeltener buntblätteriger Pflanzen in 16 Species: 25 ℳ.

5. Herrn Handelsgärtner **Hermann Ohlendorff** in **Ham** für die aus je 25 Species beſtehenden drei Collectionen Coniferen, Decorations- und buntblätterigen Pflanzen: 30 ℳ.

6. Dem Gärtnergehülfen-Verein „Horticultur“ für die aus blühenden und Decorations-Pflanzen aufgeſtellte größere Gruppe: 30 ℳ.
7. Herrn Handelsgärtner **W. Buſch** für das zum erſten Male auf einer hieſigen Ausſtellung blühende **Lilium auratum:** 15 ℳ.
8. Herrn Handelsgärtner **F. Harms** in **Eimsbüttel** für den ſtarken, ſchön cultivirten und vollblühenden hochſtämmigen Kronenbaum der Fuchſia Madame Cornelisen: 15 ℳ.
9. Herrn Handelsgärtner **E. Neubert** für eine Collection von 25 blühenden Gloxinien in 20 Varietäten: 7 ℳ 8 ß.
10. Herrn Handelsgärtner **W. Buſch** für 3 geſchmackvoll aufgezierte Ampeln: 7 ℳ 8 ß.
11. Herrn **J. D. Heyn,** Gärtner des Herrn **de Dobbeler,** für eine ſchöne Collection abgeſchnittener Roſen: 7 ℳ 8 ß.
12. Herrn Handelsgärtner **H. L. Kruſe** für einen ſehr zierlich aufgeſchmückten kleinen Blumenkorb: 5 ℳ.
13. Madame **M. Klok,** Pflanzen- und Blumenhandlung, für einen mit ſchönen Blumen ſehr reich aufgezierten großen Blumenkorb: 5 ℳ.
14. Herrn Handesgärtner **W. Prasler** für einen ſchön aufgezierten Blumenkorb: 3 ℳ 12 ß.
15. Herrn **E. Hübener,** Gartengehülfe des Herrn Handelsgärtners **Tümler** für einen aus Feldblumen gewundenen Kranz: 2 ℳ 8 ß.
16. Herrn **A. F. Backenberg,** Obergärtner des Herrn Senator **Godeffroy** in **Dockenhuden,** für die vorzüglich ſchön conſervirten 4 Sorten Aepfel und 2 Sorten Birnen: 10 ℳ.

Internationale Ausſtellung in Amſterdam.

In dem von Herrn Hofgärtner Tatter im 6. Hefte Ihrer geſchätzten Gartenzeitung veröffentlichten Berichte, über die große internationale Ausſtellung in Amſterdam muß es am Eingange auffallen, daß unter den in Amſterdam vertretenen „vielen bekannten, wohlklingenden Namen“ nur ſo wenig Deutſche ſich befanden, da doch ſicher unter denen die dort waren noch Viele ſind, die ſowohl in der Gelehrten- und Geſchäftswelt ihrem Namen einen guten Klang bewahrten, als dieſer Ausdruck ſo weitgreifend iſt, daß er mit der bloßen Eitelkeit, genannt zu werden, nichts zu ſchaffen hat; da ebenſowenig aber anzunehmen iſt, der Herr Berichterſtatter habe den Ungenannten zu nahe treten wollen, ſo liegt wohl nur eine falſche Ausdrucksweiſe oder deſſen geringe perſönliche Bekanntſchaft zum Grunde.

Ueberhaupt aber können wir nicht unterlaſſen zu rügen, wie das leider auch anderweitig öfter vorkommt, daß die Herren Bericherſtatter überſehen, daß ſie für deutſche Gartenorgane ſchreiben; mithin ihnen die Vertretung deutſcher Intereſſen zur Richtſchnur dienen ſollte. Wer aber im Stande iſt, dies ganz zu umgehen, während er ängſtlich bemüht iſt, die geringſten Leiſtungen Außerdeutſcher, ein Mal ſogar unter genaueſter Adreſſenangabe hervorzuheben, und was Belgien anbelangt, überſieht, wie der hohe Stand der Gartencultur zum großen Theile den Opfern des Staates und denen reicher Privaten zu danken iſt, während in Deutſchland nicht nur nichts in dieſer Richtung geſchieht, ſondern wir Handelsgärtner es uns vielmehr gefallen laſſen müſſen, daß reiche Privaten es ebenſo wenig unter ihrer Würde halten ſo gut wie andere öffentliche Gärten uns Concurrenz zu machen, und wie die Herren Berichterſtatter nur dazu da zu ſein ſcheinen, durch unſer Abonnement auf dieſe deutſchen Gartenorgane deren Forterſcheinen möglich zu machen. Ein ſolcher Berichterſtatter begreift überhaupt ſeine Aufgabe nicht oder er verdient den Vorwurf ungerechtfertigter Parteilichkeit, und kann keinen Begriff davon haben, welche ſchwierige Aufgabe einem deutſchen Handelsgärtner zufällt der mehr noch im Auge hat, als ſeinem Namen einen guten Klang zu bewahren.

Der Unterzeichnete war der einzige deutſche Handelsgärtner der es trotz großer Entfernung unternommen, mit einer größeren Pflanzenſammlung in Amſterdam ſich zu betheiligen, und es ward ihm die Genugthuung, um an der 29. Concurrenz Antheil zu nehmen, die vorſchrieb: eine der größten und ſchönſten Palmen zu liefern, nur eine ſeiner mittelgroßen Palmen wählte, da deren Fracht allein ſchon über 30 Thlr. koſtete, und laut Programm die vielbeſprochene Frachterleichterung nur mit 2 Fl. vergütet worden wäre, daß ſeine 10 Fuß hohe und 30 Fuß im Umfange haltende Klopstockia cerifera, mit 10 kräftigen Wedeln, ſowie der von ihm gezüchtete Cupressus Lindleyana albis spiculis, die jetzt von England aus unter „alba" ꝛc. in den Handel kommt — gekrönt wurden. Daß Unterzeichneter unter ſo bewandten Umſtänden nicht gewillt iſt, ſich um die Frucht ſeiner Opfer bringen zu laſſen, um ſo weniger, als er bewieſen hat, daß wir Deutſche fähig ſind in die ſchwierigſten Concurrenzen einzutreten, das wird Niemand ihm verargen.

Was man aber von der Unpartheilichkeit des Berichterſtatters denken ſoll, der in derſelben Abtheilung, wo meine Palme, die den vorderen Giebel der Mitteltafel einnahm und den Weg nach drei Seiten hin beſchattete, kaum die kleinſte Pflanze unerwähnt gelaſſen, ja ſogar ein Caladium bicolor, wie man es in jeder nur mittelmäßigen Gärtnerei für höchſtens 5 Ngr. kauft, „als beſonders ſchön" hervorzuheben für werth erachtete und – jene gar nicht geſehen hat, das zu beurtheilen, will ich Jedem überlaſſen.

Da es ſicher nicht im Willen der geehrten Redaction liegt, die Intereſſen deutſcher Gärtner zu ſchädigen, ſo bedarf es wohl nur der Bitte, auch dieſen Zeilen ein Plätzchen in der Zeitung zu gönnen in welcher Erwartung mit hochachtungsvollſter Begrüßung ich verbleibe Ihr ergebenſter G. Geitner.

Catalogweſen.

Es gab eine Zeit, wo von mehreren Seiten ſtark darauf hingearbeitet wurde, die Handelsgärtner zu veranlaſſen, ihre Cataloge nicht nur mit richtig geſchriebenen Namen zu verſehen, ſondern auch die Autoren ſtets hinzuzufügen. Wir glauben nicht, in dieſer Anſicht die der practiſchen Gärtner vertreten zu ſehen. Eine richtige Schreibweiſe iſt ganz gewiß ein

Anſpruch, den Jeder an ſich und an Andere ſtellt, und ſie zu fördern, liegt mit in der Aufgabe unſerer Gartenliteratur, welche alle neue Einführungen correct beſprechen ſoll, ſo daß ihre Regiſter dem Einzelnen Hülfe gewähren. Die Hinzufügung der Autoren halten wir dagegen für eine unnütze Gelehrtthuerei. Wozu ſoll ſie dienen? für den Gelehrten iſt ſie von hoher Bedeutung, beſonders iſt ſie es, ſobald es ſich um die Bezeichnung der Sphäre einer Art handelt. Es kann ſodann dieſelbe Art je nach Hinzufügung des Autors verſchiedene Auffaſſungen haben. Dieſe Unterlegung wird aber in der practiſchen Gartenwelt kaum je von Bedeutung ſein. Dem Gärtner iſt oft ſelbſt die Frage, ob eine Pflanze Art oder Abart, leider gänzlich gleichgültig, wie man bei jeder Blumen-Ausſtellung immer wieder erlebt: ihm liegt an einer conciſen Bezeichnung ſeiner Waare. In dieſem Sinne können wir allerdings den Practikern nur beiſtimmen, wenn ſie ſich mit den Namen allein begnügen. Die Hinzufügung des Autors giebt ohnehin oft dem Catalog einen Anſtrich, als wäre jede Pflanze durch Fachmänner nachunterſucht, eine Aufgabe, der gerecht zu werden, die allerwenigſten Handelsgärtner in der Lage ſind, zumal in der Jetztzeit, wo ſo viele Botaniker gar keine Botaniker mehr ſind, ſondern Phytotomen, ein Unterſchied, den man in England außerordentlich ſcharf betont!

Immerhin iſt aber ſelbſt das Nachſchlagen der Namen in den vielen Bänden der Gartenzeitungen eine ſehr beſchwerliche Arbeit geworden. Nach dem ſo viele Jahre verfloſſen ſeit Steudels Nomenclatur in der zweiten Auflage erſchien, 1840, möchten wir glauben, daß Der ſich ein größeres Verdienſt erwerben würde, welcher ein gärtneriſches Supplement zu dieſem Werke ausarbeitete. Ein ſolches Werk könnte ſelbſtſtändig erſcheinen oder es findet ſich vielleicht eine Gartenzeitung, welche nach und nach dieſe Mittheilungen in Beiblättern ermöglichte. „Das Beſte iſt des Guten Feind“ möchte dabei beherzigt werden. Es kommt nicht darauf an, daß ein tiefſtudirender Botaniker die Arbeit gründlichſt erfüllt — er würde mehr als ein Leben daran zu ſetzen haben. Sollte ein Botaniker von Fach ſich an die Arbeit machen, ſo wüßten wir keinen beſſer paſſenden Mann, als unſeren vielverdienten Dr. Müller in Berlin, der bei ſeiner Stellung und ſeinen Mitteln die Arbeit ſo zu ſagen aus den Aermeln ſchütteln könnte.

Eine zweite Löſung wäre die, daß ein gut vorgebildeter Gärtner ſich der Sache annehme und durch einen ſolchen Catalog ein Muſter für den Gebrauch lieferte.

Eine dritte Löſung iſt die Herausgabe von einzelnen Normal-Catalogen durch ſpeciell Befähigte. Hierbei werden aber viele Familien ganz ausfallen und es wird nichts irgend Selbſtſtändiges an's Licht kommen.

Eine vierte, nur halbe Löſung, aber die nächſte von allen, iſt die, daß die Herren Redacteure von Zeitſchriften ſich bequemen, endlich einmal, nach Director Regel's Vorgang, complete Regiſter über die ganze Reihe der Bände ihrer Werke zu liefern. Zeit iſt nicht blos in England Geld. Es iſt hohe Zeit, daß dem Publikum endlich für wenig Geld viele Zeit erſpart werde.

—!—

Rechtſchreibung der Namen.

Wir haben ſo eben gewünſcht, daß dieſe Rechtſchreibung, gegen die ſo viele Sünden vorkommen, von Neuem beherzigt werden möchte, weil wir ſie vor Allem für eine Anſtandspflicht halten, welche zugleich der beſte Gradmeſſer der Hebung der gärtneriſchen Bildung abgiebt.

Um zu beweiſen, wie nützlich die Verbreitung von Normalcatalogen iſt, geben wir hier einen Beſtellungszettel, den wir einem befreundeten Handelsgärtner als koſtbares Reliquienſtück entführten. Wir können dem Herrn Redacteur das Vergnügen unmöglich verſagen, ihm das Original, wohlverſtehend mit Bitte der Rückgabe, vorzulegen. Verfaßt iſt es im Herzen Europa's, in einem Lande, deſſen Schulweſen hochgefeiert iſt. Es lautet aber die Beſtellung folgendermaßen:

6 St. Meichelien.
6 — Rabus Oderrata.
3 — Calikantus Florida.
3 — Birus geponika.
3 — Birus Spedables 2 roth u. 1 weiß.
6 — Hibiskus Sibirikus 3 roth, 3 weiß.
4 — Spirea Bruna Volia.
3 — rothblühende Ribis.
2 — Quitten.
2 — Gefüllte Brunus.
4 — Blaſenſtrauch Colattea.
3 — Zilisus Borboriums.
3 — Ilex Skabrivolie.
2 — Maghonia.
3 — Deizchen Schabria.
4 — Mispilus biricata.
3 — Pfilliadelvgus Nanna. —!—

Ueber Obſtbaum-Cultur.

(Fortſetzung von S. 319.)

Winter-Früchte.

Früchte, die von December an reifen.

Birnen.

*Belle de Noël. — Syn. Belle aprés Noël, Fondante de Noël, Souvenir Esperen. 1. Rang, mittelgroß, ſchmelzend, ſehr fruchtbar. Auf Quitten treibt der Baum ſchwach, daher zu Cordons und Spalieren ſich eignend. Auf Kern veredelt für Pyramiden und Hochſtamm, hält ſich bis Ende Januar.

Bergamotte Dussart. 1. Rang, mittelgroß, ſchmelzend, fruchtbar, verſchiedene Formen, bis Ende Januar.

*Beurré bronzé. 1. Rang, groß, ſaftig, fruchtbar, verſchiedene Formen, bis Ende Januar.

Beurré Dessais. 1. Rang, groß, ſchmelzend, fruchtbar, Pyramide, Cordons und Spaliere, bis Ende Januar.

„ Langelier. 1. Rang, groß, ſaftig, fruchtbar, wie die Obige.

***Besi de Chaumontel.** 1. Rang, groß, ſchmelzend, ſehr fruchtbar, köſtliche Birne; auf Quitten veredelt zu Spalieren an einer Süd-Mauer oder Cordons. Auf Kern zu Hochſtamm. Wegen ihrer herabhängenden Aeſte eignet ſie ſich nicht für Pyramiden. Hält ſich bis Mitte Februar.

***Broompark.** 1. Rang, mittelgroß, ſchmelzend, aromatiſch, ſehr fruchtbar, verſchiedene Formen, bis Ende Januar.

Cadet de Vaux. 1. Rang, groß, ſaftig, ſehr fruchtbar, verſchiedene Formen, bis Februar.

*Comte de Paris. 1. Rang, mittelgroß, ſchmelzend, fruchtbar, verſchiedene Formen, bis Ende Januar.

Docteur Nélis. 1. Rang, mittelgroß, ſchmelzend, fruchtbar, verſchiedene Formen, bis Ende Januar.

*Doyenné d'Alençon. 1. Rang, mittelgroß, ſchmelzend, fruchtbar, verſchiedene Formen, bis Februar. Die Synon. ſind: Beurré d'hiver nouveau, Doyenné d'hiver nouveau, Doyenné marbré, St. Michel d'hiver.

*Duchesse d'hiver. 1. Rang, groß, ſchmelzend, fruchtbar, verſchiedene Formen, bis April.

Grand Soleil. 1. Rang, groß, ſchmelzend, fruchtbar, verſchiedene Formen, bis Mitte Januar.

Jaminette. 1. Rang, groß, ſaftig, wenig fruchtbar, aber gute Frucht, verſchiedene Formen, bis Februar.

*Passe Colmar. 1. Rang, mittelgroß, ſchmelzend, aromatiſch, fruchtbar, bis Februar. Treibt ſchwach auf Quitten, daher zu Cordons und Spalieren, auf Kern zu Pyramiden und Hochſtämmen.

*Prévost. 1. Rang, mittelgroß, ſchmelzend, fruchtbar, verſchiedene Formen, bis April.

*Saint Germain. — Syn: inconnue de Lafare. 1. Rang, groß, ſchmelzend, fruchtbar; köſtliche Frucht als Spalier an einer Süd-Mauer, in einem mit Lehm, Sand und Schiefer oder Alkali-Stoffen gemiſchten Erdreiche. In zu naſſem oder leichtem Boden werden die Früchte ſteinig. Die Frucht hält ſich bis März.

*Poire du Curé. 1. Rang, groß, ſchmelzend, ſehr fruchtbar, verſchiedene Formen, bis Januar.

Ne plus meuris. — Syn: Beurré d'Anjou. 1. Rang, groß, ſchmelzend, fruchtbar, bis Ende Januar. Spalier und Cordons.

Aepfel.

Baldwin. 1. Rang, groß, zart, ſehr fruchtbar, bis März.

*Calville blanc d'hiver. 1. Rang, groß, ſehr fruchtbar, bis März. Einer der beſten und ſchönſten Tafel-Aepfel.

Api le gros
Api le petit
eignen ſich vorzüglich zu Cordons. Ihre große Tragbarkeit giebt denſelben ein zierliches Anſehen. Aepfel mittelgroß, roth in der Reifezeit, Fleiſch feſt, ſaftig, angenehm ſäuerlich, hält ſich bis Mai.

Princesse noble. 1. Rang, mittelgroß, feſt, fruchtbar, bis April.

*Reinette Ananas. 1. Rang, mittelgroß, ſaftig, aromatiſch, ſehr fruchtbar, hält ſich bis Mai, einer der beſten Tafel-Aepfel.

„ Daniel. 1. Rang, groß, feſt, fruchtbar, bis April.

„ d'Allemagne. 1. Rang, groß, zart, fruchtbar, bis Februar.

* „ d'Angleterre. 1. Rang, groß, zart, fruchtbar, auch ſehr gut zum Kochen.

„ d'Anjou. 1. Rang, groß, zart, fruchtbar, bis Februar.

„ de Bretagne. 1. Rang, mittelgroß, feſt, fruchtbar, bis Januar.

„ de Champagne grise. 1. Rang, mittelgroß, feſt, fruchtbar, bis April.

* „ de Chine. 1. Rang, mittelgroß, feſt, fruchtbar, bis März, ſchön und gut.

„ dorée de Christ. 1. Rang, mittelgroß, feſt, fruchtbar, bis März.

* „ de Canada blanche. 1. Rang, groß, zart, fruchtbar.

* „ „ „ grise (graue). Beide Sorten bis März und zwei der beſten Tafel-Aepfel.

„ Caractère. 1. Rang, mittelgroß, feſt, fruchtbar, bis März.

* „ grise doré. 1. Rang, mittelgroß, feſt, fruchtbar, bis April. Ein guter Apfel.

* „ Gaumond. 1. Rang, groß, feſt, fruchtbar, bis März.

„ van Mons. 1. Rang, mittelgroß, zart, fruchtbar, bis März.

„ de Vigan. 1. Rang, mittelgroß, zart, fruchtbar, bis März.

* „ Ontz. 1. Rang, groß, zart, fruchtbar, bis März.

* „ Thouin. 1. Rang, mittelgroß, feſt, fruchtbar, bis März.

Ribston pépin. 1. Rang, mittelgroß, feſt, fruchtbar, bis Februar.

Borsdorfer ognoniforme (zwiebelförmiger). 1 Rang, mittelgroß, feſt, fruchtbar, bis April.

Court pendu genevois. 1. Rang, mittelgroß, feſt, fruchtbar, bis Februar.

*Fleiner d'hiver. 2. Rang, mittelgroß, feſt, ſehr fruchtbar, bis Mai, für nördliche Gegenden ſehr zu empfehlen.

*Gloria-mundi. 2. Rang, ſehr groß und ſchöner Apfel, fruchtbar bis Mai.

Pépin d'Angleterre. 1. Rang, groß, zart, fruchtbar, bis März.

Früchte, die von Januar an reifen.

Birnen.

Alexandre Bivorh. 1. Rang, mittelgroß, ſchmelzend, fruchtbar, zu verſchiedenen Baumformen, bis Ende Februar.

*Bergamotte fortunée. 1. Rang, mittelgroß, ſchmelzend, fruchtbar, als Spalier an der Süd-Mauer. Muß ſpät gepflückt werden, hält ſich bis Auguſt.

*Bergamotte de Pacques. 1. Rang, groß, ſaftreich, fruchtbar, als Spalier an der Süd-Mauer.

* „ de Pentecôte. — Syn.: Doyenné d'hiver. 1. Rang, mittelgroß, ſchmelzend, fruchtbar, als Spalier an der Süd-Mauer, bis Juni. Eine der beſten ſpäthen Birnen.

* „ Hertrich. 1. Rang, mittelgroß, ſaftig, ſehr fruchtbar, als Spalier an der Süd-Mauer, hält ſich bis Auguſt.

*Beurré de Rance. 1. Rang, groß, ſchmelzend, fruchtbar, als Spalier an der Süd-Mauer, bis April.

* „ Bretonneau. 1. Rang, groß, ſchmelzend, fruchtbar, wie vorige und währt bis März.

* „ de Luçon, — Syn.: b. gris d'hiver nouveau. 1 Rang, groß, ſchmelzend, fruchtbar, Spalier an der Südmauer, bis Mai.

Bon chrétien d'hiver. 1. Rang, groß, ſaftig, fruchtbar, Spalier an der Süd-Mauer, bis März.

Calebasse de Bavay. 1. Rang, groß, ſchmelzend, fruchtbar, im Uebrigen wie vorige.

Général Canrobert. 1. Rang, mittelgroß, ſchmelzend, fruchtbar, als Spalier an der Süd-Mauer, bis Februar.

*Marie Parent. 1. Rang, groß, ſchmelzend, fruchtbar, als Spalier an der Süd-Mauer, bis März. (Sehr gut.)

Aepfel.

*Barbarie de Normandie. 1. Rang, groß, zart, ſehr fruchtbar, für kalte Lagen zu empfehlen.

Belle fille Normandie. 1. Rang, groß, feſt, fruchtbar, bis März, für kalte Lagen.

*Calville du roi. 1. Rang, groß, zart, fruchtbar, bis April.

Ecarlate sans pareil. 1. Rang, groß, zart, fruchtbar, bis März.

*Northern Spy (neu, aus Amerika eingeführt). 1. Rang, groß, zart, fruchtbar, bis April. (Schöner Apfel.)

*Reinette grise d'hiver. 1. Rang, klein, zart, gewürzhaft, bis Mai, der beſte Apfel zu Bowlen.

„ Impératrice. 1. Rang, groß, feſt, fruchtbar, bis April.

„ pépin. 1. Rang, mittelgroß, zart, fruchtbar, bis April.

„ Scarlet. 1 Rang, mittelgroß, feſt, fruchtbar, bis April.

* „ de Breda. 1. Rang, mittelgroß, feſt, fruchtbar, bis Mai.

„ de Caux. 1. Rang, mittelgroß, feſt, fruchtbar, bis März.

* „ Franche. 1. Rang, mittelgroß, feſt, ſehr fruchtbar; hält ſich ein Jahr.

*Belle Thouin. 1. Rang, mittelgroß, zart, fruchtbar, bis April.

Wesserlinger Apfel (von Baumann.) 1. Rang, groß, zart, fruchtbar, bis Mai.

Früchte, die von Februar an reifen.

Birnen.

*Bergamotte Espéren. 1. Rang, mittelgroß, ſchmelzend, ſehr fruchtbar, ſtark treibender Baum, eignet ſich zu jeder beliebigen Form, jedoch als Spalier an der Süd-Mauer werden die Früchte viel beſſer und halten ſich bis Anfangs Mai.

*Duchesse de Bordeaux. 1. Rang, mittelgroß, ſchmelzend, fruchtbar, als Spalier an der Süd-Mauer, bis Ende April, eine der beſten Winter-Birnen.

*Passe Crassanne. 1. Rang, mittelgroß, ſchmelzend, fruchtbar. (Sehr beliebt.)

Prince Albert. 1. Rang, groß, ſaftig, fruchtbar, Spalier und Pyramiden, bis März.

Vauquelin. 1. Rang, groß, ſchmelzend, fruchtbar, Spalier, bis März.

*Poire Gendron. 1. Rang, groß, ſchmelzend, fruchtbar, Spalier, bis März.

Aepfel.

*Court pendu. 1. Rang, mittelgroß, feſt, ſehr fruchtbar, bis März, für nördliche Gegenden ſehr zu empfehlen.

*Reinette franche. 1. Rang, groß, feſt, fruchtbar, bis Ende Mai, einer der beſten Aepfel, der ſich am längſten gut hält.

Summer pépin. 1. Rang, mittelgroß, feſt, fruchtbar, bis Mai.

*Gadeau du Général. 1 Rang, groß, zart, fruchtbar, bis Mai.

*Reinette franche à côtés. 1 Rang, groß, feſt, fruchtbar, bis Mai, ſehr zu empfehlen.

Frühjahr-Früchte.

Früchte, die erſt von März an reifen.

Birnen.

*Beurré Bretonneau. 1. Rang, groß, ſchmelzend, fruchtbar, als Spalier gedeiht ſie gut, nur auf Kern veredelt, bis April.

Délices Charles. 1. Rang, mittelgroß, ſaftig, halb ſchmelzend, Pyramide, Spalier und Cordons.

*Louise bonne de printemps. 1. Rang, groß, ſchmelzend, fruchtbar, Spalier und Cordons.

Colmar van Mons. 2. Rang, groß ſaftig, fruchtbar, bis Auguſt.

*Léon Leclerc. 1. Rang, groß, ſchmelzend, fruchtbar, Spalier, bis Mai.

Aepfel.

*Calville des femmes. 1. Rang, mittelgroß, feſt, fruchtbar, ſchöner Apfel, bis Mai.

*Newton pepin (neu aus Amerika importirt von Coxe). 1. Rang, mittelgroß, feſt, ſehr fruchtbar, bis Mai.

Früchte, die erſt von April an reifen.

Birnen.

Poire fortunée. 1 Rang, mittelgroß, ſchmelzend, ſehr fruchtbar, bis Mai, als Spalier an einer warmen Lage.

*Elisa d'Heyst. 1. Rang, mittelgroß, ſchmelzend, fruchtbar, bis Mai, Spalier, warme Lage.

Birnen und Aepfel, die im April und Mai reifen, ſind ſchon angegeben. Von Frühjahrs-Steinobſt finden ſich gegen Ende Mai folgende Kirſchen:

Kirſchen:

Bigarreau blanc le gros. 1. Rang, groß, ſüß, weiß. Ende Mai.

Bigarreau de Mai. 1. Rang, groß, ſüß, roth. Ende Mai.

Cerise nain précoce. Die erſte Frucht, die im Jahre reift, iſt jedoch von keiner beſonderen Qualität.

Einige der empfehlenswertheſten Birnen für Compotes.

Belle Angevine. 2. Rang, die größte aller Birnen. Schaufrucht auf der Tafel. Für Hauswirthſchaft ſehr zu empfehlen. Als Spalier- und Pyramidenform. In Beſançon, Frankreich, habe ich bei einem Privatmanne dieſe Birne von drei Pfund Gewicht geſehen.

Martin sec. 1. Rang, mittelgroß, ſaftig, aromatiſch, ſehr fruchtbar, Spalier und Hochſtamm, bis Ende December.

Beurré Capiomont. Dieſe Birne iſt ſchon als Tafelbirne angegeben, iſt aber auch gekocht ſehr vorzüglich.

Besi de Méry. 1. Rang, mittelgroß, ſaftig, ſehr fruchtbar, Pyramiden und Hochſtamm. September bis October.

Catillac. 1. Rang, groß, ſaftig, fruchtbar, als Spalier eine der beſten Compot-Birnen, von Januar bis April.

Poire du Curé. Als Tafelobſt angegeben, gleichfalls ſehr empfehlenswerth für Compotes.

Bon chrétién d'hiver. Ebenſo.

Coulon St. Mare. 1 Rang, groß, ſehr fruchtbar. Juli bis Auguſt.

Empfehlenswertheſte Aefel für Compotes.

Cadeau du Général, Calville rouge d'Automne, C. rouge d'hiver, C. St. Sauveur, Ananas Reinette, Reinette des hopitaux d'Angleterre, R. grise d'hiver, R. du Roi, R. grise de Canada, ſind ſämmtlich ſchon als Tafeläpfel empfohlen.

Aprikoſen zum Einmachen und für Compotes.

Abricot précoce. Klein, aromatiſch, ihrer Frühe wegen ſehr geſucht.

„ Alberge de Tours. 1. Rang, mittelgroß, rothgelb. Im Auguſt reif.

„ blanc. Klein, blaßgelb. Im Juli reif.

Pfirſich zu demſelben Zwecke.

Brugnon blanc. 1. Rang, groß, weiß. Auguſt.

„ Stanwick. 1. Rang, groß, rothblau. October.

Cardinale. Mittelgroß, rothblau mit rothem Fleiſch. October.

Madeleine rouge de Curçon, Grosse mignonne, Chevreuse hâtive, Pêche de Malte, Téton de Venus, Vineuse de Fromentin, bereits unter den Tafel-Pfirſichen aufgeführt.

Kirſchen in Cognac einzumachen.

Griotte Amarelle à courte queue, G. de Portugal, G. d'Athénes, G. du Nord, G. d'Allemagne.

Pflaumen für Compotes.

Prune d'Agen. 1. Rang, groß, blau, oval, ſehr fruchtbar. Auguſt.

Damas de Maugeron. 1. Rang, groß, blau, rund, ſehr fruchtbar. Auguſt.

Dame Aubert. 2. Rang, ſehr groß, gelb, oval, ſehr fruchtbar, ſehr gut für Compotes, muß aber vor der vollſtändigen Reifezeit gepflückt werden.

Mirabelle la petite. Die beſte für Compotes.

„ la grosse. Sehr fruchtbar, für Tafel und Compotes.

Reine claude Abricot vert. Zum Einmachen ſehr zu empfehlen. In Frankreich wird dieſe Sorte viel in Cognac eingemacht, ſie muß jedoch vor ihrer völligen Reife gepflückt werden.

Prune St. Cathérine. 1. Rang, mittelgroß, gelb, ſehr fruchtbar. In der Vallée de la Loire in Frankreich wird dieſe Pflaume gedörrt und liefert einen bedeutenden Handelsartikel unter dem Namen: Pruneaux de Tours.

(Fortſetzung folgt.)

Feuilleton.

Friſche Ananas-Früchte. Wie wir aus uns ſo eben zugegangenen Offerten erſehen, iſt der Ertrag der Ananasfrüchte in dieſem Jahre ein reichlicher und hat die Verſandzeit der Früchte bereits Ende Juli begonnen. In und bei Hamburg werden verhältnißmäßig nur ſehr wenige Ananas gezogen und nur zu hohen Preiſen kann man friſche Ananas-Früchte in den großen Frucht- und Delicateſſenhandlungen hieſelbſt bekommen. Wir erlauben uns daher die Leſer, wie auch Wiederverkäufer, auf die Handlung des Herrn J. C. Lehmann in Potsdam aufmerkſam zu machen, von der zu mäßigen Preiſen ſtark aromahaltige, ſaftreiche Früchte in jeder Größe mit kleinen Kronen in beliebiger Anzahl und zu jeder Zeit zu beziehen ſind. — Schöner als alle aus den Tropengegenden wie aus Frankreich zu uns kommenden eingemachten Ananas ſind aber auch die von Herrn J. C. Lehmann in ihrem eigenen Safte conſervirten Ananasfrüchte. Dieſe eingemachte Ananas wird nur aus den ſchönſten Früchten hergeſtellt, ſie giebt daſſelbe Aroma als ein gleiches Quantum friſcher Frucht, iſt jahrelang haltbar und wurde als das vorzüglichſte Fabrikat auf der londoner Induſtrie-Ausſtellung mit der Medaille unter beſonderer Belobung ausgezeichnet. Im In- und Auslande ſtehen dieſe eingemachten Ananas wegen ihrer Haltbarkeit und bis jetzt unnachgeahmten wirklich friſchen Aromas unübertrefflich da. Die Zuſendung von Preiscouranten ſind wir gern erbötig auf Verlangen zu vermitteln. E.—O.

Birne: Bonne Louise d'Avranches. Ich möchte mir erlauben, bei der bald bevorſtehenden Pflanzzeit die Aufmerkſamkeit der Leſer auf eine für das nördliche Klima beſonders paſſende und noch wenig verbreitete Birne zu lenken. Dieſelbe, von mir ſeit einigen Jahren als Pyramide, auf Quitte veredelt, cultivirt, iſt die oben genannte Bonne Louise d'Avranches, eine Butterbirne erſten Ranges, von edler, länglicher Birnenform, an der Sonnenſeite rothbraun, an der Schattenſeite grünlichgelb, reifend Ende October, von feinem, ſüßen Geſchmack und völlig ſchmelzend, ohne Steine. Der Baum trägt jedes Jahr reichlich. Die Birne iſt durch ihre Schönheit eine Zierde jedes Fruchtkorbes und iſt deren allgemeine Anpflanzung zu empfehlen.*) Fried. Worlée.

Penſions-Caſſe deutſcher Gärtner. Wie verlautet, wird bei dem vom 9. bis 17. Septbr. d. J. in Erfurt ſtattfindenden Congreſſe deutſcher Gärtner, Botaniker und Gartenfreunde für die Angelegenheit der Penſions-Caſſe deutſcher Gärtner eine beſondere Section gebildet werden und das Directorium dieſer Caſſe vertreten ſein, um Anträge auf etwaige Aenderung der Statuten nur von den als Mitglieder angemeldeten Vertretern entgegen zu nehmen und discutiren zu laſſen. Auch mag noch bemerkt werden, daß die Confirmation der Statuten, wonach dem Vereine die Rechte einer juriſtiſchen Perſon verliehen werden, baldigſt zu erwarten ſteht. Statuten der Penſions-Caſſe deutſcher Gärtner ſind abzufordern bei dem Secretair des Vereines, Herrn W. Hertzſch in Chemnitz.

Preiszuerkennung. Im 4. Hefte, S. 174, theilten wir mit, daß der Naturwiſſenſchaftliche Verein zu Hamburg ein 1. und ein 2. Preis ausgeſetzt habe für ſechs der am beſten cultivirten, blühenden, in Töpfen gezogenen Pflanzen der hieſigen Flora, in ebenſo vielen Arten. Die Pflanzen waren am 7. Juli einzuliefern. Von 3 Ausſtellern waren nun verſchiedene blühende Pflanzen zur Concurrenz eingeliefert. Nach genauer Unterſuchung dieſer Pflanzen und längerer Discuſſion des Vorſtandes des genannten Vereines wurde einſtimmig beſchloſſen, daß der 1. Preis wegen ungenügender Löſung der geſtellten Aufgabe, weil nämlich die Pflanzen nicht alle blühten, gar nicht zu ertheilen ſei, daß der 2. Preis dem Herrn Apotheker J. G. Müller für: Pyrola umbellata, Arnica montana, Orchis maculata, Galium verum, Hypericum dubium und Pyrola uniflora zuerkannt werde und daß den beiden anderen Ausſtellern ein Preis nicht gegeben werden konnte, weil die von ihnen eingelieferten Pflanzen nicht in Töpfen cultivirt, ſondern erſt in dieſelben eingepflanzt waren.

Erklärung.

Es muß für meine verehelichen Geſchäftsfreunde eine befremdliche Erſcheinung ſein, daß die in meiner letzten Preisliſte verzeichneten, von mir gezüchteten Neuheiten indiſcher Azaleen, als: Charlotte v. Schiller, Ernst Moritz Arndt, Friedrich Barbarossa, Kleist v. Nollendorf, Max v. Schenkendorf, Prinz Ferdinand v. Preussen und Theodor Preusser, welche erſt mit Ablauf gegenwärtigen Monats in den Handel verſandt werden, **ſchon jetzt** von Herrn Kunſt- und Handelsgärtner Hermann Lüdicke in Dresden, in deſſen kürzlich erſchienenem Preisverzeichniſſe, und zwar verhältnißmäßig zu Spottpreiſen, zur Abnahme empfohlen werden.

---

*) Im vorigen Hefte, S. 314, iſt dieſe Birne ebenfalls als eine erſten Ranges mit aufgeführt worden. Die Red.

Um dieſe Empfehlung in ihrem wahren Werthe zu zeigen und zugleich den Credit meines eigenen Geſchäftes zu wahren, finde ich mich zu der öffentlichen Erklärung veranlaßt, daß Herr Lüdicke zur Zeit ſich noch nicht im Beſitze einer der obengenannten anerkannt ausgezeichneten Neuheiten befindet und daher zur Abgabe derſelben auch noch nicht im Stande ſein kann.

Hanau, 8. Juli 1865. **C. Schulz,**
Kunſt- und Handelsgärtner.

Offerte.

Der Unterzeichnete erlaubt ſich nachſtehend verzeichnete Pflanzen in geſunden, kräftigen Exemplaren zum Verkauf anzubieten: Camellien in blühenden Sorten, buſchige, mit vielen weit vorgerückten Knospen verſehene Pflanzen, a) 100, 50—60 ℛ. Dracæna terminalis rosea pro 100, 20, 25—30 ℛ, pro Dutzend 3, 4 u. 5 ℛ. Drac. indivisa pro Dtzd. 12—18 ℛ, ſtark pro Stück 2 u. 3 ℛ. Ardisia crenulata mit vielen Früchten à Dtzd. 4 u. 5 ℛ. Außerdem empfehle ich zur Anzucht zweimal verpflanzte Sämlinge von Ardisia crenulata pro 100 5 ℛ.

Carl Haugk,
Handelsgärtner in Altenburg.

Wir offeriren in großer Auswahl:

Cycas revoluta und Cycas circinalis

in cultivirten (nicht erſt importirten), ſtark bewurzelten und mit Wedeln verſehenen Exemplaren.

Stärke und Preisangabe der verſchiedenen Pflanzen auf Verlangen.

Laurentius'ſche Gärtnerei
in Leipzig.

Camellien in kräftigen Pflanzen mit ſtarker und ziemlich vorgeſchrittener Beknospung empfiehlt in Sorten pro 100 Stück $1^{1}/_{2}$—4′ Höhe 50—80 ℛ. Campbell u. dergl. 30—50 ℛ. **F. B. Zänker.**

Pohlhofsgarten. Altenburg in Sachſen.

Ueber holländer Blumenzwiebeln, Warm-, Kalthaus- u. Freilandpflanzen mit beſonderer Berückſichtung der vorzüglich aſſortirten Baumſchulartikel jeder Art, erſchien ſo eben der Catalog No. 32, neben welchem No. 29 und 31 noch in Kraft bleiben und auf geneigtes Verlangen franco und gratis übermittelt werden.

G. Geitner's Garten-Etabliſſements.
Planitz, Stat. Kaindorf in Sachſen.

Ein ſchönes, ſtarkes Exemplar von Strelitzia augusta, von 18 Fuß (rheinl.) Höhe, ſowie eines desgl. von Phœnix dactylifera, von 10 Fuß Höhe, beide Pflanzen im kräftigen, geſunden Zuſtande, ſind preiswerth zu verkaufen oder durch Tauſch gegen Cycas revoluta zu verwerthen. Auf gefällige Offerten ertheilt nähere Auskunft der Kunſtgärtner H. Hecker im Banquier Lehmann'ſchen Garten zu Giebichenſtein bei Halle a./S.

Epidendrum Rückeræ Rchb. fil.

Nomen: Programm Acad. Hamb. 1864, VIII. — Xenia Orchid. II Tab. 149.

Aff. Epidendro Lambdæ Rchb. fil. pseudobulbis diphyllis, racemo plurifloro, labello transverso cordato apiculato, callo baseos depresso antice abrupto intus sulcato, apiculo interno ante androclinii lobum medium retuso bidentato.

Pseudobulbi basi compressi fusiformes squamis arctis vestiti; diphylli. Folia cuneato oblongo ligulata acuta, nunc internodio separata. Racemus pluriflorus, basi vagina una seu vaginis duabus acutis vestitus. Ovaria prismatica trigona. Sepala cuneato oblonga acutiuscula. Tepala subæqualia basi melius cuneata. Labellum transversum cordato triangulum apiculatum radiis obscuris violaceo purpureis, radiantibus, paucis apice furcatis. Callus depressus bene circumscriptus, utroque latere linea interna parallela, antice lobulis insilientibus subplanis. Columna crassa, basi attenuata, apice tridentata, dentes laterales acuti, dens medius obtusus, anteposita ligula minute bidentata, raro integra acuta.

Dieſe Art iſt recht hübſch. Die Blüthen ſind ſo groß wie die des Epidendrum radiatum, hellweißgrün mit purpurvioletten Strahlen auf der Lippe. Sie war eine der erſten auffälligen Pflanzen, welche mir hier im hamburger Garten nach meiner Herkunft im Herbſte 1863 vorkamen, und die ſorgliche Unterſuchung bewies, daß ſie neu war. Herr Inſpector Otto theilte mir mit, daß ſie aus dem Garten der Herren Booth herſtamme.

Gewidmet habe ich ſie der Frau Friderike Magdalena Johanna Rücker. Dieſelbe hat durch eine hochherzige Stiftung unſere wiſſenſchaftlichen Anſtalten, wie ſolche zur Zeit ihres Ablebens, im März 1855 — mit dem akademiſchen Gymnaſium in Verbindung ſtanden, bedacht, und ſo wirkt die edle Frau von Jahr zu Jahr für Hamburg wohlthuend fort.

So ſpät dieſer mein Tribut des Dankes auch kommt, ſo liegt in der That die Schuld nicht an mir, der ich, wie geſagt, die erſte ſich mir bietende Gelegenheit ergriff, der Dahingeſchiedenen dieſen ehrerbietigen Nachruf zu widmen.

H. G. Reichenbach fil.

Der Frühlingsflor des Blumengartens.

Es war als hätt' der Himmel die Erde ſtill geküßt,
Daß ſie im Blüthenſchimmer nur von ihm träumen müßt.
Frhr. v. Eichendorff.

Der „Schleſiſche Central-Verein für Gärtner und Gartenfreunde“ in Breslau hielt ausnahmsweiſe am 3. Pfingſtfeiertage d. J. eine Sitzung in den Nachmittagsſtunden, um auch auswärtigen Mitgliedern einmal die Gelegenheit zum Beſuche einer Vereinsſitzung darzubieten. In derſelben hielt Mitglied Perring, Gärtner im breslauer botaniſchen Garten, einen Vortrag über den Frühlingsflor des Blumengartens, der den ungetheilten Beifall der ganzen Verſammlung erhielt und der darum einer weiteren Bekanntwerdung werth erſcheinen dürfte. —

Mit welchem Jubel die ganze Menſchheit den Eintritt des Frühlings begrüßt, davon giebt uns jeder Spaziergang an einem der erſten Frühlingstage den beſten Beweis.

Wenn die ſtarre Eis- und Schneedecke den immer kräftiger wirkenden Strahlen der Sonne hat weichen müſſen, wenn uns ſtatt des rauhen, eiſigen Nordoſt-Windes ein warmer Südweſt mildere Lüfte aus wärmeren Ländern zuführt, wenn endlich das Pflanzenleben nach und nach aus langem Winterſchlafe erwachend ſein Auferſtehungsfeſt feiert, dann eilt ein Jeder hinaus in Gottes freie Natur, um die lieblichen Verkünder des nahenden Frühlings willkommen zu heißen. Ueberall, im Freien, in Gärten, auf Promenaden und vor den Thoren ſehen wir die Freunde der Natur, und wer wäre nicht ein ſolcher, die allmälige Entwickelung der Vegetation, das Schwellen der Knospen, das Hervorſproſſen des Graſes ꝛc. ꝛc. mit dem größten Intereſſe beobachten. Selbſt die Beſitzer großer Gewächshäuſer, die ſich den ganzen Winter hindurch grünender und blühender Pflanzenformen in Fülle erfreuen und denen darum das Ausruhen unſerer Vegetation weniger fühlbar geweſen ſein müßte, machen hiervon keine Ausnahme.

Der mächtige Reiz, den das ſich entwickelnde Leben der Pflanzenwelt in ihrem jungfräulichen Zuſtande auf einen Jeden ausübt, iſt auch bei uns Gärtnern, die wir uns während des Winters mit blühenden Pflanzen aus allen Himmelsſtrichen der Erde beſchäftigten, ein ungeſchwächter. Die erſten Attribute des Frühlings, ſelbſt ganz unſcheinbare Blümchen, die ſpäter bei reicher entfaltetem Blüthenflore kaum noch beachtet werden, nehmen die Aufmerkſamkeit der Luſtwandelnden in hohem Grade in Anſpruch und ſie ſollten deshalb von den Gärtnern ganz beſonders zur Anpflanzung in den Gärten berückſichtigt werden.

Leider iſt dies jedoch eben nicht der Fall, und wir finden die Frühlingsblumen nur in wenigen Gärten verhältnißmäßig vertreten; in vielen treffen wir nicht einmal die allergewöhnlichſten, leicht zu beſchaffenden Frühlingsblumen, als: Schneeglöckchen, Leberblümchen u. dergl. Selbſt in größeren Gärten, deren Leitung ganz tüchtigen Gärtnern anvertraut iſt, ſind ſehr häufig die Blumenbeete unmittelbar am Wohnhauſe für den Frühlingsflor gar nicht bepflanzt, oder doch, wenn es geſchehen, nicht in der Mannigfaltigkeit, wie es die große Anzahl der Frühlingsblumen ermöglicht und wünſchenswerth erſcheinen läßt.

Ausnahmen finden ſelbſtverſtändlich ſtatt. Rühmenswerth iſt in dieſer Beziehung die Promenade in Breslau, auf der alle Blumenbeete für den Frühlingsflor bepflanzt ſind, und der Schießwerdergarten daſelbſt. Es iſt möglich, daß noch andere Gärten Breslau's zu erwähnen wären, ich habe ſie jedoch nicht alle zu dieſer Zeit beſucht; auch liegt es keineswegs in meiner Abſicht, die übrigen Gärten in dieſer Beziehung einer Kritik zu unterwerfen. Von den hieſigen Handelsgärtnern beſchäftigen ſich auch nur wenige mit der Anzucht von Frühlingsblumen, obgleich der Ertrag von ihnen ein lohnenderer iſt, als der vieler Gewächshaus-Pflanzen, wenn man die geringen Koſten in Betracht zieht. Der Bedarf von einzelnen Frühlingsblumen, namentlich für neu angelegte Gärten, ſcheint auch keineswegs gedeckt zu ſein.

Es verdient der in Breslau noch wenig bekannte Handelsgärtner Feiertag (Kleinburgerſtr. 19) erwähnt zu werden, der ſich mit der Anzucht von Frühlingsblumen, beſonders mit den meiſt ſehr ſtiefmütterlich behandelten Stiefmütterchen, und zwar erfolgreich, beſchäftigt. Der Ertrag eines Morgens, welcher im September mit Stiefmütterchen als Nachfrucht bepflanzt wird, beträgt bei guter Cultur durchſchnittlich 100 ℛ. Ein Haupterforderniß jedoch iſt, daß die Ausſaat zeitig genug geſchieht (Anfang Auguſt), damit die Pflanzen noch gehörig erſtarken und gleich mit Anfang des Frühlings zu blühen anfangen.

Die Urſachen, weshalb dem Frühlingsflore in den Gärten eine ſo geringe Aufmerkſamkeit geſchenkt wird, warum ſo ſchöne, früher in hohem Anſehen geſtandene Pflanzen, als: Aurikeln, Primeln, Anemonen und Ranunkeln in den Gärten immer ſeltener werden, will ich hier nicht ausführlich nachzuweiſen verſuchen. Die Haupturſache mag wohl in der jetzigen Geſchmacksrichtung der Gärtner und Pflanzenliebhaber, der Sucht nach neuen, ausländiſchen Pflanzen, liegen, obgleich dieſelben häufig keinen Vergleich mit unſeren einheimiſchen oder ſeit längerer Zeit in den Gärten heimiſch gewordenen, durch Cultur zu einer hohen Vollkommenheit gebrachten Pflanzen auszuhalten vermögen, oder doch dieſelben wenigſtens nicht an Schönheit und dankbarem Blühen übertreffen.

Beſitzer kleinerer Gärten, die keine Gewächshäuſer haben, ſollten ſich hierfür durch Anpflanzung vieler Frühlingsblumen zu entſchädigen ſuchen. Der lange Zeitraum, in welchem ſie der Blumen entbehren müſſen, wird hierdurch bedeutend abgekürzt.

Die Cultur iſt eine höchſt einfache und die Koſten der Anſchaffung ſind gering. In größeren Gärten können durch Maſſen-Pflanzungen, unter Berückſichtigung der Blüthezeit und Farben der einzelnen Blumen, Farbenbilder von ganz außerordentlichem Effecte hervorgerufen werden.

Die Bepflanzung der Blumenbeete mit Frühlingsblumen geſchieht am zweckmäßigſten im Herbſte, bald nachdem der erſte Herbſtfroſt die Sommer- oder Herbſtblumen vernichtet hat. Die Pflanzen werden ſich bei gutem Wetter im Herbſte noch friſch bewurzeln und dadurch im Frühjahre kräftiger blühen. Im Frühlinge, bald nach dem Abblühen, werden dieſelben wieder auf Rabatten gepflanzt, und kann daſſelbe Beet gleich wieder mit einer blühenden Pflanze beſetzt werden. Hierzu ſind diejenigen Pflanzen die

Zweckmäßigſten, die jedes Jahr aus Samen gezogen werden, als: Stiefmütterchen, Alpenvergißmeinicht und Saponaria ocymoides. Letztere iſt eine ſehr hübſche, rothblühende Alpenpflanze, die ſich ganz beſonders zu Maſſenpflanzungen eignet, leider aber im Winter wie im Herbſte bei der Anzucht eine beſondere Aufmerkſamkeit erfordert. Dieſelbe liebt einen leichten ſandigen Boden und iſt beſonders gegen zu große Näſſe zu ſchützen, da dieſelbe leicht zur Fäulniß disponirt. Bei der Ueberwinterung im Freien müſſen die Pflanzen leicht bedeckt werden. Wer dieſelbe im Juni oder Juli in ein abgetriebenes Miſtbeet ſäet, ſpäter in Töpfe pflanzt und dieſelben in einem froſtfreien Kaſten überwintert, wird zum Frühjahre ſchöne, kräftige Pflanzen haben, die dann durch ihr dankbares Blühen dieſe Mühe reichlich lohnen werden. Die Blüthezeit trifft ziemlich mit der des Alpenvergißmeinicht zuſammen. Pflanzt man in die Mitte eines größeren Blumenſtückes Saponaria ocymoides, auf beiden Seiten das blaue Alpenvergißmeinicht, hieran Stiefmütterchen und zum Schluß die weiße Abart des Alpenvergißmeinicht, ſo wird ſeiner Zeit ein liebliches Farbenbild geſchaffen ſein. Zuerſt werden die Stiefmütterchen zu blühen anfangen, häufig ſchon in der erſten Hälfte des April, die beiden anderen Pflanzenarten fangen erſt in der erſten Hälfte des Mai an und dauern bis Anfang Juni. Es wird dem Gärtner oder Liebhaber leicht ſein, die verſchiedenen Frühlingsblumen mit Geſchmack zu verwenden, wenn ihm die Blüthezeit, die Farbe der Blumen, die Höhe der Pflanze ꝛc. ꝛc. bekannt ſind, und gehe ich deshalb nicht weiter hierauf ein, ſondern verweiſe auf die nachſtehende Zuſammenſtellung der Frühlingsblumen.

Diejenigen Pflanzen, welche als Einfaſſungen einzelner Blumenbeete, Gehölzgruppen oder Rabatten benutzt werden, ſo wie diejenigen, welche einzeln im Raſen oder auf Rabatten ſtehen, können nach dem Abblühen ſtehen bleiben. Die Hyacinthen, wie die übrigen Zwiebelpflanzen, kann man 9—12 Zoll tief legen; nachdem dieſelben verblüht, wird der Schaft dicht über der Erde abgeſchnitten, der Boden etwas gelockert und mit Sommerblumen bepflanzt. Nach einigen Jahren müſſen dieſelben jedoch wieder herausgenommen, von der Brut befreit oder auch zum Theil durch neue ergänzt werden. Hyacinthen, Tulpen, Crocus, Anemonen, Ranunkeln, welche am häufigſten ergänzt werden müſſen, ſind deshalb auch theure Frühlingsblumen, die nicht Jeder in ſeinem Garten haben kann. Die Mannigfaltigkeit des Frühlingsflores in einem Garten wird ſich ſelbſtverſtändlich deshalb immer nach Maaßgabe der zu Gebote ſtehenden Mittel richten müſſen,

> einige Beete ſollten jedoch in jedem Garten mit Frühlingsblumen bepflanzt werden, mögen die vorhandenen Räume und Mittel noch ſo gering ſein.

Außer der Bepflanzung einzelner Blumenbeete oder der Einfaſſungen derſelben will ich noch der ſchon öfter vom Herrn Geheimrath Dr. Goeppert empfohlenen (ſ. No. 15, Pag. 119, der Wochenſchrift des Vereines zur Beförderung des Gartenb. in den königl. Pr. Staaten, Berlin 1865) Bepflanzung der Gehölzgruppen mit den Frühlingsblumen unſerer Laubwälder erwähnen. Die von demſelben empfohlenen ſind Folgende: Die weiße und gelbe Oſterblume (Anemone nemorosa ranunculoides), das Leberblümchen, das anfänglich roth, dann blau ſich färbende Lungenkraut (Pulmonaria officinalis) und die noch hübſchere P. angustifolia, die beiden Arten Himmelſchlüſſel, die Trollblume (Trollius europæus), den Sauerklee (Oxalis Acetosella), das Knabenkraut oder die Orchis-Arten, nebſt der Hohlwurz (Corydalis bulbosa), die wohl zu den ſchönſten unſerer einheimiſchen Pflanzen gehören; Springauf (Convallaria majalis) und die verwandten Arten Majanthemum und Polygonatum, die Goldſtern- oder Vogelmilch-Arten (Ornithogalum), das kleine und große Schneeglöckchen (Galanthus und Leucojum); die durch ihre eleganten, großen und zum Theile immer grünen Blätter, weniger durch ihre Blüthen, empfehlenswerthe Haſelwurz (Asarum), die wilden Waldveilchen, den wilden oder Bärenlauch (Allium ursinum). In kleineren Gehölzgruppen, in denen der Boden jedes Jahr umgegraben werden muß, müſſen dieſelben truppweiſe oder als Einfaſſung gepflanzt werden; in den Gehölzgruppen größerer Parks können dieſelben auch, mit einander abwechſelnd, zerſtreut gepflanzt werden.

Tabellariſche Zuſammenſtellung empfehlenswerther Frühlingsblumen. *)

Name der Pflanzen.	Höhe.	Farbe der Blumen.	Blüthezeit.	Verwendung der Pflanzen.
Adamsia scilloides W.	4 - 6 Zoll	weiß bl. geſtr.	$^{1}/_{4}$ 4	E. der R. u. G.
Adonis vernalis L. et fl. pleno	6 -12 „	gelb	$^{3}/_{4}$ 4	R., E. der G.
Ajuga pyramidalis L.	6 -12 „	blau	$^{1}/_{4}$ 5	G.
Anemone appennina L.	6 -12 „	blau	$^{1}/_{2}$ 4	R.
Anemone coronaria L. fl. pleno (Garten-Anemone)	4 - 6 „	verſchieden	$^{1}/_{2}$ 5	E. M.
Anemone nemorosa L.	4 - 6 „	weiß	$^{1}/_{2}$ 4	G.
Anemone nemorosa fl. pl.	4 - 6 „	weiß	$^{1}/_{2}$ 4	R.
Armeria vulgaris W.	4 -12 „	roſa od. weißl.	$^{1}/_{2}$ 5	E.
Armeria alpina W.	4 - 8 „	roſa od. weißl.	$^{1}/_{2}$ 5	E.
Arabis albida Stev.	4 - 6 „	weiß	$^{3}/_{4}$ 4	E. M. R.
Aubrietia deltoidea D. C.	3 - 4 „	lilla	$^{1}/_{4}$ 5	E. M. R.
Bellis perennis L. fl. pl.	3 - 6 „	verſchieden	$^{3}/_{4}$ 4	E. M.
Caltha palustris L. fl. pl.	8 -12 „	gelb	$^{1}/_{4}$ 5	R.
Convallaria majalis L.	6 -10 „	weiß	$^{1}/_{4}$ 5	E. R. G.
Nebſt Varietäten, gefüllt, roſa blühend und mit geſtreiften Blättern.				
Corydalis bracteata Pers.	6 - 8 „	ſchwefelgelb	$^{3}/_{4}$ 4	R. G.
Corydalis bulbosa Pers.	6 - 8 „	purpurviolett	$^{3}/_{4}$ 4	R. G.
Corydalis Halleri W.	6 - 8 „	blaßroth	$^{3}/_{4}$ 4	R. G.

---

*) Die vorkommenden Abkürzungen in nachſtehender Ueberſicht bedeuten: In der Rubrik: „Verwendung der Pflanzen" E: Einfaſſung, R: Rabatten, G: Gehölzgruppen, M: Maſſenpflanzung. — In der Rubrik: „Zeit der Blüthe" bedeuten die Bruchzahlen $^{1}/_{4}$: Anfang, $^{1}/_{2}$: Mitte, $^{3}/_{4}$: Ende des Monates. Die ganzen Zahlen 3, 4 und 5 ſind die Monate März, April und Mai.

Name der Pflanzen.	Höhe.	Farbe der Blumen.	Blüthe-zeit.	Verwendung der Pflanzen.
Crocus aureus Sibth. fl. pl.	4 - 6 Zoll	goldgelb	3—4	R.
Crocus vernus in den bekannten Varietäten	4 - 6 „	verſchieden	3—4	E. M.
Dicentra spectabilis Lem. .	2 -2$^1/_2$ Fuß	roſa mit weiß	$^1/_2$ 5	E. R. u. einz. im Raſen.
Dodecatheon Meadia L....	1 -1$^1/_2$ „	roſa mit gelb	$^1/_2$ 5	R.
Dodecatheon Meadia var. fl. albo und giganteum.....				
Doronicum austriacum Jacq.	1 - 2 „	gelb	$^1/_2$ 5	R. M.
Epimedium alpinum L.....	6 -10 Zoll	braun	$^1/_2$ 5	E. der G. R.
Epimed. macranthum Morr. .	6 -12 „	weiß	$^1/_4$ 5	E. der G. R.
Epimed. pinnatum Fisch...	6 -12 „	gelb	$^1/_4$ 5	E. der G. R.
Epimedium violaceum Dcne.	6 -12 „	violett	$^1/_4$ 5	E. der G. R.
Außerdem noch verſchiedene ſchöne Varietäten.				
Eranthis hiemalis Salib. ..	3 - 4 „	gelb	3—4	E. M.
Erythronium dens canis L...	4 - 6 „	blaßroth	$^1/_4$ 4	E. R. M.
Variirt mit weißen, größeren weißen und gefüllten Blüthen.				
Fritillaria imperialis L.....	2 - 3 Fuß	roth	$^3/_4$ 4	R. Rand d. G..
Hiervon giebt es Varietäten mit gelben, gelbgefüllten und rothgefüllten Blumen und mit rothen Blättern.				
Fritillaria Meleagris L.....	1 -1$^1/_2$ „	braun	$^3/_4$	R. E.
Variet. mit gelben, rothen, weißen, ſchwarzrothen und gefleckten Blumen.				
Galanthus nivalis L. u. Galanthus nivalis fl. pl.....	4 - 6 Zoll	weiß	3—4	E. G. M.
Gentiana acaulis L........	3 - 4 „	blau	$^1/_5$ 5	E. M.
Halleborus niger L........	6 -12 „	weiß	1—4	E. R.
Hepatica triloba Chaix....	2 - 6 „	blau	3—4	E. R. M. G.
Rothe, violette, blaue und rothgefüllte Varietäten, ſeltener weiße.				
Hyacinthus orientalis L. (Varietäten bekannt.)	6 -12 „	verſchieden	$^1/_2$ 4	M.
Iberis saxatilis L. (Halbſtrauch)	6 -12 „	weiß	$^1/_2$ 5	R. Rand d. G.
Iris persica L............	6 -12 „	violett	3—4	R. M.
Iris pumila L.............	6 -12 „	violett	$^3/_4$ 4	E. M.
Var. mit größeren u. kleineren hellblauen, weißen, gelben, purpurblauen, hell u. dunkelvioletten, rothen, bunten und wohlriechenden Blumen.				

Name der Pflanzen.	Höhe.	Farbe der Blumen.	Blüthezeit.	Verwendung der Pflanzen.
Isopyrum thalictroides L.	6 Zoll	weiß	½ 4	G.
Leucojum vernum L.	6 - 8 „	weiß	3—4	E. G.
Leucojum æstivum L.	8 -12 „	weiß	½ 5	E. G.
Muscari comosum W. (Var. montrosum Mill.)	10-16 „	purpurblau	¼ 5	E. R.
Muscari moschatum W.	6 „	graugrün	¼ 5	E. R.
Muscari pallens Bess.	4 - 6 „	bläulich weiß	¼ 5	E. R.
Muscari racemosum W.	6 - 8 „	blau	¾ 4	E. R.
Mehrere Arten und Varietäten, die jedoch einander ziemlich ähnlich ſind.				
Myosotis alpestris Schm.	10-12 „	hellblau	¼ 5	E. M.
Myosotis alpestris var. fl. albo	10-12 „	weiß	¼ 5	E. M.
Narcissus, allgemein bekannte Arten und Abarten, Narciſſen, Jonquillen, Tazetten	½-1½ „	gelb, weiß	4—5	E.M.R.d.G.
Omphalodes verna Moench.	4 - 6 „	azurblau	¾ 4	E. R.
Orobus alpetris W. et K. u. Orobus vernus L.	1 -1½ „	purpurroth	¾ 4	R.Rand d.G.
Var. mit weißen, weiß gefüllten, blauvioletten, roſenrothen und rothen Blumen.				
Oxalis Acetosella L.	3 - 4 „	weiß od. röthl.	¾ 4	G.
Pæonia verſchiedene Arten und Varietäten	2 -2½ „	verſchieden	½ 5	R. Einzeln im Raſen; Rand d. G.
Phlox subulata L.	niedr. Polſt. bild.	blaßl. od. röthl.	¼ 5	E. M. R.
Primula acaulis Jacq.	3 - 4 Zoll	verſchieden	½ 4	E. M. G.
Primula Auricula L.	4 - 6 „	verſchieden	¾ 4	E. M.
Primula elatior Jacq.	4 -10 „	verſchieden	¾ 4	E. M. G.
Die verſchied. gef. und einf. Var. dieſer drei Arten ſind allgemein bekannt.				
Pulsatilla patens Mill.	6 -10 „	violettblau	½ 5	R.
Pulsatilla vernalis W.	6 -10 „	weiß	½ 5	R.
Pulmonaria angustifolia L.	6 -10 „	roth, ſp. blau	¼ 5	E. G. R.
Pulmonaria officinalis L.	6 -10 „	roth, ſp. viol.	¾ 4	E. G. R.
Ranunculus aconitifolius L. fl. pleno	1 - 2 Fuß	weiß	½ 5	R.
Ranunculus asiaticus L. Gartenranunkel in den verſchiedenſten Farben, gefüllt	4 - 8 Zoll	verſchieden	½ 4	M.

Name der Pflanzen.	Höhe.	Farbe der Blumen.	Blüthezeit.	Verwendung der Pflanzen.
Ranunculus gramineus L. fl. pl.	1 -1½ Fuß	gelb	½ 5	R.
Saponaria ocymoides L.	3 - 4 Zoll	hellroth	½ 5	M.
Saxifraga cordifolia Haw.	1 -1½ "	roſa	¾ 4	E. Rand d. G.
Scilla bifolia L.	4 - 6 "	ſmaltblau	¼ 4	E. M.
Scilla sibirica L.	3 - 4 "	blau	¼ 4	E. M.
Thalictrum petaloideum L.	6 -12 "	weißlich	½ 5	R. u. Rand der G.
Trollius europæus L. und Trollius var. fl. pl., humilis und andere	1½- 2 Fuß	gelb	¼ 5	R. u. Rand der G.
Trollius asiaticus L.	1½- 2 "	orangefarben	¼ 5	R. u. Rand der G.
Tulipa Gesneriana L. (in den bekannten Varietäten	4 -12 Zoll	verſchieden	4—5	E. M.
Vinca minor L. Variirt mit weißen, violett. und gefüllten Blumen und mit bunten Blättern.	4 "	blau	¼ 5	E. G.
Viola odorata L. Nebſt verſch. gefüllten und einfach blühenden weißen, blauen, röthlichen u. bunten Varietäten.	3 - 4 "	blau	½ 4	E. M.
Viola tricolor L. var. maxima	4 -10 "	verſchieden	½ 4	M.
Waldsteinia geoides W.	4 "	gelb	½ 4	E. G.

Dieſe Zuſammenſtellung ſoll keineswegs einen Anſpruch auf Vollſtändigkeit machen, auch ſind von den einzelnen Gattungen nur die beſten, weſentlich von einander verſchiedenen Arten aufgenommen worden.

Alle in vorſtehender Tabelle aufgenommenen Pflanzen ſind mir aus eigener Anſchauung bekannt. Nicht aufgenommen ſind alle diejenigen Pflanzen, deren Blüthe zwar in dieſe Zeit fällt, die jedoch nur einen Werth als Blattpflanze haben, als: Tussilago-Arten und dergl., ferner alle diejenigen Pflanzen, die zwar für den Frühlingsflor großen Werth haben, jedoch unbedingt im Gewächshauſe oder doch im froſtfreien Raume überwintert werden müſſen, z. B. Winterlevkoje und Goldlack.

Von Alpenpflanzen, die zu den ſchönſten Frühlingsblumen gehören, deren Cultur jedoch eine beſondere Aufmerkſamkeit erfordert, ſind viele ebenfalls übergangen worden; nur einige leicht zu cultivirende, härtere Arten wurden aufgenommen.

Obgleich den Angaben über Höhe und Blüthezeit der Pflanzen mehrjährige Beobachtungen zu Grunde liegen, können doch ſelbſtverſtändlich abnorme Witterungsverhältniſſe, Standort, Boden, Klima ꝛc. Abweichungen hiervon hervorrufen. Beſonders iſt die Blüthezeit der erſten Frühlingsblumen: Schneeglöckchen, Leberblumen, Crocus, ſehr verſchieden, je nach der Frühlingswitterung, während bei den ſpäter blühenden Pflanzen geringere Zeitunterſchiede ſtattfinden. Die angegebene Zeit bezeichnet den Beginn der Blüthe.

Als zum Frühlingsflore gehörig habe ich alle diejenigen Pflanzen betrachtet, die bis Mitte Mai zu blühen beginnen. Viele von dieſen Pflanzen werden allerdings bis Anfang Juni blühen, während dieſer Zeit aber werden jedoch die für den Sommerflor beſtimmten Pflanzen: Verbenen, Pelargonien, Heliotropen, Fuchſien ꝛc., die häufig noch ſchwach ſind, erſtarken und werden beim Auspflanzen ſchon blühen, wodurch dann gar keine Unterbrechung in dem Flor des Beetes eintritt.

Auf die Cultur der einzelnen Frühlingsblumen näher einzugehen lag nicht in meiner Abſicht, da dieſelbe meiſt ſehr einfach und allgemein bekannt iſt. Zum Schluſſe will ich nur Einiges über die Bedeckung der Pflanzen während des Winters, beſonders der Zwiebelgewächſe, erwähnen. In den meiſten Fällen wird Laub hierzu verwendet. Man hüte ſich jedoch, daſſelbe zu dick aufzulegen, da ſonſt bei milder Witterung die Zwiebelgewächſe geil aufwachſen, wodurch dieſelben ſehr geſchwächt werden und nach Beſeitigung der Decken leicht von Nachtfröſten leiden. Wer nicht genug Laub zur Bedeckung hat oder wem es nicht auf die geringen Koſten ankommt, der nehme Lohe zur Bedeckung. Dieſelbe läßt man bis nach dem Abblühen der Pflanzen liegen, da die braungelbliche Färbung derſelben die Farben der Blumen ungemein hebt und friſcher erſcheinen läßt.

Es würde mir eine große Freude bereiten, wenn meine Mittheilungen dazu beitragen ſollten, eine größere Aufmerkſamkeit und Pflege für die ſchönen Frühlingsblumen zu erwirken, als ihnen in der letzteren Zeit in den Gärten gewidmet worden iſt. (Aus Breslau.)

Verſuch zu einer ſyſtematiſchen Ordnung der Agaveen.

Vom General-Lieutenant G. A. von Jacobi.

(Fortſetzung).

Mit der jetzt beginnenden Gruppe der Juncineæ kommen wir mit der erſten unſerer Abtheilungen der Agaven, den Keratacanthæ, zum Schluß. Bevor wir aber die Diagnoſen und Beſchreibungen der einzelnen Arten dieſer Unterabtheilungen geben, wollen wir nochmals auf Dasjenige hinweiſen, was wir über dieſelben im Allgemeinen ad XII, Jahrg. 1864, p. 511, geſagt haben, dann aber jenem noch hinzufügen, wie es ſelbſt dem aufmerkſamen Pflanzenbeobachter und gewiegten Kenner ſchwer wird, die verſchiedenen Arten auf den erſten Blick zu erkennen. Wir haben daher außer den bereits von anderen Autoritäten aufgeführten Unterſcheidungszeichen noch nach anderen geſucht, und ſind hierbei darauf verfallen, die Geſtalt der Blattbaſen, einſchließlich der Wurzel derſelben, ſowie die Querſchnitte der Blattbaſen und Blätter einer genaueren Unterſuchung zu unterwerfen. Auf dieſem Wege ſind wir zu Ergebniſſen gelangt, die nach unſerer

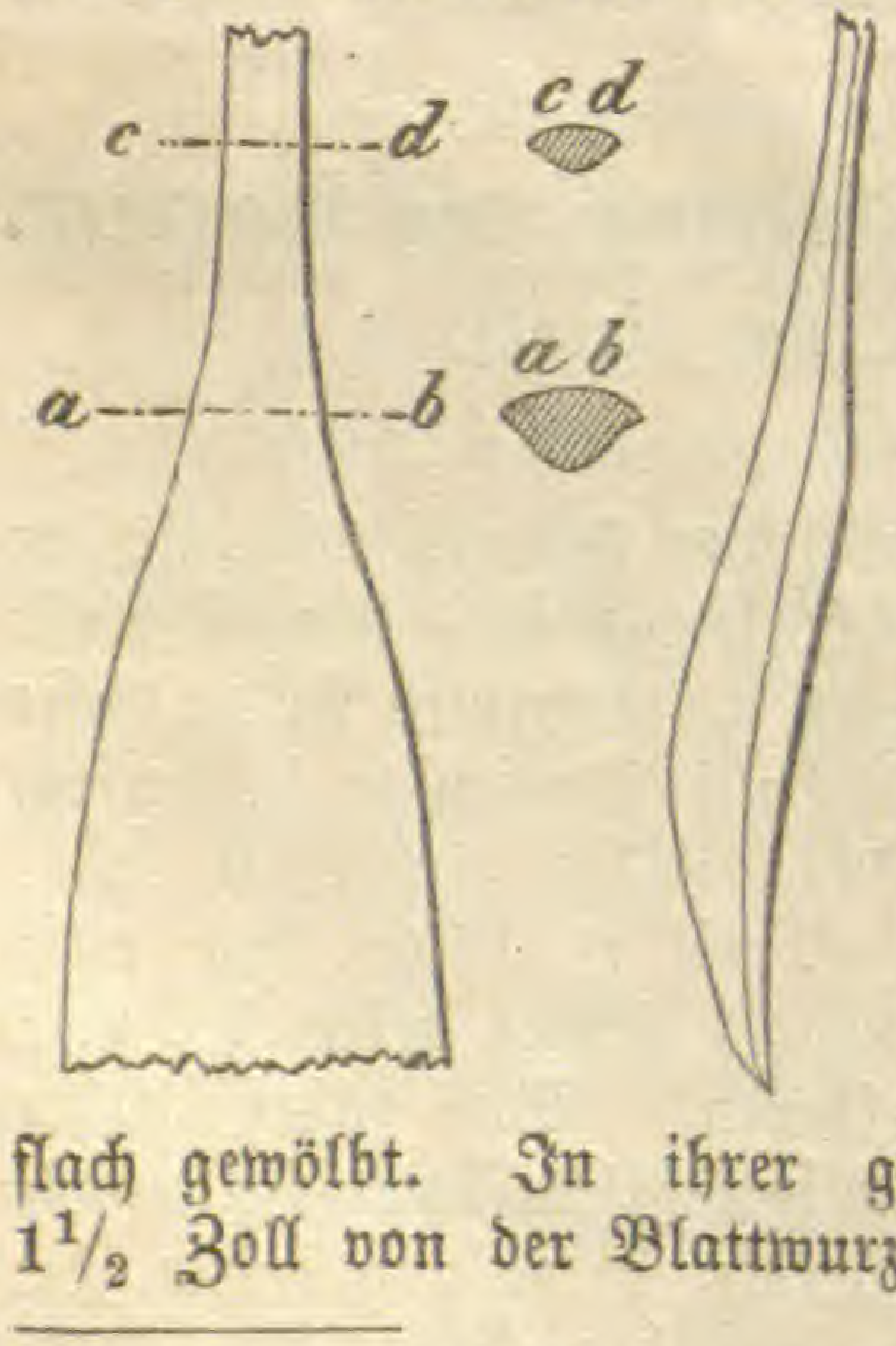
Anſicht, das Erkennen der einzelnen Arten weſentlich erleichtern wird, und zwar um ſo mehr, als es bei dem großen Blattreichthum dieſer Abtheilung für die Pflanzen derſelben durchaus keinen Nachtheil hat und ſie in keiner Weiſe entſtellt, wenn man eines der älteſten Blätter abreißt, um darnach die Form der Blattbaſe beurtheilen zu können.

83. A. stricta. *Slm. in Bonplandia VII. p. 94. — C. Koch l. c. p. 55. — Syn.* A. histrix. *Hort. Belg.*

A. subcaulescens; foliis numerosissimis congestis longe linearibus subulatis rhombeo ancipitibus rigidissimis, junioribus erectis senioribus patentissimis strictis, subglaucescenti viridibus, utrinque tenuissime striatulis asperulis, ad margines nudis, spina terminali elongata fulvido-brunnea. *Slm.*

Zu dieſer im Ganzen ſehr guten und bezeichnenden Diagnoſe haben wir nur zu bemerken, daß die Blattränder nicht ganz nackt oder glatt ſind, ſondern mit ganz feinen, ſtumpflichen Sägezähnen beſetzt ſind. Es iſt dieſes nächſt A. geminiflora von allen Juncineen die Blattreichſte, die ſich außerdem durch ihre vollkommen geraden, gar nicht zurückgebogenen, intenſiv ſaftgrünen Blätter auszeichnet.

Stamm 4½ Zoll hoch, 2 Zoll im Durchmeſſer; Blätter lang geſtreckt, linear, pfriemenförmig, 16—18 Zoll lang, mit einer geſtreckt flaſchenförmigen*) Baſis, die an der kaum merklich ſchmäleren Blattwurzel ziemlich wagerecht abgeſchnitten iſt. Zwei Zoll oberhalb der Blattwurzel iſt das Blatt noch 5 Linien breit und bilden die Blattränder bis hierher eine anfangs gerade aufſteigende, bald aber ganz flach gewölbte Kante, dann verſchmälert ſich das Blatt allmälig nach ſeiner Spitze zu bis auf 1½ reſp. 1 Linie Breite und endigt in einem ſtarken, 1 Zoll langen, kegelförmigen, kaſtanienbraunen Endſtachel. Die Oberſeite iſt gewölbt, die Unterſeite ſtark hervortretend, abgerundet gekielt, welche Form ſich allmählig mit abnehmender Breite mehr und mehr verflacht, doch bleibt die Unterſeite durchgehends etwas kielartig und ſtärker gewölbt als die Oberſeite. Beide Blattflächen ſind ihrer Länge nach ganz fein gerillt. Von der Seite geſehen biegt ſich die Blattbaſe auf der Unterſeite zuerſt in einer gewölbten dann flach ausgehölten Linie, bis auf 2 Zoll von der Blattwurzel aufwärts. Hier geht dann dieſe doppelt gebogene Linie in die gerade der rundlich kielförmigen, unteren Blattkante über. Auf der Oberſeite iſt umgekehrt der erſte Theil ausgehöhlt und der nächſte flach gewölbt. In ihrer größten Dicke iſt die Blattbaſe auf 1¼ bis 1½ Zoll von der Blattwurzel aufwärts 5 Linien ſtark. Die nebenſtehenden



---

*) Wenn wir hier und in Folgendem den Ausdruck flaſchenförmig gebrauchen, ſo bemerken wir dazu, daß hierunter nicht die Körperform, ſondern die Form der Bildfläche einer Flaſche zu verſtehen iſt.

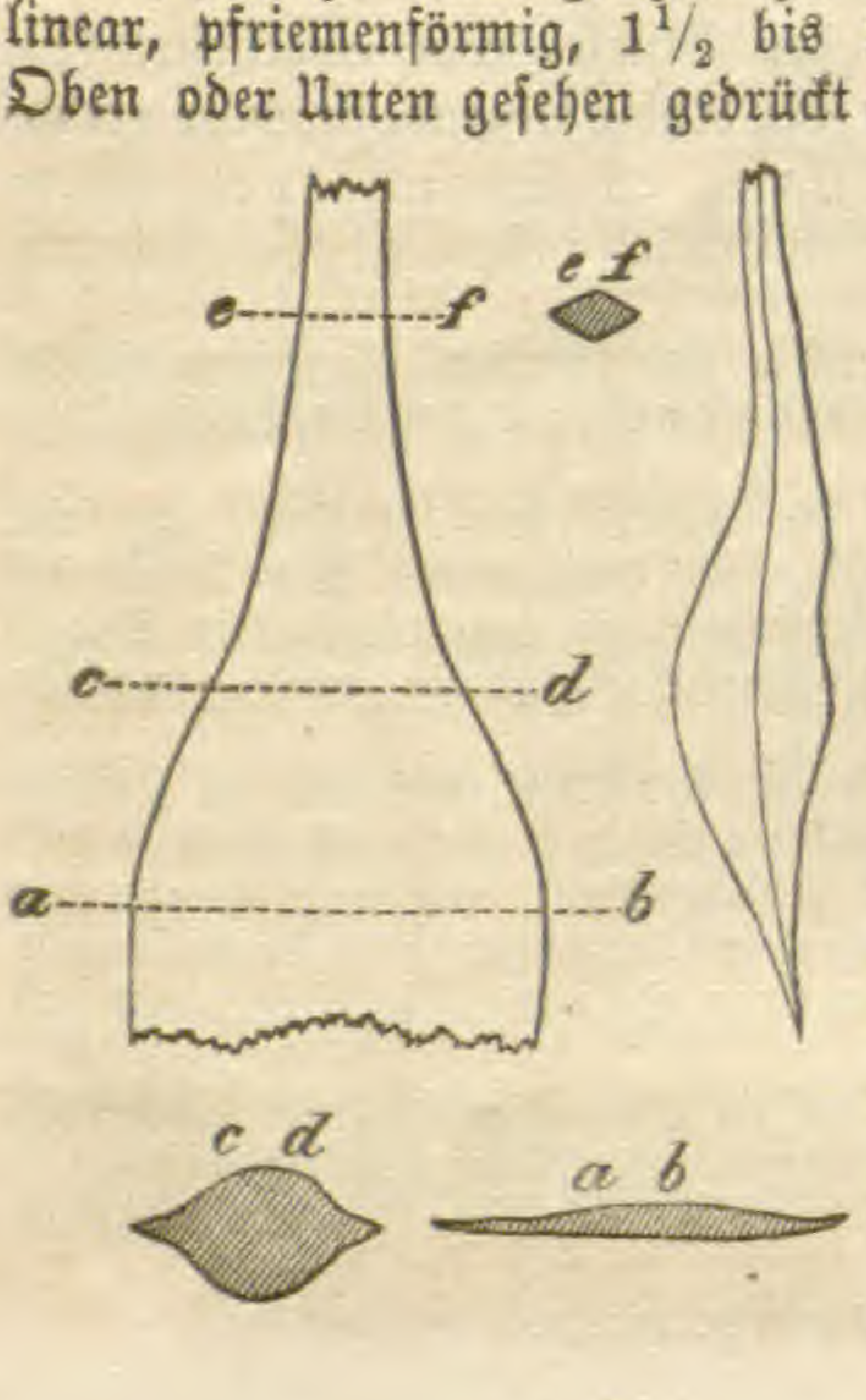
Skizzen geben die Anſicht der Blattbaſe von oben, von der Seite und im Durchſchnitte. Blattſtellung anfangs aufrecht, ſpäter nach allen Seiten hin abſtehend. Blattfarbe ein lebhaftes, glanzloſes Saftgrün, mit ganz feinen, graugrünen Längenſtreifen auf der Oberſeite, die Unterſeite iſt merklich blaſſer und mehr graugrün gefärbt. Blattränder gerade fortlaufend, mit dichtſtehenden, aufwärtsgerichteten, ſtumpflichen, weißlichen Sägezähnen beſetzt. Blüthe bisher unbekannt.

84. A. striata. *Zucc. Dietr. et Otto. Allgem. Gart.-Ztg. XII. p. 217. — Kunth l. c. p. 832. — Slm. in Bonpland. VII. p. 95. — C. Koch l. c. p. 55. — Bot. Magaz. t. 4950. — Ræm. Am. 286.*

A. subcaulescens; foliis numerosis congestis longi linearibus subulatis ancipitibus rigidissimis in spinam validam conoideam pollicarem excurentibus, patentibus vel patentissimis reflexis, glaucescentibus tenuissime albido striatis margine vix asperulis. (Scapo stricto spicigero, spica densissima.) *Nob.*

Dieſe zuerſt von Zuccarini a. a. O. beſchriebene Pflanze hat ſeitdem mehrfach in Europa geblüht und beſitzen wir zwei Beſchreibungen ihrer Inflorescenz. Die Erſte derſelben von Dr. Dietrich (1844) und die Zweite von Hooker (1836) beide a. o. a. O. Von der Vorigen, von welcher Koch ſie nicht ſpecifiſch trennen zu können glaubt, unterſcheidet ſie ſich indeſſen ſehr charakteriſtiſch durch eine andere Form der Blattbaſe und des Querſchnittes der Blätter, ſowie durch die zurückgebogene Stellung derſelben und eine entſchieden andere Blattfarbe; auch ſind die Abmeſſungen ihrer Blätter bedeutender in allen Richtungen wie bei A. stricta.

Pflanze einen ganz kurzen Stamm bildend. Blätter lang geſtreckt, linear, pfriemenförmig, 1½ bis 2 Fuß lang, mit einer ſehr breiten, von Oben oder Unten geſehen gedrückt flaſchenförmigen Baſis. An der wagerecht abgeſchnittenen Blattwurzel iſt die Baſis etwas verengt. Es biegen ſich von ihr aus die Blattränder in einer faſt zolllangen gewölbten Ründung und gehen dann in eine ebenſo lange, flach ausgehöhlte Ründung über, aus welcher ſie ſich nun in allmäliger Verjüngung und in gerader Linie bis in die Blattſpitze fortſetzen. Von der Seite geſehen iſt die Blattbaſe, ſowohl auf der Ober- als Unterſeite, gewölbt, jedoch auf der Unterſeite bedeutend ſtärker als auf der Oberen. An der Wurzel iſt die Baſis 19, ¼ Zoll über derſelben 20 Linien breit, verjüngt ſich dann aber in der oben angegebenen Weiſe ſehr raſch, ſo daß die Blattbreite 2 Zoll oberhalb der Blattwurzel nur noch 6 Linien beträgt. Die größte Dicke der



Blattbaſe liegt auf 1½ Zoll oberhalb der Blattwurzel und beträgt 7 Linien. In der flachen gewölbten Oberſeite der Blattbaſe kommen mitunter quer durchlaufende Aushöhlungen vor. Der Querſchnitt des Blattes hat die Form eines flach gedrückten Rhomboids, bei dem indeſſen die beiden unteren Seiten in einen weniger ſtumpfen Winkel zuſammenſtoßen als die beiden oberen, was auch durchaus der ſtärkeren, unteren Wölbung der Blattbaſe gegen die ſchwächere, obere Wölbung entſpricht. Beide Blattflächen ſind mit ſehr feinen, parallel laufenden, erhabenen Rippen, reſpective zwiſchen dieſen liegenden Rillen, der Länge nach durchzogen, denen ſich nach Außen hin ſeitlich ein ſchmaler, zwei Rillen breiter, etwas durchſcheinend weißlich-graugrüner pergamentartiger Rand anſchließt, deſſen Kante kaum fühlbar rauh iſt. Blattfarbe graugrün, mit weißlicher Färbung der erwähnten Rillen. Blattſtellnng in der Jugend aufrecht, dann abſtehend und im Alter ausgebreitet, aber ſehr bald flach zurückgebogen.

Inflorescenz.[1] Schaft faſt aufrecht, etwas ſeitlich geneigt, 10 bis 12 Fuß hoch, an der Baſis 2 Zoll dick, bläulichgrün, ganz fein gerillt, dicht mit 3 bis 4 Zoll langen, weißen und nur an der Baſis grünlichen, weichen bandartigen, aus einer nur unten etwas erweiterten Baſis in eine lange fadenförmige Spitze ſich ausziehenden Schuppen beſetzt, an der Spitze ährentragend. Die Aehre, nach und nach ſich verlängernd, jetzt 3 Fuß lang,[2] ſehr dicht und dick, ringsum blühend und aus unzähligen ſitzenden, von keinem Deckblatte unterſtützten,[3] 1½ Zöll langen, reichlich Honig gebenden Blumen gebildet. Der unterſtändige Fruchtknoten iſt 5 Linien lang, länglich, angedeutet dreiſeitig, grün; die Blüthenhülle iſt etwas über 1 Zoll lang, röhrenförmig,[4] grün,[5] nach oben zu ein wenig in den ſechslappigen Saum erweitert, deſſen Einſchnitte aufrecht,[6] eirund, ſehr ſtumpf und mehr oder weniger weiß gerändert ſind.[7]

Staubgefäße ſechs, in der Mitte der Blumenkrone angeheftet (?), vor dem Aufblühen einwärts gekrümmt, in der Röhre liegend, nachher gerade vorgeſtreckt und doppelt länger als die Blume; die Staubfäden fadenförmig, bläulich grün; Staubbeutel linienförmig, aufliegend, bogenförmig gekrümmt, vor dem Aufblühen etwas lila[1]) gefärbt. Griffel ſo lang als die Staubgefäße, unten grünlich weiß, nach oben zu etwas lilafarben, mit kleiner, ſtumpfer, unmerklich dreieckiger, durchbohrter Narbe,[2]) Samenkapſel etwas fleiſchig, kurz, eirund, ſtumpf[3]) dreikantig, ſchwarz, mit der vertrockneten Blüthenhülle gekrönt, dreizellig; Zellen mit vielem ſehr glänzend ſchwarzen Samen. Der Garten zu Kew hat die Pflanze aus Real del Monte in Mexico erhalten.

---

[1] Wir folgen hier den Angaben Dietrichs und werden diejenigen Punkte erwähnen, wo die Beſchreibung und Abbildung Hooker's von der Beſchreibung Dietrichs abweicht.

[2] Nach der Zeichnung Hooker's mußte die Aehre etwa 4½ Fuß lang ſein, während der untere Theil des Schaftes 6½ Fuß lang wäre. Da Dietrich die Aehre mit — jetzt 3 Fuß lang — bezeichnet, ſo liegt hierin kein Widerſpruch, da dieſelbe nach der Aufnahme ſeiner Beſchreibung noch gewachſen ſein kann.

[3] Die Richtigkeit dieſer Angabe müſſen wir aus doppelten Gründen in Zweifel ziehen. Denn einmal iſt jede Blume ſtets von einem, wenn auch noch ſo unſcheinbar kleinen Deckblatte geſtützt und anderentheils conſtatirt Hooker das Vorhandenſein der Deckblätter in der Aehre und bezeichnet deren Beſchaffenheit, im Gegenſatze zu den Deckblättern des unteren Schafttheiles, kleiner als jene und grün.

[4] H. bezeichnet ſie als trichterförmig, was auch mit der Abbildung übereinſtimmt.

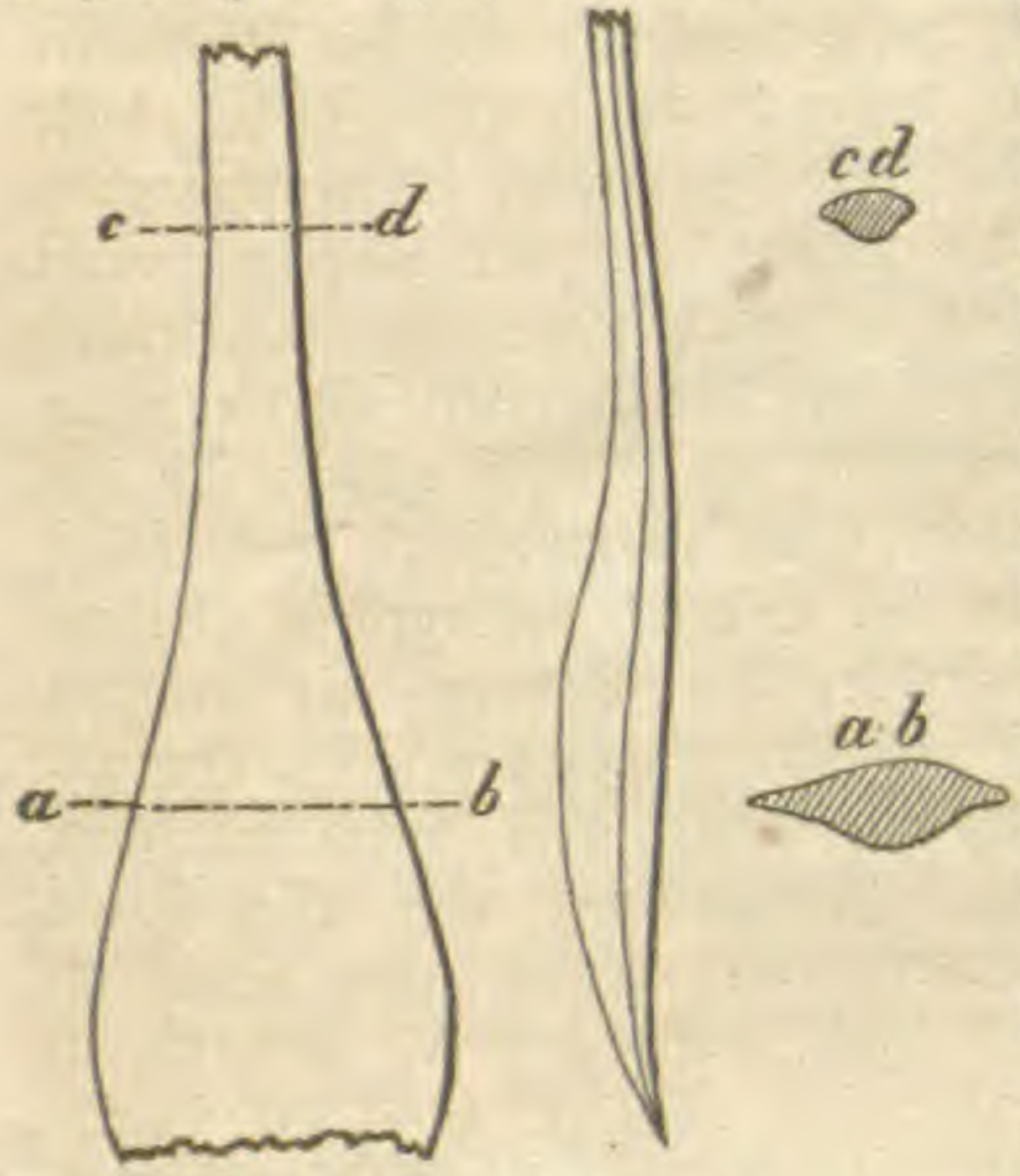
[5] H. nennt die Blüthenhülle außerhalb grün und innerhalb gelblich grün.

[6] H. nennt ſie mäßig ausgebreitet, alſo etwas abſtehend (patens), was auch zu der Trichterform ſehr gut paßt.

[7] Von einer ſolchen weißen Randung erwähnt H. nichts.

Wenn wir auch gleichwohl die Blüthe der A. stricta noch nicht kennen und daher nach dieſer eine ſpecifiſche Verſchiedenheit zwiſchen ihr und A. striata nicht feſtſtellen können, ſo glauben wir doch im Obſtehenden ſo viele charakteriſtiſche Unterſchiede zwiſchen beiden Arten nachgewieſen zu haben, daß von einer Identität beider Pflanzen nicht wohl die Rede ſein kann. Außer dieſen beiden haben wir indeſſen auf der Dyck ſowohl wie im Garten zu München eine hierher gehörige Pflanze gefunden, die zwiſchen jenen beiden zu ſtehen ſcheint. In der Form der Blattbaſe ſteht ſie der A. stricta ſehr nahe, nur iſt die Baſe an der Wurzel mehr zuſammengeſchnürt, dahingegen kommt ſie in der Form des Blattdurchſchnittes wieder der A. striata näher und hinſichtlich der Blattfarbe ſteht ſie in der Mitte zwiſchen dem geſättigten, reinem Grün der Erſteren und dem Graugrün der Letzteren, iſt aber entſchieden bedeutend weniger blattreich als Beide. Auf der Dyck ſtand ſie als A. sp. e Mexico von Ghiesbrecht, in München dagegen als A. recurva.

Wir haben die Pflanze nicht benannt, da es uns zweifelhaft erſchien, ob hier eine wirklich eigene Art oder vielleicht eine natürliche Spielart von A. stricta und striata vorliege, glaubten ihrer aber um ſo mehr erwähnen zu müſſen, um anderen Forſchern einen Anhalt zu gewähren, wenn ihnen anderwärts dieſelbe Pflanze vorkommt. Um indeſſen dieſem Anhalt auch eine feſte Baſis zu gewähren, wollen wir hier noch eine nähere Beſchreibung der Pflanze geben.



Blätter ebenfalls lang geſtreckt, linear, pfriemförmig, 21 Zoll lang, in einen kurzen, 4—5 Linien langen, ſtechenden Endſtachel endigend. Die Blattbaſe iſt ebenfalls flaſchenförmig und ebenſo geſtreckt wie bei A. stricta, aber die flach ausgehöhlte Blattwurzel iſt etwas zuſammengeſchnürt und 13 Linien breit; 1/2 Zoll über der Wurzel, wo die größte Breite der Blattbaſe liegt, beträgt dieſelbe

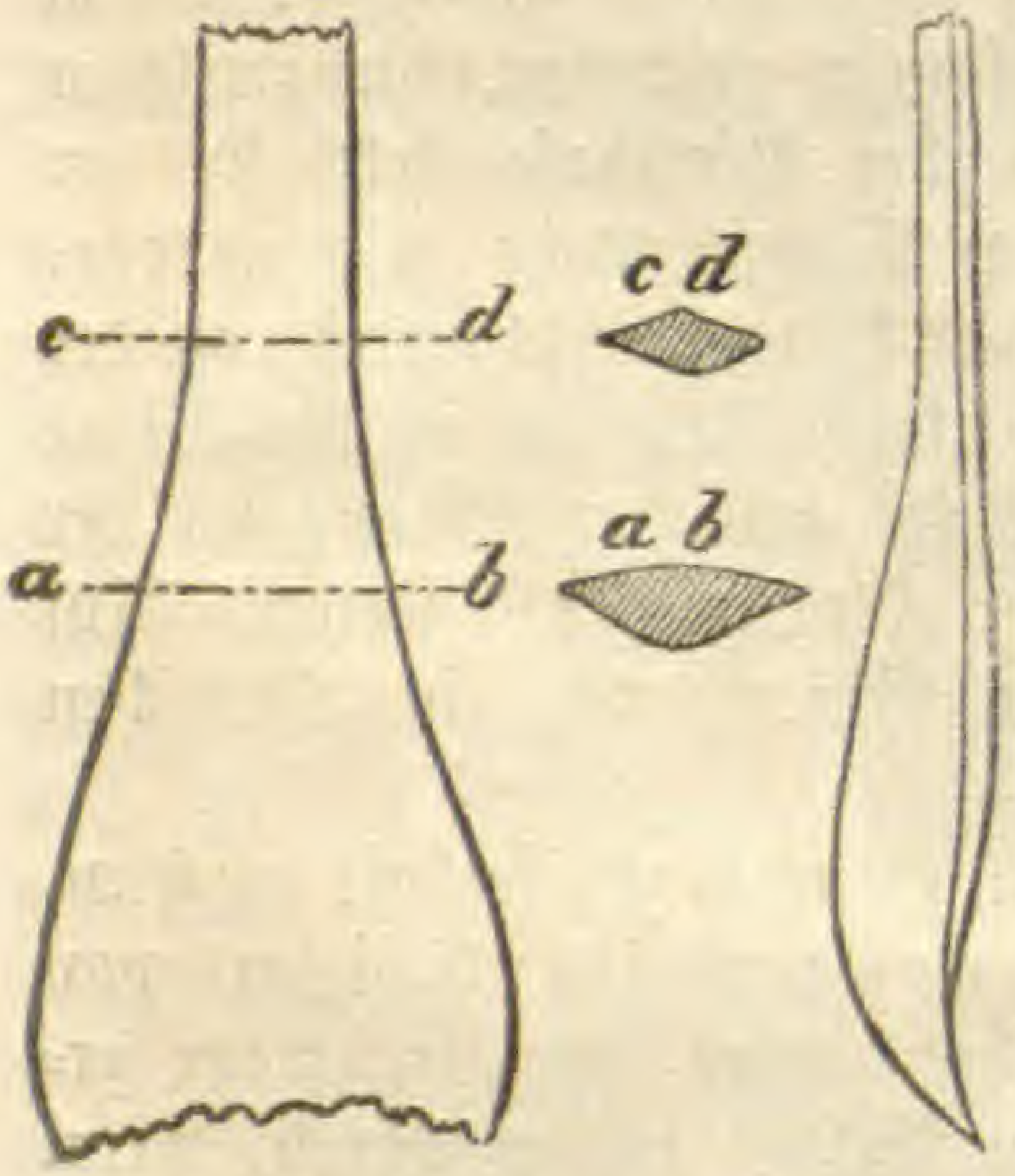
---

[1]) Hooker nennt ſie dunkel-purpurfarben. Nach der Zeichnung würden wir ſie auch dunkel röthlich-lila nennen.

[2]) H. bezeichnet den Griffel als kurzflaumig (downy).

[3]) Die Angaben über die Samenkapſel und den Samen ſind Hooker entlehnt, da Dietrich hierüber nichts mittheilt.

16 Linien, und da, wo die gewölbten Seitenkanten der Baſis in die geraden Blattränder übergehen (2 Zoll von der Wurzel aufwärts) iſt das Blatt ½ Zoll breit. Von der Seite geſehen iſt die Unterſeite der Baſis flach ausgehöhlt, dann ebenfalls flach gewölbt. Der Querſchnitt durch die größte Breite der Baſis zeigt den Durchſchnitt einer unregelmäßigen Linſenform, der des Blattes ſelbſt eine ziemlich regelmäßig plattgedrückte Rhomboidalform. Die ſchmalen Längenrillen, reſp. Furchen, ſind hier ebenfalls vorhanden. Die Blattſtellung geht aus einer anfangs aufgerichteten, nach und nach in eine weit abſtehend zurückgebogene über. Die Blattfarbe iſt ein intenſives Hellgrün, welches in's Graugrüne ſpielt. Die Blattränder ſind ganz ſchmal, etwas durchſcheinend, weißlich pergamentartig gerandet und mit ganz kleinen dicht ſtehenden weißlichen, ſehr ſcharfen Sägezähnen beſetzt.



85. A. recurva. *Zucc. in Abh. der math.-phys. Kl. d. k. bairisch. Akad. d. Wiss. IV. 22. — Rœm. Am. 291. — C. Koch l. c. p. 56. —*

A. acaulis; foliis e basi dilatata sensim anguste linearibus, integerrimis, in spinam terminalem subulatam excurrentibus, superne planis, subtus convexis et apiccm versus trigonis, margine scabris et ad lentem minutissime serrulatis, utrinqe dense nervoso lineatis, glaucis rigidis, adultioribus stricte recurvis. *Zucc.*

Dieſes die Diagnoſe Zuccarini's, zu welcher wir indeſſen Mehrerlei zu bemerken, reſp. Einiges hinzuzufügen, haben. Für's erſte bildet dieſe Pflanze, wie alle zu dieſer Abtheilung zu zählenden Arten, im zunehmenden Alter einen kurzen Stamm, dann ſind die Blätter auf der Oberſeite nicht flach, ſondern mit einer erhabenen, wenn auch weniger bedeutend hervortretenden Mittelrippe verſehen; dagegen tritt die Mittelrippe der Unterſeite ſtärker, wenn auch nicht ſcharfkantig, hervor. Der Querſchnitt der Blätter nähert ſich am meiſten dem der A. stricta, iſt aber mehr flach rhomboidal, was ſchon durch die verhältnißmäßig größere Breite der Blätter bedingt iſt. Ueberhaupt nimmt dieſe Art, von allen binſenförmigen Agaven die größten Dimenſionen an. Auch die Blattfarbe iſt ungenau angegeben. Die Grundfarbe iſt ein am meiſten geſättigtes Saftgrün, erhält aber durch die ſchön weißliche Färbung der feinen, erhabenen Nervenrippen von Weiten ein graugrünes Anſehen. Die Blätter werden über 2 Fuß lang und im breiteſten Theile der Baſis reichlich 2 Zoll breit. Wie bei A. striata iſt die Form der Baſis eine gedrückt flaſchenförmige, doch iſt hier die Blattwurzel bedeutend zuſammengeſchnürt und ſenkrecht zur Blattachſe ziemlich ſtark ausgehöhlt. Die Blattwurzel iſt nur 1¾ Zoll breit und die Blattränder biegen ſich von ihr aus in kurzer, ſtarkgewölbter Linie aufwärts, dieſe ſtärkergewölbte Form verflacht ſich aber bereits ½ Zoll oberhalb der Wurzel und geht dann mit einer ſehr flach ausgehöhlten Biegung allmälig in den geraden Blattrand über. Auf der Unterſeite iſt die Baſis ſehr ſtark gewölbt, doch iſt ſie bedeutend kürzer als bei den anderen Arten. Auf der Oberſeite hat das Blatt eine flache, durchgehende Mittelrippe und von ihr aus verflachen ſich die beiden Blattſeiten in gerader Linie nach den Blatträndern. Die Unterſeite iſt ebenfalls und zwar bedeutend mehr hervortretend, aber rundlich gekielt. Die ſehr ſchmal pergamentartigen Blattränder ſind mit dichtſtehenden, ganz kleinen, nach oben gerichteten, ſcharfen Sägezähnen beſetzt. Der geſtreckte, kaſtanienbraune, ſtarre Endſtachel iſt 12 bis 16 Linien lang. Die anfangs aufrechtſtehenden Blätter gehen bald in eine ſtark abſtehende nnd gleichzeitig zurückgebogene Form über.

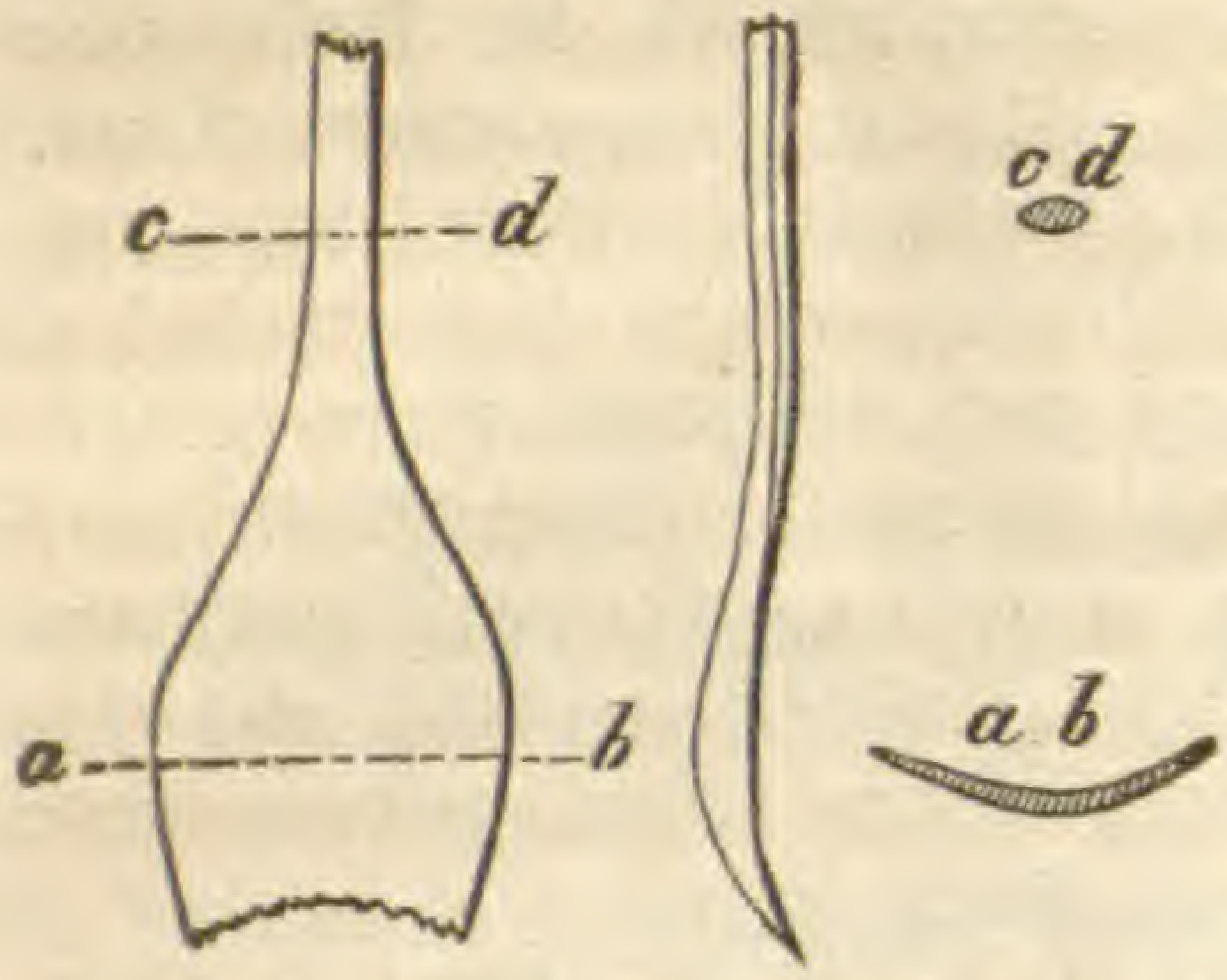
Die Pflanze hat in unſeren Gärten bereits mehrfach geblüht, doch iſt die Blüthe leider noch nicht beſchrieben. Vor mehreren Jahren haben wir ein ungewöhnlich ſtarkes Exemplar bei Herrn Fr. Ad. Haage in Erfurt in der Blüthe geſehen. Der Stamm war aufrecht, einfach, ährentragend, mindeſtens 15 Fuß hoch und an der Baſis 1½ Zoll ſtark. Die Blüthenähre war ſehr lang und begann etwas oberhalb der halben Stammhöhe. Eine genauere Aufnahme haben wir ſeiner Zeit leider auch verabſäumt.

86. A. geminiflora. *Gawl. in Brandes Journ. of Science n. 3. t. 1. — Bot. Reg. t. 1145. — Turp. Atl. 2. t. 55. — Schult. Syst. VII. 729. Reichenb. Ic. exot. t. 209. 210. — Rœm. Am. 286. — Gawl.* Littæa geminiflora. — *Tagliabue in Biblioteca Ital. 1. 100. — Haw Succ. suppl. 38. (Flora 1843. no 2. p. 35).* — Dracena Boscii *Hort. Cels.* Yucca Boscii *Desf. Cat. — Willd. Enum. suppl. 18?* Bonapartea flagelliformis. — *C. Henkel ab Donnersm. in Bot. Zeit. 1820.* Dracæna filamentosa *Scanagatta. — (hisce fide Kunth). Otto Allg. Gart. Zeit. 1834. p. 382. — Slm. in Bonpland. VII. p. 94. — C. Koch l. c. p. 55.*

A. subcaulescens; foliis numerosissimis congestis longe linearibus subulatis subcylindraceo ancipitibus flexilibus, junioribus erectis senioribus patenti-deflexis, plerumque dependentibus, viridibus utrinque lævissimis nitidis, ad margines integris aut subasperis per ætatem nonnunquam filiferis, spina terminali abbreviata brunnea; scapo simplicissimo, floribus geminatis, staminibus longe exsertis. *Nob.*

Wir ſind bei Aufſtellung dieſer Diagnoſe derjenigen des Fürſten Salm a. a. O. faſt wörtlich gefolgt und würden daher dieſelbe auch als vom Fürſten gegeben bezeichnet haben, wenn wir es nicht für nothwendig erachtet hätten, einige Aenderungen in derſelben vorzunehmen, ſo daß wir der Anſicht ſind, mit gutem Gewiſſen die obſtehende Diagnoſe nicht mehr als vom Fürſten aufgeſtellt bezeichnen zu können.

Stamm kurz, aufrecht, verhältnißmäßig dick, von den Narben der abgeſtandenen Blätter beſchuppt. Blätterbaſis ſehr breit, gedrückt, flaſchenförmig, mit ſtark ausgerundeter und unten zuſammengeſchnürter Blattwurzel; an der Wurzel 9, in der Mitte 12 Linien breit, 1 Zoll lang, mit gewölbt ausgebogenen Rändern. Blätter ausnehmend zahlreich, gedrängt, über und nebeneinander ſtehend, lang, linienförmig, pfriemlich,



dicht über der Baſis 5 Linien breit, jedoch bald bis auf 2 Linien verſchmälert und allmälig in die nur 1 Linie breite Spitze, mit einem $1^1/_2$ Linien langen, kurz zugeſpitzten, vollen hornartigen Endſtachel auslaufend; $1^1/_2$ bis $2^1/_2$ Fuß lang. Unterſeite ſtark, Oberſeite weniger ſtark gewölbt, daher im Querſchnitt elliptiſch. **Blattränder** mitunter bräunlich gefärbt und dann im Alter fadenabſondernd, manchmal pergamentartig hellgrün und dann im unteren Blatttheile mit knorpelichen Sägezähnen beſetzt, die nach der Blattſpitze zu allmälig abnehmen und zuletzt ganz verſchwinden. **Blattſtellung** anfangs aufrecht, dann mehr und mehr abſtehend und zurückgebogen, im Alter herabhängend. **Blattfarbe** ſehr verſchieden, vom lebhabten, etwas olivenfarbigen Hellgrün, durch faſt alle Schattirungen bis zum Schwarzgrün ſtets mehr oder weniger glänzend.

Inflorescenz. **Schaft** endſtändig, einfach, ährentragend, aufrecht, ſtielrund, glatt, kaum merklich gerinnt, von der Baſis bis zum Beginn der Aehre mit ſchmal lanzettlich zugeſpitzten, häutigen Schuppen beſetzt, 18—24 Fuß hoch, an der Baſis 1—$1^1/_2$ Zoll dick. **Blüthenähre** dicht, mehr als die Hälfte der Schaftlänge einnehmend. **Blumen** ſtiellos, zu zweien ſtehend, durch eine linienlanzettförmige, etwas gewimperte, mit den Blumen faſt gleich lange Bractee geſtützt, gelbweiß-grünlich violett, jede für ſich an ihrer Baſis mit zwei eiförmigen, zugeſpitzten, gewimperten, trockenhäutigen kleinen Deckblättern verſehen. **Blüthendecke** röhrig, glockenförmig, ſechswinkelich, Blüthenſaum ſechsſpaltig, zurückgeſchlagen, mit lanzettlichen Zipfeln. **Staubfäden** aufrecht, in dem Schlunde eingefügt, doppelt ſo lang als die Zipfel, blaß lillafarbig. **Staubbeutel** ſchwebend, groß, länglich, der Länge nach gefurcht. **Fruchtknoten** unterſtändig, eiförmig, ſechskantig. **Griffel** aufrecht, einfach, ſtielrund, oberhalb dicker, etwas länger als die Blüthendecke. **Narbe** unanſehnlich. **Samenkapſel** dreifächerig vielſamig, dreikantig. **Samen** zweireihig in einem Fache, halbkreisrund, platt, glänzend, ſchwarz.*)

Unter den Binſenartigen iſt dieſe Art die am längſten in unſeren Gärten bekannte. Die große Verſchiedenheit in der Blattfarbe unter den vorkommenden Exemplaren, ſowie die breitere oder ſchmälere Blattform und endlich der Umſtand, daß manche braunrandig und fadentragend, andere aber hellgrün, pergamentrandig und ſägezähnig ſind, drängt uns die Vermuthung auf, daß dieſe Art in ſpecifiſch verſchiedene Unterabtheilungen zerfällt. Obſchon dieſelbe vielfach in unſeren Gärten geblüht hat, ſo iſt uns doch keine andere Beſchreibung der Inflorescenz, als die von **Gawler** bekannt und möchten wir daher diejenigen Botaniker, die ſich für die Agaven intereſſiren, auffordern, den Blüthen der verſchiedenen Varietäten dieſer Art ihre beſondere Aufmerkſamkeit zu widmen, damit man auf dieſem Wege

---

*) Bei der Beſchreibung der Inflorescenz ſind wir den Angaben **Gawler**'s gefolgt.

Gewißheit darüber erhält, ob die verſchiedenen Formen derſelben auch wirklich ſpecifiſch zuſammengehören. Es ſcheint eine genauere Beobachtung der Blüthe dieſer Art um ſo nöthiger, als Hooker gelegentlich der Beſchreibung von A. striata angiebt, daß ſämmtliche im Garten zu Kew vorhandenen Exemplare der A. geminiflora keine Spur von Fadenentwickelung an den Rändern zeigen.

Koch hat mit ſeinem allgemein anerkannten ſo verdienſtlichen Fleiße a. a. O. eine hiſtoriſche Zuſammenſtellung über die verſchiedenen Benennungen, unter welchen dieſe Pflanze bisher vorgekommen iſt, zuſammengeſtellt und können wir uns nicht verſagen, dieſelbe hier in extenso mit aufzunehmen. Koch ſagt:

„Die Pflanze ſoll im Jahre 1797 aus dem bologner botaniſchen
„Garten nach Mailand, vielleicht auch zu gleicher Zeit nach Paris gekommen
„ſein, wo ſie in dem berühmten Garten von Cels als Dracæna Boscii
„im Jardin des Plantes als Yucca Boscii cultivirt wurde. Zuerſt blühte
„ſie 1815 in dem Garten des Herzogs von Litta zu Lainate bei Mailand
„und erhielt von dem Gartenmeiſter Giuſeppe Tagliabue, zu Ehren des
„Herzogs und weil ſtets zwei Blüthen zuſammenſtehen, den Namen Littæa
„geminiflora. Gawler fand jedoch ſpäter, daß die Pflanze generiſch nicht
„von Agave zu trennen ſei und nannte ſie daher Agave geminiflora.
„Willdenow verwechſelte ſie mit einer Bonapartea und ertheilte ihr
„wiederum den Namen B. juncea, unter dem ſie, wenigſtens im nördlichen
„Deutſchland, noch fortwährend cultivirt wird.

„Die Pflanze verdient noch in geſchichtlicher Hinſicht einige Beachtung.
„Sie wurde, wie geſagt, zuerſt in einem Verzeichniſſe des botaniſchen Gartens
„zu Bologna, und zwar als Juncus foliis apice spinosis et basi
„vaginantibus, aufgeführt, und erhielt ſpäter in Italien den Namen
„Bonapartea flagelliformis. War dieſer hinſichtlich der Art bezeichnende
„Beiname „geiſelförmig“ wirklich ironiſch ertheilt oder in der That nur
„zufällig, er gab aber doch Napoleon I., zu deſſen Ehren 1802 die
„beiden Verfaſſer der Flora von Peru und Chili, Ruiz und Pavon, das
„Bromeliaceen-Genus Bonapartea aufgeſtellt hatten, Anlaß zur Verdächtigung,
„und man zog die Beſitzer der Pflanze zur Verantwortung.*)
„Man kann ſich wohl denken, daß unter dieſen Umſtänden der Name
„Bonapartea flagelliformis nicht ferner in Anwendung kam, was auch
„deshalb nothwendig war, da die Pflanze gar keine Bonapartea iſt.
„Willdenow verwechſelte ſie mit der ſehr verſchiedenen Bonapartea
„juncea, ein Name, der fortwährend in unſeren Gärten dafür in Gebrauch
„iſt und ſich ſo eingebürgert hat, daß man ſie faſt nur damit kennt. Nach

---

*) Was dieſe Anecdote über die Urſache zur Unterdrückung der Benennung Bonapartea flagelliformis anbelangt, ſo ſoll die nähere Veranlaſſung dazu, Folgende geweſen ſein: Bonaparte pflegte in jener Zeit ſein Haar ſehr ſtruppig zu tragen, wogegen Joſephine oft, aber vergeblich, remonſtrirte. Er ſoll nun in der Form der ihm zu Ehren benannten Pflanze eine indirecte Anſpielung auf ſeine Chevelure gefunden und deswegen ſich erzürnt geäußert haben.

„dem Grafen Henkel von Donnersmark, einem bekannten bayeriſchen „Botaniker,*) hat übrigens Brignoli von Brunhof, der ſpäter Profeſſor „in Modena war, den Namen Littæa geminiflora gegeben und der „Gartenmeiſter Tagliabue nur die Abhandlung veröffentlicht. Ebenſo „weiß man nicht beſtimmt, wer den Namen A. geminiflora gegeben hat; „der Redacteur des Journal of sciences and of arts, Brande, gewiß „nicht, da dieſer gar kein Botaniker war. Die Abhandlung iſt allerdings „ohne Namen des Autors erſchienen, nach Lindley iſt es Ker, nach „Kunth und Hooker hingegen Gawler. Das Letztere möchte das „Wahrſcheinliche ſein."

(Fortſetzung folgt.)

Zwei neue oſtindiſche Orchideen,

beſchrieben von H. G. Reichenbach fil.

Es iſt vielleicht nicht ganz im Geiſte dieſer Zeitſchrift gehandelt, wenn ich zwei Pflanzen beſchreibe, welche zuverläſſig nicht in Europa lebend gehalten werden. Ich meine indeſſen, daß ihre Veröffentlichung doch nicht ohne Bezug auf das Gartenweſen iſt. Einmal gilt es, das Vorurtheil zu bekämpfen, daß in Vorderindien überhaupt keine neuen ſchönen Orchideen vorkommen, dann aber dürfte das directe Vorführen zweier Pflanzen, die jeder Orchideenſammlung Ehre machen würden, vielleicht bei uns in Hamburg oder in England Großhändler veranlaſſen, von ihren Correſpondenten die Einſendung dieſer Arten zu fördern. Die violette Calanthe muß durch ihre Blüthengröße unbedingt C. Masuca völlig in den Schatten ſtellen. Die Verdienſte der Vanda-Blüthe vermag ich freilich nicht zu ſchildern, allein es genügt ja ſchon, Vanda zu ſein, um überall hoch willkommen zu heißen. Dazu iſt noch das Laub höchſt merkwürdig und einzig. Noch keine Vanda iſt bekannt geweſen, welche ſichelförmig gekrümmte, ſchmale, mehr als fußlange Blätter in ungemein gedrängter Stellung aufweiſen könnte. — Beide Arten verdanke ich meinem hochverehrten Freunde, Dr. Wight, und es iſt nur ein ſchwacher ſchuldiger Tribut, ſie nach dem Manne zu nennen, der unter tauſend Mühſeligkeiten ein Vierteljahrhundert hindurch der Wiſſenſchaft die größten Opfer brachte, um ihr unvergängliche Dienſte zu leiſten.

Vanda Wightii.

Aff. Vandæ Stangeanæ Rchb. fil. foliis longissimis angusto ligulatis apice inæquali acuto bilobis, pedunculo paucifloro, laxifloro, labelli auriculis subquadratis, lamina lata ovata apice contracta ligulata obtuse biloba, calcari conico, carinis geminis crassis per discum, basi carinarum ac basi auricularum pilosulis, columna pro genere gracili.

---

*) Hier liegt ein Irrthum vor. In Bayern hat nie ein Botaniker dieſes Namens gelebt. Es iſt dies der Graf Henkel von Donnersmark geweſen, der ſeiner Zeit Regierungsrath bei der Regierung zu Merſeburg war, ſich mit botaniſchen Studien vielfach beſchäftigt hat und in der botaniſchen Literatur durch mehrere Schriften bekannt iſt.

Die Blätter dieſer Art ſind ungemein auffällig und oben beſchrieben. Die armblüthige Blüthentraube hat Blüthen, welche getrocknet ſo groß wie die friſchen V. concolor Bl. ſind. Sie ſehen lederbraun aus, die Lippe iſt heller, gelblich. Malabar.

Calanthe Wightii.

Aff. C. emarginatæ Lindl. labelli laciniis posticis semiovatis, acutis antrorsis, lacinia media cuneato dilatata flabellato biloba emarginata, verruculis triseriatis in ima basi agmen efficientibus lacinias posticas brevissimas haud semiæquantibus, calcari inflato crasso acuto. Wight p. III. 918 sub nomine C. emarginatæ Lindl. (icon. perbona callorum agmine excepto nimis magno).

Calanthe Masuca Lindl. recedit labelli laciniis posticis multo longioribus, cuneum labelli æquantibus, calcari apice emarginato. — Calanthe emarginata Lindl. recedit labelli laciniis posticis omnino semiovatis sessilibus minimis, calcari multo tenuiori. — Courtallum.

Ueber Obſtbaum-Cultur.

(Fortſetzung.)

11. Ueber das Ernten (Pflücken) und Aufbewahren der Früchte.

Kirſchen pflückt man, ſobald ſie am Baume reif geworden ſind. Tafel-Pflaumen hingegen pflückt man mit dem Stengel etwa einen Tag vor ihrer völligen Reife und bringt ſie dann an einen kühlen Ort. Ueber die Erntezeit der Pfirſiche und Aprikoſen iſt ſchon unter No. 9 geſprochen worden. Sommer- wie Herbſtkernobſt pflückt man 5—6 Tage vor ihrer völligen Reife und läßt es auf Stroh an einem kühlen Orte vollends reif werden. Viele Herbſt-Aepfel und Herbſt-Birnen halten ſich 4—6 Wochen gut, wenn die Früchte, wie unten angeben, behandelt werden. Was das Winter-Obſt anbetrifft, ſo iſt eine beſtimmte Zeit, wann ſolches abgenommen werden muß, nicht genau anzugeben, weil die Reifezeit deſſelben hauptſächlich von der Lage und dem Boden abhängt, worin daſſelbe wächſt.

Obſt, das in einem humusreichen aber leichten Boden, ſowie ſolches, das in feuchten aber doch warmen Lagen wächſt, reift ſpäter als dasjenige, welches in trockenen und warmen Lagen ſteht. Erſteres wird zwar auch ſchön, iſt aber niemals von ſo gutem Geſchmacke und ſolcher Dauer, wie Letzteres. Später werde ich über die Frage — ob Obſtbäume eigentlich gedüngt werden ſollen oder nicht und über die Düngerart ſprechen.

Ueber die Zeit des Einerntens der Früchte iſt man ebenſo verſchiedener Meinung, als die Lagen und der Boden, worin die Bäume wachſen, verſchieden ſind, ſo daß ſich die meiſten Pomologen über dieſe wichtige Frage noch nicht einig ſind, weshalb ich über dieſen Gegenſtand auch nur einen Mittelweg angeben kann, um den möglichſt beſten Zweck zu erreichen.

Ein und dieſelbe Obſtſorte habe ich ſchon in einem Garten zu verſchiedener Zeit reifen ſehen, natürlich an verſchiedenen Bäumen, ſo habe ich das Spalier-Obſt 14 Tage früher als das an freiſtehenden Pyramiden-Bäumen gereifte gepflückt, ſämmtliches Obſt hat ſich aber gut gehalten, weil ich gewöhnlich das Winter-Obſt erſt dann pflücke, wenn der Baum aufhört zu treiben und die Spitzen der Leitäſte anſchwellen. Ich möchte auch rathen, das Obſt eines Baumes nicht auf einmal zu pflücken, ſondern zuerſt Dasjenige, das ſich auf dem oberen Theile des Baumes befindet, welches immer am erſten reift, und einige Tage ſpäter das Uebrige; man bleibt auf dieſe Weiſe dann auch länger im Beſitze von Früchten, indem ſie nicht alle auf einmal reif werden. Die Früchte müſſen ſorgfältig mit der Hand von dem daran befindlichen Fruchtſtiele gelöſ't werden, ohne letzteren zu beſchädigen, indem ſich am Anſatze deſſelben neue Fruchtaugen bilden. Die Früchte lege man ſorgfältig in einen Korb, aber nur höchſtens drei Schichten übereinander, zwiſchen welche man jedesmal etwas trockenes Moos legt, damit ſich die Früchte nicht beſchädigen, denn jeder geringſte Stoß oder die unſcheinbarſte Verletzung würde der Dauer der Früchte nachtheilig ſein. Mit der gleichen Sorgfalt, wie die Früchte gepflückt worden ſind, bringt man ſie dann auch an einen trockenen, luftigen Ort, wo ſie für etwa drei Wochen auf einem Strohlager liegen bleiben, und zwar der Art, daß ſie ſich gegenſeitig nicht berühren.

Zum Aufbewahren der Früchte eignet ſich am beſten ein trockener Raum, in welchem zu jeder Zeit eine unveränderliche Temperatur von 6—8 Grad herrſcht. Ein trockener Keller mit gehöriger Zugluft eignet ſich dazu am beſten, nur muß derſelbe einige Zeit vor Aufnahme des Obſtes gründlich gereinigt und ausgelüftet worden ſein. In einem ſolchen Keller errichtet man an den Wänden Tabletten aus ſchmalen, $1/2$ Zoll weit von einander abſtehenden Latten, ſo daß die Luft überall frei hindurch kann. Die Tabletten ſelbſt können in Abſtänden von 1—2′ über einander angebracht werden. In der Mitte des Keller-Raumes kann man auch noch eine Stellage oder dergl. von 3—4 Fuß Breite anbringen, ſo daß man von jeder Seite derſelben die Früchte bequem erreichen und überſehen kann. Am beſten iſt es aber einen Keller, der nur allein zur Aufbewahrung des Obſtes beſtimmt iſt, einzurichten mit allen nur möglichen Bequemlichkeiten. Wie ein ſolcher Obſtkeller am beſten einzurichten iſt, werde ich ſpäter näher angeben.

Haben die geernteten Früchte während wenigſtens 14 Tage an einem gut gelüfteten Raume gelegen, ſo trocknet man ſie mit einem weichen Tuche ab und bringt ſie in den Keller, wo man ſie derartig auf die Tabletten rangirt, daß ein kleiner leerer Zwiſchenraum von einigen Linien zwiſchen jeder Frucht bleibt. Sind die Früchte alle untergebracht, ſo wird der Keller allſeitig gut zugemacht, ſo daß weder Licht noch äußere Luft eindringen kann. Die Zuglöcher läßt man bis zum Eintritte des Froſtes offen, verſtopft ſie aber dann, damit gar keine äußere Luft eindringen kann, denn, da die Früchte den Wärmegrad der ſie umgebenden Luft haben, ſo würde bei dem ſteten Wechſel, der beim Zuſtrömen der äußeren Luft entſtände, wenn der Raum nicht völlig geſchloſſen wäre, durch die bald kältere, bald wärmere Luft ein fortwährendes Schwitzen der Früchte verurſacht werden, was denſelben in jeder Beziehung ſehr nachtheilig iſt. Auch rathe ich, die Früchte ſortenweiſe nebeneinander zu legen, denn die Fermentation der Früchte iſt anſteckend, ſo daß, wenn die Früchte über ihre vollkommene Reifezeit hinaus liegen bleiben, die anderen in der Nähe liegenden Früchte auch vor ihrer gewöhnlichen Zeit reifen. Die Qualität der Frucht ſteigt ſo lange bis ſie den höchſten Grad ihrer Reife erreicht hat, und verliert dann an Qualität, je mehr ſie ſich von dieſem Punkte wieder entfernt, ſo daß es ſehr oft vorkommt, daß eine Frucht erſten Ranges, zur unrechten Zeit verzehrt, für die einer dritten Ranges erklärt wird.

Iſt der Kellerraum, in welchem die Früchte aufbewahrt werden, noch ſo trocken und geſund, ſo entſtehen dennoch durch die Fermentation der gereiften Früchte für die noch nicht fermentirenden nachtheilige Ausdünſtungen. Um dieſem Uebelſtande vorzubeugen, nehme man ein kleines flaches, mit Zink ausgeſchlagenes Käſtchen, das man auf einen Bort in irgend einer Ecke des Kellerraumes ſtellt. In dieſes Käſtchen lege man etwa zwei Zoll hoch Chlor-Calcium. Das Käſtchen muß nach einer Seite hin etwas Fall haben und auch ſo eingerichtet ſein, daß die in demſelben entſtehende Flüſſigkeit in einen tieferſtehenden irdenen Topf ablaufen kann. Dieſes Salz (Chlor-Calcium) abſorbiert ungefähr das Doppelte Quantum Feuchtigkeit, ſo daß es nach einiger Zeit durch die angezogene feuchte Luft flüſſig wird, welche Flüſſigkeit in den Topf fließt und dadurch dem Kellerraume, den man nicht lüften darf in einem trockenen und geſunden Zuſtande erhält. Das flüſſige Calcium wird dann in dem irdenen Topfe bis nächſtes Spätjahr aufbewahrt, wo man es, nachdem es in einem gegoſſenen Gefäße bis zum trockenem Zuſtande über Feuer ausgedünſtet hat, wieder auf's Neue gebrauchen kann. So oft ſich das in dem Käſtchen enthaltene Chlor-Calcium als Flüſſigkeit entfernt hat, muß man es durch friſches Salz erſetzen; zwanzig Kilogrammen von dieſem Salze genügen, während eines ganzen Jahres die Luft in einem Obſtbehälter, in welchem fortwährend Obſt liegt, trocken und den Früchten günſtig zu erhalten.

Schließlich möchte ich noch erwähnen, wie ich es immer bemerkt habe, daß Winter-Früchte, die man vollſtändig am Baume reif werden oder wenigſtens ſo lange wie möglich (bis zum Eintritt des Froſtes) am Baume hängen läßt, immer am ſchmackhafteſten und von beſter Qualität werden, aber daß ſie niemals von ſo langer Dauer ſind, als diejenigen Winter-Früchte, welche 14 Tage vor ihrer vollkommenen Reifezeit gepflückt werden, ſo daß letztere durch Dauer an Werth gewinnen, was ſie an Qualität verlieren. Daraus geht hervor, daß der Obſtzüchter das Pflücken ſeiner Früchte nach dem Abſatze oder nach der Conſumirung derſelben zu richten hat. Es kommt hauptſächlich auf das Pflücken und auf den Aufbewahrungsort an, um eine und dieſelbe Frucht 6 Wochen länger aufzubewahren, daher es unmöglich iſt, ein einförmiges Princip aufſtellen zu wollen, nach welchem die Früchte ohne Ausnahme gepflückt und verpflegt werden müſſen.

Daß überhaupt alle Spät-Früchte bei trockenem Wetter und erſt, wenn der Thau an denſelben abgetrocknet, gepflückt werden müſſen, verſteht ſich von ſelbſt.

12. Ueber die Nützlichkeit der Obſtgärten (Vergers) hochſtämmiger Bäume für die Landwirthſchaft.

Schon ſehr oft hatte ich Gelegenheit, mich zu überzeugen, daß da, wo der Obſtbau rationel betrieben wird, unter den Bewohnern auch ein allgemeiner Wohlſtand herrſcht. Freilich giebt es verſchiedene Erdarten und klimatiſche Verhältniſſe, die den Obſtbau begünſtigen oder beeinträchtigen, aber gewiß wenige Gegenden giebt es, wo nicht eben mit Rückſicht auf dieſe Verhältniſſe die geeigneten Obſtſorten mit Vortheil gepflanzt werden können.

Die Aepfel und Birnen der Normandie liefern einen eben ſo reichlichen Ertrag als die Pfirſiche, Aprikoſen, Oliven, Feigen und Trauben der Provence, und die Datteln der Wüſte Sahara ſind nicht berühmter als die Back-Pflaumen der Thäler der Loire und die gedörrten Zwetſchen von Mohilew (Süd-Rußland), womit ein ſo bedeutender Handel getrieben wird.

Der Anblick einer mit Obſtbäumen bepflanzten Gegend wird jedem Reiſenden gewiß ſtets wohlthuend ſein, und es iſt anerkannt, daß die Bewohner einer reich mit Obſtbäumen bepflanzten Gegend weit mehr Hülfsquellen beſitzen, als es bei denen der Fall iſt, wo die Gegend öde ausſieht und ſich Niemand des Anblickes labender Früchte erfreuen kann.

Eine jede Ortſchaft ſollte ihre Obſtgärten anlegen, wenn auch nur aus Geſundheitsrückſichten, denn es iſt nicht zu verkennen, daß alle Vegetabilien zur Erzeugung geſunder Luft beitragen, weil ſie viele den Menſchen ſchädliche Gaſe einſaugen, dieſe aſſimiliren und dann zugleich andere nützliche Gaſe verbreiten.

Im Jahre 1849 lernte ich die Colonie Bouffarick (Algerien) als eine ſumpfige, ungeſunde Gegend kennen, in welcher Krankheiten aller Art die erſten Anſiedler wegrafften. Zehn Jahre ſpäter ſah ich dieſelbe Gegend wieder, aber unter welch' anderen Verhältniſſen? Eine reizende und üppige Vegetation war in dieſen Steppen entſtanden; dreizig Fuß hohe Bäume begrenzten die Hauptſtraßen und erquickten den Wanderer durch ihren kühlen Schatten. Der Taback gedieh vorzüglich und war von vortrefflicher Qualität. Geſunde Wohnhäuſer, Gärten mit allen verſchiedenen Obſt- und Gemüſearten, umgeben von fließendem Waſſer, haben dieſe frühere ungeſunde Gegend zu einem gemüthlichen Wohnorte umgeſtaltet, zu einem Orte, an denen viele kränkliche Leute anderer Gegenden Algeriens ihre Geneſung ſuchten und fanden.

Dieſe ſtaunenerregende Umgeſtaltung beweiſt die Nützlichkeit der Anpflanzungen zur Erlangung einer geſunden Gegend und warnt eben ſo ſehr vor der leichtſinnigen Ausrottung der Wälder.

Es iſt zu bedauern, daß in Deutſchland, beſonders am Rhein, wo es ſo vorzüglich gute Lagen für Obſtanpflanzungen giebt, nicht mehr Werth auf den Obſtbau gelegt wird. Man ſieht dort in den günſtigſten Bodenlagen zwar auch Obſtgärten, aber auf welche Art ſind ſie meiſtens bepflanzt? Da ſtehen ſchlechte Aepfel-, Birnen- oder Pflaumen-Sorten, deren Ausläufer nicht ſelten zu kleinen Waldungen heranwachſen und deren Formen wahrhaft Mitleid erregen. Welchen Ertrag mag der Beſitzer wohl aus ſolchem Wirwarr erzielen? Er giebt ſich alle Mühe, das entfernt von ſeiner Wohnung liegende

Land wohl zu bebauen, vernachläſſigt aber das naheliegende, welches ihm, wohl bearbeitet und gut benutzt, einen weit größeren Ertrag liefern würde.

Bei der heutigen Verkehrs-Erleichterung giebt es für gutes ſchönes Obſt Abſatzquellen genug. Die Eiſenbahn von Orleans allein hat im Jahre 1859 2329 Tonnen friſche Früchte nach Paris transportirt, und der hierdurch angeregte Wetteifer läßt annehmen, daß der Obſtbau in Frankreich ſich zu einer ſtets ſteigenden lucrativen Induſtrie erheben wird.

Ein gut angelegter Obſtgarten hochſtämmiger Bäume erfordert wenig Arbeit, wenn die Bäume einmal erwachſen ſind. Sie liefern ſchon vom ſechſten Jahre an einen ſchönen Ertrag, der ſich bis zum zwanzigſten Jahre ſteigert und dann bis zum ſechszigſten Jahre fortdauert. Hat der Beſitzer eines guten Wieſenlandes dieſes mit Obſtbäumen bepflanzt, ſo liefert ſolches außer dem Obſtertrage auch noch mehrere Schnitte Grünfutter oder einen reichen Heu-Ertrag. Die beſten Früchte werden verkauft und die geringere Qualität derſelben wird in der Hauswirthſchaft verwendet. Friſch, gekocht oder getrocknet ſind gute Früchte bekanntlich eine geſunde Nahrung. Hat man Aepfel und Birnen im Ueberfluſſe, ſo läßt man ſie preſſen, und ſie liefern dem Landmanne für die heißen Sommertage ein erfriſchendes Getränk. Alles nicht verkäufliche Steinobſt, und hauptſächlich Kirſchen und Zwetſchen, können deſtillirt werden und liefern dieſe das bekannte köſtliche Kirſch- oder Zwetſchenwaſſer, das, abgelagert, ſehr gut bezahlt wird.

Damit die Anlage eines Obſtgartens den gewünſchten Erwartungen entſpreche, iſt es unerläßlich, daß der Boden drei Fuß tief rigolt wird. Die jungen Bäume werden dann durch ein geſundes üppiges Wachsthum erfreuen und die Koſten der Anlage durch einen reichlichen Ertrag ſchöner Früchte gedeckt.

Die Entfernung, in der die Bäume gepflanzt, wechſelt je nach der Natur derſelben. Nußbäume pflanzt man auf 45—50 Fuß von einander, Birnen, Aepfel und Kirſchen auf 24—30′, Pflaumenſorten auf 18—24′.

Der Obſtgarten kann im erſten Jahre mit Kartoffeln und verſchiedenen Knollen-Gewächſen bepflanzt werden. Durch das Anbauen dieſer Gewächſe wird der Boden vom Unkraute gereinigt und zur Anſaat einer Wieſe, die im folgenden Frühjahre angeſäht wird, gut zubereitet. Man pflanze aber die Bäume nicht zu nahe und halte die Erde um dieſelbe locker und feucht.

Um ſtets geſunde Bäume zu haben, lockere man die Erde um die Stämme jeden Herbſt in einer Entfernung von 4′ und belege dieſelbe mit einer Schicht kurzem Dünger, auch halte man die Erde während des Sommers ſtets locker.

Beſteht die Unterlage eines Bodens, worauf man einen Obſtgarten anzulegen beabſichtigt, aus Letten, ſo würde ich rathen, denſelben im Sommer ſchon zu rigolen, damit er gehörig von der Sonne austrocknen kann, und durch den Froſt im Winter ausfriert, ſowie die Bäume im April zu pflanzen, zu einer Zeit, in der ſich die Erde gut verarbeiten läßt. Wenn erforderlich, iſt der Boden zu drainiren, um das überflüſſige Waſſer zu entfernen.

Für den Unterhalt eines Obſtgartens iſt die Anlegung einer der Größe der Pflanzung entſprechenden ausgemauerten Grube zu empfehlen, in welche man allen vegetabiliſchen Abgang, als Unkraut, Erde, Laub ꝛc. ſchüttet und auch den Inhalt einer Latrine darüber gießt; von Zeit zu Zeit im Waſſer aufgelöſ'tes und hinzugethanes ſchwefelſaures Eiſen zerſtört die Keimfähigkeit des Unkrautſamens, fördert die Verweſung des Inhalts der Grube und bindet zugleich die flüchtigen Düngſtoffe. Der in ſolcher Grube zubereitete und dann wiederholt umgeſetzte Dünger iſt für die Wieſe und die Obſtbäume von beſter Wirkung.

Es wäre von großem Nutzen, wenn in denjenigen Gegenden Deutſchlands, die ſich eines blühenden Obſtbaubetriebes erfreuen, auch beſondere pomologiſche Inſtitute gegründet würden. Ein jedes derartiges Inſtitut ſollte dann ſeinen Muſtergarten von den für die Gegend ſich am beſten eignenden Obſtſorten haben, in welchem die Obſtbäume unter allen verſchiedenen, der Sorte geeignetſten Formen gezogen würden.

Sämmtliche im Muſtergarten ſich befindende Obſtſorten ſollten dann auch in einer Baumſchule in den, den Obſtſorten geeignetſten Formen herangezogen werden.

In ein ſolches Inſtitut könnten ferner Zöglinge aufgenommen werden, damit dieſe ſich practiſche und theoretiſche Kenntniſſe über den Obſtbau erwerben. Ein Curſus über Obſtbau für Gärtner und Gartenfreunde müßte ſtattfinden, damit ſich auch Liebhaber die nöthigen Kenntniſſe über Obſtbaumſchnitt ꝛc. möglichſt ſchnell und dauernd verſchaffen können. Ein derartiges Inſtitut würde nicht nur ſeinen Gründern zur Ehre, ſondern es würde auch ſicher einer ganzen Gegend zum beſonderen Nutzen und Vergnügen gereichen.*)

M. Scheybecker.

Ueber die Behandlung der Treibhyacinthen.

Vom Hofgärtner Schwedler in Slavenţiţ.

(Dem Berichte über die Verhandlungen der Section für Obſt- und Gartenbau der Schleſ. Geſellſch. des Jahres 1864 entnommen.)

Mein Verfahren beim Treiben der Hyacinthen iſt Folgendes:

Die hierfür beſtimmten Zwiebeln beziehe ich in geeigneten Sorten von beſter Güte.

Nachdem die Zwiebeln ausgepackt ſind, laſſe ich ſolche einige Tage zum vollſtändigen Abtrocknen liegen. Inzwiſchen laſſe ich die Töpfe einen guten Meſſerrücken dick an der inneren Seite mit friſchem, reinem Kuhmiſt beſtreichen, auf den Boden derſelben 1—2 Zoll hoch reine Kuhmiſterde bringen und ſodann mit einer Miſchung von 2 Karren Kuhmiſterde, 2 Karren Miſtbeeterde, $^1/_2$ Karre rein gewaſchenem Sand, welches das Verhältniß zum ganzen Bedarf angiebt, bis gut zwei Dritttheil ihrer Höhe locker anfüllen; wird die Zwiebel dann gelegt, ſo kommt etwas trockener Sand unter dieſelbe, worauf der übrige Raum mit derſelben Erdmiſchung bis über die Zwiebel ausgefüllt wird.

Wenn auf dieſe Weiſe alle Zwiebeln eingeſetzt ſind, kommen ſie ſofort in ihr Winterquartier, welches aus einem heizbaren, in der Erde liegenden Kaſten beſteht, der eine Tiefe von 8 Fuß (hinten eine Höhe von 6 Fuß, vorne jedoch nur von 3 Fuß) hat. An dieſer Vorderſeite liegen 2 Fuß über dem Boden des Kaſtens 2 Fuß breite Bretter, auf welchen Verbenen, Veronica, Laurus ꝛc. zur Ueberwinterung ſtehen, unter dieſe Bretter aber werden die Töpfe mit den Hyacinthenzwiebeln in lehmigen Sand dicht nebeneinander eingegraben und oben mit demſelben Sande 2 Zoll überdeckt. Dieſer Sand wird den Winter hindurch ſtets feucht gehalten.

---

*) Dergl. Inſtitute beſtehen bereits, wie z. B. zu Reutlingen. Die Red.

Im December fange ich an zu treiben; jedoch die „Romain,“ kleine weiße Blume, blüht ſchon im Anfang November, ohne viele Wärme zu bedürfen. Wenn der März kommt, ſo blühen ſehr frühe Sorten ſchon unter jener Stellage auf.

Das iſt die ganze Manipulation, woraus man ſofort entnehmen wird, daß der Kuhmiſt das Mittel iſt, wodurch ich die Blüthen der Zwiebeln zu einer ſolchen Vollkommenheit bringe.

Gegen Ende November ſind meine Zwiebeln ſchon alle durchgewurzelt, und kann ich ſomit ohne Gefahr gleich anfangen zu treiben. Noch iſt zu bemerken: wer früh treiben will, muß früh einpflanzen; ich pflanze im Anfange September, und da die Zwiebeln lange genug geruht haben, ſo nöthige ich ſie durch die erforderliche Feuchtigkeit, welche ihnen durch Ueberbrauſen des Sandes zugeführt wird, gleich zur Wurzelbildung.

Empfehlenswerthe Gurken zum Treiben.

Seite 308 des vorjährigen Jahrganges der „Hamburger Gartenzeitung“ wurde Einiges über das Frühtreiben der Gurken mitgetheilt, zu dem wir im Nachſtehenden noch einige Bemerkungen über das Treiben der Gurken hinzufügen und eine Anzahl der ſich zum Treiben empfehlenden Gurkenſorten namhaft machen wollen, wie ſolche Herr Kunſt- und Handelsgärtner J. Euler in den Protokoll-Auszügen der Gartenbau-Geſellſchaft „Flora“ in Frankfurt a/M. angiebt.

Zur Mitte oder Ausgangs Januar legt Herr Euler ſeine Beete an. Nachdem die Pflänzchen ihre Samenblätter gemacht und die Beete ihre gehörige Wärme haben, werden ſie in die Beete, und zwar in jedes Beet 2 Pflänzchen, bis an die Samenblätter in die Erde, unter die Mitte einer Scheibe, nicht zu weit vom Glaſe, geſetzt. Man läßt ſie nun ruhig fortwachſen und hackt ſie nur an jenen Stellen nieder, wo ſie ſich gegen die Beete emporrichten. Gelüftet wird reichlich, ſo wie dies die Witterung möglich macht; beſonders zur Zeit des Anſetzens der Früchte wollen ſie luftig gehalten ſein.

Zum Frühtreiben eignen ſich folgende Sorten am beſten:

Arnſtädter Rieſen-Gurke. Sehr reichtragend, ſetzt eine ſolche Menge an, daß die Früchte wirklich übereinander liegen, ſehr früh, Früchte 2 Fuß lang.

Neue belgiſche Treibgurke. Früchte ziemlich groß, ſie erreichen die Größe der gewöhnlichen Schlangengurke. Vorzüglich frühe, ſchöne Treibgurke.

Frühe Gurken von Gruſien. Früchte mittellang, grün, früh und ſehr reichtragend.

Neue allerfrüheſte volltragende. Früchte mittelgroß, 5—9 Zoll lang, grün und warzig; der gewöhnlichen mittellangen Landgurke ähnlich, unterſcheidet ſich aber von dieſer durch ihre frühzeitige, ſehr reichliche und bis zum Spätherbſte dauernde Fruchtbarkeit.

Kleine frühe Treibgurke. Früchte, gleich der vorigen, nur weniger dick; trägt im Miſtbeet wie im freien Lande reichlich.

Zur ſpäteren Treiberei nimmt Herr Euler kalte Beete. Die Kerne legt derſelbe in ein warmes Miſtbeet; nachdem ſie ihre Samenblätter gemacht haben, werden ſie in Töpfe geſetzt und Mitte April verpflanzt, jedoch nur eine Pflanze in's Beet.

Zum zweiten Treiben eignen ſich folgende Sorten:

Non plus ultra. Früchte weiß, 6—7 Zoll lang, länglich oval, mit ſehr feinem und zartem Fleiſch; ſie treibt nur wenige und zarte Ranken.

Weiße Gurke von Babylon. Früchte weiß, 1½—2 Fuß lang, mit vielem Fleiſch und nur wenigen Samen.

Neue blaßgrüe chineſiſche. Sehr gut, trägt früh und ſehr reichlich.

Schlangengurke von Athen, 12—16 Zoll lang; ſie erreicht die Größe der gewöhnlichen Schlangengurke und ſetzt ſchon als noch kleine Pflanze im Miſtbeete an.

Frühe Gurke vom Cap. Früchte ziemlich groß; ſie erreicht die Größe der gewöhnlichen Schlangengurke.

Weſtindiſche grüne. Früchte 6—8 Zoll lang, ſchöne grüne und mit Warzen verſehen.

Gurke vom Himalaya, trägt ſehr reichlich.

Constantinus sucomparable. Sehr ſchön und gut, mit zartem Fleiſche.

Snow's neue hellgrüne. Sehr gut und von blaßgrüner Farbe.

Weiße holländiſche. Sehr gut, 15 Zoll lang.

Victory of Bath. Sehr gut und zart.

Roman Emperor. Sehr ſchön, hellgrün, 9—10 Zoll lang.

Wonder Frame. Sehr gut von Geſchmack.

Blaßgrüne braſilianiſche Treibgurke, gut, mit zartem Fleiſche und wenig Kernen.

Chineſiſche Treibgurke, weißgrün, volltragend, ſehr zu empfehlen.

Garten-Nachrichten.

Die Handelsgärtnerei und Baumſchulen des Herrn F. L. Stüeben.

Im 4. Hefte, S. 190 dieſes Jahrg. der Gartenzeitung, brachten wir die kurze Notiz, daß der Kunſt- und Handelsgärtner Herr F. L. Stüeben ſeine bisher in der Schulſtraße auf der Uhlenhorſt bei Hamburg belegene, im beſten Rufe ſtehende Gärtnerei nach der Bachſtraße daſelbſt verlegt habe, weil das bisher innegehabte Terrain ſich für das immer mehr und mehr erweiternde Geſchäft als zu klein erwieſen hat. Wer den Platz, auf dem die jetzige Gärtnerei angelegt iſt, im vorigen Herbſte geſehen hat und jetzt ſieht, muß wahrhaft über das erſtaunen, was Herr Stüeben durch Fleiß und Energie in ſo kurzer Zeit geſchaffen hat. Zehn größere und kleinere, äußerſt ſolide gebaute und practiſch eingerichtete Gewächshäuſer ſind entſtanden, welche drei Seiten eines viereckigen großen Platzes begrenzen, während der mittlere Raum und die vierte Seite des Platzes von Mißbeetkäſten (über 100 Fenſter) eingenommen wird.

Durch ein großes Portal betritt man die Gärtnerei und gelangt auf einem, an beiden Seiten von einer breiten Raſenrabatte begrenzten breiten Weg nach dem neu erbauten, ſtattlichen Wohnhauſe des Beſitzers, von welchem zur rechten Hand die Gewächshäuſer und Miſtbeete liegen. Die beiden Raſenrabatten ſind geziert und bepflanzt mit den hübſcheſten Coniferen, Blattpflanzen und ſonſtigen Ziergewächſen. Der übrige Raum des Grundſtückes iſt in verſchiedene Beete eingetheilt, auf denen theils während des Sommers mehrere der kalten Gewächshauspflanzen als: Azaleen, Rhododendren, Myrten, neuholländiſche Pflanzen ꝛc. aufgeſtellt ſind, theils ſind dieſe Beete bepflanzt mit Coniferen, Stauden, Sommergewächſen und ſonſtigen Zierpflanzen.

Trotz der höchſt ungünſtigen heißen und trockenen Witterung im letzt vergangenen Frühjahre mußten dennoch ſämmtliche verpflanzbare Bäume und Geſträuche aus dem alten Grundſtücke nach dem neuen verpflanzt werden, von denen eine große Anzahl erſt um Pfingſten verſetzt werden konnte, aber die Überſiedelung iſt mit ſo erfahrener Hand geſchehen, daß Herr Stüeben keinen Verluſt von irgend welcher Bedeutung zu beklagen hat. — Die Mehrzahl der ſchönen Gewächshäuſer ſtand zur Zeit unſeres Beſuches leer, ein großes, wie faſt alle mit einem Satteldache erbautes Haus enthielt noch an tauſend Fuchſien, in allen Größen und Formen, ein anderes Camellien, ein drittes Warmhauspflanzen in vorzüglicher Cultur, als: Palmen, Farne, Cycas, Musa, Dracänen, Scitamineen, Aroideen ꝛc. Ein zur Vermehrung eingerichtetes Häuschen enthält ſehr hübſche Begonien, Selaginellen, Farne, die hübſcheſten und beliebteſten zarteren buntblätterigen Pflanzen in großer Menge und in vorzüglichem Culturzuſtande. — Die Miſtbeete ſind angefüllt mit vielen hundert Exemplaren von Dracæna australis, ferrea, terminalis, conjesta, rubra und anderen, dann Cinerarien, Pelargonien und was dergl. gangbare Pflanzen mehr ſind. Mit den ſogenannten Gruppenpflanzen macht Herr Stüeben ein ſehr großes Frühjahrsgeſchäft, mithin ſieht man dieſelben in enormer Vermehrung und vorzüglichſter Auswahl.

Kaum 10 Minuten entfernt von dieſer Gärtnerei liegt die Baumſchule des Herrn Stüeben, die gleichfalls erſt im vorigen Herbſte und dieſem Frühjahre angelegt und angepflanzt worden iſt, bereits aber ſchon einen recht anſehnlichen Vorrath von Coniferen, Zierbäumen, Sträuchern und Obſtbäumen aufzuweiſen hat.

Wie ſich ſämmtliche Gewächſe in genannter Gärtnerei durch vorzügliche Cultur auszeichnen und empfehlen, ebenſo zeichnen ſich die Gewächshäuſer und alles was mit denſelben in Verbindung ſteht, wie die Gruppen, Wege und Stege, durch eine große Sauberkeit aus, ſo daß das Etabliſſement bei Jedem ſofort einen ſehr angenehmen Eindruck macht. — Zu erwähnen vergeſſen dürfen wir nicht die ſtets vorhandene große Auswahl herrlich aufgezierter Ampeln, mit denen jetzt ein ganzes Haus ausgefüllt iſt.

Gartenbau-Vereine.

Frankfurt a/M. Die vor einiger Zeit erſchienenen Protokoll-Auszüge der „Gartenbau-Geſellſchaft Flora" zu Frankfurt a/M. (16. und 17. Jahrg. 1863 und 1864, im Selbſtverlage der Geſellſchaft) bilden wiederum einen Band vieler längerer und kürzerer, ſehr practiſcher Abhandlungen, wie einer großen Anzahl beachtenswerther Notizen und Winke. Trotz mancher äußeren Anfeindungen, welche die ſeit ſo langer Zeit thätig wirkende Geſellſchaft in den letzten Jahren hat ertragen müſſen, iſt ſie dennoch auf ihrer Bahn ruhig fortgeſchritten und hat, wie aus den Protokollen der einzelnen Sitzungen erſichtlich, mit anerkennenswerthem Eifer für die fernere Hebung und Förderung des Gartenbaues im weiteſten Sinne des Wortes beigetragen. — Möge dieſe Geſellſchaft noch viele Jahre beſtehen und, wie bisher, ſegensreich für den Gartenbau wirken. —

London. Der Entwurf für eine im Mai 1866 zu London abzuhaltende internationale Ausſtellung von Gartenerzeugniſſen, verbunden mit einem Congreſſe von Botanikern ꝛc. iſt bereits feſtgeſtellt. Unterſchriften für große Summen ſind gezeichnet und ein Garantiefond von mehreren tauſend Pfund iſt gebildet. — Das leitende Comité beſteht aus folgenden Perſonen: Sir C. Wentworth Dilke, Präſident, Herr J. J. Blandy, ſtellvertretender Präſident, Sir Daniel Cooper, Schatzmeiſter, Herr Thomas Moore, Secretair für die Ausſtellung, Dr. Berthold Seemann, Secretair für den Congreß und Dr. Hogg, Secretair für allgemeine Geſchäfte. Außer dieſen gehören noch folgende Herren dem leitenden Comité an: Bentley, W. Bull, E. Eaſton, C. Edmunds, J. Fleming, R. Fortune, J. Gibſon, Lee, Maſters, T. Osborn, W. Paul, J. Standiſh, C. Turner und Veitch. — Für neue oder gut cultivirte Pflanzen, für Früchte ꝛc. ſind Preiſe im Belaufe von 2492 £ ausgeſetzt (ca. 16,600 Rthlr.). Alle Botaniker, Gartenvorſteher und Gärtner Europas werden eingeladen werden, an dieſer internationalen Ausſtellung Theil zu nehmen. Das ausführliche Preisprogramm iſt bereits in No. 31 der Gard. Chron. veröffentlicht worden.

Petersburg. Auch für die im Jahre 1868 in Petersburg abzuhaltende internationale Ausſtellung von Pflanzen und landwirthſchaftlichen Producten ꝛc. werden Einleitungen getroffen, es hat ſich bereits ein Comité gebildet, an deſſen Spitze Dr. Regel ſteht.

Breslau. Bericht der ſchleſiſchen Geſellſchaft für vaterländiſche Cultur

(Section für Obſt- und Gartenbau im Jahre 1864). Der vorliegende Bericht über die Verhandlungen der Section für Obſt- und Gartenbau vom derzeitigen Secretair der Section, Herrn Kaufmann E. H. Müller, abgefaßt, liefert wiederum den Beweis von der großen Thätigkeit und Wirkſamkeit der Section. Ohne gerade andere Zweige der Gartencultur zurückzuſetzen oder weniger befördern zu wollen, hat die Section es ſich ganz beſonders angelegen ſein laſſen, den Sinn für Obſtbäume immer mehr und mehr anzuregen und denſelben einen ausgedehnteren rationelleren Betrieb zu verſchaffen, und, wie aus dem Berichte zu erſehen iſt, ſind die Bemühungen der Section auf dieſem Felde ihrer Thätigkeit auch nicht fruchtlos geblieben.

In dem Berichte finden wir ein Verzeichniß derjenigen Obſtorten, welche bei den Verſammlungen deutſcher Pomologen und Obſtzüchter in Naumburg a/S., Gotha, Berlin und Görlitz, mit Berückſichtigung für das nördliche Deutſchland, zu allgemeinem Anbau empfohlen wurden, womit vielen unſerer Leſer wohl gedient ſein möchte, weshalb wir darauf aufmerkſam machen; ferner eine ſehr intereſſante Abhandlung über die Geſchichte der Gärten, insbeſondere Schleſiens, von Herrn Geh. Medicinal-Rath Profeſſor Dr. Göppert, die wir gelegentlich mittheilen werden. Nicht minder intereſſant iſt die Abhandlung über die italieniſchen Gärten von Profeſſor Dr. F. Cohn und vieles Andere.

Erfurt. Für diejenigen unſerer Leſer, denen die nachträglich zur Concurrenz bei der allgemeinen deutſchen Ausſtellung von Gemüſen und landwirthſchaftlichen Producten, Obſt, Pflanzen, Blumen und Gartengeräthſchaften ꝛc. in Erfurt, vom 9. bis 17. d. M., ausgeſetzten Preiſe nicht zugegangen ſein ſollten, theilen wir dieſelben im Nachfolgenden mit, bezugnehmend auf das früher, S. 78, Mitgetheilte.

A. Nachträglich zur Concurrenz ausgeſetzte Preiſe.

Section I—IV.

91. Ihre Majeſtät die Königin Auguſta haben die Gnade gehabt, mittelſt hoher Verfügung vom 19. Mai d. J. dem Erfurter Gartenbauvereine für die allgemeine deutſche Ausſtellung von Erzeugniſſen der Gärtnerei u. ſ. w.

a. eine Pariſer Pendule „Alexander von Humboldt,“
b. zwei Fruchtſchalen und
c. zwei Blumenvaſen von Silber

als Preiſe zu verleihen.

Laut Beſchluß der General-Commiſſion vom 31. Mai d. J. ſollen die Preiſe nach Maßgabe der im Nachtrage zum Programme unter § 2 und § 3 aufgeſtellten Geſichtspunkte

> den beſten Gruppen zuerkannt werden, welche aus Producten der vier erſten Sectionen des Hauptprogrammes oder auch nur einer gemiſcht ſind.

92. Die Erfurter Bürgerſchaft hat am 8. Juni d. J. vier Erfurter Bürgerpreiſe, jeden im Werthe von Einhundert Thalern, ausgeſetzt, in Anbetracht der vorgerückten Jahreszeit, welche eine beſondere Vorbereitung für anderweitige Leiſtungen nicht mehr geſtattet, gleichfalls für gemiſchte Gruppen, wie ſolche unter No. 91 gefordert werden.

Section I.

93. Herr Louis Prager hierſelbſt ſetzte unter dem 1. Mai d. J. einen
ſilbernen Becher
für die ſchönſten und größten Hellerlinſen unter der Bedingung aus, daß der Ausſteller nachweiſe, daß er in dieſem Sommer mindeſtens 4 Morgen damit beſtellt gehabt. Sollte der geforderten Leiſtung nicht entſprochen werden, ſo ſteht der Preis dem Preisrichter-Amte für eine andere verdienſtliche Leiſtung der landwirthſchaftlichen Pflanzencultur zur Verfügung.

Section V.

94. Herr Friedrich Reichardt hierſelbſt offerirte am 20. Mai d. J. dem Gartenbauverein eine ſilberne Medaille als erſten Preis für vier geſchmackvoll gearbeitete und mit geeigneten Pflanzen beſetzte Ampeln (Sect. V. 62).

Section VI.

95. Herr Friedrich Teichmann hierſelbſt ſetzte unter dem 3. Juni d. J. eine ſilberne Medaille aus für ein Sortiment gußeiſerner Gartenmöbel, beſtehend in Tiſch, Canapé und Stuhl. Bei der Beurtheilung dieſer Leiſtung ſollen bequeme und gefällige Form und Billigkeit des Preiſes maßgebend ſein, weshalb es wünſchenswerth erſcheint, daß dem gedachten Sortimente ein Preiscourant beigefügt werde.

96. Herr Carl Lucius hierſelbſt offerirte unter dem 8. Juni d. J. zur Concurrenz für Gartengehülfen einen Preis von Funfzig Thalern für irgend eine geſchmackvolle, gärtneriſch-decorativen Zwecken dienende Vorrichtung und zwar dergeſtalt, daß derſelbe als erſter und Extra-Preis vor der in No. 83 des Hauptprogrammes ausgeſetzten kleinen ſilbernen Medaille vergeben werden ſoll.

Endlich hat der Miniſter für die landwirthſchaftlichen Angelegenheiten, Herr von Selchow Excellenz, in Berlin, Ausſicht auf eine Anzahl von Staatsprämien für noch näher zu beſtimmende gärtneriſche Leiſtungen eröffnet. Die Verleihung derſelben hat der Herr Miniſter ſich ſelber vorbehalten.

B. Ergänzende Beſtimmungen.

1. Die Ausſtellung wird am 9. September d. J., Mittags 1 Uhr, eröffnet und am 17. September Abends 7 Uhr geſchloſſen.
2. Zu Ausſtellungs- und Feſträumen ſind drei aneinanderſtoßende Gärten von ca. 12 Morgen Flächeninhalt mit zwei Eingängen beſtimmt.
3. Das Bureau iſt in Poppe's Garten eingerichtet.
4. Die Poſition A 2 des Hauptprogrammes wird dahin abgeändert, daß die Anmeldung der auszuſtellenden Gegenſtände unter Beifügung eines doppelt ausgefertigten, ſpeciellen Verzeichniſſes derſelben
bis zum 31. Auguſt d. J.
erfolgen ſoll. Diejenigen Ausſteller, welche dieſer Beſtimmung nachzukommen verſäumen, haben zu gewärtigen, daß die von ihnen eingelieferten Gegenſtände bei der Aufſtellung einen minder günſtigen Platz

erhalten und nicht in den Ausſtellungscatalog aufgenommen, unter Umſtänden aber gar nicht aufgeſtellt werden. Das Duplicat jenes Verzeichniſſes darf, da es den Preisrichtern zur Verfügung geſtellt wird, nicht mit dem Namen des Ausſtellers bezeichnet ſein.

5. Um die Anfertigung des Ausſtellungscataloges zu beſchleunigen und den Preisrichtern die Ausübung ihrer Functionen zu erleichtern, wird dringend gebeten, das Verzeichniß nach den Sectionen des Hauptprogrammes zu ordnen.
6. Die Anmeldungen ſind frankirt an das „Bureau für die Erfurter Ausſtellung" zu adreſſiren. In Betreff der Sendungen aber ſiehe Hauptprogramm A 13.
7. Nach Schluß der Verhandlungen des Preisrichter-Amtes liefert das Bureau die Firmenkarten zur Bezeichnung der Concurrenzen. Auch iſt daſelbſt eine Liſte zur Einzeichnung der fremden Beſucher der Ausſtellung, der Congreßmitglieder, der Theilnehmer am Bankett und an der Vergnügungsfahrt (ſiehe Feſtkalender) ausgelegt.
8. Die Legitimationskarte für die Theilnahme an den Verhandlungen wird vom Bureau gegen Erlegung von 1 Thlr. Pr. Cour. ausgefertigt. Dieſelbe berechtigt zugleich zum freien Beſuch der Ausſtellung.
9. Die sub A 5 des Hauptprogrammes gegebene Beſtimmung wird dahin erläutert, daß die auszuſtellenden Gegenſtände bis zum 7. September Abends eingeliefert ſein müſſen, da die Thätigkeit der Preisrichter am 8. September Mittags beginnt. — Abgeſchnittene Blumen können noch am 9. September bis Morgens 9 Uhr arrangirt werden.
10. Zur Unterſtützung der Herren Preisrichter wird jeder Section ein mit dem ausgeſtellten Material vertrauter und bei den Ausſprüchen des Preisrichter-Amtes nicht intereſſirter Führer beigeordnet werden.
11. Ein Wohnungs-Ausſchuß wird dafür Sorge tragen, daß den Herren Preisrichtern und ſonſtigen Ehrengäſten, insbeſondere den geladenen Theilnehmern am Congreß, für die Zeit der Ausſtellung ein gaſtliches Unterkommen bereitet iſt.

C. Geſchäfts- und Feſtkalender.

Freitag, den 8. September.

Bildung der Sectionen des Preisrichter-Amtes und Arbeit der Sectionen I. II. III. und VI.

Sonnabend, den 9. September.

Arbeit aller Sectionen des Preisrichter-Amtes. — Mittags 12 Uhr: Schluß der Verhandlungen der Preisrichter. — 1 Uhr: Eröffnung der Ausſtellung. — Nachmittags 3 Uhr: Generalverſammlung der Congreßmitglieder, Conſtituirung der Sectionen und Arbeit derſelben bis 6 Uhr. Gleichzeitig werden ſich die Vertreter des Penſionsvereines für deutſche Gärtner zu einer VIII. Section conſtituiren. — Abends 8 Uhr geſellige Zuſammenkunft.

Sonntag, den 10. September.

Morgens 7—9 Uhr: Arbeit in den Sectionen. — Um 11 Uhr: Oeffentliche Vertheilung der Preiſe. — Nachmittags 4 Uhr: Bankett.

Montag, den 11. September.

Morgens 8—12 Uhr: Arbeit in den Sectionen. — Nachmittags 4—7 Uhr: Generalverſammlung. — Abends 8 Uhr: Geſellige Zuſammenkunft.

Dienſtag, den 12. September.

Vergnügungsfahrt nach Eiſenach und Reinhardsbrunn.

Mittwoch, den 13. September.

Morgens 9—12 Uhr: Schluß der Verhandlungen. — Nachmittags von 3 Uhr ab: Excurſionen in Erfurts Umgebungen.

An den übrigen Tagen wird, wie an den vorhergehenden, für Concertmuſik u. ſ. w. geſorgt ſein.

D. Verlooſung von Gartenproducten.

Unſer in großem Maßſtabe angelegtes Unternehmen ſoll von den Fortſchritten gärtneriſcher und landwirthſchaftlicher Pflanzencultur Zeugniß ablegen, eine Quelle neuer Kraftentwickelung werden und dem gewerblichen und commerciellen Verkehre, ſoweit er in der Bodencultur ſeine Wurzeln geſchlagen hat, neue Ziele und Bahnen öffnen.

Aber die Vorbereitung und Ausführung dieſes für die Entfaltung jener Culturzweige wichtigen Unternehmens bedarf bedeutender Geldmittel, und um einen Theil der Koſten zu beſchaffen, ſoll mit Genehmigung des Herrn Handelsminiſters und unter Controlle der Behörden zur Zeit der Ausſtellung

eine Verlooſung von Gartenproducten,

insbeſondere von Blumen- und Gartenſämereien, Blumenzwiebeln, Gartenwerkzeugen und verwandten Artikeln, veranſtaltet werden. *)

Hat die Kunde von dem ohne Zweifel ebenſo glänzenden, als belehrenden Culturbilde, das ſich in den Septembertagen in Erfurt entwickeln wird, die allgemeinſte Theilnahme überall hervorgerufen, wo die wirthſchaftliche Bedeutung des Gartenbaues und der Einfluß deſſelben auf die Volksbildung erkannt worden, ſo dürfen wir hoffen, daß auch die beabſichtigte Lotterie, durch die das Unternehmen materiell geſtützt werden ſoll, von dieſer Theilnahme nicht ausgeſchloſſen ſein, ſondern vielmehr thatkräftige Unterſtützung finden werde. Grund zu dieſer Hoffnung finden wir im Organiſationsplane der Verlooſung ſelbſt. Derſelbe ſtellt folgende Normen auf:

Es kommen auf die angenommene Zahl von 10,000 Stück Looſen

10 Gewinne im Werthe von à 40 Thlr. = 400 Thlr.
30 „ „ „ „ „ 10 „ = 300 „
60 „ „ „ „ „ 5 „ = 300 „
400 „ „ „ „ „ $1\frac{1}{2}$ „ = 600 „
1500 „ „ „ „ „ $1\frac{1}{3}$ „ = 2000 „
3000 „ „ „ „ „ 1 „ = 3000 „
alſo 5000 Gewinne im Werthe von 6600 Thlr.,

---

*) Die nachträgliche Genehmigung der hohen Staatsbehörde vorbehalten ſollen für dieſe Verlooſung auch zur Ausſtellung kommende werthvolle Pflanzen angekauft werden.

ſo daß mithin die Hälfte der Looſe gewinnt und der Geſammtwerth der Gewinne eben ſo viel beträgt, wie der Geſammtbetrag der Einſätze, — ein Anerbieten, das nur unter beſonders günſtigen Umſtänden möglich werden konnte. Alle Gewinne, die kleinen wie die großen, ſollen aus dem Vorzüglichſten beſtehen, was der Samen- und Pflanzenhandel bietet.

Der Preis iſt auf 20 Sgr. Pr. Cour. für das Loos feſtgeſtellt. Die Looſe ſind von unſerem Vereinsmitgliede, Herrn Hofagent **Unger** hierſelbſt, gegen frankirte Einſendungen des Betrages an denſelben zu beziehen. Wiederverkäufer erhalten einen Rabatt von 15 pCt., was pro Loos 3 Sgr. beträgt, und bei Abnahme von mindeſtens 200 Stück Looſen noch eine beſondere Vergütung, haben aber alle ihnen aus dem Vertriebe erwachſende Koſten ſelbſt zu tragen.

Angenommen in der am 13. Juni 1865 abgehaltenen Verſammlung des Gartenbauvereines.

Der Vorſtand des Erfurter Gartenbauvereines:

F. Jühlke, Director.
E. Benary, Stellvertr. Director.
T. Rümpler, Secretair.
C. H. Peterſen, Schatzmeiſter.
F. C. Heinemann, als Vorſitzender der Generalcommiſſion.

* * *

Das königl. Schloß Trianon mit ſeinem Parke zu Verſailles.

Einige hundert Schritte nordöſtlich vom Palais Ludwig XIV. findet man das für eine ſeiner Damen erbaute Schloß Trianon, ſelbſt wenig anziehend, aber um ſo ſchöner ſind die für Jedermann geöffneten Parkanlagen, im höchſt anmuthigen Style, mit vielen prächtigen Bäumen, von **Lenôtre**, dem damaligen Landſchaftsgärtner, angelegt. Das Schloß war ſpäterhin ein Lieblingsaufenthalt der Königin **Marie Antoinette** gegen Ende des 18. Jahrhunderts und der Herzogin **Helene v. Orleans**, aber auch die Kaiſerin **Marie Louiſe** bewohnte es zu Zeiten. Vor dem Schloſſe zieht ſich die ſogenannte Avenue hin, eine aus 4 Reihen Bäume beſtehende Allee, zu den Seiten des Hauptweges zwiſchen den Bäumen mit einem grünen Raſenteppiche verſehen. Rechts, den geräumigen Vorhof durchſchneidend, gelangt man von der Nordſeite in den Park. Dem Schloſſe zunächſt ſind mehrere große, recht ſchön gezogene Orangenbäume aufgeſtellt, weiterhin erſtreckt ſich ein herrlicher grüner Raſenteppich mit verſchiedenen, wohl bewundernswerthen Bäumen; unter anderen ein einzeln ſtehender, mächtiger Tulpenbaum, Liriodendron tulipifera, eine Gruppe verſchiedener Coniferen, aber beſondere Aufmerkſamkeit zieht die bald ſich vor uns zeigende, von majeſtätiſcher Höhe und wohl 4 Fuß im Durchmeſſer haltende Ceder (Cedrus Libani) auf ſich. Zwei Waſſerarme von 16—20 Fuß umgeben den vor uns liegenden Raſen, dieſe, weiterhin zuſammenfließend, ziehen ſich in leichten Krümmungen gerade aus und bilden nachher die Inſel mit dem Tempel des Cupido. Vom Schloſſe aus macht dieſer Bach, ſich ſchlängelnd durch ein friſches, anmuthiges Grün, an den Ufern mit einigen Weiden, Tamarix ꝛc. und von Fiſchen und Schwimmvögeln belebt, einen erfreulichen Eindruck. Im Grunde dieſes Panoramas erhebt ſich eine von Bäumen beſchattete, zur Ruhe einladende Capelle. Beſonders erfreuend iſt, daß in dieſer herrlichen Anlage, in Bezug auf Ueberhäufung von bunten Blumenbeeten, dem engliſchen Style anpaſſend, ſo wenig gefehlt worden iſt, wie man es ſonſt leider noch zu häufig in Frankreich antrifft. Eine kleine Farnengruppe umgiebt den Fuß des Tulpenbaumes und zerſtreut befinden ſich hübſche Gruppen von Aralia papyrifera, am Rande mit Arum macrorrhizon, Roſen, Pelargonien, Canna ꝛc. Breite, ſauber gehaltene Wege durchkreuzen in gefälligen Biegungen den Park. An der Hinterfronte des Schloſſes, zu beiden Seiten des Aufganges, bedeckt eine immergrüne Gruppe, aus Laurus, Aucuba und Rhododendren beſtehend, die Mauern des Balkons. Gerade davor erblickt man einen kurzgehaltenen Raſen, zu den Seiten mit hochragenden Bäumen, die ihre Zweige faſt ganz herabſenken und dem Ganzen ein wundervolles Anſehen geben. Links an dem Wege iſt ein ſchönduftendes Roſenbeet und in der Mitte des Raſens finden wir ein ſehr ſtarkes Gynerium argenteum mit ſeinem leichten Wuchſe, welches aus dem Herzen prächtige lange Blüthenhalme mit ihren glänzend ſilberartigen Aehren ſendet. In mehreren Etabliſſements in Deutſchland, wo ich conditionirt habe, wurden mehrfach mit ſehr ſtarken Exemplaren Verſuche gemacht, dieſe zum Blühen zu bringen, man hat ſie angetrieben, aber nie habe ich einen reſultatreichen Erfolg geſehen, und hier trifft man überall Gynerien, theils am Waſſer, anderntheils auch auf trocken gelegenen Raſenplätzen in ſchöner Blüthe vor. Rechts, der Roſengruppe gegenüber, breitet eine an der Kante ſtehende, wohl 5 Fuß im Durchmeſſer haltende Sophora japonica ihre Aeſte in horizontaler Richtung über den Raſen aus. Im Hintergrunde derſelben theilt eine, von prächtiger Farbenmiſchung hervorſpringende Baumgruppe die weitere Ausſicht auf den dahinter liegenden Teich. Durch eine nicht ſehr breite Baumſchlucht erblickt man nur eine kleine Fläche deſſelben, mit dem darauf befindlichen, aus Natur-Aeſten und Lehm erbauten kleinen Enten-Häuschen. Schlagen wir nun den Weg hinter dem Schloſſe in weſtlich aufſteigender Richtung ein, ſo gelangen wir an den Teich, der ſich nun erſt vor unſeren Augen in ſeiner ganzen Größe zeigt. Das Ufer dieſſeits iſt flach, jenſeits aber, der Anhöhe gemäß, mehr ſchroff. Auf dem Teiche ſelbſt iſt reges Leben, hier ſchwimmt eine Ente mit ihren behenden Jungen umher, um ſich Nahrung zu ſuchen, dort durchkreuzt ein Schwan mit rieſiger Schnelle den Teich, um die ihm am anderen Ufer zugeworfenen Brocken aufzufangen, und zerſtreut finden wir verſchiedene Waſſerpflanzen mit ihren Blüthen. Indem wir denſelben Weg, ſich mehr und mehr verengend, verfolgen, um zum anderen Ufer zu gelangen, paſſiren wir ein Felſengeklüfte. Großartig iſt dieſes mit Mühe aufgeführte Werk, welches der Natur ſo täuſchend nachgebildet iſt. Große Steinblöcke ſind aufeinander getürmt, aus den Fugen zwingen ſich Kiefern, Vogelbeeren ꝛc. und die Spitze wird von einem ſich anſchmiegenden

Epheu gekrönt, welches dem Ganzen noch ein groteskeres und alterthümlicheres Ausſehen giebt. Unten am Fuße des Felſens preßt ſich plätſchernd ein Waſſer hindurch, welches ſich in den Teich ergießt. Ferner auf einer felſigen Halbinſel ſieht man eine große mit Epheu berankte Weide und ihr zur Seite eine wohl vom Winde halbentwurzelte, ſich faſt auf die Waſſerfläche legende Akazie von recht impoſantem Anſehen. Paſſiren wir nun die Schlucht und überſchreiten eine kleine Brücke, ſo gelangen wir an das jenſeitige Ufer und finden den auf der Anhöhe gelegenen Pavillon, ein Lieblingsaufenthalt der Marie Antoinette, worin ſich noch verſchiedene Fiſchgeräthe vorfinden. Es iſt dieſes ein Plätzchen für die Ruhe und Einſamkeit; an verſchiedenen Stellen befinden ſich Bänke, um die herrliche Ausſicht über den Teich, den Raſen mit ſeinen ſchönen Partien und einen Theil des Schloſſes zu genießen. Hinter dem Pavillon, das Dickicht der Bäume durchſchreitend, gelangt man bald an den ſogenannten botaniſchen Garten. Auf dem ſauberen und kurzgehaltenen Raſen finden wir Gruppen von Gewächshauspflanzen und Blumenbeete angebracht, aber beſondere Aufmerkſamkeit ſchenkt gewiß jeder Kenner den darauf zerſtreut angepflanzten Coniferen, Magnolien ꝛc. Wir finden mehrere Pinus Pinsapo von 20—25′ Höhe und von einem wunderſchönen gedrungenen Habitus, Abies Smithii mit ihren dunkelgrünen Nadeln, aufſteigenden Aeſten und wiederum herabhängenden Zweigen. Ferner eine ſchöne Cedrus Deodara von anſehnlicher Größe und mit ihrem leichten Wuchſe und verſchiedene Magnolienarten, beſonders ſchön zeigt ſich augenblicklich die Magrolia grandiflora mit ihren glänzenden Blättern und überſäet mit Blüthen von herrlichem Geruche. Auf dieſen Genuß müſſen wir in Deutſchland leider Verzicht leiſten, wir haben eine zu kleine Auswahl edler Coniferen, die ſo viel zur Verſchönerung eines Gartens beitragen, nie werden ſie, in Töpfen cultivirt, ſelſt bei der ſorgfältigſten Pflege den Effect machen, wie hier im freien Lande. In dieſem Quartier herrſcht beſondere Sauberkeit, ſchlechte Blumen ꝛc. werden ſogleich entfernt und breite mit Kies bedeckte Wege durchkreuzen daſſelbe. Angrenzend, aber verſteckt, befindet ſich die Baumſchule. Kehren wir nun zu unſerem Teiche zurück und verfolgen in nordöſtlicher Richtung den Abfluß deſſelben, der ſich weiterhin mit anderen, von verſchiedenen Seiten durch Steine rieſelnden Bächen verbindet, ſo durchſchneiden wir mit ſelbigen ein niedliches grünes, mit Bäumen geſchmücktes kleines Thal und erblicken vor uns einen noch weit größeren Teich mit den angrenzenden Meierei-Gebäuden. Dieſes, die Farme oder Meierei genannt, war eine beſondere Liebhaberei der Marie Antoinette. Die Gebäude ſind alle im ſchweizeriſchen Style gebaut. Sie ſelbſt ſoll in dieſer Tracht gekleidet geweſen ſein. Gerade vor erblickt man ſogleich zwei kleine freiliegende Wohnhäuſer, verbunden durch einen Säulengang und mit einer überdachten Veranda, ſo daß die Bewohner immer trocken und ohne einen Fuß in's Freie zu ſetzen zu einander gelangen können. Die Häuſer ſind mit Stroh gedeckt, die Fenſter nur klein, mit kleinen, durch Blei zuſammengehaltenen Scheiben und feinen weißen Gardinen geſchmückt. An der Seite des Hauſes führt eine hölzerne Treppe zur zweiten Etage. So kleinlich das Haus von draußen ausſieht, um ſo eleganter und ſauber iſt es darin. Die Fußböden und Kamine ſind von weißem und buntem Marmor, prächtige Möbeln, ſchöne Spiegel ꝛc. befinden ſich darin und in der Ecke bemerkt man auch das jetzt verlaſſene Spinnrad. Rechts vom Wohnhauſe, etwas zurückliegend und durch einen Raſen mit einigen Buſch- und Baumparthien getrennt, finden wir den Kuh- und Pferdeſtall und die Scheune. Zur ſelben Seite, etwas weiter vor und dicht am Teiche, iſt die Laiterie oder eigentliche Meierei gebaut. Vom anderen Ufer zu ſehen macht dieſes einen recht romantiſchen Eindruck. Vorne am Waſſer ſind große Felſen, mit Bäumen und Sträuchern bewachſen, die faſt den unteren Theil des Hauſes verdecken, nur hier und da ſieht man ein Stückchen Mauer oder Fenſter hindurchſchimmern. Der auf dem einen Ende des Hauſes befindliche Thurm mit ſeinem Balkon ragt aus dem Dickicht des Laubes hervor, jedoch rechts und links von den hochragenden Bäumen verdeckt. Wie in den anderen Häuſern, ſo herrſcht auch hier große Eleganz, Tiſche, Fußböden, Fenſterbänke alles von weißem oder ſchwarzem Marmor. Eine kleine Hütte von Holz, Steinen und Lehm und von drei Seiten und oben bedeckt liegt an der Seite des Hauſes, welche gewiß den Schweizer und Schweizerinnen nach Vollendung ihres Tagewerkes als Ruheplatz gedient hat. Der Meierei gegenüber, am anderen Ufer, ſieht man ein, eine Mühle vorſtellendes Haus, deſſen Inneres nicht dazu eingerichtet iſt, doch das an der Seite ſich befindende Rad wird durch einen, dem Teiche abgelenkten Arm in Bewegung geſetzt. Das Ganze, ſo recht mit der Umgegend harmonirend, macht einen impoſanten Eindruck. Es iſt dieſes der Hauptanziehungspunkt des Parkes, der am meiſten von den Fremden beſucht wird; weiter hinein finden wir nur Waldparthien von einigen Raſenflächen unterbrochen, welche ſich ſpäter ganz mit der Oekonomie vereinigen.

C. Brenning.

Garten-Nachrichten aus Breslau.

Bei einer am 28. Mai von der Commiſſion des Schleſiſchen Central-Vereines für Gärtner und Gartenfreunde gemachten Rundſchau wurden von derſelben die Gärten der Herren Kunſt- und Handelsgärtner v. Drabizius, Schoenthier und Breiter, ſowie der Schießwerder Garten, Kunſtgärtner Fiſcher, beſucht.

Der Garten des Herrn v. Drabizius iſt eine noch neuere Anlage, ſie liegt in Klein-Kletſchkau bei Breslau, und hat die bedeutende Fläche von 28 Morgen Land. Schon am Eingange des Gehöftes machte eine Reihe hochſtämmiger und kräftiger Sophora japonica pendula, die im vollſten Triebe ſtanden, auf die Commiſſion einen guten Eindruck, und die kleine Gartenfläche vor dem Gebäude, mit ihrer Gleditſchien-Einfaſſung und den friſchgrünen Reihen junger Anzucht, ohne jegliches Unkraut, ließ ſchon einen günſtigen Schluß auf die Haltung der ganzen Anlage ziehen, worin man ſich auch nicht getäuſcht hatte. Bevor man jedoch den Garten ſelbſt beſichtigte, nahm man eine ſehr bedeutende Collection von Roſenſtöcken in Töpfen, ſowohl Hochſtamm- als Strauchform, in Augenſchein. Dieſelben ſind wurzelechte Remontanten in ausgezeichneten Sorten und trefflichſter

Cultur, wie denn überhaupt der Beſitzer des Gartens der Roſenzucht eine große Thätigkeit und Aufmerkſamkeit zuwendet. Auch im Garten ſelbſt iſt ein ziemlicher Raum dieſem Culturzweige gewidmet und laſſen die etwa 150 Sorten im freien Lande ſtehender Roſenſtöcke einen reichen Flor erwarten. Zur Zeit der Roſenblüthe wird in einer beſonderen Rundſchau für Roſen auch dieſer Garten wieder beſucht werden. Eine zweite Collection, und zwar Coniferen in Töpfen, ward ebenfalls beifällig betrachtet, und auch dieſem Zweige der Garten-Kunſt hat Herr v. Drabizius einen anſehnlichen Platz im Garten zugewieſen. Auf demſelben ſind außer vielen jungen Nadelholzpflanzen auch größere und ſeltenere Exemplare hervorzuheben, namentlich Larix pendula, ausgezeichnet ſchön, Pinus Pinsapo, Cedrus Deodara robusta, Thuja Lobbii, Th. gigantea, Abies nobilis, Cupressus Lawsoniana. Eine beſondere Aufmerkſamkeit iſt der Zucht der Obſt-Formbäume gewidmet. Dieſelben ſind in allen beliebten Formen zahlreich vertreten und ſind zum Theil franzöſiſche Originale, zum Theil aber auch eigene Cultur, ſämmtlich in den feinſten und tragbarſten Obſtſorten. Neben den Zwerg-, Spalier-, Pyramiden- und ſonſtigen Formbäumen iſt auch der Hochſtamm nicht vernachläſſigt und ſind alle Obſtſorten in dieſer Form zahlreich vorhanden. Für den Nachwuchs ſorgen Maſſen von jungen Pflanzen, als: Quitten zu Birnen-Unterlagen, Doucin und Paradies für Aepfel, jene für ſchlechten, dieſe für guten Boden geeignet, außerdem Wildlinge von Kirſchen, Pflaumen, Aprikoſen, Pfirſichen zu Tauſenden. Für Roſen iſt durch ein Feld der ſchnellwachſenden Manetti geſorgt, aber auch Rosa canina iſt zahlreich vorhanden. Sehr ſchön iſt ein mit verpflanzbaren Platanen-Hochſtämmen beſetztes Feld, und wir kommen ſomit auf denjenigen Zweig des Gärtnerei-Betriebes, dem der bei Weitem größte Raum im Garten zugewieſen iſt, nämlich die Cultur der Zier- und Heckenpflanzen. Die 1—3jährigen Weißdornen zählen wir auf Hunderttauſende und faſt ebenſo zahlreich ſind die wilden Akazien, Gleditſchien u. a. m. An Zierpflanzen ſind hervorzuheben: Populus græca pendula, Acer Negundo foliis argenteis variegatis, Tilia hollandica, Quercus atropurpurea, Alnus imperialis. Trotz der hier noch lange nicht erſchöpften Maſſen von verſchiedenen Pflanzen herrſcht in dem weiten Etabliſſement eine Sauberkeit, Ordnung und Ueberſichtlichkeit, welcher die Commiſſion des Vereines ihre Anerkennung nicht verſagen konnte, und welche darthut, daß von Seiten des Beſitzers weder Mühe noch erhebliche Koſten geſcheut worden ſind, um dem Garten einſt eine hervorragende Bedeutung zu verſchaffen.

Einen ganz verſchiedenen Charakter trägt der Garten des Herrn Schoenthier. Derſelbe iſt etwa 8 Morgen groß. Hier iſt es beſonders die Cultur der Orangerie- und Decorationspflanzen, ſowie die Zucht der Modeblumen, welcher der Haupttheil der gärtneriſchen Thätigkeit gewidmet zu ſein ſcheint. Darum iſt auch das Camellienhaus voller Pflanzen dieſer Art, welche in ihrem friſchen Grün und ihrem reichen Knospen-Anſatz zeigen, wie viel Sorgfalt auf ſie verwendet wird. Die Camellia Princess von Preussen muß aber um ihrer vielleicht einzigen Größe und Stärke willen beſonders hervorgehoben werden. Rhododendren, Azaleen und andere beliebte Blumen ſind natürlich auch zahlreich vorhanden. Im Warmhauſe erfreuten ſich alle Theilnehmer der Rundſchau an den ſchönen Cycas, an Livistona chinensis, Astrocaryum Ayri. Im Garten fand die Commiſſion zahlreiche feinere Gehölze, von denen Acer colchicum, rubrum, Quercus palustris, Ouercus heterophylla, Quercus alba marginata hervorzuheben ſind. Außerdem fiel das als Einfaſſung der Gehölze verwendete und in voller Blüthe ſtehende Pyrethrum roseum und Pyrethrum carneum auf, deſſen Blumen bekanntlich das Inſectenpulver liefern. Ein ziemlich großer Platz iſt mit Rhabarber-Pflanzen beſetzt. Es iſt Schade, daß dieſer Pflanze in Schleſien bis jetzt ſo wenig Aufmerkſamkeit zugewendet worden, deren ſie doch in großem Maaße werth iſt, da ſie nicht blos als Ziergewächs verwendbar iſt, ſondern auch einen doppelten practiſchen Nutzen gewährt. Die jungen Blattſtiele liefern bekanntlich ein vortreffliches Compot. Außerdem eignen ſich die Blattſtiele, auch die weniger jungen, zur Preſſung eines wohlſchmeckenden, weinartigen Getränkes, zu welchem Zwecke die Pflanze von dem Bahnhofs-Inſpector Neumann früher in ausgedehnter Weiſe cultivirt worden iſt, bis die immer zunehmende Beſchränkung des Raumes ihn veranlaßte, den ferneren Anbau ganz aufzugeben. Es iſt nicht zu bezweifeln, daß ein größerer Anbau der Pflanze ſie noch zu einem bedeutenden gärtneriſchen Handelsartikel erheben werde. *) Erwähnen wir noch ſchließlich ſchöne, hochſtämmige Stachelbeeren mit ſtarken Kronen und in großfrüchtigen, trefflichen Sorten.

Der Garten des Vereins-Vorſitzenden Ed. Breiter iſt wegen ſeiner ausgezeichneten Obſtcultur in weiten Kreiſen bekannt und verſpricht, wenn nicht üble Witterung die Hoffnungen vernichtet, eine reiche Ernte. Es iſt unmöglich, auch nur einigermaßen auf die einzelnen Sorten einzugehen, doch dürfte die im Herbſte in Erfurt ſtattfindende Ausſtellung Gelegenheit bieten, die Menge und Schönheit der Obſtſorten darzulegen. Daſſelbe dürfte auch mit einer Sämlingsgruppe Scharlach-Pelargonien der Fall ſein, welche mindeſtens 4000 Stück zählt, und von denen die ausgezeichnetſten ebenfalls für die Erfurter Ausſtellung beſtimmt ſind. Mehrfach erwähnt ſind ſchon die Araucarien in verſchiedenen Sorten, Thuja aurea, Yucca filamentosa, Wellingtonia, Ilex, Buxus arborea gigantea, Pœonia arborea, Cycas ꝛc., ſämmtlich in außergewöhnlich großen und prächtigen, einzelne ſogar in den größten Exemplaren, die vielleicht exiſtiren. Als neue Zierpflanzen wurden bemerkenswerth befunden: Acer Schwedleri mit reizender Blattfärbung, Tilia pendula fol. var. marginatis, Tilia fol. argent. variegatis, Fagus purpurea, Fagus atropurpurea, Fagus atropurpurea pendula, Fraxinus excelsior fol. argent. variegatis. Die Obſtbaumſchulen liefern einen außerordentlich großen Vorrath der trefflichſten Obſtſorten, und auch die Formbäume aller Art ſind vertreten. Gegen 20 Sorten engliſche, großfrüchtige Stachelbeerſtämme, mit ſchönen Kronen, ſind ebenfalls bemerkenswerth.

Die größte Aufmerkſamkeit der Commiſſion zog jedoch eine Anzahl kleiner Pflänzchen in Töpfen auf ſich. Dieſelben ſind aus Originalſamen

---

*) Wie dies ſeit Jahren in England und ſeit langer Zeit in Hamburg bereits der Fall iſt. Die Red.

geſproſſen, welchen der berühmte Reiſende und Enthymologe Dr. Bauer direct aus Orotawa auf der Inſel Madeira mitgebracht hat. Von den 46 Arten Samen ſind bereits die meiſten aufgegangen und ſtehen in der erfreulichſten Entwickelung. Unter denſelben zeichnen ſich aus: Sisymbrium millifolium, durch die Feinheit und Zierlichkeit der Blätter, aber auch Cacalia Kleinii, Poincettia pulcherrima und Geranium canariense ſind bemerkenswerth. Unter den mehr ſtrauchartigen Pflanzen ſind 4 Sorten Echium hervorzuheben, die bei vollſtändiger Entwickelung 1—2 Fuß lange Blüthentrauben entwickeln, ferner Rhodorrhiza florida, Mimosa senegalensis und Mimosa odoratissima. Die jungen Pflänzchen des Dracæna Draco (Drachenblutbaum) ſind beſonders intereſſant. Der Samen dazu ſtammt von dem in allen Reiſebeſchreibungen über Madeira erwähnten, bei Orotawa ſtehenden, größten bekannten Drachenblutbaum. Dieſe Samen wurden im Februar d. J. ausgeſäet.

Der Schießwerder-Garten gedeiht unter der Pflege des Kunſtgärtners Fiſcher zur Freude aller Beſucher immer fröhlicher. Trotz des harten Winters und trotz des ſo ſpät eingetretenen Frühjahres iſt Alles in der ſchönſten Ordnung. Leider hat der Winter ein Opfer gefordert, welches bei der tiefen Lage des Gartens und bei dem über dem Wurzelwerke gebildeten Eiſe, das ſich nicht entfernen ließ, trotz der größten Sorgfalt nicht zu retten war, nämlich eine Bignonia Catalpa, eine Zierde des Gartens. Es iſt ferner hervorzuheben, daß die große Hitze und Trockenheit dem Gedeihen der Pflanzen nicht forderlich war. Wenn nun trotzdem die Raſenflächen und die ſaftigen Pflanzen in vollſter Friſche ſtehen, ſo iſt dies um ſo höher anzuſchlagen, als ſeit Wochen nicht einmal Waſſer vorhanden iſt und ein ſeit ſo lange eingetretener Uebelſtand, der noch nicht gehoben worden iſt, den Gärtner gezwungen hat, das Waſſer aus ziemlicher Entfernung herbeizuſchaffen. Das ſchon vielfach bewährte Talent im Arrangement von Topfpflanzengruppen zeigt ſich auch wieder an der Aufſtellung längs der äußeren Wand des Schießwerderſaales. Eine Pimpinellen-Roſe von feurig-oranger Farbe, in der Mitte einer prächtig gezeichneten Arabeske, hebt ſich von dem dunklen, waldigen Hintergrunde ſchön ab. Auch andere Gruppen, auf den Raſenflächen oder in den Gehölzen vertieft, fielen angenehm auf, wie denn überhaupt anzuerkennen iſt, daß die ſtetig fortſchreitenden Verbeſſerungen auf einem durchdachten Plane beruhen. Die Nadelholzpflanzung hinter der großen Laube macht ſchon jetzt, obwohl ſie erſt 2—3 Jahre ſteht, einen angenehmen Effect und zeugt für die glückliche Hand des Cultivateurs.

Die zufällige Anweſenheit des Kaufmanns Herrn Hutſtein im Schießwerder-Garten wurde Veranlaſſung, daß die Commiſſion auch die in ihrer Art einzig daſtehende Alpenpflanzengruppe, deren Vervollſtändigung, Wartung und Pflege Herr Hutſtein mit ebenſo viel Kenntniß als Sorgfalt betreibt, beſuchte. Es iſt für den Laien geradezu unmöglich, zu begreifen, welch' enormer botaniſcher Werth auf einem Raume von nur einigen Hundert Quadratfuß zuſammengedrängt iſt, wenn er die Raſenpolſter von Handtellergröße, die Gehölze von nur nach Zollen zu meſſender Höhe, die unſcheinbaren am Boden klebenden Blümchen, die Gräſer ꝛc. erblickt, und doch dürfte nicht leicht eine koſtbarere Sammlung von Alpenpflanzen, noch dazu auf einer Tiefebene, in welcher Breslau liegt, gefunden werden. Auf eine frühere Beſchreibung hinweiſend*) enthalten wir uns eines ſpecielleren Eingehens.

Ueberſicht neuer und intereſſanter Pflanzen, abgebildet oder beſchrieben in anderen Gartenſchriften.

Aucuba japonica Thunb. Bot. Magaz., Taf. 5512. — Corneæ. — Ueber Aucuba japonica weiblichen Geſchlechtes, mit ganz rein grünen Blättern, haben wir bereits im vorigen Jahrg. der Gartenztg. (S. 341 und S. 355) geſprochen.

Lasiandra Fontanesiana Dc. — Gartenflora Taf. 466. — Syn. Melastoma granulosa Bot. Regist. — Melastomaceæ. — Es iſt dies eine von den vielen Melaſtomaceen, die wirklich die allgemeinſte Cultur verdient. Sie bildet einen 4—5 Fuß hohen Strauch, der allenthalben mit bald ſteiferen bald weicheren, namentlich auf der unteren Blattſeite und an den Kelchen mit ſilberglänzenden, angedrückten Haaren beſetzt iſt. Die prächtigen, großen, ſchön violett-blauen Blumen ſtehen in einer einfachen oder am Grunde veräſtelten rispenförmigen Traube an den Enden der Aeſte und blühen im September und October. Eine ſehr empfehlenswerthe Pflanze.

Polygonum Maximowiczii Rgl. Gartenflora Taf. 468. — Polygoneæ. — Eine einjährige höchſt elegante Pflanze, die zur Bildung von kleinen Gruppen durch die leichte Tracht und den dichten Wuchs ſich ganz vorzüglich eignet. Sie ſtammt aus der Umgegend von Yukohama in Japan und wurde von Herrn C. Maximowicz in den kaiſerl. Garten zu Petersburg eingeführt. — Der ſtarkveräſtelte knotige Stengel erhebt ſich an 2 Fuß hoch und iſt, wie alle ſeine Aeſte, Blattſtiele, Blüthenſtiele und Kelche, purpurroth gefärbt. Die Blumen werden von ſchlanken Blüthenſtielen getragen und ſtehen in kurzen, faſt knäuelförmigen Trauben in den Achſeln der Blätter oder auf der Spitze der zahlreichen Aeſtchen.

Cypripedium concolor Batem. Bot. Magaz. Taf. 5513. — Orchideæ. — Dieſe neue Art unterſcheidet ſich von allen bekannten Arten auffällig. Die Blätter ſtehen dicht gedrängt und ſind auf der Oberſeite hell- und dunkelgrün gefleckt, violettroth gefärbt auf der Unterſeite und contraſtiren hübſch mit den blaß-primelgelben Blüthen, die zu zweien an einem Stengel ſtehen. Dieſe Art ſtammt aus Moulmain, wo ſie von Rev. C. Pariſh auf kalkigen Felſen wachſend, gefunden wurde. Colonel Benſon fand ſie ebendaſelbſt und führte lebende Pflanzen in Kew ein.

Die Blätter, 4—5 beiſammen, liegen faſt flach ausgebreitet, ſind länglich, rinnenförmig, 4—6 Zoll lang. Blüthenſtengel ſehr kurz, behaart, purpur, erhebt ſich kaum bis über die Blätter, meiſt zweiblumig. Bracteen groß und zugeſpitzt, wie an der Baſis jeder Blume, mit Härchen bedeckt.

---

*) Siehe Jahrg. 20, Heft I. pag. 31. Die Redact.

Blüthen zwei Zoll im Durchmeſſer, von gleicher blaßgelber Farbe, mit kleinen rothen Punkten gezeichnet. Die Seitenſepalen faſt rund, faſt von derſelben Größe als das untere eirunde Sepalum. Petalen länglich ſtumpf, geformt wie die Sepalen, beſetzt mit kleinen Härchen. Die Lippe klein, nicht ganz ſo lang als die Petalen, einen kleinen koniſchen Sack bildend, welcher faſt $^{3}/_{4}$ der ganzen Länge der Lippe ausmacht. — Dieſe Art empfiehlt ſich noch durch leichtes Wachſen und dankbares Blühen.

Vellozia candida Mik. Bot. Magaz., Taf. 5514. — Hæmodoraceæ. — Eine hübſche und eigenthümliche Art der Gattung Vellozia. Der botaniſche Garten zu Glasnevin bei Dublin hatte Samen davon von dem verſtorbenen Gardner aus Braſilien erhalten und haben Exemplare unter der ſorgſamen Pflege des Herrn Dr. Moore im genannten Garten in dieſem Jahre geblüht. — Die hübſchen großen Blumen ſind, wie der Name ſchon andeutet, weiß.

Dendrobium hedyosmum Batem. Bot. Magaz., Taf. 5515. — Syn. Dendr. albo-viride Parish. — Orchideæ. — Von Herrn Low wurde dieſe Art vor zwei Jahren von Moulmain importirt und als D. albo viride verbreitet. Als ſich die Blumen dieſer Art zu Knypersley zuerſt öffneten, hatten ſie allerdings ein grünlich weißes Ausſehen, und ſo mag Herrn Pariſh Benennung gerechtfertigt erſcheinen; jedoch nach einigen Tagen verſchwindet dieſer grünlicher Anflug und die Sepalen und Petalen glänzen gleich polirtem Elfenbein mit einer orangegelben Lippenfläche, und ſo ſcheint demnach der gegebene Name nur wenig paſſend zu ſein, weshalb Herr Bateman es für gerathener hielt, denſelben in hedyosmum umzuändern, in Beziehung auf den köſtlichen Geruch, den die Blüthen dieſer Art hervorbringen, ein Geruch, der faſt dem der Levkoyen gleicht.

Das D. hedyosmum blüht im Frühlinge und die Blüthen halten ſich mehrere Wochen. Es verlangt keine beſondere Pflege.

Acanthus montanus T. Anders. Bot. Magaz. Taf. 5516. — Syn. Cheilopsis montana Nees. — Acanthaceæ. — Eine ſehr hübſche, urſprünglich von Vogel auf Fernando Po und dann ſpäter von G. Mann auf derſelben Inſel in einer Höhe von 2000 Fuß entdeckte Pflanze. Barter fand dieſelbe auf der Prinz-Inſel und Curror an der Weſtküſte Afrika's. Irrthümlich wurde ſie von Nees als einen mehrere Fuß hohen Strauch beſchrieben, während Barter und Mann dieſe Pflanze nur als eine drei Fuß hoch werdende Staude bezeichnen.

Das Exemplar, nach dem die Abbildung im bot. Magazine angefertigt worden iſt, blühte im botaniſchen Garten zu Glasnevin, unter Dr. Moore's Pflege.

Bailliardia cilialata Dc. Bot. Magaz. Taf. 5517. — Compositæ. — Eine kleine merkwürdige, faſt ſtrauchartige Compoſitee von Hawaii auf den Sandwichs-Inſeln, von wo ſie im Jahre 1858 durch Dr. Hillebrand in Kew eingeſandt wurde. Dieſelbe bewohnt auf genannter Inſel die hohen vulkaniſchen Gebirge bis zu einer Höhe von 10,000 Fuß. — Die Pflanze iſt ohne jeden blumiſtiſchen Werth.

Anemone (Hepatica) **angulosa** Lam. Bot. Magaz. Taf. 5518. — Syn. Hepatica angulosa Dc.,. H. triloba var. angulosa. — Dieſe

Art, nach Spach nur eine Varietät der Hepatica triloba, zeichnet ſich durch große blaue Blumen vortheilhaft vor der gewöhnlichen H. triloba aus und iſt als äußerſt hübſche Frühlingsblume zu empfehlen. Sie ſtammt aus Ungarn.

Iriartea exorrhiza Mart. Illustr. hortic., Taf. 436. — Palmeæ. — Eine an den Ufern des Amazonenſtromes wild wachſende hübſche Palme. Die gefiederten Wedel ſind 10—12′ lang, mit $^1/_2$′ langen Fiedern von hübſcher grüner Farbe. Es iſt eine ſehr empfehlenswerthe Art, die Herr A. Verſchaffelt aus Samen erzogen hat.

Rhododendron (hybrid.) **salmono-roseum** Hort. Verschaf. Illustr. hortic., Taf. 437. — Eine prachtvolle Hybride, deren Herkunft aber unbekannt iſt. Die Blumen ſind zahlreich, ſehr groß, deren Grundfarbe roſa mit lachsfarbigem Anfluge, der Rand der Blumenblätter iſt weiß. Die drei oberen Blumenblätter ſehr reich gezeichnet mit runden oder ovalen, dunkel maronenfarbigen Punkten. Eine ſehr zu empfehlende Hybride, die Herr A. Verſchaffelt in dieſem Herbſte in den Handel bringen wird.

Caladium Duc Adolphe de Nassau. Hort. Verschaf. Taf. 438 Dieſe hybride Form gehört mit zu den brillanteſten, die wir bis jetzt beſitzen. Sie iſt jedenfalls eine Form des alten Caladium bicolor splendens, aber bedeutend ſchöner als dieſe Art. Die dunkelſaftgrünen Blätter ſind in der Mitte brillant-cormoiſinroth gefärbt und geadert und außerdem noch mit zahlreichen weißen Flecken gezeichnet. Eingeführt wurde dieſe herrliche Form, wie ſo viele andere, durch Herrn Baraquin bei Herrn Verſchaffelt, der ſelbige Sr. Hoheit dem Herzoge von Naſſau zu Ehren benannt hat.

(Fortſetzung folgt.)

Literatur.

Die **Gemüſetreiberei** oder das Treiben der zum Küchengebrauche dienenden Gewächſe, als der Gemüſe und Gewürzkräuter in Miſtbeeten, Treibkäſten und Treibhäuſern, mit Anwendung der Warmwaſſerheizung. Für Gärtner und Gartenfreunde nach den neueſten Erfahrungen von **J. Hartwig,** Großherzogl. Sächſ. Hofgärtner in Weimar. Mit 11 Abbildungen. Weimar 1865. Bernh. Friedr. Voigt. 8. 163 S. Preis 22$^1/_2$ Sgr.

Ein Buch, das für jeden Gärtner, der für die Tafel ſeiner Herrſchaft Frühgemüſe zu liefern hat, oder für ſolche, die zu ihrem Erwerbe Gemüſe frühzeitig anziehen, von großem Nutzen iſt. Daſſelbe empfiehlt ſich, wie alle bisher erſchienenen Schriften aus der Feder des Verfaſſers, durch ſeinen gediegenen practiſchen Inhalt, den der Verfaſſer durch die größtmöglichſte Kürze Jedem leicht verſtändlich zu machen verſteht. Der 1. Theil des Buches handelt über die Lage der verſchiedenen Treibräume und dann über die letztere ſelbſt, über Miſtbeete mit gemauerten Wänden, über Conſtruction von heizbaren Käſten für Ausſaaten, über das Bedeckungsmaterial der Käſten und endlich über Beſtellung und Abwartung der Treibbeete, während im 2. Theile die Treibculturen der Gemüſearten ausführlich angegeben werden. Von all' den vielen Gewächſen, welche zur Ernährung der Menſchen oder für den Küchenbedarf in den Gärten cultivirt werden und die der Verfaſſer in drei große Abtheilungen bringt, ſcheint uns keine übergangen worden zu ſein, und Jeder, der ſich über das Treiben der einen oder anderen Gemüſeart Raths erholen will, wird das Wiſſenswertheſte in dieſem Buche finden. Von den Arten, von denen es viele oder mehrere Sorten giebt, hat der Verfaſſer diejenigen ſpeciell genannt, die ſich am beſten zum Treiben eignen.

Die Gemüſetreiberei bildet den 2., jedoch für ſich beſtehenden Theil des von Hartwig früher herausgegebenen Werkes: „Der Küchengarten oder Anlage und Einrichtung des Küchengartens und Cultur der zum Küchengebrauche dienenden Gewächſe ꝛc.“ (Vergl. Jahrg. 1863, S. 184 der Hamburg. Gartenztg.) E—O.

Les bonnes fraises, manière de les cultiver pour les avoir au maximum de beauté, suivi d'un Calendrier indiquant les travaux à faire dans une fraisière pendant les douze mois de l'année; conseils basés sur une expérience de quinze années. Paris, librairie centr. d'Agricult. et de Jardinage. — Auguste Goin, éditeur.

Dies iſt der Titel eines von unſerem verehrten Freunde und Landsmanne, Herrn **Ferd. Gloede** in Paris, der rühmlichſt bekannte Erdbeerenzüchter und Cultivateur, verfaßten kleinen Büchelchens, in welchem derſelbe die Reſultate ſeiner ſeit 15 Jahren gemachten Beobachtungen in der Erdbeercultur auf eine ſehr einfache und verſtändliche Weiſe mittheilt und das wir allen Freunden dieſer köſtlichen Frucht zur Beachtung hiemit empfehlen.

Ueber die Wahl des Bodens zur Anlegung von Erdbeerbeeten bemerkt Herr Gloede, daß die Erdbeeren in jedem Boden, dem man die erforderliche Sorgfalt widmet, gleich gut gedeihen, worüber er die zuverläſſigſten Beweiſe anführt. Der Julimonat iſt, ſobald man im Beſitze von Ausläufern iſt, der geeignetſte Monat zum Pflanzen, denn je früher man pflanzt, deſto beſſer bewurzeln ſich die Pflanzen bis zum Eintritt des Winters und geben im nächſten Jahre eine beſſere Ernte. Hat man jedoch über keine jungen Pflanzen zu verfügen und muß ſolche kommen laſſen, ſo warte man mit dem Pflanzen bis September, von dieſer Pflanzung erwarte man jedoch niemals eine ſo große Ernte als von einer früher geſchehenen. Noch ſpäter als im September zu pflanzen, hängt nur von Umſtänden ab.

Wie gepflanzt werden muß, welche Sorgfalt man auf die junge Anpflanzung zu verwenden hat, ſetzt der Verfaſſer kurz und verſtändlich auseinander. Ebenſo erfahren wir aus dieſem Buche das Erforderliche über die Behandlung der Erdbeerpflanzen nach dem Winter und vor der Fruchterzeugung derſelben. Beim Pflücken der Früchte, heißt es, wird nur zu oft geſündigt, die Früchte vergehen ſchnell, verlieren bald ihr Aroma und werden unanſehnlich, deshalb pflücke man die Früchte vor 9 Uhr Morgens, dieſelben müſſen völlig reif und auf allen Seiten gut gefärbt ſein. Man pflücke die Früchte mit dem Daumen und Zeigefinger oder mit einer kleinen Scheere, ſo daß Kelch und Stengel an der Frucht bleiben. Niemals waſche man die Erdbeeren, was auch unnöthig, ſobald das Beet, auf dem ſie gewachſen, gut mit Streu bedeckt iſt; müſſen ſie dennoch gewaſchen werden, ſo thue man dies unmittelbar vor dem Auftragen. Auf ähnliche Weiſe handeln die übrigen Abſchnitte des Buches über das Verpacken und Verſenden der Erdbeerpflanzen, über den Nutzen der Erdbeeren, über die

Pflege nach der Erntezeit, über verſchiedene Culturmethoden, Vermehrung und Anzucht aus Samen, ſchädliche Inſekten ꝛc. Auch das Treiben der Erdbeeren hat der Verfaſſer ſehr ausführlich behandelt und von vielem Werthe iſt der Kalender, aus dem man erſieht, was in jedem der einzelnen Monate bei den Erdbeerpflanzen zu thun iſt.

Den Schluß des Buches bildet ein beſchreibendes Verzeichniß aller bis zur Zeit in Cultur befindlichen guten Erdbeerſorten. E—O.

Feuilleton.

Von **Renanthera Lowii** Rchb. fil. (Vanda Lowii Lindl.), die wir im vorigen Jahrgange, S. 471, ausführlich beſprochen und als eine der ſchönſten Orchideen empfahlen, ſahen wir jüngſt wiederum ein Exemplar in der Orchideenſammlung des Herrn Conſul Schiller, unter der Pflege des Obergärtners Herrn Schmidt, mit 3 Blüthenſtengeln, jeder von 6 bis 7 Fuß Länge und mit reſp. 21, 25 und 26 völlig entfalteten Blüthen.

Gleichzeitig blühen in derſelben Sammlung mit vielen anderen Orchideen-Arten ſeit mehreren Wochen 17 Exemplare der Disa grandiflora in größter Ueppigkeit, von denen 8 Stück ganz im Freien im Garten, die übrigen in einer Verande ſtehen und daſelbſt einen herrlichen Anblick gewähren.

Plectranthus fruticosus, die als „Mottenkönig“ bekannte Pflanze, von der ein Exemplar im Zimmer genügt, um alle daſelbſt befindlichen Gegenſtände vor den Angriffen der Motten zu ſchützen (vergl. Hamb. Gartenztg., Jahrg. 1864, p. 303) iſt jetzt in reichlicher Vermehrung bei Herrn Handelsgärtner F. L. Stüeben auf der Uhlenhorſt und im botaniſchen Garten zu Hamburg vorhanden, wo Exemplare zu einem geringen Preiſe abgegeben werden. —

Um **Lorbeerbäume** recht ſchön zu haben, iſt die erſte Bedingung, die richtige Erde für dieſelben zu wählen; dieſe beſteht aus 3 Theilen ſehr kräftigem Lehmboden. Wenn man es möglich machen kann, ſo ſchaffe man einige Wagen voll Lehm in eine ausgeleerte Miſtgrube und laſſe den Kuhmiſt, ſowie die Kuhjauche, ein Jahr darüber gehen. Iſt der Kuhmiſt wieder entfernt, ſo nehme man den von der Miſtjauche durchdrungenen Lehm heraus und ſetze ihn eine Zeitlang auf einen Haufen; ſodann miſche man unter 6 Theile Lehm 1 Theil Sand und 1 Theil gute Miſtbeeterde. Sind die Bäume in dieſe Erde verſetzt, ſo halte man ſie reichlich im Guß; wenn ſie 3—4 Monate verſetzt ſind, kann man ſie ſchon mit angeſetztem Gußwaſſer begießen, welches man von 14 zu 14 Tagen bis Mitte Auguſt fortſetzen kann, wo die Bäume anfangen im Wachsthume ſtill zu ſtehen.

Zum Anſetzen des Gußwaſſers nimmt man am liebſten Schafmiſt. Dazu kommen noch Kuhfladen und Hornſpähne; dieſe Maſſe bringt man in ein Faß von 2—3 Ohm, welches mit Waſſer angefüllt wird. Dazu kommen noch geſchoßte Salate, Blumenkohlſtrunke und Blätter ꝛc. Wenn dieſe Miſchung gegohren hat, dann iſt ſie zum Verbrauche fertig.

Um ſchöne Kronen zu bekommen, ſchneide man im Frühjahre die Lorbeerbäume ſcharf zurück; ſie werden dann kräftig austreiben und ſchönes, grünes Laub machen. Die jungen Triebe hält man durch Einkneipen der zarten Spitzen im Zaume, wodurch man großes und ſchönes Laub erzielt und eine ſchöne Form erhält.

(J. Hirſchmann, in Protok.-Ausz. der Gartenb.-Geſellſchaft Flora.)

Cinchona-Cultur zu Darjeeling. Dr. Anderſon theilt in ſeinem Berichte vom Februar d. J. mit, daß der Februarmonat weniger günſtig für das Gedeihen der Pflanzen war als der Monat vorher. Die Kälte im Februar, obgleich nicht ſtärker als im Januar, war doch von trockener, rauher Luft begleitet und die Pflanzen fingen nur in den letzten 5 Tagen des Monats zu treiben an, mit Ausnahme der in der niedrigſten Pflanzung befindlichen, die bereits am 17. Februar Zeichen des neuen Triebes gaben. In der zuerſt angelegten Pflanzung (5500 Fuß über der Meeresfläche) war die Temperatur ſehr niedrig, in Folge deſſen drei Exemplare der Cinchona Pahudiana verloren gingen wie einige der C. officinalis litten. In einer Höhe von 4350 Fuß über dem Meere reifte es in mehreren Nächten im Februar, jedoch hat keine der Pflanzen in dieſer Höhe gelitten.

Nach den mehr oder weniger genau gemachten Beobachtungen in der 3., 4. und 5. Anpflanzung betrug der durchſchnittlich höchſte Wärmegrad während des Monats Februar 71° Fahr. und der niedrigſte 47°. — Die Anzahl der Pflanzen, Stecklinge und Sämlinge in der Gouvernements-Anpflanzung von Darjeeling enthielt am 1. Februar 1865 von Cinchona succirubra 4780, C. Calisaya 23, C. micrantha 944, C. officinalis und Varietäten 19,329, C. Pahudiana 5092, alſo zuſammen 30,168 Stück. G. Chr.

Zur Cultur der Cypripedien. Faſt alle Arten der Gattung Cypripedium gehören zu den werthvollſten Orchideen, denn ſie zeichnen ſich nicht nur durch Sbönheit ihrer Blüthen, ſondern auch ganz beſonders durch die lange Dauer derſelben aus und eignen ſich daher ganz vorzüglich zur Ausſchmückung der Gewächshäuſer und Zimmer. Eine der in dieſer Beziehung werthvollſten Arten iſt das alte, allgemein bekannte C. insigne, deſſen Blumen über 3 Monate dauern. Herr Rivière, Obergärtner im Garten des Palais von Luxemburg, cultivirt mehrere Cypripedien mit ungemein großem Erfolge und hat ſeine Culturmethode im Junihefte des Journ. der kaiſerl. Gartenbau-Geſellſchaft in Paris mitgetheilt. Daß die Cypripedien in vielen Sammlungen ſo ſpärlich blühen, kommt, wie Herr Rivière bemerkt, nur daher, weil man die Pflanzen zu warm hält. Im Garten von Luxemburg werden die Cypripedien während des Winters in einer Temperatur von 8—10 Grad Celſ. gehalten und Mitte Juni bringt man dieſelben in's Freie, wo ſie nur bei ſtarkem Sonnenſchein während des Mittags beſchattet werden. Im September kommen die Pflanzen in ein Camellien-Haus zu ſtehen. Will man die Blüthen frühzeitig haben, ſo gebe man den Pflanzen einen wärmeren Standort, ſobald die Blüthenknospen ſich zeigen. Stellt man die Pflanzen nach und nach warm, ſo kann man während des ganzen Winters und bis in den Mai hinein blühende Cypripedien haben. Die Vermehrung der Pflanzen geſchieht im December durch Theilung des Wurzelſtockes. Alle Arten wachſen am beſten in Haideerde, untermiſcht mit Sphagnum, ſie müſſen beſtändig feucht gehalten werden und nur während der Ruhezeit der Pflanzen halte man dieſelben trocken.

Johannisbeeren. In der Sitzung der Section für Obſt- und Gartenbau in Breslau, am 12. Juli d. J., wurde aus dem Obſt-Baumſchul- und reſp. Verſuchs-Garten der Section von deren Gärtner, Herrn Jettinger, ein Sortiment Johannisbeeren zur Anſicht und Prüfung vorgelegt. Unter den Rothfrüchtigen zeichneten ſich durch Größe der Frucht, Geſchmack und reiche Tragbarkeit, als beſonders empfehlenswerth aus: Gonduin, Du Caucase, Versaillaise und die etwas ſpäter reifende „Kirſch-Johannisbeere", welchen aber die d'Angleterre und die "Langtraubige" mit reichlichem Fruchtanſatz, letztere an bis 3 Zoll langen Trauben, jedoch nur in Bezug auf Größe der Frucht, wenig nachſtehen, während die „Süße Beſte" nur bei nur kleiner Frucht, aber ebenfalls reicher Tragbarkeit, ihrem Namen vollſtändig entſpricht, die „Ahornblätterige" jedoch wenige und kleine Früchte trägt, deshalb nur für Sammlungen geeignet iſt; von den Weiß- und Buntfrüchtigen nimmt macrocarpa (weiß) durch die Größe und Wohlgeſchmack der Frucht ſowohl, als durch außerordentlichen reichen Ertrag ohne Zweifel die erſte Stelle unter den empfehlenswerthen Sorten ein, und möchten wir daher die längſt bekannte „holländiſche große Weiße" folgen laſſen; die große fleiſchfarbene „Champagner," mit ziemlich großer, blaßrother Frucht, empfiehlt ſich weniger durch reiche Tragbarkeit, als durch milden, guten Geſchmack. Die neue Varietät „Gloire de Sablon," mit mittelgroßer, roth und weiß panaſchirter Frucht, iſt durch dieſe recht zierend, ſcheint auch übrigens empfehlenswerth zu ſein, es hat jedoch ihr wahrer Werth, beſonders in Bezug auf Ertragfähigkeit, noch weiterer Prüfung zu unterligen.

Die Wirkung des letzten Winters auf viele im freien Lande ſtehenden Gehölzarten in den Gärten bei Hamburg iſt eben keine erfreuliche, denn die Mehrzahl der zarteren Bäume und Sträucher hat ſehr gelitten. So ſind die im hieſigen botaniſchen Garten ſtehenden ſtarken Paulownia imperialis (Stämme von 1 Fuß Durchmeſſer) bis auf den Grund erfroren, ebenſo erfror gänzlich ein ſtolzes Exemplar des Laurus Sassafras mit 1 Fuß im Durchmeſſer haltendem Stamme, das während der letzten 30 Jahre faſt nie gelitten hatte, auch Robinia pseudacacia pyramidalis, mehrere Gleditschia, Calycanthus occidentalis, Thuja gigantea, Biota orientalis aurea, B. orient. stricta, Cupressus Lawsoniana u. dergl. haben ſehr gelitten. Außer dieſen haben in dieſem Sommer Ailanthus, mehrere Acer, Quercus, Robinia, Gleditschia und dergl. ein ſehr kärgliches Laub getrieben.

Aus dem Garten des Herrn Fr. Worlée, in welchem ſich eine auserleſene Sammlung von Coniferen und anderen feineren Ziergehölzen befindet, geht uns in Bezug auf die Wirkung des letzten Winters einiger Baumarten folgende Mittheilung zu. Ueberdeckt blieben unbeſchädigt: Abies Nordmanniana; A. rubra cœrulea (A. cœrulescens); A. Pichta; A. globosa; (?) A. orientalis und Thujopsis borealis. Dagegen haben unbedeckt etwas gelitten: Cupressus Lawsoniana und Juniperus hibernica compacta. Unter Stroh- oder Mattenbedeckung blieben ganz unbeſchädigt: Abies nobilis und Pinsapo, etwas gelitten haben: Cedrus atlantica, Deodara und Picea Douglasii.

Azalea pontica, sinensis lutea, Rhodora canadensis, Erica mediterranea, Acer Negundo fol. varieg. litten ohne Deckung gar nicht, dahingegen erfror Ribes sanguineum bis auf die Wurzel.

Verſendung der Pflanzen in Ward'ſchen Käſten. Die beſte Art und Weiſe, Pflanzen aus den Tropenländern nach Europa und umgekehrt zu ſenden, iſt unbedingt die in den ſogenannten Ward'ſchen Käſten. Die Pflanzen, welche man abſenden will, werden in der Regel einige Wochen oder Monate vor der Abſendungszeit in die Erde in den Käſten eingepflanzt, tüchtig angegoſſen und dann die Käſten geſchloſſen. Dieſe ſo mit Erde und Pflanzen gefüllten Käſten laſſen ſich von einem Hafen nach einem andern ſehr gut befördern; ihrer beträchtlichen Schwere wegen iſt die Transportirung dieſer Käſten aus dem Innern eines Landes nach dem Hafen oft aber mit großen Schwierigkeiten verbunden, aber durch das bei einem ſo ſchwierigen Transporte nicht ausbleibende Werfen der Käſten leiden die Pflanzen oft mehr als durch die Feuchtigkeit. Es mußte deshalb auf eine Methode geſonnen werden, wodurch die Schwere der Käſten vermindert und der Transport derſelben dadurch erleichtert werde. Eine ſolche Methode glaubt Herr Mac Ivor, wie in Gardener's Chronicle angegeben wird, nun erfunden zu haben, wenigſtens ſind die nach dieſer Methode verpackten Pflanzen wohl erhalten nach einer längeren Reiſe angekommen. Die von Herrn Mac Ivor empfohlene Methode beſteht in Folgendem: Die Ward'ſchen Käſten werden anſtatt mit Erde, mit Moos ungefähr 6 Zoll hoch angefüllt und die in den Töpfen angewachſenen Pflanzen darin feſt eingeſetzt, damit aber bei einem etwaigen Umlegen des Kaſtens die Töpfe nicht herausfallen können, werden dieſelben durch ſchmale Lattenſtücke, die quer über den Töpfen befeſtigt werden, geſichert. Sind die Pflanzen eingeſtellt und geſichert, ſo feuchtet man das Moos und die Töpfe mäßig an und ſchraubt die mit Scheiben verſehenen Deckel auf. Um das Zerbrechen der Scheiben zu verhüten, werden auch dieſe durch Uebernageln von dünnen Latten geſichert. — Auf dieſe Weiſe laſſen ſich Pflanzen mehrere Wochen lang ohne Nachtheil für dieſelben verſenden und ohne daß es nöthig wäre, die Käſten zu öffnen. Sollte die Reiſe viel länger als 4 Wochen dauern, ſo iſt es gut, die Deckel Morgens und Abends abzunehmen, um mehr Luft und Licht den Pflanzen zukommen zu laſſen, und die Pflanzen zu begießen, ſobald dieſelben trocken ſind.

Perſonal-Notizen.

Berlin. †. Am 21. Juni d. J. ſtarb der Obergehülfe am K. botaniſchen Garten zu Berlin, **Chriſtian Friedrich Kether.** Am 27. September 1795 zu Alt-Schöneberg bei Berlin geboren, trat derſelbe als Lehrling am 28. Januar 1812 ein, wurde am 1. Februar 1816 Gehülfe und feierte Ende Januar 1862 ſein 50jähriges Dienſtjubiläum im Kreiſe ſeiner Vorgeſetzten, älteren und jungen Freunde. Kother hat, wir dürfen es wohl ausſprechen, ohne irgendwie die Verdienſte ſeiner Vorgeſetzten ſchmälern zu wollen, ſich viele Verdienſte um den botaniſchen Garten zu Berlin erworben. Er war der lebende Index des Gartens, er ſorgte mit der ganzen Liebe eines Pflanzengärtners für die Erhaltung der Arten, was für jeden botaniſchen Garten von großer Bedeutung iſt. Seinen Collegen war er ein Muſter der größten Treue und der unermüdlichſten Thätigkeit, raſtlos vom frühen Morgen bis ſpät, und wenn längſt ſchon die Sonne geſchieden, wartete er treulichſt ſeine Pflanzen.

Generationen von Gärtnern gingen an ihm vorüber durch den botaniſchen Garten. Viele derſelben brachten es zu hervorragenden Stellungen, Kother aber blieb treu dem Garten, der anſpruchsloſe Obergehülfe. Von Gärten und Gärtnereien anderer Länder hat er ſo gut wie keine geſehen und kennen gelernt, ſeine weiteſte Reiſe von Berlin war wohl nur die nach Hamburg; deſſen Gärten er im Auguſt 1863 beſuchte. Von ſeinem Lehrherrn hörte man K. bis zu ſeinem Ende gern mit Liebe und Wärme ſprechen und lange wird der Verſtorbene auch im Gedächtniß ſeiner Freunde und zahlreichen Collegen bleiben.

Kew bei London, den 13. Auguſt. †. Wiederum hat die Wiſſenſchaft und ſpeciell die Botanik einen großen Verluſt erlitten, ſie hat den Tod einer ihrer berühmteſten Männer zu betrauern, **Sir William J. Hooker,** der Director der königlichen Gärten zu Kew, iſt nicht mehr, eine Erkältung, die er ſich Anfang voriger Woche zugezogen, rief einen Bräune ähnlichen Zuſtand hervor, der am 12. Auguſt Nachmittags ſeinem Leben ein Ende ſetzte. Sir William Hooker ſtarb in ſeinem 81. Lebensjahre.

Berichtigung.

In dem Artikel: „Internationale Ausſtellung in Amſterdam“ im vorigen Hefte, haben ſich ein paar ſinnentſtellende Fehler eingeſchlichen, die wir hier berichtigen möchten.

S. 374, Z. 5 v. O. muß es heißen: und wir den Herren Berichterſtattern nur dazu da zu ſein ſcheinen, ...

S. 374, Z. 14 hat vor dem letzten Worte: „um“ die Parantheſe zu beginnen und Z. 19, nach „vergütet worden wäre,“ zu ſchließen.

In der Anzeige des Herrn C. Haugk, S. 384 des vorigen Heftes, leſe man ſtatt in blühenden: in leicht blühenden Sorten.

Stelle-Geſuch.

Ein verheiratheter Gärtner, der in allen Branchen der Gärtnerei wohl bewandert iſt, die beſten Zeugniſſe vorlegen kann, auch mit der Jagd ſich zu befaſſen weiß, der mehrere Jahre auf größeren Gärten in Norddeutſchland als Gärtner conditionirte, ſucht zum 1. October oder 1. November eine anderweitige paſſende Stelle. Reflectanten erfahren das Nähere auf franco Anfragen bei dem Kunſt- und Handelsgärtner Rud. Knollenberg in Osnabrück.

Ueber die Geſchichte der Gärten, insbeſondere in Schleſien.

Vom Geh. Medicinal-Rath Prof. Dr. Göppert.*)

Vielfach knüpfen ſich an die Rieſen der Vegetation, an die Bäume, Erinnerungen merkwürdiger Begebenheiten, ſo daß viele von ihnen mit Recht ſchon längſt in die Reihe der hiſtoriſchen Denkmäler getreten ſind. Jedoch auch die zarteren Bürger des Gewächsreiches erlangen oft hiſtoriſche Bedeutung, wenn es ſich, wie bei Culturpflanzen, um Erforſchung ihres Urſprungs oder vielmehr ihrer Urheimath handelt. Die Völker haben ſie einſt auf ihren Wanderungen mit ſich geführt und in ihre neue Heimath verpflanzt. Daher die wichtigen Aufſchlüſſe, die ſolche Unterſuchungen über jene zu geben vermögen, wobei zu bedauern iſt, daß das Glück bisher ſolche Forſchungen nur wenig begünſtigte. Dennoch ruht ein dichter Schleier über den heimathlichen Verhältniſſen vieler und gerade der wichtigſten Culturpflanzen, wie z. B. der Getreidearten u. m. a. Ich habe mich mit dieſem Gegenſtande oft und gern beſchäftigt. So erregte u. a. ſtets meine Beachtung die Zuſammenſetzung der Flora der Gärten unſerer Landbewohner, namentlich im Gebirge, die ſich in ſeltener Uebereinſtimmung mit der von ganz Deutſchland, ja ſelbſt des fernen Norwegens, und wieder mit dem Inhalt der Gärten der klaſſiſchen Zeit der Griechen und Römer befindet, inſofern dieſe ſchon zu den Zeiten von Theophraſt, ſpäter Virgil, Columella, Plinius, Dioscorides, Galen ein Gemiſch von faſt denſelben Küchen-, Arzenei- und Zierpflanzen cultivirten. Zu den erſteren gehören bei uns, wenigſtens in Schleſien, von Küchenkräutern das Pfefferkraut, Dill, Kerbelkraut, Peterſilie, Sellerie, Raute, Salbei, Gartenkreſſe, Paſtinak, Mohrrüben, Coriander, Bohnen, Erbſen, Salat, Zwiebeln, Knoblauch, Schnittlauch, Gurken, Kürbiſſe, ſeltener Fenchel und Anis; von Arzeneipflanzen Iſop, Katzeminze, irgend eine andere Minze, häufiger die Krauſeminze oder verwilderte Mentha sylvestris als Pfefferminze, die Frauenminze, Tanacetum Balsamita, Liebſtöckel, Päonie, Wermuth, Abrotanum (Gartheil); als Zierpflanzen Buchsbaum, Nelken, Nachtviole, hohle und gefüllte (Viola matronalis), weiße Lilien,

---

*) Vom Verfaſſer aus dem Jahres-Berichte der Schleſ. Geſellſchaft für vaterl. Cultur uns gütigſt mitgetheilt. D. Red.

Ringelblume, Mohn, Eibiſch, auch wohl Quitten, Rosmarin, Sadebaum, die nirgends wildwachſende weiße Roſe. Hierzu kommen noch eine Menge einheimiſcher ſchönblühender Gewächſe, welche wohl ſchon längſt Aufnahme in Gärten gefunden haben und als die älteſten deutſchen Gartenpflanzen anzuſehen ſind: Gefüllter Hahnenfuß, Akelei, das Leberblümchen, die Akoniten, Stiefmütterchen, die Federnelke, Dianthus plumarius, die Grasnelke, Kornblume, Veilchen, Gänſeblümchen, das Löwenmaul (das große), Himmelſchlüſſel Primula veris, Auricula, nebſt ihren veredelten Formen, Vinca, Bandgras, gelbe und weiße Narciſſe, Fingerhut.

Als die Urſache dieſer jedenfalls höchſt merkwürdigen Thatſache ſtellt ſich eine Verordnung Karl's des Großen heraus, wie Prof. Dr. Körner in Innsbruck zuerſt nachgewieſen hat. Karl der Große befahl nämlich, den Anbau des Landes, insbeſondere auf den zahlreichen, in ſeinem weiten Reiche zerſtreuten Meiereien, nach römiſchem Muſter zu betreiben, und erlies im Jahre 812 höchſt wahrſcheinlich von den an ſeinem Hofe ſich aufhaltenden Benedictinermönchen mit Benutzung der bekannten Schrift von Columella: „De re rustica“ verfaßte Vorſchriften, ſogenannte Capitularien, in denen auch die Pflanzen angeführt werden, die man in den Gärten zu mediciniſchen und ökonomiſchen Zwecken erziehen ſollte, merkwürdigerweiſe ſtimmen ſie genau mit den obengenannten überein, welche wir heute noch in unſeren Bauerngärten antreffen. Durch Geiſtliche und Klöſter, die Träger der damaligen Cultur, wurden ſie bei neuen Stiftungen immer weiter verbreitet und gelangten ſo ohne Zweifel auch in unſere Provinz, deren Anbau insbeſondere durch den vom 11.—13. Jahrhundert berufenen Ciſterzienſerorden ſehr gefördert ward. Die Mönche verſtanden ſich, wie viele anderweitige Chroniken nachweiſen, vortrefflich auf Obſtcultur, beſonders Spalierobſtzucht, desgleichen auch auf Blumen- und Gewächſtcultur in warmen Häuſern, wie denn eben unter den in den Capitularien angeführten Gewächſen ſich mehrere befanden, die im Freien in Deutſchland nicht ausdauern, woraus man mit Recht auf die Anwendung ſolcher Hülfsmittel zu ſchließen ſich berechtigt fühlen darf. Sichere ſchriftliche oder urkundliche Beläge laſſen ſich bei uns wohl nicht ermitteln, wohl aber zeigen einzelne Notizen und ſpätere Nachweiſungen über den Inhalt unſerer damaligen Gärten den hier angedeuteten Zuſammenhang. Nur eine einzige urkundliche Notiz, welche ich unſerem, um die ſchleſiſche Geſchichte ſo ſehr verdienten Provinzialarchivar Herrn Dr. Grünhagen verdanke, liegt aus jener Zeit bis jetzt vor, und zwar in einer aus dem Archiv des Kloſters Leubus ſtammenden Urkunde vom 30. October 1323 (III. Cal. Novbr. Cornicz). Wernher Erbe in Cornicz mit dem Schulzen und den Bauern verſpricht den Brüdern in Kaſimir und dem Pfarrer in Twardowa von jedem Acker worauf die herba fullonum oder „Gith“ gebaut wird, ein Loth Königsgroſchen und ein Ackerzehnten von viererlei Korn. Unter Gith oder Git (indeclinab.) bei Plinius, dem μελάδιον der Griechen, verſtanden die Alten die Nigella sativa L. oder den Schwarzkümmel, welcher ebenfalls ſchon in den obengenannten Capitularien vorkommt und in Deutſchland früher häufiger als jetzt gebaut und namentlich als Zuſatz zu Brot verwendet wurde. Das Synonym herba fullonum, welches man auf den Bau von Karden (Dipsacus fullonum) deuten könnte, laſſe ich auf ſich beruhen, da mir wenigſtens von der ſo frühen Verwendung der Karden zu den bekannten techniſchen Zwecken nichts bekannt geworden iſt, und halte die Annahme der Cultur des Schwarzkümmels für die richtige.

Die erſten ſicheren Nachrichten über Gärten, und zwar Breslau's, finden wir bei Eſchenloer (1490), jedoch ohne Angabe des Inhaltes, was auch von einem anderen auf der Dominſel im Jahre 1489 von dem Canonicus zu St. Johann und practiſchen Arzte Bartolomäus Marienſüß angelegten Garten gilt. Er beſchäftigte ſich viel mit Blumencultur, wie dies auch ſeine in der hieſigen Domkirche noch vorhandene Grabſchrift v. J. 1504 beſagt. Unſer verdienſtvoller Henſchel betrachtete ihn als den erſten bekannten Pflanzenkenner unſerer Provinz. Mit noch größerer Gewißheit haben wir dafür Achilles Cromerus (nach Cluſius fürſtbiſchöflicher Geheimrath in Neiſſe) anzuſehen, welcher im mähriſchen Geſenke etwa im Jahre 1578 botaniſirte und mehrere der intereſſanteſten Pflanzen deſſelben, wie den punktirten Enzian, das gelbe Aconit, entdeckte und an Cluſius, den berühmteſten Botaniker jener Zeit, nach Wien für deſſen Flora Oeſterreichs, Ungarn ꝛc. ſendete. Unſer Rieſengebirge wurde zuerſt von A. Matthiolus, Leibarzt des Kaiſers Rudolph II., beſucht, namentlich die Quellen der Elbe und der Berg Corconos, wo er das Geum montanum fand. Auch Friedrich Sebitz aus Neiſſe, ſpäterhin Leibarzt des Herzogs in Brieg, botaniſirte fleißig im Rieſengebirge und ſandte ſeine Ausbeute ebenfalls wie der obengenannte Cromer an Cluſius nach Wien, der ſie in ſeinen varior. stirp. per Pannoniam et Austriam observat. Antwerpiæ 1583 beſchrieb, wie Streptopus amplexifolius, Pyrola umbellata, Asplenium Trichomanes u. a. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts erfreuten ſich noch mehrere breslauer Gärten eines großen Rufes, wie aus der von Conrad Geßner gelieferten Beſchreibung der Gärten Deutſchlands vom Jahre 1560 ſich ergiebt. Namentlich erwähnt er den Garten eines gewiſſen Buoiſſel in Breslau, Vater eines ſehr geſchätzten Arztes und Phyſikus daſelbſt. Weit übertraf ihn aber der Garten des Dr. Laurentius Scholz ſowohl an Inhalt, wie an Originalität der Anlagen, wie bereits früher von mir im 96. Bande der „Schleſiſchen Provinzialblätter“ und noch ausführlicher ſpäter von Henſchel aus der ſeltenen, noch auf der hieſigen Magdalenen-Bibliothek aufbewahrten Beſchreibung deſſelben nachgewieſen worden iſt. (Vergleiche auch von mir über ältere ſchleſiſche Pflanzenkunde als Beitrag zur vaterländiſchen Culturgeſchichte Schleſiſche Provinzialblätter, 96. Band, 1831. Henſchel, zur Geſchichte der botaniſchen Gärten und der Botanik überhaupt in Schleſien im 15. und 16. Jahrhundert. Otto und Dietrich, Allgemeine Gartenzeitung 1837, 5. Jahrgang, Nr. 21, 22, 23, 24). Auch Schwenkfelt, der Vater der ſchleſiſchen Naturgeſchichte, auch der ſchleſiſche Plinius genannt, der Verfaſſer der erſten ſchleſiſchen Flora 1601, giebt uns im zweiten Theile ſeines Werkes eine ſehr anſchauliche Schilderung des damaligen Zuſtandes unſerer Garten- und Obſtcultur. Alle oben angeführten, von Karl dem Großen zum Anbau einſt verordneten Culturpflanzen, ſo wie die aus der einheimiſchen Flora genannten, waren damals bereits Gegenſtand der Cultur, wie auch viele andere neu hinzugetretene, von denen einige der ausgezeichnetſten, meiſt amerikaniſche, wie Kartoffeln, Agave americana, Cactus Opuntia, die Tabakarten *), dann die ſüdeuropäiſchen Acanthus mollis, Aristolochia longa und rotunda, Clematis Viticella, Cytisus Laburnum, Lilium chalcedonicum, pomponum, Rumex scutatus, die indiſche Canna indica. Von faſt durchweg ausländiſchen Arzeneipflanzen cultivirte man damals ſchon folgende: Althæa officinalis, rosea, Anethum graveolens, A. Fœniculum, Anethum dulce (römiſcher Fenchel), Anthemis nobilis, Apium graveolens, A. Petroselinum, Arum maculatum, Artemisia Abrotanum, Capsicum annuum, Centaurea benedicta, Cochlearia officinalis, Colutea arborescens, Cucumis Colocynthis, Cuminum Cyminum Cyperus longus, Datura Stramonium, Dictamnus albus, Digitalis purpurea, Doronicum Pardalianches, Dracocephalum Moldavica, Galega officinalis, Gentiana lutea, Glycyrrhiza glabra, Helleborus niger, Hyoscyamus albus, Hyssopus officinalis, Jasminum officinale, Imperatoria Ostruthium, Iris florentina, Juniperus Sabina, Laurus nobilis, Lavandula Spica, Ligusticum Levisticum, Lilium album, Melissa officinalis, Melilotus cœrulea, Mentha crispa, Momordica Elaterium und Charantia, Nepeta Cataria, Nigella sativa, Ocymum basilicum, Pæonia officinalis, Physalis Alkekengi, Pimpinella Anisum, Punica Granatum, Ricinus communis, Rosmarinus officinalis, Rumex Patientia, Ruta graveolens, Salvia officinalis und Sclarea, Santolina Chamæcyparissias, Scilla maritima, Sinapis alba und nigra, Tanacetum Balsamita, Trigonella fœnum græcum, Urtica pilulifera, Valeriana Phu.

Anderweitige Küchen= und bekanntere Gartengewächſe führt Schwenkfelt folgende auf: Amaranten, geſchwärzter und dreifarbiger (Amarantus caudatus, tricolor), Anemonen, Angurien, Artiſchocken, Bandgras, Bohnen, ſieben verſchiedene Sorten, Blumenkohl, Buchsbaum, Cyclamen, Erbſen, Endivien, Erdkaſtanie (Bunium Bulbocastanum), Eſtragon (Artemisia Dracunculus), Feigen, Flieder, blauen und weißen, Gurken, Hanf, Hahnenkamm (Celosia cristata), Hirſe, welſcher (Sorghum vulgare), Hyacinthen (die gewöhnlichen orientaliſchen, ſowie auch die Trauben= und Muskathyacinthe), Iris, 11 Arten, Kardonen (Cynara Carduncutus), Karden (Dipsacus fullonum), Kanariengras, Kaiſerkronen, Kichern (Cicer arietinum), Körbel, Kreſſe (Lepidium sativum), Peruvianiſche Kreſſe (Tropæolum minus), Kürbis (Flaſchen=, Flecken=, Schlangen= und Warzen=Kürbis), Lack und Levkoy, Lilien (weiße und Feuerlilie), Löwenmaul (Antirrhinum majus), Linſen, Lupinen, Liebesäpfel (Solanum lycopersicum), Mais, Majoran, Mandelbäume, Mangold, rother und weißer, Maulbeerbäume (weiße und ſchwarze), Melde (Ariplex hortensis), Melonen, Mohn, Meerrettig, Myrten, Nelken (8 verſchiedene Sorten), Nachtviolen (auch gefüllte Viola matronalis), Narciſſen, gelbe und weiße, Oleander, Paſtinak, Pfefferkraut, Pimpernußbaum, Portulak, Röthe, Rettige, Ritter=

---

*) Die erſte Tabakſpinnerei wurde 1643 in Ohlau von den Herzögen von Brieg errichtet.

ſporn (6 verſchiedene Sorten), Roſen (Zimmt- oder Pfingſt-, weiße, Damascener-Muskat-Roſen, Centifolien), Salat (gemeine und krauſe), Saflor, Scorzoneren, Sommerroſen, Spinat, Spargel, Stachelbeeren, Schnittlauch, Thymian, Tulpen (damals immer noch eine große Seltenheit, die erſte Tulpe blühte in Deutſchland 1560 in dem Garten des Joh. Heinr. Herwarth zu Augsburg), Wicken (wohlriechende Lathyrus odoratus), Winde, blaue und rothe, Zuckerwurzel (Sium sisarum), Zwiebeln (Knoblauch, Garten-Schalotten, Porre, Schnittlauch).

Von Obſtbäumen: Aepfel 15 Sorten, worunter auch Borsdorfer oder Meisner, Birnen 16 S., Kirſchen 4 S., Pflaumen 10 S., Quitten, Pfirſichen, Aprikoſen 2 S., Korneliuskirſche, Mispeln, Nußbäume und Kaſtanien (Fagus Castanea).

Getreidearten: Gerſte 3 S., Weizen 5 S., Roggen, Hafer, Hirſe, Buchweizen, welcher letztere auch erſt um die Mitte des 16. Jahrhunderts aus Aſien und Griechenland nach Europa gebracht worden war. Ueber Getreidearten, Landbau, Viehzucht, Ackerinſtrumente giebt eine von mir aufgefundene Schrift vom Jahre 1590 nähere Auskunft, von Martin Groſſer, Paſtor zu Schebitz, gewidmet dem Grundherrn Nicolaus von Rhediger, dem Vater des Stifters der berühmten Bibliothek dieſes Namens. Auch der Inhalt dieſer Schrift erinnert an Einrichtungen Karls des Großen, die faſt unverändert bis in das vorige Jahrhundert hinein ſich erhalten haben, ja zum Theile heut noch beſtehen. Dem erſten Werke über Gärtnerei begegnen wir erſt ſpäter, im 17. Jahrhundert, verfaßt von J. Chr. Hübener, fürſtl. Luſtgärtner in Ohlau, unter dem Titel „Horticultura, d. i. kurze und verſtändliche Anleitung, wie Luſt-, Obſt- oder Küchengärten anzulegen, mit Fleiß verfertiget, Neyß 1670." Seit den Zeiten Schwenkfelt's und Laurentius Scholz' hatten unter anderem folgende Gewächſe in unſere vaterländiſchen Gärten Eingang gefunden: die Monatsroſe, die Kaiſerkrone, die aſiatiſche Gartenranunkel, Iris Susiana, Yucca gloriosa, Tuberoſe aus Mexico, die Paſſionsblume aus Braſilien, die Topinambur und rothe Lobelia cardinalis aus Nordamerika. Auch ſcheint um dieſe Zeit oder kurz vorher die Cultur der Citronen und Orangen bei uns begonnen zu haben, von denen er ſagt, daß man große Stämme aus Genua und Liſſabon kommen laſſe. — Noch ungleich umfaſſender und reichhaltiger iſt ein zweites, 22 Jahre ſpäter erſchienenes Werk: „Des ſchleſiſchen Gärtners luſtiger Spaziergang oder nützlicher Gartendiscurs ꝛc., von Georg Herbſten, herzogl. würtembergiſcher Luſt- und Blumengärtner zu Korſchlitz; Oels 1692, 444 Seiten mit mehreren Kupfern und Plänen der Gärten von Sibyllenort, Bernſtadt und Korſchlitz.

Aus dieſem für die Geſchichte unſerer einheimiſchen, ja der geſammten deutſchen Gärten wichtigen Werke, die ſo ziemlich überall ſich nicht weſentlich von einander unterſchieden, erfahren wir unter andern, daß man in Bernſtadt 1687 die erſte Roßkaſtanie in Schleſien pflanzte, desgl. die weiße Akazie, den Gerberbaum aus Nordamerika, ferner die Baumwollenſtaude, den Oelbaum, die erſt 1684 aus Peru nach Europa gebrachte Kapuzinerkreſſe, Tropæolum, Dattelpalme, Pinie, Pinus Picea, Campanula pyramidalis. Ungemein reich iſt das Verzeichniß der Blumen nebſt ihren Varietäten:

Von Anemonen wurden 70, von Hyacinthen 90, Narciſſen 19, Nelken 92, Tulpen gar 280, Roſen dagegen nur 12, Citronen 40, Limonien 40, Pomeranzen 16 Spielarten cultivirt. Aber nicht minder bedeutend waren die Fortſchritte der Obſtcultur, die man in dieſem Jahrhunderte gemacht hatte; nicht weniger als 25 Zwergäpfel und ebenſo viele hochſtämmige, 24 Franzbirnen-, 10 Pflaumen-, 12 Kirſchen-, 2 Pfirſichen- und 3 Aprikoſen-Sorten. Ein ziemlich gleichzeitiger Schriftſteller, der Herausgeber von Nicolaus Hennelius von Hennelius von Hennenfeld's Sileſiographie, Michael Joſeph Fiebiger (Silesiographia renovata 1704), welcher der Schilderung des damaligen Zuſtandes der Garten- und Feldcultur einen eigenen Abſchnitt I. p. 215—302 widmet, führt p. 262 18 Gärten auf, die zu damaliger Zeit wegen Schönheit und Mannigfaltigkeit der Gewächſe in vorzüglichem Rufe ſtanden und zum Theile heute noch floriren. Es ſind der biſchöfliche in Neiſſe, der Lobkowitz'ſche in Sagan, der Oppersdorf'ſche in Ober-Glogau, der Gelbhorn'ſche zu Peterswalde, der Notitz'ſche in Neuland, Lobris und Proſen, der Neidhart'ſche zu Kriechen, der Frankenberg'ſche zu Wartha, der Fernemont'ſche in Schlawe, der Plenk'ſche in Hünern und Kriſchanowitz, der Malzahn'ſche in Gr.-Peterwitz, der Seiler'ſche in Lilienthal, der zu Sibyllenort, der zu Carolath-Peuke bei Oels und der Peterswalde bei Reichenbach. In Breslau brachte Dr. Kaltſchmidt 1702 die Ananas zum Blühen und Fruchttragen und ſchickte die Frucht zum Beweiſe der Seltenheit in damaliger Zeit nach Wien an den kaiſerlichen Hof. Cactus grandiflorus blühte zuerſt 1719 in Breslau. Die erſten Früchte des Caffeebaumes erntete man 1737 zu Oels. Der Sitte des Zeitalters gemäß beachtete man beſonders pflanzliche Curioſitäten, Lilien mit bandförmigen Stengeln, ſproſſende Roſen, Birnen Anemonen, Nelken, Tulpen und dergl. Ein merkwürdiges manuſcriptiſches Bilderwerk über die damalige Gartenflora erwarb ich für die Bibliothek der Schleſiſch. Geſellſchaft aus der Nachlaſſenſchaft des einſt in Landshut verſtorbenen Dr. med. Jähne. Es führt folgenden curioſen, mit Beibehaltung der Orthographie hier mitgetheilten Titel: „Die Breßlauiſche Flora, Wie ſich Selbte, Binnen drey Jahren als 1713, 1714 und 1715 Theiles in, deſſen Gärthen kurioſer Bluhmen Liebhaber, Inn und außer der Stadt; Theiles im Wald, Feld und Seen, in ihrem prächtigeſten Rubin-Smaragd-Cryſolith-Purpur und Atlas Schmuck Zur Verwunderung aufgeführt: Und zu Dero Preiswürdigſtem Andenken, Nach dem Leben in möglichſter Accurateſſe jedoch nur als ein Schatten-Werk durch den touchirenden Pinſel M. Chriſtian Hampeli von Breßlau, zu beſchauen entworfen und Vorgeſtellet worden in Breßlau.“ Nach dem Titel folgt ein nach der damals herrſchenden Tournefort'ſchen Nomenclatur entworfenes Namenverzeichniß der 500 Abbildungen in Folio, jedoch ohne irgend anderweitige Angaben über die Localität der Cultur oder des Verfaſſers, über welchen es mir bis jetzt noch nicht gelungen iſt, nähere Auskunft zu erlangen. Die Abbildungen ſind zwar an und für ſich eigentlich ohne wiſſenſchaftlichen Werth, aber intereſſant als Beweis damaligen großen Flores unſerer hieſigen Gärten, die nach dieſer Richtung hin heute dergleichen nicht aufweiſen können. Auch geben ſie Zeugniß von der Dauer zahlreicher, heute noch exiſtirender Varietäten vieler Culturpflanzen. Das nun folgende Inhaltsverzeichniß giebt einen nicht unwichtigen Ueberblick des Zuſtandes unſerer damaligen Gärten, wie auch Anhalt zu Vergleichungen mit ihrer früheren Beſchaffenheit, wenn wir das oben aufgeführte, über zwei Jahrhunderte früher erſchienene Verzeichniß von Schwenkfelt damit vergleichen.

Ranunkeln, Hyacinthen in zahlreichen Varietäten, Nelken, Roſen (gelbe) herrſchen freilich vor, aber viele andere zierliche Gewächſe ſind in Menge vorhanden, Iris Susiana, hispanica, Asclepias tuberosa, buntblätteriger Lorbeer (n. 53), Fritillaria Meleagris, Sempervivum, Impatiens Balsamina, Amarantus tricolor, Lilium chalcedonicum, Jasminum officinale, fruticans, Helleborus niger, Paſſionsblume, Hemerocallis fulva, Cyclamen, Lotus tetragonolobus, Momordica, Balsaminea, Dictamnus, Gentiana acaulis, Syringa vulgaris, Tagetes, Celosia cristata, Castanea vesca, Dictamnus, Scilla sibirica, Hibiscus syriacus, Crocus vernus, Nigella damascena, Centaurea montana, moschata, Dianthus plumarius, Helianthus annuus, multiflorus, Lupinus luteus, Lychnis coronaria, chalcedonica, Mohn in einzelnen ſchönen, die unſerigen weit übertreffenden Sorten, Narcissus Tazetta, Jonquilla, Dianthus Carthusianorum, Campanula Medium, Althæa rosea, Cheiranthus, Leucojum, Lilium Martagon, Physalis Alkekengi, Tagetes patula und erecta in vielen Varietäten, Scabiosa atropurpurea, Cucurbita Lagenaria, Solanum Lycopersicum, Oenothera biennis, Pæonia, Hedysarum coronarium, Anemone Hepatica, Ricinus, Ipomæa, Saxifraga punctata, Eryngium amethystinum. Solanum Pseudocapsicum, Hyacinthus Muscari, Rhamnus, Paliurus, Hieracium aurantiacum, Clematis integrifolia.

Auch Abbildungen wild wachſender Pflanzen, wie Nymphæa alba und lutea, Coronilla varia, Galanthus, Lotus corniculatus, Hyoscyamus niger, Veronica spicata, Lamium album, Bryonia, finden ſich vor.

Orangerie ſcheint man damals in Breslau viel cultivirt zu haben. Eine in jener Zeit hier erſchienene Schrift habe ich mir inzwiſchen noch niemals zuverſchaffen vermocht: Scultetus Catalogus aller Sorten Agrumi und Grundriß ſeines Gartens nebſt Gedichten. Breslau 1731. Folio.

Handſchriftlich liegt ein anderes Verzeichniß vor, unter dem Titel: „Specification der Orangerie, wie ſelbe Anno 1732, den 21. Mai in Ihro Hochwürden des Herrn Prälaten Gartens auf dem Elbing befunden wurde,“ welches ich der gütigen Mittheilung des Herrn Prov.-Archivar Dr. Grünhagen verdanke, das nicht weniger als 367 Nummern und unter ihnen nicht blos Doubletten, ſondern eine überaus große Anzahl der damals bekannten Varietäten der Citronen und Orangen umfaßt. Prälat war damals Binder, Franz II.

Was nun die äußere Form unſerer damaligen Gärten betraf, ſo ſchrieb ſich die Regelmäßigkeit derſelben unſtreitig ebenfalls aus der römiſchen Zeit noch her, die man ziemlich überall beibehalten hatte, und auch heute noch, wenn auch nicht mehr für Ziergärten, doch mindeſtens für Nutzgärten conſervirt hat. Aehnlich dem Muſter der Alten, die den Styl der Monumente auch in ihre Gärten verpflanzten, fehlte es nicht an Treppen, Terraſſen, in Verbindung mit Springbrunnen, ſämmtlich mit Statuen bevölkert, Laubgängen aus mehr oder minder künſtlich verſchnittenen Bäumen gebildet, die auch Thürme oder Tempel, ſelbſt Thiere vorſtellten.

Es iſt bekannt, daß es gegen Ende des 17. Jahrhunderts beſonders Lenôtre war, der dieſe Richtung verfolgte, die aber exotiſche Bäume ausſchloß, weil ſie der Scheere nicht folgten. Die Einführung derſelben, welche insbeſondere in jener Zeit anfing ſich auszubreiten, trug vielleicht mit bei zu dem Umſchwunge, den die gärtneriſchen Anlagen erfahren ſollten, welche die ſteife Zierlichkeit mit waldähnlichen Partien oder Landſchaftsgärten vertauſchen, wozu freilich ſchon ſehr lange vorher im Jahre 1644 Bacon den Weg gebahnt hatte. Denn ſeine Hauptregel lautete, daß man in allen Gebüſchen und Baumgruppen die Natur nachahmen und nirgends eine Abſicht, etwas Künſtliches ſichtbar werden ſolle. Die Cultur der Blumen in Gärten trat alſo von jener Zeit an einigermaßen zurück, die der waldbewohnenden Gewächſe begann, wozu die Einführung der nordamerikaniſchen Bäume und Sträucher weſentlich beitrug und allmälig die gänzlich veränderte Form unſerer heutigen Gärten herbeigeführt wurde. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts verſuchte man in England zuerſt nordamerikaniſche Bäume und Sträucher aus den Gegenden zwiſchen dem 38° und 45° n. Br. in größerer Ausdehnung anzupflanzen, womit man in Deutſchland etwa zwiſchen 1730—39 folgte. Der Landdroſt von Münchhauſen zu Schwobber bei Herford und der Hofrichter von Veltheim zu Harbke im Braunſchweigiſchen waren die erſten, die nicht blos zur Zierde der Gärten, ſondern zu forſtlichen Zwecken Anpflanzungen dieſer Art begründeten, von denen jedoch nur noch Reſte exiſtiren, da die Hoffnungen, welche man anfänglich auf ſie als vorzügliche Surrogate einheimiſcher Waldbäume ſetzte, die ſpätere Erfahrung nicht beſtätigte und man ſich nun beſchränkte, ſie als Zierpflanzen unſerer Anlagen zu verwenden. In Schleſien ſcheint man nicht lange Zeit nachher dieſem neuen Culturzweige Aufnahme geſchenkt zu haben, wie ich glaube, zuerſt in Falkenberg in Ober-Schleſien, wie die noch daſelbſt vorhandenen reſpectabeln Reſte jener Beſtände zeigen, die, ſoviel ich habe in Erfahrung bringen können, wohl aus den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts ſtammen.

Der Tulpenbaum gelangte daſelbſt ſchon ſeit dem Anfange dieſes Jahrhunderts zur Blüthe. Das größte daſelbſt vorhandene, leider durch einen Sturm vor 7 Jahren arg beſchädigte Exemplar war bei 7 Fuß Umfang 75 Fuß hoch. Noch befinden ſich dort in lebhafter Vegetation Quercus coccinea, 68 Fuß hoch und gleichen Umfanges, Quercus rubra, 65 Fuß hoch, 5—6 Fuß Umfang, Juniperus virginiana, 42 Fuß hoch und 4½ Fuß Umfang, Magnolia acuminata, 50 Fuß hoch und 3¾ Fuß Umfang, Thuja occidentalis, 40 Fuß hoch und 4 Fuß Umfang, Pinus canadensis, 50 Fuß hoch und 6 Fuß Umfang und Pinus Strobus, ein bewunderungswerther Baum von 90 Fuß Höhe und faſt 8 Fuß Umfang. Der ſeltenſte, von mir noch niemals lebend beobachtete, iſt der Tupelobaum, Nyssa aquatica, von 32 Fuß Höhe und 2¾ Fuß Umfang, der aus unſeren Gärten ganz verſchwunden zu ſein ſcheint.

Alle dieſe geradezu pflanzenhiſtoriſchen intereſſanten Bäume des auch anderweitig durch ſchöne Vegetation ausgezeichneten Parkes verdienten wohl auf irgend eine Weiſe vor anderen ausgezeichnet und kenntlich gemacht zu werden. Durch vortreffliche Baumpartien zeichnen ſich auch die Parke von Schedlau und Tillowitz aus. Ferner wurde noch, obſchon ich keinesweges eine Schilderung des gegenwärtigen Zuſtandes unſerer ſchleſiſchen Gärten beabſichtigte, der bis jetzt noch niemals erwähnten, ſehr zierlichen ſtädtiſchen Promenaden von Patſchkau gedacht, wie ſie in Schleſien keine Stadt gleicher Größe aufzuweiſen hat, der vielen auf ſo kleinem Raume vereinigten ſchönen Gartenanlagen der Grafſchaft Glatz, Kunzendorf, Ullersdorf, Grafenort, Piſchkowitz und insbeſondere von Eckersdorf, die unbeſtritten zu den großartigſten Norddeutſchlands gehören, dann des dieſſeits nur wenig bekannten prächtigen gräflich Schaffgott'ſchen Parkes zu Wildſchütz in Oeſterreich-Schleſien bei Johannisberg, der ſchönem Anlage des Naturparkes bei Johannisberg, des an nordamerikaniſchen Bäumen auch reichen Parkes in unſerem Liſſa, und als allen gemeinſamer Charakter-Verbindung von mehr oder weniger zum Theile höchſt ausgezeichneter Blumengärten mit Parkanlagen bezeichnet. Nach Vergleichung des Sonſt und Jetzt iſt ſichtliches Fortſchreiten nach dieſer Richtung hin in Schleſien wohl nicht zu verkennen, doch Achtung vor Bäumen aller Art und Einſicht in den Nutzen derſelben noch lange nicht ausreichend verbreitet, wie die baumarmen Gegenden zwiſchen Breslau, Brieg, Grottkau, Stehlen u. ſ. w. hinreichend beweiſen. Welche Benutznng des Areals zu Baumpflanzungen anderswo, z. B. in Dörfern des benachbarten Mährens (bei Hradiſch), und welche nur zu häufig ſtattfindende Vernachläſſigung, z. B. der Dorfanger bei uns! Schließlich weiſe ich noch hin auf die nicht minder zahlreiche treffliche Garten-Anlagen in Niederſchleſien, unter anderen auf Mallmitz bei Sprottau, mit ſeinem in Schleſien kaum übertroffenen Reichthume an alten Eichen und ſchönen Nordamerikanern aus dem Anfange dieſes Jahrhunderts, Sagan, der Krone von allen u. ſ. w., den auch noch kaum gewürdigten wahrhaft romantiſchen Naturpark zu Matzdorf bei Löwenberg, einen würdigen Rivalen Buchwald's.

Catalog der neueſten Erdbeerſorten des Herrn Ferdinand Gloede.

Ein neuer beſchreibender Catalog (reſp. Preiscourant für Herbſt 1865 und Frühjahr 1866, No. 14) der neueſten und anderen Erdbeerſorten iſt uns von Herrn **Ferdinand Gloede** in Sablons bei Paris zugegangen. — Die Erdbeeren-Culturen und Anzucht unſeres in Sablons bei Paris anſäſſigen Landsmannes haben nicht nur in Frankreich, ſondern auch in Deutſchland einen großen Ruf erlangt, und iſt Herr Gloede hinſichtlich ſeiner Beurtheilungen der einzelnen Sorten, als beſte und ſicherſte Autorität anerkannt.

Wie faſt überall in Deutſchland und England, ſo war auch in Frankreich das verfloſſene Frühjahr, namentlich die Monate April, Mai und Juni, für das Gedeihen der Erdbeerpflanzen ein ſo ungünſtiges, wie wir es ſeit vielen Jahren nicht erlebt hatten. Wenn die Blüthe der Pflanzen auch meiſten Ortes eine ſehr dankbare war, ſo hatte die darauf folgende Hitze und Dürre doch ſo nachtheilig eingewirkt, daß die Fruchternte nur eine ſehr dürftige wurde, ja an manchen Orten haben die Erdbeeren faſt gar keine Früchte geliefert und wenn ſolche vorhanden, ſo waren dieſe, wie auch hier in Hamburg, klein, hart und ohne Aroma. Trotz der für das Gedeihen der Erdbeeren ſo ungünſtigen Witterung haben ſich nach Ausſagen des Herrn Gloede doch die von ihm früher empfohlenen Sorten auch in dieſem Jahre als ganz vorzüglich bewährt, namentlich ſind es die Sorten: Fairy Queen, la Fertile, Globe, Haquin, John Powell, L. de Lambertye, Président, Sir Joseph Paxton u. a., die deshalb nochmals auf das Beſte zur Anzucht zu empfehlen ſind.

Von den neueſten Sorten, die Herr Gloede in dieſem Herbſte zum erſten Male in den Handel bringt, heben wir nachbenannte beſonders hervor:

1. Baron Deman de Linnick (Mackoy), eine große, längliche, platte, brillant vermillonrothe Frucht, mit roſenrothem, vollem, ſehr feſtem, ſüßem, ſaftigem Fleiſche. (1 Frc. 50 Cent.)

2. Boule d'or (Boisselot), große, oft ſehr große, runde oder gelappte Frucht, von ſchöner, ſehr glänzender orange Farbe, mit vollem, ſchneeweißem, butterweichem, ſchmelzendem, ſehr zuckerigem und aromatiſchem Fleiſche. Außerordentlich kräftig wachſend, von mittelmäßiger Fruchtbarkeit, ziemlich ſpät reifend. Wohl eine der beſten Früchte. (6 Stück 2 Frcs. 50 C.)

3. Carniola magna (de Jonghe), prächtige Frucht erſter Größe, von ovaler Form, lebhaft vermillonroth. Das Fleiſch iſt roſa, roth geadert, feſt, ſaftreich, ſchmelzend, zuckerig, aromatiſch. Die Pflanze iſt kräftig und fruchtbar. (Stück 2 Frcs., 6 Stück 12 Frcs.)

4. Elton improved (aus den königl. Gärten zu Frogmore), große, coniſche, lebhaftrothe, glaſirte Frucht, mit vollem, rothem, ſaftigem, zuckerigem, ſehr aromatiſchem Fleiſche. Dieſe Varietät iſt hervorgegangen aus der Elton, befruchtet mit der British Queen und als eine große Verbeſſerung der Erſteren zu betrachten, die, wie bekannt, zu ſäuerlich von Geſchmack iſt.

5. Kate (Mad. Cléments), mittelgroße oder große Frucht, von hübſcher, zugeſpitzter, coniſcher Form, glaſirt lebhaft roth, mit vollem, rothem, ſaftigem, zuckerigem, ſehr erfriſchendem Fleiſche. Eine gute Erdbeere, ſehr frühreifend, fruchtbar und von kräftigem Wuchſe.

6. Kimberley Pine (Kimberley), große Frucht von veränderlicher Form, oval oder abgeplattet, lebhaft roth, mit vollem, rothem, ſehr ſaftreichem, zuckerigem Fleiſche. Von ſehr kräftigem Wuchſe und ſehr fruchtbar, ziemlich ſpätreifend.

7. Gweniver (Mad. Cléments), niedliche Frucht von guter Größe, rund oder hahnenkammförmig, lebhaft orangeroth mit roſa, vollem, ſaftreichem, ſehr zuckerigem und aromatiſchem Fleiſche. Ueppiger Wuchs in jeder Bodenart, ſehr fruchtbar und von zeitiger Reife.

8. Mauresque (la) (de Jonghe), eine mittelgroße, oder große

ovale oder coniſche Frucht, wenn völlig reif, von ſchwärzlich-braunrother Farbe, mit blutrothem, vollem, feſtem, ſaftreichem, ſehr zuckerigem Fleiſche, von einem ſtarken Moſchus-Geſchmacke. Sehr fruchtbar und mittlerer Reifezeit. Eine ſehr diſtincte Varietät. (Stück 2 Frcs. 50 C., 6 Stück 10 Frcs.)

9. Paysanne (la) (de Jonghe), eine große, regelmäßig ovale Form, zinnoberroth, die Samen ein wenig im Fleiſche eingedrückt liegend. Das Fleiſch lachsfarben, voll, ſaftreich, ſüß-ſäuerlich. Von ſtarkem, üppigem Wuchſe, ſehr fruchtbar, mittlerer Reifezeit. Eine vortreffliche Varietät für Feldcultur. (6 Stück 7 Frcs. 50 C.)

10. Rustique (la) (de Jonghe), große, lebhaft rothe Frucht, von länglich-ovaler Form, ein wenig an der Baſis verengt, mit fleiſchfarbenem, vollem, ſaftreichem, zuckerigem, aromatiſchem Fleiſche. Sehr kräftiger Wuchs und von erſtaunlicher Fruchtbarkeit. (6 Stück 7 Frcs. 50 C.)

11. Sabreur (Mad. Cléments), große Frucht von zugeſpitzer, coniſcher, ſehr regelmäßiger Form, blaßorangeroth, mit vollem, feſtem, weißem, ſehr zuckerigem, herrlich aromatiſchem Fleiſche. Vorzügliche Sorte. Sehr kräftig wachſend, ſehr fruchtbar und von mittlerer Reifezeit.

12. Sir Harry Orange (Mackoy), eine der Sir Harry ähnliche Varietät, mit Ausnahme der Farbe, die hier lebhaft glaſirt orange iſt. Frucht von ausgezeichneter Qualität, ſehr empfehlend. (6 Stück 10 Frcs.)

13. Topsy (de Jonghe), große Frucht von hübſcher, mehr länglicher als runder Form, glaſirt orangeroth mit roſa und feſtem, vollem, ſaftreichem, zuckerigem, ſehr parfümirtem Fleiſche. Sehr kräftig und von mittlerer Fruchtbarkeit und Reifezeit.

14. Vineuse de Nantes (Boisselot), große Frucht von ovaler oder abgeplatteter Form, glaſirt lebhaft roth mit rothem, vollem, ſaftreichem, zuckerigem etwas ſäuerlichem Geſchmacke, ſehr aromatiſch. Eine ausgezeichnete Erdbeere von kräftigem Wuchſe, ſehr fruchtbar und von ſpäter Reifezeit. Sehr zu empfehlen. (6 Sück 7 Frcs. 50 C.)

Von den neuen Erdbeerſorten No. 2, 3, 4, 11, 13 und 14 ſind im genannten Verzeichniſſe Abbildungen gegeben.

Die übrigen neuen Erdbeerſorten, welche im Verzeichniſſe ausführlich beſchrieben und theilweiſe auch abgebildet ſind, haben wir bereits früher empfohlen.

Eine Anleitung, die guten Erdbeerſorten in beſter Vollkommenheit zu erziehen, iſt neuerdings von Herrn Gloede nach eigenen, während eines Zeitraumes von 15 Jahren gemachten Erfahrungen herausgegeben worden (ſiehe Hamburg. Gartenztg. Heft 9, S. 427) unter dem Titel: Bonnes fraises manière de les cultiver pour les avoir au maximum de beauté etc. Paris, Auguste Goin, Preis: 2 Frcs.

Außer den Erdbeeren werden von Herrn Gloede im Verzeichniſſe neben anderen Gegenſtänden auch noch 4 neue Himbeerſorten empfohlen, nämlich:

Brinckle's Orange (Dr. Brinckle), eine neue deſtincte amerikaniſche Varietät, abgebildet in der Revue horticole.

Princess Alice (Cutbush), rothe Frucht, ſehr groß und erſten Ranges.

Semper Fidelis (Slater), eine große rothe Frucht erſter Qualität, ſehr fruchtbar und lange tragend.

Surpasse Merveille (Simon Louis), ähnlich der alten Merveille der 4 Jahreszeiten, Frucht ebenfalls gelb, aber um vieles größer.

Ueber Gloxinien.

(Vortrag, gehalten im Verein „Horticultur“ in Hamburg von
C. A. Dinner.)

Die Gloxinien verdienen es in reichem Maße, in jeder größeren Gärtnerei gezogen zu werden, zumal die Cultur derſelben nicht viel Schwierigkeiten bietet und ſie bei richtiger Behandlung ſtets die gehabte Mühe belohnen werden.

Man zieht die Gloxinien aus Samen, Stecklingen und Blättern, und iſt Erſteres, will man nicht gerne beſtimmte Sorten ziehen, immer das Beſte. Der Samen wird zeitig im Frühjahre oder vielmehr ſchon im Februar in flache Töpfe geſäet, welche gut mit Abzug verſehen und mit einer Miſchung aus Moorerde und reinem weißen Sande angefüllt ſind. Hierauf ſäe man den Samen und ſtreue vermittelſt eines feinen Siebes eine dünne Schicht Sandes darüber, was den aufkeimenden Samen vor, namentlich in früher Jahreszeit, leicht eintretender Fäulniß ſchützt. Iſt dies geſchehen, ſo ſetze man die Töpfe an eine paſſende Stelle im Warmhauſe oder auch in ein Vermehrungsbeet, wo der Same in kurzer Zeit aufgeht.

Haben die jungen Pflänzchen einige Blätter gemacht, ſo pikire man ſie in Töpfe, welche auf gleiche Weiſe wie Erſtere gefüllt ſind, jedoch kann nun etwas Lauberde zugenommen werden. Die Töpfe müſſen nur recht nahe dem Lichte gebracht, jedoch aber nicht kalt geſtellt und vor zu viel Feuchtigkeit bewahrt werden, da die jungen Pflänzchen ſehr leicht faulen. Sind dieſelben dann ſo weit gediehen, um verpflanzt werden zu können, ſo richte man ſich eine Erdmiſchung aus zwei gleichen Theilen Laub- und Moorerde, etwas geſchlagenen Holzkohlen und Sand zurecht, auch kann etwas leichte nahrhafte Miſtbeeterde nicht ſchaden, verpflanze die Pflanzen in kleine Töpfe, ſtelle ſie in ein warmes Miſtbeet und halte ſie die erſte Zeit ziemlich geſchloſſen. Das Gießen, Lüften und Beſchatten muß nun ſehr ſorgfältig gehandhabt werden, da es bei etwaigem Sonnenſcheine ſchon ziemlich warm wird. Iſt die Witterung nur einigermaßen günſtig, ſo werden die Pflanzen einen erfreulichen Fortgang nehmen und man kann ſie ſchon nach einigen Wochen umpflanzen. Hierzu werden nun ungefähr 4—5zöllige Töpfe genommen, worin ſie den Sommer über bleiben können. Die Pflanzen müſſen fortwährend gut unter Glas gehalten werden und können auch mehrere Male einen leichten Guanoguß erhalten. Auf dieſe Weiſe werden ſie gute Fortſchritte machen und noch zum größten Theile blühen. Haben die Pflanzen abgeblüht und fangen die Blätter an gelb zu werden, ſo begieße man ſie nicht mehr ſo viel und ſtelle es nach und nach ganz ein. Haben die Pflanzen eingezogen, ſo bringe man ſie mit den Töpfen, inſofern man Platz genug hat, in ein Warm- oder temperirtes Haus, wo ſich die Knollen den Winter über ſehr gut halten. Erlauben aber die Räumlichkeiten oben erwähnte Methode nicht, ſo nehme man die Knollen aus den Töpfen, ſchüttele die Erde zum großen Theile ab und lege ſie in einen kleinen Kaſten mit trockenem Sand, ſtelle denſelben, wie oben erwähnt, und ſie werden ſich auch ſehr gut durchwintern. Die auf ſolche Weiſe gewonnenen Knollen liefern bei angemeſſener Behandlung im zweiten Jahre ſchon prachtvolle Exemplare.

Verſuch zu einer ſyſtematiſchen Ordnung der Agaveen.

Vom General-Lieutenant G. A. von Jacobi.

(Fortſetzung).

Wir ſind mit dieſer Art nun mit den Hornartigſtacheligen zum Schluß gekommen und haben durch eine eingehendere Bearbeitung dieſer letzteren Unterabtheilung derſelben die Ueberzeugung erlangt, daß wir uns im Kreiſe bewegt haben und daß die Ganzrandigen und Binſenförmigen ſich in Form und Conſiſtenz der Blätter, ſowie in deren ganzen Structur, ſo nahe ſtehen, daß ſie in der Reihenfolge der Eintheilung wohl Erſteren folgen müſſen. Dem aufmerkſamen Beobachter kann die nahe Verwandſchaft, namentlich der Fadentragenden, unter den Erſteren mit den Binſenförmigen unmöglich entgehen. Auch hier wird übrigens eine umfaſſendere Kenntniß der Blüthen endgültig entſcheiden müſſen, und fordern wir daher alle Botaniker und Liebhaber, die ſich für die Agaven intereſſiren, auf, uns ihre Beobachtungen auf dieſem Felde mitzutheilen.

87. A. bulbifera. *Slm. in Hort. Dyck. p. 8 et 303 et in Bonpland. VII., pag. 91. — Kunth l. c. p. 834. — Ræm. Am. p. 292. — C. Koch l. c. p. 38. —*

A. acaulis; foliis coriaceis loriformiter longe lanceolatis in mucronem herbaceum demum marcescentem excurentibus, supra planis subtus subcarinatis utrinque lævibus, recurvato-patentissimis flaccidis, glauco-viridibus opacis, ad margines undulatis repando-dentatis; dentibus corneis basi herbaceo insidentibus gracilibus, sursum uncinatis. *Nob.*

Nach Angabe des Fürſten Salm im Horto Dyckense hat Karwinsky dieſe Pflanze bei St. Jago entdeckt. Dieſelbe treibt, dieſer Angabe zufolge, einen 6 bis 7 Fuß hohen Schaft und Blüthen, welche weder Samenkapſeln noch Samen hervorbringen, denen aber Knospenzwiebeln (bulbilli) folgen.

Blätter 2 Fuß lang, 2 Zoll breit, nach der Baſis zu wenig verſchmälert, rinnenförmig, in einen langgeſtreckten lanzettlichen Gipfel, mit krautartiger, im Alter vertrocknender Spitze auslaufend; Oberſeite flach, in der Mitte gerinnt, Unterſeite mit flach gekielter Mittelrippe; lederartig, faſerig. Blattſtellung etwas zurückgebogen, ausgebreitet abſtehend. Blattfarbe graugrün, glanzlos. Blattränder wellig gekrümmt, mit auf fleiſchiger Baſis weitſtehenden, hornartigen, nach oben hakig gekrümmten Zähnen beſetzt.

88. A. bromeliæfolia. *Slm. in Hort. Dyck. p. 8 et 303 et in Bonpl. VII. p. 91. — Kunth l. c. p. 834. — Rœm. Am. 292. C. Koch l. c. p. 38.*

A. acaulis; foliis lineari-lanceolatis in mucronem herbaceum demum marcescentem longe productis, inferne angustatis, carnosis, superne fibroso-coriaceis, supra planis medio subcanaliculatis subtus convexis vel rotundato-subcarinatis, patenti-recurvulis, supra subnitide-viridibus subtus basin versus glaucescente striatulis, margine dentatis; dentibus sub approximatis compressis gracilibus. flavo-brunneis basi cartilagineo insidentibus. *Nob.*

Nach des Fürſten Angabe führt dieſe Art auf eine Pflanze hin, welche Karwinsky bei Teascomulco entdeckt hat und ſoll der Bromelia Pinguin ähnlich ſehen. Blätter $2^1/_2$ Fuß lang, über der Baſis 1, in der Mitte 2—$2^1/_2$ Zoll breit, linear-lanzettlich, in eine langgeſtreckte Weichſpitze, die allmälig vertrocknet, endigend. Ueber der Baſis ſind ſie ſeitlich ſtark zuſammengepreßt und verbreitern ſich allmälig nach der Mitte zu. Conſiſtenz lederartig faſerig, faſt pergamentartig; Oberſeite flach, mit flacher rinnenartiger Höhlung in der Mitte, Unterſeite flach gewölbt, mit rundlicher Mittelrippe. Blattſtellung abſtehend, etwas zurückgebogen. Blattfarbe auf der Oberſeite etwas glänzend grün, auf der Unterſeite blaſſer und nach der Baſis zu mit graugrünen kleinen Längenſtreifen. Blattränder gezähnt, mit etwas genäherten, plattgedrückten, feinen, gelbbraunen, auf knorpeliger Baſis aufſitzenden Zähnen, mit bald gerader, bald aufwärts gebogener Spitze. Von den Vorgehenden unterſcheidet ſie ſich durch ihre etwas glänzendgrüne Blattfarbe und durch die gedrängter ſtehenden kleineren Randſtacheln, ſo wie durch eine mehr aufgerichtete, weniger ausgebreitete Blattſtellung.

89. A. Celsiana. *) *Hook. Bot. Mag. XII. 1856. t. 4934. — C. Koch l. c. p. 28.*

A. acaulis, tota glauca; foliis (bipedalibus) obovato-lanceolatis, valde sed brevi anguste acuminatis inæqualiter dentatis; dentibus rectis curvatisve simplicibus vel furcatis; scapo (4-pedali) toto bracteato, bracteis inferioribus subfolii-formibus superioribus sensim magis subulatis, spica oblonga multiflora, floribus subgeminis, perianthio infundibiliformi (viridi) crassiusculo, limbi laciniis ovatis acutis, filamentis styloque perianthio plus quam duplo longioribus. *Hook.*

---

*) Da wir bisher keine Gelegenheit gehabt haben, dieſe Art in einer entwickelten Pflanze zu ſehen, ſondern dieſelbe nur aus kleineren Exemplaren kennen, ſo geben wir nachſtehend die von Hooker aufgeſtellte Diagnoſe derſelben, ſowie eine wortgetreue Ueberſetzung der zur weiteren Erläuterung der Diagnoſe beigefügten Beſchreibung dieſes Botanikers.

Dieſe ſchöne Agave erhielt der Garten vor mehreren Jahren von Herrn Cels aus Paris als eine Pflanze, deren Vaterland unbekannt ſei, wahrſcheinlich Mexico. Wie es ſcheint, iſt dieſelbe noch nirgend anderswo beſchrieben. Sie zeichnet ſich aber ſo ſehr von allen anderen uns bekannten Agaven durch ihre graugrünen Blätter aus, daß dieſelben mehr denen einer Aloe, als denen einer Agave gleichen. Sie blühte im Mai und Juni dieſes Jahres (1856) zum erſten Male bei uns.

Beſchreibung: Stamm, ſich kaum über den Erdboden erhebend. Blätter 1½—2 Fuß lang, umgekehrt eiförmig, lanzettlich, kurz und ſcharf zugeſpitzt, Oberſeite beinahe flach, Unterſeite mehr gewölbt. Blattränder mit kurzen, ſehr verſchieden geformten Stacheln beſetzt, gerade oder ſichelförmig, einfach oder mehr oder weniger gleichmäßig zweiſpitzig, oder endlich reihig fein gezahnt zuſammenſtehend. Sowohl Blätter als Stacheln von einer blaß graugrünen Farbe.

Infloreſcenz. Schaft 4 Fuß hoch, mit Bracteen dicht bekleidet, Bracteen an der Baſis des Schaftes blattähnlich (aber kleiner als die Blätter) nach ihrer Wurzel hin ſind die Bracteen allmälig verſchmälert und nach oben zu pfriemlich zugeſpitzt. Blüthenähre länglich, einfach. Blumen, meiſtentheils 2 aus derſelben oder beinahe derſelben Achſel und jede derſelben von einer oder zwei pfriemförmigen, ¼—¾ Zoll langen Bracteen geſtützt. Blüthendecke an ihrer Baſis gegliedert, auf einer ringförmigen Scheibe aufſitzend, faſt 2 Zoll lang, fleiſchig, grün mit rothen Punkten beſprengt, trichterförmig, Röhre gefurcht. Blüthenſaum mit 6 mäßig ausgebreiteten, eiförmigen, zugeſpitzten, flach ausgehöhlten Zipfeln. Staubgefäße 6; Staubfäden 2 Mal länger als der Blüthenſaum, aufrecht, pfriemlich; Staubbeutel linear, zweizellig rückſeits in der Mitte angeheftet, anfangs rothbraun, ſpäter grün. Fruchtknoten länglich gefurcht, dreizellig; Samen in zwei geraden Reihen in jeder Zelle; Griffel mit den Staubgefäßen gleichlang, fadenförmig; Narbe kaum merklich dreilappig.

So weit Hooker.

Zur näheren Erläuterung wollen wir noch Folgendes hinzufügen, was wir aus der, der obſtehenden Beſchreibung beigefügten Abbildung entnehmen und was uns aus der Betrachtung einiger kleineren Exemplare bekannt iſt. Die Pflanze geht mehr in die Breite, als in die Höhe; nur die jüngſten Blätter, welche keinen geſchloſſenen Blattkegel zu bilden ſcheinen, ſtehen aufrecht, biegen ſich aber ſehr bald von der Baſis aus zurück und breiten ſich dann gleichmäßig wagerecht nach allen Seiten hin aus. Der breitere eiförmige Theil der Blätter liegt mehr nach der Spitze zu. Der Blattgipfel iſt ſehr kurz und ſcharf zugeſpitzt. Die Blattränder ſcheinen ziemlich gerade abzuſtehen, in einer Ebene mit der faſt flachen Oberſeite des Blattes, welches auf ſeiner Unterſeite nur ganz flach gewölbt erſcheint. Die von Hooker näher beſchriebene, ſehr unregelmäßige Randbeſtachelung iſt vorherrſchend weich knorpelig und nur etwas heller gefärbt als die

Blätter. Blattfarbe ein weißliches Hell-Graugrün, ungefähr ähnlich dem der Alöe albocincta. Unbedingt hat dieſe Art in Blattfarbe und Conſiſtenz Manches von den weichblätterigen Aloe's und kommt in ihrem Habitus, ſowie in ihrer Färbung, der A. vivipara am Nächſten, nur daß jene dunkelfarbiger und härter beſtachelt iſt. Ueber die Inflorescenz fügen wir noch Folgendes hinzu:

Der 4 Fuß hohe Schaft erhebt ſich in aufſteigender Richtung aus der Endknoſpe. Die ſehr dicke, dichtgedrängte Blüthenähre von 12 Zoll Länge und 8 Zoll Dicke, bildet in ihrem Längendurchſchnitt eine elliptiſche Form mit abgerundeten Ecken. Die Blüthenhülle iſt außerhalb grün, die Zipfel innerhalb gelbgrün. Letztere, innerhalb flach ausgehöhlt, biegen ſich mit ihren Spitzen faſt kapuzenförmig nach Innen. Staubfäden und Griffel hellgrün, Letzterer in ſeinem oberſten Theile röthlich. Nach der Abbildung ſind die ausgebildeten Staubbeutel in einem flachen, nach unten offenen Bogen gekrümmt.

90. A. chloracantha. *Slm. Otto Allgem. Gart.-Ztg. 1842, p. 50. — Slm. in Bonpland. VII. p. 93. — C. Koch l. c. p. 37.*

A. caulescens; foliis elongato-lanceolatis in apicem longum, cuspide tenui castaneo munitum longe productis, subreflexo-patentissimis senioribus deflexis, basi subsemicylindraceis crassis superne coriaceis, supra concavis subtus convexis superne subcarinatis, viridibus nitidis, margine minutissime serrulato-dentatis; dentibus subinermibus confertis, junioribus albo-viridibus senioribus nigricantibus. Scapo simplice; floribus geminatis dense racemosis. *Nob.*

Stamm 5—6 Zoll hoch, $1^1/_2$ Zoll Durchmeſſer. Blätter verlängert, ſchmal lanzettlich, 12 Zoll lang, $2^1/_2$ Zoll in der Mitte breit, auf $^5/_4$—$1^1/_2$ Zoll gegen die Baſis hin verſchmälert, in einen langgeſtreckten, lanzettlichen Gipfel, mit einer feinen, vollen, braunen, zwar noch harten, aber nicht ſtechenden Spitze auslaufend; gegen den Gipfel hin ſind die Blätter gerinnt und die Blattränder rollen ſich unterhalb der braunen Spitze ſchon in eine rein fleiſchige, ſtielrunde Baſis zuſammen. Conſiſtenz weich und fleiſchig, in der Querrichtung leicht zerbrechlich. Blattſtellung abſtehend, etwas zurückgebogen, im Alter herabgebogen. Blattfarbe lebhaft ſaftgrün glänzend. Blattränder gerade fortlaufend, mit kleinen, knorpeligen, ſtumpf dreieckigen Zähnen ziemlich dicht beſetzt.

Inflorescenz. Schaft ſchlank, 5 Fuß hoch, an der Baſis kaum 7 Linien dick, grün, glatt, unterhalb mit ſterilen, zugeſpitzten Bracteen beſetzt. Blumen in einer dichten Traube zuſammengeſtellt, aufrecht, ſehr kurz geſtielt, gepaart und von einer, an der Baſis breiten, gegen den Gipfel zugeſpitzten bläulichrothen Bractee geſtützt. Blüthenhülle $1^1/_2$ Zoll lang, hellgrün, röhrigglockenförmig, 6theilig; Zipfel etwas breit, wenig zurückgebogen, ſtumpflich, mit dunklerer Mittellinie und an den Rändern des Gipfels ſchmal roth gefärbt. Staubgefäße an der Baſis dem Zipfel eingefügt, ſehr weit hervorragend; Staubfäden röthlich graubraun, aufrecht, fadenförmig, $2^1/_2$ Zoll lang; Staubbeutel groß, linienförmig, gelb, ſchwebend, Griffel fadenförmig, aufrecht, kürzer als die Staubgefäße. Narbe dreikantig-kugelig. Samenkapſel länglich, dreikantig. Blumen geruchlos. Die Beſchreibung der Inflorescenz iſt eine Ueberſetzung der lateiniſchen Beſchreibung des Fürſten in der Bonplandia. —

92. A. pruinosa. *Lem.*

A. caulescens; foliis mollibus numerosis lato-lanceolatis in cuspidem herbaceum attenuatis, supra subangulato-canaliculatis subtus lato-carinatis, ad basin crassis superne coriaceis, junioribus erectis apicem versus recurvatis senioribus deflexo-recurvis, glaucescenti-viridibus opacis utrinque fasciis pallidioribus pruinosis irregulariter pluri-notatis, margine lato-undulata minutissime serrulato-subinermibus; serraturis minimis albo-viridibus cartilagineis. *Nob.*

Ihrer ſägezahnförmigen Blattränder wegen mußte dieſe Pflanze hierher geſtellt werden, obſchon ſie ihrem ganzen Habitus und ihrer Blattbildung nach unbedingt den Unbewaffneten zugezählt werden mußte.

Blätter ſehr breit lanzettlich, faſt elliptiſch, 1½ Fuß lang, in der Mitte 5 Zoll und über der 1½ Zoll dicken Baſis 2 Zoll breit, mit lanzettlich geformtem Gipfel in eine fleiſchige Weichſpitze auslaufend. Die Rückſeite iſt bis zur Mitte der Blätter mit einer ſtark abgerundeten Mittelrippe verſehen, deren Stärke von hier an bedeutend abnimmt, ſowie denn auch der untere Blatttheil ſehr dickfleiſchig erſcheint, während der obere dünnlederartiger Natur iſt. In demſelben Verhältniß wie die Conſiſtenz der Mittelrippe von der Baſis nach der Spitze zu abnimmt, ſo nimmt auch in ganz ähnlichem Verhältniß die Blattconſiſtenz von der Mittelrippe aus nach den Blatträndern hin ab. Auf der Unterſeite entſteht daraus eine gleichſam winkeliche Wölbung, während ſich dem entſprechend die Oberſeite breitwinkelich gerinnt bildet, und die Blattränder, vermöge der von der Blattachſe nach Außen zu ſo bedeutend verminderten Dicke, ſich wellenförmig wölben. Auch die Art und Weiſe der Stellung der Blätter zu der Pflanzenachſe iſt durch dieſe eigenthümliche Bildung bedingt. Indem nämlich die ſtarke Mittelrippe die jungen Blätter zwar noch aufrecht erhält, ſo verliert der obere Blatttheil doch ſehr bald, bei dem raſchen Wachsthum und der damit verbundenen Abnahme an Conſiſtenz, die Fähigkeit, ſich aufrecht zu erhalten und biegt ſich ſtark nach Außen zurück. Je mehr dann allmälig das Blatt ſich ausbildet und an Maſſe zunimmt, um ſo weiter rückt der Biegungspunkt der Mittelrippe nach unten vor, ſodaß die nächſtfolgenden Blätter ſchon in ihrer Mitte aus der abſtehenden in die ſtark zurückgebogene Stellung übergehen, während bei den älteſten bereits gleich oberhalb der Baſis die Biegung nach unten beginnt. Die Blattfarbe iſt ein lebhaftes, glanzloſes, intenſives, etwas in's Blaue ſpielende Grün. Beide Blattſeiten ſind mit bereiften Längenſtreifen durchzogen, welche, von dem unteren Theile der Mediane ausgehend, ſich nach oben zu gegen die Ränder hin ſpitz verlaufen. Die Blattränder ſelbſt ſind völlig ungetheilt und mit ganz feinen, ſehr gedrängt ſtehenden weißlichen Sägezähnen von knorpeliger Conſiſtenz beſetzt.

Wir fanden dieſe Pflanze 1863 zu Gent auf der dortigen Blumenausſtellung unter der Agavengruppe des Handelsgärtners de Smet. Lemaire hat ſie nach den erwähnten Längenſtreifen benannt.

Wir gelangen nunmehr zu den beiden Pflanzen, welche in unſerer Eintheilung unter No. 93 und 94 als A. maculosa Hook. und A. maculata Regel aufgeführt ſind, müſſen aber, bevor wir deren Diagnoſe und Beſchreibung geben, vorausſchicken, daß hier wieder mehrere verſchiedene Pflanzen unter derſelben Benennung vorliegen. Die am längſten bekannte und beſchriebene unter dieſen Pflanzen iſt die letztgenannte, welche Regel in ſeiner Gartenflora im Jahre 1857 veröffentlicht hat, während Hooker die Erſtgenannte erſt 1859 im Bot. Mag. beſchrieb. Außer dieſen beiden Pflanzen iſt nun noch eine A. maculata Engelm. vorhanden, welche dieſer Botaniker im Jahre 1858 dem Fürſten Salm überſchickt hatte. Dieſe Pflanze, deſſen der Fürſt in Bonplandia VII., Seite 94, erwähnt und von der derſelbe dort eine kurze Beſchreibung liefert, wird noch jetzt auf der Dyck cultivirt. Soweit ſich nun aus der Regel'ſchen Beſchreibung (Gartenfl. VI. S. 158) entnehmen läßt, dürften dieſe beiden Pflanzen identiſch und alſo A. maculata Engelm. ſynonym mit A. maculata Rgl. ſein. Die Engelmann'ſche Pflanze auf der Dyck hat zwar noch nicht geblüht und kann daher die obſtehende Annahme mit unumſtößlicher Gewißheit nicht aufgeſtellt werden, ſoviel können wir indeſſen mit Beſtimmtheit verbürgen, daß die Engelmann'ſche Pflanze auf der Dyck in Blattbildung, Farbe und Beſtachelung durchaus mit der von Regel beſchriebenen Pflanze übereinſtimmt. Die A. maculosa Hook. dagegen iſt eine entſchieden andere Pflanze, mit dickfleiſchigen Blättern und einer von der Regel'ſchen Pflanze abweichenden Inflorescenz. Wir vermögen daher der Angabe des Profeſſors K. Koch, daß beide Pflanzen identiſch ſeien, nicht beipflichten. Ein Vergleich der Inflorescenz, der ſich aus der nachſtehenden Beſchreibung ergiebt, wird dieſe unſere Anſicht begründen.

Die A. maculata Englm. hat der berliner botaniſche Garten auch ſeiner Zeit von Engelmann ſelbſt erhalten. Außer den bisher aufgeführten Pflanzen befindet ſich nun noch eine Pflanze auf der Dyck, welche der Fürſt ſeiner Zeit von Regel als A. maculata erhalten hat, die ſich aber von der gleichnamigen Regel'ſchen Pflanze ſehr charakteriſtiſch durch das Vorhandenſein eines vollkommen ausgebildeten kurzen holzigen Stammes von den bisher Erwähnten unterſcheidet. Jedenfalls liegt hier eine Verwechſelung Seitens Regel's vor, indem der Fürſt von ihm eine Pflanze als A. maculata erhalten hat, welche mit der von ihm unter dieſem Namen beſchriebenen nicht identiſch iſt. In der Blattbildung ſind beide Pflanzen zwar verwandt, ſo daß der Irrthum Regel's wohl dadurch erklärt werden kann, daß er dem Fürſten eine Samenpflanze überſandt hat, die er für ſeine A. maculata hielt, die ſich aber in ihrer weiteren Ausbildung weſentlich anders entwickelt hat.

Wir wollen nun zur Begründung unſerer obſtehenden Angaben die drei verſchiedenen, hier vorliegenden Pflanzen in folgender Ordnung näher beſchreiben.

1. A. maculosa Hook. Bot. Mag. tab. 5122.
2. A. maculata Regl. Gartenfl. VI. pag. 158 identiſch mit A. maculata Englm. Slm. in Bonpl. VII. p. 94.
3. A. maculata Regl. in Horto Dyckense culta.

93. A. maculosa. *Hook. Bot. Mag. XV. (1859) t. 5122. — C. Koch l. c. p. 61. —*

A. acaulis, humilis; foliis lanceolato-subulatis carnosis cartilagineo denticulatis canaliculatis maculatis. *Hook.*

Dieſes die etwas dürftige Diagnoſe Hooker's von dieſer Pflanze. Aus der Abbildung und Beſchreibung, welche Hooker von der Pflanze giebt, wollen wir ein möglichſt deutliches Bild von derſelben zu entwerfen ſuchen. Der Garten zu Kew verdankt ſein Exemplar der londoner Gartenbaugeſellſchaft, welche daſſelbe aus Texas erhielt.

A. acaulis humilis foliis carnosis fragilibus amplectentibus plano canaliculatis a basi sensim in mucronem carnosum attenuatis, junioribus sub adscendentibus senioribus patentissimo-reflexis, læte-prasiniis nitidis violaceo-brunneo maculatis, margine cartilagineo dentatis; dentibus parvis sub aproximatis inermibus, albido-viridibus. *Nob.*

Die Pflanze iſt vollſtändig ſtammlos und niedrig. Blätter mit ihrer Baſis faſt ſtammumfaſſend und von da an in flachrinniger Höhlung allmälig in eine fleiſchige Weichſpitze verſchmälert, 4—6 Zoll lang, 1 Zoll an der Baſis breit. Blattſtellung anfangs etwas aufſteigend, jedoch bald nach allen Richtungen hin wagerecht abſtehend, zurückgebogen. Blattfarbe hell ſmaragdgrün, glänzend, auf der Unterſeite blaſſer. Auf der Oberſeite von der Blattbaſis aufwärts mit violettbraunen, rundlichen Flecken unregelmäßig beſprengt. Je nachdem die einzelnen Blätter oder Blatttheile mehr oder weniger der Sonne ausgeſetzt ſind nehmen dieſe Flecken eine intenſivere oder blaſſere Färbung an. Die etwas aufgebogenen Blattränder ſind ziemlich genähert mit kleinen ſtumpflich, dreieckigen, knorpeligen Zähnen von ungleicher Größe beſetzt.

Inflorescenz. Schaft endſtändig, 1—1½ Fuß lang, an ſeinem unteren Theile mit kleineren Blättern beſetzt, welche allmälig in blattähnliche, an den runden Schaft anliegende Bracteen übergehen. Blüthenähre 6—8 Zoll lang. Blumen etwas weitſtehend, 10—12, durch kleine an der Baſis breite, kurz zugeſpitzte Deckblätter geſtützt. Fruchtknoten unterſtändig, eirund, faſt ganz ſtiellos,*) 5 L. lang, 3½ L. dick. Röhre der Blüthenhülle grün, mit röthlichem Anfluge, viel länger als der Fruchtknoten, 8½ L. lang, gerade, über dem Fruchtknoten zuſammengeſchnürt und nach oben zu allmälig erweitert, ſchwach gefurcht. Blüthenſaum von 6 ausgebreitet abſtehenden, länglich eiförmigen, ſtumpflich zugeſpitzten

---

*) Der Abbildung zufolge ſind kurze 1—2 Linien lange Stiele vorhanden.

Zipfeln. Zipfel weiß, mit einem breiten, bräunlich grünen Streifen auf der Mitte der Rückſeite, innerhalb weiß, röthlich-gelb im Verblühen. Staubgefäße 6, mit dem Blüthenſaume faſt gleichlang, ausgebreitet, jedes für ſich dem entſprechenden Zipfel anliegend. Staubfäden pfriemlich, etwas dick. Staubbeutel linienförmig, ſchwebend, gelb; Griffel kräftig, etwas länger als der Blüthenſaum. Narbe mit drei großen ausgebreiteten Lappen, am Rande ſammtartig.

94. A. maculata. *Regl. Gartenfl. VI. p. 158.* — *Syn. A.* maculata *Engelm. in Horto Dyckense culta, Slm. in Bonpl. VII. p. 94.*

A. acaulis; foliis numerosis mollibus tenui-coreaceis laxis, canaliculato-ensiformibus, basin versus haud attenuatis, in mucronem herbaceum longe acuminatis, recurvato-patentissimis, læte viridibus subnitentibus, maculis luride viridibus vel brunneo-virescentibus copiose abspersis, margine angusto membranaceo dentatis; dentibus minutis irregulariter repando positis semel bis vel triqueter in eadem basi collectis. *Nob.*

Die Pflanze ſteht eigentlich zwiſchen den Unbewaffneten und den Krautartigen in der Mitte, da ſie im Winter nicht vollſtändig einzieht, ſondern nur die äußeren Blätter abwirft, in der Endknoſpe aber um den jüngeren Blättern vollſtändig friſch bleibt. Die Blätter ſind etwas mehr als fußlang, über der Baſis 9—12 L. breit, von wo aus ſie ſich dann allmälig bis zur Spitze hin verſchmälern, ſie ſind tief gerinnt und ihre Blattränder beinahe ſenkrecht aufgebogen. Blattconſiſtenz weich, mehr dünn-lederartig, als fleiſchig. Blattſtellung im Kreiſe weit abſtehend, zurückgebogen. Blattfarbe lebhaft hellgrün, faſt glanzlos, mit zahlreichen, ſchmutzig dunkelgrünen, oder an den mehr der Sonne ausgeſetzten Theilen grünlich braunen, ungleich großen Flecken auf beiden Blattſeiten. Blattränder mit einem ganz ſchmalen, grünlich-weißen pergamentartigen Rande und mit unregelmäßig etwas entfernt ſtehenden, dem Rande homogenen und gleichfarbigen kleinen Zähnen beſetzt, von denen mehrfach 2—3 auf einer breiten Baſis ſtehen.

Wir haben die obſtehende Diagnoſe und Beſchreibung nach dem Exemplare auf der Dyck entworfen und laſſen nun Dasjenige folgen, was Regel a. a. O. über die Pflanze ſagt:

„Eine ſtengelloſe, durchaus kahle Pflanze. Wurzelblätter zurückge-
„krümmt, abſtehend, linienförmig, lanzettlich, lederartig, oben rinnenförmig, unten
„convex, ohne Kiel, lang und ſcharf geſpitzt und ohne Endſtachel, bis 1 Fuß
„lang, $1^1/_8$ Zoll breit, ſehr ſchmal, durchſichtig weiß gerandet und an
„dieſem Rande mit einzelnen ſehr kleinen Zähnchen beſetzt, hellgrün und
„beiderſeits ſchön braun gefleckt; Blüthenſchaft ungefähr 3 Fuß hoch,
„unterhalb mit zerſtreuten Blättern, nach oben mit entfernt geſtellten lan-
„zettlich-pfriemlichen Schuppen beſetzt, an der Spitze nur armblumige
„Trauben tragend. Die Blumen ſind geſtielt, aufrecht, grünlich oder
„purpur nüancirt, am Grunde mit lanzettlich-pfriemlichen Schuppen geſtützt.

„Blumenkrone trichterförmig, oberſtändig, 6ſchnittig, 1 Zoll lang und mit
„ebenſo langen cylindriſchen Fruchtknoten, der zuweilen einige Schuppen
„trägt; die Lappen der Blumenkrone lanzettlich. 6 Staubfäden (bei unſerer
„Pflanze durch monſtröſe Ausbildung oft nur 3—4), welche der Röhre der
„Blumenkrone verwachſen, lang hervorragend und purpur angelaufen. —
„Der hieſige Garten erhielt die Samen dieſer ausgezeichneten, mit A.
„brachystachis, revoluta L. und rubescens verwandten Agave durch
„Karwinsky aus Mexico. Die ſchönen decorativen Wurzelblätter, die auf
„hellem Grunde dunkelbraun gefleckt und die geſtielten Blumen machen dieſe
„Pflanze leicht kenntlich. Cultur im ſonnigen Kalthauſe mit Aloë und
„anderen Succulenten."

So weit Regel.

Nach allem dem, was Regel hier von Form, Farbe, Conſiſtenz und Beſtachelung der Blätter und über den ganzen Habitus der Pflanze ſagt, kommt dieſelbe durchaus mit der A. maculata Engelm. überein, weicht dagegen vermöge ihrer krautenförmigen Inflorescenz und ihrer nicht fleiſchig dicken, ſondern mehr krautartigen Blattconſiſtenz von der A. maculosa Hooker ſehr weſentlich ab.

Wir kommen nun zu der Beſchreibung der

A. maculata. *Regl. in Horto Dyckense culta.*

A. caulescens; foliis carnoso-coreaceis canaliculato-ensiformibus basin versus haud angustatis in apicem longum, mucrone subcarnoso munitum, productis, supra junioribus canaliculatis senioribus plano concaviusculis in suprema parte semper canaliculatis, subtus convexis plus minusve plano-carinatis, deflexis vel deflexo-dependentibus a medio revolutis, perviridibus subnitentibus subtus medio pallidioribus, maculis latis irregularibus violaceo-brunneis copiose instructis, margine perangusto rubescente cartilagineo minutissime dentatis; dentibus obsoletis subrepandis diaphano albidis. *Nob.*

Die Pflanze bildet einen zwar nur kurzen, aber ſehr kräftigen, runden, holzigen Stamm von 4 Zoll Höhe, der etwas unterhalb ſeiner Mitte ſtark zuſammengeſchnürt iſt. An der Baſis hat derſelbe $2^{1}/_{2}$, am Gipfel etwa 1 und in der Einſchnürung 1 Zoll Durchmeſſer. Die Seitenflächen deſſelben von der Baſis und dem Gipfel bis zur Einſchnürung ſind nicht gerade, ſondern rundlich gewölbt und bilden daher keine abgeſtumpft coniſche, ſondern eine ovale Form. Seine Farbe iſt ein ſchmutziges Graubraun und auf ſeiner Oberfläche befinden ſich ringartige Narben, welche von den Wurzelreſten der abgeſtorbenen Blätter herrühren. Wahrſcheinlich iſt dieſe eigenthümliche Stammbildung keine regelrechte, ſondern rührt wohl ſicherlich daher, daß die Pflanze während einiger Zeit, durch ungünſtige Culturverhältniſſe, in ihrem Wachsthume aufgehalten und zurückgekommen, eine weniger ſtarke Blätterkrone gebildet hat, ſpäter aber, unter günſtigeren Verhältniſſen zur vollen Entwickelung ihrer Vegetationskraft gelangt, wieder eine vollere Krone und ſomit einen kräftigeren Stamm gebildet hat.

Blätter in der Mitte fleiſchig-lederartig, gegen die Ränder hin ſcharf verdünnt, ſchmal-gerinnt, ſchwertförmig, über breiter Baſis ſofort ſehr ſtark bis auf $^1/_2$—$^2/_3$ Zoll verſchmälert, bis zur Mitte alsdann allmälig etwas breiter werdend und von hier aus bis in die Spitze gerade zulaufend, 7—8 Zoll lang. Bei der geringen Breite der Blätter gleich über der Baſis, deren geringerer Stärke hierſelbſt, und bei ihrer weichen, dünnen, lederartigen Textur, haben dieſe nicht die Kraft, ſich lange aufrecht zu erhalten. Sie nehmen ſofort eine wagerecht zurückgebogene Stellung an, die dann ſehr bald in eine herabhängende übergeht; dieſe herabhängende Stellung geht von der Mitte an in eine zurückgerollte über. Die Oberſeite iſt rundlich gerinnt, in der Mitte des Blattes aber ſehr verflacht und gegen den Gipfel hin, wo die Ränder ſich in eine verhältnißmäßig dicke fleiſchige Weichſpitze zuſammenrollen, tief gerinnt. Die Unterſeite iſt flach gewölbt, mit einer flach kielartigen Mittelrippe. Blattfarbe lebhaft geſättigt grün, etwas glänzend, auf der Unterſeite blaſſer. Mit großen, unregelmäßig geformten, dunkelviolet-braunen Flecken reichlich beſprengt, welche an den entſprechenden Stellen auf der Unterſeite in der Mitte ſich dunkelgrün gefärbt zeigen und nur nach den Rändern zu ebenfalls eine dunkel-violetbraune Färbung annehmen. Die fortlaufenden, ungetheilten Blattränder ſind mit einem ganz ſchmalen, röthlichen, reſp. violetten, pergamentartigen, ganz fein gezahnten Saum eingefaßt. Zähne ſehr klein, unſcheinbar, ziemlich entfernt ſtehend, durchſcheinend weiß.

95. A. virginica. *) *Lin. Spec. 461. — Jacq. Jc. 2. 15. t. 378. — Mich. Flor. 1. 187. — Pursh. Flor. 1. 226. — Lam. Ill. t. 235. f. 2. — Willd. Spec. 2. 133. — Elliot. Bot. 1. 402. — Torr. Flor. 1. 346. — Gray's Bot. 479. — Beck. Bot. 275. — (hisce fide Kunth) Bot. Mag. t. 1157. — Haw. Syn. 74. — Schult. Syst. VII. 725. — Kunth l. c. p. 833. — C. Koch l. c. p. 62. — Slm. in Bonpl. VII. p. 87 et in Wochenschr. 1861, No. 23, p. 180. —*

Von dieſer in unſeren Gärten ganz verſchwundenen Pflanze liegen uns drei ausführliche Beſchreibungen vor, von Gawler, Jacquin und eine von Kunth, aus dem berliner Herbarium entnommene. Im Weſentlichen ſtimmen dieſe Beſchreibungen durchaus überein, und wenn dieſelben in Einzelnheiten von den durch Gawler und Jacquin gegebenen Abbildungen abweichen, ſo kann hierauf ein allzugroßer Werth für weniger weſentliche Dinge von uns nicht gelegt werden. Aus dem uns zu Gebote ſtehenden Materiale haben wir die nachſtehende Diagnoſe und Beſchreibung ſo weit gewiſſenhaft zuſammengeſtellt, als uns dies ohne Anſchauung der Pflanze ſelbſt und deren Blüthe möglich war.

A. acaulis e rhizomate perenni; foliis radicalibus plurimis, brevibus lanceolatis in apicem subbrevem, cuspide spinæ-formi munitum, excurrentibus, supra concavis subtus convexis, junioribus recurvis senioribus e deorsum convoluto-compactis in orbem ambienter et recnmbenter divergentibus, pallide viridibus, subinde maculis rotundatis atrosanguineis, margine lato-undulato anguste-albido cartilagineo minutissime dentatis vel serratis. *Nob.*

---

*) Dieſe Art hat in unſerer Eintheilung aus einem Verſehen dieſe Stelle erhalten. Sie gehört an die Spitze der Krautartigen und müßte daher eigentlich die No. 100 erhalten haben.

Blätter wurzelſtändig, zahlreich, 4—8 Zoll lang, 1½—2 Zoll breit, kurz- und breit-lanzettlich, in einem kurzen Gipfel mit einer ſtachelförmigen, knorpeligen Feinſpitze endigend. Oberſeite breitrinnig ausgehöhlt, Rückſeite kielartig gewölbt; den Stamm nach allen Seiten kreisförmig gedrängt umgebend, die Jüngeren zurückgebogen, die Aelteren zurückgerollt, aufeinanderliegend. Conſiſtenz lederartig, dick, ſtarr; Blattfarbe blaßgrün, häufig mit rundlichen, ſchwarzrothen Flecken beſprengt. Blattränder mit einem ſehr ſchmalen, knorpelig weißlichen, mit ſehr dichtſtehenden kleinen Sägezähnen beſetztem Saume umgeben.

Inflorescenz. Schaft endſtändig, 4—5 Fuß hoch, an der Baſis 3 L. dick. aufrecht, ſtielrund, grün, graugrün bereift, an der Baſis mit zugeſpitzten, umfaſſenden, unregelmäßig geſtellten, ausgehöhlten kleinen Blättern umgeben; oberhalb mit zugeſpitzen, vertrockneten, an ihrer Spitze gebräunten, beinahe anliegenden, weitgeſtellten, in der Blüthenähre mit nur noch dem Fruchtknoten gleich langen Bracteen beſetzt. Blüthenähre 1½ Fuß lang, etwas hin- und hergebogen, mit zerſtreut ſtehenden Blumen unregelmäßig beſetzt. Blumen wohlriechend, faſt ſtiellos, angedrückt, aufrecht, etwas einwärts gebogen, auseinanderfahrend. Blüthenhülle röhrenförmig, ſtumpflich, ſechskantig, mit abwechſelnd breiteren Kanten, kaum zollang, grünlich, nach der Abbildung unten grün, weiter oberhalb gelblich und an den Spitzen rothbräunlich; Blüthenſaum ſechstheilig, aufrecht, kaum ausgebreitet, wenig kürzer als die Röhre; Zipfel länglich verſchmälert, ſtumpflich, abwechſelnd etwas länger, zuſammengerollt, ausgehöhlt, an der Spitze bald gebräunt. Staubfäden der Röhre angewachſen, der Blüthenſaum um ⅓ überragend, dick, fadenförmig, etwas zuſammengedrückt, gleichlang, büſchelig, aufrecht, etwas auseinanderfahrend, grün, dunkelroth punctirt. Staubbeutel groß, länglich-linienförmig, an der Rückſeite, unterhalb der Mitte angeheftet; aufliegend, ſchwebend, anfangs graubräunlich (nach der Abbildung grün mit dunkelroth punctirt), nach Ausſtreuung des Pollens weißlich. Fruchtknoten unterſtändig, mit der Röhre fortlaufend, eiförmig-länglich, ſtumpflich-dreikantig, grün. Griffel aufrecht, wenig kürzer als die Staubgefäße, fadenförmig, dick, ſtumpflich-dreikantig, etwas kürzer als die Staubgefäße, grün, roſtbraun punctirt. Narbe weißlich, mit 3 narbenähnlichen, ausgerandeten, klaffend auseinander fahrenden Läppchen gekrönt. Samenkapſel von der Größe einer Schlehpflaume (Prunus spinosus), faſt kugelig dreiknöpfig, mit der verwelkten Blüthenhülle gekrönt, dreifächerig, oberhalb fachſpaltig-dreiklappig, pergamentartig, blaß-ſtrohgelb, vielſamig. Samen in den Fächern gedrängt, zweireihig, wagerecht, gegenwendig, faſt kreisrund, ſchwarz. Der Garten zu Kew erhielt die Pflanze 1765 durch Herrn John Cree. Sie blüht im Auguſt und September und kann im Kalthauſe überwintert werden. Vaterland Carolina und Virginien; wächſt an ſteinigen Flußufern (nach Gawler auf Wieſengrund).

96. A. attenuata. *Hort. Berol. — Slm. Hort. Dyck. p. 303 et in Bonpl. VII. p. 94. — Kunth l. c. p. 838. — Ræm. Am. 292. — C. Koch l. c. p. 37.* —

A. caulescens subpaucifolia, foliis mollibus carnosis lato-lanceolatis basin versus angustatis semicylindraceis crassis superne coriaceis, apice canaliculatim in cuspidem herbaceam contractis supra concaviusculis subtus convexis, junioribus patenti-subreflexis, senioribus reflexo-patentissimis, albido-virescentibus opacis subpruinosis, ad margines integerrimis. *Nob.*

Dieſe Pflanze, von welcher Fürſt Salm noch Zweifel hegt, ob dieſelbe eine Agave ſei, ſtand lange Zeit mit ihrem eigenthümlichen Habitus allein da. In den letzten Jahren haben ſich indeſſen in unſeren Gärten noch einige andere, ihr im Habitus mehr oder weniger naheſtehende Pflanzen eingefunden, welche einſtweilen und bis ſie geblüht haben doch am meiſten darauf hinweiſen, daß ſie zu den Agaven gehören und ſomit haben wir denn dieſe Pflanzen auch in unſerer Eintheilung unter der Gruppe der Unbewaffneten neben einigen anderen aufgenommen, von denen durch die Blüthe ihre Eigenſchaft als Agave bereits feſtſteht. Unter allen bis jetzt bekannten eigentlichen Agaven bildet dieſe Pflanze den höchſten Stamm. 3—3½ Fuß hoch, 2—2½ Zoll im Durchmeſſer, aufrecht, aber meiſtentheils etwas nach einer Seite hin- und hergebogen, ſelten von der Blätterkrone an durchgehends gleich dick, ſondern mit den vorkommenden flachen Biegungen auch in ſeiner Stärke etwas wechſelnd, durchweg holzig und von den Wurzel-Narben der abgeſtorbenen Blätter rauh, graubraun dicht an ſeiner Baſis, jedoch über der Erde, Wurzelſproſſen treibend. Blätter in einer nach allen Seiten ausgebreiteten Krone ſtehend, unregelmäßig, lanzettlich,*) an der Baſis ſehr verdickt ſeitlich zuſammengedrückt, halbſtielrund, nach oben zu ſich allmälig verbreiternd, bis ſie etwas oberhalb der Mitte ihrer Länge die größte Beite erlangen; 1¾ Fuß lang, 5—6 Zoll breit. In ihrem oberſten Drittel ziehen ſie ſich dann in einem lanzettlichen Gipfel zu einer feinen, runden vollen Weichſpitze zuſammen. Oberſeite oberhalb der Baſis flach, bis ſie, durch die allmälig breiter werdenden und ſich etwas nach oben biegenden Blattränder, weiter oberhalb eine flach ausgehöhlte Form annehmen. Conſiſtenz weich, fleiſchig, im unteren Blatttheile ſehr dick, mit zunehmender Breite dünner werdend und in der oberen Hälfte lederartig. Blattſtellung anfangs aufrecht, abſtehend, etwas zurückgebogen, bald aber horizontal abſtehend zurückgebogen. Blattfarbe blaßgrün, bereift, glanzlos. Blattränder ganz dünn und völlig ſtachellos. Die Blätterkrone iſt keineswegs blattreich, da im Laufe einer Wachsthumsperiode bereits ein Theil der Blätter der vergangenen Periode abſtirbt, was denn auch die Urſache iſt, daß die Stammhöhe bei dieſer Art verhältnißmäßig ſo raſch zunimmt.

---

*) Fürſt Salm und Koch nennen die Blätter elliptiſch, eine Bezeichnung, welcher wir nicht beipflichten können, da ihre Form dazu viel zu lang geſtreckt iſt. Wenn ſie nun auch wohl nicht regelrecht lanzettlich genannt werden können, ſo nähert ſich ihre Form doch der Lanzettlichen mehr als der Elliptiſchen und iſt deshalb die erſtere Bezeichnung von uns gewählt worden.

Ueber das Vaterland der Pflanze läßt ſich leider nichts ermitteln. Fürſt Salm hat ſie aus dem berliner Garten erhalten; dort fehlen aber alle Nachrichten über die Quelle, aus welcher ſie dem dortigen Garten zugekommen iſt. Jedenfalls gehört ſie froſtfreien Regionen an, da ſie gegen den Froſt ſehr empfindlich iſt, in einer Temperatur die nicht unter 4° R. ſinkt aber ganz gut aushält.

97. A. attenuata. *β. compacta Hort. Belg.*

Wir geben die belgiſchen Gärten als den Ort des erſten Bekanntwerdens dieſer Pflanze deshalb an, weil wir dieſelbe dort unter dieſer Benennung gefunden haben, obgleich ſie auch in den berliner Gärten ſchon ſeit längerer Zeit cultivirt wird. Sie unterſcheidet ſich von der Art hauptſächlich dadurch, daß bei ihr die älteren Blätter nicht ſo raſch abſterben und ſie daher eine längere und gedrängtere Blätterkrone bildet. Eine Folge hiervon iſt eine langſamere, aber regelmäßigere Stammbildung. Der Stamm bleibt meiſtens ganz gerade, zeigt keine zuſammengeſchnürten, beziehentlich verdickten Stellen und die Narben der abgeſtorbenen Blätter ſind weniger bemerkbar, er iſt glatter; auch iſt er dunkeler, ſchwärzlich-graubraun gefärbt. Die Blattbildung iſt übrigens ziemlich dieſelbe, nur etwas kürzer gedrungen und die Blattfarbe ein dunkeleres, mehr in's Blaue ſpielende Grün. Der Herr Holzhändler Haſeloff in Berlin beſitzt ein beſonders ſchönes Exemplar dieſer Varietät.

Es ſcheinen neben dieſer aber auch noch andere Abarten aufzutauchen. So erhielten wir im vergangenen Herbſte aus dem hamburger botaniſchen Garten eine Pflanze unter der Benennung A. Giesbrechtii mollis, welche wir im erſten Augenblicke für eine gewöhnliche A. attenuata hielten. Bei genauerer Betrachtung fanden wir indeſſen, daß die Blattränder in ihrer unteren Hälfte mit ganz feinen, ſehr dicht ſtehenden, knorpeligen Sägezähnen beſetzt, in ihrer oberen Hälfte aber ebenfalls völlig unbewaffnet ſind. Auch ſcheinen die Blätter weniger bereift. Das in unſerem Beſitze befindliche Exemplar iſt indeſſen noch nicht weit genug entwickelt, um bereits ein beſtimmtes Urtheil über die Pflanze fällen zu können. Der Stamm derſelben iſt 4—5 Zoll hoch, bei 1/2 Zoll Durchmeſſer.

98. A. Ellemeetiana. *Hort. Paris.*

A. subcaulescens; foliis lato-lanceolatis basin versus valde attenuatis in apicem subbrevem pluri carinatum cuspide molli munitum, productis, supra lato concavis subtus convexis, inferne incrassatis superne coriaceis, pluri-carinatis, junioribus erecto patentibus subreflexis senioribus patentissime-deflexis, obscure perviridibus subnitentibus junioribus utrinque inferne subpruinosis, margine integerrimo albido pergamino cinctis. *Nob.*

Dieſe Pflanze, über deren Urſprung wir Näheres nicht haben in Erfahrung bringen können, hat in Paris dem Herrn de Jonge von Ellemeet, einem auf Seeland in den Niederlanden angeſeſſenen, ſehr angeſehenen

Gutsbeſitzer und eifrigen Botanophilen, ſowie Beſitzer einer ausgezeichneten Sammlung ſucculenter Pflanzen, zu Ehren ihren Namen erhalten. Ellemeet iſt der Gutsname dieſes Herrn. Hinſichtlich der Form und Conſiſtenz der Blätter ſteht ſie der A. attenuata ſehr nahe, unterſcheidet ſich von derſelben aber durch ihren nur ſehr niedrigen Stamm, ſowie durch die intenſiv dunkelgrüne, etwas glänzende Blattfarbe und die pergamentartigen weißlichen Blattränder. Blätter breit lanzettlich, nach der Baſis zu ſtark verſchmälert in einem ziemlich kurzen lanzettlichen Gipfel mit bräunlicher Weichſpitze auslaufend, $1^{3}/_{4}$ Fuß lang, in der Mitte $4^{1}/_{2}$—5, in der Baſis 4 Zoll breit und dicht über der Baſis auf $2^{1}/_{2}$—3 Zoll verſchmälert, auf der Oberſeite flach ausgehöhlt, auf der Rückſeite breit gewölbt; im unteren Blatttheile ſehr dick und fleiſchig, an der Baſis faſt halbſtielrund, weiter oberhalb lederartig verdünnt und auf beiden Blattſeiten mehrfach breit gekielt. Blattſtellung anfangs aufrecht abſtehend, etwas zurückgebogen, ſpäter wagerecht nach allen Seiten ausgebreitet und herabgebogen. Blattfarbe ein intenſives, etwas glänzendes Dunkelgrün, bei den jüngeren Blättern in der unteren Blattfläche auf beiden Seiten leicht bereift. Die völlig ſtachelloſen Blattränder ſcharf aber glatt, mit einem ganz ſchmalen, etwa linienbreiten, weißlichen pergamentartigen Saume umgeben.

Dieſe Pflanze repräſentirt eine der ſchönſten und anſehnlichſten Arten ihrer Gattung. Das Exemplar des berliner Gartens hat einen Durchmeſſer von 3 Fuß, bei faſt gleicher Höhe.

99. A. Saponaria. *Lindl. Edwd's Bot. Reg. vol. 25 t. 55. — Rœm. Am. 285. — Kunth. l. c. p. 829. — Dietr. Synop. plant p. 1191.*

Die im Bot. Mag. enthaltene Diagnoſe lautet:

A. Saponaria; acaulis, inermis, glaucescens, rhizomate crasso carnoso, foliis ternis lanceolatis acuminatis semi amplexicaulibus spica simplici, bracteis acuminatis ovario brevioribus (perianthii laciniis revolutis).

Die von Roemer a. a. O. gegebene Diagnoſe lautet:

A. inermis, glauca. Racemus longus; flores viridulo-albi. Scapus superne tenuissime rufo-punctatus, cum foliis, bracteis floribusque glauco pruinosus; folia acuminata, semi-amplexicaulia. Tubus perigonii viridis, limbus flavescens, filamenta et stylus violacea, antheræ aureæ.

Der Diagnoſe von Lindley iſt eine Abbildung von der Blüthenähre und einem Blatte beigefügt, beide in natürlicher Größe. Ueber die Conſiſtenz der Blätter enthalten beide obſtehende Diagnoſen keinerlei Andeutungen und über deren Form nur die Angabe, daß ſie zugeſpitzt (acuminata) ſeien. Augenſcheinlich iſt in der Abbildung das Blatt, der Raumerſparniß wegen, als von ſeiner Mitte ab herabhängend dargeſtellt, ſo daß man auch über deſſen natürliche Stellung zur Pflanzenachſe aus der Abbildung keinerlei Schlüſſe ziehen kann. Nur die fleiſchige, dicke Beſchaffenheit der Wurzel läßt auch auf eine weniger feſte, krautartig-fleiſchige Blattconſiſtenz ſchließen. Was die Abmeſſungen der Blätter anlangt, ſo würden dieſelben etwa $1^1/_2$ Fuß lang und dicht über der Baſis 2 Zoll breit ſein. Auf der Oberſeite ſind ſie in der Mitte flach gerinnt, mit ganz flach gewölbten Seitentheilen, auf der Unterſeite ſchmal und flach gekielt, mit flach ausgehöhlten Seitentheilen. Die Blattränder ſind völlig unbewaffnet. Die Blattfarbe wird als graugrün angegeben.

Ueber Höhe und Stellung des Blüthenſchaftes ſind keinerlei Angaben vorhanden, dagegen iſt die in natürlicher Größe abgebildete Blüthenähre etwa 7 Zoll lang. Die Blumen ſtehen am Schafte ziemlich genähert, etwa $1^1/_2$ Zoll von einander entfernt, mit dem Fruchtknoten am Stamm anliegend, mit den Röhren von demſelben abſtehend, Fruchtknoten und Röhren bis zum Blüthenſaum $1^1/_2$ Zoll lang Röhre ſtielrund, Kelch ſehr enge, becherförmig, die Kelchzipfel ſtark zurückgerollt, Blüthendecke außerhalb grün; Zipfel innerhalb gelblich; Staubgefäße aufrecht, abſtehend, dunkellila (violacea), den Blüthenſaum weit überragend; Staubbeutel länglich, flach gewölbt, an der Baſis gefurcht, rückſeits in der Mitte angeheftet, ſchwebend, goldgelb, roth punctirt; Griffel fadenförmig, kräftig, nach dem Gipfel zu koniſch verdickt, lila, mit den Staubgefäßen gleich lang oder länger, geköpft. Narbe dreilappig. Dieſes iſt Alles, was ſich aus dem uns vorliegenden Materiale über dieſe Art zuſammenſtellen läßt. Nach Lindley's Angaben des „Botanical Regiſter" iſt die Pflanze von Mr. Skinner in Peru aufgefunden, wo ſie auf ſandigen Ebenen wächſt und als Seife verwandt wird. Sie ſtirbt nach der Blüthe nicht ab. Nach Dieterich's derſelben Quelle entnommenen Angaben ſoll ſie in Mexico heimiſch ſein. Kunth bringt ſie a. a. O., Seite 829, nach Klotzſch's Autorität mit A. brachystachis und nach Zuccarini mit A. polyanthoides zuſammen. Die beiden Letztgenannten dürften wohl unter ſich identiſch ſein, ſind aber von A. Saponaria ſehr weſentlich verſchieden, in den Gärten aber mehrfach miteinander verwechſelt worden.

100. A. variegata. *Nob.*

A. acaulis; rhizoma carnoso; foliis a basin apicem versus longe acuminatis in mucronem herbaceum excurentibus, supra angulato-canaliculatis subtus convexis rotundato-carinatis, junioribus reflexo-patentibus, senioribus recurvatis, viridibus subglaucescentibus opacis maculis luride violaceis irregulariter adspersis, subtus pallidioribus, margine undulatis perrepando minutissime denticulatis, dentibus obsoletis cartilagineis albido-viridibus. *Nob.*

Wir haben dieſe Pflanze im Sommer 1856 im botaniſchen Garten zu Kopenhagen als A. polyanthoides gefunden. Sie hat ſich unter unſerer Pflege ſehr raſch entwickelt und kam bereits im Januar 1859 zur Blüthe.

Die Wurzel iſt zwar fleiſchig und weicher Textur, aber keinesweges rübenartig, ſondern dickfaſerig; die einzelnen Faſern etwa von der Dicke eines Gänſekiels. Die wurzelſtändigen Blätter ſind fleiſchig, krautartig, 6—7 Zoll lang und ſpitzen ſich von der 9 L. breiten Baſis gegen den Gipfel hin ganz allmälig in eine krautartige Weichſpitze zu; auf der Oberſeite ſind ſie ziemlich ſcharfwinkelich gerinnt, auf der Unterſeite winkelig gewölbt und in der Mitte rundlich gekielt. Blattſtellung in der Jugend abſtehend, zurückgebogen, im Alter wagerecht, abſtehend, zurückgebogen und bei freier Cultur jedenfalls rund um die Achſe auf der Erde ausgebreitet. Blattfarbe blaßgrün, in's Graugrüne ſpielend, glanzlos, mit einer Menge violettbrauner, ziemlich großer und unregelmäßig vertheilter runder Flecke beſprengt; auf der Unterſeite ſind die Blätter, namentlich in der Mitte, heller grün und nach den Blatträndern zu mit einer Menge ganz feiner, dunkelgrüner, unregelmäßig unterbrochener Längenlinien durchzogen. Am beſten entwickeln ſich die obberegten, violetbraunen Flecke an einem warmen, geſchützten Standorte, wie an einem völlig geöffneten Fenſter eines Glashauſes. Auf der Unterſeite machen ſich dieſelben Flecke ebenfalls durch eine dunkelgrünere Färbung bemerkbar. Die ſtark aufgebogenen Blattränder ſind namentlich im unteren Blatttheile vorherrſchend kurz, wellig gebogen und mit ganz unſcheinlichen, faſt nur durch das Gefühl wahrnehmbaren, knorpeligen, weißgrünen Zähnen weitſtehend beſetzt.

Infloreſcenz. Schaft einfach, 2 Fuß hoch, an der Baſis 4 L. dick, ſtielrund, hell graugrün, glatt, mit entfernt ſtehenden, bald vertrocknenden Bracteen beſetzt; Bracteen an der Baſis eirund, in einem langen, feinen Gipfel zugeſpitzt, am unteren Theile des Schaftes 1¼ Zoll lang, nach der Blüthenähre zu allmälig kürzer und ſtumpfwinkeliger zugeſpitzt und an der Baſis der Aehre nur noch 1½ Zoll lang. Blüthenähre 6 Zoll lang, loſe, mit 14 zur Entwickelung gelangten, etwa ½ Zoll von einander entfernten, ſchraubenlinienartig geſtellten Blüthen. Blumen ſtiellos, anfangs aufrecht abſtehend, nach dem Erblühen von der Baſis der Röhre an nach Außen gebogen, wagerecht abſtehend. Blüthendecke (einſchließlich des Fruchtknotens) vor der Entwickelung der Befruchtungsorgane 1½ Zoll lang, oberhalb der Röhre ¼ Zoll im Durchmeſſer und daſelbſt abgerundet ſechskantig, mit ſechs ziemlich tiefen Furchen zwiſchen den Kanten, hellgraugrün, glatt. Fruchtknoten länglich, eiförmig, 5 L. lang, 2½ L. dick. Röhre kurz, ſtielrund, in der Mitte zuſammengeſchnürt, 2½ L. lang. Blüthenkelch trichterförmig, bis zur Theilungslinie der Zipfel 5—6 L. lang und im Schlunde 6 L. weit, mit ſechs zurückgeſchlagenen Zipfeln. Zipfel elliptiſch, 8 L. lang, 4 L. breit, von der Mitte an zurückgerollt, aber mit wieder nach auswärts gekrümmter Spitze, innerhalb in der Mitte gerinnt, mit zurückgebogenen Rändern, außerhalb rundlich gekielt, mit beiderſeits ausgehöhlten Blattſeiten; innerhalb ſchmutzig hellgrün, mit hellbräunlichem Rande, außerhalb hellgraugrün. Staubgefäße ſechs im Schlunde eingefügt, weit hervorragend, abſtehend, ausgebreitet, dreimal ſo lang als die Blüthenhülle (Röhre und Blüthenſaum). Staubfäden fadenförmig, 2¾ Zoll lang, dunkelviolett. Staubbeutel aufliegend, rückſeits unterhalb der Mitte angeheftet, an der Baſis gefurcht, von der Baſis gegen den Gipfel zu allmälig zugeſpitzt, goldgelb, dunkelroth, fein punctirt. Griffel fadenförmig, dunkelviolett, kürzer als die Staubgefäße, 1¾ Zoll lang, unſcheinbar geköpft. Narbe unſcheinbar dreilappig.

Der Blüthenſchaft begann ſich bei unſerer Pflanze anfangs Januar zu zeigen und entwickelte ſich im Laufe dieſes Monates, ſo daß gegen Ende deſſelben ſich die unterſten Blumen der Aehre entfalteten. Gegen Ende Februar hatte die Pflanze abgeblüht, ohne indeſſen Samen angeſetzt zu haben. Wir haben ſeiner Zeit eine ganz naturgetreue Zeichnung von der Blüthenähre in natürlicher Größe und von der ganzen blühenden Pflanze in verkleinertem Maaßſtabe anfertigen laſſen und die obſtehende Beſchreibung der Inflorescenz nach dieſen Abbildungen zuſammengeſtellt.

Ein Vergleich der Blüthe von A. Saponaria Lindl. mit unſerer A. variegata weiſt eine ſo auffallende Aehnlichkeit unter einander nach, daß man auf den erſten Blick verſucht iſt, beide Pflanzen ſofort für identiſch zu halten. Weſentliche Unterſchiede zeigen ſich aber in der um ein Viertel größeren Länge der Blüthendecke, in der faſt vollkommenen Röhrenform der Letzteren, in der bedeutenderen Länge des Griffels, der die Staubgefäße überragt und deſſen viel robuſterer, nach oben zu koniſch verdickten Form, ſowie endlich in der dunkelgrünen Färbung der Blüthendecke bei A. Saponaria, welchen Eigenthümlichkeiten die geringere Länge der Blüthendecke, die ſehr breite Trichterform des Kelches, die fadenförmige nur ganz unſcheinbar geköpfte Geſtalt und geringere Länge des Griffels, ſowie die ganz hellgraugrüne Färbung der Blüthendecke bei A. variegata entgegenſtehen. Wollte man nun aber auch annehmen, daß dieſe Unterſchiede ihren Grund in einer ungenauen und mangelhaften Darſtellung der Lindley'ſchen Pflanze hätten, ſo bleiben immer noch die Zweifel über die Verſchiedenheit der Blätter ungelöſt. Lindley giebt leider keine genügende Diagnoſe, weder über den ganzen Habitus der Pflanze, noch über Größe und Stellung der Blätter, ſo daß uns in dieſer Beziehung nur das uncolorirte Blatt in ſeiner Abbildung, welches doch unſtreitig in natürlicher Größe dargeſtellt iſt, als Anhaltspunkt dient. Dieſes iſt nun einmal in allen Abmeſſungen doppelt ſo groß, als die Blätter von A. variegata, auf der Oberſeite beinahe flach und nur in ſeiner Mitte gerinnt, und ſcheint, nach der Darſtellung zu urtheilen, mit durchgehenden dunkleren Längenſtreifen durchzogen. Dabei muß es fernerhin auffallen, daß Lindley gar nicht der violetbraunen Flecke auf den Blättern erwähnt, wodurch ſich unſere Pflanze doch ſo charakteriſtiſch auszeichnet.

Endlich kommt auch noch der Unterſchied in der Wurzel in Betracht, welche Lindley dickfleiſchig und Römer lang nennt, welch' letztere Bezeichnung auf eine rübenartige Form ſchließen ließe, während bei A. variegata die Wurzelbildung eine rein dickfaſerige iſt. Dieſes Alles nun ſind die Gründe, welche uns bewogen haben dieſe beiden Pflanzen nicht für identiſch zu halten und unſere Pflanze wegen der erwähnten Flecke auf den Blättern den obſtehenden Namen zu geben.

Noch andere Erwägungen ſind hinzugekommen, welche dieſen Entſchluß bei uns zur Reife gebracht haben und ſind dieſe aus der Cultur der Pflanze entnommen. Nach Lindley erfordert ſeine Pflanze nur wenig Feuchtigkeit und will im Winter in der Temperatur eines Orangeriehauſes ſogar faſt ganz trocken gehalten ſein. Unſere Pflanze dagegen liebt ſtets, recht feucht gehalten zu werden und will ſelbſt während des Winters und bei der Temperatur eines Orangeriehauſes häufig Waſſer haben, falls ihre Blätter nicht welken ſollen. Lindley fordert einen leichten, ſandigen Boden für ihre Cultur, während unſere Pflanze am Beſten in etwas lehmigem Boden gedeiht. Wir glauben daher, um ſo mehr zu der Annahme berechtigt zu ſein, daß unſere Pflanze eine eigene, gute Art darſtellt, als hier ſich in ganz ähnlicher Art Verſchiedenheiten und Aehnlichkeiten einander gegenüber ſtehen, wie z. B. bei A. lurida Ait., Jacquiniana Gaw. und Mexicana Lamk. Dieſe drei Pflanzen ſind auch lange Zeit und zwar von den gewiegteſten Botanikern für identiſch gehalten worden und doch hat ſich jetzt unwiderleglich die ſpecifiſche Verſchiedenheit unter denſelben ergeben. Unſere Pflanze iſt nach der Blüthe nicht ſofort abgeſtorben, auch vegetirte der Haupttrieb, welchem der Blüthenſchaft entſproſſen war, fort, doch trieb der unterirdſche Stamm allmälig mehrere Seitentriebe. Erſt nachdem wir dieſe vom Hauptſtamme getrennt und ſomit drei neue Pflanzen erzielt hatten, ſtarb nach einem Jahre ungefähr die Pflanze ab.

(Fortſetzung folgt.)

Ueber Rosa semperflorens.

Von C. Ibach, Kunſt- und Handelsgärtner in Frankfurt a/M.

Auf welche Art und Weiſe erzielt man während der Wintermonate die ſchönſten blühenden Semperflorens-Roſen? Eine Frage, die um ſo lebhafter vor uns tritt, je mehr wir uns den Wintermonaten nähern, und Jedermann, am meiſten aber Handelsgärtner, wiſſen dann am beſten den Werth ſchönblühender Semperflorens-Roſen zu ſchätzen. Nach meinen bisher gemachten Erfahrungen erlaube ich mir, Einiges zur Beantwortung obiger Frage mitzutheilen, und werde mich zuerſt an dem Verfahren halten, welches man hierorts ſo ziemlich allgemein in Handelsgärtnereien einzuhalten pflegt. Gewöhnlich werden im Monate Auguſt die Stecklinge von Semperflorens-Roſen gemacht, dieſes theils in Töpfen, theils werden dieſelben in große Holzkaſten geſtopft und den Winter über in's Gewächshaus oder doch wenigſtens froſtfrei geſtellt und endlich auch in Miſtbeetfenſtern vermehrt, wo ſelbige unter genügender Bedeckung den Winter über ſtehen bleiben. Nach allen angeführten Vermehrungsarten ſtimmt die Behandlung im Frühjahre ziemlich überein, und zwar dadurch, daß ſie, um im Laufe des Sommers kräftige Pflanzen zu erhalten, in's freie Land gepflanzt werden, ſei dies nun, daß ſie bei günſtiger Witterung aus den Vermehrungsſtellen direct in's freie Land gebracht oder daß ſie vorher erſt einzeln auf kurze Zeit in Töpfe geſetzt und dann, wenn etwas durchwurzelt, dem Freien anvertraut werden, woſelbſt ſie im Laufe des Sommers, wenn ſie vom Mehltau befreit bleiben ſollen, reichlichen Begießens bedürfen, welche Arbeit man ſich dadurch erleichtern kann, daß man die Oberfläche des Bodens mit kurzem Miſt bedeckt, welches Verfahren noch den Vortheil bietet, daß die ſchädlichen Engerlinge von denſelben ferngehalten werden.

Haben die Roſen im Laufe des Sommers eine ziemliche Stärke erreicht, welche nach Maßgabe des Bodens und der darauf verwandten Pflege nie zweifelhaft iſt, ſo werden ſolche zu Anfang des Herbſtes eingepflanzt und während des Winters in Gewächshäuſern oder kalten Kaſten aufbewahrt. Aeußerſt ſelten gelingt es, von dieſen während des Winters ſchöne Exemplare in Blüthe zu bekommen, denn es behalten diejenigen Roſen, welche im Laufe des Sommers ein ſehr raſches Wachsthum entwickelt haben, ſelten einen derartigen Erdballen, um ſich ohne bedeutenden Rückfall nach dem Einpflanzen zu erhalten; gewöhnlich verlieren ſie Knospen und Blätter und neue Vegatation tritt nur dann in's Leben, wenn ſich neue Wurzeln zu bilden anfangen. Und ein raſcheres Voranbringen dieſer Roſen vermittelſt Wärme während der Wintermonate iſt nicht rathſam; wohl entwickeln ſich Triebe bis zu einer gewiſſen Stärke, aber ſobald Sonne und Luftzug dieſelben berühren, fangen ſie an zu trauern und verlieren oftmals gleich das Laub. Dahingegen läßt ſich für die Monate März und April damit ein recht ſchöner Flor erzielen, wenn den Winter über, in gemäßigſter Temperatur, etwa 4—6° Grad Wärme, denſelben Zeit und Ruhe gelaſſen wird, ihr neues Wurzelvermögen gehörig auszubilden; iſt dieſes einmal gehörig vorhanden, dann wird ſchönes Laub und reichliche Blüthe bald nachfolgen, vorausgeſetzt, daß man eine zu hohe, den Roſen nicht zuträgliche Temperatur und zu grellen Sonnenſchein zu vermeiden ſucht; überhaupt iſt eine zweckentſprechende Beſchattung der Bildung von ſchönem Laube und Blüthen ſehr zuträglich. Häufig wird es auch beliebt, nach dem Einpflanzen im Herbſte ſämmtliche ſtarke Triebe zu entfernen oder mit anderen Worten die Stöcke kräftig zurückzuſchneiden, worauf ſich im Laufe des Winters neue Triebe bilden, die jedoch in Folge ihrer Zartheit und der in jenen Monaten herrſchenden Feuchtigkeit ſehr leicht der Fäulniß ausgeſetzt ſind; ich fand es daher jederzeit zweckentſprechender, von dem im Laufe des Sommers gebildeten Holze ſo viel als möglich ſtehen zu laſſen und gerade nur die oberen Theile bis zu den erſten kräftigen Augen zu entfernen. Nach dieſem Verfahren wird ein ſchöner Roſenflor in den erſten Frühlingsmonaten die Mühen des Gärtners reichlich lohnen. — Doch von größerer Wichtigkeit iſt es, in den vorhergehenden Wintermonaten einen ſolchen zu erzielen. Dazu wird es wohl immer nothwendig ſein, ſich kräftige Monatsroſen den Sommer über in Töpfen zu halten, die vermöge einer ſoliden, guten Bewurzelung und mit kräftigem Holze verſehen jederzeit zum Treiben verwendet werden können. Auf ſolche Roſen läßt ſich ſicher rechnen; ſie gehen unter angemeſſener Temperatur raſch vorwärts, können Sonne und Wärme weit eher vertragen, als friſch Eingepflanzte und liefern frühere und ſchönere Blüthen. Eine Hauptaufgabe wird es aber immerhin bleiben, möglichſt ſtarkes und geſundes Holz zu erzielen; je beſſer und ſchöner dieſes, deſto reichlicher wird die Blüthenfülle ausfallen. Bei der gewöhnlichen Topfcultur iſt ſelten eine gehörige Holzbildung zu erreichen; zwar läßt ſich durch öfteres Verpflanzen im Laufe der Sommermonate Vieles zur Forthülfe thun, beſſer wird es aber immerhin bleiben, wenn man nach gutem Verſetzen im Frühjahre die Roſen tief eingräbt, ſelbige während der Sommerhitze mit kurzem Miſte bedeckt und bis gegen Herbſt gut feucht hält. Bis zu jener Zeit hin werden die meiſten Roſen durch die Töpfe gewurzelt und in Folge deſſen ſtarkes Holz getrieben haben. Nach den Sommermonaten gönne man ihnen etwas Ruhe durch ſpärliches Begießen, und verſetze ſolche, ehe man ſie zum Treiben verwenden will.

Es dürfte auch dem Zwecke entſprechen, wenn man Roſen, die in den erſten Sommermonaten in Töpfen gehalten wurden, erſt ſpäter, etwa Mitte Juli oder Anfangs Auguſt auf eine Miſtbeetlage auspflanzte und ſie gehörig feucht hielte, damit die Wurzeln keine Veranlaſſung hätten, tiefer zu gehen. Dieſe Roſen laſſen ſich im Herbſt mit vollkommen guten Ballen ausheben; Laub und Knospen, die ſie während des Auspflanzens gebildet haben, werden ſich nicht allein halten, ſondern werden freudig fort vegetiren, ſo daß bei gehöriger Anzahl man den ganzen Winter Roſen haben kann.

(Aus den Protok.-Ausz. der Gartenb.-Geſellſch. „Flora“.)

Ueber das Reſonanzbodenholz der Urwälder des Böhmerwaldes.

In der am 7. März abgehaltenen, ſehr zahlreich beſuchten, allgemeinen Verſammlung des Gewerbe-Vereines in Breslau hielt der Geheimrath Prof. Dr. Goeppert einen mit dem lebhafteſten Intereſſe aufgenommenen Vortrag über das „Reſonanzbodenholz der Urwälder des Böhmerwaldes,“ aus dem wir folgende Skizze entnehmen. — Ausgehend von dem Grundſatze, daß in der Vereinigung von Wiſſenſchaft und Technik das wahre Heil der Gewerbe zu ſuchen und zu finden ſei, wies der Redner darauf hin, daß es allerdings längſt bekannt ſei, wie unerſetzbar die Nadelhölzer für gewiſſe techniſche und bauliche Zwecke in Folge ihrer großen Feſtigkeit bei leichter Bearbeitbarkeit und ihrer Fähigkeit, ſich innerhalb gewiſſer Grenzen biegen zu laſſen, ſeien; worin dies aber begründet, ſei weniger bekannt und ſelbſt die Wiſſenſchaft habe darauf noch nicht eingehend genug geantwortet. Amati, Straduari u. A. wußten erfahrungsgemäß, daß Nadelhölzer der Alpen die beſten Reſonanzboden für ihre Geigen geben; warum? das wußten ſie nicht. Um dieſes Warum? zu beantworten, iſt es nöthig, die Structur der Hölzer zu unterſuchen. Nadel- und Laubhölzer unterſcheiden ſich in Bezug darauf und in Folge deſſen hinſichtlich ihrer Verwendbarkeit weſentlich von einander. — Der Stamm bei Beiden beſteht aus der Rinde in verſchiedenartiger Zuſammenſetzung, aus dem Holzkörper, der das eigentliche Holz (Splint und Kernholz) und das Mark umfaßt. Der Holzkörper der Nadelhölzer, auf den es hier uns allein ankommt, wird gebildet durch ſenkrecht ſtehende, prismatiſche, nicht durch Zwiſchenzellengänge unterbrochene, ſondern eng verbundene und ineinandergreifende, ziemlich gleichförmige Holzzellen; der Holzkörper der Laubhölzer dagegen durch Holzzellen, Parenchymzellen und Gefäße, jede einzelne von ſehr verſchiedenem Durchmeſſer. Beiden kommen ferner noch vom Mark vorzugsweiſe ausgehende und die gedachten Beſtandtheile in horizontaler Richtung durchſetzende Zellenbündel zu, die unter dem Namen Markſtrahlen oder Spiegelfaſern den Technikern allgemein bekannt ſind. Bei den Nadelhölzern beſtehen ſie faſt durchweg nur aus einer einzigen Reihe von Zellen, bei den Laubhölzern aus mehreren, oft aus vielen, wodurch natürlich auch die innige Verbindung des ganzen Holzcomplexes bei ihnen mehr geſtört wird als bei jenen. Das Mark oder der Markcylinder iſt bei europäiſchen Waldbäumen nur von äußerſt geringem Umfange und hier überhaupt für unſere Unterſuchung ohne Bedeutung. Die Bildung der Holzſchichten erfolgt bei unſeren heimiſchen Bäumen in concentriſchen Schichten, in normalem Zuſtande jährlich eine, daher die Möglichkeit, aus der Zahl derſelben deren Alter zu beſtimmen. Bei den tropiſchen Bäumen ſind dieſe Schlüſſe ſehr unſicher. Durch Einſchieben von Staniolblättchen zwiſchen Rinde und Holz kann das jährliche Wachsthums des Baumes leicht conſtatirt werden. Als zufällige Mittel hierzu dienen Inſchriften, welche im Inneren von Bäumen angetroffen werden, wenn ſie nämlich Jahreszahlen enthalten. Vortragender legte einen im Jahre 1841 gefällten Buchenklotz vor, in dem die Jahreszahl 1809 unter 32 Jahresringen ſich vorgefunden und ein beſonders ſeltenes Exemplar eines Buchenſcheites, das, von einem im Jahre 1864 gefällten Baume herrührend, unter 53 Jahresringen die Inſchrift: „† P. L. 1811. C. V. M.“ in Umrahmung trug. Dieſe Inſchrift war auch auf der Rinde in gleicher Höhe, nur in weiterer Entfernung der Buchſtaben bemerkbar.

Aus dieſer mit lebhaftem Intereſſe verfolgten Auseinanderſetzung, die noch durch Abbildungen Exemplare verſchiedener Art erläutert ward, geht nun hervor, daß die Nadelhölzer wegen ihres eben ſo feſten als gleichförmigen inneren oder anatomiſchen Baues, wodurch alle Arten von Tonſchwingungen ſich um ſo intenſiver zu entwickeln vermögen und nicht ſo leicht unterbrochen werden, ſich vorzugsweiſe zur Verwendung für **Reſonanzböden der verſchiedenen Saiteninſtrumente eignen**, und in noch **höherem Grade wird dies der Fall ſein**, wenn auch die Jahresringe, welche ſtets durch etwas mehr verdickte und in der Radialrichtung ſchmälere Zellen gebildet werden, möglichſt ſchmal und gleich breit erſcheinen, wobei Knotenloſigkeit ſich von ſelbſt verſteht. Unter allen unſeren einheimiſchen Nadelhölzern beſitzt dieſe Eigenſchaften in höchſtem Grade die Fichte oder Rothtanne (Pinus Abies L.), wenn ſie auf ſteinigem Boden in gewiſſer Höhe wächſt, wie ſie unter anderen in den Urwäldern des Böhmerwaldes vorkommt, die zu den ausgedehnten Beſitzthümern des Fürſten von Schwarzenberg gehören, aber auch ſelbſt hier nur in vorzüglichſter Weiſe in einem Reviere derſelben, in dem Stubenbache, zwiſchen 3500—4000 Fuß Seehöhe auf Gneis angetroffen wird. Dort in den ſogenannten Maderhäuſern befindet ſich die Fabrik des Herrn **Bienert**, des Schöpfers dieſer Böhmen zu großer Ehre gereichenden Induſtrie, der auf die ausgedehnteſte Weiſe die muſikaliſche Welt in allen Erdtheilen mit den Producten dieſer Waldungen verſorgt, Wälder, deren Beſuch Jeden mit Staunen und Bewunderung erfüllt, gegen welche die unſrigen nur als ſchwächliche Epigonen erſcheinen, wovon an einem anderen Orte ausführlicher geſprochen werden ſoll. Herr Bienert, ein überaus freundlicher und trotz ſeiner 78 Jahre noch rüſtiger Greis, verſorgte den Vortragenden auf höchſt dankenswerthe Weiſe auf ſeinen Wunſch mit einem ganzen Sortiment ſeiner Producte, die vorgelegt wurden. Zunächſt den Querſchnitt einer ſolchen Fichte von 20 Zoll Durchmeſſer mit nicht weniger als 470 Jahresringen (das erſte 100 J. von 3 Z. 10. L., das zweite von 2 Z. 2 L., das dritte von 1 Z. 9 L., das vierte von 1 Z. 6 L., die letzten 70 Jahren von 9 L). Die für Violine, Guitarre, Mandoline und Piano beſtimmten Reſonanzböden zeigten in ihrer ganzen Breite durchweg auf eine Linie nur 3—4 äußerſt zarte Jahresringe. Weniger feine Hölzer dienen zu Klaviaturhölzern, Siebarbeiten, Abfällen zu Zündhölzern, die in klafterlangen Stäben geſchnitten werden. (Adreſſe: k. k. ausſchließlich privilegirte Reſonanzholz- und Siebwaaren-Fabrikant von D. Bienert & Sohn, Maderhäuſer bei Schüttenhofen in Böhmen.) Von dem gedrängten Wachsthum leitete der Vortragende auch die weltbekannte Güte des norwegiſchen Schiffsbauholzes her, welches aber nicht von der Fichte, ſondern von der Kiefer (Pinus sylvestris) ſtammt. Ein vorgelegter Stammſchnitt von Altea (70° n. Br.) ließ in 2 F. 6 Z. Durchmeſſer 430 Jahresringe erkennen.

Garten-Nachrichten.

Die Handelsgärtnerei der Herren P. Smith & Co. in Bergedorf.

Bei unſerem diesjährigen Beſuche dieſer renommirten Gärtnerei, vor einigen Wochen, bemerkten wir daſelbſt in ſofern eine Veränderung, daß man den Anbau von Sommergewächſen zur Gewinnung von Samen bedeutend eingeſchränkt hat und daß ſonſt die um dieſe Jahreszeit vorhandenen Schaupflanzen von Fuchſien ꝛc. fehlten, ſtatt deſſen hat aber die Anzucht von im Freien aushaltenden Coniferen, die Anzucht von Floriſten-Blumen und den neueſten Einführungen von Blattpflanzen u. dergl. in einer ſehr bedeutenden Weiſe zugenommen.

Die beiden mehrere hundert Fuß langen Rabatten längs einem, den einen Theil des vorderen Gartens durchſchneidenden Wege, beſetzt mit mehreren tauſend Coniferen jeder Art und von allen Größen, von denen jedes Exemplar eine Solitair-Pflanze bildet, gewähren einen herrlichen Anblick. Dem Kenner wie Liebhaber dieſer prächtigen, jetzt durch ſo viele neue Arten bereicherten Familie, wird hier eine vortreffliche Gelegenheit geboten, ſich mit Leichtigkeit die hübſcheſten Arten und Formen auszuwählen, denn mit wenig Mühe kann er hier die gleich oder von einander verſchieden ſein ſollenden Arten vergleichen. Zwei ähnliche Rabatten, vielleicht halb ſo lang als die eben erwähnten, begrenzen den Weg, der von der Hinterfronte des Wohnhauſes in gerader Linie nach den Gewächshäuſern führt. Prachtvolle Exemplare von Picea amabilis, grandis, lasiocarpa, nobilis und Nordmanniana ragen vor den anderen Arten hervor, mit denen dann mehrere langnadelige Pinus-Arten, die ſich bis jetzt hier als ganz hart erwieſen haben, als Pinus Beardsleyi, Benthamiana, Jeffreyi, Lambertiana, muricata, radiata, tuberculata, excelsa ꝛc. herrlich contraſtiren. Unübertrefflich ſchöne Exemplare in allen Größen, bis 8 Fuß hoch, ſahen wir von Cupressus Lawsoniana, Laws. pyramidalis, Juniperus virginiana glauca, Thuja gigantea, Lobbii, plicata, Warreana, dann Thujopsis borealis, bor. glauca und dolabrata. Eine allerliebſte, kaum einer Thuja ähnliche Art, iſt die Th. ericoides.

Die gewöhnlichen Arten, wie Juniperus excelsa, hybernica nebſt deren Varietäten, Taxus-Arten, Thuja occidentalis, orientalis, nebſt Varietäten, ſind in tauſendfacher Vermehrung und in allen Größen vorhanden, aber auch von den obengenannten ſelteneren Arten ſahen wir ganze Beete voll junger Pflänzchen in üppigſtem Gedeihen, und wir möchten alle Pflanzenfreunde, wie Gärtner ſelbſtverſtändlich, rathen, wenn ſie nach Hamburg kommen, einen Abſtecher nach Bergedorf zu Herrn Rüppell (Firma: P. Smith & Co.) zu machen, denn wir ſind überzeugt, daß Keiner dieſe Gärtnerei unbefriedigt verlaſſen wird.

Außer dieſen großen Maſſen von Coniferen jeglicher Art findet der Blumen- und Pflanzenfreund in dieſer Gärtnerei noch eine Auswahl anderer Sträucher zu immergrünen Gruppen, als Mahonia-Arten, Buxus, Daphne, Erica, darunter die unter dem Namen Alportii verbreitete Art, mit herrlich rothen Blüthen, in langen Riſpen ſtehend, die niedliche E. pygmæa, eine Zwergart, Menziesia, Rhododendron u. dergl. m. Ferner eine Auswahl der beliebteſten Zierbäume und Sträucher, Trauerbäume und ausdauernde Rankpflanzen. Im Blumiſten-Fache: Collectionen vorzüglicher Fuchſien, Verbenen, Pelargonien, Calcelarien, Cinerarien, Chrysanthemum indicum fl. pl., eine große Anzahl verſchiedener neuer und älterer, ſchönblühender Pflanzen, unter denen ſich viele befinden, die ſich zur Decorirung von Raſenplätzen oder Bepflanzung von kleinen Beeten eignen, wie Cerastium tomentosum, Gnaphalium lanatum, Centaurea candidissima und gymnocarpa, Lobelia-Varietäten, Gladiolen in ausgezeichneter Schönheit, Polemonium cœruleum fol. varieg., ſehr hübſch für Gruppen oder für Einfaſſung u. dergl. Pflanzen mehr, dann ferner noch in großer Auswahl die wirklichen Decorations- oder Blattpflanzen, wie Solanum, Uhdea Wigandia, Sonchus ꝛc.

Ganz beſonders müſſen wir aber noch auf das Sortiment ausgezeichneter Stockroſen (Althæa rosea fl. pl.) aufmerkſam machen, die, wenn auch die Pflanzen ſelbſt durch die große Hitze und Dürre etwas gelitten hatten, dennoch in ſchönſter Blüthe ſtanden.

Die Garten-Partien am Neuen Palais bei Potsdam.

Trotz der großen Hitze und Dürre haben die Anlagen vor der Reſidenz des Kronprinzlichen Paares im Neuen Palais, nachdem in dieſem Sommer für hinreichende Waſſerleitung zu dieſen Anlagen Sorge getragen worden iſt, unter der ſorgſamſten Pflege des Hofgärtners Herrn Emil Sello eine bewundernswürdige Friſche gewonnen und die Anwendung der aus England bezogenen Raſenſcheer-Maſchine hat dieſen ehemals ziemlich ſterilen Raſenflächen jetzt den gleichmäßigſten, ſammetgrünen Teppich, mit den reichſten, farbigen Blumenbeeten geſchmückt, gegeben und Orangenbäume, in Gruppen und Reihen dazwiſchen aufgeſtellt, würzen die Luft.

Um jede Gefahr von den Kindern des Kronprinzlichen Paares abzuwenden, aber auch um die böſe Luft zu bannen, welche die ſtagnirenden Gewäſſer des Grabens, der dicht hinter dem Spielgarten der Kronprinzlichen Kinder das alte Terrain des Parkes von Sansſouci von den unter König Friedrich Wilhelm III. bereits hinzugekommenen neuen Anlagen trennte, hervorriefen, wurde ſchon im vorigen Jahre deren Zuſchüttung bewirkt und gegenwärtig iſt mit dieſer Beſeitigung der alten Gräben hinter der Hofgärtner- und Kaſtellanswohnung, neben den Communes des Neuen Palais weiter vorgeſchritten worden, wodurch nicht nur, wo es erforderlich erſcheint, neue bequeme Zugänge ermöglicht werden, ſondern auch der Kreis der verſchönerten, landſchaftlich ſo reich entwickelten Umgebung jenes Prachtbaues Friedrichs des Großen immer weiter geſteckt wird. Der Kronprinz wie deſſen hohe Gemahlin intereſſiren ſich ſehr lebhaft für dieſe bis zum Gallin auszudehnenden Veränderungen und ſo dürfte hiernach im Anſchluß an die längs der Eiſenbahn ſich hinziehenden, bedeutenden Pflanzungen wo möglich die Gegend zwiſchen dem Neuen-Palais und Eichow neue, weſentliche Verſchönernngen aufzuweiſen haben.

Sehr niedlich ſind die ſogenannten Kindergärten, die theils mit Gemüſen, theils mit Zwergobſtbäumen bepflanzt ſind. Dieſe Gärten ſind zwiſchen den alten Hecken auf der rechten Seite des Neuen-Palais angelegt worden, wo ſich auch der Blumengarten (Flower garden) mit niedlichen Cottagen, Lauben und den Turnutenſilien für die Kronprinzlichen Kinder befinden. Die kleine Abtheilung für Gemüſe- und Obſtbau wird theils zur Belehrung, theils zum angenehmen Zeitvertreib der Kronprinzlichen Kinder gehalten.

Ueberſicht neuer und intereſſanter Pflanzen, abgebildet oder beſchrieben in anderen Gartenſchriften.

Smilax ornata? Lem. Illustr. hortic., Taf. 439. — Smilaceæ. Herrn Ghiesbreght haben wir die Einführung dieſer prächtigen Art zu verdanken, der ſie in Mexico entdeckte. Sie iſt wohl neu, da ſie zu den von Kunth beſchriebenen 177 Arten nicht zu gehören ſcheint, die ſich durch eine reizende Blattzeichnung auszeichnet und empfiehlt. Die großen dunkelgrünen ſchief herzförmigen Blätter ſind prachtvoll weiß marmorirt, ſo daß dieſe Pflanze zu den hübſcheſten Arten mit weiß panaſchirten Blättern gehört.

Aplotaxis gossypina Dc. — Flore des Serres, Taf. 1590—91. — Syn. Eriocoryne nidularis Wall. Saussurea et Serratula gossypiphora Don, Cnicus Wall. et Saussurea gossypina Wall. — Compositæ. — Im Jahre 1818 bereits entdeckte E. Gardner dieſe eigenthümliche Pflanze in den Bergen des Himalaya bei Goſſan-Than, woſelbſt ſie auch ſpäter von Wallich und noch ſpäter von anderen Reiſenden aufgefunden wurde, in letzter Zeit von den Herren J. D. Hooker und

Thomſon im Sikkim-Himalaya, aber leider iſt es noch keinem gelungen, die Pflanze lebend einzuführen. — Die Aplotaxis iſt nahe verwandt mit den Carduaceen Europas und Aſiens, ſie bewohnt die allerhöchſten Gipfel des Himalaya und iſt eine der ſonderbarſten Gewächſe. Ein dichter Blätterbüſchel erhebt ſich unmittelbar von dem Wurzelſtocke aus; die Blätter, dicht mit weißen, wolligen Haaren beſetzt, ſind ſo arrangirt, daß der ganze Blätterſchopf eine Art Becher bildet, in deſſen Mitte ſich die Blüthenköpfe von hell violetter Farbe befinden.

Dischidia Rafflesiana Wall. — Flore des Serres, Taf. 1592—93. — Asclepiadeæ. — Die Dischidia haben den klimmenden Habitus und den doldenförmigen Blüthenſtand mit den Hoya's gemein, ſtammen aber aus der ſubtropiſchen Region Aſiens und aus Neuholland. Die in Rede ſtehende Art wurde in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts bei Malacca und Sallongohr von dem däniſchen Botaniker und Miſſionair König entdeckt und ſpäter wieder aufgefunden bei Simgapore von dem verſtorbenen Dr. Wallich, dem wir die genaue Beſchreibung (Pl. as. rar. II. tab. 142) dieſer Pflanze verdanken. Dem Etabliſſement Van Houtte verdanken wir die Einführung lebender Exemplare dieſer ſonderbaren Pflanze, woſelbſt ſie zu erhalten iſt.

Maximowiczia chinensis Rupr. — Flore des Serres, Taf. 1594. Maxim. amurensis Rupr. Kadsura chinensis Turcz. — Schizandreæ. — Im 19. Jahrg. (1863), S. 127, der Hamburg. Gartenztg. gaben wir bereits eine ausführliche Beſchreibung dieſer hübſchen Pflanze.

Phœnicophorium Sechellarum Herm. Wendl. — Flore des Serres, Taf. 1595—96. — Syn. Stevensonia Sechellarum Hort., Stev. grandifolia Dunc. Stephensonia grandifolia Hort., Astrocaryum aureo-pictum Ch. Lem., Ast. Borsigianum K. Koch, Areca Sechellarum hort. Kew und

Verschaffeltia splendida Herm. Wendl. — Flore des Serres, Taf. 1597—98. — Syn. Stevensonia viridifolia Dunc., Regelia princeps, majestica, magnifica. Hort. — Palmeæ.

Ueber beide dieſer herrlichen Palmen haben wir bereits Näheres S. 348 und 349 mitgetheilt.

Fourcroya longæva Karw. & Zucc. — Bot. Magaz., Taf. 5519. — Amaryllideæ. — Dieſe impoſante Art blühte vermuthlich zum erſten Male in Europa im vorigen Sommer im großen Conſervatorium des königl. botaniſchen Gartens in Regent's Park, London, unter der Pflege des Herrn Robinſon. Baron Karwinsky hat dieſe Art zuerſt bekannt gemacht und in ſeinen Nov. Act. beſchrieben. — Der Stamm dieſer Fourcroya erreicht meiſt eine Höhe von 50 Fuß und die Blüthenrispe außerdem auch noch eine Länge von 40 Fuß. Zuerſt wurde ſie auf dem Berge Tanga in Oaxaca in einer Höhe von 10,000′ über dem Meere, entdeckt. Skinner fand dieſe Pflanze auch in den hohen Gebirgsregionen in Guatemala. — Das in Regent Park in Blüthe geweſene Exemplar iſt nach dem Abblühen eingegangen und war im Vergleich zu den wildwachſenden nur ein Zwerg zu nennen. Für die nähere Beſchreibung dieſer ausgezeichneten, in unſeren Sammlungen auch eben nicht ſeltenen Art, verweiſen wir auf das botaniſche Magazin ſelbſt.

Dendrobium senile Parish Ms. Rchb. fil. in Gard. Chron. 1865. Bot. Magaz., Taf. 5520. — Stengel und Blätter ſind bei dieſer Art dicht mit weißen Härchen beſetzt, dieſe, in Verbindung mit den langen andauernden Blumen, verleihen der Pflanze eine eigenthümliche Anziehungskraft. Dieſelbe blühte im April d. J. zu Knypersley. Sie ſcheint eine zarte Pflanze zu ſein und muß entweder in einem Topf mit gutem Abzuge oder auf einem Holzklotze cultivirt, recht nahe dem Glaſe gehalten werden. Jedenfalls iſt ſie eine der intereſſanteſten Arten, die von Rev. Pariſh von Moulmein importirt worden ſind.

Marianthus Drummondianus Benth. — Bot. Mag., Taf. 5521 — Syn. Oncospermum Drummondianum Putterl. — Pittosporeæ. — Die Gattung Marianthus Hügel zählt nach Bentham jetzt 14 Arten, die ſämmtlich bis auf M. procumbens in Neu-Süd-Wallis und M. bignoniaceus bei Victoria in Süd-Auſtralien, und im weſtlichen Auſtralien, namentlich am Schwanenfluſſe, einheimiſch ſind. Die blaublühenden Arten ſind ſehr niedlich und hierher gehört die obengenannte und das alte M. cœruleo-punctatus. Erſtere iſt noch zierlicher als die andere und die Blumen ſind heller.

Drimia altissima. Bot. Mag., Taf. 5522. — Asphodeleæ. — Eine in den Sammlungen nicht ſeltene Pflanze von nur mäßiger Schönheit, daher den Blumenfreunden weniger anzuempfehlen.

Phalænopsis Lüddemanniana Rchb. fil. in Gard. Chron. 1865. — Bot. Mag., Taf. 5523. — Orchideæ. — Dieſe reizende Art ſtammt von den Philippinen, eingeführt wurde ſie durch Herrn Low, der ſie im Habitus nicht von Ph. equestris (rosea) unterſcheiden konnte und ſomit mehrere Exemplare unter obiger Bezeichnung abgab. Einzelne davon blühten in verſchiedenen Sammlungen und vier Exemplare waren zu gleicher Zeit in dieſem Frühjahre in einer der Verſammlungen der K. Gartenbau-Geſellſchaft ausgeſtellt, ſo aus der Sammlung des Herrn J. Day, Herrn Marshall, Dr. Patteſon und Herrn Low. Die Pflanze ſcheint von leichter Cultur, verlangt jedoch viel Wärme.

Profeſſor Reichenbach bemerkt in ſeiner Beſchreibung, daß dieſe Phalænopsis zuerſt bei Herrn Lüddemann in Paris, nach welchem die Art benannt, geblüht habe. Der Blüthenſtengel iſt nur kurz und wenigblumig. Sepalen und Tepalen ſind länglich zugeſpitzt (erſtere kleiner als letztere), weiß an den Rändern, aber mit breiten Querbändern gezeichnet. Dieſe ſind gewöhnlich nach der Baſis zu amethyſtfarben und nach der Spitze zu zimmtfarben. Die Lippe iſt dreilappig, tiefviolett, die beiden Seitenlappen mit einem gelben Flecke gezeichnet.

Teilanthera ficoidea Moq. var. **versicolor**. Illustr. hortic., Taf. 440. — Syn. Gomphrena ficoides L. Illecebrum ficoideum L. Achyranthes ficoidea Lam. Paronychia ficoidea Desf. Altenanthera ficoidea R. et Sch. Bacholzia ficoidea Mart. — Amaranthaceæ. Die Urform dieſer buntblätterigen Varietät iſt den Botanikern eine ſeit langer Zeit bekannte Pflanze und iſt nach Moquin-Tandon in Oſtindien und Südamerika zu Hauſe, auch ſoll ſie auf den Philippinen vorkommen. Neueſter Zeit wurde ſie von Braſilien eingeführt durch das Etabliſſement Verſchaffelt. Die hier in Rede ſtehende Varietät, mit roth panachirten Blättern, wird etwa 1 Fuß hoch, veräſtelt ſich ſtark, die Zweige ſind aufrechtſtehend. Die Blätter gegenüberſtehend, kurz geſtielt, einen Zoll groß, kupferroth gefärbt, panachirt mit weiß und grün. Die Blüthen ſehr unſcheinend, gelblich. Eine als Topfgewächs ſehr zierende aber auch an warmen Standorten im freien Lande, namentlich für Einfaſſungen zu verwendende Pflanzen. Sie kommt nächſten Herbſt in den Handel.

Rosa Empereur du Mexique. Illustr. hortic. Taf 441. — Eine ausgezeichnet ſchöne dunkelrothe Remontant-Roſe, die Herr Jean Verſchaffelt in Gent aus Samen der Rosa hybr. remontante „Général Jacquaminot“ erzogen hat. Dieſe Varietät iſt von üppigem Wuchſe, hat ſchöne Blätter, deren Ränder roth gefärbt ſind; die Blumen ſehr groß dunkelcarmoiſinfarben, violett im Centrum. — Herr Ambr. Verſchaffelt, im Beſitze dieſer Neuheit, wird ſie nächſten Herbſt in den Handel bringen.

Camellia Giuseppe Biati. Illustr. hortic. Taf. 442. — Eine in Italien gezüchtete Camellien-Varietät, von wo ſie Herr Ambr. Verſchaffelt vor etwa 3 Jahren erhalten hat und ſelbige nächſten Herbſt in den Handel bringen wird. Es iſt eine große, ganz regelmäßig geformte Blume. Die Blumenblätter ſind zahlreich, groß, abgerundet, ſehr regelmäßig geſtellt, weiß, hier und da mit einem roſa Längsſtreifen gezeichnet.

Hoplophytum calyculatum Morr. Belgiq. hortic. 6. liv. p. 162 1865. — Bromeliaceæ. — Von Herrn Libon durch Samen bei Herrn Linden in Brüſſel eingeführt, bei dem ſie im vorigen Jahre zuerſt blühte. Dieſe Art unterſcheidet ſich von den meiſten Bromeliaceen durch ihre citronengelben, in Köpfen dicht beiſammenſtehenden Blüthen. Sie gehört zur Gattung Hoplophytum Beer. —

Aglaonema commutatum Schott. Gartenfl. Taf. 470. Agl. marantifolium Hort. — Aroideæ. — Eine ſchöne Decorationspflanze aus der Familie der Aroideen, die vermuthlich von den Inſeln Oſtindiens ſtammt. Am nächſten ſteht ſie der A. pictum Knth. — In der Cultur gehört dieſe Art zu den weniger ſchwierig zu behandelnden Aroideen, die ſowohl im Warmhauſe, wie ſelbſt im Zimmer gut gedeihen.

Wolkensteinia Theophrasta Rgl. Gartenfl., Taf. 471. — Gomphia Theophrasta Lind. Cat. — Ochnaceæ. — Eine empfehlenswerthe Blattpflanze, in ihrer Tracht ähnlich einer Theophrasta oder Crescentia, wegen der großen an der Spitze des Stammes zuſammengedrängten Blätter. Sie wurde 1858 von Linden aus dem tropiſchen Amerika eingeführt und nannte ſie Linden Gomphia Theophrasta, da ſich aber verſchiedene Charaktere an der Pflanze vorfinden, die ſie von Gomphia trennen, ſo hat Regel auf dieſe Unterſchiede gegründet, die Gattung Wolkensteinia aufgeſtellt, zu Ehren des Herrn P. Jermolaiewitſch von Wolkenſtein, dem erſten Secretair des Gartenbau-Vereines in St. Petersburg, und beläßt der Art den von Linden gegebenen Artennamen. Die Pflanze gehört zu den empfehlenswertheſten neueren Blattpflanzen des Warmhauſes und verlangt dieſelbe Cultur wie Theophrasta. — Eine ausführliche Beſchreibung dieſer empfehlenswerthen Pflanze befindet ſich im Mai- und Juni-Hefte der Gartenflora.

Campanula rotundifolia L. var. **soldanelliflora pl.** und var. **ranunculiflora pl.** Gartenfl. Taf. 473 1—3. Zwei allerliebſte Formen mit gefüllten Blumen der alten C. rotundifolia, von Herrn J. J. Gotthold & Co. in Arnſtadt aus Samen gewonnen. Bei der erſten Varietät hat ſich die einblätterige, glockenförmige Blumenkrone der Stammform in viele Blumenblätter geſpalten, von denen jedes einzelne wieder in mehr oder weniger lange lineare Lappen vom oberen Rande nach dem Grunde zu geſpalten iſt. — Die andere C. rotundifolia ranunculiflora pl. genante Form hat eine regelmäßige, nach Art der Ranunkeln dicht gefüllte Blumenkrone. Es ſind zwei allerliebſte Formen und vorzüglich geeignet zur Verzierung von Felspartien und Blumenrabatten.

Greigia sphacelata Rgl. Gartenfl. Taf. 474. — Bromelia sphacelata R & P. — Bromeliaceæ. — Iſt eine von Dr. Regel l. c. beſchriebene und abgebildete Bromeliacee die ſich mehr durch ihre ſchöne Tracht und Blätter als durch ihre Blumen empfiehlt und die derſelbe dem Herrn Generalmajor von Greig, dem Präſidenten des Gartenbauvereines und einem eifrigen Freunde und Förderer des ruſſiſchen Gartenbaues, gewidmet hat. Die Blätter, die Hauptzierde der Pflanze, ſind in einen mächtigen Schopf zuſammengedrängt, ſie ſtehen anfänglich aufrecht und biegen ſich ſpäter nach allen Seiten gracil über oder ganz zurück, ſind von feſter lederartiger Textur, beinahe an 3 Fuß lang und kaum 1 Zoll breit. —

Bertolonia guttata. Bot. Magaz. Taf. 5524. — Melastomaceæ. — Eine liebliche Pflanze, die nach Ausſage des Herrn Veitch von Madagascar eingeführt ſein ſoll, welches jedoch ein Irrthum zu ſein ſcheint, da bis jetzt keine echte Bertolonia auf Madagascar gefunden worden iſt, dahingegen beſitzt Sir W. Hooker ganz ähnliche Arten von St. Sebaſtian in Braſilien.

Die in Rede ſtehende Art iſt neu und jedenfalls auch in Braſilien zu Hauſe, dieſelbe hat einen etwas kriechenden Wurzelſtock, deren Stamm aufrecht, 4—6 Zoll hoch iſt, die Blätter ſind langeſtielt, eiförmig, fünfnervig, lang zugeſpitzt, dunkelgrün, die jüngeren Blätter jedoch etwas röthlich. Zwiſchen den fünf parallel laufenden Nerven oder Rippen befinden ſich Reihen regelmäßig geſtellter rein weißer, auch hie und da röthlich gefärbter Punkte, die Blattränder ſind ganz oder ſchwach gekerbt, gezähnt. Eine recht nette Pflanze. —

Scutellaria aurata Lem. var. **sulphurea.** Bot. Mag., Taf. 5525. — Labiatæ. — Von Herrn Baraquin in der Provinz Para (Braſilien) entdeckt und an Herrn A. Verſchaffelt in Gent im Jahre 1861 eingeſandt, von dem ſie weiter verbreitet worden iſt. Die Pflanze ſteht der Sc. Costaricana ſehr nahe, jedoch ſind bei dieſer die Blumen ſcharlachfarben, während ſie bei Sc. aurata var. sulphurea ſchwefelgelb ſind. Wie alle tropiſchen Scutellarien iſt auch dieſe als Zierpflanze zu empfehlen.

Psammisia longicolla Hook. Bot. Mag., Taf. 5526. — Ericaceæ. — Eine reizende Ericee von Südamerika, jedoch leider nicht bekannt aus welcher Gegend. — Es iſt ein ſparrig wachſender Strauch, 2—3 Fuß hoch, mit glänzenden, lederartigen, 3—4" langen, kurzgeſtielten, ſcharf zugeſpitzten, 3—5 nervigen Blättern. Die Blüthentraube iſt kurz, achſelſtändig, hängend; Blüthen flaſchenförmig, der weiteſte und längſte Theil derſelben ſcharlachfarben, der Hals ſtark zuſammengezogen und grün wie die fünf Saumlappen.

Phalænopsis Sumatrana Rchb. fil. Bot. Mag., Taf. 5527. — Syn. Ph. zebrina Hort. Bog. — Orchideæ. — Eine reizende Art aus der Provinz Palembang auf Sumatra, woſelbſt ſie nach den Mittheilungen des Herrn Profeſſor Reichenbach vor länger als einem Vierteljahrhundert von Korthals entdeckt und von dieſem an den botaniſchen Garten zu Leyden geſandt worden iſt, wo ein Exemplar im Jahre 1851 blühte, von dem eine ungenügende Abbildung angefertigt und in den Annales d'Hortic. et de Bot. 1860, unter der Benennung Ph. zebrina veröffentlich wurde. Erſt in neueſter Zeit iſt dieſe herrliche Art in engliſchen Sammlungen zur Blüthe gelangt, und zwar in der des Herrn Day. — Für die Beſchreibung der Ph. Sumatrana verweiſen wir auf Jahrg. 1860, S. 115, der Hamb. Gartenztg.

(Fortſetzung folgt.)

Ueber die Krankheiten und ſchädlichen Inſekten, von denen die Obſtbäume oft heimgeſucht werden.

Die Krankheiten der Obſtbäume entſtehen meiſtens in Folge eines ſchlechten Erdbodens, durch zu tiefes Pflanzen, durch eine ſchlechte Behandlung oder endlich durch Einwirkung ſchädlicher Gaſe oder Luftarten.

In einem für die Bäume ſchlecht zubereiteten Boden treiben dieſelben nur ſehr ſchwach, werden kränklich, tragen während einiger Jahre ſchlechte Früchte, die Stämme bedecken ſich mit Moos und Flechten, bis die Bäume nach einigen Jahren ganz abſterben.

Ein zu tiefes Pflanzen hat faſt dieſelben Reſultate für die Bäume zur Folge. Die den Wurzeln unentbehrlichen Luftarten können nicht gehörig zu denſelben dringen, der Nahrungsſtoff, den die Wurzeln einſaugen, iſt ein ungenügender, der Baum trägt nicht, wird krank und ſtirbt ab.

Durch eine ſchlechte Behandlungsweiſe iſt der Baum ſtets in ſeinem Gleichgewichte geſtört, das fortwährend zwiſchen Wurzeln und Krone oder Zweigen herrſchen ſoll. Unregelmäßiges Düngen, Nachläßigkeit im Reinhalten und im Auflockern des Bodens, unüberlegter und dem Baume ſchädlicher Schnitt, haben unvermeidlich Krankheiten aller Art zur Folge, als wie Harzfluß beim Steinobſt, Krebs- und Gelbſucht beim Kernobſt ꝛc. und ſchließlich den Tod zur Folge.

Die meiſten Krankheiten der Obſtbäume ſind alſo einer ſchlechten Behandlungsweiſe der Bäume zuzuſchreiben und kann ich daher nur als beſtes Mittel, die Krankheiten zu verhüten, die genaue Befolgung der ſchon oft erwähnten Behandlungsweiſe der Bäume anrathen, wo dann ſo manche Krankheit verhindert werden wird.

Die durch Einfluß der Witterung herrührenden Krankheiten ſind: der weiße Mehlthau, der ſich oft an Pfirſichbäumen in Form eines Pilzes erzeugt, in Folge einer im Frühjahre plötzlich abwechſelnden Temperatur, ebenſo wenn nach anhaltendem heißen Sonnenſcheine ein kalter Regen plötzlich erfolgt. Sobald man die Entſtehung des Mehlthaues gewahr wird, beſtreue man die angeſteckten Theile des Baumes mit Schwefelblüthen.

Die Ringelkrankheit, die ſich im Frühjahre häufig an den jungen Trieben der Pfirſichbäume erzeugt, iſt ebenfalls einem plötzlichen Witterungswechſel zuzuſchreiben. Die Blätter werden braunrandig und ſchwellen auf. In dieſem Falle ſchneide man die afficirten Theile mit einer Scheere ab und beſtreue den Baum mit Schwefelblüthen.

Es giebt noch manche andere Krankheiten, von denen die Obſtgärten heimgeſucht werden, die ſich aber glücklicher Weiſe nicht in jedem Jahre einſtellen und dann nur mehr oder weniger bei gewiſſen Obſtſorten, je nach der kräftigeren oder ſchwächeren Naturbeſchaffenheit des Baumes. So habe ich mehrmals bemerkt, daß, wenn nach einem heißen Sommertage am nächſten Morgen ein ſtarker Nebel eintritt, ſich auf den Blättern kleine Waſſertropfen bilden, die bei plötzlich hervorbrechendem Sonnenſcheine eintrocknen und ſchwarze, ſpäter braunwerdende Flecke erzeugen, an deren das Parenchym der Blätter zerreißt. Dieſer Fall ereignet ſich am meiſten bei Aepfel- und Birnſorten, die an einer Mauer oder in einer ſonſt ſehr warmen Lage ſtehen. Viel weniger ſieht man dieſe Krankheit, wenn es überhaupt eine Krankheit zu nennen iſt, an freiſtehenden Bäumen, und bei dieſen dann nur meiſt auf der Sonnenſeite, weniger an der Schattenſeite.

Um nun zu verhüten, daß die Blätter der Obſtbäume nicht auf die ebenerwähnte Weiſe verunſtaltet und krank gemacht werden, beſpritze man die Bäume, ſobald der Nebel verſchwunden, mit klarem Waſſer tüchtig und beſtreue ſie dann mit Schwefelblüthe, wenigſtens diejenigen Obſtbäume, die der Krankheit am meiſten ausgeſetzt ſind. Auch für Reben iſt dieſe Behandlungsweiſe ſehr zu empfehlen.

Ich erkläre aber nur diejenigen Nebel für ſchädlich, die nach heißen Sommertagen entſtehen, deren Geruch meiſt dem eines brennenden trockenen Düngerhaufens ähnlich iſt. Nach Nebeln, die im Herbſte vorkommen, habe ich noch keine nachtheilige Wirkung auf die Obſtbäume bemerkt.

Schließlich möchte ich noch erwähnen, daß die pulveriſirte Schwefelblüthe ein wirkſames Präſervativmittel gegen die Krankheiten der Obſtbäume und Reben iſt, daher es anzurathen, die Schwefelblüthe zu verſchiedenen Zeiten während des Sommers anzuwenden, bevor die Krankheit zum Vorſcheine kommt.

Unter den für den Obſtbau ſchädlichen Inſekten möchte ich in erſter Reihe diejenigen bezeichnen, welche die Früchte direct angreifen; zu dieſen gehören eine Reihe von Schmetterlingen, Käfern und Fliegen, aus deren vielen Eiern ſich Maden, Raupen und Larven entwickeln, die ſich vom Fleiſche des Obſtes ernähren und das Abfallen deſſelben vor der Reife verurſachen. Hierher gehören ein kleiner Nachtſchmetterling (Tortrix pomonella), eine kleine Made der Sägefliege (Tenthreda testudinea), die Obſtmotte (Tineo pomona) u. dergl. m.

Der Tortrix pomonella erſcheint gegen Ende Mai oder Anfangs Juni, ſetzt ſich des Nachts auf die Früchte und legt hier ſeine Eier, am liebſten zwiſchen zwei ſich berührenden Früchten, oder an ſolche, die von einem Blatte oder Stengel berührt werden. Die Raupe dieſes Schmetterlinges iſt fleiſchfarben, hat einen braunen Kopf und ſechs Füße. Sie bahnt ſich in der Frucht einen Weg bis zum Kernhauſe, wo ſie ſitzen bleibt und ſich ernährt, und nachdem ſie ausgewachſen und die Frucht verlaſſen hat, verkriecht ſie ſich unter der Rinde des Stammes, unter Moos u. dergl., wo ſie ſich verpuppt, woraus dann im nächſten Frühjahre der Schmetterling entſchlüpft.

Die purpurrothe Milbe iſt der wohlbekannten Kornmilbe ähnlich, nur etwas länger und von rothbrauner Farbe. Im Frühjahre ſucht ſich das Weibchen auf Aepfeln oder Birnen ein glattes Plätzchen aus, bildet ſich eine kleine Oeffnung, worin ſie ein ovales durchſichtiges Ei legt. Die aus dem Ei entſtehende Larve iſt weiß und hat einen weißbraunen Kopf. Sie dringt in das Innere der Frucht, lebt daſelbſt ganz gemüthlich bis nach dem Abfall derſelben und kriecht dann zur Verpuppung in die Erde.

Die Sägefliege (Tenthreda testudinea) hat vier Flügel, ſchwärmt während der Blüthezeit um die Blüthen der Aepfel, dringt in die Blumenkrone, arbeitet ſich mit Hülfe einer kleiner Säge, die ſie am Unterleibe trägt, eine kleine Oeffnung, worin ſie dann ein Ei legt. Die aus dieſem Ei entſtehende Larve iſt weiß mit einem braunen Kopfe. Die Frucht, in welcher die Larve ſich ernährt, wächſt einige Zeit, fällt dann aber ab. Die Larve kriecht dann ebenfalls in die Erde, worin ſie bis zum nächſten Frühjahre verbleibt.

Die zweiflügelige Fliege legt wahrſcheinlich ihre Eier in die Blumenkrone der Birnen, aus welchen mehrere kleine weiße Maden entſtehen. Auf den von dieſen Inſekten angegriffenen Früchten bilden ſich kleine Erhöhungen, die Früchte werden ſchwarz und fallen ab. In den auf dem Baume noch hängenden oder auf der Erde liegenden kranken Früchten verwandeln ſich die Larven dieſes Inſektes in Puppen, aus denen die ſogenannten Schnaken hervorgehen.

Noch giebt es eine kleine Art Raupen, die im Frühjahre die Blüthenbüſchel der Aepfel und Birnen umſpinnen und dann die erſten Blättertriebe, welche die Blüthen umgeben, verzehren, in Folge deſſen die Früchte ſpäter abfallen.

Einem Ueberhandnehmen dieſer wenigen genannten und noch anderer Inſekten ſucht ein ſorgſamer Obſtbaumzüchter vorzubeugen und würde jeder Baumzüchter daſſelbe thun, ſo würden dieſe den Obſtbäumen ſo ſchädlichen Inſekten, wenn auch nicht gänzlich vertilgt, doch bedeutend vermindert werden.

Durch Abkratzen und Beſtreichen der alten Obſtbaumſtämme und Aeſte mit Kalkwaſſer während des Winters vertilgt man eine große Anzahl von Larven und Eiern dieſer Inſekten, welche den Obſtbäumen im nächſten Jahre höchſt gefährlich hätten werden können, ſo auch durch das tägliche Aufleſen und Entfernen der abgefallenen wurmſtichigen Früchte.

In Obſtplantagen auf Wieſenflächen erachte ich es für ſehr zweckmäßig, die Erde um die Baumſtämme in einem Kreiſe von 2 Fuß und in einer Tiefe von 3—4 Zoll zu entfernen, dieſelbe durchzubrennen und ſie durch neue Compoſterde zu erſetzen. Auch während des Sommers verſäume man nicht, den Erdboden um die Stämme aufzulockern, aber ganz beſonders gewähre man den kleine Inſekten freſſenden Vögeln jeden nur möglichen Schutz. M. Scheydecker.

Feuilleton.

Pflanzencataloge. Außer einer großen Anzahl von Blumenzwiebelverzeichniſſen iſt uns eine ebenſo große Anzahl von Pflanzenverzeichniſſen in letzter Zeit zugegangen, in denen mehr oder weniger Gewächſe offerirt werden, die zur Herbſtpflanzung oder zur erſten Frühjahrspflanzung geeignet ſind, ſo z. B. ein ſehr reichhaltiger Auszug und Nachtrag zum Pflanzen-Cataloge des Herrn **F. C. Heinemann** in Erfurt, der dieſem Hefte beiliegt und den wir den Leſern unſerer Zeitung zur Durchſicht empfehlen. In dem Preis-Verzeichniſſe der Beerenobſt-Sammlung des Herrn Hofgärtner **H. Maurer** in Jena werden nicht weniger als über 150 der beſten richtig beſtimmter engliſcher und deutſcher Stachelbeerſorten offerirt, dann Johannisbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Weinſorten und Erdbeeren. Die Maurer'ſchen Beerenobſt-Sorten erfreuen ſich in Bezug auf Auswahl und in Bezug auf ihre richtige Benennung ſeit Jahren eines großen Rufes, ſo daß wir nicht nöthig haben, dieſelben hier näher anzuführen.

Der Herbſtcatalog für 1865 (No. 32) der **Laurentius'ſchen Gärtnerei** in Leipzig iſt reich an Neu- und Seltenheiten. Als eine der grandioſeſten Blattpflanzen, die der verſtorbene Gartendirector Schott als ſeine ſchönſte Entdeckung nannte, iſt das Philodendron lipinnatifidum Schott, von dem eine junge Pflanze 3 Rthlr. koſtet. Jambosa magnifica, Anthurium magnificum, Dieffenbachia Baraquiniana, Fagræa imperialis, Theophrasta imperialis gehören zu den empfehlendſten Blattpflanzen eines Warmhauſes. Von den neu eingeführten ſeltenen ſchönen Palmen mögen genannt ſein: Katakidozamia Maccleyi, ſehr ſelten, Phœnicophorium Sechellarum, Ptychosperma gracilis, Rhapis flabelliformis fol. alba var., Verschaffeltia splendida u. dergl. m. Daſſelbe Verzeichniß enthält noch eine Auswahl von Coniferen, Agaven, Azaleen, Camellien, diverſe Bäume und Sträucher zu Herbſtanpflanzungen, neue Obſtſorten ꝛc. — Liebhabern von Farnen empfehlen wir das Verzeichniß No. 10 für Herbſt 1865 und Frühjahr 1866 des Herrn Handelsgärtner **A. Stelzner** in Gent, daſſelbe enthält außer vielen anderen Neuheiten und gangbaren Pflanzenarten eine hübſche Auswahl der neueſten und ſeltenſten Farnen (eigener Anzucht) für temperirte und kalte Gewächshäuſer, wie für's freie Land, die pr. Dutzend und hundert Stück zu ſehr billigen Preiſen daſelbſt zu erhalten ſind. So z. B. die äußerſt zierliche Varietät, die Herr Stelzner aus Samen erzog, Davallia tenuifolia stricta pr. Dutz. 15 Frcs. (Siehe Heft 6, S. 243 d. Jahrg.), ferner Gymnogramma gracilis var. japonica (neu), Laucheana pr. Hundert 80 Frcs. G. Wetenhalliana ausgezeichnet ſchön, Onychium auratum u. dergl. m.

Die Reihe der im freien Lande aushaltenden Farnen iſt eine ſehr große und machen wir ganz beſonders auf dieſe ſo viel begehrten Pflanzen aufmerkſam.

In dem Verzeichniſſe von Blumen-, Zwiebeln- und Knollen-Gewächſen der allgemein rühmlichſt bekannten Firma: Gartenmeiſter **J. L. Schiebler & Sohn** in Celle finden wir außer den dahin ſchlagenden Gewächſen auch noch eine Auswahl von Samen und Pflanzen für Herbſt-Ausſaat und Pflanzung, wie neue Obſtſorten, Coniferen und andere immergüne Bäume, denen ſich eine Auswahl nicht nur der älteſten als vorzüglich gut bewährten Erdbeerſorten anreiht, ſondern auch die beſten neueſten Sorten vom Jahre 1864 und die Neuheiten vom Jahre 1865, wie wir ſolche bereits S. 441 aus dem reichhaltigen Erdbeeren-Verzeichniſſe des Herrn Gloede in Sablons bei Paris aufgeführt haben. Eine Sorte, die wir bisher noch in keinem andern Verzeichniſſe gefunden haben iſt „The Lady, Underhill“ und bemerkt Herr Schiebler hierzu: Der Name des Züchters der Sir Harry, einer unſerer allgemein anerkannt werthvollſten Erdbeerſorten, übergiebt nach 10 Jahren dieſe neue Frucht dem Handel! Er nennt ſie die ſchönſte, köſtlichſte Erdbeere, die er ſeit dieſer ganzen Reihe von Jahren gezogen und iſt ein würdiges Seitenſtück der Sir Harry! ſehr große, ſchöne Frucht, lachsfarbig mit carmin, bis zur Spitze reifend, Fleiſch in Saft zerfließend, von einem herrlichen, zwiſchen dem der Melone und Ananas ſtehenden Geſchmacke. Sie iſt mittelfrüh, kräftig, ſehr reich und dauernd tragend. Original-Pflanzen das Stück 1 Thlr.

Fruchtmärkte in Frankreich. Ein Correspondent des Gardeners Chronicle theilt in No. 33 vom 19. Auguſt dieſes Blattes mit, daß auf dem letzten Markte von Perigueux 8000 Körbe Champignons zum Verkaufe ausgeboten wurden; jeder Korb nur zu 5 Pence gerechnet macht über 150 £. Käufer von Bordeaux und anderen Städten hatten ſich eingefunden und bis 3 Uhr Nachmittags waren ſämmtliche Champignons verkauft. — Auf dem letzten Markte zu Cavaillon wurden 65,000 Dutzend Melonen ausgeboten, ſie wurden ſämmtlich, durchſchnittlich zu 5 Pence (5 Sgr.) pr. Dutzend, verkauft. Die Pfirſiche aus den Weinbergen von Lyon ſind zur Reife gelangt, behaupten jedoch ihren Preis auf dem Markte. Billiger erhält man ſie von den Weinbauern zu Vaugneray, Arbresle und Limoneſt, wo alle Weingärten mit Pfirſichbäumen bepflanzt ſind und deren Ertrag ein ſehr ergiebiger in dieſem Jahre iſt, ſo daß man auserleſene Früchte von 10—15 Sgr. das Hundert erhält. Chaſſelas-Trauben koſten auf den ſogenannten Märkten 1—$1\frac{1}{2}$ Sgr. das Pfund, blaue Trauben billiger.

Jardin des plantes. Die Koſten des Jardin des plantes in Paris beliefen ſich im Jahre 1864 auf 557,380 Frcs. (148,635 Thlr.) Davon ſind 44,67% für Ankäufe und 55,33% für die Gehalte, mit Einſchluß derjenigen des großen Stabes von Profeſſoren verausgabt worden. (Flora.)

Der **Garten der königl. Gartenbau-Geſellſchaft in London** wurde am 26. Auguſt, als am Geburtstage des verſtorbenen Prinz-Gemahl der Königin Victoria, an welchem Tage der Garten auf Wunſch der Königin dem Publikum ohne Eintrittsgeld geöffnet iſt, von nicht weniger als ca. 130,000 Perſonen beſucht. Zahlreiche Erfriſchungszelte waren aufgeſchlagen und an verſchiedenen Stellen des Gartens ſpielten Muſikchöre.

Trotz der großen Menſchenmaſſe fanden keine Beſchädigungen weder an Pflanzen, Geſträuche noch Gebäuden ſtatt.

Landwirthſchaftliche Akademie zu Proskau. Auf der zur königl. landwirthſchaftlichen Academie Proskau (Schleſien) gehörigen Feldmark iſt eine 15 Morgen umfaſſende parkartige Anlage hergeſtellt worden, die als Arboretum die Unterrichtszwecke des botaniſchen Gartens unterſtützen ſoll. Dieſe Anlage enthält bereits 700 Species, die größtentheils der königl. Landesbaumſchule zu Potsdam entnommen ſind. Ferner ſoll auch neben der ſchon beſtehenden Baumſchule ein Obſtmuſtergarten hergerichtet werden. (Flora.)

Aufbewahrung des Winterobſtes. Feines Winterobſt in ſeiner vollkommenen Schönheit und Güte aufzubewahren theilt das Polyt. Centralbl. folgende erprobte Methode mit:

Mit Eintritt des Winters bringt man das zu verwahrende Obſt in Kiſten, Fäſſer oder Gefäße, wie man ſie eben zur Hand hat, und füllt die Zwiſchenräume während des Einſchichtens mit möglichſt feinem Sande aus, der aber weder zu feucht noch zu trocken ſein darf. Vorzüglich geeignet wird dazu der feine Flußſand ſein, weil dieſer die wenigſten erdigen Theile mit ſich führt. Die Aufbewahrung der ſo angefüllten Gefäße muß in froſtfreien Räumen geſchehen, am beſten alſo im Keller, wo man auch dies Einſchichten vornimmt. Wegen Verſchiedenheit der Lagerweiſe des aufzubewahrenden Obſtes iſt es erforderlich, ſolches nach der Verſchiedenheit der Reifezeit zu ſondern und dieſe unter Angabe der Sorte auf die Gefäße zu bezeichnen. Unbedingt nothwendig wird dieſes für Winterbirnen, weil dieſe bekanntlich, ſobald ſie ihre volle Lagerreife erlangt haben, mehr oder weniger raſch durchgehen. Es iſt hierbei daran zu erinnern, daß wenn Winterbirnen demnächſt die volle Güte der Sorte entwickeln ſollen, ſie ſo ſpät als möglich vom Baume abgenommen werden müſſen.

Die Vortheile dieſer Aufbewahrungs-Methode ſind: 1) Bedarf das Obſt keines zeitraubenden und für ſeine Haltbarkeit nachtheiligen Durchſuchens, da, im Falle auch einzelne Früchte faulen ſollten, bei dem dieſelben abſcheidenden Sande eine Anſteckung nicht leicht erfolgen kann; 2) behalten die Früchte im Sande eine ganz vorzügliche Friſche, ſie welken faſt gar nicht, ihr eigenthümlicher Wohlgeſchmack erhält ſich viel länger als bei den anderen Aufbewahrungsarten und die Periode ihrer Lagerreife dauert länger; 3) auch in einem beſchränkten Raume läßt ſich auf dieſe Weiſe viel Obſt aufbewahren, indem die Kiſten hoch über einander ſtehen können, wobei man die zunächſt reifenden Sorten obenhin anbringt; 4) der Aufwand dieſer Aufbewahrungs-Methode iſt gering, indem der Sand anderweitig zu verwenden iſt und die Kiſten jahrelang zu dieſem Zwecke gebraucht werden können; 5) gegen Beſchädigung durch Mäuſe und Ratten, auch gegen die Näſchereien des Geſindes, iſt das Obſt auf dieſe Weiſe am beſten geſchützt. Beim Herausnehmen reinigt man die Früchte von den anhängenden feineren Staubtheilen durch Abbürſten oder noch beſſer durch Abwaſchen.

Perſonal-Notizen.

London. †. Wiederum haben wir den Tod eines Mannes zu melden, der nicht nur in ſeinem Vaterlande England, ſondern in ganz Europa und weiter einen großen Namen durch ſeine Reiſen und Einfuhrungen von Naturſeltenheiten jeglicher Art, vornehmlich aber Conchilien, lebende und getrocknete Pflanzen wie Samen erlangt hat. Herr **Hugh Cuming** ſtarb am 10. Auguſt in ſeinem 75. Lebensjahre.

Von früheſter Jugend an zeigte Cuming eine große Neigung zum Studiren der Naturwiſſenſchaften, die durch den freundſchaftlichen Verkehr Cuming's mit dem Colonel Montagu, dem berühmten Autor der „Testacea Britannica“ bedeutend gefördert wurde. Als Segelmacher ausgelernt, kam Cuming vielfach mit Seefahrern zuſammen und im Jahre 1819 machte er eine Reiſe nach Südamerika und ſetzte ſich in Valparaiſo feſt. Hier fand ſeine Leidenſchaft, Conchilien zu ſammeln, ein großes Feld, worin er vom engliſchen Conſul Herrn Nugent und mehreren Officieren des Entdeckungsſchiffes unter dem Befehle der Capitaine King und Fitzroy unterſtützt wurde. Im Jahre 1826 gab C. ſein Geſchäft ganz auf und widmete ſich völlig dem Studium der Naturwiſſenſchaft. Zu dieſem Zwecke baute er ſich eine Yacht, eigends dazu eingerichtet Sammlungen von Naturalien jeglicher Art aufzunehmen, mit der er eine Reiſe von über 12 Monaten zwiſchen den Inſeln des ſüdlichen ſtillen Meeres machte, deren Ergebniß für C. ein ſehr lohnendes war. Nach ſeiner Rückkehr nach Valparaiſo bereitete er ſich für eine längere Reiſe nach der Weſtküſte von Amerika vor, die er, da er ſich bereits einen Ruf erworben, unter ſehr günſtigen Verhältniſſen antrat. Die Regierung von Chili bewilligte Cuming nicht nur freien Ankergrund in den Häfen und Anlegung von Lägern ohne Abgabe dafür zu zahlen, ſondern ſie verſah ihm noch mit Briefen an die erſten Behörden und Autoritäten aller Staaten, die er zu bereiſen gedachte, was für ihn von ſehr großem Nutzen war. Nach einer zweijährigen Durchforſchungsreiſe von der Küſte der Inſel Chiloë im 44. ſudl. Breitegrade bis nach dem Golf von Conchagua im 13. Grade nördl. Breite kehrte Cuming reich beladen mit Pflanzen und Thieren nach ſeinem Vaterlande zurück. Die zoologiſche Geſellſchaft in London hatte ſich kurz vor Cuming's Rückkunft gebildet, und es war in einer Verſammlung der Mitglieder dieſer Geſellſchaft im Jahre 1831, wo die ausgelegten neuen Conchilien aus ſeiner Sammlung das allgemeinſte Intereſſe erregten, die von den verſtorbenen Herren Broderip und Sowerby beſchrieben worden ſind. Während 34 Jahre hat die unübertroffene Sammlung Cumings ununterbrochen Neuheiten zu den Verſammlungen der obengenannten Geſellſchaft geliefert und noch lange dürfte dieſe Quelle nicht erſchöpft werden.

Im Jahre 1835 entſchloß ſich Cuming eine neue Expedition zu unternehmen, und zwar nach den Philippinen. Empfehlungsbriefe von den Autoritäten zu Madrid an den General-Gouverneur zu Manilla, wie an die Gouverneure der verſchiedenen Diſtricte der Inſeln, wie an den Erzbiſchof von Manilla, waren die Veranlaſſung, daß Cuming mit allen Ehren empfangen wurde und die gaſtfreundſchaftlichſte Aufnahme fand. Cuming richtete ſeine Excurſionen ganz beſonders nach den ſo reichen Waldungen der Inſeln, wo er nicht nur eine ſehr reiche Ernte an Pflanzen, ſondern auch eine ganz ausgezeichnete Serie neuer Landſchnecken geſammelt hat, wie noch Keiner vorher das Glück hatte zu finden. Vier Jahre hindurch hielt ſich Cuming auf dieſen Inſeln auf und nach einem kurzen Beſuche von Malacca, Singapore und St. Helena kehrte er mit einer ſo reichen Ausbeute, die nur von einem Manne gemacht werden kann, nach England zurück. Seine getrockneten Pflanzen, die ſich auf 130,000 Exemplare beliefen, wurden wie die lebenden Orchideen ſofort vertheilt. Ein große Anzahl von Vögeln und Reptilien, Säugethieren und Inſekten wurden ebenfalls an die verſchiedenen Muſeen des In- und Auslandes abgegeben, nur ſeine Conchilien, die den größten Theil ſeiner Sammlungen ausmachten, behielt Cuming für ſich. Ehe C. England verließ, hatte er durch ſeine erſten Reiſen, wie durch Kauf und Tauſch, wohl die reichhaltigſte und werthvollſte Privatſammlung zuſammengebracht, die natürlich noch nach der letzten Reiſe zu einer ganz enormen Sammlung herangewachſen iſt und es iſt durch Herrn Reew beſtätig worden, daß die Cuming'ſche Sammlung aus nicht weniger als 30,000 Arten und Varietäten beſteht und in den meiſten Fällen iſt jede Art in mehreren Exemplaren vertreten.

Die Gärten verdanken Herrn Cuming auch eine große Anzahl ſchöner und ſeltener Pflanzenarten, unter dieſen namentlich viele Orchideen und Cacteen, von denen mehre Arten zu Ehren ihres Entdeckers deſſen Namen tragen.

Potsdam. †. Am 15. September ſtarb zu Babertsberg bei Potsdam nach längeren ſchweren Leiden in Folge eines Schlaganfalles der Königl. Hofgärtner Herr **Kindermann.**

Die geehrten Leſer erlaube ich mir auf den der heutigen Nummer beigelegten Catalog ergebenſt aufmerkſam zu machen.

Erfurt, Anfang September. **F. C. Heinemann.**

Cyclamen europæum à 1000 Stück zu Fl. 15 — offerirt in kräftigen blühbaren Knollen **H. Schumann,**

Obergärtner in Görtz bei Trieſt.

Offerte.

Obſtbäume in ſchönen geraden, ohne Pfahl erzogenen Hochſtämmen, das Kernobſt mit guten Tafel- und Wirthſchaftsſorten veredelt, in verſchiedener Höhe und Stärke pr. hundert 17 Rthlr. 5 Sgr. bis 34 Rthlr. 10 Sgr.

Akazien 1- und 2jährige, Cratægus, Rosa canina 2jährig, ſo wie präparirten Samen von beiden Letzteren empfiehlt zu biligen Preiſen die Kunſt- und Handelsgärtnerei von **Chriſtian Steiſs**

in Nürnberg, Tafelhof No. 71.

☞ **Dieſem Hefte liegt gratis bei:**

Auszug und Nachtrag zum Pflanzen-Catalog No. 76 von Herrn **F. C. Heinemann** in Erfurt.

Kurzer Bericht über einige neue und ſeltene Pflanzen-Arten im Garten zu Kew.

Magnolia Campbelli. Hook. fil. & Thoms. Illustration of Himalayan Plants.

Magnolien ſind alle ſchön, das weiß ein Jeder, der auch nur die mehr gewöhnlichen Arten blühend zu ſehen Gelegenheit gehabt; mit Recht darf aber wohl die obengenannte Species, welche von den Herren Dr. Hooker und Thomſon im Himalaya entdeckt wurde, als die Schönſte unter den Schönen angeſehen werden, da ihre Blumen ſich durch Größe und ein prachtvolles purpurnes Colorit vor denen aller anderen Arten auszeichnen. Die äußeren Bezirke des Sikkim-Himalaya ſcheinen beſonders für ihr Auftreten günſtig zu ſein, dort bildet ſie einen großen Theil der Waldungen und tritt in Bäumen von oft 80′ Höhe und 12—20′ im Umfange auf. Die Spitzen aller Zweige ſind im Monat April mit Blumen bedeckt, gewiß ein impoſanter Anblick, der durch die Schwärze der Rinde nur noch gehoben wird. Die ſaftig grünen, etwas glänzenden großen Blätter erſcheinen bald nach der Blüthezeit.

Der Garten zu Kew beſitzt 12 kräftige, junge Pflanzen der Magnolia Campbelli, die er im Frühjahre dieſes Jahres von Herrn Dr. Anderſon in Calcutta erhielt, — jedenfalls eine herrliche Acquiſition, da ſie nach dem Ausſpruche des Herrn Dr. Hooker vollkommen zur Acclimatiſirung in mehreren Gegenden Englands geeignet iſt. Zwei belgiſche Gartenzeitungen, „Flore des Serres“ tab. 1282, und „Illustration Horticole“ 3, 79, geben Abbildungen dieſer Art, doch ſind es nur Copien aus dem gleich zu Anfang erwähnten Werke, da ſie bis jetzt noch nicht im lebenden Zuſtande in europäiſchen Gärten angetroffen worden iſt, viel weniger aber noch in dem Etabliſſements der Herren Van Houtte und Verſchaffelt geblüht hat.

Monizia edulis Lowe. Hooker's Journal of Botany, VIII. 295.

Eine wohl noch wenig bekannte Gattung, aus der Familie der Umbelliferen, die der geiſtreiche Verfaſſer von „a manual Flora of Madeira“ auf dieſer lieblichen Inſel entdeckt und nach einem dortigen Botaniker, Sir J. M. Moniz, benannt hat.

Es iſt bisjetzt nur eine Art bekannt, die in der „Great Deserta“ ungefähr 1000′ über dem Meeresſpiegel in Klüften und Spalten anzutreffen iſt. In Größe und Habitus erinnert ſie an Melanoselinum decipiens, übertrifft dieſe aber bei Weitem durch ihre feinen, farnähnlichen, glänzenden Blätter an Schönheit. Der Stamm oder richtiger Stock erreicht eine Höhe von einem guten Fuß, iſt von beträchtlicher Dicke und bedeckt ſich mit den Narben alter Blätter. Der aufrechte, einjährige Blüthentrieb iſt 1—3′ hoch und ſtark verzweigt. Die Pflanze iſt bei den Eingebornen unter dem Namen „Cenoula da Bocha“ bekannt und wird ihre dicke, mehlige, nach innen zu rein weiße Wurzel, die im rohen Zuſtande einen des Bunium flexuosum ähnlichen Geſchmack hat, dagegen an eine zähe Rübe erinnert, wenn gekocht, von den Hirten und Fiſchern, die zeitweiſe dieſe Einöde bewohnen, in Ermangelung anderer Nahrung gegeſſen, — daher ihr ſpecifiſcher Name.

Einige kräftige Pflanzen dieſer höchſt intereſſanten Umbellifere befinden ſich im Cacteenhauſe, haben aber noch nicht geblüht — vermuthlich weil ihnen nicht dieſelbe Trockenheit wie in der Heimath zu Theil wird.

Panax longissimum. Hook. fil. sp. n. Flora of New Zaland.

Die Araliaceen, denen in letzter Zeit im „Journal of Botany“ von Dr. Seemann beſondere Aufmerkſamkeit zugewendet iſt, gehören mit zu denjenigen Gewächſen, die ſich namentlich durch eine ſchöne, oft eigenthümliche Belaubung hervorthun; in ihren Blumen erinnern ſie ſo ſehr an Umbelliferen, daß es oft ſchwer hält, ſcharfe Grenzen zu ziehen, und vielleicht iſt die Zeit nicht mehr fern, wo ſie nur eine Unterabtheilung in letztgenannter Familie ausmachen werden.

Im großen Gewächshauſe des „Pleasure ground“ zu Kew finden wir ein 8—10′ hohes Exemplar dieſer neuen Panax-Art, die, obgleich ſich ſchon ſeit 15 Jahren im Garten zu Kew befindend, doch erſt ſeit Kurzem nach den eingeſandten, getrockneten Exemplaren als neu erkannt und in dem „Handbook“ der Neu-Seeland-Flora beſchrieben wurde. Die Blätter ſind alle von derſelben Form, einfach, lederartig und regelmäßig oder unregelmäßig gezähnt, auf der unteren Seite zeigen ſie eine ſchmutzig purpurne Färbung, auf der Oberfläche ſind ſie dagegen dunkelgrün.

Dieſe ſowohl als auch die ſchon von Forſter beſchriebene „Panax arboreum (ſiehe Abbildung in: „Hooker's Journal of Botany“ 1843, II.) ſind wohl noch wenig in unſeren Collectionen vertreten, verdienen aber jedenfalls mehr verbreitet zu werden.

Acacia cyperophylla. F. Müll. Herb. Flora Australiensis, pag. 400, No. 232.

Dieſe Art, mit ſehr ſchmalen Phyllodien, bildet einen ziemlich hohen, ſtark verzweigten Strauch mit ſich kräuſelnder Rinde, dunkelfarbigem Holze und rundförmigen Zweigen. Die Blüthenähren ſind ſeſſil oder beinahe ſo, oblong und ungefähr einen halben Zoll lang, in Farbe erinnern ſie an die Blüthenköpfchen von A. lineata, A. Cunn., d. h., ſie zeigen wie letztere ein mehr dunkles, röthliches oder bräunliches Gelb, was nicht ſehr häufig unter den bisjetzt beſchriebenen 293 auſtraliſchen Acacien-Species auftritt.

Augenblicklich (Auguſt), ſtehen mehrere Exemplare in voller Blüthe.

Solanum sp. (Chili pepper.)

Sie bildet einen niedrigen, dicht belaubten Strauch, der ſich ähnlich wie Solanum Pseudo-Capsicum durch die Menge ſeiner ſchönen rothen Beeren, die von der Größe einer ſchwarzen Johannisbeere ſind, wie auch durch das friſche Grün ſeiner faſt regelmäßig ovalen Blätter zur Cultur in Kalthäuſern empfiehlt. Die Exemplare in Kew machen ſich bereits ſeit mehreren Monaten durch die Fülle der in allen Stadien vorhandenen Blumen und Früchte bemerkbar.

Die Bezeichnung „Chili pepper“ ſcheint darauf hinzudeuten, daß die Beeren gleich denen von Capsicum, deren ſtarken Geruch mit dieſen ſehr analog iſt, zur Würzung von Speiſen verwendet werden, — daß wir es aber mit einer wirklichen Solanum-Art zu thun haben, zeigt uns die Oeffnung ihrer Staubbeutel.

Solanum Melongena var.?

Der Kew-Garten erhielt dieſe Pflanze von dem Herrn Thompſon in Ipswich unter dem Namen „Aubergine Tomate“ und möchte ich ihrer hier Erwähnung thun, weil es ſich bei ihr wahrſcheinlich um eine Hybridiſation zwiſchen zwei Gattungen, Solanum und Lycopersicum, handelt.

Ein Correſpondent der Revue Horticole (1859, pag. 344) giebt einen kurzen Bericht, auf welche Weiſe es ihm gelungen, die Solanum Melongena mit Lycopersicum esculentum und vice versa zu befruchten, — wenn nun auch die Beſchreibung ſeiner dadurch erzielten Früchte nicht vollſtändig mit den mir vorliegenden, ziemlich reichlich mit Samen verſehenen übereinſtimmt, möchte ich doch annehmen, daß auch hier eine Bekreuzung zwiſchen Gattungen ſtattgefunden hat. Die Form derſelben, desgleichen der ganze Habitus der Pflanze, gehört zu Solanum, — ihr ſaftiges, breiartiges Fleiſch iſt im Geſchmacke nicht von Lycopersicum zu unterſcheiden und iſt auch der Urſprung deſſelben, der in Solanum und Lycopersicum ein verſchiedener iſt (Annales des Sciences Naturelles, IV. série, XII.), auf den des letzten Genus zurückzuführen.

Die hübſch geformten, einige Zoll großen, leuchtend rothen Früchte dürften dieſer Pflanze Eintritt in unſern Gärten verſchaffen.

Euphorbia Monteiri.

Eine getreue Abbildung dieſer eigenthümlichen Euphorbia finden wir im ſoeben erſchienenen September-Hefte des Bot. Magaz., tab. 5534, dem ich die folgenden Bemerkungen entlehne.

Sie wurde im verfloſſenen Jahre von dem Naturforſcher J. Monteiro aus dem ſüdweſtlichen Afrika eingeſchickt und ſteht augenblicklich im Cacteenhauſe zu Kew in voller Blüthe. Als ſie zuerſt (wenn ich nicht irre, im Monat Juli) zu blühen anfing, kamen nur vereinzelte Blüthentriebe aus den Enden der Zweige hervor, was wir in der oben erwähnten Abbildung, die dann genommen wurde, beſtätigt finden. Doch ſeit geraumer Zeit hat ſich ihr Anſehen verändert, da jetzt die Blüthentriebe je zu dreien aus den Achſeln der Zweige hervortreten. Sie dürfte ſich namentlich durch die eigenthümliche Reihenfolge ihrer männlichen Blumen auszeichnen. Am erſten Tage erſcheinen eine oder zwei, um am nächſten Tage, nachdem dieſe verwelkt, von ungefähr 4 mehr erſetzt zu werden, wenn auch dieſe vertrocknet, ſteigert ſich ihre Anzahl am dritten und vierten Tage noch um einige mehr.

Trigonostemon nemoralis. Thw. Enumeratio Pl. Zeylaniæ.

Eine niedliche, ſtrauchartige Euphorbiaceæ aus Ceylon, wo noch eine andere Art derſelben Gattung, nämlich T. diplopetalus Thw. auftritt. Weder ihre Belaubung noch die braunrothen Blumen können auf Schönheit Anſpruch machen, doch, da ſie ſchon im jungen Zuſtande blüht, wie die hieſigen Exemplare darthun, dürfte ſie vielleicht ihrer Neuheit wegen allen Liebhabern dieſer Familie hiermit empfohlen werden.

Musa Livingstoniana. Kirk.

Herr Dr. Kirk fand dieſe Art in den Gebirgen von Aequatorial-Afrika und beſchreibt ſie in dem „Journal of the Linnean Society“, Vol., IX. No. 34, unter dem Namen Musa Livingstoniana, sp. nova, ſeinem berühmten Chef Dr. Livingſton zu Ehren.

Getrocknete Blumen wie auch Samen von ihr befinden ſich im kew'er Herbarium und Muſeum; ſie im lebenden Zuſtande einzuführen, ſcheint ihm nicht möglich geweſen zu ſein, deſſenungeachtet führe ich ſie hier mit auf und laſſe einen Auszug ihrer Beſchreibung folgen.

Im Habitus iſt ſie kaum von Musa Ensete, ebenfalls in dieſen Gegenden zu Hauſe, zu unterſcheiden. Ich fand, ſagte er, faſt immer mehrere bei einander, und hatten die Eingebornen unter ihnen Hütten aufgeſchlagen. Möglich iſt es, daß ſie in einigen Diſtricten auch angebaut wird. Ihre Höhe betrug durchſchnittlich 18′ und iſt der dicke, coniſche Stamm an der Baſis, wo er eine purpurrothe Färbung zeigt, ſtark bauchig. Das Blatt iſt faſt ſtiellos, die Mittelrippe dick und die Scheibe breit. In allen dieſen Einzelheiten ähnelt ſie ſehr der M. Ensete, doch iſt ihr Same von dem der letzteren Art ſehr verſchieden. Alles, was wir von der Frucht wiſſen, ſtützt ſich auf abgefallene, halbweges vergangene Theile. Es iſt eine Art Traube mit vielen lederartigen Kapſeln, von denen eine jede 4 Zoll lang iſt und mehrere erbſengroße Samen enthält. Die warzige Oberfläche derſelben iſt abgerundet. Das eine äußerſte Ende zeigt einen tiefen Nabel mit deutlich hervortretenden Kanten, an dem gegenüberſtehenden Theile fanden wir eine ſcheibenförmige Erhebung. Die ſtarke Schale iſt von ſchwarzer Farbe, aber nicht glänzend wie bei M. Ensete. Der Albumen iſt mehlig und weiß, und tief gewölbt an beiden Enden, wo der Nabel und die discusförmige Erhebung auslaufen.

Die Eingebornen ſchreiben dieſem Samen bei ihrem Götzendienſte beſondere Kräfte zu, etwas Aehnliches ließe ſich von dem der M. Ensete ſagen. Die gemeine Banane, M. sapientum, wird nicht angebaut, iſt aber eingeführt worden, wie ihre geographiſche Verbreitung zeigt.

Dianella Tasmanica. Hook. fil. Flora Tasmaniæ. Tab. 133.

Die Gattung Dianella, aus der Familie der Liliaceen, wird verhältnißmäßig nur durch wenige Arten vertreten die Madagascar, die Südſee-

Inſeln, Indien, Auſtralien und Neu-Seeland zur Heimath haben. In der Flora von Tasmanien, die einen Theil von dem Prachtwerke ausmacht, welches Dr. Hooker nach Beendigung ſeiner antarctiſchen Entdeckungsreiſe veröffenlichte, finde ich 6 Species beſchrieben, unter welchen die Dianella Tasmanica durch ihren ſtattlichen Wuchs und durch ihre oft 3—4′ langen Blätter am meiſten hervorragt.

Im Frühjahre dieſes Jahres ſtand ſie im Cacteenhauſe in Kew in voller Blüthe und bot durch den Reichthum ihrer leuchtenden blauen Blumen ein hübſches Bild dar. Doch „an ihren Früchten ſollt ihr ſie erkennen" heißt es ja, ſo auch hier, da ſie ſich jetzt erſt durch die Menge ihrer glänzend dunkelblauen Beeren im vortheilhafteſten Lichte zeigt.

Die Cultur iſt leicht und einfach, nur verſäume man nicht, ihr eine kräftige Erde und im Sommer viel Feuchtigkeit zukommen zu laſſen, will man den Bedingungen, unter welchen man ſie im eigenem Vaterlande antrifft, getreulich nachkommen.

Unter den Palmen könnte ich vielleicht auch dieſe oder jene Neuheit auffinden, doch das neueſte Machwerk in der ſyſtematiſchen Botanik, Phœnicophorium, das namentlich bei deutſchen Gärtnern unangenehme Reminiſcenzen hervorrufen dürfte, erinnert mich an „tacere sapientis est."

Unter älteren Pflanzen, die augenblicklich in Kew in Blüthe ſtehen, möchte ich Folgende noch erwähnen, nämlich Stenocarpus Cunninghamii Hook., Bot. Magaz. 72, 4263, eine wenig verbreitete Proteacee aus Neu-Holland, namentlich wegen des lebhaften Colorits ihrer Blumen bemerkbar, Ruscus androgynus L., Bot. Magaz. 44, 1898, und varietas, Bot. Magaz. 38, 3029, die höchſt geſchmackvoll zur Bekleidung der zierlichen Wendeltreppen im großen Gewächshauſe des „Pleasure Ground" benutzt wird, und endlich die eigenthümliche Compoſite vom Cap der guten Hoffnung, Othonna carnosa Less. Flora Capensis. Pag. 336.

Edmund Goeze,
z. Z. Aſſiſtent am K. Herbarium zu Kew.

Gärtnerei in Mexico.

Herr John O'Brien, ein intelligenter Gärtner, der vor einiger Zeit von Dublin nach Mexico gereiſt war theilt in Gardeners Chronicle einige gemachte Beobachtungen mit, die für jeden Cultivateur mexicaniſcher Orchideen, Succulenten und anderer Pflanzen von Nutzen ſein dürften.

Herr O., Anfangs November von Vera Cruz nach Toledad reiſend, paſſirte Teiche mit Nymphäen, Gruppen von Musa und Palmen in luxuriöſer Geſundheit. Von dort fuhr er zu Wagen nach Mexico, eine Reiſe die meiſt in drei Tagen zurückgelegt wird, da jedoch die Regenzeit viel ſpäter als gewöhnlich eingetreten war, ſo dauerte die Reiſe volle ſieben Tage. Eine Schlucht paſſirend, ſchreibt Herr O., bemerkte ich Maſſen von Schomburgkia tibicinis, auf Aeſten großer Bäume wachſend, in Geſellſchaft von Tillandsia, Farnen, Moſen ꝛc.; die Lage war verhältnißmäßig kühl, frei und luftig, während in einiger Entfernung die rauhe Seite des Pfades mit Gymnogramma peruviana, argyrophylla, mit Maſſen von Cheilanthes, Adiantum und Selaginella bekleidet war. Anhaltend an einer Stelle, um Pferde zu wechſeln, nahm mich der Wirth nach einer Kaffeeplantage, wo ſich mir ein höchſt intereſſanter Anblick darbot. Sehr niedliche, 3 Jahre alte, etwa 6 Fuß hohe und 4 Fuß im Durchmeſſer haltende Kaffeebüſche waren beladen mit prächtigen Beeren und glänzend dunkelgrünen Blättern. Die Kaffeebäumchen wachſen meiſt unter dem Schatten von Bäumen, Musa (Piſang oder Bananen), und Ananas werden gleichfalls gebaut und ſind ſehr gut. Der Eigenthümer, ein Pflanzenfreund, führt alle nur möglichen neuen Fruchtſorten und Blumen zu Anbauverſuchen ein, und an einigen ſchattigen Stellen der Pflanzung ſah ich Orchideen auf Bäumen angebracht.

Bei Cordova iſt die Vegetation üppig, aber ungeordnet. Selaginella, Farne, Ricinus, Azalea ect. ſieht man in großen Quantitäten, Orangen in voller Frucht und Bryophyllum calycinum als Hecken. Ich bemerkte außerdem Maſſen von Oncidium luridum und O. bicallosum auf Bäumen wachſend, das Gehölz war aber leider ſo dicht, daß ich nur wenige Schritte vom Wege ab hineinzuſehen vermochte. In Cordova regnete es während mehrerer Tage ſo ſtark, daß die Wege in einen förmlichen Moraſt umgewandelt waren, aber dennoch ſetzte ich meine Reiſe mit einigen der Unternehmendſten der übrigen Reiſenden fort nach Orizaba. Auf dem Wege begegneten wir mehrere Peons (Maulthiertreiber) mit Blüthenrispen von Lælia anceps an ihren Hüten und an des Waldes Rande ſah ich vom Wege aus herrliche Exemplare von Cibotium princeps mit 5 Fuß hohen Stämmen. Musa und Taback waren zahlreich.

Wir verließen die Stadt um 3 Uhr Morgens, es war ganz dunkel und kalt, und obgleich wir mit Fackeln verſehen waren, verloren wir doch den richtigen Weg und kamen bis Tagesanbruch, 6 Uhr, nur wenig vorwärts. Lælia anceps und einige Oncidien waren zahlreich auf den Bäumen. Einige ſteile Bergrücken, die mit Eichen bewachſen waren, überſchreitend, bemerkte ich einen alten Bekannten, das Polypodium vulgare, jedoch nur ſehr kümmerlich. Sobald wir jedoch die Südſeite dieſer Berge erreicht hatten, zeigte ſich mit den Agaven, Yucca und Cactus eine andere Vegetation. Fort über weite Prairien reitend, die bis auf einige Bäume am Wege mit einem herrlichen goldgelben Netzwerke, einer Art Cuscuta, überzogen war, erreichten wir Puebla. Von Puebla ab paſſirten wir meiſt nur Hacienden auf denen Weizen, Gerſte und Mais in Maſſen gebaut wurde, aber nur wenige Bäume waren ſichtbar.

Bei dem ſehr pittoresken Dorfe Rio Frio fand ich an felſigen Stellen Quantitäten von niedlichen Farnen, Selaginellen und anderen kleinen und zierlichen Pflanzen, ich konnte jedoch nicht anhalten, um dieſelben näher kennen zu lernen, dennoch müſſen ſie ziemlich hart ſein, da es hier ſehr kalt iſt. Wir reiſten nun über Felder von Mais und Agaven und zwiſchen Hecken von Cactus, begegneten hunderte von beladenen Mauleſeln auf ihrem Wege nach Vera Cruz, erhielten bald eine Ausſicht auf das Thal von Mexico und erreichten darauf die Stadt Mexico ſelbſt, ermüdet, beſchmutzt, jedoch mit gutem Appetite.

Herrn Barron's Gärten befinden ſich zu Tacuhaya, 1½ Legua von Mexico, mit herrlicher Ausſicht auf dieſe Stadt und Chapultupec gegenüber, die Reſidenz des Kaiſers Maximilian, den ich zu verſchiedenen Malen die Ehre hatte in den Gärten umherzuführen. Der Kaiſer iſt ein Freund von Pflanzen, kennt die Namen von vielen und ſpricht gut engliſch. — Herr Barron überläßt es mir ganz, Anordnungen im Garten vorzunehmen, welche ich für gut befinde, und ſo habe ich eben angefangen, eine Felſenpartie anzulegen, ähnlich der, welche ich bei Herrn Bowley zu Rockville bei Dublin angelegt habe. Hier ſtehen mir aber Maſſen von Notochlæna, Cheilanthes elegans und dergl. zur Verfügung, die gänzlich hart ſind und an exponirten Felſen wachſen. Orchideen wie Cactus werde ich ebenfalls zur Bepflanzung der Felſen benutzen, und ſo denke ich ein Bild zu ſchaffen, das denen in dieſem Lande von Natur geſchaffenen nicht nachſtehen wird. Orangenbäume gedeihen gut, verlangen im Winter jedoch einigen Schutz. Polygala Dalmaisiana ſieht man in herrlichen Büſchen, mit Blüthen überdeckt; Acacia longifolia bildet ſchöne Maſſen und iſt ganz hart; Solandra Banksii iſt in voller Blüthe an einer Mauer, während die jungen Triebe der Magnolia grandiflora und Araucaria excelsa häufig vom Froſte leiden. Veronica Andersoni bildet Büſche von 15 F. Höhe. Cassia-, Abutilon-, Pelargonium-Arten, Roſen, Habrothamnus, Salvia etc. gedeihen prächtig und blühen reichlich und Veilchen giebt es während des ganzen Jahres.

Die Luft iſt hier ſehr klar, leicht und rein, man iſt im Stande eine Rauchſäule faſt eine Meile hoch in der Luft zu unterſcheiden. — Mesembryanthema und Semperviva gedeihen auf Felſen prächtig. In meinem Orchideenhauſe kann ich des Morgens 6 Uhr ſehr gut einen Ueberzieher vertragen, an mehreren Morgen zeigte das Thermometer ſogar 2 bis 3 Grad Froſt, aber dennoch habe ich Lælia autumnalis mit 15 Blüthenriſpen in Blüthe und mit Pſeudoknollen von der Größe eines Putheneies. Oncidium Barkeri gedeiht ſchön und Barkeria Skinneri hat viel brillantere Blüthen, als ich ſie je in Europa geſehen habe. Adiantum Capillus-Veneris wächſt luxuriös und in Maſſen mit Lastrea filix mas und Woodwardia. Ipomæa Quamoclit bildet einen reizenden Gegenſtand, es rankt über alles und iſt ungemein zierend und belebend.

Die Vegetation hat hier einen ſehr eigenthümlichem Charakter: man ſieht Palmen mit Eſchenbäumen, Veronica mit Cherimoyen (Anona), Roſen mit Agaven, Beaucarnea, Cactus, Dasylirion mit Cupressus und Eucalyptus beiſammen. Ligustrum japonicum bildet ſchöne Hochſtämme mit runden Kronen. — Eine Menge von Colibri ſchwirren im Garten umher und bauen ihre Neſter in den Bäumen, und ich glaube, wie Darwin, daß ſie zur Befruchtung der Orchideen und anderer Pflanzen viel beitragen. — Beim Spazierengehen eines Morgens über ein mit Agaven bewachſenes Stück Land fand ich in den Achſeln der Blätter große Stücke Eis und im Schatten längs einiger Wege blieb das Eis während des ganzen Tages liegen. —

Lodoicea Sechellarum.

Um in den Beſitz der Früchte und jungen Blätter der Cocospalme der Sechellen zu gelangen, ſchlägt man bekanntlich die Stämme nieder. Es ſtand daher zu befürchten, daß dieſer in vieler Hinſicht ſo merkwürdige Baum, der vielleicht einer früheren geologiſchen Epoche unſerer Erde angehört, in nicht allzu langer Zeit ganz verſchwinden könne, zumal er nur noch auf den beiden kleinen Inſeln Praslin und Courieuſe der Sechellengruppe vorkommt. Auf Antrieb des Dr. Hooker hat deshalb die Linné'ſche Geſellſchaft in London an den britiſchen Regierungscommiſſair in jenem Archipel, Namens Ward, im Namen der Wiſſenſchaft die Bitte gerichtet, dafür Sorge tragen zu wollen, daß dieſe merkwürdige Palme erhalten bleibe. Dieſer Bitte ſoll, wie wir in der „Flora“ leſen, entſprochen werden, welcher Zeitſchrift wir gleichzeitig auch die nachfolgenden Notizen über die noch vorhandenen Beſtände dieſer Palme entnehmen.

Durch zufällige Feuersbrünſte und durch das Niederſchlagen der Bäume, um der Maniokcultur Platz zu verſchaffen, ſind die reichſten Beſtände vernichtet worden. Jedoch hat Ward auf den Abhängen und Gipfeln der Hügel, die im ſüdöſtlichen Theile der Inſel Praslin ein Thal einſchließen, mehrere hundert Exemplare dieſer Palme gefunden, in allen Phaſen des Wachsthumes, von der keimenden Pflanze bis zu den 120 F. hohen Bäumen. Für eine Vermehrung trägt man keine Sorge, doch keimen manche von den Nüſſen, die von den Bäumen abfallen. Die Blätter der männlichen Palme werden zum Flechten von Hüten und Matten benutzt. Durch dieſe Beraubung der Blätter wird das Blühen verhindert. Einige Bäume, die unzugänglich ſind, bleiben von dieſer Plünderung verſchont und ſie reichen aus, um alle weiblichen Bäume der Gegend zu befruchten. Auf der Inſel Courieuſe iſt dieſe Palme weniger zahlreich vorhanden, auch ſind die Bäume kleiner. Da dieſe Inſel der engliſchen Krone gehört, ſo ſind Anordnungen getroffen worden, um den Beſtand zu vermehren. Alle Früchte, die gefunden, ſollen gepflanzt werden. So iſt denn die Erhaltung dieſer ſchönen und merkwürdigen Palme wenigſtens noch auf eine längere Zeit geſichert.

Gartennachrichten aus Breslau.

Der ſchleſiſche Central-Verein für Gärtner und Gartenfreunde in Breslau unternahm am 15. und 17. Septbr. zwei Gartenrundſchauen, Erſtere im zoologiſchen Garten von Breslau, Letztere in dem Garten des Herrn Grafen v. Hoverden (Ehrenmitglied des Vereines) in Hünern bei Ohlau. Veranlaſſung zu Erſterer wurde ein Vortrag des Vereinſecretairs Lehrer Winderlich über den zoologiſchen Garten in landſchaftlicher und gärtneriſcher Beziehung. Die aus 7 Mitgliedern ernannte Commiſſion, welcher ſich auch Nicht-Mitglieder angeſchloſſen hatten, ſprach ſich dahin aus, daß ſie durch den Vortrag mit ziemlich hohen Erwartungen in den Garten getreten ſei, daß ſie dieſelben aber zum großen Theile noch bei Weitem übertroffen geſehen haben. Beſonders erregte es ihre

Bewunderung, daß die ſtarken Exemplare der vielen neugepflanzten Bäume, darunter Kaſtanien von 16 und mehr Fuß Höhe (von Schoenthier geliefert), ſo außerordentlich angegangen ſeien, wie überhaupt die Umwandlung eines ſo wüſten Platzes, wie der Pferde-Wettrennenplatz iſt, und in einer ſo kurzen Zeit, ein Beweis von der Tüchtigkeit der Anſtrengungen und der Leiſtungen ſei. Auch die Raſenflächen erwieſen ſich, trotz der entſetzlichen Hitze und Trockenheit des Jahres, im Allgemeinen wohlgepflegt, und wenn auch in blumiſtiſcher Beziehung Nichts hervorzuheben iſt (und der Garten hat ja auch nicht den Zweck, ſich als Blumengarten auszuzeichnen), ſo iſt doch die Anordnung der Bosquets, Rabatten ꝛc., ſowie der Culturſtand, anzuerkennen. Auch die Wege erwieſen ſich wohlgepflegt, wie denn überhaupt die Fruchtbarkeit des ganzen Gartens angenehm auffiel. Hierin nun ſtimmte die Commiſſion mit den in dem Vortrage ausgeſprochenen Anſichten vollkommen überein und auch in Bezug auf das Landſchaftliche wich dieſelbe nur wenig ab, indem ſie etwa hier eine etwas dichtere, dort eine lichtere Haltung des Laubwerkes für paſſender hielt. Vor Allem zollte ſie der Uferführung, der Waſſerpartie, welche auch im Vortrage als höchſt gelungen dargeſtellt worden war, ihre volle Anerkennung, hielt aber eine Bepflanzung des Ufers mit Schilf, Tussilago, Rheum etc., für nothwendig, theils um des Anblickes, theils aber auch um der Zweckmäßigkeit willen hinſichtlich der Thiere. Der Anlageplan des Gartens, ein Entwurf des Promenaden-Obergärtners Loeſener in Breslau, wurde für ganz ausgezeichnet befunden, und war die Anlage, reſp. der Plan, eine um ſo ſchwerere Aufgabe, als nirgends die bloße Rückſicht auf landſchaftliche Schönheit walten konnte, ſondern überall der Zweck des zoologiſchen und die für die Thiere nöthigen Baulichkeiten im Auge behalten werden mußten. Bei der Inſel der Waſſerpartie, über welche man hier von der künſtlichen Höhe, auf der die eiſerne Gartenlaube ſteht, eine ſehr ſchöne Sicht nach Süden hin hat, wurde eine etwas größere Schwingung des Ufers und an der ſo gewonnenen Vergrößerung der Inſel eine vorſtehende Bepflanzung für beſſer gehalten, denn die Ausſicht erſchien zu frei und zu wenig unterbrechend. Das ſüdlichſte Ende der Waſſerpartie biegt ſich halbmondförmig nach Norden zurück, ſo daß zwiſchen der Hauptwaſſerfläche und der künſtlichen Bucht eine Halbinſel liegt. Dies wurde weder für ſchön, noch für zweckmäßig erklärt, vielmehr wurde eine Durchſicht, wodurch die Halbinſel zu einer kleinen Inſel verwandelt würde, für entſprechender gehalten. Mit dieſer Anſicht erklärte ſich auch der Director des Gartens, Herr Dr. Schlegel, und ein Mitglied des Directoriums, welche die Commiſſion begleiteten, völlig einverſtanden, ja, Erſterer hielt die Herſtellung der Inſel behufs Gewinnug eines ſtillen Brüteplatzes der Waſſervögel für nothwendig. Um noch einer Unſchönheit zu erwähnen, für welche jedoch der Entwerfer des Planes nichts kann, nämlich eines Waſſerloches am ſüdlichſten Ende des Gartens, dicht am Oderdamme, ſo war dieſelbe noch auffälliger, als die begangene Zuſchüttung deſſelben plötzlich unterbrochen worden iſt. Früher konnte man etwa den größeren Waſſerſpiegel einigermaßen für ſchön halten, jetzt iſt derſelbe aber wirklich nur noch ein Loch und die Bodenaufſchüttung bietet ein ganz wüſtes Bild dar. In ſeiner Totalität, dies war die allgemeine Anſicht der Commiſſion, bietet der Garten ein ungemein freundliches Bild und dürfte in landſchaftlicher Beziehung vielen anderen Anlagen dieſer Art vorzuziehen ſein, was ſich noch mehr herausſtellen wird, wenn die Pflanzungen älter und hier und da durch Anpflanzungen oder Lichtungen noch einzelne Verſchönerungen bewirkt ſein werden. Die Grundbedingungen für einen wirklich ſchönen und angenehmen Aufenthaltsort ſind vorhanden. Fügen wir noch hinzu, daß eine treffliche Reſtauration auch den leiblichen Bedürfniſſen volle Rechnung trägt, ſo iſt es leicht erklärt, daß der zoologiſche Garten ein beliebter Beſuchsort der Breslauer geworden iſt.

Die Veranlaſſung zur zweiten Rundſchau in Hünern war eine Aufforderung Seitens des dortigen Gärtner, Vereinsmitgliedes Gräger. Der Herr Graf v. Hoverden hatte nämlich eine Blumen- und Frucht-Ausſtellung in ſeinem großen Glashauſe veranſtalten und den Verein zu einem Beſuche derſelben einladen laſſen. Die von dem Vereine ernannte Commiſſion, beſtehend aus den Mitgliedern Breiter, Schoenthier, Schneider und Winderlich, fuhr demnach mit dem Bahnzuge bis Ohlau, von wo ſie ein bereitſtehender Wagen abholte. Die Beſichtigung der Ausſtellung geſchah in Begleitung des Wirthſchaft-Inſpectors Herrn v. Rochow, der nicht nur ein lebhaftes Intereſſe für die Gartenkunſt an den Tag legte, ſondern ſich auch beſonders bei der Beſprechung des ausgelegten Obſtes als ein ganz tüchtiger Pomologe manifeſtirte. Das Glashaus war in einen Garten en miniature mit mehreren Parterren, Gruppen und Gängen verwandelt und die Commiſſion war ſchon beim Eintritte in den Salon durch den Anblick des allerliebſten Arrangements überraſcht. An der langen, ſüdlichen Glaswand ſtanden Tiſche, auf denen Früchte, Wein, Bouquets, abgeſchnittene Blumen, Blattpflanzen, ausgezeichnete Cactus ꝛc. ꝛc. ein buntes und doch wohlarrangirtes Ganze bildeten. Die gegenüberliegende Mauer war durch abgehauene Fichten, vor denen lebendige Orangerie ſehr vortheilhaft als Decoration verwendet war, in gelungener Weiſe verſteckt. Die Obſtſorten, obwohl nicht reich an Zahl, waren aber durch Schönheit der Exemplare ausgezeichnet und genügen theils den Anſprüchen an die Feinheit des Tafelobſtes, theils denen an die Verwendung in der Wirthſchaft. Zu beiden Seiten der Thüre waren Gruppen, von denen die auf der rechten Seite durch die ſchöne Zuſammenſtellung von Blüthen und Blattpflanzen, die auf der Linken durch den Bau als Felſenpartie mit paſſender Beſetzung von Pflanzen ausgezeichnet war. Begonien, zum zweiten Male blühende Gloxinien, Caladien, Senecio Farfugium, Tradescantia zebrina und violacea etc. bildeten die Decoration dieſer anſprechenden Gruppe; der Thüre gegenüber waren hohe Gruppen, unter deren Pflanzen ſich beſonders zwei reichblühende Datura arborea auszeichneten. Die Mitte des inneren Raumes war durch ein Waſſerbaſſin mit hochſpringender Fontaine geziert und umrandet mit Muſcheln, Steinen und Pflanzen. Rechts und links waren kleine Parterres, theils mit einzelnen Pflanzen, z. B. Aralia crassifolia, ein ſehr großes und ſtarkes Exemplar, Dracæna indivisa etc., theils mit Zuſammenſtellungen geſchmückt. Vorzüglich reich war eine Blattpflanzengruppe aus Caladien, Amorphophallus bulbifer, Eucomis punctata, Alocasia erythræa, Pteris argyræa, Dracæna etc., die auch in ihrer

Aufſtellung den Geſchmack des Gärtners darlegte. Sehr nett war die Anbringung eines großen Vogelbauers mit Lachtauben, durch blühende Fuchſien u. a. Pflanzen halb verdeckt. Die Commiſſion konnte dem Gärtner nur ihre Anerkennung ausſprechen, ſowohl über die Anordnung des Ganzen, wie über den Culturzuſtand der Pflanzen, um ſo mehr, als die Ausſtellung bereits ſeit 8 Tagen eröffnet war. Erfreulich iſt es, berichten zu können, daß die Mühe des Gärtners und die Lieberalität des Herrn Grafen in zahlreichem Beſuche aus der Umgegend ihren verdienten Lohn gefunden haben. Hierauf begab ſich die Commiſſion in den Garten, und zwar zunächſt zur Ananastreiberei, die als ganz ausgezeichnet befunden wurde; zum Gemüſegarten und den Glaskäſten, woſelbſt ein Sortiment von 12 gefüllten, verſchieden gefärbten Portulak-Röschen uns ſehr wohl gefiel. Im Parke erfreute der Herr Graf die Commiſſion durch ſeine Begleitung, reſp. Leitung zu den ſchönen Punkten und Anlagen. Im Ganzen hat der Park eine lichte Haltung und iſt darum mehr lieblich als großartig, mehr durchſichtig als düſter. Natürlich giebt es in demſelben mehrere köſtliche Fichten, wir können jedoch auf deren nähere Beſchreibung nicht eingehen. Aber einer Ausſicht müſſen wir erwähnen, nämlich der längs dem Glashauſe hin, nach Weſten, welche fern am Horizonte durch den tief blauen Zobtenberg einen unvergleichlich ſchönen Hintergrund findet. Von einzelnen Anlagen ſind hervorzuheben der Pleaſure-Ground, eine wunderſchöne Blumen-Arabeske, das Birkenwäldchen, die künſtliche Felsgrotte, Klein-Adersbach, die Einſiedelei, der Fiſchteich ꝛc. ꝛc. Der Park iſt durch ſeine Schönheit weithin bekannt und beſonders rühmenswerth iſt es, daß der Herr Graf denſelben dem Publikum zugänglich erhält. Die Anlage des Parkes rührt von dem im vorigen Jahre verſtorbenen Vereins-Ehrenmitgliede Monhaupt ſen. her, welcher ſich um Verbreitung eines geläuterten Geſchmackes ſo große Verdienſte erworben hat. Aber auch die Liberalität des Herrn Grafen verdient rühmende Anerkennung. Die Haltung der Anlage zeugt nicht blos von einer großen Liebe deſſelben zur Gartenkunſt, ſondern auch von einem tieferen, wiſſenſchaftlicheren Eingehen, welches allein nachhaltig wirkt und zu fortlaufenden Opfern bereit iſt. Dieſes ſich überall ausſprechende Verſtändniß der Pflanzenwelt Seitens des Herrn Grafen findet ihre Unterſtützung in dem willigen und verſtändigen Eingehen des Gärtners in die Intentionen ſeines Herrn. Hierdurch hat ſich ein Verhältniß zwiſchen dem Herrn und dem Gärtner gebildet, wie es in gleich freundlicher Weiſe nur ſelten ſtattfindet. Die Commiſſion hatte nur zu bedauern, daß die durch die ſchlecht gelegten Fahrzeiten der Bahn nur allzuknapp zugemeſſene Zeit ſie nöthigte, das Ganze nur flüchtig zu durcheilen.

Ueberſicht neuer und intereſſanter Pflanzen, abgebildet oder beſchrieben in anderen Gartenſchriften.

Primula cortusoides L. var. **amœna**, Bot. Magaz., Taf. 5528. Primulaceæ. Eine Varietät mit 2—3mal größeren und dunkelviolettrothen Blumen, als die der reinen, an ſich auch ſehr niedlichen Art. Obgleich die Pflanze in den Gärten in Japan vielfach vorgefunden wird, ſo hat man ſie doch noch nie im wilden Zuſtande geſehen, und es iſt faſt anzunehmen, daß ſie durch die Chineſen, die große Gärtner ſind, von Sibirien dahin importirt worden iſt, wie es mit der P. chinensis der Fall ſein ſoll. Jedenfalls iſt es eine ſehr zu empfehlende Pflanze.

Dioscorea Decaisneana. Revue hortic. No. 6, 1865, pag. 111. Dioscoreæ. — Im Jahre 1862 wurde dieſe Pflanze von China in den Pflanzengarten zu Paris eingeführt. Ob Art oder Abart, iſt mit Gewißheit nicht zu ſagen, und es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß ſie wie die Dioscorea Batatas eine Form der D. japonica Thbg. iſt. Sie iſt aber ſehr verſchieden von der D. Batatas, nicht nur durch die Formen ihrer Wurzelknollen, ſondern auch durch ihren Habitus. Die gegenüber oder abwechſelnd ſtehenden Blätter ſind herzförmig, an der Baſis tief eingeſchnitten, ſcharf und regelmäßig zugeſpitzt, ſehr hellgrün. Die Knollen ſehr ungleich geformt, einzelne gleichförmig rund, andere ungleich aufgetrieben und verwachſen, wie gewiſſe Sorten Kartoffeln. Zu ihrem Gedeihen erfordert dieſe Art durchaus keinen tiefen Boden, da die Knollen nicht tief in den Boden eindringen, ſelbſt zuweilen ſich dicht an der Oberfläche ausbilden und ſie in dieſer Hinſicht einen großen Vorzug vor der D. Batatas hat. Ohne Zweifel dürfte die D. Decaisneana eine ſehr bedeutende Acquiſition ſein, denn man glaubt, daß ſie ſich mit Vortheil im Großen anbauen laſſen wird. Das Fleiſch der Knollen iſt gelb, feſt und ſehr mehlig, ähnlich gewiſſer Kartoffeln. —

Fremya aurantiaca Ad. Brong. et A. Gris. Revue hort. No. 6, 1865, pag. 310. — Ein kleiner hübſcher Strauch, mit alternirenden, länglichen, ſpatelförmigen, am Grunde ſchmal zulaufenden, kurz geſtielten Blättern, von ſchöner dunkelgrüner Farbe auf der Oberſeite, auf der Unterſeite weißlich, ganz glatt, mit durchſichtigen Punkten gezeichnet. — Die großen orangenrothen Blumen ſind geſtielt, 4—8 in einem Büſchel, an den Spitzen der Zweige beiſammenſtehend.

Dieſe hübſche Pflanze erhielt der Pflanzengarten zu Paris im Jahre 1861 von Herrn Pancher aus Neu-Caledonien, unter dem Namen Salicia aurantiaca, ihre Charaktere unterſcheiden ſie jedoch hinlänglich von dieſer Gattung, ebenſo von Metrosideros, zu welcher Gattung die Art bisher gezogen worden iſt, als M. ciliata, von der ſie die Herren Brongniart und A. Gris aber getrennt und die Gattung Fremya, zu Ehren des Herrn Fremy, Profeſſor der Chemie am Muſeum zu Paris, aufgeſtellt haben.

Die Fremya aurantiaca wächſt auf dem Goldberge und zu Uina und Herr Viellard fand ſie auf den Gebirgen von Yaté in Neu-Caledonien.

In der Flora von Neu-Caledonien, welche die Herren Brongniart und A. Gris im Begriffe ſtehen herauszugeben, ſind noch ſieben andere Arten der Gattung Fremya beſchrieben, nämlich: F. rubra, F. flava, F. Deplanches, F. pubescens, F. Pancheri, F. elegans und F. Viellardi, deren Einführung in die Gärten hoffentlich nicht mehr fern iſt.

Die Cultur der Fremya iſt einfach und ohne Schwierigkeit. Eine leichte, torfige und ſandige Erde ſagt ihr am beſten zu. Die Vermehrung geſchieht durch Stecklinge.

Die **Flore des Serres** bringt in dem 12. Hefte des XV. Bandes (am 25. Juli 1865 ausgegeben) meiſt nur Abbildungen von Pflanzen, die ſchon früher von uns beſprochen worden ſind, unter dieſen jedoch einige mit anderen Namen, wie:

Abutilon megapotamicum St. Hil. Taf. 1599. — Syn. Sida megapotamica Spr. S. Leopoldi Hort. Abutilon vexillarium Ed. Morr. — Unter dieſem letzten Namen iſt dieſe hübſche Malvacee in der Belg. Hort., October 1864, abgebildet und beſchrieben und von uns in der Hamburg. Gartenztg., Jahrg. 1865, Seite 77, beſprochen worden.

Herr Louis Van Houtte bedauert, daß der dieſer Art vom Profeſſor Morren gegebene Speciesname nicht bleiben kann, dies um ſo mehr, da wohl keine andere Blume beſſer die Farben der belgiſchen Flagge repräſentirt als die Blüthen dieſes Abutilon.

Cereus giganteus Englm., Taf. 1600. — Schon vor mehreren Jahren (10. Jahrg., Seite 473 der Hamburg. Gartenztg.) gaben wir eine ausführliche Beſchreibung dieſes rieſenhaften Cactus, und zwar derſelben Quelle entnommen,*) aus der die Flore des Serres die Beſchreibung jetzt bringt.

Iresine Verschaffelti Lem. Taf. 1601. — Iresine Herbstii Hook. Achyranthes? Verschaffelti Lem. — Amarantaceæ. — Als Achyranthes Verschaffelti, Heft 2, Seite 71, als Iresine Herbstii, Heft 5, Seite 236, dieſes Jahrg. der Gartenztg. beſprochen und empfohlen. Eine Pflanze, die den Erwartungen, die man von ihr als Gruppenpflanze gehegt, nicht genügend entſpricht; obgleich ſie kräftig und gut im freien Lande wächſt, ſo iſt die Blattfärbung doch nicht brillant genug, um einen guten Effect zu machen. —

Amorphophallus campanulatus Bl. Taf. 1602—1603. — Syn. Arum campanulatum Roxb. A. Rumphii Gaud. — Aroideæ. Eine ebenfalls mehrfach beſchriebene, abgebildete und hinlänglich beſprochene ſchöne Pflanze.

Vanda suavis Hrubyana Rchb. fil. Flor. des Serres. Taf. 1604—1605. — Orchideæ. Herr Van Houtte hatte dieſe herrliche Art als Vanda tricolor formosa von irgend woher erhalten. Profeſſor H. G. Reichenbach, dem Van Houtte eine Blüthenriſpe davon mitgetheilt, hielt ſie für eine prachtvolle Varietät der V. suavis und charakteriſirt ſie folgendermaßen: „sepalis tepalisque planis valde latis, labello brevissimo columna paulo longiore, lobo antico arrecto ligulato sinuato bilobo.“

Herr Van Houtte hat ſie zu Ehren des Herrn Hruby, eines ausgezeichneten Pflanzenliebhabers in Böhmen, benannt.

Rhododendron Madame Van Houtte. Flor. des Serres. Taf. 1606—1607. — Eine ſehr ausgezeichnete Varietät des Rh. maximum, deren Blüthen von äußerſt zarter Färbung ſind und jedenfalls zu den allerſchönſten der im freien Lande aushaltenden Varietäten gehört.

Anemone angulosa Lam., auf Taf. 443 und **Cypripedium concolor** Benth. Taf. 444 der Illustr. hortic., neuerdings abgebildet, ſind bereits Beide in der Hamburg. Gartenztg., Erſtere Seite 425 und Letztere Seite 424 dieſes Jahrg. nach den Abbildungen und Beſchreibungen im Bot. Magaz. empfohlen worden.

---

*) American. Journal of Science and Arts März 1854.

Alternanthera spathulata Lem. Illustr. hortic. Taf. 445. — Amarantaceæ. — Eine 1—1$^{1}/_{2}$ Fuß hochwachſende niedliche Pflanze, mit ſpatelförmigen grün und bluthrothgefärbten Blättern, die ſich ganz vorzüglich zu Gruppen im freien Lande eignen ſoll.

Liparis atropurpurea Wight. — Botanic. Mag., Taf. 5529. — Orchideæ. Eine Art von geringer Schönheit und daher mehr von botaniſchem Intereſſe. Sie iſt eine Bewohnerin von Ceylon und wurde 1862 von Herrn Thwaites in Kew eingeſandt. Sie iſt wie alle Liparis-Arten eine Erdorchidee, die in einem Topfe mit grober Haideerde leicht gedeiht.

Phalænopsis Schilleriana Rchb. fil. — Botanic. Magaz., Taf. 5520. — Orchideæ. Dieſe, auf genannter Tafel des Bot. Magazine abgebildete, ausgezeichnet ſchöne Orchidee haben wir bereits zu verſchiedenen Malen zur Genüge beſprochen. —

Alstræmeria densiflora Hook. Botanic. Mag., Taf. 5531. — Syn. Bomaria densiflora Herb. — Amaryllideæ. Eine hübſche Art, zur Gruppe Bomaria gehörend, mit hellſcharlachfarbenen Blumen an den Spitzen der ſich leicht hin- und herbiegenden Stengel. Mathews entdeckte ſie zuerſt in der Nähe von Chachapoyas in Peru. Spruce fand ſie in den Gebirgen von Pallatanga, auf den Anden von Ecuador, in einer Höhe von 6—11,000 F. über dem Meere. Eingeführt wurde dieſe hübſche Pflänze durch Herren Veitch's Reiſenden, Herrn Pearce von Peru.

Hæmanthus incarnatus Burch. — Botanic. Magaz., Taf. 5532. — Amaryllideæ. Dem Hæmanthus tigrinus nahe ſtehend, doch hinlänglich verſchieden, iſt es eine hübſche Art. Urſprünglich von Dr. Burchell in Südafrika entdeckt, wurde ſie kürzlich von Herrn Cooper, Reiſender des Herrn Wilſon Saunders, eingeführt. Die in Dolden dicht beiſammen ſtehenden kleinen Blumen ſind zart hellroſa.

Lankesteria Barkeri Hook. — Botanic. Magaz., Taf. 5533. — Acanthaceæ. Dieſe brillant gelbblühende Lankesteria wurde von Herrn Milne aus Samen erzogen, den er aus Weſt-Afrika erhalten hatte. Sie wurde von Dr. Anderſon unter der Bezeichnung L. elegans T. A. (Eranthemum elegans R. Br.) vertheilt, die ſich jedoch durch breitere Bracteen, kürzere und etwas breitere Kelcheinſchnitte und eine glatte Blumenkronenröhre unterſcheidet. Eine recht hübſche Warmhauspflanze.

Euphorbia Monteiri Hook. — Bot. Magaz., Taf. 5534. — Euphorbiaceæ. Eine Art aus dem ſüdweſtlichen Afrika, von nur wenig blumiſtiſchen Werthe. Vergleiche Seite 483.

Pultenæa Ausfeldi Rgl. Gartenfl. Taf. 475, 1. — Papilionaceæ. — Eine neue Art aus Südauſtralien, von niedrigem ſehr buſchigem Wuchſe, mit ruthenförmigen, ſtark veräſtelten Zweigen, mit zerſtreut ſtehenden, abſtehenden, kurzgeſtielten, linien-lanzettlichen Blättern und achſelſtändigen, einzeln ſtehenden, von außen purpurbraunen, von innen goldfarbenen kleinen Blumen. Dieſe niedliche Art wurde von Herrn G. Ausfeld während ſeiner Anweſenheit in Auſtralien in der Nähe von Bendigo in Südauſtralien entdeckt und von ihm durch Samen eingeführt.

Miltonia cereola Lem. Illustr. hortic. Taf. 446. — Miltonia Regnelli? nec Rchb. fil. — Orchideæ. — Herr Amb. Verſchaffelt erhielt dieſe hübſche Art im Jahre 1864 von Herrn Gauthier aus St. Catharina (Braſilien). Orchideenfreunde und Gärtner, welche dieſe Art bei Herrn Verſchaffelt in Blüthe ſahen, hielten ſelbige für die M. Regnelli Rchb. fil. Iſt dieſe letztere Art, wie Lemaire bemerkt, auch nirgends bis jetzt abgebildet, ſo hat Prof. Reichenbach ſie doch in Linn. XXII. ausführlich beſchrieben, und da dieſe Beſchreibung zu der Pflanze des Herrn Verſchaffelt nicht genau ſtimmt, ſo hielt ſie Lemaire für eine neue Art.

Habitus, Pſeudoknollen und Blätter haben viel Aehnlichkeit mit denen der Miltonia Regnelli. Die Blüthen, meiſt 5—7 an einem Blüthenſchafte, ſind ſehr groß, ſchön weiß, einen lieblichen Duft verbreitend. Die große Lippe, eben ſo lang als die übrigen Segmente, iſt in der Mitte hellviolett gezeichnet, nach dem Rande zu in weiß verlaufend.

Alternanthera sessilis R. Br. v. **amœna.** Illustr. hortic., Taf. 447. — Syn. Gomphrena sessilis L. Achyranthes ficoidea a. Lam. Alternanthera triandra Lem. Paronychia tegragona Mnch. P. sessilis Desf. Allaganthera Forskolii Mart. Achyranthes triandra Rchb. Alternanthera ficoides Rchb. — Amarantaceæ. — Wenige Pflanzenarten haben einen ſo weiten Verbreitungskreis als dieſe, man findet ſie wild oder verwildert in China, Oſtindien, Java, Egypten, am caspiſchen Meere, auf der Inſel de France, in Afrika, St. Domingo und endlich in Braſilien, aus welchem letzteren Lande Herr Amb. Verſchaffelt dieſe hübſche Art erhalten hat, zugleich mit den ihr nahe ſtehenden Arten: Theilanthera ficoidea var. versicolor (ſiehe S. 470) und Alternanthera spathulata, die zuſammen ein Trio von hübſchen Pflanzen bilden, die ſich theils einzeln, theils zu einer Gruppe zuſammen verwenden laſſen, und mit ihren lebhaft gefärbten, panachirten Blättern einen hübſchen Effect machen.

Die obengenannte Art bildet, wie die beiden anderen genannten, nur einen niedrigen Buſch, der ſich ſtark veräſtelt. Die Blätter variiren auch bei dieſer Art ungemein in der Färbung, ſie ſind theils kupferroth, grün, roth, roſa, carmoiſin, orange, theils faſt grün; ebenſo verſchieden wie ihre Färbung iſt auch ihre Form. —

Camellia Adriana. Illustr. hortic. Taf. 448. — Eine hübſche dunkelrothe Blume von ganz regelmäßigem Baue. Sie ſtammt, wie ſo viele ihres Gleichen, aus Italien, von woher ſie Herr Amb. Verſchaffelt vor etwa 3 Jahren erhalten hat.

Bertolonia guttata Hook. Belg. hortic. Taf. 14—15. — Melastomeæ. — Dieſe neue, auch in der Belgique horticole abgebildete, bei allen Pflanzenfreunden Senſation erregende, reizende Blattpflanze erwähnten wir bereits auf Seite 472, worauf wir verweiſen. —

Franciscea Lindeniana Pl. Belg. hortic. Taf. 16. — Dieſe ausgezeichnete Art führten wir auf Seite 339 der Hamburg. Gartenztg. als eine der neueſten Einführungen des Herrn Director Linden an. Bei Anſicht der Abbildung im obengenannten Werke wird unſere Empfehlung dieſer Pflanze beſtätigt, leider iſt aber zu der Abbildung weder die Beſchreibung noch etwas Weiteres über die Pflanze, als was wir ſchon mitgetheilt haben, gegeben worden. Herr Prof. Morren, der Herausgeber der Belgique horticole, hat ſich Näheres vorbehalten.

Cypripedium Crossi. Belg. hortic. Taf. 17. — Orchideæ. Eine Art mit brillant weiß und roth gezeichneten Blumen; iſt ebenfalls nur unter dieſer Benennung abgebildet, ohne näher beſchrieben zu ſein. Sie iſt eine Einführung von Herrn Croß, der ſie in Peru entdeckt haben ſoll.

Gartenbau-Vereine.

Hamburg. Schon zu verſchiedenen Malen haben wir des Vereines „Horticultur“ rühmend gedacht, eines Vereines der nur aus Gartengehülfen beſteht und der ſeine regelmäßigen Verſammlungen hält, in welcher von den einzelnen Mitgliedern Vorträge über die Culturmethoden verſchiedener Pflanzen u. dergl. gehalten werden, und von denen auch mehrere in der Hamburger Gartenzeitung veröffentlich worden ſind. Auch hat ſich dieſer Verein durch ſeine Betheiligung bei den Pflanzen-Ausſtellungen des Garten- und Blumenbau-Vereines ſtets hervorgethan und ſind deſſen Leiſtungen mehrfach prämiirt worden. Der Aufſchwung, den dieſer Verein in den letzten paar Jahren genommen, hat er hauptſächlich ſeinem bisherigen Präſes, dem Herrn Aug. Buchholz, Obergehülfe in Herrn Stüeben's Handelsgärtnerei auf der Uhlenhorſt, zu verdanken, der mit großer Umſicht, Luſt und Liebe die Leitung des Vereines zu handhaben verſtand, und um ſo mehr müſſen wir es bedauern, daß Herr Buchholz aus Gründen, die wir hier unberührt laſſen wollen, ſich genöthigt geſehen hat, ſein Amt als Präſes niederzulegen. Bei dem Austritte des Herrn Buchholz beſtand die Bibliothek des Vereines bereits aus 100 Bänden, die er während der kurzen Zeit ſeines Beſtehens theils durch Ankauf, theils durch Geſchenke zuſammengebracht hat. Die Zahl der Mitglieder iſt zur Zeit 111 und auch der Caſſenbeſtand iſt ein ſehr erfreulicher, denn es befinden ſich z. B. 265 ℳ 12 ß in der Caſſe (circa 125 Rthlr.), mehr als mancher größere Verein aufzuweiſen hat. — Möge es dem Nachfolger des Herrn Buchholz, dem jetzigen Präſes, dem Gärtner Herrn Eſch, gelingen, den Verein nicht nur auf der Stufe, auf der er jetzt ſteht, zu erhalten, ſondern demſelben eine immer größere Bedeutung und einen immer größeren Wirkungskreis zu verſchaffen.

Mit dieſem Vereine ſteht gleichzeitig eine Krankencaſſe für Gärtner in Verbindung, die, erſt ſeit kurzer Zeit beſtehend, bereits 143 Mitglieder zählt, mit einem Caſſenfond von 540 ℳ 8 ß.

Erfurt. Bei der am 9. September d. J. feierlichſt eröffneten allgemeinen deutſchen Ausſtellung von Gemüſen und landwirthſchaftlichen Producten ꝛc. wurden vom Preisrichter-Amte nachbenannten Einſendungen Preiſe zu erkannt:

Der durch Se. Maj. dem Könige verliehene Preis, eine extra große goldene Medaille für eine ausgezeichnete Leiſtung auf dem Gebiete des Gartenweſens, dem königlichen Gartenbau-Director Herrn **Ferd. Jühlke** in Erfurt für ſeine Bemühungen um den Erfurter Gartenbauverein.

Den erſten von Ihrer Maj. der Königin ausgeſetzten Preis, eine pariſer Pendule mit der Bildſäule Alexander von Humboldt's, erhielt Herr **F. C. Heinemann**, Kunſt- und Handelsgärtner in Erfurt, für ſeine ausgezeichnete gemiſchte Gruppe.

Den zweiten, zwei Fruchtſchalen von Silber, erhielt Herr **Ernſt Benary**, Kunſt- und Handelsgärtner in Erfurt, für eine Gruppe vorzüglicher Gewächſe.

Der dritte, zwei Blumenvaſen von Silber, wurde Herrn **Fried. Adolf Haage jr.**, Kunſt- und Handelsgärtner in Erfurt, für eine ausgezeichnete gemiſchte Gruppe zuerkannt.

Die von Erfurter Bürgern ausgeſetzten Preiſe erhielten:

1. Ein Trinkhorn von Silber, Herr **Chriſt. Lorenz**, Kunſt- und Handelsgärtner in Erfurt, für eine Gruppe vorzüglicher Gemüſe.
2. Eine ſilberne Fruchtſchale, Herr **Fried. Adolf Haage jr.** in Erfurt, für Agaven- und Yucca-Arten.
3. Ein Pokal von Silber, Herr **J. C. Schmidt** in Erfurt, für eine gemiſchte Gruppe.
4. Ein Tafelaufſatz von Silber, Herr **F. W. Wendel**, Kunſt- und Handelsgärtner in Erfurt.

Ferner wurden folgende Preiſe zuerkannt:

Section I. — Gemüſe und landwirthſchaftliche Producte.

Die große goldene Medaille Herrn **Franz Anton Haage** in Erfurt für Gemüſe und landwirthſchaftliche Producte.

Die große ſilberne Medaille Herrn **Martin Haage** und Herren **Haage & Schmidt** in Erfurt für Gemüſe.

Die große ſilberne Medaille Herrn **J. G. Hübner** in Bunzlau für Gemüſe.

Herrn Gartenb.-Director **Ferd. Jühlke**, Herren **Platz & Sohn** und Herrn **F. C. Heinemann**, ſämmtlich in Erfurt, jedem die große ſilberne Medaille für Gemüſe.

Herrn **Franz Anton Haage** in Erfurt der Lucius'ſche Preis: eine große goldene Medaille für erfurter Gemüſe.

Herren **Moſchkowitz & Söhne** in Erfurt die große ſilberne Medaille für den ſchönſten Blumenkohl.

Herrn **S. Gäriſch** in Erfurt die kleine ſilberne Medaille für Zwergblumenkohl.

Demſelben die große ſilberne Medaille für Kohlarten.

Herrn **Hollfelder** in Bamberg die große ſilberne Medaille für Kohlarten.

Herren **Haage & Schmidt** in Erfurt die kleine ſilberne Medaille für Bohnen.

Herren **Moſchkowitz & Söhne** in Erfurt die kleine ſilberne Medaille für Gemüſe.

Herren **Carl Halt** in Erfurt die kleine ſilberne Medaille für Gurken.

Herrn **Chriſt. Lorenz** in Erfurt die große ſilberne Medaille für Wurzelgewächſe.

Herrn **Hannemann**, akademiſcher Gärtner an der landwirthſchaftlichen

Academie zu Proskau, und Herren **Platz & Sohn** in Erfurt jedem die kleine ſilberne Medaille für Wurzelgewächſe.

Herrn **F. W. Wendel** in Erfurt die kleine ſilberne Medaille und Herrn **Franz Ant. Haage** in Erfurt ein Ehrendiplom für Kohlrabi und Speiſerüben.

Herrn **Chriſt. Lorenz** in Erfurt die kleine ſilberne Medaille und Herrn **Ernſt Benary** in Erfurt ein Ehrendiplom für Kopfſalat und Endivien.

Herrn **Chriſt. Lorenz** in Erfurt die kleine ſilberne Medaille und Herren **Haage & Schmidt** in Erfurt ein Ehrendiplom für Stangen- und Buſchbohnen.

Herrn **Chriſt. Lorenz** in Erfurt die kleine ſilberne Medaille und Herren **Platz & Sohn** in Erfurt ein Ehrendiplom für Zwiebeln, Schalotten und Lauch.

Herrn **E. Benary** in Erfurt die kleine ſilberne Medaille und Herren **Moſchkowitz & Söhne** in Erfurt ein Ehrendiplom für Speiſe- und Zierkürbiſſe.

Herrn **Gebr. Born** in Erfurt die kleine ſilberne Medaille und Herren **Moſchkowitz & Söhne** in Erfurt ein Ehrendiplom für Gurken.

Herrn Gartenb.-Director **Jühlke** in Erfurt die kleine ſilberne Medaille und Herrn **J. Sickmann** in Köſtritz ein Ehrendiplom für Champignons.

Herren **Schiebler & Sohn** in Celle die kleine ſilberne Medaille, den Herren **Gebr. Born** und Herren **Moſchkowitz & Söhne** in Erfurt jeden ein Ehrendiplom für Kartoffeln.

Herrn **W. Büchner** in Erfurt die kleine ſilberne Medaille und dem **landwirthſchaftlichen** Garten in Carlsruhe ein Ehrendiplom für Runkelrüben.

Den Büchner'ſchen Preis, die große ſilberne Medaille, erhielt Herr **Franz Anton Haage** in Erfurt für Runkelrüben und Turnips.

Herrn **Joh. Czekell** in Erfurt die kleine ſilberne Medaille und Herrn **Matthias Hergt** in Erfurt ein Ehrendiplom für Gemüſe.

Herrn Gartenb.-Director **Jühlke** in Erfurt die kleine ſilberne Medaille und den Herren **Platz & Sohn** in Erfurt ein Ehrendiplom für Getreidearten.

Die kleine ſilberne Medaille dem **landwirthſchaftlichen Garten** (Herrn **Göthe**) in Carlsruhe für Geſpinſtpflanzen und die große ſilberne Medaille Herrn **A. Kramer** in Thundorf für Hopfen.

Den Prager'ſchen Preis, einen ſilbernen Becher, erhielt Herr Amtmann **Huſchke** in Lützenſömmern für Hellerlinſen.

Herrn **Louis Friebel** in Berlin die große ſilberne Medaille für berliner Gemüſe und Herrn **Franz Voigt** in Erfurt die kleine ſilberne Medaille für Gemüſe.

Herrn **Ernſt Benary** die kleine ſilberne Medaille für Zierfrüchte.

Section II. — Obſt und Obſtbäume.

Herrn **Martin Müller** in Straßburg die kleine ſilberne Medaille und Herrn **Nowotarski** in Fünfkirchen in Ungarn ein Ehrendiplom für ein Sortiment Trauben.

Herrn **Martin Müller** in Straßburg die große ſilberne und Herrn **Dehme** in Erfurt die kleine ſilberne Medaille, Herrn **E. Gay** in Bollwiller und dem **landwirthſchaftlichen Garten** in Carlsruhe jedem ein Ehrendiplom für Aepfel und Birnen.

Ein Ehrendiplom erhielt ferner Herr **von Galhau** in Wallerfangen für Birnen und derſelbe die kleine ſilberne Medaille für Pfirſiche und Pflaumen, Herr Graf **von Schlippenbach** in Ahrendſee ein Ehrendiplom für Pfirſiche und Pflaumen.

Den Hagen'ſchen Preis, eine große ſilberne Medaille, erhielt Herr **Ladé** in Geißenheim für Aepfel und Birnen, Herr **Hübner** in Bunzlau die große und Herr **E. Lange** in Haldem die kleine ſilberne Medaille für Ananas.

Dem **landwirthſchaftlichen Garten** in Carlsruhe die kleine ſilberne Medaille und Herrn **Szolny** in Fünfkirchen ein Ehrendiplom für Melonen.

Herrn **Hoßfeld** in Almerich die große und Herrn **Dehme** in Erfurt die kleine ſilberne Medaille für Obſtbäume in Töpfen.

Herrn **Held** in Halle ein Ehrendiplom für Hochſtämme, Herren **Schiebler & Sohn** in Celle ein ſolches für Hoch- und Zwergobſtbäume.

Herren **Jamain & Durand** in Bourg-la-Reine bei Paris die kleine, Herrn **Martin Müller** in Straßburg die große ſilberne Medaille und Herrn **Neuner** in Stuttgart ein Ehrendiplom für Formbäume.

Herrn Miniſterialrath **v. Trapp** in Wiesbaden die große ſilberne Medaille für Obſt.

Herrn General-Gartendirector Dr. **Lenné** in Sansſouci die große ſilberne Medaille für Trauben.

Herren **Haage & Schmidt** in Erfurt die große ſilberne Medaille für ſicilianiſche Früchte.

Herrn **Bock** in Wallisfurth in Schleſien ein Ehrendiplom für eine große Ananas.

Herren **Simon Louis frères** in Metz, Mediz.-Aſſeſſor **Jahn** in Meiningen und **Schiebler & Sohn** in Celle eine Anerkennung für gute und richtig beſtimmte Obſtſorten.

Section III. — Gewächſe in Töpfen.

In dieſer Section erhielten:

Für eine Collection Gewächshauspflanzen die **Laurentius**'ſche **Gärtnerei** in Leipzig die große goldene Medaille, Herr **Ernſt Benary** in Erfurt die große ſilberne Medaille; Herr **Carl Benda** in Berlin und Herr **Louis Römpler** in Nancy jeder ein Ehrendiplom.

Für die beſten, neu eingeführten Pflanzen Herr **Volkmar Döppleb** in Erfurt die große ſilberne Medaille.

Für eine Collection von 20 Decorationspflanzen für den Raſen Herr **F. C. Heinemann** in Erfurt die große ſilberne Medaille.

Für Stauden und Decorationspflanzen die Herren **Haage & Schmidt** in Erfurt die kleine ſilberne Medaille.

Für zwei Schaupflanzen der **botaniſche Garten** in **Carlsruhe** den Pau'ſchen Preis: die extra große ſilberne Medaille. **Derſelbe** erhielt ferner für Alocasia metallica die große ſilberne und für Ouvirandra fenestralis die kleine ſilberne Medaille.

Für Warmhauspflanzen die **Laurentius**'ſche **Gärtnerei** in Leipzig die große und Herr **Fr. Ad. Haage jr.** in Erfurt die kleine ſilberne Medaille.

Für Begonien die Herren **Moſchkowitz & Söhne** in Erfurt ein Ehrendiplom.

Der **botaniſche Garten** in **Berlin** erhielt für Succulenten die kleine ſilberne Medaille, ferner die große goldene Medaille für eine Collection Pflanzen, unter denen Cephalotus follicularis vorhanden war.

Für Cacteen Herr **Fr. Ad. Haage jr.** in Erfurt ein Ehrendiplom.

Für Coniferen die Herren **Platz & Sohn** in Erfurt die kleine goldene und die **Laurentius**'ſche **Gärtnerei** in Leipzig die große ſilberne Medaille.

Für Scharlach-Pelargonien Herr **F. C. Heinemann** die große und Herr Gartenb.-Director **F. Jühlke** die kleine ſilberne Medaille.

Für buntblätterige Scharlach-Pelargonien Herr **F. W. Wendel** in Erfurt die große und die Herren **Platz & Sohn** in Erfurt die kleine ſilberne Medaille.

Für Fuchſien Herr **F. C. Heinemann** in Erfurt die große und Herr **Volkmar Döppleb** die kleine ſilberne Medaille.

Für Heliotropen und Lantanen Herr **F. C. Heinemann** in Erfurt die kleine ſilberne Medaille und Herr **F. W. Wendel** in Erfurt ein Ehrendiplom.

Für Petunien Herr **F. C. Heinemann** in Erfurt die große, Herr **Ernſt Benary** in Erfurt die kleine ſilberne Medaille und Herr **Ferd. Jühlke** ein Ehrendiplom.

Für Aſtern Herr **Ernſt Benary** die große ſilberne Medaille, die Herren **F. W. Wendel** in Erfurt, **Chriſtoph Lorenz** in Erfurt, **Moſchkowitz & Söhne** in Erfurt, **Gebr. Böttner** in Greußen, **Platz & Sohn** in Erfurt und **Fr. Ad. Haage jr.** in Erfurt jeder die kleine ſilberne Medaille. Die Herren **Ferd. Jühlke, Aug. Drenckmann** und **Gebr. Villain** in Erfurt jeder ein Ehrendiplom.

Für Herbſt- und Kaiſerlevkoyen Herr **Ernſt Benary** in Erfurt die große, die Herren **Schmerbitz & Peterſen** in Erfurt und Herr **Fr. Ad. Haage jr.** in Erfurt jeder die kleine ſilberne Medaille.

Für in Töpfen cultivirte Sommer-, Herbſt- und Kaiſerlevkoyen die Herren **Schmerbitz & Peterſen** in Erfurt den Hoffmann'ſchen Preis: die große goldene Medaille.

Für Sommer-, Herbſt- und Kaiſerlevkoyen Herr **Fr. Ad. Haage jr.** die kleine ſilberne Medaille.

Für Sommergewächſe in Töpfen die Herren **Moſchkowitz & Söhne** in Erfurt die große ſilberne und die Herren **Schmerbitz & Peterſen** in Erfurt die kleine ſilberne Medaille. Die Herren **V. Döppleb** in Erfurt und **Fr. Ad. Haage jr.** in Erfurt jeder ein Ehrendiplom.

Für Stauden des freien Landes Herr **Ferd. Jühlke** die kleine ſilberne Medaille und die Herren **Haage & Schmidt** in Erfurt ein Ehrendiplom.

Für das beſte Arrangement, wie es ſich zur Ausſchmückung eines Vorplatzes eignet, den Stürcke'ſchen Preis, eine goldene Medaille, Hr. F. C. **Heinemann**.

Für buntblätterige Stauden-Collectionen die Herren **Platz & Sohn** in Erfurt und **Fr. Ad. Haage jr.** jeder die kleine ſilberne Medaille.

Für Yucca's die Herren **Platz & Sohn** in Erfurt die kleine goldene Medaille.

Für eine gemiſchte Gruppe die Herren **Gebr. Villain** in Erfurt die große ſilberne Medaille.

Für zwei ſchöne Culturpflanzen Herr **Danneel** zu Görzig bei Cöthen die kleine ſilberne Medaille.

Für Cyclamen persicum Herr **Aug. Schmerwitz** in Gohlis die kleine ſilberne Medaille.

Für ein blühendes Lisianthus Russellianus Herr **Fr. Ad. Haage jr.** in Erfurt ein Ehrendiplom.

Für eine Dracänen-Gruppe Herr **C. F. Choné** in Berlin ein Ehrendiplom.

Für hybride Gladiolus Herr **F. W. Wendel** in Erfurt ein Ehrendiplom.

Für eine Collection Verſandpflanzen die Herren **Gebr. Villain** in Erfurt den Kallmeyer'ſchen Preis: die kleine goldene Medaille.

Für neue Pflanzen Herr **J. Linden** in Brüſſel den Lucius'ſchen Preis: eine goldene Medaille.

Für hybride Aroideen Herr **Leop. Kellermann** in Schönbrunn den Steinbrück-Eckold'ſchen Preis: eine goldene Medaille.

Für Sarracenia rubra Herr **Maack** in Schönebeck die große ſilberne Medaille.

Für neue Coniferen die **Laurentius'ſche Gärtnerei** in Leipzig die große ſilberne Medaille und dieſelbe Gärtnerei für Anecochilus eine gleiche Medaille.

Für Alocasia, Caladien und dergl. Herr **Fr. Ad. Haage jr.** in Erfurt eine kleine ſilberne Medaille.

Für Camellien Herr **Jacob Rölke** in Dresden die kleine ſilberne Medaille.

Section IV. — Abgeſchnittene Blumen.

Für Roſencollectionen erhielten: Herr **E. Metz**, Roſengärtner in Erfurt, die große ſilberne, Herr Hofgärtner **C. Wiegand** in Eiſenberg die kleine ſilberne Medaille und die Herren **Thalacker** in Erfurt und **Ernſt Schmalfuß** in Storckau jeder ein Ehrendiplom.

Herr **Friedr. Harms** in Eimsbüttel bei Hamburg für neue Roſen die große ſilberne Medaille.

Die für das ſchönſte Sortiment Aſtern aller Formen ausgeſetzten Preiſe erhielten: Herr **Ernſt Benary** in Erfurt, Herren **Haage & Schmidt** in Erfurt und Herr **F. C. Heinemann** in Erfurt jeder die große Medaille.

Die Herren **Fried. Ad. Haage jr.**, **F. W. Wendel** und Gartenbau-Director **Ferd. Jühlke**, ſämmtlich in Erfurt, Herren **Döring & Sohn** in Hochheim und **Moſchkowitz & Söhne** in Erfurt jeder die kleine ſilberne Medaille.

Ein Ehrendiplom für Aſtern die Herren: **Chr. Lorenz**, **Franz Ant. Haage** und **Platz & Sohn**, ſämmtlich in Erfurt.

Für Malven die kleine ſilberne Medaille Herr Gartenbau-Director **Ferd. Jühlke** in Erfurt und ein Ehrendiplom Herr **Ernſt Benary** in Erfurt.

Für Georginen Herr **Sieckmann** in Köſtritz die kleine ſilberne Medaille und Herr **Chr. Deegen** in Köſtritz ein Ehrendiplom.

Für Penſées Herr **F. W. Wendel** in Erfurt die kleine ſilberne Medaille und die Herren **Schmerbitz & Peterſen** in Erfurt ein Ehrendiplom.

Für Zinnien die Herren **Ernſt Benary, Aug. Drüge, Chr. Lorenz, Fried. Ad. Haage jr., Moſchkowitz & Söhne,** ſämmtlich in Erfurt, jeder ein Ehrendiplom.

Für Immortellen (Helichrysum etc.) die Herren: **Haage & Schmidt** und **Ernſt Benary** in Erfurt jeder ein Ehrendiplom.

Für Celoſien die Herren **Ernſt Benary** in Erfurt und **Franz Ant. Haage** in Erfurt jeder ein Ehrendiplom.

Für Herbſt- und Kaiſerlevkoyen Herr **Ernſt Benary** in Erfurt die große und Herr **Chr. Lorenz** in Erfurt die kleine ſilberne Medaille, Herr **Fr. Ad. Haage** in Erfurt und Herr **Möhring** in Arnſtadt jeder ein Ehrendiplom.

Den Moos'ſchen Preis: eine goldene Medaille, erhielten die Herren **Haage & Schmidt** in Erfurt für ein vorzügliches Arrangement abgeſchnittener Blumen.

Herr **Loiſe** in Paris die große ſilberne Medaille für abgeſchnittene Gladiolen.

Herr **Fried. Ad. Haage jr.** in Erfurt die kleine ſilberne Medaille für eine vorzüglich ſchöne Züchtung von Igelaſtern.

Section V. — Arrangements.

Die ſilberne Medaille erhielten: Herr **J. C. Schmidt** in Erfurt für Kränze und Bouquets, Herr **F. L. H. Kolbe** in Erfurt für ein Arrangement aus abgeſchnittenen Blumen.

Ein Ehrendiplom erhielten: Herr Secretair **Schneider** in Erfurt für zwei mit Obſt und Blumen aufgezierte Körbe, die Herren **Gebr. Böttner** in Greußen für Bouquets, Herr **P. Preſſel** in Nordhauſen für einen Ball- und Brautkranz, Herr **N. L. Chriſtenſen** in Erfurt für eine Rococo-Anlage, Lehrer **Möller** in Mühlhauſen für eine Collection Laubmooſe des nordweſtlichen Thüringens, Herr **Chr. Lorenz** in Erfurt für ein Arrangement abgeſchnittener Blumen, Herr **H. Kruspe** in Erfurt für eine aus getrockneten Blumen angefertigte Winterlandſchaft, Herr **Benda** in Berlin für ein Terrarium und Herr **C. Diſcher** in Erfurt für plaſtiſche Bilder aus Kork.

Section VI. — Garten-Möbeln, Garten-Geräthſchaften und ſonſtige Garten-Requiſiten.

Den Teichmann'ſchen Preis: eine ſilberne Medaille, erhielt Herr **Julius Unger** in Erfurt für ein gußeiſernes Meublement.

Die große ſilberne Medaille Herr **Wilh. Knauſt** in Wien für eine Patent-Stativpumpe.

Die kleine ſilberne Medaille die Herren **Gebr. Dittmar** in Heilbronn für eine Baumſcheere mit Säge und Herr **O. Schumann** in Wurzen für eine Frucht-Etagère aus Naturholz.

Ehrendiplome erhielten: **J. F. Reichardt** in Erfurt für ein elegantes Mobiliar aus Korbflechtarbeit, Herr **J. Unger** in Erfurt für ein eiſernes Gartenmobiliar, Herr **J. J. Schmidt** in Erfurt und **Gebr. Dittmar** in Heilbronn für Gartenwerkzeuge, Herr **Langethal** in Erfurt für Gießkannen in mehreren Sorten, Herr **G. A. Siebrecht** in Caſſel für Cultur-Apparate aus plaſtiſcher Kohle, Herr **Ernſt Metz** in Erfurt für eine Schlagnummerpreſſe, Herr **C. A. Bachſtein** in Jena für verſchiedene Werkzeuge und Herr **Hofmann** in Nürnberg für Gartenmeſſer.

Außer der von Sr. Maj. dem Könige verliehenen extragroßen goldenen Medaille den von Ihrer Maj. der Königin verliehenen 3 Preiſen und den von Erfurter Bürgern ausgeſetzten 16 Preiſen wurden bei der allgemeinen deutſchen Ausſtellung des Gartenbauvereines zu Erfurt im Ganzen vertheilt: 3 große gold., 3 kleine goldene, 47 große ſilberne, 66 kleine ſilberne Medaillen und 75 Ehrendiplome. Die großen goldenen Medaillen erhielten Herr Franz Anton Haage, Kunſt- und Handelsgärtner in Erfurt, die Laurentius'ſche Gärtnerei in Leipzig und der botaniſche Garten zu Berlin. Die kleine goldene Medaille der botaniſche Garten zu Carlsruhe und 2 die Herren Platz & Sohn, Kunſt- und Handelsgärtner in Erfurt. Von den großen ſilbernen Medaillen erhielten die meiſten die Kunſt- und Handelsgärtner Herren Haage & Schmidt in Erfurt, 4 Stück, Herr Ernſt Benary, Kunſt- und Handelsgärtner in Erfurt, 5 Stück. Von den kleinen ſilbernen Medaillen erhielt Herr Kunſt- und Handelsgärtner F. A. Haage jr. die meiſten, 8 Stück, Herr Gartenbau-Director Ferd. Jühlke (Firma: C. Appelius) 6 Stück, Herr Handelsgärtner Chr. Lorenz, 5 Stück, die Herren Platz & Sohn in Erfnrt und F. W. Wendel, jeder 4 Stück. Von den Ehrendiplomen erhielten die meiſten die Herren Kunſt- und Handelsgärtner Moſchkowitz & Söhne in Erfurt, 6 Stück, Fried. Ad. Haage jr. in Erfurt, 5 Stück, die Herren Kunſt- und Handelsgärtner E. Benary, Lorenz, Platz & Sohn, F. A. Haage in Erfurt, jeder 3 Stück.

Ueber den zweiten Congreß deutſcher Gärtner, Botaniker ꝛc. und die allgemeine Gartenbau-Ausſtellung in Erfurt.

In den Tagen vom 9—17. September 1865.

Es iſt weder der Zweck, noch liegt es auch in der Möglichkeit, einen in die Specialitäten eindringenden Bericht über die Ausſtellung in Erfurt zu liefern, denn die Herzählung der bloßen Namen aller Ausſteller, deren Zahl 800 überſteigt, würde einen größeren Raum beanſpruchen, als uns gewährt werden kann, und die Aufführung der ausgeſtellten Gegenſtände hat einen ganz reſpectablen Catalog-Band erfordert. Eben ſo wenig wollen wir die Eröffnungs-Feierlichkeiten, die Feſtzüge, den Flaggen- und ſonſtigen Schmuck der Stadt Erfurt wiederholt beſchreiben, noch auch die Namen der Prämiirten nebſt den prämiirten Gegenſtänden, reproduciren, da dieſelben ſo ziemlich in allen deutſchen und auch in vielen ausländiſchen Gartenzeitungen zu leſen ſind.*) Endlich macht der nachſtehende Bericht keinen Anſpruch darauf, als ein allgemein gültiges oder Anerkennung forderndes Urtheil gelten zu wollen, ſondern er will nur eine individuelle Anſicht ausſprechen, wie ſie ſich allmälig bei ruhigerer Betrachtung, nachdem ſich der Eindruck der Anſchauung abgeſchwächt, gebildet hat.

Wir erwähnten ſchon vorhin die Maſſenhaftigkeit der Ausſtellung. Dieſelbe war in der That großartig, man möchte ſagen überwältigend.

---

*) Siehe die vorhergehenden Seiten. Die Red.

Wenn einzelne Ausſteller zwiſchen 20 und 400 Sorten, beiſpielsweiſe von Gemüſen, zur Anſchauung gebracht haben, ſo ergiebt ein einfaches Rechnenexempel, daß die Nummer der Sorten in die Tauſende, die der einzelnen Exemplare von Pflanzen, überhaupt von als Einzeldinge betrachtbaren Gegenſtänden, von denen alſo die abgeſchnittenen Blumen, die einzelnen Früchte oder Gemüſe ꝛc. ſelbſtredend ausgeſchloſſen ſind, in die Myriaden ſteigt. In dieſem Sinne war die Ausſtellung eine großartige, aber es wird nicht geleugnet werden können, daß von vielen Ausſtellern eine Sichtung hätte vorgenommen werden mögen, um dem wirklich Ausgezeichneten, den Raum nicht zu verengen und daſſelbe in Gefahr zu bringen, wegen zu großer Maſſe überſehen zu werden. Es gehörte in Wahrheit ein äußerſt geübtes Auge dazu, unter dem Vielen das Gute und unter dem Guten das Beſte herauszufinden. Unter ſolchen Umſtänden wollen wir es durchaus nicht zu behaupten wagen, daß nicht manches ganz Vortreffliche von dem Schickſale, nicht nach Verdienſt beachtet worden zu ſein, betroffen worden ſei. Wir halten uns überzeugt, daß „weniger“ in gar vielen Fällen „mehr“ geweſen wäre. Deshalb möchten wir den Ausſtellern bei einem künftigen Falle das Wort: „non multa, sed multum“ zur Beherzigung anheimſtellen, und ſie werden dann nur ihr eigenes Intereſſe fördern.

Ein zweiter Gegenſtand von allgemeinem Intereſſe iſt das Arrangement. Hierin hat das betreffende Comité die allſeitigſte Anerkennung gefunden und verdient. Der obwohl 12 Morgen große Raum war nicht blos höchſt ökonomiſch benutzt, was bei der Unzahl der Ausſtellungs-Gegenſtände auch dringend geboten war, ſondern bot auch ein im großen Ganzen befriedigendes Bild kunſtgärtneriſchen Geſchmackes. Es ſei ferne, in einzelnen Kleinigkeiten mäkeln zu wollen; wie wäre es überhaupt möglich, Allen Alles recht zu machen und einerſeits die Ausſteller, andererſeits das Publikum, das ſich ſo gerne zum Richter aufwirft, zu befriedigen. Noch weit weniger wollen wir, wie wir es wohl ausſprechen hörten, annehmen, daß bei der Vertheilung der Plätze abſichtliche Bevorzugungen ſtattgefunden haben. So iſt u. A. darüber geklagt worden, daß eine ſehr ſchöne Gruppe niedriger Blumen an eine Wand gewieſen worden und daß dieſelbe durch eine große und hohe Blattpflanzengruppe förmlich überdeckt worden ſei. Sicher iſt, daß ſich mancher Ausſteller in Bezug ſeines Platzes benachtheiligt geglaubt haben wird, aber eben ſo gewiß iſt, daß ſie dies zum großen Theile verſchuldet haben, und zwar durch Unregelmäßigkeiten und Verſpätungen in der Einſendung. Hierdurch haben ſie das Arrangment nicht nur erſchwert, ſondern oft genug das Comité in die Unmöglichkeit verſetzt, ſeiner beſſeren Einſicht zu folgen; darum war daſſelbe oft gezwungen, wenn es nicht neun Zehntheile eines ganzen Bildes umwerfen und völlig neu arrangiren wollte, dem verſpäteten zehnten Zehntheil einen Platz anzuweiſen, wie er ſich eben noch finden ließ. Jedenfalls wird dieſe Ausſtellung ſpäteren Arrangeurs zur Lehre, den Herren Ausſtellern aber zur Warnung dienen, mit ihren Gegenſtänden nicht zu ſpät am Platze zu erſcheinen.

Gehen wir auf die Prämiirungen über, ſo mag es allerdings etwas auffällig erſcheinen, daß ungemein viele und bedeutende Prämien in Erfurt geblieben ſind. Wir verwahren uns hiermit vor jedem animus einer

Verdächtigung. Eine Preisrichter-Commiſſion hat keine leichte Arbeit, und der Principien, nach denen eine Beurtheilung vorzunehmen oder ein Preis zuzuerkennen ſei, dürften bei keiner Preisvertheilung ſo viele und ſo verſchiedenartige ſein, als bei einer Garten-Ausſtellung. Allerdings wird es geradehin unmöglich ſein, daß den Preisrichtern der Name des Ausſtellers aller Gruppen bekannt iſt, allein darin einen Anlaß zur Parteilichkeit erblicken zu wollen, wäre eine Beleidigung, an welche unſere Seele nicht denkt. Uns erſcheint der Umſtand der vielen Prämien für erfurter Ausſteller durch die Sachlage ganz erklärlich. Vorerſt wird Niemand beſtreiten, daß die erfurter Gärtnerei unbeſtritten auf einer ſehr hohen Stufe ſteht und in der That mit ganz vorzüglichen Erzeugniſſen in's Feuer gehen kann. Zum Anderen haben ſie den Vortheil gehabt, am Platze der Ausſtellung zu ſein, ſie konnten demnach ihre Gegenſtände völlig unverſehrt und friſch zur Stelle bringen, während die Gegenſtände der entfernten Ausſteller einem ſchädigenden Transporte ausgeſetzt werden müſſen. Die Erfurter konnten eher als Fremde und namentlich zu ſpät erſchienene Ausſteller einen günſtigen Platz für ihre Gegenſtände erlangen und hatten Zeit, ihre Erzeugniſſe durch wohlberechnete Gruppirung in das rechte Licht zu ſtellen, gleichwohl konnten ſie ihre Erzeugniſſe den Gartenhäuſern, Fruchtbeeten, Obſtbäumen ꝛc. viel ſpäter entnehmen, als die entfernten Einſender. Daß nach allen dieſen Vorausſetzungen trotzdem mancher Gegenſtand eine Prämie erhalten hat, der nach Anſicht von außerhalb der Preisrichter-Commiſſion ſtehenden Perſonen einem Anderen hätte weichen ſollen, iſt eben eine Anſicht, die derjenigen der Preisrichter entgegenſteht, und für uns eben ſo wenig beweiskräftig, als dieſe. Die Anſichten der Menſchen ſind eben verſchieden und — de gustibus non est disputandum.

Alles in Allem genommen, ſo repräſentirten die ausgeſtellten Gegenſtände in Mehrheit die Höhe der gegenwärtigen Gartenkunſt. Ein gleiches läßt ſich von dem Geſchmacke in den Arrangements ſagen, von den Baulichkeiten und deren Einrichtung, von der Ueberſichtlichkeit bei der großen Maſſe und dem großem Raume. Ein Einblick in die ausgeſtellten Gartenbau-Inſtrumente zeigt allein, welche zahlloſen und verſchiedenartigen Manipulationen in die Hand des Gärtners gelegt ſind, und die Gartenmöbel aus den verſchiedenſten Stoffen und von einem nur durch eigene Anſchauung begreiflichen Formenreichthum thun dar, welche Aufgabe ſich die Aeſthetik in Bezug auf die Gartenkunſt geſtellt hat. Betrachtet man aber die ungeheure Gartenbau-Literatur, welche ebenfalls in möglichſter Vollſtändigkeit vor Augen geſtellt war, ſo erkennt man, daß auch die Wiſſenſchaft ſich der Gartenkunſt in lobenswerther Weiſe zugewendet und daß Wiſſenſchaft und Kunſt, Theorie und Praxis, abſichtliche Verſuche und zufällige Entdeckungen zuſammenwirken, um einerſeits die Kunſt des Gärtners immer höher zu heben, andererſeits aber auch den Stand des Gärtners zu einer Anerkennung zu bringen, die ihm großentheils noch verſagt geblieben iſt.

Um ſpeciell auf Schleſien zu kommen, ſo iſt dieſe Provinz in Erfurt nur ſehr ſchwach vertreten geweſen. Dies iſt um ſo überraſchender, als Schleſien in der Gartenkunſt einen Standpunkt erreicht hat, der den Vergleich in keiner Weiſe fürchten darf. Die Deputirten des ſchleſiſchen Central-

Vereines für Gärtner und Gartenfreunde haben es ſowohl in den Vereinsſitzungen wie in den öffentlichen Blättern der Provinz ausgeſprochen, daß namentlich in Obſten, aber auch in Gemüſen, Roſen, Coniferen, Schaupflanzen ꝛc. ꝛc. eine Concurrenz hätte ſtattfinden und ſelbſt günſtig ausfallen können. Wir legen wenig Werth darauf, daß unter Anderem hervorgehoben worden iſt, daß eine Gruppe von Sanvitalia procumbens flore pleno in Erfurt als Neuheit vorgeführt und prämiirt worden iſt, während dieſelbe in einigen Gärtnereien Breslau's, z. B. bei den Kunſt- und Handelsgärtnern Kryckon und Schoenthier, ſchon ſeit 6 Jahren vorhanden, aber als zu unbedeutend auch unbeachtet geblieben iſt, — ſo Etwas läuft eben mit unter — dagegen legen wir ein größeres Gewicht auf deren, auch von anderen Gärtnern Schleſiens beſtätigte Ausſage, daß dieſe Provinz, wenn auch nicht in den Maſſen, ſo doch in der Trefflichkeit der Erzeugniſſe in ſehr vielen Zweigen der Gärtnerei rivaliſiren kann. Die Ungunſt des Klima's, worüber u. A. der Secretair des Ratibor'er Gartenbau-Vereines, Lehrer Oppler in Plaina, einen eigenen Aufſatz an den Centralverein eingeſendet, erfordert in Schleſien viel größere Anſtrengungen von Seiten der Gärtner, als in Mittel- und Weſtdeutſchland, nicht zu gedenken des Elſaß und des ſüdlichen Frankreichs, und dieſer Umſtand wirft kein geringes Gewicht in die Waagſchale zu Gunſten der ſchleſiſchen Gärtner. Es ſei uns geſtattet, einige Beläge zu dem Vorhergehenden zu geben: 1. Obſt. Hierin ſind die Leiſtungen des Vereinsvorſitzenden, Kunſt- und Handelsgärtner Breiter in Breslau, in weiten Kreiſen bekannt. Wenn wir nur noch die Namen Arlt in Ratibor und Galle in Oberglauche hinzufügen, ſo thun wir dies blos in Rückſicht auf den Raum. 2. Coniferen. Der Gartenbeſitzer und Kaufmann Julius Monhaupt in Breslau cultivirt dieſelben in einer Vollſtändigkeit, die nicht leicht ihres Gleichen finden dürfte und auch der ſchon genannte ꝛc. Breiter hat Exemplare aufzuweiſen, die als Unica anerkannt werden dürften. 3. Roſen werden innerhalb des Vereines zu Breslau von den Mitgliedern Ullrich in Roſenthal und v. Drabizius mit Vorliebe in einer Weiſe gepflegt, die in immer weiteren Kreiſen die verdiente Anerkennung findet. Einer der Deputirten erklärte in dem Vereine, er habe in Erfurt an Roſen nichts gefunden, was die beiden genannten Züchter nicht in gleicher Güte aufweiſen könnten. 4. Schaupflanzen und Blumen werden durch die genannten Herren Kryckon und Schoenthier in ausgezeichneter Weiſe vertreten und können die Camellien des Letzteren beſonders hervorgehoben werden. 5. Alpenpflanzen. Hierin dürfte die Gruppe des Kaufmann Hutſtein im Schießwerdergarten zu Breslau vielleicht einzig in ihrer Art ſein. 6. Formbäume ſowohl in der Bedeutung als ſolche wie als Standbäume liefern v. Drabizius und Schoenthier in anerkennenswerther Vollkommenheit, doch iſt Schleſien in dieſer Beziehung minder begünſtigt als Frankreich. 7. Ziergehölze, überhaupt Baumſchul-Artikel des Kunſt- und Handelsgärtners Weckwerth in Schalkau, unfern Breslau (Poſtſtation Schmolz), ſind vorzüglich. 8. In Warmhaus-Culturen thun ſich die Kunſtgärtner Melzer und Guder in Breslau hervor. 9. Die getrockneten Blumen, incl. der Färbung, und die zierlichen Bindereien werden von den Gärtnern Schlieben in Ratibor, Heymann in Gußwitz bei Bojanowo und Schoenthier in Breslau, den Anforderungen der Gegenwart entſprechend, cultivirt.

Nach dem Voranſtehenden, worin keinerlei Schönrednerei zu ſuchen iſt, muß es allerdings räthſelhaft erſcheinen, warum Schleſien in gar ſo geringer Weiſe in Erfurt vertreten war. Der Urſachen hierzu ſind mehrere zum Theile nicht zu rechtfertigende. Der mehr genannte breslauer Verein hat es verſucht, eine Gemeinſamkeit der Action unter den Ausſtellern Schleſiens zu erzielen. Möglich, daß der Verein dies nicht richtig angefangen, möglich, daß er ſich durch die Nichterfolge ſeines Strebens zu raſch von weiteren Schritten abſchrecken ließ; aber zweierlei, wenn nicht mehr, ſtand ihm im Wege. Der Gärtnerſtand Schleſiens iſt noch zu ſehr zerfahren und das Ziel des Vereines, ſich zum Mittelpunkte der Gärtner der Provinz zu machen, iſt ſehr fern von ſeiner Erreichung. Der Particularismus zeigt ſich ſchon in der Zahl der Vereine, noch mehr aber in der vornehmen oder tendenzloſen Zurückhaltung von den Vereinen. Der Schleſier iſt ferner etwas pflegmatiſch bequem, und darum ſchwerer zu enthuſiasmiren, wohl auch zu beſcheiden — doch wir ſtehen von weiterer Charakteriſirung ab, die wir zuletzt doch Niemandem recht machen würden. Ein zweiter, ſehr wichtiger Grund war die diesjährige Witterung. Die anhaltende Dürre und der darauf erfolgende furchtbare Regenſturz mit Sturm vernichteten die ſchönſten Hoffnungen auf eine geſegnete Obſternte, und viele Mitglieder des Vereines ſahen ſich gezwungen, ihren Vorſatz, die Ausſtellung zu beſchicken, aufzugeben. Welche andere Urſachen auch noch mitgewirkt haben mögen, ſo viel ſteht feſt, daß jedenfalls von Seiten des Vereines hätte kräftiger auf die Beſchickung der Ausſtellung hingewirkt werden müſſen. — Auf Einzelheiten der Erfurter Ausſtellung einzugehen, behalten wir uns für einen nächſten Artikel vor.

(Aus Breslau.)

Die Zucht der Tafeltrauben am Spalier.

Um an einer Mauer den möglichſt größten Gewinn von einem Weinſtocke zu erzielen, würde ich der Thomery- und ſenkrechten Cordon- oder Spalierform den Vorzug geben, weil, in dieſen Formen gezogen, die Mauer von unten auf (von 1 Fuß über der Erde an) bis oben immer mit Fruchttragenden Reben bekleidet iſt. Den Weinſtock in einer dieſer Formen zu ziehen, iſt ſehr leicht und einfach, und da das Verfahren in den meiſten Büchern über Obſtbaum-Cultur ausführlich beſchrieben iſt*), ſo will ich hier nur die Pflanzungsweiſe erwähnen, von der das gute Gedeihen und die Dauer des Rebſtockes am meiſten abhängt.

Der Weinſtock verlangt einen tiefen, leichten, mehr lockeren als naſſen Boden. In einem mit Kalk, Bauſchutt, Schiefer ꝛc. gemiſchten Boden gedeiht er am ſchönſten und werden die Trauben von beſter Qualität. Um ſchnell ſtarke Reben zu bekommen nehme man Abſenker von geſundem kräftigen Holze, die meiſtens beſſere und mehr Faſerwurzeln haben als die aus Stecklingen gezogenen Pflanzen. — Das Beet oder die Rabatte an einer Mauer, worauf man Weinſtöcke zu pflanzen gedenkt, muß 4—5 Fuß breit und mindeſtens 3 Fuß tief ſein und aus dem erwähnten Boden beſtehen. Iſt ein ſolches Beet vorhanden, ſo macht man in demſelben, nachdem es umgegraben, Gräben von 1½ Fuß Breite, deren Länge ſich nach der Pflanze richtet, und ſetzt in dieſe die Pflanzen, wobei man die Faſerwurzeln gehörig ausbreitet, und bedeckt dieſelben dann 6 Zoll hoch mit der aus den Gräben ausgeworfenen Erde, die überflüſſige Erde läßt man ungeebnet neben denſelben liegen.

---

*) Siehe Anleitung zum Obſtbaumſchnitt und der Rebenzucht nach dem neueſten franz. Syſteme von M. Scheydecker. Herausgegeben von H. Grube. Düſſeldorf 1864. Die Red.

Im März oder April, je nachdem man gepflanzt hat, ſchneidet man die Rebe auf das 4. oder 5. Auge über der Erde ab, und bedeckt den Graben mit langem Dungſtroh, um die Erde locker und gleichmäßig feucht zu erhalten und begieße nur wenn es nöthig, bei ſehr trockener Witterung.

Während des erſten Sommers läßt man, um das Wurzelvermögen der Reben zu befördern, alles ſich an denſelben bildende Holz und Laub ungeſtört wachſen, und ſorgt nur, daß die Reben angeheftet werden.

Im nächſten März oder April, wenn die Erde des Grabens aufgelockert und derſelbe mit der noch vorhandenen Erde völlig ausgefüllt iſt, ſchneidet man die Rebe bis auf das erſte ſich über der Erde befindliche Auge zurück. Während des zweiten Sommers läßt man nur ein Cordon oder Schnur aufwachſen und kneipt alle Triebe, die ſich an dieſer Rebe entwickeln über dem erſten Blatte ab, ſobald dieſelben eine Länge von 1½ Fuß erreicht haben. Dieſe Operation wiederholt man ſo oft, als das Auge, worauf man geſtutzt hat, einen neuen, einen Fuß langen Trieb entwickelt hat. Das Wurzelvermögen wirkt in dieſem zweiten Sommer bedeutend ſtärker auf die zu erzielende Rebſchnur, als es gethan haben würde, wenn man mit der Pflanze ſchon im erſten Sommer wie im zweiten verfahren hätte, und man gewinnt ſo nicht nur an Zeit, ſondern erzielt auch zugleich eine viel kräftigere Rebe.

Bei der Thomery-Form muß man im Verhältniſſe zur Mauerhöhe die Reben ſo weit von einander pflanzen, daß der Cordon auf jeder Seite des Rebſtockes 9 Fuß Raum zum Wachſen hat, mithin für beide Seiten 18 Fuß. Bei der ſenkrechten Schnurform pflanzt man die Reben in 3 Fuß Entfernung von einander.

An einer Mauer von 10 Fuß Höhe iſt oben ein Vorſprung von 1 Fuß Breite unerläßlich nöthig, um im Frühjahre die Reben gegen Froſt und die Trauben im Sommer gegen anhaltenden Regen zu ſchützen.

Zur Erlangung von Tafeltrauben von guter Qualität dünge man die Rebſtöcke niemals mit animaliſchem Dünger, ſondern verbrenne das Rebholz und ſtreue die Aſche davon, nachdem die Spaliere im Frühjahre in Ordnung gebracht worden ſind, auf das Beet und grabe ſelbige unter. Man halte die Erde ſtets locker, damit Luft und Wärme eindringen kann, und bepflanze die Beete nie mit Gemüſeſorten, welche dem Boden die den Rebſtöcken ſo nöthige Nahrung fortnehmen. M. Scheydecker.

* * *

Ueber die italieniſchen Gärten.*)

Vom Profeſſor Dr. F. Cohn.

Die Gartenanlagen Italiens ſind im Auslande nicht ſo gekannt und geſchätzt, als ſie verdienen; ſie repräſentiren eine beſtimmte Epoche in der Geſchichte der Gartenkunſt und bieten Muſterbeiſpiele eines in ſeiner Art claſſiſchen Styles, welcher zwar von dem bei uns herrſchenden ganz abweichend, den dortigen Verhältniſſen aber in vollkommenſter Weiſe entſpricht.

Die Gärten Italiens ſind größtentheils im goldenen Zeitalter der Kunſt, im 16. Jahrhunderte, zum Theile noch im ſiebzehnten, angelegt und bis auf die Gegenwart faſt unverändert erhalten, während in anderen Ländern die gärtneriſchen Schöpfungen jener Jahrhunderte faſt überall wieder vernichtet oder in moderne, ſogenannte engliſche Anlagen umgewandelt worden ſind. Dieſe Stabilität der italieniſchen Gärten hängt zuſammen mit der Geſchichte dieſes Landes, welches in jener Zeit ſeine höchſte Blüthe in den Künſten, wie im Wohlſtande erreicht hatte, ſeitdem aber bis auf die letzte Zeit ſtationair geblieben oder vielmehr zurückgeſchritten war, zu Neuſchöpfungen daher wenig Neigung fühlte. Andererſeits ſind die adeligen Geſchlechter, welche Gärten gegründet, größtentheils noch bis in die Gegenwart im Beſitze derſelben geblieben und haben mit Pietät die Schöpfungen des alten Glanzes zu erhalten geſucht. Aus ähnlichen Gründen bewahren auch die Paläſte und Villen, und ſelbſt die Bürgerhäuſer Italiens, in ihrer äußeren und inneren Einrichtung den Charakter vergangener Jahrhunderte bei Weitem vollſtändiger, als dies in anderen Ländern der Fall iſt.

Die italieniſchen Gärten ſind die directen Nachkommen der alten römiſchen, von denen bekanntlich einzelne ſehr ausführliche Beſchreibungen erhalten ſind, die bei der Wiedergeburt der alten Studien gefliſſentlich ſtudirt und nachgeahmt wurden. Ueberdies ſind ohne Zweifel in dieſem Lande, das nie, wie das übrige Europa, ein Zwiſchenreich vollkommener Barbarei zu durchleben hatte, die Traditionen antiker Gartenkunſt, beſonders in den Gärten der Klöſter und Paläſte, unmittelbar von Jahrhundert zu Jahrhundert fortgeerbt worden.

Bedingt wird der Charakter der italieniſchen Gärten zunächſt durch das Bedürfniß ſeiner Bewohner, welche von jeher den Palazzo in der Stadt nur zeitweiſe bewohnten, einen großen Theil namentlich der wärmeren Jahreszeit aber auf dem Lande, alla campagna, zuzubringen ſich gewöhnt hatten. Die italieniſchen Landhäuſer liegen aber, gleich den meiſten Städten und Dörfern Italiens, ſeit den älteſten Zeiten nicht wie bei uns in der Ebene, auch nicht in den Thälern, welche meiſt durch Malaria, im Sommer wenigſtens, unbewohnbar ſind, ſondern auf der Höhe der Berge. Während der Thalboden ausſchließlich dem Feldbau überwieſen iſt, ſind die Bergabhänge mit Gärten und Villen beſäet. Hieraus ergiebt ſich für die erſteren die Nothwendigkeit einer räumlichen Beſchränkung; Parks, die ſich über große

---

*) Ein Vortrag, gehalten in der Verſammlung der Section für Obſt- und Gartenbau der Schleſ. Geſellſchaft für vaterländiſche Cultur in Breslau und der Redaction mitgetheilt. Die Red.

Flächen, oft Quadratmeilen erſtrecken, ſind eben nur in der Ebene möglich. Der einförmige Charakter der Vorappeninen, welche in der ganzen Halbinſel ſich ſchroff zu bedeutender Höhe erheben, bedingt, daß jeder Garten als Terrain nur einen ſteilen Abhang vorfindet, der terraſſirt werden mußte, um überhaupt mit Bequemlichkeit zugänglich zu ſein. Da die Villa oder das Caſino ſtets den Gipfel des Abhanges einnimmt, ſo kommt es zunächſt darauf an, den Genuß der oft herrlichen Ausſicht durch eine ſorgfältig angelegte und planirte Schloßterraſſe zugänglich zu machen, und von dieſem Mittelpunkte aus eine Anzahl tieferer Terraſſen durch regelmäßig abgeſtufte Treppen oder Zickzackwege zu verbinden. Nur durch einen einfachen, leicht überſichtlichen Gartenplan konnte unter dieſen Umſtänden der Ausſicht über den Garten von der Palaſtterraſſe aus der Charakter des Wilden und Verworrenen genommen und ein künſtleriſcher Effect erzielt werden. Die hierdurch unabänderlich gegebene Anlage erforderte zugleich einen beſtimmten Charakter der Bewäſſerung, welche in dem trockenen Kalkgebirge und dem heißeren Klima zur Erhaltung der Anlagen überhaupt der größten Sorgfalt bedurfte. Schon die Alten hatten durch meilenlange Aquäducte zu dieſem Zwecke die größten Anſtrengungen gemacht; in den Gärten nahm jede Terraſſenſtufe in der Regel ein regelmäßiges Reſervoir auf, das von dem nächſt höheren geſpeiſt wird und zur Anlage von Springbrunnen und Caſcaden gewiſſermaßen von ſelbſt aufforderte. Blumenpartien und Raſenplätze, bowling greens und pleasure grounds, in größerer Ausdehnung zu unterhalten, iſt im dortigen Boden und Klima, im Sommer wenigſtens, ganz unmöglich, wo der Boden bis zum Beginne der Herbſtregen meiſt ſo ausgedorrt iſt, daß er auch nicht ein grünes Hälmchen oder eine natürliche Blume zeigt, ebenſo unzweckmäßig wären hier unſere ſchattenloſen Pfade, die nur auf den äſthetiſchen Genuß einzelner freigeſtellter Baumgruppen berechnet ſind. Das erſte Bedürfniß eines italieniſchen Gartens iſt Schatten, derart, daß man zu jedem Punkte in jeder Tageszeit hingelangen kann, ohne der brennenden Sonne ausgeſetzt zu ſein. Hierdurch iſt mit Nothwendigkeit die Einfaſſung ſämmtlicher Wege durch dichte Alleen oder durch hohe Heckenwände geboten, welche das Freiſtellen eines einzelnen Baumes in der Regel unmöglich machen. Der Charakter der italieniſchen Vegetation iſt in hohem Grade dieſer regelmäßigen Anordnung und Behandlung entſprechend, denn es fehlen daſelbſt im Allgemeinen jene Bäume, welche einzeln durch die Schönheit ihrer Krone und die Reichhaltigkeit ihrer Belaubung imponiren, wie unſere Eichen, Linden, Ahorne, Akazien u. ſ. w., vielmehr ſind alle immergrünen Gehölze Italiens in der Form ihres ſteifen, harten und dunkelen Blattwerkes einander ſehr ähnlich, einzeln meiſt unbedeutend, aber unter der Scheere zum Aufbaue heckenartiger Mauern in hohem Grade geeignet. (Prunus Laurocerasus, lusitanica, Viburnum Tinus, Laurus nobilis, Buxus sempervirens, Arbutus Unedo etc.). Die wenigen Bäume, welche entweder durch ihr prachtvolles Aſtwerk ſich auszeichnen, wie die Steineichen (Quercus Ilex, Suber etc.), oder eine erhabene, aber meiſt ebenfalls ſehr regelmäßig geformte Krone entfalten, wie die Cypreſſen und die Pinien, werden, in Quincunx gepflanzt, zu lichten Hainen ohne Unterholz und Grasteppich vereinigt, in deren Schatten eine kühle Dämmerung herrſcht. Faßt man ſchließlich noch den Styl der Villa in's Auge, der aus der claſſiſchen Zeit meiſt unübertroffene Muſter der edelſten Renaiſſance vorführt, ſo iſt derſelbe gewiſſermaßen in dem ganzen Garten ſelbſt fortgeſetzt, wie denn überhaupt Architectur ſich in Loggien, Colonaden, Pergolen, Baluſtraden und gemauerten Terraſſen überall geltend macht, die gewöhnlich aus dem ſchönſten Marmor erbaut ſind; den meiſten Gärten ſieht man es an, daß Architecten ihre Zeichner geweſen, und unter ſolchen Umſtänden erſcheint der Schmuck claſſiſcher, meiſt antiker Statuen, Büſten, Vaſen, Säulen, Waſſerbecken oder Sarcophage in dieſen, für ein künſtleriſch gebildetes Auge beſtimmten Räumen ein durchaus naturgemäßer, während in den Gärten von Nordeuropa von derartigen plaſtiſchen Producten meiſt nur Caricaturen zu finden ſind, wobei ich natürlich von den neueſten im Geiſte der beſten italieniſchen Gärten geſchaffenen Anlagen in Potsdam ꝛc. abſehe.

Rechnet man alles dies zuſammen, ſo kommt man zu der Ueberzeugung, daß der Styl der italieniſchen Gärten durchaus dem Charakter des Terrains, des Klima's, der Pflanzenwelt jenes Landes, wie dem Bedürfniß und der Bildung ſeiner Bewohner entſpricht. Wenn derſelbe auch eine gewiſſe Einförmigkeit nicht vermeiden kann und einen reinen Naturgenuß, wie in einem guten engliſchen Park, nicht zuläßt, ſo würde doch die Nachahmung eines ſolchen für die dortigen Verhältniſſe gewiß eben ſo wenig angemeſſen ſein, wie es für uns die Uebertragung des italieniſchen Styles geweſen iſt, der allerdings nur in der Verballhorniſirung des franzöſiſchen Rococo zu uns gelangte.

Das Lob, welches wir den italieniſchen Gärten ertheilen, bezieht ſich jedoch nur auf die originalen Schöpfungen der claſſiſchen Zeit. Später machte ſich auch in Italien, wie in den Bauten und den übrigen Künſten, ſo auch in den Gartenanlagen ein unerträglicher, überladener und verdorbener Rococo- und Barockgeſchmack, in Uebertreibung des franzöſiſchen, geltend, der noch bis auf den heutigen Tag herrſcht, ſo daß die neueren Anlagen Italiens, von der Iſola bella im Lago maggiore bis zur Villa Pallavicini in Genua, mit ihren oft albernen Waſſerkünſten, den buntbemalten ſtylloſen überhäuften Bauten, den gekünſtelten Grotten ꝛc. in jeder Beziehung als Muſter eines ſchlechten Geſchmackes gelten können und nur durch den unverwüſtlichen Zauber ihrer Vegetation, wie der ganzen Landſchaft, den nordiſchen Fremden entzücken.

Ebenſo iſt der Vorrath der in den Anlagen Italiens benutzten Gewächſe faſt ſeit den Zeiten der alten Römer unverändert geblieben, und namentlich von den vielen neueren Einführungen aus der tropiſchen und ſubtropiſchen Zone bis jetzt nur ein höchſt beſchränkter Gebrauch gemacht worden, obwohl ein ſehr großer Theil derſelben ſicher in dem dortigen Klima, namentlich längſt der Küſte, fortkommen würde. Die botaniſchen Gärten von Genua, Rom, Neapel ꝛc. zeigen, welche herrliche Gewächſe ſich in Italien acclimatiſiren laſſen und welche ungeahnten Effecte ſie bei practiſcher Benutzung gewähren könnten. So ſind auf dem Monte Pincio in Rom die von Napoleon dem Erſten geſchaffenen öffentlichen Anlagen durch Boskets von Agave, Yucca, Chamærops, Phœnix, Sabal, Rhaphis, Dracæna, blühende Musa, rieſige Cereus, Opuntia, Ficus elastica, ſowie durch zahlreiche Neuholländer und Capbäume gebildet, während auf den Raſen von Sedum und Vinca ſich exotiſche Farne, Saccharum, Gynerium und andere fremdartige Sträucher erheben, die freilich meiſt auch in unſerm Warmhäuſern vorhanden ſind, hier aber in freiem Lande, in ungewöhnlichen Dimenſionen entwickelt, kaum wieder erkannt werden. Noch günſtiger gelegen iſt Neapel; eine im Beſitz eines reichen Pariſers befindliche, von einem belgiſchen Gärtner angelegte Villa (del Principe Luigi) zeigt mit ihren Palmen- und Cycadeen-, Araucarien- und Caſuarinen-Hainen und ihren tropiſchen Gehölzen, welche wunderbare Schöpfungen unter dieſem Himmel die Gartenkunſt bei gehöriger Ausbildung hervorrufen könnte, und wie bei Benutzung derſelben der etwas ſtereotype Charakter der bisherigen Anlagen ſich auf das glücklichſte vermeiden ließe. Hoffen wir, daß bei der neuen Wiedergeburt Italiens auch die ſchöne Kunſt der Gärten eine neue Blüthe erreichen wird; vielleicht iſt es auch den im Allgemeinen ſo weit fortgeſchrittenen deutſchen Gartenkünſtlern vorbehalten, hierbei fördernd und vermittelnd mit einzugreifen. Nachahmungswerth iſt jedoch auch bei uns vor allem die Liberalität der italieniſchen Großen, welche ihre Villen und Gärten in der Nähe und ſelbſt mitten in den großen Städten ſtets einige Tage in der Woche oder ſelbſt täglich der ungehinderten Benutzung der Einheimiſchen und Fremden überlaſſen, und die ihren ſchönſten Ausdruck in der wahrhaft adeligen Inſchrift der Villa Borgheſe findet; Quisquis es viator, vade quo libet, carpe, quæ placent; extero magis, quam hero hace parantur. (Wer immer Du ſeiſt, Wanderer, gehe wohin Dir beliebt, pflücke ab was Dir gefällt; mehr für den Fremden als für den Herrn iſt alles das eingerichtet.)

Den Vortrag beſchloß eine ſpeciellere Erwähnung einiger der intereſſanteren Gärten Italiens, insbeſondere der cypreſſenreichen Villa Guiſti in Verona, der Gärten am Lago maggiore und Lago di Como, des neuen Giardino publico und einiger Squares in Mailand, des Giardino Doria, Aqua Sole und der Villa Pallavicini in Genua, des Giardino publico in Livorno, des Giardino Boboli und der Caſcinen in Florenz, der Villa reale in Bologna, der Villa Doria Pamphili, Albani, Ludoviſi, Medici, Borgheſe, Colonna, Aldobrandini ꝛc. in Rom; der herrlichen Villa d'Eſte in Tivoli, der Villa reale, del Principe Luigi, Campo ſanto ꝛc. in Neapel ꝛc.

Die neuen Aucuba

gehören mit zu den ſchönſten Einführungen neueſter Zeit. Schon unſere alte bekannte Art, A. japonica, iſt eine allbeliebte Pflanze, man ſieht ſie in den Gewächshäuſern der Reichen wie in den kleinſten Wohnungen der Armen unter der Benennung „Goldbaum" ſehr häufig gehegt und gepflegt, denn es iſt eine Pflanze, die faſt mit jedem Standort vorlieb nimmt und unter allen Verhältniſſen freudig fortwächſt; wo ſo manche andere Pflanze nicht mehr wachſen kann, wächſt der ſogenannte Goldbaum gewiß noch fort. Alle bisher in den Gärten und Wohnungen cultivirten Exemplare waren männlichen Geſchlechtes, und wenn auch hie und da eines derſelben zur Blüthe kam, man hatte nie die Freude gehabt, die prächtig rothen Beeren zum Vorſcheine kommen zu ſehen. Seit Jahr und Tag iſt nun auch die weibliche Pflanze eingeführt und nicht mehr lange wird es währen, ſo ſieht man die hübſchen immergrünen Sträucher mit ihren glatten, goldgelb gefleckten oder punktirten Blättern auch geziert mit den glänzend rothen Beeren. Herrn Rob. Fortune verdanken wir die Einführung der weiblichen Pflanze der Aucuba.

In aller neueſter Zeit ſind jedoch außer dieſer weiblichen Aucuba auch noch mehrere ſehr diſtincte Varietäten durch Herrn Dr. v. Siebold aus Japan in Europa eingeführt worden, ſowohl männliche als weibliche Pflanzen, mit ganz grünen als auch mit buntgefleckten Blättern.

Herr William Bull, Beſitzer des Etabliſſements neuer und ſeltener Pflanzen, King's Road, Chelſea, London, iſt im Beſitze einer Anzahl dieſer neuen Aucuba's, die er den Pflanzenfreunden offerirt, ſo z. B.

Aucuba japonica fœm. elegans,
" " " latifolia,
" " " limbata,
" " " longifolia,
" " " " variegata,
" " " macrophylla,
" " " viridis.

Ferner:

Acuba japonica mascula angustata,
" " " bicolor,
" " " Fortune's,
" " " maculata,
" " " viridis.

Der Preis für dieſe neuen Varietäten variirt von 10 bis zu 42 s. per Pflanze, die meiſten koſten noch 31—42 s.

Bedecken der Gartenbeete mit einem Streumaterial.

Vom Garteninſpector E. Lucas.*)

In Deutſchland iſt ein Verfahren noch lange nicht genug bekannt, welches man in den meiſten Gärten Frankreichs antrifft und welches darin beſteht, das Culturland mit einer humöſen Streu zu belegen, ein Verfahren, welches die franzöſiſchen Gärtner „paillir“ nennen.

Es wurde zwar ſchon öfters empfohlen, die Gartenbeete auf dieſe Art gegen das zu ſchnelle Austrocknen zu ſchützen, namentlich 1849 in „Lucas Gemüſebau“, 1. Auflage, Pag. 21, und ſpäter beſonders durch Jäger in Regels Gartenflora und in deſſen Gemüſebau, und in neueſter Zeit wieder durch Hooibrenk in Wien, welcher dieſe Bedeckung offenbar zu ſtark (16" hoch) nimmt.

In Frankreich wird in faſt allen Gärten, namentlich in und um Paris, der Boden der Gemüſebeete, der Rabatten für Blumen wie für

---

*) Aus dem Taſchenbuche für Pomologen, Gärtner und Gartenfreunde.

Spalierbäume, die Länder der Baumſchule, ſogar die Erde der Topfpflanzen während des Sommers mit kurzem verrotteten Dünger, mit alter Gerberlohe oder dergleichen Stoffen überlegt.

Dieſes Verfahren hat je nach den Verhältniſſen, die dabei eintreten, ſehr günſtige Wirkungen. Sei der Boden ſchwer oder leicht, in beiden Fällen thut es ſehr gute Dienſte. In erſterer Linie bleibt der Boden durch das Bedecken mit einem dieſer Stoffe feucht und zugleich locker und der Wechſel von Näſſe (Gießen) und Trockenheit berührt nicht direct die Bodentheilchen, das Gartenland gleicht alſo mehr dem durch ſeine Laubdecke geſchützten Waldboden.

In zweiter Linie kann man aber durch dieſes Bedecken zur allmäligen Kräftigung des Bodens beitragen, indem man den Dünger, der ſonſt faſt in den Boden eingegraben wird, in halb verfaultem Zuſtande oben auflegt und ihn allmälig durch die Bearbeitung mit der oberen Erdſchichte vermengt. Es iſt dies eine ganz rationelle Art der Düngung, welche für viele Gewächſe dem Eingraben des Düngers vorzuziehen iſt, da ein großer Theil des Amoniaks, welcher oft ein Vergeilen der Pflanze und ſelbſt manche Krankheit herbeiführt oder deren Verbreitung befördert, verloren geht und nur die mineraliſchen Beſtandtheile des Düngers, beſonders Kali und Phosphorſäure, zurückbleiben.

Es iſt dieſes Bedecken mit Dünger namentlich auch eine vorzügliche Düngungsart für Baumſchulen und kann ich nach den Erfahrungen im pomologiſchen Inſtitute zu Reutlingen dieſe Praxis jedem Baumzüchter empfehlen.

Einen auffallenden Beweis dieſer Thatſache habe ich an den pikirten Aepfelwildlingen im genannten Inſtitute zu beobachten Gelegenheit gehabt. Es wurden mehrere Beete zur Hälfte mit kurzem, alten Dünger dünn belegt, die andere Hälfte blieb unbedeckt.

Der Unterſchied der beiden Hälften war ſehr in die Augen fallend. Die bedeckten Theile der Beete ſtehen üppig da mit dunkelgrünen Blättern, ſind doppelt ſo kräftig als die unbedeckten, welche letztere ſchon aus der Entfernung ſich durch ihr mattes Grün bemerklich machen.

Für friſch verpflanzte Obſtbäume iſt dieſes Ueberdecken des Bodens ebenfalls nicht genug zu empfehlen und beſonders in warmen und trockenen Lagen von größtem Werthe.

Auch beim Gemüſebau leiſtet das Bedecken der Beete außerordentliche Hülfe, indem das Land immer feucht und weit lockerer bleibt und das Wachsthum auf den belegten Beeten weit beſſer iſt, als auf den nicht belegten.

Als Material zum Belegen können alle Subſtanzen, welche zur Humusbildung dienen und frei von Unkraut ſind, dabei auch keine ſchädlichen Beſtandtheile enthalten, verwendet werden, wie z. B. Gerſtenageln, Abfälle von Flachs und Hanf und beſonders auch alte Lohe. Man thut übrigens wohl, dazu eigene Compoſthaufen zu errichten, worauf alles Unkraut, Gras, Abfälle, gebracht werden, dieſe dann einer den Samen des Unkrautes zerſtörenden Gährung (die durch Begießen mit Gülle oder Waſſer ſehr befördert werden kann) auszuſetzen und nach $^1/_4$—$^1/_2$ Jahre als halbzerſetzten Compoſt zum Beſtreuen der Beete zu verwenden.

Ueber die Gattung Azalea und deren Arten.

(Nach E. André „Plantes de terre de Bruyères.“)

Der Name Azalea ſoll von dem griechiſchen Worte Ἀζαλέος abgeleitet ſein, welches dürre, trocken bedeutet, weil nach den Ausſagen der Botaniker dieſe lieblichen Sträucher an trockenen Orten wachſen. Es iſt dies jedenfalls eine verfehlte Bezeichnung, denn mehr als eine Azaleen-Art hat man an den Ufern der Flüſſe, in einer ſchattigen, friſchen Gegend Nordamerika's gefunden und die Amerikaner haben dieſen Blüthenſträuchern deshalb auch ganz andere Namen beigelegt, wie: amerikaniſches Geisblatt, Maiblume, wildes Geisblatt; Benennungen der Eingeborenen des nördlichen Amerika's, die jedoch keinenfalls in der Wiſſenſchaft berückſichtigt werden können.

Die Gattung Azalea, von Linné zuerſt aufgeſtellt, iſt nach genauen Unterſuchungen anderer Botaniker in verſchiedene Gattungen getheilt worden. Desvaux ſtellte zuerſt ſeine Gattung Loiseleuria nach der Urart auf, die Linné zur Aufſtellung der Gattung Azalea gedient hatte, und behielt den Namen Azalea nur für diejenigen Arten, die in Indien und Nordamerika heimiſch ſind. Don brachte die zu Loiseleuria gezogenen Arten wieder zur Gattung Azalea und zog zur Gattung Rhododendron alle die Azaleen-Arten, die aus Indien und dem nördlichen Amerika ſtammen; er folgte hierin dem Beiſpiele Tournefort's, der vor Linné die Gattung Chamærhododendron aufſtellte.

Heutigen Tages gehören die Azaleen für die Gelehrten ſämmtlich zur Gattung Rhododendron von der ſie zwei Sectionen bilden. Zur erſten Section gehören die Azaleen mit hinfälligen Blättern und bilden die Untergattung Pentanthera Don, in Anſpielung auf die fünf Staubfäden, die ſich in allen Arten, welche die Gattung bilden, vorfinden. Zur zweiten Section gehören die Arten mit 10 Staubfäden und bleibenden, immergrünen Blättern, genannt Tsutsusi Don oder Tsusia Planchon.

Da von den Gärtnern durchweg der Gattungs-Name Azalea beibehalten worden iſt, ſo laſſen wir auch hier die Arten unter dieſem Namen folgen:

Section I. — Pentanthera Don. Azaleen mit abwerfenden Blättern, Azaleen von Nordamerika.

Sie haben einen fünftheiligen Kelch und eine trichterförmige, fünflappige Blumenkrone, fünf nicht mit der Corolle verwachſene Staubfäden, deren Antheren ſich an der Spitze durch zwei Poren öffnen; Griffel lang, hervorragend, an dem oberen Ende wenig verdickt. Es ſind Sträucher mit ziemlich großen, abwerfenden Blättern und ſind in Kleinaſien, China, Cochinchina und im nördlichen Amerika zu Hauſe.

Dieſe hierher gehörenden Arten ſind den Botanikern ſeit mehr als 2 Jahrhunderten bekannt. Schon im Jahre 1702 ſpricht Tournefort von der Azalea pontica, von ihm in Kleinaſien mit Rhododendron ponticum gefunden. Wie man annimmt, verdankt man dieſem Botaniker die Einführung des Rhododendron ponticum und es iſt daher auch nicht unwahrſcheinlich, daß er beide Blüthenſträucher zugleich eingeführt hat und daß die pontiſche Azalee gleichzeitig ſeit Anfang des 18. Jahrhundertes in den europäiſchen Gärten cultivirt wird. Dennoch ſchreibt man den amerikaniſchen

Azaleen die Priorität der Einführung in unſere Gärten zu, eine Priorität, die von den Engländern beanſprucht wird, nachdem Peter Collinſon im Jahre 1734 die Azalea nudiflora von Canada und Georgien eingeführt hat. Es iſt auch wahrſcheinlich, obgleich es nirgends beſtätigt wird, daß dieſer Reiſende zu gleicher Zeit die A. viscosa, hispida und bicolor eingeführt hat, welche dieſelbe Gegend und andere Provinzen des nördlichen Amerika's, wie Virginien, Penſylvanien und Carolina, bewohnen.

Die Azalee des Pontus wurde erſt gegen das Jahr 1793 eingeführt.

Während der Jahre 1806—1812 wurde eine andere Serie von Azaleen mit abwerfenden Blättern aus dem nördlichen Amerika eingeführt, die den erſten Arten würdig zur Seite geſtellt werden könne, es ſind die A. calendulacea, nitida, speciosa und canescens.

Azalea canescens erſchien erſt im Jahre 1818 in Europa und im Jahre 1823 kam noch eine neue und koſtbare Art hinzu, nämlich die A. sinensis, durch Herrn Loddiges eingeführt.

Von dieſen genannten Arten, wenn auch nur von einigen derſelben, ſind die prächtigen Formen hervorgegangen, die unſeren Gärten im Frühſommer einen ſo herrlichen Blumenflor verleihen. Sie wurden zuerſt in England in Maſſen aus Samen erzogen und von dort aus verbreitet; mit großem Erfolge wurden dieſe Hybriden, namentlich in den berühmten Gärten von Highclere und ſpäter in dem berühmten Etabliſſement von Loddiges, cultivirt.

Die erſten bemerkenswerthen Formen entſtanden durch eine natürliche Veränderung der A. nudiflora, die während einer langen Zeit als Zierpflanzen großen Werth beſaßen. Nach Einführung und Verbreitung der A. viscosa, glauca, pontica und einiger anderer Arten fingen die künſtlichen Befruchtungen mit dieſen Arten an, die ſehr bald einen höchſt günſtigen Erfolg hatten. Als endlich die A. calendulacea erſchien und zur Befruchtung benutzt wurde, erzielte man die verſchiedenartigſten Formen, die ſich durch die Farbenpracht und die Größe ihrer Blumen vor allen früher erzogenen auszeichneten; es ſind ſeit 1830 in Belgien und England wahrhaft merkwürdige Formen der Azalee mit abwerfenden Blättern erzeugt worden.

Faſt alle Arten dieſer Section halten bei uns im freien Lande aus, ſie blühen gewöhnlich im Mai und Juni und zwar meiſt vor dem Erſcheinen der Blätter wenigſtens lange zuvor ehe dieſe ihre natürliche Größe erreicht haben. Die Sträucher erreichen in ihrem Vaterlande eine beträchtliche Größe, einige Arten bilden ſelbſt kleine Bäume. In der Cultur werden es ſich ſtark veräſtelnde Sträucher oder Bäumchen, ſie blühen leicht und dankbar und ſind ſehr geneigt zur Hybridiſation.

Die Vermehrung geſchieht durch Samen, Pfropfen, Abtrennung der Ausläufer u. dergl.

Den ſehr feinen Samen ſäet man im April in Näpfe mit Haideerde und bedeckt ihn dünn mit Holzerde. Die Erde in den Näpfen muß ſtets gleichmäßig feucht gehalten werden, bis die jungen Pflanzen ſich zu kräftigen anfangen; ſobald ſie eine gehörige Stärke erlangt oder das vierte Blatt gemacht haben, werden ſie in größere Näpfe oder in Käſten oder auch auf ein im Freien dazu bereitetes Beet pikirt. Nach dem erſten Jahre pikirt man die Pflänzchen noch einmal, und zwar in größerer Entfernung von einander. Nach zwei Jahren werden die Pflanzen ſtark genug ſein, um ſie zu Unterlagen für feinere oder beſſere Varietäten benutzen zu können, und man thut gut, diejenigen, die man zu veredeln gedenkt, einzeln in Töpfe zu pflanzen.

Um neue Varietäten zu erlangen läßt man die Sämlinge ſich völlig entwickeln und blühen, ihre erſten Blüthen zeigen ſich meiſt ſchon im dritten Jahre. Nicht alle werden den Anforderungen genügen, aber die meiſten werden hübſche Blumen hervorbringen und man nur wenige zu verwerfen Urſache haben.

Durch Ablegen, Abſenken der Azaleen erhält man ſchnell ſtarke und blühbare Pflanzen. Man legt die Zweige im März oder April vor der Blüthe und dem Triebe ab, beſſer noch im Herbſte, ſobald das Holz reif iſt und die Zweige noch mit Blättern verſehen ſind. Die einfache Art des Ablegens genügt für alle Arten und Varietäten, nur bei den zarteren ſchneidet man den Zweig ein, um eine ſchnellere Wurzelbildung zu erzeugen; es erfordert dieſe Operation jedoch einige Geſchicklichkeit. Das Abtrennen der Ableger von der Mutterpflanze geſchieht am Ende des Jahres, nachdem die Blätter abgefallen.

Faſt ſämmtliche Arten und Varietäten dieſer Section machen ſehr gerne Wurzelausläufer, die man, ſobald ſie Wurzeln gemacht haben, abnehmen kann. Gewöhnlich ſind dieſe Ausläufer unveräſtelt und man muß ſie deshalb einſtutzen, um buſchige Pflanzen zu erhalten.

Das Pfropfen wendet man für die Vermehrung der Azaleen mit abwerfenden Blättern nur ſelten an, höchſtens bei neuen Varietäten, um ſie ſchnell in den Handel bringen zu können. Iſt auch dieſe Vermehrungsart eine gleich ausgezeichnete, ſo ſind die übrigen doch ökonomiſcher. Die verſchiedenen Pfropfarten richten ſich nach dem Triebe und Saftlauf, man pfropft im Auguſt, wie bei den Rhododendren, oder im Frühjahre vor dem Triebe, letztere die geeignetſte Zeit, und hat hierzu weder ein Haus noch Kaſten nöthig. Im Freien pfropft man gegen Ende des Winters und das Edelreis wird bei Eintritt des Saftes in's Holz im Frühlinge austreiben. Das Pfropfen im Winter iſt am vortheilhafteſten für Handelsgärtner, man erlangt dadurch ſchnell eine große Vermehrung der neueſten Varietäten.

Die Vermehrung durch Stecklinge iſt eine ſehr gute Manipulation, wird aber zu wenig gebraucht. Man nimmt die Stecklinge im Frühlinge von den jungen krautigen Trieben, ſteckt ſie in Töpfe mit ſandiger Haideerde. bedeckt ſie mit einer Glocke und ſtellt ſie in ein Vermehrungshaus. Die Stecklinge wachſen ſchnell an und entwickeln ſich in kurzer Zeit zu hübſchen Pflanzen, ſobald man ſie einzeln in Töpfe oder auf ein geeignetes Beet verſetzt hat.

Sehr häufig nehmen die Azaleen in den Baumſchulen eine unregelmäßige Form an; wenn man dies bemerkt, ſo muß man durch ein regelrechtes Schneiden und Einſtutzen derſelben zu Hülfe kommen. Die Zeit, ſie zu verpflanzen, iſt während des ganzen Winters, ſo bald der Froſt aus der Erde iſt, am beſten jedoch im März und April, kurz vor Eintritt der Vegetation. Die vielen verſchiedenen Faſerwurzeln faſſen leicht an und die Pflanzen leiden durch das Verpflanzen nur in ſeltenen Fällen, nur ſorge man, daß das Erdreich ſtets feucht bleibe. Sie lieben einen mehr ſchattigen als ſonnigen Standort, am liebſten einen ſolchen, wo ſie vor der brennenden Mittagsſonne geſchützt ſtehen.

Aufzählung und Beſchreibung der Arten, Varietäten und Hybriden der Azaleen mit abwerfenden Blättern.

I. Arten, deren Blüthen mit den Blättern zugleich erſcheinen.

1. Azalea viscosa L. — klebrige Azalee. Ein Strauch von 3—6 Fuß Höhe, mit ſteif abſtehenden Zweigen. Die Blätter länglich-oval, zugeſpitzt, glatt und grün auf beiden Seiten. Die Blüthen erſcheinen im Juli und Auguſt in zwiſchen Blättern ſitzenden Doldentrauben, ſie ſind weiß, klebrig, behaart, angenehm riechend, mit einer zweimal ſo langen Röhre als die Blumenkronenlappen. Kelch kurz gezähnt, abgerundet.

Die Azalea viscosa bewohnt die Moore in den dichten Waldungen von Carolina und Georgien.

Vor einer Reihe von Jahren wurde von dieſer Art eine Hybride erzeugt, bekannt unter dem Namen A. ornata, von der wieder eine Menge Varietäten von großer Schönheit herrühren.

Vor 1829 kannte man nur direct entſtandene Varietäten, bald nachher aber entſtanden ſolche durch die künſtliche Befruchtung der Gärtner, und in den Jahren 1830—1834 fand man in den Handels-Catalogen, namentlich in dem von Loddiges, gegen 40 Stück aufgeführt, alle erzogen in dem Garten von Highclerc, außer von über hundert anderen in Belgien gewonnenen.

Die Mehrzahl dieſer Varietäten exiſtirt jetzt nicht mehr, ſie mußten den von Mortier durch Befruchtung der A. viscosa mit calendulacea gezüchteten prächtigeren weichen, und jetzt iſt es nicht mehr möglich, die Urformen unter den vielen Varietäten herauszufinden.

2. Azalea glauca Lam. — meergrüne Azalee. — Ein nur kleiner Strauch von 1—1½ Fuß Höhe, mit abſtehenden Zweigen und abfallenden, verkehrt eirunden, länglich — zugeſpitzten, gefranzten Blättern, die auf beiden Seiten glatt und meergrün auf der Unterſeite ſind. Kelchſegmente ſehr kurz, abgerundet, Blumenkrone weiß, duftend, behaart, ſehr klebrig, die Röhre doppelt ſo lang als die Blumenkrone.

Die meergrüne Azalee iſt in Nordamerika zu Hauſe, in den lehmigten Sümpfen Virginien's, wo ſie ihre zahlreichen hübſchen weißen Blüthen im Juni bis Juli erzeugt.

Dieſe Art iſt die niedrigſt bleibende aller amerikaniſchen Azaleen. Man hat ſie zuweilen mit der vorigen verwechſelt und Nuttall hält ſie nur für eine Varietät derſelben. Sie unterſcheidet ſich aber nicht nur durch ihren Habitus, ſondern auch noch durch die meergrüne Färbung ihrer Blätter. Sie wurde 1734 eingeführt und man hat zahlreiche Varietäten von ihr erzogen.

3. Azalea hispida Pursh — ſteifhaarige Azalee. Dieſe erreicht eine Höhe von 9 — 15 Fuß, wächſt aufrecht und hat ſehr abſtehende Zweige. Die Blätter ſind länglich lanzettförmig, an beiden Enden zugeſpitzt, rauh auf der Ober-, glatt auf der Unterſeite. Der Mittelnerv auf der Unterſeite des Blattes rauh. Blüthen in Doldentrauben, die Blüthenſtengel drüſig behaart. Blüthezeit Juni bis Auguſt. Blüthenröhre viel länger als die Blumenkronenſegmente: Kelchzähne länglich-ſtumpf. Staubfäden hervorragend.

Heimiſch in Nordamerika, wo ſie beſonders bei New-York, in Penſylvanien, an den Ufern der vorzüglichſten Seeen, welche die blauen Gebirge begrenzen, zu finden iſt.

Durch Befruchtung dieſer mit den vorhergehenden Arten hat man eine Menge Gartenvarietäten erzogen.

4. Azalea arborescens Pursh — baumartige Azalee. Dieſe Art erreicht ebenfalls eine Höhe von 9 — 15 Fuß, mit eiförmigen, ſelten ſtumpfen Blättern, glatt auf beiden Seiten, an den Rändern gefranzt. Der Mittelnerv auf der Unterſeite rauh. Blüthezeit Juni bis Juli. Blumen roſa, doldentraubenartig zwiſchen den Blättern ſtehend. Kelchlappen länglich-zugeſpitzt. Blumenkronenröhre länger als die Blumenkronenlappen.

Dieſer elegante Strauch oder kleine Baum bewohnt Penſylvanien, an den Flußufern in der Nähe der blauen Gebirge.

Ihre Einführung datirt ſich ſeit 1818. Sie iſt ſogleich erkenntlich an ihren eleganten Blättern, zahlreichen großen roſafarbenen Blumen und ihrem ſehr ornamentalen Habitus.

Die glatten Blumen ſind mit großen, abgerundeten, braunen, am Rande weißen Schuppen verſehen. Auch von dieſer Art giebt es eine große Anzahl ſehr ſchöner Varietäten.

5. Azalea nitida Pursh — glänzende Azalee. Eine niedrig bleibende Art von 2—3 Fuß Höhe, mit etwas glatten Zweigen, kleinen, lanzettlichen, weichſpitzigen, feſten, glatten abfallenden Blättern, auf der Oberſeite glänzend, die Ränder zurückgerollt, gewimpert. Blüthezeit Juni bis Juli. Blumen weiß, mit röthlichem Anfluge, doldentraubenartig zwiſchen den Blättern. Kelcheinſchnitte ſehr kurz, Blumenröhre größer als die Blumenkronenlappen.

Dieſe Art wächſt auf den mit Moos bewachſenen Gebirgen von Neu-York bis Virginien und bildet daſelbſt zur Blüthezeit einen erfreulichen Anblick. Eingeführt wurde ſie zuerſt 1812, iſt jedoch in Folge der vielen daraus erzogenen Varietäten als echte Art wieder aus den Gärten verſchwunden.

6. Azalea nudiflora Lin. — nacktblüthige Azalee. — Ein ſchlanker Strauch von 3—5 Fuß Höhe, mit weniger ſteifen Zweigen als bei den vorhergehenden Arten; Blätter länglich zugeſpitzt, an der Baſis zuſammengezogen, glatt und gewimpert, mit Ausnahme des Mittelnerves. Blüthezeit April bis Juni. Die Blüthen ſtehen in endſtändigen Doldentrauben und mit ihnen zugleich erſcheinen erſt die neuen Blättertriebe. Die Blüthen ſind etwas behaart, aber nicht klebrig; Staubfäden und Griffel hervorragend, die Farbe der Blüthen veränderlich.

Die A. nudiflora, heimiſch in Georgien, Virginien und Penſylvanien iſt eine der hübſcheſten, die von dort eingeführt worden ſind. Schon im wilden Zuſtande hat ſie eine große Anzahl Varietäten erzeugt, die ſich noch jetzt hier und da vorfinden. Die bemerkenswertheſten, die durch Peter Collinſon 1734 mit der Urſpecies und ſpäter eingeführt wurden, ſind:

A. nudiflora coccinea Sims, mit ſcharlachrothen Blumen und lanzettlichen Blättern.

A. nud. rutilans Don, mit dunkelrothen Blumen.

A. nud. carnea Ait. Blume blaßroth, die Blumenröhre an der Baſis roth.

A. nud. alba Ait. Blumen weiß, Kelch zweitheilig.

A. nud. papilionacea Pursh, mit röthlichen Blumen, im Innern weiß.

A. nud. partita Pursh, Blumen blaßroth, mit einer bis auf den Grund fünftheiligen Blumenkrone.

A. nud. polyandra Pursh, roſa Blumen, kurz, mit 10—20 Staubfäden. Dieſe Varietäten wachſen an denſelben Standorten, wo die Urſpecies wächſt, einige von ihnen vornehmlich in Georgien, beim Savannah-Fluſſe, andere in der Umgegend von Philadelphia.

Durch gegenſeitige, künſtliche Befruchtungen dieſer Baſtarde wurde, namentlich in England, vor 1830 eine ſehr große Anzahl Hybriden erzeugt und in den Handel gebracht. Später benutzte man jedoch zur Erzeugung neuer Hybriden andere Arten ſtatt der von Amerika ſtammenden Varietäten, und namentlich waren es die wegen ihrer Rhododendren- und Azaleen-Cultur ſo berühmten Gärten von Highclerc, die nach und nach eine Reihe von über 50 vorzüglicher Hybriden producirten, denen ſich andere aus anderen Gärten anreihten.

Noch jetzt trifft man in den Gärten, wenn auch nicht die Urformen, ſo doch noch direct von der A. nudiflora abſtammende Varietäten, welche die Charaktere der reinen Art behalten haben.

7. Azalea speciosa Willd. — ſchöne Azalee. — Ein Strauch von 3—6 Fuß Höhe, mit abwerfenden Blättern, welche lanzettförmig, gewimpert, an beiden Enden zugeſpitzt ſind. Blüthezeit Juni bis Juli. Blüthen ſcharlach, in Doldentrauben, faſt blätterlos blühend. — Es iſt eine ſehr hübſche Art aus dem nördlichen Amerika, von wo ſie gegen das Jahr 1812 eingeführt wurde.

Es iſt noch zweifelhaft, ob ſie eine diſtincte Art iſt, und hält man ſie mit Recht für eine Form der A. calendulacea oder nudiflora oder für eine Hybride dieſer beiden Arten.

8. Azalea bicolor Pursh, — zweifarbige Azalee. Kleiner Strauch von 3—4′ Höhe, mit länglichen, auf beiden Seiten mit einem weißlichen Flaume bedeckten Blättern. Die Blüthen blaßroſa, faſt weiß, Blüthenröhre roth punktirt, in Doldentrauben beiſammenſtehend.

Dieſe Art wächſt auf ſandigen Hügeln in Carolina und Virginien. Eingeführt iſt ſie ſeit 1734 mit mehreren der vorhergehenden Arten, mit denen ſie auch verwechſelt worden iſt.

9. Azalea canescens Michx. — weißliche Azalee. Erreicht auch nur eine Höhe von 3—4 Fuß, mit an den Endſpitzen behaarten Zweigen. Blätter länglich-eiförmig, zugeſpitzt, am Grunde verſchmälert, auf der Oberſeite glatt, an den Rändern gewimpert und auf der Unterſeite weißlich. — Blüthezeit Mai bis Juni. Blüthen roſa in Doldentrauben, wenig beblättert.

Bewohnt die Ufer der kleinen Flüſſe in Süd-Carolina. Eingeführt 1812; die Pflanze iſt jedoch nicht nur ſelten, ſondern auch in den Sammlungen faſt ganz verloren gegangen. Für Erzeugung von Hybriden mit anderen amerikaniſchen Arten benutzt, beſitzen wir unter den neueſten Hybriden noch einige, welche die Charaktere dieſer ſehr beſtimmten Art behalten haben. Dieſe Hybriden, zur Befruchtung anderer benutzt, haben die ungemein große Anzahl derer geliefert, bei denen man vergebens nach ihrem Urſprunge ſucht.

10. Azalea calendulacea Michx. — orangenfarbige Azalee. Ein unregelmäßig bis 6 Fuß hoch wachſender Strauch, deſſen Aeſte ein wenig behaart ſind; Blätter länglich, zugeſpitzt, an der Baſis verſchmälert, an den Rändern gewimpert. Blüthezeit Mai bis Juni. Die Blüthen in Doldentrauben, faſt ohne Blätter, dunkelorangegelb. Die Blüthenröhre haarig, nicht klebrig und viel länger als die Blumenkronenſegmente.

Es iſt dies eine der wichtigſten Azaleen von Nordamerika in Bezug auf Erzeugung von Gartenvarietäten. Sie iſt in Virginien, Carolina und Georgien heimiſch, woſelbſt ſie in großer Menge vorkommt und von wo ſie im Jahre 1806 in Europa eingeführt wurde, weit ſpäter als die meiſten vorher genannten, die ſie jedoch bald in den Hintergrund gedrängt hat.

Die in England zuerſt erzogenen 8 Varietäten, die in Decandolle's Prodromus beſchrieben, fanden bis zur Zeit, wo Mortier mit neuen und prachtvolleren Varietäten auftrat, eine ſchnelle Verbreitung, und noch jetzt gehören die Mortier'ſchen, aus der A. calendulacea erzogenen Varietäten zu den ſchönſten, die wir unter den Blätter abwerfenden Azaleen beſitzen.

(Schluß folgt.)

Literatur.

Praktiſche Anleitung zur Baumzucht von Ch. Baltet, Horticulteur in Troyes. Mit einer Einleitung von Generalconſul **Ed. Ladé,** Mitglied des deutſchen Pomologen-Vereines. Mit dem Portrait des Autors und 44 in den Text gedruckten Abbildungen. Ravensburg. Verlag der Dorn'ſchen Buchhandlung. 1865. Gr. 8. 202 S. Preis 28 Gr.

Herrn Ed. Ladé, bekanntlich der Beſitzer eines der ſchönſten Obſtgärten zu Villa Monrepos bei Geiſenheim a. Rhein, haben wir die deutſche Ausgabe dieſes vortrefflichen Buches zu verdanken, das ſich vor ſo vielen ähnlichen durch eine ungemein bündige und präciſe Darſtellungsweiſe auszeichnet. Wir können das Buch auch nicht beſſer recenſiren als wie Herr Ladé dies in ſeinem Vorworte zum Buche gethan hat.

Die 1. Abtheilung lehrt klar, bündig und überzeugend die Geſetze, worauf vegetabiliſche Fortpflanzung im Allgemeinen beruht, und erklärt in augenſcheinlicher Weiſe die vorzüglichſten, künſtlichen Vermehrungsmethoden der holzartigen Gewächſe.

Die 2. Abtheilung beſpricht ausführlich die Anlage einer Baumſchule, ſowie die bei der Erziehung und Behandlung der Gewächſe in derſelben zu beobachtenden Regeln. Hier bekundet der Verfaſſer beſonders den durchaus erfahreneren Practiker, welcher nur aus ſelbſtgewonnenen, vieljährigen und ſicheren Erfahrungen ſeine Lehren ſchöpft.

Die 3. Abtheilung enthält eine gedrängte Darſtellung der ſpeciellen Culturbedürfniſſe der wichtigſten in den Baumſchulen vorkommenden Obſt- und Ziergehölze, in vier Gruppen getheilt und alphabetiſch geordnet; ſie bezeichnet den für jede Gattung paſſenden Boden und Standort und die bewährtheſten Vermehrungsmethoden nach den in den beiden erſten Abtheilungen entwickelten allgemeinen Grundſätzen.

Ohne Zweifel findet dieſes Buch eine ebenſo große Verbreitung wie Baltet's Buch, „von den guten Birnen," das in Frankreich innerhalb zwei Jahren drei Auflagen erlebt hat, und deſſen deutſche Ausgabe wir dem deutſchen Pomologenvereine verdanken. Es wird dieſe empfehlenswerthe Schrift des in Frankreich wie in Deutſchland gleich berühmten Autors dazu beitragen, der Baumzucht eine immer größere Entwickelung bei uns zu verſchaffen, und da das Buch nicht nur für Gärtner und Landwirthe, ſondern auch für Gartenfreunde geſchrieben iſt, ſo empfehlen wir es nicht den Fachmännern allein, ſondern auch den Dilettanten in der Gärtnerei angelegentlichſt.

E. O—o.

Norddeutſche Anlagen-Flora, oder Anleitung zur ſchnellen Beſtimmung der in den öffentlichen Anlagen, ſo wie in den gewöhnlichen Luſtgärten vorkommenden Zierbäume und Ziersträucher. Von Dr. **W. Klatt.** Mit 30 lithogr. Tafeln nach Zeichnungen des Verfaſſers. Hamburg, 1865. Verlag von W. Jowien. 8°. 84 S.

Die öffentlichen Anlagen und die gewöhnlichen Kunſtgärten großer und größerer Städte haben zum Theil eine Menge herrlicher Zierbäume und Ziersträucher aufzuweiſen und da Hamburgs ſchöne Wallanlagen in dieſer Beziehung mit oben anſtehen dürften, wie dies auch ſchon Dr. Aſcherſon in ſeiner trefflichen Flora bemerkt, ſo hielt der Verfaſſer den Titel, den er ſeinem Buche gegeben, für gerechtfertigt. Wenngleich, wie man uns ſagt, damit angefangen worden iſt, die vorzüglicheren Bäume und Sträucher in den Plantagen um Breslau mit Namen zu bezeichnen, ſo dürfte doch wohl noch eine geraume Zeit vergehen, ehe man in anderen Städten dieſem Beiſpiele folgt, deshalb iſt das obige Buch, das dem Nichtkenner eine Anleitung zur Beſtimmung der in den öffentlichen Anlagen vorkommenden Zierbäume und Sträucher giebt, ein willkommenes.

Was den Inhalt des Buches nun betrifft, ſo giebt der Verfaſſer zuerſt eine Beſtimmungstabelle der Zierbäume und Sträucher nach den Blättern, der dann eine Ueberſicht der Zierbäume und Sträucher nach dem Linné'ſchen Geſchlechtsſyſteme folgt. Sind in der erſten Tabelle nur die Charaktere der Blätter der verſchiedenen Baum- und Straucharten aufgeführt, ſo ſind in dieſer Ueberſicht die Charaktere der in den Anlagen meiſtens anzutreffenden Baum- und Strauch-Gattungen angegeben, nebſt den dahingehörenden Arten. — Der 3. Abſchnitt giebt eine Ueberſicht der Zierbäume und Sträucher nach dem natürlichen Syſteme und eine vollſtändige Beſchreibung derſelben. Im 4. Abſchnitte endlich hat der Verfaſſer diejenigen Zierbäume und Sträucher unſerer Anlagen zuſammengeſtellt, die von irgend einer techniſchen Wichtigkeit ſind. Die beigegebenen Zeichnungen der Blattformen, nach der Natur entworfen, machen es Jedem, ſelbſt dem Unerfahrendſten leicht, die Bäume und Sträucher auch ohne Blüthen beſtimmen zu können. Den vielen Freunden von ſchönen Bäumen und Sträuchern dürfte das Buch ein ſehr willkommenes ſein. Die Benennung der Gattungen und Arten, wie die der einzelnen Familien, ſind deutſch und lateiniſch gegeben. Die Beſchreibungen ſelbſt nur deutſch.

E. O—o.

Feuilleton.

Pflanzen-Cataloge. Unter den uns neuerdings zugegangenen Pflanzenverzeichniſſen möchten wir unſere Leſer auf das Verzeichniß des Herrn Amb. Verſchaffelt in Gent, No. 77, gültig für Herbſt 1865 und 1866, aufmerkſam machen. Daſſelbe enthält faſt ſämmtliche von uns im Laufe dieſes Jahres in der Gartenzeitung angeführten und empfohlenen und in der vortrefflichen Illuſtration Horticole abgebildeten neuen Pflanzen. So z. B. unter den Warmhauspflanzen: Alternanthera amœna und spathulata, Teilanthera versicolor (ſ. S. 470 der Gartenztg.), dann das herrliche Caladium Duc de Nassau, im Preiſe von 20 Frcs. — Unter den Kalthauspflanzen die allerliebſten kleinblumigen neuen Chrysanthemum, als: Ami Feille, M. Schmidt, Esther Himmes, Justine Tessier, Mimi Crouzat, Pâques fleuries, die zuſammen für 20 Frcs. zu haben ſind. Ferner das Rhododendron Duchesse de Nassau und salmonoroseum, beide fur's freie Land, und die prächtige Remontant-Roſe Empereur du Mexique. — Außer dieſen Neuheiten enthält das Verzeichniß noch eine Auswahl der empfehlenswertheſten Kalt- und Warmhauspflanzen, Palmen, Azaleen und dergleichen Pflanzen. Das Verzeichniß wird auf Franco-Verlangen von der Redaction gratis und franco zugeſandt.

Haupt-Catalog der **ſtandesherrl. Baumſchulen** zu **Muskau o. L.** Ein neuer Haupt-Catalog der rühmlichſt bekannten, großartigen Standesherrlichen Baumſchulen zu Muskau iſt uns zugegangen, den wir den Leſern nicht nur als eins der reichhaltigſten Verzeichniſſe über Gehölzarten jeglicher Art, ſondern auch hinſichtlich ſeiner Bearbeitung und Ausſtattung, als ein Muſter-Verzeichniß empfehlen. Außer einer Auswahl von Obſt- und Fruchtbäumen und Sträuchern enthält daſſelbe in verſchiedene Rubriken eingetheilt, die Gehölzarten zur Anpflanzung von Hecken, dann Alleebäume, Sträucher zu immergrünen Gruppen, ein ſehr reichhaltiges Sortiment von Zierbäumen und Sträuchern und ſchließlich von Gehölzen die Coniferen. Ein Verzeichniß von Staudengewächſen, Topfpflanzen zum Auspflanzen für's freie Land während des Sommers und Gruppenpflanzen zur Bepflanzung von Blumenbeeten machen den Schluß dieſes reichhaltigen Verzeichniſſes. Jeder Gehölzart iſt eine Nummer vorgedruckt, die ſich auf das bei W. Opetz in Gotha von Herren Parkinſpector Petzold und G. Kirchner herausgegebene vortreffliche Werk: „Arboretum Muscaviense“ bezieht, damit ſich der Nichtkenner über die angewandte Nomenclatur, ſowie über die Natur und Verwendung der zu wählenden Gehölzart, Auskunft holen kann.

Stützſtange für mit Früchten beladene Bäume. Herr Aug. Garvens, Rödingsmarkt 58, in Hamburg, hatte außer ſeinen jetzt allgemein bekannten Strohmatten (ſ. die Anzeigen darüber in den früheren Heften dieſes Jahrg. der Gartenztg.) auf der letzten in Hamburg abgehaltenen Pflanzen- und Blumen-Ausſtellung noch eine Anzahl Modelle von anderen, zu gärtneriſchen Zwecken dienenden Gegenſtänden ausgeſtellt, wie z. B. Schatten- und Lichtſchutzdecken aus hölzernen Stäben für Treibhäuſer, Glaskäſten, dann Sorten Zeuge zu Schattendecken, weißmattirtes, farbig geſtreiftes Schattenglas und dergleichen mehr. Eines großen Beifalles erfreute ſich aber auch die Stützſtange für mit Früchten beladene Bäume. Zu einer ſolchen Stützſtange eignet ſich am Beſten eine möglichſt gerade Stammholzſtange. Dieſe wird in der Art mit einer entſprechenden Anzahl von Strängen aus getheertem ſtarken Bindfaden verſehen, wie das Modell ſie veranſchaulichte, und mittelſt dieſer Stränge werden die mit Früchten allzuſehr beladenen Bäume dergeſtalt unterſtützt, daß man die herabhängenden Stränge an diejenigen Zweige bindet, welche, eben ihrer Ueberladung mit Früchten wegen, eines Haltes, einer Unterſtützung bedürfen.

Es entſpringen aus dieſem Stütz- oder Schutzſyſteme folgende Vortheile:

1) verliert der in dieſer Weiſe gehaltene Baum nichts von ſeiner natürlichen Form und Zierde;
2) erhalten, — da die Zweige einander weder preßen noch decken, — die Früchte einen gleichen Antheil von Luft und Sonne und gelangen ſo überall zu einem gleichmäſſigeren Grade der Reife;
3) biegen die Zweige, — da ſie, wenn auch gehalten, ſo doch an keinen feſten Punkt gebunden ſind, — ſich bequemer nach dem Winde und ſind nicht ſo ſehr der Gefahr des Brechens unterworfen, wie wenn ſie nach der bisher üblichen Weiſe durch gabelförmige Stangen geſtützt werden;
4) bleibt der Raum unter dem Baume durchaus frei; wohingegen die gewöhnlichen Stützen manche Behinderung veranlaſſen und einen nichts weniger als hübſchen Anblick gewähren;
5) erhalten junge Bäume durch dieſes Verfahren noch eine Stütze gegen heftige Winde, indem der Pfahl oder die Stange ſie gegen Wurzelerſchütterungen ſchützt und
6) endlich kräftigen ſich, bei wiederholter Anwendung dieſes Anhängeverfahrens, die Zweige in einer gleichmäßigen Lage und der Baum kann nicht mißgeſtaltig werden.

Wegen Beſorgung der zur Anwendung dieſes Syſtemes erforderlichen Gegenſtände beliebe man ſich an Aug. Garvens zu wenden. E. O—o.

Die Keimfähigkeit der Samen zu erhalten. Dr. Thwaites, der Director des botaniſchen Gartens zu Paradenia auf Ceylon, ſchreibt in Gard. Chronicle: Jedermann weiß, daß Samen in Papier verpackt und über See verſandt ſehr bald ihre Keimfähigkeit verlieren. Das beſte Mittel, die Samen ſo zu verſenden, daß ſie ihre Keimfähigkeit behalten, iſt, dieſelben in einen Blechkaſten mit fein geſtoßener Holzkohle zu legen und den Kaſten feſt zu ſchließen. Auf dieſe Weiſe verpackt halten ſich die Samen ſehr lange gut, vorausgeſetzt, daß dieſelben in einem guten Zuſtande geſammelt worden ſind und daß ſie beim Einpacken nicht etwa zerdrückt werden. Die zwiſchen den Samen befindliche Holzkohle verhütet das Aufkommen oder die Bildung von Schwammgeweben (Mycelium), wodurch die Samen, ſobald ſie davon überzogen werden, ſofort ihre Lebenskraft verlieren.

Ouvirandra fenestralis. Dieſe höchſt intereſſante Pflanze gehört immer noch zu den größten Seltenheiten in den Gärten und ſcheint offenbar in manchem Garten trotz aller Pflege und Sorgfalt, die man auf ſie verwendet, nicht gedeihen zu wollen, während ſie in anderen, wie z. B. im botaniſchen Garten zu Carlsruhe, in unvergleichlicher Ueppigkeit gedeiht. Vor einiger Zeit empfahl ein engliſcher Cultivateur in Gardeners Chronicle, das Waſſer, worin die

Ouvirandra wächſt, ſtets auf 21—23° R. zu halten und der Pflanze keine Ruhezeit zu gönnen. Hiergegen opponirt, und wohl mit Recht, ein anderer Cultivateur und meint, er iſt begierig zu wiſſen, wie lange wohl eine Pflanze unter fortwährender Anregung zum Wachſen leben würde. Derſelbe cultivirt die Ouvirandra ſeit einer Reihe von Jahren mit dem beſten Erfolge, und hat gefunden, daß ſeine Pflanzen am beſten im Waſſer von durchſchnittlich 15—17° R. wachſen, während der meiſten Zeit des Jahres nur in einer Temperatur von 15—16°. Bei einer größeren Wärme zeigten die Pflanzen jedesmal eine rückgängige Veränderung. Die Gefäße, in denen unſer Cultivateur ſeine Ouvirandra cultivirt, haben etwa 10 Zoll Tiefe, die Oberfläche der darin befindlichen Erde iſt mit weißen Grantſteinſtücken belegt. Die Erde ſelbſt beſteht aus $^1/_3$ Lehm, $^1/_3$ torfiger Moorerde und $^1/_2$ groben Grant, mit etwas weißem Sande vermiſcht. Der Grant iſt unbedingt nöthig, denn die Erfahrung hat gelehrt, daß die Ouvirandra viel kräftiger wurzelt, je mehr Grant ſich unter der Erde befindet. Das reinſte Regenwaſſer iſt das beſte, ſo frei als nur möglich von Inſekten. Teichwaſſer iſt ſtets zu verwerfen, da dieſes eine Menge von Conferven erzeugt. Das Hauptexemplar der Ouvirandra unſeres Cultivateurs hatte im verwichenen Sommer zu einer Zeit nicht weniger als 230 geſunde Blätter. Die einzelnen Blätter hatten mit dem Blattſtiele eine Länge von 24 Zoll engl., die Blattfläche allein maß 12—13 Zoll Länge und $4^1/_2$ Zoll Breite. Nach der Winterruhe ſterben die meiſten der alten Blätter ab, nur die jüngeren erhalten ſich.

Wildlinge aus Waldungen zur Veredelung der Obſtſorten zu benutzen iſt ſehr zu verwerfen. Eine langſame Entwickelung des Baumes, eine geringere Schmackhaftigkeit des Obſtes ſind die aus einer ſolchen Veredelung entſtehenden Nachtheile, auch wächſt das Edelreis meiſt ſchneller und dicker als die Unterlage, ein Uebelſtand, der außer einem häßlichen Ausſehen auch noch Stocken des Wachsthumes und Unfruchtbarkeit erzeugt. Von der Unterlage hängt meiſtens das Gedeihen eines veredelten Baumes ab und übt den bedeutendſten Einfluß auf das Edelreis; man hat beobachtet, daß Pflaumen auf Kreuzdorn gepfropft, entſchieden die purgierende Wirkung deſſelben angenommen hatten.

Lilium auratum. Herr Robert Bullen hatte im vergangenen Sommer eine Zwiebel von dieſer herrlichen Lilie mit zwei Stengeln, die reſp. 14 und 15 Blumen trugen, alſo 29 zuſammen. Dieſer tüchtige Cultivateur ſchreibt das ſo üppige Gedeihen ſeiner Lilien der Aufmerkſamkeit, die er ſeinen Pflanzen hinſichtlich des Begießens zu Theil werden läßt, zu, und daß er die Pflanzen in einem temperirten Hauſe hält, ſobald ſie abgeblüht haben, ſo daß dieſelben nur ganz allmälig einziehen, was von großen Nutzen für die Zwiebeln iſt. Sobald die Blätter und Stengel total abgeſtorben ſind, bringt er die Zwiebeln an den kälteſten Ort des Kalthauſes und ſorgt dafür, daß die Zwiebeln nicht zu trocken werden, was am beſten dadurch verhütet wird, daß man die Töpfe auf feuchtem Boden ſtehen läßt, wo dann die Wurzeln in Thätigkeit bleiben. Es iſt ſtets verwerflich, die Zwiebeln während des Winters ganz eintrocknen zu laſſen. — Die Erdmiſchung, in der dieſe Lilie am beſten gedeiht, iſt eine Miſchung aus gleichen Theilen Raſen- und Haideerde, der noch ein Theil Sand und

Lauberde und verrottetem Kuh- oder Schaafdung hinzugefügt wird; etwa zu 1 Pfund Erde 5 Loth Dung. Herr Bullen begießt ſeine Zwiebeln nie eher mit flüſſigem Dünger, als bis deren Töpfe völlig mit Wurzeln angefüllt ſind, und ſtellt das Begießen mit flüſſigem Dünger ein, ſobald die Blumen ſich zu entfalten beginnen.

Lilium speciosum befruchtet mit L. auratum. Eine Befruchtung des L. speciosum Thbg. (L. lancifolium Hort.) mit L. auratum Lindl., welche Herr Malet in Paris im Juli d. J. vollzog, iſt äußerſt günſtig ausgefallen und hat derſelbe bereits eine Menge junger Sämlinge, aus dieſer Befruchtung hervorgegangen, erzogen, ſo daß man in kurzer Zeit jedenfalls ganz ausgezeichnete Hybriden zwiſchen dieſen an ſich ſchon ſo herrlichen Lilien-Arten zu erwarten hat.

Der große Weinſtock zu Cumberland-Lodge. Unſere geehrten Leſer werden zu Oefterem von dem berühmten großen Weinſtocke zu Hampton-Court in England gehört haben, weniger vielleicht von dem zu Cumberland-Lodge in Windſor, über welchen nähere Mittheilungen in Gardeners Chronicle enthalten ſind, die wir hier im Auszuge wiedergeben.

Dieſer Weinſtock wurde vor 65 Jahren aus einem Stecklinge auf einem alten Ananasbeete gezogen, das ſpäter wohl zu einem Weinhauſe erhoben worden iſt. Seitdem iſt dieſes Haus dreimal vergrößert worden, das letzte Mal vor ungefähr 6 Jahren. Das Haus hat jetzt eine Fronte von 139 Fuß, iſt 20 Fuß tief und an der Hintermauer 12 Fuß hoch, es iſt alſo um vieles größer als das für den Weinſtock zu Hampton-Court und jetzt vollkommen bekleidet mit geſunden Reben, Blättern und einer Unmaſſe von Trauben, obgleich letztere in dieſem Jahre nicht ſo zahlreich vorhanden ſind als in anderen Jahren. Dennoch trägt der Stock in dieſem Jahre über 2000 Trauben, ein prachtvoller Anblick, ein Anblick, den kein anderer Fruchtbaum hervorzubringen im Stande ſein dürfte. Der Weinſtock ſteht im Innern des Hauſes und das Beet iſt ein gut zubereitetes, völlig angefüllt mit den Wurzeln des Stockes, was aber auch der Boden des ganzen Hauſes in einer Tiefe von über 6 Fuß der Fall iſt. Noch alljährlich nimmt der Weinſtock an Kraft zu und Herr Wheakley, unter deſſen Pflege der Weinſtock gedeiht, verſichert, daß ein noch einmal ſo großer Raum mit den Reben ausgefüllt werden könnte, denn alljährlich müſſen die Reben wegen Mangel an Raum ſehr ſtark geſtutzt werden. Der Erdboden, worauf der Weinſtock wächſt, beſteht aus einer Lage von 18 Zoll guter vegetabiliſcher Erde, dann folgt eine 1 Fuß tiefe Lage grandigen Thon, dann ſandiger Thon und zuletzt ein ſteifer gelber Thon.

Zur Verſchönerung Sansſouci's. Am 15. September iſt die marmorne Reiterſtatue Friedrichs des Großen, deren Aufſtellung ſchon einmal im März d. J. die Runde durch die Zeitungen machte, endlich an den ihr beſtimmten Platz, unmittelbar jenſeits der Brücke vor der großen Fontaine und vor der Mitte der Terraſſen von Sansſuci geſtellt und enthüllt worden. Auf ein 8½ Fuß hohes Fußgeſtell, das mit Platten und Conſolen aus carrariſchem Architectur-Marmor bekleidet iſt, wurde die noch von einer Holz-Kiſte umſchloſſene 8 Fuß hohe Bildſäule gehoben und von der Umhüllung befreit. Das von Lazzaroni und Barrata in Carrara vollendete Werk iſt eine getreue und ſorgfältig ausgeführte Nachbildung des Rauch'ſchen Friedrichs in Berlin in genau halber Höhe und macht, dem nach Sansſouci Kommenden entgegen gerichtet, einen entſchieden günſtigen Eindruck, wie wohl es für den Naheſtehenden an einem geeigneten Hintergrunde fehlt, ein ſolcher kann auch durch die ſpringenden Waſſer der großen Fotaine nicht gegeben werden, und daneben ſteht allerdings zu fürchten, daß die Einwirkung des feuchten Elementes, der die Statue nicht entzogen werden kann, ſich mit der Zeit unangenehm fühlbar machen wird. Dennoch war wohl dieſer Platz am Eingange der herrlichen Schöpfung vor dem weltberühmten Sitze des großen Königs der geeignetſte zur monumentalen Darſtellung deſſelben und letztere war längſt als zur Vervollſtändigung des Ganzen gehörig empfunden worden. Die Büſte des Herzogs Paul Jordan, v. Bracaiano, die von Fliedergebüſch halb umſchloſſen, den Raum unmittelbar vor dieſer neuen Zierde Sansſouci's einnahm, hat bereits ihren Platz gewechſelt und ſteht jetzt unmittelbar vor der unterſten Terraſſentreppe und blickt dabei nordwärts dem Schloſſe zu, während ſie von Friedrich dem Großen her und ſeit ihrer Rückkehr aus Paris beſtändig nach Süden ausgeſchaut hat. — Vielleicht giebt es unter allen öffentlichen Gärten kaum eben einen zweiten neben Sansſouci, in welchem außer vielerlei Nachbildungen guter antiker Skulpturen (z. B. des Farneſiſchen Stieres, der ſchlafenden Ariadne, des Adoranten, der erganetiſchen Minerva, des Schlafes und Todes von San Ildefonſo, der Juno Ludoviſi, des Zeus von Otricoli und vieler anderen) eine ſo vollſtändige Folge von Bildwerken aus der Zeit der modernen Entwickelung dieſer Kunſt von Friedrich dem Großen her bis auf die Gegenwart, von den Gebrüdern Adam und Raenz bis über Thorwaldſen, Rauch und Rietſchel hinaus zu Emil Wolf, Franz, Steinhäuſer, Troſchel, Bläſer und zahlreichen Meiſtern mehr vereinigt und in angemeſſener Aufſtellung vertheilt ſich vorfindet, als in Sansſouci und Zubehör bis zu Charlottenhof hin, das Innere dieſer Königsſchlöſſer mit eingeſchloſſen. B. Z.

Beſuch des Kew-Gartens. Nach dem neueſten Berichte wurde der K. Garten zu Kew im Jahre 1864 beſucht von 17,246 Perſonen mehr als im Jahre 1863. Die Geſammtſumme der Beſucher an den Sonntagen allein betrug 218,308, an den Wochentagen 254,999. Im Juli wurde der Garten am meiſten, im Februar am wenigſten beſucht, im erſteren Monate von 115,575, im letzteren von 1,760 Perſonen. Die größte Zahl der Beſucher war an einem Wochentage, 16,307, nämlich am 16. Mai, an einem Sonntage, am 10. Juli 13,958, die kleinſte hingegen im erſten Falle 1: am 9. März, im letzten Falle 28: am 17. Februar. Im Ganzen beſuchten den botaniſchen Garten im Jahre 1864 nicht weniger als 473,307 Perſonen.

Der deutſche pomologiſche Verein wird ſeine fünfte Verſammlung deutſcher Pomologen und Obſtzüchter für das nächſte Jahr (1866) nach Reutlingen zuſammenberufen.

Ameiſen zu vertilgen geſchieht nach einer Mittheilung in Gardeners Chronicle auf eine ſehr einfache Weiſe. Man ſtellt an den Stellen, wo Ameiſen ſind, leere Blumentöpfe, ein oder mehrere, je nach Bedürfniß umgekehrt hin. Die Ameiſen ſuchen bald darunter Schutz, werfen daſelbſt ihre Hügel auf und man hat nur nöthig, die Töpfe aufzuheben und kochendes Waſſer auf die Thiere zu gießen, um ſie zu tödten.

Perſonal-Notizen.

London. Herr **Dr. J. D. Hooker** iſt an die Stelle ſeines verſtorbenen Vaters, Sir W. J. Hooker, als Director der königl. Gärten zu Kew ernannt worden. Es unterliegt ſomit keinem Zweifel, daß unter deſſen tüchtiger Leitung die kewer Gärten ihren alten Ruf als die größten wiſſenſchaftlichen Inſtitute Europa's, beibehalten werden.

Potsdam. Der zum K. Obergehülfen ernannte Gärtner Herr **Kindermann** iſt als ſolcher an die Stelle ſeines verſtorbenen Vaters, Herrn Hofgärtner Chr. Ferd. Kindermann auf dem Babertsberge bei Potsdam angeſtellt worden.

Berichtigung.

Seite 496, Z. 4 von unten, iſt ſtatt: Der durch Se. Maj. zu leſen: Der von Sr. Maj.

F. C. Heinemann,

Handelsgärtnerei-Beſitzer in Erfurt,

empfiehlt die neueſte Roſe:

Empereur de Mexique (Ver.), (Kaiſer von Mexico),

zu Original-Preiſen, in Original-Pflanzen à Stück 3 ℛ. Gegen Einſendung von vollwichtigen Ducaten wird die gelungene Abbildung beigefügt. Beſchreibung des Züchters: Dieſe ſchöne Neuheit iſt eine Samenpflanze von General Jaqueminot, die Blumen ſind bei Weitem gefüllter als bei der letzteren Spielart, größer, von lebhafterem Roth und dunkelſammetig ſchattirt.

Feinen Baſt zum Anbinden offerirt zu ſehr billigen Preiſen

H. Klippe in Hamburg.

Offerte.

Obſtbäume in ſchönen geraden, ohne Pfahl erzogenen Hochſtämmen, das Kernobſt mit guten Tafel- und Wirthſchaftsſorten veredelt, in verſchiedener Höhe und Stärke, pr. Hundert 17 Rthlr. 5 Sgr. bis 34 Rthlr. 10 Sgr.

Akazien, 1- und 2jährige, Cratægus, Rosa canina, 2jährig, ſo wie präparirten Samen von beiden Letzteren, empfiehlt zu biligen Preiſen die Kunſt- und Handelsgärtnerei von **Chriſtian Steiſs**

in Nürnberg, Tafelhof No. 71.

☞ **Dieſem Hefte liegt gratis bei:**

Prix-Courant pour l'Automne 1865 et le Printemps 1866 de l'Établissement horticole de **Ambr. Verschaffelt** à Gand.

Die Anſichten ſchottiſcher Gärtner über Pflanzenbaſtarde.

Noch immer ſteht die Frage über Hybridation, welche in den letztverfloſſenen Jahren durch die Experimente und wiſſenſchaftlichen Schlüſſe der Herren Naudin, Godron und Darwin ſo ſehr an Bedeutung gewonnen, neuen Verſuchen und Deutungen offen, und haben wir uns nur zu beglückwünſchen, wenn wir ſehen, daß ſich auch die Männer der Praxis eifriger mit dieſem Gegenſtande befaſſen, da es keinem Zweifel unterliegt, daß die gewonnenen Reſultate ihnen ſelbſt als auch der Wiſſenſchaft von großem Nutzen ſein werden; — ein neuer Beweis, wie innig Praxis und Theorie oder umgekehrt mit einander — wenn nicht verbunden ſind, ſo doch ſein ſollten.

Es iſt meine Abſicht, den Leſer in dieſen Zeilen mit den Meinungen einiger Gartenvorſteher Schottlands, wie der Herren Mc.Nab, Inſpector des botaniſchen Gartens zu Edinburgh, und Anderſon Henry von Hay Lodge bekannt zu machen; einiges habe ich ſelbſt darüber während meines vorjährigen Aufenthaltes daſelbſt erfahren, doch würde mich dieſes wohl kaum zur ſchriftlichen Mittheilung veranlaßt haben, wenn mir nicht in der „Adansonia, Recueil Périodique d'observations botaniques, redigé par le Dr. H. Baillon“ ein Aufſatz in die Augen gefallen wäre, der dieſes Thema in weitläufiger Weiſe behandelt (Tome quatrième, pag. 175—186), — ich laſſe denſelben in mehr oder minder ausführlicher Ueberſetzung folgen, nur hie und da einige Bemerkungen einſchaltend.

Was iſt eine Hybride und wie wird ſie erzeugt — ſind Fragen, die auf mancherlei Weiſe gedeutet ſind, und werden gar oft verſchiedene Dinge darunter verſtanden. Die durch Bekreuzung zweier zur ſelben Gattung gehörenden Arten, wie 2 Linarien, 2 Nicotiana, 2 Solanum sp., erzielten Pflanzen werden gemeiniglich „Baſtarde“ getauft, und findet dieſelbe Bezeichnung auch da ſtatt, wo zwei verſchiedene Genera die Stelle der beiden Species vertreten. Dr. Weddell erzählt von einem Falle (Annales des sciences nat. sér. 3. XVIII., 5), wo es ihm gelungen, die Aceras anthropophora mit Orchis galeata und vice versa zu befruchten, — Duchartre im „Dictionnaire universel d'hist. nat. VI., 724“ ruft uns die glücklichen Verſuche in's Gedächtniß, die Koelreuter bei Gattungen aus der Familie der Malvaceen, — Link bei Lychnis und Saponaria, —

de Candolle bei Festuca pratensis und Lolium perenne vorgenommen, — und verweiſe ich auf Regel's treffliches Werk: „Die Pflanze und ihr Leben," pag. 407, wo er uns ſeine ſchönen Verſuche bei den Gesneriaceen, wie zwiſchen Diastema und Trevirania, Tydæa und Sciadocalyx, Plectopoma und Trevirania u. ſ. w. vorführt.*)

Das Wort „Baſtard" wird aber auch oft da gebraucht, wo es ſich um eine Bekreuzung zweier Varietäten ein und derſelben Art handelt, und darf man ſich nicht wundern, wenn ſomit durch die gemeinſame Bezeichnung von in ihrem Urſprunge gar ſehr verſchiedenen Phenomenen eine beklagenswerthe Verwirrung entſtanden iſt. Die ſchottiſchen Gärtner und Botaniker ſcheinen dieſes verſtanden zu haben, ſie haben eingeſehen, daß der Urſprung der Erzeugniſſe ſelbſt nur zu ſehr von einander abweichende Charaktere darbietet. Sie bedienen ſich daher des Wortes „mule" (deutſch: Baſtard, franz.: mulet), um das Erzeugniß zweier Arten derſelben Gattung zu bezeichnen, während ſie „hybrid" nur da anwenden, wo das Product, wenn ich ſo ſagen darf, durch Arten verſchiedener Gattungen in's Leben gerufen iſt. — Das iſt ſoweit recht ſchön, doch ein dritter Name für die durch 2 Varietäten derſelben Art entſproſſenen Kinder Flora's ſcheint in ihrem Wörterbuche noch zu fehlen; Dr. Klotzſch war der erſte, der hierfür die Benennung „Miſchling" vorſchlug, — in der franzöſiſchen Sprache durch „métis" wiedergegeben.

Geſetzt den Fall, man hätte im verfloſſenen Jahrhunderte eine Bekreuzung zwiſchen Aceras anthropophora und Orchis galeata wahrgenommen, ſo wäre man deſſen ungeachtet wahrſcheinlich nicht zu dem Glauben geneigt geweſen, daß ein ſolches Ereigniß den dann allgemein angenommenen Schluß, „Befruchtung zwiſchen Gattungen ſei unmöglich," zu nichte machen könne, indem zu jener Zeit beide Eltern als zu einem Genus, Orchis, gehörig betrachtet wurden, was wäre der Ausſpruch unſerer Vorfahren geweſen, hätten wir ihnen Orchis als den Stammvater von ungefähr einem Dutzend Genera vorgeführt. Es giebt auch jetzt noch Botaniker, die durchaus nicht durch das Erſcheinen vieler Baſtarde aus den Gattungen der Cruciferen, Papaveraceen, Humiriaceen, Magnoliaceen u. ſ. w. erſtaunt ſein würden, indem dieſe Familien ihrer Meinung nach nur aus einigen großen Gattungen beſtehen, die durch die neuere Analyſis und mit Hülfe von oft nicht conſtanten, unbedeutenden Charakteren ſo vielen Zergliederungen anheim gefallen ſind. Dr. Baillon ſpricht ſelbſt von dem möglichen Auftreten von Baſtarden zwiſchen verſchiedenen Familien, und giebt als Beiſpiel die Gattungen Verbascum und Celsia, erſtere von ihm zu den Solaneen, letztere zu den Scrophularineen gerechnet, doch glaube ich, werden gemeiniglich beide als ſehr nahe verwandte Genera der Scrophularineen angeſehen, indem Celsia, wenn ich nicht irre, ſich nur durch die geringere Anzahl der Staubfäden von Verbascum unterſcheidet. Wer weiß aber, ob wir nicht noch von Baſtarden zwiſchen Papaveraceen und Fumariaceen, Lobeliaceen und Campanulaceen, Gesneriaceen und Cyrtandraceen reden hören werden.

---

*) Siehe meinen Aufſatz: „Sur la variabilité de l'espèce." Revue Horticole Auguſt 1862.

Inſpector Mc. Nab erwähnt als einen der merkwürdigſten Fälle wirklicher „Hybridation“ die Bekreuzung zwiſchen einer Kalmia sp., K. latifolia und einer Species der Gattung Rhododendron, R. Catawbiense. Er erzielte durch dieſe Befruchtung eine reiche Samenernte; ausgeſäet keimten die meiſten von ihnen, und lieferten Pflänzchen, die er bis zum ſechſten Jahre am Leben erhalten konnte. Viele derſelben zeigten eigenthümliche Blätter, die auf der einen Hälfte der Mittelrippe alle Merkmale in Bezug auf Form, Dicke, Behaarung, Aderung der Blätter von R. Catawbiense und auf der anderen Hälfte alle jene von K. latifolia inne hatten. Eine andere wirkliche Hybride iſt die aus der Familie der Ericaceen bekannte Bryanthus erectus, welche wir häufig in unſeren Gewächshäuſern blühend antreffen, deren Blumen aber zu einer beſtändigen Unfruchtbarkeit verurtheilt zu ſein ſcheinen, da ihre Antheren keinen normalen Pollen enthalten und ihre Narbe weder den eines der Eltern noch einer anderen naheſtehenden Pflanze annimmt. Ihre Geſchichte war gewiſſermaßen unter den engliſchen Gärtnern eine Art geheimnißvoller Sage geworden, deren Hauptpunkte wir Herrn Anderſon verdanken.

James Cunningham, Gartenbeſitzer in der Umgebung von Edinburgh, war ſo zu ſagen der Schöpfer der Bryanthus erectus, deren Urſprung er aber verheimlichte, ja, ſelbſt dem Profeſſor Graham gegenüber, dem er ſie zur Beſchreibung übergab; die Folge war, daß Graham in ihr den Typus eines neuen Genus veröffentlichte. Später zeigte er ſie dem Herrn Anderſon, ihm überlaſſend, zu errathen, was ſie ſein könne. Die ſorgſamen Unterſuchungen, denen ſich letzterer Herr ohne Zeitverluſt hingab, veranlaßte ihn alsbald zu der Annahme, daß er es mit einer Hybride zu thun habe, und war ſein Ausſpruch (allerdings ein wenig von ungefähr), daß ſie das Erzeugniß einer Befruchtung zwiſchen Menziesia cœrulea und Rhododendron (Rhodothamnus) Chamæcistus ſei. Cunningham geſtand ein, daß Anderſon nicht weit von der Wahrheit entfernt ſei, weigerte ſich aber, nähere Aufſchlüſſe zu geben, ſo lange Profeſſor Graham am Leben. Hierdurch nicht muthlos geworden, ſetzte er ſeine Experimente mit beiden Pflanzen, die bis dahin ohne Erfolg geblieben, fort, doch ſtatt wie bisher Rhodothamnus als Mutterpflanze zu nehmen, fiel ſeine Wahl diesmal auf Menziesia, und ſiehe da, — es glückte. Die vollkommen ausgebildeten Samen wurden bald nach der Reife, Juni 1850, ausgeſäet, und 3 Monate ſpäter hatte er die Genugthuung, vier junge geſunde Pflänzchen im Beſitze zu haben, die aber leider bald darauf durch gierige Schnecken zerſtört wurden; doch bewahrte Herr Anderſon trotzdem die Ueberzeugung, daß er den Schlüſſel zu Cunningham's Geheimniß gefunden habe. Jetzt dagegen glaubt man unter den Gärtnern Edinburgh's, daß die von Cunningham als Mutterpflanze gewählte Menziesia nicht cœrulea, ſondern empetriformis geweſen. Cunningham iſt darüber geſtorben und hat ſein Neffe weder das eine noch das andere beſtätigen können, ſoviel iſt aber gewiß, daß Profeſſor Graham das Opfer einer Täuſchung geweſen, da Bryanthus erectus keine nach Europa importirte Pflanze, ſondern nur das Erzeugniß einer künſtlichen Befruchtung iſt, und dient ſie Herrn Mc. Nab als Hauptbeleg ſeines „wirklichen Hybriden.“

Was nun, um dieſem Herrn weiter zu folgen, die „mules“*) betrifft, die durch die Befruchtung zweier guten Arten entſtehen, ſo würde er zum Beiſpiele Bedenken tragen, die Sprößlinge einer Bekreuzung zwiſchen den verſchiedenen Cedern-Arten unſerer Gärten, Cedrus Libani, Deodara und atlantica, mit dieſem Namen zu belegen, da ſeiner Meinung nach, die ganz im Einklange mit den wiſſenſchaftlichen Auseinanderſetzungen Dr. Hookers**) iſt, ſolche nur als einfache, wenn auch gut abgegrenzte, Formen ein und derſelben Species zu betrachten ſind.

Daſſelbe ließe ſich auch von den im Prodromus XIII. I. von Profeſſor Decaisne beſchriebenen Plantagineen behaupten, die, wie er ſelbſt zugiebt (Bull. Soc. bot. IV. 339), bedeutend verringert werden müßten, und wenn ganze Sectionen ihm nach auf einen ſpecifiſchen Typus zurückgeführt werden ſollten, ſo beweiſt das hinlänglich, daß ſie nur Erzeugniſſe verſchiedener Formen derſelben Art ſind, Bekreuzungserfolge, die ohne Zweifel mit Leichtigkeit bei ſogenannten künſtlichen Species erzielt werden und die auch höchſt wahrſcheinlich eine große Fruchtbarkeit zeigen würden. Erinnern wir uns aber im Gegenſatze zu dieſen an die von Dr. Naudin vorgenommenen Befruchtungen zwiſchen Nicotiana glauca und Tabacum, Datura sp., Luffa sp. u. ſ. w., ſowie an ähnliche in England bei den Gattungen Rhododendron, Veronica, Phlox u. ſ. w. ſtattgefundenen Experimenten.

Beſonders hat das an Arten ſo reiche Genus Rhododendron zu mannigfachen Befruchtungen in Schottland geführt; ſo hat man Baſtarde (mules) von R. atrovirens und formosum, von dieſem Letzteren und hirsutum, von ciliatum und Edgeworthii, von formosum und Dalhousiæ, von ciliatum und dahuricum erlangt, und laſſen ſich im Allgemeinen die Charaktere beider Eltern bei ihnen wiedererkennen. Herr Anderſon, der ſich am meiſten hiermit beſchäftigt hat, bemerkt jedoch, daß es manche Species giebt, die ſolches rückſichtsloſe Verfahren entweder gar nicht oder nur mit vieler Mühe zugeben, — oft laſſen ſie auch ein gutes Quantum von Eigenſinn durchblicken, und was in dem einen Jahre hartnäckig verweigert wird, wird in den darauf folgenden leicht bewerkſtelligt. Das herrliche R. Maddeni vom Sikkim-Himalaya hat bisjetzt noch keine fremde Befruchtung zugelaſſen, und von R. Thomsoni ſind nur einzelne Fälle bekannt, wo dieſes gelang. Eine der ſeltſamſten Befruchtungen gelang Herrn Anderſon zwiſchen R. ferrugineum und einer aus Sikkim von Dr. Hooker eingeführten, hier unter dem Namen R. elæagnoides bekannten Species. Letztere zeigt einen Zwerg-Habitus, hat ſchwefelgelbe Blumen und erinnert unwillkürlich an unſeres gemeine Helianthemum. Rhododendron ferrugineum müßte als Mutterpflanze dienen, da ſich R. elæagnoides im umgekehrten Falle gegen alles Pollenauftragen von R. ferrugineum, Chamæcistus oder einer Kalmien-Species mit Erfolg ſträubte. Haben wir es hier, fährt Dr. Baillon fort, wirklich mit einer Rhododendron-Art zu thun, ihr Habitus ſcheint von dem der Rhododendron abzuweichen, und was uns in dieſem Zweifel noch beſtärken könnte, iſt, daß ſich der durch dieſe beiden Pflanzen erzeugte Baſtard vollſtändig unfruchtbar zeigt. Wenn Dr. Baillon durch dieſe Unfruchtbarkeit hauptſächlich zu der Annahme gebracht wird, daß R. elæagnoides zu einer anderen Gattung gehöre, ſo glaube ich, iſt dieſe jedenfalls etwas voreilig, da es erwieſen, daß die Baſtarde von mehrjährigen Pflanzen oft in den erſten Jahren keinen normalen Pollen produciren.

---

*) Anmerkung: Dr. Regel, und ihm nach wohl die meiſten deutſchen Botaniker und Gärtner, gebraucht das Wort „Baſtard“ ſowohl für Erzeugniſſe zwiſchen verſchiedenen Gattungen als auch für ſolche, wo es ſich um eine Bekreuzung zwiſchen Arten handelt. E. Goeze.

**) On the Cedars of Lebanon, Taurus, Algeria and India. By J. D. Hooker, M. D. F. R. S. etc. Natural History Review, January 1862. E. Goeze.

Die Veronica Andersonii iſt ein Baſtard, nicht wie man fälſchlich angenommen zwiſchen V. decussata und speciosa, ſondern von letzterer und salicifolia als Mutterpflanze. Herr Anderſon hat noch einen anderen Baſtard, nämlich von V. speciosa und decussata erlangt, den man V. lobelioides getauft hat. Der Habitus erinnert an beide Eltern, in den ſchief kreuzweiſe ſtehenden Blättern weicht er aber von beiden ab. Veronica saxatilis mit V. fruticulosa befruchtet, hat V. Balfouriana hervorgebracht, die in ihren Charakteren ſowohl an die mit leuchtend blauen Blumen verſehenen V. saxatilis als auch an V. fruticulosa, deren blaſſe Blumenblätter fünf purpurne Linien zeigen, erinnert. Wir dürfen die kürzlich von dem Herrn Veitch in den Handel gebrachte Veronica Henryana hier nicht vergeſſen, obgleich ſie wahrſcheinlich nur ein Sämling der V. Andersonii iſt und vielleicht als ein Spielwerk der Natur bezeichnet werden könnte. Als junge Pflanze ähnelte ſie vollkommen ihren Geſchwiſtern, und wurde ſie als ſolche von Herrn Anderſon einem ſeiner Freunde gegeben. Doch bald erſchienen ihre herrlichen, blutrothen Blüthen, die allgemeine Bewunderung hervorriefen. Der von Herrn Anderſon erbetene Steckling blühte raſch und wurden ſeine Blumen dann von ihm mit dem Pollen der V. Andersonii befruchtet und übertrafen die Blumen der hierdurch erzeugten Pflänzchen an Pracht Alles, was man bis dahin von Veronica's kannte. Ihre Blüthenähren, von derſelben Länge wie die der V. Andersonii, waren nur dichter und compacter und war die Farbe der Petalen vom feurigſten Carminroth.

Zwei Arten der Gattung Phlox, mit einander befruchtet, haben einen Baſtard hervorgerufen, deſſen Belaubung namentlich ſehr eigenthümlich iſt und in keiner Weiſe weder an den Vater, Phlox subulata, noch an die Mutter, P. verna, erinnert. Die Blätter des Baſtards ſind elliptiſch-lanzettförmig, klein, dick und ungetheilt, ſeine nicht allzu häufigen Blumen haben eine blaßrothe Färbung.

Wenn man aus der größeren Mehrzahl jener beobachteten Thatſachen gewiſſe Schlüſſe ziehen darf, ſo ſcheint es möglich, ſich ſchon im Voraus über den Grad von Fruchtbarkeit bei einem durch künſtliche Befruchtung hervorgerufenen Gewächſe auszuſprechen. Bei der Baſtarderzeugung verhält es ſich ähnlich wie bei dem Edelreis. Letzteres wächſt mehr oder minder gut, erhält ſich entweder lange oder geht früh wieder zu Grunde, je nachdem der Wildling und Pfropfreis zu Arten gehören, die entweder in ihrer ganzen

Organiſation einander nahe ſtehen oder hierin in höherem oder geringerem Grade von einander abweichen.

Rückſichtlich der Abſtammung jener Baſtarde, welche keimfähige Samen liefern, glaubt man in Frankreich, daß dieſe Abſtammung ſich mit der Zeit verwiſcht oder wenigſtens Veränderungen unterworfen iſt und daß, nach dem Ausſpruche von Naudin (Ann. sc. nat. sér. IV. IX., 257) „le caractère mixte de la posterité fertile des hybrides végétaux disparait pour faire place au type pur et simple de l'une au de l'autre de deux espèces productrices de l'hybride.“ Dieſes wurde ſchon von Nägeli behauptet; Regel ſcheint anderer Meinung zu ſein und vielleicht mit Recht. Die ſchottiſchen Gartenvorſteher ſtimmen darin mit letzterem Herrn überein, ſo hält Herr Anderſon es für höchſt unwahrſcheinlich, daß ſeine Veronica Andersonii, daß Erzeugniß von V. salicifolia und speciosa, je zu einer dieſer Arten zurückkehren könnte. Seit 10 Jahren verkauft man den Samen derſelben, und wenn wirklich eine ſolche Rückkehr Platz genommen, nimmt er an, daß er davon hätte hören müſſen. Ob dieſe Annahme ganz logiſch, wollen wir dahingeſtellt ſein laſſen, jedenfalls hat ſie aber viel Wahrſcheinlichkeit für ſich. Herrn Mc.Nab zufolge iſt Beſtändigkeit vorhanden, wo wir es mit Erzeugniſſen ſehr entfernt ſtehender Species zu thun haben, während die Rückkehr zu Vater oder Mutter ſich um ſo leichter bewerkſtelligt, je mehr die Arten unter einander verwandt oder wo nur einfache Varietäten in's Spiel kommen. Befruchtet man holzartige Calceolarien mit krautigen, ſo werden ihre Baſtarde Pflänzchen in's Leben rufen, die durchaus nicht dieſe Tendenz zeigen, — jedoch darf ſolche Rückkehr nicht für unmöglich betrachtet werden, Naudin's Verſuche thun dieſes bei den Primeln, den Nicotianen, Petunien u. ſ. w. da, und behauptet man hier Aehnliches von den krautartigen Calceolarien, den Dahlien, Viola's und dergl. mehr. Doch was heißt „Species“ bei krautartigen Calceolarien, und um auf die Dahlien zu kommen, ſo wiſſen wir, daß mit Hülfe jener Unterſchiede, welche zwiſchen neu importirten und ſolchen ſich ſchon lange in Cultur befindenden Arten beobachtet werden, faſt alljährlich neue Species in's Regiſter eingetragen werden, ohne ſelbige aber gemeiniglich mit den getrockneten Urtypen unſerer cultivirten Varietäten zu vergleichen.

Alles bis dahin Geſagte hat ſich größtentheils nur auf Form bezogen, doch einige Betrachtungen über Kraft und Ueppigkeit des Baſtards, über den Geruch ſeiner Blumen, die Farbenmiſchung der Blätter, dürften hier ebenfalls am geeigneten Platze ſein.

Befruchtet man zwei ſchwächliche Pflanzen mit einander, ſo wird ihr Sprößling dieſelbe Weichlichkeit zeigen, — wir ſehen dieſes bei Rhododendron formosum und R. Dalhousiæ, unter hundert Nachkömmlingen, die Herr Anderſon erhielt, war nicht einer, der mehr Anſpruch auf Kraft machen konnte! Doch was wird eintreten, falls eine derſelben, mag es nun die männliche oder weibliche Pflanze ſein, robuſter iſt als die andere. Wiederum iſt es Herr Anderſon, der uns Aufſchluß giebt, — er befruchtete R. formosum mit hirsutum, und ſind die Kinder dem guten Beiſpiele des Vaters, R. hirsutum, welche ein viel robuſteres Wachsthum zeigt, gefolgt.

Um ſich über Farbenmiſchung der Blätter Gewißheit zu verſchaffen, wurden Pelargonium Tom Pouce mit ſcharlachrothen Blumen und eine Species mit weißen Blumen, wahrſcheinlich vom Cap der guten Hoffnung, die Herr Anderſon von Lady Bullingale als Neuheit erhalten, von ihm einer gegenſeitigen Befruchtung unterworfen; ſobald letztere Mutterſtelle vertrat, erhielt er in den Nachkommen durchaus nicht die gewünſchten Farbenſpiele, während im umgekehrten Falle ſofort die herrlichſten Nüancen erſchienen.

Um auch noch des Geruches hier zu erwähnen, ſo zeigte ſich derſelbe im hohen Grade bei den Sprößlingen zwiſchen Rhododendron ciliatum, einer geruchloſen und R. Edgeworthii, einer angenehm duftenden Species, wo Letztere als die Pollengebende benutzt wurde. Tauſchte man dagegen die Rollen um und trug den Samenſtaub des R. ciliatum auf die Narbe des R. Edgeworthii, ſo erhielt man durchaus unkeimfähige Samen.

Die Befruchtungsfrage bei Rhododendron verwickelt ſich noch mehr, experimentirt man bald mit dem Samenſtaube der kleinen, bald mit dem der großen Staubfäden. Inſpector Mc. Nab glaubt, daß alle ſchönen Formen von Rhododendron, die durch künſtliche Befruchtung hervorgerufen und die gemeiniglich zwergartig ſind, mit Hülfe des Pollens der kleinen Staubfäden erzeugt ſind, und beſtätigt er, daß die Sämlinge ſehr verſchiedene Charaktere aufweiſen, je nachdem der Inhalt der großen oder kleinen Staubfäden in Anwendung gebracht worden iſt. Das ſcheint mir ein Gegenſtand zu ſein, der jedenfalls eine ſorgfältige und fortgeſetzte Aufmerkſamkeit verdient.

Im Begriffe, für heute hiermit zu ſchließen, fällt mir eine der neueſten Nummern der „Annales des sciences naturelles“ in die Hände, — hier giebt uns wiederum Herr Naudin Bericht über einige ſeiner ſo höchſt intereſſanten Verſuche, und hoffe ich in einem der nächſten Hefte dieſer Blätter ausführlicher darauf zurückkommen zu können.

Herbarium zu Kew. October 1865.

Edmund Goeze.

Ueber die Gattung Azalea und deren Arten.

(Nach E. André „Plantes de terre de Bruyères.“)

(Schluß.)

11. Azalea pontica L. Ein Strauch von 3—4 Fuß Höhe mit ausgeſpreitzten Zweigen; länglich-eiförmigen lanzettlichen, am Rande bewimperten Blättern, mit zerſtreut ſtehenden Härchen bedeckt. Blüthezeit Mai bis Juni, Blüthen in doldenförmigen Trauben von Bracteen unterſtützt. Blumenkrone gelb, dunkelorangefarben variirend, außerhabl behaart, klebrig. —

Dieſe Art bewohnt die Gebirge des Kaukaſus, niedriger als die Region der Rhododendren, die Türkei, im Pontus bei Trapezunt, Armenien und Spanien, und iſt bereits ſeit 1793 eingeführt. Die Blumen geben einen ungefährlichen Honig.

In den Gärten giebt es eine ſehr große Menge Varietäten dieſer Art, die ſich meiſt nur durch die Färbung ihrer Blüthen und die Form ihrer Blätter von einander unterſcheiden.

Bei der reinen Art ſind die Blüthen ſchön brillant gelb, die Varietäten zeigen Nüancen von gelb bis orange-ſcharlach, ſelbſt Varietäten mit weißen Blumen ſind entſtanden.

Durch die leichte Befruchtung dieſer Azalee mit den Rhododendren giebt es auch von ſolchen Kreuzungen eine Menge ſehr ſchöner Varietäten. Bis zum Jahre 1830 kannte man nur drei Varietäten der A. pontica, nämlich, A. coronaria, flava und ardens. Der Catalog von Loddiges vom Jahre 1836 führte ſchon 12 Varietäten auf und jetzt iſt deren Zahl eine enorme.

12. Azalea sinensis Lodd., chineſiſche Azalee. Ein mit Haaren beſetzter Strauch; Blätter elliptiſch, ſcharf zugeſpitzt, behaart, gewimpert am Rande, glatt auf der Unterſeite. Doldentrauben vielblumig. Blüthenſtiel und Corolle feinhaarig, Kelcheinſchnitte kurz, gewimpert, haarig am Saume. Blumenkrone groß, gelb oder feuerfarben.

Wie der Name ſchon andeutet, ſtammt dieſe Art aus China, von wo ſie im Jahre 1823 in Frankreich zuerſt eingeführt wurde. Bald nach deren Einführung entſtanden auch von dieſer Art mehrere Varietäten, die ſich meiſt durch die Schattirungen ihrer Blumen von einander unterſcheiden.

13. Azalea macrantha Bge., großblumige Azalee. Die Blätter dieſes kleinen Strauches ſtehen gegenüber oder zu dreien, ſind länglich-oval, zugeſpitzt, auf der Oberſeite mit angedrückten Haaren dicht beſetzt. Blüthen einzeln, endſtändig, faſt ſitzend; Blüthenſtiel ſehr kurz, Blumenkrone glockenförmig, mit 5 tiefen Einſchnitten, außerhalb glatt.

Eine aus China ſtammende Art, wo ſie bei Peking viel cultivirt wird. Sie ſteht der A. sinensis nahe, von der ſie ſich nur durch die einzelnſtehenden, ſehr großen Blumen unterſcheidet.

Sie iſt noch nicht eingeführt, daher wenig bekannt.

14. Azalea punctata Lour., punktirte Azalee. Ein kleiner Strauch mit lanzettlichen, rauhrandigen Blättern. Blüthen in endſtändigen Doldentrauben, weiß, glockenförmig, mit rothen Punkten gezeichnet, ebenſo der Kelch und die Antheren.

Dieſe Art wächſt hier und da in den Wäldern von Cochinchina, wo ſie Loureiro entdeckt hat, ohne ſie eingeführt zu haben.

Die Punktirung der Blumen, welche dieſe Art charakteriſirt, empfiehlt dieſelbe zur Befruchtung mit anderen Arten und naheſtehenden Varietäten.

15. Azalea mollis Bl., weiche Azalee. Aeſte dieſer Art weichhaarig, Blätter länglich, lanzettlich, zugeſpitzt, gewimpert, weichhaarig auf der Unterſeite. Blüthen in Büſcheln, Kelch ſehr kurz. Blüthenröhre äußerlich filzig.

Von Blume in China entdeckt aber noch nicht in Europa eingeführt.

16. Azalea decumbens G. Don, niederliegende Azalee. Die Zweige niederliegend, Blätter oval, zugeſpitzt. Blüthen ſcharlach mit fünf Staubfäden. Kelchlappen ſpitz, gewimpert.

Eine wenig bekannte chineſiſche Art, unvollſtändig beſchrieben und auch noch nicht eingeführt.

Die Azalea nivea Dehnk, fimbriata, lugens und purpurea Dumont de Courset gehören noch zu dieſer Section, ſie ſind jedoch zu unvollkommen beſchrieben und nehmen zu den erwähnten einen nur untergeordneten Rang ein.

Die vorzüglichſten Varietäten der vorſtehend genannten Arten finden wir in den Verzeichniſſen der Handelsgärtner aufgeführt, namentlich in denen der belgiſchen Gärtner, wie auch in vielen der deutſchen Gärtnereien, auf die wir verweiſen.

Section II. — **Tsutsusi** Don, **Tsusia** Planch., gewöhnlich indiſche Azaleen genannt.

Es ſind dieſes Sträucher, die bei uns während des Winters nur in Kalthäuſern gedeihen, ſie ſind mehr oder weniger immergrün, d. h. ſie ſind fortwährend mit Blättern bekleidet, dieſe ſind meiſt mit ſteifen aber weichen Haaren bedeckt, glänzend, ſeidenartig, ohne Schuppen. Der Kelch iſt fünftheilig, in der Größe ſehr variirend; die Blumenkrone iſt glockenförmig oder trichterförmig mit kurzer Röhre. Staubfäden variiren zwiſchen 8 bis 10.

Die erſte Art dieſer Azaleen iſt in Europa ſeit 1680 bekannt. Sie wurde in Holland bei einem Pflanzenfreunde, Jerome von Beverning, cultivirt und von Breynius zu jener Zeit beſchrieben.

Gegen das Jahr 1768 war die Pflanze wieder aus den Gärten verſchwunden und wurde ſie neuerdings von Commerſon aus Batavia eingeführt. Linné ſtellte mit dieſer Pflanze ſeine Azalea indica auf, er wußte nicht, daß ſie aus Indien ſtamme, und gab als Vaterland China an, daher die irrthümliche Benennung dieſer Art, die ſich bis auf den heutigen Tag erhalten.

Von 1768 bis 1810 wurde keine Art dieſer Azaleen-Gruppe in Europa eingeführt.

Azalea Simsii, die Anderſon in Chelſea im Jahre 1810 von China erhielt und die A. liliflora (1819) kamen dann zu der erſten, lange Zeit verlaſſenen Art hinzu und es entſtanden in kurzer Zeit viele ſchöne Varietäten.

Azalea Farreræ 1812 eingeführt; A. punicea 1829; A. Danielsiana 1830; A. reticulata 1834, vittata 1844 und auch noch eine Anzahl anderer Arten, eben ſo dankbar in Erzeugung von Varietäten, ſind als die Eltern der Tauſenden von Hybriden zu betrachten, welche die Zierde unſerer Gewächshäuſer ausmachen. In dieſer unglaublichen Mannigfaltigkeit der Formen und Farben hatte man nur eine große Abänderung der alten Linné'ſchen Art (A. indica) zu ſehen geglaubt, welche die Gärtner als die einzige Stammart dieſer Section angenommen haben. Herr Planchon hat aber, in einer bemerkenswerthen Arbeit, den größten Theil der nachbenannten Urtypen wiedergefunden, er legt einem jedem derſelben den Charakter einer Art bei und leitet von deren Miſchung alle bekannten Varietäten ab.

In der Zuſammenſtellung der Arten und deren Varietäten folgen wir nun Herrn Planchon.

Die Azaleen mit bleibenden oder immergrünen Blättern ſtammen aus China, mit Ausnahme zweier Arten, von denen die eine auf Java, die andere in Japan heimiſch iſt. Es iſt daher ganz unrecht, ſie „indiſche Azaleen“ zu nennen.

Die Pflanzen wachſen meiſt an den Ufern kleiner Gebirgsflüſſe, in halbſchattiger Lage. Ohne eine ganz regelmäßige Form zu präſentiren, zeigen ſie doch ſchon freiwillig einen buſchigen unterſetzten Habitus, der ſich bei ihnen durch die Cultur ſo leicht erzielen läßt. Man trifft die Azaleen im wilden Zuſtande nie ſehr zahlreich an, denn ſchon ſeit langer Zeit haben die Gärten China's und beſonders Japan's die Pflanzen an den Stellen, wo ſie wild wachſen, faſt ausgerottet.

Die Japaneſen, als große Blumenfreunde, haben in der Cultur der Azaleen ſchon Ausgezeichnetes geleiſtet. Das milde Klima Japan's geſtattet, ihnen, die Azaleen ganz im Freien zu cultiviren, aber dennoch haben die dortigen Culturen noch nicht den Standpunkt erreicht, wie in England, Belgien, Frankreich und Deutſchland, namentlich noch lange nicht in Bezug auf die Erzeugung von Varietäten. Mit Verwunderung muß jeder Pflanzenfreund die Azaleenſammlungen von heute mit denen vor 30 Jahren betrachten. Von den vielen hundert Varietäten, welche aus den Urtypen erzogen wurden und noch immer erzogen werden, ſind mehr oder weniger von unübertrefflicher Schönheit, und nicht zufrieden, Varietäten durch Kreuzung der verſchiedenen Arten zu erhalten, bedient man ſich auch noch zu dieſem Zwecke der Rhododendren.

Unter den berühmteſten Züchtern neuer Varietäten von Azaleen mögen genannt werden: Ivery, Knight, Perry, Froſt, Rolliſſon, dann Vervaene, Spae, Verſchaffelt, J. Baumann, Truffaut, Margottin, Michel, Mardner ꝛc., deren Erzeugniſſe ſich alle eines guten Rufes erfreuen.

Die Azaleen von heute gehören zu den koſtbarſten Gewächſen, keine andere Pflanze übertrifft ſie an Schönheit, Eleganz und Färbung der Blüthen. Sie ſind die Zierde eines jeden Kalthauſes, eines jeden Zimmers, Salons, und ſie ſind die Königin der Pflanzen auf den Frühjahrsausſtellungen.

Alle Azaleen mit bleibenden Blättern müſſen während des Winters in einem Kalthauſe überwintert werden, mit Ausnahme von A. liliflora, die, gut geſchützt, im Klima von Paris im Freien aushält. Während des Sommers gedeihen alle Arten gut im Freien. In einem geſchloſſenen Zimmer leiden die Pflanzen in wenigen Tagen mehr oder weniger und iſt es nicht gut, ſie lange in einem ſolchen zu halten, es fehlt ihnen hier ein helles Licht und eine reine Luft, was zu ihrem guten Gedeihen unumgänglich erforderlich iſt.

Große Vorſicht muß man bei der Wahl der Erde für die Azaleen haben, denn ſie ſind in dieſer Beziehung mehr eigen als jede andere Pflanze und ihr gutes Gedeihen hängt meiſt von der Beſchaffenheit der Erde ab. Die geeignetſte Haideerde muß leicht und zugleich gehaltvoll ſein, ſie muß ein gehöriges Quantum verrotteter, vegetabiliſcher Stoffe enthalten. Eine mehr röthlich ausſehende Haideerde iſt einer ſchwärzlich ausſehenden ſtets vorzuziehen. Die Azaleen lieben eine weniger künſtlich zuſammengeſetzte Erdmiſchung, wie es die Rhododendren thun, dennoch kann man in Ermangelung guter Haideerde folgende Miſchung mit Erfolg anwenden: $^1/_3$ weißen körnigen Sand, $^1/_3$ gut verrottete Lauberde und $^1/_3$ gut verrottete Holzerde von Weiden, Eichen und dergl.

Die Vermehrung der Azaleen geſchieht durch 1) Samen zur Gewinnung neuer Hybriden; 2) durch Stecklinge, im Herbſte von hartem Holze oder im Frühjahre von weichen Trieben. Beide Sorten Stecklinge machen mit Leichtigkeit Wurzeln; 3) durch Abſenker und 4) durch Pfropfen nach verſchiedenen Methoden. Alle dieſe Vermehrungsmethoden ſind allgemein bekannt, weshalb wir es nicht für nöthig halten, ſie hier näher zu beſchreiben.

Ebenſo abweichend wie die Methoden ſind, nach welchen man die Azaleen in den verſchiedenen Gärten vermehrt, ebenſo verſchieden ſind auch die Culturmethoden nicht nur in den verſchiedenen Ländern, ſondern ſelbſt bei den verſchiedenen Gärtnern. In Paris cultivirt man die Azaleen ganz anders als in Belgien und im nördlichen Frankreich. Dort und in Belgien pflanzt man die Azaleen größtentheils für den Sommer aus und im Herbſte wieder ein. Die ſo behandelten Pflanzen treiben ungemein ſtark, leiden weniger durch Trockenheit oder Feuchtigkeit und erlangen in kurzer Zeit eine bedeutende Stärke, ſie blühen aber ſpärlicher und werden ſehr leicht von Inſekten und Schimmel befallen, wonach die Pflanzen ein ſehr unanſehnliches Ausſehen erhalten.

Das Treiben der Azaleen iſt ſehr einfach und leicht. Gegen November wählt man geſunde Pflanzen, welche am weiteſten ausgebildete Blüthenknospen haben und bringt ſie zuerſt in eine geringe Temperatur, die man allmälig bis auf 20° R. ſteigert. Je höher die Temperatur des Hauſes, je matter zeigen ſich in der Regel die Farben der Blüthen. Meiſtens treiben die Gärtner die Azaleen in drei Reihenfolgen, von denen die erſte die unſicherſte und ſchwierigſte iſt. Gewöhnlich entwickeln ſich die Blüthenknospen bis zum Aufblühen, vergehen aber dann, ohne ſich völlig entwickelt zu haben. Bei den ſpäter zu treibenden iſt weniger Gefahr vorhanden, daß die Blumen ſitzen bleiben.

Zum erſten Treiben ſetzt man die Pflanzen Anfang November während der erſten Tage in ein temperirtes Haus von 12—13° R. Sobald die Knospen zu ſchwellen anfangen, ſteigert man die Wärme des Hauſes bis zur völligen Entwickelung der Blüthen. Im Monate Januar ſtehen dieſe Pflanzen dann meiſtens in voller Blüthe. Die ſich zum früheſten Treiben am beſten eignenden Sorten ſind:

Azalea punicea, lebhaft ponceau,
„ liliiflora, rein weiß,
„ Diana, zart ſcharlach,
„ concinna, violett,
„ Prince Albert, ſcharlach.

Beim zweiten Treiben, das Ende December beginnt, iſt die Behandlung dieſelbe und kann man hierzu ſchon eine größere Auswahl unter den Varietäten treffen, beſonders aber eignen ſich hierzu:

Azalea Chelsoni, zart ſcharlach,
„ ardens, lebhaft ſcharlach,
„ Smithii coccinea, hoch ſcharlach,
„ beauté de l'Europe, mit geſtreiften Blumen,
„ Iveryana, weiß, roſa geſtreift,
„ exquisite, blaßroſa, roth gefleckt, weiß berandet,
„ vittata und Varietäten. Geſtreifte und punktirte Blumen.

Ende Januar kann man zum dritten Treiben ſo ziemlich jede vorhandene Varietät benutzen, denn die natürliche Blüthezeit der Azaleen rückt nun heran.

Die Hauptregeln, die bei dem Treiben der Azaleen zu befolgen ſind, beſtehen in regelmäßigem Beſpritzen der Pflanzen, vorſichtigem Begießen, reichlich Licht und Luft bei Sonnenſchein.

Eine längere Dauer der einzelnen Blüthen zu erzielen erlangt man dadurch, wenn man mit einer feinen Scheere die Staubfäden entfernt, denn eine nicht befruchtete Blüthe währt ſehr lange und vertrocknet zuletzt am Zweige, während eine befruchtete ſehr bald nach der Befruchtung abfällt.

Die Arten der Azaleen mit bleibenden Blättern ſind:

1. Azalea indica Lin. (non Planchon). Ein gedrungener, ſtark veräſtelter Buſch, Kelch und die Nerven der Blätter mit ſeidenartigen, angedrückten Härchen beſetzt. Blätter keilförmig-lanzettlich, gewimpert, an beiden Enden zugeſpitzt. Blüthen kurz geſtielt, zu 1—3 an den Endſpitzen der Zweige; Kelchlappen länglich-lanzettlich, ſcharf zugeſpitzt, nicht klebrig.

Die allgemein unter dem Namen indiſche Azaleen bekannten Pflanzen, die ſich mehr oder weniger der A. indica L. anſchließen, ſtammen nach Planchon von den folgenden 4 ſich unter einander ſehr nahe ſtehenden Arten ab, die von Linné unter einem Namen beſchrieben worden ſind. Es ſind aber jedenfalls deſtincte Arten, als:

Azalea Breynii Pl. Blätter klein, lanzettlich, ſcharf zugeſpitzt; Blüthen wenig, klein, roſa mit fünf Staubfäden. Von Batavia in Holland vor 1680 bei einem Pflanzenfreunde, Namens Van Beverning, eingeführt. Wieder verloren, erſchien ſie durch Commerſon ein Jahrhundert ſpäter, und iſt es dieſe und die nächſte Art, mit der Linné ſeine Azalea indica gründete.

Azalea Kaempferi Pl., identiſch mit Tsutsusi Kæmpf. Blüthen umgeben von kleinen Zweigen, einen eigenthümlichen Anblick gewährend.

Azalea Thunbergii Pl. Sehr nahe der A. obtusa; identiſch mit A. indica Thbg.

Azalea Simsii Pl. (Rhododendron). Erſte Form der Azalea indica, nach ihrer Einführung wieder verloren gegangen und wiederum im Jahre 1810 in England eingeführt durch Anderſon von China. Sie blühte darauf zuerſt bei Herrn James Vere zu Kenſington und erſchien in Frankreich 1815. Ihre Verbreitung ging nur langſam von Statten, und iſt ſie jetzt als Grundform faſt nirgrnds mehr zu finden.

Man erkennt ſie an ihren abſtehenden Aeſten, gedrehten und zurückgebogenen Zweigen und ihren großen, lanzettlichen, ſcharf zugeſpitzten, an den Enden der Zweige gruppirten Blättern. Die Blüthen ſind wenig zahlreich, die Kelchlappen lanzettlich, lineariſch, mit ſeidenartigen Härchen bedeckt. Blumenkrone mittelgroß, von lebhafter, lachsrother Färbung, wie bei A. Smithii coccinea.

Die Azalea pulchra Sweet (Rhododendron) iſt wohl nur eine Form der obigen oder eine naheſtehende Hybride. Die Herren Thibaut und Keteleer erhielten ſie 1850 aus England unten dem Namen A. ageromata.

Varietäten, direct von der A. Simsii abſtammend, ſind: A. grandiflora rosea, Blüthen roſa; aurantia grandiflora, kupfer-orange; longifolia, kupfer-orange und Smithii coccinea elegans, ziegelfarben-orange.

2. Azalea Danielsiana Paxt. — Ein kleiner compacter, ſich ſehr ſtark veräſtelnder, abgerundeter Strauch, mit an den Spitzen der Zweige roſettenartig geſtellten, lanzettlichen, mit kurzen ſeidenartigen Haaren bedeckten Blättern. Blüthen zahlreich, in endſtändigen Bouquets. Blumen von verſchiedenen Färbungen.

Von Capitain Daniels von China im Jahre 1830 in England eingeführt. Sehr ſelten trifft man jetzt dieſe Urform in den Gärten an.

Die Varietäten dieſer Art ſind ſehr zahlreich und vermuthlich befruchten ſie ſich auch leicht mit den folgenden Arten.

3. Azalea crispiflora Hook. — krausblüthige Azalee. — Dieſe Art hat faſt dieſelben Charaktere wie die vorhergehende, ihre Blüthen ſind jedoch größer, einzeln und endſtändig ſtehend und ſtets geſtielt, von violettrother Färbung, ein wenig punktirt im Innern. Der Saum der Blumenlappen ſehr ſtark gekräuſelt.

Dieſe hübſche Art wurde im Jahre 1853 von Herrn Fortune an die Herren Standiſh und Noble in England von China aus eingeſandt und kam bald darauf in den Handel. Blüthezeit ſehr ſpät.

4. Azalea lateritia Hortul. — ziegelrothe Azalee. Mit verzweigten, gedrängten Aeſten, kleinen, büſchelweiſe zuſammenſtehenden, geraden, linien-ſpathelförmigen, harten, mit anliegenden Seidenhaaren bedeckten Blättern. Kelch- und Blumenkronenlappen oval, zugeſpitzt, mit Haaren bedeckt. Blumen kleiner als die der vorhergehenden Art, mit meiſt 5 Staubfäden.

Die A. lateritia ſtammt wie die beiden Varietäten aus China, von wo ſie im Jahre 1831 durch Herrn Mac Killigan in England eingführt wurde. Die beiden Varietäten ſind A. lat. variegata Lindl. und lat. alba Smith oder auch Gledstanesi, weiß, oft roth geſtreift, ſchöner Habitus und ſchöne Form.

Direct von der A. lateritia abſtammende Varietäten ſind noch: A. alba lutescens (Smith), illustris (Mardn.), superba (Knight) und Beauty of Reigate (Ivery).

5. Azalea punicea Sweet. — hochrothe Azalee. Charaktere im Allgemeinen wie bei A. liliiflora, aber von üppigerem Wuchſe, die Zweige mit größeren, länglichen, dunkelgrünen Blättern beſetzt. Blüthen groß, endſtändig, zu 3 oder 4 an den Endſpitzen der Triebe. Kelch- und Blumenkronen oval, behaart. Blumen von ſchöner violetter Färbung, die drei oberen Blumenlappen gepfleckt.

Im Jahre 1839 wurde dieſe Art zuerſt von Poiteau im Garten zu Fromont beſchrieben und fälſchlich mit ſcharlachrothen Blumen bezeichnet. Mit Recht hatte ſich dieſe Pflanze einen blumiſtiſchen Werth erworben und beſitzt dieſen auch noch heute, denn man findet ſie auch noch jetzt auf den Blumenmärkten, obgleich ſchönere Varietäten ſie mehr und mehr verdrängen. Als Stock zum Veredeln beſſerer Sorten eignet ſie ſich ganz vorzüglich.

Direct von der A. punicea ſtammende Varietäten ſind: A. punic. rotundifolia, dunkelviolett und punic. concinna, rothviolett.

6. Azalea calycina Lindl. — kelchige Azalee. Große, lanzettlich zugeſpitzte Blätter, krauſenartig an den Enden der Zweige gruppirt. Blumenkrone ſehr groß, roſalilla, lebhaft carmoiſin punktirt. Kelcheinſchnitte ſehr lang.

Von Fortune aus China in England eingeführt, wo ſie im Jahre 1851 im Garten der Gartenbau-Geſellſchaft blühte. Dieſe Art kam nicht in den Handel und befindet ſich nur im Garten der genannten Geſellſchaft.

7. Azalea liliiflora Poit. — lilienblüthige Azalee. Ein buſchiger Strauch mit ſeidenartig bedeckten Zweigen. Die Blättter ſind elliptiſch, bedeckt mit angedrückten rauhen Haaren. Blüthen geſtielt, meiſt zu dreien an den Endſpitzen der Zweige; Kelch rauhhaarig. Blumenkronenblätter zugeſpitzt.

Heimiſch in China, von wo ſie im Jahre 1819 durch Herrn J. Poole, Reiſender eines berühmten Pflanzenfreundes, Herrn Brookes', in England eingeführt wurde. Sechs Jahre ſpäter erſchien die Pflanze in Frankreich und Poiteau beſchrieb ſie im Jahre 1829 im Garten zu Fromont. Seitdem hat ſich dieſe Art unter vielen anderen Namen ziemlich rein in den Gärten erhalten. Eine Menge Varietäten und Hybriden ſind von ihr entſtanden und verbreitet worden. Auf Java, in China und Japan wird die A. liliflora viel cultivirt, wo ſie eine anſehnliche Größe erreicht.

Die vorzüglichſten Varietäten von ihr ſind:

A. liliiflora nova (Rinz) mit rein weißen Blumen; liliifl. nova nivea (Mard.), rein weiß; dieſelbe mit gefüllten Blumen; liliifl. nova Youngii (Young), rein weiß; liliifl. nova barbata, lila; liliifl. nova macrantha, rein weiß.

8. Azalea narcissiflora Fort. — narciſſenblüthige Azalee. — Mit ſteifen Zweigen, bedeckt mit Haaren und mit an den Enden der Zweige zerſtreut ſtehenden Blättern, dieſe ſind lanzettlich, zugeſpitzt, behart. Zwei oder drei geſtielte Blüthen an den Spitzen der Zweige, dieſe ſind weiß, glockenförmig, mit tief eingeſchnittenen länglichen, ſtumpfen, gekerbten Lappen.

Vermuthlich heimiſch in China, von wo ſie im Jahre 1853 von Fortune bei Herren Standiſh und Noble in Bagshot (England) eingeführt worden iſt. Sie ſteht der A. liliiflora ſehr nahe, und ſoll ſie auch nach Vielen eine Varietät mit gefüllten Blumen von dieſer ſei.

9. Azalea vittata Hortul. — randſtreifige Azalee. Eine kräftig wachſende Pflanze mit faſt denſelben Charakteren wie bei Azalea indica, nur von einem weniger gedrungenen Habitus. Die Blumen ſtnd ſehr groß und ſehr ſchön weiß, violett oder lila geſtreift.

Dieſelbe wurde ebenfalls von Fortune im Jahre 1844 in England eingeführt und machte, als ſie zuerſt ihre Blüthen entfaltete, viel Aufſehen, doch iſt ſie durch noch ſchönere Varietäten aus den Sammlungen jetzt meiſt ver-drängt worden, namentlich durch die:

Azalea vittata punctata, direct aus China eingeführt, mit einem prächtig punktirten oberen Blumenblatte und:

Azalea vittata Bealii, mit weißen, roſa-carmin panachirten und geſtreiften Blumen, deren oberes Blumenblatt außerdem grün punktirt iſt. Ebenfalls durch Fortune von China eingeführt. Es iſt eine ſchöne

Pflanze und hat nur den Fehler, daß ſie zuweilen einfarbige Blumen erzeugt. Alle drei Sorten verdienen in jeder guten Sammlung von Azaleen cultivirt zu werden.

10. Azalea ramentacea Lindl. — Mit Spreuhaaren verſehene Azalee. Kleiner Strauch mit abgerundeten, etwas länglichen Blättern; die Blumen mit fünf Staubfäden; Kelch und Blüthenſtengel mit Haaren ſchuppenartig beſetzt.

Von Fortune in Hong-Kong entdeckt und von ihm an den Garten der Gartenbau-Geſellſchaft in London 1846 eingeſandt.

Dieſe kleine niedliche, gedrungene Art bedeckt ſich im erſten Frühjahre mit Blüthen und verdient ſchon deshalb, aber auch weil ſie eine der härteſten Arten iſt, häufiger cultivirt zu werden.

11. Azalea obtusa Lindl. — ſtumpfe Azalee. Ein Strauch mit kleinen elliptiſchen oder verkehrt eirunden ſtumpfen Blättern und mit zahlreichen kleinen, zinnober- oder carminrothen Blumen.

Von Herrn Fortune bei Shanghai entdeckt und 1844 in England eingeführt. Es iſt eine eigenthümliche, ſehr ſeltene Art und werth, cultivirt zu werden. Sie läßt ſich gut zur Hybridation anderer, kräftig wachſender Arten verwenden.

12. Azalea amoena Lindl. — angenehme Azalee. Ein kleiner eleganter, abgerundeter Strauch, deſſen Blätter denen des Buxbaum gleichen; die Blumen ſind klein, lebhaft roth und meiſt gefüllt.

Cultivirt zu Shanghai, von wo ſie Fortune im Jahre 1853 an Herren Standish und Noble in England einſandte. Eine harte Art.

Die A. amœna gleicht in Einigem der vorigen Art und iſt eine ſehr charakteriſtiſche Pflanze. Mehrere Varietäten ſind von ihr bekannt, die vorzüglichſten ſind:

A. amœna lateritia, Blumen gefüllt, ſcharlach-lachsfarben; am. rosea, Blumen roſa, zahlreich; am. hybrida, von Herren Standish und Noble zu Bagshot erzogen. Es iſt eine zwergige Hybride, die ſich mit zahlreichen kleinen purpurrothen Blüthen bedeckt.

13. Azalea Farrerae Noble. Ein behaarter Strauch mit kleinen, feſten, oval-ſtumpfen, an der Baſis zugeſpitzten, netzartig geaderten, mit Haaren beſetzten Blättern. Die Blüthen einzeln, endſtändig, roſa, blaß lila. Die fünf Kelchlappen ſehr kurz, Blumenkrone ausgebreitet, mit wolligen Lappen.

Dieſe Art bewohnt die Gebirge bei Hong-Kong in China. Sie wurde von Herrn Reewes entdeckt und von Capitain Farrer, nach deſſen Gattin ſie benannt worden iſt, im Jahre 1821 eingeführt. Im Jahre 1844 führte ſie Fortune nochmals als neu ein, unter dem Namen A. squamata. In den Sammlungen noch ſehr ſelten.

14. Azalea Championae Noble. Ein Strauch von 6 Fuß Höhe, veräſtelt; Blätter lanzettlich, an den Enden der Zweige gruppirt; Blüthen in Doldentrauben, weiß oder hellroſa, umgeben von klebrigen, hinfälligen Schuppen.

Dieſer niedliche Strauch wurde von Capitain Champion in der Nähe von Hong-Kong entdeckt, ſcheint aber noch nicht eingeführt zu ſein.

Außer dieſen Arten kennt man noch die A. mucronulata und micrantha aus dem nördlichen China; A. albiflora von den Felſengebirgen und A. reticulata von Japan, alle vier von den Botanikern als Rhododendren beſchrieben. Deren Einführung iſt noch fraglich.

Aus allen vorſtehend genannten Arten ſind die vielen herrlichen Hybriden entſtanden, die unſere Gewächshäuſer zieren, die hier aufzuführen uns unnütz erſcheint, indem die Beſten in den meiſten Verzeichniſſen der Handelsgärtner angeführt ſind.

Gartenbau-Vereine.

Ueber den zweiten Congreß deutſcher Gärtner, Botaniker ꝛc. und die allgemeine Gartenbau-Ausſtellung in Erfurt.

(Schluß von S. 503.)

Wenn das Vorangegangene in dem Leſer die Idee erweckt haben ſollte, als habe er in dem Nachfolgenden des Lobes über die Ausſtellung wenig, des Tadels dagegen viel zu erwarten, ſo würden wir dies bedauern müſſen, da uns Nichts ferner liegt als eine Abſichtlichkeit, die Ausſtellung herabſetzen zu wollen, und eine ſolche daher aus keinem Worte und keiner Wendung unſeres Berichtes abnehmbar iſt. Wir gehen darum in medias res.

Die Wahl der beiden nur durch eine Straße getrennten und durch eine Ueberbrückung zu einem Ganzen verbundenen Gärten der Herren **Vogel** und **Poppe**, welche zuſammen etwa 12 Morgen groß ſind, war eine überaus glückliche, denn ſie ermöglichte eine Trennung der mehr auf materiellen Nutzen hinauslaufenden Zweige der Gärtnerei: Gemüſe und Obſt, von den der Schönheitsſinn befriedigenden: Pflanzen und Blumen. Dieſe Trennung war natürlich nicht ſtricte durchgeführt, vielmehr war in jeder Abtheilung das Eine eben nur überwiegend und enthielt von der anderen ſo viel, um die Einförmigkeit zu unterbrechen und das Bild lebender und wechſelnder zu geſtalten, aber auch um die Contraſte unter den gärtneriſchen Erzeugniſſen: Pflanzen, Blumen, Gemüſe und Früchte zu vermitteln. Hierzu treten als weitere heterogene Beſtandtheile der Ausſtellung noch Gegenſtände, welche nicht Gartenbau-Producte ſind, aber mit dem Gartenbaue in näherer oder fernerer Beziehung ſtehen, als: Gartenbau-Inſtrumente, Garten-Möbel und Geräthe und die Gartenbau-Literatur. Die Vereinigung ſo vieler widerſtrebender Beſtandtheile zu einem ſchönen Ganzen war eine ſchwierige Aufgabe, deren glückliche Löſung dem Herrn **Heinemann** in Erfurt zu danken iſt. Das Arrangement muß als ein im großen Ganzen wohlgelungenes bezeichnet werden. Je großartiger der Plan gedacht und je ſorgfältiger er ausgeführt war, um ſo weniger wollen wir um Kleinigkeiten mäkeln, z. B., daß das Aehrenbouquet und die Salzſäule eine andere Stelle hätte erhalten mögen, daß die Umrandung des Baſſins an der letzen Halle aus niedrigen Blattformen paſſender geweſen wäre, als die Decoration mit abgeſchnittenen Blumen. Was auch ſonſt noch von Kritikern ausgeſetzt oder bemängelt worden ſein mag, ſo erachten wir das Verdienſt des Arrangeurs dadurch in keiner Weiſe beeinträchtigt, denn derſelbe wird ſicher ſeine Anordnungen zu vertheidigen wiſſen, noch mehr, wir halten uns überzeugt, daß ſeine Gründe diejenigen der Tadler in den allermeiſten Fällen ſchlagen würden. Hierbei kann nicht unerwähnt bleiben, daß die einzelnen Ausſteller im Allgemeinen die richtige Auffaſſung des Geſammtplanes durch ihre Arrangements bewieſen und dadurch zu dem Gelingen des Ganzen weſentlich beigetragen haben.

Bald am Eingange in den Ausſtellungsraum machte ein Raſenrondel mit einer Gruppe von Blatt- und blühenden Pflanzen einen überaus lieblichen Eindruck. Von hier aus gelangte man zunächſt zu den Gemüſe-Collectionen. Dieſelben imponirten ſchon durch ihre Maſſen, aber auch in Bezug auf die ausgeſtellten Gegenſtände läßt ſich kaum ein Anlaß zu Ausſetzungen finden. Hierin waren die erfurter Gärtner bei Weitem die Haupt-Ausſteller und bekanntlich ſteht dieſer Zweig der Gartencultur in Erfurt in hoher Blüthe. Ein einziges Sortiment des Herrn Chr. Lorenz in Erfurt beſtand allein aus nicht weniger als 366 Sorten. Blumenkohl, welcher faſt allgemein in ſeinem ganzen Habitus, in Form, Größe, Färbung ꝛc., davon zeugte, welche ſchwere Hinderniſſe die diesjährige ungünſtigere Witterung ſeiner Ausbildung entgegengeſetzt, Artiſchoken, Gurken, Bohnen, Kohl ꝛc., ſo wie die Erzeugniſſe der Landwirthſchaft, als: Rüben, Futtermöhren, Mais ꝛc., wurden viel beſchaut und viel bewundert, auch viel prämiirt. Ein aus Frankreich eingeſandtes Sortiment Radies war durch Form und Färbung ausgezeichnet, denn die runden Früchte waren oben roſaroth und unten weiß. Die Zier- und Speiſekürbiſſe fielen theils durch ihre bizarre Form und bunte Färbung, theils durch ihre Größe in die Augen und dienten gleichſam als das heitere Element in der Steifheit und dem Ernſte der Gemüſe. In einer Gruppe fanden ſich Kürbiſſe, Gemüſe und Decorations-Pflanzen recht nett zuſammengeſtellt, was bei der Verſchiedenheit, man möchte ſagen bei dem Widerſtreben der Gegenſtände, keine leichte Aufgabe war. Eine Sammlung von Zier- und Futtergräſern in der landwirthſchaftlichen Abtheilung erſchien uns nicht minder intereſſant, als das große Aehrenbouquet. Taback, Geſpinſtpflanzen, Champignons-Käſten und noch vieles Andere wäre zu erwähnen, aber der Reichthum war zu groß. Als einzig in ſeiner Art war eine Zuſammenſtellung aller im thüringer Walde vorkommenden Mooſe, vom Lehrer Müller in Mühlhauſen ſyſtematiſch in zwei Tableaux geordnet, zu erwähnen. Noch muß bemerkt werden, daß die Abtheilung Gemüſe nicht blos in dem vorderen Gartenraume, ſondern auch in dem hinteren einen großen Platz einnahm.

Die Abtheilung für Früchte, reſp. Obſt, überraſchte in den feſtlichgeſchmückten Hallen ſowohl durch den Reichthum an Sorten, als durch ihre zum Theile prächtigen Zuſammenſtellungen. Außer dem eigentlichen Obſte waren auch Haſelnüſſe, Melonen, Ananas, Weintrauben, Beerenfrüchte ꝛc. in dieſen Bereich gezogen. Fruchtkörbe, Vaſen, Schaalen ꝛc. wetteiferten mit ihrem Inhalte um den Preis und erweckten das Verlangen, ihres Inhaltes beraubt zu werden, um ihn verſpeiſen zu können. In dieſer ſehr inſtructiven und von Beſuchern faſt ſtets überfüllten Abtheilung traten hie erfurter Ausſteller ziemlich zurück, denn ſie mochten kaum den vierten Theil der Ausſtellerzahl ausmachen, während ſie in der erſten Abtheilung wohl zwei Drittheile beherrſchten; die Weinſorten enthielten wahre Prachtexemplare von Trauben und das Haſelnuß-Sortiment in 60 Arten erweckte das allgemeinſte Intereſſe der Curioſität. Was das Obſt ſpeciell betrifft, ſo war die Ausſtellung, bei aller Anerkennung der Vortrefflichkeit, in Einzelnheiten doch minder ausgezeichnet in ihrer Art als die Abtheilung Gemüſe. Die ausgeſtellten Obſtbäume, ſowohl die Hoch- als niederſtämmigen, zogen die Blicke der Kenner auf ſich. Die von M. Müller in Straßburg ausgeſtellten formirten Bäume waren zum Theile auf angeſpanntem Drahte befeſtigt, um die Art und Weiſe darzulegen, wie die Formirung der Bäume vor ſich geht. Form, Kräftigkeit und Schönheit ließen Nichts zu wünſchen übrig und man ſchritt mit Vergnügen an dieſen in lehrreicher Weiſe aufgeſtellten Reihen hin. Bei dieſer Gelegenheit würden wir uns einer Ungerechtigkeit ſchuldig machen, wenn wir der von deutſchen Züchtern ausgeſtellten Formbäume nicht erwähnen wollten. Zwar ſtehen dieſelben an Ueppigkeit der Entwickelung nach, doch iſt nach dafürhalten von Kennern der deutſche Baum dem franzöſiſchen nicht nachzuſtellen, da er in Folge des Bodens und des Klimas gedrungener, durabler und zur Bepflanzung geeigneter und acclimatiſirter iſt.

Ein von der Obſthalle außerordentlich abſtechendes Bild bot eine zweite Halle durch ihren bunten Blumenſchmuck dar — die Blumenhalle. Um die Plötzlichkeit des Contraſtes abzuſchwächen, bereiteten eine wunderſchöne Gruppe von Yucca und Agaven und zwei andere Gruppen, eine von gefüllten Zinnien, die andere von Scharlach-Pelargonien, letztere beiden von den Handelsgärtnern Oswald und Feldhügel in Langenſalza ausgeſtellt, den Uebergang vor. Die Blumenhalle ſelbſt ſtrahlte in blendender Farbenpracht und die Herren Heinemann, Wendel, Jühlke, Benary, Platz & Sohn, welche ſämmtlich Prämien davon getragen haben, ernteten aus Aller Munde Bewunderung und Lob. Die Florblume hatte hier ihr buntes Reich aufgeſchlagen und das wunderherrliche Gebiet unter ihre Lieblinge vertheilt. Pelargonien, Lantanen, Phlox Drummondii Louise Grell, Petunien, Heliotropen, Verbenen, (Maonetti splendida) in einer Rundung von 2 Fuß Durchmeſſer künſtlich auf Drath gezogen, chineſiſche Primeln, Remontant-Nelken, Pentſtemons u. a. m. waren in köſtlichem Farbengemiſche vorhanden, und wer möchte dieſem oder jenem Kinde Flora's den ausſchließlichen Preis der Schönheit zuſprechen? Hier hatten die Preisrichter keine leichte Aufgabe, denn war nicht jede Blume in ihrer Art ausgezeichnet? In der Nähe, nachdem man einen kurzen Weg zwiſchen Gemüſen und Topfblumen, unter denen beſonders die Aſtern hervorſtachen, zurückgelegt hatte, brachte ſich ein Tableau aus abgeſchnittenen Blumen zur ſchönſten Geltung. Dieſes Kunſtwerk, welches eine Germania darſtellte, ſtand auf hohem Poſtamente und ſchloß den Hintergrund angemeſſen ab. Nicht minder rühmend hervorzuheben iſt die unter einem Pinus Strobus aufgeſtellte runde Gruppe verſchiedener Decorations-, Blatt- und krautartiger Pflanzen, eingefaßt mit Feſtons von Pilogyne suavis, aus welcher ſich zwei große Fruchtſchaalen und eine Krone von Myrte mit den Namenszügen W. et A. erhoben. Schließen wir hiermit noch eine von Gebr. Villain ausgeſtellte, weniger in die Augen fallende Gruppe, ſo war dieſelbe doch ſehr intereſſant und der erhaltenen Prämie, werth. Dieſelbe beſtand größtentheils aus Stecklingspflanzen vom Frühjahre, welche nicht blos wegen ihrer Entwickelung, ſondern namentlich darum bemerkenswerth waren, daß ſie ſich in ihrer Verſendbarkeit darſtellten.

Es dient gleichſam zur Erholung, wenn man auf einige Zeit von der Betrachtung der Blumen abgelenkt, andere Gegenſtände in Augenſchein nehmen kann. Die Gartengeräthſchaften zeigten ſich in einer Fülle und Verſchiedenartigkeit, daß ſelbſt der Nicht-Gärtner einſehen lernt, wie verſchiedenartige Künſte von der Hand des Gärtners geübt werden müſſen, und daß der Beruf deſſelben gar viele Anforderungen ſtellt.

Unfern ſind in einer Bude Gegenſtände aus plaſtiſch-poröſer Kohle ausgeſtellt, als: Blumentöpfe, Unterſetzer, Waſſerfiltrir-Apparate, Käſten mit Rillen für's Keimen der Samen, ſelbſt Pfeifenköpfe, Cigarrenſpitzen, Tabacksfilter ꝛc. Dieſe von H. Siebrecht in Kaſſel gefertigten Gegenſtände zogen eine große Aufmerkſamkeit auf ſich, und vielleicht iſt es dieſer Materie vorbehalten, in der Gärtnerei eine bedeutende Verwendung zu finden.*)

Einmal aus der Betrachtung der gärtneriſchen Erzeugniſſe herausgetreten, wenden wir unſere Aufmerkſamkeit einem Ausſtellungs-Gegenſtande zu, der eigentlich mit der Gärtnerei keinerlei Verwandſchaft hat und derſelben doch unentbehrlich iſt, wie zwei Wiſſenſchaften, die einander ergänzen, nämlich die Garten-Meubles und Geräthſchaften. Wie dieſelben einerſeits die Beſtimmung haben, Blumen und Pflanzen aufzunehmen und gleichſam zu einem ſchönen Bilde als hübſcher Rahmen zu dienen, ſo gereichen ſie andererſeits in der Landſchaftsgärtnerei oft zur Erhöhung des Effectes der einzelnen Partieen, nicht ſelten zur Steigerung des Comfortes und zum willkommenen Ruhepunkte. Pavillons, Tiſche, Bänke, Stühle, Sitze ꝛc. waren in großer Menge und in geſchmackvollſter Form vorhanden. Eiſen und Holz, denn aus dieſen beiden Materialien waren ſie hergeſtellt, ſtritten mit einander um den Vorzug, und es mochte ſchwer ſein, hierüber apodiktiſch zu entſcheiden. Die von Herrn Reichardt in Erfurt ausgeſtellten Gartenmeubles in Korbflechterei können als Muſter einer zierlichen Arbeit und eines geläuterten Geſchmackes bezeichnet werden und die Laube in Form einer Eremitage war geradezu ein Meiſterſtück, deſſen Belohnung mit einem Ehrendiplom wohl keine entſprechende war. Nicht minder anerkennenswerth waren die von Herrn Unger ausgeſtellten Gartenmeubles in Eiſen. Auch ſie waren höchſt zierlich, geſchmackvoll und zweckmäßig und außerdem ſteht ihnen noch die größere Dauerhaftigkeit zur Seite.

Wir betreten jetzt das Tivoli-Theater. Die Ausſchmückung deſſelben war in der That von überwältigender Schönheit. Das Auditorium ſowohl wie der Bühnen- und der Orcheſter-Raum boten ein feenhaftes Bild geſchmackvoller und prächtiger Gruppirungen. Das Auditorium war in einen Roſengarten umgewandelt, in deſſen Mitte ein Springbrunnen ſprudelte. Auf dem Raſen waren vorzüglich ſchöne Schaupflanzen vertheilt, z. B.

---

*) Anmerkung. Näheres über die Verwendung dieſer plaſtiſch-poröſen Kohle theilten wir Seite 292 mit. Die Red.

Achyranthes Verschaffeltii, Yucca mit bunten Blättern, Eucalyptus globulus, Leucophyta Brownii etc. Die Säulen waren von runden Tiſchen mit Pflanzen-Sortimenten umgeben und unter der Gallerie befanden ſich Getreide-Sortimente. Zwiſchen dem Parterre und der Bühne bildete ein Raſen-Abhang, der mit abgeſchnittenen Blumen moſaikartig ausgeſchmückt war, die Verbindung. Die Bühne zeigte ausnehmend ſchöne Blattpflanzen, aus denen ſich die Büſten des preußiſchen Königs-Paares erhoben. Aber der Preis des Ausgeſtellten innerhalb des Theaters gebührt dem Tableau Friedrichs II. im Hintergrunde, welches von den Geſchwiſtern Schmidt in Erfurt aus Immortellen außerordentlich kunſtvoll hergeſtellt worden war. Auf der Gallerie wurden die aus Immortellen und gefaßten Gräſern von J. C. Schmidt gearbeiteten Zuſammenſtellungen mit Recht als reizend anerkannt, der in dieſen Gebilden ſeine alte Meiſterſchaft bewährt hat. Auch ähnliche Arbeiten der Herren Böttner in Greuſſen und Kolbe in Erfurt, als: Füllhörner, Bouquets, Tableaux, waren vorzüglich. Beſondere Erwähnung ſcheinen uns noch zu verdienen: Erfurt als Winterlandſchaft von Herrn Krauspe in Erfurt gearbeitet; ein Blumentempel von Herrn Peterſen in Erfurt aus friſchen und getrockneten Blumen; an den Seiten des Parterres drei Ward'ſche Käſten, deren einer in Form eines Kiosk, angefüllt mit allerliebſten Miniatur-Pflanzen. Sollten wir bei der Fülle des Schönen Manches überſehen haben, ſo möge man es uns zu Gute halten. Eine Abſicht des Ueberſehens oder Vergeſſens iſt in keiner Weiſe vorhanden. Des Arrangeurs dieſes herrlichen Schmuckkäſtchens, denn als ſolches kann man das ganze Theater bezeichnen, des Herrn Jühlke, konnten wir aber nicht vergeſſen rühmend zu erwähnen.

Auf dem Wege nach dem zweiten Garten gelangte man zu einer impoſanten Gruppe von Yucca, Agaven und Cactus des Herrn Fr. Ad. Haage jr. Rechts und links waren 2 Raſenflecken. Dasjenige, welches von den Herren Schmerbitz und Peterſen mit abgeſchnittenen Blumen belegt worden, war trotz ſeiner Einfachheit doch ſehr anziehend. Gegenüber hatten die Herren Haage & Schmidt ihr Dreieck zu einem unvergleichlichen Moſaik-Teppich von abgeſchnittenen Blumen umgewandelt. Schade, daß für keinen Standort Sorge getragen war, um über dieſen verſchlungenen Blumenteppich eine Total-Anſicht und die gehörige Entfernung für Gewinnung eines Geſammtbildes zu haben. In der Nähe betrachtet fallen die Farben zu blendend in die Augen und iſt die Verfolgung der Muſter erſchwert. Aber die Zeichnung, wie die Mühſamkeit der Ausführung müſſen rühmend anerkannt werden. Ein drittes Dreieck hatte beſonders für Pomologen Intereſſe, da der daſſelbe umgebende Weg mit Obſtbäumen der verſchiedenſten Formen begrenzt war.

Der bisher beſchriebene Ausſtellungsraum ſtand durch eine Brücke von Naturhölzern mit dem zweiten Garten in Verbindung. Zur Vermeidung des Gedränges mußte man auf derſelben „rechts gehen.“ Hier hatten Blumen und Pflanzen das Uebergewicht über Gemüſe und Früchte, und darum war hier der Charakter des Markt-Aehnlichen, den die erſte Abtheilung kaum vermeiden konnte, vollſtändig verwiſcht. Durch Reihen von blühenden Pflanzen an den Rändern von Strauchgruppen gelangte man zu einer großen Gruppe von Canna metallica, in welcher die verſchiedenen Blattfärbungen das Eintönige einer aus gleichartigen Pflanzen beſtehenden Gruppe faſt verſchwinden ließen. Daneben zog eine Gladiolus-Gruppe die Aufmerkſamkeit auf ſich und unſern, nachdem man mehrere koſtbare Coniferen-Sammlungen bewundert, richtet ſich das Auge auf zwei Cabinet-Stücke, nämlich zwei prachtvolle Exemplare Statice imbricata in voller Blüthe. Gruppen von Herbſtlevkojen, eine prächtige Collection von Obſt in Töpfen, eine kleine Gruppe blühender Roſen in Töpfen, erhielten die verdiente Beachtung.

Betrat man die Obſthalle, ſo zogen die fremdländiſchen Producte, welche von den preußiſchen Conſuln in Adrianopel, Carthagena, Rio de Janeiro ꝛc. eingeſandt worden waren, viele Bewunderer auf ſich. Recht paſſend reihte ſich hieran die Ausſtellung der Gartenbau-Literatur, deren Catalog faſt 1300 Nummern zählte, ein Beweis, daß die Deutſchen neben der Praxis, welche durch die Ausſtellung ein glänzendes Zeugniß abgelegt, auch der wiſſenſchaftlichen Seite des Gartenbaues die nöthige Sorgfalt und Aufmerſamkeit zuwenden. Die ausgeſtellten Obſtarten anzuführen, wäre ermüdend, genug, wenn wir ihnen im Allgemeinen Anerkennung zollen und auch das Arrangement als vortrefflich gelungen bezeichnen.

Ein hinter der Halle ſich hinziehender Weg kann in Wahrheit eine Allee von Blumen genannt werden und war durch die Pracht der ausgeſtellten Aſtern, Levkojen und anderer Sommergewächſe in Töpfen in der That überraſchend. Hier und da waren Gruppen von Blattpflanzen zu reizender Unterbrechung angebracht. Die hier verheilten Preiſe und Diplome finden wir gerechtfertigt. Unfern der Coniferen-Gruppe ragte aus einer Gruppe von Blumen eine Säule hervor, deren Schaale mit Hängepflanzen decorirt war. Nächſt einer Petunien-Gruppe ſtach eine großartige Collection von hochſtämmigen Fuchſien in voller Blüthe in die Augen und nahe dabei war eine Aufſtellung decorativer Blattpflanzen ebenfalls vorzüglich ſchön.

Man hatte bis hierher viel Schönes geſehen, viel Ausgezeichnetes bewundert, aber was ſich dem Auge von einem Standpunkte in der Mitte des Halbkreiſes, der vorhin erwähnten Säule den Rücken zugekehrt, dem Auge darbot, das war unerwartet, entzückend ſchön. Dieſer Theil der Ausſtellung für ſich allein genommen hätte ſchon als etwas Außerordentliches gegolten, und würdiger als durch dieſes Arrangement hätte die großartige Ausſtellung kaum abgeſchloſſen werden können. Ein Roſen-Parterre, mit einer kräftigen Fontaine in der Mitte, lag vor und zwiſchen zwei nach vorn offenen, mit Fahnen, Wimpeln und Wappen reich geſchmückten Hallen. Schon dieſes Roſen-Parterre kann als ein Rieſenwerk der Decoration bezeichnet werden und machte dem Erfinder und Arrangeur Herrn Heinemann alle Ehre, wie es ihm auch einen Ehrenpreis einbrachte. Das Baſſin der Fontaine, war von einem breiten Raſenſtreifen umgeben, auf welchem abgeſchnittene Blumen zur Zuſammenſtellung eines herrlichen Moſaiks verwendet waren. Hieran ſchloſſen ſich zwei längliche Raſenflächen, welche ein ſchönes Blumenparterre bildeten. Die Zeichnung war eigentlich ungemein einfach, aus geraden und bogenförmigen Linien zuſammengeſetzt, ohne alle Schnörkel, und auch die verwendeten Pflanzen und Blumen waren weder maſſenhaft, noch ſehr verſchiedenartig, denn ſie beſtanden aus Fuchſien, Schlingpflanzen, Amaranthus melancholicus ruber, Gnaphalium tomentosum und Achyranthus Verschaffeltii, und zur Decoration dienten 8 Eckfiguren, von denen die eine Hälfte mit Früchten und Blumen, die andere mit abgeſchnittenen Blumen belegt waren. Und doch war das Ganze ſo herrlich, lieblich und harmoniſch, daß ein ſolches Arrangement jedem Herrenſchloſſe zur größten Zierde gereichen würde.

Die Hallen, welche nach dem Parterre zu offen waren, dienten zur Aufnahme von abgeſchittenen Blumen. Aſtern, Malven, Roſen, chineſiſche und Heddewigs-Nelken, Gladiolen, Levkojen, Dahlien, Penſées, Lantanen, Balſaminen, Hahnenkamm, Tagetes, gefüllte Zinnien, Verbenen, Viola tricolor, Senecio elegans, Strohblumen ꝛc. waren in großen Sortimenten vertreten und zeigten die Höhe der Blumencultur.

Das Schauhaus ſelbſt wurde allgemein das „Palmenhaus“ genannt, und damit war wenigſtens der tropiſche Charakter der hier zur Schau geſtellten Pflanzen richtig bezeichnet. Die verſchiedenen Gruppen, deren Aufſtellung zum größten Theile wahre gärtneriſche Kunſtwerke waren, beſtanden vornehmlich aus Dracänen, Palmen, Pandanen, Aralien, Aroideen. Auch hier ſprudelte eine Fontaine zwiſchen zwei großartigen Blattpflanzen-Gruppen, und um das Baſſin ſtanden: 1 Cyanophyllum magnificum, 1 Caladium metallicum, 1 maculatum und 1 Alocasia macrorrhiza als ausgezeichnete Culturpflanzen, ferner 2 Croton-Arten, hervorſtechend durch ihre bunten Blätter. Auch war hier ein rieſiges Bouquet von lebenden Blumen aufgeſtellt. An den Wänden waren ausgezeichnete Züchtungen aller Art, desgleichen Neuheiten, zur Anſicht geſtellt. Aufſehen erregte eine Waſſerpflanze, die Ouvirandra fenestralis und die Dionæa muscipula, beide aus dem botaniſchen Garten zu Karlsruhe. Von einzelnen Pflanzen ſcheinen uns des Hervorhebens noch werth: Cephalotus follicularis, Sarracenia rubra, Lisianthus Russellianus, Anecochilus, Cyclamen persicum; von Collectionen: der Kaſten mit den feinen Warmhaus-Pflanzen, deren Blätter durch ihre herrliche Zeichnung bemerkenswerth waren, Glaskaſten mit Farnen für Zimmercultur, die blühende Camellien-Gruppe. Außer den vorerwähnten mächtigen Gruppen an der Fontaine von F. A. Haage jr. und von J. C. Schmidt waren auch die kleineren Gruppen von Villain und Neumann, beide in Erfurt, und von Laurentius in Leipzig durch treffliche Cultur ausgezeichnet. Aber, wer könnte Alles aufzählen, was des Aufzählens werth wäre! Und ſo ſcheiden auch wir aus dieſem letzten Raume der Ausſtellung mit dem Wunſche, der als Deviſe am oberen Theile der Halle in einem Halbbogen hervortrat:

„Gott ſegne den Gartenbau.“

Frankfurt a. M. Programm zur ſechſten großen Blumen- und Pflanzen-Ausſtellung der Gartenbaugeſellſchaft „Flora“ in Frankfurt a. M. vom 29. März bis den 4. April 1866.

Zum ſechſten Male ſeit ihrem ſiebenzehnjährigen Beſtehen hat die Verwaltung der Gartenbaugeſellſchaft „Flora“ beſchloſſen, wieder mit einer größeren Frühjahrs-Ausſtellung, zu der ſie nachfolgendes Programm erlaſſen, vor das Publicum zu treten, ermuthigt durch die allgemeine Anerkennung welche alle früheren fanden. — Die „Flora“ richtet nun an alle Gärtner und Gartenfreunde die ergebenſte Bitte, ihr Unternehmen durch Einſendungen von Blumen, Pflanzen, Gemüſen, Obſt und anderen Gegenſtänden der Gärtnerei zu unterſtützen und dadurch mit ihr zu wirken für die Hebung dieſer ſchönen Kunſt, welche ja jedem geſitteten Menſchen die reinſten Freuden ſpendet, welche die Häuſer der Wohlhabenden ſchmückt und dem Kämmerchen des Armen Anmuth und Reiz verleiht. — Die Geſellſchaft wünſcht auch Liebhaber zur Beſchickung ihrer Ausſtellungen zu gewinnen, denen nur ihre Zimmer und Fenſter zur Pflege ihrer Pflanzen zu Gebote ſtehen, und hat für deren Leiſtungen entſprechende Preiſe ausgeſetzt; ſie möchte dadurch für die folgenden Jahre zur Nachahmung aneifern und den Sinn für die hohen Schönheiten der Natur verbreiten helfen. So mögen denn die Freunde der „Flora“ mit ihr wirken für dieſe Zwecke durch Betheiligung an der Ausführung des Werkes und durch lebhaften Beſuch ihrer Ausſtellung.

Ordnungen und Beſtimmungen der Ausſtellung.

1. Die Eröffnung der Ausſtellung erfolgt Donnerſtag, den 29. März, Nachmittags 2 Uhr und dauert bis Dienſtag, den 3. April, Abends 7 Uhr.
2. Jedermann kann Pflanzen, Blumen, Gemüſe, Obſt und andere in das Fach der Gärtnerei gehörige Gegenſtände zur Ausſtellung einſenden. Garten-Inſtrumente in ſoweit, als es der Raum des Locales erlaubt, und wollen die Ausſteiller ſich deswegen mit der Verwaltung in's Einvernehmen ſetzen.
3. Die Ausſteller werden gebeten, ihre Einſendungen bis längſtens Mittwoch, den 28. März, zu bewirken. Bouquets, Obſt und Gemüſe können noch Donnerſtag, den 29. März, Morgens 8 Uhr aufgeſtellt werden. — Mittwoch, den 4. April, wolle man die ausgeſtellten Gegenſtände wieder abholen laſſen. Später eingeſandte Gegenſtände könen nicht mitconcurriren.
4. Auswärtige Ausſteller werden ergebenſt erſucht, 14 Tage vor Eröffnung der Ausſtellung die Angabe zu machen, wie viel Raum ſie zur Aufſtellung ihrer Einſendungen bedürfen. — Bei den von Auswärts eingehenden Pflanzen trägt die Geſellſchaft die Fracht der Einſendung, übernimmt die Pflege während der Ausſtellung und beſorgt gewiſſenhaft die Rückſendung; letztere jedoch auf Koſten der Einſender
5. Die ausgeſtellten Gegenſtände dürfen während der Dauer der Ausſtellung nicht aus dem Locale entfernt werden. Bei etwa eintretendem nothwendigen Falle kann nur die Verwaltung die Erlaubniß zur Wegnahme ertheilen.
6. Den Einſendungen möge man ein doppeltes, deutlich geſchriebenes Verzeichniß der Gegenſtände, wovon nur eins die Unterſchrift des Einſenders trägt, beifügen und die Pflanzen möglichſt richtig bezeichnen.
7. Die ausgeſetzten Preiſe werden von den dazu ernannten Preisrichtern verliehen und ſollen bei den Pflanzen Culturvollkommenheit, Blüthenreichthum und Neuheit mit blumiſtiſchem Werthe entſcheidend ſein in der Concurrenz nach der vorgeſchriebenen Aufgabe.

8. Einmal in dieſer Ausſtellung gekrönte Gegenſtände ſind von der Concurrenz um andere Preiſe ausgeſchloſſen.

Folgende Preiſe ſind für die Ausſtellung beſtimmt:

A. Derjenigen Pflanzengruppe, die ſich durch Blüthenreichthum, Culturvollkommenheit und größte Mannigfaltigkeit auszeichnet.

Erſter Preis: Fünfzehn Ducaten, für eine Gruppe in mindeſtens 36 Arten und 70 Varietäten.

Zweiter Preis: Acht Ducaten, für eine Gruppe in mindeſtens 25 Arten und 50 Varietäten.

Drei Preiſe von Vier, Drei und Zwei Ducaten für die darnach folgenden ſchönſten und beſten gemiſchten Gruppen.

B. Der ſchönſten und reichhaltigſten Gruppe blühender Roſen.

Erſter Preis: Zwölf Ducaten, für ein Sortiment in mindeſtens 48 Sorten Remontant-, 30 Sorten Bourbon-, 12 Sorten Thee-, 6 Sorten Moos- und 3 Sorten Noiſette-Roſen.

Zweiter Preis: Acht Ducaten, für ein Sortiment in mindeſtens 30 Sorten Remontant-, 18 Sorten Bourbon-, 12 Sorten Thee-, 4 Sorten Moos- und 3 Sorten Noiſett-Roſen.

Driter Preis: Vier Ducaten für die nächſtbeſte Gruppe getriebener Roſen (ohne Vorſchrift der Sorten).

Vierter Preis: Zwei Ducaten für die darauf folgende Gruppe

C. Der reichhaltigſten, beſtcultivirten und reichblühendſten Azalea indica.

Erſter Preis: Acht Ducaten für ein Sortiment in mindeſtens 50 Sorten.

Zweiter Preis: Sechs Ducaten für ein Sortiment in mindeſtens 36 Sorten.

Dritter Preis: Vier Ducaten für die nächſtfolgende beſte Gruppe.

Vierter Preis: Zwei Ducaten für die darnach folgende Gruppe.

D. Der beſtcultivirten Gruppe blühender Camellien.

Erſter Preis: Acht Ducaten für ein Sortiment in mindeſtens 50 Sorten.

Zweiter Preis: Sechs Ducaten für ein Sortiment in mindeſtens 36 Sorten.

Dritter Preis: Vier Ducaten für die nächſtfolgende beſte Gruppe.

Vierter Preis: Zwei Ducaten für die darauf folgende Gruppe.

E. Der reichhaltigſten und reichblühendſten Gruppe Rhododendron arboreum und deren Hybriden.

Erſter Preis: Acht Dukaten für ein Sortiment von mindeſtens 36 Sorten.

Zweiter Preis: Sechs Ducaten für ein Sortiment in mindeſtens 20 Sorten.

Dritter Preis: Vier Ducaten für die nächſtfolgende beſte Gruppe.

Vierter Preis: Zwei Ducaten für die darnach folgende Gruppe.

F. Für Cultur- oder ſogenannte Schaupflanzen, die ſich durch beſondere Vollkommenheit und Blüthenreichthum auszeichnen.

Erſter Preis: Sechs Ducaten für eine Sammlung von mindeſtens 12 Exemplaren in 12 Arten.

Zweiter Preis: Vier Ducaten für mindeſtens 6 Exemplare in 6 Arten.

Dritter Preis: Zwei Dcuaten für die nächſtbeſte Sammlung.

G. Der reichhaltigſten, beſtcultivirten und am meiſten Neuheiten enthaltenden Gruppe tropiſcher Blattpflanzen.

Erſter Preis: Sechs Dukaten für eine Sammlung von mindeſtens 30 Arten.

Zweiter Preis: Vier Ducaten für eine Sammlung von mindeſtens 20 Arten.

Dritter Preis: Zwei Ducaten für die nächſtbeſte Sammlung

H. Der reichblühendſten und beſtcultivirten Gruppe Ericeen.

Erſter Preis: Drei Ducaten für das ſchönſte Sortiment.

Zweiter Preis: Zwei Ducaten für das nächſtfolgende Sortiment.

I. Für die ſchönſte und reichhaltigſte Gruppe Coniferen.

Erſter Preis: Vier Ducaten für eine Sammlung in mindeſtens 12 Arten und 50 Varietäten.

Zweiter Preis: Zwei Dukaten für die nächſtbeſte Sammlung.

K. Der ſchönſten Gruppe blühender Azalea pontica.

Ein Preis: Zwei Ducaten.

L. Für die ſchönſte Gruppe blühender Gehölze neuerer Einführung.

Ein Preis: Zwei Ducaten.

M. Der beſtcultivirten Gruppe blühender Neuholländer Pflanzen.

Ein Preis: Zwei Ducaten.

N. Der ſchönſten Gruppe Schlingpflanzen, blühend oder durch ihre Belaubung ausgezeichnet.

Erſter Preis: Zwei Ducaten.

Zweiter Preis: Ein Ducaten der nächſtfolgenden Gruppe.

O. Der ſchönſten Sammlung Ampelpflanzen.

Ein Preis: Ein Ducaten.

P. Von Liebhabern im Zimmer cultivirte Pflanzen,

Erſter Preis: Zwei Ducaten für die ſchönſte Sammlung in 12 Exemplaren.

Zweiter Preis: Ein Ducaten für eine Sammlung in mindeſtens 6 Exemplaren.

Dritter Preis: Eine Ehrenurkunde für mindeſtens 3 Exemplare.

Q. Der ſchönſten Sammlung Cacteen. Ein Preis: Ein Ducaten.

Zwiebelgewächſe.

R. 1. Der reichhaltigſten und mannichfaltigſten Gruppe der verſchiedenen blühender Zwiebelgewächſe, ein Preis: Zwei Ducaten.

2. Dem ſchönſten Sortiment blühender Tulpen, ein Preis: Ein Ducaten.

3. Dem ſchönſten Sortiment blühender Hyacinthen, ein Preis: Ein Ducaten.

S. Der beſten Gruppe Cinerarien in guter Zeichnung und Blüthe.

Erſter Preis: Zwei Ducaten. Der nächſtbeſten Gruppe ein Preis: Ein Ducaten.

T. Dem ſchönſten Sortiment Viola altaica (Pensées).

Erſter Preis: Ein Ducaten. Dem nächſtbeſten Sortiment, zweiter Eine Preis: Ehrenurkunde.

U. Für die ſchönſte Gruppe gefüllter, blühender Veilchen.

Ein Preis: Ein Ducaten.

V. Der beſten Gruppe blühender Orangenbäumchen in guter Cultur.

Ein Preis: Ein Ducaten.

W. Dem ſchönſten Sortiment Winterlevkojen. Ein Preis: Ein Ducaten.

X. Für die ſchönſte Gruppe blühender Aurikeln.

Ein Preis: Ein Ducaten.

Y. Preiſe für einzelne ſtarke und untadelhafte Pflanzen.

a. für 3 Exemplare von Coniferen, b. für 3 Exemplare von Palmen, c. für 3 Exemplare von Dracänen, d. für 3 Exemplare von Farnen, mit Vorzug der Baumfarnen; je einen Preis von Einem Ducaten.

Bouquets.

Drei Preiſe von je Einem Ducaten: 1. für das ſchönſte Bouquet in natürlicher Form. 2. für das ſchönſte Bouquet in künſtlicher Form. 3. für den geſchmackvollſt ausgeführten Tafelaufſatz.

Obſt.

Der reichhaltigſten und beſtcultivirten Gruppe von getriebenem Obſte. Das Obſt muß an den Bäumchen hängen. Erſter Preis: Vier Ducaten.

Der nächſtſtehenden Sammlung. Zweiter Preis: Zwei Ducaten.

Für die beſtgezogenen Obſtſtämmchen in ruhendem Zuſtande, welche in ihrer Form den Forderungen der Neuzeit entſprechen, a. in Spalierform ein Preis: Ein Ducaten. b. in Pyramiden- oder Zwergform ein Preis: Ein Ducaten.

Gemüſe.

Der reichhaltigſten und beſten Sammlung von getriebenem Gemüſe. erſter Preis: Drei Ducaten.

Für die nächſtſtehende Sammlung, zweiter Preis: Zwei Ducaten.

Für die darnach folgende Sammlung, dritter Preis: Ein Ducaten.

Verſchiedenes.

a. Für den beſten Gartenplan in Idee und Ausführung. b. Für das ſchönſte Terrarium. c. Für das ſchönſte Aquarium. d. Für die beſtgearbeitete Sammlung von Garteninſtrumenten, mit beſonderer Berückſichtigung des Practiſchen.

Je Eine Ehrenurkunde.

Den Herren Preisrichtern ſind ferner zwei Preiſe à 1 Ducaten und zwei Ehrenurkunden zur freien Verfügung geſtellt.

In nächſter Zeit wird noch ein Nachtrag zu dieſem Programme ausgegeben, worin die Vertheilung mehrerer freiwilligen Bürgerpreiſe auf verſchiedene Gruppen nach den vorſtehenden Beſtimmungen feſtgeſetzt werden ſoll, wovon wir die Ausſteller hiermit vorläufig in Kenntniß ſetzen.

Die Verwaltung.

London. Die Eröffnung der internationalen Pflanzenausſtellung und des Congreſſes in London, im Jahre 1866, iſt auf den 22. Mai feſtgeſetzt und ſoll die Ausſtellung bis zum 25. Mai dauern.

Gent (Belgien). Der Jahresbericht für 1864 der vereinigten Gartenbau-Geſellſchaften Belgiens iſt erſchienen*). Derſelbe handelt in ſeinen erſten Abſchnitten über Vereinsangelegenheiten der vereinigten Geſellſchaften. Im 4. Abſchnitte giebt Herr Profeſſor Morren eine Ueberſicht der Fortſchritte im Gartenbaue während des Jahres 1864. Aus dieſem Berichte erfahren wir, daß in Belgien 37 Gartenbau-Geſellſchaften und Vereine beſtehen, eine für Belgien gewiß ganz enorme Anzahl. Ein Verzeichniß führt diejenigen neuen Pflanzenarten auf, welche im Jahre 1864 zum erſten Male in Belgien auf den Ausſtellungen der verſchiedenen Städte ausgeſtellt geweſen ſind. Dies Verzeichniß enthält außer den Pflanzennamen das Vaterland der Pflanze, das Jahr deren Einführung, den Namen des Ausſtellers, den Ort wo und das Jahr, in welchem die Pflanze ausgeſtellt worden iſt.

---

*) Bulletin de la fédération des Sociétés d'Horticulture de Belgique. Gand 1865. 8°, p. 567.

Nächſt dieſem höchſt intereſſanten Berichte enthält dieſes Buch noch eine Monogarphie der belgiſchen Weiden von Herrn Wesmael, mit 9 Tafeln lithographirter Abbildungen. — Ferner eine Abhandlung der den Land- und Gartenbau ſchädlichen und nützlichen Inſekten von Alphonſe Dubois; dieſelbe umfaßt die Beſchreibung, die Lebensweiſe und die Vermehrung der Inſekten und giebt die Mittel an, die ſchädlichen Inſekten zu vertilgen. Es iſt dies eine ſehr beachtenswerthe Arbeit, der 4 Tafeln mit colorirten Abbildungen beigegeben ſind. Den Schluß bildet dann noch eine Abhandlung über den Baumſchnitt von Herrn J. van Hulle, hauptſächlich an die Engländer, Deutſchen und Holländer gerichtet, und Herr Profeſſor Morren giebt einige Notizen über ſeine durch einen Theil von Deutſchland gemachten Reiſen u. dergl. m.

Verſuch zu einer ſyſtematiſchen Ordnung der Agaveen.

Vom General-Lieutenant G. A. von Jacobi.

(Fortſetzung).

Zu dem, was wir weiter oben, ad XV, über die 4te Hauptabtheilung der eigentlichen Agaven, die Krautartigen, geſagt haben, bemerken wir, bevor wir zur Beſchreibung der einzelnen Species übergehen, daß wir ſeitdem Gelegenheit gehabt haben, die zu dieſer Abtheilung zählenden Pflanzen des berliner Gartens noch einer genaueren Beobachtung zu unterwerfen, und daß ſich in deren Folge die von uns auf Seite 512 des 11ten Heftes (Jahrgang 1864) der hamburger Gartenzeitung gegebene Aufzählung der uns bekannten Arten einigermaßen ändert. Herr Inſpector Bouché hat in dieſem Frühjahre (1865) alle im dortigen Garten vorhandenen Arten der krautartigen Agaven an eine ſonnige Stelle in's freie Land gepflanzt und ihnen daſelbſt einen warmen Untergrund gegeben. Die Pflanzen haben daher bei der für ihr Gedeihen günſtigen Witterung des verfloſſenen Sommers ſich naturgemäß entwickeln können, ſo daß wir bei einer genauen Unterſuchung und Vergleichung, welche wir Mitte Auguſt d. J. im Verein mit Herrn Inſpector Bouché angeſtellt haben, jetzt zu dem Ergebniß gelangt ſind, wie ſich die dort vorhandenen Pflanzen, im Verein mit Cavanilles's A. spicata, welche der Garten nicht beſitzt, folgendermaßen eintheilen laſſen:

A. brachystachis *Cav.* (101).
„ „ β strictior *Nob. et Bouché* (101a).

A. spicata *Cav.* (102).
„ undulata *Klotzsch.* (103).
„ „ strictior *Nob. et Bouché* (103a).
„ revoluta *Klotzsch.* (104).
„ guttata *Nob. et Bouché.* (105).
„ conduplicata *Nob. et Bouché.* (105a).

Von dieſen ſechs Arten mit zwei Abarten haben wir indeſſen nur die Blüthen von A. brachystachis und deren Abart A. guttata beobachten und unterſuchen können, und müſſen uns daher hinſichtlich der Uebrigen, behufs deren Feſtſtellung, an den Charakter der Blattentwickelung halten. Wir glauben indeſſen, auch ohne Kenntniß der Blüthen, bei der obſtehenden Eintheilung nicht weit fehlgegriffen zu haben, da die darin aufgeführten Pflanzen ſich alle ſehr charakteriſtiſch in ihrer Blattbildung und ihrem ganzen Habitus von einander unterſcheiden.

Wir haben übrigens alle die zu dieſer Abtheilung gehörigen Pflanzen nur in dem berliner Garten gefunden. Wenn es ſich nun auch gleichwohl durch den wenig decorativen Bau derſelben, ſowie durch das Abſterben ihrer Blätterkrone während der Ruheperiode, leicht erklärt, daß dieſelben von den meiſten Liebhabern nicht geſucht und nicht cultivirt werden, ſo iſt es doch auffallend, daß ſie auch in den botaniſchen Gärten, nicht wenigſtens theilweiſe, cultivirt werden. Die bei dieſer Abtheilung vorzugsweiſe vorkommenden vielen Synonyma erklären ſich leicht aus dem außerordentlich ähnlichen Habitus, welchen die hierhergehörigen Pflanzen theilweiſe an und für ſich beſitzen, theilweſe aber auch bei der Topfcultur in weniger zweckmäßigen Poſitionen in noch höherem Grade annehmen, ſo daß es ſelbſt dem geübten Kenner oft ſchwer wird, die ſich vorfindenden geringfügigeren Unterſchiede zu erkennen und feſtzuſtellen. Bei einer fortgeſetzten Cultur in freiem Lande in angemeſſener Expoſition, werden wir hoffentlich bald die Blüthen aller dieſer Arten kennen lernen und dann im Stande ſein, endgültig über die Feſtſtellung der wirklich vorhandenen Arten zu entſcheiden.

101. A. brachystachis. *Cavan. Descr. 453. — Schult. Syst. VII. 724. — Klotzsch in Herb. reg. Berol.* — A. spicata *Cand. Cat. Hort. Monsp. 1813. p. 74. — Redouté, Lil. 485., nec Cav.* — A. Saponaria *Lindl. in Bot. Reg. ser. nov. 1838. misc. no 141. Bot. Reg. t 55 (fide Klotzsch). — Rœm. Am. 285.* A. polyanthoides *Hort. Monac. (Zuccar. in Otto Gartenz. 1838 n. 33. p. 259.) et Berol. (fide Klotzsch) nec Schlecht. et Cham in Linnæa VI. p. 55 ct XVIII. p. 413,* — A· humilis *Rœm. Am. 285. (fide Syn. Red.) — C. Koch. l. c. p. 62.* —

A. acaulis; foliis radicalibus imbricatis, ensiformi canaliculatis in apicem longum mucrone herbaceo munitum convolutis, patentissimis magis minusve arcuatim deflexis, supra canaliculatis subtus subangulato-convexis rotundato-subcarinatis, subglaucescentibus dorso pallidioribus, margine angustissime cartilagineo albido-virescente integerrimis.

Blätter 2 Fuß lang, an der Baſis 2 Zoll breit, raſch auf 1 Zoll verſchmälert; dünnhäutig-krautartig und nur nach der Mittelrippe zu etwas fleiſchig verdickt; Oberſeite tief gerinnt, in einen lang zugeſpitzten Gipfel mit ſtielrunder fleiſchiger Weichſpitze auslaufend, Unterſeite ſtark gewölbt, mit rundlich-kielartig hervortretender Mittelrippe. Blattfarbe faſt glanzlos graugrünlich, mit blaſſerer Unterſeite, Blattränder mit einem ſehr ſchmalen, weißlich grünen, pergamentartigen Saume umgeben.

Schaft aufrecht, 6 Fuß hoch, ſtielrund, glatt, an der Baſis faſt zollſtark, mit gegenſtändigen Schaftblättern beſetzt, die von unten nach oben allmälig kleiner werden und bald in verwelkende Bracteen übergehen.

Blüthenähre gedrängt, 6 Zoll lang. Blumen ſtiellos, faſt ſchindelig geſtellt, 1½ Zoll lang; Röhre kurz, etwas gekrümmt, am Schlunde zuſammengedrückt; Gipfel bald nach dem Erblühen bogenförmig zurückgekrümmt, ſpäter wieder aufrecht, außerhalb graugrünlich-grün, innerhalb gelb. Staubgefäße pfriemlich, doppelt ſo lang als das Perigon, dunkelroth gefleckt. Staubbeutel linienförmig, vierrinnig. Griffel pfriemlich mit 3 Längenfurchen, kürzer als die Staubgefäße, während der Befruchtung abwärts gekrümmt, ſpäter aufrecht, verlängert, die Staubgefäße überragend. Narbe kopfförmig, dreieckig. Fruchtknoten angewachſen, länglich, faſt ſtielrund. Samenkapſel eirund, an der Baſis verſchmälert, zollang, mit dem vertrockneten Perigon gekrönt. Samen in den Fächern zweireihig, ſchwarz, zuſammengedrückt.

Wir haben die Pflanze zwar ſelbſt zu wiederholten Malen blühen ſehen, leider aber verſäumt, eine genaue Diagnoſe derſelben aufzunehmen und ſind daher genöthigt, hier der Beſchreibung von Cavanilles zu folgen, die im Ganzen mit unſerer Beobachtung vollkommen übereinſtimmt, in mancher Hinſicht aber unvollſtändig iſt.

Wir haben den ganzen von Kunth a. a. O. gegebenen Nachweis über die Literatur dieſer Pflanze aufgeführt, um den Leſer in den Stand zu ſetzen, ſelbſt die hier aufgeführten Quellen nachleſen und vergleichen zu können. Hiernach nun ſoll die Pflanze identiſch ſein mit:

1. A. spicata Cand. Cat. Hort. 1813 p. 74.
2. „ Saponaria Lindl. in Bot. Reg. ser. nov. 1838 misc. nov. 141 Bot. Reg. t. 55.
3. „ polyanthoides Hort. Monac. Zucc. in Otto Gartenz.
4. „ humilis Rœm. Am. 285.

Die zu No. 1 aufgeführte Quelle haben wir leider nicht Gelegenheit gehabt zu vergleichen und vermögen daher ein Urtheil über die Richtigkeit dieſer Synonymik nicht auszuſprechen.

In Betreff einer Identität der von Otto ſowohl, als von Schlechtendal und Chamiſſo, beſchriebenen und A. polyanthoides benannten Pflanze mit A. brachystachis enthält der hier angeführte Artikel im Jahrgange 1838 der Gartenzeitung Otto's nicht eine Sylbe. Dieſer Artikel giebt auch keine Beſchreibung weder von der Pflanze noch von deren Blüthe, ſondern ſagt nur, daß die Pflanze eine zwiebelartige Wurzel und eine ährenförmige Infloreſcenz habe und der Polyanthes tuberosa täuſchend ähnlich ſei, daß er ſie aber als die von Schlechtendal ſchon früher beſchriebene und benannte A. polyanthoides erkannt und daher ſeine Autorſchaft bezüglich dieſer Pflanze zurückgezogen habe. Dahingegen laſſen die Angaben der Linnæa an den oben angeführten Orten wohl keinen Zweifel über die Idendität zu.

Das, was Lindley a. a. O. über ſeine A. Saponaria ſagt, erſcheint uns viel zu wenig erſchöpfend, als daß wir hiernach auf eine Identität beider Pflanzen ſchließen zu dürfen glauben. Wie wir bereits im achten Hefte dieſes Jahrganges, sub No. 99 und 100, angegeben, ſcheinen ſich unſere A. variegata und Lindley's A. Saponaria ſehr nahe zu ſtehen, ſo daß man faſt auf eine Identität dieſer beiden Pflanzen ſchließen könnte. Die Erſtgenannte derſelben aber, welche wir nun bereits ſeit faſt zehn Jahren cultiviren, hat mit A. brachystachis Cav. keine andere Aehnlichkeit als eine etwas verwandte Blattconſiſtenz. Im Uebrigen ſind beide Pflanzen, ſowohl in ihrem Habitus als in der Inflorescenz durchaus abweichend von einander und können von dem, der beide nur einmal geſehen hat, gar nicht mit einander verwechſelt werden. Da nun aber A. variegata Nob. und A. Saponaria Lindl. ſehr nahe verwandt, vielleicht ſogar identiſch ſind, ſo kann ſelbſtredend von einer Identität bei A. brachystachis und A. Saponaria nicht die Rede ſein.

Was endlich die Identität der Pflanze mit A. humilis Rœm. anlangt, ſo geht aus einer aufmerkſamen Vergleichung der Beſchreibung beider Pflanzen wohl auf den erſten Blick hervor, daß von einer Identität hier ebenfas nicht die Rede ſein kann, und daß die Abmeſſungen der Pflanze ſelbſt ſowohl als der Inflorescenz und der Blüthen bei A. humilis beinahe durchgängig nur halb ſo groß ſind, wie bei A. brachystachis.

101a. Agave brachystachis β strictior. *Nob. et Bouché.*

Es befinden ſich im berliner Garten mehrere Pflanzen, welche hierher geſtellt werden müſſen, die ſich zwar in mancher Hinſicht von der Art ſelbſt in etwa unterſcheiden, aber doch nicht ſo ſehr, um ſie füglich als eigene Species anſehen zu können. Die hauptſächlichſten Unterſchiede beſtehen darin, daß die Blätter bedeutend kürzer und abſtehend, nicht zurückgekrümmt ſind, wodurch die ganze Pflanze ein gedrungenes Anſehen erhält. Ferner ſind die Blätter mehrfach in eine ganz kurze, mehr ſtumpfliche Spitze zuſammengezogen und nicht in gerader Linie lang zugeſpitzt. Der ganze ſchmale pergamentartige Saum der Blätter iſt nicht weiß-grünlich, ſondern blaß roſa gefärbt und etwas rauh.

Die bei einer dieſer Pflanze beobachtete Blüthe ſteht der Blüthe von A. brachystachis ſo nahe, daß wir um ſo mehr berechtigt zu ſein glauben, daß hier nur eine Abart vorliegt. Möglicherweiſe iſt dieſes die A. humilis Rœm., wenigſtens weiſ't die Beſchreibung dieſer Pflanze eine große Aehnlichkeit mit unſerer Pflanze nach.

102. Agave spicata *Cav. Descr. 454 et in Annal. de Cienc. nat. 3 nó. 15. p. 256. — Schult. Syst. 7. 724. — Roem. Am. 285.* A. polyanthoides *Schlechtend. et Cham. in Linnæa 6. p. 55. 18. p. 413. (fide Klotzsch) in Otto Gartenz. 1840. n. 35. p. 274. Roem. Am. 286. — C. Koch. l. c. p. 62. —*

A. acaulis; foliis divergentibus, lanceolatis, canaliculatis acutis, marginibus membranaceis tenuiter dentatis, pallide viridibus *Cav.*

Blätter $2\frac{1}{4}$ Fuß lang, an der Baſis (wo ſie am breiteſten ſind) beinahe 3 Zoll breit und 4 Linien dick.

Schaft 15 Fuß hoch, $1\frac{1}{2}$ Zoll an der Baſis dick und hier mit gegenſtändigen angedrückten Blättern beſetzt, die kürzer als die Wurzelblätter ſind, nach oben zu allmälig kürzer werden und dann in abfallende ſpitze Schuppen übergehen. Schaft ſtielrund, glatt, blaßgrün, mit aſchfarbigem Reife überzogen. Bratceen lanzettförmig-pfriemlich, an der Baſis etwas höckerig.

Blüthenähre 6 Fuß lang. **Blüthenſtiele** ſenkrecht, beinahe zolllang, faſt cylindriſch oder etwas zuſammengedrückt dem Stamm feſt anliegend, 2 bis 3 Blumen tragend. **Blumen** durch 2 eiförmige, zugeſpitzte, 2 Linien lange verwelkte Bracteen, geſtützt. **Blüthenhülle** etwas länger als der Blüthenſtiel, außerhalb grünlich, innerhalb grünlich-gelb, **Röhre** kurz, am Fruchtknoten etwas verengt, mit klarem Honigſafte angefüllt, Blüthenſaum tief ſechstheilig; **Zipfel** linienförmig, ſtumpf, am Gipfel mit einem Büſchel weißer Haare verſehen und ebendaſelbſt nach dem Erblühen zurückgeſchlagen, ſchrauben- linienartig zuſammengerollt, verwelkend, ſpäter wieder aufrecht und die Staubgefäße umfaſſend. **Staubgefäße** dem Schlunde der Röhre eingefügt, doppelt ſo lang als die Zipfel, pfriemlich, aufrecht, auseinanderfahrend, dunkelroth punktirt. **Staubbeutel** linienförmig, gelblich-grün; zweifächerig, der Länge nach aufgeſpalten. **Griffel** dreikantig, herabgekrümmt, kürzer als die Staubgefäße, nach der Befruchtung aufgerichtet, verlängert **Narbe** dreikantig. **Fruchtknoten** grün, länglich, etwas gekrümmt, ſtumpfwinkelig, mit dem Blüthenſtiele gleich lang. **Samenkapſel** anſcheinend jener der A. americana ähnlich.

Dieſe die aus **Kunth** entnommene, wortgetreue Wiedergabe, beziehentlich Ueberſetzung, der von **Cavanilles** aufgeſtellten Diagnoſe, welcher wir nichts hinzufügen können, da wir die Pflanzen gar nicht kennen. Daß es eine eigene Art ſei, kann nach dieſer Beſchreibung wohl nicht bezweifelt werden, doch iſt dieſe Art in unſeren Gärten nicht mehr vertreten.

Worauf **Klotzſch** ſeine a. a. O. aufgeſtellte Behauptung gründet, daß die Pflanze mit der A. polyanthoides Schlecht. et. Cham., welche ſich im königl. Herbarium zu Berlin befindet, identiſch ſei, vermögen wir nicht zu ſagen, da wir dieſe Pflanze nicht geſehen haben. Ebenſo vermögen wir nicht dafür einzuſtehen, daß die Pflanze wirklich zu den krautartigen gehört und nicht vielleicht zu den Unbewaffneten gezählt werden muß. Der außerordentlich hohe und ſtarke Schaft, ſowie die 2 bis 3 Blumen tragenden, dicht am Stamme angepreßten, ſenkrechten Blüthenäſte, unterſcheiden die Infloreſcenz dieſer Pflanze ſo charakteriſtiſch von denjenigen, die uns von den krautartigen Agaven bisher bekannt ſind, daß wir vermuthen, hier keine krautartige Agave vor uns zu haben.

103. Agave undulata *Klotzsch in Gartenz. 1840. n. 35. p. 274. — Rœm. Am. 286. — C. Koch l. c. p. 62.*

A. acaulis; foliis membranaceis percanaliculato-ensiformibus fere conduplicatis sensim in apicem longum mucrone herbaceo convoluto munitum excurentibus, supra angulato-concavis subtus perconvexis costa inermi magis prominente notatis, patenti-recurvatis, viridibus opacis utrinque pruinosis ad basin subtus rufescentibus; margine perangusto pergameneo subrubescenti valde undulato asperulis. *Nob.*

Die 18 Zoll langen, in der Mitte $1^{1}/_{4}$ und dicht über der Baſis 1 Zoll breiten Blätter haben eine tiefgerinnte Schwertform, mit ſenkrecht aufgebogenen Rändern. Gegen die Baſis hin nur wenig verſchmälert, laufen ſie von der Mitte aus in einen langgeſtreckten geraden Gipfel mit einer zuſammengerollten, ſtielendenden Weichſpitze aus. Auf der Unterſeite tritt in der Mitte eine ſchmale Längenrippe hervor. Blattſtellung abſtehend zurückgebogen. Blattfarbe intenſiv glanzlos grün und beiderſeits ſtreifig bereift. Die ſtark wellig gebogenen Blattränder ſind mit einem äußerſt ſchmalen, pergamentartigen, mit ſehr feinen, dem bloßen Auge kaum ſichtbaren Sägezähnen beſetzten, etwas röthlichen Saume eingefaßt. Blüthe noch unbekannt.

103a. Agave undulata β **strictior** *Nob. et Bouché.*

Wir können in dieſer Pflanze nur eine Abart der Vorherigen erkennen, da ſie ſich von derſelben nur durch eine weniger abſtehende und weniger zurückgebogene Blattſtellung, ſowie dadurch unterſcheidet, daß ihre Blattränder in weit geringerem Maße wellig gebogen ſind.

104. Agave revoluta. *Klotzsch in Gartenz. 1840. no. 36. p. 274. — Roem. Am. 255. — C. Koch l. c. p. 62. —*

A. acaulis; foliis herbaceo-membranaceis a basi ad apicem sensim acuminatis canaliculatis et infra apicem in pagina superiore foliorum teretiformi conjunctis marginibus quam minime undulatis, subtus costa inermi magis prominente notatis, supra viridibus opacis inferne medio pallidioribus, subtus pruinosis, recurvato-patentissimis senioribus humifusis, margine peranguste albido cartilagineo, integerrimis *Nob.*

Die häutig krautartigen, beinahe fußlangen, ſchwertförmigen tief gerinnten Blätter ſind an der Baſis $^{3}/_{4}$ Zoll breit und verſchmälern ſich von dort bis zur Spitze in ſtetig gerader Linie. Am Gipfel vereinigen ſich die Blattränder in eine ſtielendende Weichſpitze. Auf der Mitte der erhaben gewölbten Unterſeite tritt in der ganzen Blattlänge ein ſchmaler Kiel ſtark hervor, auf welchem wir aber von der durch Klotzſch a. a. O. erwähnten Sägezahnbildung nichts haben entdecken können. Auch Kunth bezeichnet a. a. O. dieſe Rippe als unbewaffnet. Blattſtellung der älteren Blätter rund um die Achſe, flach auf dem Boden ausgebreitet, die Jüngeren faſt wagerecht abſtehend und zurückgebogen. Blattfarbe graugrün; auf der Oberſeite von der Baſis bis zur Mitte des Blattes ein hellgrüner breiter Streifen, deſſen hellere Färbung ſich allmälig in die graugrünen

Blattränder verläuft. Ebenſo hat auch der durchlaufende Kiel der Unterſeite eine hellgrüne Farbe. Die ungetheilten, waffenloſen Blattränder umfaßt ein ganz ſchmaler, pergamentartiger, weißgrüner Saum.

Infloreſcenz. Schaft 4 Fuß hoch, aufrecht, ſtielrund, graugrün, glatt, weitläufig mit Bracteen beſetzt und einer vielblumigen Blüthenähre am Gipfel. Blumen ſtiellos, durch je 2 Bracteen geſtützt. Bracteen häutig, vertrocknet. Die Aeußere eiförmig, pfriemlich zugeſpitzt, fünfnervig, halb ſo lang als der Fruchtknoten; die Obere ſeitlich, kleiner, lanzettlich-pfriemförmig. Blumen 16 bis 17 Linien lang. Die unterſtändige Blüthendecke mit dem Fruchtknoten ohne Einſchnürung fortlaufend, grünlich, glatt; Röhre cylindriſch, nach oben zu wenig erweitert; Blüthenſaum fünftheilig,*) etwas abſtehend; Zipfel mit der Röhre faſt gleich lang, ſchwielig zugeſpitzt; die Aeußeren länglich, faſt elfnervig; die Inneren wenig ſchmäler, länglich, lanzettlich, faſt neunnervig. Staubgefäße ſechs, der Röhre unterhalb angewachſen, mit der Hälfte ihrer Länge freiſtehend, den Blüthenſaum überragend, faſt gleichlang. Staubfäden fadenförmig. Staubbeutel ſchmal-linienförmig, aber etwas zugeſpitzt, an der Baſis ausgerandet, rückſeits, unterhalb der Mitte, angeheftet, braun. Griffel fadenförmig, hervorragend, kürzer als die Staubgefäße. Narbe kleinköpfig, unſcheinbar, dreilappig. Fruchtknoten unterſtändig, mit der Röhre der Blüthendecke beinahe gleich lang, länglich, dreikantig, glatt, dreifächerig. Samen in den Fächern zweireihig, waagerecht.

Die Beſchreibung der Infloreſcenz haben wir Kunth entlehnt, der ſie nach dem getrockneten Exemplare des berliner Herbariums aufgeſtellt hat.

105. Agave guttata. *Nob. et Bouché.*

A. acaulis paucifolia; foliis herbaceo-subcarnosis fragilibus elongato lanceolatis apice brevi in mucronem herbaceum cochleariformo-conjunctis, supra canaliculatis fere conduplicatis subtus angulato-convexis costa media magis prominente notatis, junioribus subadscendenti-patentibus senioribus patentissimis, supra nitenti-viridibus subtus pallidioribus subpruinoso-striatulis, utrinque rubro-brunneo parvo-guttatis, margine integra asperiusculis. *Nob.*

Dieſe Pflanze iſt bisher in dem berliner Garten als Agave spec. e. Mexico No. 6660 cultivirt und noch nicht beſchrieben worden. Sie iſt von Ehrenberg eingeführt.

Von den bisher aufgeführten Pflanzen dieſer Abtheilung unterſcheidet ſie ſich weſentlich durch ihre weniger zahlreichen, mehr fleiſchigen breiteren Blätter, ſowie durch deren vollkommen winkelig aufgebogenen Ränder und die braunrothen Flecke.

Die Blätter ſind 15 bis 16 Zoll lang, an der Baſis $^1/_3$ und in der Mitte 2 Zoll breit, länglich lanzettförmig, gegen den Gipfel hin mit einer faſt löffelartigen Höhlung, zu einer krautartigen Weichſpitze auslaufend, und gegen die Baſis hin in kurzer Biegung ſtark verſchmälert. Auf der Oberſeite ſind die Blattränder winkelig zuſammengebogen, ſo daß ſich hier eine tiefe und enge Rinne bildet, während dem entſprechend die Unterſeite ziemlich ſcharfwinkelig gewölbt iſt, mit einer entſchieden vortretenden Mittelrippe. Die älteren Blätter breiten ſich waagerecht rund um die Pflanzenachſe auf dem Erdboden aus, während die Jüngeren etwas aufſteigend abſtehen. Die Blattfarbe iſt ein matt glänzendes, lebhaftes Grün auf der Oberſeite und ein blaſſeres Grün mit bereiften Längenſtreifen auf der Rückſeite. Beide Blattſeiten ſind mit kleinen grünlich braunrothen runden Flecken beſprengt. Die geraden ungetheilten Blattränder fühlen ſich etwas rauh an, ohne daß man mit unbewaffnetem Auge die kleinen entfernt ſtehenden knorpeligen Sägezähne wahrzunehmen vermöchte. Nach den erwähnten braunrothen Flecken haben wir die Pflanze benannt.

---

*) Wir müſſen die Richtigkeit dieſer Angabe bezweifeln, da uns noch keine Agavenblüthe mit 5 Zipfeln vorgekommen. Auch würde dieſes nicht mit den 6 Staubgefäßen ſtimmen. Wahrſcheinlich liegt hier ein Druckfehler vor.

Inflorescenz ährenförmig, Schaft aufrecht, etwas aufſteigend ſeitwärts gebogen, ſtielrund, 3 Fuß hoch, von der Dicke eines ſtarken Gänſekieles, graugrün glatt. Weitläufig mit häutigen bald vertrockneten Bracteen beſetzt. Bracteen an der Baſis halbſtammumfaſſend, ſchwertförmig gerinnt, die unteren 3 Zoll, die oberen unter den Blüthen 1¼ Zoll lang; in ihrem unteren Theile weißgrau, weiter obenhin grün. Blumen ohne Staubgefäße 12 Linien lang. Blüthenhülle oberſtändig, mit dem Fruchtknoten faſt ohne Zuſammenſchnürung fortlaufend, grünlich-gelb, glatt, 9 Linien lang, Röhre cylindriſch, etwas ſechskantig, wenig zuſammengeſchnürt. Kelch ſechstheilig, nicht zurückgeſchlagen; Zipfel aufrecht, zweireihig, faſt gleich lang, länglich-linienförmig, doppelt ſo lang als die Röhre, faſt neunnervig mit ſtumpf ausgehöhltem grünlich, ſchwieligem, am Rande trockenhäutigem Gipfel; Staubgefäße 6, an der Baſis der Röhre angewachſen, im Kelche den Zipfeln gegenſtändig freiſtehend und denſelben beinahe um das Doppelte ſeiner Länge überragend, faſt gleich lang; Staubfäden aufrecht, pfriemförmig grün; Staubbeutel länglich, am Gipfel ſtumpf, an der Baſis eingekerbt, rückſeits weit unterhalb der Mitte angeheftet, gelblich, der Länge nach aufſpringend, 6 Linien lang; Griffel mit dem Gipfel des Fruchtknotens fortlaufend, pfriemlich, hervorragend, kürzer als die Staubfäden, herabgekrümmt; Narbe anſehnlich, verkehrt-kegelförmig, faſt dreilappig; Fruchtknoten unterſtändig, weniger länger als die Röhre, cylindriſch, etwas dreikantig, gelblichgrün, dreifächerig; Samen in den Fächern zweireihig, waagerecht.

Die Beſchreibung der Blüthe iſt nach einer uns von Herrn Inſpector Bouché zugeſandten, bereits vertockeneten Blüthe aufgeſtellt. Die Pflanze hat im Spätherbſt 1864 geblüht und iſt nicht abgeſtorben.

106. Agave conduplicata. *Nob. et Bouché.*

A. acaulis; foliis herbaceo-subcoreaceis, lanceolatis angulato-conduplicatis, supra basin perangusto-canaliculatis in apicem longum acuminatis, subfalciformibus, decumbentibus, supra intense-viridibus nitidis basin versus medio pallidioribus, subtus subpruinosis medio pallidioribus, margine integerrimo perangusto cartilagineo albido. *Nob.*

Dieſe Pflanze, welche der berliner Garten ebenfalls einer Sendung Ehrenberg's verdankt, der ſie in Mexico entdeckte, unterſcheidet ſich von der vorigen ſehr weſentlich in der Blattform. Die Blätter ſind an der Baſis dickfleiſchig, ganz ſchmal und enge zuſammengebogen, verbreitern ſich dann raſch und laufen von ihrer Mitte an allmälig in einen langgeſtreckten, zugeſpitzten, krautartigen Gipfel mit ſtielrund zuſammengerollter, krautartiger Weichſpitze aus. Von der Mittelrippe aus ſind beide Blattſcheiben unter ſehr ſpitzem Winkel zuſammengebogen, ſo daß dieſelben faſt ſenkrecht in die Höhe ſtehen. Die Blätter ſind 16 Zoll lang, an der Baſis 2 bis 3 Linien und in der Mitte $2^1/_2$ bis $3^3/_4$ Zoll breit.

Die Blattſtellung der Jüngeren iſt eine aufrechte, jene der Aelteren eine herabgebogene. Blattfarbe glänzend dunkelgrün und nach den Blatträndern zu etwas bereift. Auf der Rückſeite iſt die hervortretende Mittelrippe, ſowie ein breiter Theil der Blattſcheiben, hellgrün, während die Farbe nach den Blatträndern zu jener der Oberſeite gleich iſt. Die mitunter etwas wellenförmig gebogenen, ganzrandigen Blattränder ſind mit einem knorpeligen, unbewaffneten, weißlichen, ſehr ſchmalen Saume eingefaßt.

In der Blattbildung weiſ't die Pflanze unbedingt auf A. virginica Lin. hin, nur iſt dieſelbe viel weniger blattreich, als die, welche Jacquin in ſeinem Icones darſtellt, auch fehlen ihr die dort angegebenen braunrothen Flecke auf den Blättern. Mehr als dieſe Unterſchiede ſpricht aber der Umſtand gegen ihre Identität mit A, virginica, daß ſie zu den Krautartigen gehört, was bei Letzterer nicht der Fall iſt.

Hiermit nun ſind wir mit der Beſchreibung der eigentlichen Agaven zum Schluſſe gelangt. In unſerer Eintheilung haben wir im Ganzen 150 Nummern aufgeführt, von denen zuvörderſt No. 27, A. americana β intermedia, No. 23, A. Salmiana β recurvata, ſowie No. 17, A. attenuata β compacta als entſchiedene Abarten abgehen, ſo daß dann alſo noch 102 eigentliche Species übrig bleiben würden. Von dieſer Zahl gehen aber auch noch No. 66, A. lucida, welche wir bereits während der Bearbeitung als noch unausgebildete Exemplare von A. sobolifera zurückgezogen haben, ſowie No. 74, A. glaucescens, welche nach unſeren in Kew angeſtellten Beobachtungen mit A. attenuata identiſch iſt, ab, ſo daß alſo dann gerade noch 100 Species übrig bleiben.

Wir würden ſomit jetzt zu der Beſchreibung der Fourcroyen übergehen müſſen. Da wir aber im Laufe dieſes Jahres auf unſeren Reiſen in Belgien, Holland und England noch eine bedeutende Anzahl neuer und zum überwiegenden Theile noch nicht beſchriebener Pflanzen geſehen haben, ſo halten wir es für das Zweckmäßigſte, hier gleich die Beſchreibung dieſer Pflanzen folgen zu laſſen und dieſelben in unſerer Eintheilung an den betreffenden Orten einzuſchalten; gleichzeitig aber auch den bisher gegebenen Beſchreibungen einige Anmerkungen, Berichtigungen und Vervollſtändigungen beizufügen, um auf dieſe Weiſe baldigſt eine möglichſt vollſtändige Ueberſicht der bis jetzt in Europa cultivirten Arten hinzuſtellen.

Wir haben in dieſem Frühjahre auf der internationalen Ausſtellung zu Amſterdam Gelegenheit gehabt, mehrere ſehr reichhaltige und intereſſante

Agavengruppen zu ſehen, welche uns bisher noch unbekannte Pflanzen enthielten. Theilweiſe waren dies neue Einführungen, die bereits benannt und von denen einige Arten durch Herrn Ch. Lemaire in der Revue Horticole auch ſchon beſchrieben ſind, anderntheils trugen dieſe Pflanzen die Namen alter, längſt beſchriebener und feſtſtehender Species, von denen ſie aber in aller und jeder Beziehung durchaus verſchieden ſind. Nach Beendigung der amſterdamer Ausſtellung haben wir dann noch die ausgezeichneten Sammlungen der Herren Maigret und Demoulin in Mons beſichtigt und dort den ſehr eifrigen und einſichtigen Handelsgärtner Herrn Bedinghaus kennen gelernt, dem wir ſeitdem eine Menge intereſſanter Mittheilungen über die Blüthen verſchiedener Agaven, namentlich Beſchornerien, verdanken. Auf der Rückreiſe nach Breslau haben wir dann auch noch die Agaven der Laurentius'ſchen Handelsgärtnerei in Leipzig einer genauen Unterſuchung unterzogen und dort ebenfalls einige noch neue Pflanzen gefunden, die größtentheils aus der Sammlung des im Winter 1863/1864 zu Brüſſel verſtorbenen Herrn van der Binnen ſtammen.

Im Herbſte dieſes Jahres haben wir dann auch unſer langgehegtes Vorhaben, die Sammlungen in Kew Gardens bei London, ſowie die Agaven mehrerer anderer dortigen Gärten kennen zu lernen, zur Ausführung gebracht. In unſerer Erwartung, in Kew eine Menge alter, längſt beſchriebener, in unſeren feſtländiſchen Gärten aber nicht mehr vertretener oder zweifelhafter Arten vorzufinden, haben wir uns indeſſen getäuſcht geſehen. Die Anzahl alter Species iſt in Kew eine verhältnißmäßig ſehr geringe und ſteht die dortige Sammlung in dieſer Hinſicht ſowohl als auch abſolut der des berliner botaniſchen Gartens weit nach. Ueberhaupt dürfte dieſe letztgenannte Sammlung gegenwärtig wohl die reichhaltigſte und nach allen neueren Forſchungen in der Familie der Agaven am beſten Beſtimmte und Geordnete ſein, was ſie unbedingt dem großen Eifer und unermüdlichen Fleiße des Heern Garten-Inſpector Bouché verdankt. Leider bietet das im dortigen Garten vor einigen Jahren zum Succulentenhauſe umgebaute alte Palmenhaus ſchon jetzt nicht mehr den erforderlichen Raum zu einer zweck- und ſachgemäßen Unterbringung der Pflanzen, von einer ſyſtematiſchen Aufſtellung derſelben gar nich zu reden.

Wenn wir nun in Kew nur wenig alte Pflanzen und auch dieſe zum Theil unrichtig benannt gefunden haben, ſo boten uns dagegen mehrere dort vorgefundene ältere oder neuere Einführungen, und daneben mehrere längſt vorhandene aber noch nicht beſtimmte Pflanzen ein um ſo reicheres Feld für unſere Forſchungen. Bei der weiter unten folgenden ſpeciellen Beſchreibung dieſer Pflanzen werden wir dieſelben einer eingehenden Kritik unterwerfen.

Faſt noch reichhaltiger als die Agavenſammlung in Kew iſt diejenige des Sir William Wilſon Saunders auf Hillfield bei Reigate in der Nähe von London.

Die bedeutendſte und reichhaltigſte Privatſammlung aber, die nächſt der auf Schloß Dyck jetzt überhaupt exiſtirt, dürfte wohl unzweifelhaft diejenige des Baron Kerchove d'Ouſſelgem in der Nähe von Gent ſein. Das große Intereſſe, welches dieſer bedeutende Botanophile an den

Agaven, Daſylirien, Dracänen und derartigen Decorationspflanzen nimmt, im Vereine mit den ſehr bedeutenden Mitteln, über welche er gebietet, ſichern dieſen Pflanzenfamilien hier ein Aſyl, welches vielleicht im Stande ſein wird, mit der Zeit die Stelle einzunehmen, welche bisher der Fürſtlich Salm'ſche Garten auf der Dyck vertrat.

Leider kann man ſich der traurigen Ueberzeugung nicht verſchließen, daß dieſe in ihrer Art einſt einzige Sammlung der Welt mit raſchen Schritten ihrem Verfalle entgegen geht, da der jetzige Fürſt gar kein Intereſſe an derſelben nimmt und der greiſe Garten-Director Funke nicht mehr die körperliche Kraft und die geiſtige Elaſticität beſitzt, um dem Verfalle dieſer ſchönen Schöpfung, welcher er die beſten Kräfte ſeines Lebens gewidmet hat, mit Erfolg vorzubeugen. Je unerſetzlicher aber der bevorſtehende Verfall dieſer Sammlung iſt, um ſo mehr müßten alle die, welche ein Intereſſe an den Saftpflanzen im Allgemeinen nehmen, in erſter Reihe aber die Botaniker von Fach, es ſich zur Pflicht machen, dieſe jetzt noch vorhandene Sammlung recht genau zu ſtudiren, da ſie doch am Ende die vorzüglichſte Grundlage bildet, auf welcher unſere ſyſtematiſche Agavenkenntniß nach ihrem jetzigen Standpunkte beruht. Der verſtorbene Fürſt hat ſtets geſucht, ſeine Pflanzen aus der erſten Quelle zu beziehen. Die älteren, länger bekannten Arten aus ſolchen botaniſchen Gärten, die eine Garantie für die Aechtheit der Species bieten, und die neu Eingeführten von dem Entdecker ſelbſt oder demjenigen, dem ſie vom Entdecker zugeſandt waren. Sein treuer Gehülfe, der ein halbes Jahrhundert lang die Bildung der Sammlung überwacht und gepflegt hat, lebt noch und vermag über die Quellen, aus denen die Pflanzen ſtammen, ſelbſt noch Zeugniß abzulegen.

Das Alles ſollten doch billiger Weiſe Triebfedern genug für den Fachmann ſein, dem es ernſtlich um das Studium einer Pflanzenfamilie zu thun iſt, ſich an einer ſolchen Quelle zu unterrichten. Leider geſchieht dies aber nicht.

Botaniker, die ein entſcheidendes Urtheil über die Familie der Agaven beanſpruchen, haben weder jemals dieſe Sammlung geſehen, noch haben ſie, ſeitdem ſie ſich mit dieſen Pflanzen beſchäftigen, den münchener Garten betreten, der doch auch noch mehrere Urformen der von Baron von Karwinsky ſeiner Zeit eingeführten Agaven enthält.

Dennoch maßen ſie ſich an, ein entſcheidendes Urtheil abzugeben und ſtellen Pflanzen als identiſch dar, die in ihrem Habitus ebenſo verſchieden ſind, wie Pinus sylvestris, argentea von Salisburia adiantifolia. Ihnen iſt es augenſcheinlich nur um das Rechthabenwollen zu thun, ob die Sache dabei gefördert, ob dadurch eine ſchließliche Ordnung der Agaven angebahnt oder ob die Verwirrung auf dieſem Felde, die an und für ſich ſchon groß genug iſt, nur noch vergrößert und die Nichtkenner irre geleitet werden, das ſcheint ihnen gang gleichgültig zu ſein.

Wir haben ſtets ganz unbeirrt von der Nomenclatur der Handelsgärtner oder Agavophylen die vorgefundenen Pflanzen mit den feſtſtehenden Urformen ſelbſt ſowohl, als mit den von anerkannten Autoritäten gegebenen Diagnoſen gewiſſenhaft verglichen und uns nur da die Aufſtellung neuer

Species geſtattet, wo eine weſentliche Abweichung von dieſen Urformen eine ſpecifiſche Trennung von denſelben zu erheiſchen ſchien. — Daß wir aber weit davon entfernt ſind unſere Eintheilung als eine endgültig unumſtößlich richtige zu erachten, darüber haben wir uns bereits wiederholt in der vorliegenden Arbeit ausgeſprochen; wir glauben aber durch den bisher veröffentlichten Theil derſelben unſer ernſtes Beſtreben an den Tag gelegt zu haben, durch eifriges und gewiſſenhaftes Pflanzenſtudium Material für eine eingehende Kritik zu liefern. Wir ſind daher auch berechtigt von dem, der unſere Arbeit beſpricht, eine ſachgemäße und wiſſenſchaftlich eingehende Kritik zu erheiſchen. Die nackte Hinſtellung einer Behauptung genügt da nicht und würde, ohne Darlegung des Beweiſes, ſelbſt ſeitens des competenteſten Kritikers nicht genügen.

Schließlich fügen wir nur noch hinzu, daß wir die bloße Erwähnung des Namens einer Pflanze, ohne von derſelben eine genügende Diagnoſe und Beſchreibung zu geben, nicht als einen rechtsgültigen und berechtigten Anſpruch für die Autorſchaft derſelben anerkennen. Kurz hingeworfene journaliſtiſche Notizen vermögen einen ſolchen Anſpruch rechtsgültig nicht zu begründen. —

Wir gehen jetzt wieder zur Sache ſelbſt über.

Wir geben nun nachſtehend eine Zuſammenſtellung nach der von uns im 11. Hefte des Jahrganges 1864, Seite 498—503, gegebenen Eintheilung, in welcher die einzelnen Species in der Weiſe eingeſchaltet ſind, daß dieſen neuen Pflanzen die Nummer derjenigen Pflanze unſerer Eintheilung gegeben iſt, hinter welcher ſie eingeſchoben werden muß, und daß ſie zum Unterſchiede von der bereits mit dieſer Nummer bezeichneten Species einen Exponentbuchſtaben erhält. So iſt z. B. A. grandidentata eine neue Species, welche hinter Nummer 12 unſerer Eintheilung A. horrida eingeſchaltet werden muß, und iſt dieſelbe daher nachſtehend mit No. 12a bezeichnet u. ſ. w. — Da, wo nur Berichtigungen oder Vervollſtändigungen zu den bereits beſchriebenen Pflanzen zu machen ſind, iſt ſelbſtredend auch nur die Nummer unſerer urſprünglichen Eintheilung beigeſetzt.

Hier nun die Aufzählung der neuen noch zu beſchreibenden Species:

I. Keratacanthæ.

§. 1. Marginatæ.

A. cœrulescens β grisea *Nob.* (*5 a.*)
„ grandidentata *Hort. Belg.* *(12 a.)*
„ Kerchovei *Lem.* *(14 a.)*
„ Beaucarnei *Lem.* *(14 b.)*
„ Mægretiana *Nob.* *(14 c.)*
„ Demeestriana *Nob.* *(14* d.*)*

§ 2. Carnosæ.

A. Salmiana γ cinerea *Nob.* *(23 a.)*
„ Fenzliana *Nob.* *(24 a.)*
„ Hookeri *Nob.* (*25 a.*)
„ Saundersii *Hook.* *(30 a.)*

A. Geemiana *Nob. (30 b.)*
„ cyanophylla *Nob. (30 c.)*
„ mescal *Hort. Belg. (34 a.)*
„ chiapensis. *Hort Belg.* (*41 a.*)

§ 3. **Subcoriaceæ.**

A. Regeliana *Nob. (51 a.)*
„ Ixtlioides *Lem.* (*52 a.*)
„ excelsa *Hort. Lovan.* (*53 a.*)
„ Brauniana *Nob.* (*54 a.*)
„ Desmettiana *Nob.* (*54. b.*)

§ 4. **Subcarinatæ.**

A. Kewensis *Nob. (61 a.)*
„ Gœppertiana *Nob. (61 b.)*
„ Legrelliana *Nob. (62 a.)*
„ Laurentiana *Nob. (62 b.)*
„ Haseloffii *Nob. (62 c.)*
„ Aloides *Nob.* (*62 d.*)
„ Thompsoniana *Nob.* (*62 e.*)
„ Smithiana *Nob.* (*62 f.*)
„ Humboldtiana *Nob.* (*62 g.*)

§ 5. **Integerrimæ.**

A. Houllettiana *Cels.* (*74 a.*)

§ 6. **Canaliculatæ.**

A. stenophylla *Nob.* (*79 a.*)

(Fortſetzung folgt.)

Garten-Nachrichten.

Die Baumſchulen des Herrn Theodor Ohlendorff zu Ham.

Bei einem flüchtigen Beſuche der oben genannten Baumſchulen waren wir erfreut, daſelbſt neben der großen Vermehrung der gewöhnlicheren Coniferen eine Collection der beſten Arten in ebenfalls großer Anzahl zu finden, und durchſchnittlich in ausgezeichnet ſchönen Exemplaren. Alle dieſe beſſeren und theils ſeltenen Arten ſtehen in Töpfen oder Körben und können zu jeder beliebigen Zeit mit Leichtigkeit verſandt und verpflanzt werden. So ſahen wir z. B. Abies Douglasii, Abies orientalis, letztere in Maſſen, Picea amabilis, grandis, lasiocarpa, nobilis und Pinsapo, ſämmtlich bekanntlich ausgezeichnete Arten, zu denen auch noch Pinus tuberculata oder californica kommt. Cupressus Lawsoniana mit ihren Varietäten in ausgezeichnet ſchönen Exemplaren. Juniperus-Arten waren ebenfalls zahlreich und in ſehr hübſchen Exemplaren vorhanden. Dann Retinospora leptoclada, obtusa und pisifera, die herrliche Cryptomeria elegans, Prumnopitys elegans, Sciadopitys verticillata, ferner mehrere Thuja-

Arten, namentlich Thuja gigantea, Biota filiformis pendula, aurea ſehr hübſch, Thuja Warreana in Maſſen, wie Thujopsis borealis und borealis glauca. Ueber hundert Stück der Araucaria imbricata in allen Größen, von 6 zölligen bis 8 Fuß hohen Exemplaren, gewähren einen impoſanten Anblick.

Sanvitalia procumbens flore pleno.

Eine hübſche ſich zu Einfaſſungen wie zu Gruppen eignende Pflanze.

Unter den hübſchen Pflanzenarten von niedrigem, niederliegendem Habitus, deren Blüthezeit bis ſpät in den Herbſt hinein währt und ſich deshalb, vorzüglich zu Gruppen auf Raſen oder zu Einfaſſungen eignen, haben wir, namentlich unter den einjährigen Pflanzen, eben keine zu große Auswahl, deshalb freut es uns, die geehrten Leſer auf ein reizendes Pflänzchen aufmerkſam machen zu können, deſſen Bekanntſchaft wir erſt kürzlich gemacht haben, obgleich daſſelbe, wir meinen die Sanvitalia procumbens fl. pleno, ſchon ſeit ein paar Jahren in mehreren Gärten exiſtiren ſoll und in dieſen ein großer Liebling geworden iſt, mithin auch vielleicht ſchon manchem unſerer Leſer bekannt ſein dürfte. Wie aber alles wirklich Hübſche und Schöne und ſich zu beſtimmten Zwecken Eignende nicht genug empfohlen werden kann, ſo wollen wir auch nicht verſäumen, die oben genannte Pflanze hiermit Allen denen, welche dieſelbe noch nicht kennen ſollten, als eine Effect machende, niedrig bleibende, ſich von ſelbſt ausbreitende Gruppenpflanze zu empfehlen.

Bei einer früheren Gelegenheit ſchilderten wir den hübſchen freundlichen Anblick, den die Sanvitalia procumbens mit ihren zahlreichen Blüthenköpfchen, deren Randblüthen goldgelb und deren Scheibenblüthen von dunkelſchwarzbrauner Färbung ſind, in Maſſen zu einer Gruppe vereinigt oder auch als Einfaſſung hervorbringt. Schöner noch iſt dies der Fall bei der Varietät mit gefüllten Blumen, wenn wir dieſe ſo nennen dürfen, da die Blumen hier eben ſo wenig gefüllt ſind, als die der ſogenannten gefüllten Aſtern, Dahlien ꝛc., indem bei allen Pflanzenarten aus der großen Familie der Compoſiteen oder Körbchenträger, wie Aſtern, Dahlien, Tagetes, Zinnien und wie ſie alle heißen, die im gewöhnlichen Leben als gefüllt blühend bezeichnet werden, das gefüllte Ausſehen jener Blumen vorwiegend nichts weiter iſt, als eine Verwandlung der Scheibenblüthen in ſogenannte Randblüthen. Die dunkelſchwarzbraunen Scheibenblüthen ſind nun auch bei der Sanvitalia in goldgelbe Randblüthen verwandelt und ſo bilden die Blüthenköpfchen brillant goldgelbe Köpfe, mit denen die ſich nur wenige Zoll hoch vom Boden erhebende, ſtark veräſtelnde Pflanze über und über bedeckt und einen reizenden Anblick gewährt, und wir deshalb dieſe Pflanze zu oben genanntem Zwecke beſtens empfehlen können.

Der Same wird im März oder April in Töpfe oder auf ein Warmbeet geſäet und die jungen Pflänzchen Ende Mai büſchelweiſe oder einzeln auf das für ſie beſtimmte und vorbereitete Beet gepflanzt, wo ſie dann während des ganzen Sommers keiner Pflege weiter bedürfen, als daß man ſie bei anhaltender Dürre öfters mit Waſſer verſieht. Die Blüthezeit der Sanvitalia dauert bis ſpät in den Herbſt, ſelbſt ein geringer Kältegrad tödtet die Pflanzen nicht gleich. —

Herr Kunſt- und Handelsgärtner Volkmar Döppleb in Erfurt hat dieſe lieblichen gefüllten Sanvitalien vor einigen Jahren gezüchtet und wurden dieſelben auf der letzten großen Ausſtellung in Erfurt als eine reizende Neuheit prämiirt. E. O—o.

Neue gefüllt blühende Mimulus.

In einer der Aprilnummern des Gardener's Chronicle wurden die Leſer dieſer in der ganzen Welt verbreiteten Gartenzeitung auf die prächtigen Mimulus-Varietäten mit gefüllten Blumen aufmerkſam gemacht. Das Etabliſſement neuer und ſeltener Pflanzen des Herrn W. Bull in Kings-Road in Chelſea bei London hat nun eine Anzahl dieſer Mimulus, die bereits von dem Floral-Comité der königlichen Gartenbaugeſellſchaft und auf der Ausſtellung der königlichen botaniſchen Geſellſchaft in London prämiirt worden ſind, in den Handel gegeben.

Dieſe Mimulus ſind in der That eine ganz eigenthümliche Erſcheinung, es ſitzen zwei Blumenkronen ineinander und können daher mit Recht als gefüllt blühend angeſehen werden. Die Blumenkrone gleicht einigen Formen des in den Gärten bekannten Mimulus maculosus, jedoch anſtatt daß der Kelch von der gewöhnlichen Form und grün gefärbt, iſt derſelbe in eine Art Blumenkrone verwandelt, gleichfalls bunt gefärbt und gefleckt. So zierend nun auch die bisherigen Mimulus-Varietäten für die Gärten ſind, ſo haben dieſe Pflanzen doch den Fehler, daß ſie ihre Blüthen zu ſchnell fallen laſſen. Dieſer Uebelſtand hört bei den hier in Rede ſtehenden auf, denn nachdem die eigenliche Blumenkrone abgefallen iſt, bleibt der ebenfalls bunt gefärbte Kelch zurück und iſt, bis die Pflanze ganz eingeht, eine Zierde derſelben.

Dieſe neuen Mimulus ſind völlig hart und ſomit für freie Landcultur als auch für Topfcultur ausgezeichnet.

Ein Dutzend dieſer neuen Varietäten koſtet noch 3 Pfund Sterling und ſind dieſelben unter folgenden Namen in den Handel gegeben:

Andersonii. Grundfarbe reich gelb, der untere Blumenkronenlappen carmoiſin gefleckt, die oberen Lappen und der untere Theil des Schlundes ſchön hellroth gefleckt.

Brightness. Schwefelgelber Grund, dicht carmoiſinroth gefleckt und marmorirt.

Coquette. Hell primelgelb. Der obere Blumenkronenlappen hat 3 bis 4 beſtimmte roſa-carmoiſin Flecke, der untere hübſch caſtanienbraun, gefleckt was der Blüthe ein neues, gefälliges Anſehen giebt.

Diadem. Eine hübſche, ſtrohgelbe Varietät, die Blumenlappen reich carmin gefleckt, der untere Theil des Schlundes der Blume dicht marmorirt mit roſa.

Eclat. Licht orange, die Blumenlappen, ſind dicht und ſtark caſtanienbraun gefleckt. Der Schlund nach unten hellcarmoiſin gefleckt.

Glowworm. Licht goldgelb, alle Blüthenlappen ſind dicht und ſtark, brillant caſtanienbraun gefleckt, ebenſo der Schlund; eine ſehr auffällige Form.

Heroine. Grundfarbe citronengeb, dicht und regelmäßig carmoiſincaſtanienbraun gefleckt. Die Blumenkrone iſt hier oft hellcarmoiſin eingefaßt.

Incomparable. Orangegelb, hübſch gefleckt und marmorirt mit carmoiſin, der untere Blumenkronenlappen caſtanienbraun gefleckt.

Liveliness. Hellgelb, Blumenlappen gefleckt und geſtrichelt mit dunkelcarmoiſin, häufig berandet mit braunroth.

National. Eine tief goldgelbe Varietät, mit dichter, caſtanienbrauner Berandung. Der untere Blumenkronenlappen dunkelcarmoiſin gefleckt.

Royalty. Ebenfalls dunkelgoldgelb. Der untere Blumenkronenlappen iſt hübſch orange marmorirt und ſammetig carmoiſin gefleckt. Der Grund iſt ebenſo gefleckt.

Wandsworth. Orangegelber Grund, der untere Blumenkronenlappen vermillonfarben gefleckt, der obere wie der Schlund von derſelben Farbe dicht punktirt.

Literatur.

Geſchichte der **Ziergärten** und der **Ziergärtnerei** in **Deutſchland** während der Herrſchaft des regelmäßigen Gartenſtyles. Von **Oscar Teichert,** von Schlemmer'ſcher Obergärtner zu Watkowitz bei Marienwerden. Berlin. Verlag von Wiegandt & Hempel. Gr. 8. 1865. 234 S.

Der Verfaſſer dieſes für Jedermann faſt gleich intereſſanten Buches iſt den geehrten Leſern bereits durch mehrere ſehr gediegene Abhandlungen in der hamburger Gartenzeitung rühmlichſt bekannt, wie auch durch ſeine in der Gartenzeitung beſprochene „Beſchreibung des herzoglichen Gartens zu Sagan.“

Das Geſchichtliche in der Gartenkunſt iſt bisher ſehr vernachläſſigt worden und ſomit ſind wir Herrn Teichert zu Dank verpflichtet, daß er ſich der ſchwierigen Arbeit unterzogen hat, eine Geſchichte der Ziergärten und Ziergärtnerei in Deutſchland während der Herrſchaft des regelmäßigen Gartenſtyles bearbeitet zu haben. Mit ungemeinem Fleiße und Mühe hat es der Verfaſſer nicht nur verſucht, ſondern es iſt ihm auch vortrefflich gelungen die Materialien, die ihm zu Gebote ſtanden, zu einem Ganzen zu vereinigen Derſelbe giebt zunächſt eine allgemeine Einleitung in die Geſchichte der deutſchen Gartenkunſt. Die Geſchichte derſelben beginnt erſt mit jenen Tagen, da die Völker des Alterthumes am Horizont der Zeit hinabtauchen und haben ſich zuerſt namentlich Karl der Große und dann Albertus Magnus viele Verdienſte um die deutſche Gartenkunſt erworben; mit vielem

Intereſſe wird man die Entſtehung der erſten Gärten leſen. Nächſt dieſer Einleitung zerfällt das Buch in 3 Abſchnitte, von denen der erſte ein Rückblick auf die Theorie und Praxis in der deutſchen Gartenkunſt des geometriſchen Gartenſtyles giebt, hier lernen wir die verſchiedenen Formen des regelmäßigen Gartenſtyles, den italieniſchen, franzöſiſchen und holländiſchen, wie die Ausübung des regelmäßigen Gartenſtyles in Deutſchland, kennen. Von großem Intereſſe und belehrend ſind die Rückblicke auf die Gartencultur unſerer Vorfahren (S. 42—60).

Im 2. Abſchnitte iſt eine ſpecielle Geſchichte der deutſchen Ziergärten regelmäßigen Styles und ihres Pflanzenſchmuckes gegeben. Den Anfang der geſchilderten Gärten machen die des öſterreichiſchen Kaiſerreiches vom Jahre 1500 an, dieſen folgen die von Preußen, Bayern, Hannover, Würtemberg, Baden, Braunſchweig, der beiden Mecklenburg, Oldenburg, Schleswig-Holſtein, der in den ſächſiſchen Herzogthümern und den umliegenden kleinen Staaten, die Gärten der freien Städte und der Schweiz. — An früheren Stellen des Buches iſt bereits angegeben worden, welche Gewächſe zu Anfang des 16. und 17. Jahrhunderts allgemeine Verbreitung gefunden hatten, wie auch der ſeltenen und der Gewächshauspflanzen an vielen Stellen gedacht worden iſt. Am Schluſſe des 2. Abſchnittes giebt der Verfaſſer eine Ueberſicht des ſpäteren charakteriſtiſchen Pflanzenſchmuckes der größeren und kleineren Gärten von 1650—1730. Hier ſehen wir, welche Pflanzen damals beſonders gepflanzt, zu welchen enormen Preiſen viele derſelben gekauft wurden und wie ſich die Liebhaberei für viele derſelben bis auf den heutigen Tag erhalten hat.

Im 3. Abſchnitte führt uns der Verfaſſer die wichtigeren Ereigniſſe in der Geſchichte der deutſchen Gartenkunſt während des geſchilderten Zeitraumes (16. 17. und 18. Jahrhundert) chronologiſch geordnet vor, denen am Schluſſe ein alphabetiſches Regiſter der im Buche aufgeführten Gärten und Gartenbeſitzer, der Garten- und Baukünſtler, Gärtner und Gartenſchriftſteller, Gartenpflanzen und Gartenverrichtungen folgt.

Daß dem Buche ſeines allgemeines Intereſſe erregenden Inhaltes wegen eine große Verbreitung vorauszuſagen iſt, brauchen wir kaum zu bemerken, zudem auch noch die Ausſtattung eine gute und der Preis ($1^1/_3$ Rthlr.) ein ſehr geringer iſt. E. O—o.

Die botaniſche Syſtematik in ihrem Verhältniſſe zur Morphologie. Kritiſche Vergleichung der wichtigſten älteren Pflanzenſyſteme, nebſt Vorſchlägen zu einem natürlichen Pflanzenſyſteme nach morphologiſchen Grundſätzen, den Fachgelehrten zur Beurtheilung vorgelegt von **Ernſt Krauſe.** Weimar, bei Bernhard Friedrich Voigt.

Dieſes Werk in einer Gartenzeitung angezeigt, ſcheint nach dem Inhalte des obigen Titels etwas durchaus Unnöthiges zu ſein, da es ja nur den Fachgelehrten angeboten wird. Aber zu dieſen Fachgelehrten rechnet der Unterzeichnete auch beſonders die Gärtner, die ja durch practiſche Beobachtungen tagtäglich in den Stand geſetzt werden, ſo recht die Richtigkeit aufgeſtellter Syſteme beurtheilen zu können. Da nun das ganze Werk in einer hübſchen und deutlichen Sprache abgefaßt, vor uns liegt, und da wir im Stande ſind, nach der genauen Lectüre deſſelben, zu behaupten, daß in keinem Buche, welches wir geleſen haben, eine ſolche Fülle von Gelehrſamkeit, Gedanken und Erfahrungen niedergelegt ſind, wie in dieſem, ſo möchten wir um ſo mehr jedem ſtrebſamen Gärtner die Lectüre der Schrift anrathen.

Im erſten Abſchnitte behandelt der Verfaſſer die älteren künſtlichen, natürlichen und ſpeculativen Syſteme ſo ausführlich, daß Jedem eine ganze Bibliothek erſpart wird, da er hier die nöthige Belehrung erhält. In dem zweiten Abſchnitte geht er zur Darſtellung eines natürlichen Reihenſyſtemes über und im dritten beſpricht er die Reihen noch ausführlicher. Dieſe beiden letzten Abſchnitte müſſen nun beſonders geprüft werden, was die Arbeit eines geſchickten Botanikers werden kann, was aber noch mehr ein practiſch-erfahrener Gärtner zu bewerkſtelligen im Stande iſt. Zu dieſer Prüfung möchten wir alle Gärtner, beſonders die gebildeten unter ihnen, eingeladen haben. — Dr. F. W. Klatt.

Feuilleton.

Das Smith'ſche Herbarium. Herr **John Smith**, der leider in Folge ſeines Augenleidens ſeine Stelle als Curator von Kew-Garten hat aufgeben müſſen, ſieht ſich, da er jetzt faſt ganz erblindet iſt, auch genöthigt, ſein Herbarium zu verkaufen, ſei es im Ganzen oder die Farnen-Sammlung und das allgemeine Herbarium ſeparat. Die Farnen-Sammlung iſt nach der des verſtorbenen Sir W. Hooker wohl die reichſte, die exiſtirt. Dieſelbe enthält mehr oder weniger vollſtändig die Farnenflora von den weſtindiſchen Inſeln, Nord-Amerika, Mexico, Central-Amerika, Peru, Neu-Granada, Venezuela, Guyana, Braſilien, von dem tropiſchen, weſtlichen Afrika, Süd-Afrika, Mauritius, Ceylon, Indien, der malayiſchen Halbinſel und Inſeln, den philippiniſchen Inſeln, Hong-Kong, Formoſa, China, Japan, Auſtralien, Tasmanien, Sandwichs- und anderen Inſeln des ſtillen Meeres.

Jede Art, mit Ausnahme weniger, iſt auf einem Bogen ſteifen, weißen Papieres von 21 Zoll Höhe und 13 Zoll Breite befeſtigt, mit Namen, Synonymen und ſonſtigen Bemerkungen, wie Vaterland, Autor und dem Namen des Sammlers verſehen. .Jeder Bogen enthält ein, zwei oder mehrere Exemplare derſelben Art aus verſchiedenen Gegenden. Die Artenzahl beläuft ſich auf etwa 2000, darunter viele ſeltene und höchſt intereſſante Arten. Die Zahl der Bogen beträgt 6460. Die ganze Sammlung iſt ſyſtematiſch geordnet und befindet ſich in einem 6½ Fuß hohen und 6½ Fuß breiten Schrank,e mit 55 Fächern.

Das zweite Herbarium beſteht aus etwa 5000 Arten verſchiedener Pflanzen, faſt alle natürliche Familien repräſentirend. Von dieſen ſind 1600 vaterländiſche, 3300 Gartenpflanzen, meiſt in den Jahren 1824 — 1844 getrocknet. Die am reichſten vertretenen Familien ſind die Proteaceen, Myrtaceen, neuholländiſche Acacien, andere Leguminoſen, Epacrideen ꝛc., größtentheils von Lambert, Gardner, Cunningham und Bowie geſammelt. Außer dieſen enthält das Herbarium auch noch eine Sammlung non

Gramineen, Cyperaceen, Junceen, ꝛc. etwa 420 Arten, meiſtens Gartenexemplare, aber richtig benannt. Die allgemeine Sammlung enthält auch noch eine kleine Sammlung ſonderbarer Erdorchideen von Auſtralien, die, von Cunningham eingeführt, in den Jahren 1824—1826 in Kew geblüht haben.

G. Chr.

Araucaria Rulei. Die neueſte und wohl die merkwürdigſte Araucaria in Bezug auf ihren Standort und Habitus iſt die A. Rulei Müll. Im Jahre 1861 oder 1862 wurde ſie zuerſt in England bekannt, indem Sir W. Hooker einige getrocknete Exemplare erhielt. Der natürliche Standort dieſer Art iſt ein ſehr begrenzter, ſämmtliche bis jetzt entdeckten Bäume bewohnen kaum einen Flächenraum von einer halben Meile, und zumal auf der Spitze eines erloſchenen Vulcanes, wo ſelbſt das größte Extrem zwiſchen Dürre und Hitze oder Regen und kalten Winden herrſcht, und wo hunderte von Fuß abwärts keine Vegetation exiſtirt. Die A .Rulei wächſt in gleichem Breitegrade mit der A. Bidwillii, aber in einer viel größeren Höhe. Herr W. Duncan, Sammler des Herrn Rule in Victoria, führte ſie von Port Molle ein und Herr Dr. Müller benannte ſie zu Ehren des Herrn Rule. Der Baum wird 50 — 60 Fuß hoch, verzweigt ſich wie die A. imbricata, jedoch ſtehen die Zweige viel dichter beiſammen, bauen ſich pyramidenförmiger aber in ungemein ſymetriſcher Art. Die Blätter ſitzen dicht dachziegelförmig und ſind von glänzend grüner Farbe. Am nächſten ſteht ſie der A. imbricata, der ſie in vieler Beziehung gleicht, dennoch ſehr verſchieden von ihr iſt und ſie an Schönheit übertrifft. — Herr W. Bull, der rühmlichſt bekannte Handelsgärtner in Kings-Road in Chelſea bei London, führte dieſe ſchöne, ſeltene Art in England ein.

G. Chr.

Remontant-Nelken. Wir haben bisher nie viel von den ſogenannten Remontant-Nelken gehalten, wohl deshalb, weil wir nie die wirklich remontirenden Sorten geſehen haben. Wir ſind jetzt jedoch anderer Meinung geworden, nachdem wir Ende October in den Gewächshäuſern des Hr. Etatsrath Donner bei Altona (Obergärtner Reimers) eine Anzahl Exemplare dieſer Nelken in ſchönſter Blüthe geſehen haben und daher auch nicht anſtehen, ſie allen Blumenfreunden beſtens zu empfehlen. Wenn vielleicht auch die Blumen derſelben einen Nelkenkenner nicht ganz befriedigen, ſo haben ſie doch als eine duftende Blume in dieſer Jahreszeit einen ſehr großen Werth und werden die Pflanzen einen prächtigen Winterflor abgeben. Die Laurentius'ſche Gärtnerei in Leipzig offerirt in ihrem Pflanzenverzeichniſſe No. 30, eine Auswahl von neuen und guten Sorten der Remontant-Nelken, worauf wir verweiſen.

E. O—o.

Bambusrohr. Herr Wilſon vom botaniſchen Garten auf Jamaica theilt in Gardener's Chronicle mit, daß das Bambusrohr in großen Quantitäten von dieſer Inſel nach Newyork zur Papierfabrikation exportirt wird. Man erhält aus demſelben 70 % reine Faſern. Das Bambus (Bambusa gigantea) erreicht ſeine volle Höhe, 80—100 Fuß engl., in der Zeit von 3 — 4 Monaten und jeder Schaft wächſt nach genauen Beobachtungen durchſchnittlich 8 Zoll in der Zeit von 24 Stunden.

Iresine Herbstii (Achyranthes Verschaffeltii). Die Meinung über den Werth dieſer Pflanze als Gruppenpflanze iſt eine ſehr verſchiedene, der Eine empfiehlt ſie als ſolche angelegentlichſt, während ſie von Anderen gänzlich verworfen worden iſt, und wie wir uns überzeugt haben, hat vielleicht ein Jeder Recht, denn ein gutes Gedeihen, mithin auch ein Effect machendes Ausſehen, dieſer Pflanze hängt von dem Standorte ab, den man ihr giebt. Wir haben z. B. Pflanzen im Freien bei den Herren J. Booth & Söhne und im Garten des Herrn Conſul Schiller geſehen, die als Gruppenpflanze nichts zu wünſchen übrig ließen und die ſich durch ihre brillante braunrothe Färbung der Blätter auszeichneten. In vielen Gärten Englands iſt dieſe Pflanze bereits eine ſehr beliebte Gruppenpflanze geworden, obſchon ſie auch wiederum von manchem Gärtner verworfen worden iſt und man im Allgemeinen über das wenig brillante Colorit der Blätter klagt, was jedoch nur eine Folge eines der Sonne zu ſehr exponirten Standortes iſt, wie man ſich in England mehrfach zu überzeugen Gelegenheit hatte. Auch wird über dieſe Pflanze bemerkt, daß ſie einen mehr feuchten und halb ſchattigen Standort liebe. Exemplare der Iresine, die auf einem trockenen und ſonnigen Beete ſtanden und ein wenig ſchönes Ausſehen hatten, fingen nach einigen trüben und regnigten Tagen ſofort an ein beſſeres Ausſehen zu bekommen, woraus hervorgeht, daß Schatten der Pflanze zuträglicher, als heiße Sonne iſt. Wenn in einigen Gärten trotz ſonniger und trockener Lage die Pflanzen dennoch zur Zufriedenheit gediehen, ſo hat jedenfalls der Boden auch das ſeinige dazu beigetragen. —

Für die **internationale Ausſtellung** von Gartenerzeugniſſen und für den botaniſchen Congreß in London, im Mai 1866, iſt bereits zur Deckung der Koſten bis Ende October von 435 Perſonen eine Summe von 6198 £ oder ca. 41,324 ℛ gezeichnet worden; von dieſer Summe ſind 2426 £ auf Subſcription und 3772 £ zum Garantiefond gezeichnet, außer den 52 Guineen von der Königin, 30 £ von dem Prinzen von Wales und 25 £ von der Glasgow und weſt-ſchottländiſchen Gartenbau-Geſellſchaft.

* * *

Perſonal-Notizen.

London. † Erſt vor kurzer Zeit ſind ſchnell nach einander zwei der berühmteſten Männer der Botanik und der Horticultur durch den Tod abgerufen worden, Sir William Hooker und Sir Joſeph Paxton, und leider haben wir ſchon wieder den Tod eines nicht minder berühmten Botanikers zu melden, Dr. John Lindley ſtarb am 1. November d. J. in ſeinem 66. Lebensjahre. —

Adelaide. (Süd-Auſtralien.) Es freut uns, den Leſern mittheilen zu können, daß unſer Landsmann **Richard Schomburgk**, Dr. phil., zum Director des botaniſchen Gartens in Adelaide (Süd-Auſtralien) ernannt worden iſt. —

Richard Schomburgk hat bekanntlich mit ſeinem älteren Bruder Otto, Guinea bereiſ't und ſich dann mit demſelben in Süd-Auſtralien niedergelaſſen, wo ein vortrefflich eingerichteter Garten von ihrer Thätigkeit Zeugniß giebt.

Stellengeſuch.

Ein wiſſenſchaftlich gebildeter Gärtner, der mit allen Manipulationen ſeines Faches wohl vertraut iſt, mehrere bedeutende Etabliſſements ſelbſtſtändig mit Erfolg geleitet hat und gegenwärtig einer größeren Handelsgärtnerei vorſteht, ſucht für jetzt oder ſpäter eine ſeinen Kenntniſſen angemeſſene Stellung, ſei es in einem Samen- oder Pflanzengeſchäfte oder in Privatſtellung. Näheres brieflich durch die Redaction dieſer Zeitſchrift.

Verlag von B. F. Voigt in Weimar.

Die botanische Systematik
in ihrem Verhältnisse zur Morphologie.

Kritische Vergleichung der wichtigsten älteren Pflanzensysteme, nebst Vorschlägen zu einem natürlichen Pflanzensysteme nach morphologischen Grundsätzen, den Fachgelehrten zur Beurtheilung vorgelegt von

Ernst Krause.

Preis: 1 Thaler oder 1 Fl. 48 Kr.

Soeben erſchienen und vorräthig in allen Buchhandlungen.

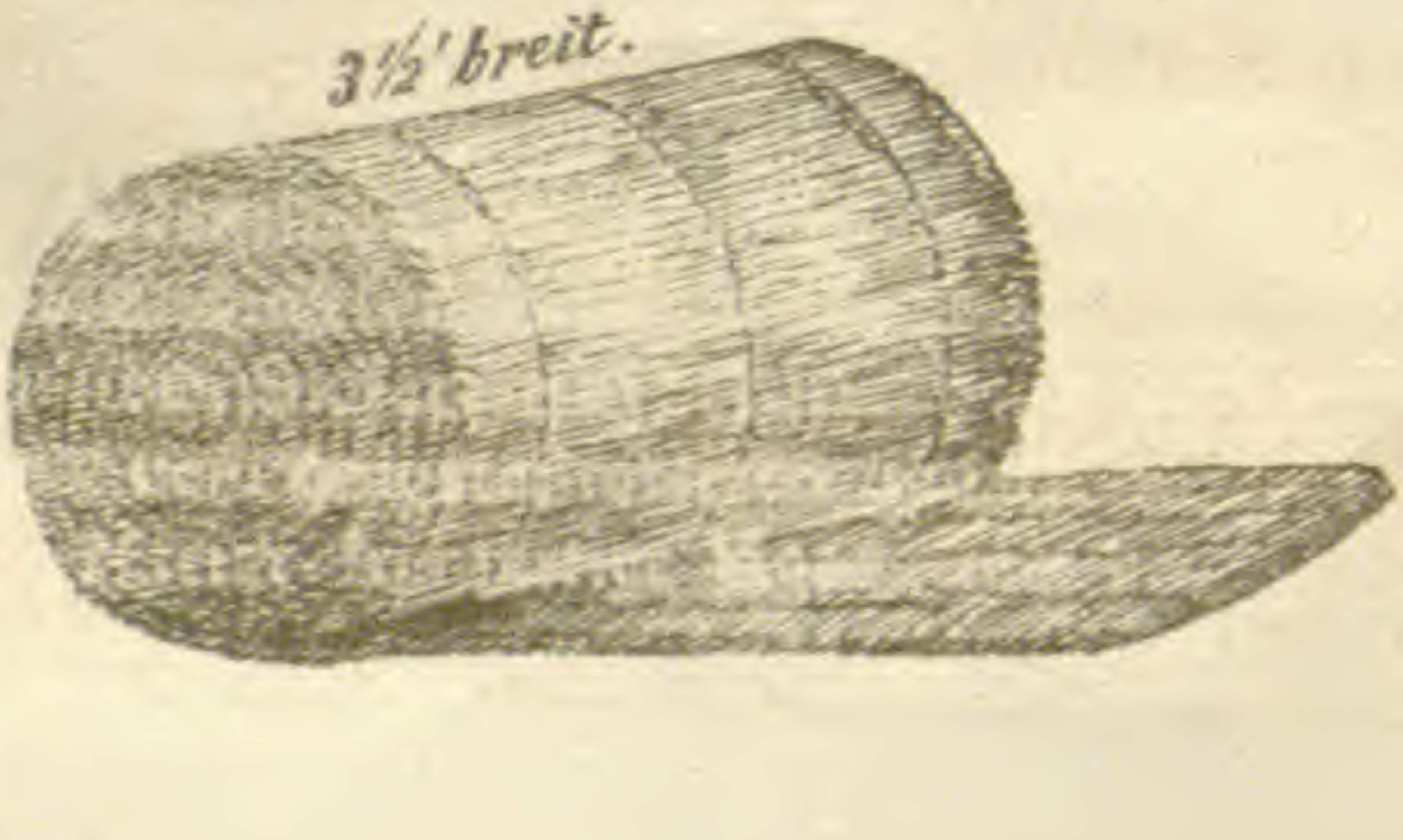
F. C. Heinemann,
Handelsgärtnerei-Beſitzer in Erfurt,

empfiehlt die neueſte Roſe:

Empereur de Mexique (Versch.), (Kaiſer von Mexico),

zu Original-Preiſen in Original-Pflanzen à Stück 3 ℛ. Gegen Einſendung von einem vollwichtigen Ducaten wird die gelungene Abbildung beigefügt. Beſchreibung des Züchters: Dieſe ſchöne Neuheit iſt eine Samenpflanze von General Jaqueminot, die Blumen ſind bei Weitem gefüllter als bei der letzteren Spielart, größer, von lebhafterem Roth und dunkelſammetig ſchattirt.

Strohmatten dieſer Art
für Gärtner und Gartenbeſitzer



ſind zu beziehen von
Aug. Garvens in **Hamburg,**
Preis: 5Sg. pr. 3½'□

Feinen Baſt zum Anbinden offerirt zu ſehr billigen Preiſen
H. Klippe in Hamburg.

Samen von Preis-Petunien

mit nur gefüllter Befruchtung.

Auf der allgemeinen Ausstellung zu Erfurt im Herbste 1865 erhielten meine Petunien den ersten Preis:

„Die grosse silberne Medaille"

und offerire ich Aussaaten von dieser Preis-Collection wie folgt:

☛ *Laien, die mit der Schwierigkeit der Samenzucht gefüllter Petunien noch nicht bekannt sind, bemerke ich, dass der Same nur von Blumen erzogen ist, aus denen die Staubfäden vor der Entwickelung entfernt waren, bevor von den gefüllten Blumen der Staub aufgetragen, weshalb für die hier angebotenen Samen, soweit es die Unbeständigkeit der Pflanze zulässt, die höchste Garantie gegeben werden kann.* ☚

Die Prise enthält etwas über 100 Korn. Die Farbenbezeichnung ist die der einfachen Mutterblume, welche mit dem Pollen einer dem Colorit ganz entsprechenden gefüllten Blume befruchtet ist.

1.	Dunkelpurpurroth mit weiss geflelckt	à Prise	15	Sgr.
2.	Rothviolett mit weiss gepfleckt	„	15	„
3.	Röthlichlila mit weiss gefleckt	„	15	„
4.	Sammetartig carmoisin, weiss gefleckt und gesternt, oft die Zeichnungsfarbe, oft die Grundfarbe vorherrshcend, prächtig	„	20	„
5.	Leuchtend rosa mit weissem Schlunde	„	15	„
6.	Roth und röthlich-blau mit schwarzblauen Adern	„	15	„
7.	Bläulichlila mit Atlasglanz	„	15	„
8.	Leuchtend roth	„	15	„
9.	Carmoisin, metallartig schimmernd	„	15	„
10.	Leuchtend roth, sammetig carmoisin, mit weissen Rändern, Strichen und Punkten, prächtig	„	20	„

Ein Sortiment von vorstehenden Sorten, à Sorte 1 Prise .... 5 Thlr.
1 Prise aus allen Sorten gleichmässig gemischt, 250 Korn 1 „

Erfurt,
im October 1865.

F. C. Heinemann,
Handelsgärtnerei-Besitzer.

☛ **Dieſem Hefte iſt gratis beigegeben:**

Das reichhaltige Preis-Verzeichniß der **Baumſchule** von **L. Späth** in Berlin, worauf wir die geehrten Leſer beſonders aufmerkſam machen.

Einundzwanzigſter
Jahrgang.

Erſtes
Heft.

1865.

Hamburger
Garten- und Blumenzeitung.

Zeitſchrift
für Garten- und Blumenfreunde,
Kunſt- und Handelsgärtner.

Herausgegeben
von
Eduard Otto,
Inſpector des botaniſchen Gartens zu Hamburg.

Inhalt.

Ueber die Vegetationsverhältniſſe von Buenos-Ayres, mit Rückſicht auf den Waldbau. — Hybris Lorentzii, neue prachtvolle Cactus-Hybride. — Cultur des Delphinium cardinale. — Ananas-Treiberei. — Cultur und Vermehrung der Salvia pseudosplendens. — Wirkung des Winters 1863/64 auf die im Freien ſtehenden Bäume im bot. Garten zu Würzburg. — Ueber Obſtbaum-Cultur. — Der Park von Sibyllenort und der Schloßgarten zu Fürſtenſtein. — Dahlia imperialis. — Gartenbau-Vereine: Breslau; Amſterdam; Erfurt. — Literatur: Dr. Löbe, Die Freunde und Feinde des Gärtners ꝛc.; Dr. Löbe, Die Krankheiten der Culturpflanzen; Dr. Löbe, Die künſtlichen Düngemittel: Wiegandt's Volks- und Garten-Kalender. — Feuilleton: Agave Amurensis; Araucaria imbricata fol. var.; Dahlia imperialis; Renanthera coccinea; Der Wallnußbaum; Vorzügliche Weintrauben; Das Düngen der Obſtbäume; Pfropfen der Birnen; Erdbeeren als Heilmittel; Alte abgängige Bäume; Wegerich auszurotten; Erhaltung der Kartoffeln im Winter. — Berichtigung. — Anzeigen.

Hamburg,
Verlag von Robert Kittler.

Im Verlage von **R. Kittler in Hamburg** erſcheinen auch für 1865:

Hamburger Garten- und Blumenzeitung.

Zeitſchrift für Garten- und Blumenfreunde, Kunſt- und Handelsgärtner,

Herausgegeben von **Ed. Otto,** Inſp. des bot. Gartens zu Hamburg.

21r Jahrgang. 1865. 12 Hefte à 3—4 Bogen, mit Abbildungen, groß 8. Geh. Preis 5 Thlr.

Die Hamburger Gartenzeitung iſt nach dem Ausſpruch deutſcher Sachkenner und engliſcher und belgiſcher Blätter die gediegenſte deutſche Zeitung für Gärtner und Gartenfreunde; ſie iſt in England, Belgien, Frankreich, Spanien und Italien (bis Neapel), in der Wallachei, in Moskau, St. Petersburg und Stockholm zu finden, und engliſche Blätter erklärten, daß es die einzige deutſche Gartenzeitung ſei, **aus der man etwas lernen könne.** — Sie bringt ſtets das Neueſte und Intereſſanteſte und giebt wohl der Umſtand den beſten Beweis für den werthvollen Inhalt, daß viele andere deutſche Gartenzeitungen oft nach Wochen und Monaten als etwas Neues bringen, was wörtlich aus der Hamburger Gartenzeitung abgedruckt iſt. — Auch in Schriften über Gartenbau und Botanik findet man häufig Wort für Wort die Hamburger Gartenzeitung wieder abgedruckt und als Autorität aufgeführt, was wohl am beſten darlegt, daß ſie einen **dauernderen Werth** behält, als die meiſten andern Zeitſchriften dieſer Art. Sie bleibt ein beſtändiger Rathgeber und ein vollſtändiges Nachſchlagebuch für alle Garten- und Pflanzenfreunde. — Auch an Reichhaltigkeit übertrifft ſie faſt alle anderen Gartenzeitungen, und liefert z. B. ſchon in ſechs Heften mehr, als der ganze Jahrgang von Neubert's Magazin, — in 8 Heften mehr, als der ganze Jahrgang von Regel's Gartenflora, und ſo im Verhältniß **iſt ſie vollſtändiger und billiger als andere Gartenzeitungen zu anſcheinend niedrigeren Preiſen.** — Die ſeit 36 Jahren erſchienene **„Weißenſeeer Blumenzeitung"** habe ich mit allen Vorräthen angekauft und mit der Hamburger Gartenzeitung vereinigt.

Bei der großen Verbreitung dieſer Zeitſchrift ſind Inſerate ſicher von großem Nutzen und werden pr. Petitzeile mit 1½ Ngr. berechnet. 600 Beilagen werden mit 2½ Thlr. berechnet.

Jahreszeiten.

Zeitſchrift für Literatur, Kunſt und geſellſchaftliche Unterhaltung. Herausgegeben von Fr. Wilibald Wulff. 24r Jahrgang für 1865. 52 Nummern oder 104 Bogen in gr. 4°.

Mit Pariſer Original-Modebildern in Stahlſtich.

Mit allen Kupfern 10 ℞, mit Damenkupfern allein 8 ℞, mit Herrenkupfern allein 6 ℞, ohne Kupfer 5 ℞.

Wenn dieſe Zeitſchrift bisher ſchon für die eleganteſte Modezeitung mit den prachtvollſten Kupfern galt, wird künftig auch die Ausgabe ohne Bilder als **eine der gediegenſten und gehaltvollſten Zeitſchriften zu betrachten ſein,** wie dies ſchon Dr. C. Gutzkow und andere Autoritäten öffentlich ausſprachen. Außer den bisherigen tüchtigen Mitarbeitern lieferten in letzterer Zeit größere Novellen und Aufſätze: **C. Altmüller, Graf A. Baudiſſin, Freiherr E. von Bibra, H. v. Biſſing, Louiſe Erneſti, E. Geibel, Rud. Gottſchall, L. Habicht, Emilie Kaufmann, Alfred Meißner, Louiſe Mühlbach, Rud. Müldener, E. Scheerenberg, Schmidt-Weißenfels, C. Seifert, L. Streben** ꝛc. ꝛc. — Außer dieſen hervorragenden Namen der deutſchen Literatur haben für das nächſte Jahr noch mehrere der beliebteſten Schriftſteller ihre Mitwirkung zugeſagt — ſchon die erſten Nummern des neuen Jahrgangs werden eine ausgezeichnete Novelle von **Temme** bringen — und dürfte künftig dieſe Zeitſchrift zu den beſten der deutſchen Belletriſtik zählen.

Die Mode.

Journal für Damentoilette. 13r Jahrgang für 1865. 52 Nummern à 1 Bogen. Gr. 4°.

Mit Pariſer Original-Modekupfern, Muſter- und Schnitt-Beilagen. 6 ℞.

Die außerordentliche Theilnahme, welche dieſe eleganteſte und im Verhältniſſe zu ihrem reichen Inhalte, billigſte aller deutſchen Modezeitungen bisher gefunden hat, verbürgt am beſten ihren praktiſchen Werth. Für jede **Putz- und Modewaaren-Handlung,** für **Damenſchneider** z. B. iſt dies Blatt von größerem Nutzen als die meiſten anderen ähnlichen Zeitſchriften, da es in neueſter und eleganteſter Form nicht nur Alles bringt, was für dieſe Geſchäfte nöthig iſt, ſondern auch, weil **die ſchöneren, ſorgfältiger gearbeiteten Kupfer viel mehr geeignet ſind, danach zu arbeiten.** Aber auch für **Familien** iſt dieſe Zeitſchrift ſehr paſſend, da durch die eleganten Schnitt-, Stick- und anderen Muſter die Anfertigung der geſammten Damentoilette im Hauſe ermöglicht iſt.

Leſefrüchte.

Zeitſchrift zur Unterhaltung und Belehrung.

49r Jahrgang für 1865. 104 Nummern oder Bogen. Gr. 8. 6 ℞ 20 Ngr.

Dieſe längſt eingebürgerte Zeitſchrift zeichnet ſich durch gediegene **Original-Erzählungen historiſche Aufſätze, Reiſe- und Naturſchilderungen, Biographien** ꝛc. vor vielen ähnlichen Zeitſchriften aus. Das Erſcheinen in jährlich 4 Bänden gr. 8. macht, daß dieſe Zeitſchrift beſonders auch für Privatbibliotheken ſehr geeignet iſt und noch nach Jahren immer wieder geleſen wird, wie dies aus der häufigen Nachbeſtellung älterer Jahrgänge hervorgeht.

Im Verlage von **R. Kittler in Hamburg** ſind ſo eben erſchienen:

Im Sonnenſchein.

Gedichte von **Friedrich Wilibald Wulff.** Min.-Ausg. Geh. 15 Ngr., ſehr reich gebunden mit Goldſchnitt 24 Ngr.

Dieſe ſinnigen, zumeiſt heiteren Gedichte werden beſonders bei Damen großen Beifall finden, und ſind ſie zu Feſtgeſchenken ganz beſonders zu empfehlen.

Zwei Gedichte an Schleswig-Holſtein

von **Sophie Dethleffs.** 8. 2 Ngr.

Dieſe zwei patriotiſchen Gedichte wurden zum Beſten des Bazars in Hamburg für Schleswig-Holſtein gedruckt und werden allen Beſitzern ihrer geſammelten Gedichte in 2 Bändchen ſehr willkommen ſein.

Sanct Ansgar,

der Apoſtel des Nordens. Jubelbüchlein zum Gedächtniß ſeiner vor tauſend Jahren vollendeten irdiſchen Arbeit. Von **Dr. C. G. H. Lentz,** (Gen.-Superintendent). Mit 1 Abbildung. 8. Geh. 4 Ngr. Fein Papier, cartonnirt 6 Ngr.

Zur tauſendjährigen Jubelfeier des Todestages Ansgar's (den 3. Februar 865), des Apoſtels des Nordens, wird der 3. Februar 1865 im nördlichen Deutſchland und Schleswig, in Dänemark und Schweden kirchlich gefeiert werden und dieſe kleine Schrift daher großen Beifall finden.

Gott mein Troſt.

Evangeliſches Gebetbuch für die Sonn-, Feſt- und Wochentage, für Beichte und Communion, für beſondere Lebensverhältniſſe und Kranke. Eine Sammlung evangeliſcher Kerngebete, vom Pfarrer nnd Senior **C. Stiller,** mit 1 Stahlſtich. Geh. 15 Ngr., daſſelbe reich gebunden mit Goldſchnitt 24 Ngr.

Der bekannte Verfaſſer der Unterſcheidungslehren, die ſchon in mehr als 60,000 Exempl. verbreitet ſind, liefert hier für Haus und Familie, für Jünglinge und Jungfrauen einen Wegweiſer und treuen Begleiter, der ihnen auf allen Wegen Stütze und Troſt ſein wird, denn ſo wie dieſe Gebete aus warmen frommen Herzen kommen, werden ſie auch in allen Verhältniſſen zum Herzen ſprechen.

Die Krankheiten der Culturpflanzen

auf Aeckern, in Obſtanlagen, Wein-, Gemüſe- und Blumengärten. Anleitung zur Erkenntniß, Verhütung und Heilung aller innerlichen und äußerlichen Krankheiten des Getreides, der Hülſenfrüchte, Futterpflanzen, Knollen- und Rübengewächſe, Handelspflanzen, Obſt- und Maulbeerbäume, des Weinſtockes, der Küchengarten- und Zierpflanzen von Dr. William Löbe, Redacteur der Illuſtrirten Landwirthſchaftlichen Zeitung. Gr. 8. geh. 1 Thlr.

Es ſchließt ſich dieſe Schrift gleichſam als Fortſetzung an die vor einigen Monaten von demſelben Verfaſſer erſchienene Schrift: „Die Freunde und Feinde des Landwirths und Gärtners“ und bekämpft andere dem Landwirthe und Gärtner Schaden bringende Feinde auf ſo praktiſche und wirklich anwendbare Weiſe, daß Jeder dem Verfaſſer danken wird, ſobald er die hierin angegebenen Mittel und Rathſchläge befolgt hat.

Die künſtlichen Düngemittel und die Compoſte.

beſonderer Berückſichtigung der Vermeidung des Düngerverluſtes in größeren ten. Für Landwirthe, Ortsbehörden, Düngerfabrikanten und Düngerhändler von Dr. William Löbe, Redacteur der Illuſtrirten Landwirthſchaftlichen Zeitung. Gr. 8. Geh. 12 Sgr.

Trotz aller Mahnungen Liebig's und anderer Autoritäten geht noch immer durch unzweckmäßige Anlagen ſo viel Dünger verloren, daß es Zeit iſt, endlich hierin Wandel zu ſchaffen und wird dieſe Schrift viel dazu beitragen, die Kraft des Bodens zu vermehren und die Ernten ebenſo bedeutend zu erhöhen, wie es z. B. in England ſchon längſt geſchehen iſt.

Ferner ſind in demſelben Verlage erſchienen:

Löbe, Dr., William. Die Freunde und Feinde des Landwirths und Gärtners. Vollſtändige Anleitung zur Kenntniß, Schonung und Hegung der dem Feld-, Wieſen- und Gartenbau nützlichen, ſowie zur Kenntniß, Abhaltung und Vertilgung der den Pflanzen ſchädlichen Thiere. Nach den bewährteſten Erfahrungen. Gr. 8. Geh. 1 ℛ.

Meyer, J. G. Die höchſten Erträge der Obſtbaumzucht oder rationelle Kultur, Eigenſchaften, Kennzeichen und Benutzung der für Deutſchland paſſendſten, von den Pomologenverſammlungen zu Naumbug, Gotha und Berlin ganz beſonders empfohlenen **Obſt- und Beerenfrüchte.** Leicht verſtändliche Anleitung zur Anzucht, Pflanzung und Pflege von ca. 170 der prachtvollſten und nützlichſten, gegen klimatiſche Verhältniſſe am wenigſten empfindlichen und ſelbſt für mehr rauhe Gegenden tauglichen Obſt- und Beerenfrüchte, welche ſich nach langer Erfahrung als die beſten bewährten. Für Gärtner, Landwirthe, Guts- und Gartenbeſitzer, Schullehrer, landwirthſchaftliche Lehr-Anſtalten und Landſchulen. Mit 12 Holzſchnitten. Gr. 8. Geh. Preis 16 Sgr.

Tatter, W., Königl. Hofgärtner in Linden bei Hannover. **Die practiſche Obſttreiberei in Treibhäuſern, Treibkäſten, Miſtbeeten und an Talutmauern,** für den practiſchen Gärtner bearbeitet. Mit 46 in den Text gedruckten Abbildungen. Gr. 8. Geh. 1 ℛ 15 Ngr.

Druck von Scharnweber & Knoop in Hamburg.

Einundzwanzigſter
Jahrgang.

Zweites
Heft.

1865.

Hamburger
Garten- und Blumenzeitung.

Zeitſchrift
für Garten- und Blumenfreunde,
Kunſt- und Handelsgärtner.

Herausgegeben
von
Eduard Otto,
Inſpector des botaniſchen Gartens zu Hamburg.

Inhalt.

Drosera binata, ihre Cultur und Vermehrung. — Anzucht der Cinerarien aus Samen und deren Behandlung. — Ueber Obſtbaum-Cultur (Fortſetzung). — Cultur der Peristeria elata. — Verſuch zu einer ſyſtematiſchen Ordnung der Agaveen (Fortſetzung). — Die Arten der Gattungen Kalmia und Andromeda. — Ueberſicht neuer Pflanzen. — **Gartenbau-Vereine:** Erfurt; Hannover; Görlitz; Hildesheim. — Ueber die Flora von Californien. — Fortune's Einführungen. — **Literatur:** L. Schroeter, der Zimmergärtner; Taſchenbuch für Pomologen. — **Feuilleton:** Agave potatorum, blühend; Angrecum sesquipedale; Maclura tricuspida und Gundelia Tournefortii; Dahlia imperialis; Inſchriften in lebenden Bäumen; Dauer der Keimkraft der Samen; Pflanzenphyſiologiſches Inſtitut; Mittel gegen Engerlinge; Der botaniſche Garten in Calcutta; Gärtnerlehranſtalt in Cöthen; Neueſte Samen ꝛc.-Verzeichniſſe. — **Perſonal-Notizen:** Dr. Hanſtein, Dr. Schleiden. — Anzeigen. Beilagen.

Hamburg,
Verlag von Robert Kittler.

Das Haupt-Verzeichniß über **Samen** und **Pflanzen für 1865** der **Handelsgärtnerei** von **Haage & Schmidt** in Erfurt iſt durch jede Buchhandlung, ſowie direct, portofrei zu beziehen. Preis des Cataloges 5 Sgr.

Die regelmäßigen Kunden des Geſchäftes erhalten den Catalog unaufgefordert gratis und franco per Poſt.

No. 30.

So eben erſchien unſer diesjähriges **Preis-Verzeichniß** über

Baumſchulenartikel, Freilandpflanzen und Blumiſtik

und ſteht Gärtnern und Gartenbeſitzern auf frankirte Aufforderung franco und gratis zu Dienſten.
Unſer Gewächshauspflanzen-Catalog (No. 31) wird im März publicirt.

Laurentius'ſche Gärtnerei zu Leipzig.

In der Arnoldi'ſchen Buchhandlung in Leipzig iſt ſoeben erſchienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Rohland, G. A., Album für Gärtner und Gartenfreunde.

Ein praktiſcher Führer zur Anlegung und Pflege von Nutz-, Zier- und Luſtgärten. Vierte Auflage. Mit 44 größeren und kleineren colorirten Gartenplänen u. ſ. w. Gr. Lex.-8. Broch. 3 Thlr. 6 Ngr.

Wiener Oelfarbendruckbilder auf Leinwand und Blendrahmen geſpannt.

Im Verlage von Ed. Hölzel in Olmütz ſind erſchienen und durch alle Buch- und Kunſthandlungen zu beziehen:

Alpenblumen,

19" hoch, 15" breit. Preis 6 Thlr.

Dieſes Bild empfiehlt ſich beſonders als Mittelſtück zu dem allgemein beliebten

Großen Blumenſtück und Fruchtſtück,

15½" hoch, 19½" breit. Preis eines jeden Bildes 6 Thlr. 20 Sgr.

Kleines Blumenſtück und Fruchtſtück,

12" hoch, 15" breit. Preis eines jeden Bildes 3 Thlr. 10 Sgr.

Dieſe Bilder ſind nach den Originalen des berühmten Blumenmalers A. Lach in Wien ganz getreu in Oelfarbendruck ausgeführt und wurden von den erſten Kunſtautoritäten beifälligſt beurtheilt. Dieſelben ſind allen Blumenfreunden als höchſt elegante Zimmerzierde zu empfehlen.

Im Verlage von **R. Kittler in Hamburg** erſcheinen auch für 1865:

Hamburger Garten- und Blumenzeitung.

Zeitſchrift für Garten- und Blumenfreunde, Kunſt- und Handelsgärtner,

Herausgegeben von **Ed. Otto,** Inſp. des bot. Gartens zu Hamburg.

21r Jahrgang. 1865. 12 Hefte à 3—4 Bogen, mit Abbildungen, groß 8. Geh. Preis 5 Thlr.

Die Hamburger Gartenzeitung iſt nach dem Ausſpruch deutſcher Sachkenner und engliſcher und belgiſcher Blätter die gediegendſte deutſche Zeitung für Gärtner und Gartenfreunde; ſie iſt in England, Belgien, Frankreich, Spanien und Italien (bis Neapel), in der Wallachei, in Moskau, St. Petersburg und Stockholm zu finden, und engliſche Blätter erklärten, daß es die einzige deutſche Gartenzeitung ſei, **aus der man etwas lernen könne.** — Sie bringt ſtets das Neueſte und Intereſſanteſte und giebt wohl der Umſtand den beſten Beweis für den werthvollen Inhalt, daß viele andere deutſche Gartenzeitungen oft nach Wochen und Monaten als etwas Neues bringen, was wörtlich aus der Hamburger Gartenzeitung abgedruckt iſt. — Auch in Schriften über Gartenbau und Botanik findet man häufig Wort für Wort die Hamburger Gartenzeitung wieder abgedruckt und als Autorität aufgeführt, was wohl am beſten darlegt, daß ſie einen **dauernderen Werth** behält, als die meiſten andern Zeitſchriften dieſer Art. Sie bleibt ein beſtändiger Rathgeber und ein vollſtändiges Nachſchlagebuch für alle Garten- und Pflanzenfreunde. — Auch an Reichhaltigkeit übertrifft ſie faſt alle anderen Gartenzeitungen, und liefert z. B. ſchon in ſechs Heften mehr, als der ganze Jahrgang von Neubert's Magazin, — in 8 Heften mehr, als der ganze Jahrgang von Regel's Gartenflora, und ſo im Verhältniß **iſt ſie vollſtändiger und billiger als andere Gartenzeitungen zu anſcheinend niedrigen Preiſen.** — Die ſeit 36 Jahren erſchienene **„Weißenſeeer Blumenzeitung"** habe ich mit allen Vorräthen angekauft und mit der Hamburger Gartenzeitung vereinigt.

Bei der großen Verbreitung dieſer Zeitſchrift ſind Inſerate ſicher von großem Nutzen und werden pr. Petitzeile mit 1½ Ngr. berechnet. 600 Beilagen werden mit 2½ Thlr. berechnet.

Billigſtes illuſtrirtes Familienblatt!

Die Gartenlaube.

150,000 Auflage. Wöchentlich 2 Bogen in gr. Quart. **Auflage 150,000.**

Mit vielen prachtvollen Illuſtrationen.

Vierteljährlich 15 Sgr. Mithin der Bogen nur ca. 5½ Pfennige.

Trotz der mannigfachen Nachahmungen und trotz der Gegner, welche unſerm Blatte neuerdings erſtanden ſind, haben wir die Genugthuung, daß ſeine Verbreitung ſich abermals um Zehntauſend geſteigert hat. Dieſe nachhaltige Theilnahme des Publikums iſt der beſte Beweis, daß wir auf dem rechten Pfade geblieben ſind, den wir auch künftig unbeirrt und treu unſerm Banner — Volksbildung und Humanität — verfolgen werden.

Die als trefflich anerkannten Beiträge eines Bock, Beta, Brehm, Schulze-Delitzſch, Carl Vogt, Ludwig Storch, Fr. Gerſtäcker, Georg Hiltl, Levin Schücking, Johannes Scherr, Temme, G. Hammer, K. A. Heigel, Julius Rodenberg, Roderich Benedix, Ernſt Förſter, Arnold Schloenbach, G. Raſch, L. Erneſti, Ludwig Steub, Ludwig Walesrode u. ſ. w. werden auch den Jahrgang 1865 zieren und unter vielen anderen ausgezeichneten Aufſätzen im nächſten Quartale die nachverzeichneten intereſſanten Artikel zum Abdruck kommen:

Der baieriſche Hieſel. Ein Bild aus dem Volksleben. Von Hermann Schmid (beginnt ſchon in einer der erſten Nummern von 1865). — Gleich und Gleich. Erzählung von Melchior Meyr. — Der Richter. Von Temme. — Erkauft und erkämpft. Novelle von Johannes Scherr. — Ein Hochthal auf Island. Von Karl Vogt. Mit Illuſtration. — Ein Abend bei Heinrich Heine. Von H. M . . . n. — Unter dem Waſſerfall. Von Brehm. Mit Illuſtration von H. Leutemann. — Die deutſche Schillerſtiftung. Von Fr. Gerſtäcker. — Aus dem Leben eines deutſchen Naturforſchers. Mit dem Portrait Berthold Sigismund's. — Heim aus dem Exile. Mit dem Portrait G. Struve's. — Bilder aus der Berliner Induſtrie. Von Dr. Levinſtein. — Des Freiherrn von Trenck's Gefängnißbibel und ihre Blutſchrift. — In der Region der Gemſen. Von Ludwig Steub. Mit Illuſtration von Th. Pixis. — Die weiße Magie und ihre Geheimniſſe. — Nachklänge aus dem letzten Kriege in Schleswig. Mit Illuſtration von Paul Thumann. — Aus der deutſchen Weinſtadt. Von Ludwig Storch. Mit Illuſtration. — Die Chriſtnacht in den Alpen. Mit Illuſtration von Stauber. — Bilder aus der kaufmänniſchen Welt. 3. H. Gerſon's Bazar in Berlin. — Das Werk eines deutſchen Bürgers. Von Ludwig Walesrode. Mit Abbildung der Lebensverſicherungsbank für Deutſchland in Gotha. — Ein König der deutſchen Induſtrie. Von M. M. von Weber. Mit Abbildungen aus dem Krupp'ſchen Etabliſſement zu Eſſen. — Die nationale Bedeutung der Genoſſenſchaft. Von Schulze-Delitzſch. — Aus den Erinnerungen eines Gefängnißinſpectors. — Verkümmerte Exiſtenzen. Von Roderich Benedix. — Bei dem Lumpenhändler. Von Profeſſor Dr. H. Schwarz in Breslau. — Eine Quelle des Uebels in der Küche. — Der Kampf der Dominicaner und Franciscaner. Von Alfred Meißner. — Aerztliche Kinderſtubenpredigten. Von Bock. 1. Gewöhnung zur Geſundheit. — Daß wie immer den

Tagesereigniſſen und Zeiterſcheinungen

beſondere Aufmerkſam gewidmet werden wird, bedarf keiner ausdrücklichen Betonung.

Ernst Keil in Leipzig.

Alle Poſtämter und Buchhandlungen nehmen Beſtellungen an.

Druck von Scharnweber & Knoop in Hamburg.

Einundzwanzigſter
Jahrgang.

Drittes
Heft.

1865.

Hamburger
Garten- und Blumenzeitung.

Zeitſchrift
für Garten- und Blumenfreunde,
Kunſt- und Handelsgärtner.

Herausgegeben
von

Eduard Otto,
Inſpector des botaniſchen Gartens zu Hamburg.

Inhalt.

Die Muſeen des botaniſchen Gartens zu Kew. — Ueber werthvolle neue Coniferen aus Japan. — Cultur der Cordyline indivisa vera. — Ueber Osmunda regalis var. cristata. — Ueber Cupressus Lawsoniana fol. aur. var. — Einiges über Cultur der Begonia incarnata. — Zur Cultur der Anecochilus-Arten. — Ueber die Parkanlagen zu Branitz bei Cottbus. — Ueber Obſtbaum-Cultur (Fortſetzung). — Verſuch zu einer ſyſtematiſchen Ordnung der Agaveen (Fortſetzung). — Neue und intereſſante Pflanzen. — **Gartenbau-Vereine:** Breslau; Caſſel. — **Literatur:** W. A. Wörmann, Garten-Ingenieur. — **Feuilleton:** Ein japaniſcher Spargel; Wann muß der Wein lang geſchnitten werden? Ein in Verlegenheit bringendes Geſuch; Das Bedecken des Bodens mit friſcher Gerberlohe; Victoria-Kartoffel; Diesjährige Samen- und Pflanzen-Verzeichniſſe. — **Perſonal-Notizen:** † Conrad Loddiges; Auguſt Buchholz. — Verbeſſerungen. — Anzeigen und Beilagen.

Hamburg,
Verlag von Robert Kittler.

In der E. Schweizerbart'ſchen Verlagshandlung in Stuttgart iſt ſoeben erſchienen:

Beiträge zur Förderung der
Obſtkultur und Obſtkunde in Deutſchland

von Leopold Müller in Züllichau.

14½ Bogen. 8°. Brochirt. fl. 1. 30 kr. — 27 ſgr.

Statt jeder weiteren Anpreiſung laſſen wir nachſtehend nur ein Urtheil von dem Ausſchu des **deutſchen Pomologen-Vereins** an den Autor folgen:

„Wir haben mit Vergnügen und Intereſſe von Ihrer hier vorliegenden Schrift Einſich genommen und begrüßen ſie als eine werthvolle Erſcheinung in der deutſchen pomologiſche Literatur, welche ſicher ihren Zweck, „zur Förderung der deutſchen Obſtkultur und Obſtkunde z dienen," nicht verfehlen wird."

„Je mehr die Namenverwirrung noch faſt überall in Baumſchulen und in den Gärten de Obſtfreunde zu finden, um ſo ſchätzbarer iſt ein Buch, welches einestheils eine ſehr ſorgfältige un gute Auswahl der werthvollſten Obſtſorten enthält und dieſelben kurz beſchreibt, anderntheils abe auch die Synonymen und Lokalnamen unſerer verbreiteteren Obſtſorten mit der größte Genauigkeit angiebt."

„Wir empfehlen dieſe Schrift daher den deutſchen Obſtzüchtern, Baumſchulbeſitzern un Gartenfreunden hiermit beſtens. Auch haben wir beſchloſſen, unſern älteren Vereinsmitgliedern welche für 1864 eine Vereinsgabe noch nicht erhielten, dieſes Buch als ſolche zu vertheilen."

Für Gärtner und Gartenfreunde.

Gartenflora. Allgemeine Monatsſchrift für deutſche, ruſſiſche und ſchweizeriſch Garten- und Blumenkunde und Organ des Ruſſiſchen Gartenbau-Vereins in St. Petersburg. Unter Mitwirkung vieler Botaniker und Gärtner Deutſchlands Rußlands und der Schweiz, herausgegeben und redigirt von Dr. E. Regel, H. Jäger Fr. Franke, E. Bouché und E. Ortgies. XIV. Jahrgang 1865. 12 Hefte. Lex.-8. Mit illumin und ſchwarzen Abbildungen. 4 Thlr. oder 7 fl.

— — — Ausgabe mit ſchwarzen Abbildungen. 2 Thlr. oder 3 fl. 30 kr.

Aufforderung.

Bei der diesjährigen Prämien-Vertheilung des **Illuſtrirten Familien-Kalenders** iſt di Prämie von

50 Thalern

unerhoben geblieben. Der unbekannte Inhaber des betr. Kalenders wird daher erſucht, dieſelb gegen Vorzeigung des betr. Umſchlags in jeder beliebigen Buchhandlung in Empfang zu nehmen. Der **Illuſtrirte Familien-Kalender**, welcher für 1865 mit einer Prämien-Vertheilung vo **1000 Thlr.** in Baarem und Stahlſtichen verbunden, iſt ebenfalls bereits angekommen und z dem Preiſe von 5 Sgr. (mit preuß. Stempel 10 Sgr.) in jeder Buchhandlung zu haben.

Im Verlage von **R. Kittler in Hamburg** ſind ſo eben erſchienen:

Im Sonnenſchein.

Gedichte von **Friedrich Wilibald Wulff.** Min.-Ausg. Geh. 15 Ngr., ſehr reich gebunde mit Goldſchnitt 24 Ngr.

Dieſe ſinnigen, zumeiſt heiteren Gedichte werden beſonders bei Damen großen Beifall finden und ſind ſie zu Feſtgeſchenken ganz beſonders zu empfehlen.

Zwei Gedichte an Schleswig-Holſtein

von **Sophie Dethleffs.** 8. 2 Ngr.

Dieſe zwei patriotiſchen Gedichte wurden zum Beſten des Bazars in Hamburg fü Schleswig-Holſtein gedruckt und werden allen Beſitzern ihrer geſammelten Gedichte in 2 Bänd ſehr willkommen ſein.

Früher ſind erſchienen:

Dethleffs, Sophie, Gedichte in hochdeutſcher und plattdeutſcher Mundart.

1. Band. 4 Auflage. Miniatur-Ausgabe. Geh. 1 Thlr. 12 Ngr., gebunden und ri vergoldet mit Goldſchnitt 1 Thlr. 24 Ngr. — 2. Band. 2. Auflage. Geh. 18 Ngr., elega gebunden 1 Thlr. 2 Ngr.

Gott mein Troſt.

Evangeliſches Gebetbuch für die Sonn-, Feſt- und Wochentage, für Beichte und Communi für beſondere Lebensverhältniſſe und Kranke, von **E. Stiller,** (Pfarrer und Senior). Ei Sammlung evangeliſcher Kerngebete, mit 1 Stahlſtich. Geh. 15 Ngr., daſſelbe reich gebun und mit Goldſchnitt 24 Ngr.

Der bekannte Verfaſſer der Unterſcheidungslehren, die ſchon in mehr als 66,000 Exem verbreitet ſind, liefert hier für Haus und Familie, für Jünglinge und Jungfrauen einen Wegw und treuen Begleiter, der ihnen auf allen Wegen Stütze und Troſt ſein wird.

Im Verlage von **R. Kittler** ſind ſo eben erſchienen:

Die höchſten Erträge der Kartoffeln

durch den Anbau der neueſten, wichtigſten und ertragreichſten Varietäten. Ihre Kennzeichen, rationelle Cultur, Eigenſchaften, Krankheiten, ſchädlichen Thiere, Aufbewahrung, Benutzung und Geſchichte. Für Landwirthe, Gärtner, Guts- und Gartenbeſitzer, landwirthſchaftliche Fortbildungs- und Landſchulen ꝛc., von J. G. Meyer, Handelsgärtner in Ulm. Verfaſſer des rationellen Pflanzenbaues ꝛc. Gr. 8. Geh.

Neue Conversations-Grammatik

der franzöſiſchen Sprache,

nach Gaspeys und Seidenſtücker's Methode, für den Schul- und Selbſtunterricht bearbeitet von F. C. Schwalbach. 1. Theil. 1. Curſus und 2. Curſus. 8. Geh.

Sanct Ansgar,

der Apoſtel des Nordens. Jubelbüchlein zum Gedächtniß ſeiner vor tauſend Jahren vollendeten irdiſchen Arbeit. Von **Dr. C. G. H. Lentz**, (Gen.-Superintendent). Mit 1 Abbildung. 8. Geh. 4 Ngr. Fein Papier, cartonnirt 6 Ngr.

Zur tauſendjährigen Jubelfeier des Todestages Ansgar's (den 3. Februar 865), des Apoſtels des Nordens, wird der 3. Februar 1865 im nördlichen Deutſchland und Schleswig, in Dänemark und Schweden kirchlich gefeiert werden und dieſe kleine Schrift daher großen Beifall finden.

Ansgar, oder was vor tauſend Jahren geſchah.

Den Kleinen erzählt von **Eliſe Averdieck.** 8. Geh. 2 Ngr.

Sonntagsfeier. Eine Sammlung von Predigten über die epiſtoliſchen Pericopen auf alle Sonn- und Feſttage des chriſtlichen Kirchenjahres, zur häuslichen Erbauung von: Prof. Dr. Auberlen in Baſel, Pf. Caspari in München, Prof. Dr. Delitzſch in Erlangen, Dec. Dr. Dittmar in Bayreuth, Abt Dr. Ehrenfeuchter in Göttingen, Kirchenrath Dr. Fabri in Würzburg, Amtsdecan Gerock in Stuttgart, Pf. Hahn, Dr. theol. in Haslach, Superint. Dr. Hildebrand in Göttingen, aus W. Hofackers in Stuttgart Nachlaß, Prälat Dr. Kapff in Stuttgart, Prof. Dr. Köſtlin in Göttingen, Oberhofpred. Dr. Krummacher in Potsdam, Prof. Dr. v. Palmer in Tübingen, Pf. Dr. Puchta in Augsburg, Prof. Dr. Rudelbach in Slagelſe, Miniſterialrath Dr. Ruſt in München, Superint. Dr. Stier in Eisleben, Pf. Stiller in Harburg, Diac. Teichmann in Stuttgart und anderen bedeutenden Kanzelrednern. Herausgegeben von J. Rabus, Pfarrer in Bühl. 2 Bde. Gr. 8. Geh. 1 ℛ 26 Ngr.

Schon aus dieſen glänzenden Namen der Mitarbeiter erkennt man die Richtung und Bedeutung dieſer ausgezeichneten Predigtſammlung, die ſowohl für Prediger, wie zur häuslichen Erbauung in Familien von bleibendem Werthe ſein wird. In mehr als 70 Predigten für alle Sonn- und Feſttage bieten hier 42 der bedeutendſten deutſchen Kanzelredner ein werthvolles Material zum Vorleſen in Landkirchen und zur häuslichen Erbauung, welches in recht vielen Kreiſen die echte und rechte Sonntagsfeier zu befördern dienen möge.

Stiller, E., Grundzüge der Geſchichte und der Unterſcheidungslehren der evangeliſch-proteſtantiſchen und römiſch-katholiſchen Kirche. 18. Auflage. (6. Stereotypauflage.) 16. Geh. Preis 1 Sgr. Im Partiepreiſe koſten 50 Exempl. 1 Thlr.

Die Verſchiedenheit beider Confeſſionen iſt wohl noch niemals ſo deutlich, ſo treffend aus der heiligen Schrift bewieſen und doch ſo ruhig dargelegt worden, wie in dieſem kleinen, ſchon in mehr als 66,000 Exemplaren verbreiteten Buche. — Häufig wurden von Freunden des echten Chriſtenthums 50—100 Exemplare zu 1 und 2 Thaler gekauft und dann gratis vertheilt. — „Mit der heiligen Schrift," ſagte 1530 Dr. Eck zu Augsburg, ein großer Feind der Evangeliſchen, „iſt die Confeſſion der Evangeliſchen nicht zu widerlegen," — und der katholiſche Herzog von Baiern ſprach hierauf: „ſo ſitzen die Lutheriſchen in der Schrift und wir draußen!"

Dieſen Unterſcheidungslehren ſchließt ſich eng an und gehört gleichſam dazu:

Die Augsburgiſche Confeſſion, für den Schulgebrauch. Herausgegeben von Dr. J. C. Kröger. 16. Geh. Preis 2 Sgr. 50 Exemplare koſten 2 Thlr.

Es gilt auch von dieſer Schrift Alles, was eine Kritik in den literariſchen und kritiſchen Blättern 1853, No. 12, von Stiller's Unterſcheidungslehren ſagte: „Es iſt ein verdienſtliches Werk, das proteſtantiſche Bewußtſein bei der Jugend zu wecken. Jeder Lehrer ſollte ſeinen Schülern, jeder Prediger ſeinen Confirmanden dieſes Schriftchen in die Hand bringen (und müßten ſie es ihnen ſchenken) und beim Confirmationsunterricht auf die Erläuterung deſſelben den hauptſächlichſten Fleiß verwenden."

Palcario, A., Das wiedergefundene goldene Büchlein: Von der Wohlthat Chriſti.

Aus dem Italieniſchen überſetzt von Pfarrer E. Stiller. 2 Aufl. Geh. 5 Ngr. — Eleg. gebd. mit Goldſchnitt 15 Ngr. — Do. ſehr reich vergoldet 18 Ngr. Pracht-Ausgabe in Leder 1 Thl. 4 Ngr.

Ein Geiſtlicher ſagt hierüber: **„Ich kenne außer der heiligen Schrift und Kempis „Nachfolge Chriſti kein Buch von größerem Werthe;** Schöneres und Werthvolleres „kann kein Freu[illegible]m Freunde, kein Vater dem Sohne, kein Lehrer dem Schüler, „kein Bräutigam der Braut reichen. Wo dieſe Schrift und die in derſelben enthaltene

Druck von Scharnweber & Knoop in Hamburg.

Einundzwanzigſter
Jahrgang.

Viertes
Heft.

1865.

Hamburger
Garten- und Blumenzeitung.

Zeitſchrift
für Garten- und Blumenfreunde,
Kunſt- und Handelsgärtner.

Herausgegeben
von
Eduard Otto,
Inſpector des botaniſchen Gartens zu Hamburg.

Inhalt.

Ueber die Prachtlilien (Gloriosa) und deren Cultur. — Ueber Obſtbaum-Cultur (Fortſetzung). — Pflanzenarten mit gefüllten Blumen. — Ueber Vaterland und Einführung verſchiedener Gartenpflanzen. — Verſuch zu einer ſyſtematiſchen Ordnung der Agaveen (Fortſetzung). — **Gartenbau-Vereine:** Hamburg: Ehrenpreiſe des Naturwiſſenſchaftlichen Vereines; Breslau: Jahresbericht des Schleſiſchen Central-Vereines für Gärtner; Paris: Ausſtellung; Breslau: Schleſiſche Geſellſchaft, Section für Obſt- und Gartenbau. — Zur Erinnerung an heimgegangene Fachgenoſſen. — **Literatur:** E. J. Lowe und Howard, Les plantes à Feuillage coloré; H. S. Neumann, die moderne Anlage des Gartens am Hauſe; E. Schickler, Verzeichniß über Ausſaat und Zucht beliebteſter Nutz- und Ziergewächſe. — **Feuilleton:** Erdbeerbau bei Aberdeen; Phalænopsis Schilleriana; Dendrobium speciosum; Frucht- und andere Gewächſe in Mooskörben zu ziehen; Rubus leucodermis; Meerrettigwurzeln; Verwundung beim Schneiden kranker Reben; Aſche gegen Rebenkrankheit; Verkauf von Gesneriaceen; Die Gärtner-Wittwen-Caſſe in Hamburg; Diesjährige Pflanzen-Verzeichniſſe. — **Perſonal-Notizen:** Dr. H. G. Reichenbach fil.; F. L. Stüeben; † E. Beiſſner; † Dr. H. Schott; † Sir R. Schomburgk. — Nachträge und Verbeſſerungen. — Anzeigen. — Beilagen.

Hamburg,

Verlag von Robert Kittler.

Im Verlage von **R. Kittler** ſind ſo eben erſchienen:

Die höchſten Erträge der Kartoffeln

durch den Anbau der neueſten, wichtigſten und ertragreichſten Varietäten. Ihre Kennzeich rationelle Cultur, Eigenſchaften, Krankheiten, ſchädlichen Thiere, Aufbewahrung, Benutzung u Geſchichte. Für Landwirthe, Gärtner, Guts- und Gartenbeſitzer, landwirthſchaftliche Fortbildun und Landſchulen ꝛc., von J. G. Meyer, Handelsgärtner in Ulm. Verfaſſer des rationel Pflanzenbaues ꝛc. Gr. 8. Geh. 7½ Ngr.

Neue Conversations-Grammatik

der franzöſiſchen Sprache,

nach Gaspeys und Seidenſtücker's Methode, für den Schul- und Selbſtunterricht bearbeitet F. C. Schwalbach. 1. Theil. 1. Curſus 8. Geh. 7½ Ngr. 2. Curſus. 8. Geh. 7½ Ngr.

Sanct Ansgar,

der Apoſtel des Nordens. Jubelbüchlein zum Gedächtniß ſeiner vor tauſend Jahren vollend irdiſchen Arbeit. Von **Dr. C. G. H. Lentz,** (Gen.-Superintendent). Mit 1 Abbildung. 8. 4 Ngr. Fein Papier, cartonnirt 6 Ngr.

Zur tauſendjährigen Jubelfeier des Todestages Ansgar's (den 3. Februar 86 des Apoſtels des Nordens, wird die Erinnerung an ſeine wunderbaren Reiſen und Leiſtungen nördlichen Deutſchland wie unter den wilden Völkern in Dänemark und Schweden ſicher großem Intereſſe ſein.

Ansgar, oder was vor tauſend Jahren geſchah.

Den Kleinen erzählt von **Eliſe Averdieck.** 8. Geh. 2 Ngr.

Im Sonnenſchein.

Gedichte von **Friedrich Wilibald Wulff.** Min.-Ausg. Geh. 15 Ngr., ſehr reich gebun mit Goldſchnitt 24 Ngr.

Dieſe ſinnigen, zumeiſt heiteren Gedichte werden beſonders bei Damen großen Beifall fin und ſind ſie zu Feſtgeſchenken ganz beſonders zu empfehlen.

Am Fichtelgebirge.

Bilder und Skizzen in 3 Erzählungen, von **Friedrich Wilibald Wulff.** 8. Geh. 18

Von dieſen höchſt ſpannenden Erzählungen hat vorzüglich diejenige noch ganz beſond vaterländiſches Intereſſe, welche das traurige, wenig bekannte Ende der Mutter des deutſ Patrioten Ferdinand Schill ſchildert.

Zwei Gedichte an Schleswig-Holſtein

von **Sophie Dethleffs.** 8. 2 Ngr.

Dieſe zwei patriotiſchen Gedichte wurden zum Beſten des Bazars in Hamburg Schleswig-Holſtein gedruckt und werden allen Beſitzern ihrer geſammelten Gedichte in 2 Bän ſehr willkommen ſein.

Früher ſind erſchienen:

Dethleffs, Sophie, Gedichte in hochdeutſcher und plattdeutſcher Mundar

1. Band. 4 Auflage. Miniatur-Ausgabe. Geh. 1 Thlr. 12 Ngr., gebunden und vergoldet mit Goldſchnitt 1 Thlr. 24 Ngr. — 2. Band. 2. Auflage. Geh. 18 Ngr., gebunden 1 Thlr. 2 Ngr.

Gott mein Troſt.

Evangeliſches Gebetbuch für die Sonn-, Feſt- und Wochentage, für Beichte und Commu für beſondere Lebensverhältniſſe und Kranke, von **E. Stiller,** (Pfarrer und Senior). Sammlung evangeliſcher Kerngebete, mit 1 Stahlſtich. Geh. 15 Ngr., daſſelbe reich geb und mit Goldſchnitt 24 Ngr.

Der bekannte Verfaſſer der Unterſcheidungslehren, die ſchon in mehr als 66,000 E verbreitet ſind, liefert hier für Haus und Familie, für Jünglinge und Jungfrauen einen Weg und treuen Begleiter, der ihnen auf allen Wegen Stütze und Troſt ſein wird.

Palcario, A., Das wiedergefundene goldene Büchlein: **Von der Wohlthat**

Aus dem Italieniſchen überſetzt von Pfarrer E. Stiller. 2 Aufl. Geh. 5 Eleg. gebd. mit Goldſchnitt 15 Ngr. — Do. ſehr reich vergoldet 18 Ngr. Pracht-Ausga Leder 1 Thlr. 4 Ngr.

Ein Geiſtlicher ſagt hierüber: **„Ich kenne außer der heiligen Schrift und „Nachfolge Chriſti kein Buch von größerem Werthe;** Schöneres und „kann kein Freund dem Freunde, kein Vater dem Sohne, kein Lehrer dem kein Bräutigam der Braut reichen. Wo dieſe Schrift und die in derſelben

Im Verlage von **R. Kittler in Hamburg** ſind ſo eben erſchienen:

Die Krankheiten der Culturpflanzen

uf Aeckern, in Obſtanlagen, Wein-, Gemüſe- und Blumengärten. Anleitung zur rkenntniß, Verhütung und Heilung aller innerlichen und äußerlichen Krankheiten des Getreides, der ülſenfrüchte, Futterpflanzen, Knollen- und Rübengewächſe, Handelspflanzen, Obſt- und Maulbeerbäume, des Weinſtockes, der Küchengarten- und Zierpflanzen von Dr. William Löbe, Redacteur der Illuſtrirten Landwirthſchaftlichen Zeitung. Gr. 8. geh. 1 Thlr.

Es ſchließt ſich dieſe Schrift gleichſam als Fortſetzung an die vor einigen Monaten von emſelben Verfaſſer erſchienene Schrift: „Die Freunde und Feinde des Landwirths und ärtners“ und bekämpft andere dem Landwirthe und Gärtner Schaden bringende Feinde auf o praktiſche und wirklich anwendbare Weiſe, daß Jeder dem Verfaſſer danken wird, ſobald er die ierin angegebenen Mittel und Rathſchläge befolgt hat.

Die künſtlichen Düngemittel und die Compoſte.

it beſonderer Berückſichtigung der Vermeidung des Düngerverluſtes in größeren tädten. Für Landwirthe, Ortsbehörden, Düngerfabrikanten und Düngerhändler von Dr. illiam Löbe, Redacteur der Illuſtrirten Landwirthſchaftlichen Zeitung. Gr. 8. Geh. 12 Sgr.

Trotz aller Mahnungen Liebig's und anderer Autoritäten geht noch immer durch unzweckäßige Anlagen ſo viel Dünger verloren, daß es Zeit iſt, endlich hierin Wandel zu ſchaffen und ird dieſe Schrift viel dazu beitragen, die Kraft des Bodens zu vermehren und die Ernten ebenſo deutend zu erhöhen, wie es z. B. in England ſchon längſt geſchehen iſt.

Bei **Eduard Kummer** in Leipzig iſt ſo eben erſchienen:

ie phyſiſche Lebenskunſt oder praktiſche Anwendung der Naturwiſſenſchaften auf Förderung des perſönlichen Daſeins.

in Familienbuch von Dr. med. H. Klencke. 8. 30 Druckbogen. Geh. Preis 1 Thlr. 15 Ngr. oder 2 fl. 42 kr. rhein.

In der gefälligſten und unterhaltendſten Weiſe werden in dieſem Werke dem Leſer eine enge Winke und Fingerzeige gegeben, um ſich körperlich und geiſtig friſch und geſund zu erhalten. er Verfaſſer verlangt nichts Unmögliches, keine Kaſteiungen und Peinigungen, er verlangt nur e einfache Kenntniß des Körpers und ſeiner Organe, eine umſichtige Benutzung und, wo es thig, thunliche Verbeſſerung der Verhältniſſe. Damit Jeder dieſe an und in ſich eintreten laſſen nne, liefert vorſtehendes Buch die zu wünſchende Aufklärung und Anweiſung in allgemein rſtändlicher und völlig populärer Sprache. Nachſtehend folgt in gedrängter Kürze das Inhaltverzeichniß:

1. Der Selbſterhaltungstrieb und die Wiſſenſchaft (Einleitung). — 2. Zu langſames und geſchwindes Leben. — 3. Wachen und Schlaf. — 4. Luft, Licht und Waſſer und das Leben. — Der Stoffwechſel und deſſen Erſatz. — 6. Die Kunſt richtig zu eſſen und zu trinken. — Das Salz des Lebens. — 8. Die Verdauungsfertigkeit. — 9. Die Krankheitsanlage. — . Arbeit und Beruf. — 11. Die Cultur des Leibes und des Geiſtes. — 12. Klima, Kleidung nd Wohnung. — 13. Die Gewohnheiten. — 14. Die Medicamente und Curen. — 15. Die eſelligkeit und das Reiſen. — 16. Das Gleichgewicht im Geiſte und Gemüthe. — 17. Die orſicht in Gefahr. — 18. Liebe und Ehe. — 19. Kind- und Jugendleben. — 20. Das glückliche reiſenalter. — 21. Der ſanfte Tod.

Im Verlage von J. A. Schloſſer's Buch- und Kunſthandlung in Augsburg iſt ſo eben ſchienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Natur heilt! oder das Heilverfahren

ohne Medizin im Geiſte der Natur-Aerzte Prießnitz und Schroth

theoretiſch und praktiſch dargelegt und mit höchſt intereſſanten Krankheitsgeſchichten erläutert.

Ein unentbehrliches Handbüchlein

r jeden Anhänger und Freund der Naturheilkunde in vorkommenden Krankheitsfällen von aptiſta Vanoni, Naturarzt. (Schüler des Johannes Schroth.) Zweite gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage. 8. Broch. Preis 54 kr. oder 16 Sgr.

Der reiche Inhalt dieſer Schrift voll trefflicher Winke und praktiſcher Rathſchläge, gegründet f jahrelange eigene Erfahrungen des Verfaſſers, ſichern ſeinem Buche das höchſte Intereſſe und erden daſſelbe jedem Freunde der Naturheilkunde gewiß höchſt willkommen erſcheinen laſſen.

Zwei ſtarke Auflagen binnen kurzer Zeit beweiſen am beſten die raſche Verbreitung, welche urch eine klare Jedermann verſtändliche Sprache, ſowie einen ſehr mäſſigen Preis, weſentlich efördert wird.

Im Verlage von Robert Kittler iſt ferner erſchienen:

tiller, E., Grundzüge der Geſchichte und der Unterſcheidungslehren der evangeliſch-proteſtantiſchen und römiſch-katholiſchen Kirche. 18. Auflage. (6. Stereotypauflage.) 16. Geh. Preis 1 Sgr. Im Partiepreiſe koſten 50 Exempl. 1 Thlr.

Die Verſchiedenheit beider Confeſſionen iſt wohl noch niemals ſo deutlich, ſo treffend aus er heiligen Schrift bewieſen und doch ſo ruhig dargelegt worden, wie in dieſem kleinen, ſchon in ehr als 66,000 Exemplaren verbreiteten Buche. — Häufig wurden von Freunden des echten hriſtenthums 50—100 Exemplare zu 1 und 2 Thaler gekauft und dann gratis vertheilt. — „Mit er heiligen Schrift,“ ſagte 1530 Dr. Eck zu Augsburg, ein großer Feind der Evangeliſchen, „iſt e Confeſſion der Evangeliſchen nicht zu widerlegen,“ — und der katholiſche Herzog von Baiern

Druck von Scharnweber & Knoop in Hamburg.

Einundzwanzigſter
Jahrgang.

Fünftes
Heft.

1865.

Hamburger
Garten- und Blumenzeitung.

Zeitſchrift
für Garten- und Blumenfreunde,
Kunſt- und Handelsgärtner.

Herausgegeben
von
Eduard Otto,
Inſpector des botaniſchen Gartens zu Hamburg.

Mit 13 Illuſtrationen.

Inhalt.

Die deutſchen Seeroſen (Nymphäen), ihre Vermehrung, Cultur und Keimung und ihre Stellung im natürlichen Syſteme. — Salvia carnea. — Eine neue Art Glattpfirſich. — Ueber Cultur des Weines. — Ueber Obſtbaum-Cultur (Fortſetzung). — Verſuch zu einer ſyſtematiſchen Ordnung der Agaveen (Fortſetzung). — **Gartenbau-Vereine:** Hamburg (Programm zur Ausſtellung im Juni d. J.); Breslau; Dresden; Amſterdam. — Ueberſicht neuer u. empfehlenswerther Pflanzen. — **Literatur:** H. Jäger, die Ziergehölze der Gärten und Parkanlagen; C. H. Salomon, die Farne für's freie Land. — **Feuilleton:** Doryanthes excelsa in Blüthe; Merkwürdige Bäume in Liefland; die Lauch'ſche Gärtnerei; Pflanzenverzeichniſſe; Anzeigen, Beilagen.

Hamburg,
Verlag von Robert Kittler.

Für Gärtner, Gartenfreunde und Landwirthe.

Verlag von **Otto Spamer** in Leipzig:

H. Jäger's

Großherzl. Sachſ.-Weim. Hofgärtner, verſchiedener Gartenbau-Vereine und gelehrter Geſell-ſchaften korreſpondirendes und Ehren-Mitglied ꝛc.

Illuſtrirtes allgemeines Gartenbuch

Mit 230 Abbildungen.

iſt ſo eben erſchienen und umfaßt eine vollſtändige Anleitung **zum Gartenbau nach jeder Richtung, zur Gartenkunſt wie Landſchaftsgärtnerei;** als zum Gemüſe- und Obſtbau, zur Anlage von Baumſchulen, zur künſtlichen Baumzucht und Befruchtung, ſowie zum Samenbau, zur Blumengärtnerei im Garten, Glashaus und Zimmer, zur Blumentreiberei im Winter, unter beſonderer Angabe der Blüthezeit, Behandlun und Verwendung der ſchönſten und beliebteſten Blumen des Gartens und des Zimmers ꝛc. zur Anlegung von Gärten jeder Art, Gewächshäuſern und Miſtbeeten. Nebſt einer wiſſe ſchaftlichen Einleitung: über Bau, Ernährung, Lebensverrichtungen, Feinde und Kran heiten der Pflanzen ꝛc.

Der Preis dieſes ſtattlichen Bandes von gegen 600 Seiten, illuſtrirt durch 230 Ho ſchnitte und ein Titelbild, iſt eleg. geheftet 1½ Thlr. = 2 Fl. 42 Kr. rh. In eleg. en Einband 1⅚ Thlr. = 3 Fl. 18 Kr. rh.

Ein Blick in das umfaſſende Inhaltsverzeichniß dieſes neueſten und billigſten all meinen Gartenbuches genügt, um zu erkennen, daß es das vollſtändigſte aller Gartenbüc iſt, indem es Gartenbau und Gartenkunſt in jeder Beziehung behandelt und neben all meinen Lehren auch über jedes einzelne Vorkommniß bündige und ausreichende Anleitu giebt. Der Name des allbekannten und wegen ſeiner faßlichen Belehrungsgabe beſonde beliebten Verfaſſers, eines ſeit mehr als 30 Jahren practiſch thätigen, mit der Aufſi und Anlage bedeutender Gärten betrauten Mannes, bürgt dafür, daß die Vortrefflichkeit d Darſtellung des Inhalts dem Reichthum des Stoffes nicht nachſtehe. Um dieſes Gartenbu durch ſeine Wohlfeilheit Allen zugänglich zu machen, wurden vom Verfaſſer und vom Ve leger Einrichtungen getroffen, daß es in einem Bande von 36 Bogen ſo viel enthält, a ſonſt 50—60 Bogen gewöhnlichen Druckes bei minder prägnanter Schreibart, und dabei no Raum für 230 den Text erläuternde belehrende Abbildungen gewonnen worden iſt.

☛ Was Handlichkeit und billigen Preis betrifft, ſteht dies Buch unter allen ähnliche Büchern unerreicht da. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes

---

Illuſtrirte Bibliothek des landwirthſchaftlichen Gartenbaues.

Illuſtrirte Bibliothek des landwirthſchaftlichen Gartenbaues.

Verlag von Otto Spamer in Leipzig.

Soeben erſchien in zweiter Auflage:

Neue Auflage in 10 Bänden.

Illuſtrirte Bibliothek des landwirthschaftlichen Gartenbaues.

Herausgegeben von **H. Jäger,**
Grossherzogl. Hofgärtner etc.

I.

Der praktische Obstgärtner. In 3 Bänden, enthält: 1. Band. **Die Baumschule.** Mit 65 Illustrationen. Geheftet 25 Sgr. = fl. 1. 30 xr. rh. **2. Band. Der Obstbau.** Mit 65 Illustrationen. Geheftet 20 Sgr. = fl. 1. 12 xr. rh. **3. Band. Der Baumschnitt.** Mit 90 Illustrationen. Geheftet 1 Thlr. = fl. 1. 48 xr. rh.

II.

Der praktische Gemüsegärtner. In drei Bänden. **1. Band. Die Lehre vom Gemüsebau.** Mit 57 Illustrationen. Geheftet 20 Sgr. = fl. 1. 12 xr. rh. **2. Band. Spezielle Kultur der einzelnen Gemüse.** Mit 30 Illustrationen. Geheftet 25 Sgr. = fl. 1. 30 xr. rh. **3. Band. Der Gemüsebau in Mistbeeten und Treibhäusern etc.** Mit 29 Illustrationen. Geh. 15 Sgr. = 54 xr. rh.

III.

1. Die vollkommene Spargelzucht. Mit 9 Illustrationen. Geheftet 12½ Sgr. = 45 xr. rh. **2. Das Winzerbuch. Anleitung zum Weinbau.** Mit 63 Illustrationen. Geheftet 25 Sgr. = fl. 1. 30 xr. rh. **3. Apothekergarten.** Mit 33 Illustrationen. Geheftet 25 Sgr. = fl. 1. 30 xr. rh.,

nebst

Jäger's Boden- und Düngerkunde.

Mit Abbildungen. Geh. 25 Sgr. = fl. 1. 30 xr. rh.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

In allen Buchhandlungen iſt zu haben:

Die ſicherſte Hülfe bei Krankheiten.

Ganz kurze, aber doch ausführliche und verſtändliche Beſchreibung der Naturheilmethode des Naturarztes **Johann Schroth**, nebſt einem Anhange, Beſchreibung und Behandlung der häutigen Bräune und Gehirnentzündung (hitzige Gehirnwaſſerſucht) der Kinder nach dieſer Methode, bis zum Eintreffen des Arztes von **einem alten Militairarzte.** Preis 5 Sgr.

Dieſe Schrift enthält in kurzer, leicht faßlicher, auch dem Bürger und Bauersmann verſtändlicher Darſtellungsweiſe, wie man ſich in Krankheitsfällen zu verhalten hat, und wie man auch ohne viele Koſten die verlorene Geſundheit wieder erhalten kann. Kein Hülfe Suchender wird ſie unbefriedigt bei Seite legen. (Verlag von Franzen & Große in Stendal.)

Im Verlage von **R. Kittler** iſt ſo eben erſchienen:

Die höchſten Erträge der Kartoffeln

durch den Anbau der neueſten, wichtigſten und ertragreichſten Varietäten. Ihre Kennzeichen, rationelle Cultur, Eigenſchaften, Krankheiten, ſchädlichen Thiere, Aufbewahrung, Benutzung und Geſchichte. Für Landwirthe, Gärtner, Guts- und Gartenbeſitzer, landwirthſchaftliche Fortbildungs- und Landſchulen ꝛc., von **J. G. Meyer,** Handelsgärtner in Ulm. Verfaſſer des rationellen Pflanzenbaues ꝛc. Gr. 8. Geh. 7½ Sgr.

Früher ſind erſchienen:

Die höchſten Erträge der Obſtbaumzucht

oder rationelle Cultur, Eigenſchaften, Kennzeichen und Benutzung der für Deutſchland paſſendſten von den Pomologenverſammlungen zu Naumburg, Gotha und Berlin ganz beſonders empfohlenen **Obſt- und Beerenfrüchte.** Leicht verſtändliche Anleitung zur Anzucht, Pflanzung und Pflege von ca. 170 der prachtvollſten und nützlichſten, gegen klimatiſche Verhältniſſe am wenigſten empfindlichen und ſelbſt für mehr rauhe Gegenden tauglichen Obſt- und Beerenfrüchte, welche ſich nach langer Erfahrung als die beſten bewährten von **J. G. Meyer.** Für Gärtner, Landwirthe, Guts- und Gartenbeſitzer, Schullehrer, landwirthſchafliche Lehr-Anſtalten und Landſchulen. Mit 12 Holzſchnitten. Gr. 8. Geh. Preis 16 Ngr.

Während alle bisherigen Bücher über Obſtbaumzucht alle Obſtarten gleichmäßig behandeln und oft nicht einmal gute und geringe Sorten genau unterſcheiden, hat obiges Buch nur die Beſtimmung, ſich nur auf eine beſtimmte Anzahl zu beſchränken, die ſich nach langjähriger Erfahrung als die für Deutſchland am beſten geeigneten bewährt haben, ganz für das deutſche Klima paſſend ſind und durch ſtets reichlichen Ertrag den meiſten Nutzen bringen. Es iſt dieſe Schrift deshalb von dem größten Intereſſe, denn man wird, wenn man nach der Anleitung dieſes Buches geht, künftig von 10 Bäumen reichere Ernte haben, als ſie jetzt oft 30 oder 40 liefern.

Die Buchhaltung für Handelsgärtner.

Leicht verſtändliche, practiſche Anleitung, die kaufmänniſche einfache Buchführung in kurzer Zeit ſelbſt gründlich zu erlernen und auf alle Verhältniſſe des Samen- und Pflanzenhandels anzuwenden von **J. G. Meyer.** Für Kunſt- und Handelsgärtner, Garten-Gehülfen und Lehrlinge. Gr. 8. Geh. 9 Ngr.

Es iſt dies die erſte Anleitung, den Gärtner in die richtige Geſchäftsführung ſeines Betriebes einzuweihen und ihn darüber zu unterrichten, wie er auf leichte Weiſe ſein Geſchäft ſtets in Ordnung halten, es ſchnell überſehen und ſich dadurch viel Nutzen ſchaffen kann.

Die Freunde und Feinde des Landwirths und Gärtners.

Vollſtändige Anleitung zur Kenntniß, Schonung und Hegung der dem Feld-, Wieſen- und Gartenbau nützlichen, ſowie zur Kenntniß, Abhaltung und Vertilgung der den Pflanzen ſchädlichen Thiere von **Dr. William Löbe.** Nach den bewährteſten Erfahrungen. Gr. 8. Geh. 1 ℛ.

Noch niemals wurden die den Pflanzen nützlichen oder ſchädlichen Thiere ſo ausführlich und gründlich behandelt und nirgends finden ſich ſo viele auf Erfahrung begründete Schutzmittel angegeben, wie in dieſem Buche des bekannten Redacteurs der landwirthſchaftlichen Dorfzeitung, und iſt daher das Buch für jeden Landwirth, Gärtner und Gartenbeſitzer unentbehrlich.

Theoretiſche und praktiſche Anleitung zur Cultur der Kalthaus-Pflanzen.

(Orangerie und temperirte Häuſer der Gärtner) nebſt praktiſchen Bemerkungen über Pflanzen-Phyſiologie und Phyſik in Bezug auf Gärtnerei, einer Anleitung zur billigen Errichtung der verſchiedenen Gewächshäuſer, zur Behandlung der Pflanzen im freien Lande und für das Zimmer, ſowie einem Verzeichniſſe der ſchönſten in Kalthäuſern zu cultivirenden Pflanzen von **P. E. de Puydt.** Mit 18 Abbildungen. Gr. 8. Geh. 22½ Ngr.

Durch langjährige Erfahrungen und Beobachtungen iſt dem Verfaſſer Alles, was nur irgend zur Pflanzencultur gehört, ſo geläufig geworden, daß er kurz zuſammengedrängt Alles klar und verſtändlich giebt, was nur irgend hierbei von Wichtigkeit iſt. Der practiſche Gärtner wie der Gartenliebhaber finden eine ſo genaue Angabe der vielen verſchiedenen Manipulationen vom Ausſäen an bis zur Samencultur im Freien oder der Behandlung im Winter, daß er ohne alle weitere Anleitung und große Lehrbücher ſich in allen Fällen hierin Raths erholen und unterrichten kann. Dabei iſt auch ſtets Rückſicht auf kleine Gärtner und Pflanzenfreunde genommen, die hiernach mit geringen Koſten alle Einrichtungen treffen können, die zur Erwerbung, Vermehrung und Conſervirung ſchöner und dankbarer Pflanzen nöthig ſind, worüber für jede Behandlung und Einrichtung nur das angegeben wird, was ſich von dem Neuen als das praktiſchſte und vortheilhafteſte bewährt hat. Nicht jeder Gärtner macht ſo viele Erfahrungen und da dieſe meiſt ſehr theuer zu ſtehen kommen, wird der reiche Inhalt dieſes Buches ſowohl Gärtnern wie Blumenfreunden viele Täuſchungen und Koſten erſparen.

Druck von Scharnweber & Knoop in Hamburg.

Einundzwanzigſter Jahrgang.

Sechstes Heft.

1865.

Hamburger Garten- und Blumenzeitung.

Zeitſchrift
für Garten- und Blumenfreunde,
Kunſt- und Handelsgärtner.

Herausgegeben
von
Eduard Otto,
Inſpector des botaniſchen Gartens zu Hamburg.

Inhalt.

Ueber einige der neueſten Einführungen. — Ueber Davallia tenuifolia var. stricta, von A. Stelzner. — Ueber Obſtbaumculturen in Frankreich, von G. v. Drabizius. — Die Promenade in Breslau. — Verſuch zu einer ſyſtematiſchen Ordnung der Agaveen, von v. Jacobi. (Fortſetz.) — Ueber Obſtbaum-Cultur, von Scheydecker (Fortſetzung). — **Gartenbau-Vereine:** Bremen (Ausſtellung); Breslau. — Allgemeine Pflanzen- und Blumen-Ausſtellung in Amſterdam, von W. Tatter. — **Literatur:** J. E. G. Weiſe's Melonen-, Gurken- und Champignon-Gärtner: M. Wichura, die Baſtardbefruchtung im Pflanzenreiche. — **Feuilleton:** Aethionema jucundum; Die Cypreſſe von Tule; Der botaniſche Garten in Montpellier. — Verbeſſerungen. — Anzeigen. — Beilage.

Hamburg,
Verlag von Robert Kittler.

Für Blumenliebhaber und Gartenbeſitzer
iſt aus dem Verlage von **F. A. Herbig** in Berlin zu empfehlen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

C. Bouché, Inſpector des bot. Gartens in Berlin,

Die Blumenzucht in ihrem ganzen Umfange.

Eine practiſche Anleitung zur Erziehung und Wartung der Blumen im Freien, in Glas- un
Treibhäuſern und im Zimmer.

2. ganz umgearb. Auflage. 3 Bde. 157 Bogen. Kl. 8. 7 ℛ.

Inhalt: Geſchichte der Blumencultur; Vermehrung der Pflanzen durch Samen, Wurzeltheilung, Stecklinge und Uebertragung; die nöthigen Erdarten; Structur der Glas- und Treibhäuſer, der Miſtbeete; Verpackung der Pflanzen; Aufbewahrung der Samen; Cultur der einzelnen Pflanzen; ſchädliche Inſekten und Thiere und deren Vertilgung; Ueberſicht der Arbeiten in jedem Monat.

Die Buchhandlung von **R. Kittler** in **Hamburg** iſt beauftragt zu verkaufen und offerir zu ungewöhnlich billigen Preiſen:

1 **Linné, A. Caroli:** equitis Systema Vegetabilium secundum classes ordine genera species. Cum characteribus differentiis et synonymiis. Editi nova speciebus inde ab editione XV. detectis aucta et locupletata Curantibus Joanne Jacobo Roemer, M. D. et Jos. Augusto Schultes Vol. I—VII 1. 2. in 8 Bänden. 1817. Statt des Ladenpreiſes ohne Ein band 33½ Rthlr., gebunden für .... 12 Rthlr

1 do. — — Mantissa in systematis Vegetabilum ex editione J. J. Roemer et J. A. Schultes curante J. A. Schultes. 3 Vol. 1822. Statt des Ladenpreiſes ohne Einband 9 Rthlr., gebunden für ..... 4 „

Beide zuſammen ſtatt 42½ Rthlr., für ...... 15 Rth

1 do. — — species plantarum exhibentes plantas rite cognitas ad genera relatas cum differentiis specificis nominibus trivialibus, synonymis selectis, locis natalibus secundum systema sexuale digestas. Olim curante C. L. Wildenow. Editio sexta aucta et continuata ab H. F. Link, A. F. Schwägrichen et A. Dietrich, compl. 1831. 11 Bde. gebunden und 3 Bde. geheftet. Statt des Ladenpreiſes ohne Einband 22⅚ Rthlr., gebunden für .... 12 Rthlr

Dieſe 3 Werke zuſammen genommen noch 3 Rthlr. billiger, alſo für .... 25 Rthlr

---

Buffon, Graf von, allgemeine Naturgeſchichten. Aus dem Franz. mit Anmerkungen und Zuſätzen von F. H. W. Martini. 7 Bde., mit 22 Kupfern. Gr. 8. Gebd. 2 ℛ 25 Sgr

—— Naturgeſchichte der vierfüßigen Thiere. Aus dem Engl. mit Anmerkungen und Zuſätzen von Martini und Otto. 22 Bde., mit circa 470 Kupfern. Gr. 8. Gebd. Statt 18 ℛ 4 Sgr. .... 4 „ — „

—— Naturgeſchichte der Vögel. Aus dem Franz. mit Anmerkungen und Zuſätzen von Martini und Otto. 35 Bde. mit 16550 Kupfern. Gr. 8. Gebd. Statt 40 ℛ 6 Sgr. .... 8 „ 15 „

Alle 64 Bände ſtatt 64 ℛ 6 Sgr. für 15 ℛ — Sgr

Im Verlage von Robert Kittler in Hamburg ſind ferner erſchienen:

Spreckelſen, Th. von, Neues Verfahren, die Wein- und Roſenkrankheit durch Schwefelblüthe zu vernichten. Gr. 8. Geh. 3 Sgr.

Wenn bisher auch ſchon viel Nutzen durch Anwendung der Schwefelblüthe bei der Krankhei der Reben-, Roſen-, Pfirſich- und anderer Obſt-Bäume erreicht wurde, ſo war der Erfolg doc nicht für alle Fälle erlangt worden. Es wird nun aber dieſer Erfolg ganz ſicher durch dieſe neue Verfahren erreicht, da die Art der Anwendung allein die Urſache war, daß die Krankhei nicht totai verſchwand, wie es nach dieſer neuen Benutzungsweiſe der Schwefelblüthe ſicher geſchieht

---

Wallis, G., Die Alpenwelt in ihren Beziehungen zur Gärtnerei. Gr. 8 Geh. 12 Sgr.

Der hamburger Correſpondent ſagt hierüber: „Die Darſtellung einer rationellen Cultur der Alpinen umfaßt den hauptſächlichſten Inhalt obigen Büchleins, und wenn wir bedenken, wie ſchwierig dieſe Cultur iſt, ſo glauben wir, daß es als ein zweckmäßiger Beitrag zu unſerer Gartenliteratur von den Liebhabern der herrlichen Alpinen aufgenommen werden wird, da es einestheils für jene welche ſich mit der Zucht der Alpenpflanzen befaſſen, manche beachtungswerthe Winke enthält anderntheils aber andere zur Cultur dieſer Gewächſe anregen dürfte. G. Wallis (welcher jetzt in Braſilien meiſt wichtige Entdeckungen machte) beurkundet in ſeiner Abhandlung eine größere Vertrautheit mit den natürlichen Erforderniſſen, welche den ſublimen Alpenpflanzen im fremden Gebiete ob im freien Gartenraume, ob im geſchloſſenen Hauſe, geboten werden müſſen, damit ſie gedeihen können. Er hat das Leben dieſer Pflanzen auf ihren heimathlichen Standorten in den Alpen beobachtet und baſirt die Cultur derſelben auf die möglichſte Berückſichtigung und Hervorrufung jener climatiſcher und geognoſtiſchen Verhältniſſe, welche ihnen dort wie hier zur Bedingung einer vollkommener

Im Verlage von R. Kittler in Hamburg ſind erſchienen:

Neues vollſtändiges Handwörterbuch
der portugieſiſchen und deutſchen Sprache.

Mit beſonderer Rückſicht auf Wiſſenſchaften, Künſte, Induſtrie, Handel, Schiffahrt ꝛc.
Bearbeitet von **E. Th. Böſche.**
2 Theile. Geh. 1655 Seiten. Preis 4 ℛ 24 Ngr.

Das einzige ſeiner Zeit nutzbare portugieſiſche Wörterbuch von Wagener (zu 11½ ℛ). vor circa 50 Jahren erſchienen, iſt durch die völlige Umwandlung beider Sprachen ſo gänzlich veraltet und unbrauchbar geworden und das Wollheim'ſche Wörterbuch iſt an Umfang ſo klein und daher unvollſtändig, daß es in Wirklichkeit für die portugieſiſche Sprache kein Wörterbuch gab, mit dem es möglich geweſen wäre, auch nur einen portugieſiſchen Zeitungsartikel, einen Preiscourant oder dergleichen richtig zu überſetzen, denn ſelbſt Worte wie: Dampfmaſchine, Eiſenbahn, Jacarandaholz, Mahagony, Manioca und die meiſten braſilianiſchen Producte fehlten in allen Wörterbüchern.

Nur nach Herbeiſchaffung der koſtſpieligſten Materialien und Hülfsmittel aus Portugal und Braſilien war es nach 5½ Jahren endlich möglich, jetzt ein ſo zuverläſſiges und vollſtändiges Wörterbuch herzuſtellen, daß die günſtigſten Urtheile aus Portugal, Braſilien und von verſchiedenen portugieſiſchen und braſilianiſchen Conſulaten einliefen, die dem Buche ſelbſt vorgedruckt ſind. In welchem Umfange unvollſtändig die bisherigen Wörterbücher waren, möge die eine Thatſache ſagen, daß dieſes neue Wörterbuch mehr als 180,000 Wörter und Redensarten mehr enthält, als das Wollheim'ſche Wörterbuch, welches bis jetzt für das beſte galt.

Man kann hiernach beurtheilen, von wie großer Wichtigkeit dieſes Werk für alle Bibliotheken, für Philologen und Liebhaber der lebenden Sprachen, für Kaufleute und beſonders für Auswanderer iſt, die ſich bei Kenntniß der Sprache viel mehr Schaden erſparen können, als das Buch koſtet.

Böſche, E. Th., Neue portugieſiſche Sprachlehre, oder gründliche Anweiſung zur practiſchen Erlernung der portugieſiſchen Sprache. Zum Schulgebrauch und Selbſtunterricht. 8. Geh. 1 ℛ.

Nach dem Ausſpruche der gebildetſten hieſigen Portugieſen und Braſilianer iſt dieſe Grammatik von allen bis jetzt erſchienenen die beſte und einzig richtige, die ſowohl zum Selbſtunterrichte, als zum Schulgebrauche am zweckmäßigſten abgefaßt iſt. Eine gründliche Univerſitätsbildung in Deutſchland, ein mehr als zehnjähriger Aufenthalt in Portugal und Braſilien und der tägliche Umgang mit den Einwohnern verſchafften dem Verfaſſer eine ſo gründliche Kenntniß der portugieſiſchen Sprache, wie ſie ſich wohl nicht leicht ein anderer verſchaffen kann.

Dazu gehört als 2. Band:

Monteiro, Dr. Diego, Portugieſiſche und deutſche Geſpräche oder Handbuch der portugieſiſchen und deutſchen Umgangsſprache zum Gebrauche beider Völker. Eine leichtfaßliche Anleitung, ſich in allen Verhältniſſen des Lebens verſtändlich zu machen. Für den Unterricht, für Geſchäftsleute, Reiſende und Auswanderer nach Braſilien. Nebſt einem Anhange von Titulaturen, Formularen zu Briefen, Rechnungen, Quittungen, Wechſeln ꝛc., Vergleichungen der Münzen, Maaße und Gewichte ꝛc. 8. Geh. 24 Ngr.

Es ſind dies die erſten practiſch brauchbaren portugieſiſchen Geſpräche, die eine genaue Anleitung geben, ſich in der portugieſiſchen Sprache richtig auszudrücken, was bisher in Deutſchland noch ſo verſchieden gelehrt wurde, daß man niemals wußte, was richtig und was falſch ſei.

Böſche, E. Th., Portugieſiſch-braſilianiſcher Dolmetſcher, oder kurze und leicht faßliche Anleitung zum ſchnellen Erlernen der Portugieſiſchen Sprache. Mit genauer Angabe der Ausſprache. Für Auswanderer nach Braſilien und zum Selbſtunterricht. Nebſt einem Wörterbuche, Formularen zu Briefen, Rechnungen, Contracten, Wechſeln ꝛc., Vergleichungen der Münzen, Maaße und Gewichte ꝛc. 8. Geh. 24 Ngr.

Da dieſer Dolmetſcher einen kurzen, aber correcten Auszug aus deſſelben Verfaſſers portugieſiſcher Grammatik enthält, die von hieſigen Portugieſen und Braſilianern für die beſte aller bis jetzt erſchienenen erklärt wurde, hat man die Gewißheit, daß das daraus Gelernte wirklich richtig portugieſiſch iſt. Außer dieſer kurzen Sprachlehre enthält das Buch noch Geſpräche über alle im täglichen Leben vorkommenden Gegenſtände, mit genauer Angabe der Ausſprache und ein kleines Wörterbuch, ſo daß der Auswanderer, während der Seereiſe, durch dieſes Buch die portugieſiſche Sprache hinreichend erlernen kann, um ſich in Braſilien **ſogleich uber alle Dinge verſtandlich zu machen und dadurch vielem Schaden und Verdruß zu entgehen.**

Böſche, E. Th., Der kleine Portugieſe oder kurzer, leicht faßlicher Leitfaden zur Erlernung der portugieſiſchen Sprache. Für den Unterricht und Auswanderer nach Braſilien. 8. Cart. 12 Ngr.

Es iſt dieſe leicht faßliche Anleitung beſonders dazu geeignet, in ſehr kurzer Zeit wenigſtens ſo viel richtig portugieſiſch zu lernen, um ſich bald in dieſer Sprache verſtändlich zu machen. Zur weitern Ausbildung im Portugieſiſchen würde aber ſpäter eines der andern Lehrbücher nöthig ſein.

Druck von Scharnweber & Knoop in Hamburg.

Einundzwanzigſter
Jahrgang.

Siebentes
Heft.

1865.

Hamburger

Garten- und Blumenzeitung.

Zeitſchrift
für Garten- und Blumenfreunde,
Kunſt- und Handelsgärtner.

Herausgegeben
von
Eduard Otto,
Inſpector des botaniſchen Gartens zu Hamburg.

Inhalt.

Dr. Gloger's Schriften, von K. Ruß. — Plaſtiſch-poröſe Kohle. — Ueber einige Garten-Orchideen, von H. G. Reichenbach fil. — Einiges über die Anlegung der Spargelbeete, von A. Buchholz. — Aus dem botaniſchen Garten in Breslau, von H. R. Göppert. — Ueber Obſtbaum-Cultur (Fortſetzung). — Allgemeine Pflanzen- und Blumen-Ausſtellung in Amſterdam, von W. Tatter (Schluß). — **Gartenbau-Vereine:** Breslau (Blumen- und Pflanzen-Ausſtellung). — **Literatur:** Wörmann, Garten-Ingenieur; Neumann, die moderne Anlage des Gartens am Hauſe und der ſtädtiſchen Villa; Schröter, Die Obſtzucht in Töpfen und Kübeln. — **Feuilleton:** Haarlemer Blumenzwiebeln; Pflanzung der Obſtbäume ohne Beſchneiden der Zweige; Blumen-Verbrauch in Paris; Papierliefernde Pflanzen. — **Perſonal-Notizen:** † Sir Joſeph Paxton; Krauſe. — Anzeigen. — Beilage.

Hamburg,
Verlag von Robert Kittler.

— Verlag von **J. J. Christen** in **Aarau.** —

Die

Geſundheitspflege in den Schulen.

Betrachtungen über den Geſundheitszuſtand in den öffentlichen Schulen.

Den Schulbehörden, Lehrern und Eltern gewidmet von **L. Guillaume**, Dr. Med., in Neuenburg.

Deutſche, vom Verfaſſer autoriſirte Ausgabe.

Mit 5 Kupfertafeln. Preis 15 Ngr. 54 Kreuzer.

Die überaus günſtige Aufnahme dieſes Büchleins bei Behörden, Lehrern und Eltern Deutſchlands und der Schweiz hat einen **dreimaligen Abdruck** desſelben innert drei Monaten nöthig gemacht. Dr. Coindet in Genf hat es bei ſeinem erſten Erſcheinen nicht umſonſt ein goldenes Buch genannt, über welches man nicht genug Gutes ſagen könne.

Die Buchhandlung von **R. Kittler** in **Hamburg** iſt beauftragt zu verkaufen und offer zu ungewöhnlich billigen Preiſen:

1 **Linné, A. Caroli:** equitis Systema Vegetabilium secundum classes ordi genera species. Cum characteribus differentiis et synonymiis. Edi nova speciebus inde ab editione XV. detectis aucta et locupleta Curantibus Joanne Jacobo Roemer, M. D. et Jos. Augusto Schulte Vol. I—VII 1. 2. in 8 Bänden. 1817. Statt des Ladenpreiſes ohne E band 33½ Rthlr., gebunden für .... 12 Rt

1 do. — — Mantissa in systematis Vegetabilium ex editione J. J. Roemer et J. A. Schultes curante J. A. Schultes. 3 Vol. 1822. Statt des Ladenpreiſes ohne Einband 9 Rthlr., gebunden für ..... 4 „

Beide zuſammen ſtatt 42½ Rthlr., für ...... 15 Rt

1 do. — — species plantarum exhibentes plantas rite cognitas ad genera relatas cum differentiis specificis nominibus trivialibus, synonymis selectis, locis natalibus secundum systema sexuale digestas. Olim curante C. L. Wildenow. Editio sexta aucta et continuata ab H. F. Link, A. F. Schwägrichen et A. Dietrich, compl. 1831. 11 Bde. gebunden und 3 Bde. geheftet. Statt des Ladenpreiſes ohne Einband 22¾ Rthlr., gebunden für .... 12 Rt

Dieſe 3 Werke zuſammen genommen noch 3 Rthlr. billiger, alſo für .... 25 Rt

Buffon, Graf von, allgemeine Naturgeſchichten. Aus dem Franz. mit Anmerkungen und Zuſätzen von F. H. W. Martini. 7 Bde., mit 22 Kupfern. Gr. 8. Gebd. 2 ℛ 25 S

—— Naturgeſchichte der vierfüßigen Thiere. Aus dem Franz. mit Anmerkungen und Zuſätzen von Martini und Otto. 22 Bde., mit circa 470 Kupfern. Gr. 8. Gebd. Statt 18 ℛ 4 Sgr. .... 4 „ — „

—— Naturgeſchichte der Vögel. Aus dem Franz. mit Anmerkungen und Zuſätzen von Martini und Otto. 35 Bde. mit 16550 Kupfern. Gr. 8. Gebd. Statt 40 ℛ 6 Sgr. .... 8 „ 15 „

Alle 64 Bände ſtatt 64 ℛ 6 Sgr. für 15 ℛ —

Im Verlage von **R. Kittler** in Hamburg iſt ſo eben erſchienen:

Meyer, J. G., Handelsgärtner in Ulm. Verfaſſer des rationellen Pflanzenbaues ꝛc. D **höchſten Erträge der Kartoffeln.** Durch den Anbau der neueſten, wichtigſten u ertragreichſten Varietäten. Ihre Kennzeichen, rationelle Cultur, Eigenſchaften, Krankheit ſchädlichen Thiere, Aufbewahrung, Benutzung und Geſchichte. Für Landwirthe, Gärtn Guts- und Gartenbeſitzer, landwirthſchaftliche Fortbildungs- und Landſchulen ꝛc., Gr. Geh. 7½ Sgr.

Im Verlage von **R. Kittler** in Hamburg ſind erſchienen:

Bielke, H. von. Anleitung zur zeitgemäßen Förderung des Flachsbaues und zweckmäßigen Behandlung des Flachſes. 8. Geh. 10 Ngr.

Beſonders durch die fehlerhafte Cultur und Behandlung des Flachſes ſind die deutſch Leinen von den Engländern, Irländern und Belgiern auf den fremden Märkten verdrängt word und es bietet obige Schrift den Leitfaden, wie, durch Anwendung der in Belgien und Irland bräuchlichen und weit zweckmäßigeren Bearbeitung des rohen Flachſes zur Zeit der Ernte, deutſche Product wieder zu der hohen Stufe gelangen kann, die es einnehmen muß, wenn es fremde Concurrenz wieder überholen ſoll. Dieſe auf Erfahrung begründete Schrift giebt hierzu ſicherſte Anleitung; auch iſt deren Preis ſo billig geſtellt, um durch größtmöglichſte Verbreitu dieſes Reſultat recht bald zu erreichen.

Bielke, H. von. Ueber die zunehmende Unfruchtbarkeit des Bodens und geeignetſten Mittel, dieſem Uebel abzuhelfen. 8°. Geh. 5 Ngr.

Dieſe Schrift eines erfahrenen, practiſchen Landwirthes giebt viele vortreffli Mittel an, wie man durch verſchiedene Düngungsarten, richtige Saatfolge u. ſ. w. die Fruchtbarkeit des Bodens bedeutend vermehren kann. Es kann ſich daher jeder Landman durch dieſe Schrift für einen geringen Preis einen großen Nutzen verſchaffen, und jeder Gärtner wird daraus noch manches Neue erfahren.

Im Verlage von R. Kittler in Hamburg ſind ferner erſchienen:

Jühlke, F. Die botaniſchen Gärten mit Rückſicht auf ihre Benutzung und Verwaltung.

Ein Commentar zu den „Bemerkungen über die Führung von botaniſchen Gärten, welche zum öffentlichen Unterricht beſtimmt ſind. Von **L. C. Treviranus,** ord. Prof. der Botanik zu Bonn.“ Gr. 8. Geh. 4 Ngr.

— — Mittheilungen über einige Gärten des öſterr. Kaiſerſtaates. 8. Geh. 8 Ngr.

Es ſind dieſe Mittheilungen für jeden Botaniker, Gärtner und Blumenliebhaber von großem Intereſſe, da ſie in belohnender Weiſe nicht nur die bedeutenderen Gärten und Gartenanlagen kurz beſchreiben, ſondern auch reichen Stoff darbieten und viele Notizen bringen, aus denen man lernen kann, wie man die Erfahrungen des Verfaſſers auch bei ſich zu Hauſe benutzen und verwenden kann.

Heinrich Richard, (praktiſchem Landwirth). **Die Kartoffelkrankheiten** im Allgemeinen, beſonders aber die jetzt herrſchende, ihre Kennzeichen und Urſachen **mit Angabe der Mittel,** die ſchädlichen Folgen der Krankheit zu vermindern und derſelben für die Zukunft vorzubeugen. 8°. Geh. 5½ Bogen. 5 Ngr.

Schübeler, C. F. Ueber die geographiſche Verbreitung der Obſtbäume und botaniſchen Geſträuche in Norwegen. Gr. 8. Geh. 6 Ngr.

Es enthält dieſe kleine Schrift ſo außerordentlich viele intereſſante Thatſachen und Beobachtungen über Boden, Klima und Cultur, der Obſt- und Waldbäume, Geſträuche und Getreidearten, daß ſie in vielen botaniſchen und landwirthſchaftlichen Zeitungen großes Lob erfuhr, und iſt ſie auch für deutſche Gärtner, Obſtzüchter, Land- und Forſtwirthe, beſonders in rauhen Gebirgsgegenden, von großer Wichtigkeit, da ſie ganz vortreffliche Winke giebt, wie ſolche Stellen ihres Landes nutzbarer zu machen, die rauhen Winden und Kälte vorzugsweiſe ausgeſetzt ſind.

Dr. O. W. Sonder. FLORA HAMBURGENSIS. Beſchreibung der phanerogamiſchen Gewächſe, welche in der Umgegend von Hamburg wild wachſen und häufig cultivirt werden. 8. 606 Seiten. Preis geh. 2 Thlr. 12 Ngr.

Es iſt dieſes Werk die Frucht 20-jährigen Sammelns, das erſte, welches dem Freunde der Pflanzenkunde als wirklich zuverläſſiger Führer dienen kann. Es enthält genaue Beſchreibung, Angabe der Standorte u. ſ. w. von circa 1100 Pflanzenarten, von denen 992 Arten einheimiſche, die meiſt auch im ganzen übrigen nördlichen Deutſchland einheimiſch ſind, wodurch das Werk alſo bei der genauen Beſchreibung der Pflanzen auch für das ganze übrige nördliche Deutſchland von großem Nutzen iſt.

Die Hamburger Nachrichten 1851, No. 150, ſagen darüber Folgendes: „Wir laſen jüngſt in „der in Regensburg erſcheinenden Flora eine ſorgfältige echt wiſſenſchaftliche Kritik der Flora „Hamburgensis, v. Sonder, in welcher dieſelbe verdientermaßen günſtig beurtheilt und den „Botanikern mit Wärme empfohlen wurde. Um ſo mehr halten wir uns verpflichtet, die Aufmerkſamkeit auch des übrigen Publikums darauf zu lenken. Dürfen wir mit Recht behaupten, daß „dieſes Werk der Wiſſenſchaft durch ſeine Vollſtändigkeit, Wahrheit und Kritik durchaus genügt, ſo „gereicht es uns ebenfalls zur beſondern Genugthuung, es auch dem Anfänger in der Botanik, der „ſich mit der Vegetation der Gegend um Hamburg und dem nördlichen Deutſchland bekannt machen „will, mit dem vollen Bewußtſein in die Hand geben zu können, daß es ein kundiger Begleiter auf „ſeinen Excurſionen und ein treuer und gewiſſenhafter Leitfaden bei ſeinen botaniſchen Studien ſein „werde. Ein jeder Anfänger, der nur erſt einen Begriff von der Botanik hat, wird Sonder's Flora „mit Glück benutzen können und gewiß ſelten ohne die gewünſchte Aufklärung bei Seite legen, und „daher iſt es ein unentbehrliches Buch für das ſpätere Selbſtſtudium.“

Spreckelſen, Th. von. Neues Verfahren die Wein- und Roſen-Krankheit durch Schwefelblüthe zu vernichten. Gr. 8. Geh. 3 Ngr.

Wenn bisher auch ſchon viel Nutzen durch Anwendung der Schwefelblüthe bei der Krankheit der Reben-, Roſen-, Pfirſich- und anderer Obſt-Bäume erreicht wurde, ſo war der Erfolg doch nicht für alle Fälle erlangt worden. Es wird nun aber dieſer Erfolg ganz ſicher durch dieſes neue Verfahren erreicht, da die Art der Anwendung allein die Urſache war, daß die Krankheit nicht total verſchwand, wie es nach dieſer neuen Benutzungsweiſe der Schwefelblüthe ſicher geſchieht.

Uslar, J. L. von. Die Wurzeln der Pflanzen oder die Bodenvergiftung durch die Wurzelausſcheidungen der Pflanzen. Gr. 8. Geh, (161 Seiten.) 2. Ausg. 24 Ngr.

Hierin wird jeder denkende Landwirth der Belehrung ſo viel finden, daß er durch den vermehrten Ertrag ſeines Bodens die kleine Ausgabe für dieſes Buch bald tauſendfach erſetzt ſehen wird. Auch Gärtner, Botaniker und Naturfreunde werden daraus noch viel Neues, Nützliches und Belehrendes erfahren.

Wallis, G. Die Alpenwelt in ihren Beziehungen zur Gärtnerei. Gr. 8. Geh. 12 Ngr.

Die Darſtellung einer rationellen Cultur der Alpinen umfaßt den hauptſächlichſten Inhalt obigen Büchleins, und wenn wir bedenken, wie ſchwierig dieſe Cultur iſt, ſo glauben wir, daß es als ein zweckmäßiger Beitrag zu unſerer Gartenliteratur von den Liebhabern der herrlichen Alpinen aufgenommen werden wird, da es einestheils für jene, welche ſich mit der Zucht der Alpenpflanzen befaſſen, manche beachtungswerthe Winke enthält, anderntheils aber andere zur Cultur dieſer Gewächſe anregen dürfte. G. Wallis beurkundet in ſeiner Abhandlung eine größere Vertrautheit mit den natürlichen Erforderniſſen, welche den ſublimen Alpenpflanzen im fremden Gebiete, ob im freien Gartenraume, ob im geſchloſſenen Hauſe, geboten werden müſſen, damit ſie gedeihen können. Er hat das Leben dieſer Pflanzen auf ihren heimathlichen Standorten in den Alpen beobachtet und baſirt die Cultur derſelben auf die möglichſte Berückſichtigung und Hervorrufung jener climatiſchen und geognoſtiſchen Verhältniſſe, welche ihnen dort wie hier zur Bedingung einer vollkommenen

Druck von Scharnweber & Knoop in Hamburg.

Einundzwanzigſter Jahrgang.

Achtes Heft.

1865.

Hamburger Garten- und Blumenzeitung.

Zeitſchrift
für Garten- und Blumenfreunde,
Kunſt- und Handelsgärtner.

Herausgegeben
von
Eduard Otto,
Inſpector des botaniſchen Gartens zu Hamburg.

Inhalt.

Neueſte Einführungen von James Veitch. — Verſuch zu einer ſyſtematiſchen Ordnung der Agaveen (Fortſetzung). — Ueberſicht neuer u. empfehlenswerther Pflanzen. — Der zoologiſche Garten in Breslau. — Cryſtallin. — Ueber einige Garten-Orchideen, von H. G. Reichenbach fil. — Salzmann's Reiſe durch Sachſen und Oeſterreich in den Jahren 1750—51, vom Gartenkünſtler Bethge. — **Gartenbau-Vereine:** Hamburg (Ausſtellungsbericht). — Internationale Ausſtellung in Amſterdam, von G. Geitner. — Catalogweſen. — Rechtſchreibung von Namen. — Ueber Obſtbaum-Cultur von R. Scheydecker. (Fortſetzung). — **Feuilleton:** Friſche Ananas-Früchte. Birne: bonne Louise d'Avranches. — Penſions-Caſſe deutſcher Gärtner. — Preiszuerkennung des Naturwiſſenſchaftlichen Vereins in Hamburg. — Anzeigen.

Hamburg,

Verlag von Robert Kittler.

Im Verlage von **R. Kittler in Hamburg** iſt erſchienen:

Die Freunde und Feinde des Landwirths und Gärtners.

Vollſtändige Anleitung zur Kenntniß, Schonung und Hegung der dem Feld-, Wieſen- un Gartenbau nützlichen, ſowie zur Kenntniß, Abhaltung und Vertilgung der den Pflanzen ſchädliche Thiere von **Dr. William Löbe.** Nach den bewährteſten Erfahrungen. Gr. 8. Geh. 1 ℛ.

Noch niemals wurden die den Pflanzen nützlichen oder ſchädlichen Thiere ſo ausführlic und gründlich behandelt und nirgends finden ſich ſo viele auf Erfahrung begründete Schutzmitte angegeben, wie in dieſem Buche des bekannten Redacteurs der illuſtrirten landwirthſchaftliche Zeitung, und iſt daher das Buch für jeden Landwirth, Gärtner und Gartenbeſitzer unentbehrlich.

Von den vielen günſtigen Urtheilen über dieſes Buch wollen wir hier nur einige anführen:

„Das vorliegende Buch iſt jedenfalls eines der beſten über dieſen Gegenſtand. Vorzüglic gut iſt namentlich die den nützlichen Thieren gewidmete Abtheilung. Ohne die Mithülfe der nützlichen Thiere wird der Menſch durchaus vergeblich gegen alle jene in oft ungeheuren Maſſen auftretenden ſchädlichen Thiere ankämpfen. Anſtatt aber die nützlichen Thiere zu ſchützen, werden ſolch nur zu häufig unbarmherzig vertilgt. Auch die den ſchädlichen Inſecten gewidmete Abtheilun iſt gut und populär gehalten. Namentlich ſind die Vertilgungsmittel derſelben ſehr klar un vollſtändig zuſammengeſtellt.“

Regel's Gartenflora.

„Das Buch enthält eine fleißige Zuſammenſtellung; es wird jedem Landwirth und Gärtner der ſich belehren will, Auskunft geben. Dazu kommt, daß der Preis ein mäßiger iſt und auch de weniger Bemittelte ſich das Buch anſchaffen kann.“

Prof. Koch's Wochenſchrift.

„Fehlt es ſchon nicht an guten Büchern über Kenntniß der der Landwirthſchaft nützliche und der ihr ſchädlichen Thiere, über Hegung jener und Vertilgung dieſer, ſo iſt doch immerhin ei jedes neue freudig zu begrüßen, deſſen Erſcheinen unter anderer Form immer weitere Kreiſe zu Belehrung und Nacheiferung auf dieſem in der landwirthſchaftlichen Praxis, namentlich was di Hegung der Freunde unter den Thieren anbetrifft, nur zu ſehr vernachläſſigten Gebiete anzuziehe geeignet iſt. Das vorliegende Buch empfiehlt ſich eben ſo ſehr durch Reichhaltigkeit, wie durc ſchlichte Darſtellungsweiſe.“

Land- und Forſtwiſſenſchaftliche Ztg. f. d. Provinz Preußen.

„Wir haben kürzlich ein Buch von Dr. Löffler über denſelben Gegenſtand angezeigt, das ſic aber mit dem vorliegenden in keiner Weiſe meſſen darf, deſſen Verfaſſer, der Redacteur der rühmlichſt bekannten illuſtrirten landwirthſchaftlichen Zeitung, einer unſerer erfahrenſten und gebildetſte practiſchen Landwirthe iſt. Dies verleugnet ſich denn auch in dem vorliegenden Buch durchau nicht, dem wir nach Plan und Eintheilung, in ſeinem allgemeinen wie in ſeinem beſondern Theile das Lob eines ebenſo überſichtlichen und eingehenden wie wohldurchdachten Werkes vindiciren dürfen und das die Freunde und Feinde des Landwirths und Gärtners ſo deutlich kennzeichnet und nac verſchiedenen Seiten ſo erſchöpfend und bündig behandelt, wie wir es noch in keinem andern Buc gefunden haben, weshalb wir nicht anſtehen, die Ueberzeugung auszuſprechen, daß dieſes Buch i der Hand keines practiſchen Gärtners fehlen ſollte.“ —

Illuſtr. Gartenztg.

„Die Landwirthſchaft wurde neuerer Zeit ſo oft und vielfach von ihren kleinen aber gewaltige Feinden heimgeſucht, daß ein Buch unter obigem Titel wohl nicht unbeachtet bleiben kann, und i der That iſt es als ein ſehr nützliches zu bezeichnen. Beſonders iſt hervorzuheben, daß es die dem Landwirthe und Gärtner viel zu wenig bekannten ſchädlichen Inſekten ſehr ausführlich beſchreib und behandelt, wie es überhaupt eher allzu vollſtändig als unvollſtändig genannt werden kann. — Man wird in ihm Alles finden, was irgend über die der Landwirthſchaft und dem Gartenba ſchädlichen und nützlichen Thiere des Waldes und Feldes geſchrieben worden.“

Poſener Landwirthſchaftl. Ztg.

„Vorſtehende Schrift, populär gehalten, wird dem practiſchen Landwirthe und Gärtner nich allein Nutzen, ſondern auch Unterhaltung gewähren. Wir bewundern die Umſicht des Verfaſſer und billigen ganz, daß jede ſyſtematiſche Eintheilung ferne geblieben und die Mittel zur Abhaltun und Tilgung der ſchädlichen Thiere zwar zahlreich, aber mit Auswahl gegeben worden ſind. Dieſ Vorzüge beſtimmen uns, dieſe Schrift allgemein zu empfehlen.“

Pomona.

„Eine Schrift, die für den practiſchen Landwirth und Gärtner in Kürze zuſammenſtellt was bis jetzt in wiſſenſchaftlichen und populären Werken über die ihm nützlichen und ſchädliche Thiere erforſcht und angerathen worden iſt, mit Berückſichtigung der neueſten Reſultate auf dieſem Gebiet und Ausſcheidung deſſen, was ſich als unhaltbar und unbrauchbar erwieſen. Nach den verſchiedenen Thierclaſſen geordnet, treten uns dieſe Freunde und Feinde der Reihe nach vor Augen und ſind die Mittel zur Pflege und Abhaltung angegeben.“

Berniſche Blätter f. Landwirthſchaft.

„Dieſe Schrift iſt lediglich für den practiſchen Gärtner und Landwirth beſtimmt un unterſcheidet ſich von ähnlichen Schriften hauptſächlich dadurch, daß ſie nicht nur die den Culturpflanzen (den Obſtbäumen, Gemüſearten, Zierpflanzen) ſchädlichen, ſondern auch diejenigen Thier in unübertrefflicher Weiſe behandelt, welche den Pflanzenfeinden nachſtellen. Die Schrift ſteht abe auch einzig in ihrer Art da durch ihre Vollſtändigkeit und Reichhaltigkeit und durch di große Anzahl der gegen die Pflanzenfeinde aufgeführten bewährten Abhaltungs- und Tilgungsmittel. Beſonders hervorzuheben iſt, daß ſich der Verfaſſer ſehr eingehen namentlich über diejenigen Pflanzenfeinde verbreitet, welche erſt in der neueſten Zeit aufgetreten un daher dem Pflanzenbauer noch fremd ſind. Bei der großen Wichtigkeit des Gegenſtandes, welche die Schrift behandelt, verdient dieſelbe die größte Berückſichtigung. Bereits iſt ihr dieſelbe dadurc

„Während ähnliche Schriften über dieſen Gegenſtand theils zu wiſſenſchaftlich, theils zu theuer ſind, um von Landwirthen und Gärtnern benutzt zu werden, berückſichtigen andere wieder die Praxis zu wenig. Wir billigen daher vollkommen, wenn Hr. W. Löbe, ein gelehrter und practiſcher Kenner der Naturgeſchichte und der Landwirthſchaft, ſich entſchloß, eine für den Mann in Feld und Garten practiſche Schrift, die jene Uebelſtände vermeidet, erſcheinen zu laſſen. Der Verf. vermeidet unverſtändliche zoologiſche Terminologien und hält daſſelbe ſo populär, daß es in den Kreiſen, für welche es beſtimmt iſt, belehren, aber auch unterhalten kann. Wir haben an demſelben noch zu rühmen die große Vollſtändigkeit und ausführliche Behandlung der Pflanzenfeinde, auch ſolcher, welche früher kaum oder nicht gekannt waren, die genügende Angabe der zur Abhaltung und Tilgung derſelben verwendbaren Mittel und die Erleichterung des Gebrauches durch ausführliche Inhaltsanzeige und ein alphabetiſches Regiſter. Dieſes wie jene gewährt einen zuverläſſigen Blick in den reichen Inhalt. **Wir empfehlen dieſe Schrift Landwirthen, Gärtnern, Schullehrern, Pfarrern und Verwaltungsbehörden nach genauer Durchſicht ſehr angelegentlich; auch der Waldbeſitzer wird ſich derſelben erfolgreich bedienen können.**“

Verhandlungen d. Landwirthſchaftl. Vereins in Sondershauſen.

Im Verlage von **R. Kittler in Hamburg** ſind ſo eben erſchienen:

Die Krankheiten der Culturpflanzen

auf Aeckern, in Obſtanlagen, Wein-, Gemüſe- und Blumengärten. Anleitung zur Erkenntniß, Verhütung und Heilung aller innerlichen und äußerlichen Krankheiten des Getreides, der Hülſenfrüchte, Futterpflanzen, Knollen- und Rübengewächſe, Handelspflanzen, Obſt- und Maulbeerbäume, des Weinſtockes, der Küchengarten- und Zierpflanzen von Dr. William Löbe, Redacteur der Illuſtrirten Landwirthſchaftlichen Zeitung. Gr. 8. geh. 1 Thlr.

Es ſchließt ſich dieſe Schrift gleichſam als Fortſetzung an die vor einigen Monaten von demſelben Verfaſſer erſchienene Schrift: „Die Freunde und Feinde des Landwirths und Gärtners“ und bekämpft andere dem Landwirthe und Gärtner Schaden bringende Feinde auf praktiſche und wirklich anwendbare Weiſe, daß Jeder dem Verfaſſer danken wird, ſobald er die hierin angegebenen Mittel und Rathſchläge befolgt hat.

Die künſtlichen Düngemittel und die Compoſte.

Mit beſonderer Berückſichtigung der Vermeidung des Düngerverluſtes in größeren Städten. Für Landwirthe, Ortsbehörden, Düngerfabrikanten und Düngerhändler von Dr. William Löbe, Redacteur der Illuſtrirten Landwirthſchaftlichen Zeitung. Gr. 8. Geh. 12 Sgr.

Trotz aller Mahnungen Liebig's und anderer Autoritäten geht noch immer durch unzweckmäßige Anlagen ſo viel Dünger verloren, daß es Zeit iſt, endlich hierin Wandel zu ſchaffen und wird dieſe Schrift viel dazu beitragen, die Kraft des Bodens zu vermehren und die Ernten ebenſo bedeutend zu erhöhen, wie es z. B. in England ſchon längſt geſchehen iſt.

Die höchſten Erträge der Kartoffeln

durch den Anbau der neueſten, wichtigſten und ertragreichſten Varietäten. Ihre Kennzeichen, rationelle Cultur, Eigenſchaften, Krankheiten, ſchädlichen Thiere, Aufbewahrung, Benutzung und Geſchichte. Für Landwirthe, Gärtner, Guts- und Gartenbeſitzer, landwirthſchaftliche Fortbildungs- und Landſchulen ꝛc., von J. G. Meyer, Handelsgärtner in Ulm. Verfaſſer des rationellen Pflanzenbaues ꝛc. Gr. 8. Geh. 7½ Sgr.

Neue Conversations-Grammatik

der franzöſiſchen Sprache,

nach Gaspeys und Seidenſtücker's Methode, für den Schul- und Selbſtunterricht bearbeitet von F. C. Schwalbach. 1. Theil. 1. Curſus 8. Geh. 7½ Ngr. 2. Curſus. 8. Geh. 7½ Ngr.

Sanct Ansgar,

der Apoſtel des Nordens. Jubelbüchlein zum Gedächtniß ſeiner vor tauſend Jahren vollendeten irdiſchen Arbeit. Von **Dr. C. G. H. Lentz,** (Gen.-Superintendent). Mit 1 Abbildung. 8. Geh. 4 Ngr. Fein Papier, cartonnirt 6 Ngr.

Zur tauſendjährigen Jubelfeier des Todestages Ansgar's des Apoſtels des Nordens, wird die Erinnerung an ſeine wunderbaren Reiſen und Leiſtungen im nördlichen Deutſchland wie unter den wilden Völkern in Dänemark und Schweden ſicher von großem Intereſſe ſein.

Ansgar, oder was vor tauſend Jahren geſchah.

Den Kleinen erzählt von **Eliſe Averdieck.** 8. Geh. 2 Ngr.

Im Sonnenſchein.

Gedichte von **Friedrich Wilibald Wulff.** Min.-Ausg. Geh. 15 Ngr., ſehr reich gebunden mit Goldſchnitt 24 Ngr.

Dieſe ſinnigen, zumeiſt heiteren Gedichte werden beſonders bei Damen großen Beifall finden

Druck von Scharnweber & Knoop in Hamburg.

Einundzwanzigſter Jahrgang.

Neuntes Heft.

1865.

Hamburger Garten- und Blumenzeitung.

Zeitſchrift
für Garten- und Blumenfreunde,
Kunſt- und Handelsgärtner.

Herausgegeben
von
Eduard Otto,
Inſpector des botaniſchen Gartens zu Hamburg.

Mit 20 Illuſtrationen.

Inhalt.

Epidendrum Rückeræ, von H. G. Reichenbach. — Der Frühlingsflor des Blumengartens. — Verſuch zu einer ſyſtematiſchen Ordnung der Agaveen, vom Gener.-Lieut. v. Jacobi. (Fortſ.) — Zwei neue oſtindiſche Orchideen, von H. G. Reichenbach. — Ueber Obſtbaum-Cultur, von Scheydecker. (Fortſ.) — Behandlung der Treibhyacinthen, von Schwedler. — Empfehlenswerthe Gurken zum Treiben. — F. L. Stüben's Garten-Etabliſſement. — **Gartenbau-Vereine:** Frankfurt; Petersburg; Breslau; Erfurt. — Schloß Trianon mit ſeinem Parke. — Gartennachrichten aus Breslau. — Ueberſicht neuer und empfehlenswerther Pflanzen. — **Literatur:** J. Hartwig, Gemüſetreiberei; F. Gloede, Erdbeercultur. — **Feuilleton**: Renanthera Lowii; Plectranthus fruticosus; Lorbeerbäume zu ziehen; Cinchona-Cultur; Cultur der Cypripedien; Johannisbeeren; Wirkung des letzten Winters; Verſendung der Pflanzen in Ward'ſchen Käſten. — **Perſonal-Notizen:** † Kother; † Sir W. Hooker. — Berichtigung. — Stelle-Geſuch. —

Hamburg,
Verlag von Robert Kittler.

Im Verlage von **R. Kittler** in Hamburg iſt erſchienen und in jeder Buchhandlung zu haben:

Ein Winteraufenthalt in Pau,

als beſtes Heilmittel für Alle, welche an Krankheiten der Athmungs- und Bruſtorgane leiden oder ſonſt von ſchwacher Geſundheit ſind. Nebſt Nachrichten über die Mineralquellen der Pyrenäen deren Gebrauch und Nutzen, von J. B. Cornelius. 8. Geh. 12 Ngr.

Ein höchſt ſegensreiches Schriftchen für alle Bruſtkranke und Schwache, die in Pau se dann noch Heilung finden werden, wenn Meran, Nizza und ähnliche Orte nicht halfen. Auch im letzten ſtrengen Winter iſt fortwährend in Pau ſo mildes Wetter geweſen, daß es am Tage nicht einmal bis zum Froſte kam, während ſelbſt in Palermo und ganz Italien oft 3—6 ° Kälte war. Es iſt dieſe Schrift ſowohl für Aerzte, wie für alle Kranke und Schwache von größter Wichtigkeit

---

Verlag von **Friedrich Vieweg** und **Sohn** in Braunſchweig: (Zu beziehen durch jed Buchhandlung.)

Der Wieſenbau

in ſeinen landwirthſchaftlichen und techniſchen Grundzügen. Nebſt einem Anhange über die Entwäſſerung und Drainbewäſſerung der Felder nach Peterſen. Als erſte Abtheilung des **Fries'ſchen Lehrbuchs des Wieſenbaues.** Für Landwirthe, Techniker und Verwaltungsbeamte, ſowie für Vorleſungen an landwirthſchaftlichen Lehranſtalten, bearbeitet von Dr. Wilhelm Friedrich Dünkelberg, Profeſſor am landwirthſchaftlichen Inſtitute zu Wiesbaden. Mit 97 in den Text eingedruckten Holzſtichen und zwei farbigen Karten. Gr. 8. Geh. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Im Verlage von **Julius Kellner** in Würzburg erſchien ſoeben die Zweite, ſehr vermehrt Auflage der

Geheimniſſe

oder die Kunſt, allen Blumen, wie Aſtern, Verbenen, Fuchſien, Phlox, Amobiumalatum, Rodante Manglesii, Scabiosa, Pelargonien, Zinnia, Senecio, Penſée, Roſen, Pæonia, Gaillardia, Elichrysum und Xeranthemum, nebſt den beliebten Schmuckgräſern, als: Briza minor und maxim alle Farben zu geben und zu trocknen, nebſt der Anweiſung, Moos bis in das dunkelſte Grün mi wenigen Koſten herzuſtellen. Nach vieljähriger Erfahrung herausgegeben von Th. Bauer, Kunſtgärtner zu Würzburg. In 16 Abtheilungen. Mit einem Nachtrag von neuen Recepten. Preis 1 ℛ

Für die Beſitzer der erſten Auflage iſt der Nachtrag apart für 20 Ngr. zu haben. Obig „Geheimniſſe“ können durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Wichtig für Landleute!

namentlich ſolche, die nach Amerika auswandern wollen. In der **Brodtmann**'ſchen Buchhandlun in Schaffhauſen erſcheint: **H. Enderis**, nordamerikaniſche Haus- und Landwirthſchaft, hauptſächli für den Farmer im Nordweſten der Vereinigten Staaten und für Einwanderer beſtimmt. Dritt ganz umgearbeitete und mit 40 Holzſchnitten gezierte Auflage. 1865. Preis Fr. 3. 90. — 1 Rthlr. — 1 fl. 48 kr.

Die Buchhandlung von **R. Kittler** in **Hamburg** iſt beauftragt zu verkaufen und offerir zu ungewöhnlich billigen Preiſen:

1 **Linné, A. Caroli:** equitis Systema Vegetabilium secundum classes ordine genera species. Cum characteribus differentiis et synonymiis. Editi nova speciebus inde ab editione XV. detectis aucta et locupletata Curantibus Joanne Jacobo Roemer, M. D. et Jos. Augusto Schultes Vol. I—VII 1. 2. in 8 Bänden. 1817. Statt des Ladenpreiſes ohne Einband 33⅓ Rthlr., gebunden für .... 12 Rthl

1 do. — — Mantissa in systematis Vegetabilium ex editione J. J. Roemer et J. A. Schultes curante J. A. Schultes. 3 Vol. 1822. Statt des Ladenpreiſes ohne Einband 9 Rthlr., gebunden für ..... 4 „

Beide zuſammen ſtatt 42⅓ Rthlr., für ..... 15 Rthlr

1 do. — — species plantarum exhibentes plantas rite cognitas ad genera relatas cum differentiis specificis nominibus trivialibus, synonymis selectis, locis natalibus secundum systema sexuale digestas. Olim curante C. L. Wildenow. Editio sexta aucta et continuata ab H. F. Link, A. F. Schwägrichen et A. Dietrich, compl. 1831. 11 Bde. gebunden und 3 Bde. geheftet. Statt des Ladenpreiſes ohne Einband 22¾ Rthlr., gebunden für .... 12 Rthlr.

Dieſe 3 Werke zuſammen genommen noch 3 Rthlr. billiger, alſo für .... 25 Rthlr.

Buffon, Graf von, allgemeine Naturgeſchichten. Aus dem Franz. mit Anmerkungen und Zuſätzen von F. H. W. Martini. 7 Bde., mit 22 Kupfern. Gr. 8. Gebd. 2 ℛ 25 Sgr

—— Naturgeſchichte der vierfüßigen Thiere. Aus dem Franz. mit Anmerkungen und Zuſätzen von Martini und Otto. 22 Bde., mit circa 470 Kupfern. Gr. 8. Gebd. Statt 18 ℛ 4 Sgr. .... 4 „ — „

—— Naturgeſchichte der Vögel. Aus dem Franz. mit Anmerkungen und Zuſätzen von Martini und Otto. 35 Bde. mit 16550 Kupfern. Gr. 8. Gebd. 8 „ 15 „

Im Verlage von **R. Kittler** in Hamburg iſt ſo eben erſchienen:

erdieck, E., Karl und Marie, oder Kinderleben. 1. Theil. Eine Sammlung von Erzählungen für Kinder von 5—9 Jahren mit 6 col. Bildern. **4te Aufl.** 8. cart. 27 Ngr. Daſſelbe Buch, ohne Bilder, unter dem Titel; „Kühner, erſtes Leſebuch für Kinder von 5—9 Jahren." Gr. 8. Geh. 8 Ngr.

Früher erſchienen:

— do. **Roland und Eliſabeth, oder Kinderleben.** 2. Theil. Eine Sammlung von Erzählungen für Kinder von 6—10 Jahren. Mit 6 Bildern. **3te Aufl.** 8. Cart. 1 Thlr. Ohne Bilder. Geh. 20 Ngr.

— do. **Lottchen und ihre Kinder, oder Kinderleben. 3. Theil.** Eine Sammlung von Erzählungen für Kinder von 7—12 Jahren. Mit 8 Bildern. **2te Aufl.** 8. Cart. 1 Thlr. 6 Ngr. Ohne Bilder, geh. 20 Ngr.

Durch die langjährige Leitung einer Schule erwarb ſich die Verfaſſerin eine ſo tiefe Kenntniß s kindlichen Gemüthes und Charakters, daß es ihr dadurch möglich war, dieſen Schilderungen s dem Familienleben einen ſo eigenthümlichen Reiz zu verleihen, der die Kinder noch nach mehr aligem Leſen immer wieder freudig bewegt und Geiſt und Gemüth zum Guten anregt. Auch die ltern werden darin manchen vortrefflichen Wink über die heilſame Erziehung der Kinder finden. Jeder dieſer 3 Bände enthält eine ganz für ſich beſtehende Sammlung kleiner Erzählungen, e unter ſich nur den Zuſammenhang haben, daß ſie in einer Familie ſpielen.

nderſen, H. C., Neue Mährchen. Ueberſetzt von H. Zeiſe und Dr. Le Petit. 2. Auflage. Mit 14 Bildern von Otto Speckter. 2 Bde. 8. Gebd. 2 ℛ 25 Ngr.

Anderſen ſelbſt nennt in der Vorrede zu ſeinen Werken die Zeiſe'ſche Ueberſetzung die beſte, nd Speckters Name ſteht bei allen Kindern ſo gut angeſchrieben, daß dieſe Ausgabe der reizenden ährchen von Anderſen wohl keiner weiteren Empfehlung bedarf.

ugendzeitung, Norddeutſche. Wochenſchrift zur Bildung des Herzens und Geiſtes für die heranwachſende deutſche Jugend beiderlei Geſchlechts, von Dr. Julin=Fabricius in Hamburg. Erſter Jahrgang. 52 Bogen gr. Lexiconformat, 1 Thlr. 18 Ngr., gebunden in zwei Bänden, 1 Thlr. 25 Ngr. Zweiter Jahrgang. 52 Bogen gr. Lexiconformat, 2 Thlr. 12 Ngr., gebunden in 1 Band 2 Thlr. 16 Ngr. Von den vielen Empfehlungen, die derſelben zu Theil geworden, möge hier nur eine von ſolchen bekannten Namen angeführt werden, daß ſie allein als Autorität und Garantie für den großen Werth dieſer Jugendſchrift gelten kann. „Ohne Zweifel wird dieſes wahrhaft zeitgemäße Erzeugniß in Haus und Schule nicht geringen Segen ſtiften, und daß eben hierzu die gegenwärtigen Zeilen beitragen mögen, wünſcht von Herzen" **J. Ulr. Keßler,** Prediger der deutſch=reformirten Gemeinde in Hamburg.

Ein Jahrgang dieſer Jugendſchrift enthält gerade ſo viel, wie 25 Bändchen Hoffmann'ſcher Jugendſchriften, wie 6 Bände von Dielitz ꝛc., und ſprechen ſich die Urtheile vieler bekannter Päda ogen ſo vortheilhaft darüber aus, daß wohl wenige andere Jugendſchriften mit ſolcher Zuverſicht ls gediegen und vorzüglich empfohlen werden können, als dieſe Jugendzeitung.

Kröger, Dr. J. C., Bilder und Scenen aus der Natur und dem Menſchenleben für die reifere Jugend. Eine Muſterſammlung von Erzählungen, Natur= und Geſchichtsbildern in Poeſie und Proſa, zur Bildung des Geiſtes und Herzens. Gr. 8. Lexicon=Format. 42 Bogen (650 Seiten) mit 6 color. Bildern. Gebd. Preis 2 Thlr.

Der Hamburger Correſpondent No. 298 ſagt hierüber: Durch ſeine Reichhaltigkeit und Gediegenheit erſetzt es mehr als 3 Bände gewöhnlicher Jugendſchriften in der Art, wie die Dielitz'ſchen, und kann als wahres Haus= und Familienbuch betrachtet werden, denn wo man es auch aufſchlagen mag, es bietet des Intereſſanten und Belehrenden ſo reichen und abwechſelnden Stoff, daß Kinder es immer und immer wieder zur Hand nehmen und ſelbſt Erwachſene es mit großem Intereſſe leſen werden.

— do. **Blüthen und Früchte** für friſche und fröhliche Kinder. Mit 6 Bildern. Gr. 8. Gebd. (354 S.) 1 Thlr. — Daſſelbe, feine Ausg., 1 Thlr. 15 Ngr.

Der anregende und vielſeitige Inhalt dieſes Buches wird jedes Kindergemüth für längere Zeit belehrend und unterhaltend anziehen, und es iſt als vorzügliches Prämien= und Feſtgeſchenk zu empfehlen.

— do. **Perlen für die Jugend.** Eine Muſterſammlung von Gedichten, Erzählungen, Natur= und Völkerſchilderungen zur Bildung des Geiſtes und Herzens. Mit 6 color. Bildern. Gr. 8. (378 S.) Gebd. 1 Thlr. 20 Ngr.

Die Hamburger Nachrichten No. 209 ſagen hierüber: Es enthält reichlich 200 Geſchichten, Erzählungen und Gedichte, welche den Verſtand feſſeln, zum Nachdenken anregen und dabei das Gemüth erheben und ausbilden und wird ſicher immer und immer wieder von den Kindern zur Hand genommen werden, wenn ſie andere Bücher längſt bei Seite legten, wie ich dies bei einem andern Buche von Dr. Kröger („Blüthen und Früchte für Kinder") ſo oft geſehen habe.

Gott mein Troſt.

Evangeliſches Gebetbuch für die Sonn=, Feſt= und Wochentage, für Beichte und Communion, für beſondere Lebensverhältniſſe und Kranke, von **C. Stiller,** (Pfarrer und Senior). Eine Sammlung evangeliſcher Kerngebete, mit 1 Stahlſtich. Geh. 15 Ngr., daſſelbe reich gebunden und mit Goldſchnitt 24 Ngr.

Der bekannte Verfaſſer der Unterſcheidungslehren, die ſchon in mehr als 66,000 Exempl. verbreitet ſind, liefert hier für Haus und Familie, für Jünglinge und Jungfrauen einen Wegweiſer Stütze und Troſt ſein wird, denn ſo wie

Druck von Scharnweber & Knoop in Hamburg.

Einundzwanzigſter Jahrgang.

Zehntes Heft.

1865.

Hamburger
Garten- und Blumenzeitung.

Zeitſchrift
für Garten- und Blumenfreunde,
Kunſt- und Handelsgärtner.

Herausgegeben
von
Eduard Otto,
Inſpector des botaniſchen Gartens zu Hamburg.

Inhalt.

Ueber die Geſchichte der Gärten, insbeſondere in Schleſien, von Dr. Göppert. — Neueſter Erdbeeren-Catalog des Herrn Gloede. — Ueber Gloxinien, von C. A. Dinner. — Verſuch zu einer ſyſtematiſchen Ordnung der Agaveen, vom Gener.-Lieut. v. Jacobi. (Fortſ.) — Ueber Rosa semperflorens, von C. Ibach. — Ueber das Reſonanzbodenholz der Urwälder des Böhmerwaldes, von Dr. Göppert. — Handelsgärtnerei der Herren P. Smith & Co.; die Garten-Partien am Neuen-Palais bei Potsdam. — Ueberſicht neuer und empfehlenswerther Pflanzen. — Ueber die Krankheiten und ſchadlichen Inſekten der Obſtbäume, von Scheydecker. — **Feuilleton:** Pflanzen-Cataloge; Fruchtmärkte in Frankreich; Jardin des plantes; der Garten der k. Gartenb.-Geſellſch. in London. — Landwirthſch. Akademie zu Proskau; Aufbewahrung des Winterobſtes. — **Perſonal-Notizen:** † H. Cuming; † Kindermann. — Anzeigen. —

Hamburg,
Verlag von Robert Kittler.

Im Verlage von **R. Kittler** in Hamburg iſt ſo eben erſchienen:

Averdieck, E., Karl und Marie, oder Kinderleben. 1. Theil. Eine Sammlung von Erzählungen für Kinder von 5—9 Jahren mit 6 col. Bildern. **4te Aufl.** 8. cart. 27 Ngr. Daſſelbe Buch, ohne Bilder, unter dem Titel; „Kühner, erſtes Leſebuch für Kinder von 5—9 Jahren." Gr. 8. Geh. 8 Ngr.

Früher erſchienen:

—— do. **Roland und Eliſabeth, oder Kinderleben.** 2. Theil. Eine Sammlung von Erzählungen für Kinder von 6—10 Jahren. Mit 6 Bildern. **3te Aufl.** 8. Cart. 1 Thlr. Ohne Bilder. Geh. 20 Ngr.

—— do. **Lottchen und ihre Kinder, oder Kinderleben. 3. Theil.** Eine Sammlung von Erzählungen für Kinder von 7—12 Jahren. Mit 8 Bildern. **2te Aufl.** 8. Cart. 1 Thlr. 6 Ngr. Ohne Bilder, geh. 20 Ngr.

Durch die langjährige Leitung einer Schule erwarb ſich die Verfaſſerin eine ſo tiefe Kenntniß des kindlichen Gemüthes und Charakters, daß es ihr dadurch möglich war, dieſen Schilderungen aus dem Familienleben einen ſo eigenthümlichen Reiz zu verleihen, der die Kinder noch nach mehrmaligem Leſen immer wieder freudig bewegt und Geiſt und Gemüth zum Guten anregt. Auch die Eltern werden darin manchen vortrefflichen Wink über die heilſame Erziehung der Kinder finden. — Jeder dieſer 3 Bände enthält eine ganz für ſich beſtehende Sammlung kleiner Erzählungen, die unter ſich nur den Zuſammenhang haben, daß ſie in einer Familie ſpielen.

Anderſen, H. C., Neue Mährchen. Ueberſetzt von H. Zeiſe und Dr. Le Petit. 2. Auflage. Mit 14 Bildern von Otto Speckter. 2 Bde. 8. Gebd. 2 ℛ 25 Ngr.

Anderſen ſelbſt nennt in der Vorrede zu ſeinen Werken die Zeiſe'ſche Ueberſetzung die beſte, und Speckters Name ſteht bei allen Kindern ſo gut angeſchrieben, daß dieſe Ausgabe der reizenden Mährchen von Anderſen wohl keiner weiteren Empfehlung bedarf.

Jugendzeitung, Norddeutſche. Wochenſchrift zur Bildung des Herzens und Geiſtes für die heranwachſende deutſche Jugend beiderlei Geſchlechts, von Dr. Julin-Fabricius in Hamburg. Erſter Jahrgang. 52 Bogen gr. Lexiconformat, 1 Thlr. 18 Ngr., gebunden in zwei Bänden, 1 Thlr. 25 Ngr. Zweiter Jahrgang. 52 Bogen gr. Lexiconformat, 2 Thlr. 12 Ngr., gebunden in 1 Band 2 Thlr. 16 Ngr. Von den vielen Empfehlungen, die derſelben zu Theil geworden, möge hier nur eine von ſolchen bekannten Namen angeführt werden, daß ſie allein als Autorität und Garantie für den großen Werth dieſer Jugendſchrift gelten kann. „Ohne Zweifel wird dieſes wahrhaft zeitgemäße Erzeugniß in Haus und Schule nicht geringen Segen ſtiften, und daß eben hierzu die gegenwärtigen Zeilen beitragen mögen, wünſcht von Herzen" **J. Ulr. Keßler,** Prediger der deutſch-reformirten Gemeinde in Hamburg.

Ein Jahrgang dieſer Jugendſchrift enthält grade ſo viel, wie 25 Bändchen Hoffmann'ſcher Jugendſchriften, wie 6 Bände von Dielitz ꝛc., und ſprechen ſich die Urtheile vieler bekannter Pädagogen ſo vortheilhaft darüber aus, daß wohl wenige andere Jugendſchriften mit ſolcher Zuverſicht als gediegen und vorzüglich empfohlen werden können, als dieſe Jugendzeitung.

Kröger, Dr. J. C., Bilder und Scenen aus der Natur und dem Menſchenleben für die reifere Jugend. Eine Muſterſammlung von Erzählungen, Natur- und Geſchichtsbildern in Poeſie und Proſa, zur Bildung des Geiſtes und Herzens. Gr. 8. Lexicon-Format. 42 Bogen (650 Seiten) mit 6 color. Bildern. Gebd. Preis 2 Thlr.

Der Hamburger Correſpondent No. 298 ſagt hierüber: Durch ſeine Reichhaltigkeit und Gediegenheit erſetzt es mehr als 3 Bände gewöhnlicher Jugendſchriften in der Art, wie die Dielitz'ſchen, und kann als wahres Haus- und Familienbuch betrachtet werden, denn wo man es auch aufſchlagen mag, es bietet des Intereſſanten und Belehrenden ſo reichen und abwechſelnden Stoff, daß Kinder es immer und immer wieder zur Hand nehmen und ſelbſt Erwachſene es mit großem Intereſſe leſen werden.

—— do. **Blüthen und Früchte** für friſche und fröhliche Kinder. Mit 6 Bildern. Gr. 8. Gebd. (354 S.) 1 Thlr. — Daſſelbe, feine Ausg., 1 Thlr. 15 Ngr.

Der anregende und vielſeitige Inhalt dieſes Buches wird jedes Kindergemüth für längere Zeit belehrend und unterhaltend anziehen, und es iſt als vorzügliches Prämien- und Feſtgeſchenk zu empfehlen.

—— do. **Perlen für die Jugend.** Eine Muſterſammlung von Gedichten, Erzählungen, Natur- und Völkerſchilderungen zur Bildung des Geiſtes und Herzens. Mit 6 color. Bildern. Gr. 8. (378 S.) Gebd. 1 Thlr. 20 Ngr.

Die Hamburger Nachrichten No. 209 ſagen hierüber: Es enthält reichlich 200 Geſchichten, Erzählungen und Gedichte, welche den Verſtand feſſeln, zum Nachdenken anregen und dabei das Gemüth erheben und ausbilden und wird ſicher immer und immer wieder von den Kindern zur Hand genommen werden, wenn ſie andere Bücher längſt bei Seite legten, wie ich dies bei einem andern Buche von Dr. Kröger („Blüthen und Früchte für Kinder") ſo oft geſehen habe.

Gott mein Troſt.

Evangeliſches Gebetbuch für die Sonn-, Feſt- und Wochentage, für Beichte und Communion, für beſondere Lebensverhältniſſe und Kranke, von **E. Stiller,** (Pfarrer und Senior). Eine Sammlung evangeliſcher Kerngebete, mit 1 Stahlſtich. Geh. 15 Ngr., daſſelbe reich gebunden und mit Goldſchnitt 24 Ngr.

Der bekannte Verfaſſer der Unterſcheidungslehren, die ſchon in mehr als 66,000 Exempl. verbreitet ſind, liefert hier für Haus und Familie, für Jünglinge und Jungfrauen einen Wegweiſer

Im Verlage von **R. Kittler in Hamburg** ſind ſo eben erſchienen:

Am Fichtelgebirge.

Bilder und Skizzen in 3 Erzählungen, von **Friedrich Wilibald Wulff.** 8. Geh. 18 Ngr.

Von dieſen höchſt ſpannenden Erzählungen hat vorzüglich diejenige noch ganz beſonderes vaterländiſches Intereſſe, welche das traurige, wenig bekannte Ende der Mutter des deutſchen Patrioten Ferdinand Schill ſchildert.

Im Sonnenſchein.

Gedichte von **Friedrich Wilibald Wulff.** Min.-Ausg. Geh. 15 Ngr., ſehr reich gebunden mit Goldſchnitt 24 Ngr.

Dieſe ſinnigen, zumeiſt heiteren Gedichte werden beſonders bei Damen großen Beifall finden und ſind ſie zu Feſtgeſchenken ganz beſonders zu empfehlen.

Tollkopf Dickie.

Novelle von **James Payn.** Aus dem Engliſchen von **E. Eggert.** 2 Bde. 8. Geh. 1 Thlr. 15 Ngr.

Dieſe Novelle zeichnet ſich vor vielen anderen beſonders durch ihren moraliſchen Gehalt und bis zum Ende ſpannendes Intereſſe aus, und iſt auch Familienbibliotheken ſehr zu empfehlen.

Neue Conversations-Grammatik

der franzöſiſchen Sprache,

nach Gaspeys und Seidenſtücker's Methode, für den Schul- und Selbſtunterricht bearbeitet von F. C. Schwalbach. 1. Theil. 1. Curſus 8. Geh. 7½ Ngr. 2. Curſus. 8. Geh. 7½ Ngr.

Sanct Ansgar,

der Apoſtel des Nordens. Jubelbüchlein zum Gedächtniß ſeiner vor tauſend Jahren vollendeten irdiſchen Arbeit. Von **Dr. C. G. H. Leutz,** (Gen.-Superintendent). Mit 1 Abbildung. 8. Geh. 4 Ngr. Fein Papier, cartonnirt 6 Ngr.

Zur tauſendjährigen Jubelfeier des Todestages Ansgar's des Apoſtels des Nordens, wird die Erinnerung an ſeine wunderbaren Reiſen und Leiſtungen im nördlichen Deutſchland wie unter den wilden Völkern in Dänemark und Schweden ſicher von großem Intereſſe ſein.

Ansgar, oder was vor tauſend Jahren geſchah.

Den Kleinen erzählt von **Eliſe Averdieck.** 8. Geh. 2 Ngr.

Die Krankheiten der Culturpflanzen

auf Aeckern, in Obſtanlagen, Wein-, Gemüſe- und Blumengärten. Anleitung zur Erkenntniß, Verhütung und Heilung aller innerlichen und äußerlichen Krankheiten des Getreides, der Hülſenfrüchte, Futterpflanzen, Knollen- und Rübengewächſe, Handelspflanzen, Obſt- und Maulbeerbäume, des Weinſtockes, der Küchengarten- und Zierpflanzen von Dr. William Löbe, Redacteur der Illuſtrirten Landwirthſchaftlichen Zeitung. Gr. 8. geh. 1 Thlr.

Es ſchließt ſich dieſe Schrift gleichſam als Fortſetzung an die vor einigen Monaten von demſelben Verfaſſer erſchienene Schrift: „Die Freunde und Feinde des Landwirths und Gärtners“ und bekämpft andere dem Landwirthe und Gärtner Schaden bringende Feinde auf praktiſche und wirklich anwendbare Weiſe, daß Jeder dem Verfaſſer danken wird, ſobald er die hierin angegebenen Mittel und Rathſchläge befolgt hat.

Die künſtlichen Düngemittel und die Compoſte.

Mit beſonderer Berückſichtigung der Vermeidung des Düngerverluſtes in größeren Städten. Für Landwirthe, Ortsbehörden, Düngerfabrikanten und Düngerhändler von Dr. William Löbe, Redacteur der Illuſtrirten Landwirthſchaftlichen Zeitung. Gr. 8. Geh. 12 Sgr.

Trotz aller Mahnungen Liebig's und anderer Autoritäten geht noch immer durch unzweckmäßige Anlagen ſo viel Dünger verloren, daß es Zeit iſt, endlich hierin Wandel zu ſchaffen und wird dieſe Schrift viel dazu beitragen, die Kraft des Bodens zu vermehren und die Ernten ebenſo bedeutend zu erhöhen, wie es z. B. in England ſchon längſt geſchehen iſt.

Die höchſten Erträge der Kartoffeln

durch den Anbau der neueſten, wichtigſten und ertragreichſten Varietäten. Ihre Kennzeichen, rationelle Cultur, Eigenſchaften, Krankheiten, ſchädlichen Thiere, Aufbewahrung, Benutzung und Geſchichte. Für Landwirthe, Gärtner, Guts- und Gartenbeſitzer, landwirthſchaftliche Fortbildungs- und Landſchulen ꝛc., von J. G. Meyer, Handelsgärtner in Ulm. Verfaſſer des rationellen Pflanzenbaues ꝛc. Gr. 8. Geh. 7½ Sgr.

Druck von Scharnweber & Knoop in Hamburg.

Einundzwanzigſter
Jahrgang.

Elftes
Heft.

1865.

Hamburger
Garten- und Blumenzeitung.

Zeitſchrift
für Garten- und Blumenfreunde,
Kunſt- und Handelsgärtner.

Herausgegeben
von
Eduard Otto,
Inſpector des botaniſchen Gartens zu Hamburg.

Inhalt.

E. Goeze, kurzer Bericht über einige neue und ſeltene Pflanzen in Kew. — O'brien, Gärtnerei in Mexico. — Gartennachrichten aus Breslau. — Ueberſicht empfehlenswerther Pflanzen. — **Gartenbau-Vereine:** Hamburg; Erfurt (Preisvertheilung; Bericht über die allgemeine Gartenbau-Ausſtellung). — M. Scheydecker, Zucht der Tafeltrauben am Spalier. — Dr. Cohn, über die italieniſchen Gärten. — Die neuen Aucuba. — Lucas, Bedecken der Gartenbeete mit Streumaterial. — Ueber die Gattung Azalea. — **Literatur:** Baltet, practiſche Anleitung zur Baumzucht; Dr. Klatt, Norddeutſche Anlogen-Flora. — **Feuilleton:** Pflanzencataloge; Stützſtange für Fruchtbäume; Keimfähigkeit der Samen zu erhalten; Ouvirandra fenestralis; Wildlinge aus Waldungen; Lilium auratum; Lilium speciosum hybr.; Weinſtock zu Cumberland-Lodge; Zur Verſchönerung Sansſouci's; Beſuch des Kew-Gartens; Deutſcher Pomologen-Verein; Ameiſen zu vertilgen. — **Perſonal-Notizen:** Dr. Hooker; Kindermann. — Berichtigung; Anzeigen; Beilage.

Hamburg,
Verlag von Robert Kittler.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

☛ Gültig bis Ende December, ſoweit der geringe Vorrath reicht. ☚

Die Verlagshandlung offerirt zum Partiepreiſe von **zwölf Thalern** die erſten 16 Bä zuſammengenommen von

Weſtermann's
Illuſtrirten Deutſchen Monatsheften

(Ladenpreis 32 Thlr.) — den 9. bis 16. Band apart zuſammengenommen zum Partiepreiſe vo **ſechs Thalern.** (Ladenpreis 16 Thlr.) — Die erſten 8 Bände ſind nicht mehr apart zu habe einzelne Bände ſind nur noch zum Ladenpreiſe zu beziehen, wenn ſolche überhaupt einzeln übrig ſin

---

Im Verlage von **R. Kittler** in Hamburg iſt vor kurzem erſchienen:

Ein Winteraufenthalt in Pau,

als Heilmittel für Alle, welche an Krankheiten der Hals= und Bruſtorgane leiden oder ſonſt vo ſchwacher Geſundheit ſind. Nebſt Nachrichten über die Mineralquellen der Pyrenäen und ihre Nutzen. Für Aerzte und Kranke, von J. B. Cornelius. 8. Geh. 12 Ngr.

Dieſes Schriftchen iſt für Leidende ein wahrer Troſt, denn man erſieht daraus, wie d ſchöne milde und ruhige Luft von Pau ſelbſt ganz Schwachen noch Hülfe und Linderung bringe kann, die ſie in Nizza und an anderen Orten des mittelländiſchen Meeres vergeblich ſuchen werde weil dort heftige, ſcharfe Winde oft mehr ſchaden als nützen. Auch in letztem ſtrengen Winter i in Pau fortwährend ſo mildes Wetter geweſen, daß es am Tage nicht einmal bis zum Froſte kan während in ganz Italien, bis Palermo oft 3—6° Kälte war. Es iſt dieſe Schrift daher für Aerz und Kranke oder Schwache von größter Wichtigkeit.

Früher erſchien in demſelben Verlage:

Die Lungenſchwindſucht mit Erfolg geheilt durch Naphta von Dr. J. Haſtings, älteſte Arzt an der Klinik in der Bienheimſtraße in London. Aus dem Engl. von Dr. me J. H. Janſen. 8. Geh. 12 Ngr.

Ein höchſt ſegensreiches Schriftchen für alle Bruſtkranke und beſonders auch allen Aerzt zu empfehlen.

Im Verlage von **R. Kittler in Hamburg** ſind ferner erſchienen und als Feſtgeſchen ganz beſonders zu empfehlen:

Sanct Ansgar, der Apoſtel des Nordens. Jubelbüchlein zum Gedächtniß ſeiner vor tauſend Jahr vollendeten irdiſchen Arbeit. Von **Dr. C. G. H. Lentz,** (Gen.=Superintendent). Mit 1 Abbildung 8. Geh. 4 Ngr. Fein Papier, cartonnirt 6 Ngr.

Zur tauſendjährigen Jubelfeier des Todestages Ansgar's des Apoſtels de Nordens iſt die Erinnerung an ſeine wunderbaren Reiſen und Leiſtungen im nördliche Deutſchland, wie unter den wilden Völkern in Dänemark und Schweden ſicher von große Intereſſe.

Im Sonnenſchein.

Gedichte von **Friedrich Wilibald Wulff.** Min.=Ausg. Geh. 15 Ngr., ſehr reich gebunden mit Goldſchnitt 24 Ngr.

Dieſe ſinnigen, zumeiſt heiteren Gedichte werden beſonders bei Damen großen Beifall finden und ſind ſie zu Feſtgeſchenken ganz beſonders zu empfehlen.

Am Fichtelgebirge.

Bilder und Skizzen in 3 Erzählungen, von **Friedrich Wilibald Wulff.** 8. Geh. 18 Ngr.

Von dieſen höchſt ſpannenden Erzählungen hat vorzüglich diejenige noch ganz beſonderes vaterländiſches Intereſſe, welche das traurige, wenig bekannte Ende der Mutter des deutſchen Patrioten Ferdinand Schill ſchildert.

Sophie Dethleffs Gedichte
in hochdeutſcher und plattdeutſcher Mundart.

1. Band. **4. Auflage.** Miniatur=Ausgabe. Geh. 1 Thlr. 12 Ngr., gebunden und reich vergoldet mit Goldſchnitt 1 Thlr. 24 Ngr. — 2. Band. **2. Auflage.** Geh. 18 Ngr., elegant gebunden 1 Thlr. 2 Ngr.

So großen Beifall auch die plattdeutſchen Gedichte von F. Reuter fanden, ſind ſie doch nicht zu vergleichen mit den lieblichen Dichtungen von S. Dethleffs, die bald ernſt und ſinnig, bald heiter und drollig, das Gemüth in ſo zarter Weiſe berühren, wie es wohl nur wenigen Dichtern gelungen iſt.

Gott mein Troſt.

Evangeliſches Gebetbuch für die Sonn=, Feſt= und Wochentage, für Beichte und Communion, für beſondere Lebensverhältniſſe und Kranke, von **E. Stiller,** (Pfarrer und Senior). Eine Sammlung evangeliſcher Kerngebete, mit 1 Stahlſtich. Geh. 15 Ngr., daſſelbe reich gebunden und mit Goldſchnitt 24 Ngr.

Der bekannte Verfaſſer der Unterſcheidungslehren, die ſchon in mehr als 66,000 Exempl. verbreitet ſind, liefert hier für Haus und Familie, für Jünglinge und Jungfrauen einen

Im Verlage von **R. Kittler** in Hamburg ſind erſchienen und als Feſtgeſchenke zu empfehlen:

aleario, A., Das wiedergefundene goldene Büchlein: Von der Wohlthat Chriſti. Aus dem Ital. überſetzt von Pfarrer E. Stiller. 2. Aufl. Geh. 5 Ngr. — Eleg. gebd. mit Goldſchnitt 15 Ngr. — Do. ſehr reich vergoldet 18 Ngr. Pracht-Ausgabe in Leder 1 Thlr. 4 Ngr.

Ein Geiſtlicher ſagt hierüber: „**Ich kenne außer der heiligen Schrift und Kempis „Nachfolge Chriſti kein Buch von größerem Werthe;** Schöneres und Werthvolleres „kann kein Freund dem Freunde, kein Vater dem Sohne, kein Lehrer dem Schüler, „kein Bräutigam der Braut reichen. Wo dieſe Schrift und die in derſelben enthaltene „Wahrheit Eingang findet, da wird Gott mit reichem Segen einkehren.“

Sonntagsfeier. Eine Sammlung von Predigten über die epiſtoliſchen Pericopen auf alle Sonn- und Feſttage des chriſtlichen Kirchenjahres, zur häuslichen Erbauung von: Prof. Dr. Auberlen in Baſel, Pf. Caspari in München, Prof. Dr. Delitzſch in Erlangen, Dec. Dr. Dittmar in Bayreuth, Abt Dr. Ehrenfeuchter in Göttingen, Kirchenrath Dr. Fabri in Würzburg, Amtsdecan Gerock in Stuttgart, Pf. Hahn, Dr. theol. in Haslach, Superint. Dr. Hildebrand in Göttingen, aus W. Hofackers Nachlaß, Prälat Dr. Kapff in Stuttgart, Prof. Dr. Köſtlin in Göttingen, Oberhofpred. Dr. Krummacher in Potsdam, Prof. Dr. v. Palmer in Tübingen, Pf. Dr. Puchta in Augsburg, Prof. Dr. Rudelbach in Slagelſe, Miniſterialrath Dr. Ruſt in München Superint. Dr. Stier in Eisleben, Pf. Stiller in Harburg, Diac. Teichmann in Stuttgart und anderen bedeutenden Kanzelrednern. Herausgegeben von Pf. J. Rabus. 2 Bde. Gr. 8. Geh. 1 ℛ︁ 26 Ngr.

Schon aus dieſen glänzenden Namen der Mitarbeiter erkennt man die Richtung und Bedeutung dieſer ausgezeichneten Predigtſammlung, die ſowohl für Prediger, wie zur häuslichen Erbauung in Familien von bleibendem Werthe ſein wird. In mehr als 70 Predigten für alle Sonn- und Feſttage bieten hier 42 der bedeutendſten deutſchen Kanzelredner ein werthvolles Material zum Vorleſen in Landkirchen und zur häuslichen Erbauung, welches in recht vielen Kreiſen die echte und rechte Sonntagsfeier zu befördern dienen möge.

Averdieck, E., Karl und Marie, oder Kinderleben. 1. Theil. Eine Sammlung von Erzählungen für Kinder von 5—9 Jahren mit 6 col. Bildern. **4te Aufl.** 8. cart. 27 Ngr. Daſſelbe Buch, ohne Bilder, unter dem Titel: „Kühner, erſtes Leſebuch für Kinder von 5—9 Jahren.“ Gr. 8. Geh. 8 Ngr.

Früher erſchienen:

—— do. **Roland und Eliſabeth, oder Kinderleben.** 2. Theil. Eine Sammlung von Erzählungen für Kinder von 6—10 Jahren. Mit 6 Bildern. **3te Aufl.** 8. Cart. 1 Thlr. Ohne Bilder. Geh. 20 Ngr.

—— do. **Lottchen und ihre Kinder, oder Kinderleben. 3. Theil.** Eine Sammlung von Erzählungen für Kinder von 7—12 Jahren. Mit 8 Bildern. **2te Aufl.** 8. Cart. 1 Thlr. 6 Ngr. Ohne Bilder, geh. 20 Ngr.

Durch die langjährige Leitung einer Schule erwarb ſich die Verfaſſerin eine ſo tiefe Kenntniß des kindlichen Gemüthes und Charakters, daß es ihr dadurch möglich war, dieſen Schilderungen aus dem Familienleben einen ſo eigenthümlichen Reiz zu verleihen, der die Kinder noch nach mehrmaligem Leſen immer wieder freudig bewegt und Geiſt und Gemüth zum Guten anregt. Auch die Eltern werden darin manchen vortrefflichen Wink über die heilſame Erziehung der Kinder finden. — Jeder dieſer 3 Bände enthält eine ganz für ſich beſtehende Sammlung kleiner Erzählungen, die unter ſich nur den Zuſammenhang haben, daß ſie in einer Familie ſpielen.

Averdieck, E., Ansgar, oder was vor tauſend Jahren geſchah. Den Kleinen erzählt. 8. Geh. 2 Ngr.

Anderſen, H. C., Neue Mährchen. Ueberſetzt von H. Zeiſe und Dr. Le Petit. 2. Auflage. Mit 14 Bildern von Otto Speckter. 2 Bde. 8. Gebd. 2 ℛ︁ 25 Ngr.

Anderſen ſelbſt nennt in der Vorrede zu ſeinen Werken die Zeiſe'ſche Ueberſetzung die beſte, und Speckters Name ſteht bei allen Kindern ſo gut angeſchrieben, daß dieſe Ausgabe der reizenden Mährchen von Anderſen wohl keiner weiteren Empfehlung bedarf.

Kröger, Dr. J. C., Bilder und Scenen aus der Natur und dem Menſchenleben für die reifere Jugend. Eine Muſterſammlung von Erzählungen, Natur- und Geſchichtsbildern in Poeſie und Proſa, zur Bildung des Geiſtes und Herzens. Gr. 8. Lexicon-Format. 42 Bogen (650 Seiten) mit 6 color. Bildern. Gebd. Preis 2 Thlr.

Der Hamburger Correſpondent **No.** 298 ſagt hierüber: Durch ſeine Reichhaltigkeit und Gediegenheit erſetzt es mehr als 3 Bände gewöhnlicher Jugendſchriften in der Art, wie die Dielitz'ſchen, und kann als wahres Haus- und Familienbuch betrachtet werden, denn wo man es auch aufſchlagen mag, es bietet des Intereſſanten und Belehrenden ſo reichen und abwechſelnden Stoff, daß Kinder es immer und immer wieder zur Hand nehmen und ſelbſt Erwachſene es mit großem Intereſſe leſen werden.

—— do. **Perlen für die Jugend.** Eine Muſterſammlung von Gedichten, Erzählungen, Natur- und Völkerſchilderungen zur Bildung des Geiſtes und Herzens. Mit 6 color. Bildern. Gr. 8. (378 S.) Gebd. 1 Thlr. 20 Ngr.

Die Hamburger Nachrichten No. 209 ſagen hierüber: Es enthält reichlich 200 Geſchichten, Erzählungen und Gedichte, welche den

Druck von Scharnweber & Knoop in Hamburg.

Einundzwanzigſter
Jahrgang.

Zwölftes
Heft.

1865.

Hamburger
Garten- und Blumenzeitung.

Zeitſchrift
für Garten- und Blumenfreunde,
Kunſt- und Handelsgärtner.

Herausgegeben
von
Eduard Otto,
Inſpector des botaniſchen Gartens zu Hamburg.

Inhalt.

E. Goeze, die Anſichten ſchottiſcher Gärtner über Pflanzenbaſtarde. — Ueber die Gattung Azalea und deren Arten (Schluß). — **Gartenbau-Vereine**: Erfurt, Bericht über die allgemeine Ausſtellung (Schluß); London; Gent (Bulletin der vereinigten Garten-Geſellſchaften Belgiens); Frankfurt a. M. (Programm zur Ausſtellung im März 1866). — Die Baumſchulen des Herrn Th. Ohlendorff zu Ham. — Ueber Sanvitalia procumbens fl. pl. — Neue gefüllte Mimulus. — G. A. v. Jacobi, Verſuch zu einer ſyſtematiſchen Ordnung der Agaveen (Fortſetzung). — **Literatur**: O. Teichert, Geſchichte der Ziergärten und Ziergärtnerei; Krauſe, ſyſtematiſche Botanik. — **Feuilleton:** Smith's Herbarium; Araucaria Rulei; Remontant-Nelken; Bambusrohr-Export; Iresine Herbstii; zur internationalen Ausſtellung in London. — **Perſonal-Notizen:** † Dr. J. Lindley; Dr. R. Schomburgk. — Anzeigen; Beilage. —

Hamburg,
Verlag von Robert Kittler.

In der **Arnoldiſchen Buchhandlung** in Leipzig iſt ſoeben erſchienen und in allen B
handlungen zu haben:

Encyklopädie der geſammten niederen und höheren Gartenkunſt. Eine ausführ und auf die neueſten Erfahrungen begründete Darſtellung der Obſt-, Gemüſe-, Blumen- u Landſchaftsgärtnerei, des Weinbaues und der Treiberei in allen ihren Formen, nebſt Belehr über die zu den verſchiedenen Zweigen der Gärtnerei dienenden Bauwerke und Geräthe u. ſ. Unter Mitwirkung von Gelehrten und Fachmännern bearbeitet und herausgegeben von L. **Dietrich.** Dritte Auflage. Lex. 8. Broch. 2 Thlr. 15 Ngr.

Dr. G. H. v Schubert's Schriften,

welche durch ihren reichen Gehalt an Gemüth und Geiſt verbunden mit ächt chriſtlicher Darſtellungsweiſe ſich zu **Weihnachtsgeſchenken** für jeden Stand und jedes Alter vorzüglich eignen, können durch jede Buchhandlung bezogen werden und ſtehen Verzeichniſſe der bei **Palm & Enke** in **Erlangen** erſchienenen auch einzeln verkäuflichen Werke dieſes gefeierten Schriftſtellers, deſſen letztes größeres Werk, ſeine **Selbſtbiographie,** ein competenter Beurtheiler treffend als ein „monumentum aere perennius für alle Zeiten“ bezeichnet, zu Dienſten.

Im Verlage von **R. Kittler** in Hamburg ſind erſchienen und als Feſtgeſchenke zu empfehl

Sophie Dethleffs Gedichte

in hochdeutſcher und plattdeutſcher Mundart.

1. Band. **4. Auflage** Miniatur-Ausgabe. Geh. 1 Thlr. 12 Ngr., gebunden und rei vergoldet mit Goldſchnitt 1 Thlr. 24 Ngr. — 2. Band. **2. Auflage.** Geh. 18 Ngr., eleg gebunden 1 Thlr. 2 Ngr.

So großen Beifall auch die plattdeutſchen Gedichte von F. Reuter fanden, ſind ſie d nicht zu vergleichen mit den lieblichen Dichtungen von S. Dethleffs, die bald ernſt und ſin bald heiter und drollig, das Gemüth in ſo zarter Weiſe berühren, wie es wohl nur wenigen Dicht gelungen iſt.

Gott mein Troſt.

Evangeliſches Gebetbuch für die Sonn-, Feſt- und Wochentage, für Beichte und Commun für beſondere Lebensverhältniſſe und Kranke, von **E. Stiller,** (Pfarrer und Senior). Ei Sammlung evangeliſcher Kerngebete, mit 1 Stahlſtich. Geh. 15 Ngr., daſſelbe reich gebun und mit Goldſchnitt 24 Ngr.

Der bekannte Verfaſſer der Unterſcheidungslehren, die ſchon in mehr als 66,000 Exem verbreitet ſind, liefert hier für Haus und Familie, für Jünglinge und Jungfrauen einen Wegwe und treuen Begleiter, der ihnen auf allen Wegen Stütze und Troſt ſein wird, denn ſo w dieſe Gebete aus warmen frommen Herzen kommen, werden ſie auch in allen Verhältniſſen z Herzen ſprechen.

Im Sonnenſchein.

Gedichte von **Friedrich Wilibald Wulff.** Min.-Ausg. Geh. 15 Ngr., ſehr reich gebun mit Goldſchnitt 24 Ngr.

Dieſe ſinnigen, zumeiſt heiteren Gedichte werden beſonders bei Damen großen Beifall fin und ſind ſie zu Feſtgeſchenken ganz beſonders zu empfehlen.

Sonntagsfeier. Eine Sammlung von Predigten über die epiſtoliſch Pericopen auf alle Sonn- und Feſttage des chriſtlichen Kirchenjahres, häuslichen Erbauung von: Prof. Dr. Auberlen in Baſel, Pf. Caspari in München, P Dr. Delitzſch in Erlangen, Dec. Dr. Dittmar in Bayreuth, Abt Dr. Ehrenfeuchter Göttingen, Kirchenrath Dr. Fabri in Würzburg, Amtsdecan Gerock in Stuttgart, Pf. Ha Dr. theol. in Haslach, Superint. Dr. Hildebrand in Göttingen, aus W. Hofacke Nachlaß, Prälat Dr. Kapff in Stuttgart, Prof. Dr. Köſtlin in Göttingen, Ob hofpred. Dr. Krummacher in Potsdam, Prof. Dr. v. Palmer in Tübingen, Pf. Dr. Buch in Augsburg, Prof. Dr. Rudelbach in Slagelſe, Miniſterialrath Dr. Ruſt in Münch Superint. Dr. Stier in Eisleben, Pf. Stiller in Harburg, Diac. Teichmann in Stutt und anderen bedeutenden Kanzelrednern. Herausgegeben von Pf. J. Rabus. 2 Bde. Gr. Geh. 1 ℛ 26 Ngr.

Schon aus dieſen glänzenden Namen der Mitarbeiter erkennt man die Richtung u Bedeutung dieſer ausgezeichneten Predigtſammlung, die ſowohl für Prediger, wie zur häusli Erbauung in Familien von bleibendem Werthe ſein wird. In mehr als 70 Predigten für Sonn- und Feſttage bieten hier 42 der bedeutendſten deutſchen Kanzelredner ein werthvolles Mat zum Vorleſen in Landkirchen und zur häuslichen Erbauung, welches in recht vielen Kreiſen echte und rechte Sonntagsfeier zu befördern dienen möge.

Palcario, A., Das wiedergefundene goldene Büchlein: **Von der Wohlthat Chri** Aus dem Ital. von Pfarrer **E. Stiller.** 2. Aufl. Geh. 5 Ngr. — Eleg. gebd. mit Golds 15 Ngr. — Do. ſehr reich vergoldet 18 Ngr. Pracht-Ausgabe in Leder 1 Thlr. 4 Ngr.

Ein Geiſtlicher ſagt hierüber: „**Ich kenne außer der heiligen Schrift und Kem Nachfolge Chriſti kein Buch von größerem Werthe;** Schöneres und

Druck von Scharnweber & Knopp in Hamburg.

Im Verlage von **R. Kittler** in Hamburg iſt ſo eben erſchienen und als Feſtgeſchenk ganz beſonders zu empfehlen:

Averdieck, E., Karl und Marie, oder Kinderleben. 1. Theil. Eine Sammlung von Erzählungen für Kinder von 5—9 Jahren mit 6 col. Bildern. **4te Aufl.** 8. cart. 27 Ngr. Daſſelbe Buch, ohne Bilder, unter dem Titel: „Kühner, erſtes Leſebuch für Kinder von 5—9 Jahren.“ Gr. 8. Geh. 8 Ngr.

Früher ſind erſchienen:

—— do. **Roland und Eliſabeth, oder Kinderleben. 2. Theil.** Eine Sammlung von Erzählungen für Kinder von 6—10 Jahren. Mit 6 Bildern. **3te Aufl.** 8. Cart. 1 Thlr. Ohne Bilder. Geh. 20 Ngr.

—— do. **Lottchen und ihre Kinder, oder Kinderleben. 3. Theil.** Eine Sammlun von Erzählungen für Kinder von 7—12 Jahren. Mit 8 Bildern. **2te Aufl.** 8. Car 1 Thlr. 6 Ngr. Ohne Bilder, geh. 20 Ngr.

Durch die langjährige Leitung einer Schule erwarb ſich die Verfaſſerin eine ſo tiefe Kenntni des kindlichen Gemüthes und Charakters, daß es ihr dadurch möglich war, dieſen Schilderungen aus dem Familienleben einen ſo eigenthümlichen Reiz zu verleihen, der die Kinder noch nach mehrmaligem Leſen immer wieder freudig bewegt und Geiſt und Gemüth zum Guten anregt. Auch di Eltern werden darin manchen vortrefflichen Wink über die heilſame Erziehung der Kinder finden. — Jeder dieſer 3 Bände enthält eine ganz für ſich beſtehende Sammlung kleiner Erzählungen, die unter ſich nur den Zuſammenhang haben, daß ſie in einer Familie ſpielen.

Averdieck, E., Ansgar, oder was vor tauſend Jahren geſchah. Den Kleinen erzählt. 8. Geh. 2 Ngr.

Anderſen, H. C., Neue Mährchen. Ueberſetzt von H. Zeiſe und Dr. Le Petit. 2. Auflage. Mit 14 Bildern von Otto Speckter. 2 Bde. 8. Gebd. 2 ℛ 25 Ngr.

Anderſen ſelbſt nennt in der Vorrede zu ſeinen Werken die Zeiſe'ſche Ueberſetzung die beſte, und Speckters Name ſteht bei allen Kindern ſo gut angeſchrieben, daß dieſe Ausgabe der reizenden Mährchen von Anderſen wohl keiner weiteren Empfehlung bedarf.

Jugendzeitung, Norddeutſche. Wochenſchrift zur Bildung des Herzens und Geiſtes für di heranwachſende deutſche Jugend beiderlei Geſchlechts, von Dr. Julin-Fabricius in Hamburg. Erſter Jahrgang. 52 Bogen gr. Lexiconformat, 1 Thlr. 18 Ngr., gebunden in zwei Bänden, 1 Thlr. 25 Ngr. Zweiter Jahrgang. 52 Bogen gr. Lexiconformat, 2 Thlr. 12 Ngr., gebunden in 1 Band 2 Thlr. 16 Ngr. Von den vielen Empfehlungen, die derſelben zu Theil geworden möge hier nur eine von ſolchen bekannten Namen angeführt werden, daß ſie allein als Autorit und Garantie für den großen Werth dieſer Jugendſchrift gelten kann. „Ohne Zweifel wird dieſe wahrhaft zeitgemäße Erzeugniß in Haus und Schule nicht geringen Segen ſtiften, und daß ebe hierzu die gegenwärtigen Zeilen beitragen mögen, wünſcht von Herzen“ **J. Ulr. Keßler,** Prediger der deutſch-reformirten Gemeinde in Hamburg.

Ein Jahrgang dieſer Jugendſchrift enthält gerade ſo viel, wie 25 Bändchen Hoffmann'ſche Jugendſchriften, wie 6 Bände von Dielitz ꝛc., und ſprechen ſich die Urtheile vieler bekannter Pädagogen ſo vortheilhaft darüber aus, daß wohl wenige andere Jugendſchriften mit ſolcher Zuverſich als gediegen und vorzüglich empfohlen werden können, als dieſe Jugendzeitung.

Kröger, Dr. J. C., Bilder und Scenen aus der Natur und dem Menſchenleben für di reifere Jugend. Eine Muſterſammlung von Erzählungen, Natur- und Geſchichtsbildern in Poeſi und Proſa, zur Bildung des Geiſtes und Herzens. Gr. 8. Lexicon-Format. 42 Bogen (650 Seiten) mit 6 color. Bildern. Gebd. Preis 2 Thlr.

Der Hamburger Correſpondent No. 298 ſagt hierüber: Durch ſeine Reichhaltigkeit und Gediegenheit erſetzt es mehr als 3 Bände gewöhnlicher Jugendſchriften in der Art, wie di Dielitz'ſchen, und kann als wahres Haus- und Familienbuch betrachtet werden, denn wo man e auch aufſchlagen mag, es bietet des Intereſſanten und Belehrenden ſo reichen und abwechſelnden Stoff, daß Kinder es immer und immer wieder zur Hand nehmen und ſelbſt Erwachſene es mit großem Intereſſe leſen werden.

—— do. **Blüthen und Früchte** für friſche und fröhliche Kinder. Mit 6 Bildern. Gr. 8. Gebd. (354 S.) 1 Thlr. — Daſſelbe, feine Ausg., 1 Thlr. 15 Ngr.

Der anregende und vielſeitige Inhalt dieſes Buches wird jedes Kindergemüth für länger Zeit belehrend und unterhaltend anziehen, und es iſt als vorzügliches Prämien- und Feſtgeſchenk zu empfehlen.

—— do. **Perlen für die Jugend.** Eine Muſterſammlung von Gedichten, Erzählungen, Natur- und Völkerſchilderungen zur Bildung des Geiſtes und Herzens. Mit 6 color. Bildern. Gr. 8. (378 S.) Gebd. 1 Thlr. 20 Ngr.

Die Hamburger Nachrichten No. 209 ſagen hierüber: Es enthält reichlich 200 Geſchichten, Erzählungen und Gedichte, welche den Verſtand feſſeln, zum Nachdenken anregen und dabei das Gemüth erheben und ausbilden und wird ſicher immer und immer wieder von den Kindern zur Hand genommen werden, wenn ſie andere Bücher längſt bei Seite legten, wie ich dies bei einem andern Buche von Dr. Kröger („Blüthen und Früchte für Kinder“) ſo oft geſehen habe.

Sanct Ansgar, der Apoſtel des Nordens. Jubelbüchlein zum Gedächtniß ſeiner vor tauſend Jahren vollendeten irdiſchen Arbeit. Von **Dr. C. G. H. Lentz,** (Gen.-Superintendent). Mit 1 Abbildung. 8. Geh. 4 Ngr. Fein Papier, cartonnirt 6 Ngr.